

ŚRĪMAD BHĀGAVATAM

Zweiter Canto



His Divine Grace
A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda

ŚRĪMAD BHĀGAVATAM

Zweiter Canto

„Die kosmische Manifestation“

*mit Originalsanskrittext,
lateinischer Transliteration,
deutschen Synonyma, Übersetzung
und ausführlicher Erläuterung*

von

His Divine Grace
A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda
Gründer-Acārya der Internationalen Gesellschaft für Krischna-Bewußtsein



THE BHAKTIVEDANTA BOOK TRUST reg.

Vaduz

Titel der Originalausgabe:

Śrīmad-Bhāgavatam
Second Canto — Part One (1-6)
Second Canto — Part Two (7-10)

Übersetzung aus dem Englischen:

Vedavyāsa dāsa (Christian Jansen)

Interessierte Leser werden gebeten, sich mit dem Sekretär
der Internationalen Gesellschaft für Krischna-Bewußtsein
in Verbindung zu setzen.

Postfach 10 30 65
D-6900 Heidelberg

Bergstrasse 54
CH-8032 Zürich

© 1984 THE BHAKTIVEDANTA BOOK TRUST reg.

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 0-89213-067-9

Inhalt

Vorwort	xiii
Einleitung	xv
1. Kapitel	
Der erste Schritt in der Erkenntnis Gottes	1
Anrufung	1
Wie wichtig es ist, <i>kṛṣṇa-kathā</i> zu hören	2
Über den Lebensstil neidischer Haushälter	4
Die Illusion des materiell-angehafteten Menschen	6
Über den Herrn hören und Ihn lobpreisen	7
Die höchste Vollkommenheit des Lebens – sich an Kṛṣṇa erinnern	8
Der größte Transzendentalist	10
Wie Śukadeva Gosvāmī das <i>Śrīmad-Bhāgavatam</i> empfing	11
Die Notwendigkeit, von einem echten spirituellen Meister zu hören	13
Vergehen gegen den Heiligen Namen	16
Das gute Beispiel Mahārāja Khaṭvāṅgas	20
Die beste Vorbereitung auf das nächste Leben	21
Mechanische Beherrschung des Geistes: <i>prāṇāyāma</i>	25
Meditation über die Gestalt Viṣṇus	28
Meditation über die universale Form des Herrn, die <i>virāṭ-rūpa</i>	32
Die Beschreibung der <i>virāṭ-rūpa</i>	37
Planetensysteme	37
Arme, Ohren, Nasenöffnungen und Mund	40
Augen, Gaumen und Zunge	41
Großhirn, Kiefer, Zahnreihen und Lächeln	42
Lippen, Kinn, Brust, Rücken, Leibesmitte und Knochen	43
Venen, Haare, Atem und Bewegungen	43
Haupthaar, Gewand, Intelligenz und Geist	45
Bewußtsein, Ego und Nägel	45
Kunstsinn, Aufenthaltsort, musikalischer Rhythmus und wunderbare Tapferkeit	46
Gesicht, Arme, Oberschenkel und Füße	47
Verehere Kṛṣṇa, die Überseele allen Seins!	50
2. Kapitel	
Der Herr im Herzen	53
Sogar Brahmājī in einem Schlummer des Vergessens	53

Die blumige Sprache der <i>Veden</i> ist irreführend	54
Die materielle Schöpfung: nur eine Spielerei von Namen	56
Sogenannte Annehmlichkeiten behindern den spirituellen Fortschritt	58
Pflichten im Lebensstand der Entsagung	60
Man muß der Überseele dienen	62
Die Torheit der groben Materialisten	64
Vierundzwanzig Formen Viṣṇus	65
Die transzendente Schönheit des jungen Herrn	66
Geschlechtslust bindet die bedingte Seele	69
Meditation über die Gliedmaßen des Herrn	71
Die natürliche Stellung des Lebewesens	73
Der reine Geist hilft auf wunderbare Weise, zu Gott zurückzukehren	76
Keine vernichtende Zeit auf der transzendentalen Stufe	77
Nur reine Gottgeweihte haben ein klares Bild von den Vaikuṅṭha-Planeten	79
Der fortgeschrittene <i>yogī</i> beendet alle nutzlosen Tätigkeiten	81
Wie der <i>bhakti-yogī</i> die Verbindung zur Materie aufgibt	83
Mühelose Reise zu anderen Planeten	86
Der vedische Weg des Verständnisses ist authentisch	89
Eine Beschreibung der kosmischen Phänomene	92
Über das Bewässern der Kletterpflanze der Hingabe	95
Nur die geläuterte Seele kann Liebe zu Gott erreichen	97
Vedisches Wissen wird durch die Schülernachfolge empfangen	100
<i>Bhakti-yoga</i> , das einzige Mittel zur Befreiung	101
Die Überseele ist unser Freund und Führer	105
Das verunreinigte Lebensziel wird geläutert, wenn man genügend aus dem <i>Śrīmad-Bhāgavatam</i> hört	108

3. Kapitel

Reiner hingebungsvoller Dienst — der Wandel im Herzen

Die Pflicht des intelligenten Menschen an der Schwelle des Todes	111
Verschiedene Arten der Verehrung	114
Ein Mensch mit breiterem Horizont muß Kṛṣṇa verehren	117
Gemeinschaft mit einem reinen Geweihten des Herrn	120
<i>Hari-kathā</i> bewirkt Loslösung von allen weltlichen Themen	123
Gespräche über Śrī Hari unter Gottgeweihten	125
Vorteilhafte Geburt in einer Vaiṣṇava-Familie	127

Mahārāja Parikṣit und Śukadeva Gosvāmī – zwei unfälschte Gottgeweihte	128
Einem Geweihten Kṛṣṇas ist ewiges Leben sicher	129
Eine Gesellschaft polierter Tiere kann der leidenden Menschheit nicht nützen	131
Menschen, die Hunden, Schweinen, Kamelen und Eseln gleichen	133
Eine Zunge, die weltlichen Unsinn von sich gibt, ist eine Prostituierte	137
Drei Arten von Gottgeweihten	138
Die Verehrung der Bildgestalten Gottes läutert unser Dasein	139
Ein reiner Gottgeweihter versucht den Diener des Dieners des Herrn zu erfreuen	142
Merkmale des Wandels im Herzen	143

4. Kapitel

Der Hergang der Schöpfung **147**

Das vedische Abenteuer	147
Der dunkle Brunnen des Haushälterlebens	148
Mahārāja Parikṣit entsagt allen fruchtbringenden Tätigkeiten	150
Er fragt Śukadeva Gosvāmī nach der Schöpfung	154
Kṛṣṇas innere, äußere und marginale Energien	157
Die Taten und Spiele des Herrn sind wunderbar und unbegreiflich	158
Kṛṣṇas zahllose Formen	161
Die Gebete Śukadeva Gosvāmīs	164
Materialisten können Vaikuṅṭha nicht erreichen	168
Den Herrn lobpreisen, sich an Ihn erinnern, über Ihn hören	169
Alle Eigenschaften dem Dienst des Herrn weihen	173
Gottgeweihte stehen zu allem Begehren in transzendentaler Stellung	178
Der Unterschied zwischen Gottgeweihten und gedanklichen Spekulanten	185
Transzendente Klangschwingung	186
Der Ursprung aller Dinge ist das Höchste Spirituelle Wesen	187
Nektar vom lotosgleichen Mund des Herrn	189

5. Kapitel

Die Ursache aller Ursachen **193**

Śrī Nārada Muni befragt Brahmāji	193
----------------------------------	-----

Nārada hält Brahmā irrtümlich für die Ursache aller Ursachen	195
Das Grundprinzip missionarischer Tätigkeiten	200
Der Herr ist immer der Herr	202
<i>Brahmajyoti</i> , der potentielle Same alles Erschaffenen	203
Verwirrte Menschen reden Unsinn	205
Elementare Bestandteile der Schöpfung	206
Nārāyaṇa ist das Endziel	208
Der Herr ermächtigt die individuelle Seele zu erschaffen	210
Das Gesetz der Schöpfung	214
Die Erscheinungsweisen der Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit	217
Das selbstzentrierte, materialistische Ego	218
Äther und seine feine Form – Klang	220
Eine Beschreibung der Evolution	222
Der Pfad des Lichts: die Sinne des Herrn zu befriedigen	225
Die Maschine des Körpers	227
Die Dienstmagd des Herrn	227
Das Atmen Mahā-Viṣṇus	228
<i>Virāṭ-rūpa</i>	231
Vier Einteilungen der menschlichen Gesellschaft	231
Die Planetensysteme werden beschrieben	233

6. Kapitel

Die Bestätigung des puruṣa-śūkta	239
Die Reichtümer der universalen Form	239
Kṛṣṇa, die Quelle aller Macht	244
Die Lotosfüße des Herrn	245
Die Vernichtung des Universums	248
Die leuchtenden Vaikuṅṭha-Planeten	253
Das Gelübde des Zölibats ist notwendig	257
Unkenntnis und Transzendenz	259
Puruṣottama gleicht der Sonne	260
Für Opferzeremonien erforderliche Bestandteile	263
Die Friedensformel	266
Brahmā, Viṣṇu und Śiva	269
Vedische Weisheit durch Schülernachfolge	273
Die Bedeutung von <i>bhakti-vedānta</i>	276
Das Meer der Glückseligkeit	279
Vorgeschriebene hingebungsvolle Pflichten	281
Die unbegreiflichen persönlichen Energien des Herrn	284

Das illusorische Spiel der Schöpfung	288
Das <i>Śrīmad-Bhāgavatam</i> schenkt die höchste Befriedigung	292

7. Kapitel

Regelmäßig erscheinende Inkarnationen mit bestimmten Aufgaben **293**

Die gigantische Eber-Inkarnation	293
Kapila, der Sohn Devahūti	296
Die vier Kumāras	299
Der Zauber weiblicher Anziehungskraft	301
Prinz Dhruva	304
Kaiser Ṛṣabhadeva	307
Die Hayagrīva-Inkarnation	309
Der Herr als Fisch	310
Der Herr als Schildkröte	311
Narasimhadeva	312
Der Heilige Name ist es wert, gechantet zu werden	315
Vāmanadeva segnet Bali Mahārāja	317
Haṁsāvatāra unterweist Nārada	321
Die <i>manvantara</i> -Inkarnationen	322
Dhanvantari führt die medizinische Wissenschaft ein	323
Paraśurāma entfernt die Dornen der Erde	324
Zusammenfassung des <i>Śrīmad Rāmāyaṇa</i>	326
Der Herr mit schönem schwarzem Haar	330
Kṛṣṇa tötet die Hexe Pūtānā	331
Die giftige Kāliya-Schlange wird bestraft	334
Kṛṣṇa hebt den Govardhana-Hügel hoch	337
Wie Dämonen erlöst werden können	341
Der Baum des vedischen Wissens	342
Kalki, der höchste Bestrafer	344
Die Kühnheit Viṣṇus	347
Der Schwindel des Altruismus	349
Ergebene Seelen können befreit werden	352
Der höchste Wohltäter	357
Das <i>Bhāgavatam</i> in Kurzform	360

8. Kapitel

Fragen König Parīkṣits **365**

Der herabsteigende Pfad der Schülernachfolge	365
Berufsmäßige <i>Bhāgavatam</i> -Sprecher sind nutzlos	368

Herbstregen auf trübe Gewässer	369
Daheim nach beschwerlicher Reise	371.
Fragen, um die philosophische Grundlage des <i>Bhāgavatam</i> festzulegen	372
Aktionen und Reaktionen des <i>karma</i>	378
Die wissenschaftliche Einteilung der menschlichen Gesellschaft	380
Allgemein übliche religiöse Bekenntnisse	382
Gottgeweihte sind stärker als mystische <i>yogīs</i>	384
Mit dem Schiff über das Meer	385
Die Gläubigen und die Ungläubigen	388
Viṣṇurātas sollten das <i>Śrīmad-Bhāgavatam</i> hören	393

9. Kapitel

Śukadeva Gosvāmī antwortet, indem er die Unterweisungen des Herrn anführt **397**

Der Traum der bedingten Seele	397
Verschiedene Kleider, die die täuschende Energie anbietet	399
Die falsche Auffassung von „ich“ und „mein“	400
Kṛṣṇas Gestalt ist <i>sac-cid-ānanda</i>	404
<i>Tapasya</i> : der Reichtum der <i>brāhmaṇas</i>	408
Transzendenter Klang aus der richtigen Quelle	409
Brahmā sieht den spirituellen Himmel	410
Kein Einfluß der Zeit in der spirituellen Welt	412
Der berauschte Anblick des Herrn	419
<i>Paramahāṁsas</i> sind frei von Bosheit	422
Der Herr schüttelt Brahmā die Hand	424
Die höchste Stufe der Genialität	427
Zu wünschen ist das Merkmal des Lebens	429
Kṛṣṇa gleicht einer Spinne	432
Die Fallgrube des Stolzes	434
Was zu hingebungsvollem Dienst gehört	436
„Schöpfer-Ich“ und „geschaffenes Ich“	441
Suche beim Licht des Herrn Zuflucht!	448
Augen mit dem Balsam der Liebe	451
Das endgültige Ziel des Lebens ist Viṣṇu	453
Kleider für Tote	456
Feuer ist immer Feuer	459
Der „Rahm“ des <i>Śrīmad-Bhāgavatam</i>	463
Die Stufe völliger Befriedigung	465
Brahmā erschafft das Universum erneut	468

Nārada, der liebste Sohn seines Vaters	470
Die Brahma-sampradāya	475

10. Kapitel

Das Bhāgavatam ist die Antwort auf alle Fragen	479
Sechzehn elementare Manifestationen	480
Die richtige Wegweisung für das Leben	482
Die kosmische Manifestation wird zurückgezogen	484
Der Herrscher und die Beherrschten	488
Man sollte den Ingenieur preisen	491
Der Blick des Herrn	496
Sinnesorgane und Sinneswahrnehmung	498
Der Mensch denkt – Gott lenkt	501
Wissen durch Hören	502
Die Zeugung von Nachkommenschaft	506
Die Überseele im Herzen	510
Ewige Formen des Herrn	515
Der Allmächtige Vater – Viṣṇu	519
Der Frosch im Brunnen	522
Kṛṣṇas Freudenaspekt	525
Die Logik der Zitzen am Hals einer Ziege	528
Die Intelligenz hinter der Schönheit	533

ANHANG

Der Autor	537
Quellennachweis	539
Glossar	541
Anleitung zur Aussprache des Sanskrit	545
Verzeichnis der Sanskritverse	549
Stichwortverzeichnis	559

Vorwort

Wir müssen das gegenwärtige Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft erkennen. Worin besteht dieses Bedürfnis? Die menschliche Gesellschaft wird nicht mehr durch geographische Grenzlinien auf bestimmte Länder oder Gemeinden beschränkt. Sie ist weitläufiger als im Mittelalter, und die allgemeine Tendenz geht heute dahin, daß sich die Welt zu einem Staat oder einer Gesellschaft zusammenschließt. Die Ideale des spirituellen Kommunismus beruhen dem *Śrīmad-Bhāgavatam* gemäß auf der Einheit der gesamten menschlichen Gesellschaft, ja der gesamten Energie der Lebewesen. Große Denker verspürten den Drang, dies zu einer erfolgreichen Ideologie zu machen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wird dieses Bedürfnis der menschlichen Gesellschaft erfüllen. Es beginnt daher mit dem Aphorismus der *Vedānta*-Philosophie (*janmādy asya yataḥ*), um das Ideal einer gemeinsamen Grundlage festzulegen.

Die Menschheit ist heute nicht mehr in die Finsternis der Unwissenheit gehüllt. Weltweit hat sie auf den Gebieten der materiellen Annehmlichkeiten, der Bildung und der wirtschaftlichen Entwicklung rasche Fortschritte gemacht. Doch irgend etwas stimmt nicht im sozialen Gefüge der Welt, und so entstehen selbst um unbedeutende Sachverhalte großangelegte Auseinandersetzungen. Es bedarf eines Schlüssels, wie die Menschheit auf einer gemeinsamen Grundlage in Frieden, Freundschaft und Glück vereint werden kann. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* wird dieses Bedürfnis erfüllen, denn es bietet eine kulturelle Vorlage zur Respiritualisierung der gesamten Menschheit.

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* soll auch an Schulen und Universitäten gelehrt werden, denn es wurde von dem großen Gottgeweihten Prahlāda Mahārāja, der selbst ein Schüler war, empfohlen, um das dämonische Gesicht der Gesellschaft zu verändern.

*kaumāra ācaret prājño
dharmān bhāgavatān iha
durlabham mānuṣam janma
tad apy adhruvam arthadam
(SB. 7.6.1)*

Uneinigkeit in der menschlichen Gesellschaft ist darauf zurückzuführen, daß es in einer gottlosen Zivilisation an religiösen Prinzipien mangelt. Die Existenz Gottes ist eine Tatsache — Er ist der Allmächtige, von dem alles ausgeht, von dem alles erhalten wird und in den alles zur Ruhe geht. Die materialistische Wissenschaft hat nur sehr unzureichend versucht, den letzten Ursprung der Schöpfung herauszufinden, doch es ist eine Tatsache, daß es einen letzten Ursprung alles Bestehenden gibt. Dieser letzte Ursprung wird rational und autoritativ im *Śrīmad-Bhāgavatam*, dem „herrlichen *Bhāgavatam*“, erklärt.

Die transzendente Wissenschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam* hilft uns nicht nur, den letzten Ursprung aller Dinge zu erkennen, sondern auch, unsere Beziehung zu Ihm und unsere Pflicht der Vervollkommnung der menschlichen Gesellschaft auf

der Grundlage dieser Erkenntnis zu verstehen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist ein gewaltiger Lesestoff in der Sanskritsprache und wird jetzt mit großer Sorgfalt ins Englische und andere Sprachen übertragen. Wenn man das *Bhāgavatam* einfach aufmerksam liest, wird man zu einem vollkommenen Gottesverständnis gelangen, und dem Leser werden genügend Kenntnisse vermittelt, daß er sich gegen Angriffe von Atheisten verteidigen kann. Darüber hinaus wird er imstande sein, andere dazu zu bringen, Gott als konkretes Prinzip anzuerkennen.

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* beginnt mit der Definition des letztlichen Ursprungs. Es ist ein authentischer Kommentar zum *Vedānta-sūtra* vom gleichen Verfasser, Śrīla Vyāsadeva, und führt den Leser Schritt für Schritt, durch neun Cantos, zur höchsten Stufe der Gotteserkenntnis. Die einzige Vorbedingung zum Studium dieses bedeutenden Werkes transzendentalen Wissens besteht darin, behutsam Schritt für Schritt vorzugehen und es nicht wie ein gewöhnliches Buch planlos zu überfliegen. Man soll es also Kapitel für Kapitel (eines nach dem anderen) studieren. Der Lesestoff ist mit dem Originalsanskrittext, der lateinischen Transliteration, den Synonymen, der Übersetzung und Erläuterung so aufgebaut, daß man sicher sein kann, am Ende der ersten neun Cantos eine gottesbewußte Seele zu sein.

Der Zehnte Canto unterscheidet sich von den ersten neun, denn er handelt unmittelbar von den transzendentalen Taten und Spielen der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa. Man wird die Wirkungen des Zehnten Cantos nicht erfahren können, ohne durch die ersten neun Cantos gegangen zu sein. Das Werk besteht insgesamt aus zwölf in sich abgeschlossenen Cantos, doch jedem ist zu empfehlen, sie in kleinen Abschnitten nacheinander zu lesen.

Ich muß meine Schwächen bei der Vorlage des *Śrīmad-Bhāgavatam* eingestehen, doch ich hoffe trotzdem, daß es bei den Denkern und Führern der Gesellschaft guten Anklang finden wird, wobei ich auf folgende Aussage des *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.5.11) vertraue:

*tad-vāg-visargo janatāgha-viplavo
yasmin prati-ślokaṁ abaddhvaty api
nāmāny anantasya yaśo 'nikitāni yac
chṛṇvanti gāyanti gṛṇanti sādhaḥaḥ*

„Auf der anderen Seite aber ist Literatur, die voller Beschreibungen der transzendentalen Herrlichkeit des Namens, des Ruhms, der Gestalt und der Spiele des unbegrenzten Höchsten Herrn ist, eine transzendente Schöpfung, die zu dem Zweck entstand, eine Umwälzung im gottlosen Dasein einer irreführten Zivilisation einzuleiten. Selbst wenn solche transzendentalen Schriften Unregelmäßigkeiten aufweisen, werden sie von geläuterten, völlig rechtschaffenen Menschen gehört, gesungen und angenommen.“

Om tat sat



A.C. Bhaktivedanta Swami

Einleitung

„Das *Bhāgavata Purāṇa* ist leuchtend wie die Sonne und ging auf, begleitet von Religion und Wissen, gleich nachdem Śrī Kṛṣṇa in Sein Reich zurückgekehrt war. Menschen, die durch die tiefe Finsternis der Unwissenheit im Zeitalter des Kali die Orientierung verloren haben, sollen von diesem *Purāṇa* Licht empfangen.“ (SB. 1.3.43)

Die zeitlose Weisheit Indiens findet ihren Ausdruck in den *Veden*, uralten Sanskrittexten, die sich mit allen Bereichen des menschlichen Wissens befassen. Die ursprünglich mündlich überlieferten *Veden* wurden zum ersten Mal von Śrīla Vyāsadeva, der „literarischen Inkarnation Gottes“, niedergeschrieben. Nachdem Vyāsadeva die *Veden* zusammengestellt hatte, faßte er ihre Essenz in den als *Vedānta-sūtras* bekannten Aphorismen zusammen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist Vyāsadevas Kommentar zu seinen eigenen *Vedānta-sūtras*. Es entstand in der Reifezeit seines spirituellen Lebens unter der Anleitung Nārada Munis, seines spirituellen Meisters. Das *Bhāgavatam*, das man als „die reife Frucht am Baum der vedischen Literatur“ bezeichnet, ist die umfassendste und autoritativste Darstellung vedischen Wissens.

Nachdem Vyāsa das *Bhāgavatam* geschrieben hatte, gab er es in zusammengefaßter Form an seinen Sohn, den Weisen Śukadeva Gosvāmī, weiter. Śukadeva Gosvāmī trug später das gesamte *Bhāgavatam* in einer Versammlung gelehrter Heiliger, die am Ufer der Gaṅgā bei Hastinā-pura (heute Delhi) stattfand, Mahārāja Parikṣit vor. Mahārāja Parikṣit war der damalige Herrscher der Welt und zudem ein großer *rājarṣi* (heiliger König). Da ihm mitgeteilt worden war, daß er innerhalb einer Woche sterben werde, entsagte er seinem gesamten Königreich und zog sich an das Ufer der Gaṅgā zurück, um bis zum Tode zu fasten und spirituelle Erleuchtung zu empfangen. Das *Bhāgavatam* beginnt mit Kaiser Parikṣits klaren Fragen an Śukadeva Gosvāmī: „Du bist der spirituelle Meister großer Heiliger und Gottgeweihter. Ich möchte dich daher bitten, den für alle gültigen Pfad der Vollkommenheit aufzuzeigen, vor allem für jemand, der kurz vor dem Sterben steht. Bitte laß mich wissen, was ein Mensch hören, was er chanten, woran er sich erinnern und was er verehren soll, und auch, was er nicht tun soll. Bitte erkläre mir dies alles.“

Śukadeva Gosvāmīs Antwort auf diese Frage und zahlreiche weitere Fragen, die Mahārāja Parikṣit stellte und die alles ansprachen – vom Wesen des Selbst bis hin zum Ursprung des Universums –, fesselten die Aufmerksamkeit der versammelten Weisen sieben Tage lang bis zum Tod des Königs. Der Weise Sūta Gosvāmī, der am Ufer der Gaṅgā zugegen war, als Śukadeva Gosvāmī das *Śrīmad-Bhāgavatam* zum ersten Mal vortrug, wiederholte es vor einer Versammlung von Weisen im Wald von Naimiṣāranya. Diese Weisen, die sich um das spirituelle Wohl der Menschheit sorgten, waren zusammengekommen, um eine lange, fortlaufende Reihe von Opfern darzubringen, die dem entwürdigenden Einfluß des Kali-yuga entgegenwirken sollten. Auf die Bitte der Weisen hin, er möge die Essenz der vedischen Weisheit vortragen, wiederholte Sūta Gosvāmī aus dem Gedächtnis alle 18 000 Verse des *Śrīmad-Bhāgavatam*, so, wie sie Śukadeva Gosvāmī zu Mahārāja Parikṣit gesprochen hatte.

Der Leser des *Śrīmad-Bhāgavatam* hört Sūta Gosvāmī die Fragen Mahārāja Parikṣits und die Antworten Śukadeva Gosvāmīs erzählen. Auch antwortet Sūta

Gosvāmī manchmal auf Fragen Śaunaka Ṛṣis, des Wortführers der in Naimiṣāraṇya versammelten Weisen. Man hört daher gleichzeitig zwei Dialogen zu: einem zwischen Mahārāja Parīkṣit und Śukadeva Gosvāmī am Ufer der Gaṅgā und einem anderen in Naimiṣāraṇya zwischen Sūta Gosvāmī und den Weisen unter der Führung Śaunaka Ṛṣis. Darüber hinaus erzählt Śukadeva Gosvāmī, während er Mahārāja Parīkṣit unterweist, von geschichtlichen Ereignissen und schildert lange philosophische Gespräche zwischen solch großen Seelen wie dem Heiligen Maitreya und seinem Schüler Vidura. Mit diesem Verständnis von der Geschichte des *Śrīmad-Bhāgavatam* wird es dem Leser leichtfallen, der Vielfalt von Dialogen und Begebenheiten aus verschiedenen Quellen zu folgen. Da philosophische Weisheit, nicht zeitliche Reihenfolge, von entscheidender Bedeutung ist, braucht man nur dem Inhalt des *Śrīmad-Bhāgavatam* seine volle Aufmerksamkeit zu schenken, um die tiefgründige Botschaft dieses Werkes zu erfassen.

Der Übersetzer dieser Ausgabe vergleicht das *Bhāgavatam* mit Kandiszucker — wo immer man es kostet, wird man es gleichermaßen süß und wohlschmeckend finden. Um daher die Süße des *Bhāgavatam* zu schmecken, mag man mit dem Lesen bei einem beliebigen Band beginnen. Nach einem einführenden Geschmack jedoch ist der ernsthafte Leser am besten beraten, wenn er zum Ersten Teil des Ersten Cantos zurückgeht und dann das *Bhāgavatam* Band für Band in der natürlichen Reihenfolge studiert.

Die vorliegende Ausgabe des *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die erste Übersetzung dieser bedeutenden Schrift, die dem deutschsprachigen Leser in einem breiten Rahmen zugänglich ist. Diese Übersetzung sowie auch die ausführlichen Erläuterungen, die die jeweiligen Verse begleiten, verdanken wir der Fachkenntnis und der Hingabe von His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda, dem bedeutendsten Lehrer indisch-religiösen und -philosophischen Gedankenguts der Gegenwart. Seine umfassenden Sanskritkenntnisse und seine enge Vertrautheit mit der vedischen Kultur machten es möglich, daß dem *Śrīmad-Bhāgavatam* die ihm gebührende Stellung zuerkannt wurde. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* vermag auch dem Leser im Westen in Wissensbereichen wie Geschichte, Literatur, Soziologie, Anthropologie, Psychologie, Religionswissenschaft, Philosophie usw. befriedigende und schlüssige Antworten zu geben; in erster Linie jedoch bietet es all denjenigen, die nach spiritueller Erkenntnis streben, eine einfache und praktische Anleitung, wie man das höchste Verständnis vom Selbst und von der Absoluten Wahrheit erreichen kann. Dieses vielmündige Gesamtwerk, das vom Bhaktivedanta Book Trust veröffentlicht wird und das auf der ganzen Welt bereits in millionenfacher Auflage vorhanden ist, verspricht, für lange Zeit eine bedeutende Stellung im intellektuellen, kulturellen und spirituellen Leben des modernen Menschen einzunehmen.

Die Herausgeber

ALLE EHRE SEI ŚRĪ GURU UND GAURĀṄGA

ŚRĪMAD BHĀGAVATAM

von

KṚṢṆA-DVAIPĀYANA VYĀSA

अहमेवासमेवाग्रे नान्यद् यत् सदसत् परम् ।
पश्चादहं यदेतच्च योऽवशिष्येत सोऽस्म्यहम् ॥३३॥

*aham evāsam evāgre
nānyad yat sad-asat param
paścād aham yad etac ca
yo 'vaśiṣyeta so 'smy aham*

(S. 440)

1. Kapitel

Der erste Schritt in der Erkenntnis Gottes

ANRUFUNG

ॐ नमो भगवते वासुदेवाय ॥

om̐ namo bhagavate vāsudevāya

om̐—o Herr; *namaḥ*—meine achtungsvollen Ehrerbietungen gelten Dir; *bhagavate*—der Persönlichkeit Gottes; *vāsudevāya*—Śrī Kṛṣṇa, dem Sohn Vasudevas.

ÜBERSETZUNG

O Herr, o alldurchdringende Persönlichkeit Gottes, ich erweise Dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen.

ERLÄUTERUNG

Vāsudevāya bedeutet „dem Sohn Vasudevas, Kṛṣṇa“. Da man durch das Chanten von Kṛṣṇas oder Vāsudevas Namen alle guten Ergebnisse von Mildtätigkeiten und *tapasya* bekommen kann, erweisen der Verfasser und der Sprecher wie auch jeder Leser des *Śrīmad-Bhāgavatam* durch das Chanten des *mantra* „*om̐ namo bhagavate vāsudevāya*“ Śrī Kṛṣṇa, dem Höchsten Herrn, dem Speicher aller Freude, achtungsvolle Ehrerbietungen. Im Ersten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* werden die Schöpfungsprinzipien behandelt, und so trägt der Erste Canto den Titel „Schöpfung“.

Im Zweiten Canto wird die kosmische Manifestation nach der Schöpfung erklärt; die Planetensysteme zum Beispiel werden als verschiedene Teile des universalen Körpers des Herrn beschrieben, und daher trägt der Zweite Canto den Titel „Die kosmische Manifestation“. In den insgesamt zehn Kapiteln des Zweiten Cantos werden die Zielsetzung des *Śrīmad-Bhāgavatam* und die verschiedenen Charakteristika dieser Zielsetzung dargelegt. Das erste Kapitel beschreibt die Herrlichkeit des Chantens und behandelt kurz die Meditationsmethode des Neulings, bei der der neue Gottgeweihte seinen Geist auf die universale Form des Herrn richtet. Im ersten Vers antwortet Śukadeva Gosvāmī auf die Fragen Mahārāja Parikṣits nach den Pflichten eines Menschen, der an der Schwelle des Todes steht. Mahārāja Parikṣit schätzte sich glücklich, Śukadeva Gosvāmī empfangen zu dürfen, und er war stolz darauf, ein Nachkomme Arjunas zu sein, der ein enger Freund Śrī Kṛṣṇas war. Er selbst war sehr demütig und bescheiden, aber dennoch brachte er seine Freude darüber zum Ausdruck, daß Śrī Kṛṣṇa den Söhnen Pāṇḍus, seinen Großvätern, vor allem seinem eigenen Großvater Arjuna, so gütig gesinnt war. Und weil Śrī Kṛṣṇa mit der Pāṇḍava-Familie stets zufrieden war, schickte Er Śukadeva Gosvāmī zu Mahārāja

Parīkṣit, als dieser an der Schwelle des Todes stand, um ihm bei der Selbsterkenntnis zu helfen. Mahārāja Parīkṣit war schon von Kindheit an ein Geweihter Śrī Kṛṣṇas; er empfand daher eine natürliche Zuneigung zu Ihm, und Śukadeva Gosvāmī spürte diese Hingabe. Er begrüßte deshalb, daß Mahārāja Parīkṣit fragte, was seine Pflicht sei. Als der König andeutete, daß die Verehrung Śrī Kṛṣṇas die endgültige Aufgabe jedes Lebewesens sei, lobte Śukadeva Gosvāmī seine Feststellung und sagte: „Weil du Fragen über Kṛṣṇa stellst, sind deine Fragen höchst rühmenswert.“ Die Übersetzung des ersten Verses lautet wie folgt.

VERS 1

श्रीशुक उवाच

वरीयानेष ते प्रश्नः कृतो लोकहितं नृप ।
आत्मवित्सम्मतः पुंसां श्रोतव्यादिषु यः परः ॥ १ ॥

śrī-śuka uvāca
variṅyān eṣa te praśnaḥ
kṛto loka-hitam nṛpa
ātmavit-sammataḥ puṁsām
śrotavyādiṣu yaḥ paraḥ

śrī-śukaḥ uvāca—Śrī Śukadeva Gosvāmī sprach; *variṅyān*—zu rühmen; *eṣaḥ*—all diese; *te*—deine; *praśnaḥ*—Fragen; *kṛtaḥ*—von dir gestellt; *loka-hitam*—für alle Menschen segensreich; *nṛpa*—o König; *ātmavit*—der Transzendentalist; *sammataḥ*—gutgeheißen; *puṁsām*—von allen Menschen; *śrotavya-ādiṣu*—bezüglich aller Arten des Hörens; *yaḥ*—was ist; *paraḥ*—das Höchste.

ÜBERSETZUNG

Śrī Śukadeva Gosvāmī sprach: Mein lieber König, deine Frage ist rühmenswert, denn sie ist für alle Menschen sehr segensreich. Die Antwort auf diese Frage ist das Wichtigste, was es zu hören gibt, und wird von allen Transzendentalisten gutgeheißen.

ERLÄUTERUNG

Die Frage allein war schon so wunderbar, daß Śukadeva Gosvāmī sie als das Beste bezeichnete, was es zu hören gibt. Wenn man einfach solche Fragen stellt und die Antworten hört, kann man die vollkommene Stufe des Lebens erreichen. Da Śrī Kṛṣṇa die ursprüngliche Höchste Person ist, ist jede Frage über Ihn ursprünglich und vollkommen. Śrī Caitanya Mahāprabhu sagte, daß die höchste Vollkommenheit des Lebens darin besteht, die Stufe des transzendentalen hingebungsvollen Dienstes für Śrī Kṛṣṇa zu erreichen. Weil man durch Fragen und Antworten in bezug auf Kṛṣṇa zu dieser transzendentalen Stellung aufsteigt, werden hier Mahārāja Parīkṣits Fragen über die Kṛṣṇa-Philosophie sehr gerühmt. Mahārāja Parīkṣit wollte seinen

Geist ohne abzuweichen auf Kṛṣṇa richten, und dies ist möglich, indem man einfach über die ungewöhnlichen Taten und Spiele Śrī Kṛṣṇas hört. In der *Bhagavad-gītā* heißt es, daß man einfach durch das Verstehen der transzendentalen Natur von Kṛṣṇas Erscheinen, Fortgehen und Handeln nach dem Verlassen des Körpers sogleich nach Hause, zurück zu Gott, gehen kann und nicht mehr in den leidvollen Zustand des materiellen Daseins zurückzukommen braucht. Es ist daher sehr glückverheißend, ständig über Kṛṣṇa zu hören. Mahārāja Parikṣit bat also Śukadeva Gosvāmī, ihm von Kṛṣṇas Taten und Spielen zu erzählen, damit er seinen Geist auf Kṛṣṇa richten könne. Kṛṣṇas Taten und Spiele sind nicht verschieden von Ihm Selbst. Solange man von Seinen Taten und Spielen hört, bleibt man unberührt vom bedingten Leben des materiellen Daseins. Die Geschichten über Kṛṣṇa sind so glückbringend, daß sie den Sprecher, den Hörer und den Fragesteller läutern. Sie werden mit dem Wasser der Gaṅgā verglichen, das zwischen den Zehen Śrī Kṛṣṇas hervorfließt. Wo immer dieses Wasser hinkommt, läutert es das Land und diejenigen, die in ihm baden. Ebenso sind Erzählungen über Kṛṣṇa, *kṛṣṇa-kathā*, so rein, daß überall, wo sie gesprochen werden, der Ort, der Hörer, der Fragesteller, der Sprecher und alle anderen, die mit ihnen in Berührung kommen, geläutert werden.

VERS 2

श्रोतव्यादीनि राजेन्द्र नृणां सन्ति सहस्रशः ।
अपश्यतामात्मतत्त्वं गृहेषु गृहमेधिनाम् ॥ २ ॥

*śrotavyādīni rājendra
nṛṇāṃ santi sahasraśaḥ
apaśyatām ātma-tattvaṃ
grheṣu grha-medhinām*

śrotavya-ādīni—Dinge zum Hören; *rājendra*—o Herrscher; *nṛṇām*—der menschlichen Gesellschaft; *santi*—es gibt; *śahasraśaḥ*—Hunderte und Tausende; *apaśyatām*—der Blinden; *ātma-tattvaṃ*—Wissen vom Selbst, von der endgültigen Wahrheit; *grheṣu*—zu Hause; *grha-medhinām*—von Menschen, die zu sehr von materiellen Dingen in Anspruch genommen sind.

ÜBERSETZUNG

O Herrscher, für zu sehr von materiellen Dingen beanspruchte Menschen, die blind für das Wissen von der endgültigen Wahrheit sind, gibt es über viele Dinge in der menschlichen Gesellschaft etwas zu hören.

ERLÄUTERUNG

In den offenbarten Schriften werden zwei Bezeichnungen für das Haushälterleben verwendet. Die eine lautet *grhastha* und die andere *grhamedhī*. Unter *grhasthas* versteht man diejenigen, die zwar mit Frau und Kindern zusammenleben, aber in transzendentaler Weise, um die endgültige Wahrheit zu erkennen. *Grhamedhīs* hin-

gegen sind Menschen, die sowohl im weiteren als auch im engeren Sinne nur zum Wohl ihrer Familienangehörigen leben und deshalb auf andere neidisch sind. Das Wort *medhī* bedeutet soviel wie „Mißgunst gegenüber anderen“. Da für *grhamedhī*s Familienangelegenheiten im Vordergrund stehen, ist die natürliche Folge Neid. Ein *grhamedhī* verträgt sich daher nur selten mit einem anderen, und in erweiterter Form kommt eine Gemeinschaft, Gesellschaft oder Nation nicht mit einer anderen aus, die ebenfalls nur ihr eigenes Interesse verfolgt. Im Zeitalter des Kali beneiden alle Haushälter einander, weil sie dem Wissen von der endgültigen Wahrheit gegenüber blind sind. Sie hören von vielen Dingen, von politischen, wissenschaftlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und dergleichen mehr, doch weil sie nur über dürftiges Wissen verfügen, lassen sie die Frage nach den Grundleiden des Lebens, nämlich Geburt, Tod, Alter und Krankheit, unbeachtet. Das menschliche Leben ist dafür bestimmt, die Probleme der Geburt, des Todes, des Alters und der Krankheit zu lösen, doch getäuscht von der materiellen Energie, vergessen die *grhamedhī*s alles, was mit Selbsterkenntnis zu tun hat. Die endgültige Lösung der Probleme des Lebens ist die Rückkehr nach Hause, zu Gott, denn damit, so bestätigt die *Bhagavad-gītā* (8.16), sind die Leiden des materiellen Daseins — Geburt, Tod, Alter und Krankheit — beseitigt.

Die Rückkehr in die Heimat, zu Gott, wird dadurch bewirkt, daß man über den Höchsten Herrn, Seinen Namen, Seine Gestalt, Seine Eigenschaften, Seine Spiele, Sein Zubehör und Seine Mannigfaltigkeit hört. Törichte Menschen wissen dies nicht. Sie wollen statt dessen etwas über die Namen, Formen usw. von allen möglichen zeitweiligen Dingen hören; sie wissen nicht, wie sie die Neigung zu hören für den höchsten Nutzen anwenden können. Irreführt wie sie sind, verfassen sie sogar unwahre Schriftwerke über den Namen, die Form, die Eigenschaften und andere Aspekte der Absoluten Wahrheit. Man sollte demnach kein *grhamedhī* werden und sein Leben nur damit verbringen, andere zu beneiden, sondern man sollte ein wirklicher Haushälter werden und im Einklang mit den Anweisungen der Schriften leben.

VERS 3

निद्रया हियते नक्तं व्यवायेन च वा वयः ।
दिवा चार्थेहया राजन् कुटुम्बभरणेन वा ॥ ३ ॥

nīdrayā hriyate naktam
vyavāyena ca vā vayah
divā cārthehayā rājan
kuṭumba-bharaṇena vā

nīdrayā—mit Schlafen; *hriyate*—verschwendet; *naktam*—Nacht; *vyavāyena*—Geschlechtslust; *ca*—auch; *vā*—entweder; *vayah*—Lebensdauer; *divā*—Tage; *ca*—und; *artha*—wirtschaftlicher; *ihayā*—Fortschritt; *rājan*—o König; *kuṭumba*—Familienangehörige; *bharaṇena*—erhaltend; *vā*—oder.

ÜBERSETZUNG

Solch neidische Haushälter verbringen ihr Leben nachts entweder mit Schlafen oder mit der Befriedigung ihrer Geschlechtslust und tagsüber entweder mit Geldverdienen oder mit dem Unterhalt der Familienangehörigen.

ERLÄUTERUNG

Die gegenwärtige menschliche Zivilisation beruht in erster Linie auf den Prinzipien des Schlafens und der geschlechtlichen Befriedigung in der Nacht und denen des Geldverdienens und -ausgebens zur Erhaltung der Familie am Tag. Eine solche Form der menschlichen Zivilisation wird von der *bhāgavata*-Schule verurteilt.

Da das menschliche Leben eine Verbindung von Materie und spiritueller Seele ist, zielt das gesamte vedische Wissen darauf ab, die spirituelle Seele aus dem verunreinigenden Einfluß der Materie zu befreien. Solches Wissen nennt man *ātma-tattva*. Allzu materialistische Menschen sind sich dieses Wissens jedoch nicht bewußt und fühlen sich infolgedessen mehr zu wirtschaftlichem Fortschritt hingezogen, um bessere Möglichkeiten zum materiellen Genuß zu bekommen. Solche Materialisten nennt man *karmīs* oder fruchtbringende Arbeiter, und ihnen ist wirtschaftlicher Fortschritt und das Zusammensein mit Frauen zur geschlechtlichen Betätigung unter Regulierungen gestattet. Denjenigen jedoch, die über den *karmīs* stehen, das heißt den *jñānīs*, *yogīs* und Gottgeweihten, ist sexueller Genuß streng untersagt. Den *karmīs* fehlt so gut wie jedes Wissen über *ātma-tattva*, und so verbringen sie ihr Leben ohne spirituellen Gewinn. Das menschliche Leben jedoch ist weder für schwere Arbeit um wirtschaftlichen Fortschritts willen noch für geschlechtliche Befriedigung nach dem Vorbild der Hunde und Schweine bestimmt. Es ist vornehmlich dafür bestimmt, eine Lösung für die Probleme des materiellen Lebens und die daraus entstehenden Leiden zu finden. *Karmīs* verschwenden also ihr kostbares menschliches Leben nachts mit Schlafen und sexueller Betätigung und tagsüber mit schwerer Arbeit, um reich zu werden und dann zu versuchen, den Standard materialistischen Lebens anzuheben. In diesem Vers wird die materialistische Lebensweise nur kurz umrissen, und im folgenden wird näher erklärt, wie törichte Menschen die besondere Gabe des menschlichen Lebens vergeuden.

VERS 4

देहापत्यकलत्रादिष्वात्मसैन्येष्वसत्स्वपि ।
तेषां प्रमत्तो निधनं पश्यन्नपि न पश्यति ॥ ४ ॥

dehāpatya-kalatrādiṣv
ātma-sainyeṣv asatsv api
teṣāṃ pramatto nidhanam
paśyann api na paśyati

deha—Körper; *apatya*—Kinder; *kalatra*—Frau; *ādiṣu*—und in allem, was mit ihnen verbunden ist; *ātma*—eigen; *sainyeṣu*—kämpfende Soldaten; *asatsu*—fehlbare;

api—trotzdem; *teṣām*—von ihnen allen; *pramattaḥ*—zu sehr verhaftet; *nidhanam*—Vernichtung; *paśyan*—erfahren worden sein; *api*—obwohl; *na*—nicht; *paśyati*—sehen es.

ÜBERSETZUNG

Menschen ohne ātma-tattva fragen nicht nach den Problemen des Lebens, denn sie hängen zu sehr an den fehlbaren Soldaten wie dem Körper, den Kindern und der Frau. Obwohl sie genug Erfahrung besitzen, sehen sie ihre unvermeidliche Zerstörung nicht.

ERLÄUTERUNG

Die materielle Welt wird als Welt des Todes bezeichnet. Jedes Lebewesen kämpft um seine Existenz, angefangen mit Brahmā, dessen Lebensdauer einige tausend Millionen Jahre beträgt, bis zu den Mikroorganismen, die nur wenige Sekunden leben. Das Leben ist eine Art Kampf gegen die materielle Natur, die über alle Lebewesen den Tod verhängt. In der menschlichen Lebensform ist das Lebewesen fähig genug, diesen großen Kampf ums Dasein zu erkennen, doch weil es zu sehr an Familienangehörigen, Gesellschaft, Land und ähnlichem hängt, möchte es mit Hilfe von körperlicher Kraft, Kindern, Frau, Verwandten usw. die unüberwindliche materielle Natur besiegen. Obwohl es in dieser Hinsicht durch vergangene Erfahrung und die Beispiele der verstorbenen Vorfäter bereits genug Erfahrungen besitzt, erkennt es nicht, daß die sogenannten Kampfsoldaten, wie Kinder, Verwandte, Mitglieder der Gesellschaft und Landsleute, in dem großen Kampf allesamt zum Scheitern verurteilt sind. Wir sollten uns die Tatsache vor Augen halten, daß unser Vater oder der Vater unseres Vaters bereits gestorben ist und daß uns deshalb ebenfalls der Tod gewiß ist und daß auch unsere Kinder, die zukünftigen Väter ihrer Kinder, im Laufe der Zeit sterben werden. Niemand wird den Kampf gegen die materielle Natur überleben. Die Geschichte der menschlichen Gesellschaft beweist dies eindeutig; trotzdem rechnen törichte Menschen damit, daß sie irgendwann in der Zukunft mit Hilfe der materiellen Wissenschaft in der Lage sein werden, ewig zu leben. Solch mangelhaftes Wissen in der menschlichen Gesellschaft ist zweifellos irreführend und hat seinen Grund einzig und allein darin, daß die Menschen von der Beschaffenheit der lebendigen Seele nichts wissen wollen. Die materielle Welt besteht nur als Traum aufgrund unserer Verbindung mit ihr: im übrigen hat die lebendige Seele mit der materiellen Natur nichts zu tun. Im weiten Meer der materiellen Natur brechen sich die Wogen der Zeit, und unsere sogenannten Lebensbedingungen gleichen schäumenden Bläschen, die als körperliches Selbst, Ehepartner, Kinder, Gesellschaft, Landsleute und ähnliches vor uns erscheinen. Und weil es uns an Wissen vom Selbst mangelt, fallen wir der Macht der Unwissenheit zum Opfer und vergeuden so die wertvolle Energie des menschlichen Lebens auf einer vergeblichen Suche nach dauerhaften Lebensbedingungen, die es in der materiellen Welt nicht gibt.

Unsere Freunde, Verwandten und sogenannten Frauen und Kinder sind nicht nur zum Scheitern verurteilt, sondern werden zudem selbst vom oberflächlichen Glänzen des materiellen Daseins verwirrt. Deshalb können sie uns nicht retten. Trotzdem glauben wir immer noch, im Kreise der Familie, der Gesellschaft oder des Landes sicher zu sein.

Der gesamte materialistische Fortschritt der menschlichen Gesellschaft gleicht der Schmückung eines toten Körpers. Jeder ist ein toter Körper, der nur wenige Tage hin und her zuckt, und trotzdem verschwenden die Menschen alle Energie ihres Lebens damit, diesen toten Körper zu schmücken. Śukadeva Gosvāmī macht auf die Pflicht des Menschen aufmerksam, nachdem er zuvor aufgezeigt hat, wie verwirrtes menschliches Handeln wirklich einzustufen ist. Menschen ohne Wissen vom *ātma-tattva* sind fehlgeleitet, wohingegen diejenigen, die ihr Leben Gott geweiht und transzendentes Wissen vollkommen in sich aufgenommen haben, nicht verwirrt sind.

VERS 5

तस्माद्भारत सर्वात्मा भगवानीश्वरो हरिः ।
श्रोतव्यः कीर्तितव्यश्च स्मृतव्यश्चेच्छताभयम् ॥ ५ ॥

*tasmād bhārata sarvātmā
bhagavān īśvaro hariḥ
śrotavyaḥ kīrtitavyaś ca
smṛtavyaś cechatābhayam*

tasmāt—aus diesem Grund; *bhārata*—o Nachkomme Bharatas; *sarvātmā*—die Überseele; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *īśvaraḥ*—der Herrscher; *hariḥ*—der Herr, der alle Leiden beseitigt; *śrotavyaḥ*—muß gehört werden; *kīrtitavyaḥ*—muß gepriesen werden; *ca*—auch; *smṛtavyaḥ*—man muß sich erinnern; *ca*—und; *icchatā*—von jemandem, der wünscht; *abhayam*—Freiheit.

ÜBERSETZUNG

O Nachfahre König Bharatas, wer von allen Leiden frei sein möchte, muß über die Persönlichkeit Gottes, die Überseele, den Beherrscher und den Retter aus allen Leiden, hören, ihn lobpreisen und sich an ihn erinnern.

ERLÄUTERUNG

Im vorangegangenen Vers beschrieb Śrī Śukadeva Gosvāmī, wie die törichten, materiellen Dingen verhafteten Menschen ihre wertvolle Zeit mit der Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen verschwenden, indem sie Schlaf und Geschlechtsleben genießen, die wirtschaftlichen Verhältnisse weiterentwickeln und einen Haufen Verwandter unterhalten, die letztlich dazu verurteilt sind, im Nebel der Vergessenheit unterzutauchen. Weil sich die lebendige Seele solch materialistischen Tätigkeiten widmet, verstrickt sie sich in den Kreislauf des Gesetzes fruchtbringender Handlungen. Die Folge ist die Kette von Geburt und Tod in den 8 400 000 Arten des Lebens, wie den Wasserlebewesen, den Pflanzen, den Kriechtieren, den Vögeln, den Säugetieren, den unzivilisierten Menschen und schließlich wieder in der menschlichen Form, die die Möglichkeit bietet, dem Kreislauf der fruchtbringenden Handlungen zu entkommen. Wenn man aus diesem Teufelskreis befreit werden will, muß man aufhören, als *karmī* oder Genießer der eigenen Werke

zu handeln, seien diese gut oder schlecht. Man soll nichts – Gutes oder Schlechtes – für sich selbst tun, sondern alles für den Herrn, den eigentlichen Besitzer alles Bestehenden. Diese Handlungsweise wird ebenfalls in der *Bhagavad-gītā* (9.27) empfohlen, wo der Herr erklärt, wie man für Ihn tätig sein kann. Deshalb sollte man zunächst über den Herrn hören. Wenn man vollendet und aufmerksam gehört hat, muß man Seine Werke und Seine Taten lobpreisen. So wird man befähigt, sich ständig an das transzendente Wesen des Herrn zu erinnern. Über den Herrn zu hören und Ihn zu lobpreisen ist mit Seinem transzendentalen Wesen identisch, und wenn man dies tut, wird man immer mit dem Herrn zusammensein und so von allen Ängsten befreit werden. Der Herr ist die Überseele (Paramātmā), die im Herzen aller Lebewesen gegenwärtig ist, und durch den obenerwähnten Vorgang des Hörens und Preisens läßt Er alle Wesen in Seiner Schöpfung ein, mit Ihm zusammenzusein. Der Vorgang, über den Herrn zu hören und Ihn zu preisen, kann von jedem, wer auch immer es sein mag, ausgeführt werden und wird alle Tätigkeiten, denen man sich nach dem Willen der Vorsehung widmet, zum endgültigen Erfolg führen. Es gibt vier Klassen von Menschen: die fruchtbringenden Arbeiter, die empirischen Philosophen, die *yoga*-Mystiker und schließlich die reinen Gottgeweihten. Für sie alle gilt ein und derselbe Vorgang, den gewünschten Erfolg zu erzielen. Jeder möchte von allen Ängsten frei sein und während seines Lebens so viel Glück wie möglich erfahren. Der vollkommene Vorgang, diese Ziele jetzt und hier zu erreichen, wird im *Śrīmad-Bhāgavatam* empfohlen, das von einer solch großen Autorität wie Śrīla Śukadeva Gosvāmī gesprochen wurde. Wenn jemand über den Herrn hört und Ihn lobpreist, werden all seine Tätigkeiten zu spirituellen Tätigkeiten, und alle Vorstellungen materieller Leiden verschwinden.

VERS 6

एतावान् सांख्ययोगाभ्यां स्वधर्मपरिनिष्ठया ।
जन्मलाभः परः पुंसामन्ते नारायणस्मृतिः ॥ ६ ॥

etāvān sāṅkhya-yogābhyām
sva-dharma-pariṇiṣṭhayā
janma-lābhaḥ paraḥ puṁsām
ante nārāyaṇa-smṛtiḥ

etāvān—all diese; *sāṅkhya*—umfassendes Wissen von Materie und spiritueller Natur; *yogābhyām*—Wissen um mystische Kraft; *sva-dharma*—jeweilige Pflicht nach Tätigkeit; *pariṇiṣṭhayā*—durch vollkommene Wahrnehmung; *janma*—Geburt; *lābhaḥ*—Gewinn; *paraḥ*—der höchste; *puṁsām*—einer Person; *ante*—am Ende; *nārāyaṇa*—die Persönlichkeit Gottes; *smṛtiḥ*—Erinnerung an.

ÜBERSETZUNG

Die höchste Vollkommenheit des menschlichen Lebens, die entweder durch vollkommenes Wissen über Materie und spirituelle Natur, durch die

Ausübung mystischer Kräfte oder durch vollkommene Durchführung der vorgeschriebenen Pflichten erreicht werden kann, besteht darin, sich am Ende des Lebens an die Persönlichkeit Gottes zu erinnern.

ERLÄUTERUNG

Nārāyaṇa ist die transzendente Persönlichkeit Gottes, die jenseits der materiellen Schöpfung weilt. Alles, was erschaffen, erhalten und am Ende vernichtet wird, liegt im Bereich des *mahat-tattva* (des materiellen Prinzips) und ist als materielle Welt bekannt. Nārāyaṇa, die Persönlichkeit Gottes, befindet sich nicht im Einflußbereich dieses *mahat-tattva*, und daher stehen Sein Name, Seine Gestalt, Seine Eigenschaften und so fort ebenfalls nicht unter dem Einfluß der materiellen Welt. Durch die Spekulationen der empirischen Philosophie, die Materie von spiritueller Natur zu unterscheiden sucht, durch die Aneignung mystischer Kräfte, die den *yogī* letztlich befähigen, jeden Planeten innerhalb und außerhalb des Universums zu erreichen, und durch die Erfüllung religiöser Pflichten kann man die höchste Vollkommenheit erreichen, vorausgesetzt, daß man imstande ist, auf die Stufe der *nārāyaṇa-smṛti* oder ständigen Erinnerung an die Persönlichkeit Gottes zu gelangen. Dies ist nur durch die Gemeinschaft mit einem reinen Gottgeweihten möglich, der die transzendenten Tätigkeiten aller *yogīs*, *jñānīs* und *karmīs* in bezug auf die in den Schriften festgelegten vorgeschriebenen Pflichten zur letzten Vollkommenheit führen kann. Es gibt in der Geschichte viele Beispiele, wie diese spirituelle Vollkommenheit erreicht wurde, unter anderem das Beispiel der Sanakādi-Ṛṣis oder der neun berühmten Yogendras, die erst vollkommen wurden, als sie im hingebungsvollen Dienst des Herrn verankert waren. Keiner der Geweihten des Herrn verließ jemals den Pfad des hingebungsvollen Dienstes und wandte sich einer der Methoden zu, die von den *jñānīs* oder *yogīs* praktiziert werden. Jeder ist bestrebt, seine jeweilige Tätigkeit zur höchsten Vollkommenheit zu führen, und hier wird aufgezeigt, daß diese Vollkommenheit *nārāyaṇa-smṛti* ist, um die sich jeder mit bestem Vermögen bemühen muß. Mit anderen Worten, man sollte sein Leben so gestalten, daß man sich jede Minute des Lebens mehr und mehr an die Persönlichkeit Gottes erinnern kann.

VERS 7

प्रायेण मुनयो गजनिवृत्ता विधिषेधतः ।
नैर्गुण्यस्या रमन्ते स्म गुणानुकथने हरेः ॥ ७ ॥

*prāyeṇa munayo rājan
nivr̥tā vidhi-ṣedhataḥ
nairguṇya-sthā ramante sma
guṇānukathane hareḥ*

prāyeṇa—hauptsächlich; *munayaḥ*—alle Weisen; *rājan*—o König; *nivr̥tāḥ*—über den; *vidhi*—regulierenden Prinzipien; *sedhataḥ*—von Einschränkungen; *nairguṇya-sthāḥ*—in der Transzendenz verankert; *ramante*—finden Freude daran; *sma*—genau; *guṇa-anukathane*—die Herrlichkeit zu beschreiben; *hareḥ*—des Herrn.

ÜBERSETZUNG

O König Parikṣit, vornehmlich die größten Transzendentalisten, die über den regulierenden Prinzipien und Einschränkungen stehen, finden Freude daran, die Herrlichkeit des Herrn zu beschreiben.

ERLÄUTERUNG

Die großen Transzendentalisten sind befreite Seelen, und daher sind sie nicht an regulierende Prinzipien gebunden. Ein Anfänger, der erst noch auf die spirituelle Ebene erhoben werden möchte, wird von dem spirituellen Meister nach regulierenden Prinzipien geleitet. Er gleicht einem Patienten, der unter ärztlicher Obhut durch bestimmte Einschränkungen behandelt wird. Aber auch solchen im Grunde bereits befreiten Seelen bereitet es Freude, die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn zu beschreiben. Wie oben festgestellt wurde, sind die Gestalt und die Eigenschaften Nārāyaṇas, Haris, der Persönlichkeit Gottes, nicht materiell, da Sie der Herr jenseits der materiellen Schöpfung befindet. Die größten Transzendentalisten oder befreiten Seelen erkennen Ihn durch ihre fortgeschrittene Verwirklichung transzendentalen Wissens und erfreuen sich daher an Gesprächen über die transzendentalen Eigenschaften der Spiele des Herrn. In der *Bhagavad-gītā* (4.9) erklärt die Persönlichkeit Gottes, daß Ihr Erscheinen, Ihre Taten und Ihre Spiele *divyam* (transzendental) sind. Der Durchschnittsmensch, der im Banne der materiellen Energie steht, ist davon überzeugt, daß der Herr wie einer von uns ist, und weigert sich daher, das transzendente Wesen Seiner Gestalt, Seines Namens und so fort anzuerkennen. Der fortgeschrittene Transzendentalist interessiert sich nicht für materielle Dinge; sein Interesse an den Taten und Spielen des Herrn ist daher ein eindeutiger Beweis dafür, daß der Herr nicht einem von uns hier in der materiellen Welt gleicht. In den vedischen Schriften wird ebenfalls bestätigt, daß der Herr *einer* ist, daß Er aber in der Gemeinschaft Seiner reinen Geweihten in transzendente Spiele vertieft und zugleich als Überseele, eine Erweiterung Baladevas, im Herzen aller Lebewesen gegenwärtig ist. Die höchste Vollkommenheit transzendentaler Erkenntnis besteht somit darin, Freude am Hören und Beschreiben der transzendentalen Eigenschaften des Herrn zu finden, und nicht darin, in Seine unpersönliche Brahman-Existenz einzugehen, wie es der Unpersönlichkeitsanhänger erstrebt. Wahre transzendente Freude erfährt man bei der Lobpreisung des transzendentalen Herrn, und nicht bei dem Gefühl, in Seinen unpersönlichen Aspekt eingegangen zu sein. Es gibt jedoch auch andere, die nicht zu den höchsten Transzendentalisten zählen, sondern auf einer niedrigeren Stufe stehen und keine Freude daran finden, die transzendentalen Taten des Herrn zu beschreiben. Sie sprechen über diese nur der Form halber und mit dem Ziel, in Seine Existenz einzugehen.

VERS 8

इदं भागवतं नाम पुराणं ब्रह्मसम्मितम् ।
अधीतवान् द्वापरादौ पितुर्द्वैपायनादहम् ॥ ८ ॥

*idaṁ bhāgavatam nāma
purāṇam brahma-sammitam*

*adhītavān dvāparāḍau
pītur dvaiṣāyanād aham*

idam—dieses; *bhāgavatam*—*Śrīmad-Bhāgavatam*; *nāma*—mit Namen; *purāṇam*—Schriften, die die *Veden* ergänzen; *brahma-sammitam*—als Essenz der *Veden* anerkannt; *adhītavān*—studierte; *dvāpara-āḍau*—am Ende des *Dvāpara-yuga*; *pītuḥ*—von meinem Vater; *dvaiṣāyanāt*—*Dvaiṣāyana Vyāsadeva*; *aham*—ich selbst.

ÜBERSETZUNG

Am Ende des *Dvāpara-yuga* studierte ich diese erhabene Ergänzung der vedischen Schriften, das *Śrīmad-Bhāgavatam*, das allen *Veden* ebenbürtig ist, unter der Anleitung meines Vaters, *Śrīla Dvaiṣāyana Vyāsadeva*.

ERLÄUTERUNG

Die Feststellung *Śrīla Śukadeva Gosvāmī*s, daß vornehmlich der Transzendentalist auf der höchsten Stufe, der über dem Geltungsbereich von Regeln und Einschränkungen steht, sich der Aufgabe zuwendet, über die Persönlichkeit Gottes zu hören und Sie zu lobpreisen, wird durch sein eigenes Beispiel bestätigt. *Śukadeva Gosvāmī* war eine anerkannte befreite Seele und ein Transzendentalist höchsten Ranges; alle großen Weisen, die sich während der letzten sieben Tage *Mahārāja Parīkṣits* versammelt hatten, waren sich hierin einig. Er erzählt hier von sich selbst, wie er sich zu den transzendentalen Taten und Spielen des Herrn hingezogen fühlte und das *Śrīmad-Bhāgavatam* unter der Leitung seines berühmten Vaters *Śrī Dvaiṣāyana Vyāsadeva* studierte. Wie jedes andere wissenschaftliche Werk kann man das *Śrīmad-Bhāgavatam* nicht bei sich zuhause mit nichts als seinem eigenen intellektuellen Vermögen studieren. Medizinische Fachbücher über Anatomie und Physiologie zum Beispiel sind zwar im Buchhandel erhältlich, doch niemand kann einfach dadurch, daß er sie daheim durchliest, ein befähigter Arzt werden. Man muß vielmehr an einer Universität aufgenommen werden und diese Bücher unter der Anleitung eines gelehrten Professors studieren. Ebenso kann man das *Śrīmad-Bhāgavatam*, die fortgeschrittene Studie der Wissenschaft von Gott, nur erlernen, wenn man es zu Füßen einer verwirklichten Seele wie *Śrīla Vyāsadeva* studiert. Obwohl *Śukadeva Gosvāmī* vom Tag seiner Geburt an eine befreite Seele war, mußte er das *Śrīmad-Bhāgavatam* von seinem berühmten Vater, *Śrīla Vyāsadeva*, erlernen, der das *Bhāgavatam* auf Anweisung *Śrī Nārada Munis*, einer anderen großen Seele, zusammengestellt hatte. *Śrī Caitanya Mahāprabhu* wies einen gelehrten *brāhmaṇa* an, das Buch *Śrīmad-Bhāgavatam* von einer Person *bhāgavata* zu lernen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* gründet sich auf den transzendentalen Namen, die transzendente Gestalt, die transzendentalen Eigenschaften, die transzendentalen Spiele, die transzendente Umgebung und die transzendente Mannigfaltigkeit der Höchsten Person, und es wurde von einer Inkarnation der Persönlichkeit Gottes, *Śrīla Vyāsadeva*, gesprochen. Der Herr führt Seine Spiele immer gemeinsam mit Seinen reinen Geweihten aus, und so werden in diesem bedeutenden Werk geschichtliche Ereignisse erwähnt, weil sie mit *Kṛṣṇa* verbunden sind. Das *Bhāgavatam* wird als *brahma-sammitam* bezeichnet, weil es, ebenso wie die *Bhagavad-gītā*, die Klangver-

treterung Śrī Kṛṣṇas ist. Die *Bhagavad-gītā* ist die Klanginkarnation des Herrn, weil sie vom Höchsten Herrn Selbst gesprochen wurde, und das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Klangvertretung des Herrn, weil es von einer Inkarnation des Herrn gesprochen wurde, die die Taten und Spiele des Herrn schildert. Wie zu Beginn dieses Buches gesagt wird, ist es die Essenz des vedischen Wunschbaumes und der natürliche Kommentar zu den *Brahma-sūtras*, der höchsten philosophischen Abhandlung über das Brahman. Vyāsadeva erschien am Ende des Dvāpara-yuga als der Sohn Satya-vatīṣ, und daher bedeutet das Wort *dvāpara-ādau* oder „zu Beginn des Dvāpara-yuga“ in diesem Zusammenhang „kurz vor den Beginn des Kali-yuga“. Die Logik dieser Feststellung ist nach Śrīla Jīva Gosvāmī vergleichbar damit, daß man den Baumwipfel ebenfalls als den Anfang des Baumes bezeichnen kann. Natürlich ist die Wurzel der Anfang des Baumes, doch im allgemeinen sieht man zuerst den Wipfel. So kommt es, daß das Ende des Baumes als sein Anfang bezeichnet wird.

VERS 9

परिनिष्ठितोऽपि नैर्गुण्य उत्तमश्लोकलीलया ।
गृहीतचेता राजर्षे आख्यानं यदधीतवान् ॥ ९ ॥

pariniṣṭhito 'pi nairgunya
uttama-śloka-līlayā
grhīta-cetā rājarṣe
ākhyānam yad adhītavān

pariniṣṭhitaḥ—völlig verwirklicht; *api*—obwohl; *nairgunye*—in der Transzendenz; *uttama*—erleuchteter; *śloka*—Vers; *līlayā*—zu den Spielen; *grhīta*—sich hingezogen fühlen; *cetāḥ*—Aufmerksamkeit; *rājarṣe*—o heiliger König; *ākhyānam*—Darstellung; *yat*—diese; *adhītavān*—ich habe studiert.

ÜBERSETZUNG

O heiliger König, ich war zweifellos völlig in der Transzendenz verankert; trotzdem fesselte mich die Schilderung der Spiele des Herrn, der in erleuchteten Versen beschrieben wird.

ERLÄUTERUNG

Die Absolute Wahrheit wird zunächst durch philosophische Spekulation als unpersönliches Brahman erkannt und dann später, durch weitere Fortschritte im transzendentalen Wissen, als Überseele. Wenn jedoch ein Unpersönlichkeitsphilosoph durch die Gnade des Herrn von den erhabenen Aussagen des *Śrīmad-Bhāgavatam* erleuchtet worden ist, wird auch er zu einem transzendentalen Geweihten der Persönlichkeit Gottes. Solange wir nur über unser unzulängliches Wissen verfügen, vermögen wir die Vorstellung von der Persönlichkeit der Absoluten Wahrheit nicht in unser Denken einzuordnen, und die persönlichen Taten und Spiele des Herrn werden von den weniger intelligenten Unpersönlichkeitsphilosophen abgelehnt; doch logische Argumente und Beweise, gepaart mit dem transzendentalen Vorgang der An-

näherung an die Absolute Wahrheit, helfen selbst einem überzeugten Unpersönlichkeitsanhänger, sich zu den persönlichen Taten und Spielen des Herrn hingezogen zu fühlen. Weltliche Dinge wirken auf eine Persönlichkeit wie Śukadeva Gosvāmī nicht im geringsten anziehend; doch wenn man einen solchen Gottgeweihten durch eine bessere Methode überzeugt, wird er sich gewiß zu den transzendentalen Taten und Spielen des Herrn hingezogen fühlen. Der Herr ist transzendental, und ebenso sind es Seine Taten. Er ist weder untätig noch unpersönlich.

VERS 10

तदहं तेऽभिधास्यामि महापौरुषिको भवान् ।
यस्य श्रद्धतामाशु स्यान्मुकुन्दे मतिः सती ॥१०॥

*tad ahaṁ te 'bhidhāsyāmi
mahā-pauruṣiko bhavān
yasya śraddadhatām āśu
syān mukunde matiḥ satī*

tat—dieses; *aham*—ich; *te*—dir; *abhidhāsyāmi*—werde vortragen; *mahā-pauruṣikaḥ*—der aufrichtigste Geweihte Śrī Kṛṣṇas; *bhavān*—du selbst; *yasya*—von welchem; *śraddadhatām*—von jemandem, der volle Achtung und Aufmerksamkeit zeigt; *āśu*—sehr bald; *syāt*—es wird; *mukunde*—an den Herrn, der Befreiung gewährt; *matiḥ*—Glauben; *satī*—unerschütterlichen.

ÜBERSETZUNG

Eben dieses Śrīmad-Bhāgavatam werde ich dir vortragen, weil du der aufrichtigste Geweihte Śrī Kṛṣṇas bist. Wer das Śrīmad-Bhāgavatam mit voller Aufmerksamkeit und Achtung hört, entwickelt unerschütterlichen Glauben an den Höchsten Herrn, der Befreiung gewährt.

ERLÄUTERUNG

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist anerkannte vedische Weisheit, und man nennt den Vorgang, durch den man vedisches Wissen empfängt, *avaroha-panthā* oder „den Weg, transzendentales Wissen durch die echte Nachfolge spiritueller Meister zu erlangen“. Will man im materiellen Wissen fortschreiten, sind eigene Fähigkeiten und Forschungsgabe erforderlich, doch im Bereich spirituellen Wissens ist aller Fortschritt mehr oder minder von der Barmherzigkeit des spirituellen Meisters abhängig. Der spirituelle Meister muß mit dem Schüler zufrieden sein; nur dann manifestiert sich das Wissen von selbst vor dem Schüler der spirituellen Wissenschaft. Man darf dies jedoch nicht als Zauberkunststück mißverstehen, bei dem der spirituelle Meister wie ein Magier wirkt und seinem Schüler spirituelles Wissen einflößt, als lade er ihn mit elektrischem Strom auf. Der spirituelle Meister erklärt dem Schüler vielmehr alles logisch auf der Grundlage der Autorität des vedischen Wissens. Der Schüler kann diese Lehren genaugenommen nicht auf der intellektuellen Ebene verstehen, sondern nur durch ergebnes Fragen und eine dienende Haltung. Die

Voraussetzung hierbei ist, daß sowohl der spirituelle Meister als auch der Schüler echt sind. Im vorliegenden Fall ist der spirituelle Meister, Śukadeva Gosvāmī, bereit, genau das zu wiederholen, was er von seinem berühmten Vater, Śrīla Vyāsadeva, gelernt hat, und der Schüler, Mahārāja Parīkṣit, ist ein großer Geweihter Śrī Kṛṣṇas. Ein Geweihter Śrī Kṛṣṇas ist jemand, der fest daran glaubt, daß er mit allen nötigen spirituellen Dingen ausgestattet wird, wenn er sein Leben dem Herrn weihet. Diese Lehre wird vom Herrn Selbst in der *Bhagavad-gītā* verkündet, in der Er deutlich sagt, daß Er (Śrī Kṛṣṇa) alles ist und daß man zum vollkommensten frommen Menschen wird, wenn man sich Ihm allein völlig ergibt. Solch unerschütterlicher Glaube an Śrī Kṛṣṇa bereitet uns darauf vor, Schüler des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu werden, und jeder, der das *Śrīmad-Bhāgavatam* von einem Gottgeweihten wie Śukadeva Gosvāmī hört, wird sicherlich, ebenso wie Mahārāja Parīkṣit, am Ende seines Lebens Befreiung erlangen. Diejenigen indes, die sich mit dem Vortragen des *Śrīmad-Bhāgavatam* ihren Lebensunterhalt verdienen, und die Pseudogottgeweihten, deren Glauben auf einem einwöchigen Hören beruht, unterscheiden sich von Śukadeva Gosvāmī und Mahārāja Parīkṣit. Śrīla Vyāsadeva erklärte Śukadeva Gosvāmī das *Śrīmad-Bhāgavatam* vom „*janmādy asya*“-Vers an, und genauso erklärte auch Śukadeva Gosvāmī dem König dieses bedeutende Werk. Śrī Kṛṣṇa wird im Elften Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* in Seinem Aspekt als Gottgeweihter, nämlich Śrī Caitanya Mahāprabhu, als Mahāpuruṣa beschrieben. Śrī Caitanya Mahāprabhu ist Śrī Kṛṣṇa Selbst in Seinem Aspekt als hingeebener Gottgeweihter, und Er kam auf die Erde, um den gefallenen Seelen im gegenwärtigen Zeitalter des Kali besondere Segnungen zu erteilen. Es gibt in diesem Zusammenhang zwei Verse, die sich besonders gut eignen, diesem Mahāpuruṣa-Aspekt Śrī Kṛṣṇas als Gebete dargebracht zu werden. Sie lauten:

*dhyeyaṁ sadā paribhava-ghnam abhīṣṭa-dohaṁ
tīrthāspadaṁ śiva-virīṇci-nutaṁ saraṇyam
bhṛtyārti-haṁ praṇata-pāla bhavābdhi-potaṁ
vande mahāpuruṣa te caraṇāravindam*

*tyaktvā sudustyaja-surepsita-rājya-lakṣmīṁ
dharmiṣṭha-ārya-vacasā yad agād araṇyam
māyā-mṛgaṁ dayitayepsitam anvadhāvad
vande mahāpuruṣa te caraṇāravindam*

(SB. 11.5.33-34)

Mit anderen Worten, *puruṣa* bedeutet „Genießer“, und *mahāpuruṣa* bedeutet „der höchste Genießer“ oder „die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa“. Jemand, der es verdient, sich Śrī Kṛṣṇa zu nähern, wird als *mahā-puruṣika* bezeichnet. Jeder, der das *Śrīmad-Bhāgavatam* aufmerksam von einem echten Sprecher hört, wird mit Gewißheit ein aufrichtiger Geweihter des Herrn, der als einziger Befreiung gewähren kann. Niemand war ein solch aufmerksamer Zuhörer wie Mahārāja Parīkṣit, und niemand war so befähigt wie Śukadeva Gosvāmī, die Verse des *Śrīmad-Bhāgavatam* vorzutragen. Daher wird jeder, der entweder in die Fußstapfen des vorbildlichen Sprechers, Śukadeva Gosvāmī, oder in die des vorbildlichen Zuhö-

riers, Mahārāja Parīkṣit, tritt, ohne Zweifel wie sie Befreiung erlangen. Mahārāja Parīkṣit erlangte Befreiung allein durch Hören und Śukadeva Gosvāmī allein durch Sprechen. Sprechen und Hören sind zwei von neun hingebungsvollen Tätigkeiten, und wenn man entschlossen alle oder nur einige dieser neun Grundsätze befolgt, kann man die absolute Ebene erreichen. Śukadeva Gosvāmī trug den gesamten Text des *Śrīmad-Bhāgavatam* vor, angefangen mit dem „*janmādy asya*“-Vers bis zum letzten Vers im Zwölften Canto, damit Mahārāja Parīkṣit Befreiung erlangen konnte. Im *Padma Purāṇa* heißt es, daß Gautama Muni dem Mahārāja Ambarīṣa riet, regelmäßig das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu hören, wie es von Śukadeva Gosvāmī vorgetragen wurde, und hier wird bestätigt, daß Mahārāja Parīkṣit das *Śrīmad-Bhāgavatam* von Anfang bis Ende hörte, wie es von Śukadeva Gosvāmī gesprochen wurde. Wer daher wirklich am *Bhāgavatam* interessiert ist, sollte nicht damit spielen, indem er zuweilen einen Abschnitt hier und einen Abschnitt dort liest oder hört, sondern er muß den Fußspuren großer Könige wie Mahārāja Ambarīṣa und Mahārāja Parīkṣit folgen und es von einem echten Vertreter Śukadeva Gosvāmīs hören.

VERS 11

एतन्निर्विद्यमानानामिच्छतामकुतोभयम् ।
योगिनां नृप निर्णीतं हरेर्नामानुकीर्तनम् ॥११॥

*etat nirvidyamānānām
icchatām akuto-bhayam
yoginām nṛpa nirṇītam
harer nāmānukīrtanam*

etat—es ist; *nirvidyamānānām*—von denjenigen, die völlig frei von allen materiellen Wünschen sind; *icchatām*—von denjenigen, die alle Arten des materiellen Genusses begehren; *akutaḥ-bhayam*—frei von allen Zweifeln und Ängsten; *yoginām*—von allen, die selbstgenügsam sind; *nṛpa*—o König; *nirṇītam*—entschiedene Wahrheit; *hareḥ*—des Herrn, Śrī Kṛṣṇas; *nāma*—Heiliger Name; *anu*—nach jemandes Vorbild, immer; *kīrtanam*—Chanten.

ÜBERSETZUNG

O König, das unablässige Chanten des Heiligen Namens nach dem Beispiel großer Autoritäten ist für alle der zweifelsfreie und furchtlose Weg zum Erfolg — auch für diejenigen, die von allen materiellen Wünschen frei sind, für solche, die jeden denkbaren materiellen Genuß begehren, und selbst für diejenigen, die durch transzendentes Wissen in sich selbst zufriedener sind.

ERLÄUTERUNG

Im vorangegangenen Vers wurde von der dringenden Notwendigkeit gesprochen, Zuneigung zu Mukunda zu entwickeln. Es gibt verschiedene Arten von Menschen, die auf unterschiedliche Weise nach Erfolg streben. Für gewöhnlich sind sol-

che Menschen Materialisten, die materielle Sinnesbefriedigung in vollem Ausmaß genießen wollen. Neben ihnen gibt es die Transzendentalisten, die vollkommenes Wissen vom Wesen des materiellen Genusses erlangt haben und sich daher von einer solchen trügerischen Lebensweise fernhalten. Sie sind durch Selbsterkenntnis gewissermaßen in sich selbst zufrieden. Über ihnen stehen die Geweihten des Herrn, die weder danach begehren, die materielle Welt zu genießen, noch ihr entkommen wollen. Ihnen geht es um Śrī Kṛṣṇas Befriedigung. Mit anderen Worten, die Geweihten des Herrn wünschen nichts für sich selbst. Wenn der Herr es will, sind die Gottgeweihten bereit, alle möglichen materiellen Annehmlichkeiten anzunehmen, und wenn der Herr es nicht will, können sie auf alle Arten von Annehmlichkeiten verzichten – selbst auf Befreiung. Die Gottgeweihten sind auch nicht selbstzufrieden, denn sie wünschen sich nur, daß der Herr zufrieden ist. In diesem Vers empfiehlt Śrī Śukadeva Gosvāmī das transzendente Chanten des Heiligen Namens des Herrn. Durch vergehenloses Chanten und Hören des Heiligen Namens des Herrn wird man zunächst mit der transzendentalen Gestalt des Herrn vertraut, sodann mit den Eigenschaften des Herrn und schließlich mit der transzendentalen Natur Seiner Spiele. Im vorliegenden Vers heißt es, daß man den Heiligen Namen des Herrn ständig chanten soll, nachdem man ihn von Autoritäten gehört hat. Dies bedeutet, daß das Hören von Autoritäten die erste Voraussetzung bildet. Durch das Hören des Heiligen Namens wird man allmählich auf die Stufe erhoben, auf der man von Seiner Gestalt, Seinen Eigenschaften, Seinen Spielen usw. hört, und nach und nach entwickelt sich das Gefühl für die Notwendigkeit, über Seine Herrlichkeit zu chanten. Dieser Vorgang wird nicht nur denjenigen empfohlen, die hingebungsvollen Dienst erfolgreich ausüben wollen, sondern auch denjenigen, die noch materiellen Dingen verhaftet sind. Śrīla Śukadeva Gosvāmī gemäß ist dieser Weg zum Erfolg sicher, und nicht nur er, sondern auch alle anderen vorangegangenen *ācāryas* bestätigen dies. Es besteht daher keine Notwendigkeit, weitere Beweise anzuführen. Dieser Vorgang wird nicht nur den fortschreitenden Studenten in den verschiedenen Zweigen ideologischen Erfolges empfohlen, sondern auch denjenigen, die als fruchtbringende Arbeiter, Philosophen oder Gottgeweihte bereits erfolgreich sind.

Śrīla Jīva Gosvāmī lehrt, daß man den Heiligen Namen des Herrn laut und, wie im *Padma Purāṇa* empfohlen, ohne Vergehen chanten soll. Man kann sich von den Auswirkungen aller Sünden befreien, wenn man sich dem Herrn ergibt. Man kann alle Vergehen gegen die Lotosfüße des Herrn auslöschen, wenn man Zuflucht bei Seinem Heiligen Namen sucht; doch man kann sich nicht schützen, wenn man sich eines Vergehens gegen die Füße des Heiligen Namens schuldig macht. Im *Padma Purāṇa* wird erwähnt, daß es zehn solcher Vergehen gibt. Das erste Vergehen besteht darin, die großen Gottgeweihten zu schmähen, die die Herrlichkeit des Herrn verkünden oder verkündet haben. Das zweite Vergehen besteht darin, weltliche Unterschiede bei den Heiligen Namen zu sehen. Der Herr ist der Besitzer aller Universen, und daher mag Er an verschiedenen Orten unter verschiedenen Namen bekannt sein, doch das schmälert in keiner Weise Seine Vollkommenheit. Jeder Name, der sich auf den Höchsten Herrn bezieht, ist so heilig wie alle anderen, denn sie bezeichnen alle den Herrn. Solch Heilige Namen sind ebenso mächtig wie der Herr, und so gibt es für niemanden in der Schöpfung einen Hinderungsgrund, den Herrn mit dem jeweiligen Namen zu preisen, unter dem Er an dem betreffenden Ort bekannt ist.

Alle Heiligen Namen sind glückspendend, doch man darf sie nicht als in materieller Hinsicht nützlich mißverstehen. Das dritte Vergehen besteht darin, die Anweisungen des bevollmächtigten *ācārya* oder spirituellen Meisters zu mißachten. Das vierte Vergehen ist die Herabwürdigung der Schriften oder des vedischen Wissens. Das fünfte Vergehen besteht darin, den Heiligen Namen des Herrn nach weltlichen Gesichtspunkten zu definieren. Der Heilige Name des Herrn ist mit dem Herrn Selbst identisch, und man sollte verstehen, daß der Heilige Name des Herrn nicht von Ihm verschieden ist. Das sechste Vergehen besteht darin, den Heiligen Namen auszulegen. Der Herr und Sein Heiliger Name sind keine bloße Einbildung. Manche Menschen mit nur dürftigem Wissen glauben, der Herr sei nur eine Einbildung des Ihn Verehrenden und Sein Heiliger Name existiere deshalb ebenfalls nur in der Vorstellung. Wer den Namen des Herrn mit dieser Auffassung chantet, kann niemals den gewünschten Erfolg beim Chanten des Heiligen Namens erlangen. Das siebte Vergehen besteht darin, im Vertrauen auf die läuternde Kraft des Heiligen Namens absichtlich Sünden zu begehen. In den Schriften heißt es, daß man durch das Chanten des Heiligen Namens des Herrn von den Auswirkungen aller sündhaften Handlungen befreit werden kann. Wer jedoch diese transzendente Methode für sich ausnutzt und weitere Sünden begeht, in der Erwartung, durch das Chanten des Heiligen Namens die Reaktionen auf seine Sünden aufzuheben, begeht das größte Vergehen gegen die Füße des Heiligen Namens. Ein solcher Frevler kann sich durch keine der empfohlenen Läuterungsmethoden reinigen. Mit anderen Worten, man mag zwar ein Sünder sein, bevor man den Heiligen Namen chantet, doch nachdem man beim Heiligen Namen des Herrn Zuflucht gesucht hat und gegen alle sündhaften Reaktionen geschützt ist, muß man es sorgsam vermeiden, weitere Sünden zu begehen und dann zu hoffen, durch das Chanten des Heiligen Namens geschützt zu werden. Das achte Vergehen besteht darin, den Heiligen Namen des Herrn und das Chanten dieses Namens einer materiell segensreichen Tätigkeit gleichzusetzen. Es gibt verschiedene Arten frommer Handlungen, durch die man einen materiellen Nutzen bekommt, doch der Heilige Name und das Chanten dieses Namens sind keine bloßen heiligen Dienste. Natürlich ist der Heilige Name auch ein heiliger Dienst, doch er darf niemals für solche Zwecke mißbraucht werden. Da der Heilige Name und der Herr identisch sind, sollte man nicht versuchen, den Heiligen Namen der Menschheit dienstbar zu machen. Entscheidend hierbei ist, daß der Höchste Herr der höchste Genießer ist. Er ist niemandes Diener oder Lieferant, und weil der Heilige Name mit dem Herrn identisch ist, sollte man nicht versuchen, ihn sich zum Diener zu machen.

Das neunte Vergehen besteht darin, Menschen, die nicht daran interessiert sind, den Heiligen Namen zu chanten, über die transzendente Natur des Heiligen Namens zu unterrichten. Wenn man eine unwillige Zuhörerschaft belehrt, gilt dies als ein Vergehen gegen die Füße des Heiligen Namens. Das zehnte Vergehen besteht darin, das Interesse am Heiligen Namen des Herrn zu verlieren, obwohl man bereits von der transzendentalen Natur des Heiligen Namens gehört hat. Der Chantende kann die Wirkung des Heiligen Namens daran erkennen, daß er von falschem Ichgefühl befreit wird. Falsches Ichgefühl bedeutet, sich selbst für den Genießer der Welt zu halten und zu denken, alles in der Welt sei allein für den eigenen Genuß bestimmt. Die gesamte materielle Welt bewegt sich unter dem Einfluß der falschen

Ichgefühle „ich“ und „mein“. Das Chanten des Heiligen Namens bewirkt jedoch mit Sicherheit, daß man von dieser Fehlauflassung frei wird.

VERS 12

किं प्रमत्तस्य बहुभिः परोक्षैर्हायनैरिह ।
वरं मुहूर्तं विदितं घटते श्रेयसे यतः ॥१२॥

*kiṁ pramattasya bahubhiḥ
parokṣair hāyanair iha
varam muhūrtam viditam
ghaṭate śreyase yataḥ*

kiṁ—was ist; *pramattasya*—des Verwirrten; *bahubhiḥ*—durch viele; *parokṣaiḥ*—unerfahrene; *hāyanaiḥ*—Jahre; *iha*—in der Welt; *varam*—besser; *muhūrtam*—ein Augenblick; *viditam*—bewußt; *ghaṭate*—man kann sich bemühen um; *śreyase*—bezüglich des höchsten Interesses; *yataḥ*—dadurch.

ÜBERSETZUNG

Welchen Wert hat ein langes Leben, das verschwendet wird, weil man aus den vielen Jahren in dieser Welt keine Lehren zieht? Besser ist nur ein Augenblick bei vollem Bewußtsein, denn er gibt den Anstoß dafür, nach dem höchsten Eigeninteresse zu forschen.

ERLÄUTERUNG

Śrīla Śukadeva Gosvāmī unterrichtete Mahārāja Parikṣit darüber, wie wichtig es für jeden fortschrittlichen Menschen ist, den Heiligen Namen des Herrn zu chanten. Um den König zu ermutigen, der nur noch sieben Tage zu leben hatte, versicherte Śrīla Śukadeva Gosvāmī ihm, daß es nutzlos sei, Hunderte von Jahren zu leben, ohne von den Problemen des Lebens zu wissen — es sei besser, so sagte er, nur einen Augenblick lang in vollem Bewußtsein über das höchste Eigeninteresse zu leben. Das höchste Eigeninteresse im Leben ist ewig, voller Wissen und voller Glückseligkeit. Diejenigen, die von dem äußeren Glanz der materiellen Energie verwirrt sind und ein Leben nach dem Motto „iß, trink und sei fröhlich“ führen, indem sie den tierischen Neigungen nachgeben, verschwenden ihr Leben nur, während die wertvollen Jahre unmerklich verrinnen. Wir sollten mit vollkommenem Bewußtsein wissen, daß das menschliche Leben der bedingten Seele nur gegeben wird, damit sie spirituellen Erfolg erreichen kann, und der leichteste und wirkungsvollste Vorgang, dieses Ziel zu erreichen, besteht darin, den Heiligen Namen des Herrn zu chanten. Im letzten Vers wurde dieser Punkt bis zu einem gewissen Grade erörtert, und wir werden jetzt weiter über die verschiedenen Arten von Vergehen gegen die Füße des Heiligen Namens erleuchtet. Śrīla Jīva Gosvāmī Prabhu hat viele Stellen aus den authentischen Schriften zitiert und so mit Geschick seine Aussagen über die Vergehen gegen die Füße des Heiligen Namens bekräftigt. Anhand des *Viṣṇu-yāmala Tantra*

beweist Śrīla Jīva Gosvāmī, daß man einfach durch das Chanten des Heiligen Namens von den Reaktionen auf alle Sünden befreit werden kann. Er zitiert weiter aus dem *Mārkaṇḍeya Purāṇa* und erklärt, daß man es vermeiden soll, einen Geweihten des Herrn zu verleumden oder anderen zuzuhören, die einen Gottgeweihten herabwürdigten. Ein Gottgeweihter sollte versuchen, dem Verleumder Einhalt zu gebieten, indem er ihm die Zunge herausschneidet, und wenn er dies nicht vermag, sollte er lieber Selbstmord begehen, statt die Schmähung eines anderen Gottgeweihten mitanzuhören. Die Schlußfolgerung lautet, daß man die Verleumdung eines Gottgeweihten weder mitanhören noch zulassen darf. Was die Unterscheidung des Heiligen Namens von den Namen der Halbgötter betrifft, so geben uns die offenbarten Schriften (*Bg.* 10.41) zu verstehen, daß alle außergewöhnlich mächtigen Wesen nichts als Teile Śrī Kṛṣṇas, des höchsten Energieursprungs, sind. Außer dem Herrn Selbst befindet sich jeder in einer untergebenen Stellung. Niemand ist vom Herrn unabhängig. Weil niemand ebenso mächtig ist wie die Energie des Höchsten Herrn oder sie sogar übertrifft, kann niemandes Name so mächtig sein wie der des Herrn. Durch das Chanten Seines Heiligen Namens ist es möglich, sich die Energie aus allen Quellen gleichzeitig zu erschließen. Niemand sollte daher den erhabenen Heiligen Namen des Herrn einem anderen Namen gleichsetzen. Brahmā, Śiva oder jeder andere mächtige Halbgott können niemals Viṣṇu, dem Höchsten Herrn, gleichkommen. Durch den mächtigen Heiligen Namen des Herrn kann man unzweifelhaft von den sündhaften Reaktionen befreit werden, doch jemand, der diese transzendente Kraft des Heiligen Namens für seine niedrigen Absichten mißbrauchen will, ist der schändlichste aller Menschen. Solche Menschen werden niemals vom Herrn oder einem Seiner Vertreter entschuldigt. Man sollte daher sein Leben dazu gebrauchen, den Herrn mit allen Mitteln und ohne jedes Vergehen zu ruhmpreisen. Schon ein Augenblick eines so genutzten Lebens ist unvergleichlich viel wertvoller als ein langes Leben in Unwissenheit wie das der Bäume und anderer Lebewesen, die für Tausende von Jahren leben, ohne spirituelle Fortschritte zu machen.

VERS 13

खट्वाङ्गो नाम राजर्षिर्ज्ञात्वेयत्तामिहायुषः ।
मुहूर्तोत्सर्वमुत्सृज्य गतवानभयं हरिम् ॥१३॥

*khaṭvāṅgo nāma rājarṣir
jñātvēyattām ihāyusaḥ
muhūrtāt sarvam utsṛjya
gatavān abhayam harim*

khaṭvāṅgaḥ—König *Khaṭvāṅga*; *nāma*—Name; *rāja-rṣiḥ*—heiliger König; *jñātvā*—durch Wissen; *iyattām*—Dauer; *ihā*—in dieser Welt; *āyusaḥ*—seines Lebens; *muhūrtāt*—innerhalb nur eines Augenblicks; *sarvam*—alles; *utsṛjya*—liegenlassen; *gatavān*—hatte sich unterzogen; *abhayam*—völlig sicher; *harim*—der Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

Als der heilige König Mahārāja Khaṭvāṅga erfuhr, daß er nur noch einen Augenblick zu leben habe, machte er sich sogleich von allen materiellen Tätigkeiten frei und suchte bei der höchsten Sicherheit, der Persönlichkeit Gottes, Zuflucht.

ERLÄUTERUNG

Ein voll verantwortungsbewußter Mensch sollte sich stets der vornehmsten Pflicht seiner gegenwärtigen menschlichen Lebensform bewußt sein. Die Tätigkeiten, die dazu dienen, die unmittelbaren Bedürfnisse des materiellen Lebens zu befriedigen, sind nicht alles. Stets sollte man an seine Pflicht denken, im nächsten Leben die bestmögliche Stellung zu erreichen. Das menschliche Leben ist dafür bestimmt, diese wichtigste Pflicht zu erfüllen. Mahārāja Khaṭvāṅga wird in diesem Vers als heiliger König bezeichnet, weil er trotz seiner Verantwortung als Staatsführer die vornehmste Pflicht des Lebens nicht vergaß. Das gleiche gilt auch für andere heilige Könige (*rājarsīs*) wie Mahārāja Yudhiṣṭhira und Mahārāja Parīkṣit. Sie waren vorbildliche Persönlichkeiten, weil sie stets darauf bedacht waren, ihre erste Pflicht zu erfüllen. Mahārāja Khaṭvāṅga wurde von den Halbgöttern auf den himmlischen Planeten gebeten, gegen die Dämonen zu kämpfen, und als König focht er die Schlachten zur vollsten Zufriedenheit der Halbgötter. Weil die Halbgötter mit ihm voll zufrieden waren, wollten sie ihn mit materiellem Genuß segnen; aber Mahārāja Khaṭvāṅga, der sich seiner höchsten Pflicht immer völlig bewußt war, fragte die Halbgötter, wie lange er noch zu leben habe. Hier zeigt sich, daß ihm nicht so sehr daran lag, eine materielle Segnung von ihnen zu bekommen, als vielmehr daran, sich auf das nächste Leben vorzubereiten. Als der König von den Halbgöttern erfuhr, daß er nur noch einen Augenblick zu leben habe, verließ er sogleich das himmlische Königreich, wo höchster materieller Genuß immer in Fülle zu finden ist, und suchte bei seiner Rückkehr auf die Erde bei der allschützenden Persönlichkeit Gottes letzte Zuflucht. Seine Bemühung war erfolgreich, und er erlangte Befreiung. Obwohl sich der heilige König nur einen Augenblick lang bemühte, war er erfolgreich, denn er vergaß niemals seine vornehmste Pflicht. Mit diesem Beispiel wurde Mahārāja Parīkṣit von dem großen Śukadeva Gosvāmī ermutigt, seiner ersten Pflicht nachzukommen, obwohl er nur noch sieben Tage zu leben hatte, und von der Herrlichkeit des Herrn in Form des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu hören. Durch den Willen des Herrn kam Mahārāja Parīkṣit mit der großen Persönlichkeit Śukadeva Gosvāmī zusammen, und der von diesem hinterlassene Schatz an spirituellem Erfolg wird auf wundervolle Weise im *Śrīmad-Bhāgavatam* beschrieben.

VERS 14

तावप्येतर्हि कौरव्य समाहं जीवितावधिः ।
उपकल्पय तत्सर्वं तावद्यत्साम्परायिकम् ॥१४॥

*tavāpy etarhi kauravya
saptāham jīvitāvadhih*

*upakalpaya tat sarvaṃ
tāvad yat sāmparāyikam*

tava—dein; *api*—auch; *etarhi*—deshalb; *kauravya*—in der Familie der Kurus geboren; *saptāham*—sieben Tage; *jīvita*—Lebensdauer; *avadhiḥ*—bis zur Grenze von; *upakalpaya*—sorge dafür, daß sie durchgeführt werden; *tat*—diejenigen; *sarvam*—alle; *tāvāt*—solange; *yat*—die sind; *sāmparāyikam*—Rituale für das nächste Leben.

ÜBERSETZUNG

O Mahārāja Parīkṣit, deine Lebensdauer ist auf sieben verbleibende Tage beschränkt; doch während dieser Zeit kannst du durchaus alle Rituale durchführen, die notwendig sind, das Beste aus deinem nächsten Leben zu machen.

ERLÄUTERUNG

Nachdem Śukadeva Gosvāmī von Mahārāja Khaṭvāṅga erzählt hatte, der sich innerhalb sehr kurzer Zeit auf sein nächstes Leben vorbereitet hatte, ermutigte er Mahārāja Parīkṣit, indem er ihm sagte, daß er noch sieben Tage zur Verfügung habe und die Zeit sehr leicht nutzen könne, sich auf das nächste Leben vorzubereiten. Indirekt forderte der Gosvāmī Mahārāja Parīkṣit auf, während der letzten sieben Tage seines Lebens bei der Klangvertretung des Herrn Zuflucht zu suchen und sich befreien zu lassen. Jeder kann sich also am besten auf das nächste Leben vorbereiten, wenn er einfach nur das *Śrīmad-Bhāgavatam* hört, wie es Śukadeva Gosvāmī Mahārāja Parīkṣit vortrug. Es sind dazu zwar keine formellen Rituale notwendig, doch es gibt einige günstige Vorbedingungen, die man, wie im Folgenden erklärt wird, erfüllen sollte.

VERS 15

अन्तकाले तु पुरुष आगते गतसाध्वसः ।
छिन्द्यादसङ्गशस्त्रेण स्पृहां देहेऽनु ये च तम् ॥१५॥

*anta-kāle tu puruṣa
āgate gata-sādhvasaḥ
chindyād asaṅga-śastreṇa
sṛhām dehe 'nu ye ca tam*

anta-kāle—auf der letzten Stufe des Lebens; *tu*—aber; *puruṣaḥ*—eine Person; *āgate*—erreicht habend; *gata-sādhvasaḥ*—ohne Angst vor dem Tod; *chindyāt*—muß abschneiden; *asaṅga*—Loslösung; *śastreṇa*—durch die Waffe der; *sṛhām*—alle Wünsche; *dehe*—bezüglich des materiellen Körpers; *anu*—zugehörig; *ye*—all das; *ca*—auch; *tam*—sie.

ÜBERSETZUNG

Auf der letzten Stufe des Lebens soll man kühn genug sein, keine Angst vor dem Tod zu bekommen. Vielmehr muß man jegliche Anhaftung an den materiellen Körper samt allem Dazugehörenden und allen Wünschen aufgeben.

ERLÄUTERUNG

Die Torheit des groben Materialismus besteht darin, daß sich die Menschen für einen ewigen Aufenthalt in der materiellen Welt einrichten wollen, obwohl es eine unumstößliche Tatsache ist, daß man alles aufgeben muß, was von wertvoller menschlicher Energie geschaffen wurde. Große Staatsmänner, Wissenschaftler, Philosophen und andere, die in Wirklichkeit Narren sind — ohne jede Kenntnis von der spirituellen Seele —, glauben, dieses nur wenige Jahre dauernde Leben sei das ein und alles und nach dem Tod gebe es nichts mehr. Solch dürftiges Wissen, das selbst die sogenannten gebildeten Kreise der Welt vertreten, tötet die Vitalität der menschlichen Energie, und das erschreckende Ergebnis ist schmerzlich spürbar. Trotzdem kümmern sich die törichten Materialisten nicht darum, was in ihrem nächsten Leben geschehen wird. Die erste Anweisung in der *Bhagavad-gītā* lautet, daß man erkennen muß, daß die Identität des individuellen Lebewesens selbst nach dem Ende des gegenwärtigen Körpers, der nur ein äußeres Gewand ist, nicht verlorengeht. Ebenso, wie man ein altes Kleid wechselt, wechselt das Lebewesen seinen Körper, und diesen Körperwechsel bezeichnet man als Tod. Der Tod ist daher der Vorgang des Körperwechsels am Ende des Lebens. Ein intelligenter Mensch muß hierauf vorbereitet sein und versuchen, im nächsten Leben den bestmöglichen Körper zu bekommen. Der beste Körper ist ein spiritueller Körper, der von denjenigen erreicht wird, die in das Königreich Gottes oder das Reich des Brahmans zurückkehren. Im 2. Kapitel des vorliegenden Cantos wird dieses Thema ausführlich erörtert, doch was den Wechsel des Körpers betrifft, so muß man sich schon jetzt auf das nächste Leben vorbereiten. Törichte Menschen messen jedoch dem gegenwärtigen, vorübergehenden Leben mehr Bedeutung bei, und daher richten die törichten Führer ihre Aufmerksamkeit bloß auf den Körper und die körperlichen Beziehungen. Die körperlichen Beziehungen richten sich nicht nur auf unseren eigenen Körper, sondern auch auf unsere Angehörigen, die Frau, die Kinder, die Gesellschaft, das Land und viele andere Dinge, die am Ende des Lebens vergehen. Nach dem Tod vergißt man alle gegenwärtigen körperlichen Beziehungen. Dies erfahren wir schon jetzt bis zu einem gewissen Grade, nämlich nachts, wenn wir uns schlafenlegen. Während des Schlafes vergessen wir alles, was mit unserem Körper und den körperlichen Beziehungen zu tun hat, obwohl dieses Vergessen ein vorübergehender Zustand ist, der nur einige Stunden anhält. Ebenso ist der Tod nichts anderes als einige Monate Schlaf, um einen neuen körperlichen Käfig zu entwickeln, den wir je nach unseren Wünschen von den Gesetzen der Natur bekommen. Man braucht also nur seine Wünsche während der Existenz des gegenwärtigen Körpers zu verändern, und dazu ist es notwendig, sich schon jetzt zu schulen. Mit dieser Schulung kann man auf jeder Lebensstufe und selbst wenige Sekunden vor dem Tod beginnen, doch es ist allgemein üblich, daß man diese Ausbildung schon sehr früh, im Lebensstand des

brahmacarya, erhält und von dort aus allmählich zur *grhastha*-, *vānaprastha*- und *sannyāsa*-Stufe fortschreitet. Die Einrichtung, in der diese Schulung durchgeführt wird, bezeichnet man als *varnāśrama-dharma* oder das System des *sanātana-dharma*, welches das beste Verfahren zur Vervollkommnung des menschlichen Lebens ist. Es ist deshalb notwendig, daß man die Anhaftung an familiäres, gesellschaftliches und politisches Leben spätestens im Alter von fünfzig Jahren aufgibt, wenn nicht schon früher, und dann kann die Schulung im *vānaprastha*- und im *sannyāsa-āśrama* zur Vorbereitung auf das nächste Leben beginnen. Törichte Materialisten, die vorgeben, Führer der Allgemeinheit zu sein, halten an ihren Familienbindungen fest, ohne zu versuchen, die Beziehung abzubrechen, und fallen so den Naturgesetzen zum Opfer und bekommen je nach ihrem Tun erneut einen grobstofflichen Körper. Solch törichte Führer mögen zwar von der Allgemeinheit am Ende des Lebens geehrt werden, doch dies bedeutet nicht, daß sie damit gegen die Naturgesetze gefeit sind, die jeden einzelnen fest an Händen und Füßen binden. Es ist daher das beste, wenn jeder freiwillig alle Familienverbindungen aufgibt, indem er seine Anhaftung an Familie, Gesellschaft, Land und alles damit Verbundene auf den hingebungsvollen Dienst des Herrn überträgt. In diesem Vers wird gesagt, daß man alle familiäre Anhaftung aufgeben soll. Dazu muß man die Möglichkeit bekommen, bessere Wünsche zu entwickeln, denn sonst kann man die krankhaften Wünsche nicht aufgeben. Wünsche sind eine Begleiterscheinung des Lebewesens. Das Lebewesen ist ewig, und daher sind seine Wünsche, die nur natürlich sind, ebenfalls ewig. Aus diesem Grunde kann man nicht aufhören, sich etwas zu wünschen; doch das Ziel der Wünsche kann geändert werden. Man muß den Wunsch entwickeln, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren; dann werden in dem Maße, wie man hingebungsvollen Dienst entwickelt, die Wünsche nach materiellem Gewinn, materieller Ehre und materieller Beliebtheit von selbst nachlassen. Das Lebewesen ist zum Dienen bestimmt, und seine Wünsche sammeln sich um diese dienende Haltung. Angefangen mit dem Oberhaupt des Staates bis hinunter zum unbedeutenden Bettler auf der Straße, leistet jeder seinen Mitmenschen irgendeine Art von Dienst. Die Vollkommenheit dieser dienenden Haltung kann nur erreicht werden, wenn man den Wunsch zu dienen vom Materiellen auf das Spirituelle oder von Satan auf Gott überträgt.

VERS 16

गृहात् प्रव्रजितो धीरः पुण्यतीर्थजलाप्लुतः ।
शुचौ विविक्त आसीनो विधिवत्कल्पितासने ॥१६॥

grhāt pravrajito dhīrah
puṇya-tīrtha-jalāplutaḥ
śucau vivikta āsīno
vidhivat kalpitāsane

grhāt—von zuhause; *pravrajitaḥ*—fortgegangen sein; *dhīrah*—selbstbeherrscht; *puṇya*—fromm; *tīrtha*—heiliger Ort; *jala-āplutaḥ*—reingewaschen; *śucau*—gesäu-

bert; *vivikte*—einsam; *āsinaḥ*—sitzend; *vidhivat*—Regulierungen gemäß; *kalpita*—getan sein; *āsane*—auf einem Sitzplatz.

ÜBERSETZUNG

Man soll sein Heim verlassen und sich in Selbstbeherrschung üben. An einem heiligen Ort soll man regelmäßig baden und sich an einem vorchriftsmäßig geweihten einsamen Ort niedersetzen.

ERLÄUTERUNG

Um sich auf ein besseres nächstes Leben vorbereiten zu können, muß man sein sogenanntes Zuhause verlassen. Die Einrichtung des *varnāśrama-dharma* oder *sanātana-dharma* schreibt vor, sich nach dem fünfzigsten Lebensjahr so bald als möglich von Familienbelastungen freizumachen. Die Grundlage unserer modernen Zivilisation bildet ein gemütliches Familienleben mit einem möglichst hohen Lebensstandard, und daher hofft jeder, nachdem er in den Ruhestand getreten ist, ein bequemes Leben in einem gut eingerichteten Heim inmitten netter Frauen und Kinder zu führen, und denkt nicht im Traum daran, ein solch gemütliches Zuhause zu verlassen. Hohe Regierungsbeamte und Minister halten bis zum Tod an ihren begehrten Posten fest, und die häusliche Behaglichkeit je zu verlassen wäre das letzte, woran sie dächten oder was sie sich wünschten. Von ihren Wahnvorstellungen gebunden, schmieden materialistische Menschen vielerlei Pläne für ein noch angenehmeres Leben, bis plötzlich der grausame Tod gnadenlos zuschlägt und den großen Pläneschmieder gegen seinen Willen fortzerrt und ihn zwingt, den gegenwärtigen Körper gegen einen anderen einzutauschen. Ein solcher Pläneschmieder wird auf diese Weise gezwungen, den Früchten seiner Arbeit entsprechend einen anderen Körper in einer der 8 400 000 Arten des Lebens anzunehmen. Im nächsten Leben bekommen Menschen, die zu sehr den Annehmlichkeiten des Familienlebens verhaftet waren, wegen der vielen Vergehen, die sie sich während ihres langen sündhaften Lebens zuschulden kommen ließen, für gewöhnlich eine niedrigere Lebensform. So verschwenden sie die gesamte Energie des menschlichen Lebens. Um vor der Gefahr gerettet zu werden, die menschliche Form des Lebens zu vergeuden und an unwirklichen Dingen zu haften, muß man sich spätestens im Alter von fünfzig Jahren, wenn nicht schon früher, auf den Tod einstellen. Es gilt der Grundsatz, daß man sich bewußt sein muß, daß der Tod immer droht — auch schon vor dem fünfzigsten Lebensjahr — und daß man sich daher bereits jetzt auf ein besseres nächstes Leben vorbereiten sollte. Die Einrichtung des *sanātana-dharma* ist so beschaffen, daß man für ein besseres nächstes Leben geschult wird, ohne daß die menschliche Form des Lebens vergeudet wird. Die heiligen Orte überall auf der Welt sind für den Aufenthalt derer bestimmt, die zurückgezogen leben und sich auf ein besseres nächstes Leben vorbereiten. Intelligente Menschen müssen sich am Ende ihres Lebens — genauer gesagt, wenn sie fünfzig Jahre alt geworden sind — an einen solchen Ort begeben und ein Leben der spirituellen Erneuerung führen, um sich von aller Anhaftung an die Familie zu befreien, die als die Fessel des materiellen Lebens gilt. Es wird empfohlen, das Zuhause zu verlassen, damit man sich von materieller Anhaftung lösen kann, denn wer bis zum Tod am Familienleben festhält, kann sich nicht von

materieller Anhaftung befreien, und solange man noch an materiellen Dingen haftet, kann man spirituelle Freiheit nicht verstehen. Man sollte jedoch nicht selbstzufrieden werden, nur weil man sein Heim verlassen oder sich entweder rechtmäßig oder unrechtmäßig ein zweites Zuhause an einem heiligen Ort geschaffen hat. Viele Männer verlassen ihre Heimat und begeben sich an heilige Orte; doch durch schlechten Umgang und unerlaubte Beziehungen zum anderen Geschlecht werden sie wieder zu Familienvätern. Die täuschende Energie der Materie ist so stark, daß man auf jeder Stufe des Lebens, ja sogar nachdem man sein glückliches Heim verlassen hat, der Gefahr ausgesetzt ist, unter den Einfluß der Illusion zu geraten. Deshalb ist es unbedingt notwendig, daß man durch ein zölibatäres Leben Selbstbeherrschung übt, ohne das geringste Verlangen nach sexueller Befriedigung zu haben. Dem Geschlechtstrieb nachzugeben wird für einen Mann, der die Bedingungen seines Daseins verbessern will, als selbstmörderisch oder noch schlimmer angesehen. Getrennt von der Familie zu leben bedeutet daher, fähig zu werden, alle sinnlichen Wünsche, insbesondere die geschlechtlichen Begierden, zu beherrschen. Hierzu sollte man einen Sitzplatz haben, der vorschriftsmäßig geweiht ist und aus Stroh, dem Fell eines Rehs und einer Matte besteht, und während man darauf sitzt, sollte man den Heiligen Namen des Herrn ohne Vergehen chanten, wie oben beschrieben wurde. Dieser Vorgang hat das Ziel, den Geist von aller materiellen Betätigung fortzuziehen und auf die Lotosfüße des Herrn zu richten. Diese einfache Methode genügt, um zur höchsten Stufe spirituellen Erfolges aufzusteigen.

VERS 17

अभ्यसेन्मनसा शुद्धं त्रिवृद्धब्रह्माक्षरं परम् ।
मनो यच्छेजितश्वासो ब्रह्मबीजमविस्मरन् ॥१७॥

*abhyasen manasā śuddham
trivṛd-brahmākṣaram param
mano yacchej jita-śvāso
brahma-bījam avismaran*

abhyaset—übe dich darin; *manasā*—durch den Geist; *śuddham*—heilig; *tri-vṛt*—zusammengesetzt aus den drei; *brahma-akṣaram*—transzendentalen Buchstaben; *param*—die höchsten; *manaḥ*—Geist; *yacchet*—beherrsche; *jita-śvāsaḥ*—durch das Regulieren der Atemluft; *brahma*—absolut; *bījam*—Same; *avismaran*—ohne vergessen zu sein.

ÜBERSETZUNG

Wenn du in dieser Haltung sitzt, bringe den Geist dazu, sich an die drei transzendentalen Buchstaben [a-u-m] zu erinnern, und beherrsche ihn, indem du die Atmung regulierst, damit du den transzendentalen Samen nicht vergißt.

ERLÄUTERUNG

Om̐kāra, der *praṇava*, ist der Same der transzendentalen Erkenntnis, und er setzt sich aus den drei transzendentalen Buchstaben *a-u-m* zusammen. Wenn man ihn in Verbindung mit dem Atemvorgang in Gedanken chantet, was zwar ein transzendentaler, aber mechanischer Weg ist, in Trance zu geraten, kann man den auf materielle Dinge gerichteten Geist unter seine Herrschaft bringen. Dieser Vorgang wurde nach den Erfahrungen großer Mystiker festgelegt. Er ist eine Methode, die Angewohnheiten des Geistes zu ändern. Der Geist darf nicht abgetötet werden. Man kann den Geist oder die Wünsche nicht abstellen; aber um den Wunsch zu entwickeln, für die spirituelle Erkenntnis tätig zu werden, muß man die Qualität dessen verändern, mit dem der Geist sich beschäftigt. Der Geist ist der Mittelpunkt der aktiven Sinnesorgane, und wenn daher die Qualität des Denkens, Fühlens und Wollens verändert wird, werden sich naturgemäß auch die Tätigkeiten der Sinneswerkzeuge ändern. *Om̐kāra* ist der Same allen transzendentalen Klanges, und nur transzendentaler Klang kann die gewünschte Veränderung des Geistes und der Sinne herbeiführen. Selbst ein Geistesgestörter kann durch die Behandlung mit transzendentalen Klang geheilt werden. In der *Bhagavad-gītā* (10.25) wird der *praṇava* (*om̐kāra*) als die unmittelbare wörtliche Vertretung der Höchsten Absoluten Wahrheit erwähnt. Wer nicht sogleich den Heiligen Namen des Herrn zu chanten vermag, wie es zuvor empfohlen wurde, kann zumindest ohne weiteres den *praṇava* (*om̐kāra*) chanten. Der *om̐kāra* ist eine Form der Anrede und bedeutet soviel wie „o Herr“, wohingegen *om̐ hari om* „o Herr, Höchste Persönlichkeit Gottes“ bedeutet. Wie wir bereits erklärt haben, ist der Heilige Name des Herrn mit dem Herrn Selbst identisch. Ebenso verhält es sich mit dem *om̐kāra*. Menschen, die aufgrund ihrer unvollkommenen Sinne unfähig sind, die persönliche Gestalt oder den Namen des Herrn zu erkennen (mit anderen Worten die Anfänger), werden durch den mechanischen Vorgang der Atemregulierung und der gleichzeitigen gedanklichen Wiederholung des *praṇava* (*om̐kāra*) in der Praxis der Selbsterkenntnis geschult. Wie wir bereits mehrfach zum Ausdruck brachten, können der transzendentalen Name, die transzendentalen Gestalt, die transzendentalen Eigenschaften, die transzendentalen Spiele usw. der Persönlichkeit Gottes unmöglich mittels unserer gegenwärtigen, materiellen Sinne verstanden werden. Es ist daher notwendig, daß der Geist, das Zentrum der sinnlichen Tätigkeiten, die transzendentalen Erkenntnis auslöst. Was die Gottgeweihten betrifft, so richten sie ihren Geist unmittelbar auf die Person der Absoluten Wahrheit. Wer jedoch außerstande ist, die persönlichen Merkmale des Absoluten zu verstehen, wird mit Hilfe des hier beschriebenen unpersönlichen Vorganges darin ausgebildet, den Geist zu schulen, um weitere Fortschritte zu machen.

VERS 18

नियच्छेद्विषयेभ्योऽक्षान्मनसा बुद्धिसारथिः ।
मनः कर्मभिराक्षिप्तं शुभार्थे धारयेद्विया ॥१८॥

*niyacched viṣayebhyo 'kṣān
manasā buddhi-sārathiḥ*

*manaḥ karmabhir ākṣiptam
śubhārthe dhārayed dhīyā*

niyacchet—ziehe zurück; *viṣayebhyaḥ*—von den Tätigkeiten der Sinne; *akṣān*—die Sinne; *manasā*—kraft des Geistes; *buddhi*—Intelligenz; *sārathiḥ*—Fahrer; *manaḥ*—der Geist; *karmabhiḥ*—durch fruchtbringende Arbeit; *ākṣiptam*—versunken sein in; *śubha-arthe*—für den Herrn; *dhārayet*—halte aufrecht; *dhīyā*—in vollem Bewußtsein.

ÜBERSETZUNG

Wenn du den Geist in dem Maße, wie er zunehmend spiritualisiert wird, von den Tätigkeiten der Sinne zurückziehst, werden die Sinne durch die Intelligenz beherrscht sein. Der Geist, der bis dahin zu sehr von materiellen Tätigkeiten beansprucht wurde, kann so in den Dienst der Persönlichkeit Gottes gestellt werden und in vollem transzendentalen Bewußtsein gefestigt werden.

ERLÄUTERUNG

Der erste Vorgang, den Geist zu spiritualisieren, indem man mechanisch den *praṇava (omkāra)* chantet und gleichzeitig das Atmungssystem beherrscht, wird technisch als der mystische oder yogische Vorgang des *prāṇāyāma* bezeichnet, womit die völlige Beherrschung der Atemluft gemeint ist. Das endgültige Ziel dieser *prāṇāyāma*-Methode besteht darin, in Trance gefestigt zu werden. Diese Stufe trägt die technische Bezeichnung *samādhi*. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß der Geist, der materiellen Dingen verhaftet ist, selbst auf der *samādhi*-Stufe nicht zu beherrschen ist. Der große Mystiker Viśvāmītra Muni beispielsweise wurde, obwohl er sich auf der Stufe des *samādhi* befand, ein Opfer der Sinne und verkehrte mit Menakā. Wir finden diesen Vorfall in der Geschichtsschreibung aufgezeichnet. Auch wenn der Geist in der Gegenwart aufhört, an sinnliche Tätigkeiten zu denken, erinnert er sich aus dem Unterbewußtsein an vergangene sinnliche Tätigkeiten und hält uns so davon ab, mit voller Kraft nach Selbsterkenntnis zu streben. Śukadeva Gosvāmī empfiehlt daher als nächste Sicherheitsvorkehrung, den Geist vollkommen auf den Dienst der Persönlichkeit Gottes zu richten. Auch Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, empfiehlt diesen unmittelbaren Vorgang in der *Bhagavad-gītā* (6.47). Wenn der Geist auf diese Weise spirituell gereinigt ist, sollte man sich sogleich durch die verschiedenen hingebungsvollen Tätigkeiten des Hörens, Chantens usw. im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn betätigen. Selbst für den gestörten Geist ist dies der sicherste Weg zum Erfolg, wenn er unter richtiger Führung beschritten wird.

VERS 19

तत्रैकावयवं ध्यायेदव्युच्छिन्नेन चेतसा ।
मनो निर्विषयं युक्त्वा ततः किञ्चन न सरेत् ।
पदं तत्परमं विष्णोर्मनो यत्र प्रसीदति ॥१९॥

*tatraikāvayavam dhyāyet
 avyucchinnena cetasā
 mano nirviṣayam yuktvā
 tataḥ kiñcana na smaret
 padam tat paramam viṣṇor
 mano yatra prasīdati*

tatra—danach; *eka*—eines nach dem anderen; *avayavam*—Glieder des Körpers; *dhyāyet*—sollte gerichtet werden auf; *avyucchinnena*—ohne von der ganzen Gestalt abgelenkt zu werden; *cetasā*—durch den Geist; *manaḥ*—der Geist; *nirviṣayam*—ohne von den Sinnesobjekten verunreinigt zu sein; *yuktvā*—angepaßt sein; *tataḥ*—danach; *kiñcana*—irgend etwas; *na*—nicht; *smaret*—denken an; *padam*—Persönlichkeit; *tat*—das; *paramam*—Höchste; *viṣṇor*—Viṣṇus; *manaḥ*—der Geist; *yatra*—worauf; *prasīdati*—kommt in Einklang mit.

ÜBERSETZUNG

Danach solltest du über die Glieder Viṣṇus meditieren — eines nach dem anderen —, ohne dabei Seine ganze Gestalt zu vergessen. So wird dein Geist frei von allen Gedanken an Sinnesobjekte. Es sollte nichts anderes geben, woran man denken könnte. Weil die Höchste Persönlichkeit Gottes, Viṣṇu, die endgültige Wahrheit ist, kommt der Geist nur in Ihr vollkommen zur Ruhe.

ERLÄUTERUNG

Törichte Menschen, die von der äußeren Energie Viṣṇus verwirrt sind, wissen nicht, daß das endgültige Ziel der ständigen Suche nach Glück darin besteht, direkt mit Śrī Viṣṇu, der Persönlichkeit Gottes, in Berührung zu kommen. Das *viṣṇu-tattva* sind die unbegrenzt vielen verschiedenen transzendentalen Formen der Persönlichkeit Gottes; die höchste oder ursprüngliche Form des *viṣṇu-tattva* ist Govinda, Śrī Kṛṣṇa, die höchste Ursache aller Ursachen. Denken an Viṣṇu oder Meditation über die transzendente Gestalt Viṣṇus, insbesondere über Śrī Kṛṣṇa, ist daher die endgültige Schlußfolgerung im Thema Meditation. Diese Meditation kann bei den Lotosfüßen des Herrn beginnen, doch man sollte nicht die ganze Gestalt des Herrn vergessen oder seine Gedanken von ihr abschweifen lassen; auf diese Weise sollte man sich darin üben, nacheinander an die verschiedenen Teile Seines transzendentalen Körpers zu denken. In diesem Vers wird eindeutig versichert, daß der Höchste Herr nicht unpersönlich ist. Er ist eine Person, doch Sein Körper unterscheidet sich von den Körpern bedingter Personen, wie wir es sind. Andernfalls hätte Śukadeva Gosvāmi nicht empfohlen, mit der Meditation beim *praṇava (omkāra)* zu beginnen und dann bis zu den Gliedern des persönlichen Körpers von Viṣṇu aufzusteigen, um vollendete spirituelle Vollkommenheit zu erreichen. Die Verehrung der Bildgestalten Viṣṇus in den bedeutenden Tempeln Indiens ist daher keine Götzenverehrung, wie Menschen mit geringem Wissen behaupten, sondern sie macht solche Tempel zu spirituellen Zentren der Meditation über die transzendentalen Gliedmaßen Viṣṇus. Durch die unbegreifliche Kraft des Herrn ist die im Tem-

pel verehrte Bildgestalt Viṣṇus mit Śrī Viṣṇu identisch. Die Meditation über die Gliedmaßen Viṣṇus im Tempel, die für die Neulinge bestimmt ist und in den überlieferten Schriften empfohlen wird, ist eine unkomplizierte Meditationsmöglichkeit für Menschen, die sich nicht an einem einzigen Ort regungslos niedersetzen und dann ihren Geist auf den *praṇava omkāra* oder die Glieder Viṣṇus richten können, wie Śukadeva Gosvāmī, die große Autorität, in diesem Vers empfiehlt. Der Durchschnittsmensch kann durch Meditation über die Gestalt Viṣṇus im Tempel mehr gewinnen als durch Meditation über den *omkāra*, die spirituelle Buchstabenkombination *a-u-m*, die im vorletzten Vers erläutert wurde. Es besteht kein Unterschied zwischen *omkāra* und den Formen Viṣṇus; doch Menschen, die mit der Wissenschaft der Absoluten Wahrheit nicht vertraut sind, versuchen, Zwietracht zu säen, indem sie zwischen den Formen Viṣṇus und dem *omkāra* unterscheiden. In diesem Vers wird erklärt, daß die Gestalt Viṣṇus das endgültige Ziel der Meditation darstellt und daß es daher besser ist, den Geist auf die Formen Viṣṇus zu richten als auf den unpersönlichen *omkāra*, da letzteres schwieriger ist.

VERS 20

रजस्तमोभ्यामाक्षिप्तं विमूढं मन आत्मनः ।
यच्छेद्धारणया धीरो हन्ति या तत्कृतं मलम् ॥२०॥

rajas-tamobhyām ākṣiptam
vimūḍham mana ātmanah
yacched dhāraṇayā dhīro
hanti yā tat-kṛtam malam

rajaḥ—durch die Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tamobhyām*—ebenso wie durch die Erscheinungsweise der Unwissenheit; *ākṣiptam*—aufgewühlt; *vimūḍham*—verwirrt; *manaḥ*—der Geist; *ātmanah*—der eigene; *yacchet*—berichtige es; *dhāraṇayā*—durch die Auffassung (von Viṣṇu); *dhīraḥ*—der Beruhigte; *hanti*—zerstört; *yā*—all diese; *tat-kṛtam*—von ihnen geschaffen; *malam*—unreinen Dinge.

ÜBERSETZUNG

Der Geist wird ständig durch die Erscheinungsweise der Leidenschaft aufgewühlt und durch die Erscheinungsweise der Unwissenheit verwirrt. Man kann dies jedoch berichtigen, indem man eine Beziehung zu Viṣṇu herstellt und so friedvoll wird, indem man die von den Erscheinungsweisen geschaffenen unreinen Dinge aus dem Geist entfernt.

ERLÄUTERUNG

Menschen, die sich im allgemeinen von den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit leiten lassen, können keine echten Anwärter für eine Stellung auf der transzendentalen Stufe der Gotteserkenntnis sein. Nur Menschen, die sich von der Erscheinungsweise der Tugend führen lassen, können die höchste

Wahrheit erkennen. Die Auswirkungen der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit zeigen sich in einem übermäßigen Verlangen nach Reichtum und Frauen. Und diejenigen, die zu sehr nach Reichtum und Frauen begehren, können ihre Neigungen nur berichtigen, wenn sie sich ständig an Viṣṇu in Seinem mächtigen unpersönlichen Aspekt erinnern. Für gewöhnlich werden Unpersönlichkeitsphilosophen oder Monisten von den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit beeinflußt. Sie halten sich für befreite Seelen, doch sie wissen nichts vom transzendentalen persönlichen Aspekt der Absoluten Wahrheit. Im Grunde ist ihr Herz unrein, weil sie keinerlei Wissen über den persönlichen Aspekt des Absoluten besitzen. In der *Bhāgavad-gītā* heißt es, daß sich ein Philosoph der Unpersönlichkeitslehre nach vielen Hunderten von Geburten der Persönlichkeit Gottes ergibt. Um diese Voraussetzung zur Erkenntnis Gottes in Seinem persönlichen Aspekt zu erwerben, wird dem Novizen der Unpersönlichkeitslehre durch die Philosophie des Pantheismus die Möglichkeit geboten zu erkennen, daß alle Dinge eine Beziehung zum Herrn haben.

Pantheismus in seiner höheren Form erlaubt es dem Schüler nicht, eine unpersönliche Vorstellung von der Absoluten Wahrheit zu entwickeln; vielmehr wird die Auffassung von der Absoluten Wahrheit auch in den Bereich der sogenannten materiellen Energie getragen. Alles von der materiellen Energie Geschaffene kann durch eine dienende Haltung, die der wesentliche Teil der lebendigen Energie ist, mit dem Absoluten verbunden werden. Der reine Geweihte des Herrn kennt die Kunst, durch seine dienende Haltung alle Dinge in ihr spirituelles Dasein zu verwandeln, und nur auf diese hingebungsvolle Weise kann die Theorie des Pantheismus vervollkommen werden.

VERS 21

यस्यां सन्धार्यमाणायां योगिनो भक्तिलक्षणः ।

आशु सम्पद्यते योग आश्रयं भद्रमीक्षतः ॥२१॥

yaśyāṁ sandhāryamāṇāyām

yogino bhakti-lakṣaṇaḥ

āśu sampadyate yoga

āśrayaṁ bhadram iḥṣataḥ

yaśyām—durch solch systematisches Sicherinnern; *sandhāryamāṇāyām*—und so fest daran gewöhnt; *yoginaḥ*—die Mystiker; *bhakti-lakṣaṇaḥ*—in der Methode der Hingabe geübt; *āśu*—sehr bald; *sampadyate*—hat Erfolg; *yogaḥ*—Verbindung durch den hingebungsvollen Dienst; *āśrayam*—unter dem Schutz des; *bhadram*—der allgute; *iḥṣataḥ*—dies sehend.

ÜBERSETZUNG

O König, durch diese Methode des Sicherinnerns und durch die feste Gewohnheit, die allgute, persönliche Seite des Herrn zu sehen, kann man sehr bald hingebungsvollen Dienst für den Herrn unter Seinem unmittelbaren Schutz erreichen.

ERLÄUTERUNG

Nur mit Hilfe einer hingebungsvollen Haltung können mystische Übungen zum Erfolg geführt werden. Pantheismus oder die Methode, die Gegenwart des Allmächtigen überall zu spüren, ist eine Art Schulung des Geistes, um ihn an die Vorstellung der Hingabe zu gewöhnen, und es ist diese hingeebene Haltung des Mystikers, die den erfolgreichen Abschluß seiner Bemühungen ermöglicht. Auf diese Stufe des Erfolges wird man indes nicht ohne eine Spur hingebungsvollen Dienstes erhoben. Die durch eine solch pantheistische Sicht geschaffene hingebungsvolle Stimmung entwickelt sich später zu hingebungsvollem Dienst, und das ist der einzige Nutzen, den der Unpersönlichkeitsphilosoph aus einer solchen Sicht zieht. In der *Bhagavad-gītā* (12.5) wird bestätigt, daß der unpersönliche Pfad der Selbstverwirklichung beschwerlicher ist, da er indirekt zum Ziel führt, wenngleich der Unpersönlichkeitsphilosoph nach langer Zeit ebenfalls den persönlichen Aspekt des Herrn erkennt.

VERS 22

राजोवाच

यथा सन्धार्यते ब्रह्मन् धारणा यत्र सम्मता ।
यादृशी वा हरेदाशु पुरुषस्य मनोमलम् ॥२२॥

rājovāca
yathā sandhāryate brahman
dhāraṇā yatra sammatā
yādṛśī vā hared āśu
puruṣasya mano-malam

rājā uvāca—der mit Glück gesegnete König sprach; *yathā*—wie es ist; *sandhāryate*—die Vorstellung wird gemacht; *brahman*—o *brāhmaṇa*; *dhāraṇā*—Auffassung; *yatra*—wo und wie; *sammata*—zusammengefaßt; *yādṛśī*—der Weg, durch den; *vā*—entweder, oder; *haret*—herausgezogen; *āśu*—ohne Verzögerung; *puruṣasya*—einer Person; *manah*—des Geistes; *malam*—unreine Dinge.

ÜBERSETZUNG

Der mit Glück gesegnete König Parikṣit fuhr fort: O brāhmaṇa, bitte erkläre mir im einzelnen, wie und worauf der Geist gerichtet werden muß und wie die Betrachtungsweise gefestigt werden kann, so daß die unreinen Dinge im Geist eines Menschen entfernt werden können.

ERLÄUTERUNG

Die unreinen Dinge im Herzen einer bedingten Seele sind die Ursache all ihrer Schwierigkeiten. Eine bedingte Seele wird von mannigfaltigen Leiden des materiellen Daseins umringt, doch aus grober Unwissenheit ist sie nicht imstande, diese Leiden zu beseitigen, die von unreinen Dingen im Herzen herrühren, welche sich dort

während ihres langen Gefängnislebens in der materiellen Welt angesammelt haben. Die eigentliche Bestimmung der Seele ist es, dem Willen des Höchsten Herrn zu dienen, doch wegen der unreinen Dinge im Herzen zieht sie es vor, ihren ersonnenen Wünschen zu dienen. Diese Wünsche indes schaffen statt inneren Frieden nur neue Probleme und binden die Seele somit an den Kreislauf der sich wiederholenden Geburten und Tode. Diese unreinen Dinge in Form von fruchtbringender Arbeit und empirischer Philosophie können nur durch Gemeinschaft mit dem Höchsten Herrn beseitigt werden. Da der Herr allmächtig ist, kann Er Seine Gemeinschaft durch Seine unvorstellbaren Energien anbieten. Menschen, die unfähig sind, ihren Glauben in den persönlichen Aspekt des Absoluten zu setzen, wird die Möglichkeit geboten, mit Seiner *virāṭ-rūpa*, Seinem kosmischen, unpersönlichen Aspekt, zusammenzusein. Der kosmische, unpersönliche Aspekt des Herrn ist ein Aspekt Seiner unbegrenzten Energien. Weil der Mächtige und die Macht identisch sind, kann sogar die Vorstellung Seines unpersönlichen, kosmischen Aspektes der bedingten Seele helfen, mit Ihm auf mittelbare Weise zusammenzukommen und so nach und nach auf die Stufe einer persönlichen Beziehung erhoben zu werden. *

Mahārāja Parīkṣit war bereits unmittelbar mit dem persönlichen Aspekt Śrī Kṛṣṇas verbunden, und daher war es für ihn eigentlich nicht notwendig, Śukadeva Gosvāmī zu fragen, wo und wie der Geist auf die unpersönliche *virāṭ-rūpa* des Herrn zu richten sei. Trotzdem bat er um eine ausführliche Beschreibung dieses Themas, um denjenigen zu helfen, die unfähig sind, sich den transzendentalen persönlichen Aspekt des Herrn als Form der Ewigkeit, des Wissens und der Glückseligkeit vorzustellen. Nichtgottgeweihte können sich den persönlichen Aspekt des Herrn nicht vorstellen. Aufgrund ihres geringen Wissens empfinden sie gegen die persönliche Gestalt des Herrn, wie Rāma oder Kṛṣṇa, starke Abneigung. Ihr Verständnis von der Macht des Herrn ist sehr beschränkt. In der *Bhagavad-gītā* (9.11) erklärt der Herr Selbst, daß Menschen mit beschränktem Wissen die Höchste Persönlichkeit Gottes verspotten, weil sie Ihn für einen gewöhnlichen Menschen halten. Solche Menschen kennen die unvorstellbare Macht des Herrn nicht. Durch Seine unvorstellbare Macht kann Er in der menschlichen Gesellschaft oder jeder anderen Gesellschaft von Lebewesen erscheinen und dennoch der gleiche allmächtige Herr bleiben, ohne im geringsten von Seiner transzendentalen Stellung abzuweichen. Um also Menschen zu helfen, die nicht imstande sind, den Herrn in Seiner persönlichen ewigen Gestalt anzuerkennen, fragte Mahārāja Parīkṣit Śukadeva Gosvāmī, wie man den Geist am Anfang auf den Höchsten richten könne, und der Gosvāmī antwortete ihm ausführlich wie folgt.

VERS 23

श्रीशुक उवाच

जितासनो जितश्वासो जितसङ्गो जितेन्द्रियः ।
स्थूले भगवतो रूपे मनः सन्धारयेद्विया ॥२३॥

śrī-śuka uvāca
jitāsano jita-śvāso
jita-saṅgo jitendriyaḥ

*sthūle bhagavato rūpe
manah sandhārayed dhiyā*

śrī-śukaḥ uvāca—Śukadeva Gosvāmī sprach; *jita-āsanah*—beherrschte Sitzstellung; *jita-śvāsaḥ*—beherrschte Atmung; *jita-saṅgaḥ*—beherrschter Umgang; *jita-indriyah*—beherrschte Sinne; *sthūle*—in der groben Materie; *bhagavataḥ*—auf die Persönlichkeit Gottes; *rūpe*—in dem Aspekt des; *manah*—den Geist; *sandhārayet*—man muß richten; *dhiyā*—kraft der Intelligenz.

ÜBERSETZUNG

Śukadeva Gosvāmī antwortete: Man sollte seine Sitzstellung beherrschen, die Atmung durch die yoga-Methode des prāṇāyāma regulieren und so den Geist und die Sinne unter Kontrolle bringen. Mit Hilfe der Intelligenz sollte man dann den Geist auf die grobmateriellen Energien des Herrn [die virāṭ-rūpa] richten.

ERLÄUTERUNG

Der in Gedanken an materielle Dinge versunkene Geist der bedingten Seele erlaubt es ihr nicht, die Grenzen der körperlichen Auffassung vom Selbst zu überschreiten, und deshalb wird das für den Zweck der Meditation bestimmte *yoga*-System, den Geist auf den Höchsten zu richten sowie die Sitzstellungen und den Atmungsvorgang zu beherrschen, vorgeschrieben, um den Charakter des groben Materialisten umzuformen. Solange solche Materialisten nicht imstande sind, ihren mit materiellen Gedanken beschäftigten Geist zu läutern, ist es ihnen unmöglich, sich auf Gedanken zu konzentrieren, die auf die Transzendenz gerichtet sind. Um dies zu bewerkstelligen, kann man seinen Geist auf den grobmateriellen oder äußeren Aspekt des Herrn richten. Die verschiedenen Teile der gigantischen Form des Herrn werden in den folgenden Versen beschrieben. Die Materialisten sind sehr bestrebt, als Ergebnis der oben beschriebenen Beherrschungsmethode mystische Kräfte zu erlangen; doch das eigentliche Ziel der Regulierung des *yoga* besteht darin, die angesammelten Unreinheiten wie Lust, Zorn, Habsucht und alle anderen materiellen Verunreinigungen zu beseitigen. Wenn sich der *yoga*-Mystiker jedoch von den Begleiterscheinungen der mystischen Beherrschung ablenken läßt, ist sein Bemühen um den Erfolg im *yoga* ein Fehlschlag, denn das endgültige Ziel ist die Erkenntnis Gottes. Einem solchen Menschen wird daher empfohlen, seinen grobmaterialistischen Geist mit Hilfe einer anderen Auffassung zu beherrschen und somit die Macht des Herrn zu erkennen. Wenn er versteht, daß die Kräfte des Herrn Instrumente sind, durch die sich die Transzendenz manifestiert, tut er den nächsten Schritt von selbst und kann so allmählich die Stufe der vollkommenen Erkenntnis erreichen.

VERS 24

विशेषतस्तस्य देहोऽयं स्थविष्ठश्च स्थवीयसाम् ।
यत्रेदं व्यज्यते विश्वं भूतं भव्यं भवच्च सत् ॥२४॥

*viśeṣas tasya deho 'yaṁ
sthaviṣṭhaś ca sthaviyasām
yatredaṁ vyajyate viśvam
bhūtaṁ bhavyaṁ bhavaḥ ca sat*

viśeṣaḥ—persönlich; *tasya*—Sein; *dehaḥ*—Körper; *ayaṁ*—dieses; *sthaviṣṭhaḥ*—grobstofflich, materiell; *ca*—und; *sthaviyasām*—aller Materie; *yatra*—worin; *idaṁ*—all diese phänomenalen; *vyajyate*—wird erfahren; *viśvam*—Universum; *bhūtaṁ*—Vergangenheit; *bhavyaṁ*—Zukunft; *bhavaḥ*—Gegenwart; *ca*—und; *sat*—sich ergebend.

ÜBERSETZUNG

Diese gigantische Manifestation der phänomenalen materiellen Welt als Ganzes ist der persönliche Körper der Absoluten Wahrheit, in welchem der universale Ablauf von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der materiellen Zeit erfahren wird.

ERLÄUTERUNG

Alles Existierende, sei es materiell oder spirituell, ist nichts anderes als die Erweiterung der Energie der Höchsten Persönlichkeit Gottes, und wie in der *Bhagavad-gītā* (13.13) gesagt wird, sind die transzendentalen Augen, Köpfe und anderen Glieder des Herrn überall vertreten. Er kann von überallher sehen, hören, berühren oder Sich manifestieren, denn Er ist überall als die Überseele aller winzigen Seelen gegenwärtig, wengleich Er auch Sein eigenes Reich in der absoluten Welt hat. Unsere relative Welt ist ebenfalls Seine phänomenale Repräsentation, weil sie nichts anderes ist als die Erweiterung Seiner transzendentalen Energie. Obwohl Er Sich in Seinem Reich aufhält, ist Seine Energie überall vertreten, so, wie die Sonne an einem bestimmten Ort steht und gleichzeitig überall verbreitet ist. Und weil die Strahlen der Sonne nicht von der Sonne verschieden sind, werden sie als Erweiterungen des Sonnenplaneten angesehen. Im *Viṣṇu Purāṇa* (1.22.52) heißt es, daß das Höchste Spirituelle Wesen, die Persönlichkeit Gottes, Sich durch Seine mannigfaltige Energie überallhin verbreitet, so, wie Feuer seine Strahlen und seine Wärme von einem Ort ausstrahlt. Die phänomenale Manifestation des gigantischen Universums ist nur ein Teil Seines *virāṭ*-Körpers. Weniger intelligente Menschen können sich die transzendente, völlig spirituelle Gestalt des Herrn nicht vorstellen, doch sie werden von Seinen vielfachen Energien in Erstaunen versetzt, ebenso, wie Eingeborene vor Verwunderung wie gebannt sind, wenn sie einen Blitz, einen hohen Berg oder einen gewaltig wuchernden Banyanbaum sehen, oder wie sie den Tiger und den Elefanten für ihre überlegene Kraft und Stärke rühmen. Auch *asuras* können die Existenz des Herrn nicht erkennen, obwohl der Herr in den überlieferten Schriften lebendig beschrieben wird, obwohl Er erscheint und Seine außergewöhnliche Stärke und Macht entfaltet und obwohl Er von großen Gelehrten und Heiligen, wie in der Vergangenheit von Vyāsadeva, Nārada, Asita und Devala, in der *Bhagavad-gītā* von Arjuna sowie in neuerer Zeit von *ācāryas* wie Śaṅkara, Rāmānuja, Madhva und Śrī Kṛṣṇa Caitanya, als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkannt wurde. Die *asuras* erken-

nen keinen der eindeutigen Beweise aus den überlieferten Schriften an, und ebenso hören sie nicht auf die Autorität der großen *ācāryas*. Sie wollen unmittelbar mit eigenen Augen sehen. Sie mögen daher den gewaltigen Körper des Herrn als *virāṭ* sehen, der ihrer Herausforderung begegnen wird, und da sie es gewohnt sind, einer überlegenen materiellen Kraft, wie der eines Tigers, Elefanten oder Blitzes, zu huldigen, können sie der *virāṭ-rūpa* Achtung erweisen. Śrī Kṛṣṇa entfaltete auf Arjunas Bitte hin Seine *virāṭ-rūpa* für die *asuras*. Ein reiner Gottgeweihter, der es nicht gewohnt ist, eine solche gigantische, weltliche Form des Herrn zu betrachten, benötigt zu diesem Zweck eine besondere Sicht, und so wurde Arjuna vom Herrn mit einer solchen begabt, damit er in Seine *virāṭ-rūpa* sehen konnte, die im Elften Kapitel der *Bhagavad-gītā* beschrieben wird. Diese *virāṭ-rūpa* manifestierte der Herr aus einem besonderen Grund, und zwar nicht zu Arjunas Nutzen, sondern für jene unintelligenten Menschen, die jeden hergelaufenen Betrüger als Inkarnation des Herrn anerkennen und so die Allgemeinheit in die Irre führen. Ihnen wird hier der Hinweis gegeben, diese billige Inkarnation zu bitten, ihre *virāṭ-rūpa* zu zeigen und sich so als Inkarnation auszuweisen. Die *virāṭ-rūpa*-Manifestation ist eine Herausforderung an die Atheisten und zugleich eine Segnung für die *asuras*, die auf diese Weise an den Herrn als *virāṭ* denken und so allmählich die unreinen Dinge aus ihrem Herzen entfernen können, um die Voraussetzungen zu erfüllen, schon in naher Zukunft die transzendente Gestalt des Herrn zu sehen. Dies ist eine Gunstbezeugung des allbarmherzigen Herrn gegenüber den Atheisten und groben Materialisten.

VERS 25

अण्डकोशे शरीरेऽस्मिन् सप्तावरणसंयुते ।
वैराजः पुरुषो योऽसौ भगवान् धारणाश्रयः ॥२५॥

aṇḍa-koṣe śarīre 'smin
saptāvaraṇa-saṃyute
vairājaḥ puruṣo yo 'sau
bhagavān dhāraṇāśrayaḥ

aṇḍa-koṣe—innerhalb der universalen Schale; *śarīre*—in dem Körper der; *asmin*—diese; *sapta*—siebenfach; *āvaraṇa*—Umhüllungen; *saṃyute*—so getan worden sein; *vairājaḥ*—die gigantische universale; *puruṣaḥ*—Form des Herrn; *yaḥ*—diese; *asau*—Er; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *dhāraṇā*—Auffassung; *āśrayaḥ*—Ziel der.

ÜBERSETZUNG

Die gigantische universale Form der Persönlichkeit Gottes innerhalb des Körpers der universalen Schale, die von sieben materiellen Elementen bedeckt wird, ist der Gegenstand der *virāṭ*-Auffassung.

ERLÄUTERUNG

Der Herr hat viele verschiedene Formen gleichzeitig, und sie alle sind mit der ursprünglichen Urquellgestalt Śrī Kṛṣṇas identisch. In der *Bhagavad-gītā* wurde bewiesen, daß die ursprüngliche, transzendente, ewige Form des Herrn Śrī Kṛṣṇa ist, die Absolute Persönlichkeit Gottes, der Sich jedoch durch Seine unbegreifliche innere Energie, *ātma-māyā*, in viele andere Formen und Inkarnationen gleichzeitig erweitern kann, ohne Seine volle Kraft einzubüßen. Er ist vollendet, und obwohl unzählige vollendete Formen von Ihm ausgehen, bleibt Er dennoch vollendet, ohne etwas zu verlieren. So beschaffen ist Seine spirituelle, innere Energie. Im Elften Kapitel der *Bhagavad-gītā* manifestierte Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, Seine *virāt-rūpa*, um die weniger intelligenten Menschen, die sich nicht vorstellen können, daß der Herr Seiner Erscheinung nach einem Menschen gleicht, davon zu überzeugen, daß Er tatsächlich die Macht besitzt, die erforderlich ist, Seinem Anspruch gerecht zu werden, die Höchste Absolute Person zu sein, die keinen Rivalen kennt und der niemand überlegen ist. Materialisten können zwar, wenn auch nur sehr unvollkommen, über das gewaltige Universum nachdenken, in dem unzählige Planeten von der Größe der Sonne schweben, doch sehen können sie nur den gewölbten Himmel über ihren Köpfen; sie wissen nicht, daß dieses Universum – ebenso wie Hunderttausende von anderen Universen – von sieben Schalen aus den materiellen Elementen (1) Wasser, (2) Feuer, (3) Luft, (4) Himmel, (5) Ego, (6) Noumenon und (7) materielle Natur umhüllt wird und wie ein riesiger aufgepumpter Fußball auf dem Wasser des Ozeans der Ursachen treibt, in dem der Herr als Mahā-Viṣṇu liegt. Die Universen gehen alle in Samenform aus dem Atem Mahā-Viṣṇus hervor, der nur ein Teil einer Teilerweiterung des Herrn ist, und alle Universen, die jeweils von einem Brahmā beherrscht werden, vergehen wieder, wenn Mahā-Viṣṇu Seinen gewaltigen Atem einzieht. So werden die materiellen Welten durch den höchsten Willen des Herrn erschaffen und vernichtet. Der arme, törichte Materialist kann sich also vorstellen, wie unwissend er handelt, wenn er – nur aufgrund der Behauptung eines sterblichen Menschen – ein unbedeutendes Geschöpf für eine mit Kṛṣṇa rivalisierende Inkarnation hält. Die *virāt-rūpa* wurde vom Herrn insbesondere deshalb entfaltet, damit solch törichte Menschen lernen, daß man jemanden nur dann als Inkarnation Gottes anerkennen kann, wenn er imstande ist, die gleiche *virāt-rūpa* wie Śrī Kṛṣṇa zu manifestieren. Der materialistische Mensch sollte in seinem eigenen Interesse seinen Geist auf das *virāt*, die gigantische Form des Herrn, richten, wie es von Śukadeva Gosvāmī empfohlen wurde. Er muß jedoch wachsam sein, sich nicht von Heuchlern in die Irre führen zu lassen, die behaupten, mit Kṛṣṇa identisch zu sein, aber nicht wie Er zu handeln vermögen bzw. nicht die *virāt-rūpa* entfalten können, welche das gesamte Universum beinhaltet.

VERS 26

पातालमेतस्य हि पादमूलं
पठन्ति पार्ष्णिप्रपदे रसातलम् ।

महातलं विश्वसृजोऽथ गुल्फौ
तलतालं वै पुरुषस्य जङ्घे ॥२६॥

*pātālam etasya hi pāda-mūlaṃ
paṭhanti pārṣṇi-prapade rasātaḥ
mahātalaṃ viśva-srjō 'tha gulphau
talātalaṃ vai puruṣasya jaṅghe*

pātālam—die Planeten im untersten Teil des Universums; *etasya*—von Seinen; *hi*—genau; *pāda-mūlaṃ*—Fußsohlen; *paṭhanti*—sie studieren es; *pārṣṇi*—der Fußknöchel; *prapade*—die Zehen; *rasātaḥ*—die Planeten namens Rasātala; *mahātalaṃ*—die Planeten namens Mahātala; *viśva-srjō*—des Schöpfers des Universums; *atha*—so; *gulphau*—die Waden; *talātalaṃ*—die Planeten namens Talātala; *vai*—wie sie sind; *puruṣasya*—der gigantischen Person; *jaṅghe*—die Schienbeine.

ÜBERSETZUNG

Menschen, die sie [die virāt-rūpa] erkannt haben, sind durch ihre Studien zu dem Schluß gekommen, daß die als Pātāla bekannten Planeten den unteren Teil der Füße des universalen Herrn bilden und daß die Fußknöchel und Fußsohlen die Rasātala-Planetensysteme sind. Die Waden sind die Mahātala-Planetensysteme, und die Talātala-Planetensysteme bilden Seine Schienbeine.

ERLÄUTERUNG

Außerhalb des Körpers der Höchsten Persönlichkeit Gottes besitzt der manifestierte Kosmos keine Wirklichkeit. Alles in der manifestierten Welt ruht auf Ihm, wie in der *Bhagavad-gītā* (9.4) bestätigt wird, was jedoch nicht bedeutet, daß alles, was der Materialist sieht, die Höchste Persönlichkeit ist. Die Vorstellung der universalen Form des Herrn bietet dem Materialisten eine Möglichkeit, an den Höchsten Herrn zu denken, doch der Materialist muß sich darüber im klaren sein, daß seine Betrachtungsweise der materiellen Welt in der Haltung des Beherrschens nichts mit Gotteserkenntnis zu tun hat. Die materialistische Sicht, die Reichtümer der Natur auszubeuten, ist auf die täuschende Kraft der äußeren Energie des Herrn zurückzuführen; wenn man daher die Höchste Wahrheit erkennen möchte, indem man sich die universale Form des Herrn vorstellt, muß man Dienstbereitschaft entwickeln. Solange man nicht wieder eine dienende Haltung einnimmt, wird die *virāt*-Erkenntnis sehr wenig nützen. In keiner seiner Formen ist der transzendente Herr jemals ein Teil der materiellen Schöpfung. Er bewahrt unter allen Umständen Seine Identität als Höchstes Spirituelles Wesen und wird niemals von den drei materiellen Erscheinungsweisen berührt, denn alles Materielle ist verunreinigt. Der Herr existiert immer durch Seine innere Energie.

Das Universum wird in vierzehn Planetensysteme unterteilt. Sieben davon — Bhūr, Bhuvar, Svar, Mahar, Janas, Tapas und Satya — liegen, eines über dem anderen, im oberen Teil des Universums. Die anderen sieben, mit Namen Atala, Vītala, Sutala, Talātala, Mahātala, Rasātala und Pātāla, liegen eines unter dem anderen im

unteren Teil. In diesem Vers beginnt die Beschreibung von unten, denn es gehört zu einer hingebungsvollen Haltung, bei einer Beschreibung der Gestalt des Herrn mit Seinen Füßen zu beginnen. Śukadeva Gosvāmī ist ein anerkannter Geweihter des Herrn, und wie wir sehen, geht er bei seiner Beschreibung genau richtig vor.

VERS 27

द्वे जानुनी सुतलं विश्वमूर्ते-
 रुरुद्वयं वितलं चातलं च ।
 महीतलं तज्जघनं महीपते
 नभस्तलं नाभिसरो गृणन्ति ॥२७॥

*dve jānūnī sutalaṁ viśva-mūrteḥ
 ūru-dvayaṁ vitalaṁ cātalaṁ ca
 mahītalaṁ taj-jaghanam mahīpate
 nabhastalaṁ nābhi-saro gṛṇanti*

dve—zwei; *jānūnī*—Knie; *sutalam*—das Planetensystem namens Sutala; *viśva-mūrteḥ*—der universalen Form; *ūru-dvayam*—zwei Oberschenkel; *vitalam*—das Planetensystem namens Vitala; *ca*—auch; *atalam*—die Planeten namens Atala; *ca*—und; *mahītalam*—das Planetensystem namens Mahīta; *taj*—von ihren; *jaghanam*—die Hüften; *mahīpate*—o König; *nabhastalam*—Weltraum; *nābhi-saraḥ*—Nabelmulde; *gṛṇanti*—sie sehen es so.

ÜBERSETZUNG

Die Knie der universalen Form sind das Planetensystem mit Namen Sutala, und die beiden Schenkel sind das Vitala- und das Atala-Planetensystem. Die Hüften sind Mahīta, und das Weltall ist Seine Nabelmulde.

VERS 28

उरःस्थलं ज्योतिरनीकमस्य
 ग्रीवा महर्वदनं वै जनोऽस्य ।
 तपो वराटीं विदुरादिपुंसः
 सत्यं तु शीर्षाणि सहस्रशीर्षाः ॥२८॥

*urāḥ-sthalaṁ jyotir-anīkam asya
 grīvā mahar vadanam vai jano 'sya
 tapo varāṭīm vidur ādi-puṁsah
 satyam tu śīrṣāṇi sahasra-śīrṣaḥ*

urah—hoch; *sthalam*—Ort (die Brust); *jyotiḥ-anikam*—die leuchtenden Planeten; *asya*—von Ihm; *grīvā*—der Hals; *mahaḥ*—das Planetensystem über den leuchtenden Himmelskörpern; *vadanam*—Mund; *vai*—genau; *janaḥ*—das Planetensystem über Mahar; *asya*—von Ihm; *tapaḥ*—das Planetensystem über Janas; *varāṅim*—Stirn; *viduḥ*—ist bekannt; *ādi*—die ursprüngliche; *puruṣaḥ*—Persönlichkeit; *satyam*—das höchste Planetensystem; *tu*—aber; *sīrṣāṅi*—der Kopf; *sahasra*—tausend; *sīrṣṇaḥ*—jemand mit Köpfen.

ÜBERSETZUNG

Die Brust der Ursprünglichen Persönlichkeit dieser gigantischen Form ist das leuchtende Planetensystem; Ihr Hals sind die Mahar-Planeten; Ihr Mund sind die Janas-Planeten, und Ihre Stirn ist das Tapas-Planetensystem. Das höchste Planetensystem, bekannt als Satyaloka, ist das Haupt der Person, die tausend Köpfe hat.

ERLÄUTERUNG

Die strahlenden Himmelskörper, wie die Sonne und der Mond, befinden sich etwa in der Mitte des Universums, und daher sind sie als die Brust der ursprünglichen gigantischen Form des Herrn bekannt. Über diesen leuchtenden Planeten, die auch als die himmlischen Wohnstätten der Halbgötter, der Aufsichtsbeamten des Universums, gelten, liegen die Planetensysteme Mahar, Janas und Tapas, und noch weiter oben das Planetensystem Satyaloka, auf dem Viṣṇu, Brahmā und Śiva, die höchsten Lenker der materiellen Erscheinungsweisen, residieren. Den Viṣṇu, von dem hier gesprochen wird, kennt man als Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu, und Er wirkt als Überseele in jedem Lebewesen. Es gibt unzählige Universen, die auf dem Meer der Ursachen treiben, und in jedem von ihnen befindet sich die Repräsentation der *virāṭ*-Form des Herrn zusammen mit unzähligen Sonnen, Monden, himmlischen Halbgöttern, Brahmās, Viṣṇus und Śivas. Wie es in der *Bhagavad-gītā* (10.42) heißt, existieren sie alle in nur einem Teil der unbegreiflichen Energie Śrī Kṛṣṇas.

VERS 29

इन्द्रादयो बाहव आहुरुस्राः
 कर्णौ दिशः श्रोत्रममुष्य शब्दः ।
 नासत्यदस्रौ परमस्य नासे
 घ्राणोऽस्य गन्धो मुखमग्निरिद्धः ॥२९॥

indrādayo bāhava āhur usrāḥ
karṇau diśaḥ śrotram amuṣya śabdaḥ
nāsatya-dasrau paramasya nāse
ghrāṇo 'sya gandho mukham agnir iddhaḥ

indra-ādayaḥ—Halbgötter, angeführt von Indra, dem König des Himmels; *bāhavaḥ*—Arme; *āhuḥ*—werden bezeichnet als; *usrāḥ*—die Halbgötter; *karṇau*—die Oh-

ren; *diśah*—die vier Richtungen; *śrotram*—der Gehörsinn; *amuṣya*—des Herrn; *śabdah*—Klang; *nāsatya-dasrau*—die Halbgötter, die als die Aśvinī-kumāras bekannt sind; *paramasya*—des Höchsten; *nāse*—Nasenöffnungen; *ghrāṇah*—Geruchssinn; *asya*—von Ihm; *gandhaḥ*—Duft; *mukham*—Mund; *agniḥ*—Feuer; *iddhaḥ*—lodernd.

ÜBERSETZUNG

Seine Arme sind die Halbgötter unter der Führung Indras; die zehn Himmelsrichtungen sind Seine Ohren, und physikalischer Klang ist Sein Gehörsinn. Seine Nasenöffnungen sind die beiden Aśvinī-kumāras, und materieller Duft ist Sein Geruchssinn. Sein Mund ist das lodernde Feuer.

ERLÄUTERUNG

Die Beschreibung der gigantischen Form der Höchsten Persönlichkeit Gottes im Elften Kapitel der *Bhagavad-gītā* wird an dieser Stelle des *Śrīmad-Bhāgavatam* weitergeführt. Die Schilderung in der *Bhagavad-gītā* (11.30) lautet wie folgt: „O Viṣṇu, ich sehe, wie Du alle Menschen mit Deinen flammenden Mündern verschlingst und das Universum mit Deinen unermeßlichen Strahlen erfüllst. Indem Du die Welten versengst, bist du offenbar.“ Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die weiterführende Studie für den Schüler der *Bhagavad-gītā*. Beide Werke behandeln die Wissenschaft von Kṛṣṇa, der Absoluten Wahrheit, und hängen daher eng zusammen.

Es heißt, die Vorstellung des *virāt-puruṣa*, der gigantischen Form des Höchsten Herrn, umfasse sowohl die herrschenden Halbgötter als auch die beherrschten Lebewesen. Selbst der winzigste Körperteil eines Lebewesens wird von den ermächtigten Hilfskräften des Herrn beherrscht. Da die Halbgötter ebenfalls zur gigantischen Form des Herrn gehören, befriedigt die Verehrung des Herrn — ob in Seiner gewaltigen materiellen Form oder Seiner ewigen transzendentalen Gestalt als Śrī Kṛṣṇa — sowohl die Halbgötter als auch alle anderen winzigen Bestandteile, so, wie das Bewässern der Wurzel eines Baumes alle anderen Teile ebenfalls mit Energie versorgt. Folglich wird auch ein Materialist durch die Verehrung der universalen gigantischen Form des Herrn auf den richtigen Pfad gebracht. Warum soll man Gefahr laufen, irregeleitet zu werden, indem man sich zur Erfüllung seiner Wünsche an verschiedene Halbgötter wendet. Die wirkliche Wesenheit ist der Herr; alle anderen Wesen sind Einbildung, denn alles ist in Ihm allein enthalten.

VERS 30

द्वैक्षिणी चक्षुरभूत्पतङ्गः
 पक्ष्माणि विष्णोरहनी उभे च ।
 तद्भ्रूविजृम्भः परमेष्ठिधिष्य-
 मापाऽस्य तालू रस एव जिह्वा ॥३०॥

*dyaur akṣiṇī cakṣur abhūt pataṅgaḥ
 pakṣmāṇi viṣṇor ahanī ubhe ca*

tad-bhrū-vijṛmbhaḥ parameṣṭhi-dhiṣṇyam
āpo 'sya tālū rasa eva jihvā

dyauḥ—die Sphäre des Weltalls; *akṣiṇī*—die Augäpfel; *caḥsuḥ*—der Augen (Sine); *abhūt*—es wurde; *paṭaṅgaḥ*—die Sonne; *paḥsmāṇi*—Augenlider; *viṣṇoḥ*—Śrī Viṣṇus, der Persönlichkeit Gottes; *ahani*—Tag und Nacht; *ubhe*—beide; *ca*—und; *tat*—Seine; *bhrū*—Augenbrauen; *vijṛmbhaḥ*—Bewegungen; *parameṣṭhi*—das höchste Wesen (Brahmā); *dhiṣṇyam*—Amt; *āpaḥ*—Varuṇa, der Herr des Wassers; *asya*—Sein; *tālū*—Gaumen; *rasaḥ*—Saft; *eva*—gewiß; *jihvā*—die Zunge.

ÜBERSETZUNG

Die Sphäre des Weltalls bildet Seine Augenhöhlen, und Sein Augapfel ist die Sonne als Sehkraft. Seine Augenlider sind sowohl Tag als auch Nacht, und in den Bewegungen Seiner Augenbrauen residieren Brahmā und ähnliche hohe Persönlichkeiten. Sein Gaumen ist der Herr des Wassers, Varuṇa, und der Saft oder die Essenz aller Dinge ist Seine Zunge.

ERLÄUTERUNG

Dem „gesunden Menschenverstand“ erscheint die Beschreibung in diesem Vers in gewisser Weise widersprüchlich, denn manchmal ist die Sonne als Augapfel beschrieben worden und manchmal als die Sphäre des Weltalls. Doch in den Anweisungen der *śāstras* ist kein Platz für „gesunden Menschenverstand“. Wir müssen die Beschreibungen der *śāstras* annehmen und uns mehr auf die Form der *virāṭ-rūpa* konzentrieren als auf den gesunden Menschenverstand. Gesunder Menschenverstand ist immer unvollkommen, wohingegen die Beschreibung in den *śāstras* immer vollkommen und vollständig ist. Wenn es scheint, als stimme etwas nicht überein, so ist dies auf unsere Unvollkommenheit zurückzuführen, nicht auf die *śāstras*. Das ist die Methode, sich vedischer Weisheit zu nähern.

VERS 31

छन्दांस्यनन्तस्य शिरो गृणन्ति
 दंष्ट्रा यमः स्नेहकला द्विजानि ।
 हासो जनोन्मादकरी च माया
 दुरन्तसर्गो यदपाङ्गमोक्षः ॥३१॥

chandāmsy anantasya śiro gṛṇanti
daṁṣṭrā yamaḥ sneha-kalā dvijāni
hāso janonmāda-karī ca māyā
duranta-sargo yad-apāṅga-mokṣaḥ

chandāmsi—die vedischen Hymnen; *anantasya*—des Höchsten; *śiraḥ*—das Großhirn; *gṛṇanti*—sie sagen; *daṁṣṭrāḥ*—die Kiefer; *yamaḥ*—Yamarāja, der Herr der

Sünder; *sneha-kalāh*—die Kunst der Zuneigung; *dvijāni*—die Zahnreihe; *hāsaḥ*—Lächeln; *jana-unmāda-karī*—die überaus verlockende; *ca*—auch; *māyā*—illusionsierende Energie; *duranta*—unüberwindlich; *sargaḥ*—die materielle Schöpfung; *yat-pāṅga*—dessen Blick; *mokṣaḥ*—werfen über.

ÜBERSETZUNG

Sie sagen, die vedischen Hymnen seien das Großhirn des Herrn und Seine Kiefer seien Yama, der Gott des Todes, der die Sünder bestraft; die Kunst der Zuneigung seien Seine Zahnreihen und die überaus verlockende, täuschende materielle Energie sei Sein Lächeln. Das weite Meer der materiellen Schöpfung, so sagen sie, sei nichts anderes als der Blick, den der Herr über uns wirft.

ERLÄUTERUNG

Wie uns die vedischen Quellen versichern, entsteht die materielle Schöpfung durch einen Blick, den der Herr über die materielle Energie wirft, die in diesem Vers als „die überaus verlockende täuschende Energie“ beschrieben wird. Die bedingten Seelen, die von der materiellen Manifestation verlockt werden, sollten wissen, daß die vorübergehende materielle Schöpfung nur eine Nachahmung der Wirklichkeit ist und daß diejenigen, die sich von solch verlockenden Blicken des Herrn betören lassen, der Aufsicht Yamarājas, des Herrschers über die Sünder, anvertraut werden. Wenn der Herr lächelt, tut Er dies voller Zuneigung und läßt dabei Seine Zähne sichtbar werden. Ein intelligenter Mensch, der diese Wahrheiten über den Herrn begreifen kann, wird zu einer Ihm völlig ergebenen Seele.

VERS 32

व्रीडोत्तरोष्ठोऽधर एव लोभो
धर्मः स्तनोऽधर्मपथोऽस्य पृष्ठम् ।
कस्तस्य मेढ्रं वृषणौ च मित्रौ
कुक्षिः समुद्रा गिरयोऽस्थिसङ्घाः ॥३२॥

vṛīḍottarauṣṭho 'dhara eva lobho
dharmah stano 'dharma-patho 'sya pṛṣṭham
kas tasya meḍhram vṛṣaṇau ca mitrau
kuḁṣiḥ samudrā girayo 'sthi-saṅghāḥ

vṛīḍa—Bescheidenheit; *uttara*—obere; *oṣṭha*—Lippe; *adharaḥ*—Kinn; *eva*—gewiß; *lobhaḥ*—Verlangen; *dharmah*—Religiosität; *stanaḥ*—Brust; *adharmā*—Irreligiosität; *pathaḥ*—Weg; *asya*—Sein; *pṛṣṭham*—Rücken; *kaḥ*—Brahmā; *tasya*—Sein; *meḍhram*—Glied; *vṛṣaṇau*—Hoden; *ca*—auch; *mitrau*—die Mitṛa-varuṇas; *kuḁṣiḥ*—Hüfte; *samudrāḥ*—die Meere; *girayaḥ*—die Hügel; *asthi*—Knochen; *saṅghāḥ*—Haufen.

ÜBERSETZUNG

Bescheidenheit ist der obere Teil Seiner Lippen; Verlangen ist Sein Kinn; Religiosität ist die Brust des Herrn und Irreligiosität Sein Rücken. Brahmāji, der alle Lebewesen in der materiellen Welt zeugt, ist Sein Glied, und die Mitrā-varuṇas sind Seine beiden Hoden. Das Meer ist Seine Leibesmitte, und die Hügel und Berge sind Haufen Seiner Knochen.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr ist nicht unpersönlich, wie weniger intelligente Denker glauben. Vielmehr ist Er die Höchste Person, wie alle maßgeblichen vedischen Schriften bestätigen. Seine Persönlichkeit ist jedoch verschieden von dem, was wir wahrnehmen können. Es heißt hier, daß Brahmā als Sein Glied wirkt und die Mitrā-varuṇas als Seine beiden Hoden. Dies bedeutet, daß Er als Person vollendet ist und alle Körperorgane besitzt, die jedoch von anderer Art und mit andersgearteten Kräften ausgestattet sind. Wenn der Herr daher als unpersönlich beschrieben wird, sollte man verstehen, daß Seine Persönlichkeit nicht gerade die Art von Persönlichkeit ist, die wir im Bereich unserer unvollkommenen Spekulationen finden. Man kann indes den Herrn sogar verehren, wenn man die Hügel und Berge oder das Meer und den Himmel als verschiedene Teile des gigantischen Körpers des Herrn, des *virāṭ-puruṣa*, sieht. Die *virāṭ-rūpa*, die Śrī Kṛṣṇa Arjuna offenbarte, ist eine Herausforderung an die Ungläubigen.

VERS 33

नद्योऽस्य नाड्योऽथ तनूरुहाणि
 महीरुहा विश्वतनोर्नृपेन्द्र ।
 अनन्तवीर्यः श्वसितं मातरिक्षा
 गतिर्वयः कर्म गुणप्रवाहः ॥३३॥

nadyo 'sya nāḍyo 'tha tanū-ruhāṇi
māhī-ruhā viśva-tanor nṛpendra
ananta-vīryaḥ śvasitaṁ mātariśvā
gatir vayaḥ karma guṇa-pravāhaḥ

nadyaḥ—die Flüsse; *asya*—von Ihm; *nāḍyaḥ*—Venen; *atha*—und danach; *tanū-ruhāṇi*—Haare auf dem Körper; *māhī-ruhāḥ*—die Pflanzen und Bäume; *viśva-tanoḥ*—der universalen Form; *nṛpa-indra*—o König; *ananta-vīryaḥ*—der allmächtigen; *śvasitaṁ*—Atmung; *mātariśvā*—Luft; *gatiḥ*—Bewegung; *vayaḥ*—vorbeziehende Zeitalter; *karma*—Tätigkeit; *guṇa-pravāhaḥ*—Reaktionen der drei Erscheinungsweisen der Natur.

ÜBERSETZUNG

O König, die Flüsse sind die Venen des gigantischen Körpers; die Bäume sind die Haare Seines Körpers, und die allmächtige Luft ist Sein Atem. Die

vorbeziehenden Zeitalter sind Seine Bewegungen, und Seine Tätigkeiten sind die Reaktionen der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur.

ERLÄUTERUNG

Der Herr, die Persönlichkeit Gottes, ist kein toter Stein, und Er ist auch nicht untätig, wie manche philosophischen Schulen in ihrer Geistesarmut annehmen. Er bewegt Sich mit dem Fortschreiten der Zeit und weiß daher neben Seinen gegenwärtigen Tätigkeiten alles über Vergangenheit und Zukunft. Nichts ist Ihm unbekannt. Die bedingten Seelen werden von den Reaktionen der Erscheinungsweisen der materiellen Natur getrieben, welche die Tätigkeiten des Herrn sind. Wie es in der *Bhagavad-gītā* (7.12) heißt, wirken die Erscheinungsweisen der Natur nur unter Seiner Führung, und daher finden keine Vorgänge der Natur zufällig oder automatisch statt. Die Kraft hinter diesen Vorgängen ist die Oberaufsicht des Herrn, und deshalb ist der Herr niemals untätig, wie viele irrtümlich annehmen. Die *Veden* erklären, daß der Höchste Herr persönlich nichts zu tun hat, wie es bei höhergestellten Persönlichkeiten immer der Fall ist, sondern daß alles nach Seiner Weisung geschieht. Man sagt, daß sich nicht einmal ein Grashalm ohne Seine Einwilligung bewegt. In der *Brahma-saṁhitā* (5.48) wird beschrieben, daß alle Universen mit ihren Oberhäuptern (den Brahmās) nur für die Dauer eines Seiner Atemzüge existieren. Das gleiche wird in diesem Vers bestätigt. Die Luft, kraft deren die Universen und die Planeten in den Universen bestehen, ist nur ein geringer Teil des Atems des unanfechtbaren *virāṭ-puruṣa*. Selbst wenn man also die Flüsse, die Bäume, die Luft und die vorbeziehenden Zeitalter studiert, kann man sich von der Persönlichkeit Gottes einen Begriff machen, ohne von der Vorstellung irreführt zu werden, der Herr sei formlos. In der *Bhagavad-gītā* (12.5) heißt es, daß diejenigen, die sich sehr zur formlosen Auffassung von der Höchsten Wahrheit hingezogen fühlen, größere Schwierigkeiten haben als diejenigen, die sich intelligenterweise die persönliche Gestalt vorstellen können.

VERS 34

ईशस्य केशान् विदुर्म्बुवाहान्
 वासस्तु सन्ध्यां कुरुवर्य भूमनः ।
 अव्यक्तमाहुर्हृदयं मनश्च
 स चन्द्रमाः सर्वविकारकोशः ॥३४॥

*īśasya keśān vidur ambuvāhān
 vāśas tu sandhyām kuru-varya bhūmnaḥ
 avyaktam āhur hṛdayam manaś ca
 sa candramāḥ sarva-vikāra-kośaḥ*

īśasya—des höchsten Herrschers; *keśān*—Haupthaar; *viduḥ*—mögest du von mir wissen; *ambu-vāhān*—die Wolken, die Wasser tragen; *vāśaḥ tu*—das Gewand; *sandhyām*—Tages- und Nachtende; *kuru-varya*—o bester der Kurus; *bhūmnaḥ*—des

Allmächtigen; *avyaktam*—die urchterste Ursache der materiellen Schöpfung; *āhuḥ*—es wird gesagt; *hṛdayam*—Intelligenz; *manaḥ ca*—und der Geist; *saḥ*—Er; *candramāḥ*—der Mond; *sarva-vikāra-koṣaḥ*—der Speicher allen Wandels.

ÜBERSETZUNG

O bester unter den Kurus [Parikṣit], die wassertragenden Wolken sind Sein Haupthaar; das Ende der Tage und Nächte ist Sein Gewand, und die höchste Ursache der materiellen Schöpfung ist Seine Intelligenz. Sein Geist ist der Mond, der Speicher aller Wandlungen.

VERS 35

विज्ञानशक्तिं महिमामनन्ति
सर्वात्मनोऽन्तःकरणं गिरित्रम् ।
अश्वश्वतर्युष्ट्रगजा नखानि
सर्वे मृगाः पशवः श्रोणिदेशे ॥३५॥

vijñāna-śaktim mahim āmananti
sarvātmano 'ntaḥ-karaṇam giritram
aśvāśvatary-uṣṭra-gajā nakhāni
sarve mrgāḥ paśavaḥ śroṇi-deśe

vijñāna-śaktim—Bewußtsein; *mahim*—Prinzip der Materie; *āmananti*—sie nennen es so; *sarva-ātmanaḥ*—des Allgegenwärtigen; *antaḥ-karaṇam*—Ego; *giritram*—Rudra (Śiva); *aśva*—Pferd; *aśvatari*—Maultier; *uṣṭra*—Kamel; *gajāḥ*—Elefant; *nakhāni*—Nägel; *sarve*—alle anderen; *mrgāḥ*—Hirsche; *paśavaḥ*—Vierfüßler; *śroṇi-deśe*—in der Gürtelgend.

ÜBERSETZUNG

Das Prinzip der Materie [mahat-tattva] ist das Bewußtsein des allgegenwärtigen Herrn, wie uns Kenner versichern, und Rudradeva ist Sein Ich. Pferd, Maultier, Kamel und Elefant sind Seine Nägel, und die wilden Tiere und alle Vierfüßler befinden sich in der Gürtelgend des Herrn.

VERS 36

वयांसि तद्व्याकरणं विचित्रं
मनुर्मनीषा मनुजो निवासः ।
गन्धर्वविद्याधरचारणाप्सरः
स्वरस्मृतीरसुरानीकवीर्यः ॥३६॥

*vayāmsi tad-vyākaraṇaṁ vicitraṁ
manuḥ maṇiṣā manuḥ nivāsaḥ
gandharva-vidyādhara-cāraṇa-apsaraḥ
svara-smṛtiḥ asurāṇika-vīryaḥ*

vayāmsi—mannigfaltige Vogelarten; *tad-vyākaraṇam*—die Vokabeln; *vicitraṁ*—künstlerisch; *manuḥ*—der Vater der Menschheit; *maṇiṣā*—Gedanken; *manuḥ*—Menschheit (die Söhne Manus); *nivāsaḥ*—Wohnort; *gandharva*—die menschlichen Wesen namens Gandharvas; *vidyādhara*—die Vidyādharas; *cāraṇa*—die Cāraṇas; *apsaraḥ*—die Engel; *svara*—musikalischer Rhythmus; *smṛtiḥ*—Erinnerung; *asura-āṇika*—die dämonischen Soldaten; *vīryaḥ*—Tapferkeit.

ÜBERSETZUNG

Die mannigfachen Vogelarten sind ein Zeichen Seines meisterhaften Kunstsinns; Manu, der Vater der Menschheit, ist das Sinnbild Seiner maßgebenden Intelligenz, und die Menschheit ist Sein Aufenthaltsort. Die himmlischen Menschenrassen, wie die Gandharvas, Vidyādharas, Cāraṇas und die Engel, repräsentieren Seinen musikalischen Rhythmus, und die dämonischen Soldaten sind Sinnbilder Seiner wunderbaren Tapferkeit.

ERLÄUTERUNG

Das ästhetische Empfinden des Herrn zeigt sich in der künstlerischen und farbenprächtigen Schöpfung einer Vielfalt von Vögeln wie den Pfauen, Papageien, Kuckucken und anderen. Die himmlischen Menschenarten, wie die Gandharvas und Vidyādharas, können so herrlich singen, daß selbst die Halbgötter im Himmel betört werden. Der Rhythmus ihrer Musik repräsentiert das musikalische Empfinden des Herrn.

Wie kann Er also unpersönlich sein? Sein musikalischer Geschmack, Sein künstlerischer Sinn und Seine maßgebende, unfehlbare Intelligenz sind verschiedene Merkmale Seiner erhabenen Persönlichkeit. Die *Manu-saṁhitā* ist das maßgebliche Gesetzbuch für die Menschheit, und jedem Menschen wird empfohlen, diesem bedeutenden Buch über Gesellschaftsfragen zu folgen. Die menschliche Gesellschaft ist der Wohnort des Herrn. Dies bedeutet, daß der Mensch zur Gotteserkenntnis und Gemeinschaft mit Gott bestimmt ist. Das gegenwärtige Leben ist eine Möglichkeit für die bedingte Seele, ihr ewiges Gottesbewußtsein wiederzubeleben und so die Mission des Lebens zu erfüllen. Mahārāja Prahāda ist der echte Vertreter des Herrn in der Familie der *asuras*. Kein Lebewesen ist vom gigantischen Körper des Herrn getrennt. Jedem obliegt eine bestimmte Pflicht in Beziehung zum höchsten Körper. Wenn diese Pflicht, die allen Lebewesen vorgeschrieben ist, nicht erfüllt wird, ist dies die Ursache für Zwietracht unter ihnen; doch wenn sie die Beziehung zum Höchsten Herrn wiederherstellen, herrscht vollkommene Eintracht unter allen Lebewesen, selbst unter den wilden Tieren und in der menschlichen Gesellschaft. Diese lebendige Eintracht offenbarte Śrī Caitanya Mahāprabhu im Dschungel von Madhya Pradesh, wo selbst die Tiger, die Elefanten und viele andere wilde Tiere bei der Lobpreisung des Herrn in vollkommener Weise zusammenwirkten. Das ist der Weg zu Frieden und Freundschaft auf der ganzen Welt.

VERS 37

ब्रह्मानं क्षत्रभुजो महात्मा
विद्भूरङ्घ्रिश्रितकृष्णवर्णः ।

नानाभिधाभोज्यगणोपपन्नो

द्रव्यात्मकः कर्म वितानयोगः ॥३७॥

*brahmānaṅaṃ kṣatra-bhujo mahātāmā
viḍ ūruḥ aṅghri-śrita-kṛṣṇa-varṇaḥ
nānābhidhābhōjya-gaṇopapanno
dravyātmaḥ karma vitāna-yogaḥ*

brahma—die *brāhmaṇas*; *ānaṅam*—das Gesicht; *kṣatra*—die *kṣatriyas*; *bhujaḥ*—die Arme; *mahātāmā*—des *virāt-puruṣa*; *viḍ*—die *vaiśyas*; *ūruḥ*—die Oberschenkel; *aṅghri-śrita*—unter dem Schutz Seiner Füße; *kṛṣṇa-varṇaḥ*—die *sūdras*; *nānā*—vielfältig; *abhidhā*—durch Namen; *abhōjya-gaṇa*—die Halbgötter; *upapannaḥ*—übernommen worden sein; *dravya-ātmaḥ*—mit geeigneten Gaben; *karma*—Tätigkeiten; *vitāna-yogaḥ*—Opferdarbringungen.

ÜBERSETZUNG

Das Gesicht des *virāt-puruṣa* sind die *brāhmaṇas*; Seine Arme sind die *kṣatriyas*; Seine Oberschenkel sind die *vaiśyas*, und die *sūdras* stehen unter dem Schutz Seiner Füße. Die verehrungswürdigen Halbgötter unterstehen ihm ebenfalls, und es ist die Pflicht eines jeden, mit geeigneten Gütern Opfer darzubringen, um den Herrn zu erfreuen.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird praktisch Monotheismus empfohlen. Die vedischen Schriften erwähnen zwar, daß man den vielen verschiedenen Halbgöttern Opfer darbringen soll, doch dieser Vers weist darauf hin, daß all die verschiedenen Halbgötter in der Gestalt der Höchsten Persönlichkeit Gottes enthalten sind; sie sind nur winzige Bestandteile des ursprünglichen Ganzen. In ähnlicher Weise sind auch die Einteilungen der menschlichen Gesellschaft, nämlich die *brāhmaṇas* oder die intelligente Klasse, die *kṣatriyas* oder die Verwalter, die *vaiśyas* oder die kaufmännische Gemeinde und die *sūdras* oder die Arbeiterklasse, im Körper des Höchsten Herrn enthalten. Es wird deshalb empfohlen, daß jeder mit geeigneten Gütern Opfer darbringt, um den Höchsten Herrn zu erfreuen. Für gewöhnlich werden Opfer mit geklärter Butter und Getreide dargebracht, doch mit dem Fortschritt der Zeit erzeugte die menschliche Gesellschaft eine Vielzahl von Gütern, indem sie Grundstoffe umwandelte, die ihr von Gottes materieller Natur zur Verfügung gestellt wurden. Die menschliche Gesellschaft muß daher lernen, nicht nur mit geklärter Butter, sondern auch mit anderen hergestellten Gütern Opfer zur Verbreitung der Herrlichkeit des Herrn darzubringen. Das wird die Gesellschaft zur Vollkommenheit führen. Die intelligenten Menschen oder *brāhmaṇas* können Anweisungen für solche Opfer geben,

nachdem sie die vorangegangenen *ācāryas* zu Rate gezogen haben; die Verwalter sollten alle Mittel zur Durchführung solcher Opfer bereitstellen; die *vaiśyas*, die Gemeinde der Kaufleute, sollten die von ihnen hergestellten Güter für das Opfer zur Verfügung stellen, und die *śūdra*-Klasse sollte durch körperliche Arbeit zur erfolgreichen Durchführung des Opfers beitragen. Auf diese Weise kann durch die Zusammenarbeit aller Klassen von Menschen das für dieses Zeitalter empfohlene Opfer, nämlich das Opfer des gemeinsamen Chantens der Heiligen Namen des Herrn, zum Wohl aller Menschen auf der Welt vollzogen werden.

VERS 38

इयानसावीश्वरविग्रहस्य

यः सन्निवेशः कथितो मया ते ।

सन्धार्यतेऽस्मिन् वपुषि स्थविष्ठे

मनः स्वबुद्ध्या न यतोऽस्ति किञ्चित् ॥३८॥

*iyān asāv īśvara-vigrahasya
yaḥ sanniveśaḥ kathito mayā te
sandhāryate 'smin vapuṣi sthaviṣṭhe
manaḥ sva-buddhyā na yato 'sti kiñcit*

iyān—all diese; *asau*—dieser; *īśvara*—Höchster Herr; *vigrahasya*—der Form; *yaḥ*—was auch immer; *sanniveśaḥ*—wie sie sich befinden; *kathitaḥ*—erklärt; *mayā*—von mir; *te*—dir; *sandhāryate*—man mag richten; *asmin*—auf diese; *vapuṣi*—Form des *virāṭ*; *sthaviṣṭhe*—in der groben; *manaḥ*—Geist; *sva-buddhyā*—durch die Intelligenz; *na*—nicht; *yataḥ*—außer Ihm; *asti*—es gibt; *kiñcit*—etwas anderes.

ÜBERSETZUNG

Ich habe dir hiermit die grobmaterielle gigantische Gestalt der Persönlichkeit Gottes erklärt. Wer sich ernsthaft wünscht, befreit zu werden, richtet seinen Geist auf diese Form des Herrn, denn es gibt nichts Höheres in der materiellen Welt.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (9.10) hat die Höchste Persönlichkeit Gottes erklärt, daß die materielle Natur nur einer Ihrer beauftragten Helfer ist. Sie ist eine der vielen Energien des Herrn und wirkt allein nach Seiner Weisung. Als der höchste transzendente Herr wirft Er einfach einen Blick über das materielle Prinzip, worauf die Materie in Bewegung gerät und die daraus erfolgenden Aktionen eine nach der anderen durch sechs Arten allmählicher Wandlung manifestiert. Die gesamte materielle Schöpfung bewegt sich auf diese Weise und erscheint und verschwindet so im Lauf der Zeit.

Weniger intelligente Menschen, die nur über geringes Wissen verfügen, können

sich nicht mit dem Gedanken anfreunden, daß Śrī Kṛṣṇa unbegreifliche Kraft besitzt, durch die Er wie ein gewöhnlicher Mensch erscheint (Bg. 9.11). Sein Erscheinen in der materiellen Welt als einer der Unsrigen ist ein Zeichen Seiner grundlosen Barmherzigkeit gegenüber den gefallenen Seelen. Er steht zu allen materiellen Vorstellungen in transzendentaler Stellung; trotzdem kommt Er aufgrund Seiner grenzenlosen Barmherzigkeit gegenüber Seinen reinen Geweihten zu uns herab und manifestiert Sich als die Persönlichkeit Gottes. Materialistische Philosophen und Wissenschaftler richten ihr Augenmerk zu sehr auf die Atomenergie und die gigantische Manifestation der universalen Form, und so erweisen sie dem äußeren, phänomenalen Aspekt der materiellen Manifestation ernsthafter ihre Achtung als dem noumenalen Prinzip der spirituellen Existenz. Die transzendente Gestalt des Herrn liegt jenseits der Reichweite solch materialistischer Aktivitäten, und es ist sehr schwer, sich vorzustellen, daß Sich der Herr an einem Ort befindet und gleichzeitig all-durchdringend sein kann, denn die materialistischen Philosophen und Wissenschaftler betrachten alles auf der Grundlage ihrer eigenen Erfahrungen. Weil sie unfähig sind, den persönlichen Aspekt des Herrn anzuerkennen, ist der Herr so gütig, den *virāṭ*-Aspekt Seiner transzendentalen Gestalt zu zeigen, den Śrīla Śukadeva Gosvāmī hier lebendig beschrieben hat. Er kommt zu dem Schluß, daß es nichts Höheres gibt als diesen gigantischen Aspekt des Herrn. Kein materialistischer gedankenvoller Mensch kann mit seinen Überlegungen über diese Vorstellung von der gigantischen Form hinausgehen. Der Geist der materialistischen Menschen ist unstet und wandert ständig von einem Aspekt zum nächsten. Es wird daher geraten, an den Herrn zu denken, indem man an irgendeinen der Teile Seines gigantischen Körpers denkt, und nur mit Hilfe der Intelligenz kann man bei jeder beliebigen Manifestation der materiellen Welt — wie dem Wald, dem Hügel, dem Meer, dem Menschen, dem Tier, dem Halbgott, dem Vogel, dem Säugetier oder irgend etwas anderem — an Ihn denken. Jede Manifestation in der materiellen Welt ist ein Teil des Körpers der gigantischen Form, und so kann der flackernde Geist leicht auf den Herrn, und nichts anderes, festgelegt werden. Dieser Vorgang, seine Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Körperteile des Herrn zu lenken, wird nach und nach die dämonische Herausforderung der Gottlosigkeit abschwächen und eine allmähliche Entwicklung des hingebungsvollen Dienstes bewirken. Da alles ein winziger Bestandteil des vollständigen Ganzen ist, wird der Neuling Schritt für Schritt die Bedeutung der Hymnen der *Īsopaniṣad* erkennen, in denen es heißt, daß der Höchste Herr überall gegenwärtig ist, und so die Kunst erlernen, sich keine Vergehen gegen den Körper des Herrn zuschulden kommen zu lassen. Solche Gottzugewandtheit wird den Stolz mindern, der uns die Existenz Gottes in Frage stellen läßt, und so kann man lernen, allem Achtung zu erweisen, da alle Dinge Bestandteile des höchsten Körpers sind.

VERS 39

स सर्वधीवृत्त्यनुभूतसर्व
आत्मा यथा स्वप्नजनेक्षितैकः ।

तं सत्यमानन्दनिधिं भजेत
नान्यत्र सज्जेद् यत आत्मपातः ॥३९॥

sa sarva-dhī-vṛtṭy-anubhūta-sarva
ātma yathā svapna-janekṣitaikāḥ
taṁ satyam ānanda-nidhim bhajeta
nānyatra sajjed yata ātma-pātaḥ

saḥ—Er, die Höchste Person; *sarva-dhī-vṛtṭi*—der Vorgang der Erkenntnis durch alle Arten von Intelligenz; *anubhūta*—wissend; *sarve*—jeder; *ātma*—Überseele; *yathā*—soviel wie; *svapna-jana*—ein Mensch, der träumt; *ikṣita*—gesehen von; *ekāḥ*—ein und derselbe; *taṁ*—Ihn; *satyam*—die Höchste Wahrheit; *ānanda-nidhim*—das Meer der Glückseligkeit; *bhajeta*—man muß verehren; *na*—niemals; *anyatra*—irgend etwas anderes; *sajjet*—angehaftet sein; *yataḥ*—wodurch; *ātma-pātaḥ*—eigene Erniedrigung.

ÜBERSETZUNG

Man sollte seinen Geist auf den Herrn, die Höchste Persönlichkeit Gottes, richten, der allein Sich in zahllose Manifestationen verbreitet, ebenso, wie gewöhnliche Menschen im Traum Tausende von Manifestationen schaffen. Man muß seinen Geist auf Ihn lenken, die einzige, allglückselige Absolute Wahrheit. Andernfalls wird man in die Irre gehen und seine eigene Erniedrigung herbeiführen.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers weist der große Gosvāmī, Śrīla Śukadeva, auf den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes hin. Er versucht uns klarzumachen, daß wir unsere Aufmerksamkeit, statt sie auf verschiedene Zweige der Selbsterkenntnis abschweifen zu lassen, auf die Höchste Persönlichkeit Gottes als das höchste Ziel der Erkenntnis, Verehrung und Hingabe richten sollen. Selbsterkenntnis bedeutet, wie zu allen Zeiten, dem materiellen Existenzkampf um des ewigen Lebens willen den Krieg zu erklären, und daher wird der *yogī* oder Gottgeweihte durch die trügerische Gnade der äußeren Energie vielen Verlockungen ausgesetzt, die selbst einen großen Kämpfer wieder in die Gefangenschaft der materiellen Existenz verstricken können. Ein *yogī* kann hinsichtlich materieller Errungenschaften wunderbare Erfolge erzielen, wie zum Beispiel *aṇimā* oder *laghimā*, die es ihm erlauben, kleiner als das Kleinste oder leichter als das Leichteste zu werden, oder man mag, im alltäglicheren Sinne, materielle Segnungen in Form von Reichtum und Frauen bekommen. Es wird jedoch vor solchen Verlockungen gewarnt, denn erneut in solch trügerische Freuden verstrickt zu werden bedeutet die Erniedrigung des Selbst und damit weitere Gefangenschaft in der materiellen Welt. Dieser Warnung zufolge sollte man nur seiner wachsamem Intelligenz folgen.

Der Höchste Herr ist *einer*, und Seine Erweiterungen sind vielfältig. Er ist daher

die Überseele aller Dinge. Wenn ein Mensch etwas sieht, sollte er wissen, daß sein Sehen sekundär und daß das Sehen des Herrn primär ist. Man kann nichts sehen, ohne daß der Herr es zuerst gesehen hat. So lautet die Lehre der *Veden* und der *Upa-niṣaden*. Was immer wir also sehen oder tun — die Überseele allen Sehens und Handelns ist der Herr. Dieses Verständnis des gleichzeitigen Eins- und Verschiedenseins der individuellen Seele und der Überseele wurde von Śrī Caitanya Mahāprabhu als die Philosophie des *acintya-bhedābheda-tattva* gelehrt. Die *virāṭ-rūpa* oder der gigantische Aspekt des Höchsten Herrn umfaßt alles in der materiellen Welt Manifestierte, und daher ist das *virāṭ* oder der gigantische Aspekt des Herrn die Überseele aller lebendigen und nichtlebendigen Wesenheiten. Die *virāṭ-rūpa* ist jedoch auch die Manifestation Nārāyaṇas oder Viṣṇus, und wenn man weiter in diese Richtung geht, wird man feststellen, daß Śrī Kṛṣṇa die höchste Überseele allen Seins ist. Deshalb lautet die Schlußfolgerung, daß man unverzüglich und ausschließlich ein Verehrer Śrī Kṛṣṇas oder, in diesem Falle, Seiner vollständigen Erweiterung Nārāyaṇa werden sollte. In den vedischen Hymnen heißt es unmißverständlich, daß Nārāyaṇa am Anfang einen Blick auf die Materie warf und so die Schöpfung bewirkte. Vor der Schöpfung gab es weder Brahmā noch Śiva, von anderen Lebewesen ganz zu schweigen. Śrīpāda Śaṅkarācārya hat dies ohne Zweifel zugestanden, daß Sich nämlich Nārāyaṇa jenseits der materiellen Schöpfung befindet und daß alle anderen innerhalb der materiellen Schöpfung leben. Die gesamte materielle Schöpfung ist daher gleichzeitig eins mit und verschieden von Nārāyaṇa, und dies unterstützt die *acintya-bhedābheda-tattva*-Philosophie Śrī Caitanya Mahāprabhus. Da die gesamte materielle Schöpfung eine Erweiterung der „Blickkraft“ Nārāyaṇas ist, ist sie nicht verschieden von Ihm. Doch weil sie andererseits die Auswirkung Seiner äußeren Energie (*bahiraṅgā-māyā*) ist und sich von der inneren Energie (*ātma-māyā*) unterscheidet, ist sie zur selben Zeit verschieden von Ihm. Das in diesem Vers angeführte Beispiel vom Träumenden ist sehr schön. Der Träumende erschafft in seinem Traum viele Dinge und wird dann selbst zum verstrickten Beobachter seines Traumes, und er wird auch von den Folgen betroffen. In ähnlicher Weise ist die materielle Welt eine traumähnliche Schöpfung des Herrn; doch Er, als die transzendente Überseele, wird durch die Auswirkungen dieser traumähnlichen Schöpfung weder verstrickt noch beeinflußt. Er behält immer Seine transzendente Stellung bei, doch Er ist — im essentiellen Sinne — alles, und nichts existiert getrennt von Ihm. Als Teil von Ihm sollte man sich daher ohne jede Abweichung allein auf Ihn konzentrieren; sonst ist es sicher, daß man von den Kräften der materiellen Schöpfung, einer nach der anderen, überwältigt wird. In der *Bhagavad-gītā* (9.7) wird dies wie folgt bestätigt:

*sarva-bhūtāni kaunteya
prakṛtiṁ yānti māmikāṁ
kalpa-ksaye punas tāni
kalpātau visrjāmy aham*

„O Sohn Kuntis, am Ende des Zeitalters geht jede materielle Manifestation in Meine Natur ein, und am Anfang des nächsten Zeitalters erschaffe Ich durch Meine Kraft erneut.“

Das menschliche Leben ist jedoch eine Möglichkeit, aus dieser Wiederholung

von Schöpfung und Vernichtung herauszukommen. Wenn man es richtig nutzt, kann man der äußeren Energie des Herrn entkommen und in Seine innere Energie gelangen.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 1. Kapitel im Zweiten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam mit dem Titel: „Der erste Schritt in der Erkenntnis Gottes“.

2. Kapitel

Der Herr im Herzen

VERS 1

श्रीशुक उवाच

एवं पुरा धारणयात्मयोनि-
नष्टां स्मृतिं प्रत्यवरुह्य तुष्टात् ।
तथा ससर्जेदममोघदृष्टि-
यथाप्ययात् प्राग् व्यवसायबुद्धिः ॥ १ ॥

śrī-śuka uvāca

*evam purā dhāraṇayātma-yonir
naṣṭāṁ smṛtiṁ pratyavarudhya tuṣṭāt
tathā sasarjedam amogha-dṛṣṭir
yathāpyayāt prāg vyavasāya-buddhiḥ*

śrī-śukaḥ uvāca—Śrī Śukadeva Gosvāmī sprach; *evam*—genau in der gleichen Weise; *purā*—vor der Manifestation des Kosmos; *dhāraṇayā*—durch solch eine Vorstellung; *ātma-yoniḥ*—Brahmājis; *naṣṭāṁ*—verlorene; *smṛtim*—Erinnerung; *pratyavarudhya*—indem er wieder zu Bewußtsein kam; *tuṣṭāt*—weil er den Herrn zufriedenstellte; *tathā*—danach; *sasarja*—erschuf er; *idam*—die materielle Welt; *amogha-dṛṣṭiḥ*—jemand, der zu klarer Sicht gekommen ist; *yathā*—wie; *apyayāt*—geschaffen; *prāk*—wie vorher; *vyavasāya*—sichere; *buddhiḥ*—Intelligenz.

ÜBERSETZUNG

Śrī Śukadeva Gosvāmī sprach: Einst, noch vor der Manifestation des Kosmos, meditierte Brahmā über die virāṭ-rūpa und gewann so sein verlorenes Bewußtsein zurück, weil er den Herrn zufriedenstellte. Auf diese Weise war er fähig, die Schöpfung so wiederzuerrichten, wie sie zuvor gewesen war.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird am Beispiel Śrī Brahmājis die Vergeßlichkeit des Lebewesens deutlich.

Brahmāji ist die Inkarnation einer der weltlichen Eigenschaften des Herrn. In seiner Eigenschaft als Inkarnation der leidenschaftlichen Erscheinungsweise der materiellen Natur hat ihn der Herr dazu ermächtigt, die wunderbare materielle Manifestation zu erschaffen. Und doch, weil er eines der zahlreichen Lebewesen ist, neigt er dazu, die Kunst seiner schöpferischen Energie zu vergessen. Diese Vergeßlichkeit

des Lebewesens, — angefangen mit Brahmā, bis hinab zur niedrigsten, unbedeutenden Ameise — ist eine Neigung, der durch Meditation über die *virāt-rūpa* des Herrn entgegengewirkt werden kann. Diese Möglichkeit bietet die menschliche Form des Lebens, und wenn ein Mensch der Anweisung des *Śrīmad-Bhāgavatam* folgt und beginnt, über die *virāt-rūpa* zu meditieren, können die Wiederbelebung seines reinen Bewußtseins und das Entgegenwirken der Neigung, seine ewige Beziehung zum Herrn zu vergessen, gleichzeitig folgen. Und sobald diese Vergeßlichkeit beseitigt ist, folgt sogleich, wie hier und in der *Bhagavad-gītā* (2.41) bestätigt wird, seine *vyavasāya-buddhi*. Dieses sichere Wissen des Lebewesens führt zum liebevollen Dienst für den Herrn, den das Lebewesen braucht. Das Königreich Gottes ist unbegrenzt, und deshalb ist die Anzahl der helfenden Hände des Herrn ebenfalls unbegrenzt. Die *Bhagavad-gītā* (13.13) bestätigt, daß der Herr Seine Hände, Beine, Augen und Mäuler in jeder Ecke und in jedem Winkel Seiner Schöpfung hat. Dies bedeutet, daß die Erweiterungen in Form der unterschiedlichen winzigen Bestandteile, das heißt der *jīvas* oder Lebewesen, die helfenden Hände des Herrn sind und daß es ihnen allen bestimmt ist, Ihm in bestimmter Weise zu dienen. Die bedingte Seele — selbst in der Stellung eines Brahmā — vergißt dies aufgrund des Einflusses der täuschenden materiellen Energie, die aus falschem Egoismus hervorgeht. Dieser falsche Egoismus kann bekämpft werden, indem man Gottesbewußtsein erweckt. Befreiung bedeutet, aus dem Schlummer des Vergessens zu erwachen und im wirklichen, liebevollen Dienst des Herrn tätig zu werden, wie im Falle Brahmās beispielhaft deutlich wird. Der Dienst Brahmās ist ein Beispiel des Dienstes im befreiten Zustand, der sich von den mit Fehlern und Vergeßlichkeit behafteten sogenannten altruistischen Diensten unterscheidet. Befreiung bedeutet nicht Untätigkeit, sondern Dienst ohne menschliche Fehler.

VERS 2

शान्दस्य हि ब्रह्मण एष पन्था
यन्नामभिर्ध्यायति धीरपार्थैः ।
परिभ्रमस्तत्र न विन्दतेऽर्थान्
मायामये वासनया शयानः ॥ २ ॥

*sābdasya hi brahmaṇa eṣa panthā
yan nāmabhir dhyāyati dhīr apārthaiḥ
paribhramas tatra na vindate 'rthān
māyāmaye vāsanayā śayānaḥ*

sābdasya—des vedischen Klanges; *hi*—gewiß; *brahmaṇaḥ*—der Veden; *eṣaḥ*—dieser; *panthāḥ*—die Art und Weise; *yat*—was ist; *nāmabhiḥ*—unter verschiedenen Namen; *dhyāyati*—denkt nach über; *dhīḥ*—Intelligenz; *apārthaiḥ*—durch sinnlose Ideen; *paribhraman*—wandernd; *tatra*—dort; *na*—niemals; *vindate*—genießt; *arthān*—Wirklichkeiten; *māyā-maye*—in unwirklichen Dingen; *vāsanayā*—durch verschiedene Wünsche; *śayānaḥ*—wie im Schlafe träumend.

ÜBERSETZUNG

Die Art und Weise, wie die vedischen Klänge aufgezeichnet sind, ist so verwirrend, daß die Intelligenz der Menschen auf bedeutungslose Dinge wie die himmlischen Königreiche gelenkt wird. Die bedingten Seelen träumen von solch trügerischen himmlischen Freuden, doch in Wirklichkeit erfahren sie an solchen Orten kein greifbares Glück.

ERLÄUTERUNG

Die bedingte Seele schmiedet ständig Pläne, um in der materiellen Welt glücklich zu werden, und ist dafür bereit, sogar bis an die Grenzen des Universums zu gehen. Sie ist nicht zufrieden mit den Annehmlichkeiten, die auf diesem Planeten Erde zur Verfügung stehen, auf dem sie die Reichtümer der Natur nach bestem Vermögen ausgebeutet hat. Sie möchte zum Mond oder zur Venus fliegen und auch dort die Schätze der Natur ausbeuten. Der Herr hat uns indes in der *Bhagavad-gītā* (8.16) eindringlich vor der Wertlosigkeit der zahllosen Planeten unseres Universums sowie der anderer Systeme gewarnt. Es gibt unzählige Universen und in ihnen unzählige Planeten, doch nirgendwo ist man gegen die Hauptleiden des materiellen Daseins gefeit, nämlich die Qualen der Geburt, die Qualen des Todes, die Qualen des Alters und die Qualen der Krankheit. Der Herr sagt, daß selbst der höchste Planet, nämlich Brahmaloaka oder Satyaloka (ganz zu schweigen von anderen Planeten wie den himmlischen), wegen der oben erwähnten Qualen kein glücklicher Ort zum Leben ist. Die bedingten Seelen unterliegen strikt den Gesetzen fruchtbringenden Tuns und steigen daher manchmal nach Brahmaloaka auf und kommen dann wieder nach Pātālaloaka herunter wie törichte Kinder auf einem Karussell. Wirkliches Glück ist im Königreich Gottes zu finden, wo niemand die Qualen des materiellen Daseins zu ertragen braucht. Die Art und Weise, wie in den *Veden* fruchtbringende Tätigkeiten empfohlen werden, ist für die Lebewesen daher irreführend. Wir träumen von einem besseren Leben in anderen Ländern oder auf anderen Planeten, doch nirgendwo in der materiellen Welt können wir unseren eigentlichen Wunsch nach ewigem Leben, unbeschränkter Intelligenz und vollkommener Glückseligkeit erfüllen. Indirekt bekräftigt Śrīla Śukadeva Gosvāmī, daß Mahārāja Parikṣit im letzten Stadium seines Lebens nicht danach trachten sollte, sich zu den sogenannten himmlischen Planeten zu erheben, sondern daß er sich darauf vorbereiten sollte, in die Heimat, zu Gott, zurückzukehren. Keiner der materiellen Planeten, ebensowenig wie die Möglichkeiten, dort ein angenehmes Leben zu führen, besteht für immer; deshalb muß man einen echten Widerwillen gegen den Genuß des zeitweiligen Glücks auf solchen Planeten verspüren.

VERS 3

अतः कविर्नामसु यावदर्थः
 स्यादप्रमत्तो व्यवसायबुद्धिः ।
 सिद्धेऽन्यथार्थे न यतेत तत्र
 परिश्रमे तत्र समीक्षमाणः ॥ ३ ॥

*ataḥ kavir nāmasu yāvad arthaḥ
 syād apramatto vyavasāya-buddhiḥ
 siddhe 'nyathārthe na yateta tatra
 pariśramam tatra samikṣamāṇaḥ*

ataḥ—aus diesem Grund; *kaviḥ*—der Erleuchtete; *nāmasu*—nur in Namen; *yāvat*—Mindestmaß; *arthaḥ*—Notwendigkeit; *syāt*—muß sein; *apramattaḥ*—ohne sie wie von Sinnen zu begehren; *vyavasāya-buddhiḥ*—kraft der Intelligenz gefestigt; *siddhe*—für Erfolg; *anyathā*—andernfalls; *arthe*—im Interesse von; *na*—sollte niemals; *yateta*—streben nach; *tatra*—dort; *pariśramam*—schwer arbeitend; *tatra*—dort; *samikṣamāṇaḥ*—jemand, der praktisch sieht.

ÜBERSETZUNG

Aus diesem Grunde sollte sich der Erleuchtete nur um das Mindestmaß der zum Leben notwendigen Dinge bemühen, während er sich in der Welt der Namen aufhält. Er sollte kraft seiner Intelligenz gefestigt sein und niemals nach unerwünschten Dingen streben, da er die Fähigkeit besitzt, praktisch zu erkennen, daß all solche Bemühungen nur schwere Arbeit für nichts sind.

ERLÄUTERUNG

Der *bhāgavata-dharma* oder der Kult des *Śrīmad-Bhāgavatam* unterscheidet sich klar vom Pfad fruchtbringenden Tuns, der in den Augen der Gottgeweihten nur Zeitverschwendung ist. Das gesamte Universum oder vielmehr in diesem Falle die gesamte materielle Existenz besteht als *jagat*, nur damit die Lebewesen Pläne entwerfen können, um so ihre eigene Stellung bequem und sicher zu machen, obwohl jeder sehen kann, daß dieses Dasein weder angenehm noch sicher ist und auch auf keiner Stufe der Entwicklung jemals angenehm oder sicher werden kann. Diejenigen, die vom trügerischen Fortschritt der materiellen Zivilisation betört sind (und damit einem Trugbild nachlaufen), sind zweifellos Irre. Die gesamte materielle Schöpfung ist nur eine Spielerei von Namen, ja sie ist nichts anderes als eine verwirrende Schöpfung aus Materie wie Erde, Wasser und Feuer, Gebäuden, Möbeln, Autos, Wohnhäusern, Mühlen, Fabriken, Industrien, Frieden und Krieg, und selbst die höchste Vollkommenheit der materiellen Wissenschaft, nämlich die Atomenergie und Elektronik, sind nur verwirrende Namen materieller Elemente mit den sie begleitenden Reaktionen der drei Erscheinungsweisen der Natur. Weil der Geweihte des Herrn sie vollkommen durchschaut, liegt ihm nichts daran, unerwünschte Dinge für eine Situation zu schaffen, die keinen Bezug zur Realität hat, sondern lediglich aus Namen besteht, die so bedeutungslos sind wie das Geplätscher von Meereswellen. Große Könige, Führer und Soldaten kämpfen miteinander, um ihre Namen in die Geschichte eingehen zu lassen; doch schon nach kurzer Zeit vergißt man sie, und sie machen einer neuen Geschichtsepoche Platz. Der Gottgeweihte indes erkennt, wie sehr Geschichte und historische Persönlichkeiten sinnlose Erzeugnisse der unsteten Zeit sind. Der fruchtbringende Arbeiter strebt danach, mit Frauen, Reichtum und weltlicher Bewunderung sein Glück zu machen, doch diejenigen, die in der vollkommenen Wirklichkeit verankert sind, interessieren sich nicht im ge-

ringsten für solch falsche Dinge. Für sie ist all das nur Zeitverschwendung. Jede Sekunde des menschlichen Lebens ist wichtig, und deshalb sollte sich ein erleuchteter Mensch sehr bemühen, seine Zeit mit größter Umsicht zu nutzen. Eine einzige Sekunde des menschlichen Lebens, die mit der vergeblichen Suche nach Glück in der materiellen Welt vergeudet wurde, kann niemals ersetzt werden, nicht einmal mit Millionen von Goldmünzen. Deshalb wird der Transzendentalist, der aus den Klauen *māyās* oder dem Leben in Illusion befreit werden will, ermahnt, sich nicht von den Äußerlichkeiten der fruchtbringenden Arbeiter betören zu lassen. Das menschliche Leben ist nicht für Sinnenbefriedigung bestimmt, sondern für Selbsterkenntnis. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* belehrt uns von Anfang bis Ende ausschließlich über dieses Thema. Das menschliche Leben ist einzig und allein für Selbsterkenntnis bestimmt. Eine Zivilisation, die sich diese höchste Vollkommenheit zum Ziel gesetzt hat, verschwendet keine Kraft und Zeit mit der Erzeugung unerwünschter Dinge. Solch eine vollkommene Zivilisation bildet die Menschen darin aus, nur das anzunehmen, was unbedingt zum Leben notwendig ist, oder, mit anderen Worten, nach dem Grundsatz zu handeln, das Beste aus einem schlechten Geschäft zu machen. Mit dem „schlechten Geschäft“ sind unser Körper und unser Leben gemeint, denn das Lebewesen ist eigentlich spirituelle Seele, und daher ist spiritueller Fortschritt des Lebewesens unbedingt notwendig. Das menschliche Leben ist dafür bestimmt, diese wichtige Tatsache zu erkennen, und man sollte dementsprechend handeln, indem man nur so viele Dinge annimmt, wie zum Leben notwendig sind, und mehr von Gottes Gaben abhängt, ohne die menschliche Energie für etwas anderes zu verschwenden, wie zum Beispiel die Gier nach materiellem Genuß. Eine Zivilisation, die nach materialistischem Fortschritt strebt, ist eine Zivilisation der Dämonen, die schließlich in Kriegen und Hungersnöten endet. Der Transzendentalist wird hier ausdrücklich ermahnt, standhaften Geistes zu sein, so daß er selbst dann, wenn es ihm schwerfällt, ein einfaches Leben und hohes Denken aufrechtzuerhalten, nicht im geringsten in seiner festen Entschlossenheit nachgibt. Für einen Transzendentalisten ist es selbstmörderisch, mit Menschen, denen es nur um die Befriedigung ihrer Sinne geht, engen Umgang zu haben, denn so wird er sich um den eigentlichen Gewinn im Leben bringen. Śukadeva Gosvāmī kam zu Mahārāja Parīkṣit, als dieser die Notwendigkeit für eine solche Begegnung spürte. Es ist die Pflicht eines Transzendentalisten, Menschen zu helfen, die wirkliche Erlösung suchen, und sie bei ihrer Bemühung zu unterstützen. Man mag zur Kenntnis nehmen, daß Śukadeva Gosvāmī Mahārāja Parīkṣit niemals begegnete, während dieser als großer König herrschte. In welchem Geist ein Transzendentalist handeln sollte, wird im nächsten *sloka* erklärt.

VERS 4

सत्यां क्षितौ किं कशिपोः प्रयासै-
 बाहौ स्वसिद्धे ह्युपबर्हणैः किम् ।
 सत्यञ्जलौ किं पुरुषान्नपात्र्या
 दिग्बल्कलादौ सति किं दुकूलैः ॥ ४ ॥

*satyām kṣitau kim kaśīpoḥ prayāsair
bāhau svasiddhe hy upabarhaṇaiḥ kim
saty añjalau kiṁ purudhāna-pātryā
dig-vaikalāḍau sati kiṁ dukūlaiḥ*

satyām—zur Verfügung habend; *kṣitau*—Erdflächen; *kim*—worin besteht die Notwendigkeit; *kaśīpoḥ*—von Betten und Liegen; *prayāsaiḥ*—sich bemügend um; *bāhau*—die Arme; *sva-siddhe*—selbstgenügsam seiend; *hi*—gewiß; *upabarhaṇaiḥ*—Bett und Bettstatt; *kim*—wozu; *sati*—anwesend sein; *añjalau*—die Handflächen; *kim*—wozu; *purudhā*—Vielfalt von; *anna*—eßbaren Dingen; *pātryā*—durch die Gerätschaften; *dik*—freier Platz; *vaikalāḍau*—Baumrinden; *sati*—existierend; *kim*—wozu; *dukūlaiḥ*—Kleider.

ÜBERSETZUNG

Wenn es genügend Erdflächen gibt, um darauf zu liegen, wozu braucht man dann Liegen und Betten? Wenn man seine Arme benutzen kann, wozu braucht man dann ein Kopfkissen? Wenn man seine Handflächen benutzen kann, wozu braucht man dann viele Gerätschaften? Wenn es genügend Baumrinde gibt, um sich damit zu bedecken, wozu sind dann Kleider notwendig?

ERLÄUTERUNG

Die Lebensnotwendigkeiten für den Schutz und die Bequemlichkeit des Körpers sollten nicht unnötig erweitert werden. Die menschliche Energie wird auf der vergeblichen Suche nach solch trügerischem Glück nur verdorben. Wenn man sich auf den Boden niederlegen kann, warum soll man sich dann um eine gute Bettstatt oder weiche Polster zum Liegen bemühen? Wenn man sich ohne ein Kopfkissen ausruhen und die weichen Arme benutzen kann, die uns von der Natur gegeben sind, braucht man nicht nach einem Kissen zu suchen. Wenn wir das Leben der Tiere näher betrachten, werden wir feststellen, daß sie nicht die Intelligenz besitzen, große Häuser zu bauen oder Möbel und andere Haushaltsgegenstände herzustellen; trotzdem bleiben sie gesund, indem sie sich in der freien Natur niederlegen. Sie wissen nicht, wie man kocht oder Essen zubereitet, und doch fällt es ihnen leichter als dem Menschen, ein gesundes Leben zu führen. Dies bedeutet nicht, daß die menschliche Zivilisation zum tierischen Leben zurückkehren sollte oder daß der Mensch gut daran täte, nackt und ohne jede Kultur, Erziehung und ohne jeden Sinn für Moral in den Urwäldern zu leben. Ein intelligenter Mensch kann nicht das Leben eines Tieres führen; vielmehr sollte der Mensch versuchen, seine Intelligenz für Kunst und Wissenschaft, Dichtung und Philosophie zu nutzen. So kann er den Fortschritt der menschlichen Gesellschaft fördern. Was uns Śrīla Śukadeva Gosvāmī mit diesem Vers sagen will, ist, daß die überschüssige Energie des menschlichen Lebens, das dem tierischen weit überlegen ist, ausschließlich für Selbsterkenntnis verwendet werden soll. Der Fortschritt der menschlichen Zivilisation muß das Ziel haben, unsere verlorene Beziehung zu Gott wiederherzustellen, was in keiner anderen Lebensform als der menschlichen möglich ist. Man muß die Nichtigkeit der materiellen Er-

scheinungsweisen verstehen und sie als ein vorübergehendes Trugbild ansehen, und man muß sich bemühen, eine Lösung für die Leiden des Lebens herbeizuführen. Selbstzufrieden zu sein mit einer aufpolierten tierischen Zivilisation, in der jeder nur an die Befriedigung seiner Sinne denkt, ist Verblendung, und eine solche „Zivilisation“ ist ihres Namens nicht würdig. Ein Mensch, der solch falschen Tätigkeiten nachgeht, befindet sich in der Gewalt *māyās*, der Illusion. Die großen Heiligen und Weisen von einst lebten nicht in palastartigen Gebäuden, die mit wertvollen Möbeln und anderen sogenannten Annehmlichkeiten ausgestattet waren. Sie lebten in Hütten und Gehölzen und saßen auf dem Boden. Dennoch haben sie uns unermeßliche Schätze erhabenen, vollkommenen Wissens hinterlassen. Śrīla Rūpa Gosvāmī und Śrīla Sanātana Gosvāmī zum Beispiel waren hohe Regierungsbeamte; aber sie haben uns unschätzbare Schriften über transzendentes Wissen hinterlassen, während sie sich nie länger als eine Nacht unter demselben Baum aufhielten. Sie blieben nicht einmal zwei Nächte unter dem gleichen Baum, ganz zu schweigen von schön möblierten Zimmern mit modernem Komfort; trotzdem waren sie imstande, uns überaus wichtige Schriften über Selbsterkenntnis für eine fortschrittliche Zivilisation zu geben. Die sogenannten Annehmlichkeiten des Lebens sind nicht wirklich nützlich — im Gegenteil, sie schaden dem fortschrittlichen Leben. Im System des *sanātana-dharma*, das heißt der vier Unterteilungen des gesellschaftlichen Lebens und der vier Stufen fortschreitender Erkenntnis, gibt es genügend Gelegenheiten und ausreichende Anleitungen für einen glücklichen Abschluß des fortschrittlichen Lebens. Den ernsthaften Nachfolgern wird geraten, freiwillig ein Leben der Entsagung zu führen, um das gewünschte Ziel des Lebens zu erreichen. Wenn man nicht daran gewöhnt ist, von Anfang an ein Leben der Entsagung und des Selbstverzichtes zu führen, sollte man versuchen, dies auf einer späteren Stufe des Lebens zu tun. So lautet die Empfehlung Śrīla Śukadeva Gosvāmīs, und dies wird uns helfen, den gewünschten Erfolg zu erreichen.

VERS 5

चीराणि किं पथि न सन्ति दिशन्ति भिक्षां
 नैवाङ्घ्रिपाः परमृतः सरितोऽप्यशुष्यन् ।
 रुद्धा गुहाः किमजितोऽवति नोपसन्नान्
 कस्माद् भजन्ति कवयो धनदुर्मदान्धान् ॥ ५ ॥

cīrāṇi kim pathi na santi diśanti bhikṣām
naivāṅghripāḥ para-bhṛtaḥ sarito 'py aśuṣyan
ruddhā guhāḥ kim ajito 'vati nopasannān
kasmād bhajanti kavayo dhana-durmadāndhān

cīrāṇi—zerrissene Kleider; *kim*—ob; *pathi*—auf der Straße; *na*—nicht; *santi*—es gibt; *diśanti*—Wohlätigkeit erweisen; *bhikṣām*—Almosen; *na*—nicht; *eva*—auch; *aṅghripāḥ*—die Bäume; *para-bhṛtaḥ*—jemand, der andere erhält; *saritaḥ*—die Flüsse; *api*—auch; *aśuṣyan*—sind ausgetrocknet; *ruddhāḥ*—geschlossen; *guhāḥ*—Höh-

len; *kim*—ob; *ajitah*—der allmächtige Herr; *avati*—gewährt Schutz; *na*—nicht; *upa-sannān*—die ergebene Seele; *kasmāt*—warum dann; *bhajanti*—schmeichelt; *kavayah*—der Gelehrte; *dhana*—Reichtum; *durmada-andhān*—zu berauscht durch.

ÜBERSETZUNG

Liegen auf der Straße keine zerrissenen Kleider? Geben die Bäume, die zur Erhaltung anderer leben, keine Almosen mehr? Sind die Flüsse ausgetrocknet und versorgen den Durstigen nicht mehr mit Wasser? Sind die Höhlen in den Bergen jetzt geschlossen, und vor allem: Beschützt der allmächtige Herr die Ihm völlig ergebenen Seelen nicht mehr? Warum schmeicheln dann die gelehrten Weisen denen, die von schwerverdienstem Reichtum berauscht sind?

ERLÄUTERUNG

Die Lebensstufe der Entsagung ist nicht dafür bestimmt, zu betteln oder als Parasit auf Kosten anderer zu leben. Nach dem Wörterbuch ist ein Parasit ein kriecherischer Schmarotzer, der auf Kosten der Gesellschaft lebt, ohne ihr seinerseits einen Beitrag zu leisten. Der Lebensstand der Entsagung ist dazu bestimmt, der Gesellschaft einen substantiellen Beitrag zu leisten, und nicht dazu, vom Einkommen der Haushälter abhängig zu sein. Im Gegenteil: Wenn ein echter Bettelmönch von den Haushältern Almosen entgegennimmt, bietet der Heilige dem Spender damit die Gelegenheit, einen spürbaren Nutzen zu gewinnen. In der Einrichtung des *sanātana-dharma* gehört es zur Pflicht eines Haushälters, den Bettelmönchen Almosen zu geben, und in den Schriften wird den Haushältern sogar geraten, die Mönche wie ihre eigenen Kinder zu behandeln und sie mit Essen, Kleidung und anderen Dingen zu versorgen, ohne danach gefragt zu werden. Pseudomönche sollten daher die Wohltätigkeit gläubiger Haushälter nicht ausnutzen. Die erste Pflicht eines Menschen auf der Lebensstufe der Entsagung besteht darin, zum Nutzen aller Menschen ein literarisches Werk zu schreiben, um sie durch verwirklichte Weisungen der Selbsterkenntnis entgegenzuführen. Die wichtigste der vielen Pflichten, die Śrīla Sanātana, Śrīla Rūpa und die anderen Gosvāmīs von Vṛndāvana auf der Lebensstufe der Entsagung erfüllten, bestand darin, im Sevākuṅja in Vṛndāvana gelehrte Diskurse abzuhalten (an der Stelle, an der Śrīla Jīva Gosvāmī den Rādhā-Dāmodara-Tempel errichtete und an der die *samādhis*, Grabmäler, Śrīla Rūpa Gosvāmīs und Śrīla Jīva Gosvāmīs stehen). Zum Nutzen der gesamten Menschheit hinterließen sie zahllose Schriften von transzendentaler Bedeutung. Ebenso kannten die *ācāryas*, die alle freiwillig in den Lebensstand der Entsagung traten, nur das eine Ziel — der menschlichen Gesellschaft zu nützen und nicht ein angenehmes oder vielmehr unverantwortliches Leben auf Kosten anderer zu führen. Diejenigen, die keinen Beitrag leisten können, sollten nicht zu den Haushältern gehen und um Essen bitten, denn solche Bettelmönche, die Haushälter um Brot anbetteln, sind eine Beleidigung für den höchsten Stand. Śukadeva Gosvāmī warnte damit insbesondere jene Bettelmönche, die in diesen Lebensstand eintreten, um ihre wirtschaftlichen Probleme zu lösen. Solche Bettelmönche gibt es im Kali-yuga in großer Zahl. Wenn ein Mann freiwillig

oder umständebedingt zum Bettelmönch wird, muß er fest darauf vertrauen und davon überzeugt sein, daß der Höchste Herr der Erhalter aller Lebewesen überall im Universum ist. Warum sollte der Herr eine ergebene Seele vergessen, die zu hundert Prozent in Seinem Dienst tätig ist? Wenn sich schon ein gewöhnlicher Dienstherr um die Dinge kümmert, die sein Diener zum Leben braucht, um wieviel eher wird dann der allmächtige, mit allen Füllen ausgestattete Höchste Herr für die Notwendigkeiten einer völlig ergebenen Seele sorgen. Im allgemeinen gilt die Regel, daß sich ein gottgeweihter Bettelmönch mit einem einfachen kleinen Lendentuch bekleidet, das er sich beschafft, ohne jemanden darum zu bitten. Er holt es sich einfach aus den abgelegten zerrissenen Kleidern, die auf die Straße geworfen werden. Wenn er hungrig ist, mag er zu einem großmütigen Baum gehen, der Früchte fallen läßt, und wenn es ihn dürstet, kann er das Wasser eines Flusses trinken. Er braucht nicht in einem behaglichen Heim zu leben, sondern sollte sich eine Höhle in den Bergen suchen und die Tiere des Urwalds nicht fürchten, indem er auf Gott vertraut, der im Herzen eines jeden weilt. Der Herr kann den Tigern und anderen Urwaldtieren gebieten, Seinen Geweihten nicht zu stören. Haridāsa Ṭhākura, ein großer Geweihter Śrī Caitanyas, pflegte in einer solchen Höhle zu leben, in der zufällig auch eine große Giftschlange wohnte. Einige Bewunderer Ṭhākura Haridāsas, die den Ṭhākura jeden Tag zu besuchen pflegten, fürchteten sich vor der Schlange und baten ihn, diesen Ort lieber zu verlassen. Da seine Geweihten Angst vor der Schlange hatten und sie jeden Tag zu der Höhle kamen, ging Ṭhākura Haridāsa um ihretwillen auf den Vorschlag ein; doch sowie dies beschlossen war, kroch die Schlange plötzlich aus ihrem Loch hervor und verschwand vor den Augen aller Anwesenden auf Nimmerwiedersehen. Unter der Führung des Herrn, der auch im Herzen der Schlange lebt, gab diese Haridāsa den Vorrang und entschied sich, die Höhle zu verlassen, um ihn nicht zu stören. Dies ist ein praktisches Beispiel dafür, wie der Herr einen echten Geweihten wie Haridāsa Ṭhākura beschützt. Nach den Vorschriften der *sanātana-dharma*-Einrichtung wird man von Anfang an darin geschult, in allen Umständen völlig vom Schutz des Herrn abhängig zu sein. Jemandem, der die Vollendung erreicht und seine Existenz völlig geläutert hat, wird der Pfad der Entsagung empfohlen. Diese Stufe wird in der *Bhagavad-gītā* (16.5) als *daivī sampat* beschrieben. Von einem Menschen wird erwartet, daß er solche *daivī sampat* oder spirituellen Werte erwirbt, denn andernfalls werden ihn *āsurī sampat* oder materielle Werte unverhältnismäßig stark beeinflussen, und er wird gezwungen werden, sich in verschiedene Leiden der materiellen Welt zu verstricken. Ein *sannyāsī* sollte immer allein, ohne jede Gemeinschaft, leben, und er muß furchtlos sein. Er sollte sich niemals davor fürchten, allein zu sein, denn im Grunde ist er niemals allein. Der Herr weilt im Herzen eines jeden, und nur wenn man durch den vorgeschriebenen Vorgang noch nicht geläutert ist, fühlt man sich allein. Ein Mensch auf der Lebensstufe der Entsagung indes muß durch diesen Vorgang geläutert sein; dann wird er die Gegenwart des Herrn überall fühlen und nichts zu fürchten haben (wie zum Beispiel das Alleinsein). Jeder kann furchtlos und wahrhaftig werden, wenn sein Dasein durch die Erfüllung der vorgeschriebenen Pflicht des jeweiligen Lebensstandes geläutert ist. Man kann in seiner vorgeschriebenen Pflicht gefestigt werden, wenn man die vedischen Unterweisungen mit Glauben durch das Ohr empfängt und wenn man durch hingebungsvollen Dienst die Essenz vedischen Wissens in sich aufnimmt.

VERS 6

एवं स्वचित्ते स्वत एव सिद्ध
 आत्मा प्रियो ऽर्थो भगवाननन्तः ।
 तं निर्वृतो नियतार्थो भजेत
 संसारहेतूपरमञ्च यत्र ॥ ६ ॥

*evam sva-citte svata eva siddha
 ātmā priyo 'rtho bhagavān anantaḥ
 taṁ nirvṛto niyatārtho bhajeta
 saṁsāra-hetūparamaś ca yatra*

evam—so; *sva-citte*—im eigenen Herzen; *svataḥ*—durch Ihre Allmacht; *eva*—gewiß; *siddhaḥ*—voll repräsentiert; *ātmā*—die Überseele; *priyaḥ*—sehr lieb; *arthaḥ*—Substanz; *bhagavān*—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *anantaḥ*—der Ewige und Unbegrenzte; *taṁ*—zu Ihm; *nirvṛtaḥ*—von der Welt losgelöst sein; *niyata*—bleibend; *arthaḥ*—der höchste Gewinn; *bhajeta*—man muß verehren; *saṁsāra-hetu*—die Ursache des bedingten Daseinszustandes; *uparamaḥ*—Beseitigung; *ca*—gewiß; *yatra*—in dem.

ÜBERSETZUNG

So gefestigt, muß man der Überseele dienen, die durch Ihre Allmacht in unserem Herzen weilt. Weil Sie die allmächtige Persönlichkeit Gottes ist, ewig und unbegrenzt, ist Sie das endgültige Ziel des Lebens, und wenn man Sie verehrt, kann man die Ursache des bedingten Daseinszustandes beseitigen.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes ist, wie in der *Bhagavad-gītā* (18.61) bestätigt wird, die alldurchdringende, allgegenwärtige Überseele. Deshalb kann ein wirklicher *yogī* nur Ihn verehren, denn *Er* ist die Substanz, und nicht die Illusion. Jedes Lebewesen dient jemand oder etwas anderem. Es ist der wesensgemäße Zustand des Lebewesens zu dienen, doch in der Atmosphäre *māyās*, der Illusion, das heißt im bedingten Daseinszustand, sucht die bedingte Seele den Dienst der Illusion. Eine bedingte Seele arbeitet im Dienst ihres zeitweiligen Körpers, der Verwandten des Körpers, wie Frau und Kindern, und der Dinge, die zur Erhaltung des Körpers und der körperlichen Beziehungen notwendig sind, wie Haus, Grundbesitz, Reichtum, Gesellschaft, Land und so fort, und sie weiß nicht, daß all diese Dienstleistungen völlig illusorisch sind. Wie wir zuvor bereits mehrfach erörtert haben, ist die materielle Welt an sich Illusion, wie eine Luftspiegelung in der Wüste. In der Wüste gibt es die Illusion von Wasser, und törchte Tiere lassen sich täuschen und laufen dem Wasser in der Wüste nach, obwohl es dort überhaupt kein Wasser gibt. Doch aus der Tatsache, daß es kein Wasser in der Wüste gibt, kann man nicht den Schluß ziehen, daß es überhaupt kein Wasser gibt. Der intelligente Mensch weiß sehr wohl,

daß es ohne Zweifel Wasser gibt, beispielsweise in den Meeren und Ozeanen, doch diese riesigen Wassermengen sind weit von der Wüste entfernt. Man sollte deswegen in der Nähe der Meere und Ozeane nach Wasser suchen, und nicht in der Wüste. Jeder von uns sucht im Leben nach wirklichem Glück oder, mit anderen Worten, nach ewigem Leben, ewigem oder unbegrenztem Wissen und nicht endender Glückseligkeit. Doch törichte Menschen, die nichts von der Substanz wissen, suchen die Wirklichkeit des Lebens in der Illusion. Der materielle Körper besteht nicht ewig, und alles in Beziehung zu diesem vergänglichen Körper, wie Frau, Kinder, Gesellschaft und so fort, verändert sich mit dem Wechsel des Körpers. Das nennt man *samsāra* oder die Wiederholung von Geburt, Tod, Alter und Krankheit. Wir würden gern eine Lösung für all diese Probleme des Lebens finden, aber wir wissen nicht wie. In diesem Vers wird vorgeschlagen, daß jeder, der diesen Leiden des Lebens, nämlich der Wiederholung von Geburt, Tod, Alter und Krankheit, ein Ende bereiten möchte, sich ausschließlich der Verehrung des Höchsten Herrn zuwenden muß, wie es auch letztlich in der *Bhagavad-gītā* (18.65) empfohlen wird. Wenn wir wirklich die Ursache für unser bedingtes Leben beseitigen wollen, müssen wir uns der Verehrung Śrī Kṛṣṇas widmen, der aus Seiner natürlichen Zuneigung zu allen Lebewesen, die im Grunde Seine winzigen Bestandteile sind (Bg. 18.61), im Herzen eines jeden gegenwärtig ist. Der Säugling auf dem Schoß der Mutter hängt natürlicherweise an seiner Mutter, und auch die Mutter hängt an ihm. Doch wenn das Kind aufwächst und von äußeren Einflüssen überwältigt wird, löst es sich allmählich von seiner Mutter. Die Mutter aber erwartet immer irgendeinen Dienst von ihrem erwachsenen Kind, und sie liebt ihr Kind wie zuvor, auch wenn dieses sie vergessen mag. Ebenso verhält es sich mit uns und dem Höchsten Herrn: Weil wir alle winzige Bestandteile des Herrn sind, ist Er uns immer zugetan und versucht, uns zu Sich nach Hause zurückzuholen. Doch uns, den bedingten Seelen, liegt nichts an Ihm, und so laufen wir statt dessen illusorischen körperlichen Beziehungen nach. Wir müssen uns daher von allen illusorischen Verbindungen mit der Welt freimachen und die Wiedervereinigung mit dem Herrn anstreben, indem wir versuchen, Ihm zu dienen; denn Er ist die endgültige Wahrheit. Im Grunde sehnen wir uns nach Ihm wie das Kind nach der Mutter. Um die Höchste Persönlichkeit Gottes zu finden, brauchen wir nirgendwo hinzugehen, denn der Herr ist in unserem Herzen. Dies soll jedoch nicht heißen, daß wir nicht zu den Stätten der Verehrung, wie den Tempeln, Kirchen und Moscheen, gehen sollten. Auch diese heiligen Orte der Verehrung werden vom Herrn bewohnt, denn Er ist allgegenwärtig. Für gewöhnliche Menschen sind diese heiligen Stätten Lernzentren der Wissenschaft von Gott. Wenn in den Tempeln nichts geschieht, verlieren die meisten Menschen das Interesse an solchen Orten, und infolgedessen wird die Bevölkerung allmählich gottlos, und das Ergebnis ist eine gottlose Zivilisation. Eine solch höllische Zivilisation steigert künstlich den Lebensstandard, so daß das Dasein für jeden unerträglich wird. Die törichten Führer einer solchen gottlosen Zivilisation versuchen, unter dem Warenzeichen des Materialismus alle möglichen Pläne zu entwerfen, um der gottlosen Welt Frieden und Wohlstand zu bringen, und weil ihre Versuche nur illusorisch sind, wählen die Menschen unfähige, blinde Führer, die keine Lösungen anzubieten vermögen. Wenn wir dieser Anomalie einer gottlosen Zivilisation ein Ende setzen wollen, müssen wir den Grundsätzen offenbarter Schriften wie des *Śrīmad-*

Bhāgavatam unter der Anleitung einer Persönlichkeit wie Śrī Śukadeva Gosvāmī folgen, der keinerlei Verlangen nach materiellem Gewinn verspürt.

VERS 7

कस्तां त्वनादृत्य परानुचिन्ता-
 मृते पशूनसतीं नाम कुर्यात् ।
 पश्यञ्जनं पतितं वैतरण्यां
 स्वकर्मजान् परितापाञ्जुषणम् ॥ ७ ॥

*kaṣ tāṃ tv anādṛtya parānucintāṃ
 ṛte paśūn asatīm nāma kuryāt
 paśyañ janam patitam vaitaraṇyāṃ
 sva-karmajān paritāpāñ juṣāṇam*

kaḥ—wer sonst; *tām*—dies; *tu*—aber; *anādṛtya*—indem sie mißachten; *para-anucintām*—transzendente Gedanken; *ṛte*—ohne; *paśūn*—die Materialisten; *asatīm*—im Unbeständigen; *nāma*—Name; *kuryāt*—wird annehmen; *paśyan*—eindeutig sehend; *janam*—die allgemeine Masse der Menschen; *patitam*—gefallen; *vaitaraṇyām*—in die Vaitaraṇī, den Fluß der Leiden; *sva-karma-jān*—aus dem eigenen Tun geboren; *paritāpān*—Leiden; *juṣāṇam*—überwältigt sein von.

ÜBERSETZUNG

Wer außer den groben Materialisten wird solch transzendente Gedanken mißachten und sich nur den vergänglichen Namen zuwenden, während er sieht, daß die Masse der Menschen in den Fluß des Leidens gefallen ist, weil ihnen das Ergebnis ihres Tuns zufiel?

ERLÄUTERUNG

In den *Veden* heißt es, daß Menschen, die die Höchste Persönlichkeit Gottes mißachten und nur den Halbgöttern zugeneigt sind, Tieren ähneln, die dem Hirten folgen, obwohl sie zum Schlachthof geführt werden. Wie die Tiere, so wissen auch die Materialisten nicht, wie sehr sie fehlgeleitet werden, wenn sie den transzendenten Gedanken an die Höchste Person von sich weisen. Niemand kann ohne Gedanken sein. Man sagt, ein müßiges Gehirn sei eine Werkstatt des Teufels, denn ein Mensch, der nicht in rechter Weise denken kann, muß an etwas denken, was unheilvoll sein mag. Materialisten verehren häufig Halbgötter, obwohl dies in der *Bhagavad-gītā* (7.20) verurteilt wird; denn solange sich ein Mensch von materiellem Gewinn verblenden läßt, bittet er die zuständigen Halbgötter um einen bestimmten Nutzen, der doch nur illusorisch ist und vorübergehend besteht. Der erleuchtete Transzendentalist wird von solch illusorischen Dingen nicht betört, und so ist er stets auf einer der Stufen der Erkenntnis — der Brahman-, Paramātmā- oder Bhagavān-Stufe — in transzendente Gedanken an den Höchsten versunken. Im vorange-

henden Vers wurde die Meditation über die Überseele empfohlen, die höher einzustufen ist als die Meditation über das unpersönliche Brahman, die wir bei der Vorstellung von der *virāṭ-rūpa* der Persönlichkeit Gottes ansprachen.

Intelligente Menschen, die die Dinge im richtigen Licht sehen können, sollten einmal die allgemeinen Lebensumstände der Lebewesen betrachten, die im Kreislauf der 8 400 000 Arten des Lebens umherwandern, zu denen auch die verschiedenen Menschenklassen gehören. Es heißt, daß am Eingang des plutonischen Planeten Yamarājas, der die Sünder auf vielerlei Weise bestraft, ein ewiger Wassergürtel verläuft, den man als den Fluß Vaitaraṇī kennt. Nachdem ein Sünder dort gelitten hat, wird ihm je nach seinen Handlungen in der Vergangenheit eine bestimmte Lebensform gegeben. Solche Lebewesen, die der Bestrafung Yamarājas unterliegen, kann man in vielen Arten des bedingten Lebens finden. Einige von ihnen leben im Himmel und andere in der Hölle. Manche sind *brāhmaṇas* und manche sind Geizhalse. Doch niemand von ihnen ist in der materiellen Welt glücklich, denn sie alle sind Gefangene der Klasse A, B, oder C, die aufgrund ihrer Taten zu leiden haben. Der Herr steht zu allen leidvollen Umständen der Lebewesen in neutraler Stellung; doch wer bei Seinen Lotosfüßen Zuflucht sucht, den schützt der Herr, und ein solches Lebewesen nimmt Er zu Sich nach Hause zurück.

VERS 8

केचित् स्वदेहान्तर्हृदयावकाशे
 प्रादेशमात्रं पुरुषं वसन्तम् ।
 चतुर्भुजं कञ्जरथाङ्गशङ्ख-
 गदाधरं धारणया स्मरन्ति ॥ ८ ॥

*kecit sva-dehāntar-hṛdayāvakāṣe
 prādeśa-mātram puruṣam vasantam
 catur-bhujam kañja-rathāṅga-śaṅkha-
 gadā-dharam dhāraṇayā smaranti*

kecit—andere; *sva-deha-antah*—im Körper; *hṛdaya-avakāṣe*—im Bereich des Herzens; *prādeśa-mātram*—mißt nur etwa zwanzig Zentimeter; *puruṣam*—die Persönlichkeit Gottes; *vasantam*—residierend; *catur-bhujam*—mit vier Händen; *kañja*—Lotos; *ratha-aṅga*—das Rad eines Streitwagens; *śaṅkha*—Muschelhorn; *gadā-dharam*—und mit einer Keule in der Hand; *dhāraṇyā*—sich so vorstellend; *smaranti*—meditieren über Ihn.

ÜBERSETZUNG

Andere meditieren über die Persönlichkeit Gottes, die in der Herzgend im Körper residiert und nur etwa zwanzig Zentimeter mißt. Der Herr hat vier Hände, in denen Er eine Lotosblüte, das Rad eines Streitwagens, ein Muschelhorn und eine Keule hält.

ERLÄUTERUNG

Die alldurchdringende Persönlichkeit Gottes residiert als Paramātmā im Herzen eines jeden Lebewesens. Dieser lokalisierte Aspekt der Persönlichkeit Gottes ist etwa so groß wie der Abstand vom Ringfinger bis zum Ende des Daumens, also um die zwanzig Zentimeter. Die Form des Herrn, die in diesem Vers beschrieben wird, hält mehrere verschiedene Symbole in ihren Händen, nämlich eine Lotosblüte, das Rad eines Streitwagens, ein Muschelhorn und eine Keule (von der rechten unteren Hand aus gesehen nach oben und wieder herunter zur linken unteren Hand); Sie wird Janārdana genannt oder der vollständige Teil des Herrn, der die Gesamtheit der Lebewesen beherrscht. Es gibt noch viele andere Formen des Herrn, bei denen die Symbole Lotosblüte, Muschelhorn und so fort anders angeordnet sind, und ihre Namen lauten: Puruṣottama, Acyuta, Narasimha, Trivikrama, Hṛṣīkeṣa, Keśava, Mādhava, Aniruddha, Pradyumna, Saṅkarṣaṇa, Śrīdhara, Vāsudeva, Dāmodara, Janārdana, Nārāyaṇa, Hari, Padmanābha, Vāmana, Madhusūdana, Govinda, Kṛṣṇa, Viṣṇumūrti, Adhokṣaja und Upendra. Diese vierundzwanzig Formen der lokalisierten Persönlichkeit Gottes werden in verschiedenen Teilen des Planetensystems verehrt, und in jedem Teil ist eine Inkarnation des Herrn gegenwärtig, die ihren eigenen Vaikuṅṭha-Planeten im spirituellen Himmel, dem *paravyoma*, besitzt. Es gibt noch viele hunderttausend andere Formen des Herrn, die alle auf ihrem eigenen Planeten im spirituellen Himmel residieren, von dem der materielle Himmel nur ein bruchstückhafter Ableger ist. Der Herr ist der *puruṣa* oder männliche Genießer, wenngleich man Ihn mit keiner männlichen Form in der materiellen Welt vergleichen kann. Vielmehr sind all Seine Formen *advaita* oder nicht verschieden voneinander, und jede von ihnen ist ewig jung. Wie in den folgenden Versen beschrieben wird, ist der junge Herr mit den vier Händen wunderbar geschmückt.

VERS 9

प्रसन्नवक्त्रं नलिनायतेक्षणं
 कदम्बकिञ्जल्कपिशङ्गवाससम् ।
 लसन्महारत्नहिरण्मयाङ्गदं
 स्फुरन्महारत्नकिरीटकुण्डलम् ॥ ९ ॥

prasanna-vaktram nalināyatekṣaṇam
kadamba-kiñjalka-piṣaṅga-vāsasam
lasan-mahā-ratna-hiraṇmayāṅgadam
sphuran-mahā-ratna-kirīṭa-kuṇḍalam

prasanna—drückt Fröhlichkeit aus; *vaktram*—Mund; *nalina-āyata*—ausgebreitet wie die Blütenblätter eines Lotos; *iṅṣaṇam*—Augen; *kadamba*—*kadamba*-Blüte; *kiñjalka*—Safran; *piṣaṅga*—gelb; *vāsasam*—Gewänder; *lasat*—hängend; *mahā-ratna*—kostbare Edelsteine; *hiraṇmaya*—aus Gold bestehend; *āṅgadam*—Geschmeide; *sphurat*—leuchtend; *mahā-ratna*—kostbare Juwelen; *kirīṭa*—Kopfschmuck; *kuṇḍalam*—Ohringe.

ÜBERSETZUNG

Sein Mund bringt Seine Glückseligkeit zum Ausdruck; Seine Augen breiten sich wie die Blütenblätter eines Lotos aus, und Seine Gewänder sind gelblich wie der Safran einer kadamba-Blüte und sind mit kostbaren Edelsteinen besetzt. All Sein Geschmeide besteht aus Gold und ist mit Juwelen verziert, und Er trägt einen leuchtenden Kopfschmuck und Ohrhinge.

VERS 10

उन्निद्रहृत्पङ्कजकर्णिकालये
योगेश्वरास्थापितपादपल्लवम् ।
श्रीलक्षणं कौस्तुभरत्नकन्धर-
मम्लानलक्ष्म्या वनमालयाचितम् ॥१०॥

*unnidra-hṛt-pañkaja-karṇikālaye
yogeśvarāsthāpita-pāda-pallavam
śrī-lakṣaṇam kaustubha-ratna-kandharam
amlāna-lakṣmyā vana-mālayācitam*

unnidra—blühend; *hṛt*—Herz; *pañkaja*—Lotosblüte; *karṇikā-ālaye*—auf dem Blütenkorb; *yoga-īśvara*—die großen Mystiker; *āsthāpita*—gesetzt; *pāda-pallavam*—Lotosfüße; *śrī*—die Glücksgöttin oder ein wunderschönes Kalb; *lakṣaṇam*—auf diese Weise gekennzeichnet; *kaustubha*—das Kaustubha-Juwel; *ratna*—andere Edelsteine; *kandharam*—auf der Schulter; *amlāna*—recht frisch; *lakṣmyā*—Schönheit; *vana-mālayā*—durch die Blumengirlande; *ācitam*—ausgebreitet über.

ÜBERSETZUNG

Seine Lotosfüße stehen auf dem Blütenkorb der lotosgleichen Herzen großer Mystiker. Auf Seiner Brust hängt das Kaustubha-Juwel, in das ein sehr schönes Kalb geschnitten ist; andere Edelsteine schmücken Seine Schultern, und Seine ganze Gestalt ist mit frischen Blumengirlanden bekränzt.

ERLÄUTERUNG

Das Geschmeide, die Blumen, die Kleidungsstücke und alle anderen Schmückungen auf dem transzendentalen Körper der Persönlichkeit Gottes sind mit dem Körper des Herrn identisch. Sie bestehen nicht aus materiellen Elementen, denn sonst könnten sie nicht den Körper des Herrn schmücken. Im *paravyoma* wird also auch die spirituelle Mannigfaltigkeit von der Vielfalt der materiellen Welt unterschieden.

VERS 11

विभूषितं मेखलयाङ्गुलीयकै-
 महाधनैर्नूपुरकङ्कणादिभिः ।
 स्निग्धामलाकुञ्चितनीलकुन्तलै-
 विरोचमानाननहासपेशलम् ॥११॥

*vibhūṣitam mekhalayāṅgulīyakair
 mahā-dhanair nūpura-kaṅkaṇādibhiḥ
 snigdhamalākūñcita-nīla-kuntalair
 virocamānānana-hāsa-peśalam*

vibhūṣitam—schön geschmückt; *mekhalayā*—mit einem Ziergürtel um die Hüfte; *aṅgulīyakaiḥ*—durch Fingerringe; *mahā-dhanaiḥ*—alle sehr kostbar; *nūpura*—klingelnde Fußglöckchen; *kaṅkaṇa-ādibhiḥ*—auch durch Armreife; *snigdha*—ölig; *amala*—makellos; *ākuñcita*—geloct; *nīla*—bläulich; *kuntalaiḥ*—Haar; *virocamāna*—sehr angenehm; *ānana*—Antlitz; *hāsa*—Lächeln; *peśalam*—bezaubernd.

ÜBERSETZUNG

Er ist wunderbar geschmückt mit einem Ziergürtel um die Hüften und mit wertvollen juwelenbesetzten Ringen an den Fingern. Seine Fußglöckchen, Seine Armreife, das eingölte, bläulich schimmernde, lockige Haar und Sein bezaubernd lächelndes Antlitz sind sehr angenehm anzuschauen.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes ist die schönste von allen Personen, und Śrīla Śukadeva Gosvāmī beschreibt jedes Merkmal Seiner transzendentalen Schönheit, um die Unpersönlichkeitsphilosophen zu lehren, daß die Persönlichkeit Gottes keine Einbildung des Gottgeweihten ist, damit dieser etwas zu verehren hat, sondern daß Er tatsächlich die Höchste Person ist. Der unpersönliche Aspekt der Absoluten Wahrheit ist nichts anderes als Seine Ausstrahlung, ebenso, wie das Sonnenlicht nichts anderes als die Ausstrahlung der Sonne ist.

VERS 12

अदीनलीलाहसितेक्षणोल्लसद्-
 भ्रूभङ्गसंसूचितभूर्यनुग्रहम् ।
 ईक्षेत चिन्तामयमेनमीश्वरं
 यावन्मनो धारणयावतिष्ठते ॥१२॥

*adīna-līlā-hasitekṣaṇollasad-
 bhrū-bhaṅga-samsūcita-bhūry-anugraham*

*īkṣeta cintāmayam enam īśvaram
yāvan mano dhāraṇayāvatiṣṭhate*

adīna—sehr großherzig; *līlā*—Spiele; *hasita*—lächelnd; *īkṣaṇa*—durch Blicken über; *ullasat*—leuchtend; *bhrū-bhaṅga*—Zeichen mit der Augenbraue; *saṃsūcita*—hingewiesen; *bhūri*—ausgedehnt; *anugraham*—Segnung; *īkṣeta*—man muß sich konzentrieren auf; *cintāmayam*—transzendental; *enam*—diese bestimmte (Form); *īśvaram*—des Höchsten Herrn; *yāvat*—solange; *manaḥ*—der Geist; *dhāraṇayā*—durch Meditation; *avatiṣṭhate*—kann gerichtet werden auf.

ÜBERSETZUNG

Die großherzigen Spiele des Herrn und die leuchtenden Blicke Seines lächelnden Angesichts sind alles Zeichen Seiner umfangreichen Segnungen. Man muß daher seine Aufmerksamkeit auf diese transzendente Form des Herrn richten, solange der Geist durch Meditation auf Ihn festgelegt werden kann.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (12.5) heißt es, daß sich der Unpersönlichkeitsphilosoph im Verlauf seiner unpersönlichen Meditation einer Reihe schwieriger Vorgänge unterziehen muß. Der Gottgeweihte dagegen macht durch den persönlichen Dienst für den Herrn sehr leicht Fortschritte. Die unpersönliche Meditation ist daher für den Unpersönlichkeitsphilosophen eine Quelle des Leids. Der Gottgeweihte ist hier also dem Unpersönlichkeitsphilosophen gegenüber im Vorteil. Der Unpersönlichkeitsanhänger bezweifelt den persönlichen Aspekt des Herrn, und so versucht er ständig, über etwas Formloses zu meditieren. Aus diesem Grunde findet man hier im *Śrīmad-Bhāgavatam* eine authentische Aussage über die positive Konzentration des Geistes auf die tatsächliche Gestalt des Herrn.

Der hier empfohlene Meditationsvorgang ist *bhakti-yoga* oder hingebungsvoller Dienst, nachdem man bereits von den materiellen Bedingungen befreit ist. *Jñāna-yoga* ist der Vorgang, durch den man sich erst von den materiellen Bedingungen frei macht. Nachdem man von den Bedingungen des materiellen Daseins befreit ist oder, mit anderen Worten, wenn man, wie bereits erwähnt, *nivṛtta* geworden ist, das heißt alle materiellen Bedürfnisse aufgegeben hat, qualifiziert man sich, den Vorgang des *bhakti-yoga* auszuführen. *Bhakti-yoga* schließt daher *jñāna-yoga* mit ein, das heißt, der Vorgang des reinen hingebungsvollen Dienstes erfüllt gleichzeitig den Zweck des *jñāna-yoga*, denn Befreiung von materiellen Bedingungen wird durch die allmähliche Entwicklung reinen hingebungsvollen Dienstes von selbst erreicht. Diese Wirkung des *bhakti-yoga* nennt man *anartha-nivṛtti*. Künstlich angesammelte Dinge verschwinden in dem Maße, wie man Fortschritte im *bhakti-yoga* macht. Meditation über die Lotosfüße der Persönlichkeit Gottes, der erste Schritt in der Ausübung des *bhakti-yoga*, muß ihre Wirkung durch *anartha-nivṛtti* beweisen. Die größte Art von *anartha*, die die bedingte Seele an die materielle Welt bindet, ist die Geschlechtslust, und diese geschlechtliche Begierde entsteht nach und nach durch die Verbindung von Mann und Frau. Wenn sich Mann und Frau vereinen, wird die

geschlechtliche Begierde durch das Ansammeln von Häusern, Kindern, Freunden, Verwandten und Reichtum weiter gesteigert. Wenn sich die bedingte Seele all diese Dinge angeeignet hat, wird sie durch solche Verstrickungen überwältigt, so daß das falsche Gefühl des Egoismus oder das Denken in Begriffen wie „ich“ und „mein“ vorherrschend wird und sich die sexuelle Begierde in die verschiedenen Bereiche politischer, sozialer, altruistischer, philanthropischer und vieler anderer unerwünschter Tätigkeiten ausweitet; die alle dem Schaum der Meereswellen gleichen, der zu einem bestimmten Zeitpunkt entsteht und schon im nächsten Augenblick so schnell wie eine Wolke am Himmel vergeht. Die bedingte Seele wird sowohl von solchen Folgeerscheinungen als auch von den Folgeerscheinungen sexuellen Verlangens eingekreist, doch *bhakti-yoga* führt zu einem allmählichen Nachlassen des sexuellen Verlangens, das sich unter drei Begriffen, nämlich Gewinn, Bewunderung und Anerkennung, zusammenfassen läßt. Alle bedingten Seelen fiebern nach diesen verschiedenen Formen der Geschlechtslust, und man sollte sich selbst prüfen und sehen, wie weit man von diesen materiellen Bestrebungen frei geworden ist, die in erster Linie auf sexuellem Verlangen beruhen. Ebenso, wie ein Mensch fühlt, daß sein Hunger gestillt ist, nachdem er seine Mahlzeit bis auf den letzten Krümel verzehrt hat, so muß man auch sehen können, wie weit man von sexuellem Verlangen frei geworden ist. Sexuelles Verlangen zusammen mit seinen vielen Nebenformen wird durch den Vorgang des *bhakti-yoga* gemindert, da *bhakti-yoga* durch die Gnade des Herrn von selbst wirkungsvoll Wissen und Entsagung mit sich bringt — auch dann, wenn der Gottgeweihte nach materiellen Maßstäben nicht sehr gebildet sein mag. Wissen bedeutet, die Dinge im richtigen Licht zu sehen, und wenn man durch besonnene Überlegung erkennt, daß es Dinge gibt, die vollkommen unnötig sind, meidet der Wissende selbstverständlich solche Dinge. Wenn die bedingte Seele durch die Kultivierung von Wissen erkennt, daß materielle Bedürfnisse unerwünscht sind, verliert sie ihr Interesse an ihnen. Diese Stufe des Wissens bezeichnet man als *vairāgya* oder Loslösung von unerwünschten Dingen. Wir haben bereits erörtert, daß der Transzendentalist in der Lage sein muß, allein für sich zu sorgen, und daß er nicht von reichen, blinden Menschen Betteln sollte, um seine Grundbedürfnisse zu befriedigen. Śukadeva Gosvāmī hat einige Möglichkeiten für die Befriedigung der elementarsten Lebensbedürfnisse (Essen, Schlafen und Unterkunft) aufgeführt, doch er schlug keine Alternative für sexuelle Befriedigung vor. Wer im Innern immer noch sexuelle Wünsche hegt, sollte unter keinen Umständen versuchen, in den Lebensstand der Entsagung einzutreten. Für einen Menschen, der noch nicht so weit fortgeschritten ist, kommt die Lebensstufe der Entsagung nicht in Frage. Man muß durch den allmählichen Vorgang des hingebungsvollen Dienstes unter der Führung eines echten spirituellen Meisters und indem man nach den Grundsätzen des *Bhāgavatam* lebt, dahin kommen, zumindest das grobe sexuelle Verlangen zu beherrschen, ehe man tatsächlich in den Lebensstand der Entsagung eintritt.

Läuterung bedeutet also, nach und nach von sexuellen Wünschen frei zu werden, und diese Stufe kann, wie hier beschrieben, durch Meditation über die persönliche Form des Herrn erreicht werden, angefangen mit den Füßen. Man sollte nicht versuchen, künstlich aufzusteigen, ohne zuvor geprüft zu haben, bis zu welchem Grade man von Geschlechtslust frei geworden ist. Das lächelnde Antlitz des Herrn ist der Zehnte Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam*, und es gibt viele überhebliche Menschen, die

versuchen, gleich mit dem Zehnten Canto zu beginnen, vor allem mit den fünf Kapiteln, in denen der *rāsa-līlā* des Herrn geschildert wird. Dies ist zweifellos nicht richtig. Durch solch unzulässiges Studieren oder Hören des *Bhāgavatam* haben die materiellen Opportunisten bereits viel Schaden angerichtet, indem sie im Namen des *Bhāgavatam* sexuellen Ausschweifungen frönten. Diese Schmähung des *Bhāgavatam* wird von Menschen begangen, die nur dem Namen nach Gottgeweihte sind; man sollte daher von allen Arten sexuellen Verlangens frei sein, bevor man das *Bhāgavatam* vorträgt. Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura definiert die Bedeutung der Läuterung eindeutig als „das Abstandnehmen von sexuellen Ausschweifungen“. Er sagt: *yathā yathā dhīś ca śudhyati viśaya-lāmpaṭyaṃ tyajati, tathā tathā dhārayed iti citta-śuddhi-tāratamyenaiva dhyāna-tāratamyam uktam*. Und wenn man durch Läuterung der Intelligenz vom Rausch sexueller Ausschweifung befreit ist, sollte man zur nächsthöheren Stufe der Meditation übergehen. Mit anderen Worten, je mehr das Herz gereinigt wird, desto weiter sollte man in seiner Meditation über die verschiedenen Glieder des transzendentalen Körpers des Herrn fortschreiten. Die Schlußfolgerung lautet, daß diejenigen, die immer noch in sexueller Betätigung gefangen sind, in ihrer Meditation niemals über die Füße des Herrn hinausgehen sollten. Sie sollten sich beim Vortragen des *Śrīmad-Bhāgavatam* auf den Ersten und Zweiten Canto dieses großen Werkes beschränken. Der Läuterungsvorgang muß durch die Aneignung der Inhalte der ersten neun Cantos vervollständigt werden. Dann erst sollte man in den Bereich des Zehnten Cantos des *Śrīmad-Bhāgavatam* vorgelassen werden.

VERS 13

एकैकशोऽङ्गानि धियानुभावयेत्
पादादि यावद्भसितं गदाभृतः ।
जितं जितं स्थानमपोह्य धारयेत्
परं परं शुद्ध्यति धीर्यथा यथा ॥१३॥

*ekaikaśo 'ṅgāni dhīyānubhāvayet
pādādi yāvad dhasitam gadābhṛtaḥ
jitam jitam sthānam apohya dhārayet
param param śuddhyati dhīr yathā yathā*

eka-ekaśaḥ—eins zum anderen oder eins nach dem anderen; *aṅgāni*—Gliederma-
ßen; *dhīyā*—durch Aufmerksamkeit; *anubhāvayet*—meditieren über; *pāda-ādi*—
Beine und so fort; *yāvat*—bis; *hasitam*—lächelnd; *gadā-bhṛtaḥ*—die Persönlichkeit
Gottes; *jitam jitam*—Schritt für Schritt den Geist beherrschend; *sthānam*—Ort; *apo-
hya*—verlassend; *dhārayet*—meditieren über; *param param*—immer höher; *śud-
dhyati*—geläutert; *dhīḥ*—Intelligenz; *yathā yathā*—so viel wie.

ÜBERSETZUNG

**Der Vorgang der Meditation sollte bei den Lotusfüßen des Herrn begin-
nen und zu Seinem lächelnden Gesicht aufsteigen. Die Meditation sollte zu-**

nächst auf die Lotosfüße gerichtet werden, dann auf die Waden, dann auf die Oberschenkel und auf diese Weise höher und höher. Je fester der Geist auf die verschiedenen Körperteile, eines nach dem anderen, gerichtet wird, desto mehr wird die Intelligenz geläutert.

ERLÄUTERUNG

Der im *Śrīmad-Bhāgavatam* empfohlene Meditationsvorgang besteht nicht darin, seine Aufmerksamkeit auf etwas Unpersönliches oder Leeres zu lenken. Die Meditation sollte auf die Person des Höchsten Gottes gerichtet werden, und zwar entweder in Form von Seiner *virāṭ-rūpa*, der gigantischen universalen Form, oder Seiner *sac-cid-ānanda-vigraha*, wie sie in den Schriften beschrieben wird, Es gibt autorisierte Beschreibungen von Viṣṇu-Formen, und es gibt autorisierte Repräsentationen Gottes in Form von Bildgestalten in den Tempeln. So kann man sich darin üben, über die transzendente Bildgestalt Gottes zu meditieren, indem man seinen Geist zunächst auf die Lotosfüße des Herrn richtet und dann Schritt für Schritt höher steigt, bis man schließlich Sein lächelndes Gesicht erreicht.

Nach den Lehren der *Bhāgavata*-Schule ist der *rāsa*-Tanz des Herrn Sein lächelndes Gesicht. Da in diesem Vers empfohlen wird, schrittweise von den Lotosfüßen bis zu Seinem lächelnden Gesicht aufzusteigen, werden wir nicht voreilig versuchen, die transzendentalen Spiele des Herrn beim *rāsa*-Tanz zu verstehen. Es ist besser, wenn wir uns darin üben, unsere Aufmerksamkeit zu sammeln, indem wir den Lotosfüßen des Herrn Blumen und *tulasī*-Blätter darbringen. Auf diese Weise werden wir allmählich durch den *arcānā*-Vorgang geläutert. Wir kleiden den Herrn an, baden ihn usw., und all diese transzendentalen Tätigkeiten helfen uns, unser Dasein zu läutern. Wenn wir eine höhere Stufe der Läuterung erreicht haben und dann das lächelnde Gesicht des Herrn sehen oder von Seinen Spielen beim *rāsa*-Tanz hören, können wir Seine Taten und Spiele wahrhaft kosten. Daher werden im *Śrīmad-Bhāgavatam* die Spiele des *rāsa*-Tanzes im Zehnten Canto (29.-34. Kapitel) geschildert.

Je mehr man der transzendentalen Gestalt des Herrn seine Aufmerksamkeit widmet – sei es den Lotosfüßen, den Waden, den Schenkeln oder der Brust –, desto mehr wird man geläutert. In diesem Vers finden wir deshalb den Ausdruck „desto mehr wird die Intelligenz geläutert“, was soviel bedeutet wie „desto mehr löst man sich von Wünschen nach Sinnenbefriedigung“. Unsere Intelligenz ist im gegenwärtigen, bedingten Daseinszustand unrein, da sie sich mit Sinnenbefriedigung befaßt. Das Ergebnis der Meditation über die transzendente Gestalt des Herrn wird in der Loslösung von der Befriedigung der Sinne zum Ausdruck kommen. Das endgültige Ziel der Meditation ist deshalb die Läuterung der Intelligenz.

Denjenigen, die zu sehr der Befriedigung ihrer Sinne verhaftet sind, kann nicht erlaubt werden, am *arcānā* teilzunehmen oder die transzendente Gestalt von Rādhā und Kṛṣṇa oder die Bildgestalten Viṣṇus zu berühren. Für sie ist es besser, über die gigantische *virāṭ-rūpa* des Herrn zu meditieren, wie es im nächsten Vers empfohlen wird. Die Unpersönlichkeitsanhänger und die Vertreter der Philosophie vom Nichts sollten über die universale Form des Herrn meditieren, wohingegen den Gottgeweihten geraten wird, über die Verehrung der transzendentalen Bildgestalt Gottes im Tempel zu meditieren. Da die Unpersönlichkeitsanhänger und die Vertre-

ter der Philosophie vom Nichts in ihren spirituellen Tätigkeiten nicht genügend geläutert sind, ist *arcanā* nicht für sie bestimmt.

VERS 14

यावन्न जायेत परावरेऽस्मिन्
विश्वेश्वरे द्रष्टरि भक्तियोगः ।
तावत् स्थवीयः पुरुषस्य रूपं
क्रियावसाने प्रयतः स्मरेत् ॥१४॥

yāvan na jāyeta parāvare 'smin
viśveśvare draṣṭari bhakti-yogaḥ
tāvat sthaviyaḥ puruṣasya rūpam
kriyāvasāne prayataḥ smareta

yāvat—so lange wie; *na*—nicht; *jāyeta*—entwickeln; *para*—transzendental; *avare*—weltlich; *asmin*—in der Form von; *viśva-iśvare*—der Herr aller Welten; *draṣṭari*—zu dem Seher; *bhakti-yogaḥ*—hingebungsvoller Dienst; *tāvat*—so lange; *sthaviyaḥ*—der grobe Materialist; *puruṣasya*—des *virāt-puruṣa*; *rūpam*—universale Form; *kriyā-avasāne*—am Ende seiner vorgeschriebenen Pflichten; *prayataḥ*—mit der richtigen Aufmerksamkeit; *smareta*—man sollte sich erinnern.

ÜBERSETZUNG

Wenn der grobe Materialist keinen Sinn für den hingebungsvollen Dienst des Herrn, den Seher sowohl der transzendentalen als auch der materiellen Welten, entwickelt, sollte er sich nach Beendigung seiner vorgeschriebenen Pflichten an die universale Form des Herrn erinnern oder über sie meditieren.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr ist der Seher aller Welten, sowohl der materiellen als auch der transzendentalen. Mit anderen Worten, der Höchste Herr ist, wie Er Selbst in der *Bhagavad-gītā* (5.29) bestätigt, der endgültige Besitzer und Genießer aller Welten. Die spirituelle Welt ist die Manifestation Seiner inneren Kraft, und die materielle Welt ist die Manifestation Seiner äußeren Kraft. Die Lebewesen sind Seine marginale Kraft, und sie können nach ihrer eigenen Wahl entweder in der transzendentalen oder in der materiellen Welt leben. Die materielle Welt ist kein geeigneter Ort für Lebewesen, denn sie sind ihrer spirituellen Beschaffenheit nach eins mit dem Herrn, und in der materiellen Welt werden sie durch die Gesetze der materiellen Natur bedingt. Der Herr möchte, daß alle Lebewesen, die Seine ewigen Bestandteile sind, mit Ihm in der transzendentalen Welt leben. Um die bedingten Seelen in der materiellen Welt zu erleuchten, gibt es daher die *Veden* und die offenbarten Schriften, die eigens die Aufgabe haben, die bedingten Seelen nach Hause, zu Gott, zurück-

zurufen. Unglücklicherweise ist es den bedingten Lebewesen nicht sehr ernst damit, zurück nach Hause, zu Gott, zu gehen, obwohl sie ständig unter den dreifachen Leiden des bedingten Lebens leiden müssen. Der Grund hierfür liegt in ihrer fehlgeleiteten, durch Sünden und Tugenden verwickelten Lebensweise. Manche von ihnen, deren Handlungen tugendhaft sind, beginnen ihre verlorene Beziehung zum Herrn wiederherzustellen, doch sie sind nicht imstande, den persönlichen Aspekt des Herrn zu verstehen. Das wirkliche Ziel des Lebens besteht darin, mit dem Herrn Verbindung aufzunehmen und sich in Seinem Dienst zu betätigen. Dies entspricht der natürlichen Stellung der Lebewesen. Den Unpersönlichkeitsphilosophen indes, die sich nicht imstande fühlen, dem Herrn in irgendeiner Form liebevoll zu dienen, wurde geraten, über Seinen unpersönlichen Aspekt, die *virāt-rūpa* oder die universale Form, zu meditieren. Auf die eine oder andere Art muß man versuchen, seine vergessene Beziehung zum Herrn wiederherzustellen, wenn man den Wunsch hat, wirkliches Glück im Leben zu erfahren und wieder in sein natürliches, uneingeschränktes Dasein zu gelangen. Die weniger intelligenten Anfänger werden durch Meditation über den unpersönlichen Aspekt bzw. die *virāt-rūpa* oder die universale Form des Herrn Schritt für Schritt befähigt, zur Stufe einer persönlichen Beziehung aufzusteigen. Es wird also der Rat gegeben, über die *virāt-rūpa* zu meditieren, die im letzten Kapitel genau beschrieben wurde, um zu verstehen, daß die verschiedenen Planeten, Meere, Gebirge, Flüsse, Vögel, Tiere, Menschen, Halbgötter und alles andere in unserem Erfahrungsbereich nichts anderes als verschiedene Teile und Gliedmaßen der *virāt*-Form des Herrn sind. Solches Denken ist auch eine Art Meditation über die Absolute Wahrheit, und sobald man mit solcher Meditation beginnt, entwickelt man seine göttlichen Eigenschaften, und die gesamte Welt erscheint als ein glücklicher und friedlicher Wohnort für alle Menschen auf der Erde. Ohne diese Meditation über Gott, sei sie persönlich oder unpersönlich, werden alle guten Eigenschaften des Menschen durch falsche Vorstellungen über die eigene wesensgemäße Stellung verdeckt, und ohne solch fortgeschrittenes Wissen wird die gesamte Welt zu einer Hölle für den Menschen.

VERS 15

स्थिरं सुखं चासनमास्थितो यति-
 र्यदा जिहासुरिममङ्ग लोकम् ।
 काले च देशे च मनो न सज्जयेत्
 प्राणान् नियच्छेन्मनसा जितासुः ॥१५॥

*sthiram sukham cāsanam āsthito yatir
 yadā jihāsur imam aṅga lokam
 kāle ca deśe ca mano na sajjayet
 prāṇān niyacchen manasā jitāsuḥ*

sthiram—ohne gestört zu sein; *sukham*—bequem; *ca*—auch; *āsanam*—Sitzgelegenheit; *āsthitaḥ*—verankert sein; *yatiḥ*—der Weise; *yadā*—wann immer; *jihāsuḥ*

—wünscht aufzugeben; *imam*—dies; *ariga*—König; *lokam*—dieser Körper; *kāle*—rechtzeitig; *ca*—und; *deśe*—am richtigen Ort; *ca*—auch; *manaḥ*—Geist; *na*—nicht; *sajjayet*—sollte nicht verwirrt sein; *prāṇān*—die Sinne; *niyacchet*—muß beherrschen; *manasā*—durch den Geist; *jita-asuḥ*—die Lebensluft bezwingen.

ÜBERSETZUNG

O König, wann immer der yogī wünscht, den Planeten der Menschen zu verlassen, sollte er sich nicht von der Frage nach dem richtigen Ort oder der rechten Zeit verwirren lassen, sondern sich bequem und ungestört nieder setzen und seine Sinne durch den Geist beherrschen, indem er die Lebensluft reguliert.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (8.14) heißt es unmißverständlich, daß ein Mensch, der völlig im liebevollen Dienst des Herrn aufgeht und sich bei jedem Schritt an Ihn erinnert, sehr leicht mit der Barmherzigkeit des Herrn gesegnet wird und eine persönliche Beziehung zu Ihm aufnehmen darf. Solche Gottgeweihten brauchen nicht nach einem geeigneten Augenblick zum Verlassen ihres Körpers zu suchen. Nur die gemischten Gottgeweihten, die durch fruchtbringendes Tun oder empirische philosophische Spekulation verunreinigt sind, benötigen einen günstigen Augenblick, wenn sie den Körper verlassen. Für sie sind in der *Bhagavad-gītā* (8.23-26) die günstigen Augenblicke beschrieben. Diese günstigen Zeitpunkte sind jedoch weniger wichtig als der Umstand, ein erfolgreicher *yogī* zu sein, der seinen Körper nach Belieben verlassen kann. Ein solcher *yogī* muß jedoch seine Sinne durch den Geist beherrschen können. Der Geist kann leicht bezwungen werden, wenn man ihn einfach mit Gedanken an die Lotosfüße des Herrn beschäftigt. Durch diesen Dienst werden nach und nach alle Sinne wie von selbst in den Dienst des Herrn gestellt. Das ist der Weg, in den Höchsten Absoluten einzugehen.

VERS 16

मनः खबुद्ध्यामलया नियम्य
क्षेत्रज्ञ एतां निनयेत् तमात्मनि ।
आत्मानमात्मन्यवरुध्य धीरो
लब्धोपशान्तिर्विरमेत कृत्यात् ॥१६॥

manaḥ sva-buddhyāmalayā niyamya
kṣetra-jña etān ninayet tam ātmani
ātmanam ātmany avarudhya dhīro
labdhopasāntir virameta kṛtyāt

manaḥ—den Geist; *sva-buddhyā*—durch seine Intelligenz; *amalayā*—ungetrübte; *niyamya*—durch Regulieren; *kṣetra-jñe*—zu dem Lebewesen; *etām*—sie alle; *ninayet*

—versenken; *tam*—dieses; *ātmani*—das Selbst; *ātmānam*—das Selbst; *ātmani*—in das Über selbst; *avarudhya*—verschlossen sein; *dhīraḥ*—der völlig Zufriedengestellte; *labdha-upasāntiḥ*—jemand der vollkommene Glückseligkeit erreicht hat; *virame-ta*—läßt ab von; *kṛtyāt*—allen anderen Tätigkeiten.

ÜBERSETZUNG

Danach sollte der yogī seinen Geist kraft seiner ungetrübten Intelligenz in das Lebewesen und darauf das Lebewesen in das Über selbst eingehen lassen. So gelangt das völlig zufriedene Lebewesen auf die höchste Stufe der Zufriedenheit und stellt folglich alle anderen Tätigkeiten ein.

ERLÄUTERUNG

Die Funktionen des Geistes sind Denken, Fühlen und Wollen. Wenn der Geist materialistisch ist, das heißt in Gedanken immer bei materiellen Dingen weilt, ist er zur Förderung materiellen Wissens tätig und endet bei zerstörerischen Gedanken wie der Entdeckung von Kernwaffen. Wenn der Geist dagegen unter spirituellem Drang tätig ist, hilft er auf wunderbare Weise, nach Hause, zu Gott, und zu einem Leben in vollkommener Glückseligkeit und Ewigkeit zurückzukehren. Deshalb muß der Geist durch eine gute und ungetrübte Intelligenz gelenkt werden. Vollkommene Intelligenz bedeutet, dem Herrn zu dienen. Man sollte intelligent genug sein, zu verstehen, daß das Lebewesen unter allen Umständen ein Diener der Umstände ist. Jedes Lebewesen dient den Forderungen von Begierde, Zorn, Lust, Illusion, Wahnsinn und Neid, die alle ihren Ursprung in der Materie haben. Aber auch dann, wenn man dem Gebot der verschiedenen Launen folgt, bleibt man immer unglücklich. Wenn man dies wirklich fühlt und seine Intelligenz dazu benutzt, die richtigen Quellen hierüber zu befragen, erhält man Auskunft über den transzendentalen hingebungsvollen Dienst des Herrn. Statt den obengenannten Launen des materiellen Körpers zu dienen, wird die Intelligenz des Lebewesens von der leidvollen Illusion materialistischen Denkens frei, und so wird der Geist durch ungetrübte Intelligenz in den Dienst des Herrn gestellt. Der Herr und Sein Dienst sind identisch, da sie sich auf der absoluten Ebene befinden; folglich werden die ungetrübte Intelligenz und der Geist im Grunde in den Herrn versenkt, und so bleibt das Lebewesen nicht allein ein Seher, sondern wird auf transzendente Weise vom Herrn gesehen. Wenn das Lebewesen unmittelbar vom Herrn gesehen wird und der Herr es anweist, Seinem Wunsch gemäß zu handeln, und wenn das Lebewesen Ihm in vollkommener Weise folgt, dann hört es auf, irgendeine andere Pflicht zu seiner eigenen, illusorischen Befriedigung auszuführen. In seinem reinen, unverfälschten Daseinszustand erreicht das Lebewesen die Stufe des *labdhopasānti* oder der vollkommenen Glückseligkeit und gibt alle materiellen Wünsche auf.

VERS 17

न यत्र कालोऽनिमिषां परः प्रभुः
कुतो नु देवा जगतां य ईशिरे

न यत्र सत्त्वं न रजस्तमश्च
न वै विकारो न महान् प्रधानम् ॥१७॥

*na yatra kālo 'nimiṣām paraḥ prabhuh
kuto nu devā jagatām ya īsire
na yatra sattvaṁ na rajas tamaś ca
na vai vikāro na mahān pradhānam*

na—nicht; *yatra*—worin; *kālah*—zerstörerische Zeit; *animiṣām*—der Halbgötter des Himmels; *paraḥ*—übergeordnet; *prabhuh*—Herrscher; *kutaḥ*—wo gibt es; *nu*—gewiß; *devāḥ*—die Halbgötter; *jagatām*—die weltlichen Geschöpfe; *ye*—diejenigen; *īsire*—beherrscht; *na*—nicht; *yatra*—darin; *sattvam*—weltliche Tugend; *na*—nicht; *rajaḥ*—weltliche Leidenschaft; *tamaḥ*—weltliche Unwissenheit; *ca*—auch; *na*—nicht; *vai*—gewiß; *vikārah*—Umwandlung; *na*—noch; *mahān*—das materielle Meer der Ursachen; *pradhānam*—materielle Natur.

ÜBERSETZUNG

Auf dieser transzendentalen Stufe des labdhopasānti oder der vollkommenen Glückseligkeit gibt es keine Oberherrschaft der vernichtenden Zeit, die selbst die himmlischen Götter beherrscht, die ermächtigt sind, über die weltlichen Geschöpfe zu regieren (ganz zu schweigen von den Halbgöttern selbst). Auch gibt es dort weder die Erscheinungsweise der materiellen Tugend noch die der Leidenschaft, noch die der Unwissenheit. Nicht einmal das falsche Ego, das materielle Meer der Ursachen oder die materielle Natur existieren dort.

ERLÄUTERUNG

Die vernichtende Zeit, die selbst die Halbgötter des Himmels durch ihre Manifestationen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beherrscht, hat auf der transzendentalen Ebene keine Wirkung. Der Einfluß der Zeit zeigt sich an den Symptomen Geburt, Tod, Alter und Krankheit, und diese vier Prinzipien materieller Bedingtheit sind überall und in jedem Teil des materiellen Kosmos vorzufinden — bis hinauf zum Planeten Brahmaloaka, auf dem die Lebensdauer der Bewohner für unsere Begriffe märchenhaft ist. Die unüberwindliche Zeit führt selbst den Tod Brahmās herbei, von anderen Halbgöttern, wie Indra, Candra, Sūrya, Vāyu und Varuṇa, ganz zu schweigen. Auch die astronomischen Einflüsse, die die verschiedenen Halbgötter auf die weltlichen Geschöpfe ausüben, haben auf der transzendentalen Ebene des *labdhopasānti* keinerlei Wirkung. Im materiellen Dasein fürchten sich die Lebewesen vor satanischen Einflüssen, doch ein Gottgeweihter auf der transzendentalen Ebene kennt keine solche Furcht. Die Lebewesen wechseln unter dem Einfluß der verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur ihren Körper und nehmen unterschiedliche Formen und Gestalten an; doch im transzendentalen Zustand ist der Gottgeweihte *guṇātīta*, das heißt, er steht über den materiellen Erscheinungsweisen der Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit. Folglich entsteht dort auch

nicht das falsche Ego, das uns denken läßt: „Ich bin der Herr über alles, was ich sehe.“ In der materiellen Welt ist das falsche Ego des Lebewesens, das versucht, über die materielle Natur zu herrschen, mit einer Motte vergleichbar, die sich in ein lodernes Feuer stürzt. Die Motte wird von der gleißenden Schönheit des Feuers angezogen, und wenn sie herbeigeflogen kommt, um es zu genießen, fressen sie die lodernen Flammen. Im transzendentalen Zustand ist das Lebewesen in seinem Bewußtsein rein und daher frei von dem falschen Ego, über die materielle Natur herrschen zu wollen. Vielmehr befiehlt ihm sein reines Bewußtsein, sich dem Höchsten Herrn zu ergeben, wie es in der *Bhagavad-gītā* (7.19) beschrieben wird: *vāsudevaḥ sarvaṁ iti sa mahātmā sudurlabhaḥ*. All dies deutet unmißverständlich darauf hin, daß es auf der transzendentalen Ebene weder eine materielle Schöpfung noch den dazugehörigen Ozean der Ursachen gibt.

Der oben erwähnte Daseinszustand existiert als Wirklichkeit auf der transzendentalen Ebene, aber er wird auch dem Wissen des Transzendentalisten auf der fortgeschrittenen Stufe reinen Bewußtseins als Wirklichkeit offenbart. Es gibt zwei Arten von Transzendentalisten, und zwar die Unpersönlichkeitsphilosophen und die Gottgeweihten. Für den Unpersönlichkeitsphilosophen ist das letzte Ziel oder die letzte Bestimmung das *brahmajyoti* des spirituellen Himmels, wohingegen das endgültige Ziel der Gottgeweihten die Vaikuṅṭha-Planeten sind. Die Gottgeweihten erfahren den oben erwähnten Daseinszustand, indem sie spirituelle Formen erhalten, mit denen sie im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn tätig werden können, wohingegen die Unpersönlichkeitsphilosophen keinen spirituellen Körper für spirituelle Tätigkeiten entwickeln, da sie die Gesellschaft des Herrn mißachten. Sie bleiben lediglich spirituelle Funken, eingetaucht in die leuchtenden spirituellen Strahlen der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Der Herr ist die vollkommene Gestalt aus Ewigkeit, Glückseligkeit und Wissen, während das formlose *brahmajyoti* nur aus Ewigkeit und Wissen besteht. Die Vaikuṅṭha-Planeten sind ebenfalls Formen aus Ewigkeit, Glückseligkeit und Wissen, und daher bekommen die Gottgeweihten, die in das Reich des Herrn aufgenommen werden, ebenfalls einen Körper aus Ewigkeit, Glückseligkeit und Wissen. In diesem Sinne besteht kein Unterschied zwischen dem einen und dem anderen. Das Reich des Herrn, Sein Name, Sein Ruhm, Seine Umgebung und so fort sind von gleicher transzendentaler Eigenschaft, und wodurch sich diese transzendente Eigenschaft von der materiellen Welt unterscheidet, wird in dem oben stehenden Vers erklärt. In der *Bhagavad-gītā* wurden von Śrī Kṛṣṇa drei Hauptthemen erklärt, und zwar *karma-yoga*, *jñāna-yoga* und *bhakti-yoga*; die Vaikuṅṭha-Planeten kann man jedoch nur durch *bhakti-yoga* erreichen. Die anderen beiden Vorgänge können uns nicht helfen, die Vaikuṅṭhalokas zu erreichen, wiewohl sie uns, wie oben beschrieben wurde, sehr leicht zum leuchtenden *brahmajyoti* bringen können.

VERS 18

परं पदं वैष्णवमामनन्ति तद्
यच्चेति नेतीत्यतदुत्सिसृक्ष्वः ।

विसृज्य दौरात्म्यमनन्यसौहृदा
हृदोपगुह्यार्हपदं पदे पदे ॥१८॥

*param padaṁ vaiṣṇavam āmananti tad
yan neti neṭīy atad utsisṛkṣavaḥ
visṛjya daurātmīyam ananya-sauhrdā
hṛdopaguhyārha-padaṁ pade pade*

param—das höchste; *padam*—Reich; *vaiṣṇavam*—in Beziehung zur Persönlichkeit Gottes; *āmananti*—sie kennen; *tat*—das; *yat*—was; *na iti*—nicht dies; *na iti*—nicht dies; *iti*—so; *atat*—gottlos; *utsisṛkṣavaḥ*—diejenigen, die es vermeiden wollen; *visṛjya*—es völlig aufgebend; *daurātmīyam*—Verwirrungen; *ananya*—absolut; *sauhrdāḥ*—mit gutem Willen; *hṛdā upaguhya*—sie ins Herz schließend; *arha*—das, was allein verehrens-wert ist; *padam*—Lotosfüße; *pade pade*—in jedem Augenblick.

ÜBERSETZUNG

Die Transzendentalisten haben den Wunsch, alles zu meiden, was gottlos ist, denn sie kennen jenes höchste Reich, in dem alles in Beziehung zum Höchsten Herrn, Viṣṇu, steht. Daher schafft ein reiner Gottgeweihter, der in absoluter Harmonie mit dem Herrn lebt, keine Verwirrungen, sondern verehrt die Lotosfüße des Herrn in jedem Augenblick, indem er sie in sein Herz schließt.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* wird mehrere Male das Wort *mad-dhāma* („Mein Reich“) gebraucht, und nach der Aussage der Höchsten Persönlichkeit Gottes gibt es einen unbegrenzten spirituellen Himmel mit Planeten, die man als *Vaiṣṇavas* oder das Reich der Höchsten Persönlichkeit Gottes bezeichnet. In diesem Himmel, der weit jenseits des materiellen Himmels und seiner siebenfachen Umhüllungen liegt, braucht man zur Beleuchtung weder Sonne noch Mond, noch Elektrizität, denn die Planeten leuchten aus sich selbst heraus und sind heller als materielle Sonnen. Reine Gottgeweihte sind mit der Persönlichkeit Gottes völlig in Harmonie, das heißt, sie sehen den Herrn ständig als ihren einzigen verlässlichen Freund und Gönner. Sie kümmern sich um kein weltliches Geschöpf, nicht einmal um *Brahmā*, den Herrn des Universums. Nur sie können ein festes und klar umrissenes Bild von den *Vaiṣṇava*-Planeten haben. Da solch reine Gottgeweihte in vollkommener Weise vom Höchsten Herrn gelenkt werden, schaffen sie keine künstliche Verwirrung über das richtige Verständnis von der Transzendenz, indem sie ihre Zeit damit verschwenden, zu erörtern, was *Brahman* und was nicht *Brahman* oder *māyā* ist; auch wännen sie sich nicht eins mit dem Herrn oder behaupten, der Herr besitze keine gesonderte Identität oder es gebe überhaupt keinen Gott oder die Lebewesen seien selbst Gott oder Gott nehme, wenn Er Sich inkarniere, einen materiellen Körper an. Auch befassen sie sich nicht mit düsteren und spekulativen Theorien, die nichts als Hindernisse auf dem Pfad des transzendentalen Verstehens sind. Außer den Unpersönlich-

keitsphilosophen oder Nichtgottgeweihten gibt es noch andere Gruppen, die sich als Geweihte des Herrn ausgeben, doch im Innern ihres Herzens den Wunsch nach Erlösung hegen, das heißt eins mit dem unpersönlichen Brahman werden wollen. Sie begehen den Fehler, sich ihren eigenen Weg des hingebungsvollen Dienstes zu schaffen, indem sie sich offen sexuellen Ausschweifungen hingeben und auch andere dazu verleiten, die ebensolche Narren und Lüstlinge sind wie sie selbst. All diese Nichtgottgeweihten und Lüstlinge sind nach Viśvanātha Cakravartī *durātmās* oder heuchlerische Seelen in der Verkleidung von *mahātmās* oder großen Seelen. Solche Nichtgottgeweihten und Lüstlinge werden durch diesen Vers Śukadeva Gosvāmī von der Liste der Transzendentalisten ausgeschlossen.

Die Vaikuṅṭha-Planeten sind also unzweifelhaft die höchsten Wohnorte, und sie werden hier als *param padam* bezeichnet. Auch das unpersönliche *brahmajyoti* nennt man *param padam*, denn es ist die Ausstrahlung der Vaikuṅṭha-Planeten, so, wie das Sonnenlicht aus den Strahlen der Sonne besteht. In der *Bhagavad-gītā* (14.27) heißt es eindeutig, daß das unpersönliche *brahmajyoti* auf der Person des Herrn ruht, und weil alles direkt oder indirekt auf dem *brahmajyoti* ruht, wird alles vom Herrn geschaffen, ruht alles auf Ihm und geht alles nach der Vernichtung wieder in Ihn allein zurück. Daher ist nichts von Ihm unabhängig. Ein reiner Geweihter des Herrn verschwendet keine wertvolle Zeit mehr damit, das Brahman vom Nicht-Brahman zu unterscheiden, denn er weiß sehr wohl, daß der Herr als Parabrahman durch Seine Brahman-Energie alles durchwaltet, und so betrachtet er alles als das Eigentum des Herrn. Der Gottgeweihte versucht, alles in den Dienst des Höchsten zu stellen, und schafft keine Verwirrungen, indem er fälschlich versucht, über die Schöpfung des Herrn zu herrschen. Er ist so aufrichtig, daß er sich selbst und auch alles andere in den transzendentalen Dienst des Herrn stellt. In allem sieht der Gottgeweihte den Herrn, und er sieht alles im Herrn. Die Störung, die ein *durātmā* oder eine heuchlerische Seele verursacht, ist darauf zurückzuführen, daß sie behauptet, die transzendente Gestalt des Herrn sei etwas Materielles.

VERS 19

इत्थं मुनिस्तूपरमेद् व्यवस्थितो
 विज्ञानदृग्वीर्यसुरान्धिताशयः ।
 स्वपार्ष्णिनापीड्य गुदं ततोऽनिलं
 स्थानेषु षट्सन्नमयेजितक्लमः ॥१९॥

*ittham munis tūparamed vyavasthito
 vijñāna-dṛg-vīrya-surandhitāśayaḥ
 sva-pārṣṇināpīḍya gudam tato 'nilam
 sthāneṣu ṣaṭśannamayejita-klamah*

ittham—somit, durch Brahman-Erkenntnis; *munih*—der Philosoph; *tu*—aber; *uparamet*—sollte sich zurückziehen; *vyavasthitah*—eine gute Stellung einnehmend;

vijñāna-drk—durch wissenschaftliches Wissen; *vīrya*—Kraft; *su-randhita*—gut reguliert; *āśayaḥ*—Ziel des Lebens; *sva-pārṣṇinā*—mit der Ferse; *āpīḍya*—durch Verschießen; *gudam*—die Luftöffnung; *tataḥ*—danach; *anilam*—Lebensluft; *śhāneṣu*—an den Stellen; *ṣaṣsu*—sechs wichtigsten; *unnamayet*—muß erhoben werden; *jita-klamaḥ*—durch das Auslöschen materieller Wünsche.

ÜBERSETZUNG

Kraft wissenschaftlichen Wissens sollte man sich in absoluter Erkenntnis verankern und so fähig sein, alle materiellen Wünsche auszulöschen. Dann sollte man den materiellen Körper aufgeben, indem man die Luftöffnung [durch die Kot ausgeschieden wird] mit der Ferse verschließt und die Lebensluft an den sechs Hauptstellen im Körper von einer Stelle zur nächsten erhebt.

ERLÄUTERUNG

Es gibt viele *durātmās*, die behaupten, sie hätten sich selbst als Brahman erkannt, die aber nicht imstande sind, über ihre materiellen Wünsche Herr zu werden. In der *Bhagavad-gītā* (18.54) heißt es unmißverständlich, daß eine vollkommen selbstverwirklichte Seele von allen materiellen Wünschen völlig frei wird. Materielle Wünsche beruhen auf dem falschen Ego des Lebewesens, und sie äußern sich in seinen kindischen und nutzlosen Versuchen, die Gesetze der materiellen Natur zu überwinden, und in dem Verlangen, über die Schätze der fünf Elemente zu herrschen. Eine solche Geisteshaltung führt dazu, an die Macht der materiellen Wissenschaft zu glauben, die auf ihre Entdeckung der Atomenergie und ihre Raumfahrt mit mechanischen Mitteln so stolz ist. Und gestützt auf solch unbedeutende Fortschritte in der materiellen Wissenschaft, versucht der Egoist, sogar die Kraft des Höchsten Herrn herauszufordern, der all die winzigen Bemühungen des Menschen in weniger als einer Sekunde zunichte machen kann. Das wohlverankerte Selbst oder die Brahmanverwirklichte Seele versteht vollkommen, daß das Höchste Brahman oder die Persönlichkeit Gottes der allmächtige Vāsudeva ist und daß es selbst (das selbstverwirklichte Lebewesen) einen winzigen Bestandteil des Höchsten Ganzen darstellt. Als solches ist es seinem Wesen nach dazu bestimmt, mit Ihm unter allen Umständen in der transzendentalen Beziehung des Bedienten und des Dieners zusammenzuarbeiten. Solch eine selbstverwirklichte Seele läßt von ihren nutzlosen Versuchen ab, die materielle Natur zu beherrschen. Da sie ein wissenschaftliches Verständnis gewonnen hat, betätigt sie sich vorbehaltlos in gläubiger Hingabe an den Herrn.

Dem erfahrenen *yogī*, der sich gründlich darin geübt hat, die Lebensluft durch die vorgeschriebene Methode des *yoga*-Systems zu beherrschen, wird geraten, seinen Körper auf folgende Weise aufzugeben: Er sollte den Anus mit der Ferse verschließen und dann die Lebensluft fortschreitend über sechs Stellen nach oben erheben: vom Nabel zum Bauch, von dort zum Herzen, zur Brust, zum Gaumen, zwischen die Augenbrauen und schließlich zur höchsten Stelle im Schädel. Die Beherrschung der Lebensluft durch die vorgeschriebene Methode des *yoga* ist ein mechanischer Vorgang und stellt mehr oder weniger eine physische Anstrengung zur Erlangung spiritueller Vollkommenheit dar. In früheren Zeiten war es für den Transzen-

dentalisten üblich, diese Methode anzuwenden, denn die Lebensweise und der Charakter des Menschen eigneten sich in jenen Tagen gut dafür. Heutzutage jedoch ist der störende Einfluß des Kali-yuga so stark geworden, daß praktisch niemand mehr diese Kunst körperlicher Übung beherrscht. In der heutigen Zeit kann man den Geist viel leichter durch das Chanten des Heiligen Namens sammeln. Die Ergebnisse sind weitaus wirkungsvoller als diejenigen, die durch die Beherrschung der Lebensluft im Innern erzielt werden.

VERS 20

नाभ्यां स्थितं हृद्यधिरोप्य तस्मा-
दुदानगत्योरसि तं नयेन्मुनिः ।
ततोऽनुसन्धाय धिया मनस्वी
स्वतालुमूलं शनकैर्नयेत ॥२०॥

*nābhyām sthitam hṛdy adhiropya tasmād
udāna-gatyorasi taṁ nayen muniḥ
tato 'nusandhāya dhīyā manasvī
sva-tālu-mūlaṁ śanakair nayeta*

nābhyām—auf dem Nabel; *sthitam*—befindlich; *hṛdi*—im Herzen; *adhiropya*—indem man stößt; *tasmāt*—von dort; *udāna*—aufsteigend; *gatyā*—Kraft; *urasi*—auf die Brust; *taṁ*—danach; *nayet*—sollte ziehen; *muniḥ*—der meditierende Gottgeweihte; *tataḥ*—sie; *anusandhāya*—nur um zu finden; *dhīyā*—durch Intelligenz; *manasvī*—der Meditierende; *sva-tālu-mūlam*—an der Wurzel des Gaumens; *śanakaiḥ*—langsam; *nayeta*—sollte hereingebracht werden.

ÜBERSETZUNG

Der meditierende Gottgeweihte sollte die Lebensluft vom Nabel zum Herzen stoßen, von dort zur Brust und von dort langsam zur Wurzel des Gaumens, und er sollte die richtigen Stellen mit Hilfe der Intelligenz ausfindig machen.

ERLÄUTERUNG

Es gibt sechs Kreise, in denen die Lebensluft zirkuliert, und der intelligente *bhakti-yogī* sollte diese Stellen mit Hilfe seiner Intelligenz und durch Meditation ausfindig machen. Von den oben erwähnten Stellen gilt das *svādhiṣṭhāna-cakra* als Kraftwerk der Lebensluft, und über ihm, nur ein wenig unter dem Bauchnabel, liegt das *maṇi-pūṛaka-cakra*. Wenn man den darübergelegenen Bereich im Herzen sucht, trifft man auf das *anāhata-cakra*, und wenn man die Lebensluft an die Wurzel des Gaumens befördert, erreicht man das *viśuddhi-cakra*.

VERS 21

तस्माद् भ्रुवोरन्तरमुन्नयेत्
 निरुद्धसप्तायतनोऽनपेक्षः ।
 स्थित्वा मुहूर्तार्धमकुण्ठदृष्टि-
 निर्भिद्य मूर्धन् विसृजेत्परं गतः ॥२१॥

*tasmād bhruvor antaram unnayeta
 niruddha-saptāyatano 'napekṣaḥ
 sthitvā muhūrtārdham akunṭha-dṛṣṭir
 nirbhidyā mūrdhan visrjet param gataḥ*

tasmāt—von dort; *bhruvoḥ*—der Augenbrauen; *antaram*—zwischen; *unnayeta*—sollte gebracht werden; *niruddha*—indem man verschließt; *sapta*—sieben; *āyatanaḥ*—Ausgänge der Lebensluft; *anapekṣaḥ*—unabhängig von allem materiellen Genuß; *sthitvā*—indem man hält; *muhūrta*—eines Augenblickes; *ardham*—Hälfte; *akunṭha*—zurück nach Hause, zurück zu Gott; *dṛṣṭiḥ*—jemand, der dieses Ziel hat; *nirbhidyā*—durchstoßend; *mūrdhan*—die Öffnung in der Schädeldecke; *visrjet*—sollte den Körper aufgeben; *param*—dem Höchsten; *gataḥ*—weil er gegangen ist zum.

ÜBERSETZUNG

Darauf sollte der bhakti-yogī die Lebensluft hochdrücken und zwischen den Augenbrauen sammeln und dann, indem er die sieben Ausgänge der Lebensluft verschließt, an sein Ziel denken, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Wenn er von allen Wünschen nach materiellem Genuß völlig frei ist, sollte er die Öffnung in der Schädeldecke erreichen und seine Verbindung zur Materie aufgeben, da er zum Höchsten gegangen ist.

ERLÄUTERUNG

Hier wird der Vorgang empfohlen, durch den man jede Beziehung zur materiellen Welt aufgeben und nach Hause, zu Gott, zurückkehren kann. Die Voraussetzung ist, daß man alle Wünsche nach materiellem Genuß aufgegeben hat. Es gibt verschiedene Abstufungen materiellen Genusses in bezug auf Lebensdauer und Sinnesbefriedigung. In der *Bhagavad-gītā* (9.20) wird die höchste Stufe der Sinnesfreude für die längstmögliche Lebensdauer erwähnt; doch all das sind nur materielle Genüsse, und man sollte fest davon überzeugt sein, daß es nicht erstrebenswert ist, so lange zu leben, nicht einmal auf Brahmaloaka, dem Planeten Brahmās. Man muß nach Hause, zu Gott, zurückkehren und darf sich durch kein noch so großes Ausmaß materieller Annehmlichkeiten verlocken lassen. In der *Bhagavad-gītā* (2.59) heißt es, daß diese Art materieller Loslösung nur möglich ist, wenn man die höchste Gemeinschaft des Lebens kennengelernt hat. *Param dṛṣtvā nivartate*. Man kann von der Anziehungskraft materieller Dinge nur dann unbeeinflusst sein, wenn

man ein vollkommenes Verständnis von der Natur des spirituellen Lebens besitzt. Die Behauptung einer gewissen Gruppe von Unpersönlichkeitsphilosophen, spirituelles Leben sei ohne jede Verschiedenheit, ist eine gefährliche Propaganda, die die Lebewesen verleiten soll, sich immer mehr materiellen Freuden zuzuwenden. Menschen mit dürftigem Wissen können sich daher nicht die geringste Vorstellung von *param* oder dem Höchsten machen; sie versuchen, sich an ihre vielen materiellen Freuden zu klammern, wengleich sie einander schmeicheln mögen, Brahman-verwirklichte Seelen zu sein. Solche unintelligenten Menschen können nicht das geringste Wissen vom *param* haben, wie es hier in diesem Vers erwähnt wird, und sie sind daher nicht fähig, den Höchsten zu erreichen. Die Gottgeweihten verfügen über vollkommenes Wissen von der spirituellen Welt, von der Persönlichkeit Gottes und von Ihrer transzendentalen Gemeinschaft auf unzähligen spirituellen Planeten, die man als *Vaikuṅṭhalokas* kennt. In diesem Vers heißt es: *akuṅṭha-dṛṣṭiḥ*. *Akuṅṭha* und *vaikuṅṭha* vermitteln die gleiche Bedeutung, und nur jemand, der sich die spirituelle Welt und die persönliche Gemeinschaft mit Gott zum Ziel gemacht hat, kann die Beziehung zur Materie schon aufgeben, während er noch in der materiellen Welt lebt. *Param* und das *param dhāma*, das an verschiedenen Stellen in der *Bhagavad-gītā* erwähnt wird, sind ein und dasselbe. Wer zum *param dhāma* geht, kehrt nie wieder in die materielle Welt zurück. Diese Freiheit kann man nicht einmal erreichen, wenn man den höchsten *loka* der materiellen Welt erreicht.

Die Lebensluft entweicht durch sieben Öffnungen, und zwar durch die beiden Augen, die beiden Nasenlöcher, die beiden Ohren und den Mund. Beim Tod eines gewöhnlichen Menschen entweicht sie im allgemeinen durch den Mund. Der *yogī* aber, der seine Lebensluft, wie oben erwähnt, auf seine eigene Art beherrscht, läßt die Lebensluft für gewöhnlich entweichen, indem er die Öffnung in seinem Schädel durchstößt. Zu diesem Zweck verschließt er die oben genannten sieben Öffnungen, so daß die Lebensluft von selbst durch die Öffnung im Schädel herausbricht, was das sichere Zeichen der großen Gottgeweihten ist, die die Verbindung zur Materie hinter sich gelassen haben.

VERS 22

यदि प्रयास्यन् नृप पारमेष्ठ्यं
 वैहायसानामुत यद् विहारम् ।
 अष्टाधिपत्यं गुणसन्निवाये
 सहैव गच्छेन्मनसेन्द्रियैश्च ॥२२॥

*yadi prayāsyān nṛpa pārameṣṭhyam
 vaihāyasānām uta yad vihāram
 aṣṭādhipatyam guṇa-sannivāye
 sahaiva gacchen manasendriyaiś ca*

yadi—aber; *prayāsyān*—einen Wunsch behaltend; *nṛpa*—o König; *pārameṣṭhyam*—der beherrschende Planet der materiellen Welt; *vaihāyasānām*—der als *Vaiḥāya-*

das bekannten Wesen; *uta*—es wird gesagt; *yat*—was ist; *vihāram*—Ort des Genießens; *aṣṭa-ādhipatyam*—mit den achtfachen Errungenschaften beherrschend; *guṇa-sannivāye*—in der Welt der drei Erscheinungsweisen der Natur; *saha*—zusammen mit; *eva*—gewiß; *gacchet*—sollte gehen; *manasā*—begleitet vom Geist; *indriyaiḥ*—und den Sinnen; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Wenn aber, o König, der yogī einen Wunsch nach höheren materiellen Genüssen beibehält — wie die Erhebung zum höchsten Planeten, Brahmalo-ka, oder das Erreichen der achtfachen Vollkommenheiten und der Fähigkeit, zusammen mit den Vaihāyasas durch das All zu reisen, oder ein Platz auf einem der Millionen Planeten —, muß er den Geist und die aus Materie gemachten Sinne mit sich nehmen.

ERLÄUTERUNG

Auf den oberen Planetensystemen sind die Möglichkeiten zum materiellen Ge-
nuß tausend- und abertausendmal besser als auf den unteren Planetensystemen. Die obersten Planetensysteme setzen sich aus Planeten wie Brahmalo-ka und Dhruvaloka (dem Polarstern) zusammen, die alle noch über Maharloka liegen. Die Einwohner dieser Planeten sind von Natur aus mit den acht mystischen Vollkommenheiten ausgestattet. Sie brauchen nicht erst die Vorgänge der *yoga*-Mystik und -Vollkommenheit zu erlernen und zu praktizieren, um die Kraft zu erlangen, winzig klein zu werden (*aṇimā-siddhi*), leichter zu werden als eine weiche Feder (*laghimā-siddhi*), alles nur Erdenkliche von überallher zu beschaffen (*prāpti-siddhi*), schwerer zu werden als das Schwerste (*mahimā-siddhi*), völlig ungebunden zu handeln und nach Belieben etwas Wunderbares zu erschaffen oder zu vernichten (*iṣitva-siddhi*), alle materiellen Elemente zu beherrschen (*vaśitvā-siddhi*), die Macht zu besitzen, niemals einen Wunsch unerfüllt zu lassen (*prākāmya-siddhi*) und jede nur mögliche Form anzunehmen — selbst aus einer Laune heraus (*kāmāvasāyitā-siddhi*). All diese Vorteile sind für die Einwohner der höheren Planeten so selbstverständlich wie natürliche Fähigkeiten. Sie brauchen nicht die Hilfe von Maschinen, um im Weltraum zu reisen, und sie können je nach Wunsch und unglaublich schnell von Planet zu Planet reisen. Die Erdbewohner können nicht einmal den nächsten Planeten erreichen, es sei denn durch mechanische Fahrzeuge wie Raketen, doch die hochbegabten Einwohner der höheren Planeten vermögen dies mit spielerischer Leichtigkeit.

Da der Materialist für gewöhnlich neugierig ist und wissen möchte, was in solchen Planetensystemen vor sich geht, will er alles selbst sehen. So, wie wißbegierige Menschen die ganze Welt bereisen, um alles an Ort und Stelle zu sehen, so möchte auch der weniger intelligente Transzendentalist eine direkte Erfahrung von den Planeten machen, über die er so viel Wunderbares gehört hat. Der *yogī* kann sich diesen Wunsch ohne weiteres erfüllen, indem er mit seinem gegenwärtigen materialistischen Geist und ebensolchen Sinnen dort hinget. Das wesentliche Merkmal des materialistischen Geistes ist der Wunsch, über die materielle Welt zu herrschen, und alle oben erwähnten *siddhis* sind Aspekte der Herrschaft über die Welt. Die Geweihten des Herrn hingegen streben nicht danach, über ein trügerisches und vor-

übergehendes Phänomen zu herrschen. Im Gegenteil, ein Gottgeweihter möchte von dem höchsten Herrscher, dem Herrn, beherrscht werden. Der Wunsch, dem höchsten Herrscher, dem Herrn, zu dienen, ist spirituell (transzendental), und man muß diese Reinheit des Geistes und der Sinne erreichen, um Einlaß in das spirituelle Königreich zu finden. Mit einem materialistischen Geist kann man zwar den besten Planeten innerhalb des Universums erreichen, doch niemand kann damit in das Königreich Gottes eingehen. Die Sinne werden dann als spirituell geläutert bezeichnet, wenn sie nicht mehr in Sinnenbefriedigung verwickelt sind. Die Sinne müssen beschäftigt sein, und wenn man sie rückhaltlos in den transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn stellt, gibt es für sie nicht mehr die Möglichkeit, durch materielle Infektionen verunreinigt zu werden.

VERS 23

योगेश्वराणां गतिमाहुरन्त-
र्बहिस्त्रिलोक्याः पवनान्तरात्मनाम् ।
न कर्मभिस्तां गतिमाप्नुवन्ति
विद्यातपोयोगसमाधिभाजाम् ॥२३॥

*yogeśvarāṅām gatim āhur antar-
bahis-tri-lokyāḥ pavanāntar-ātmanām
na karmabhis tāṁ gatim āpnuvanti
vidyā-tapo-yoga-samādhi-bhājām*

yoga-īśvarāṅām—der großen Heiligen und Gottgeweihten; *gatim*—der Bestimmungsort; *āhuḥ*—es wird gesagt; *antaḥ*—innerhalb; *bahiḥ*—außerhalb; *tri-lokyāḥ*—der drei Planetensysteme; *pavana-antaḥ*—in der Luft; *ātmanām*—des feinstofflichen Körpers; *na*—niemals; *karmabhiḥ*—durch fruchtbringende Tätigkeiten; *tām*—diese; *gatim*—Geschwindigkeit; *āpnuvanti*—erreichen; *vidyā*—hingebungsvoller Dienst; *tapah*—Entsagungen; *yoga*—mystische Kraft; *samādhi*—Wissen; *bhājām*—von denen, die besitzen.

ÜBERSETZUNG

Den Transzendentalisten geht es um den spirituellen Körper. Daher können sie sich kraft ihres hingebungsvollen Dienstes, ihrer *tapasya*, ihrer mystischen Kraft und ihres transzendentalen Wissens uneingeschränkt innerhalb und außerhalb der materiellen Welt bewegen. Die fruchtbringenden Arbeiter oder die groben Materialisten können sich niemals so frei bewegen.

ERLÄUTERUNG

Die Bemühung der materialistischen Wissenschaftler, mit Hilfe mechanischer Mittel andere Planeten zu erreichen, ist ein vergebliches Unterfangen. Man kann

durch rechtschaffene Werke zu den himmlischen Planeten erhoben werden, aber durch mechanische oder materialistische Unternehmungen — ob grob- oder feinmaterieller Art — kann man nicht erwarten, weiter als nach Svarga- oder Janaloka zu kommen. Die Transzendentalisten dagegen, die mit dem grobmateriellen Körper nichts zu tun haben, können sowohl innerhalb als auch außerhalb der materiellen Welten überallhin gehen. Innerhalb der materiellen Welt bewegen sie sich in den Planetensystemen Mahar-, Janas-, Tapas- und Satyaloka, und wenn sie außerhalb der materiellen Welten reisen, können sie sich als uneingeschränkte Raumfahrer von Vaikuṅṭha-Planet zu Vaikuṅṭha-Planet begeben. Nārada Muni ist ein Beispiel für einen dieser Raumfahrer, und Durvāsā Muni zählt ebenfalls zu solchen Mystikern. Durch die Kraft hingebungsvollen Dienstes, von *tapasya*, mystischen Kräften und transzendentelem Wissen kann jeder sich so frei bewegen wie Nārada Muni oder Durvāsā Muni. Man sagt, Durvāsā Muni sei in nur einem Jahr durch das gesamte materielle Weltall und einen Teil des spirituellen Alls gereist. Die Geschwindigkeit der Transzendentalisten kann von den grob- und feinstofflichen Materialisten niemals erreicht werden.

VERS 24

वैश्वानरं याति विहायसा गतः
 सुषुम्णया ब्रह्मपथेन शोचिषा ।
 विधूतकल्कोऽथ हरेरुदस्तात्
 प्रयाति चक्रं नृप शैशुमारम् ॥२४॥

*vaiśvānaram yāti vihāyasā gataḥ
 suṣuṃṇayā brahma-pathena śociṣā
 vidhūta-kalko 'tha harer udastāt
 prayāti cakram nṛpa śaiśumāram*

vaiśvānaram—die beherrschende Gottheit des Feuers; *yāti*—geht; *vihāyasā*—über den Pfad am Himmel (die Milchstraße); *gataḥ*—indem er wandert über; *suṣuṃṇayā*—durch das Suṣuṃṇā; *brahma*—Brahmaloka; *pathena*—auf dem Weg nach; *śociṣā*—leuchtend; *vidhūta*—reingewaschen von; *kalkaḥ*—Schmutz; *atha*—danach; *hareḥ*—des Herrn, Hari; *udastāt*—nach oben; *prayāti*—erreicht; *cakram*—Kreis; *nṛpa*—o König; *śaiśumāram*—namens Śiśumāra.

ÜBERSETZUNG

O König, wenn ein solcher Mystiker über die Milchstraße und das leuchtende Suṣuṃṇā zieht, um den höchsten Planeten, Brahmaloka, zu erreichen, geht er zunächst nach Vaiśvānara, dem Planeten des Feuergottes, wo er von allen materiellen Verunreinigungen befreit wird, und danach geht er noch höher zum Śiśumāra-Ring, um Verbindung mit Śrī Hari, der Persönlichkeit Gottes, aufzunehmen.

ERLÄUTERUNG

Der hier erwähnte Śiśumāra-Ring umgibt den Polarstern, den Aufenthaltsort der Persönlichkeit Gottes (Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu) in unserem Universum. Bevor der Mystiker dorthin gelangt, zieht er über die Milchstraße in Richtung Brahmaloка und kommt unterwegs zunächst zum Planeten Vaiśvānaraloka, auf dem der Halbgott lebt, der das Feuer beherrscht. Auf diesem Planeten wird der *yogī* von allen unreinen Sünden, die er während seiner Verbindung mit der materiellen Welt auf sich geladen hat, gänzlich befreit. Es wird hier angedeutet, daß die Milchstraße nach Brahmaloка, dem höchsten Planeten im Universum, führt.

VERS 25

तद् विश्वनाभिं त्वत्तित्वर्त्यं विष्णो-
रणीयसा विरजेनात्मनैकः ।
नमस्कृतं ब्रह्मविदामुपैति
कल्पायुषो यद् विबुधा रमन्ते ॥२५॥

*tad viśva-nābhim tv ativartya viṣṇor
aṇīyasā virajenātmanaikaḥ
namaskṛtaṁ brahma-vidām upaiti
kalpāyuso yad vibudhā ramante*

tat—das; *viśva-nābhim*—der Nabel der universalen Persönlichkeit Gottes; *tu*—aber; *ativartya*—indem er überquert; *viṣṇoḥ*—von Śrī Viṣṇu, der Persönlichkeit Gottes; *aṇīyasā*—kraft mystischer Vollkommenheit; *virajena*—durch das Gereinigte; *ātmanā*—durch das Lebewesen; *ekaḥ*—allein; *namaskṛtam*—verehrend; *brahma-vidām*—von denjenigen, die in der Transzendenz verankert sind; *upaiti*—erreicht; *kalpa-āyusaḥ*—ein Zeitraum von 4 300 000 000 Sonnenjahren; *yat*—der Ort; *vibudhāḥ*—selbstverwirklichte Seelen; *ramante*—genießen.

ÜBERSETZUNG

Dieses Śiśumāra ist die Achse für die Rotation des gesamten Universums und wird als der Nabel Viṣṇus [Garbhodakaśāyī Viṣṇus] bezeichnet. Nur der *yogī* läßt diesen Śiśumāra-Ring hinter sich und erreicht den Planeten Maharloка, auf dem geläuterte Weise wie Bhṛgu eine Lebensdauer von 4 300 000 000 Sonnenjahren genießen. Dieser Planet wird selbst von den in der Transzendenz verankerten Weisen verehrt.

VERS 26

अथो अनन्तस्य मुखानलेन
दन्दह्यमानं स निरीक्ष्य विश्वम् ।

निर्याति सिद्धेश्वरयुष्टधिष्ण्यं
यद् द्वैपराध्यं तदु पारमेष्ठ्यम् ॥२६॥

*atho anantasya mukhānalena
dandahyamānam sa nirikṣya viśvam
niryāti siddheśvara-yuṣṭa-dhiṣṇyam
yad dvai-parārdhyam tad u pārameṣṭhyam*

atho—darauf; *anantasya*—von Ananta, der Ruheort-Inkarnation Gottes; *mukhānalena*—durch das Feuer, das aus Seinem Mund hervorschießt; *dandahyamānam*—zu Asche verbrennend; *saḥ*—er; *nirikṣya*—dies sehend; *viśvam*—das Universum; *niryāti*—geht heraus; *siddheśvara-yuṣṭa-dhiṣṇyam*—Flugzeuge, die von den großen geläuterten Seelen benutzt werden; *yad*—der Ort; *dvai-parārdhyam*—die Zeitspanne von 15 480 000 000 000 Sonnenjahren; *tad*—dieses; *u*—das Erhabene; *pārameṣṭhyam*—Satyaloka, der Planet, auf dem Brahmā lebt.

ÜBERSETZUNG

Zur Zeit der endgültigen Vernichtung des gesamten Universums [am Ende von Brahmās Leben] schießt eine Feuerflamme aus dem Mund Anantas [vom Grund des Universums] hervor. Er [der yogī] sieht, wie alle Planeten des Universums zu Asche verbrennen, und so fliegt er mit Flugzeugen, die von den großen geläuterten Seelen benutzt werden, nach Satyaloka. Die Lebensdauer auf Satyaloka beträgt 15 480 000 000 000 Jahre.

ERLÄUTERUNG

Es wird hier angedeutet, daß die Bewohner des Maharloka, auf dem die geläuterten Lebewesen oder Halbgötter eine Lebensdauer von 4 300 000 000 Sonnenjahren besitzen, Flugzeuge haben, mit denen sie nach Satyaloka, dem höchsten Planeten im Universum, fliegen können. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* gibt uns viele Hinweise auf weit entfernt gelegene Planeten, die unsere modernen Raketen und Flugzeuge nicht einmal mit Traumgeschwindigkeiten erreichen können. Die Feststellungen des *Śrīmad-Bhāgavatam* werden von großen *ācāryas* wie Śrīdhara Svāmī, Rāmānujācārya und Vallabhācārya anerkannt. Vor allem Śrī Caitanya Mahāprabhu betrachtet das *Śrīmad-Bhāgavatam* als die makellose vedische Autorität, und daher wird kein vernünftiger Mensch die Feststellungen des *Śrīmad-Bhāgavatam* mißachten, wenn es von der selbstverwirklichten Seele Śrīla Śukadeva Gosvāmī gesprochen wird, der den Fußspuren seines großen Vaters Śrīla Vyāsadeva, des Verfassers aller vedischen Schriften, folgt. In der Schöpfung des Herrn gibt es viele wunderbare Dinge, die wir jeden Tag und jede Nacht mit eigenen Augen sehen können, aber wir sind nicht fähig, sie durch unsere moderne Wissenschaft zu erreichen. Wir sollten uns daher nicht auf die bruchstückhafte Autorität materialistischer Wissenschaft verlassen, wenn wir Dinge verstehen wollen, die jenseits der Grenzen der Wissenschaft liegen. Die meisten von uns müssen sowohl die moderne Wissenschaft als auch die vedische Weisheit einfach annehmen, denn weder die Aussagen der modernen Wissen-

schaft noch die der vedischen Schriften sind für uns überprüfbar. Die einzige Alternative für den normalen Menschen besteht darin, entweder einer von ihnen oder beiden zu glauben. Der vedische Weg des Verständnisses ist jedoch authentischer, da er von den *ācāryas* anerkannt wurde, die nicht nur gläubige und gelehrte Männer sind, sondern befreite Seelen ohne die Fehler einer bedingten Seele. Die modernen Wissenschaftler dagegen sind bedingte Seelen, die zahllose Irrtümer und Fehler begehen. Es ist daher das sicherste, sich an die authentische Version der vedischen Schriften zu halten, wie die des *Śrīmad-Bhāgavatam*, die einstimmig von den großen *ācāryas* anerkannt wird.

VERS 27

न यत्र शोको न जरा न मृत्यु-
नर्तिर्न चोद्वेग ऋते कुतश्चित् ।
यच्चित्ततोऽदः कृपयानिदंविदां
दुरन्तदुःखप्रभवानुदर्शनात् ॥२७॥

*na yatra śoko na jarā na mṛtyur
nārtir na codvega ṛte kutaścit
yac cit tato 'daḥ kṛpayānidam-vidām
duranta-duḥkha-prabhavānudarśanāt*

na—niemals; *yatra*—es gibt; *śokaḥ*—Kummer; *na*—noch; *jarā*—Alter; *na*—noch; *mṛtyuḥ*—Tod; *na*—noch; *ārtiḥ*—Schmerzen; *na*—noch; *ca*—auch; *udvegaḥ*—Ängste; *ṛte*—abgesehen von; *kutaścit*—manchmal; *yat*—aufgrund von; *cit*—Bewußtsein; *ta-taḥ*—deshalb; *adaḥ*—Mitleid; *kṛpayā*—aus herzlichem Mitgefühl; *an-idam-vidām*—von denen, die nichts über den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes wissen; *duranta*—unüberwindliches; *duḥkha*—Elend; *prabhava*—wiederholte Geburt und wiederholter Tod; *anudarśanāt*—durch aufeinander erfolgte Erfahrungen.

ÜBERSETZUNG

Auf dem Planeten Satyaloka gibt es weder Kummer noch Alter, noch Tod. Dort gibt es keinerlei Schmerzen und deshalb auch keine Ängste, außer daß manchmal — aufgrund ihres Bewußtseins — ein Gefühl des Mitleids mit denen entsteht, die aus Unwissenheit über den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes in der materiellen Welt ständig zunehmenden unüberwindlichen Leiden ausgesetzt sind.

ERLÄUTERUNG

Törichte Menschen mit einer materialistischen Geisteshaltung nutzen überliefertes autorisiertes Wissen nicht. Das vedische Wissen ist autorisiert, und man gewinnt es nicht durch Experimente, sondern durch die authentischen Feststellungen

der vedischen Schriften, die von echten Autoritäten erklärt werden. Dadurch, daß man nur ein akademischer Gelehrter wird, kann man die vedischen Aussagen noch nicht verstehen; man muß sich an die echte Autorität wenden, die das vedische Wissen auf dem Weg der Schülernachfolge empfangen hat, wie in der *Bhagavad-gītā* (4.2) deutlich erklärt wird. Śrī Kṛṣṇa bestätigt dort, daß Er das System des Wissens, wie es in der *Bhagavad-gītā* erklärt wird, dem Sonnengott verkündete und daß es dann nach dem System der Schülernachfolge vom Sonnengott an dessen Sohn Manu und von Manu an König Ikṣvāku (den Vorfahren Śrī Rāmacandras) weitergegeben und so durch die Reihe der großen Weisen von einem zum anderen herabgereicht wurde. Im Laufe der Zeit jedoch wurde die autorisierte Nachfolge unterbrochen, und um deshalb die wahre Essenz dieses Wissens wieder zugänglich zu machen, erklärte der Herr es Arjuna noch einmal, denn Arjuna konnte es wirklich verstehen, weil er ein reiner Geweihter des Herrn war. Wie Arjuna die *Bhagavad-gītā* verstand, wird ebenfalls erklärt (Bg. 10.12-13); doch leider gibt es viele törichte Menschen, die nicht dem Beispiel Arjunas folgen, um den Geist der *Bhagavad-gītā* zu verstehen. Sie schaffen statt dessen ihre eigenen Interpretationen, die ebenso töricht sind wie sie selbst, und tragen damit nur dazu bei, dem wirklichen Verständnis Hindernisse in den Weg zu legen, und führen so ihre unschuldigen, weniger intelligenten Anhänger und die *sūdras* in die Irre. Es heißt, daß man ein *brāhmaṇa* werden muß, ehe man die vedischen Aussagen verstehen kann. Diese Bedingung ist ebenso wichtig wie die Bedingung, daß man das Staatsexamen machen muß, bevor man ein Rechtsanwalt werden kann. Eine solche Bedingung ist kein Hindernis für den Fortschritt des einzelnen, sondern eine Notwendigkeit, um das unqualifizierte Verständnis von einer bestimmten Wissenschaft zu vermeiden. Vedisches Wissen wird von denen falsch ausgelegt, die keine qualifizierten *brāhmaṇas* sind. Ein qualifizierter *brāhmaṇa* ist jemand, der sich unter der Führung eines echten spirituellen Meisters einer strengen Schulung unterzogen hat.

Die vedische Weisheit gibt uns Anleitung, wie wir unsere Beziehung zu Śrī Kṛṣṇa, dem Höchsten Herrn, verstehen und dementsprechend handeln können, um das erwünschte Ziel zu erreichen, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Materialistische Menschen verstehen dies nicht. Sie wollen einen Plan entwerfen, um an einem Ort glücklich zu werden, an dem es kein Glück gibt. Auf der Suche nach falschem Glück versuchen sie, entweder durch vedische Rituale oder mit Hilfe von Raumfahrzeugen, andere Planeten zu erreichen; aber sie sollten wissen, daß alle materialistischen Vorkehrungen, die das Ziel haben, an einem Ort glücklich zu werden, der zum Leiden bestimmt ist, dem irreführenden Menschen nichts nützen können; denn letztlich wird das gesamte Universum mit allem, was dazugehört, nach einer festgelegten Zeit aufhören zu bestehen. Dann werden auch alle Pläne für materielles Glück ihr Ende finden. Der intelligente Mensch entwirft deshalb einen Plan, wie er nach Hause, zu Gott, zurückkehren kann. Solch ein intelligenter Mensch überwindet alle Qualen des materiellen Daseins wie Geburt, Tod, Krankheit und Alter. Er fühlt sich wirklich glücklich, denn er ist frei von den Sorgen des materiellen Daseins; doch weil er stets voll Mitgefühl und Zuneigung ist, bekümmert ihn das Leid der materialistischen Menschen, und so kommt er gelegentlich, um sie die Notwendigkeit zu lehren, zu Gott zurückzukehren. Alle echten *ācāryas* predigen diese Wahrheit der Rückkehr nach Hause, zu Gott, und warnen die Menschen, falsche Pläne zu

schmieden, um an einem Ort glücklich zu werden, an dem Glück nur in der Vorstellung existiert.

VERS 28

ततो विशेषं प्रतिपद्य निर्भय-
स्तेनात्मनापोऽनलमूर्तिरत्वरन् ।
ज्योतिर्मयो वायुमुपेत्य काले
वाय्वात्मना खं बृहदात्मलिङ्गम् ॥२८॥

*tato viśeṣam pratipadya nirbhayaḥ
tenātmanāpo 'nala-mūrtir atvaran
jyotirmayo vāyum upetya kāle
vāyv-ātmanā kham bṛhad-ātma-liṅgam*

tataḥ—danach; *viśeṣam*—besonders; *pratipadya*—durch Erreichen; *nirbhayaḥ*—ohne jeden Zweifel; *tena*—dadurch; *ātmanā*—reines Selbst; *āpaḥ*—Wasser; *anala*—Feuer; *mūrtiḥ*—Formen; *atvaran*—durch Überwinden; *jyotiḥ-mayaḥ*—strahlende; *vāyum*—Atmosphäre; *upetya*—dort angekommen sein; *kāle*—im Laufe der Zeit; *vāyu*—Luft; *ātmanā*—durch das Selbst; *kham*—ätherisch; *bṛhat*—groß; *ātma-liṅgam*—die wirkliche Form des Selbst.

ÜBERSETZUNG

Nachdem der Gottgeweihte Satyaloka erreicht hat, besitzt er die besondere Fähigkeit, mit Hilfe des feinstofflichen Körpers furchtlos eine Identität anzunehmen, die der des grobstofflichen Körpers gleicht, und danach erreicht er schrittweise erdhafte, wäßrige, feurige, strahlende und aus Luft bestehende Daseinsstufen, bis er den ätherischen Zustand erreicht.

ERLÄUTERUNG

Jeder, der kraft spiritueller Vollkommenheit und Übung Brahmaloaka oder Satyaloka erreichen kann, ist geeignet, drei Arten der Vollkommenheit zu erlangen. Wer dank seiner frommen Werke einen besonderen Planeten erreicht hat, bekommt seinen frommen Taten gemäß einen Platz zugewiesen. Wer durch die Verehrung der *virāṭ-rūpa* oder des Herrn als Hiranyagarbha dorthin gelangt, wird zusammen mit Brahmā befreit. Hier jedoch wird besonders derjenige erwähnt, der durch hingebungsvollen Dienst dorthin gelangt, und es wird erklärt, wie er die verschiedenen Hüllen des Universums durchstoßen und schließlich seine spirituelle Identität in der Welt der höchsten Existenz entfalten kann.

Nach Śrīla Jīva Gosvāmī hängen alle Universen traubenförmig zusammen, und jedes einzelne wird von einer siebenschichtigen Schale umhüllt, wobei jede Schicht zehnmal so stark ist wie die vorherige. Die Persönlichkeit Gottes, die all die Universen durch Ihr Atmen erschafft, liegt über dieser Traube im Wasser des Ozeans der

Ursachen, der sich außerhalb der siebenschichtigen Schalen befindet. Dieses Wasser ist von anderer Art als das Wasser, das eine der Schichten des Universums bildet. Das letztere, das als Schale dient, ist materiell, während das Wasser des Meeres der Ursachen spirituell ist. Deshalb wird die hier erwähnte Wasserhülle als die falsche, egoistische Bedeckung aller Lebewesen verstanden, und der hier beschriebene allmähliche Befreiungsvorgang von den materiellen Bedeckungen, einer nach der anderen, ist der allmähliche Befreiungsvorgang von den falschen, egoistischen Auffassungen des grobmateriellen Körpers. Danach identifiziert man sich mit dem feinmateriellen Körper, bis man im absoluten Bereich des Königreiches Gottes einen reinen spirituellen Körper annimmt.

Śrīla Śrīdhara Svāmī bestätigt, daß ein Teil der materiellen Natur nach der Aktivierung durch den Herrn als *mahat-tattva* bezeichnet wird. Ein Bruchteil dieses *mahat-tattva* nennt man „falsches Ego“; ein Teil des falschen Egos ist Klang, und ein Teil des Klanges ist die atmosphärische Luft. Ein Teil der luftartigen Atmosphäre wird zu Formen, und diese Formen wiederum bilden die Energie der Elektrizität oder Wärme. Wärme erzeugt den duftenden Geruch der Erde, und aus diesem Duft entsteht die grobe Erde. All diese Elemente zusammen bilden das kosmische Phänomen. Die Ausdehnung des kosmischen Phänomens beträgt im Durchmesser 6 436 000 000 Kilometer. Dann beginnen die Schichten der Schale des Universums. Die erste Schicht (aus Erde) wird auf eine Dicke von 12 872 000 Kilometern geschätzt, und die darauffolgenden Schichten, die nacheinander aus Wasser, Feuer, Strahlung, Luft und Äther bestehen, sind jeweils zehnmal so dick wie die vorangegangene. Der furchtlose Geweihte des Herrn durchdringt jede einzelne von ihnen und erreicht so schließlich die absolute Welt, in der alles von ein und derselben spirituellen Natur ist. Sodann gelangt der Gottgeweihte auf einen der *Vaikuṅṭha*-Planeten, wo er eine Gestalt annimmt, die genau der des Herrn gleicht, und sich im liebenden transzendenten Dienst des Herrn betätigt. Das ist die höchste Vollkommenheit hingebungsvollen Lebens. Es gibt nichts darüber hinaus, was der vollkommene *yogī* erstreben oder erreichen könnte.

VERS 29

घ्राणेन गन्धं रसनेन वै रसं
 रूपं तु दृष्ट्या श्वसनं त्वचैव ।
 श्रोत्रेण चोपेत्य नभोगुणत्वं
 प्राणेन चाकूतिमुपैति योगी ॥२९॥

*ghrāṇena gandham rasanena vai rasam
 rūpam ca dṛṣṭyā śvasanam tvacaiva
 śroṭeṇa copetya nabho-guṇatvaṁ
 prāṇena cākūtim upaiti yogī*

ghrāṇena—durch Riechen; *gandham*—Duft; *rasanena*—durch Schmecken; *vai*—genau; *rasam*—Geschmack; *rūpam*—Formen; *ca*—auch; *dṛṣṭyā*—durch Sehen;

śvasanam—Berühren; *tvacā*—Tastsinn; *eva*—auch; *śrotena*—durch Klang im Ohr; *ca*—auch; *upetya*—durch Erreichen; *nabhaḥ-guṇatvam*—ätherische Identifizierung; *prāṇena*—durch Sinnesorgane; *ca*—auch; *ākūtim*—materielle Tätigkeiten; *upaiti*—erreicht; *yogī*—der Gottgeweihte.

ÜBERSETZUNG

So übersteigt der Gottgeweihte die feinstofflichen Objekte der verschiedenen Sinne, wie den Duft durch Riechen, den Geschmack durch Schmecken, die Sicht durch das Sehen von Formen, die Berührung durch Kontakt, die Schwingungen des Ohres durch ätherische Identifizierung und die Sinnesorgane durch materielle Tätigkeiten.

ERLÄUTERUNG

Jenseits des Himmels liegen feinstoffliche Hüllen, ähnlich den aus den materiellen Elementen bestehenden Schichten des Universums. Die grobstofflichen Schichten sind eine Entwicklung aus partiellen Bestandteilen der feinstofflichen Ursachen. Der *yogī* oder Gottgeweihte beseitigt also gleichzeitig mit den grobstofflichen Elementen die feinstofflichen Ursachen, wie den Duft durch Riechen und so fort. Der reine spirituelle Funke, das Lebewesen, wird so von aller materiellen Verunreinigung geläutert, um geeignet zu sein, in das Königreich Gottes eingelassen zu werden.

VERS 30

स भूतसूक्ष्मेन्द्रियसंनिकर्ष
मनोमयं देवमयं विकार्यम् ।
संसाद्य गत्या सह तेन याति
विज्ञानतत्त्वं गुणसंनिरोधम् ॥३०॥

sa bhūta-sūkṣmendriya-sannikarṣam
manomayaṁ devamayaṁ vikāryam
samsādya gatyā saha tena yāti
vijñāna-tattvaṁ guṇa-sannirodham

sah—er (der Gottgeweihte); *bhūta*—die grobstofflichen; *sūkṣma*—und die feinstofflichen; *indriya*—Sinne; *sannikarṣam*—der Punkt der Neutralisation; *manaḥ-mayam*—die geistige Ebene; *deva-mayam*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *vikāryam*—Egoismus; *samsādya*—überwindend; *gatyā*—durch den Vorgang; *saha*—zusammen mit; *tena*—ihnen; *yāti*—geht; *vijñāna*—vollkommenes Wissen; *tattvam*—Wahrheit; *guṇa*—die materiellen Erscheinungsweisen; *sannirodham*—völlig aufgehoben.

ÜBERSETZUNG

Wenn der Gottgeweihte auf diese Weise die grob- und feinstofflichen Schichten hinter sich läßt, erreicht er die Ebene des Egoismus. Auf dieser

Stufe läßt er die materiellen Erscheinungsweisen der Natur [Unwissenheit und Leidenschaft] in diesen Punkt der Neutralisation eingehen und erreicht so Egoismus in Tugend. Danach geht der gesamte Egoismus in das mahatattva ein, und der Geweihte gelangt zu reiner Selbsterkenntnis.

ERLÄUTERUNG

Reine Selbsterkenntnis ist, wie wir bereits mehrmals erläutert haben, das reine Bewußtsein des Lebewesens, sich als der ewige Diener des Herrn zu bekennen. So wird es wieder in seine ursprüngliche Stellung eingesetzt, in der es dem Herrn in transzendentaler Liebe dient. Dies wird im nächsten Vers näher erklärt werden. Diese Stufe, auf der man dem Herrn, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, liebevollen transzendentalen Dienst darbringt, kann man erreichen, wenn die materiellen Sinne geläutert sind und ihre ursprüngliche Reinheit wiedererlangt haben. Der hier empfohlene Vorgang sieht vor, daß die Sinne durch *yoga* geläutert werden, das heißt, die groben Sinne werden mit der Erscheinungsweise der Unwissenheit und die feinen Sinne mit der Erscheinungsweise der Leidenschaft verschmolzen. Der Geist gehört zur Erscheinungsweise der Tugend und wird daher als *devamaya* oder göttlich bezeichnet. Er kann vollkommen geläutert werden, wenn man fest davon überzeugt ist, der ewige Diener des Herrn zu sein. Nur die Erscheinungsweisen der Tugend zu erreichen ist daher immer noch materiell; man muß die Stufe materieller Tugend hinter sich lassen und den Zustand geläuterter Tugend (*vasudeva-sattva*) erreichen. Durch *vasudeva-sattva* ist es möglich, in das Königreich Gottes einzugehen.

Wir sollten uns in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß der oben beschriebene Vorgang der allmählichen Befreiung des Gottgeweihten, obwohl autoritativ, im gegenwärtigen Zeitalter nicht durchführbar ist, da sich die meisten Menschen über *yoga*-Praxis in Unkenntnis befinden. Die sogenannte *yoga*-Praxis der professionellen *yoga*-Lehrer mag vielleicht dem Körper nützen, doch solch geringfügige Erfolge können uns nicht zu der hier in Frage stehenden spirituellen Befreiung verhelfen. Vor 5000 Jahren, als sich die soziale Verfassung der menschlichen Gesellschaft in vollkommener vedischer Ordnung befand, war der *yoga*-Vorgang, von dem hier gesprochen wird, für jeden eine Selbstverständlichkeit, denn alle, vor allem die *brāhmaṇas* und *kṣatriyas*, wurden als *brahmacāris* weit von zuhause entfernt unter der Obhut eines spirituellen Meisters in der transzendentalen Kunst geschult. Der moderne Mensch dagegen ist unfähig, das *yoga*-System richtig zu verstehen.

Śrī Caitanya machte es daher den Gottgeweihten des gegenwärtigen Zeitalters auf die im Folgenden beschriebene besondere Weise leichter. Das Ergebnis ist letztlich das gleiche; der erste und wichtigste Punkt ist, daß man die außerordentliche Wichtigkeit des *bhakti-yoga* verstehen muß. Die Lebewesen in den verschiedenen Lebensformen ertragen je nach ihren fruchtbringenden Handlungen und den darauf folgenden Reaktionen verschiedene Arten des Gefangenseins. Bei der Ausführung der verschiedenen Tätigkeiten kann nur derjenige, der *bhakti-yoga* hinzuzieht, durch die grundlose Barmherzigkeit des Herrn und des spirituellen Meisters die Wichtigkeit des Dienstes für den Höchsten verstehen. Einer aufrichtigen Seele hilft der Herr, indem Er sie mit einem echten spirituellen Meister, dem Vertreter Kṛṣṇas, zusammenführt. Durch die Anweisung eines solchen spirituellen Meisters empfängt man den Samen des *bhakti-yoga*. Śrī Caitanya Mahāprabhu empfiehlt dem Gottgeweihten

ten, den Samen des *bhakti-yoga* in seinem Herzen zu säen und ihn durch das Hören und Chanten der Heiligen Namen des Herrn, Seines Ruhmes und so fort zu bewässern. Durch den einfachen Vorgang des vergehenlosen Chantens und Hörens der Heiligen Namen des Herrn wird man schon bald nach und nach zur Stufe der Befreiung erhoben. Es gibt drei Stufen beim Chanten der Heiligen Namen. Die erste Stufe ist die Stufe des Chantens mit Vergehen, und die zweite Stufe wird die Stufe des Nachdenkens genannt. Die dritte Stufe ist das vergehenlose Chanten des Heiligen Namens. Nur von der zweiten Stufe aus, der Stufe des Nachdenkens, die zwischen dem Chanten mit Vergehen und dem Chanten ohne Vergehen liegt, erreicht man von selbst die Stufe der Befreiung. Und wenn man die Stufe des vergehenlosen Chantens erreicht hat, geht man in das Königreich Gottes ein, wenngleich man sich körperlich noch augenscheinlich in der materiellen Welt aufhalten mag. Um die Stufe des vergehenlosen Chantens zu erreichen, muß man folgendes beachten: Wenn wir von Hören und Chanten sprechen, bedeutet dies nicht, daß man nur die Heiligen Namen des Herrn als Rāma und Kṛṣṇa (oder systematisch die sechzehn Namen Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare) chanten und hören soll. Man sollte auch die *Bhagavad-gītā* und das *Śrīmad-Bhāgavatam* in der Gemeinschaft von Gottgeweihten lesen und hören. Die grundlegende Praxis des *bhakti-yoga* wird den im Herzen gesäten Samen sprießen lassen, und durch die oben erwähnte regelmäßige Bewässerung wird die Kletterpflanze des *bhakti-yoga* zu wachsen beginnen. Durch systematisches Bewässern wird die Kletterpflanze so hoch wachsen, daß sie die umhüllenden Schichten des Universums durchdringt, von denen wir in den vorangegangenen Versen gehört haben, dann den strahlenden Himmel, das *brahmajyoti*, erreicht und immer noch höher emporwächst, bis sie schließlich zum spirituellen Himmel gelangt, in dem unzählige *Vaikuṅṭhaloka* oder spirituelle Planeten schweben. Über den *Vaikuṅṭha*-Planeten liegt *Kṛṣṇaloka*, *Goloka Vṛndāvana*, und dorthin wächst die Kletterpflanze und kommt bei den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas, der ursprünglichen Persönlichkeit Gottes, zur Ruhe. Wenn man die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas in *Goloka Vṛndāvana* erreicht, trägt die Bewässerung durch das Hören und Lesen wie auch das Chanten des Heiligen Namens auf der reinen hingebungsvollen Stufe Früchte, und die Früchte, die dort in Form von Liebe zu Gott wachsen, werden von dem Gottgeweihten gekostet, auch wenn dieser sich noch in der materiellen Welt befinden mag. Die reifen Früchte der Liebe zu Gott können nur von Gottgeweihten gekostet werden, die unablässig nach dem oben beschriebenen Vorgang die Kletterpflanze bewässern. Der bemühte Gottgeweihte muß jedoch stets darauf achten, daß die Pflanze, die ein bestimmtes Stück gewachsen ist, nicht abgeschnitten wird. Deshalb sollte er wachsam die folgenden Regeln beachten.

1. Vergehen gegen die Füße eines reinen Gottgeweihten lassen sich mit einem tollwütigen Elefanten vergleichen, der einen schön gepflegten Garten verwüstet, wenn er in ihn hereinbricht.

2. Man muß sich sorgsam vor solchen Vergehen gegen die Füße des reinen Gottgeweihten hüten, ebenso, wie man eine junge Pflanze von allen Seiten durch eine Umzäunung schützt.

3. Während man die Kletterpflanze des *bhakti-yoga* bewässert, kann es geschehen, daß auch Unkraut hochschießt; wenn dieses Unkraut nicht entwurzelt wird, kann das Wachstum der Hauptpflanze behindert werden.

4. Solches Unkraut ist materieller Genuß, das Eingehen des Selbst in den Absoluten ohne getrennte Individualität und viele andere Wünsche im Bereich von Religion, wirtschaftlichem Fortschritt, Befriedigung der Sinne und Befreiung.

5. Darüber hinaus gibt es noch anderes Unkraut, wie zum Beispiel die Verletzung der Grundsätze der ehrwürdigen Schriften, unnötige Tätigkeiten, das Töten von Tieren und das Streben nach materiellem Gewinn, Ansehen und materieller Bewunderung.

6. Wenn man nicht sorgsam genug ist, kann es sein, daß durch das Bewässern nur das Unkraut herangezogen wird und den gesunden Wuchs des Hauptsprößlings behindert, so daß das, was letztlich gewünscht wird, nämlich Liebe zu Gott, nicht heranreift.

7. Der Gottgeweihte muß daher sehr achtsam sein, damit die verschiedenen Unkrautsorten schon zu Anfang ausgejätet werden. Nur dann wird der gesunde Wuchs der Hauptpflanze nicht behindert.

8. Wenn der Gottgeweihte dies tut, wird er die Frucht der Liebe zu Gott kosten können und so praktisch schon im gegenwärtigen Leben mit Kṛṣṇa zusammenleben und den Herrn bei jedem Schritt sehen.

Die höchste Vollkommenheit des Lebens besteht darin, sich ständig in der Gemeinschaft des Herrn seines Lebens zu erfreuen. Wer diesen Geschmack gekostet hat, strebt nicht mehr nach den flüchtigen Freuden der materiellen Welt.

VERS 31

तेनात्मनात्मानमुपैति शान्त-
 मानन्दमानन्दमयोऽवसाने ।
 एतां गतिं भगवतीं गतो यः
 स वै पुनर्नेह विषज्जतेऽङ्ग ॥३१॥

*tenātmanātmanam upaiti śāntam
 ānandam ānandamayo 'vasāne
 etāṁ gatim bhāgavatīm gato yaḥ
 sa vai punar neha viṣajjate 'ṅga*

tena—durch dies geläutert; *ātmanā*—durch das Selbst; *ātmānam*—die Überseele; *upaiti*—erreicht; *śāntam*—Ruhe; *ānandam*—Zufriedenheit; *ānanda-mayaḥ*—von Natur aus so sein; *avasāne*—von aller materiellen Verunreinigung befreit sein; *etām*—solch ein; *gatim*—Ziel; *bhāgavatīm*—hingebungsvoll; *gataḥ*—erreicht von; *yaḥ*—der Person; *saḥ*—er; *vai*—gewiß; *punaḥ*—wieder; *na*—niemals; *iha*—von der materiellen Welt; *viṣajjate*—wird angelockt; *aṅga*—o Mahārāja Parikṣit.

ÜBERSETZUNG

Nur die geläuterte Seele kann die Vollkommenheit erreichen, in ihrem wesenseigenen Zustand mit der Persönlichkeit Gottes in vollkommener Glückseligkeit und Zufriedenheit zusammenzusein, und jeder, der solche

Vollkommenheit der Hingabe zu erneuern vermag, wird nie wieder von der materiellen Welt angezogen, und er kehrt nie wieder in sie zurück. .

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers ist die Beschreibung des *gatiṁ bhāgavatīm* von besonderer Bedeutung. Das Eingehen in die Strahlen des Parabrahman, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, wie es sich die *brahmavādī*-Unpersönlichkeitsphilosophen wünschen, ist nicht *bhāgavatīm*-Vollkommenheit. Die *bhāgavatas* sind niemals damit einverstanden, mit der unpersönlichen Ausstrahlung des Herrn zu verschmelzen, sondern sehen sich stets nach persönlichem Zusammensein mit dem Herrn auf einem der *Vaiṣṇava*-Planeten im spirituellen Himmel. Im spirituellen Himmel, von dem die Gesamtheit aller materiellen Himmel nur einen unbedeutenden Teil bildet, schweben unzählige *Vaiṣṇava*-Planeten, und der *bhāgavata* oder Gottgeweihte hat das Ziel, auf einen dieser *Vaiṣṇava*-Planeten aufgenommen zu werden, auf denen allen die Persönlichkeit Gottes Sich in Ihren zahllosen persönlichen Erweiterungen in der Gesellschaft unzähliger reiner Geweihter und Gefährten erfreut. Nachdem die bedingten Seelen in der materiellen Welt durch hingebungsvollen Dienst Befreiung erlangt haben, werden sie zu diesen Planeten erhoben. Die Anzahl der ewig befreiten Seelen ist weitaus größer als die der bedingten Seelen in der materiellen Welt, und die ewig befreiten Seelen auf den *Vaiṣṇava*-Planeten haben niemals ein Interesse daran, die leidvolle materielle Welt zu besuchen.

Die Unpersönlichkeitsphilosophen, die danach streben, in die unpersönliche *brahmajyoti*-Ausstrahlung des Höchsten Herrn einzugehen, und die keine Vorstellung vom liebevollen Dienst für Ihn in Seiner persönlichen Form in der spirituellen Manifestation haben, sind mit einer bestimmten Fischart zu vergleichen, die nach der Geburt in den Flüssen und Bächen in das weite Meer wandert. Diese Fische können nicht ewig im Meer bleiben, denn ihr Drang nach Befriedigung der Sinne führt sie zum Laichen wieder in die Flüsse und Ströme zurück. Ähnlich verhält es sich mit dem Materialisten: Wenn seine Versuche, in der begrenzten materiellen Welt Freude zu finden, gescheitert sind, erstrebt er die unpersönliche Befreiung, indem er entweder in den Ozean der Ursachen oder in die unpersönliche *brahmajyoti*-Ausstrahlung eingehen möchte. Weil aber weder der Ozean der Ursachen noch die unpersönliche *brahmajyoti*-Ausstrahlung einen wirklichen Ersatz für Gemeinschaft und die Beschäftigung der Sinne darstellen, wird der Unpersönlichkeitsphilosoph wieder in die begrenzte materielle Welt zurückfallen, wo er noch einmal, getrieben von dem unauslöschlichen Verlangen nach sinnlicher Betätigung, in das Rad von Geburt und Tod verstrickt wird. Jeder Gottgeweihte aber, der durch transzendente Betätigung der Sinne im hingebungsvollen Dienst in das Königreich Gottes geht und sich dort den befreiten Seelen und der Höchsten Persönlichkeit Gottes anschließt, wird sich niemals wieder zur begrenzten materiellen Umwelt hingezogen fühlen.

In der *Bhagavad-gītā* (8.15) wird das gleiche bestätigt. Der Herr sagt: „Die großen *mahātmās* oder *bhakti-yogīs* kommen, nachdem sie Meine Gesellschaft erlangt haben, niemals wieder in die materielle Welt zurück, die voller Leiden und die vergänglich ist.“ Die höchste Vollkommenheit des Lebens besteht daher allein darin, in die Gemeinschaft des Herrn aufgenommen zu werden. Da der *bhakti-yogī* völlig

in den Dienst des Herrn vertieft ist, verspürt er keinerlei Anziehung zu einem anderen Vorgang der Befreiung wie zum Beispiel dem des *jñāna* oder *yoga*. Ein reiner Gottgeweihter ist ein hundertprozentiger Geweihter des Herrn, und nichts anderes.

Weiter sollten wir in diesem Vers die beiden Wörter *sāntam* und *ānandam* beachten, mit denen angedeutet wird, daß der hingebungsvolle Dienst für den Herrn dem Gottgeweihten zwei wichtige Segnungen zukommen lassen kann, nämlich Frieden und Zufriedenheit. Der Unpersönlichkeitsphilosoph strebt danach, mit dem Höchsten eins zu werden, das heißt, er möchte selbst der Höchste werden; doch das ist nur ein Mythos. Die *yoga*-Mystiker verstricken sich mit verschiedenen mystischen Kräften und kennen daher ebenfalls weder Frieden noch Zufriedenheit. Weder der Unpersönlichkeitsphilosoph noch der *yogī* können also wirklichen Frieden und wahre Zufriedenheit finden. Nur der Gottgeweihte kann völlig friedvoll und zufrieden werden, denn er ist mit dem vollkommenen Ganzen verbunden. Das Eingehen in das Absolute oder mystische Kräfte wirken daher auf den Gottgeweihten nicht anziehend.

Liebe zu Gott erlangt zu haben bedeutet, allen anziehend wirkenden materiellen Dingen gegenüber völlig gleichgültig zu sein. Die bedingte Seele strebt nach vielen Dingen, wie zum Beispiel danach, ein frommer Mensch zu werden, reich zu sein, maßlos zu genießen, selbst Gott zu werden oder mächtig wie die Mystiker zu sein und Wunder zu vollbringen, wie nach Belieben alles bekommen oder tun zu können; doch all diese Bestrebungen sollte der Gottgeweihte, dem wirklich daran liegt, seine schlummernde Liebe zu Gott wiederzuerwecken, zurückweisen. Der unreine Gottgeweihte strebt nach den oben genannten Dingen durch Vollendung seiner Hingabe, ein reiner Gottgeweihter aber ist frei von allen Spuren solcher Verunreinigungen, die auf die Einflüsse materieller Wünsche, unpersönlicher Spekulationen und mystischer Kräfte zurückzuführen sind. Man kann die Stufe der Liebe zu Gott durch reinen hingebungsvollen Dienst oder „eine bewußte liebende Bemühung“ für das Objekt der Liebe des Gottgeweihten, die Höchste Persönlichkeit Gottes, erlangen.

Deutlicher ausgedrückt: Wenn man die Stufe der Liebe zu Gott erreichen möchte, muß man alle Wünsche nach materiellem Genuß aufgeben, es unterlassen, einen der Halbgötter zu verehren, und sich allein der Verehrung der Höchsten Persönlichkeit Gottes hingeben. Man muß die törichte Vorstellung aufgeben, mit dem Höchsten eins zu werden, und auf den Wunsch verzichten, wunderbare Kräfte zu bekommen, nur um die kurzlebige Bewunderung der Welt zu erringen. Der reine Gottgeweihte ist nur in wohlgesinntem hingebungsvollem Dienst tätig, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Dies wird Liebe zu Gott oder *sāntam* und *ānandam* in ihm entstehen lassen, wie im vorliegenden Vers erklärt wird.

VERS 32

एते सृती ते नृप वेदगीते
 त्वयाभिपृष्टे च सनातने च ।
 ये वै पुरा ब्रह्मण आह तुष्ट
 आराधितो भगवान् वासुदेवः ॥३२॥

*ete sṛtī te nṛpa veda-gīte
tvayābhipṛṣṭe ca sanātane ca
ye vai purā brahmaṇa āha tuṣṭa
ārādhitō bhagavān vāsudevaḥ*

ete—alles Beschriebene; *sṛtī*—Weg; *te*—dir; *nṛpa*—o Mahārāja Parikṣit; *veda-gīte*—nach der Version der *Veden*; *tvayā*—von dir, o Majestät; *abhipṛṣṭe*—gut gefragt worden sein; *ca*—auch; *sanātane*—bezüglich ewiger Wahrheit; *ca*—wahrlich; *ye*—welches; *vai*—gewiß; *purā*—vor; *brahmaṇe*—zu Brahmā; *āha*—sagte; *tuṣṭaḥ*—zufrieden sein; *ārādhitāḥ*—verehrt worden sein; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *vāsudevaḥ*—Śrī Kṛṣṇa.

ÜBERSETZUNG

O Majestät, Mahārāja Parikṣit, wisse: Alles, was ich dir als Antwort auf deine angemessenen Fragen beschrieb, entspricht genau der Aussage der Veden und ist ewige Wahrheit. Śrī Kṛṣṇa persönlich erklärte diese Dinge Brahmā, mit dem der Herr sehr zufrieden war, da dieser Ihn in rechter Weise verehrt hatte.

ERLÄUTERUNG

Die beiden Wege, auf denen man den spirituellen Himmel erreichen und so von aller materiellen Bindung frei werden kann, nämlich sowohl der direkte Vorgang, das Königreich Gottes zu erreichen, als auch der allmähliche Weg durch die verschiedenen höheren Planeten des Universums, wurden in genauer Übereinstimmung mit der Darstellung der *Veden* beschrieben. Die vedischen Aussagen in diesem Zusammenhang lauten: *yadā sarve pramucyante kāmā ye 'sya hr̥dī sṛitāḥ / atha martyo 'mṛto bhavaty atra brahma samaśnute* (*Bṛhad-āraṇyaka Upaniṣad* 4.4.7) und *te 'rcir abhisambhavanti* (*Bṛhad-āraṇyaka Upaniṣad* 6.2.15). „Diejenigen, die von allen materiellen Wünschen, den Krankheiten des Herzens, frei sind, können den Tod bezwingen und über die Arci-Planeten in das Königreich Gottes gelangen.“ Diese vedischen Darstellungen erhärten die Version des *Srīmad-Bhāgavatam*, was hier ebenfalls von Śukadeva Gosvāmī bestätigt wird, der erklärt, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, Vāsudeva, die Wahrheit Brahmā, der ersten Autorität der *Veden*, offenbarte. Die Nachfolge der spirituellen Meister lehrt, daß Kṛṣṇa die *Veden* Brahmā offenbarte, Brahmā sie an Nārada weitergab, Nārada sie Vyāsadeva lehrte, Vyāsadeva Śukadeva Gosvāmī darin unterrichtete und so fort. Weder besteht also ein Unterschied zwischen den Darstellungen der verschiedenen Autoritäten, noch widersprechen sie sich. Die Wahrheit ist ewig, und daher kann es keine neue Meinung über die Wahrheit geben. Nur mit diesem Verständnis kann man das in den *Veden* enthaltene Wissen begreifen. Es ist nicht etwas, was durch große Gelehrsamkeit oder die zeitgemäßen Auslegungen weltlicher Gelehrter verstanden werden kann. Es gibt nichts hinzuzufügen und nichts wegzulassen, denn Wahrheit ist Wahrheit. Schließlich muß jeder *irgendeine* Autorität anerkennen. Der gewöhnliche Mensch richtet sich im Bereich wissenschaftlicher Erkenntnisse nach den Wissenschaftlern, das heißt, er folgt ihrer Darstellung und erkennt sie somit als Autori-

täten an. Das vedische Wissen wird in gleicher Weise empfangen. Der gewöhnliche Sterbliche kann nicht über das argumentieren, was jenseits des Himmels oder des Universums liegt; er muß die Darstellungen der *Veden* annehmen, wie sie von der autorisierten Schülerschule verstanden werden. In der *Bhagavad-gītā* wird im Vierten Kapitel der gleiche Vorgang für das Verstehen der *Gītā* angeführt. Wenn man nicht der autoritativen Darstellung der *ācāryas* folgt, wird man vergeblich nach der in den *Veden* beschriebenen Wahrheit forschen.

VERS 33

न ह्यतोऽन्यः शिवः पन्था विशतः संसृताविह ।
वासुदेवे भगवति भक्तियोगो यतो भवेत् ॥३३॥

*na hy ato 'nyaḥ śivah panthā
viśataḥ saṁsṛtāv iha
vāsudeve bhagavati
bhakti-yogo yato bhavet*

na—niemals; *hi*—gewiß; *ataḥ*—darüber hinaus; *anyaḥ*—ein anderes; *śivah*—glückverheißendes; *panthāḥ*—Mittel; *viśataḥ*—wandernd; *saṁsṛtau*—in der materiellen Welt; *iha*—in diesem Leben; *vāsudeve*—für Śrī Vāsudeva, Kṛṣṇa; *bhagavati*—die Persönlichkeit Gottes; *bhakti-yogaḥ*—unmittelbarer hingebungsvoller Dienst; *yataḥ*—worin; *bhavet*—kann zur Folge haben.

ÜBERSETZUNG

Für diejenigen, die im materiellen Universum umherwandern, gibt es kein glückverheißenderes Mittel zur Befreiung als das, was den unmittelbaren hingebungsvollen Dienst Śrī Kṛṣṇas zum Ziel hat.

ERLÄUTERUNG

Wie im nächsten Vers deutlich werden wird, ist hingebungsvoller Dienst oder unmittelbarer *bhakti-yoga* das einzige absolute und glückverheißende Mittel zur Befreiung aus der Gewalt des materiellen Daseins. Es gibt viele indirekte Methoden zur Befreiung aus den Fängen der materiellen Existenz, doch keine von ihnen ist so einfach und glückverheißend wie *bhakti-yoga*. Die Mittel des *jñāna* und *yoga* und anderer verwandter Methoden können den Ausführenden nicht unabhängig befreien. Sie helfen, nach vielen Jahren die Stufe des *bhakti-yoga* zu erreichen. In der *Bhagavad-gītā* (12.5) heißt es, daß diejenigen, die sich zum unpersönlichen Aspekt des Absoluten hingezogen fühlen, bei ihrer Suche nach dem gewünschten Ziel vielen Schwierigkeiten begegnen und daß die empirischen Philosophen, die nach der Absoluten Wahrheit forschen, erst nach vielen, vielen Geburten die Wichtigkeit der Erkenntnis Vāsudevas als das ein und alles begreifen (*Bg.* 7.19). Was *yoga*-Systeme betrifft, so wird in der *Bhagavad-gītā* (6.47) erklärt, daß von allen Mystikern, die nach der Absoluten Wahrheit streben, derjenige der größte ist, der sich stets im Dienst des

Herrn betätigt; in der letzten Unterweisung der *Bhagavad-gītā* (18.66) wird uns geraten, uns völlig dem Herrn zu ergeben und alle anderen Betätigungen oder Vorgänge zur Selbsterkenntnis und Befreiung aus der materiellen Gefangenschaft aufzugeben. Hinzu kommt, daß der Sinn aller vedischen Schriften darin besteht, uns mit allen Mitteln dazu zu bewegen, den transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn aufzunehmen.

Wie bereits im Ersten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt wurde, besteht die höchste Form der Religion entweder in unmittelbarem *bhakti-yoga* oder den Mitteln, die schließlich zu *bhakti-yoga* führen; beides darf keine Spur fruchtbringender Tätigkeiten aufweisen. Alles andere ist nur Zeitverschwendung.

Śrīla Śrīdhara Svāmī und alle anderen *ācāryas*, wie zum Beispiel Jīva Gosvāmī, sind sich darin einig, daß *bhakti-yoga* nicht nur einfach, leicht auszuüben, natürlich und frei von Schwierigkeiten ist, sondern daß er auch die einzige Quelle des Glücks für den Menschen darstellt.

VERS 34

मगवान् ब्रह्म कात्स्न्येन त्रिरन्वीक्ष्य मनीषया ।
तदध्यवस्यत् कूटस्थो रतिरात्मन् यतो भवेत् ॥३४॥

*bhagavān brahma kārtsnyena
trir anvīkṣya manīṣayā
tat adhyavasyat kūṭa-stho
ratir ātman yato bhavet*

bhagavān—die große Persönlichkeit Brahmā; *brahma*—die *Veden*; *kārtsnyena*—durch Zusammenfassung; *triḥ*—dreimal; *anvīkṣya*—studierte gründlich; *manīṣayā*—mit wissenschaftlicher Genauigkeit; *tat*—dies; *adhyavasyat*—bekräftigte es; *kūṭa-sthaḥ*—mit konzentriertem Geist; *ratih*—Zuneigung; *ātman (ātmani)*—zur Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa; *yataḥ*—durch welches; *bhavet*—es geschieht.

ÜBERSETZUNG

Brahmā, die große Persönlichkeit, studierte die Veden dreimal mit großer Aufmerksamkeit und gesammeltem Geist, und nach gründlicher Untersuchung stellte er fest, daß Zuneigung zu Śrī Kṛṣṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, die höchste Vollkommenheit der Religion darstellt.

ERLÄUTERUNG

Śrīla Śukadeva Gosvāmī bezieht sich hier auf die höchste vedische Autorität, Brahmā, der eine qualitative Inkarnation Gottes ist. Die *Veden* wurden Brahmājī am Anfang der materiellen Schöpfung gelehrt. Obwohl Brahmājī die vedischen Anweisungen unmittelbar von der Persönlichkeit Gottes gehört hatte, studierte er, um die Wißbegierde aller künftigen Schüler der *Veden* zu befriedigen, die *Veden* dreimal, wie es alle Gelehrten gewöhnlich tun. Er studierte sie mit großer Aufmerksamkeit.

indem er sich auf den Sinn der *Veden* konzentrierte, und nachdem er alles gründlich untersucht hatte, stellte er fest, daß die höchste Vollkommenheit aller religiösen Grundsätze darin besteht, ein reiner Geweihter der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, zu werden. So lautet auch die letzte Unterweisung der *Bhagavad-gītā*, die ebenfalls unmittelbar von der Persönlichkeit Gottes verkündet wurde. Die vedische Schlußfolgerung wird also von allen *ācāryas* anerkannt, und nur die *veda-vāda-ratas* wenden sich, wie in der *Bhagavad-gītā* (2.42) erklärt wird, gegen diese Schlußfolgerung.

VERS 35

भगवान् सर्वभूतेषु लक्षितः स्वात्मना हरिः ।
दृश्यैर्बुद्ध्यादिभिर्द्रष्टा लक्षणैरनुमापकैः ॥३५॥

bhagavān sarva-bhūteṣu
lakṣitaḥ svātmanā hariḥ
dṛṣyair buddhy-ādibhir draṣṭā
lakṣaṇair anumāpakaiḥ

bhagavān—die Persönlichkeit Gottes; *sarva*—alle; *bhūteṣu*—in den Lebewesen; *lakṣitaḥ*—ist sichtbar; *sva-ātmanā*—zusammen mit dem Selbst; *hariḥ*—der Herr; *dṛṣyaiḥ*—durch das, was gesehen wird; *buddhi-ādibhiḥ*—durch Intelligenz; *draṣṭā*—jemand, der sieht; *lakṣaṇaiḥ*—durch verschiedene Zeichen; *anumāpakaiḥ*—durch Vermutung.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, weilt zusammen mit der individuellen Seele in jedem Lebewesen. Und diese Tatsache läßt sich im Akt des Sehens und durch den Gebrauch der Intelligenz wahrnehmen und vermuten.

ERLÄUTERUNG

Ein häufig gebrauchtes Argument des Durchschnittsmenschen lautet: Wie kann man sich dem Herrn ergeben oder Ihm transzendentalen liebevollen Dienst leisten, wenn Er unseren Augen nicht sichtbar ist? Als Antwort gibt Śrīla Śukadeva Gosvāmī hier einen praktischen Hinweis, wie man den Höchsten Herrn durch Vernunft und Wahrnehmung erkennen kann. Eigentlich kann der Herr von unseren gegenwärtigen materialistischen Sinnen nicht wahrgenommen werden; doch wenn man durch eine praktische, dienende Haltung von der Gegenwart des Herrn überzeugt ist, offenbart Sich der Höchste durch Seine Barmherzigkeit, und so kann der reine Gottgeweihte überall und immer die Gegenwart des Herrn wahrnehmen. Er kann erkennen, daß die Intelligenz von Paramātmā, einem vollständigen Teil der Persönlichkeit Gottes, gelenkt wird. Es ist selbst für den Durchschnittsmenschen nicht schwer zu erkennen, daß der Paramātmā jedes Lebewesen begleitet. Jeder kann die Identität seines Selbst wahrnehmen und positiv empfinden, daß er existiert.

Man mag dies zwar nicht abrupt spüren, doch mit ein wenig Intelligenz kann man verstehen, daß man nicht mit dem Körper identisch ist. Man kann fühlen, daß die Hand, das Bein, der Kopf, das Haar und die Gliedmaßen Teile des Körpers sind und daß sie daher nicht mit dem Selbst gleichgesetzt werden können. Einfach durch den Gebrauch der Intelligenz kann man daher das Selbst von anderen Dingen, die man sieht, unterscheiden und trennen. Daraus ergibt sich die natürliche Schlußfolgerung, daß das Lebewesen, gleichgültig ob Mensch oder Tier, der Sehende ist und alle anderen Dinge außerhalb seiner selbst sieht. Es besteht also ein Unterschied zwischen dem Seher und dem Gesehenen. Wenn wir unsere Intelligenz weiter benutzen, werden wir bereitwillig zustimmen, daß das Lebewesen, das die Dinge außerhalb seiner selbst mit gewöhnlichen Augen sieht, nicht die Macht hat, unabhängig zu sehen oder sich unabhängig zu bewegen. Alle unsere alltäglichen Handlungen und Wahrnehmungen sind von verschiedenen Energieformen abhängig, mit denen uns die Natur in mannigfachen Verbindungen versorgt. Unsere Sinne für Wahrnehmung und Handlung, das heißt unsere fünf wahrnehmenden Sinne, nämlich (1) Hörsinn, (2) Tastsinn, (3) Sehsinn, (4) Geschmackssinn und (5) Geruchssinn, wie auch unsere fünf Sinne des Handelns, nämlich (1) Hände, (2) Beine, (3) Sprache, (4) Entleerungsorgane und (5) Zeugungsorgane, und auch unsere drei feinstofflichen Sinne, nämlich (1) Geist, (2) Intelligenz und (3) Ego (insgesamt dreizehn Sinne), werden uns durch verschiedene Verbindungen grobstofflicher und feinstofflicher Formen materieller Energie zur Verfügung gestellt. Ebenso offensichtlich ist es, daß die Dinge, die wir wahrnehmen, nichts als Produkte der unerschöpflichen Umwandlungen und Verbindungen der von der materiellen Energie gebildeten Formen sind. Da dies eindeutig beweist, daß das gewöhnliche Lebewesen keine unabhängige Macht besitzt, Dinge wahrzunehmen oder sich zu bewegen, und da wir unzweifelhaft fühlen, daß unsere Existenz von der Energie der materiellen Natur bedingt wird, kommen wir zu dem Schluß, daß derjenige, der sieht, von spiritueller Natur ist und daß die Sinne sowie die Objekte der Wahrnehmung von materieller Natur sind. Die spirituelle Natur des Sehers zeigt sich an seiner Unzufriedenheit mit dem begrenzten Zustand des materiellen bedingten Daseins. Das ist der Unterschied zwischen spiritueller Natur und Materie. Es gibt einige weniger intelligente Einwände, daß Materie durch eine bestimmte organische Entwicklung die Kraft, zu sehen und sich zu bewegen, hervorbringe; doch ein solches Argument kann man nicht gelten lassen, da es keinen experimentellen Nachweis gibt, daß Materie jemals ein Lebewesen erzeugt hat. „Bau nicht auf die Zukunft — erscheine sie auch noch so schön.“ Müßiges Geschwätz über eine zukünftige Entwicklung der Materie zum Spirituellen ist töricht, denn bisher hat noch in keinem Teil der Welt Materie jemals die Kraft entwickelt, zu sehen oder sich zu bewegen. Es ist daher eine unumstößliche Tatsache, daß Materie und spirituelle Natur zwei verschiedene Dinge sind, und zu dieser Schlußfolgerung gelangt man durch den Gebrauch der Intelligenz. Als nächstes kommen wir zu dem Punkt, daß die Dinge, die man durch die Anwendung von ein wenig Intelligenz sieht, sich nicht bewegen können, solange nicht jemand die Intelligenz gebraucht oder lenkt. Intelligenz gibt dem Lebewesen Weisungen wie eine höhere Autorität. Das Lebewesen kann weder sehen noch sich bewegen, noch essen, noch etwas anderes tun, ohne Intelligenz zu gebrauchen. Wenn man seine Intelligenz nicht benutzt, wird man zum Geisteskranken. Das Lebewesen ist also völlig von der Intelligenz

oder der Führung eines höheren Wesens abhängig. Solche Intelligenz ist alldurchdringend. Jedes Lebewesen besitzt Intelligenz, und da diese Intelligenz die Führung einer höheren Autorität ist, gleicht sie einem Vater, der seinem Sohn Weisungen erteilt. Diese höhere Autorität, die in jedem individuellen Lebewesen weilt, ist das Über selbst.

An diesem Punkt unserer Untersuchung mögen wir den folgenden Sachverhalt überdenken: Einerseits erkennen wir, daß all unsere Wahrnehmungen und Handlungen durch die von der materiellen Natur geschaffenen Umstände bedingt werden, doch andererseits empfinden und sagen wir gewöhnlich: „Ich nehme wahr“ oder „Ich tue“. Hieraus können wir schließen, daß unsere materiellen Sinne der Wahrnehmung und des Handelns tätig sind, weil wir das Selbst mit dem materiellen Körper gleichsetzen, und daß uns das höhere Prinzip des Über selbst je nach unseren Wünschen führt und versorgt. Wenn wir die Führung der Überseele in Form der Intelligenz nutzen, können wir entweder fortfahren, zu studieren und unsere Schlußfolgerung „Ich bin nicht mein Körper“ in die Praxis umsetzen, oder wir können wählen, weiter in dem falschen Bewußtsein zu leben, Materie zu sein, und uns dabei für den Besitzer und den Handelnden halten. Unsere Freiheit liegt darin, daß wir unsere Wünsche entweder auf die von Unwissenheit zeugende, materielle Fehlauffassung oder auf das wahre spirituelle Verständnis ausrichten können. Wir können sehr leicht zu dem wahren spirituellen Verständnis gelangen, wenn wir das Über selbst (Paramātmā) als unseren Freund und Führer anerkennen und unsere Intelligenz mit der höheren Intelligenz des Paramātmā in Einklang bringen. Das Über selbst und das individuelle Selbst sind beide von spiritueller Natur, und daher sind das Über selbst und das individuelle Selbst eigenschaftsmäßig eins und beide von der Materie verschieden. Das Über selbst und das individuelle Selbst können sich jedoch niemals auf der gleichen Ebene befinden, denn das Über selbst gibt Weisungen und versorgt mit Intelligenz, während das individuelle Selbst der Weisung folgt. Auf diese Weise werden alle Handlungen richtig ausgeführt. Das Individuum ist völlig von der Lenkung der Überseele abhängig, da es bei jedem Schritt — beim Sehen, Hören, Denken, Fühlen, Wollen und so fort — der Führung des Über selbst folgt.

Mit Hilfe des gesunden Menschenverstandes kommen wir also zu der Schlußfolgerung, daß es drei Identitäten gibt, nämlich die Materie, die individuelle spirituelle Seele und das übergeordnete spirituelle Wesen. Wenn wir die *Bhagavad-gītā* oder die vedische Intelligenz zu Rate ziehen, können wir weiter verstehen, daß alle drei Identitäten — die Materie, die individuelle spirituelle Seele und das übergeordnete Wesen — von der Höchsten Persönlichkeit Gottes abhängig sind. Das Über selbst ist eine Teilrepräsentation oder vielmehr eine vollständige Teilerweiterung der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Auch die *Bhagavad-gītā* bestätigt, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes allein durch Ihre Teilrepräsentation über die gesamte materielle Welt herrscht. Gott ist groß, und daher kann Er unmöglich nur ein Befehlsempfänger des individuellen Selbst sein. Aus diesem Grunde kann das Über selbst keine vollständige Repräsentation des höchsten Selbst, Puruṣottamas, der Absoluten Persönlichkeit Gottes, darstellen. Wenn das individuelle Selbst beginnt, das Über selbst zu erkennen, bildet dies den Anfang der Selbsterkenntnis, und wenn diese Selbsterkenntnis fortschreitet, kann man mit Hilfe der Intelligenz, mit Hilfe offenkundiger Schriften und in erster Linie durch die Gnade des Herrn die Höchste Persön-

lichkeit Gottes erkennen. Die *Bhagavad-gītā* vermittelt eine erste Vorstellung von der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, und das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die weiterführende Erklärung der Wissenschaft von Gott. Wenn wir also entschlossen bleiben und um die Barmherzigkeit des Lenkers der Intelligenz beten, mit dem wir wie ein Vogel mit einem anderen Vogel im gleichen Baum des Körpers sitzen (wie es in den *Upaniṣaden* erklärt ist), wird uns die Bedeutung der in den *Veden* offenbarten Informationen klar werden, so daß es nicht schwierig sein wird, die Höchste Persönlichkeit Gottes, Vāsudeva, zu erkennen. Nachdem ein intelligenter Mensch seine Intelligenz viele Leben hindurch in solcher Weise angewandt hat, ergibt er sich den Lotosfüßen Vāsudevas, wie es in der *Bhagavad-gītā* (7.19) bestätigt wird.

VERS 36

तस्मात् सर्वात्मना राजन् हरिः सर्वत्र सर्वदा ।
श्रोतव्यः कीर्तितव्यश्च स्मृतव्यो भगवान् नृणाम् ॥३६॥

*tasmāt sarvātmanā rājan
hariḥ sarvatra sarvadā
śrotavyaḥ kīrtitavyaś ca
smartavyo bhagavān nṛṇām*

tasmāt—daher; *sarva*—alle; *ātmanā*—Seele; *rājan*—o König; *hariḥ*—der Herr; *sarvatra*—überall; *sarvadā*—immer; *śrotavyaḥ*—muß gehört werden; *kīrtitavyaḥ*—gepriesen; *ca*—auch; *smartavyaḥ*—erinnert werden; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *nṛṇām*—von dem Menschen.

ÜBERSETZUNG

O König, es ist daher von größter Bedeutung, daß jeder Mensch überall und immer über den Herrn, die Höchste Persönlichkeit Gottes, hört, Ihn lobpreist und sich an Ihn erinnert.

ERLÄUTERUNG

Śrīla Śukadeva Gosvāmī beginnt diesen Vers mit den Wort *tasmāt* („daher“), weil er in einem der vorangegangenen Verse bereits erklärt hat, daß es keinen anderen glückverheißenden Weg zur Befreiung gibt außer dem erhabenen Pfad des *bhakti-yoga*. Der Pfad des *bhakti-yoga* wird von den Gottgeweihten auf unterschiedliche Weise praktiziert, nämlich, indem sie über den Herrn hören, chanten, sich an Ihn erinnern; Seinen Lotosfüßen dienen, Ihn verehren, zu Ihm beten, Ihm liebevoll dienen, Sein Freund werden und Ihm alles opfern, was sie besitzen. Alle neun Vorgänge sind autorisierte Methoden, und entweder alle oder einige oder auch nur einer von ihnen kann dem aufrichtigen Gottgeweihten das gewünschte Ergebnis bringen. Doch von allen neun Vorgängen ist der erste, Hören, der wichtigste, um im *bhakti-yoga* Fortschritt zu machen. Ohne genügend und richtig zu hören, kann niemand durch irgendeine der anderen Methoden Fortschritte machen. Für den Zweck des

Hörens allein wurden all die vedischen Schriften von bevollmächtigten Persönlichkeiten wie Vyāsadeva, einer mächtigen Inkarnation Gottes, zusammengestellt. Und da wir festgestellt haben, daß der Herr die Überseele allen Seins ist, sollte jeder überall und immer über Ihn hören und Ihn lobpreisen. Das ist die besondere Pflicht des Menschen. Wenn der Mensch aufhört, über die alldurchdringende Persönlichkeit Gottes zu hören, wird er ein Opfer abfallgleicher Schwingungen, die von menschengemachten Maschinen übertragen werden. Maschinen an sich sind nichts Schlechtes, weil man sie dazu benutzen kann, über den Herrn zu hören, doch wenn Maschinen für niedrige Zwecke gebraucht werden, führen sie zu einem raschen Verfall der Werte in der menschlichen Zivilisation. Es heißt hier, daß es die Pflicht des Menschen ist, zu hören, denn Schriften wie die *Bhagavad-gītā* und das *Śrīmad-Bhāgavatam* sind eigens für diesen Zweck bestimmt. Andere Lebewesen als die Menschen haben nicht die Fähigkeit, diese vedischen Schriften zu hören. Wenn sich die menschliche Gesellschaft dem Hören der vedischen Schriften aufschließt, wird sie nicht den gottlosen Klangschwingungen gottloser Menschen zum Opfer fallen, die die Werte der gesamten Gesellschaft zersetzen. Hören wird durch den Vorgang des Chantens unterstützt. Jemand, der aus der vollkommenen Quelle vollkommen gehört hat, wird von der alldurchdringenden Persönlichkeit Gottes überzeugt und beginnt daher begeistert, den Herrn zu preisen. Alle großen *ācāryas*, wie Rāmānuja, Madhva, Caitanya, Sarasvatī Ṭhākura und auch in anderen Ländern Mohammed, Christus usw., haben den Herrn in breitem Rahmen gepriesen, indem sie immer und überall chanteten. Da der Herr alldurchdringend ist, ist es von größter Bedeutung, Ihn immer und überall zu preisen. Für die Lobpreisung des Herrn sollte es keine Beschränkungen in bezug auf Zeit und Raum geben. Das nennt man *sanātana-dharma* oder *bhāgavata-dharma*. *Sanātana* bedeutet „ewig, immer und überall“. *Bhāgavata* bedeutet „zu Bhagavān, dem Herrn, gehörig“. Gott ist Herr über alle Zeit und allen Raum, und daher müssen die Menschen auf der ganzen Welt überall Seinen Heiligen Namen hören, ihn lobpreisen und sich an ihn erinnern. So werden sie den gewünschten Frieden und Wohlstand bekommen, auf den sie so begierig warten. Das Wort *ca* beinhaltet alle übrigen Vorgänge oder Methoden des *bhakti-yoga*, die oben erwähnt wurden.

VERS 37

पिबन्ति ये भगवत आत्मनः सतां
 कथामृतं श्रवणपुटेषु सम्भृतम् ।
 पुनन्ति ते विषयविदूषिताशयं
 व्रजन्ति तच्चरणसरोरुहान्तिकम् ॥३७॥

*pibanti ye bhagavata ātmanaḥ satāṃ
 kathāmṛtaṃ śravaṇa-puṭeṣu sambhṛtam
 punanti te viṣaya-vidūṣitāśayaṃ
 vrajanti tac-caraṇa-saroruhāntikam*

pibanti—die trinken; *ye*—diejenigen; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *ātmanah*—des Liebsten; *satām*—der Gottgeweihten; *kathā-amṛtam*—der Nektar der Botschaften; *śravaṇa-puṣeṣu*—in den Ohröffnungen; *sambhṛtam*—bis zum Rand gefüllt; *punanti*—läutern; *te*—ihr; *viṣaya*—materieller Genuß; *vidūṣita-āśayam*—das verunreinigte Lebensziel; *vrajanti*—gehen zurück; *tat*—des Herrn; *caraṇa*—Füße; *saroruha-antikam*—in der Nähe des Lotos.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die durch ihre Ohren trinken und mit der nektarnen Botschaft über Śrī Kṛṣṇa, den Geliebten der Gottgeweihten, erfüllt sind, läutern ihr verunreinigtes Lebensziel, das man als materielle Sinnesfreude kennt, und gehen so zurück zu Gott, zu Seinen Lotosfüßen.

ERLÄUTERUNG

Die Leiden der menschlichen Gesellschaft sind auf ein unreines Lebensziel zurückzuführen, das heißt auf den Wunsch, die Reichtümer der Natur auszubeuten. Je mehr die menschliche Gesellschaft die noch ungenutzten Schätze der Natur zu ihrer Sinnenbefriedigung ausbeutet, umso mehr wird sie durch die täuschende materielle Energie des Herrn verstrickt, und so wird das Elend der Welt nur noch verstärkt statt gelindert. Die zu einem menschlichen Leben notwendigen Dinge stellt uns der Herr in Form von Getreide, Gemüse, Früchten, Zucker, Salz, Milch, Wasser, Holz, Steinen, Seide, Baumwolle, Edelsteinen und vielem mehr in solch reichlicher Menge zur Verfügung, daß damit alle Menschen der Erde und auch die Bewohner aller Planeten im Universum versorgt werden können. Die Versorgungsquelle ist vollkommen, und es bedarf nur eines geringen Energieaufwands von seiten des Menschen, um die Dinge, die er braucht, zu beschaffen. Es besteht keine Notwendigkeit für Maschinen und Werkzeuge oder riesige Stahlwerke, um künstliche Bequemlichkeiten zu schaffen. Das Leben wird niemals durch künstliche Bedürfnisse angenehm, sondern nur durch ein einfaches Leben und hohes Denken. Hier empfiehlt Śukadeva Gosvāmī der menschlichen Gesellschaft die höchstvollendete Form des Denkens, nämlich durch ausreichendes Hören des *Śrīmad-Bhāgavatam* an den Herrn zu denken. Für die Menschen im gegenwärtigen Zeitalter des Kali, die das Ziel aus den Augen verloren haben, ist das *Śrīmad-Bhāgavatam* die Fackel, die ihnen den wirklichen Pfad zeigt. Śrīla Jīva Gosvāmī Prabhupāda hat das Wort *kathā-mṛtam* in diesem Vers kommentiert und darauf hingewiesen, daß das *Śrīmad-Bhāgavatam* die nektargleiche Botschaft von der Höchsten Persönlichkeit Gottes ist. Wenn man das *Śrīmad-Bhāgavatam* genügend hört, wird das verunreinigte Lebensziel, über die Materie zu herrschen, verblassen, und die Menschen in allen Teilen der Welt werden ein friedvolles Leben in Wissen und Glückseligkeit führen können.

Für einen reinen Gottgeweihten ist alles, was in Beziehung zu Kṛṣṇas Namen, Seinem Ruhm, Seinen Eigenschaften, Seiner Umgebung und so fort steht, angenehm zu hören, und da solche Themen von großen Geweihten, wie Nārada, Hanumān, Nanda Mahārāja und anderen Einwohnern von Vṛndāvana, geschätzt werden, sind sie zweifellos transzendental und stellen eine Wohltat für Herz und Seele dar.

Wenn man ständig die Botschaften der *Bhagavad-gītā* und später des *Śrīmad-Bhāgavatam* hört, so versichert uns Śrīla Śukadeva Gosvāmī, wird man den Herrn,

die Höchste Persönlichkeit Gottes, erreichen und Ihm auf Gōloka Vṛndāvana, dem spirituellen Planeten, der einer riesigen Lotosblüte gleicht, in transzendentaler Liebe dienen.

Wenn man also, wie in diesem Vers empfohlen wird, den Vorgang des *bhakti-yoga* unmittelbar annimmt, indem man die transzendente Botschaft des Herrn in ausreichendem Maße hört, wird die materielle Verunreinigung sogleich beseitigt, ohne daß man zu versuchen braucht, über die unpersönliche *virāṭ*-Form des Herrn zu meditieren. Wenn jemand trotz der Ausübung von *bhakti-yoga* von der materiellen Verunreinigung nicht geläutert wird, muß er ein Pseudo-Gottgeweihter sein. Für einen solchen Heuchler gibt es kein Mittel, aus der materiellen Verstrickung befreit zu werden.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 2. Kapitel im Zweiten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam mit dem Titel: „Der Herr im Herzen“.

3. Kapitel

Reiner hingebungsvoller Dienst – der Wandel im Herzen

VERS 1

श्रीशुक उवाच

एवमेतन्निगदितं पृष्टवान् यद्भवान् मम ।
नृणां यन्म्रियमाणानां मनुष्येषु मनीषिणाम् ॥ १ ॥

śrī-śuka uvāca
evam etan nigaditaṁ
pr̥ṣṭavān yad bhavān mama
nṛṇāṁ yan mriyamāṇānām
manuṣyeṣu manīṣiṇām

śrī-śukaḥ uvāca—Śrī Śukadeva Gosvāmī sprach; *evam*—so; *etat*—all diese; *nigaditam*—beantwortet; *pr̥ṣṭavān*—wie du fragtest; *yat*—was; *bhavān*—du; *mama*—an mich; *nṛṇām*—des Menschen; *yat*—einer; *mriyamāṇānām*—an der Schwelle des Todes; *manuṣyeṣu*—unter den Menschen; *manīṣiṇām*—der intelligenten Menschen.

ÜBERSETZUNG

Śrī Śukadeva Gosvāmī sprach: O Mahārāja Parikṣit, du fragtest mich nach der Pflicht des intelligenten Menschen an der Schwelle des Todes, und ich habe dir geantwortet.

ERLÄUTERUNG

In der menschlichen Gesellschaft auf der ganzen Welt gibt es Millionen und Abermillionen von Männern und Frauen, doch fast alle müssen als nicht sehr intelligent bezeichnet werden, da sie nur sehr wenig von der spirituellen Seele wissen. Fast alle haben eine falsche Vorstellung vom Leben, denn sie identifizieren sich mit den grob- und feinstofflichen Körpern, die sie in Wirklichkeit nicht sind. Sie mögen in den Augen der Gesellschaft verschiedene hohe und niedrige Stellungen einnehmen, doch sollte man sich der Tatsache bewußt sein, daß alle Tätigkeiten im menschlichen Leben ein völliger Fehlschlag sind, solange man nicht nach seinem Selbst jenseits des Körpers und des Geistes fragt. Unter Tausenden und Abertausenden von Menschen mag es daher vielleicht einen geben, der nach seinem spirituellen Selbst fragt und aus diesem Grunde offenbarte Schriften, wie die *Vedānta-sūtras*, die *Bhagavad-gītā* und das *Śrīmad-Bhāgavatam*, zu Rate zieht. Doch auch wenn jemand solche Schriften hört und liest, kann er nicht das wahre Wesen des Selbst er-

kennen, solange er nicht mit einem verwirklichten spirituellen Meister in Berührung kommt, und von Hunderttausenden solcher Menschen kennt vielleicht einer. Śrī Kṛṣṇa wirklich. Im *Caitanya-caritāmṛta* (*Madhya* 20.122-123) heißt es, daß Śrī Kṛṣṇa aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit in Seiner Inkarnation als Vyāsadeva die vedischen Schriften verfaßte, damit sie von den intelligenten Menschen einer Gesellschaft gelesen würden, die fast gänzlich ihre Verbindung zu Kṛṣṇa vergessen hat. Aber selbst solch intelligente Menschen mögen ihre Beziehung zum Herrn vergessen. Der gesamte Vorgang des *bhakti-yoga* ist daher eine Erneuerung dieser verlorengegangenen Verbindung. Diese Erneuerung ist in der menschlichen Form des Lebens möglich, die man erst nach einem Evolutionskreislauf durch 8 400 000 Lebensarten bekommt. Intelligente Menschen müssen sich dieser Gelegenheit ernsthaft bewußt werden. Nicht alle Menschen sind intelligent, und folglich wird die Wichtigkeit des menschlichen Lebens nicht immer verstanden. Aus diesem Grunde ist hier das Wort *manīṣiṅām* oder „nachdenklich“ gebraucht worden. Ein *manīṣiṅām*-Mensch wie Mahārāja Parīkṣit muß sich daher den Lotosfüßen Śrī Kṛṣṇas zuwenden und sich durch Hören und Chanten über den Heiligen Namen und die Spiele des Herrn, die alle *hari-kathāmṛta* sind, völlig in den hingebungsvollen Dienst versenken. Hierzu wird besonders geraten, wenn man sich auf den Tod vorbereitet.

VERS 2-7

ब्रह्मवर्चसकामस्तु यजेत ब्रह्मणः पतिम् ।
 इन्द्रमिन्द्रियकामस्तु प्रजाकामः प्रजापतीन् ॥ २ ॥
 देवीं मायां तु श्रीकामस्तेजस्कामो विभावसुम् ।
 वसुकामो वसुन् रुद्रान् वीर्यकामोऽथ वीर्यवान् ॥ ३ ॥
 अन्नाद्यकामस्त्वदिति स्वर्गकामोऽदितेः सुतान् ।
 विश्वान्देवान् राज्यकामः साध्यान्साधको विशाम् ॥ ४ ॥
 आयुष्कामोऽश्विनौ देवौ पुष्टिकाम इलां यजेत् ।
 प्रतिष्ठाकामः पुरुषो रोदसी लोकमातरौ ॥ ५ ॥
 रूपाभिकामो गन्धर्वान् स्त्रीकामोऽप्सर उर्वशीम् ।
 आधिपत्यकामः सर्वेषां यजेत परमेष्ठिनम् ॥ ६ ॥
 यज्ञं यजेद् यशस्कामः कोशकामः प्रचेतसम् ।
 विद्याकामस्तु गिरिशं दाम्पत्यार्थं उमां सतीम् ॥ ७ ॥

brahma-varcasa-kāmas tu
yajeta brahmaṇaḥ patim
indram indriya-kāmas tu
prajā-kāmaḥ prajāpatīn

devīm māyām tu śrī-kāmas
tejas-kāmo vibhāvasum
vasu-kāmo vasūn rudrān
vīrya-kāmo 'tha vīryavān

annādya-kāmas tv aditiṃ
svarga-kāmo 'diteḥ sutān
viśvān devān rājya-kāmaḥ
sādhyān saṃsādhako viśām

āyus-kāmo 'śvinau devau
puṣṭi-kāma ilām yajet
pratiṣṭhā-kāmaḥ puruṣo
rodasī loka-mātarau

rūpābhikāmo gandharvān
strī-kāmo 'psara urvaśim
ādhipatyā-kāmaḥ sarveṣām
yajeta parameṣṭhinam

yajñam yajet yaśas-kāmaḥ
kośa-kāmaḥ pracetasam
vidyā-kāmas tu giriśam
dāmpatyārtha umām satīm

brahma—die absolute; *varcasa*—Ausstrahlung; *kāmaḥ tu*—doch jemand, der diesen Wunsch hat; *yajeta*—verehere; *brahmaṇaḥ*—der Veden; *patim*—Meister; *indram*—den König des Himmels; *indriya-kāmaḥ tu*—doch jemand, der starke Sinnesorgane begehrt; *prajā-kāmaḥ*—jemand, der sich viele Nachkommen wünscht; *prajāpatīm*—die *prajāpatīs*; *devīm*—die Göttin; *māyām*—der Herrin der materiellen Welt; *tu*—aber; *śrī-kāmaḥ*—jemand, der Schönheit begehrt; *tejaḥ*—Macht; *kāmaḥ*—jemand, der dies wünscht; *vibhāvasum*—der Feuergott; *vasu-kāmaḥ*—jemand, der Reichtum begehrt; *vasūn*—die Vasu-Halbgötter; *rudrān*—die Rudra-Erweiterungen Śivas; *vīrya-kāmaḥ*—jemand, der sehr stark gebaut sein möchte; *atha*—deshalb; *vīryavān*—der Mächtigste; *anna-adya*—Getreide; *kāmaḥ*—jemand, der dies wünscht; *tu*—aber; *aditiṃ*—Aditi, die Mutter der Halbgötter; *svarga*—Himmel; *kāmaḥ*—mit diesem Wunsch; *aditeḥ sutān*—die Söhne Aditis; *viśvān*—Viśvadeva; *devān*—Halbgötter; *rājya-kāmaḥ*—diejenigen, die Königreiche begehren; *sādhyān*—die Sādhyā-Halbgötter; *saṃsādhakaḥ*—was die Wünsche erfüllt; *viśām*—der kaufmännischen Gemeinde; *āyus-kāmaḥ*—nach einem langen Leben trachtend; *śvinau*—die beiden Halbgötter, die als Aśvinī-Brüder bekannt sind; *devau*—die beiden Halbgötter; *puṣṭi-kāmaḥ*—jemand, der sich einen kräftig gebauten Körper wünscht; *ilām*—die Erde; *yajet*—muß verehere; *pratiṣṭhā-kāmaḥ*—jemand, der sich großen Ruhm oder eine sichere Stellung wünscht; *puruṣaḥ*—solche Menschen; *rodasī*—den Horizont; *loka-mātarau*—und die Erde; *rūpa*—Schönheit; *abhikāmaḥ*—strebend nach; *gandharvān*—die Bewohner des Gandharva-Planeten, die von großer Schönheit sind und herr-

lich singen können; *strī-kāmaḥ*—jemand, der sich eine gute Frau wünscht; *apsaraḥ urvaśīm*—die Gesellschaftsmädchen des himmlischen Königreiches; *ādhipatya-kāmaḥ*—jemand, der über andere herrschen will; *sarveṣām*—jeder; *yajeta*—muß verehren; *parameṣṭhinam*—Brahmā, das Oberhaupt des Universums; *yajñam*—die Persönlichkeit Gottes; *yajet*—muß verehren; *yaśaḥ-kāmaḥ*—jemand, der berühmt sein will; *kośa-kāmaḥ*—jemand, der sich ein hohes Bankkonto wünscht; *pracetasam*—Varuṇa, der Schatzmeister des Himmels; *vidyā-kāmas tu*—doch jemand, der nach Bildung strebt; *giriśam*—Śiva, der Herr des Himalaya; *dāmpatya-arthaḥ*—und für eheliche Liebe; *umām satīm*—Umā, die keusche Frau Śivas.

ÜBERSETZUNG

Wer in die unpersönliche brahmajyoti-Ausstrahlung eingehen möchte, sollte den Meister der Veden verehren [Brahmā oder Bṛhaspati, den weisen Priester], wer große Geschlechtskraft begehrt, sollte Indra, den König des Himmels, verehren, und wer sich eine gute Nachkommenschaft wünscht, sollte die großen Ahnherren, die prajāpatis, verehren. Wer nach Glück trachtet, sollte Durgādevī, die Herrin der materiellen Welt, verehren. Wer sehr mächtig sein will, sollte das Feuer verehren, und wer nach Geld strebt, sollte die Vasus verehren. Wenn jemand ein großer Held sein möchte, sollte er die Rudra-Inkarnation Śivas verehren. Wer sich einen großen Getreidevorrat wünscht, sollte Aditi verehren. Wer ein weltliches Königreich begehrt, sollte Viśvadeva verehren, und wer bei der Masse beliebt sein will, sollte den Sādhya-Halbgott verehren. Wer sich ein langes Leben wünscht, sollte die als Aśvinī-kumāras bekannten Halbgötter verehren, und wer einen kräftig gebauten Körper begehrt, sollte die Erde verehren. Wer nach einer sicheren Stellung strebt, sollte den Horizont zusammen mit der Erde verehren. Wer körperliche Schönheit begehrt, sollte die schönen Bewohner des Gandharva-Planeten verehren, und wer eine gute Frau begehrt, sollte die Apsarās und die Urvaśī-Gesellschaftsmädchen des himmlischen Königreiches verehren. Wer nach Herrschaft über andere trachtet, sollte Brahmā, das Oberhaupt des Universums, verehren. Wer sich wirklichen Ruhm wünscht, sollte die Höchste Persönlichkeit Gottes verehren, und wer nach einem guten Bankkonto strebt, sollte den Halbgott Varuṇa verehren. Wenn man ein großer Gelehrter werden möchte, sollte man Śiva verehren, und wenn man sich gute eheliche Beziehungen wünscht, sollte man die keusche Göttin Umā, die Frau Śivas, verehren.

ERLÄUTERUNG

Es gibt verschiedene Arten der Verehrung für verschiedene Menschen, die auf bestimmten Gebieten erfolgreich sein wollen. Die bedingte Seele, die in der materiellen Welt lebt, kann sich unmöglich aller genießbaren materiellen Vorteile erfreuen, doch sie kann beträchtlichen Einfluß auf eine bestimmte Sache gewinnen, indem sie, wie oben erwähnt, einen bestimmten Halbgott verehrt. Rāvaṇa zum Beispiel wurde sehr mächtig, weil er Śiva verehrte. Er opferte ihm abgeschlagene Köpfe, um ihn zu erfreuen, und durch die Gnade Śivas wurde er so mächtig, daß sich alle Halbgötter

vor ihm fürchteten, bis er zuletzt Śrī Rāmacandra, die Höchste Persönlichkeit Gottes, herausforderte und sich so zugrunde richtete. Mit anderen Worten, alle Menschen, die entweder nach einigen oder nach allen Objekten materiellen Genusses trachten, also die groben Materialisten, sind weniger intelligent, wie es in der *Bhagavad-gītā* (7.20) bestätigt wird. Es heißt dort, daß diejenigen, die bar jeder Vernunft sind und denen jede Intelligenz von der verwirrenden Energie *māyās* genommen wurde, nach einer Vielzahl materieller Freuden trachten, indem sie die zuständigen Halbgötter erfreuen oder im Namen wissenschaftlichen Fortschritts eine materialistische Zivilisation fördern. Das wirkliche Problem des Lebens in der materiellen Welt besteht darin, eine Lösung für Geburt, Tod, Alter und Krankheit zu finden. Niemand möchte sein Geburtsrecht aufgeben; niemand möchte sterben; niemand möchte alt oder gebrechlich werden, und niemand wünscht sich Krankheiten. Aber diese Probleme können weder durch die Gnade eines Halbgottes noch durch den sogenannten Fortschritt materieller Wissenschaft gelöst werden. In der *Bhagavad-gītā* und auch im *Śrīmad-Bhāgavatam* werden solche unintelligenten Menschen als völlig vernunftlos bezeichnet. Śukadeva Gosvāmī sagte, daß unter den 8 400 000 Arten des Lebens die menschliche Lebensform besonders selten und wertvoll ist und daß unter diesen wenigen Menschen solche noch seltener zu finden sind, die sich der materiellen Probleme bewußt sind. Und noch seltener sind solche Menschen, die sich über den Wert des *Śrīmad-Bhāgavatam* im klaren sind, das die Botschaft des Herrn und Seiner reinen Geweihten enthält. Niemand, ob intelligent oder dumm, kann den Tod vermeiden. Parīkṣit Mahārāja aber wurde von dem Gosvāmī als *manīṣī* oder „ein Mensch mit hochentwickeltem Geist“ angesprochen, denn zur Zeit seines Todes entsagte er allem materiellen Genuß und ergab sich völlig den Lotosfüßen des Herrn, indem er die Botschaften Kṛṣṇas von der richtigen Person, nämlich Śukadeva Gosvāmī, hörte. Angestrenktes Streben nach materiellem Genuß hingegen wird verurteilt. Solche Bestrebungen sind wie Rauschmittel für die entartete menschliche Gesellschaft. Intelligente Menschen sollten versuchen, sie zu meiden, und statt dessen das ewige Leben suchen, indem sie nach Hause, zu Gott, zurückkehren.

VERS 8

धर्मार्थं उत्तमश्लोकं तन्तुः तन्वन् पितृन् यजेत् ।
रक्षाकामः पुण्यजनानोजस्वामो मरुद्गणान् ॥ ८ ॥

*dharmārtha uttama-ślokaṁ
tantuḥ tanvan pitṛṇ yaJet
rakṣā-kāmaḥ puṇya-janān
oJaS-kāmo marud-gaṇān*

dharmā-arthah—für spirituellen Fortschritt; *uttama-ślokaṁ*—den Höchsten Herrn oder Menschen, die am Höchsten Herrn hängen; *tantuḥ*—für die Nachkommenschaft; *tanvan*—und für ihren Schutz; *pitṛṇ*—die Bewohner des Pitṛloka;

yajet—muß verehren; *rakṣā-kāmaḥ*—jemand, der Schutz wünscht; *puṇya-janān*—fromme Menschen; *ojaḥ-kāmaḥ*—jemand, der Kraft begehrt, sollte verehren; *marut-gaṇān*—die Halbgötter.

ÜBERSETZUNG

Man sollte Viṣṇu oder Seinen Geweihten verehren, wenn man spirituellen Fortschritt im Wissen anstrebt, und um Ererbtes und die Weiterentwicklung einer Dynastie zu schützen, sollte man die betreffenden Halbgötter verehren.

ERLÄUTERUNG

Der Pfad der Religion umfaßt Fortschritt auf dem Pfad spiritueller Erkenntnis und gipfelt schließlich durch spirituellen Fortschritt in Wissen, wodurch unsere ewige Beziehung zu Viṣṇu — in Seiner unpersönlichen Ausstrahlung, Seinem lokalisierten Paramātmā-Aspekt und letztlich in Seinem persönlichen Aspekt — wiederbelebt wird. Wer eine gute Dynastie begründen und durch vorübergehende körperliche Beziehungen glücklich werden möchte, sollte bei den *pitās* und Halbgöttern auf anderen frommen Planeten Zuflucht suchen. Die verschiedenen Verehrer verschiedener Halbgötter mögen letztlich die jeweiligen Planeten der Halbgötter erreichen, doch derjenige, der die spirituellen Planeten im *brahmajyoti* erreicht, erlangt die höchste Vollkommenheit.

VERS 9

राज्यकामो मनुन् देवान् निरृतिं त्वभिचरन् यजेत् ।
कामकामो यजेत् सोमकामः पुरुषं परम् ॥ ९ ॥

*rājya-kāmo manūn devān
nirṛtiṁ tv abhicaran yajet
kāma-kāmo yajet somam
akāmaḥ puruṣam param*

rājya-kāmaḥ—wer nach einem Kaisertum oder Königreich begehrt; *manūn*—die Manus, die Halb-Inkarnationen Gottes; *devān*—Halbgötter; *nirṛtim*—Dämonen; *tu*—aber; *abhicaran*—wer nach Sieg über einen Feind trachtet; *yajet*—sollte verehren; *kāma-kāmaḥ*—wer seine Sinne befriedigen will; *yajet*—sollte verehren; *somam*—den Halbgott namens Candra; *akāmaḥ*—wer keine materiellen Wünsche hat; *puruṣam*—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *param*—den Höchsten.

ÜBERSETZUNG

Wer die Herrschaft über ein König- oder Kaiserreich begehrt, sollte die Manus verehren. Wer einen Feind besiegen will, sollte die Dämonen verehren, und wer nach Sinnesbefriedigung trachtet, sollte den Mond verehren.

Wer jedoch kein Verlangen nach materiellem Genuß hegt, sollte die Höchste Persönlichkeit Gottes verehren.

ERLÄUTERUNG

In den Augen einer befreiten Seele sind alle oben aufgeführten Freuden nutzlos. Nur Menschen, die von den materiellen Erscheinungsweisen der äußeren Energie bedingt sind, lassen sich von der Vielzahl materieller Freuden betören. Mit anderen Worten, der Transzendentalist hegt keine materiellen Wünsche, wohingegen der Materialist alle möglichen Wünsche hat, die er sich erfüllen möchte. Wie der Herr erklärt, haben die Materialisten, die materielle Freuden begehren und aus diesem Grund, wie oben erwähnt, die Gunst verschiedener Halbgötter suchen, keine Herrschaft über ihre Sinne und ergeben sich deshalb dem Unsinn. Man sollte daher keinerlei materiellen Genuß begehren, sondern vernünftig genug sein, die Höchste Persönlichkeit Gottes zu verehren. Die Führer unsinniger Menschen sind noch unsinniger als ihre Anhänger, da sie in ihrer Torheit offen verkünden, man könne irgendeinen Halbgott verehren und erhalte so das gleiche Ergebnis. Solche Vorstellungen widersprechen nicht nur den Lehren der *Bhagavad-gītā* und des *Śrīmad-Bhāgavatam*, sondern sind schlechthin töricht, ebenso, wie es töricht ist, zu behaupten, man könne mit jeder beliebigen Fahrkarte das gleiche Ziel erreichen. Niemand kann von Bombay nach Delhi reisen, wenn er eine Fahrkarte nach Baroda löst. Es wird hier deutlich erklärt, daß Menschen mit verschiedenen Wünschen verschiedene Verehrungsmethoden haben, daß aber jemand, der keinerlei Wünsche nach materiellem Genuß hegt, den Höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, verehren sollte. Diese Art der Verehrung bezeichnet man als hingebungsvollen Dienst. Reiner hingebungsvoller Dienst bedeutet Dienst für den Herrn ohne eine Spur materieller Wünsche, auch ohne den Wunsch nach fruchtbringendem Tun und empirischer Spekulation. Um der Erfüllung materieller Wünsche willen mag man zwar auch den Höchsten Herrn verehren, doch das Ergebnis solcher Verehrung wird ein anderes sein, wie im nächsten Vers erklärt wird. Für gewöhnlich erfüllt der Herr niemandem materielle Wünsche für Sinnenbefriedigung; doch denjenigen, die Ihn verehren, gewährt Er solche Segnungen, weil sie letztlich zu der Erkenntnis kommen, keinen materiellen Genuß mehr zu begehren. Die Schlußfolgerung lautet, daß man die Wünsche nach materiellem Genuß abbauen muß, und für diesen Zweck sollte man die Höchste Persönlichkeit Gottes verehren, die hier als *param* („jenseits aller Materie“) bezeichnet wird. Auch Śrīpāda Śaṅkarācārya sagte: *nārāyaṇaḥ paro 'vyaktāt*. „Die Höchste Persönlichkeit Gottes befindet Sich jenseits der materiellen Begrenzung.“

VERS 10

**अकामः सर्वकामो वा मोक्षकाम उदारधीः ।
तीत्रेण मक्तियोगेन यजेत पुर्णं परम् ॥१०॥**

*akāmaḥ sarva-kāmo vā
mokṣa-kāma udāra-dhīḥ*

*tīvreṇa bhakti-yogena
yajeta puruṣam param*

akāmaḥ—jemand, der alle materiellen Wünsche hinter sich gelassen hat; *sarva-kāmaḥ*—jemand, der alle materiellen Wünsche besitzt; *vā*—entweder; *mokṣa-kāmaḥ*—jemand, der Befreiung begehrt; *udāra-dhīḥ*—mit größerer Intelligenz; *tīvreṇa*—mit großer Kraft; *bhakti-yogena*—durch hingebungsvollen Dienst für den Herrn; *yajeta*—sollte verehren; *puruṣam*—den Herrn; *param*—das höchste Ganze.

ÜBERSETZUNG

Ein Mensch mit größerer Intelligenz, ob voll von allen materiellen Wünschen, ohne jeden materiellen Wunsch oder mit dem Wunsch nach Befreiung, muß unter allen Umständen das höchste Ganze, die Persönlichkeit Gottes, verehren.

ERLÄUTERUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, wird in der *Bhagavad-gītā* als Puruṣottama oder die Höchste Persönlichkeit beschrieben. Er allein ist es, der den Unpersönlichkeitsphilosophen Befreiung gewähren kann, indem Er sie in das *brahmajyoti*, Seine körperliche Ausstrahlung, aufnimmt. Das *brahmajyoti* ist ebensowenig vom Herrn getrennt wie die leuchtenden Sonnenstrahlen vom Sonnenplaneten. Deshalb muß auch jemand, der in dieses erhabene unpersönliche *brahmajyoti* eingehen möchte, den Herrn durch *bhakti-yoga* verehren, wie es an dieser Stelle im *Śrīmad-Bhāgavatam* empfohlen wird. *Bhakti-yoga* wird hier besonders als der Weg zu aller Vollkommenheit hervorgehoben. In den vorangegangenen Kapiteln wurde gesagt, daß *bhakti-yoga* das endgültige Ziel des *karma-yoga* und *jñāna-yoga* ist; ebenso wird in diesem Kapitel mit Nachdruck erklärt, daß *bhakti-yoga* das endgültige Ziel der verschiedenen Arten der Halbgötterverehrung ist. Da *bhakti-yoga* somit das höchste Mittel zur Selbsterkenntnis darstellt, wird er hier empfohlen. Jeder muß sich daher ernsthaft der Methode des *bhakti-yoga* zuwenden — selbst wenn er nach materiellem Genuß oder Befreiung aus der materiellen Knechtschaft strebt.

Akāma ist jemand, der keinen materiellen Wunsch mehr hegt. Da das Lebewesen seiner Natur nach ein winziger Bestandteil des *puruṣam-pūrṇam*, des höchsten Ganzen, ist, hat es die natürliche Aufgabe, dem Höchsten Wesen zu dienen, so, wie auch die Teile des Körpers, die Gliedmaßen, von Natur aus dazu bestimmt sind, dem gesamten Körper zu dienen. Wunschlos zu sein bedeutet daher nicht, untätig zu sein wie ein Stein, sondern sich seiner eigentlichen Stellung bewußt zu sein und sich zu wünschen, Zufriedenheit nur durch den Höchsten Herrn zu erfahren. Śrīla Jīva Gosvāmī erklärte diese Wunschlosigkeit in seinem *Sandarbha* als *bhajanīya-parama-puruṣa-sukha-mātra-sva-sukhatvam*. Dies bedeutet, daß man sich nur dann glücklich fühlen sollte, wenn man sieht, daß der Höchste Herr glücklich ist. Diese Haltung der spirituellen Seele zeigt sich manchmal sogar während des bedingten Zustandes eines Lebewesens in der materiellen Welt, und zwar kommt sie durch die unterentwickelten Gehirne weniger intelligenter Menschen in Form von Altruismus, Philanthropie, Sozialismus und Kommunismus zum Ausdruck. Im weltlichen Bereich ist dieser Wunsch, anderen im Rahmen von Gesellschaft, Gemeinde,

Familie, Land oder Menschheit Gutes zu tun, eine Teilmanifestation des gleichen ursprünglichen Gefühls, bei dem ein reines Lebewesen durch das Glück des Herrn ebenfalls Glück empfindet. Solch einzigartige Gefühle wurden von den Mädchen von Vrajabhūmi empfunden, um den Herrn zu erfreuen. Die *gopīs* liebten Kṛṣṇa, ohne irgendeine Gegenleistung zu erwarten, und zeigten so die Vollendung der *akāma*-Haltung. Die *kāma*-Haltung, das heißt der Wunsch nach eigener Befriedigung, wird in der materiellen Welt voll entfaltet, wohingegen die Haltung des *akāma* in der spirituellen Welt voll entfaltet wird.

Der Gedanke, mit dem Herrn eins zu werden oder in das *brahmajyoti* einzugehen, kann auch ein Zeichen des *kāma*-Geistes sein, wenn dieser Wunsch die eigene Befriedigung zum Ziel hat, nämlich von materiellen Leiden frei zu sein. Ein reiner Geweihter wünscht sich nicht Befreiung, damit er die Leiden des Lebens nicht mehr zu ertragen braucht. Auch ohne sogenannte Befreiung bemüht sich ein reiner Gottgeweihter, den Herrn zufriedenzustellen. Unter dem Einfluß der *kāma*-Haltung weigerte sich Arjuna auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zu kämpfen, denn er wollte seine Verwandten zu seiner eigenen Befriedigung retten. Doch weil er ein reiner Gottgeweihter war, erklärte er sich auf Anweisung des Herrn zum Kampf bereit, denn ihm wurde bewußt, daß die Befriedigung des Herrn auf Kosten der eigenen Befriedigung seine vorrangigste Pflicht war. So wurde er *akāma*. Das ist die Stufe der Vollkommenheit eines vollkommenen Lebewesens.

Udāra-dhīḥ bedeutet „jemand, der einen breiteren Horizont hat“. Menschen, die nach materiellem Genuß trachten, verehren unbedeutende Halbgötter, und daher wird ihre Intelligenz in der *Bhagavad-gītā* (7. 20) als *hrīta-jñāna* oder „die Intelligenz eines Menschen, der nicht mehr bei Sinnen ist“ verurteilt. Um von den Halbgöttern irgendeine Segnung zu bekommen, muß man die Einwilligung des Höchsten Herrn haben. Ein Mensch mit einem breiteren Gesichtskreis kann daher erkennen, daß der Herr sogar für materiellen Gewinn die höchste Autorität ist. Unter diesen Umständen sollte sich ein solcher offener Mensch unmittelbar der Verehrung des Herrn zuwenden, selbst wenn er noch nach materiellem Genuß oder Befreiung strebt. Ob *akāma*, *sakāma* oder *mokṣa-kāma* — jeder sollte den Herrn nach bestem Vermögen verehren. Dies bedeutet, daß man *bhakti-yoga* in vollendeter Form, nicht mit *karma* oder *jñāna* vermischt, ausüben sollte. Ebenso, wie ein reiner Sonnenstrahl sehr kraftvoll ist und deshalb *tīvra* genannt wird, so ist auch reiner *bhakti-yoga* in Form von Hören, Chanten und so fort sehr stark und sollte daher von jedem Menschen ohne Rücksicht auf innere Motive praktiziert werden.

VERS 11

एतावानेव यजतामिह निःश्रेयसोदयः ।
मगवत्यचलो भावो यद् भागवतसंगतः ॥११॥

etāvān eva yajatām
iha niḥśreyasodayaḥ
bhagavatya acalo bhāvo
yad bhāgavata-saṅgataḥ

etāvān—all diese verschiedenen Arten von Verehrern; *eva*—gewiß; *yajatām*—während der Verehrung; *iha*—im gegenwärtigen Leben; *niḥśreyasa*—höchste Segnung; *udayaḥ*—Entwicklung; *bhagavati*—zur Höchsten Persönlichkeit Gottes; *acalah*—unerschütterlich; *bhāvaḥ*—spontane Zuneigung; *yat*—welche; *bhāgavata*—der reine Geweihte des Herrn; *saṅgataḥ*—Gemeinschaft.

ÜBERSETZUNG

Alle verschiedenen Arten von Halbgötterverehrern können die höchstvollendete Segnung, nämlich spontane, unverrückbare Zuneigung zur Höchsten Persönlichkeit Gottes, nur durch Gemeinschaft mit dem reinen Geweihten des Herrn erlangen.

ERLÄUTERUNG

Alle Lebewesen in den verschiedenen Daseinsformen innerhalb der materiellen Schöpfung, angefangen mit dem ersten Halbgott, Brahmā, bis hinunter zur kleinen Ameise, werden durch das Gesetz der materiellen Natur, der äußeren Energie des Höchsten Herrn, bedingt. Das Lebewesen ist sich in seinem reinen Zustand der Tatsache bewußt, daß es ein winziger Bestandteil des Herrn ist, doch wenn es aufgrund seines Verlangens, über die materielle Energie zu herrschen, in die materielle Welt geworfen wird, dann wird es von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur bedingt und kämpft so in einem harten Daseinskampf um den höchsten Gewinn. Dieser Kampf ums Dasein gleicht der Verfolgung eines Irrlichts unter dem Zauber materiellen Genusses. Alle Pläne für materiellen Genuß — ob durch Verehrung der verschiedenen Halbgötter, wie in den vorangegangenen Versen dieses Kapitels beschrieben wurde, oder durch modernisierten Fortschritt wissenschaftlicher Erkenntnis ohne die Hilfe Gottes oder eines Halbgottes — sind nur trügerisch, da das bedingte Lebewesen im Bereich der materiellen Schöpfung trotz all dieser Pläne, glücklich zu werden, niemals die Probleme des Lebens — Geburt, Tod, Alter und Krankheit — zu lösen vermag. Die Geschichte des Universums berichtet von zahllosen Pläнемachern dieser Art, und viele Könige und Herrscher kommen und gehen, ohne etwas anderes zu hinterlassen als die Geschichte ihres Pläneschmiedens. Die grundlegenden Probleme des Lebens jedoch bleiben trotz aller Bemühungen solcher Pläнемacher ungelöst.

Im Grunde ist das menschliche Leben dafür bestimmt, die Probleme des Lebens zu lösen. Diese Probleme können nicht gelöst werden, indem man die Halbgötter durch verschiedene Verehrungsmethoden befriedigt oder indem man ohne die Hilfe Gottes oder der Halbgötter in sogenannter wissenschaftlicher Erkenntnis fortschreitet. Wenngleich grobe Materialisten nur wenig für Gott oder die Halbgötter übrig haben, empfehlen die *Veden* die Verehrung der Halbgötter für verschiedene Zwecke, woraus man schließen kann, daß die Halbgötter weder Trug noch Einbildung sind. Die Halbgötter sind ebenso wirklich wie wir, doch sie sind viel mächtiger, da sie im unmittelbaren Dienst des Herrn stehen und für verschiedene Aufgabenbereiche in der Verwaltung des Universums zuständig sind. Die *Bhagavad-gītā* bestätigt diese Tatsache, und es werden dort auch die verschiedenen Planeten der Halbgötter erwähnt, einschließlich des Planeten, auf dem Brahmā, der mächtigste Halbgott, resi-

diert. Die groben Materialisten erkennen weder die Existenz Gottes noch die der Halbgötter an. Auch glauben sie nicht, daß die zahllosen Planeten im Universum von verschiedenen Halbgöttern beherrscht werden. Sie machen viel Aufsehen darüber, daß sie den nächstliegenden Himmelskörper, Candraloka oder den Mond, erreicht hätten; doch selbst nach ausgedehnten mechanischen Forschungen haben sie nur sehr spärliche Informationen über diesen Mond, und trotz großer, trügerischer Ankündigungen, es sei Land auf dem Mond zu verkaufen, können die eingebildeten Wissenschaftler und groben Materialisten dort nicht leben, ganz zu schweigen davon, daß sie jemals all die anderen Planeten erreichen werden, die sie nicht einmal zählen können. Diejenigen, die den *Veden* nachfolgen, haben eine völlig andere Methode, sich Wissen anzueignen. Sie erkennen die Aussagen der vedischen Schriften *in toto* als Autorität an, wie wir bereits im Ersten Canto erörtert haben, und deshalb besitzen sie umfassendes und vernünftiges Wissen über Gott und die Halbgötter sowie ihre jeweiligen Planeten innerhalb des Bereiches der materiellen Welt und jenseits des materiellen Himmels. Die authentischste Schrift, die von allen großen indischen *ācāryas*, wie Śaṅkara, Rāmānuja, Madhva, Viṣṇusvāmī, Nimbārka und Caitanya, anerkannt worden ist und die alle bedeutenden Persönlichkeiten der Welt studiert haben, ist die *Bhagavad-gītā*, in der auch die Verehrung der Halbgötter und ihre jeweiligen Planeten erwähnt werden. Dort heißt es (*Bg.* 9.25):

*yānti deva-vratā devān
pitṛn yānti pitṛ-vratāḥ
bhūtāni yānti bhūtejyā
yānti mad-yājino 'pi mām*

„Die Verehrer der Halbgötter gehen zu den jeweiligen Planeten der Halbgötter, und die Verehrer der Vorväter erreichen die Planeten der Vorväter. Die groben Materialisten bleiben auf den verschiedenen materiellen Planeten, während die Geweihten des Herrn in das Königreich Gottes gelangen.“

Wir erfahren aus der *Bhagavad-gītā* außerdem, daß alle Planeten innerhalb der materiellen Welt — selbst Brahmaloaka — nur vorübergehend bestehen und dann nach einer bestimmten Zeit vernichtet werden. Die Halbgötter und ihre Anhänger werden daher bei der Zerstörung des Universums ebenfalls vernichtet; doch wer in das Königreich Gottes eingeht, bekommt einen immerwährenden Anteil am ewigen Leben. So lautet das Urteil der vedischen Schriften. Die Verehrer der Halbgötter haben den Ungläubigen eines voraus; sie sind nämlich von den Worten der *Veden* überzeugt, durch die sie von dem Nutzen erfahren können, den die Verehrung des Höchsten Herrn in der Gemeinschaft von Gottgeweihten mit sich bringt. Die groben Materialisten dagegen, die kein Vertrauen in die vedischen Darlegungen haben, bleiben für immer in Dunkelheit, getrieben von einer falschen Überzeugung, die auf unvollkommenem experimentellem Wissen, das heißt der sogenannten Wissenschaft, beruht, die niemals in den Bereich transzendentalen Wissens vordringen kann.

Solange die groben Materialisten und die Verehrer der vergänglichen Halbgötter nicht mit einem Transzendentalisten wie dem reinen Gottgeweihten zusammenkommen, sind ihre Bemühungen nur Energieverschwendung. Allein durch die Gnade der göttlichen Persönlichkeiten, das heißt der reinen Geweihten des Herrn, kann

man reine Hingabe erlangen, die die höchste Vollkommenheit des menschlichen Lebens darstellt. Nur ein reiner Gottgeweihter kann uns den richtigen Weg zu einem fortschrittlichen Leben zeigen. Im übrigen sind sowohl das materialistische Leben ohne jede Kenntnis von Gott und den Halbgöttern als auch ein der Verehrung der Halbgötter geweihtes Leben auf der Suche nach flüchtigen, materiellen Freuden bloß verschiedene Aspekte eines Phantasiegebildes. Diese beiden Lebensauffassungen werden sehr schön in der *Bhagavad-gītā* erklärt; aber die *Bhagavad-gītā* kann man nur in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter verstehen, und nicht anhand der Interpretationen von Politikern oder trockenen philosophischen Spekulanten.

VERS 12

ज्ञानं यदाप्रतिनिवृत्तगुणोर्मिचक्र-

मात्मप्रसाद उत यत्र गुणेष्वसङ्गः ।

कैवल्यसम्पत्पथस्त्वथ भक्तियोगः

को निर्वृतो हरिकथासु रतिं न कुर्यात् ॥१२॥

*jñānaṁ yad āpratinivṛta-guṇormi-cakram
ātma-prasāda uta yatra guṇeṣv asaṅgaḥ
kaivalya-sammata-pathas tv atha bhakti-yogaḥ
ko nirvṛto hari-kathāsu ratim na kuryāt*

jñānam—Wissen; *yat*—das, welches; *ā*—bis hin zur; *pratinivṛta*—völlig zurückgezogen; *guṇa-ūrmi*—die Wellen der materiellen Erscheinungsweisen; *cakram*—Strudel; *ātma-prasādaḥ*—Selbstzufriedenheit; *uta*—außerdem; *yatra*—wo es gibt; *guṇeṣu*—in den Erscheinungsweisen der Natur; *asaṅgaḥ*—keine Anhaftung; *kaivalya*—transzendental; *sammata*—anerkannt; *pathaḥ*—Pfad; *tu*—aber; *atha*—deshalb; *bhakti-yogaḥ*—hingebungsvoller Dienst; *kaḥ*—wer; *nirvṛtaḥ*—vertieft in; *hari-kathāsu*—die transzendente Erzählung vom Herrn; *ratim*—Anziehung; *na*—soll nicht; *kuryāt*—tun.

ÜBERSETZUNG

Transzendentes Wissen in Beziehung zum Höchsten Herrn Hari ist Wissen, das zur völligen Beruhigung der Wellen und Strudel der materiellen Erscheinungsweisen führt. Solches Wissen stellt das Selbst zufrieden, weil es frei von materieller Anhaftung ist, und wegen seiner transzendentalen Beschaffenheit wird es von Autoritäten anerkannt. Wer wird sich nicht zu solchem Wissen hingezogen fühlen?

ERLÄUTERUNG

Der *Bhagavad-gītā* (10.9) zufolge sind die Eigenschaften reiner Gottgeweihter wunderbar. Ein reiner Gottgeweihter stellt alle Tätigkeiten seines Körpers und Geistes ausschließlich in den Dienst des Herrn, und so tauschen die reinen Geweihten

Empfindungen der Ekstase untereinander aus und kosten transzendente Glückseligkeit. Die transzendente Glückseligkeit ist sogar schon auf der Stufe hingebungs-voller Praxis (*sādhana-avasthā*) erfahrbar, wenn diese unter der Anleitung eines echten spirituellen Meisters richtig durchgeführt wird. Im Reifestadium gipfelt das entwickelte transzendente Gefühl in der Erkenntnis der ursprünglich jedem Lebewesen eigenen Beziehung zum Herrn (bis hin zur Beziehung ehelicher Liebe, die als die höchste transzendente Glückseligkeit gilt). Da *bhakti-yoga* der einzige Weg zur Gotteserkenntnis ist, wird er als *kaivalya* bezeichnet. In diesem Zusammenhang zitiert Śrīla Jīva Gosvāmī die vedische Darstellung (*eko nārāyaṇo devaḥ, parāvarāṇām parama āste kaivalya-saṁjñitah*) und beweist so, daß Nārāyaṇa, die Persönlichkeit Gottes, als *kaivalya* bekannt ist; das Mittel, durch das man sich dem Herrn nähern kann, nennt man *kaivalya-panthā* oder „das einzige Mittel, Gott zu erreichen“. Dieses *kaivalya-panthā* beginnt mit *śravaṇa*, dem Hören von Erzählungen, die mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes verbunden sind. Wenn man solche *hari-kathā* hört, folgt ganz natürlich transzendentes Wissen und damit Loslösung von allen weltlichen Themen, an denen ein Gottgeweihter keinerlei Geschmack findet. Für einen Gottgeweihten verlieren alle weltlichen Tätigkeiten — gesellschaftliche wie politische — ihren Reiz, und im Zustand der Reife verliert ein solcher Gottgeweihter sogar das Interesse an seinem Körper, ganz zu schweigen von anderen Körpern, die mit seinem Körper verwandt sind. Auf dieser Stufe wird man nicht mehr von den Wellen der materiellen Erscheinungsweisen hin- und hergeworfen. Es gibt verschiedene Erscheinungsweisen der materiellen Natur, und alle weltlichen Ereignisse, für die sich der gewöhnliche Mensch sehr interessiert oder an denen er selbst teilnimmt, werden für den Gottgeweihten belanglos. Dieser Zustand wird hier als *pratinivṛta-guṇormi* bezeichnet, und man kann ihn erreichen, wenn man *ātma-prasāda* oder vollkommene Selbstzufriedenheit ohne jede materielle Verbindung erlangt. Der Gottgeweihte ersten Ranges kommt zu dieser Stufe durch hingebungs-vollen Dienst; doch trotz seiner erhabenen Stellung spielt er manchmal freiwillig, zur Freude des Herrn, die Rolle eines Predigers, der den Ruhm des Herrn verkündet, und bezieht alles, selbst weltliche Interessen, in seinen hingebungs-vollen Dienst mit ein, um so den Neulingen eine Möglichkeit zu geben, weltliches Interesse in transzendente Glückseligkeit umzuwandeln. Śrīla Rūpa Gosvāmī bezeichnete diese Handlungsweise eines reinen Gottgeweihten als *nirbandhaḥ kṛṣṇa-sambandhe yuktam vairāgyam ucyate*. Selbst weltliche Tätigkeiten, die in den Dienst des Herrn gestellt werden, gelten als transzendental oder als anerkannte *kaivalya*-Tätigkeiten.

VERS 13

शौनक उवाच

इत्यमिन्व्याहृतं राजा निशम्य मरुतर्षभः ।
किमन्यत्पृष्टवान् भूयो वैयासकिमृषिं कविम् ॥१३॥

śaunaka uvāca
ity abhivyāhṛtam rājā

*niśamya bharatarṣabhaḥ
kim anyat prṣṭavān bhūyo
vaiyāsakim ṛṣim kavim*

śaunaka uvāca—Śaunaka sprach; *iti*—so; *abhivyaḥṛtam*—alles, was gesprochen wurde; *rājā*—der König; *niśamya*—durch Hören; *bharata-ṛṣabhaḥ*—Mahārāja Parikṣit; *kim*—was; *anyat*—mehr; *prṣṭavān*—fragte er ihn; *bhūyaḥ*—wieder; *vaiyāsakim*—den Sohn Vyāsadevas; *ṛṣim*—jemand, der gut bewandert ist; *kavim*—poetisch.

ÜBERSETZUNG

Śaunaka sagte: Der Sohn Vyāsadevas, Śrīla Śukadeva Gosvāmī, war ein sehr gelehrter Weiser und besaß die Fähigkeit, Dinge poetisch zu beschreiben. Wonach fragte Mahārāja Parikṣit ihn sonst noch, nachdem er alles Gesprochene gehört hatte?

ERLÄUTERUNG

Ein reiner Geweihter des Herrn entwickelt von selbst alle göttlichen Eigenschaften, von denen die herausragendsten die folgenden sind: Ein Gottgeweihter ist gütig, friedvoll, wahrhaftig, gleichmütig, fehlerfrei, großherzig, mild, rein, frei von Besitzgier, allen ein wohlmeinender Freund, zufrieden, Kṛṣṇa ergeben, ohne Verlangen, einfach, gefestigt, selbstbeherrscht, ein mäßiger Esser, vernünftig, höflich, bescheiden, ernst, mitfühlend, freundlich, poetisch, sachkundig und schweigsam. Von diesen sechszwanzig hervorstechenden Merkmalen eines Gottgeweihten, die von Kṛṣṇadāsa Kavirāja in seinem *Caitanya-caritāmṛta* beschrieben werden, wird hier in bezug auf Śukadeva Gosvāmī besonders die Eigenschaft, poetisch zu sein, hervorgehoben. Seine Art, das *Śrīmad-Bhāgavatam* vorzutragen, gilt als dichterische Meisterleistung. Er war ein selbstverwirklichter Gelehrter, oder anders ausgedrückt, er war ein Dichter unter den Weisen.

VERS 14

एतच्छुश्रूषतां विद्वन् सत नोऽर्हसि भाषितुम् ।
कथा हरिकथोदर्काः सतां स्युः सदसि ध्रुवम् ॥१४॥

*etac chuśrūṣatām vidvan
sūta no 'rhasi bhāṣitum
kathā hari-kathā-udarakāḥ
satām syuḥ sadasi dhruvam*

etac—dies; *śuśrūṣatām*—von denjenigen, die begierig sind zu hören; *vidvan*—gelehrter; *sūta*—Sūta Gosvāmī; *naḥ*—uns; *arhasi*—mögest du es tun; *bhāṣitum*—einfach, um es zu erklären; *kathāḥ*—Themen; *hari-kathā-udarakāḥ*—führen zu Gesprächen über den Herrn; *satām*—der Gottgeweihten; *syuḥ*—mag sein; *sadasi*—in der Versammlung von; *dhruvam*—gewiß.

ÜBERSETZUNG

O gelehrter Sūta Gosvāmī! Bitte fahre fort, uns diese Dinge zu erklären, denn wir alle sind begierig, noch mehr davon zu hören. Außerdem sollten Botschaften, die zu Gesprächen über Śrī Hari führen, in einer Versammlung von Gottgeweihten gewiß erörtert werden.

ERLÄUTERUNG

Wie wir bereits oben aus Rūpa Gosvāmīs *Bhakti-rasāmṛta-sindhu* zitierten, werden selbst weltliche Dinge als transzendental angesehen, wenn sie in den Dienst Śrī Kṛṣṇas gestellt werden. Epische Werke oder Geschichtserzählungen, wie beispielsweise das *Rāmāyaṇa* oder das *Mahābhārata*, die besonders den weniger intelligenten Menschen (den Frauen, *sūdras* und unwürdigen Söhnen der höheren Kasten) empfohlen werden, gelten ebenfalls als vedische Schriften, weil sie mit den Taten und Spielen des Herrn in Zusammenhang stehen. Das *Mahābhārata* wird nach den ersten vier Unterteilungen der *Veden*, das heißt dem *Sāma*, *Yajur*, *Rg* und *Atharva*, als fünfter *Veda* betrachtet. Weniger intelligente Menschen lassen das *Mahābhārata* nicht als Teil der *Veden* gelten, doch große Weise und Autoritäten erkennen es als solchen an. Die *Bhagavad-gītā* bildet einen Teil des *Mahābhārata* und enthält die Anweisungen des Herrn für die weniger intelligenten Menschen. Manche Menschen mit geringer Intelligenz sagen, die *Bhagavad-gītā* sei nicht für Haushälter bestimmt, doch solch törichte Menschen vergessen, daß die *Bhagavad-gītā* einem *grhastha*, nämlich Arjuna, erklärt wurde und daß der Herr sie in Seiner Rolle als *grhastha* sprach. Obwohl die *Bhagavad-gītā* die höchste Philosophie der vedischen Weisheit enthält, ist sie also für die Anfänger in der transzendentalen Wissenschaft bestimmt, während sich das *Śrīmad-Bhāgavatam* an die Fortgeschrittenen in der transzendentalen Wissenschaft wendet. Schriften wie das *Mahābhārata*, die *Purāṇas* und ähnliche andere Werke, die von den Spielen des Herrn berichten, sind daher völlig transzendente Schriften, die mit vollem Vertrauen in der Gesellschaft großer Gottgeweihter besprochen werden sollten.

Die einzige Schwierigkeit liegt darin, daß solche Schriften, wenn sie von berufsmäßigen Sprechern dargeboten werden, wie weltliche Geschichtsdarstellungen oder Epen erscheinen, da sie viele historische Tatsachen und Angaben enthalten. Deshalb heißt es hier, daß solche Schriften in der Gemeinschaft von Gottgeweihten erörtert werden sollten. Solange nicht Gottgeweihte über diese Schriften sprechen, werden Menschen der höheren Schichten sie nicht schätzen können. Die Schlußfolgerung lautet, daß der Herr letzten Endes nicht unpersönlich ist. Er ist die Höchste Person, und Er ist auf vielerlei Weise tätig. Er ist der Führer aller Lebewesen. Er erscheint nach Seinem Willen und durch Seine persönliche Energie, um die gefallenen Seelen zurückzurufen, und Er verhält Sich in Seinen Spielen genau wie ein politischer, sozialer oder religiöser Führer. Weil diese Rollen schließlich in direkten Gesprächsthemen über den Herrn gipfeln, sind auch alle einleitenden Gesprächsthemen transzendental. Durch sie können die weltlichen Tätigkeiten der menschlichen Gesellschaft spiritualisiert werden. Die Menschen haben die natürliche Neigung, geschichtliche Aufzeichnungen und andere weltliche Literatur, wie Erzählungen, Romane, Theaterstücke, Zeitschriften und Zeitungen, zu studieren, und

diese Neigung sollte mit dem transzendentalen Dienst des Herrn verbunden werden; dann werden sie sich Themen zuwenden, an denen die Gottgeweihten Freude finden. Die Propaganda, der Herr sei unpersönlich, Er sei untätig und Er sei ein stummer Stein ohne Namen und Form, hat die Menschen ermutigt, zu gottlosen, ungläubigen Dämonen zu werden, und je mehr sie sich von den transzendentalen Taten und Spielen des Herrn abwenden, desto mehr gewöhnen sie sich an weltliche Tätigkeiten, die ihnen nur den Weg zur Hölle ebnen, statt zurück nach Hause, zurück zu Gott*. Obwohl das *Śrīmad-Bhāgavatam* mit der Geschichte der Pāṇḍavas (und allen damit verbundenen politischen und gesellschaftlichen Ereignissen) beginnt, gilt es als die *Pāramahansa-saṁhitā* oder jene vedische Schrift, die für die Transzendentalisten höchsten Ranges bestimmt ist, und es beschreibt *param jñānam*, das höchste transzendente Wissen. Alle reinen Geweihten des Herrn sind *paramahंसas*, und sie gleichen Schwänen, die die Kunst kennen, aus einer Mischung von Milch und Wasser nur die Milch zu ziehen.

VERS 15

स वै मागवतो राजा पाण्डवेयो महारथः ।
बालक्रीडनकैः क्रीडन् कृष्णक्रीडां य आददे ॥१५॥

*sa vai bhāgavato rājā
pāṇḍaveyo mahā-rathaḥ
bāla-kriḍanakaiḥ kriḍan
kṛṣṇa-kriḍām ya ādade*

saḥ—er; *vai*—gewiß; *bhāgavataḥ*—großer Geweihter des Herrn; *rājā*—Mahārāja Parikṣit; *pāṇḍaveyaḥ*—der Enkel der Pāṇḍavas; *mahā-rathaḥ*—ein großer Kämpfer; *bāla*—als Kind; *kriḍanakaiḥ*—mit Puppen; *kriḍan*—spielend; *kṛṣṇa*—Śrī Kṛṣṇa; *kriḍām*—Taten und Spiele; *yaḥ*—wer; *ādade*—nahm an.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Parikṣit, der Enkel der Pāṇḍavas, war seit frühester Kindheit ein großer Geweihter des Herrn. Selbst wenn er mit Puppen spielte, pflegte er

* Noch vor 50 Jahren war die soziale Struktur Indiens so beschaffen, daß die Menschen keine Schrift lasen, die nicht mit den Taten und Spielen des Herrn verbunden war. Sie führten kein Theaterstück auf, das nicht mit dem Herrn verbunden war. Sie hielten keinen Markt und kein Fest ab, die nicht mit dem Herrn zu tun hatten, und sie besuchten keinen Ort, der nicht heilig und durch die Spiele des Herrn geweiht war. Daher sprach selbst der gewöhnliche Dorfbewohner schon von Kindheit an über das *Rāmāyaṇa*, *Mahābhārata*, die *Gītā* und das *Bhāgavatam*. Durch den Einfluß des Kali-yuga jedoch wurden sie in eine Zivilisation der Hunde und Schweine hineingezogen und mühen sich jetzt ohne einen Sinn für transzendentales Wissen um ihr tägliches Brot ab.

Śrī Kṛṣṇa zu verehren, indem er die Verehrung der transzendentalen Bildgestalt Gottes in seiner Familie nachahmte.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (6.41) heißt es, daß selbst ein Mensch, der bei der Ausübung von *yoga* scheitert, die Möglichkeit bekommt, im Hause frommer *brāhmaṇas* oder im Hause reicher Leute, wie *kṣatriya*-Königen und wohlhabenden Kaufleuten, geboren zu werden. Doch Mahārāja Parikṣit war mehr als das, denn er war seit seinem letzten Leben ein großer Geweihter des Herrn gewesen, und deshalb wurde er im Herrscherhaus der Kurus und insbesondere in der Familie der Pāṇḍavas geboren. Er hatte also von frühester Kindheit an die Möglichkeit, innerhalb der eigenen Familie mit dem hingebungsvollen Dienst für Śrī Kṛṣṇa vertraut zu werden. Da die Pāṇḍavas alle Geweihte des Herrn waren, huldigten sie zweifellos den in ihrer Familie verehrten transzendentalen Bildgestalten Gottes im königlichen Palast. Kinder, die in solchen Familien erscheinen, ahmen glücklicherweise im allgemeinen solche Verehrung der Bildgestalten im Spiel nach. Durch die Gnade Śrī Kṛṣṇas bot sich uns selbst die Gelegenheit, in einer Vaiṣṇava-Familie geboren zu werden, und so ahmten wir in unserer Kindheit die Verehrung des Herrn nach, indem wir dem Beispiel unseres Vaters folgten. Unser Vater ermutigte uns in vieler Hinsicht, alle Zeremonien, wie das Ratha-yātrā und das Dola-yātrā-Fest, zu begehen, und er gab bereitwillig Geld aus, um an uns Kinder und unsere Freunde *prasāda* zu verteilen. Unser spiritueller Meister, der ebenfalls in einer Vaiṣṇava-Familie geboren wurde, bekam alle Anregungen von seinem großen Vaiṣṇava-Vater Ṭhākura Bhaktivinoda. So verhält es sich mit glücklichen Vaiṣṇava-Familien. Ein weiteres Beispiel ist der gefeierte Mirā Bāi, der ein unerschütterlicher Gottgeweihter war und Śrī Kṛṣṇa als denjenigen verehrte, der auf großartige Weise den Govardhana-Hügel hochhob.

Die Lebensgeschichte vieler solcher Gottgeweihter ist fast immer die gleiche, da es stets Übereinstimmungen in der Jugend aller großen Geweihten des Herrn gibt. Nach der Ansicht Jiva Gosvāmīs muß Mahārāja Parikṣit von den Kindheitsspielen Śrī Kṛṣṇas in Vṛndāvana gehört haben, denn er pflegte diese Spiele mit seinen jungen Spielkameraden nachzuahmen. Śrīdhara Svāmī vertritt die Auffassung, daß Mahārāja Parikṣit älteren Familienangehörigen bei der Verehrung der Familienbildgestalt zusah und sie dann nachahmte. Śrīla Viśvanātha Cakravartī schließt sich der Ansicht Jiva Gosvāmīs an. Doch ganz gleich, welcher der beiden Auffassungen man zustimmt — Mahārāja Parikṣit empfand von frühester Kindheit an eine natürliche Zuneigung zu Śrī Kṛṣṇa, und es mag sein, daß er beide der oben genannten Verhaltensweisen nachahmte. Dies beweist nur, daß er von Kindesbeinen an sehr hingegen war, was ihn als *mahā-bhāgavata* auszeichnet. Solche *mahā-bhāgavatas* nennt man *nitya-siddhas* oder Seelen, die von Geburt an befreit sind. Es gibt noch andere, die zwar nicht von Geburt an befreit sein mögen, die aber durch die Gemeinschaft mit Gottgeweihten eine Neigung zum hingebungsvollen Dienst entwickeln, und sie werden *sādhana-siddhas* genannt. Letztlich besteht kein Unterschied zwischen diesen beiden, und so kann man schließen, daß jeder ein *sādhana-siddha*, ein Geweihter des Herrn, werden kann, wenn er nur mit reinen Gottgeweihten zusammenkommt. Das beste Beispiel ist unser großer spiritueller Meister, Śrī Nārada Muni. In

seinem vorherigen Leben war er nur der Sohn einer Dienerin gewesen, doch durch die Gemeinschaft mit großen Gottgeweihten wurde er ein Geweihter des Herrn von besonderer Art, der in der Geschichte des hingebungsvollen Dienstes nicht seinesgleichen findet.

VERS 16

वैयासकिश्च भगवान् वासुदेवपरायणः ।
उरुगायगुणोदाराः सतां स्युर्हि समागमे ॥१६॥

*vaiyāsakiś ca bhagavān
vāsudeva-parāyaṇaḥ
urugāya-guṇodārāḥ
satām syur hi samāgame*

vaiyāsakiḥ—der Sohn Vyāsadevas; *ca*—auch; *bhagavān*—voll transzendentelem Wissen; *vāsudeva*—Śrī Kṛṣṇa; *parāyaṇaḥ*—angehaftet an; *urugāya*—der Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa, der von den Philosophen gepriesen wird; *guṇa-udārāḥ*—hervorragende Eigenschaften; *satām*—der Gottgeweihten; *syur*—muß gewesen sein; *hi*—selbstverständlich; *samāgame*—durch die Gegenwart von.

ÜBERSETZUNG

Śukadeva Gosvāmī, der Sohn Vyāsadevas, war ebenfalls von transzendentelem Wissen erfüllt und war ein Geweihter Śrī Kṛṣṇas, des Sohnes von Vasudeva. Es müssen also Gespräche über Śrī Kṛṣṇa stattgefunden haben, der von bedeutenden Philosophen und in der Gemeinschaft großer Gottgeweihter gepriesen wird.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *satām* ist in diesem Vers sehr bedeutsam. Mit *satām* sind die reinen Geweihten gemeint, die keinen anderen Wunsch haben, als dem Herrn zu dienen. Nur in der Gemeinschaft solcher Gottgeweihter wird in rechter Weise über die transzendente Herrlichkeit Śrī Kṛṣṇas gesprochen. Der Herr hat Selbst gesagt, daß alles, was mit Ihm zusammenhängt, voll spiritueller Bedeutung ist; wenn man daher nur einmal über Ihn in der Gemeinschaft der *satām* richtig hört, spürt man mit Sicherheit diese große Kraft und erreicht von selbst die hingebungsvolle Stufe des Lebens. Wie bereits beschrieben, war Mahārāja Parikṣit seit seiner Geburt ein großer Geweihter des Herrn, und das gleiche traf auf Śukadeva Gosvāmī zu. Beide befanden sie sich auf der gleichen Ebene, obwohl Mahārāja Parikṣit nach außen hin ein großer König war, der es gewohnt war, fürstliche Bequemlichkeiten zu genießen, wohingegen Śukadeva Gosvāmī der Inbegriff eines Menschen war, der der Welt entsagt hatte und der daher nicht einmal mehr seinen Körper mit einem Tuch bedeckte. Oberflächlich betrachtet, mögen Mahārāja Parikṣit und Śukadeva Gosvāmī wie zwei gegensätzliche Charaktere erscheinen, doch ihrem Wesen nach waren sie beide unverfälschte, reine Geweihte des Herrn. Wenn solche Geweihten zusammenkom-

men, kann es kein anderes Gesprächsthema geben als die Herrlichkeit des Herrn, das heißt *bhakti-yoga*. Auch in der *Bhagavad-gītā*, die von einem Gespräch des Herrn mit Seinem Geweihten, Arjuna, berichtet, konnte es kein anderes Thema außer *bhakti-yoga* geben, ganz gleich wie weltliche Gelehrte hierüber spekulieren mögen. Der Gebrauch des Wortes *ca* nach *vaiyāsakih* weist, wie Śrīla Jīva Gosvāmī sagt, darauf hin, daß Śukadeva Gosvāmī und Mahārāja Parikṣit auf der gleichen Stufe standen, was bereits seit langem feststand, wengleich der eine die Rolle des Meisters und der andere die des Schülers spielte. Da Śrī Kṛṣṇa im Mittelpunkt ihrer Gespräche stand, bezeichnet der Begriff *vāsudeva-parāyaṇaḥ* oder „Geweihter Vāsudevas“ einen Geweihten Śrī Kṛṣṇas, des gemeinsamen Ziels. Obwohl sich noch viele andere Weise an dem Ort eingefunden hatten, an dem Mahārāja Parikṣit fastete, ist es offensichtlich, daß über kein anderes Thema gesprochen wurde als die Lobpreisung Śrī Kṛṣṇas; denn der Hauptsprecher war Śukadeva Gosvāmī und der Hauptzuhörer Mahārāja Parikṣit. Das *Śrīmad-Bhāgavatam*, so, wie es von diesen beiden bedeutenden Geweihten des Herrn vorgetragen und aufgenommen wurde, ist also nur zur Ruhmpreisung des Höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, bestimmt.

VERS 17

आयुर्हरति वै पुंसामुद्यन्नस्तं च यन्नसौ ।
तस्यर्ते यत्क्षणो नीत उत्तमश्लोकवार्तया ॥१७॥

*āyur harati vai puṁsām
udyann astam ca yann asau
tasyarte yat-kṣaṇo nīta
uttama-śloka-vārtayā*

āyuh—Lebensdauer; *harati*—verringert; *vai*—gewiß; *puṁsām*—der Menschen; *udyann*—aufgehend; *astam*—untergehend; *ca*—auch; *yann*—sich bewegend; *asau*—die Sonne; *tasya*—von jemandem, der den Herrn ruhmpreist; *rite*—außer; *yat*—von wem; *kṣaṇaḥ*—Zeit; *nītaḥ*—verwendet; *uttama-śloka*—die allgute Persönlichkeit Gottes; *vārtayā*—in den Themen über.

ÜBERSETZUNG

Durch ihr Auf- und Untergehen verringert die Sonne die Lebensdauer eines jeden, außer eines Menschen, der die Zeit nutzt, Gespräche über die allgute Persönlichkeit Gottes zu führen.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers bestätigt indirekt die unbedingte Notwendigkeit, die menschliche Form des Lebens dafür zu nutzen, unsere verlorene Beziehung zum Höchsten Herrn durch raschen Fortschritt im hingebungsvollen Dienst zu erkennen. Das Rad der Zeit dreht sich unaufhaltsam weiter, und die Zeitspanne zwischen Sonnenaufgang

und -untergang ist sinnlos vergeudet, wenn sie nicht dafür verwendet wird, spirituelle Werte zu erkennen. Alles Gold der Welt vermag nicht einmal einen Bruchteil unseres Lebens, der vergeudet wurde, aufzuwiegen. Das menschliche Leben wird dem Lebewesen (*jīva*) nur gegeben, damit es seine spirituelle Identität und den ewigen Quell seiner Freude erkennen kann. Ein Lebewesen, vor allem der Mensch, sucht nach Glück, denn glücklich zu sein ist der natürliche Zustand des Lebewesens. In der materiellen Welt aber suchen wir vergeblich nach Glück. Das Lebewesen ist seinem Wesen nach ein spiritueller Funke des vollkommenen Ganzen, und es kann sein Glück in vollendeter Form in spirituellen Tätigkeiten erfahren. Der Herr ist das vollständige spirituelle Ganze, und Sein Name, Seine Gestalt, Seine Eigenschaften, Seine Spiele, Seine Umgebung und Seine Persönlichkeit sind alle mit Ihm identisch. Wenn jemand durch den richtigen Kanal des hingebungsvollen Dienstes mit einer der oben genannten Energien des Herrn in Verbindung kommt, öffnet sich ihm augenblicklich das Tor zur Vollkommenheit. In der *Bhagavad-gītā* (2.40) hat der Herr diese Verbindung mit folgenden Worten erklärt: „Bemühungen im hingebungsvollen Dienst sind niemals vergeblich, und es gibt auch keine Fehlschläge. Schon ein kleiner Anfang in solchen Tätigkeiten genügt, einen Menschen aus dem weiten Meer materieller Ängste zu retten.“ So, wie ein starkes Medikament, intravenös injiziert, augenblicklich im ganzen Körper wirkt, so zeigen auch die transzendentalen Gesprächsthemen über den Herrn eine große Wirkung, wenn sie in das Ohr eines reinen Gottgeweihten injiziert werden. Die Verwirklichung der transzendentalen Botschaften durch Hören bedeutet umfassende Verwirklichung, ebenso, wie die Fruchtbildung an einem Teil eines Baumes Fruchtbildung an allen anderen Teilen bedeutet. Diese vielleicht nur einen Augenblick währende Verwirklichung in der Gemeinschaft eines reinen Gottgeweihten wie Śukadeva Gosvāmī bereitet das Leben eines Menschen auf die Ewigkeit vor, und so kann die Sonne dem reinen Gottgeweihten nicht die Lebensdauer nehmen, wenn er ständig im hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig ist und auf diese Weise sein Dasein läutert. Der Tod ist ein Symptom der materiellen Erkrankung des ewigen Lebewesens, und nur wegen dieser materiellen Erkrankung ist das ewige Lebewesen dem Gesetz von Geburt, Tod, Alter und Krankheit unterworfen.

Wie Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura zitiert, wird der materialistische Weg, fromme Werke zu tun, wie zum Beispiel mildtätig sein, in den *smṛti-sāstras* empfohlen. Geld, das einem würdigen Empfänger gespendet wird, ist ein sicheres Guthaben für das nächste Leben; es wird empfohlen, solche Spenden einem *brāhmaṇa* zu geben. Wenn man einem Nicht-*brāhmaṇa* (der keine brahmanischen Eigenschaften besitzt) Geld spendet, bekommt man im nächsten Leben den gleichen Betrag zurück. Wenn man es einem halbgebildeten *brāhmaṇa* gibt, kann man bereits die doppelte Menge erwarten. Geld, das einem gelehrten und voll befähigten *brāhmaṇa* gespendet wird, kommt hundert-, ja tausendfach zurück, und wenn man das Geld einem *veda-pārāga* (jemandem, der den Pfad der *Veden* erkannt hat) gibt, kommt es in unbegrenzter Menge zurück. Das endgültige Ziel des vedischen Wissens besteht darin, Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, zu erkennen, wie es in der *Bhagavad-gītā* bestätigt wird (*vedaiś ca sarvair aham eva vedyah*). Genauso, wie es sicher ist, daß gespendetes Geld dem Spender zurückgegeben wird, ungeachtet des Verhältnisses, so ist ein Augenblick, der in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter

mit Hören und Chanten über die transzendentalen Botschaften des Herrn verbracht wurde, die absolute Gewähr für ein ewiges Leben, für die Rückkehr nach Hause, die Rückkehr zu Gott. *Mad-dhāma gatvā punar janma na vidyate*. Mit anderen Worten, einem Geweihten des Herrn ist das ewige Leben sicher. Alter oder Krankheit des Gottgeweihten in seinem gegenwärtigen Leben sind nur noch ein Antrieb, diesem sicheren ewigen Leben entgegengustreben.

VERS 18

तरवः किं न जीवन्ति भस्त्राः किं न श्वसन्त्युत ।
न खादन्ति न मेहन्ति किं ग्रामे पशवोऽपरे ॥१८॥

taravaḥ kiṁ na jīvanti
bhastrāḥ kiṁ na śvasanty uta
na khādanti na mehanti
kiṁ grāme paśavo 'pare

taravaḥ—die Bäume; *kiṁ*—ob; *na*—nicht; *jīvanti*—leben; *bhastrāḥ*—Blasebälge; *kiṁ*—ob; *na*—nicht; *śvasanti*—atmen; *uta*—auch; *na*—nicht; *khādanti*—essen; *na*—nicht; *mehanti*—vergießen Samen; *kiṁ*—ob; *grāme*—in der Umgebung; *paśavaḥ*—tierische Lebewesen; *apare*—andere.

ÜBERSETZUNG

Leben denn die Bäume nicht? Atmen nicht auch die Blasebälge der Schmiede? Und essen nicht auch die Tiere rings um uns und vergießen ihren Samen?

ERLÄUTERUNG

Der materialistische Mensch der modernen Zeit wird einwenden, das Leben oder auch nur ein Teil davon sei auf keinen Fall zur Erörterung theosophischer oder theologischer Fragen bestimmt. Der Sinn des Lebens liege darin, so lange wie möglich zu leben, um zu essen, zu trinken, Geschlechtsverkehr zu haben, sich zu amüsieren und das Leben zu genießen. Der moderne Mensch möchte durch den Fortschritt der modernen Wissenschaft für immer leben, und so gibt es viele törichte Theorien, wie man das Leben bis zum Höchstmaß verlängern könne. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* versichert uns jedoch, daß das Leben nicht für sogenannte wirtschaftliche Entwicklung oder Fortschritt in der materialistischen Wissenschaft zugunsten der hedonistischen Philosophie des Essens, Sichpaarens, Trinkens und Sichamüsierens bestimmt ist. Der Sinn des Lebens liegt in *tapasya* oder Läuterung der Existenz, so daß man nach Beendigung des menschlichen Lebens in das ewige Leben eingehen kann.

Materialisten wollen ihr Leben so weit wie möglich verlängern, weil sie keine Kenntnis vom nächsten Leben haben. Sie wollen jetzt das größtmögliche Maß an Annehmlichkeiten genießen, denn sie sind fest davon überzeugt, daß es kein Leben nach dem Tod gibt. Diese Unkenntnis über die ewige Natur des Lebewesens und die Tatsache, daß die Seele in der materiellen Welt nur ihre äußere Hülle wechselt, hat

verheerenden Schaden im Gefüge der modernen Gesellschaft angerichtet. Infolgedessen gibt es viele Probleme, die durch die vielfältigen Pläne des modernisierten Menschen nur noch verschlimmert werden. Die Pläne zur Lösung der Probleme der Gesellschaft wiederum vergrößern die Schwierigkeiten nur noch mehr. Selbst wenn es möglich wäre, das Leben um mehr als hundert Jahre zu verlängern, hätte dies nicht unbedingt den Fortschritt der menschlichen Zivilisation zur Folge. Das *Bhāgavatam* erklärt hierzu, daß manche Bäume Hunderte, ja Tausende von Jahren leben. In Vṛndāvana zum Beispiel steht ein Tamarindenbaum (der Ort ist als Imlitala bekannt), von dem es heißt, er stehe dort schon seit der Zeit Śrī Kṛṣṇas. Und im botanischen Garten von Kalkutta gibt es einen Banyanbaum, der über 500 Jahre alt sein soll, und es gibt viele solche Bäume auf der ganzen Welt. Svāmī Śaṅkarācārya lebte nur zweiunddreißig Jahre, und Śrī Caitanya lebte achtundvierzig Jahre. Bedeutet dies aber, daß das viel längere Leben der oben erwähnten Bäume wertvoller ist als das von Śaṅkara oder Śrī Caitanya? Ein langes Leben ohne spirituellen Wert ist nicht sehr bedeutungsvoll. Manch einer mag bezweifeln, daß Bäume leben, da sie nicht atmen; doch moderne Wissenschaftler wie Bose haben bewiesen, daß auch Pflanzen leben, und daher ist Atmen nicht unbedingt ein Lebenszeichen. Wie es hier im *Bhāgavatam* heißt, atmet der Blasebalg des Schmiedes sehr geräuschvoll, doch dies bedeutet nicht, daß der Blasebalg lebt. Der Materialist wird einwenden, das Leben des Baumes und das des Menschen seien nicht miteinander vergleichbar, da der Baum das Leben nicht genießen könne, indem er wohlschmeckende Speisen ißt oder Geschlechtsverkehr hat. Als Erwiderung fragt das *Bhāgavatam*, ob nicht auch andere Tiere, wie Hunde und Schweine, die mit den Menschen zusammen im gleichen Dorf leben, fressen und Geschlechtslust genießen. Die besondere Ausdrucksweise des *Śrīmad-Bhāgavatam* in diesem Zusammenhang, nämlich „andere Tiere“, gibt uns zu verstehen, daß Menschen, die nur eine bessere Art tierischen Lebens planen und somit nur an Essen, Atmen und Sexualität denken, ebenfalls Tiere (in der Gestalt von Menschen) sind. Eine Gesellschaft solch polierter Tiere kann der leidenden Menschheit nicht nützen, da ein Tier zwar sehr leicht einem anderen Tier Schaden zufügen kann, aber ihm selten etwas Gutes tut.

VERS 19

श्वविड्वराहोष्ट्रखरैः संस्तुतः पुरुषः पशुः ।
न यत्कर्णपथोपेतो जातु नाम गदाग्रजः ॥१९॥

śva-viḍ-varāha-ōṣṭra-kharaiḥ
saṁstutaḥ puruṣaḥ paśuḥ
na yat-karṇa-pathopeto
jātu nāma gadāgrajaḥ

śva—ein Hund; *viḍ-varāha*—das Dorfschwein, das Kot frißt; *uṣṭra*—das Kamel; *kharaiḥ*—und von Eseln; *saṁstutaḥ*—vollendet gepriesen; *puruṣaḥ*—ein Mensch; *paśuḥ*—Tier; *na*—niemals; *yat*—von ihm; *karṇa*—Ohr; *patha*—Pfad; *upetaḥ*—erreicht; *jātu*—jemals; *nāma*—der Heilige Name; *gada-agrajaḥ*—Śrī Kṛṣṇas, des Erlösers von allem Übel.

ÜBERSETZUNG

Menschen, die Hunden, Schweinen, Kamelen und Eseln gleichen, preisen solche Menschen, die niemals Erzählungen von den transzendentalen Spielen Śrī Kṛṣṇa, des Erlösers von allem Übel, Gehör schenken.

ERLÄUTERUNG

Solange die Menschen nicht planmäßig für einen höheren Lebensstandard mit spirituellen Werten geschult werden, sind sie nicht besser als Tiere und müssen, laut diesem Vers, als Hunde, Schweine, Kamele und Esel eingestuft werden.

Die heutige Ausbildung an den Universitäten bereitet den Studenten darauf vor, ein hündisches Bewußtsein zu entwickeln, mit dem er in den Diensten eines Herrn treten kann. Nach dem Abschluß ihrer sogenannten Ausbildung ziehen die sogenannten Gebildeten wie Hunde von Tür zu Tür und bewerben sich um eine Arbeit; doch meistens werden sie abgewiesen, mit der Begründung, es sei keine Stelle frei. Hunden gleich, die trotz entwürdigender Behandlung ihrem Herrn für ein paar Bissen Brot treu dienen, dienen solche Menschen treu einem Herrn, ohne angemessen entlohnt zu werden.

Menschen, die keine Unterschiede machen, wenn sie Nahrung zu sich nehmen, und folglich allen möglichen Unrat essen, werden mit Schweinen verglichen. Schweine lieben es, Kot zu fressen. Kot ist also für bestimmte Tiere durchaus Nahrung — es gibt sogar einen Vogel, der Steine frißt. Dem Menschen aber ist es nicht bestimmt, alles nur Denkbare in sich hineinzustopfen. Für ihn sind Getreide, Gemüse, Früchte, Milch, Zucker usw. vorgesehen; tierische Nahrung ist nicht für ihn gedacht. Zum Kauen fester Nahrung besitzt der Mensch besonders geartete Zähne, mit denen er Früchte und Gemüse zerkleinern kann. Die zwei Eckzähne sind als Möglichkeit für diejenigen gegeben, die unbedingt — koste es, was es wolle — tierische Nahrung essen wollen. Jeder weiß, daß des einen Speise des anderen Gift ist. Von einem Menschen erwartet man, daß er nur die Überreste von Speisen zu sich nimmt, die Śrī Kṛṣṇa geopfert wurden, und der Herr nimmt nur Nahrung aus dem Bereich der Blätter, Blumen, Früchte und so fort an (Bg. 9.26). Wie von den vedischen Schriften vorgeschrieben wird, darf dem Herrn keine tierische Nahrung geopfert werden. Aus diesem Grund ist es für den Menschen vorgesehen, daß er nur bestimmte Dinge ißt. Er sollte nicht die Tiere nachahmen, um sogenannte „wertvolle Vitamine“ zu bekommen. Deshalb wird ein Mensch, der bei dem, was er ißt, keine Unterschiede macht, mit einem Schwein verglichen.

Das Kamel ist ein Tier, dem es Freude bereitet, Dornen zu kauen. Ein Mensch, der sich am Familienleben oder dem weltlichen Leben sogenannten Genusses erfreuen möchte, wird mit dem Kamel verglichen. Das materialistische Leben ist voller Dornen, und daher sollte man nur nach den vedischen Regeln leben, um so das Beste aus einem schlechten Geschäft zu machen. Das Leben in der materiellen Welt wird durch das Saugen des eigenen Blutes erhalten. Das Verlockendste am materiellen Genuß ist die Sexualität. Geschlechtslust zu genießen bedeutet, sein eigenes Blut zu saugen, und hierzu braucht wohl nicht viel mehr erklärt zu werden.

Auch das Kamel saugt sein eigenes Blut, wenn es dornige Zweige kaut. Die Dornen zerstechen ihm die Zunge, so daß in seinem Maul Blut zu fließen beginnt, und

wenn sich die Dornen mit dem frischen Blut vermischen, erzeugen sie einen besonderen Geschmack für das törichte Kamel. So bereitet ihm das Dornenfressen einen trügerischen Genuß. Auch die großen Geschäftsleute und Industriellen, die sehr schwer arbeiten, um sich auf alle möglichen Arten mit fragwürdigen Mitteln Geld zu verschaffen, essen die dornigen Ergebnisse ihres Handelns, die mit ihrem eigenen Blut vermischt sind. Das *Bhāgavatam* stellt diese kranken Menschen daher mit den Kamelen auf eine Stufe.

Der Esel ist ein Tier, das selbst im Tierreich als der größte Dummkopf bekannt ist. Er arbeitet sehr hart und trägt schwere Lasten, ohne dabei etwas für sich selbst zu gewinnen*. Der Esel steht für gewöhnlich im Dienst des Wäschers, dessen gesellschaftliche Stellung nicht sehr angesehen ist, und er zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß er sich damit abgefunden hat, vom anderen Geschlecht getreten zu werden. Wenn der Esel die Eselin um Geschlechtsverkehr anbettelt, wird er von ihr getreten, aber trotzdem läuft er ihr weiter nach, um solch geschlechtliche Freude zu genießen. Ein Pantoffelheld wird daher mit dem Esel verglichen. Die Masse der Menschen arbeitet sehr schwer, vor allem im Zeitalter des Kali. Im Kali-yuga müssen die Menschen tatsächlich die Arbeit des Esels verrichten, wie schwere Lasten tragen und *ihelā* und Rikschas ziehen. Der sogenannte Fortschritt der menschlichen Zivilisation hat dazu geführt, daß Menschen die Arbeit des Esels tun. Auch die Arbeiter in den großen Fabriken und Betrieben müssen solch beschwerliche Arbeit verrichten, und wenn sie sich tagsüber abgemüht haben und abends nach Hause kommen, werden sie vom weiblichen Geschlecht getreten; nicht nur wegen sexueller Dinge, sondern auch wegen so vieler häuslicher Angelegenheiten.

Wenn das *Śrīmad-Bhāgavatam* daher den Durchschnittsmenschen ohne spirituelle Erleuchtung zu den Hunden, Schweinen, Kamelen und Eseln zählt, ist dies durchaus keine Übertreibung. Die Führer solch unwissender Menschen mögen sehr stolz darauf sein, von so vielen Hunden und Schweinen bewundert zu werden, doch dies ist nicht sehr schmeichelhaft. Das *Bhāgavatam* erklärt daher offen: Ein Mensch mag als großer Führer solcher als Menschen verkleideten Hunde und Schweine gelten, doch wenn er kein Interesse daran hat, in der Wissenschaft von Kṛṣṇa erleuchtet zu werden, ist er ebenfalls nicht mehr als ein Tier. Man mag ihn als ein mächtiges, starkes oder großes Tier bezeichnen, doch aus der Sicht des *Śrīmad-Bhāgavatam* wird ihm aufgrund seines atheistischen Wesens niemals ein Platz in der Kategorie des Menschen zuerkannt. Mit anderen Worten, solche gottlosen Führer der hunde- und schweineähnlichen Menschen sind einfach Tiere, deren tierische Eigenschaften ein größeres Ausmaß haben.

* Das menschliche Leben ist dafür bestimmt, sich Werte zu verdienen. Es wird auch als *arthada* bezeichnet, das, was Werte geben kann. Und was ist der größte Wert im Leben? Es ist die Rückkehr nach Hause, zu Gott, wie es in der *Bhagavad-gītā* (8.15) bestätigt wird. Darauf muß unser Selbstinteresse gerichtet sein. Der Esel kennt nicht sein Selbstinteresse und arbeitet nur sehr schwer für andere. Deshalb wird ein Mensch, der sich nur für andere abplagt und dabei sein eigenes Interesse vergißt, das nur in der menschlichen Form des Lebens erfüllt werden kann, mit dem Esel verglichen. Im *Brahma-vaivarta Purāṇa* heißt es:

VERS 20

बिले षतोरुक्रमविक्रमान् ये
 न शृण्वतः कर्णपुटे नरस्य ।
 जिह्वासती दार्दुरिकेव सूत
 न चोपगायत्युरुगायगाथाः ॥२०॥

*bile batorukrama-vikramān ye
 na śṛṇvataḥ karṇa-puṭe narasya
 jihvāsati dārdurikeva sūta
 na copagāyaty urugāya-gāthāḥ*

bile—Schlangenlöcher; *bata*—wie; *urukrama*—der Herr, der Wunderbares vollbringt; *vikramān*—Kühnheit; *ye*—all diese; *na*—niemals; *śṛṇvataḥ*—gehört; *karṇa-puṭe*—die Ohrlöcher; *narasya*—des Menschen; *jihvā*—Zunge; *asatī*—nutzlos; *dārdu-*

*aśītiṃ caturaś caiva
 lakṣāṃs tañ jīva-jātiṣu
 bhramadbhiḥ puruṣaiḥ prāpyam
 mānuṣyam janma-paryayāt*

*tad apy abhalatām jātaḥ
 teṣām ātmābhīmāninām
 varākāṇām anāśritya
 govinda-carāṇa-dvayam*

Die menschliche Form des Lebens ist so wichtig, daß selbst die Halbgötter auf den himmlischen Planeten sich manchmal einen menschlichen Körper auf der Erde wünschen, denn nur vom menschlichen Körper aus kann man leicht zu Gott zurückkehren. Wenn man seine verlorene ewige Beziehung zu Govinda, Śrī Kṛṣṇa, nicht wiederherstellt, obwohl man einen solch wichtigen Körper bekommen hat, ist man zweifellos ein Narr, der sein Selbstinteresse vergessen hat. Die menschliche Form unter den materiellen Körpern bekommt man im Verlauf einer schrittweisen Evolution, bei der man in einem Kreislauf von 8 400 000 Lebensformen von Körper zu Körper wandert. Der bedauernswerte Mensch, der die Bedeutsamkeit seines eigenen Interesses vergißt, verwickelt sich in alle möglichen illusorischen Unternehmungen, um als Führer politischer Unabhängigkeit oder wirtschaftlicher Entwicklung das Leben anderer zu verbessern. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn man sich um politische Unabhängigkeit oder wirtschaftliche Entwicklung bemüht, doch sollte man dabei nicht das wirkliche Ziel des Lebens vergessen: All solche philanthropischen Tätigkeiten müssen mit der Rückkehr zu Gott verbunden werden. Wer das nicht weiß, wird mit dem Esel verglichen, der nur schwer für andere arbeitet, ohne an sein eigenes Wohl und das der anderen zu denken.

rikā—der Frösche; *eva*—genauso; *sūta*—o Sūta Gosvāmī; *na*—niemals; *ca*—auch; *upaḡāyati*—chantet laut; *urugāya*—es wert sein, gesungen zu werden; *gāthāḥ*—Lieder.

ÜBERSETZUNG

Wer nicht den Botschaften von der Kühnheit und den wunderbaren Taten der Höchsten Persönlichkeit Gottes zugehört und nicht laut die Lieder über den Herrn gesungen und gehantet hat, muß Ohren wie die der Schlangen und eine Zunge wie die eines Frosches besitzen.

ERLÄUTERUNG

Hingebungsvoller Dienst für den Herrn wird mit allen Gliedern oder Teilen des Körpers verrichtet. Er ist die transzendente dynamische Kraft der spirituellen Seele, und daher ist ein Gottgeweihter zu einhundert Prozent im Dienst des Herrn tätig. Man kann hingebungsvollen Dienst ausführen, wenn die Sinne des Körpers geläutert sind, da sie in Beziehung zum Herrn tätig sind; dann kann man dem Herrn mit Hilfe aller Sinne dienen. Die Sinne und ihre Tätigkeiten müssen daher so lange als unrein oder materialistisch betrachtet werden, wie sie nur ihrer eigenen Befriedigung dienen. Die geläuterten Sinne sind nicht für ihre eigene Befriedigung tätig, sondern ausschließlich im Dienst des Herrn. Der Herr ist der Höchste, mit allen Sinnen, und der Diener, der ein winziger Bestandteil des Herrn ist, hat die gleichen Sinne. Dienst für den Herrn ist der völlig geläuterte Gebrauch der Sinne, wie es in der *Bhagavad-gītā* beschrieben wird. Der Herr gab Arjuna mit vollkommenen Sinnen Anweisungen, und Arjuna empfing sie mit vollkommenen Sinnen; so fand zwischen dem Meister und dem Schüler ein vollkommener Austausch gefühlsmäßigen und logischen Verständnisses statt. Spirituelles Verständnis hat nichts mit einer elektrischen Aufladung zu tun, die sich vom Meister auf den Schüler überträgt, wie törichterweise gewisse Propagandisten behaupten. Alles ist voller Sinn und Logik, und der Austausch von Ansichten zwischen dem Meister und dem Schüler ist nur dann möglich, wenn der Schüler in ergebener und aufrichtiger Haltung empfänglich ist. Im *Caitanya-caritāmṛta* heißt es, daß man die Lehren Śrī Caitanyas mit dem Intellekt und mit vollkommenen Sinnen aufnehmen soll, damit man die Botschaft logisch verstehen kann.

Im unreinen Zustand eines Lebewesens sind alle Sinne völlig mit weltlichen Dingen beschäftigt. Wenn das Ohr nicht in den Dienst des Herrn gestellt wird, indem man aus der *Bhagavad-gītā* oder dem *Śrīmad-Bhāgavatam* über Ihn hört, werden die Ohren unweigerlich mit Abfall gefüllt. Daher sollte die Botschaft der *Bhagavad-gītā* und des *Śrīmad-Bhāgavatam* sehr laut auf der ganzen Welt gepredigt werden. Das ist die Pflicht eines reinen Gottgeweihten, der solche Botschaften aus den vollkommenen Quellen gehört hat. Viele Menschen wollen zu anderen sprechen, doch weil sie nicht darin geschult sind, über die vedische Weisheit zu sprechen, reden sie nur Unsinn, und die Menschen hören ihnen vergeblich zu. Es gibt Hunderte, ja Tausende von Quellen zur Verbreitung weltlicher Nachrichten, und die Menschen überall auf der Welt empfangen sie. In ähnlicher Weise sollte die Menschheit darin unterrichtet werden, die transzendentalen Erzählungen über den Herrn zu hören, und zu diesem Zweck muß der Geweihte des Herrn laut sprechen, so daß jeder ihn hören

kann. Die Frösche quaken laut, mit dem Ergebnis, daß sie die Schlangen einladen, sie zu fressen. Der Mensch hat seine Zunge zum Chanten der vedischen Hymnen bekommen, und nicht zum Quaken wie die Frösche. Das in diesem Vers gebrauchte Wort *asatī* ist ebenfalls bedeutungsvoll. Mit *asatī* ist eine Frau gemeint, die zu einer Prostituierten geworden ist. Eine Prostituierte steht nicht in dem Ruf, gute weibliche Eigenschaften zu besitzen, und so gilt auch die Zunge, die dem Menschen zum Chanten der vedischen Hymnen gegeben wurde, als Prostituierte, wenn sie weltlichen Unsinn von sich gibt.

VERS 21

भारः परं पट्टकिरीटजुष्ट-
मप्युत्तमाङ्गं न नमेन्मुकुन्दम् ।
शार्वा करौ नो कुरुते सपर्या
हरेर्लसत्काञ्चनकङ्कणी वा ॥२१॥

bhārah param paṭṭa-kirīṭa-juṣṭam
apy uttamāṅgaṁ na namen mukundam
sāvau karau no kurute saparyām
harer lasat-kāñcana-kañkaṇau vā

bhārah—eine große Last; *param*—schwer; *paṭṭa*—Seide; *kirīṭa*—Turban; *juṣṭam*—gekleidet mit; *api*—sogar; *uttama*—obere; *aṅgam*—Teile des Körpers; *na*—nie; *namet*—sich verneigen; *mukundam*—Śrī Kṛṣṇa, der Erlöser; *sāvau*—tote Körper; *karau*—Hände; *no*—nicht; *kurute*—tun; *saparyām*—verehren; *hareḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *lasat*—glänzend; *kāñcana*—aus Gold gemacht; *kañkaṇau*—Armreife; *vā*—obwohl.

ÜBERSETZUNG

Obwohl der obere Teil des Körpers mit einem seidenen Turban gekrönt sein mag, ist er lediglich eine schwere Last, wenn er sich nicht vor der Persönlichkeit Gottes verneigt, der mukti [Freiheit] gewähren kann. Und obwohl die Hände mit glänzenden Armreifen geschmückt sein mögen, sind sie wie die eines Toten, wenn sie nicht in den Dienst der Persönlichkeit Gottes Hari gestellt werden.

ERLÄUTERUNG

Wie bereits erklärt wurde, gibt es drei Arten von Gottgeweihten. In den Augen eines Gottgeweihten ersten Ranges gibt es niemanden, der dem Herrn nicht dient, wohingegen ein Gottgeweihter zweiten Ranges einen Unterschied zwischen Gottgeweihten und Nichtgottgeweihten macht. Die Gottgeweihten zweiten Ranges haben daher die Aufgabe zu predigen, und wie im letzten Vers angedeutet wurde, müssen sie die Herrlichkeit des Herrn laut predigen. Der Gottgeweihte zweiten Ranges nimmt Schüler aus der Gruppe der Gottgeweihten dritten Ranges oder von den

Nichtgottgeweihten an. Manchmal kommt auch der Gottgeweihte ersten Ranges auf die Stufe des zweitrangigen Gottgeweihten herab, um zu predigen.

Dem gewöhnlichen Menschen, von dem man erwartet, daß er zumindest ein Gottgeweihter dritten Ranges wird, wird hier empfohlen, den Tempel des Herrn zu besuchen und sich vor der transzendentalen Bildgestalt Gottes zu verneigen — selbst wenn er sehr reich ist oder gar ein König mit einem seidenen Turban oder einer Krone auf dem Kopf sein sollte. Der Herr ist jedermanns Herr — auch der der großen Könige und Kaiser —, und daher müssen es sich diejenigen, die in den Augen des Durchschnittsmenschen als sehr reich gelten, zur Gewohnheit machen, den Tempel Śrī Kṛṣṇas zu besuchen und sich regelmäßig vor der transzendentalen Bildgestalt des Herrn zu verneigen. Man darf nicht glauben, der Herr, der in Seiner verehrungswürdigen Gestalt im Tempel steht, sei aus Stein oder Holz gemacht, denn der Herr erweist in Seiner *arcā*-Inkarnation als Bildgestalt im Tempel den gefallenen Seelen durch Seine glückspendende Anwesenheit eine unschätzbare Gunst. Wie wir bereits erwähnt haben, ist es durch die Methode des Hörens möglich, die Gegenwart des Herrn im Tempel zu erkennen. Deshalb ist der erste Punkt in der täglichen Ausübung hingebungsvollen Dienstes — Hören — von fundamentaler Bedeutung. Es ist unbedingt erforderlich, daß alle Arten von Gottgeweihten aus den authentischen Quellen wie der *Bhagavad-gītā* und dem *Śrīmad-Bhāgavatam* hören. Der Durchschnittsmensch, der auf seine materielle Stellung stolz ist und sich nicht vor der transzendentalen Bildgestalt des Herrn verneigt oder der die Tempelverehrung verspottet, ohne das geringste von dieser Wissenschaft zu verstehen, sollte wissen, daß sein sogenannter Turban oder seine Krone nur dazu führen werden, daß er weiter in das Meer des materiellen Daseins untergetaucht wird. Ein Ertrinkender mit einem schweren Gewicht auf dem Kopf geht schneller unter als andere, die keine schwere Last zu tragen haben. Ein törichter, eingebildeter Mensch verachtet die Wissenschaft von Gott und erklärt, Gott habe für ihn keine Bedeutung; doch wenn er sich dann im Gesetz Gottes verfängt und von einer schweren Krankheit wie Gehirn-thrombose befallen wird, versinkt solch ein gottloser Mensch unter dem Gewicht seiner materiellen Errungenschaften im Meer der Unwissenheit. Wissenschaftlicher Fortschritt ohne Gottesbewußtsein lastet schwer auf dem Kopf der menschlichen Gesellschaft, und daher muß man diese wichtige Warnung beachten.

Wenn jemand keine Zeit hat, den Herrn zu verehren, so kann er doch zumindest seine Hände für einige Sekunden damit beschäftigen, den Tempel des Herrn zu wischen oder zu fegen. Mahārāja Pratāparudra, der mächtige König von Orissa, hatte ständig vollauf mit seinen Staatsangelegenheiten zu tun; trotzdem machte er es sich zur Gewohnheit, einmal im Jahr, während des Ratha-yātrā-Festes, den Tempel des Höchsten Herrn, Śrī Jagannāthas, in Purī zu fegen. Jeder, ganz gleich wie bedeutend er sein mag, muß die Oberhoheit des Herrn anerkennen. Solches Gottesbewußtsein wird dem Menschen helfen, selbst wenn er materiell wohlhabend ist. Weil sich Pratāparudra Mahārāja Śrī Jagannātha unterordnete, wurde er ein solch mächtiger König, daß selbst der große Pathan nicht in Orissa eindringen konnte. Am Ende wurde Mahārāja Pratāparudra von Śrī Caitanya gesegnet, eben weil er sich dem Herrn des Universums unterordnete. Auch die Frau eines reichen Mannes, die glänzende Arm-reife aus Gold an ihren Handgelenken trägt, muß sich daher im Dienst des Herrn beschäftigen.

VERS 22

बर्हायिते ते नयने नराणां
 लिङ्गानि विष्णोर्न निरीक्षतो ये ।
 पादौ नृणां तौ द्रुमजन्मभाजौ
 क्षेत्राणि नानुव्रजतो हरेर्यौ ॥२२॥

*barhāyite te nayane narāṇām
 liṅgāni viṣṇor na nirīkṣato ye
 pādau nṛṇām tau druma-janma-bhājau
 kṣetrāṇi nānuvrajato harer yau*

barhāyite—wie die Schwanzfedern eines Pfaus; *te*—diese; *nayane*—die Augen; *na-rāṇām*—von Menschen; *liṅgāni*—Formen; *viṣṇoḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *na*—nicht; *nirīkṣataḥ*—betrachten; *ye*—all diese; *pādau*—Beine; *nṛṇām*—der Menschen; *tau*—diejenigen; *druma-janma*—vom Baum geboren worden seiend; *bhājau*—wie diese; *kṣetrāṇi*—heilige Orte; *na*—niemals; *anuvrajataḥ*—geht nach; *hareḥ*—des Herrn; *yau*—welche.

ÜBERSETZUNG

Augen, die nicht die symbolischen Repräsentationen Viṣṇus, der Persönlichkeit Gottes, [Seine Formen, Namen, Eigenschaften usw.] betrachten, gleichen den Augen auf den Schwanzfedern des Pfaus, und Beine, die nicht zu den heiligen Orten gehen [wo man sich an den Herrn erinnert], werden als Baumstämme angesehen.

ERLÄUTERUNG

Besonders den Haushälter-Gottgeweihten wird zur Verehrung der Bildgestalten Gottes dringend geraten. Soweit wie möglich sollte jeder Haushälter, auf Anweisung des spirituellen Meisters, bei sich zu Hause die transzendentalen Bildgestalten Viṣṇus aufstellen — insbesondere die von Rādhā-Kṛṣṇa, Lakṣmī-Nārāyaṇa oder Sītā-Rāma, oder auch jede andere Gestalt des Herrn wie Nṛsimha, Varāha, Gaura-Nitāi, Matsya, Kūrma, den *sālagrāma-silā* und Formen Viṣṇus wie Trivikrama, Keśava, Acyuta, Vāsudeva, Nārāyaṇa und Dāmodara. Diese Formen werden in den *Vaiṣṇava-tantras* und den *Purāṇas* erwähnt, und die Familie des Haushälters sollte die Bildgestalten verehren, indem sie streng den Anweisungen und Regeln des *arcana-vidhi* folgt. Jedes Familienmitglied über zwölf Jahre sollte von einem echten spirituellen Meister eingeweiht werden, und jeder im Haus sollte täglich von morgens (4 Uhr) bis abends (22 Uhr) im Dienst des Herrn tätig sein — anfangen mit *maṅgala-ārātrika*, dann *nirañjana*, *arcana*, *pūjā*, *kīrtana*, *śṛṅgāra*, *bhoga-vaikāli*, *sandhyā-ārātrika*, *pāṭha*, *bhoga* am Abend und *sayana-ārātrika*. Wenn sich die Haushälter auf diese Weise unter der Anleitung eines echten spirituellen Meisters in der Verehrung der transzendentalen Bildgestalt beschäftigen, wird ihnen dies sehr

helfen, ihr Dasein zu läutern und in spirituellem Wissen rasch fortzuschreiten. Es genügt nicht, wenn ein Novize nur über theoretisches Buchwissen verfügt. Buchwissen ist theoretisch, wohingegen der *arcana*-Vorgang praktisch ist. Spirituelles Wissen muß durch eine Verbindung von theoretischem und praktischem Wissen entwickelt werden; das ist der sichere Weg zur spirituellen Vollkommenheit. Die Schulung des neuen Gottgeweihten im hingebungsvollen Dienst hängt ganz von dem erfahrenen spirituellen Meister ab, der weiß, wie er seinen Schüler führen muß, so daß dieser Schritt für Schritt auf dem Pfad zurück nach Hause, zurück zu Gott, vorwärtskommt. Man sollte kein Pseudo-*guru* werden und ein Geschäft daraus machen, um so die Lebenshaltungskosten seiner Familie zu bestreiten. Man muß ein sachkundiger spiritueller Meister sein, der seine Schüler aus den Klauen des drohenden Todes befreien kann. Śrīla Viṣvanātha Cakravartī Ṭhākura hat die echten Eigenschaften eines spirituellen Meisters beschrieben, und einer der Verse seiner Darstellung lautet:

śrī-vigrahārādhana-nitya-nānā- ✦
śṛṅgāra-tan-mandira-mārjanādau
yuktasya bhaktāṁś ca niyuñjato 'pi
vande guroḥ śrī-caraṇāravindam

Śrī-vigraha ist die *arcā*, das heißt die verehrungswürdige Gestalt des Herrn, und der Schüler sollte damit beschäftigt werden, die göttliche Bildgestalt regelmäßig zu verehren, zum Beispiel durch *śṛṅgāra*, das heißt, indem er die Bildgestalt mit passendem Schmuck und schönen Kleidern dekoriert, oder durch *mandira-mārjana*, das heißt, indem er den Tempel säubert. Der spirituelle Meister ist so gütig, daß er dem neuen Gottgeweihten all diese Dinge persönlich zeigt, um ihm Schritt für Schritt bei der Erkenntnis des transzendentalen Namens, des transzendentalen Wesens und der transzendentalen Gestalt des Herrn zu helfen. Nur wenn man seine Aufmerksamkeit auf den Dienst des Herrn richtet – vor allem, indem man die transzendentalen Bildgestalten ankleidet, den Tempel schmückt, am *kīrtana* teilnimmt und die spirituellen Unterweisungen aus den Schriften hört –, kann man vor der höllischen Anziehungskraft der Kinos und der sinnlosen Sexschlager, die durch die Radios überall verbreitet werden, bewahrt werden. Wenn es nicht möglich ist, daheim einen eigenen Tempel zu unterhalten, sollte man zum Tempel eines anderen gehen, wo die oben beschriebene Verehrung regelmäßig durchgeführt wird. Der Besuch des Tempels eines Gottgeweihten und der Anblick der reich geschmückten Bildgestalten des Herrn, die schön gekleidet in einem wunderbar geschmückten, heiligen Tempelraum stehen, durchtränkt natürlicherweise den weltlichen Geist mit spiritueller Inspiration. Die Menschen sollten daher heilige Orte wie Vṛndāvana aufsuchen, wo insbesondere solche Tempel stehen, in denen die transzendente Bildgestalt des Herrn verehrt wird. Früher errichteten viele reiche Männer, wie zum Beispiel Könige und wohlhabende Kaufleute, solche Tempel nach der Weisung erfahrener Gottgeweihter wie der sechs Gosvāmīs, und es ist die Pflicht jedes Menschen, diese Tempel und die an den heiligen Pilgerorten gefeierten Festlichkeiten zu nutzen, indem er den Fußspuren großer Gottgeweihter folgt (*anuvraja*). Man sollte die heiligen Pilgerorte und Tempel nicht wie ein Tourist besichtigen, sondern man sollte sich beim Besuch sol-

cher Tempel und heiligen Orte, die durch die transzendentalen Spiele des Herrn unsterblich geworden sind, von den richtigen Männern führen lassen, die die spirituelle Wissenschaft kennen. Das nennt man *anuvraja*. *Anu* bedeutet „folgen“. Es ist deshalb das beste, selbst beim Besuch von Tempeln und heiligen Pilgerstätten der Anweisung des echten spirituellen Meisters zu folgen. Wer sich nicht auf diese Weise verhält, ist so gut wie ein Baum, der vom Herrn dazu verurteilt ist, sich nicht zu bewegen. Die Neigung des Menschen zu reisen wird mißbraucht, wenn er Orte nur zur Besichtigung besucht. Seine Reiselust könnte die sinnvollste Anwendung finden, wenn er die heiligen Orte besuchte, die von den großen *ācāryas* errichtet wurden, und sich somit nicht von der atheistischen Propaganda geldgieriger Geschäftemacher irreführen ließe, die kein Wissen von spirituellen Dingen haben.

VERS 23

जीवञ्छवो भागवताङ्घ्रिरेणुं
न जातु मर्त्योऽभिलभेत यस्तु ।
श्रीविष्णुपद्या मनुजस्तुलस्याः
श्वसञ्छवो यस्तु न वेद गन्धम् ॥२३॥

*jīvañ chavo bhāgavatāṅghri-reṇuṁ
na jātu martyo 'bhilabheta yas tu
śrī-viṣṇu-padyā manujas tulasyāḥ
śvasaṅ chavo yas tu na veda gandham*

jīvan—während des Lebens; *śavaḥ*—ein toter Körper; *bhāgavata-āṅghri-reṇuṁ*—der Staub von den Füßen eines reinen Gottgeweihten; *na*—niemals; *jātu*—noch nie; *martyaḥ*—sterblich; *abhilabheta*—in besonderer Weise empfangen; *yaḥ*—ein Mensch; *tu*—aber; *śrī*—mit Reichtum; *viṣṇu-padyāḥ*—der Lotosfüße Viṣṇus; *manujaḥ*—ein Nachkomme Manus (ein Mensch); *tulasyāḥ*—Blätter des *tulasī*-Strauches; *śvasan*—während er atmet; *śavaḥ*—trotzdem ein toter Körper; *yaḥ*—wer; *tu*—aber; *na veda*—niemals erfahren; *gandham*—den Duft.

ÜBERSETZUNG

Ein Mensch, der noch nie Staub von den Lotosfüßen eines reinen Gottgeweihten auf seinem Kopf getragen hat, ist ohne Zweifel ein toter Körper. Und wer niemals den Duft der *tulasī*-Blätter von den Lotosfüßen des Herrn eingeatmet hat, ist ebenfalls ein toter Körper, obschon er atmen mag.

ERLÄUTERUNG

Wie Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura erklärt, ist mit dem atmenden toten Körper ein Gespenst gemeint. Wenn ein Mensch stirbt, wird er als tot bezeichnet; doch wenn er wieder in einer feinstofflichen Form erscheint, die unseren gegenwärtigen Augen vielleicht nicht sichtbar sein mag, aber trotzdem handelt, wird solch ein

toter Körper als Geist bezeichnet. Geister sind immer schlechte Elemente und versetzen andere in Angst und Schrecken. In ähnlicher Weise bringen die geisterhaften Nichtgottgeweihten, die weder die reinen Geweihten noch die transzendentalen Bildgestalten Viṣṇus in den Tempeln achten, die Gottgeweihten ständig in beängstigende Lagen. Der Herr nimmt niemals von solch unreinen Geistern eine Opferung entgegen. Es gibt ein Sprichwort, daß man zunächst den Hund der Geliebten lieben soll, bevor man der Geliebten selbst seine Liebe zeigt. Ebenso kann man auf die Stufe eines reinen Gottgeweihten gelangen, wenn man einem reinen Geweihten des Herrn ernsthaft dient. Es ist daher die erste Voraussetzung im hingebungsvollen Dienst des Herrn, daß man der Diener eines reinen Gottgeweihten wird, und diese Bedingung ist erfüllt, wenn man, wie es hier heißt, „den Staub von den Lotosfüßen eines reinen Gottgeweihten, der seinerseits einem anderen reinen Geweihten gedient hat, empfängt“. So kommt die reine Schülernachfolge oder *paramparā* des hingebungsvollen Dienstes zu uns herab.

Als Mahārāja Rahūgaṇa den großen Weisen Jaḍa Bharata fragte, wie er die befreite Stufe des *paramahansa* erreicht habe, antwortete ihm der Weise (SB. 5.12.12):

*rahūgaṇaitat tapasā na yāti
na cejyayā nirvapaṇād grhād vā
na cchandasā naiva jalāgni-sūryair
vinā mahat-pāda-rajo-'bhiṣekam*

„O König Rahūgaṇa, man kann auf die vollkommene Stufe des hingebungsvollen Dienstes, das heißt die *paramahansa*-Stufe des Lebens, nicht gelangen, ohne durch den Staub von den Füßen großer Gottgeweihter gesegnet zu sein. Diese Stufe ist nicht zu erreichen durch *tapasya*, die vedische Verehrungsmethode, das Eintreten in den Lebensstand der Entsagung, die Erfüllung der Pflichten des Haushälterlebens, das Chanten der vedischen Hymnen oder die Auferlegung von *tapasya* unter der heißen Sonne, im kalten Wasser oder vor dem lodernden Feuer.“

Mit anderen Worten, Kṛṣṇa ist das Eigentum Seiner reinen, Ihm bedingungslos ergebenen Geweihten, und daher können nur Gottgeweihte einem anderen Gottgeweihten Kṛṣṇa geben. Man kann Kṛṣṇa niemals direkt erreichen. Śrī Caitanya bezeichnete sich daher als *gopī-bhartuḥ pada-kamalayor dāsa-dāsānudāsaḥ* oder „den gehorsamsten Diener des Dieners des Herrn, der die *gopī*-Mädchen in Vṛndāvana erhält“. Ein reiner Gottgeweihter wendet sich daher niemals unmittelbar an den Herrn, sondern versucht vielmehr den Diener des Dieners des Herrn zu erfreuen. Auf diese Weise wird der Herr mit ihm zufrieden, und erst dann vermag der Gottgeweihte den Geschmack der *tulasī*-Blätter zu kosten, mit denen die Lotosfüße des Höchsten Herrn bedeckt sind. In der *Brahma-saṁhitā* heißt es, daß der Herr nicht dadurch gefunden werden kann, daß man ein großer Gelehrter der vedischen Schriften wird; jedoch kann man sich Ihm sehr leicht durch Seinen reinen Geweihten nähern. In Vṛndāvana beten daher alle reinen Gottgeweihten um die Barmherzigkeit Śrīmatī Rādhārāṇī, der Freudenkraft Śrī Kṛṣṇas. Śrīmatī Rādhārāṇī ist das weicherzige, weibliche Gegenstück des höchsten Ganzen, und Sie mutet wie die Vollenendung der irdischen weiblichen Natur an. Für ernsthafte Gottgeweihte ist deshalb die

Barmherzigkeit Rādhārāṇīs sehr leicht zu erreichen, und wenn Sie solch einen Gottgeweihten erst einmal Śrī Kṛṣṇa empfiehlt, nimmt der Herr den Geweihten sogleich in Seine Gemeinschaft auf. Die Schlußfolgerung lautet daher, daß man sich mehr darum bemühen sollte, die Barmherzigkeit des Gottgeweihten zu erlangen als die des Herrn und daß man dadurch (durch das Wohlwollen des Gottgeweihten) seine natürliche Zuneigung zum Dienst des Herrn wiederbelebt.

VERS 24

तदस्मसारं हृदयं बतेदं
यद् गृह्यमाणैर्हरिनामधेयैः ।
न विक्रियेताथ यदा विकारो
नेत्रे जलं गात्ररुहेषु हर्षः ॥२४॥

*tad aśma-sāraṃ hrdayaṃ batedaṃ
yad grhyamāṇair hari-nāma-dheyaiḥ
na vikriyetaṭha yadā vikāro
netre jalaṃ gātra-ruheṣu harṣaḥ*

tat—das; *aśma-sāraṃ*—stahlumschlossen; *hrdayaṃ*—Herz; *bata idam*—gewiß dieses; *yat*—welches; *grhyamāṇaiḥ*—trotz Chantens; *hari-nāma*—der Heilige Name des Herrn; *dheyaiḥ*—durch Sammlung des Geistes; *na*—nicht; *vikriyeta*—wandelt sich; *aṭha*—so; *yadā*—wenn; *vikāraḥ*—Reaktion; *netre*—in den Augen; *jalam*—Tränen; *gātra-ruheṣu*—an den Poren; *harṣaḥ*—Ausbrüche der Ekstase.

ÜBERSETZUNG

Jenes Herz ist zweifellos stahlumschlossen, das sich trotz konzentrierten Chantens des Heiligen Namens des Herrn nicht wandelt, wenn Ekstase auftritt, Tränen die Augen füllen und die Haare sich sträuben.

ERLÄUTERUNG

Wir sollten zu unserem Nutzen zur Kenntnis nehmen, daß in den ersten drei Kapiteln des Zweiten Cantos eine schrittweise Entwicklung hingebungsvollen Dienstes dargelegt wird. Das Erste Kapitel hebt den ersten Schritt im hingebungsvollen Dienst, um Gottesbewußtsein zu erreichen, hervor, nämlich den Vorgang des Hörens und Chantens, und empfiehlt eine grobe Vorstellung von der Persönlichkeit Gottes — Ihre universale Form — für den Anfänger. Mit Hilfe einer solch groben Vorstellung von Gott durch die materiellen Manifestationen Seiner Energie kann man Geist und Sinne spiritualisieren und so nach und nach die Gedanken auf Śrī Viṣṇu, den Höchsten, richten, der als Überseele in jedem Herzen und überall in jedem Atom des materiellen Universums gegenwärtig ist. Die Methode des *pañca-*

udānda, die für den Durchschnittsmenschen fünf Geisteshaltungen empfiehlt, ist ebenfalls zu diesem Zweck eingeführt worden. Sie soll den Geist durch die Verehrung von etwas Höherem in Form von Feuer, Elektrizität, der Sonne, der Gesamtheit der Lebewesen, Siva und zuletzt der unpersönlichen Überseele, der Teilrepräsentation Śrī Viṣṇus, Schritt für Schritt erheben. All das wurde im Zweiten Kapitel genau beschrieben. Im Dritten Kapitel findet man eine Darlegung der weiteren Entwicklung, nachdem man die Stufe der Viṣṇu-Verehrung, das heißt reinen hingebungsvollen Dienst, erreicht hat. Das gereifte Stadium der Viṣṇu-Verehrung wird hier als Mittel zur Wandlung des Herzens vorgeschlagen.

Das Endziel aller Aspekte spiritueller Kultur ist dieser Wandel im Herzen des Lebewesens, so daß es seine ewige Beziehung zum Höchsten Herrn als untergeordneter Diener und damit seine ewige, wesenseigene Stellung erkennt. Wenn man im hingebungsvollen Dienst fortschreitet, vollzieht sich ein Wandel im Herzen, den man daran erkennt, daß man sich von dem Wunsch nach materieller Sinnesfreude durch Herrschaft über die materielle Natur allmählich löst und gleichzeitig dem Herrn immer mehr in liebender Hingabe dient. *Vidhi-bhakti* oder regulierter hingebungsvoller Dienst mit den verschiedenen Teilen des Körpers (nämlich den Augen, den Ohren, der Nase, den Händen und den Beinen, wie es bereits erklärt wurde) wird hier jetzt auch in Beziehung zum Geist hervorgehoben, der den Anstoß zu allen Tätigkeiten der verschiedenen Körperteile gibt. Es wird auf jeden Fall erwartet, daß sich durch die Ausführung hingebungsvollen Dienstes das Herz wandelt. Wenn dieser Wandel nicht sichtbar wird, muß das Herz eines solchen Menschen als stahlunerschlossen betrachtet werden, denn es schmilzt nicht einmal, wenn der Heilige Name des Herrn gechantet wird. Wir müssen immer daran denken, daß Hören und Chanten die beiden fundamentalen Grundsätze für die Ausführung der Pflichten des hingebungsvollen Dienstes sind: wenn man also richtig hört und chantet, folgt als Reaktion die Ekstase mit Tränen in den Augen und gestäubten Körperhaaren. Dies sind natürliche Folgeerscheinungen und die vorbereitenden Merkmale der *bhāva*-Stufe, auf die man gelangt, bevor man die vollkommene Stufe der *prema*, der Liebe zu Gott, erreicht.

Wenn diese Reaktion nicht eintritt, selbst nachdem man lange Zeit den Heiligen Namen gehört und gechantet hat, sollte man wissen, daß dies nur auf Vergehen zurückzuführen ist. So lautet das Urteil des *Sandarbhā*. Wenn der Gottgeweihte nicht von Anfang an, wenn er den Heiligen Namen des Herrn zu chanten beginnt, sorgsam darauf achtet, die zehn Arten von Vergehen gegen die Füße des Heiligen Namens zu vermeiden, werden sich in ihm gewiß keine Gefühle der Trennung entwickeln, die nach außen hin durch Tränenausbrüche und ein Sträuben der Körperhaare sichtbar werden.

Auf der *bhāva*-Stufe entstehen acht transzendente Merkmale, nämlich Reingungslosigkeit, Schweißausbruch, Sträuben der Körperhaare, Versagen der Stimme, Zittern, Erlassen des Körpers, Tränen in den Augen und schließlich Trance. Im *Nektar der Hingabe*, einer zusammenfassenden Studie von Śrīla Rūpa Goswāmī *Bhakti-rasāmṛta-sindhu*, werden all diese Merkmale erläutert, und auch andere transzendente Entwicklungen in sowohl stetigen wie auch sich steigenden Manifestationen werden lebendig beschrieben.

Śrīla Viṣvanātha Cakravartī Thākura hat all diese *bhāva*-Manifestationen im

Hinblick auf einige gewissenlose Anfänger, die die oben erwähnten Symptome billiger Bewunderung wegen nachahmen, sehr kritisch untersucht. Nicht nur Viśvanātha Cakravartī, sondern auch Śrīla Rūpa Gosvāmī behandelte sie sehr kritisch. Bisweilen werden nämlich die oben genannten acht Merkmale der Ekstase von weltlichen Gottgeweihten (*prākṛta-sahajiyās*) nachgeahmt, doch es ist sogleich offensichtlich, daß diese Manifestationen nicht echt sind, wenn man sieht, daß der Pseudogottgeweihte so vielen verbotenen Dingen verhaftet ist. Ein Mensch, der dem Rauchen, Trinken oder dem ungesetzlichen Geschlechtsverkehr mit Frauen verfallen ist, kann selbst dann, wenn ihn alle Zeichen eines Gottgeweihten schmücken, niemals die oben genannten ekstatischen Merkmale aufweisen. Manchmal kommt es jedoch vor, daß solche Symptome absichtlich nachgeahmt werden, und aus diesem Grunde beschuldigte Śrīla Viśvanātha Cakravartī die Nachahmer, ein Herz aus Stein zu haben. Sie werden manchmal sogar von der Widerspiegelung solch transzendentaler Merkmale berührt, aber wenn sie trotzdem nicht ihre verbotenen Gewohnheiten aufgeben, sind sie, was transzendente Erkenntnis betrifft, ein hoffnungsloser Fall.

Als Śrī Caitanya und Śrīla Rāmānanda Rāya aus Kavaur sich am Ufer der Godāvarī begegneten, entwickelte der Herr all diese Merkmale, doch weil einige *brāhmaṇas*, die keine Gottgeweihten waren und die dem Rāya dienten, in der Nähe standen, unterdrückte der Herr diese Symptome. Manchmal sind sie aus bestimmten, umstandsbedingten Gründen nicht einmal bei einem Gottgeweihten ersten Ranges sichtbar. Wirkliche, stetige *bhāva* zeigt sich daher eindeutig an der Beendigung aller materiellen Wünsche (*kṣānti*), der Nutzung jeden Augenblicks im transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn (*avyārtha-kālatvam*), dem starken Wunsch, den Herrn unablässig zu preisen (*nāma-gāne sadā ruci*), dem Wunsch, im Land des Herrn zu leben (*prītiś tad-vasati sthale*), der vollkommenen Loslösung von materiellen Freuden (*virakti*) und dem Fehlen jeder Überheblichkeit (*māna-sūnyatā*). Wer all diese transzendentalen Eigenschaften entwickelt hat, befindet sich im Unterschied zu dem steinherzigen Nachahmer oder weltlichen Gottgeweihten tatsächlich auf der *bhāva*-Stufe.

Der gesamte Vorgang läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Der fortgeschrittene Gottgeweihte, der den Heiligen Namen des Herrn vollkommen ohne Vergehen chantet und jedem freundlich gesinnt ist, kann tatsächlich den transzendentalen Geschmack der Lobpreisung des Herrn kosten. Die Folgen dieser Verwirklichung zeigen sich an der Beendigung aller materiellen Wünsche. Da die Novizen auf der unteren Stufe des hingebungsvollen Dienstes stehen, sind sie größtenteils immer noch neidisch, und zwar so sehr, daß sie ihre eigenen Regeln im hingebungsvollen Dienst erfinden, ohne den *ācāryas* zu folgen. Aber auch wenn sie vorgeben, sehr fortgeschritten zu sein, und ohne Unterlaß den Heiligen Namen des Herrn chanten, können sie nicht den transzendentalen Geschmack des Heiligen Namens kosten. Deshalb wird hier die Zurschaustellung von Tränen in den Augen, Zittern, Schweißausbruch, Besinnungslosigkeit usw. verurteilt. Solche Pseudogottgeweihten können aber mit einem reinen Gottgeweihten in Berührung kommen und ihre schlechten Angewohnheiten berichtigen; tun sie dies nicht, bleiben ihre Herzen weiter aus Stein, und ihnen ist nicht zu helfen. Ein schnelles Vorwärtsschreiten auf dem Rückweg nach Hause, zu Gott, ist von den Anweisungen der offenbarten Schriften abhängig, die von einem verwirklichten Gottgeweihten gegeben werden müssen.

VERS 25

अथाभिधेद्यद्गं मनोऽनुकूलं
 प्रमाषसे मागवतप्रधानः ।
 यदाह वैयासकिरात्मविद्या-
 विशारदो नृपति साधु पृष्टः ॥२५॥

*athābhidhehy aṅga mano-'nukūlam
 prabhāṣase bhāgavata-pradhānaḥ
 yad āha vaiyāsakir ātma-vidyā-
 viśārado nṛpatim sādhu pṛṣṭaḥ*

atha—daher; *abhidhehi*—bitte erkläre; *aṅga*—o Sūta Gosvāmī; *manaḥ*—Geist; *anukūlam*—unsere Gesinnung ansprechend; *prabhāṣase*—du sprichst; *bhāgavata*—der große Gottgeweihte; *pradhānaḥ*—der Oberste; *yad āha*—was er sprach; *vaiyāsakiḥ*—Śukadeva Gosvāmī; *ātma-vidyā*—transzendentes Wissen; *viśāradaḥ*—sachkundig; *nṛpatim*—dem König; *sādhu*—sehr gut; *pṛṣṭaḥ*—gefragt sein.

ÜBERSETZUNG

O Sūta Gosvāmī, deine Worte erquicken unseren Geist. Bitte erkläre uns daher dies alles so, wie es der große Gottgeweihte Śukadeva Gosvāmī, der im transzendentalen Wissen sehr kundig ist, zu Mahārāja Parikṣit sprach, als dieser ihn fragte.

ERLÄUTERUNG

Wissen, das vom vorangegangenen *ācārya*, wie Śukadeva Gosvāmī, erklärt und vom nächsten *ācārya*, wie Sūta Gosvāmī, weitergegeben wird, stellt immer mächtiges, transzendentes Wissen dar und ist daher durchdringend und für alle ergebenden Schüler nützlich.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 3. Kapitel im Zweiten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam mit dem Titel: „Reiner hingebungsvoller Dienst — der Wandel im Herzen“.

4. Kapitel

Der Hergang der Schöpfung

VERS 1

सूत उवाच

वैयासकेरिति वचस्तत्त्वनिश्चयमात्मनः ।
उपधार्य मतिं कृष्णे औत्तरेयः सतीं व्यधात् ॥ १ ॥

sūta uvāca
vaiyāsaker iti vacas
tattva-niścayam ātmanaḥ
upadhārya matiṁ kṛṣṇe
auttareyaḥ satīm vyadhāt

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sprach; *vaiyāsakeḥ*—von Śukadeva Gosvāmī; *iti*—so; *vacas*—Reden; *tattva-niścayam*—das, was die Wahrheit bestätigt; *ātmanaḥ*—im Selbst; *upadhārya*—gerade erst verwirklicht habend; *matim*—Sammlung des Geistes; *kṛṣṇe*—auf Śrī Kṛṣṇa; *auttareyaḥ*—der Sohn Uttarās; *satīm*—rein, tugendhaft; *vyadhāt*—richtete.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Nachdem Mahārāja Parīkṣit, der Sohn Uttarās, die Worte Śukadeva Gosvāmīs vernommen hatte, die alle die Wahrheit vom Selbst beschrieben, richtete er vertrauensvoll seinen gesammelten Geist auf Śrī Kṛṣṇa.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *satīm* ist sehr wichtig. Es bedeutet sowohl „existierend“ als auch „tugendhaft“ oder „rein“. Beide Bedeutungen treffen vollkommen auf Mahārāja Parīkṣit zu. Das gesamte vedische Abenteuer hat den Zweck, die Aufmerksamkeit des Menschen ohne Abweichung auf die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas zu richten; so lautet die Anweisung in der *Bhagavad-gītā* (15.15). Glücklicherweise hatte sich Mahārāja Parīkṣit schon seit der Entstehung seines Körpers, als er noch im Schoß seiner Mutter lag, zum Herrn hingezogen gefühlt. Er wurde im Mutterleib von dem *brahmāstra* getroffen, das Aśvatthāmā ausgelöst hatte, doch der Herr bewahrte ihn in Seiner Gnade davor, von der feurigen Waffe verbrannt zu werden. Seit jener Zeit richtete der König seinen Geist fortwährend auf Śrī Kṛṣṇa, wodurch er im hingebungsvollen Dienst vollkommen rein wurde. Er war also von Natur aus ein reiner Geweihter des Herrn, und als er von Śrīla Śukadeva Gosvāmī weiter hörte, daß man

nur den Herrn, und niemanden sonst, verehren soll — ganz gleich, ob man voller Wünsche oder wunschlos ist —, wurde seine natürliche Zuneigung zu Kṛṣṇa nur noch gestärkt. Wir haben diese Dinge bereits besprochen.

Um ein reiner Geweihter Śrī Kṛṣṇas zu werden, sind zwei Dinge sehr wesentlich: die Gelegenheit zu haben, in der Familie eines Gottgeweihten geboren zu werden, und den Segen eines echten spirituellen Meisters zu bekommen. Durch die Gnade Śrī Kṛṣṇas wurde Parīkṣit Mahārāja beides zuteil. Er wurde in einer Familie von Gottgeweihten, nämlich den Pāṇḍavas, geboren, und weil er die Dynastie der Pāṇḍavas weiterführen sollte, rettete der Herr ihn später, um den Pāṇḍavas eine besondere Gunst zu erweisen. Schließlich richtete der Herr es so ein, daß Mahārāja Parīkṣit von dem kleinen Sohn eines *brāhmaṇa* verflucht wurde und so die Möglichkeit erhielt, mit der Gesellschaft eines spirituellen Meisters wie Sūkadeva Gosvāmī gesegnet zu werden. Im *Caitanya-caritāmṛta* heißt es, daß ein vom Glück begünstigter Mensch durch die Barmherzigkeit des spirituellen Meisters und Kṛṣṇas den Pfad des hingebungsvollen Dienstes erreicht. Dies war auch bei Mahārāja Parīkṣit der Fall. Weil er in einer Familie von Gottgeweihten geboren wurde, kam er von selbst mit Kṛṣṇa in Berührung, und nachdem diese Verbindung hergestellt war, erinnerte er sich ständig an den Herrn. Folglich bot Śrī Kṛṣṇa dem König eine weitere Möglichkeit, Fortschritte im hingebungsvollen Dienst zu machen, indem Er ihn mit Sūkadeva Gosvāmī zusammenführte, einem unerschütterlichen Geweihten des Herrn, der vollkommenes Wissen über Selbstverwirklichung besaß, und indem er von einem echten spirituellen Meister hörte, fiel es ihm sehr leicht, seinen reinen Geist weiter auf Śrī Kṛṣṇa zu richten.

VERS 2

आत्मजायासुतागारपशुद्रविणबन्धुषु ।
राज्ये चाविकले नित्यं विरूढां ममतां जहौ ॥ २ ॥

*ātma-jāyā-sutāgāra-
paśu-draviṇa-bandhuṣu
rājye cāvikale nityam
virūdhām matatām jahau*

ātma—Körper; *jāyā*—Frau; *suta*—Sohn; *āgāra*—Palast; *paśu*—Pferde und Elefanten; *draviṇa*—Schatzkammer; *bandhuṣu*—zu Freunden und Verwandten; *rājye*—im Königreich; *ca*—ebenfalls; *avikale*—ohne gestört zu sein; *nityam*—ständig; *virūdhām*—tief verwurzelt; *matatām*—Anhaftung; *jahau*—gab auf.

ÜBERSETZUNG

Dank seiner aufrichtigen Zuneigung zu Śrī Kṛṣṇa war Mahārāja Parīkṣit fähig, die tiefverwurzelte Anhaftung an seinen Körper, seine Frau, seine Kinder, seinen Palast, seine Tiere, seine Pferde und Elefanten, seine Schatzkammer, seine Freunde und sein unangefochtenes Königreich aufzugeben.

ERLÄUTERUNG

Befreit zu werden bedeutet, von *dehātma-buddhi*, der illusorischen Anhaftung an die eigene körperliche Hülle und alles, was mit dem Körper verbunden ist, nämlich Frau, Kinder und alle anderen Verstrickungen, frei zu werden. Man sucht sich eine Frau um des körperlichen Wohlfindens willen, und das Ergebnis sind Kinder. Für die Frau und die Kinder braucht man eine Wohnung, und so wird auch ein Haus notwendig. Tiere, wie Pferde, Elefanten, Kühe und Hunde, gehören ebenfalls zu einem Haushalt, und so muß ein Haushälter auch hierfür sorgen. In der modernen Zivilisation sind die Pferde und Elefanten durch Autos und andere Verkehrsmittel mit beträchtlichen Pferdestärken ersetzt worden. Um den Haushalt zu führen, muß man das Bankkonto aufbessern und vorsichtig wirtschaften; damit man seinen Reichtum an materiellen Dingen zur Schau stellen kann, muß man gute Beziehungen zu Freunden und Verwandten haben, und man muß immer darauf achten, daß man den Status quo aufrechterhält. Das ist die materielle Zivilisation materieller Anhaftung. Hingabe an Śrī Kṛṣṇa dagegen bedeutet die Ablehnung aller materiellen Anhaftungen, die oben im einzelnen aufgeführt wurden. Durch die Gnade Śrī Kṛṣṇas wurden Mahārāja Parikṣit alle materiellen Vorteile und ein unangefochtenes Königreich gewährt, damit er sich der ungestörten Stellung eines Königs erfreuen konnte; doch durch die Barmherzigkeit des Herrn vermochte er alle Verbindungen zu materieller Anhaftung aufzugeben. Das ist die Position eines reinen Gottgeweihten. Da Mahārāja Parikṣit als Geweihter des Herrn eine natürliche Zuneigung zu Śrī Kṛṣṇa empfand, führte er all seine königlichen Pflichten im Namen des Herrn aus, und als verantwortlicher König achtete er stets darauf, daß der Einfluß des Kali nicht in sein Königreich eindrang. Ein Geweihter des Herrn betrachtet seinen Haushalt mit allem, was dazugehört, niemals als sein Eigentum, sondern gibt alles für den Dienst des Herrn. Auf diese Weise bekommen Lebewesen unter der Obhut eines solchen Gottgeweihten durch die umsichtige Verwaltung ihres Herrn die Gelegenheit zur Gotteserkenntnis.

Anhaftung an das Familienleben und an Śrī Kṛṣṇa passen schlecht zusammen. Die eine Anhaftung ist der Pfad der Dunkelheit und die andere der Pfad des Lichts. Wo Licht ist, kann es keine Dunkelheit geben, und wo Dunkelheit ist, gibt es kein Licht. Ein erfahrener Gottgeweihter indes kann durch seinen Dienst für den Herrn alles zum Pfad des Lichts wenden, und das beste Beispiel hierfür sind die Pāṇḍavas. Mahārāja Yudhiṣṭhira und Haushälter, die seinem Beispiel folgen, können alles in Licht verwandeln, indem sie sogenannte materielle Dinge in den Dienst des Herrn stellen; doch wer nicht geschult oder unfähig ist, alles im Dienst des Herrn zu verwenden (*nirbandhaḥ kṛṣṇa-sambandhe*), muß alle materiellen Bindungen aufgeben, bevor er geeignet sein kann, über die Herrlichkeit des Herrn zu hören und zu chanten. Mit anderen Worten, wer auch nur einen Tag lang wie Mahārāja Parikṣit das *Śrīmad-Bhāgavatam* von einer geeigneten Persönlichkeit wie Śukadeva Gosvāmī gehört hat, kann unter Umständen alle Neigung zu materiellen Dingen verlieren. Es ist zwecklos, Mahārāja Parikṣit nachahmen zu wollen und das *Bhāgavatam* von einem professionellen Sprecher zu hören, selbst wenn man siebenhundert Jahre dasäße und zuhörte. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu gebrauchen, um die Ausgaben seiner Familie zu bestreiten, ist das schwerste *nāmāparādha*-Vergehen gegen die Füße des Herrn (*sarva-sūbha-kriyā-sāmyam api pramādaḥ*).

VERS 3-4

पप्रच्छ चेममेवार्थं यन्मां पृच्छथ सत्तमाः ।
 कृष्णानुभावश्रवणे श्रद्धधानो महामनाः ॥ ३ ॥
 संस्थां विज्ञाय संन्यस्य कर्म त्रैवर्गिकं च यत् ।
 वासुदेवे भगवति आत्मभावं दृढं गतः ॥ ४ ॥

*papraccha cemam evārtham
 yan mām pṛcchatha sattamāḥ
 kṛṣṇānubhāva-śravane
 śraddadhāno mahā-manāḥ*

*saṁsthām vijñāya sannyasya
 karma trai-vargikam ca yat
 vāsudeve bhagavati
 ātma-bhāvaṁ dṛḍham gataḥ*

papraccha—fragte; *ca*—auch; *imam*—dies; *eva*—genau wie; *artham*—Zweck; *yat*—dieser; *mām*—mich; *pṛcchatha*—ihr fragt; *sattamāḥ*—o große Weise; *kṛṣṇa-anubhāva*—in Gedanken an Kṛṣṇa; *śravane*—beim Hören; *śraddadhānaḥ*—voller Glauben; *mahā-manāḥ*—die große Seele; *saṁsthām*—Tod; *vijñāya*—unterrichtet sein; *sannyasya*—entsagend; *karma*—fruchtbringendem Tun; *trai-vargikam*—den drei Grundsätzen Religion, wirtschaftliche Entwicklung und Sinnenbefriedigung; *ca*—auch; *yat*—was es sein mag; *vāsudeve*—zu Śrī Kṛṣṇa; *bhagavati*—der Persönlichkeit Gottes; *ātma-bhāvaṁ*—liebende Zuneigung; *dṛḍham*—unerschütterlich gefestigt; *gataḥ*—erreichte.

ÜBERSETZUNG

O ihr großen Weisen, Mahārāja Parikṣit, die große Seele, der ständig in Gedanken nur bei Śrī Kṛṣṇa weilte, wußte von seinem unmittelbar bevorstehenden Tod und entsagte daher allen Arten fruchtbringender Tätigkeiten, nämlich Handlungen der Religion, wirtschaftlicher Entwicklung und Sinnenbefriedigung. So festigte er sich unerschütterlich in seiner natürlichen Liebe zu Kṛṣṇa und stellte genau die gleichen Fragen wie ihr.

ERLÄUTERUNG

Die drei Arten fruchtbringenden Tuns, nämlich Handlungen der Religion, wirtschaftlichen Entwicklung und Sinnenbefriedigung, wirken im allgemeinen auf alle bedingten Seelen anziehend, die in der materiellen Welt um ihr Dasein kämpfen. Diese in den *Veden* vorgeschriebenen, regulierten Tätigkeiten werden als *karma-kāṇḍīya*-Lebensauffassung bezeichnet, und Haushältern wird im allgemeinen empfohlen, diesen Regeln zu folgen, damit sie sowohl in diesem als auch im nächsten Leben materiellen Wohlstand genießen können. Die meisten Menschen neigen zu solchen Tätigkeiten. In unserer heutigen, gottlosen Zivilisation befassen sie sich aller-

dings mehr mit wirtschaftlicher Entwicklung und Sinnesbefriedigung und kümmern sich nicht um religiöse Empfindungen. Als Kaiser der Welt mußte sich Mahārāja Parikṣit nach diesen Regeln des *karma-kāṇḍīya*-Teils der *Veden* richten; doch durch das kurze Zusammensein mit Śukadeva Gosvāmī konnte er vollkommen verstehen, daß Śrī Kṛṣṇa, die Absolute Persönlichkeit Gottes (Vāsudeva), für den er schon seit seiner Geburt eine natürliche Liebe hegte, alles ist, und somit richtete er seinen Geist fest auf Ihn, wobei er allen Arten vedischer *karma-kāṇḍīya*-Tätigkeiten entsagte. Diese Stufe der Vollkommenheit wird von einem *jñānī* erst nach vielen, vielen Geburten erreicht. *Jñānīs*, das heißt empirische Philosophen, die sich um Befreiung bemühen, sind tausendmal besser als die fruchtbringenden Arbeiter, und von Hunderttausenden solcher *jñānīs* ist nur einer tatsächlich befreit. Und unter Hunderttausenden solch befreiter Personen wird man nur sehr selten einen finden, der seinen Geist fest auf die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas richten kann, wie der Herr Selbst in der *Bhagavad-gītā* (7.19) bestätigt. Mahārāja Parikṣits besondere Befähigung wird hier mit dem Wort *mahā-manāḥ* hervorgehoben, das ihn mit den in der *Bhagavad-gītā* beschriebenen *mahātmās* auf eine Stufe stellt. In späteren Zeiten gab es noch viele solche *mahātmās*, und auch sie gaben alle *karma-kāṇḍīya*-Lebensauffassungen auf und machten sich allein von Kṛṣṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, abhängig. Śrī Caitanya, der Kṛṣṇa Selbst ist, lehrte uns in Seinem *Śikṣāṣṭaka* (8):

*āśliṣya vā pāda-ratām pinaṣtu mām
adarśanān marma-hatām karotu vā
yathā tathā vā vidadhātu lampāṣa
mat-prāṇa-nāthas tu sa eva nāparaḥ*

„Śrī Kṛṣṇa, der Liebhaber vieler Geweihten (Frauen), mag diese völlig ergebene Dienstmagd umarmen oder mich mit Seinen Füßen treten, oder Er mag mir das Herz brechen, weil Er für lange Zeit nicht vor mir gegenwärtig ist, aber trotzdem ist Er allein der Absolute Herr meines Herzens.“

Und Śrīla Rūpa Gosvāmī sagte:

*viracaya mayi daṇḍam dīna-bandho dayāmī vā
gatir iha na bhavattaḥ kācid anyā mamāsti
nipatatu śata-koṭi-nirbharam vā navāmbhaḥ
tad api kila-payodaḥ stūyate cātakena*

„O Herr der Armen, tu mit mir, was Du willst. Du kannst mir Deine Barmherzigkeit gewähren oder mich bestrafen; doch in dieser Welt habe ich für niemanden zu sorgen außer für Deine Herrlichkeit. Der *cātaka*-Vogel betet immer um eine Wolke, ganz gleich, ob sie Regen niedergehen läßt oder Blitze schleudert.“

Śrīla Mādhavendra Purī, der spirituelle Meister von Śrī Caitanyas spirituellem Meister, nahm mit folgenden Worten Abschied von allen *karma-kāṇḍīya*-Verpflichtungen:

*sandhyā-vandana bhadrām astu bhavato bhoḥ snāna tubhyaṁ namo
bho devāḥ pitaraś ca tarpaṇa-vidhau nāhaṁ kṣamaḥ kṣamyatām*

*yatra kvāpi niṣadya yādava-kulottamasya kaṁsa-dviṣaḥ
smāraṁ smāraṁ aghaṁ harāmi tad alaṁ manye kim anyena me*

„O mein Abendgebet, ich wünsche dir alles Gute. O mein morgendliches Bad, ich sage dir Lebewohl. O ihr Halbgötter und Vorväter, bitte entschuldigt mich. Ich bin unfähig, weitere Opfer zu eurer Freude darzubringen. Jetzt habe ich den Entschluß gefaßt, mich von allen Reaktionen auf Sünden zu befreien, indem ich mich überall und immer an den berühmten Nachkommen der Yadu-Dynastie und den großen Feind Kaṁsas [Śrī Kṛṣṇa] erinnere. Ich glaube, dies genügt mir. Wozu sollte ich also noch weitere Bemühungen unternehmen?“

Śrīla Mādhavendra Purī sagte weiter:

*mugdhaṁ mām nigadantu nīti-nipuṇā bhrāntaṁ muhur vaidikāḥ
mandam bāndhava-sañcayā jaḍa-dhiyaṁ muktādarāḥ sodarāḥ
unmattaṁ dhanino viveka-caturāḥ kāmam mahā-dāmbhikam
moktuṁ na kṣāmate manāg api mano govinda-pāda-sprhām*

„Mögen mir die strengen Moralisten vorwerfen, in Illusion zu leben — was kümmert mich das? Gelehrte auf dem Gebiet der vedischen Werke mögen mich als irreführt verleumden; Freunde und Verwandte mögen sagen, ich sei frustriert; mein Bruder mag mich einen Narren nennen; die reichen Diener des Mammons mögen mich für von Sinnen erklären, und die gelehrten Philosophen mögen behaupten, ich sei viel zu stolz. Trotzdem weicht mein Geist nicht einen Zentimeter von der Entschlossenheit ab, den Lotosfüßen Govindas zu dienen, obgleich ich völlig unfähig bin, dies zu tun.“

Und Prahlāda Mahārāja erklärte:

*dharmārtha-kāma iti yo 'bhihitas trivarga
īkṣā trayī naya-damau vividhā ca vārtā
manye tad etad akhilaṁ nigamasya satyaṁ
svātmārpaṇam sva-suhrdaḥ paramasya puṁsaḥ*

„Religion, wirtschaftliche Entwicklung und Sinnenbefriedigung werden als die drei Wege gefeiert, auf denen man den Pfad der Befreiung erreichen kann. Von diesen dienen hauptsächlich *īkṣā trayī*, das heißt Wissen über das Selbst, Wissen über fruchtbringende Tätigkeiten, Logik, Politik und Wirtschaft, als Mittel, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie alle sind verschiedene Themen vedischer Bildung, und daher betrachte ich sie als unbeständige Tätigkeiten. Sich Śrī Viṣṇu, dem Höchsten Herrn, zu ergeben, ist dagegen ein wirklicher Gewinn im Leben, und ich sehe dies als die endgültige Wahrheit an“ (SB. 7.6.26).

In der *Bhagavad-gītā* (2.41) wird die ganze Angelegenheit als *vyavasāyātmikā buddhiḥ* oder der absolute Pfad zur Vollkommenheit beschrieben. Śrī Baladeva Vidyābhūṣaṇa, ein großer *Vaiṣṇava-Gelehrter*, definiert es als *bhagavad-arcanā-rūpaika-niṣkāma-karmabhir viśuddhā-cittaḥ* oder das Annehmen transzendentalen liebevollen Dienstes für den Herrn als vornehmste Pflicht, frei von allen fruchtbringenden Reaktionen.

Mahārāja Parīkṣit handelte also völlig richtig, als er sich entschlossen den Lo-
tosfüßen Śrī Kṛṣṇas zuwandte und allen *karma-kāṇḍīya*-Vorstellungen des Lebens
entsagte.

VERS 5

राजोवाच

समीचीनं वचो ब्रह्मन् सर्वज्ञस्य तवानघ ।

तमो विशीर्यते मह्यं हरेः कथयतः कथाम् ॥ ५ ॥

*rājovāca**samīcīnaṁ vaco brahman**sarva-jñāsya tavānagha**tamo viśīryate mahyaṁ**hareḥ kathayataḥ kathāṁ*

rājā uvāca—der König sagte; *samīcīnam*—völlig richtig; *vacaḥ*—Worte; *brah-
man*—o gelehrter *brāhmaṇa*; *sarva-jñāsya*—jemand, der alles weiß; *tava*—dein; *ana-
gḥa*—ohne jede Verunreinigung; *tamaḥ*—Dunkelheit der Unwissenheit; *viśīryate*
—nach und nach verschwindend; *mahyam*—zu mir; *hareḥ*—vom Herrn; *kathayataḥ*
—während du sprichst; *kathāṁ*—Erzählungen.

ÜBERSETZUNG

**Mahārāja Parīkṣit sagte: O gelehrter brāhmaṇa, du weißt alles, weil du
von materieller Verunreinigung frei bist. Was immer du zu mir gesprochen
hast, erscheint daher völlig richtig. Deine Worte zerstören nach und nach
die Dunkelheit meiner Unwissenheit, denn du erzählst von den Taten und
Spielen des Herrn.**

ERLÄUTERUNG

Hier offenbart sich durch Mahārāja Parīkṣits unmittelbare Erfahrung, daß die
transzendentalen Erzählungen vom Herrn wie Spritzen wirken, wenn ein ernsthafter
Gottgeweihter sie von einem Menschen hört, der völlig unbefleckt von materiel-
len Verunreinigungen ist. Mit anderen Worten, wenn eine *karma-kāṇḍīya*-Zuhörer-
schaft die Botschaften des *Śrīmad-Bhāgavatam* von einem professionellen Spre-
cher hört, wirkt dies niemals wie ein Wunder, wie es hier beschrieben wird. Die
Botschaften des Herrn mit Hingabe anzuhören ist nicht das gleiche, wie gewöhnli-
chen Erzählungen zuzuhören. Diese Tatsache erfährt der aufrichtige Zuhörer durch
ein allmähliches Verschwinden seiner Unwissenheit.

*yasya deve parā bhaktir**yathā deve tathā gurau**tasyaite kathitā hy arthāḥ**prakāśante mahātmanaḥ*

(Śvet. U. 6.23)

Wenn ein Hungeriger etwas zu essen bekommt, fühlt er gleichzeitig die Stillung seines Hungers und den Genuß am Essen. Er braucht daher nicht zu fragen, ob er tatsächlich zu essen bekommen hat oder nicht. Die entscheidende Prüfung beim Hören des *Śrīmad-Bhāgavatam* besteht darin, daß man durch solches Zuhören erleuchtet wird.

VERS 6

भूय एव विवित्सामि भगवानात्ममायया ।
यथेदं सृजते विश्वं दुर्विभाव्यमधीश्वरैः ॥ ६ ॥

bhūya eva vivitsāmi
bhagavān ātma-māyayā
yathedaṁ sṛjate viśvaṁ
durvibhāvyaṁ adhiśvaraiḥ ✦

bhūyaḥ—wieder; *eva*—auch; *vivitsāmi*—ich möchte erfahren; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *ātma*—persönlich; *māyayā*—durch die Energien; *yathā*—wie; *idam*—diese phänomenale Welt; *sṛjate*—erschafft; *viśvam*—Universum; *durvibhāvyaṁ*—unbegreiflich; *adhiśvaraiḥ*—den großen Halbgöttern.

ÜBERSETZUNG

Ich bitte dich, mir zu erklären, wie der Höchste Herr durch Seine persönlichen Energien die phänomenalen Universen in ihrer jetzigen Gestalt erschafft, denn nicht einmal die großen Halbgötter sind in der Lage, sie zu verstehen.

ERLÄUTERUNG

In jedem wißbegierigen Geist entsteht die wichtige Frage nach der Schöpfung der phänomenalen Welt, und daher ist es nicht verwunderlich, daß auch eine Persönlichkeit wie Mahārāja Parikṣit, dem es bestimmt war, über alle Taten und Spiele des Herrn von seinem spirituellen Meister zu erfahren, sich danach erkundigt. Alles, was wir nicht wissen, müssen wir von einer gelehrten Person erfragen und lernen. Die Frage nach der Schöpfung ist ebenfalls eine der Fragen, die der richtigen Person gestellt werden müssen. Deshalb muß der spirituelle Meister, wie bereits in Verbindung mit Sukadeva Gosvāmī erklärt wurde, ein *sarva-jña* sein. Alle Fragen über Gott, deren Antworten dem Schüler unbekannt sind, können an den qualifizierten spirituellen Meister gerichtet werden, wie es Mahārāja Parikṣit hier an seinem eigenen Beispiel zeigt. Es war Mahārāja Parikṣit allerdings bereits bekannt, daß alles, was man sieht, aus der Energie des Herrn hervorgegangen ist, wie wir ganz zu Anfang des *Śrīmad-Bhāgavatam* erfahren haben (*janmādy asya yataḥ*). Mahārāja Parikṣit wollte daher jetzt von der Entstehung der Schöpfung hören. Der Ursprung der Schöpfung war ihm bereits bekannt; sonst hätte er nicht gefragt, wie die Persönlichkeit Gottes durch Ihre vielen Energien die phänomenale Welt erschafft. Auch ein gewöhnlicher Mensch weiß, daß die Schöpfung von einem Schöpfer stammt und

sich nicht von selbst entwickelte. Es gibt in der materiellen Welt kein Beispiel dafür, daß etwas von selbst entsteht. Dennoch behaupten törichte Menschen, die schöpfende Energie sei unabhängig und arbeite automatisch wie elektrische Energie. Ein intelligenter Mensch weiß indes, daß selbst die elektrische Energie von einem erfahrenen Techniker im örtlichen Kraftwerk erzeugt und unter seiner Aufsicht überallhin verteilt wird. Daß der Herr die Oberaufsicht über die Schöpfung führt, wird auch in der *Bhagavad-gītā* (9.10) erwähnt, und es heißt eindeutig, daß die materielle Energie die Manifestation einer der vielen Energien des Höchsten ist (*parāsya śaktir vividhaiva śrūyate*). Ein unerfahrener Knabe mag voller Staunen die unpersönliche Funktion der Elektronik oder vieler anderer wunderbarer Dinge betrachten, die die elektrische Energie bewirken kann, aber ein erfahrener Mensch weiß, daß hinter all diesen Vorgängen ein lebendiger Mensch steht, der die Energie erzeugt. Ebenso mögen die sogenannten Gelehrten und Philosophen der Welt durch ihre intellektuellen Spekulationen zahlreiche utopische Theorien über die unpersönliche Schöpfung des Universums aufstellen, doch ein intelligenter Geweihter des Herrn kann durch das Studium der *Bhagavad-gītā* verstehen, daß hinter der Schöpfung die Hand des Herrn ist, so, wie sich auch im Elektrizitätswerk ein Techniker befindet.

Der Forscher möchte die Ursache und Wirkung aller Dinge herausfinden, aber selbst solch große Forscher wie Brahmā, Śiva, Indra und viele andere Halbgötter sind manchmal verwirrt, wenn sie die wundervolle Schöpfungsenergie des Herrn sehen, ganz zu schweigen also von den winzigen weltlichen Gelehrten, die sich mit unbedeutenden Dingen befassen. Ebenso, wie es Unterschiede in den Lebensbedingungen auf den verschiedenen Planeten des Universums gibt und bestimmte Planeten höher als andere liegen, so sind auch die Gehirne der Lebewesen auf den jeweiligen Planeten von unterschiedlicher Qualität. Wie in der *Bhagavad-gītā* festgestellt wird, läßt sich die lange Lebensdauer der Einwohner von Brahmās Planeten, die den Bewohnern unseres Planeten Erde völlig unbegreiflich erscheint, mit der Beschaffenheit von Brahmājis Gehirn vergleichen, das ebenfalls von keinem der großen Wissenschaftler unseres Planeten ermessen werden kann. Und selbst Brahmājī mit seiner gewaltigen Intelligenz hat in seiner großen *saṁhitā*, der *Brahma-saṁhitā* (5.1), erklärt:

*īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ
sac-cid-ānanda-vigrahaḥ
anādir ādir govindah
sarva-kāraṇa-kāraṇam*

„Es gibt viele Persönlichkeiten, die die Eigenschaften Bhagavāns besitzen, aber Kṛṣṇa ist die höchste, denn niemand kann Ihn übertreffen. Er ist die Höchste Person, und Sein Körper ist ewig, voller Wissen und voller Glückseligkeit. Er ist der urchter Herr, Govinda, und die Ursache aller Ursachen.“

Brahmājī erkennt Śrī Kṛṣṇa als die höchste Ursache aller Ursachen an; doch Menschen mit winzigen Gehirnen auf unserem unbedeutenden Planeten Erde halten den Herrn für einen der Ihren. Wenn der Herr in der *Bhagavad-gītā* erklärt, daß Er (Śrī Kṛṣṇa) das ein und alles ist, verspotten Ihn die spekulierenden Philosophen und weltlichen Besserwisser, und deshalb sagt der Herr mit Bedauern:

*avajānanti mām mūḍhā
mānuṣīm tanum āśritam
param bhāvam ajānanto
mama bhūta-maheśvaram*

„Törichte Menschen verspotten Mich, wenn Ich in der menschlichen Form erscheine; sie kennen nicht Mein transzendentes Wesen und Meine höchste Herrschaft über alles Existierende“ (Bg. 9.11).

Brahmā und Śiva (ganz zu schweigen von anderen Halbgöttern) sind *bhūtas* oder erschaffene, mächtige Halbgötter, die die Geschehnisse im Universum verwalten wie vom König ernannte Minister. Die Minister mögen zwar *īśvaras* oder Herrscher sein, doch der Höchste Herr ist *maheśvara*, das heißt der Schöpfer der Herrscher. Menschen mit dürftigem Wissen haben davon keine Kenntnis und wagen es deshalb, den Herrn zu verspotten, weil Er in Seiner grundlosen Barmherzigkeit von Zeit zu Zeit wie ein Mensch vor uns erscheint. Aber der Herr ist nicht mit einem Menschen zu vergleichen. Er ist *sac-cid-ānanda-vigraha*, das heißt die Absolute Persönlichkeit Gottes, und es besteht kein Unterschied zwischen Seinem Körper und Seiner Seele. Er ist sowohl die Macht als auch der Mächtige.

Mahārāja Parikṣit bat seinen spirituellen Meister Śukadeva Gosvāmī nicht, von Śrī Kṛṣṇas Spielen in Vṛndāvana zu erzählen, sondern wollte zuerst von der Schöpfung des Herrn hören, und auch Śukadeva Gosvāmī sagte nicht, daß der König unmittelbar von den transzendentalen Spielen des Herrn hören solle. Die Zeit war sehr knapp, und so hätte Śukadeva Gosvāmī natürlich sofort zum Zehnten Canto übergehen und die ganze Angelegenheit verkürzen können, wie es professionelle Sprecher gewöhnlich tun. Doch weder der König noch der große Sprecher des *Śrīmad-Bhāgavatam* übersprangen etwas wie die berufsmäßigen Vortragskünstler des *Bhāgavatam*, sondern sie gingen systematisch vor, damit die zukünftigen Leser und Hörer von ihrem Beispiel des *Śrīmad-Bhāgavatam*-Vortragens lernen können. Diejenigen, die unter der Herrschaft der äußeren Energie des Herrn stehen, das heißt diejenigen, die in der materiellen Welt leben, müssen zunächst einmal wissen, auf welche Weise die äußere Energie des Herrn unter der Führung der Höchsten Persönlichkeit wirkt, und erst danach können sie versuchen, in den Aktivitätsbereich Seiner inneren Energie einzudringen. Weltliche Menschen verehren meistens Durgā-devī, die äußere Energie Kṛṣṇas; aber sie wissen nicht, daß Durgā-devī nur die Schattenenergie des Herrn ist. Hinter ihrer erstaunlichen Entfaltung materieller Schöpfungen steht die Führung des Herrn, wie in der *Gītā* (9.10) bestätigt wird. Die *Brahma-saṁhitā* stellt ebenfalls fest, daß Durgā-śakti unter der Führung Govindas wirkt, und ohne Seine Einwilligung kann die mächtige Durgā-śakti nicht einmal einen Grashalm bewegen. Statt daher sogleich in den Bereich der transzendentalen Spiele vorzudringen, die von der inneren Energie des Herrn entfaltet werden, sollte der neue Gottgeweihte zunächst erkennen, wie groß der Herr ist, indem er nach der Wirkungsweise Seiner schöpferischen Energie fragt. Im *Caitanya-caritāmṛta* findet man ebenfalls Beschreibungen der schöpferischen Energie und ihrer Abhängigkeit von der Hand des Herrn, und der Verfasser des *Caitanya-caritāmṛta* wies die neuen Gottgeweihten warnend darauf hin, sich davor zu hüten, das Wissen von Kṛṣṇas Größe geringzuschätzen; denn nur wenn man Kṛṣṇas Größe kennt, kann man sein

Vertrauen unverrückbar fest in Ihn setzen. Andernfalls werden selbst die großen Führer der Menschheit wie gewöhnliche Menschen den Fehler begehen, Kṛṣṇa für einen der vielen Halbgötter, eine historische Persönlichkeit oder nur einen Mythos zu halten. An den transzendentalen Spielen des Herrn in Vṛndāvana oder selbst in Dvārakā können nur Menschen Geschmack finden, die sich bereits in fortgeschrittenen spirituellen Techniken qualifiziert haben. Ein Durchschnittsmensch kann diese Ebene durch den allmählichen Vorgang des Dienens und Fragens erreichen, wie wir am Beispiel Mahārāja Parikṣits sehen werden.

VERS 7

यथा गोपायति विभुर्यथा संयच्छते पुनः ।
 यां यां शक्तिमृपाश्रित्य पुरुशक्तिः परः पुमान् ।
 आत्मानं क्रीडयन् क्रीडन् करोति विकरोति च ॥ ७ ॥

*yathā gopāyati vibhur
 yathā saṁyacchate punaḥ
 yām yām śaktim upāśritya
 puru-śaktiḥ paraḥ pumān
 ātmānam kṛīḍayan kṛīḍan
 karoti vikaroti ca*

yathā—wie; *gopāyati*—erhält; *vibhuḥ*—der Große; *yathā*—wie; *saṁyacchate*—zieht zurück; *punaḥ*—wieder; *yām yām*—wie; *śaktim*—Energie; *upāśritya*—durch Einsetzen; *puru-śaktiḥ*—der Allmächtige; *paraḥ*—der Höchste; *pumān*—Persönlichkeit Gottes; *ātmānam*—vollständige Erweiterung; *kṛīḍayan*—sie eingesetzt habend; *kṛīḍan*—wie auch persönlich beschäftigt sein; *karoti*—tut sie; *vikaroti*—und veranlaßt zu tun; *ca*—und.

ÜBERSETZUNG

Bitte beschreibe mir in deiner Güte, wie der Allmächtige Höchste Herr Seine vielen Energien und Erweiterungen mit spielerischer Unbeschwertheit zur Erhaltung und Wiederauflösung der phänomenalen Welt einsetzt.

ERLÄUTERUNG

In der *Kaṭha Upaniṣad* (2.2.13) wird der Höchste Herr als „das oberste ewige Wesen unter allen anderen individuellen ewigen Wesen“ (*nityo nityānām cetanaś cetanānām*) und „der eine Höchste Herr, der zahllose andere individuelle Lebewesen erhält“ (*eko bahūnām yo vidadhāti kāmān*) bezeichnet. Hieraus folgt, daß alle Lebewesen, sowohl die bedingten als auch die befreiten, vom Allmächtigen Höchsten Herrn erhalten werden. Dies bewirkt der Herr durch die vielen Erweiterungen Seines Selbst und durch Seine drei Hauptenergien, nämlich die innere, äußere und marginale Energie. Die Lebewesen bilden Seine marginalen Energien, und einigen von

ihnen, wie zum Beispiel Brahmā und Marīci, die das besondere Vertrauen des Herrn genießen, sind mit der Schöpfungsaufgabe betraut, und der Herr inspiriert sie zu ihrer schöpferischen Tätigkeit (*tene brahma hrdā*). Die äußere Energie (*māyā*) wird mit den *jīvas*, den bedingten Seelen, befruchtet. Die nichtbedingte marginale Energie (die befreiten Seelen) handelt im spirituellen Königreich, wo sie der Herr durch Seine vielen vollständigen Erweiterungen in den unterschiedlichen transzendentalen Beziehungen erhält, die im spirituellen Himmel entfaltet werden. Die eine Höchste Persönlichkeit Gottes erweitert Sich in viele (*bahu syām*), und so findet man alle Verschiedenheiten in Ihm, und Er ist in allen Verschiedenheiten enthalten, obwohl Er trotzdem von ihnen allen verschieden ist. Das ist die unbegreifliche mystische Kraft des Herrn, und durch Seine unermesslichen Energien ist alles gleichzeitig eins mit und verschieden von Ihm (*acintya-bhedābheda-tattva*).

VERS 8

नूनं भगवतो ब्रह्मन् हरेरद्भुतकर्मणः ।
दुर्विभाव्यमिवाभाति कविभिश्चापि चेष्टितम् ॥ ८ ॥

*nūnam bhagavato brahman
harer adbhuta-karmaṇaḥ
durvibhāvyaṃ ivābhāti
kavibhiś cāpi ceṣṭitam*

nūnam—immer noch unzureichend; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *brahman*—o gelehrter *brāhmaṇa*; *hareḥ*—des Herrn; *adbhuta*—wunderbar; *karmaṇaḥ*—jemand, der handelt; *durvibhāvyaṃ*—unbegreiflich; *iva*—wie das; *ābhāti*—erscheint; *kavibhiḥ*—selbst der großen Gelehrten; *ca*—auch; *api*—trotz; *ceṣṭitam*—erstrebt werden.

ÜBERSETZUNG

O gelehrter brāhmaṇa, die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn sind alle wunderbar und erscheinen unbegreiflich, denn selbst die angestrengten Bemühungen vieler Weiser, sie zu verstehen, haben sich als unzureichend erwiesen.

ERLÄUTERUNG

Die Werke des Höchsten Herrn, allein bei der Schöpfung dieses einen Universums, erscheinen bereits unbegreiflich wunderbar, und es gibt unzählige Universen. Sie alle zusammen sind als erschaffene materielle Welt bekannt, und dieser Teil Seiner Schöpfung macht nur einen Bruchteil Seiner gesamten Schöpfung aus. Die materielle Welt ist also nur ein Teil (*ekāṁśena sthito jagat*). Angenommen, die materielle Welt ist die Entfaltung eines Viertels der Energie des Herrn, dann bilden die übrigen drei Viertel das *vaikuṅṭha-jagat* oder die spirituelle Welt, die in der *Bhagavad-gītā* als *mad-dhāma* (Mein [Kṛṣṇas] Reich) oder *sanātana-dhāma* (das ewige Reich) beschrieben wird. Im vorangehenden Vers wurde gesagt, daß der Herr

die Schöpfung erschafft und dann wieder auflöst. Dies gilt jedoch nur für die materielle Welt, denn der andere, weitaus größere Teil Seiner Schöpfung, die Vaikuṅṭha-Welt, wird weder erschaffen noch vernichtet. Andernfalls wäre der Vaikuṅṭha-dhāma nicht als ewig bezeichnet worden. Der Herr existiert mit Seinem *dhāma*. Sein ewiger Name, Seine ewigen Eigenschaften, Seine ewigen Spiele, Seine ewige Umgebung und Seine ewige Persönlichkeit sind alle eine Entfaltung Seiner verschiedenen Energien und Erweiterungen. Der Herr wird auch *anādi*, „ohne einen Schöpfer“, und *ādi*, „der Ursprung aller Lebewesen“, genannt. Wir denken in unserer Unvollkommenheit, der Herr sei ebenfalls erschaffen worden, doch aus dem *Vedānta* erfahren wir, daß Er niemals erschaffen wurde. Vielmehr wurde alles von Ihm erschaffen (*nārāyaṇaḥ paro 'vyaktāi*). Deshalb sind all diese wunderbaren Dinge für den gewöhnlichen Menschen Anlaß zum Staunen. Selbst für große Gelehrte sind sie unbegreiflich, und so stellen solche Gelehrte sich widersprechende Theorien auf. Sie besitzen also nicht einmal über einen so unbedeutenden Teil Seiner Schöpfung wie unser Universum vollkommenes Wissen – zum Beispiel, wie weit sich der Weltraum erstreckt, wie viele Sterne und Planeten es gibt oder welche Lebensbedingungen auf den unzähligen Planeten herrschen. Die modernen Wissenschaftler wissen nur sehr wenig von diesen Dingen. Einige versichern, es gebe insgesamt hundert Millionen Planeten, die überall im Weltraum verstreut seien. In einer Pressemeldung aus Moskau vom 21.2.1960 hieß es:

„Rußlands bekannter Professor der Astronomie, Boris Vorontsov-Veliaminov, sagte, es gebe wahrscheinlich unzählige Planeten im Universum, die von vernunftbegabten Wesen bewohnt seien, und es bestehe die Möglichkeit, daß es auf solchen Planeten Leben gebe, das mit dem auf der Erde vergleichbar sei.

Nikolai Zhiron, Doktor der Chemie, der sich mit dem Problem der Atmosphäre auf anderen Planeten befaßt, wies darauf hin, daß sich der Organismus eines Marsbewohners zum Beispiel sehr gut normalen Existenzbedingungen bei einer niedrigen Körpertemperatur anpassen könnte.

Er meint, es sei wahrscheinlich, daß die Zusammensetzung der Gase in der Marsatmosphäre geeignet sei, Wesen am Leben zu erhalten, die sich ihr angepaßt hätten.“

Diese Anpassungsfähigkeit eines Organismus an verschiedene Arten von Planeten wird in der *Brahma-saṃhitā* (5.40) als *vibhūti-bhinnaṃ* beschrieben, was bedeutet, daß auf jedem einzelnen der unzähligen Planeten im Universum besondere Lebensbedingungen herrschen und daß die Lebewesen, die dort existieren, wegen der besseren Bedingungen in Wissenschaft und Psychologie weit fortgeschritten sind. *Vibhūti* bedeutet „besondere Kräfte“, und *bhinnaṃ* bedeutet „andersartig“. Wissenschaftler, die das Weltall erforschen und versuchen, andere Planeten mit mechanischen Mitteln zu erreichen, müssen verstehen, daß ein der Atmosphäre der Erde angepaßter Organismus nicht in den Atmosphären anderer Planeten existieren kann (Siehe auch: *Jenseits von Raum und Zeit*). Man muß sich deshalb vorbereiten, um auf einen anderen Planeten zu gelangen, wenn man vom gegenwärtigen Körper erlöst worden ist. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (9.25) wie folgt bestätigt:

*yānti deva-vratā devān
pitṛn yānti pitṛ-vratāḥ*

*bhūtāni yānti bhūtejyā
yānti mad-yājino 'pi mām*

„Wer die Halbgötter verehrt, wird unter den Halbgöttern geboren; wer Geister und Gespenster verehrt, wird unter solchen Wesen geboren; wer die Vorfahren verehrt, geht zu den Vorfahren, und wer Mich verehrt, wird mit Mir leben.“

Mahārāja Parikṣits Feststellung über die Arbeitsweise der schöpferischen Energie des Herrn macht deutlich, daß er alles über den Schöpfungsvorgang wußte. Warum fragte er dann Śukadeva Gosvāmī danach? Mahārāja Parikṣit war ein Nachkomme der Pāṇḍavas; er war ein bedeutender Herrscher und großer Geweihter Śrī Kṛṣṇas, und so besaß er bereits beachtliche Kenntnisse von der Schöpfung der materiellen Welt; doch dieses Wissen reichte noch nicht aus. Er sagte daher, daß selbst große Gelehrte nach angestrengten Bemühungen nicht viel davon verstehen könnten. Der Herr ist unbegrenzt, und was immer Er tut, ist ebenfalls unergründlich. Mit begrenztem Wissensschatz und unvollkommenen Sinnen kann kein Lebewesen, bis hinauf zu Brahmājī, dem vollkommensten Wesen innerhalb des Universums, jemals hoffen, den Unbegrenzten zu begreifen. Wir können von dem Unbegrenzten ein wenig verstehen, wenn es uns vom Unbegrenzten erklärt wird, wie es der Herr in den einzigartigen Aussagen der *Bhagavad-gītā* tat, und man kann solches Wissen auch bis zu einem gewissen Ausmaß von verwirklichten Seelen wie Śukadeva Gosvāmī empfangen, der es von Vyāsadeva, einem Schüler Nāradas, lernte. Vollkommenes Wissen kann also nur durch die Schülernachfolge zu uns kommen, und nicht durch experimentelles Wissen irgendwelcher Art, sei dieses alt oder modern.

VERS 9

यथा गुणांस्तु प्रकृतेर्युगपत् क्रमशोऽपि वा ।
बिभर्ति भूरिशस्त्वेकः कुर्वन् कर्माणि जन्मभिः॥ ९ ॥

*yathā guṇāms tu prakṛter
yugapat kramaśo 'pi vā
bibharti bhūriśas tv ekaḥ
kurvan karmāṇi janmabhiḥ*

yathā—wie sie sind; *guṇān*—die Erscheinungsweisen der; *tu*—aber; *prakṛteḥ*—der materiellen Energie; *yugapat*—gleichzeitig; *kramaśaḥ*—Schritt für Schritt; *api*—auch; *vā*—entweder; *bibharti*—erhält; *bhūriśaḥ*—viele Formen; *tu*—aber; *ekaḥ*—der Höchste; *kurvan*—handelnd; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *janmabhiḥ*—durch Inkarnationen.

ÜBERSETZUNG

Die Höchste Persönlichkeit Gottes ist eine — ob Sie allein mit den Erscheinungsweisen der materiellen Natur beschäftigt ist oder Sich gleichzei-

tig in viele Formen erweitert oder sich aufeinanderfolgend erweitert, um die Erscheinungsweisen der Natur zu lenken.

VERS 10

विचिकित्सितमेतन्मे ब्रवीतु भगवान् यथा ।
शब्दे ब्रह्मणि निष्णातः परस्मिंश्च भवान्बलु ॥१०॥

*vicikitsitam etan me
bravītu bhagavān yathā
śābde brahmaṇi niṣṇātaḥ
parasmimś ca bhavān khalu*

vicikitsitam—zweifelnde Fragen; *etan*—diese; *me*—von mir; *bravītu*—bitte kläre auf; *bhagavān*—mächtig wie der Herr; *yathā*—ebenso, wie; *śābde*—transzendentaler Klang; *brahmaṇi*—vedische Schrift; *niṣṇātaḥ*—völlig verwirklicht; *parasmimś*—in der Transzendenz; *ca*—auch; *bhavān*—du; *khalu*—tatsächlich.

ÜBERSETZUNG

Bitte beantworte mir all meine zweifelnden Fragen, denn du bist nicht nur wohlbewandert in den vedischen Schriften und selbstverwirklicht in der Transzendenz, sondern du bist auch ein großer Geweihter des Herrn, und deshalb bist du ebenso gut wie die Persönlichkeit Gottes.

ERLÄUTERUNG

In der *Brahma-saṁhitā* (5.33) heißt es, daß die Höchste Absolute Wahrheit, Govinda, die Persönlichkeit Gottes, obwohl Er einer ohne einen zweiten ist, sich unfehlbar in zahllose, nicht voneinander verschiedene Formen erweitert. Und obwohl Er die ursprüngliche Person ist, ist Er ewig jung — voll ewig jugendlicher Energie. Es ist sehr schwer, Ihn nur anhand der transzendentalen Wissenschaft der *Veden* zu verstehen; Menschen hingegen, die Seine reinen Geweihten sind, können Ihn sehr leicht erkennen.

Die Erweiterung der verschiedenen Formen des Herrn, wie von Kṛṣṇa zu Baladeva, von Baladeva zu Saṅkarṣaṇa, von Saṅkarṣaṇa zu Vāsudeva, von Vāsudeva zu Aniruddha, von Aniruddha zu Pradyumna und dann wieder zum zweiten Saṅkarṣaṇa und von Ihm zu den Nārāyaṇa-*puruṣāvatāras* und zahllosen anderen Formen, die mit dem ununterbrochenen Strom der zahllosen Wellen eines Flusses verglichen werden, sind alle miteinander identisch. Sie gleichen Kerzen von gleicher Stärke, die nacheinander, eine an der anderen, entzündet werden. So groß ist die transzendente Kraft des Herrn. Die *Veden* erklären, daß Er so vollkommen ist, daß Er stets das gleiche vollkommene Ganze bleibt, obwohl eine gesamte vollständige Einheit von Ihm ausgeht: *pūrṇasya pūrṇam ādāya pūrṇam evāvaśiṣyate*. Die materielle Vorstellung, die sich der intellektuelle Spekulant vom Herrn macht, hat daher keine Grundlage, und so bleibt der Herr für den weltlichen Gelehrten immer ein Mysterium — selbst wenn dieser in den vedischen Schriften sehr belesen ist (*vedeṣu dur-*

labham adurlabham ātma-bhaktau). Der Herr befindet sich also jenseits der Grenzen des Vorstellungsvermögens weltlicher gelehrter Philosophen und Wissenschaftler; doch Er kann von einem reinen Geweihten leicht verstanden werden, denn der Herr erklärt in der *Bhagavad-gītā* (18.54), daß man nur dann Sein wahres Wesen verstehen kann, wenn man die Stufe des Wissens hinter sich gelassen hat und fähig ist, Ihm in Hingabe zu dienen. Niemand kann sich von dem Herrn oder Seinem Heiligen Namen, Seiner Gestalt, Seinen Eigenschaften, Seinen Spielen usw. ein klares Bild machen, solange er nicht im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn tätig ist. Die Aussage der *Bhagavad-gītā*, nach der man sich zunächst von allen anderen Tätigkeiten lösen und sich dann dem Herrn ergeben muß, bedeutet, daß man ein reiner, bedingungsloser Gottgeweihter werden muß. Nur dann kann man Ihn durch die Kraft des hingebungsvollen Dienstes verstehen.

Mahārāja Parīkṣit bekannte im vorangehenden Vers, daß der Herr sogar den größten Gelehrten unbegreiflich ist. Warum bat er dann aber Śukadeva Gosvāmī noch einmal, sein unzureichendes Wissen vom Herrn zu erweitern? Der Grund ist offenkundig: Śukadeva Gosvāmī kannte sich nicht nur sehr gut in den vedischen Schriften aus, sondern war auch eine bedeutende selbstverwirklichte Seele und ein ermächtiger Gottgeweihter. Ein mächtiger Gottgeweihter ist durch die Gnade des Herrn mächtiger als der Herr Selbst. Śrī Rāmacandra, die Höchste Persönlichkeit Gottes, zum Beispiel baute über den Indischen Ozean eine Brücke, um zur Insel Lāṅkā zu gelangen, doch Śrī Hanumānjī, Sein reiner Geweihter, konnte das Meer mit einem einzigen Sprung überqueren. Der Herr ist so gütig zu Seinem reinen Geweihten, daß Er ihn noch mächtiger erscheinen läßt als Sich Selbst. Der Herr erklärte beispielsweise, es stünde nicht in Seiner Macht, Durvāsā Muni zu retten, obwohl der Muni so mächtig war, daß er den Herrn trotz seiner materiellen Bedingtheit persönlich aufsuchen konnte. Durvāsā Muni wurde jedoch von Mahārāja Ambarīṣa, einem Geweihten des Herrn, gerettet. Deshalb ist nicht nur ein Gottgeweihter mächtiger als der Herr, sondern auch die Verehrung eines Gottgeweihten gilt als wirkungsvoller als die unmittelbare Verehrung des Herrn (*mad-bhakta-pūjābhya-dhikā*).

Die Schlußfolgerung lautet also, daß ein ernsthafter Gottgeweihter sich zunächst an einen spirituellen Meister wenden muß, der sich nicht nur in den vedischen Schriften gut auskennt, sondern der auch ein großer Geweihter mit wirklicher Erkenntnis des Herrn und Seiner verschiedenen Energien ist. Ohne die Hilfe eines solchen gottgeweihten spirituellen Meisters kann niemand in der transzendentalen Wissenschaft vom Herrn Fortschritte machen. Ein echter spiritueller Meister wie Śukadeva Gosvāmī spricht nicht nur über den Herrn im Hinblick auf dessen innere Energien, sondern erklärt auch, wie der Herr zu Seinen äußeren Energien steht.

Die Spiele in der inneren Energie entfaltet der Herr als Kṛṣṇa in Seinen Taten und Vergnügungen in Vṛndāvana, wohingegen Er Seine äußerlichen machtvollen Werke in Seinen Aspekten als Kāraṇārṇavaśāyī Viṣṇu, Garbhodakaśāyī Viṣṇu und Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu vollbringt. Śrīla Viśvanātha Cakravartī gibt interessierten Vaiṣṇavas einen guten Rat; er sagt, sie sollten nicht nur für das Hören über die Spiele des Herrn (wie den *rāsa-līlā*) Interesse zeigen, sondern auch für Seine Spiele in Seinen Aspekten der *puruṣāvātāras*, die mit *sṛṣṭi-tattva*, das heißt Seinen Schöpfungstätigkeiten, zu tun haben. Auf diese Weise, so sagt er, folgen sie dem Beispiel

des vorbildlichen Schülers, Mahārāja Parikṣit, und des vorbildlichen spirituellen Meisters, Śukadeva Gosvāmī.

VERS 11

सूत उवाच

इत्युपामन्त्रितो राज्ञा गुणानुकथने हरेः ।
हृषीकेशमनुस्मृत्य प्रतिवक्तुं प्रचक्रमे ॥११॥

sūta uvāca
ity upāmantrito rājñā
guṇānukathane hareḥ
hṛṣikeśam anusmṛtya
prativaktum pracakrame

sūtaḥ uvāca—Sūta Gosvāmī sagte; *iti*—so; *upāmantritaḥ*—gebeten worden sein; *rājñā*—von dem König; *guṇa-anukathane*—die transzendentalen Eigenschaften des Herrn zu beschreiben; *hareḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *hṛṣikeśam*—der Meister der Sinne; *anusmṛtya*—sich richtig erinnernd; *prativaktum*—nur, um zu antworten; *pracakrame*—führte die einleitenden Vorbereitungen durch.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sagte: Als Śukadeva Gosvāmī so vom König gebeten wurde, die schöpfende Energie der Persönlichkeit Gottes zu beschreiben, erinnerte er sich systematisch an den Meister der Sinne [Śrī Kṛṣṇa], und um richtig zu antworten, sprach er wie folgt.

ERLÄUTERUNG

Wenn die Geweihten des Herrn sprechen und die transzendentalen Eigenschaften des Herrn beschreiben, denken sie nicht, sie könnten etwas unabhängig tun. Sie denken, daß sie nur das sagen können, was der Höchste Herr, der Meister der Sinne, sie sagen läßt. Die Sinne des individuellen Wesens sind nicht sein Eigentum; der Gottgeweihte weiß, daß sie dem Höchsten Herrn gehören und daß sie in rechter Weise gebraucht werden können, wenn man sie in den Dienst des Herrn stellt. Die Sinne sind Werkzeuge und die Elemente Bestandteile, die vom Höchsten Herrn gegeben wurden. Alles, was das Individuum daher tun, sprechen und sehen kann, steht letztlich unter der Aufsicht des Herrn. Die *Bhagavad-gītā* (15.15) bestätigt dies mit folgenden Worten: *sarvasya cāham hṛdi sanniviṣṭo mattaḥ smṛtir jñānam apohanam ca*. Niemand hat die Freiheit, frei und unabhängig zu handeln. Man sollte daher den Herrn stets um Erlaubnis bitten, wenn man etwas tun, essen oder sprechen möchte, und durch den Segen des Herrn sind alle Handlungen des Gottgeweihten frei von den vier für die bedingte Seele typischen Mängeln.

VERS 12

श्रीशुक उवाच

नमः परस्मै पुरुषाय भूयसे
 सदुद्भवस्थाननिरोधलीलया ।
 गृहीतशक्तित्रितयाय देहिना-
 मन्तर्भवायानुपलक्ष्यवर्त्मने ॥१२॥

śrī-śuka uvāca

*namaḥ parasmai puruṣāya bhūyase
 sad-udbhava-sthāna-nirodha-līlayā
 grhīta-sakti-tritayāya dehinām
 antarbhavāyānupalakṣya-vartmane*

śrī-śukaḥ uvāca—Śrī Śukadeva Gosvāmī sprach; *namaḥ*—Ehrerbietungen erweisend; *parasmai*—dem Höchsten; *puruṣāya*—Persönlichkeit Gottes; *bhūyase*—dem vollständigen Ganzen; *sad-udbhava*—Schöpfung der materiellen Welt; *sthāna*—ihre Erhaltung; *nirodha*—und ihre Auflösung; *līlayā*—durch die Spiele des; *grhīta*—angenommen habend; *sakti*—Macht; *tritayāya*—drei Erscheinungsweisen; *dehinām*—von allen, die materielle Körper besitzen; *antaḥ-bhavāya*—zu Ihm, der im Innern weilt; *anupalakṣya*—unbegreiflich; *vartmane*—jemand, der solche Wege hat.

ÜBERSETZUNG

Śukadeva Gosvāmī sprach: Ich erweise dem Herrn, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, der für die Schöpfung der materiellen Welt die drei Erscheinungsweisen der Natur annimmt, meine achtungsvollen Ehrerbietungen. Er ist das vollständige Ganze; Er weilt im Körper eines jeden, und Seine Wege sind unbegreiflich.

ERLÄUTERUNG

Die materielle Welt ist eine Manifestation der drei Erscheinungsweisen, Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit, und um sie zu erschaffen, zu erhalten und zu zerstören, nimmt der Höchste Herr die Formen der drei herrschenden Gottheiten Brahmā, Viṣṇu und Śaṅkara (Śiva) an. Als Viṣṇu geht Er in jeden materiell erschaffenen Körper ein, als Garbhodakaśāyī Viṣṇu in jedes Universum und als Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu in den Körper eines jeden Lebewesens. Da Śrī Kṛṣṇa der Ursprung aller *viṣṇu-tattvas* ist, wird Er hier als *paraḥ pumān*, Puruṣottama, angesprochen, wie auch in der *Bhagavad-gītā* (15.18) beschrieben wird. Er ist das vollständige Ganze. Die *puruṣāvatāras* sind somit Seine vollständigen Erweiterungen. *Bhakti-yoga* ist der einzige Vorgang, durch den man befähigt werden kann, Ihn zu verstehen. Da die empirischen Philosophen und mystischen *yogīs* sich die Persönlichkeit Gottes nicht vorstel-

len können, wird Er als *anupalakṣya-vartmane*, der Herr des unbegreiflichen Weges, des *bhakti-yoga*, bezeichnet.

VERS 13

भूयो नमः सद्वृजिनच्छिदेऽसता-
मसम्भवायाखिलसत्त्वमूर्तये ।
पुंसां पुनः पारमहंस आश्रमे
व्यवस्थितानामनुमृग्यदाशुषे ॥१३॥

*bhūyo namaḥ sad-vṛjina-cchide 'satām
asambhavāyākḥila-sattva-mūrtaye
puṁsām punaḥ pāramahaṁsya āśrame
vyavasthitānām anumṛgya-dāśuṣe*

bhūyaḥ—wieder; *namaḥ*—meine Ehrerbietungen; *sat*—der Gottgeweihten oder der Frommen; *vṛjina*—Leiden; *cchide*—der Befreier; *asatām*—der Atheisten, der nichtgottgeweihten Dämonen; *asambhavāya*—Beseitigung weiteren Unglücks; *akḥila*—vollständige; *sattva*—Tugend; *mūrtaye*—der Persönlichkeit; *puṁsām*—der Transzendentalisten; *punaḥ*—wieder; *pāramahaṁsye*—die höchste Stufe der spirituellen Vollkommenheit; *āśrame*—in dem Zustand; *vyavasthitānām*—in besonderer Weise verankert sein; *anumṛgya*—Bestimmung; *dāśuṣe*—jemand, der gewährt.

ÜBERSETZUNG

Erneut erweise ich der Gestalt vollständiger Existenz und Transzendenz meine achtungsvollen Ehrerbietungen. Er befreit die frommen Gottgeweihten von allen Leiden und verhindert ein weiteres Fortschreiten der nichtgottgeweihten Dämonen in ihrem atheistischen Temperament. Den Transzendentalisten, die auf der Stufe höchster spiritueller Vollkommenheit stehen, sichert Er ihre jeweiligen Bestimmungsorte zu.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa ist die vollständige Gestalt aller Existenz, sowohl der materiellen als auch der spirituellen. *Akhila* bedeutet „vollständig“ oder „das, was nicht *khila* oder untergeordnet ist“. Wie in der *Bhagavad-gītā* erklärt wird, gibt es zwei Arten von Naturen (*prakṛti*), und zwar die materielle Natur und die spirituelle Natur, das heißt die äußeren und inneren Kräfte des Herrn. Die materielle Natur nennt man *aparā* oder „untergeordnet“, und die spirituelle Natur nennt man „übergeordnet“ oder „transzendental“. Aus diesem Grunde besteht die Gestalt des Herrn nicht aus der niederen, materiellen Natur; Er ist vollständige Transzendenz. Ebenso wird Er als *mūrti*, „derjenige, der eine transzendente Gestalt besitzt“, bezeichnet. Die weniger

intelligenten Menschen, sie sich über Seine transzendente Gestalt in Unkenntnis befinden, beschreiben Ihn als unpersönliches Brahman. Doch das Brahman besteht nur aus den Strahlen Seines transzendentalen Körpers (*yasya prabhā*). Die Gottgeweihten, die sich Seiner transzendentalen Gestalt bewußt sind, bringen Ihm Dienst dar; deshalb zeigt Sich der Herr in Seiner grundlosen Barmherzigkeit erkenntlich und befreit die Gottgeweihten von allen Leiden. Die frommen Menschen, die sich an die Vorschriften der *Veden* halten, sind Ihm ebenfalls lieb, und deshalb werden auch die frommen Menschen von Ihm geschützt. Die Gottlosen und die Nichtgottgeweihten stellen sich gegen die Grundsätze der *Veden*; deshalb werden solche Menschen immer daran gehindert, in ihren schändlichen Handlungen Fortschritte zu machen. Einige von ihnen, die die besondere Gunst des Herrn genießen, werden von Ihm persönlich getötet, wie zum Beispiel Rāvaṇa, Hiraṇyakaśipu, Kaṁsa und andere, und so erlangen diese Dämonen Befreiung und werden davon abgehalten, ihren dämonischen Tätigkeiten weiter nachzugehen. Wie ein gütiger Vater ist Er zu jedem gütig – sowohl, wenn Er die Geweihten begünstigt, als auch, wenn Er die Dämonen bestraft – , denn Er ist die vollständige Existenz für alle individuelle Existenz.

Die *paramahansa*-Stufe des Daseins ist die vollkommenste Stufe spiritueller Werte. Wie Śrīmatī Kuntidevī in ihren Gebeten (*SB*. 1.8.18-43) sagt, kann der Herr nur von den *paramahansas* verstanden werden. So, wie die Erkenntnis der Transzendenz allmählich verläuft, und zwar vom unpersönlichen Brahman zum lokalisierten Paramātmā und von dort zur Persönlichkeit Gottes, Puruṣottama, Śrī Kṛṣṇa, so gibt es auch im spirituellen Leben des *sannyāsa* eine allmähliche Erhebung. *Kuñcika*, *bahūdaka*, *parivrājakācārya* und *paramahansa* sind allmählich fortschreitende Stufen im Lebensstand der Entsagung, *sannyāsa*, und Königin Kuntidevī, die Mutter der Pāṇḍavas, hat darüber in ihren Gebeten an Śrī Kṛṣṇa gesprochen. Man findet die *paramahansas* im allgemeinen unter den Unpersönlichkeitsphilosophen wie auch unter den Gottgeweihten; doch dem *Śrīmad-Bhāgavatam* zufolge (wie es Kuntidevī eindeutig sagt) verstehen nur die *paramahansas* reinen *bhakti-yoga*, und sie hat besonders darauf hingewiesen, daß der Herr vor allem herabkommt (*paritrāṇāya sādḥūnām*), um den *paramahansas bhakti-yoga* zu geben. Letztlich sind also die *paramahansas* im wahrsten Sinne des Wortes reine Geweihte des Herrn. Śrīla Jīva Gosvāmī hat unmittelbar anerkannt, daß das höchste Ziel *bhakti-yoga* ist, durch den man sich dem transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn zuwendet. Diejenigen, die dem Pfad des *bhakti-yoga* folgen, sind wahre *paramahansas*.

Da der Herr zu jedem gütig ist, erreichen auch die Unpersönlichkeitsphilosophen, die *bhakti-yoga* als Mittel benutzen, um in die Existenz des Herrn, in Sein unpersönliches *brahmajyoti*, einzugehen, ihre gewünschte Bestimmung. Er hat jedem in der *Bhagavad-gītā* (4.11) versichert: *ye yathā mām prapadyante*. „Jeden belohne Ich in dem Maße, wie er sich Mir ergibt.“ Śrīla Viśvanātha Cakravartī spricht von zwei Arten von *paramahansas*, und zwar von den *brahmānandīs* (Unpersönlichkeitsphilosophen) und von den *premānandīs* (Gottgeweihten). Beide erreichen ihr gewünschtes Ziel, wenngleich die *premānandīs* mehr vom Glück begünstigt sind als die *brahmānandīs*. Doch sowohl die *brahmānandīs* als auch die *premānandīs* sind Transzendentalisten, und sie haben nichts mit der niederen, materiellen Natur zu tun, die voll von den existentiellen Leiden des Lebens ist.

VERS 14

नमो नमस्तेऽस्तृषभाय सात्वतां
 विदूरकाष्ठाय मुहुः कुयोगिनाम् ।
 निरस्तसाम्यातिशयेन राधसा
 स्वधामनि ब्रह्मणि रंस्यते नमः ॥१४॥

*namo namas te 'stv ṛṣabhāya sātvatām
 vidūra-kāṣṭhāya muhuḥ kuyoginām
 nirasta-sāmyātiśayena rādhasā
 sva-dhāmani brahmaṇi raṁsyate namaḥ*

namaḥ namaḥ te—laß mich Dir meine Ehrerbietungen erweisen; *astu*—bist; *ṛṣa-bhāya*—dem großen Gefährten; *sātvatām*—der Mitglieder der Yadu-Dynastie; *vi-dūra-kāṣṭhāya*—jemand, der nichts mit weltlichen Besserwissern zu tun hat; *mu-huḥ*—immer; *ku-yoginām*—der Nichtgottgeweihten; *nirasta*—besiegt; *sāmya*—gleicher Stand; *atiśayena*—durch Größe; *rādhasā*—durch Reichtum; *sva-dhāmani*—in Seinem Reich; *brahmaṇi*—im spirituellen Himmel; *raṁsyate*—genießt; *namaḥ*—ich verneige mich.

ÜBERSETZUNG

Ich erweise Ihm, dem Gefährten der Mitglieder der Yadu-Dynastie, der für die Nichtgottgeweihten stets ein Rätsel bleibt, meine achtungsvollen Ehrerbietungen. Er ist sowohl in den materiellen als auch in den spirituellen Welten der höchste Genießer, und doch erfreut Er Sich Seines eigenen Reiches im spirituellen Himmel. Niemand kommt Ihm gleich, denn Sein transzendentaler Reichtum ist unermeslich.

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwei Seiten der transzendentalen Manifestationen des Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa. Für die reinen Geweihten ist Er der ständige Begleiter, so zum Beispiel, als Er ein Familienmitglied der Yadu-Dynastie wurde oder der Freund Arjunas oder der Nachbar der Bewohner von Vṛndāvana als der Sohn von Nanda und Yaśodā oder der Freund Sudāmās, Śrīdāmās und Madhumaṅgalas oder der Geliebte der Mädchen von Vrajabhūmi, und so fort. Das ist ein Teil Seines persönlichen Aspektes. Durch Seinen unpersönlichen Aspekt sendet Er die Strahlen des *brahmajyoti* aus, das unbegrenzt und alldurchdringend ist. Ein Teil dieses alldurchdringenden *brahmajyoti*, das mit den Strahlen der Sonne vergleichbar ist, wird durch die Dunkelheit des *mahat-tattva* verdeckt, und diesen unbedeutenden Teil kennt man als die materielle Welt. In der materiellen Welt gibt es unzählige Universen, wie das eine innerhalb unserer Erfahrung, und in jedem Universum gibt es Hunderttausende von Planeten, wie den, auf dem wir leben. Die materialistischen Lebewesen werden mehr oder weniger alle durch die unbegrenzten Erweiterungen der Strahlen des Herrn betört; den Gottgeweihten dagegen geht es mehr um Seine persönliche Ge-

stalt, von der alles ausgeht (*janmādy asya yataḥ*). So, wie die Sonnenstrahlen im Sonnenplaneten gesammelt sind, so ist das *brahmajyoti* in Goloka Vṛndāvana, dem höchsten spirituellen Planeten im spirituellen Himmel, gesammelt. Der unermeßliche spirituelle Himmel ist mit unzähligen spirituellen Planeten übersät, die man als Vaikuṅṭhas bezeichnet, und liegt weit jenseits des materiellen Himmels. Die materialistischen Lebewesen besitzen nicht einmal über den materiellen Himmel genügend Kenntnis; wie sollten sie also etwas vom spirituellen Himmel wissen? Sie sind daher dem Herrn immer sehr, sehr fern. Selbst wenn es ihnen in der Zukunft gelingen sollte, eine Maschine zu bauen, deren Geschwindigkeit der der Luft oder der des Geistes gleichkommt, werden sich die Materialisten immer noch nicht vorstellen können, die Planeten im spirituellen Himmel zu erreichen. Der Herr und Sein Reich werden also immer ein Mythos oder ein mysteriöses Problem bleiben, doch den Geweihten wird der Herr stets als Gefährte zur Verfügung stehen.

Im spirituellen Himmel ist Sein Reich tum unermeßlich. Der Herr residiert dort auf den spirituellen Planeten, den unzähligen Vaikuṅṭhalokas, auf denen Er Seine vollständigen Teile zusammen mit Seinen befreiten Geweihter-Gefährten erweitert. Den Unpersönlichkeitsphilosophen, die in die Existenz des Herrn eingehen möchten, wird es gestattet, als spirituelle Funken in das *brahmajyoti* einzugehen. Sie besitzen keine Befähigung, Gefährten des Herrn entweder auf den Vaikuṅṭha-Planeten oder auf dem höchsten Planeten, Goloka Vṛndāvana, zu werden, die in der *Bhagavad-gītā* als der *mad-dhāma* und in diesem Vers als der *sva-dhāma* des Herrn beschrieben werden. Über diesen *mad-dhāma* oder *sva-dhāma* heißt es in der *Bhagavad-gītā* (15.6):

*na tad bhāsayate sūryo
na śaśāṅko na pāvakaḥ
yad gatvā na nivartante
tad dhāma paramaṁ mama*

„Der *sva-dhāma* des Herrn braucht weder Sonnenlicht noch Mondlicht, noch Elektrizität zur Beleuchtung. Dieser *dhāma* (Ort) ist das höchste Ziel, und wer immer dorthin geht, kehrt niemals wieder in die materielle Welt zurück.“

Die Vaikuṅṭha-Planeten und der Goloka Vṛndāvana-Planet leuchten alle aus sich selbst heraus, und die Strahlen, die von diesen *sva-dhāmas* des Herrn ausgehen, bilden das *brahmajyoti*. In den *Veden*, wie der *Muṇḍaka* (2.2.10), *Kaṭha* (2.2.15) und *Śvetāśvatara* (6.14) *Upaniṣad*, wird weiter bestätigt:

*na tatra sūryo bhāti na candra-tāraakaṁ
nemā vidyuto bhānti kuto 'yam agniḥ
tam eva bhāntam anu bhāti sarvaṁ
tasya bhāsā sarvaṁ idaṁ vibhāti*

„Im *sva-dhāma* des Herrn besteht keine Notwendigkeit für Sonne, Mond oder Sterne zur Beleuchtung. Ebenso braucht man dort keine Elektrizität, ganz zu schweigen von brennenden Kerzen. Im Gegenteil, nur weil diese Planeten selbstleuchtend sind, ist alle Ausstrahlung möglich, und was immer leuchtet, verdankt seine Existenz der Widerspiegelung dieses *sva-dhāma*.“

Wer durch die Ausstrahlung des unpersönlichen *brahmajyoti* geblendet wird, kann die persönliche Transzendenz nicht kennen; deshalb lautet in der *Īsopaniṣad* (15. Mantra) ein Gebet, der Herr möge Seine leuchtende Ausstrahlung entfernen, damit der Gottgeweihte die wahre Realität sehen könne. Es heißt dort:

*hiraṇmayena pātreṇa
satyasyāpihitam mukham
tat tvaṃ pūṣann apāvṛṇu
satya-dharmāya dṛṣṭaye*

„O Herr, Du bist der Erhalter aller Dinge, sowohl der materiellen als auch der spirituellen, und alles blüht durch Deine Barmherzigkeit. Dein hingebungsvoller Dienst, *bhakti-yoga*, ist der wahre Grundsatz der Religion, *satya-dharma*, und ich bin in diesem Dienst tätig. Beschütze mich in Deiner Güte, indem Du mir Dein wirkliches Antlitz zeigst. Entferne daher bitte den Schleier Deiner *brahmajyoti*-Strahlen, auf daß ich Deine Gestalt ewiger Glückseligkeit und ewigen Wissens sehen kann.“

VERS 15

यत्कीर्तनं यत्स्मरणं यदीक्षणं
यद्वन्दनं यच्छ्रवणं यदर्हणम् ।
लोकस्य सद्यो विधुनोति कल्मषं
तस्मै सुमद्रश्रवसे नमो नमः ॥१५॥

*yat-kīrtanam yat-smaranam yad-ikṣanam
yad-vandanam yac-chraṇam yad-arhanam
lokasya sadyo vidhunoti kalmaṣam
tasmai subhadra-śravase namo namaḥ*

yat—dessen; *kīrtanam*—Ruhmpreisung; *yat*—dessen; *smaranam*—Erinnerungen; *yat*—dessen; *ikṣanam*—Betrachtung; *yat*—dessen; *vandanam*—Gebete; *yat*—dessen; *śraṇam*—Hören über; *yat*—dessen; *arhanam*—Verehrung; *lokasya*—aller Menschen; *sadyaḥ*—unverzüglich; *vidhunoti*—läutert insbesondere; *kalmaṣam*—Auswirkungen der Sünden; *tasmai*—Ihm; *subhadra*—allglückspendend; *śravase*—jemand, der gehört wird; *namaḥ*—meine achtungsvollen Ehrerbietungen; *namaḥ*—immer wieder.

ÜBERSETZUNG

Laßt mich meine achtungsvollen Ehrerbietungen dem allglückspendenden Herrn, Śrī Kṛṣṇa, erweisen. Wer Ihn lobpreist, sich an Ihn erinnert, Ihn sieht, zu Ihm betet, über Ihn hört und Ihn verehrt, kann sogleich von den Auswirkungen aller Sünden geläutert werden.

ERLÄUTERUNG

Die größte Autorität, Śrī Śukadeva Gosvāmī, empfiehlt hier erhabene religiöse Verfahren, durch die man sich von allen sündhaften Reaktionen befreien kann. *Kīrtanam*, Lobpreisung des Herrn, kann auf vielerlei Weise durchgeführt werden; so zum Beispiel, indem man sich an Ihn erinnert; indem man Tempel besucht, um die Bildgestalt Gottes zu sehen; indem man vor dem Herrn Gebete darbringt und indem man sich Lobpreisungen der Herrlichkeit des Herrn anhört, wie sie im *Śrīmad-Bhāgavatam* oder in der *Bhagavad-gītā* beschrieben werden. *Kīrtanam* kann man durchführen, indem man die Herrlichkeit des Herrn, begleitet von wohlklingender Musik, besingt, und zum anderen, indem man Schriften wie das *Śrīmad-Bhāgavatam* oder die *Bhagavad-gītā* vorträgt.

Die Gottgeweihten brauchen nicht enttäuscht zu sein, wenn der Herr nicht physisch vor ihnen gegenwärtig ist, obwohl sie denken mögen, daß sie nicht mit Ihm zusammen sind. Die hingebungsvollen Methoden des Chantens, Hörens, Sicherinnerns usw. (entweder alle oder einige von ihnen oder auch nur eine) können uns das gewünschte Ergebnis bringen — nämlich mit dem Herrn zusammenzusein —, wenn wir den transzendentalen hingebungsvollen Dienst für den Herrn in der oben beschriebenen Weise durchführen. Schon das bloße Erklingen von Kṛṣṇas oder Rāmas Heiligem Namen kann die Atmosphäre augenblicklich spirituell aufladen. Wir müssen immer daran denken, daß der Herr überall dort gegenwärtig ist, wo solch reiner transzendentaler Dienst durchgeführt wird, und so erfreut sich derjenige, der ohne Vergehen *kīrtanam* durchführt, der positiven Gemeinschaft des Herrn. In ähnlicher Weise können Erinnerungen und Gebete das gewünschte Ergebnis zeitigen, wenn sie unter kundiger Anleitung richtig durchgeführt werden. Man sollte hingebungsvollen Dienst nicht nach eigenen, ersonnenen Vorstellungen ausführen. Man kann die Gestalt des Herrn in einem Tempel verehren, oder man kann dem Herrn in einer Moschee oder Kirche hingebungsvolle Gebete darbringen, ohne Seine persönliche Gestalt zu verehren. Es ist sicher, daß man von den Reaktionen auf Sünden befreit wird, vorausgesetzt, daß man sich davor hütet, willentlich Sünden zu begehen, in der Erwartung, von den Reaktionen auf die Sünden frei zu werden, indem man einfach den Herrn im Tempel verehrt oder in der Kirche zu Ihm betet. Diese Haltung, willentlich Sünden zu begehen im Vertrauen auf die Stärke des hingebungsvollen Dienstes, nennt man *nāmo balād yasya hi pāpa-buddhiḥ*; diese Handlungsweise ist das größte Vergehen im hingebungsvollen Dienst. Hören ist daher von fundamentaler Bedeutung, damit wir uns vor solchen Fallgruben der Sünden in acht nehmen können. Und um dem Vorgang des Hörens besonderen Nachdruck zu verleihen, ruft Śukadeva Gosvāmī für diese Sache alle glückverheißenden Umstände an.

VERS 16

विचक्षणा यच्चरणोपसादनात्
सङ्गं व्युदस्योभयतोऽन्तरात्मनः ।

विन्दन्ति हि ब्रह्मगतिं गतक्लमा-
स्तस्मै सुभद्रश्रवसे नमो नमः ॥१६॥

*vicakṣaṇā yac-caraṇopasādanāt
saṅgam vyudasyobhayato 'ntar-ātmanah
vindanti hi brahma-gatiṁ gata-klamās
tasmai subhadra-śravase namo namaḥ*

vicakṣaṇāḥ—sehr intellektuell; *yac*—dessen; *caraṇa-upasādanāt*—sich einfach den Lotusfüßen weihend; *saṅgam*—Anhaftung; *vyudasya*—völlig aufgebend; *ubhayataḥ*—an gegenwärtiges und zukünftiges Dasein; *antaḥ-ātmanah*—des Herzens und der Seele; *vindanti*—bewegt sich fortschreitend; *hi*—gewiß; *brahma-gatiṁ*—dem spirituellen Dasein entgegen; *gata-klamāḥ*—ohne Schwierigkeit; *tasmai*—Ihm; *subhadra*—allglückspendend; *śravase*—dem, der gehört wird; *namaḥ*—meine achtungsvollen Ehrerbietungen; *namaḥ*—immer wieder.

ÜBERSETZUNG

Ich erweise dem allglückspendenden Śrī Kṛṣṇa wieder und immer wieder meine achtungsvollen Ehrerbietungen. Indem sich die intelligentesten der Menschen einfach Seinen Lotusfüßen ergeben, werden sie von allen Anhaftungen an gegenwärtige und zukünftige Daseinsformen befreit und streben auf dem Pfad zum spirituellen Dasein unbeschwert vorwärts.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa hat Arjuna wiederholt Unterweisungen erteilt oder vielmehr jedem, dem daran gelegen ist, Sein reiner Geweihter zu werden. Im letzten Teil Seiner Unterweisungen in der *Bhagavad-gītā* (18.64-66) gab Er die folgenden, höchst vertraulichen Anweisungen:

*sarva-guhyatamaṁ bhūyaḥ
śṛṇu me paramaṁ vacaḥ
iṣṭo 'si me dṛḍham iti
tato vakṣyāmi te hitam*

*man-manā bhava mad-bhaktō
mad-yājī mām namaskuru
mām evaiṣyasi satyaṁ te
pratijāne priyo 'si me*

*sarva-dharmān parityajya
mām ekaṁ śaraṇaṁ vraja
ahaṁ tvām sarva-pāpebhyo
mokṣayiṣyāmi mā śucaḥ*

„Mein lieber Arjuna, du bist Mir sehr lieb, und nur deshalb werde Ich dir zu deinem Besten den vertraulichsten Teil Meiner Unterweisungen enthüllen. Er lautet einfach: Werde Mein reiner Geweihter, und gib dich nur Mir hin, und Ich verspreche dir ein vollkommenes, spirituelles Dasein, durch das du das ewige Recht gewinnen wirst, Mir liebevollen Dienst darbringen zu dürfen. Gib einfach alle anderen Arten der Religiosität auf, und ergib dich ausschließlich Mir, und glaube Mir, daß Ich dich vor allen sündhaften Handlungen beschützen und daß Ich dich befreien werde. Sorge dich nicht mehr.“

Intelligente Menschen nehmen diese letzte Anweisung des Herrn ernst. Das Wissen vom Selbst ist der erste Schritt auf dem Pfad der spirituellen Erkenntnis, die man als vertrauliches Wissen bezeichnet, und ein weiterer Schritt ist Gotteserkenntnis, die noch vertraulicherer Wissen darstellt. Der Gipfel des Wissens der *Bhagavad-gītā* ist Gotteserkenntnis, und wenn man diese Stufe der Gotteserkenntnis erreicht, wird man natürlicherweise, völlig freiwillig, ein Geweihter des Herrn, um Ihm liebevollen transzendentalen Dienst darzubringen. Dieser hingebungsvolle Dienst des Herrn fußt immer auf Gottesliebe und unterscheidet sich dem Wesen nach vom alltäglichen Dienst, der im *karma-yoga*, *jñāna-yoga* oder *dhyāna-yoga* vorgeschrieben wird. In der *Bhagavad-gītā* findet man unterschiedliche Anweisungen für solche Menschen verschiedener Kategorien, und es gibt eine Vielzahl von Beschreibungen in bezug auf *varṇāśrama-dharma*, *sannyāsa-dharma*, *yati-dharma*, die Lebensstufe der Entsagung, Beherrschung der Sinne, Meditation, Vervollkommnung mystischer Kräfte usw.; doch wer sich dem Herrn völlig ergibt, um Ihm aus spontaner Liebe zu dienen, hat die Essenz allen Wissens, das in den *Veden* beschrieben wird, erfaßt. Wer sich klugerweise dieser Methode zuwendet, erreicht auf der Stelle die Vollkommenheit des Lebens. Diese Vollkommenheit des menschlichen Lebens nennt man *brahma-gati* oder „den fortschreitenden Pfad im spirituellen Dasein“. Wie Śrīla Jīva Gosvāmī auf der Grundlage vedischer Aussagen verkündet, bedeutet *brahma-gati*, eine spirituelle Gestalt zu erreichen, die ebenso gut ist wie die des Herrn, und in dieser Gestalt lebt das befreite Lebewesen ewig auf einem der spirituellen Planeten im spirituellen Himmel. Ein reiner Geweihter des Herrn kann diese Vollkommenheit des Lebens leicht erreichen, ohne sich einer schwierigen Methode der Vervollkommnung unterziehen zu müssen. Ein solch hingeebenes Leben ist voll von *kīrtanam*, *smaraṇam*, *īkṣaṇam* usw., wie im vorangegangenen Vers beschrieben wurde. Man muß sich daher dem einfachen Lebensstil eines hingeebenen Lebens zuwenden, um die höchste Vollkommenheit zu erreichen, die jeder Art des menschlichen Lebens in jedem Teil der Welt zugänglich ist. Als Brahmā Śrī Kṛṣṇa in der Gestalt eines spielenden Kindes in Vṛndāvana traf, brachte er Ihm folgendes Gebet dar (SB. 10.14.4):

*śreyāḥ-sṛtīm bhaktim udasya te vibho
kliṣyanti ye kevala-bodha-labdhave
teṣāṃ asau kleśāla eva śiṣyate
nānyad yathā sthūla-tuṣāvaghātinām*

Bhakti-yoga ist die höchste Form der Vollkommenheit, die intelligente Menschen erreichen können, statt eine Vielzahl spiritueller Tätigkeiten auszuführen. Das hier

angeführte Beispiel ist sehr treffend. Eine Handvoll wirklicher Reis ist wertvoller als viele Haufen Reisschalen ohne Körner. In ähnlicher Weise sollte man sich nicht zu den Spielereien des *karma-kāṇḍa* oder *jñāna-kāṇḍa* oder zu den gymnastischen Übungen des *yoga* hingezogen fühlen, sondern sich klugerweise unter der Führung eines echten spirituellen Meisters den einfachen Vorgängen des *kīrtanam*, *smaraṇam* usw. widmen und so ohne Schwierigkeiten die höchste Vollkommenheit erreichen.

VERS 17

तपस्विनो दानपरा यशस्विनो
 मनस्विनोमन्त्रविदःसुमङ्गलाः ।
 क्षेमं न विन्दन्ति विना यदर्पणं
 तस्मै सुभद्रश्रवसे नमो नमः ॥१७॥

*tapasvino dāna-parā yaśasvino
 manasvino mantra-vidaḥ sumāṅgalāḥ
 kṣemaṁ na vindanti vinā yad-arpaṇaṁ
 tasmai subhadra-śravase namo namaḥ*

tapasvinaḥ—die großen gelehrten Weisen; *dāna-parāḥ*—die großen Wohltäter; *yaśasvinaḥ*—die großen Unterscheidungskünstler; *manasvinaḥ*—die großen Philosophen oder Mystiker; *mantra-vidaḥ*—die großen Chanter der vedischen Hymnen; *sumāṅgalāḥ*—jene Menschen, die die vedischen Prinzipien strikt befolgen; *kṣemaṁ*—fruchttragendes Ergebnis; *na*—niemals; *vindanti*—erreichen; *vinā*—ohne; *yad-arpaṇam*—Widmung; *tasmai*—Ihm; *subhadra*—glückspendend; *śravase*—hören über Dich; *namaḥ*—meine Ehrerbietungen; *namaḥ*—immer wieder.

ÜBERSETZUNG

Laßt mich erneut dem allglückspendenden Herrn, Śrī Kṛṣṇa, meine achtungsvollen Ehrerbietungen erweisen, denn die großen, gelehrten Weisen, die großen Wohltäter, die großen Unterscheidungskünstler, die großen Philosophen und Mystiker, die großen Chanter der vedischen Hymnen und die großen Nachfolger der vedischen Grundsätze können kein fruchttragendes Ergebnis erreichen, ohne ihre hervorragenden Eigenschaften dem Dienst des Herrn zu weihen.

ERLÄUTERUNG

Die Förderung der Bildung, Mildtätigkeit, Teilnahme an der politischen, sozialen oder religiösen Führerschaft der menschlichen Gesellschaft, philosophische Spekulationen oder die Ausübung des *yoga*-Systems, Sachkundigkeit in den vedischen Ritualen und alle ähnlichen hervorragenden Eigenschaften im Menschen führen nur dann zur Vollkommenheit, wenn sie in den Dienst des Herrn gestellt werden. Ohne diese Verbindung werden all diese Eigenschaften für die Allgemeinheit zur Quelle

des Leids. Alles kann entweder zur eigenen Sinnbefriedigung oder im Dienst eines anderen benutzt werden. Auch gibt es zwei Arten des Selbstinteresses, und zwar persönliche Selbstsucht und erweiterte Selbstsucht. Jedoch besteht kein qualitativer Unterschied zwischen persönlicher und ausgedehnter Selbstsucht. Diebstahl im eigenen Interesse oder im Interesse der Familie ist das gleiche — nämlich kriminell. Ein Dieb, der auf „nicht schuldig“ plädiert, weil er den Diebstahl nicht im eigenen Interesse, sondern im Interesse der Gesellschaft oder des Landes begangen hat, ist noch nie von einem Gericht freigesprochen worden. Die Menschen im allgemeinen haben keine Kenntnis davon, daß das Selbstinteresse eines Lebewesens nur dann die Vollkommenheit erreicht, wenn dieses Interesse mit dem Interesse des Herrn in Einklang gebracht wird. Welches Interesse verbirgt sich zum Beispiel dahinter, Körper und Seele zusammenzuhalten? Man verdient Geld, um den Körper (den eigenen oder den gesellschaftlichen) zu erhalten; doch solange es kein Gottesbewußtsein gibt, das heißt, wenn der Körper nicht mit dem Ziel erhalten wird, die eigene Beziehung zu Gott zu erkennen, gleichen alle gutgemeinten Bemühungen, Körper und Seele zusammenzuhalten, dem Versuch der Tiere, für Körper und Seele zu sorgen. Der Zweck der Erhaltung des menschlichen Körpers unterscheidet sich von dem der Tiere. In ähnlicher Weise sollten die Förderung der Bildung, wirtschaftliche Entwicklung, philosophische Forschung, das Studium der vedischen Schriften und fromme Werke (wie Mildtätigkeit, der Bau von Krankenhäusern oder die Verteilung von Nahrung) in Beziehung zum Herrn gesetzt werden. Das Ziel all dieser Tätigkeiten und Bemühungen muß die Freude des Herrn sein, und nicht die Befriedigung einer anderen Identität, sei diese individuell oder kollektiv (*samsiddhir hari-toṣaṇam*). In der *Bhagavad-gītā* (9.27) wird der gleiche Grundsatz bestätigt, und es heißt dort, daß alle Spenden, die wir geben, und alle Bußen, die wir uns auferlegen mögen, dem Herrn gegeben oder im Interesse des Herrn getan werden sollten. Die überaus sachkundigen Führer einer gottlosen menschlichen Zivilisation können mit all ihren Versuchen des Bildungsfortschritts oder der wirtschaftlichen Entwicklung kein fruchttragendes Ergebnis erlangen, solange sie nicht gottesbewußt sind. Und um gottesbewußt zu werden, muß man über den allglückspendenden Herrn hören, wie Er in Schriften wie der *Bhagavad-gītā* und dem *Śrīmad-Bhāgavatam* beschrieben wird.

VERS 18

किरातहूणान्द्रुपुलिन्दपुल्कशा
 आभीरशुम्भा यवनाः खसादयः ।
 येऽन्ये च पापा यदपाश्रयाश्रयाः
 शुध्यन्ति तस्मै प्रभविष्णवे नमः ॥१८॥

kirāta-hūṇāndhra-pulinda-pulkaśā
ābhīra-śumbhā yavanāḥ khasādayaḥ
ye 'nye ca pāpā yad-apāśrayāśrayāḥ
śudhyanti tasmai prabhaviṣṇave namaḥ

kirāta—eine Provinz des alten Bhārata; *hūṇa*—ein Teil von Deutschland und Rußland; *āndhra*—eine Provinz im südlichen Indien; *pulinda*—die Griechen; *pulkaśāḥ*—andere Provinzen; *ābhīra*—ein Teil des alten Sindh; *śumbhāḥ*—eine andere Provinz; *yavanāḥ*—die Türken; *khasa-ādayaḥ*—die Mongolei; *ye*—sogar diejenigen; *anye*—andere; *ca*—auch; *pāpāḥ*—sündhaften Handlungen verhaftet; *yat*—dessen; *apāsraya-āśrayāḥ*—bei den Geweihten des Herrn Schutz gesucht habend; *sudhyanti*—sogleich geläutert; *tasmai*—Ihm; *prabhaviṣṇave*—dem mächtigen Viṣṇu; *namaḥ*—meine achtungsvollen Ehrerbietungen.

ÜBERSETZUNG

Die Kirātas, Hūṇas, Āndhras, Pulindas, Pulkaśas, Ābhīras, Śumbhas, Yavanas sowie die Khasas und selbst andere Völker, die sündhaften Handlungen verhaftet sind, können geläutert werden, wenn sie bei den Geweihten des Herrn Zuflucht suchen, denn der Herr ist die höchste Macht. Ich bitte darum, Ihm meine achtungsvollen Ehrerbietungen erweisen zu dürfen.

ERLÄUTERUNG

Kirāta: Eine Provinz des alten Bhārata-varṣa, die im *Bhīṣma-parva* des *Mahābhārata* erwähnt wird. Im allgemeinen kennt man die Kirātas als einen Eingeborenstamm Indiens, und in unseren Tagen bilden die Santal Parganas in Bihar und Chota Nagpur die alte Provinz namens Kirāta.

Hūṇa: Das Gebiet von Ostdeutschland und ein Teil Rußlands ist als die Provinz der Hūṇas bekannt. Auch nennt man manchmal eine Art von Bergstamm Hūṇas.

Āndhra: eine Provinz in Südindien, von der im *Bhīṣma-parva* des *Mahābhārata* gesprochen wird. Sie besteht noch immer unter dem gleichen Namen.

Pulinda: Die Bewohner der Provinz Pulinda werden ebenfalls im *Mahābhārata* (*Ādi-parva* 174.38) erwähnt. Dieses Land wurde von Bhīmasena und Sahadeva erobert. Die Griechen hießen früher Pulindas, und es wird im *Vana-parva* des *Mahābhārata* erwähnt, daß die nicht-vedische Rasse dieses Teils der Welt später die Welt-herrschaft übernehmen werde. Diese Pulinda-Provinz gehörte zu den Provinzen von Bhārata, und die Bewohner wurden zu den *kṣatriya*-Königen gezählt. Später jedoch bezeichnete man sie als *mlecchas*, weil sie die brahmanische Kultur aufgaben (genau wie man diejenigen, die nicht der islamischen Kultur folgen, als *kafirs* und diejenigen, die nicht der christlichen Kultur folgen, als Heiden bezeichnet).

Ābhīra: Dieser Name erscheint ebenfalls im *Mahābhārata*, sowohl im *Sabhā-parva* als auch im *Bhīṣma-parva*. Man sagt, daß diese Provinz am Fluß Sarasvatī in Sindh lag. Die heutige Sindh-Provinz erstreckte sich früher bis auf die andere Seite des Arabischen Meeres, und alle Bewohner dieser Provinz waren als Ābhīras bekannt. Sie standen unter der Herrschaft Mahārāja Yudhiṣṭhīras, und den Feststellungen Mārkaṇḍeayas zufolge war es auch den *mlecchas* dieses Teiles der Welt bestimmt, später über Bhārata zu herrschen. Dies stellte sich als wahr heraus, ebenso wie im Falle der Pulindas. Im Auftrag der Pulindas eroberte Alexander der Große Indien, und im Auftrag der Ābhīras eroberte es Mohammed Ghori. Diese Ābhīras waren vormals ebenfalls *kṣatriyas* innerhalb der brahmanischen Kultur, gaben jedoch diese Verbindung auf. Die *kṣatriyas*, die sich aus Angst vor Paraśurāma in den

kaukasischen Berggebieten versteckten, wurden später als Ābhīras bekannt, und der Ort, den sie bewohnten, erhielt den Namen Ābhīradeśa.

Śumbhas (Kaṅkas): die Bewohner der Kaṅka-Provinz des alten Bhārata, von denen im *Mahābhārata* gesprochen wird.

Yavanas: Yavana war der Name eines der Söhne Mahārāja Yayātis, dem der als Türkei bekannte Teil der Welt zur Herrschaft übergeben wurde. Als Nachkommen Mahārāja Yavanas gehören die Türken daher zu den Yavanas. Die Yavanas waren somit *kṣatriyas*, und als sie später die brahmanische Kultur aufgaben, wurden sie zu *mleccha-yavanas*. Beschreibungen der Yavanas findet man im *Mahābhārata* (*Ādi-parva* 85.34). Der Prinz von Turvasu hieß ebenfalls Yavana, und sein Land wurde von Sahadeva, einem der Pāṇḍavas, erobert. Unter dem Druck Karṇas stellten sich die Yavanas aus dem Westen bei der Schlacht von Kurukṣetra auf die Seite Duryodhanas. Es wurde ebenfalls vorausgesagt, daß diese Yavanas auch Indien erobern würden, was sich später bewahrheitete.

Khasa: Die Bewohner von Khasadeśa werden im *Droṇa-parva* des *Mahābhārata* erwähnt. Diejenigen, für die der spärliche Haarwuchs auf der Oberlippe kennzeichnend ist, nennt man im allgemeinen Khasas. Die Khasas sind daher die Mongolen und die Chinesen und andere, die ähnliche Merkmale aufweisen.

Die obenerwähnten geschichtlichen Namen bezeichnen verschiedene Nationen der Welt. Selbst diejenigen, die ständig sündhaft handeln, können berichtigt werden und die Stufe vollkommener Menschen erreichen, wenn sie bei den Geweihten des Herrn Zuflucht suchen. Jesus Christus und Mohammed, zwei mächtige Geweihte des Herrn, haben im Auftrag des Herrn auf der Erde einen gewaltigen Dienst geleistet, und aus den Worten Śrīla Śukadeva Gosvāmī wird folgendes deutlich: Wenn anstelle der Förderung einer gottlosen Zivilisation, wie sie heute auf der ganzen Welt besteht, die Bestimmung des Weltgeschehens den Geweihten des Herrn übertragen wird, für die mit der Internationalen Gesellschaft für Krischna-Bewußtsein bereits eine weltweite Organisation gegründet wurde, kann durch die Gnade des Allmächtigen Herrn ein grundlegender Wandel im Herzen der Menschen auf der ganzen Welt stattfinden; denn die Geweihten des Herrn sind befähigte Autoritäten, die einen solchen Wandel durch Läuterung des staubbedeckten Geistes der Menschen herbeiführen können. Die Politiker der Welt können in ihren jeweiligen Ämtern bleiben, denn den reinen Geweihten des Herrn liegt nichts an politischer Führung oder diplomatischen Verwicklungen. Die Gottgeweihten sind nur daran interessiert, daß die Menschen nicht durch politische Propaganda irreführt werden und daß das wertvolle Leben eines Menschen nicht dadurch verdorben wird, daß er einer Art von Zivilisation nachfolgt, die letztlich verdammt ist. Wenn sich die Politiker durch den guten Rat der Gottgeweihten führen ließen, käme es durch die Läuterungspropaganda der Gottgeweihten ohne Zweifel zu einer grundlegenden Veränderung der Weltlage, wie Śrī Caitanya zeigte. So, wie Śukadeva Gosvāmī sein Gebet mit der Erörterung des Wortes *yat-kīrtanam* begann, so empfahl auch Śrī Caitanya, einfach durch die Lobpreisung der Heiligen Namen des Herrn einen gewaltigen Wandel im Herzen der Menschen zu bewirken, durch den das von den Politikern geschaffene vollständige Mißverständnis zwischen den menschlichen Nationen augenblicklich ausgelöscht werden kann. Und wenn das Feuer des Mißverständnisses gelöscht ist, werden sich andere vorteilhafte Wirkungen zeigen. Das Ziel besteht darin, nach

Hause, zu Gott, zurückzukehren, wie wir bereits mehrfach auf diesen Seiten besprochen haben.

Gemäß der Philosophie der Hingabe, allgemein als Vaiṣṇavatum bekannt, ist niemand davon ausgeschlossen, in der Gotteserkenntnis Fortschritte zu machen. Ein Vaiṣṇava ist, wie oben erwähnt wurde, mächtig genug, selbst einen Kirāta in einen Vaiṣṇava zu verwandeln. Auch in der *Bhagavad-gītā* (9.32) sagt der Herr, daß es keine Schranken gibt, ein Geweihter des Herrn zu werden (selbst für diejenigen nicht, die von niederer Herkunft sind, wie die Frauen, *sūdras* oder *vaiśyas*), und jeder, der ein Gottgeweihter wird, ist befähigt, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Die einzige Voraussetzung ist, daß man bei einem reinen Geweihten des Herrn Zuflucht sucht, der umfassendes Wissen über die transzendente Wissenschaft von Kṛṣṇa (*Bhagavad-gītā* und *Śrīmad-Bhāgavatam*) besitzt. Jeder aus jedem Teil der Welt, der mit der Wissenschaft von Kṛṣṇa vertraut ist, wird ein reiner Gottgeweihter und ein spiritueller Meister für die allgemeine Masse der Menschen, und er kann sie zurückrufen, indem er ihre Herzen läutert. Selbst der größte Sünder kann durch systematische Verbindung mit einem reinen Vaiṣṇava rasch geläutert werden. Ein Vaiṣṇava kann daher ohne Rücksicht auf Kaste und Glauben einen echten Schüler aus jedem Teil der Welt annehmen und ihn durch regulierende Prinzipien auf die Stufe eines reinen Vaiṣṇavas erheben, der zur brahmanischen Kultur in transzendentaler Stellung steht. Das Kastensystem, das heißt die Einrichtung des *varṇāśrama-dharma*, wird nicht einmal von den sogenannten Anhängern dieses Systems vorschriftsmäßig befolgt. Auch ist es nicht möglich, diese Einrichtung unter den gegenwärtigen Bedingungen gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Umwälzungen wieder einzuführen; aber in das Vaiṣṇavatum kann man ohne Rücksicht auf die jeweiligen Sitten eines Landes spirituell aufgenommen werden, und für diesen transzendentalen Vorgang besteht keine Beschränkung. Auf Anweisung Śrī Caitanya Mahāprabhus kann daher der Kult des *Śrīmad-Bhāgavatam* und der *Bhagavad-gītā* auf der ganzen Welt gepredigt werden und diejenigen zurückrufen, die gewillt sind, den transzendentalen Kult anzunehmen. Diese kulturelle Propaganda der Gottgeweihten wird ohne Zweifel all jene Menschen ansprechen, die vernünftig und wißbegierig und den Sitten ihres Landes nicht allzusehr verhaftet sind. Ein Vaiṣṇava anerkennt einen anderen Vaiṣṇava niemals auf der Grundlage des Geburtsrechtes, ebensowenig, wie er die Bildgestalt des Herrn im Tempel für ein Götzenbild hält. Um alle hiermit verbundenen Zweifel zu beseitigen, fleht Śrīla Śukadeva Gosvāmī um die Segnung des Herrn, der allmächtig ist (*prabhaviṣṇave namaḥ*). So, wie der Allmächtige Herr den demütigen Dienst Seines Geweihten in hingebungsvollen Tätigkeiten für die *arcānā*, Seine Form als verehrens-würdige Bildgestalt im Tempel, annimmt, so wandelt sich der Körper eines reinen Vaiṣṇavas augenblicklich, sobald er im Dienst des Herrn aufgeht und durch einen befähigten Vaiṣṇava geschult wird. Die Anweisung der Vaiṣṇava-Vorschriften in diesem Zusammenhang lautet: *arçye viṣṇau śilā-dhīr guruṣu nara-matir vaiṣṇave jāti-buddhiḥ śri-viṣṇor nāmni śabda-sāmānya-buddhiḥ*, usw. „Man sollte weder die Bildgestalt des Herrn, die im Tempel verehrt wird, für ein Götzenbild halten, noch sollte man denken, der ermächtigte spirituelle Meister sei ein gewöhnlicher Mensch oder ein reiner Vaiṣṇava gehöre einer bestimmten Kaste, Rasse usw. an“ (*Padma Purāṇa*).

Die Schlußfolgerung lautet, daß der Herr, weil Er allmächtig ist, unter allen Um-

ständen jeden aus jedem Teil der Welt annehmen kann — entweder persönlich oder durch Seinen echten Repräsentanten, den spirituellen Meister. Śrī Caitanya nahm viele Geweihte aus Gemeinschaften an, die nicht zu den *varṇāśrama*-Nachfolgern gehörten, und um uns zu belehren, erklärte Er Selbst, daß Er zu keiner Kaste oder gesellschaftlichen Ordnung des Lebens gehöre, sondern ein ewiger Diener des Dieners des Herrn sei, der die Mädchen von Vṛndāvana erhält (Śrī Kṛṣṇa). Das ist der Vorgang der Selbsterkenntnis.

VERS 19

स एष आत्मात्मवतामधीश्वर-
 त्रयीमयो धर्ममयस्तपोमयः ।
 गतव्यलीकैरजशङ्करादिभि-
 र्तिर्कर्यलिङ्गो भगवान् प्रसीदताम् ॥१९॥

*sa eṣa ātmātmavatām adhiśvaras
 trayīmayo dharmamayasa tapomayaḥ
 gata-vyālikair aja-śaṅkarādibhir
 vitarkya-liṅgo bhagavān prasīdatām*

saḥ—Er; *eṣaḥ*—es ist; *ātmā*—Überseele; *ātmavatām*—der selbstverwirklichten Seelen; *adhiśvaraḥ*—der Höchste Herr; *trayī-mayaḥ*—die Veden in Person; *dharmamayaḥ*—religiöse Schrift in Person; *tapāḥ-mayaḥ*—*tapasya* in Person; *gata-vyālikaiḥ*—von denen, die über allem eigennütigen Trachten stehen; *aja*—Brahmāji; *śaṅkara-ādibhiḥ*—von Śiva und anderen; *vitarkya-liṅgaḥ*—jemand, der mit Scheu und Ehrfurcht betrachtet wird; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *prasīdatām*—sei mir gültig.

ÜBERSETZUNG

Er ist die Überseele und der Höchste Herr aller selbstverwirklichten Seelen. Er ist die Verkörperung der Veden, der religiösen Schriften und der tapasya. Er wird von Brahmā, Śiva und all jenen verehrt, die zu allem Trachten in transzendentaler Stellung stehen. So verehrt mit Scheu und Ehrfurcht, möge dieser Höchste Absolute Wohlgefallen an mir finden.

ERLÄUTERUNG

Obwohl der Höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, der Herr aller Befolger der verschiedenen Pfade der Selbsterkenntnis ist, kann Er nur von denen erkannt werden, die über allem eigennütigen Trachten stehen. Jeder sucht nach ewigem Frieden oder ewigem Leben, und mit diesem Ziel ist jeder damit beschäftigt, entweder die vedischen Schriften oder andere religiöse Schriften zu studieren oder sich als empirischer Philosoph, *yoga*-Mystiker oder reiner Gottgeweihter schwere *tapasya* aufzulegen. Jedoch nur die Gottgeweihten können den Höchsten Herrn in vollkommener

Weise erkennen, denn sie stehen über allem eigennütigen Trachten. Diejenigen, die den Pfad der Selbsterkenntnis beschreiten, werden im allgemeinen als *karmīs*, *jñānīs*, *yogīs* oder Geweihte des Herrn eingestuft. *Karmīs*, die sehr von den fruchtbringenden Tätigkeiten der vedischen Rituale betört sind, nennt man *bhukti-kāmīs*, und *jñānīs*, die nach Befreiung aus dem materiellen Dasein streben, werden als *mukti-kāmīs* bezeichnet. *Yoga*-Mystiker, die sich in verschiedenen Formen der *tapasya* üben, um acht Arten materieller Vollkommenheit zu erlangen, und die letztlich der Überseele, Paramātmā, in Trance begegnen, sind als *siddhi-kāmīs* bekannt oder diejenigen, die die Vollkommenheit anstreben, feiner als das Feinste oder schwerer als das Schwerste zu werden, alles auf Wunsch zu bekommen, über jeden herrschen und nach Belieben etwas erschaffen zu können, und so fort. Ein mächtiger *yogī* besitzt all diese Fähigkeiten. Die Geweihten des Herrn dagegen streben nicht nach solchen Dingen, die nur der eigenen Befriedigung dienen. Sie möchten nur dem Herrn dienen, denn der Herr ist groß, und als Lebewesen sind sie ewig untergeordnete Teile des Herrn. Diese vollkommene Erkenntnis des Selbst hilft den Gottgeweihten, wunschlos zu werden, das heißt nichts für sich selbst zu wünschen, und daher nennt man die Gottgeweihten *niṣkāmi* („ohne irgendeinen Wunsch“). Ein Lebewesen kann von Natur aus niemals ohne Wünsche sein (die *bhukti-kāmīs*, *mukti-kāmīs* und *siddhi-kāmīs* wünschen alle etwas für ihre eigene Befriedigung), doch die *niṣkāmi*-Geweihten des Herrn wünschen sich alles, um damit den Herrn zu erfreuen. Sie vertrauen einfach auf die Anweisungen des Herrn und sind stets bereit, ihre Pflicht für Seine Zufriedenstellung zu erfüllen.

Arjuna zum Beispiel verhielt sich zunächst wie jemand, dem es um die eigene Befriedigung geht, denn er wollte in der Schlacht von Kurukṣetra nicht kämpfen. Um ihn wunschlos zu machen, predigte der Herr die *Bhagavad-gītā*, in der die Pfade des *karma-yoga*, *jñāna-yoga*, *haṭha-yoga* und auch des *bhakti-yoga* erklärt werden. Weil Arjuna keine selbstische Absicht verfolgte, änderte er seinen Entschluß und stellte den Herrn zufrieden, indem er sich bereit erklärte zu kämpfen (*kariṣye vacanam tava*), und so wurde er wunschlos.

Die Beispiele von Brahmā und von Śiva werden hier vor allem deshalb angeführt, weil Brahmājī, Śiva, Śrīmatī Lakṣmījī und die vier Kumāras (Sanaka, Sanātana, Sananda und Sanat-kumāra) die Begründer der vier „wunschlosen“ Vaiṣṇava-*sampradāyas* sind. Sie alle sind frei von allem eigennütigen Trachten. Śrīla Jīva Gosvāmī erklärt, daß das Wort *gata-vyālikaiḥ* die Bedeutung *projjhita-kaitavaiḥ* hat, das heißt „diejenigen, die von allem Trachten frei sind“ (nur die unverfälschten Gottgeweihten). Im *Caitanya-caritāmṛta* (*Madhya* 19.149) heißt es:

kṛṣṇa-bhakta—niṣkāma, ata eva 'sānta'
bhukti-mukti-siddhi-kāmī, sakalī 'asānta'

„Diejenigen, die für ihre frommen Werke fruchtbringende Ergebnisse erwarten; diejenigen, die nach Erlösung streben und mit dem Höchsten eins werden wollen; und diejenigen, die nach materiellen Vollkommenheiten oder mystischen Kräften trachten, sind alle ruhelos, weil sie etwas für sich selbst begehren. Der Gottgeweihte hingegen ist von Frieden erfüllt, denn er fordert nichts für sich selbst und ist immer bereit, dem Wunsch des Herrn zu entsprechen.“

Die Schlußfolgerung lautet daher, daß der Herr für jeden da ist, denn niemand kann sich seine Wünsche ohne Seine Einwilligung erfüllen; doch wie der Herr in der *Bhagavad-gītā* erklärt, gewährt allein Er die Erfüllung dieser Wünsche, denn Er ist *adhīśvara* oder der ursprüngliche Lenker eines jeden — der Vedāntisten, der großen *karma-kāṇḍīyas*, der großen religiösen Führer, derjenigen, die sich in schwerer *tapasya* üben, und all derer, die nach spirituellem Fortschritt streben. Doch letztlich wird Er nur von dem Gottgeweihten erkannt, der keine eigennützige Absicht verfolgt. Deshalb verleiht Śrīla Śukadeva Gosvāmī dem hingebungsvollen Dienst des Herrn besonderen Nachdruck.

VERS 20

श्रियः पतिर्यज्ञपतिः प्रजापति-
धियां पतिलोकपतिर्धरापतिः ।
पतिर्गतिश्चान्धकवृष्णिसात्वतां
प्रसीदतां मे भगवान् सतां पतिः ॥२०॥

*śriyaḥ patir yajña-patiḥ prajā-patir
dhiyām patir loka-patir dharā-patiḥ
patir gatiś cāndhaka-vṛṣṇi-sātvatām
prasīdatām me bhagavān satām patiḥ*

śriyaḥ—aller Reichtum; *patiḥ*—der Besitzer; *yajña*—des Opfers; *patiḥ*—der Leiter; *prajā-patiḥ*—der Führer aller Lebewesen; *dhiyām*—der Intelligenz; *patiḥ*—der Herr; *loka-patiḥ*—der Besitzer aller Planeten; *dharā*—Erde; *patiḥ*—das höchste; *patiḥ*—Oberhaupt; *gatiḥ*—Bestimmungsort; *ca*—auch; *andhaka*—einer der Könige der Yadu-Dynastie; *vṛṣṇi*—der erste König der Yadu-Dynastie; *sātvatām*—der Yadus; *prasīdatām*—sei barmherzig; *me*—mir; *bhagavān*—Śrī Kṛṣṇa; *satām*—aller Gottgeweihten; *patiḥ*—der Herr.

ÜBERSETZUNG

Möge der Herr, Śrī Kṛṣṇa, mit mir Erbarmen haben — Er ist der verehrens-werte Herr aller Geweihten, der Schutzherr und Ruhm aller Könige, wie An-dhaka und Vṛṣṇi aus der Yadu-Dynastie, der Gemahl aller Glücksgöttinnen, der Leiter aller Opfer und daher der Führer aller Lebewesen, der Lenker al-ler Intelligenz, der Besitzer aller Planeten, der spirituellen sowie der mate-riellen, und die höchste Inkarnation auf Erden (der alles-beinhaltende Höchste).

ERLÄUTERUNG

Da Śukadeva Gosvāmī einer der bekannten *gata-vyālikas* ist, derjenigen, die von allen falschen Vorstellungen befreit sind, drückt er seine eigene, verwirklichte Sicht von Kṛṣṇa aus, indem er Ihn als die Gesamtheit aller Vollkommenheit, die Persön-

lichkeit Gottes, beschreibt. Jeder strebt nach der Gunst der Glücksgöttin, doch niemand weiß, daß Śrī Kṛṣṇa der geliebte Gemahl aller Glücksgöttinnen ist. In der *Brahma-samhitā* (5.29) heißt es, daß der Herr in Seinem transzendentalen Reich, Goloka Vṛndāvana, die *surabhi*-Kühe hütet und daß Ihm dort Hunderttausende von Glücksgöttinnen dienen. Alle diese Glücksgöttinnen sind Manifestationen Seiner transzendentalen Freudenkraft (*hlādinī-śakti*) in Seiner inneren Energie, und als der Herr auf unserer Erde erschien, entfaltete Er das Wirken Seiner Freudenkraft zum Teil in Seinem *rāsa-līlā*, nur um die bedingten Seelen zu Sich hinzuziehen, die dem Trugbild „Freudenkraft“ in entwürdigendem Geschlechtsgenuß nachjagen. Die reinen Geweihten des Herrn, wie Śukadeva Gosvāmī, die sich von dem abscheulichen Geschlechtsleben der materiellen Welt völlig losgesagt haben, erörtern das Wirken der Freudenkraft des Herrn (im *rāsa-līlā*) ohne Zweifel nicht in Beziehung zur Sexualität, sondern um einen transzendentalen Geschmack zu kosten, der den weltlichen Menschen, die dem Geschlechtsleben nachjagen, unbegreiflich ist. Das Geschlechtsleben in der materiellen Welt ist die Ursache für das Bedingtheitsein durch die Ketten der Illusion, und ganz sicher war Śukadeva Gosvāmī niemals am Geschlechtsleben der materiellen Welt interessiert. Auch die Manifestation der Freudenkraft des Herrn hat mit solch entwürdigenden Dingen nichts zu tun. Śrī Caitanya war ein strenger *sannyāsī*, und zwar in solchem Maße, daß Er keiner Frau erlaubte, sich Ihm zu nähern, ja nicht einmal, um sich vor Ihm zu verneigen oder Ihm ihre Achtung zu erweisen. Er hörte nicht einmal den Gebeten zu, die die *deva-dāsīs* im Tempel Jagannāthas darbrachten, denn einem *sannyāsī* ist es verboten, Lieder anzuhören, die vom weiblichen Geschlecht gesungen werden. Und doch empfahl Er in dieser strengen Haltung eines *sannyāsī* die von den *gopīs* in Vṛndāvana bevorzugte Art der Verehrung als den höchsten liebevollen Dienst, der in Beziehung zum Herrn möglich ist. Śrīmatī Rādhārāṇī ist das Oberhaupt aller Glücksgöttinnen, und deshalb ist Sie, als das Freudegegenstück des Herrn, nicht von Ihm verschieden.

In den vedischen Ritualen werden verschiedene Arten von Opfern empfohlen, um den größten Nutzen aus dem Leben zu ziehen. Solche Segnungen, als Ergebnis großer Opfer, sind Gunstbezeugungen der Glücksgöttin, und weil der Herr der Gemahl und Geliebte der Glücksgöttin ist, ist Er auch der Herr aller Opfer. Außerdem ist Er der höchste Genießer aller Arten von *yajñas*, und daher lautet ein anderer Name Viṣṇus Yajña-pati. In der *Bhagavad-gītā* (3.9) wird empfohlen, alles für Yajña-pati zu tun (*yajñārtāt karmaṇaḥ*); andernfalls werden Handlungen die Ursache für Bindungen durch das Gesetz der materiellen Natur sein. Diejenigen, die nicht von allen falschen Vorstellungen (*vyalīkam*) befreit sind, bringen Opfer dar, um die weniger bedeutenden Halbgötter zu erfreuen; doch die Geweihten des Herrn wissen sehr wohl, daß Śrī Kṛṣṇa der höchste Genießer aller Opferdarbringungen ist; deshalb führen sie den *saṅkīrtana-yajña* (*śravaṇam kīrtanam viṣṇoḥ*) durch, der für das gegenwärtige Zeitalter des Kali besonders empfohlen wird. Im Kali-yuga sind Opfer anderer Art nicht geeignet, weil die zur Ausführung notwendigen Bestandteile nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen und die Priesterschaft dazu nicht fähig ist.

Aus der *Bhagavad-gītā* (3.10-11) erfahren wir, daß Brahmā die bedingten Seelen anwies, nachdem er sie im Universum wiedergeboren hatte, Opfer darzubringen und so ein Leben im Wohlstand zu führen. Durch solche Opferdarbringungen werden

die bedingten Lebewesen niemals Schwierigkeiten haben, Körper und Seele zusammenzuhalten, und letztlich können sie ihr Dasein läutern. So werden sie sich natürlicherweise zum spirituellen Dasein und damit zur wahren Identität des Lebewesens erheben können. Eine bedingte Seele sollte unter keinen Umständen die Durchführung von Opfern, Wohltätigkeit und *tapasya* vernachlässigen. Das Ziel solcher Opfer ist es, *Yajña-pati*, die Persönlichkeit Gottes, zu erfreuen; deshalb ist der Herr auch *Prajā-pati*, der Herr aller Lebewesen. Der *Kaṭha Upaniṣad* zufolge ist der eine Herr der Führer der unzähligen Lebewesen, und all diese Lebewesen werden von Ihm erhalten (*eko bahūnām yo vidadhāti kāmān*). Der Herr wird daher auch als der höchste *Bhūta-bhṛt* oder Erhalter aller Lebewesen bezeichnet.

Lebewesen besitzen je nach ihren früheren Tätigkeiten ein gewisses Maß an Intelligenz. Alle Lebewesen besitzen nicht in gleichem Maße die gleiche Qualität der Intelligenz, denn wie in der *Bhagavad-gītā* (15.15) erklärt wird, steht hinter der Entwicklung solcher Intelligenz der Wille des Herrn. Als *Paramātmā*, die Überseele, weilt der Herr im Herzen eines jeden, und von Ihm allein kommt die Macht der Erinnerung, des Wissens und des Vergessens (*mattaḥ smṛtir jñānam apohanam ca*). Jemand mag sich durch die Gnade des Herrn an seine vergangenen Handlungen genau erinnern können, wohingegen andere dies nicht vermögen. Der eine ist durch die Gnade des Herrn hochintelligent, und der andere ist durch den gleichen Willen ein Narr. Deshalb ist der Herr *Dhiyām-pati* oder der Herr der Intelligenz.

Die bedingten Seelen streben danach, Herren der materiellen Welt zu werden. Jeder versucht, die materielle Natur zu beherrschen, indem er sein Höchstmaß an Intelligenz aufbringt. Diesen Mißbrauch der Intelligenz durch die bedingte Seele bezeichnet man als Irrsinn. Die Intelligenz sollte man dafür verwenden, aus der materiellen Gewalt frei zu werden. Nur aus Irrsinn richtet die bedingte Seele ihre ganze Energie und Intelligenz auf die Befriedigung ihrer Sinne, und um dieses Lebensziel zu erreichen, begehrt sie willentlich alle Arten von üblen Taten. Als Folge davon wird die irrsinnige bedingte Seele immer wieder in verschiedene Arten der Knechtschaft in materiellen Körpern verstrickt, statt das nicht bedingte Leben der vollkommenen Freiheit zu erreichen. Alles, was wir in der materiellen Manifestation sehen, ist nichts als die Schöpfung des Herrn. Deshalb ist Er der eigentliche Besitzer aller Dinge in den Universen. Die bedingte Seele kann unter der Herrschaft des Herrn, jedoch nicht auf sich selbst gestellt, einen Bruchteil dieser materiellen Schöpfung genießen. So lautet die Unterweisung der *Īsopaniṣad*. Wir sollten mit den Dingen zufrieden sein, die uns der Herr des Universums zur Verfügung stellt. Nur aus Irrsinn versucht man, auf den materiellen Besitz eines anderen überzugreifen.

Aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit gegenüber den bedingten Seelen kommt der Herr des Universums durch Seine eigene Energie (*ātma-māyā*) herab, um die ewige Beziehung der bedingten Seelen zu Ihm, dem Herrn, wiederherzustellen. Er unterweist alle, sich Ihm zu ergeben, statt den falschen Anspruch zu erheben, unter Seiner Herrschaft bis zu einem gewissen Grade Genießer zu sein. Wenn Er so erscheint, beweist Er, wie viel größer Seine Fähigkeit zum Genuß ist, und Er entfaltet Seine Macht zu genießen, indem Er zum Beispiel 16 000 Frauen zugleich heiratet. Die bedingte Seele ist sehr stolz darauf, der Gemahl nur einer Frau zu werden, doch der Herr lacht darüber, und so kann der intelligente Mensch verstehen, wer der wirkliche Gemahl ist. Im Grunde ist der Herr der Gemahl aller Frauen in Seiner

Schöpfung, und doch ist eine bedingte Seele unter der Herrschaft des Herrn stolz darauf, der Gemahl einer oder zweier Frauen zu werden. All diese Qualifizierungen als verschiedene Arten von *pati*, die in diesem Vers erwähnt werden, beziehen sich auf Śrī Kṛṣṇa, und deshalb hat Śukadeva Gosvāmī insbesondere den *pati* und *gati* der Yadu-Dynastie erwähnt. Die Mitglieder der Yadu-Dynastie wußten, daß Śrī Kṛṣṇa alles ist, und sie alle hatten die Absicht, zu Śrī Kṛṣṇa zurückzukehren, wenn Er Seine transzendentalen Spiele auf der Erde beendet haben würde. Die Yadu-Dynastie wurde durch den Willen des Herrn vernichtet, denn ihre Angehörigen mußten mit dem Herrn nach Hause zurückkehren. Die Vernichtung der Yadu-Dynastie war ein materielles Schauspiel, das vom Höchsten Herrn inszeniert wurde. In Wirklichkeit sind der Herr und die Angehörigen der Yadu-Dynastie ewige Gefährten. Der Herr ist daher der Führer aller Gottgeweihten, und als solchem erweist Ihm Śukadeva Gosvāmī mit liebevollen Gefühlen allen Respekt.

VERS 21

यदङ्घ्रिभिर्ध्यानसमाधिर्धौतया
धियानुपश्यन्ति हि तच्चमात्मनः ।
वदन्ति चैतत् कवयो यथारुचं
स मे मुकुन्दो भगवान् प्रसीदताम् ॥२१॥

yad-aṅghri-abhidhyāna-samādhi-dhautayā
dhiyānupaśyanti hi tattvam ātmanah
vadanti caitat kavayo yathā-rucam
sa me mukundo bhagavān prasīdatām

yat-aṅghri—dessen Lotosfüße; *abhidhyāna*—jede Sekunde denkend an; *samādhi*—Trance; *dhautayā*—fortgewaschen sein; *dhiyā*—durch solche reine Intelligenz; *anupaśyanti*—sieht, indem er den Autoritäten nachfolgt; *hi*—gewiß; *tattvam*—die Absolute Wahrheit; *ātmanah*—des Höchsten Herrn und seiner selbst; *vadanti*—sie sagen; *ca*—auch; *etat*—dieses; *kavayaḥ*—Philosophen oder große Gelehrte; *yathā-rucam*—wie er denkt; *saḥ*—Er; *me*—mein; *mukundaḥ*—Śrī Kṛṣṇa (der Befreiung gewährt); *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *prasīdatām*—möge an mir Gefallen finden.

ÜBERSETZUNG

Es ist Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, der Befreiung gewährt. Der Gottgeweihte, der den Fußspuren der Autoritäten folgt und jede Sekunde an Seine Lotosfüße denkt, kann in Trance die Absolute Wahrheit sehen, wohingegen die gelehrten gedanklichen Spekulanten je nach Laune an Ihn denken. Möge der Herr an mir Gefallen finden.

ERLÄUTERUNG

Die *yoga*-Mystiker mögen nach angestrenzter Beherrschung der Sinne die Trance des *yoga* erreichen und die Überseele im Innern eines jeden wahrnehmen können, doch der reine Gottgeweihte gerät augenblicklich in wirkliche Trance, indem er sich einfach jede Sekunde an die Lotosfüße des Herrn erinnert, denn durch solche Erkenntnis werden sein Geist und seine Intelligenz von der Krankheit des materiellen Genusses völlig befreit. Der reine Gottgeweihte denkt, er sei in das Meer von Geburt und Tod gefallen, und so betet er unaufhörlich zum Herrn, Er möge ihn retten. Er strebt nur danach, ein Körnchen transzendentalen Staubes bei den Lotosfüßen des Herrn zu werden. Durch die Gnade des Herrn verliert der reine Gottgeweihte absolut jede Neigung zu materiellem Genuß, und um sich von Verunreinigung frei zu halten, denkt er ständig an die Lotosfüße des Herrn. König Kulaśekhara, ein großer Geweihter des Herrn, betete:

*kr̥ṣṇa tvadīya-pada-paṅkaja-pañjarāntam
adyaiva me viśatu mānasa-rāja-harīṣaḥ
prāṇa-prayāṇa-samaye kapha-vāta-pittaiḥ
kaṅṭhāvarodhana-vidhau smaraṇam kutas te*

„Lieber Śrī Kṛṣṇa, ich bete, daß der Schwan meines Geistes augenblicklich zu den Stengeln Deiner Lotosfüße sinken und in ihrem Netzwerk gefangen werden möge; wie sonst soll es mir zur Zeit meines letzten Atemzuges, wenn meine Kehle durch Schleim verstopft ist, möglich sein, an Dich zu denken?“

Es besteht eine enge Beziehung zwischen dem Schwan und dem Lotosstengel. Der Vergleich ist daher sehr treffend. Ohne ein Schwan oder *paramahaṁsa* zu werden, kann man nicht in das Netzwerk der Lotosfüße des Herrn eindringen. Wie in der *Brahma-saṁhitā* gesagt wird, können die gedanklichen Spekulant trotz ihrer großen Gelehrsamkeit von der Absoluten Wahrheit nicht einmal träumen, auch wenn sie für alle Ewigkeit über den Herrn spekulieren. Er behält Sich das Recht vor, Sich solchen gedanklichen Spekulant nicht zu offenbaren. Und weil sie nicht in das Netzwerk der Lotosfüße des Herrn eindringen können, kommen alle gedanklichen Spekulant zu verschiedenen Schlußfolgerungen. Und zu guter Letzt schließen sie einen nutzlosen Kompromiß, indem sie sagen: „Es gibt so viele Wege, wie es Schlußfolgerungen gibt“ — jeder wählt das, was er mag (*yathā-rucam*). Der Herr ist jedoch kein Ladenbesitzer, der darum bemüht ist, alle Arten von Kunden im „intellektuellen Spekulant-Geschäft“ zufriedenzustellen. Der Herr ist, was Er ist — die Absolute Persönlichkeit Gottes —, und Er fordert absolute Hingabe an Ihn allein.

Der reine Gottgeweihte, der dem Pfad der vorangegangenen *ācāryas* oder Autoritäten folgt, kann den Allerhöchsten Herrn durch das transparente Medium eines echten spirituellen Meisters sehen (*anupaśyanti*). Der reine Gottgeweihte versucht niemals, den Herrn durch gedankliche Spekulation zu sehen, sondern nur, indem er den Fußspuren der *ācāryas* folgt (*mahājano yena gataḥ sa panthāḥ*). Deshalb gibt es unter den Vaiṣṇava-*ācāryas* hinsichtlich des Herrn und der Gottgeweihten keine unterschiedlichen Schlußfolgerungen. Śrī Caitanya bestätigt, daß das Lebewesen (*jīva*) ewig der Diener des Herrn ist und daß es gleichzeitig eins mit und verschieden vom

Herrn ist. Dieses *tattva* (Wahrheit) Śrī Caitanyas wird von allen vier *sampradāyas* der Vaiṣṇava-Schule geteilt (alle anerkennen, daß das Lebewesen selbst nach der Befreiung ein ewiger Diener des Herrn ist), und es gibt keinen autorisierten Vaiṣṇava-*ācārya*, der den Herrn und sich selbst für eins hält.

Diese Demut des reinen Gottgeweihten, der vorbehaltlos im Dienst des Herrn tätig ist, versetzt den Gottgeweihten in eine Trance, durch die er alles zu erkennen vermag; denn wie es in der *Bhagavad-gītā* (10.10) heißt, offenbart Sich der Herr dem aufrichtigen Gottgeweihten. Da Kṛṣṇa der Herr der Intelligenz in jedem (selbst im Nichtgottgeweihten) ist, gewährt Er Seinen Geweihten die notwendige Intelligenz, so daß der reine Gottgeweihte von selbst mit der tatsächlichen Wahrheit über den Herrn und Seine verschiedenen Energien erleuchtet wird. Wir können den Herrn nicht durch unsere spekulative Kraft oder durch Wortspielereien über die Absolute Wahrheit erkennen. Vielmehr offenbart Er Sich einem Gottgeweihten, wenn Er mit dessen dienender Haltung voll zufrieden ist. Śukadeva Gosvāmī ist kein intellektueller Spekulant oder Kompromißler der Theorie „Es gibt so viele Wege, wie es Schlußfolgerungen gibt“, sondern er betet nur zum Herrn und fleht um Sein transzendentes Wohlgefallen. Auf diese Weise kann man den Herrn kennenlernen.

VERS 22

प्रचोदिता येन पुरा सरस्वती
वितन्वताजस्य सतीं स्मृतिं हृदि ।
स्वलक्षणा प्रादुरभूत् किलासतः
स मे ऋषीणामृषभः प्रसीदताम् ॥२२॥

*pracoditā yena purā sarasvatī
vitanvatājasya satīm smṛtiṁ hṛdi
sva-lakṣaṇā prādurabhūt kilāsyataḥ
sa me ṛṣinām ṛṣabhaḥ prasīdatām*

pracoditā—inspiriert; *yena*—durch den; *purā*—am Anfang der Schöpfung; *sarasvatī*—Göttin der Gelehrsamkeit; *vitanvatā*—verstärkt; *ajasya*—von Brahmā, dem ersterschaffenen Lebewesen; *satīm smṛtim*—mächtiges Erinnerungsvermögen; *hṛdi*—im Herzen; *sva*—in seinem eigenen; *lakṣaṇā*—zielend auf; *prādurabhūt*—wurde erzeugt; *kila*—als ob; *āsyataḥ*—aus dem Mund; *saḥ*—er; *me*—mir; *ṛṣinām*—der Lehrer; *ṛṣabhaḥ*—das Oberhaupt; *prasīdatām*—sei zufrieden.

ÜBERSETZUNG

Er verstärkte zu Beginn der Schöpfung das mächtige Wissen Brahmās vom Inneren des Herzens her und inspirierte ihn mit umfassendem Wissen über die Schöpfung und über Sich Selbst. Er scheint aus dem Mund Brahmās hervorgegangen zu sein. Möge dieser Herr Freude an mir finden.

ERLÄUTERUNG

Wie wir bereits erörtert haben, stattet der Herr als Überseele alle Lebewesen – von Brahmā bis hinab zur unbedeutenden Ameise – mit dem notwendigen Wissen aus, das daher in jedem Lebewesen potentiell vorhanden ist. Ein Lebewesen ist also potentiell imstande, Wissen über den Herrn im Verhältnis 50 : 64 zu besitzen, das heißt 78 Prozent des überhaupt zu erlangenden Wissens. Weil das Lebewesen von Natur aus ein Teil des Herrn ist, ist es unfähig, all das Wissen, das der Herr Selbst besitzt, zu erwerben. Im bedingten Zustand ist das Lebewesen gezwungen, nach dem Wechsel des Körpers, den man Tod nennt, alles zu vergessen. Dieses potentielle Wissen wird durch den Herrn vom Innern des Herzens aus wiedererweckt. Dies nennt man „das Erwachen des Wissens“, denn es gleicht dem Erwachen aus Schlaf oder Bewußtlosigkeit. Dieses Erwachen des Wissens steht unter der vollen Aufsicht des Herrn, und daher finden wir in verschiedenen Personen unterschiedliche Grade des Wissens. Dieses Erwachen des Wissens ist weder eine automatische noch eine materielle Wechselwirkung. Die Versorgungsquelle ist der Herr Selbst (*dhiyām patih*), denn sogar Brahmā ist dieser Regelung des Höchsten Schöpfers unterworfen. Zu Beginn der Schöpfung wird zuerst Brahmā geboren, und zwar ohne Vater und Mutter, denn vor Brahmā gab es keine anderen Lebewesen. Brahmā wird aus dem Lotos geboren, der aus dem Nabel des Garbhodakaśāyī Viṣṇu wächst, und deshalb kennt man ihn auch als Aja, den Ungeborenen. Dieser Brahmā oder Aja ist ebenfalls ein Lebewesen, ein winziger Bestandteil des Herrn, doch weil er der frömmste Geweihte des Herrn ist, wird Brahmā vom Herrn inspiriert zu erschaffen, und zwar nach der Hauptschöpfung durch den Herrn kraft der Mittlerrolle der materiellen Natur. Daher ist weder die materielle Natur noch Brahmā vom Herrn unabhängig. Die materialistischen Wissenschaftler können nur die Reaktion der materiellen Natur beobachten, ohne die Führung hinter solchen Tätigkeiten zu verstehen, so, wie ein Kind die Wirkungsweise der Elektrizität sehen kann, ohne etwas von dem Techniker im Kraftwerk zu wissen. Dieses unvollkommene Verständnis der materiellen Wissenschaftler ist auf unzulängliches Wissen zurückzuführen. Das vedische Wissen wurde daher zunächst Brahmā offenbart, der es später weitergab. Brahmā ist unzweifelhaft der Sprecher des vedischen Wissens; doch eigentlich inspirierte der Herr ihn dazu, dieses transzendente Wissen so zu empfangen, wie es unmittelbar von Ihm Selbst kommt. Die *Veden* heißen daher *apauruṣeya* („nicht durch ein geschaffenes Wesen übermittelt“). Der Herr existierte bereits vor der Schöpfung (*nārāyaṇaḥ paro 'vyaktāi*); folglich sind von Ihm gesprochene Worte Schwingungen transzendentalen Klangs. Zwischen den beiden Eigenschaften des Klangs, nämlich *prākṛta* und *aprākṛta*, besteht ein gewaltiger Unterschied. Der Physiker kann sich nur mit *prākṛta*-Klang beschäftigen, das heißt mit Klängen, die im materiellen Himmel entstehen, und daher sollten wir verstehen, daß die in symbolischen Ausdrücken aufgezeichneten vedischen Klänge von niemandem im Universum verstanden werden können, solange man nicht durch die Schwingung überweltlichen Klangs (*aprākṛta*) inspiriert worden ist, die in der Kette der Schülernachfolge vom Herrn zu Brahmā, von Brahmā zu Nārada, von Nārada zu Vyāsa und so fort herabkommt. Kein weltlicher Gelehrter kann die wahre Bedeutung der vedischen *mantras* (Hymnen) übersetzen oder enthüllen. Man kann sie nicht verstehen, wenn man nicht durch den autorisierten Meister inspiriert oder eingeweiht worden ist. Der ur-

sprüngliche spirituelle Meister ist der Herr Selbst, und die Nachfolge kommt durch die Quellen der *paramparā* herab, wie es deutlich im Vierten Kapitel der *Bhagavad-gītā* gesagt wird. Solange jemand also nicht transzendentes Wissen von der autorisierten *paramparā* empfängt, sollte er als nutzlos (*viphalā matāh*) angesehen werden, auch wenn er auf dem Gebiet weltlicher Kunst oder Wissenschaft vielleicht sehr befähigt ist.

Śukadeva Gosvāmī betete kraft der Inspiration, die ihm der Herr von innen her gab, zum Herrn, er möge die Fakten in bezug auf die Schöpfung, nach denen Mahārāja Parīkṣit fragte, richtig erklären können. Ein spiritueller Meister ist kein theoretisierender Spekulant wie der weltliche Gelehrte, sondern *śrotiyan brahma-ṇiṣ-ṭham*.

VERS 23

भूतैर्महद्भिर्य इमाः पुरो विभु-
निर्माय शेते यदमृषु पूरुषः ।
भुङ्क्ते गुणान् षोडश षोडशात्मकः
सोऽलङ्कृषीष्ट भगवान् वचांसि मे ॥२३॥

*bhūtair madadbhir ya imāḥ puro vibhur
nirmāya śete yad amṛṣu pūruṣaḥ
bhunkte guṇān ṣoḍaśa ṣoḍaśātmakaḥ
so 'laṅkṛṣīṣṭa bhagavān vacānsi me*

bhūtaiḥ—durch die Elemente; *mahadbhiḥ*—der materiellen Schöpfung; *yaḥ*—Er, der; *imāḥ*—all diese; *puraḥ*—Körper; *vibhuḥ*—des Herrn; *nirmāya*—um aufzustellen; *śete*—legt Sich nieder; *yad amṛṣu*—jemand, der Sich inkarniert; *pūruṣaḥ*—Śrī Viṣṇu; *bhunkte*—veranlaßt, unterworfen zu sein; *guṇān*—die drei Erscheinungsweisen der Natur; *ṣoḍaśa*—in sechzehn Unterteilungen; *ṣoḍaśa-ātmakaḥ*—der Erzeuger dieser sechzehn zu sein; *saḥ*—Er; *alaṅkṛṣīṣṭa*—möge schmücken; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *vacānsi*—Aussagen; *me*—meine.

ÜBERSETZUNG

Er belebt die aus materiellen Elementen geschaffenen Körper, indem Er Sich im Universum niederlegt, und in Seiner *puruṣa*-Inkarnation unterwirft Er das Lebewesen den sechzehn Unterteilungen der materiellen Erscheinungsweisen, die aus Ihm Selbst hervorgehen. Möge diese Höchste Persönlichkeit Gottes so gütig sein, meine Worte zu schmücken.

ERLÄUTERUNG

Anders als ein weltlicher Mensch, der auf seine eigene Fähigkeit stolz ist, fleht Śukadeva Gosvāmī als völlig abhängiger Gottgeweihter um das Wohlgefallen der Persönlichkeit Gottes, auf daß seine Worte erfolgreich seien und so von den Hörern

gewürdigt würden. Bei allem, was erfolgreich zu Ende geführt wurde, sieht sich der Gottgeweihte als Werkzeug, und er lehnt es ab, für irgend etwas von ihm selbst Vollbrachtes das Verdienst entgegenzunehmen. Der gottlose Atheist möchte alles Verdienst für seine Handlungen für sich selbst in Anspruch nehmen, ohne zu wissen, daß sich nicht einmal ein Grashalm ohne die Einwilligung des Höchsten Spirituellen Wesens, der Persönlichkeit Gottes, bewegen kann. Śukadeva Gosvāmī möchte sich daher unter der Leitung des Höchsten Herrn bewegen, der Brahmā veranlaßte, die vedische Weisheit zu sprechen. Weder sind die in den vedischen Schriften beschriebenen Wahrheiten Theorien weltlicher Einbildung, noch hat jemand sie ersonnen, wie weniger intelligente Menschen manchmal glauben. Die vedischen Wahrheiten sind alle vollkommene Beschreibungen der tatsächlichen Wahrheit, ohne Fehler oder Täuschung, und Śukadeva Gosvāmī möchte die Wahrheiten über die Schöpfung nicht als eine metaphysische Theorie philosophischer Spekulation vorlegen, sondern als tatsächliche Fakten und Daten des Gegenstandes, da der Herr ihm dies ebenso eingeben würde, wie Er Brahmājī inspirierte. In der *Bhagavad-gītā* (15.15) heißt es, daß der Herr Selbst der Vater des *Vedānta*-Wissens ist, und Er allein kennt die tatsächliche Bedeutung der *Vedānta*-Philosophie. Es gibt daher keine höhere Wahrheit als die in den *Veden* erwähnten Grundsätze der Religion. Dieses vedische Wissen, das heißt diese vedische Religion, wird durch Autoritäten wie Śukadeva Gosvāmī überliefert, denn er ist ein demütiger, ergebener Diener des Herrn, der kein Verlangen hegt, ein selbsternannter Interpret ohne Autorität zu werden. Das ist der Weg, das vedische Wissen zu erklären, den man auch als das *paramparā*-System oder den herabsteigenden Vorgang kennt.

Der intelligente Mensch kann ohne Fehler sehen, daß jede materielle Schöpfung (sei es der eigene Körper oder eine Frucht oder Blume) ohne den spirituellen Hauch nicht in ihrer Schönheit wachsen kann. Der intelligenteste Mensch der Welt oder der größte Wissenschaftler kann alles nur deshalb als schön präsentieren, weil spirituelles Leben oder vielmehr der spirituelle Hauch dort vorhanden ist. Deshalb ist der Ursprung aller Wahrheiten das Höchste Spirituelle Wesen, und nicht, wie der grobe Materialist irrtümlich glaubt, grobe Materie. Aus den vedischen Schriften erfahren wir, daß der Herr Selbst am Anfang in das Vakuum des materiellen Universums einging und daß sich so alles allmählich eines nach dem anderen entwickelte. In ähnlicher Weise befindet sich der Herr als lokalisierter Paramātmā in jedem individuellen Wesen; deshalb erscheint alles durch Ihn so schön. Die sechzehn prinzipiellen schöpfenden Elemente, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft, Himmel und die elf Sinnesorgane, entwickelten sich zuerst aus dem Herrn Selbst; dann hatten die Lebewesen Anteil daran. Die materiellen Elemente wurden also zum Genuß der Lebewesen geschaffen. Die wunderbare Einrichtung hinter allen materiellen Manifestationen ist deshalb durch die Energie des Herrn möglich, und das individuelle Lebewesen kann nur zum Herrn beten, diese Dinge richtig zu verstehen. Da der Herr, als das Höchste Wesen, von Śukadeva Gosvāmī verschieden ist, kann Ihm Śukadeva Gebete darbringen. Der Herr hilft dem Lebewesen, die materielle Schöpfung zu genießen, doch Er Selbst ist von solch falschem Genuß weit entfernt. Śukadeva betet um die Barmherzigkeit des Herrn nicht nur, damit ihm persönlich beim Vortragen der Wahrheit geholfen werden möge, sondern auch, damit anderen geholfen werden möge, zu denen er gern sprechen möchte.

VERS 24

नमस्तस्मै भगवते वासुदेवाय वेधसे ।
पपुर्ज्ञानमयं सौम्य यन्मुखाम्बुरुहासवम् ॥२४॥

*namas tasmai bhagavate
vāsudevāya vedhase
papur jñānam ayam saumyā
yan-mukhāmburuhāsavam*

namaḥ—meine Ehrerbietungen; *tasmai*—Ihm; *bhagavate*—der Persönlichkeit Gottes; *vāsudevāya*—Vāsudeva oder Seinen Inkarnationen; *vedhase*—dem Verfasser der vedischen Schriften; *papur*—trank; *jñānam*—Wissen; *ayam*—dieses vedische Wissen; *saumyāḥ*—die Gottgeweihten, besonders die Gefährtinnen Śrī Kṛṣṇas; *ya*—von denen; *mukha-amburuha*—der lotosgleiche Mund; *āsavam*—Nektar aus Seinem Mund.

ÜBERSETZUNG

Ich erweise der Inkarnation Vāsudevas, Śrīla Vyāsadeva, der die vedischen Schriften verfaßte, meine achtungsvollen Ehrerbietungen. Die reinen Gottgeweihten trinken das nektargleiche transzendente Wissen, das vom lotosgleichen Mund des Herrn tropft.

ERLÄUTERUNG

Hinsichtlich des besonderen Ausdrucks *vedhase* oder „der Verfasser des Systems transzendentalen Wissens“ hat Śrīla Śrīdhara Svāmī kommentiert, daß die achtungsvollen Ehrerbietungen Śrīla Vyāsadeva gelten, der eine Inkarnation Vāsudevas ist. Śrīla Jīva Gosvāmī hat dem zugestimmt; doch Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura ging noch weiter und sagte, der Nektar aus dem Mund Śrī Kṛṣṇas werde an Seine verschiedenen Gefährtinnen weitergegeben, und so erlernten sie die erhabene Kunst der Musik, des Tanzes, des Sichkleidens, des Schmückens und all solcher Fertigkeiten, an denen der Herr Seine Freude habe. Solche Musik, solcher Tanz und solcher Schmuck, die den Herrn erfreuen, sind gewiß nichts Weltliches, denn der Herr wird zu Beginn als *para*, transzendental, bezeichnet. Dieses transzendente Wissen ist den vergeßlichen, bedingten Seelen unbekannt. Śrīla Vyāsadeva, eine Inkarnation des Herrn, hat deshalb die vedischen Schriften zusammengestellt, um die verlorengangene Erinnerung der bedingten Seelen an ihre ewige Beziehung zum Herrn wiederzubeleben. Man sollte daher versuchen, die vedischen Schriften, das heißt den Nektar, den der Herr an Seine Beigesellten im ehelichen *rasa* weitergibt, durch den lotosgleichen Mund Vyāsadevas oder Śukadevas zu verstehen. Durch die allmähliche Entwicklung transzendentalen Wissens kann man zur Stufe der transzendentalen Künste der Musik und des Tanzes aufsteigen, die der Herr in Seinem *rāsa-līlā* entfaltet. Doch ohne das vedische Wissen zu besitzen, wird man die transzendente Natur des *rāsa*-Tanzes und der Musik des Herrn schwerlich verstehen können. Die reinen Geweihten des Herrn indes vermögen den Nektar sowohl in der Form aus-

führlicher philosophischer Gespräche als auch in der Form des Geküßtwerdens vom Herrn im *rāsa*-Tanz gleichermaßen zu genießen, da zwischen diesen beiden kein weltlicher Unterschied besteht.

VERS 25

एतदेवात्मभू राजन् नारदाय विप्रच्छते ।
वेदगर्भोऽभ्यधात् साक्षाद् यदाह हरिरात्मनः ॥२५॥

*etat evātma-bhū rājan
nāradāya viprcchate
veda-garbho 'bhyadhāt sāksād
yad āha harir ātmanah*

etat—über dieses Thema; *eva*—genau; *ātma-bhūh*—der Erstgeborene (Brahmāji); *rājan*—mein lieber König; *nāradāya*—an Nārada Muni; *viprcchate*—der ihn darüber befragt hatte; *veda-garbhaḥ*—jemand, der von Geburt an vedisches Wissen besitzt; *abhyadhāt*—setzte in Kenntnis; *sāksāt*—unmittelbar; *yad āha*—was Er sprach; *hariḥ*—der Herr; *ātmanah*—zu Seinem eigenen (Brahmā).

ÜBERSETZUNG

Mein lieber König, als Brahmā, der Erstgeborene, von Nārada befragt wurde, teilte er ihm alles genauso mit, wie der Herr es zu ihm, Seinem Sohn, der von Geburt an von vedischem Wissen erfüllt war, unmittelbar gesprochen hatte.

ERLÄUTERUNG

Sobald Brahmā auf den Blütenblättern des Lotos erschien, der aus Viṣṇus Nabel gewachsen war, wurde er von vedischem Wissen erfüllt. Man kennt ihn daher auch als *veda-garbha* oder den Vedāntisten seit der Geburt. Ohne vedisches Wissen, das heißt ohne vollkommenes, unfehlbares Wissen, kann niemand etwas erschaffen. Alles wissenschaftliche Wissen und alles vollkommene Wissen ist vedisch. Man kann aus den *Veden* alle nur denkbaren Auskünfte bekommen, und so wurde Brahmā mit allvollkommenem Wissen ausgestattet, so daß es ihm möglich war, zu erschaffen. Brahmā kannte somit die vollkommene Beschreibung der Schöpfung, wie sie ihm in allen Einzelheiten vom Höchsten Herrn, Hari, offenbart worden war. Als Nārada Brahmā darüber befragte, teilte Brahmā ihm genau das mit, was er unmittelbar vom Herrn gehört hatte. Nārada wiederum teilte genau das gleiche Vyāsa mit, und Vyāsa sprach zu Śukadeva genau das, was er von Nārada gehört hatte. Śukadeva wollte jetzt die gleichen Worte wiederholen, die er von Vyāsa gehört hatte. Das ist das Charakteristikum vedischen Wissens. Die Sprache der *Veden* kann nur durch die oben erwähnte Schülernachfolge offenbart werden, und nicht anders.

Theorien haben keinen Sinn. Wissen muß praktisch sein. Es gibt viele Dinge, die kompliziert sind, und niemand kann sie verstehen, wenn sie nicht von jemandem erklärt werden, der darüber Bescheid weiß. Das vedische Wissen ist ebenfalls sehr

schwer zu verstehen, und man muß es durch das oben erwähnte System erlernen; andernfalls kann man nicht das geringste Verständnis bekommen.

Śukadeva Gosvāmī betete deshalb um die Barmherzigkeit des Herrn, auf daß er befähigt werde, die gleiche Botschaft zu wiederholen, die unmittelbar vom Herrn zu Brahmā gesprochen wurde, das heißt das, was direkt von Brahmā zu Nārada gesprochen wurde. Deshalb ist das, was Śukadeva Gosvāmī in bezug auf die Schöpfung erklärt, keineswegs theoretisch, wie die weltlichen Menschen denken mögen, sondern vollkommen zutreffend. Wer diese Botschaft hört und versucht, sie aufzunehmen, erlangt vollkommene Kenntnis von der materiellen Schöpfung.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 4. Kapitel im Zweiten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam mit dem Titel: „Der Hergang der Schöpfung“.

5. Kapitel

Die Ursache aller Ursachen

VERS 1

नारद उवाच

देवदेव नमस्तेऽस्तु भृतभावन पूर्वज ।
तद् विजानीहि यज्ज्ञानमात्मतत्त्वनिदर्शनम् ॥ १ ॥

nārada uvāca
deva-deva namas te 'stu
bhūta-bhāvana pūrvaja
tad vijānīhi yaj jñānam
ātma-tattva-nidarśanam

nāradaḥ uvāca—Śrī Nārada sprach; *deva*—von allen Halbgöttern; *deva*—der Halbgott; *namaḥ*—Ehrerbietungen; *te*—dir als; *astu*—ist; *bhūta-bhāvana*—der Erzeuger aller Lebewesen; *pūrvaja*—der Erstgeborene; *tad vijānīhi*—bitte erkläre dieses Wissen; *yaj jñānam*—welches Wissen; *ātma-tattva*—transzendental; *nidarśanam*—führt besonders.

ÜBERSETZUNG

Śrī Nārada Muni bat Brahmāji: O Oberhaupt unter den Halbgöttern, o erstgeborenes Lebewesen, ich erweise dir meine achtungsvollen Ehrerbietungen. Bitte teile mir jenes transzendente Wissen mit, das uns insbesondere zur Wahrheit über die individuelle Seele und die Überseele führt.

ERLÄUTERUNG

Hier wird die Vollkommenheit des *paramparā*-Systems, das heißt des Pfades der Schülernachfolge, erneut bestätigt. Im vorangegangenen Kapitel wurde berichtet, daß Brahmāji, das erstgeborene Lebewesen, unmittelbar vom Höchsten Herrn Wissen empfing, und das gleiche Wissen wird jetzt an Nārada, den nächsten Schüler, weitergegeben. Nārada bat darum, dieses Wissen empfangen zu dürfen, und Brahmāji teilte es ihm auf seine Bitte hin mit. Es ist daher eine Regel der Schülernachfolge, die richtige Person um transzendentes Wissen zu bitten und es in rechter Weise zu empfangen. Dieser Vorgang wird in der *Bhagavad-gītā* (4.2) empfohlen. Der wißbegierige Schüler muß sich an einen befähigten spirituellen Meister wenden, um durch Hingabe, unterwürfige Fragen und Dienst transzendentes Wissen zu empfangen. Durch unterwürfige Fragen und Dienst empfangenes Wissen ist wir-

kungsvoller als Wissen, das man für Geld kaufen kann. Ein spiritueller Meister in der Schülernachfolge Brahmās und Nāradas hegt kein Bedürfnis nach Mark und Pfennig. Ein echter Schüler muß ihn durch aufrichtigen Dienst zufriedenstellen, um Wissen von der Beziehung und Natur der individuellen Seele und der Überseele zu bekommen.

VERS 2

यद्द्रूपं यदधिष्ठानं यतः सृष्टमिदं प्रभो ।
यत्संस्थं यत्परं यच्च तत् तच्चं वद तच्चतः ॥ २ ॥

*yad rūpaṁ yad adhiṣṭhānam
yataḥ sṛṣṭam idaṁ prabho
yat saṁstham yat param yac ca
tat tattvaṁ vada tattvataḥ*

yat—welche; *rūpaṁ*—die Merkmale der Manifestation; *yat*—was; *adhiṣṭhānam*—Hintergrund; *yataḥ*—von wo; *sṛṣṭam*—geschaffen; *idaṁ*—diese Welt; *prabho*—o mein Vater; *yat*—in was; *saṁstham*—erhalten; *yat*—was; *param*—unter der Herrschaft; *yat*—was sind; *ca*—und; *tat*—all diese; *tattvaṁ*—die Merkmale; *vada*—bitte beschreibe; *tattvataḥ*—wirklich.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Vater, bitte beschreibe den Tatsachen entsprechend die Merkmale der manifestierten Welt. Was ist ihr Hintergrund? Wie wurde sie geschaffen? Wie wird sie erhalten? Und unter wessen Aufsicht geschieht dies alles?

ERLÄUTERUNG

Die Fragen Nārada Munis erscheinen sehr vernünftig, denn sie beziehen sich auf die tatsächliche Ursache und Wirkung. Die Atheisten dagegen stellen alle möglichen eigenen Theorien auf, die nichts mit Ursache und Wirkung zu tun haben. Die gottlosen Atheisten haben mit dem Medium des experimentellen Wissens bisher weder die manifestierte Welt noch die spirituelle Seele erklären können, obwohl sie mit ihren phantasiebegabten Gehirnen viele Theorien geschaffen haben. Entgegen solch intellektuellen, spekulativen Schöpfungstheorien wollte Nārada Muni alle Fakten über die Schöpfung in Wahrheit kennenlernen, und nicht durch Theorien.

Transzendentes Wissen von der Seele und der Überseele beinhaltet Wissen von der phänomenalen Welt und der Grundlage ihrer Schöpfung. In der phänomenalen Welt kann ein intelligenter Mensch drei Dinge beobachten: die Lebewesen, die manifestierte Welt und den Faktor der sie beherrschenden Kraft. Der intelligente Mensch kann sehen, daß weder das Lebewesen noch die phänomenale Welt Schöpfungen des Zufalls sind. Die Symmetrie der Schöpfung und ihre regelmäßigen Aktionen und Reaktionen deuten auf den Plan eines intelligenten Gehirns hin, und

durch echtes Fragen kann man mit der Hilfe einer Person, die über diese Dinge wahrhaft Bescheid weiß, die ursprüngliche Ursache herausfinden.

VERS 3

सर्वं ह्येतद् भवान् वेद भूतभव्यभवत्प्रभुः ।
करामलकवद् विश्वं विज्ञानावसितं तव ॥ ३ ॥

*sarvaṃ hy etad bhavān veda
bhūta-bhavya-bhavat-prabhuḥ
karāmalaka-vad viśvaṃ
vijñānāvasitam tava*

sarvaṃ—alles und jedes; *hi*—gewiß; *etat*—dieses; *bhavān*—dein gutes Selbst; *veda*—kennt; *bhūta*—all das, was geschaffen oder geboren ist; *bhavya*—all das, was geschaffen oder geboren werden wird; *bhavat*—all das, was geschaffen wird; *prabhuḥ*—du, der Meister aller Dinge; *kara-āmalaka-vat*—so wie eine Walnuß in deiner Hand; *viśvaṃ*—des Universums; *vijñāna-avasitam*—wissenschaftlich innerhalb deines Wissens; *tava*—dein.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Vater, all dies ist dir wissenschaftlich bekannt, denn alles, was in der Vergangenheit geschaffen wurde, in der Zukunft noch geschaffen werden wird und gegenwärtig geschaffen wird, sowie alle Dinge innerhalb des Universums — alles liegt wie eine Walnuß in deiner Hand.

ERLÄUTERUNG

Brahmā ist der unmittelbare Schöpfer des manifestierten Universums und aller Dinge im Universum. Er weiß daher, was in der Vergangenheit geschah, was in der Zukunft geschehen wird und was gegenwärtig geschieht. Drei Hauptdinge, nämlich das Lebewesen, die phänomenale Welt und der Beherrscher, befinden sich alle in fortlaufender Aktion — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft —, und der unmittelbare Verwalter weiß alles über diese Aktionen und Reaktionen, so, wie jemand über eine Walnuß in seiner Hand Bescheid weiß. Von dem direkten Hersteller einer bestimmten Sache erwartet man, daß er weiß, wie er die Kunst der Herstellung erlernte, wo er die Bestandteile herbekam, wie er sie zusammensetzte und wie die Erzeugnisse in der Herstellung gefertigt wurden. Weil Brahmā das erstgeborene Lebewesen ist, erwartet man von ihm naturgemäß, daß er alles über die schöpferischen Abläufe weiß.

VERS 4

यद्विज्ञानो यदाधारो यत्परस्त्वं यदात्मकः ।
एकः सृजसि भूतानि भूतैरेवात्ममायया ॥ ४ ॥

*yad-vijñāno yad-ādhāro
yat-paras tvam yad-ātmakaḥ
ekaḥ sṛjasi bhūtāni
bhūtair evātma-māyayā*

yad-vijñānaḥ—der Ursprung des Wissens; *yat-ādhāraḥ*—unter wessen Schutz; *yat-paraḥ*—unter wessen Oberaufsicht; *tvam*—du; *yat-ātmakaḥ*—in welcher Kapazität; *ekaḥ*—allein; *sṛjasi*—erschaffst du; *bhūtāni*—die Lebewesen; *bhūtaiḥ*—mit Hilfe der materiellen Elemente; *eva*—gewiß; *ātma*—selbst; *māyayā*—durch Kraft.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Vater, was ist der Ursprung deines Wissens? Unter wessen Schutz stehst du? Und unter wessen Aufsicht handelst du? Was ist deine wahre Stellung? Erschaffst du allein, durch deine persönliche Energie, alle Lebewesen sowie die materiellen Elemente?

ERLÄUTERUNG

Es war Śrī Nārada Muni bekannt, daß Brahmā die Kraft, zu erschaffen, durch schwere *tapasya* erlangt hatte. Ihm war daher klar, daß jemand über Brahmāji stand, der Brahmā die Macht zur Schöpfung verliehen hatte. Deshalb stellte er die obigen Fragen. Die Entdeckungen fortschrittlicher wissenschaftlicher Errungenschaften sind daher nicht unabhängig. Der Wissenschaftler muß mit Hilfe des wunderbaren Gehirns, das von jemand anders geschaffen wurde, Wissen über eine Sache erwerben, die bereits existiert. Ein Wissenschaftler kann mit Hilfe eines solchen Gehirns, das ihm gegeben wurde, arbeiten, doch es ist ihm nicht möglich, sein eigenes oder ein ähnliches Gehirn zu erschaffen. Daher ist niemand hinsichtlich irgendeiner Schöpfung unabhängig, und keine solche Schöpfung geschieht von selbst.

VERS 5

आत्मन् भावयसे तानि न परामावयन् स्वयम् ।
आत्मशक्तिमवष्टभ्य ऊर्णामिरिवाक्लमः ॥ ५ ॥

*ātman bhāvayase tāni
na parābhavayan svayam
ātma-śaktim avaṣṭabhya
ūrṇanābhir ivāklamaḥ*

ātman (ātmani)—durch sich selbst; *bhāvayase*—manifestiert; *tāni*—all diese; *na*—nicht; *parābhāvayan*—ohne gezwungen zu sein; *svayam*—du selbst; *ātma-śaktim*—selbstgenügsame Macht; *avaṣṭabhya*—angewandt haben; *ūrṇanābhiḥ*—die Spinne; *iva*—wie; *aklamaḥ*—ohne Hilfe.

ÜBERSETZUNG

So, wie die Spinne mit spielerischer Leichtigkeit die Fäden ihres Netzes schafft und so ihre Macht zur Schöpfung manifestiert, ohne der Hilfe anderer zu bedürfen, so erschaffst auch du durch Anwendung deiner selbstgenügsamen Energie ohne eines anderen Hilfe.

ERLÄUTERUNG

Das beste Beispiel von Selbstgenügsamkeit ist die Sonne. Die Sonne braucht nicht von einem anderen Körper erleuchtet zu werden. Vielmehr ist es die Sonne, die alle anderen Leuchtkörper versorgt, denn in der Gegenwart der Sonne ist kein anderer Leuchtkörper vorherrschend. Nārada vergleicht die Stellung Brahmās mit der Selbstgenügsamkeit der Spinne, die ohne äußere Hilfe, nur durch Anwendung ihrer eigenen energetischen Schöpfung von Speichel, ihr eigenes Tätigkeitsfeld erschafft.

VERS 6

नाहं वेद परं ह्यस्मिन्नापरं न समं विभो ।
नामरूपगुणैर्भाव्यं सदसत् किञ्चिदन्यतः ॥ ६ ॥

*nāham veda param hy asmin
nāparam na samam vibho
nāma-rūpa-guṇair bhāvyaṃ
sad-asat kiñcid anyataḥ*

na—nicht; *aham*—ich selbst; *veda*—weiß; *param*—höher; *hi*—denn; *asmin*—in der Welt; *na*—nicht; *aparam*—untergeordnet; *na*—noch; *samam*—gleich; *vibho*—o Großer; *nāma*—Name; *rūpa*—Merkmale; *guṇaiḥ*—durch Eignung; *bhāvyaṃ*—all das, was geschaffen ist; *sat*—ewig; *asat*—vergänglich; *kiñcid*—oder etwas wie dieses; *anyataḥ*—von einer anderen Quelle.

ÜBERSETZUNG

Was immer wir von einer bestimmten Sache, sei diese übergeordnet, untergeordnet oder gleich, ewig oder zeitweilig, durch Benennung, Merkmale und Aspekte verstehen können, hat seinen Ursprung in niemand anders als dir, der du so groß bist.

ERLÄUTERUNG

Die manifestierte Welt ist von mannigfaltigen Geschöpfen in 8 400 000 Arten des Lebens bevölkert, die einander über- und untergeordnet sind. In der menschlichen Gesellschaft gilt der Mensch als das übergeordnete Lebewesen, und unter den Menschen gibt es ebenfalls verschiedene Arten: gute, schlechte, gleiche und so fort. Nārada Muni hielt es jedoch für erwiesen, daß niemand eine andere Quelle der Erzeugung außer seinem Vater Brahmāji hat. Deshalb befragte er Brahmā über all diese Dinge.

VERS 7

स भवानचरद् घोरं यत् तपः सुसमाहितः ।
तेन खेदयसे नस्त्वं पराशङ्कां च यच्छसि ॥ ७ ॥

*sa bhavān acarad ghoram
yat tapaḥ susamāhitaḥ
tena khedaṣase naḥ tvam
parā-śaṅkāṁ ca yacchasi*

saḥ—er; *bhavān*—dein gutes Selbst; *acarat*—unternahm; *ghoram*—schwere; *yat tapaḥ*—Meditation; *su-samāhitaḥ*—in vollkommener Disziplin; *tena*—aus diesem Grund; *khedaṣase*—bereitet Schmerzen; *naḥ*—uns selbst; *tvam*—dein gutes Selbst; *parā*—die endgültige Wahrheit; *śaṅkāṁ*—Zweifel; *ca*—und; *yacchasi*—uns eine Möglichkeit gebend.

ÜBERSETZUNG

Dennoch fragen wir uns, ob es nicht jemanden gibt, der noch mächtiger ist als du, wenn wir an deine schwere tapasya in vollkommener Selbstdisziplin denken, obwohl du in der Angelegenheit der Schöpfung so mächtig bist.

ERLÄUTERUNG

Den Fußspuren Śrī Nārada Munis folgend, sollte man seinen spirituellen Meister nicht blind als Gott persönlich anerkennen. Ein spiritueller Meister wird zu Recht als Gott ebenbürtig geachtet; doch einen spirituellen Meister, der behauptet, Gott Selbst zu sein, sollte man auf der Stelle zurückweisen. Nārada Muni hielt Brahmā für den Höchsten, weil Brahmā eine solch wunderbare Schöpfung hervorgebracht hatte, doch in ihm entstanden Zweifel, als er sah, daß Brahmā eine noch höhere Autorität verehrte. Der Höchste ist erhaben, und es steht niemand über Ihm, den Er verehren muß. Der *ahaṅgrahopāsītā*, das heißt derjenige, der sich mit der Absicht, Gott zu werden, selbst verehrt, führt andere in die Irre; der intelligente Schüler kann jedoch sogleich verstehen, daß der Höchste Gott niemanden zu verehren braucht, um Gott zu werden, auch nicht Sich Selbst. *Ahaṅgrahopāsānā* mag einer der Vorgänge zur transzendentalen Erkenntnis sein, doch der *ahaṅgrahopāsītā* kann niemals Gott Selbst sein. Niemand wird Gott, indem er sich einem Vorgang der transzendentalen Erkenntnis unterzieht. Nārada Muni hielt Brahmāji für die höchste Person, doch als er sah, daß Brahmāji sich im Vorgang der transzendentalen Erkenntnis übte, kamen ihm Zweifel. Deshalb bat er um eine klare Auskunft.

VERS 8

एतन्मे पृच्छतः सर्वं सर्वज्ञ सकलेश्वर ।
विजानीहि यथैवेदमहं बुध्येऽनुशासितः ॥ ८ ॥

*etat me pṛcchataḥ sarvaṁ
sarva-jñā sakaleśvara
vijānīhi yathāivedam
ahaṁ budhye 'nuśāsitaḥ*

etat—all dieses; *me*—mir; *pṛcchataḥ*—wißbegierig; *sarvaṁ*—alles, was gefragt wird; *sarva-jñā*—jemand, der alles kennt; *sakala*—über allem; *īśvara*—der Herrscher; *vijānīhi*—erkläre gütigerweise; *yathā*—wie; *eva*—sie sind; *idam*—dieses; *ahaṁ*—ich selbst; *budhye*—kann verstehen; *anuśāsitaḥ*—nur von dir lernend.

ÜBERSETZUNG

Lieber Vater, du weißt alles, und du bist der Beherrscher aller. Unterweise mich daher in deiner Güte in all dem, wonach ich dich fragte, auf daß ich als dein Schüler all dies begreifen möge.

ERLÄUTERUNG

Die Fragen Nārada Munis sind für jeden sehr wichtig, und so bat Nārada seinen Vater Brahmāji, sie einer Antwort würdig zu erachten, damit alle anderen, die in der Linie der Schülernachfolge der Brahma-sampradāya folgen würden, sie ebenfalls ohne Schwierigkeit richtig verstehen könnten.

VERS 9

ब्रह्मोवाच

सम्यक् कारुणिकस्येदं वत्स ते विचिकित्सितम् ।

यदहं चोदितः सौम्य भगवद्भीर्यदर्शने ॥ ९ ॥

*brahmovāca
samyak kārūṇikasyedam
vatsa te vicikitsitam
yad ahaṁ coditaḥ saumya
bhagavad-vīrya-darśane*

brahmā uvāca—Śrī Brahmā sprach; *samyak*—vollkommen; *kārūṇi-kasya*—von dir, der du sehr gütig bist; *idam*—dieses; *vatsa*—mein lieber Junge; *te*—deine; *vicikitsitam*—Wißbegierde; *yad*—durch welche; *ahaṁ*—ich selbst; *coditaḥ*—inspiriert; *saumya*—o Freundlicher; *bhagavat*—der Persönlichkeit Gottes; *vīrya*—die Macht; *darśane*—in bezug auf.

ÜBERSETZUNG

Brahmā sprach: Mein lieber Junge, Nārada, weil du mit allen Geschöpfen (einschließlich meiner selbst) Erbarmen hast, stelltest du mir all diese

Fragen, da ich inspiriert worden war, etwas über die Stärke der allmächtigen Persönlichkeit Gottes zu erfahren.

ERLÄUTERUNG

Als Nāradaḥ diese Fragen an Brahmāḥ richtete, beglückwünschte dieser ihn, denn es ist üblich, daß die Gottgeweihten begeistert sind, wenn sie über die allmächtige Persönlichkeit Gottes befragt werden. Hieran erkennt man einen reinen Geweihten des Herrn. Solche Gespräche über die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn läutern die Umgebung, in der sie stattfinden, und die Gottgeweihten werden belebt, während sie solche Fragen beantworten. Sowohl die Fragenden als auch die Antwortenden werden geläutert. Die reinen Gottgeweihten sind nicht nur zufrieden, wenn sie alles über den Herrn wissen, sondern sie sind auch eifrig darum bemüht, ihre Kenntnisse an andere weiterzugeben, denn sie möchten, daß die Herrlichkeit des Herrn jedem bekannt ist. Es befriedigt den Gottgeweihten daher, wenn sich ihm eine solche Gelegenheit bietet. Dies ist das Grundprinzip missionarischer Tätigkeiten.

VERS 10

नानृतं तव तच्चापि यथा मां प्रब्रवीषि भोः ।
अविज्ञाय परं मत्त एतावत्त्वं यतो हि मे ॥१०॥

*nānṛtaṁ tava tac cāpi
yathā mām prabravīṣi bhoḥ
avijñāya paraṁ matta
etāvat tvam yato hi me*

na—nicht; *anṛtam*—falsch; *tava*—von dir; *tat*—dieses; *ca*—auch; *api*—so, wie du gesagt hast; *yathā*—in bezug auf; *mām*—mich; *prabravīṣi*—wie du beschreibst; *bhoḥ*—o mein Sohn; *avijñāya*—ohne zu wissen; *paraṁ*—der Höchste; *mattaḥ*—jenseits von mir; *etāvat*—alles, was du gesprochen hast; *tvam*—du selbst; *yataḥ*—aus diesem Grund; *hi*—gewiß; *me*—über mich.

ÜBERSETZUNG

Was immer du über mich gesagt hast, ist nicht falsch, denn solange man sich nicht des Herrn, der Persönlichkeit Gottes, bewußt ist, der die endgültige Wahrheit jenseits von mir ist, unterliegt man gewiß der Täuschung, wenn man meine mächtigen Werke betrachtet.

ERLÄUTERUNG

Die Geschichte vom Frosch im Brunnen veranschaulicht, daß ein Frosch, der in der Umgebung und Begrenzung eines Brunnens lebt, sich die Länge und Breite des weiten Meeres nicht vorstellen kann. Wenn der Frosch über die ungeheure Länge und Breite des Meeres erfährt, glaubt er zunächst nicht, daß es ein solches Meer gibt,

und wenn man ihm dann versichert, daß es tatsächlich so etwas gibt, beginnt er, dieses „Ding“ nach seiner Vorstellung zu messen, indem er seinen Bauch so weit wie möglich aufpumpt, mit dem Ergebnis, daß der kleine Bauch des Frosches platzt und der arme Frosch stirbt, ohne etwas über das eigentliche Meer erfahren zu haben. In ähnlicher Weise wollen die materiellen Wissenschaftler die unbegreifliche Kraft des Herrn herausfordern, indem sie versuchen, den Herrn mit ihren froschgleichen Gehirnen und ihren wissenschaftlichen Errungenschaften zu ermessen; doch am Ende sterben sie nur, erfolglos wie der Frosch.

Manchmal hält man einen materiell mächtigen Menschen für Gott oder eine Inkarnation Gottes, ohne etwas über den wirklichen Gott zu wissen. Mit einer solch materiellen Beurteilung mag man immer weiter fortfahren und sogar bis zu Brahmāji kommen, dem höchsten Lebewesen im Universum, dessen Lebensdauer sich die materiellen Wissenschaftler nicht einmal vorstellen können. Wie wir aus dem authentischsten Buch des Wissens, der *Bhagavad-gītā* (8.17), erfahren, dauert ein Tag und eine Nacht Brahmājis so lang wie Hunderttausende von Jahren auf unserem Planeten. Diese lange Lebensdauer mag der „Frosch im Brunnen“ nicht glauben, doch diejenigen, die die in der *Bhagavad-gītā* erwähnten Wahrheiten verwirklicht haben, erkennen die Existenz einer großen Persönlichkeit an, die die Mannigfaltigkeit des gesamten Universums erschafft. Die offenbarten Schriften geben uns zu verstehen, daß der Brahmāji unseres Universums jünger ist als alle anderen Brahmās, die für die zahllosen Universen jenseits unseres Universums zuständig sind; doch keiner von ihnen kommt der Persönlichkeit Gottes gleich.

Nāradaĵi ist eine der befreiten Seelen. Vor seiner Befreiung war er nur der Sohn einer Dienstmagd gewesen, doch nach seiner Befreiung wurde er als Nārada bekannt. Man mag sich fragen, warum sich Nāradaĵi nicht des Höchsten Herrn bewußt war und warum er Brahmāji irrtümlich für den Höchsten Herrn hielt, obwohl dieser in Wirklichkeit nicht der Herr ist. Eine befreite Seele wird niemals durch eine solch falsche Vorstellung verwirrt — warum stellte also Nāradaĵi all diese Fragen wie ein gewöhnlicher Mensch mit dürftigem Wissen? Auch Arjuna war in ähnlicher Weise verwirrt, obwohl er ewig der Gefährte des Herrn ist. Eine solche Verwirrung Arjunas oder Nāradas entsteht durch den Willen des Herrn, damit andere, nicht befreite Personen die wirkliche Wahrheit erfahren und Wissen über den Herrn erlangen können. Der Zweifel Nāradas an der Allmacht Brahmājis sollte den „Fröschen im Brunnen“ eine Lehre sein: Sie sollten sich nicht verwirren lassen und von der Identität der Persönlichkeit Gottes keine falsche Vorstellung haben (nicht einmal eine Persönlichkeit wie Brahmā ist Gott, geschweige denn gewöhnliche Menschen, die sich fälschlich für Gott oder eine Inkarnation Gottes ausgeben). Der Höchste Herr ist immer der Höchste, und wie wir bereits mehrfach in diesen Erläuterungen versucht haben festzustellen, kann kein Lebewesen, nicht einmal Brahmā, behaupten, mit dem Herrn eins zu sein. Man sollte sich nicht irreführen lassen, wenn Menschen eine bedeutende, heldenhafte Persönlichkeit nach deren Tode als Gott verherrlichen. Es gab viele Könige wie Śrī Rāmacandra, den König von Ayodhyā, doch keiner von ihnen wird in den offenbarten Schriften als Gott bezeichnet. Ein guter König zu sein ist nicht unbedingt die Qualifikation, Śrī Rāma zu sein; aber eine große Persönlichkeit wie Kṛṣṇa zu sein ist die Qualifikation, die Persönlichkeit Gottes zu sein. Wenn wir die Persönlichkeiten, die an der Schlacht von

Kurukṣetra teilnahmen, näher betrachten, werden wir feststellen, daß Mahārāja Yudhiṣṭhira kein weniger frommer König war als Śrī Rāmacandra, und dem Charakter nach war Mahārāja Yudhiṣṭhira ein besserer Moralist als Śrī Kṛṣṇa. Śrī Kṛṣṇa bat Mahārāja Yudhiṣṭhira zu lügen, doch Mahārāja Yudhiṣṭhira erhob Einspruch. Aber das bedeutet nicht, daß Mahārāja Yudhiṣṭhira Śrī Rāmacandra oder Śrī Kṛṣṇa ebenbürtig war. Die großen Autoritäten haben Mahārāja Yudhiṣṭhira als frommen Mann beschrieben; aber sie haben Śrī Rāma und Śrī Kṛṣṇa als die Persönlichkeit Gottes anerkannt. Der Herr ist daher unter allen Umständen eine völlig verschiedene Identität, und keine Vorstellung des Anthropomorphismus ist auf Ihn anwendbar. Der Herr ist immer der Herr, und ein gewöhnliches Lebewesen kann Ihm niemals gleichkommen.

VERS 11

येन स्वरोचिषा विश्वं रोचितं रोचयाम्यहम् ।
यथाकोऽग्निर्यथा सोमो यथर्क्षग्रहतारकाः ॥११॥

*yena sva-rociṣā viśvaṁ
rocitaṁ roca yāmi aham
yathārko 'gnir yathā somo
yatharkṣa-graha-tāra kāḥ*

yena—durch den; *sva-rociṣā*—durch Seine eigene Ausstrahlung; *viśvaṁ*—die ganze Welt; *rocitaṁ*—bereits potentiell erschaffen; *roca yāmi*—manifestiere; *aham*—ich; *yathā*—so viel wie; *arkaḥ*—die Sonne; *agniḥ*—Feuer; *yathā*—wie; *somaḥ*—der Mond; *yathā*—wie auch; *ṛkṣa*—Firmament; *graha*—einflußreiche Planeten; *tāra kāḥ*—Sterne.

ÜBERSETZUNG

Ich erschaffe, nachdem der Herr durch Seine persönliche Ausstrahlung [bekannt als das brahmajyoti] die Schöpfung bereits vorgenommen hat, ebenso, wie nach der Manifestation der Sonne ihr eigenes Feuer sowie der Mond, das Firmament, die einflußreichen Planeten und die funkelnden Sterne ebenfalls manifestiert sind.

ERLÄUTERUNG

Śrī Brahmāji läßt Nārada wissen, daß seine Vermutung, Brahmā sei nicht die höchste Autorität in der Schöpfung, richtig ist. Manchmal haben weniger intelligente Menschen den Eindruck, Brahmā sei die Ursache aller Ursachen; doch Nārada wollte diese Angelegenheit anhand der Aussagen Brahmājis, der höchsten Autorität im Universum, klarstellen. So, wie die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes eines Staates endgültig ist, so ist auch das Urteil Brahmājis, der höchsten Autorität im Universum, im vedischen Vorgang, Wissen zu erwerben, endgültig. Wie wir bereits im vorangegangenen Vers festgestellt haben, war Nāradaji eine befreite Seele;

er war daher keiner der weniger intelligenten Menschen, die einen falschen Gott oder falsche Götter auf ihre eigene Weise anerkennen. Er sprach von sich selbst als einem, der weniger intelligent ist, und brachte doch intelligenterweise einen Zweifel vor, auf daß dieser durch die höchste Autorität geklärt werde, damit die Unwissenden dies zur Kenntnis nehmen und über die Kompliziertheiten der Schöpfung und des Schöpfers informiert werden könnten.

In diesem Vers klärt Brahmāji die falsche Auffassung der weniger Intelligenten und bestätigt, daß er die universale Mannigfaltigkeit erst nach der potentiellen Schöpfung durch die leuchtende Ausstrahlung Śrī Kṛṣṇas erschafft. Brahmāji hat diese Erklärung auch in der als *Brahma-saṁhitā* bekannten *saṁhitā* abgegeben, und zwar sagt er dort:

*yasya prabhā prabhavato jagad-aṅḍa-koṭi-
koṭiṣv aśeṣa-vasudhādi-vibhūti-bhinnaṁ
tad brahma niṣkalam anantam aśeṣa-bhūtaṁ
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi
(Bs. 5.40)*

„Ich diene der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Govinda, dem urensten Herrn. Die unbegrenzte, unergründliche und alldurchdringende Ausstrahlung Seines transzendenten Körpers, die man als das *brahmajyoti* kennt, ist die Ursache der Schöpfung zahlloser Planeten mit mannigfaltigen Klimaverhältnissen und besonderen Lebensbedingungen.“

Die gleiche Feststellung findet man in der *Bhagavad-gītā* (14.27). Śrī Kṛṣṇa ist die Grundlage des *brahmajyoti* (*brahmaṇo hi pratiṣṭhāham*). Im *Nirukti*-Wörterbuch, dem vedischen Lexikon, wird das Wort *pratiṣṭhā* als das definiert, „was etwas begründet“. Das *brahmajyoti* ist also nicht unabhängig oder selbstgenügsam. Śrī Kṛṣṇa ist letztlich der Schöpfer des *brahmajyoti*, das in diesem Vers als *sva-rociṣā* oder „die Ausstrahlung des transzendenten Körpers des Herrn“ bezeichnet wird. Dieses *brahmajyoti* ist alldurchdringend, und jede Schöpfung wird durch seine potentielle Kraft ermöglicht; deshalb erklären die vedischen Hymnen, daß alles Existierende durch das *brahmajyoti* erhalten wird (*sarvaṁ khalv idaṁ brahma*). Deshalb ist der potentielle Same jeder Schöpfung das *brahmajyoti*, und dasselbe *brahmajyoti*, das unbegrenzt und unergründlich ist, hat seine Ursache im Herrn. Daher ist letztlich der Herr (Śrī Kṛṣṇa) die höchste Ursache jeder Schöpfung (*ahaṁ sarvasya prabhavaḥ*).

Man darf nicht denken, der Herr erschaffe wie der Schmied – mit einem Hammer und anderen Werkzeugen. Der Herr erschafft durch Seine Kräfte. Er besitzt mannigfaltige Kräfte (*parāsyā śaktir vividhaiva śrūyate*). So, wie der kleine Same einer Banyanfrucht die Macht hat, einen großen Banyanbaum hervorzubringen, so sendet der Herr durch Sein potentielles *brahmajyoti* (*sva-rociṣā*) alle Arten von Samen aus, und durch den Bewässerungsvorgang von Personen wie Brahmā werden diese Samen zum Keimen gebracht. Brahmā kann die Samen nicht erschaffen, doch er kann aus den Samen einen Baum wachsen lassen, so, wie ein Gärtner den Pflanzen und Bäumen zum Wachsen verhilft, indem er sie bewässert. Das hier angeführte Beispiel von der Sonne ist sehr treffend. In der materiellen Welt ist die Sonne die Ur-

sache aller Beleuchtung: Feuer, Elektrizität, Mondlicht und so fort. Alle Leuchtkörper am Himmel sind Schöpfungen der Sonne; die Sonne ist eine Schöpfung des *brahmajyoti*, und das *brahmajyoti* ist die Ausstrahlung des Herrn. Somit ist die ursprüngliche Ursache der Schöpfung der Herr.

VERS 12

तस्मै नमो भगवते वासुदेवाय धीमहि ।
यन्मायया दुर्जयया मां वदन्ति जगद्गुरुम् ॥१२॥

*tasmai namo bhagavate
vāsudevāya dhīmahī
yan-māyayā durjayayā
mām vadanti jagad-gurum*

tasmai—Ihm; *namaḥ*—bringe ich meine Ehrerbietungen dar; *bhagavate*—der Persönlichkeit Gottes; *vāsudevāya*—Śrī Kṛṣṇa; *dhīmahī*—ich meditiere über Ihn; *yat*—durch dessen; *māyayā*—Kräfte; *durjayayā*—unüberwindlich; *mām*—von mir; *vadanti*—sie sagen; *jagat*—Welt; *gurum*—der Meister.

ÜBERSETZUNG

Ich erweise Śrī Kṛṣṇa [Vāsudeva], der Persönlichkeit Gottes, meine Ehrerbietungen und meditiere über Ihn, dessen unüberwindliche Kraft sie [die weniger intelligenten Menschen] beeinflußt, so daß sie mich als den höchsten Herrscher bezeichnen.

ERLÄUTERUNG

Wie im nächsten Vers noch näher erläutert werden wird, verwirrt die illusionierende Kraft des Herrn die weniger Intelligenten dergestalt, daß sie Brahmājī oder auch eine andere Person als den Höchsten Herrn anerkennen. Brahmājī jedoch lehnt es ab, als der Höchste Herr bezeichnet zu werden, und er erweist seine achtungsvollen Ehrerbietungen unmittelbar Vāsudeva oder Śrī Kṛṣṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Auch in der *Brahma-saṁhitā* (5.1) hat er dem Herrn auf diese Weise seine Achtung erwiesen:

*iśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ
sac-cid-ānanda-vigrahaḥ
anādir ādir govindaḥ
sarva-kāraṇa-kāraṇam*

„Der Höchste Herr ist die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, der urchter Herr in Seinem transzendentalen Körper, die ursprüngliche Ursache aller Ursachen. Ich verehere diesen urchter Herr, Govinda.“

Brahmājī ist sich seiner wahren Stellung bewußt, und er weiß, daß weniger intelligente Menschen von der täuschenden Energie des Herrn verwirrt werden und lau-

nisch irgendeine beliebige Person als Gott anerkennen. Eine verantwortungsbewußte Persönlichkeit wie Brahmājī lehnt es ab, von seinen Schülern oder Untergebenen mit „Höchster Herr“ angesprochen zu werden; doch törichte Menschen, die von Menschen vom Wesen der Hunde, Schweine, Kamele und Esel gepriesen werden, fühlen sich geschmeichelt, wenn man sie als den Höchsten Herrn bezeichnet. Warum solche Menschen Freude daran haben, mit „Gott“ angesprochen zu werden, und warum solche Menschen von törichten Bewunderern als Gott bezeichnet werden, wird im nächsten Vers erklärt.

VERS 13

विलज्जमानया यस्य स्यातुमीक्षापथेऽमुया ।
विमोहिता विकत्थन्ते ममाहमिति दुर्धियः ॥१३॥

*vilajjamānayā yasya
sthātum iṅṣā-pathe 'muyā
vimohitā vikatthante
mamāham iti durdhiyaḥ*

vilajjamānayā—von jemandem, der beschämt ist; *yasya*—dessen; *sthātum*—zu bleiben; *iṅṣā-pathe*—in der Gegenwart; *amuyā*—durch die verwirrende Energie; *vimohitāḥ*—diejenigen, die verwirrt sind; *vikatthante*—reden Unsinn; *mama*—es gehört mir; *aham*—ich bin alles; *iti*—so schmähend; *durdhiyaḥ*—so fehlgeplant.

ÜBERSETZUNG

Die verblendende Energie des Herrn wagt es nicht, vorzutreten, denn sie schämt sich ihrer Stellung; doch diejenigen, die durch sie verwirrt sind, reden Unsinn, beherrscht von dem Gedanken „Ich bin es“ und „Es gehört mir“.

ERLÄUTERUNG

Die unüberwindlich mächtige irreführende Energie der Persönlichkeit Gottes, das heißt die dritte Energie, die Unkenntnis repräsentiert, kann die gesamte belebte Welt verwirren; aber dennoch ist sie nicht stark genug, sich in der Gegenwart des Höchsten Herrn zu behaupten. Unkenntnis steht hinter der Persönlichkeit Gottes, wo sie mächtig genug ist, die Lebewesen irrezuführen, und das Hauptmerkmal solch verwirrter Menschen ist ihr unsinniges Geschwätz. Unsinniges Gerede wird von den Grundsätzen der vedischen Schriften nicht gebilligt, und unsinniges Gerede ersten Grades ist: „Ich bin es“ und „Es gehört mir“. Eine gottlose Zivilisation wird ausschließlich durch solch falsche Vorstellungen geleitet, und Menschen mit solcher Auffassung akzeptieren, ohne eine wirkliche Erkenntnis von Gott zu besitzen, einen falschen Gott oder erklären sich fälschlich selbst für Gott, um diejenigen irrezuführen, die bereits durch die täuschende Energie verwirrt sind. Diejenigen jedoch, die vor dem Herrn stehen und sich Ihm ergeben, können nicht durch die täuschende Energie beeinflusst werden; deshalb sind sie frei von den Vorstellungen „Ich bin es“

und „Es gehört mir“ und erkennen keinen falschen Gott an oder geben vor, dem Höchsten Herrn ebenbürtig zu sein. Dieser Vers definiert also eindeutig, was einen verwirrten Menschen kennzeichnet.

VERS 14

द्रव्यं कर्म च कालश्च स्वभावो जीव एव च ।
वासुदेवात्परो ब्रह्मन्न चान्योऽर्थोऽस्ति तत्त्वतः॥१४॥

*dravyam karma ca kālaś ca
svabhāvo jīva eva ca
vāsudevāt paro brahman
na cānyo 'rtho 'sti tattvataḥ*

dravyam—die Bestandteile (Erde, Wasser, Feuer und Himmel); *karma*—die Wechselwirkung; *ca*—und; *kālaḥ*—ewige Zeit; *ca*—auch; *śva-bhāvaḥ*—Intuition der Natur; *jīvaḥ*—das Lebewesen; *eva*—gewiß; *ca*—und; *vāsudevāt*—von Vāsudeva; *paraḥ*—gesonderte Teile; *brahman*—o *brāhmaṇa*; *na*—niemals; *ca*—auch; *anyaḥ*—gesonderter; *arthaḥ*—Wert; *asti*—es gibt; *tattvataḥ*—in Wahrheit.

ÜBERSETZUNG

Die fünf elementaren Bestandteile der Schöpfung, ihre durch die ewige Zeit in Gang gesetzte Wechselwirkung und die Intuition oder Natur der individuellen Lebewesen sind alle gesonderte Bestandteile Vāsudevas, der Persönlichkeit Gottes, und in Wahrheit besitzen sie keinen anderen Wert.

ERLÄUTERUNG

Die materielle Welt ist die unpersönliche Repräsentation Vāsudevas, denn die Bestandteile ihrer Schöpfung, ihre Wechselwirkung und der Genießer der sich ergebenden Aktionen, das Lebewesen, wurden alle von den äußeren und inneren Energien Śrī Kṛṣṇas erschaffen. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (7.4-5) bestätigt. Die Bestandteile, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft und Himmel, sowie die Vorstellung materieller Identität (das falsche Ego), die Intelligenz und der Geist, werden durch die äußere Energie des Herrn geschaffen. Das Lebewesen, das die durch die ewige Zeit in Gang gesetzten Wechselwirkungen der oben genannten groben und feinen Bestandteile genießt, ist ein Teil der inneren Kraft, und es besitzt die Freiheit, entweder in der materiellen oder in der spirituellen Welt zu bleiben. In der materiellen Welt wird das Lebewesen durch die täuschende Unkenntnis verführt, wohingegen es in der spirituellen Welt in seinem normalen Zustand der spirituellen Existenz ohne Täuschung lebt. Das Lebewesen ist als die marginale Kraft des Herrn bekannt; doch unter allen Umständen sind weder die materiellen Bestandteile noch die spirituellen Teile und Teilchen von Vāsudeva, der Persönlichkeit Gottes, unabhängig, denn alle Dinge — ganz gleich ob Produkte der äußeren, inneren oder marginalen Kräfte des Herrn — sind nichts weiter als Emanationen der Ausstrahlung des Herrn, so, wie Licht, Wärme und Rauch Emanationen des Feuers sind. Keine dieser Ema-

nationen ist vom Feuer getrennt — sie alle zusammengenommen bezeichnet man als das Feuer; in ähnlicher Weise sind alle phänomenalen Manifestationen und auch die Ausstrahlung von Vāsudevas Körper Seine unpersönlichen Aspekte, wohingegen Er ewig in Seiner transzendentalen Gestalt existiert, die man *sac-cid-ānanda-vigraha* nennt und die von allen Vorstellungen der oben erwähnten materiellen Bestandteile verschieden ist.

VERS 15

नारायणपरा वेदा देवा नारायणाङ्गजाः ।

नारायणपरा लोका नारायणपरा मखाः ॥१५॥

nārāyaṇa-parā vedā
devā nārāyaṇāṅgajāḥ
nārāyaṇa-parā lokā
nārāyaṇa-parā makhāḥ

nārāyaṇa—der Höchste Herr; *parāḥ*—ist die Ursache und ist bestimmt für; *vedāḥ*—Wissen; *devāḥ*—die Halbgötter; *nārāyaṇah*—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *aṅga-jāḥ*—helfende Hände; *nārāyaṇa*—die Persönlichkeit Gottes; *parāḥ*—zum Nutzen des; *lokāḥ*—die Planeten; *nārāyaṇa*—der Höchste Herr; *parāḥ*—Ihn zu erfreuen; *makhāḥ*—alle Opfer.

ÜBERSETZUNG

Die vedischen Schriften werden vom Höchsten Herrn verfaßt und sind dafür bestimmt, Ihn zu erkennen; die Halbgötter sind dafür bestimmt, dem Herrn als Teile des Körpers zu dienen; die verschiedenen Planeten sind ebenfalls für den Nutzen des Herrn bestimmt, und alle Opfer werden ausgeführt, um Ihn zu erfreuen.

ERLÄUTERUNG

Den *Vedānta-sūtras* zufolge (*sāstra-yonivāt*) ist der Höchste Herr der Verfasser aller vedischen Schriften, und alle offenbarten Schriften sind dafür bestimmt, den Höchsten Herrn zu erkennen. *Veda* bedeutet „Wissen, das zum Herrn hinführt“. Die *Veden* sind geschaffen worden, um das verlorene Bewußtsein der bedingten Seele wiederzubeleben, und jede Schrift, die nicht dafür bestimmt ist, Gottesbewußtsein wiederzubeleben, wird von den *nārāyaṇa-para*-Geweihten kompromißlos abgelehnt. Solch irreführende „Bücher des Wissens“, die nicht Nārāyaṇa zum Ziel haben, sind keineswegs Wissensträger, sondern Spielplätze für Krähen, die am fortgeworfenen Abfall der Welt interessiert sind. Jedes Buch des Wissens (Wissenschaft oder Kunst) muß zum Wissen über Nārāyaṇa führen; andernfalls sollte man es ablehnen. Das ist der Weg, wirkliches Wissen zu entwickeln. Die höchste zu verehrende Gottheit ist Nārāyaṇa. Die Verehrung der Halbgötter in Beziehung zu Nārāyaṇa wird nur an zweiter Stelle empfohlen, denn die Halbgötter sind nur Helfer bei der Verwaltung der universalen Angelegenheiten. So, wie man die Minister eines Königreiches aufgrund ihrer Beziehung zum König achtet, so werden die Halbgötter

aufgrund ihrer Beziehung zum Herrn verehrt. Ohne die Beziehung zum Herrn ist die Verehrung der Halbgötter unautorisiert (*avidhi-pūrvakam*), ebenso, wie es nicht richtig ist, die Blätter und Zweige eines Baumes zu begießen, ohne die Wurzel zu bewässern. Deshalb sind die Halbgötter ebenfalls von Nārāyaṇa abhängig. Die *lokas* oder verschiedenen Planeten wirken anziehend, weil es dort eine Vielfalt von Lebensformen und Freuden gibt, die die *sac-cid-ānanda-vigraha* zum Teil repräsentieren. Jeder wünscht sich ein ewiges Leben voll Glückseligkeit und Wissen. In der materiellen Welt kann man dieses ewige Leben der Glückseligkeit und des Wissens in zunehmendem Maße auf den höheren Planeten erfahren; doch wenn man dorthin gelangt ist, neigt man dazu, auf dem Pfad zurück zu Gott weitere Fortschritte zu machen. Die Lebensdauer mag zusammen mit einem entsprechenden Maß an Glückseligkeit und Wissen von Planet zu Planet zunehmen, und man kann die Lebensdauer auf verschiedenen Planeten auf Tausende und Hunderttausende von Jahren erhöhen, aber nirgendwo ist das Leben ewig. Wer jedoch den höchsten Planeten Brahmās zu erreichen vermag, kann danach streben, zu den Planeten im spirituellen Himmel zu gelangen, wo das Leben ewig ist. Deshalb gipfelt die fortschreitende Reise von Planet zu Planet in der Erreichung des höchsten Planeten des Herrn (*mad-dhāma*), wo das Leben ewig und voller Glückseligkeit und Wissen ist. Alle verschiedenen Arten von Opfern werden nur durchgeführt, um Śrī Nārāyaṇa zu erfreuen, mit der Absicht, Ihn zu erreichen, und daher ist das beste Opfer, das für dieses Zeitalter des Kali empfohlen wird, der *saṅkīrtana-yajña*, die Hauptstütze des liebevollen Dienstes eines *nārāyaṇa-para*-Gottgeweihten.

VERS 16

नारायणपरो योगो नारायणपरं तपः ।
नारायणपरं ज्ञानं नारायणपरा गतिः ॥१६॥

nārāyaṇa-paro yogo
nārāyaṇa-param tapaḥ
nārāyaṇa-param jñānam
nārāyaṇa-parā gatiḥ

nārāyaṇa-paraḥ—nur um Nārāyaṇa zu kennen; *yogaḥ*—Sammlung des Geistes; *nārāyaṇa-param*—nur mit dem Ziel, Nārāyaṇa zu erreichen; *tapaḥ*—*tapasya*; *nārāyaṇa-param*—nur um ein wenig von Nārāyaṇa zu verstehen; *jñānam*—Kultivierung transzendentalen Wissens; *nārāyaṇa-parā*—der Pfad der Erlösung endet mit dem Eintritt in das Königreich Nārāyaṇas; *gatiḥ*—fortschreitender Pfad.

ÜBERSETZUNG

Alle Arten der Meditation und des Mystizismus sind dafür bestimmt, Nārāyaṇa zu erkennen. Alle Arten von *tapasya* zielen darauf hin, Nārāyaṇa zu erreichen. Die Kultivierung transzendentalen Wissens soll dazu führen, ein wenig von Nārāyaṇa zu verstehen, und die endgültige Erlösung besteht darin, in das Königreich Nārāyaṇas einzutreten.

ERLÄUTERUNG

In der Meditation gibt es zwei *yoga*-Systeme, und zwar *aṣṭāṅga-yoga* und *sāṅkhya-yoga*. *Aṣṭāṅga-yoga* bedeutet, sich in der Sammlung des Geistes zu üben, während man sich durch die regulierenden Methoden der Meditation, Konzentration, Sitzstellung, Blockierung der inneren Luftzirkulation usw. von allen Tätigkeiten frei macht. *Sāṅkhya-yoga* ist dafür bestimmt, die Wahrheit von vergänglichen Erscheinungen zu unterscheiden. Letztlich jedoch sollen beide Systeme dazu führen, das unpersönliche Brahman zu erkennen, das nichts als eine Teilrepräsentation Nārāyaṇas, der Persönlichkeit Gottes, ist. Wie wir bereits erklärt haben, ist die unpersönliche Brahman-Ausstrahlung ein Teil der Persönlichkeit Gottes. Das unpersönliche Brahman beruht auf der Person des Höchsten Herrn, und als solches dient es der Lobpreisung der Persönlichkeit Gottes. Dies wird sowohl in der *Bhagavad-gītā* als auch im *Matsya Purāṇa* bestätigt. *Gati* bedeutet „der endgültige Bestimmungsort“ oder „die höchste Art der Befreiung“. Mit dem unpersönlichen *brahmajyoti* eins zu werden ist nicht die höchste Art der Befreiung; darüber steht noch die erhabene Gemeinschaft der Persönlichkeit Gottes auf einem der unzähligen spirituellen Planeten im Vaikuṅṭha-Himmel. Die Schlußfolgerung lautet daher, daß Nārāyaṇa, die Persönlichkeit Gottes, das höchste Ziel aller Arten von *yoga*-Systemen sowie aller Arten von Befreiung ist.

VERS 17

तस्यापि द्रष्टुरीशस्य कूटस्थस्याखिलात्मनः ।
सृज्यं सृजामि सृष्टोऽहमीक्षयैवाभिचोदितः ॥१७॥

tasyāpi draṣṭur īśasya
kūṭa-sṭhasyākṣhilātmanah
srjyaṁ srjāmi sṛṣṭo 'ham
īkṣayaivābhicoditaḥ

tasya—Sein; *api*—gewiß; *draṣṭuḥ*—des Sehers; *īśasya*—des Beherrschers; *kūṭa-sṭhasya*—von jemandem, der über der Intelligenz eines jeden steht; *akṣhila-ātmanah*—der Überseele; *srjyam*—das, was bereits erschaffen ist; *srjāmi*—ich entdeckte; *sṛṣṭaḥ*—geschaffen ist; *aham*—ich selbst; *īkṣayā*—durch den Blick über; *eva*—genau; *abhicoditaḥ*—von Ihm inspiriert sein.

ÜBERSETZUNG

Nur durch Ihn inspiriert, entdeckte ich, was durch Ihn [Nārāyaṇa] unter Seiner Aufsicht als die alldurchdringende Überseele bereits geschaffen wurde, und auch ich wurde allein durch Ihn erschaffen.

ERLÄUTERUNG

Selbst Brahmā, der Schöpfer des Universums, gibt zu, daß er nicht der eigentliche Schöpfer ist, sondern nur von Śrī Nārāyaṇa inspiriert wurde und deshalb unter

Seiner Oberaufsicht die Dinge erschafft, die bereits durch Ihn, die Überseele aller Lebewesen, geschaffen wurden. Sogar die größte Autorität des Universums erklärt, daß es zwei verschiedene Seelen, nämlich die Überseele und die individuelle Seele, im Lebewesen gibt. Die Überseele ist der Höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, wohingegen die individuelle Seele der ewige Diener des Herrn ist. Der Herr inspiriert die individuelle Seele, das zu schaffen, was bereits vom Herrn geschaffen wurde, und durch das Wohlwollen des Herrn wird jemandem, der etwas in der Welt entdeckt, das Verdienst des Entdeckers zuerkannt. Man sagt, Kolumbus habe die westliche Erdhälfte entdeckt, doch in Wirklichkeit wurde dieser Landstrich nicht von Kolumbus geschaffen. Das weite Land war durch die Allmacht des Herrn bereits da, und Kolumbus wurde dank seiner vergangenen Dienste für den Herrn mit dem Verdienst gesegnet, Amerika entdeckt zu haben. In ähnlicher Weise kann niemand ohne die Einwilligung des Herrn etwas erschaffen, denn jeder sieht die Dinge je nach seiner Fähigkeit. Diese Fähigkeit wird ebenfalls vom Herrn gegeben, und zwar je nach unserer Bereitwilligkeit, Ihm zu dienen. Man muß deshalb freiwillig bereit sein, dem Herrn zu dienen; dann wird Er uns in dem Maße ermächtigen, wie wir uns Seinen Lotosfüßen ergeben. Brahmā ist ein großer Gottgeweihter, und daher ermächtigt oder inspiriert der Herr ihn, ein Universum wie das vor unseren Augen manifestierte zu erschaffen. Der Herr inspirierte auch Arjuna, auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zu kämpfen; Er sagt in der *Bhagavad-gītā* (11.33):

*tasmāt tvam uttiṣṭha yaśo labhasva
jītvā śatrūn bhuñkṣva rājyaṁ samṛddham
mayāivate nihataḥ pūrvam eva
nimitta-mātraṁ bhava sayyasācin*

Die Schlacht von Kurukṣetra oder jede andere Schlacht an jedem Ort und zu jeder Zeit findet durch den Willen des Herrn statt, denn niemand kann eine solche Massenvernichtung ohne Einwilligung des Herrn veranlassen. Die Partei Duryodhanas beleidigte Draupadī, eine große Geweihte Kṛṣṇas, und sie wandte sich an den Herrn wie auch an alle Anwesenden, die diese niederträchtige Schmähung schweigend hinnahmen. Der Herr wies Arjuna darauf an, zu kämpfen und das Verdienst entgegenzunehmen, da andernfalls die Partei Duryodhanas durch Seinen Willen ohnehin getötet werden würde. Arjuna bekam also den Rat, einfach ein Werkzeug zu werden und das Verdienst für die Vernichtung von großen Generälen, wie Bhiṣma, Karṇa und anderen, entgegenzunehmen.

Die vedischen Schriften, wie zum Beispiel die *Kaṭha Upaniṣad*, beschreiben den Herrn als *sarva-bhūta-antarātmā*, das heißt die Persönlichkeit Gottes, die im Körper eines jeden residiert und denjenigen führt, der eine Ihr ergebene Seele ist. Diejenigen, die keine ergebenen Seelen sind, werden in die Obhut der materiellen Natur gegeben (*bhrāmayan sarva-bhūtāni yantrārūḍhāni māyayā*); deshalb dürfen sie auf eigene Verantwortung handeln und müssen die Folgen selbst tragen. Gottgeweihte wie Brahmā und Arjuna handeln nicht auf eigene Verantwortung, sondern erwarten als völlig ergebene Seelen stets Hinweise des Herrn. Deshalb tun sie manchmal etwas, was dem gewöhnlichen Verständnis wunderbar erscheint. Einer der Namen des Herrn lautet Urukrama, „jemand, dessen Taten sehr wunderbar sind und sich

jenseits der Vorstellungskraft des Lebewesens befinden“. Die Taten Seiner Geweihten erscheinen daher manchmal ebenfalls sehr wunderbar, weil der Herr die Anweisung dazu gibt. Angefangen mit Brahmā, dem intelligentesten Lebewesen im Universum, bis hinunter zur kleinsten Ameise, wird die Intelligenz jedes Lebewesens durch den Herrn in Seiner transzendentalen Stellung als der Zeuge aller Handlungen überwacht. Der intelligente Mensch, der die psychischen Wirkungen des Denkens, Fühlens und Wollens studieren kann, spürt die subtile Gegenwart des Herrn.

VERS 18

सत्त्वं रजस्तम इति निर्गुणस्य गुणान्नयः ।
स्थितिसर्गनिरोधेषु गृहीता मायया विभोः ॥१८॥

*sattvaṁ rajas tama iti
nirgunasya guṇās trayāḥ
sthiti-sarga-nirodheṣu
grhītā māyayā vibhoḥ*

sattvaṁ—Erscheinungsweise der Tugend; *rajaḥ*—Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tamaḥ*—Erscheinungsweise der Unwissenheit; *iti*—all diese; *nirgunasya*—der Transzendenz; *guṇāḥ trayāḥ*—sind drei Eigenschaften; *sthiti*—Erhaltung; *sarga*—Schöpfung; *nirodheṣu*—in der Zerstörung; *grhītāḥ*—anerkannt; *māyayā*—durch die äußere Energie; *vibhoḥ*—des Höchsten.

ÜBERSETZUNG

Der Höchste Herr ist die reine spirituelle Gestalt, die in transzendentaler Stellung zu allen materiellen Eigenschaften steht, und doch nimmt Er um der Schöpfung der materiellen Welt und ihrer Erhaltung und Vernichtung willen durch Seine äußere Energie die materiellen Erscheinungsweisen der Natur an, die man als Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit kennt.

ERLÄUTERUNG

Der Höchste Herr ist der Herr der äußeren Energie, die durch die drei materiellen Erscheinungsweisen Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit manifestiert ist, und als der Herr dieser Energie wird Er durch den Einfluß dieser verwirrenden Energie niemals berührt. Die Lebewesen oder *jīvas* dagegen werden durch diese Erscheinungsweisen der materiellen Natur beeinflusst oder sind zumindest anfällig dafür — das ist der Unterschied zwischen dem Herrn und den Lebewesen. Die Lebewesen sind diesen Eigenschaften unterworfen, obwohl sie ursprünglich eigenschaftsmäßig mit dem Herrn eins sind. Mit anderen Worten, die materiellen Erscheinungsweisen der Natur sind als Produkte der Energie des Herrn zweifellos mit dem Herrn verbunden, doch die Verbindung ist wie die des Untergebenen zum Meister und Beherrscher. Der Höchste Herr ist der Beherrscher der materiellen Energie, wohingegen die Lebewesen, die in die materielle Welt verstrickt sind, weder Meister noch Be-

herrscher sind; vielmehr werden sie dieser Energie unterworfen oder von ihr beherrscht. Der Herr ist durch Seine innere Kraft oder spirituelle Energie ewig manifestiert — so wie die Sonne und ihre Strahlen am klaren Himmel —, doch von Zeit zu Zeit erschafft Er die materielle Energie, so, wie die Sonne eine Wolke am klaren Himmel schafft. Ebenso, wie die Sonne durch einen Wolkenfetzen niemals beeinflusst wird, so wird auch der unbegrenzte Herr durch das Fleckchen materieller Energie niemals beeinflusst, das von Zeit zu Zeit in der unbegrenzten Ausbreitung der *brahmajyoti*-Strahlen des Herrn entsteht.

VERS 19

कार्यकारणकर्तृत्वे द्रव्यज्ञानक्रियाश्रयाः ।
बध्नन्ति नित्यदा मुक्तं मायिनं पुरुषं गुणाः ॥१९॥

kārya-kāraṇa-kartṛtve
dravya-jñāna-kriyāśrayāḥ
badhnanti nityadā muktam
māyinaṁ puruṣam guṇāḥ

kārya—Wirkung; *kāraṇa*—Ursache; *kartṛtve*—in Tätigkeiten; *dravya*—materielle; *jñāna*—Wissen; *kriyā-śrayāḥ*—durch derartige Symptome manifestiert; *badhnanti*—Bedingungen; *nityadā*—ewig; *muktam*—transzendental; *māyinaṁ*—durch die materielle Energie beeinflusst; *puruṣam*—das Lebewesen; *guṇāḥ*—die materiellen Erscheinungsweisen.

ÜBERSETZUNG

Diese drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, die weiter als Materie, Wissen und Tätigkeiten manifestiert sind, stellen das ewig transzendente Lebewesen unter die Bedingungen von Ursache und Wirkung und machen es für solche Handlungen verantwortlich.

ERLÄUTERUNG

Weil die ewig transzendentalen Lebewesen zwischen den inneren und äußeren Kräften stehen, bezeichnet man sie auch als die marginale Kraft des Herrn. Im Grunde sind die Lebewesen nicht dafür bestimmt, in dieser Weise durch die materielle Energie bedingt zu werden, doch weil sie der falschen Vorstellung, die materielle Energie zu beherrschen, unterliegen, geraten sie unter den Einfluß dieser Kraft und werden so durch die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur bedingt. Diese äußere Energie des Herrn überdeckt das reine Wissen des Lebewesens, daß es ewig mit dem Herrn zusammen ist; doch diese Bedeckung ist so beständig, daß es scheint, als sei die bedingte Seele ewig unwissend. Dergestalt ist die wunderbare Wirkungsweise *māyās*, der äußeren Energie, die so manifestiert ist, als sei sie auf materielle Weise entstanden. Die Bedeckungskraft der materiellen Energie macht es den materiellen Wissenschaftlern unmöglich, hinter die materiellen Ursachen zu

blicken. Hinter den materiellen Manifestationen wirken die *adhibhūta*-, *adyātma*- und *adhidaiva*-Aktionen, die die bedingte Seele in der Erscheinungsweise der Unwissenheit nicht wahrnehmen kann. Die *adhibhūta*-Manifestation bürdet uns die Wiederholungen von Geburt und Tod, begleitet von Alter und Krankheiten, auf; die *adyātma*-Manifestation bedingt die spirituelle Seele, und die *adhidaiva*-Manifestation ist das beherrschende System. Dies sind die materiellen Manifestationen von Ursache und Wirkung und des Sinnes für Verantwortlichkeit der bedingten Handelnden. Sie sind nichtsdestoweniger Manifestationen des bedingten Zustandes, und Freiheit von diesem bedingten Zustand bedeutet für den Menschen die höchste Vollkommenheit.

VERS 20

स एष भगवाँल्लिङ्गैस्त्रिभिरेतैरथोक्षजः ।
स्वलक्षितगतिर्ब्रह्मन् सर्वेषां मम चेश्वरः ॥२०॥

*sa eṣa bhagavāṅ liṅgais
tribhir etair adhokṣajah
svalakṣita-gatir brahman
sarveṣāṃ mama ceśvaraḥ*

saḥ—Er; *eṣaḥ*—dieser; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *liṅgaih*—durch die Merkmale; *tribhiḥ*—durch die drei; *etaih*—durch all diese; *adhokṣajah*—allessehende Transzendenz; *su-alakṣita*—wahrhaft ungesehen; *gatih*—Bewegung; *brahman*—o Nārada; *sarveṣāṃ*—von jedem; *mama*—mein; *ca*—wie auch; *īśvaraḥ*—der Herrscher.

ÜBERSETZUNG

O brāhmaṇa Nārada, der Allessehende, der transzendente Herr, befindet Sich aufgrund der oben erwähnten drei Erscheinungsweisen der Natur jenseits der Wahrnehmung der materiellen Sinne der Lebewesen. Dennoch ist Er der Beherrscher eines jeden, einschließlich meiner selbst.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (7.24-25) hat der Herr eindeutig erklärt, daß der Unpersönlichkeitsphilosoph, der Seiner transzendentalen Ausstrahlung, dem *brahmajyoti*, mehr Bedeutung beimißt als Ihm Selbst und der zu der Schlußfolgerung gelangt, die Absolute Wahrheit sei letztlich unpersönlich und nehme nur Gestalt an, wenn die Notwendigkeit dazu bestehe, weniger intelligent ist als der Persönlichkeitsphilosoph, auch wenn er sich noch so ernsthaft dem Studium des *Vedānta* widmen mag. Die Tatsache ist, daß solche Unpersönlichkeitsphilosophen von den oben erwähnten drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur bedeckt sind; deshalb sind sie unfähig, sich der transzendentalen Persönlichkeit des Herrn zuzuwenden. Weil der Herr durch den Vorhang Seiner *yoga-māyā*-Kraft verhüllt ist, kann Ihn nicht jeder errei-

chen. Man sollte jedoch nicht die falsche Schlußfolgerung ziehen, der Herr sei vormals unmanifestiert gewesen und habe Sich jetzt in einer menschlichen Gestalt manifestiert. Diese falsche Vorstellung der Formlosigkeit der Höchsten Persönlichkeit Gottes ist auf den *yoga-māyā*-Vorhang zurückzuführen, und sie kann nur durch den Höchsten Willen beseitigt werden, sobald sich die bedingte Seele Ihm ergibt. Die Geweihten des Herrn, die zu den oben erwähnten drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur in transzendentaler Stellung stehen, können die allglückselige Gestalt des Herrn in der Haltung reinen hingebungsvollen Dienstes mit ihren Augen der Liebe sehen.

VERS 21

कालं कर्म स्वभावं च मायेशो मायया स्वया ।
आत्मन् यदृच्छया प्राप्तं विबुधूपुरुषाद्दे ॥२१॥

*kālam karma svabhāvaṁ ca
māyeśo māyayā svayā
ātman yadṛcchayā prāptam
vibubhūṣur upādade*

kālam—ewige Zeit; *karma*—das Schicksal des Lebewesens; *sva-bhāvam*—Natur; *ca*—auch; *māyā*—Kraft; *īśaḥ*—der Beherrscher; *māyayā*—durch die Energie; *svayā*—durch Seine eigene; *ātman (ātmani)*—in Seinem Selbst; *yadṛcchayā*—unabhängig; *prāptam*—verschmolzen sein mit; *vibubhūṣur*—verschieden erscheinend; *upādade*—angenommen, um erneut erschaffen zu werden.

ÜBERSETZUNG

Der Herr, der alle Energien beherrscht, erschafft so durch Seine ihm eigene Kraft die ewige Zeit, das Schicksal aller Lebewesen und ihre jeweilige Natur, um deretwillen sie geschaffen wurden, und Er läßt sie wieder unabhängig in Sich eingehen.

ERLÄUTERUNG

Die Schöpfung der materiellen Welt, in der die bedingten Seelen mit Erlaubnis des Höchsten Herrn untergeordnet handeln dürfen, findet immer wieder statt, nachdem sie wiederholt vernichtet wurde. Die materielle Schöpfung ist so etwas wie eine Wolke am unbegrenzten Himmel. Der wahre Himmel ist der spirituelle Himmel, den ewig die Strahlen des *brahmajyoti* erfüllen, und ein Teil des unbegrenzten Himmels wird von der *mahat-tattva*-Wolke der materiellen Schöpfung bedeckt, in welche die bedingten Seelen, die gegen den Willen des Herrn die materielle Natur beherrschen wollen, unter der Aufsicht des Herrn durch Seine äußere Energie gesetzt werden, um dort nach ihrem Wunsch „zu spielen“. So, wie die Regenzeit in regelmäßigen Abständen erscheint und vergeht, so findet unter der Aufsicht des Herrn die Schöpfung statt und wird wieder vernichtet, wie es in der *Bhagavad-gītā* (8.19)

bestätigt wird. Die Schöpfung und Vernichtung der materiellen Welt wird also vom Herrn regelmäßig vorgenommen, um den bedingten Seelen die Möglichkeit zu geben, nach Belieben zu spielen und dadurch ihr eigenes Schicksal zu bestimmen, ihren unabhängigen Wünschen gemäß zur Zeit der Neuschöpfung nach der Vernichtung in unterschiedlichen Formen erneut geschaffen zu werden. Die Schöpfung findet daher zu einem geschichtlichen Zeitpunkt statt (so, wie wir es von allem, was in unserer winzigen Erfahrung einen Anfang hat, gewohnt sind). Den Hergang der Schöpfung und Vernichtung nennt man *anādi* oder „ohne Nachweis des Zeitpunktes, an dem die Schöpfung zuerst stattfand“, denn schon der Zeitraum einer Teilschöpfung beträgt 8 640 000 000 Jahre. Wie jedoch in den vedischen Schriften erwähnt wird, ist es ein Gesetz, daß die Schöpfung durch den Willen des Herrn in gewissen Zeitabständen geschaffen und wieder vernichtet wird. Die gesamte materielle und auch die spirituelle Schöpfung ist eine Manifestation der Energie des Herrn, so, wie Licht und Wärme eines Feuers verschiedene Manifestationen der Energie des Feuers sind. Der Herr existiert daher in Seiner unpersönlichen Form durch eine solche Erweiterung der Energie, und die vollständige Schöpfung ruht in Seinem unpersönlichen Aspekt. Trotzdem bleibt Er als der *pūṛnam* (der Vollendete) von dieser Schöpfung völlig verschieden, und deshalb sollte man nicht irrtümlich annehmen, aufgrund Seiner unpersönlichen, unbegrenzten Erweiterungen existiere Sein persönlicher Aspekt nicht. Die unpersönliche Erweiterung ist eine Manifestation Seiner Energie, und trotz Seiner unzähligen, unbegrenzten Erweiterungen unpersönlicher Energien behält Er doch immer Seine persönliche Gestalt bei (*Bg.* 9.5-7). Der menschlichen Intelligenz fällt es schwer zu begreifen, wie die gesamte Schöpfung in einer Erweiterung der Energie des Herrn ruhen kann; doch der Herr hat in der *Bhagavad-gītā* ein sehr gutes Beispiel gegeben. Es heißt dort: „Obwohl die Luft und die Atome in der gewaltigen Ausdehnung des Himmels ruhen, der wie der Ruhespeicher alles aus Materie Geschaffenen ist, bleibt der Himmel gesondert, ohne beeinflußt zu sein.“ In ähnlicher Weise bleibt der Höchste Herr immer gesondert, obwohl Er alles Geschaffene durch Seine Ausdehnung der Energie erhält; dies hat selbst Śaṅkarācārya, der bedeutende Vertreter der unpersönlichen Form des Absoluten, anerkannt. Er sagt: *nārāyaṇaḥ paro 'vyaktāt.* „Nārāyaṇa existiert gesondert, jenseits der unpersönlichen schöpferischen Energie.“ Die gesamte Schöpfung verschmilzt mit dem Körper des transzendentalen Nārāyaṇa zur Zeit der Vernichtung, und die Schöpfung geht erneut mit den gleichen Kategorien von Schicksal und individueller Natur, die sich nicht wandeln, aus Seinem Körper hervor. Da die individuellen Lebewesen winzige Bestandteile des Herrn sind, werden sie manchmal als *ātmā* bezeichnet, als eigenschaftsmäßig eins in spiritueller Beschaffenheit. Weil aber solche Lebewesen die Neigung haben, sich zur materiellen Schöpfung hingezogen zu fühlen, sowohl aktiv als auch passiv, sind sie vom Herrn verschieden.

VERS 22

कालाद् गुणव्यतिकरः परिणामः स्वभावतः ।
कर्मणो जन्म महतः पुरुषाधिष्ठिताद्भूत् ॥२२॥

*kālād guṇa-vyatikaraḥ
pariṇāmaḥ svabhāvataḥ
karmaṇo janma mahataḥ
puruṣādhiṣṭhitād abhūt*

kālāt—von der ewigen Zeit; *guṇa-vyatikaraḥ*—Umwandlung der Erscheinungsweisen durch Reaktion; *pariṇāmaḥ*—Umwandlung; *sva-bhāvataḥ*—von der Natur; *karmaṇaḥ*—der Tätigkeiten; *janma*—Schöpfung; *mahataḥ*—des *mahat-tattva*; *puruṣa-adhiṣṭhitāt*—aufgrund der *puruṣa*-Inkarnationen des Herrn; *abhūt*—fand statt.

ÜBERSETZUNG

Nach der Inkarnation des ersten puruṣa [Kāraṇārṇavaśāyī Viṣṇu] entsteht das mahat-tattva, das heißt die Prinzipien der materiellen Schöpfung; darauf wird die Zeit manifestiert, und im Laufe der Zeit erscheinen die drei Eigenschaften. Natur bedeutet die drei qualitativen Erscheinungen. Sie wandeln sich zu Tätigkeiten.

ERLÄUTERUNG

Durch die Allmacht des Höchsten Herrn entwickelt sich die gesamte materielle Schöpfung durch den Vorgang der Umwandlung und der aufeinanderfolgenden Reaktionen, und durch die gleiche Allmacht werden sie eine nach der anderen wieder zurückgezogen und im Körper des Höchsten aufbewahrt. *Kāla* oder Zeit ist gleichbedeutend mit der Natur, und sie ist die Manifestation der Prinzipien der materiellen Schöpfung. Als solche kann man *kāla* als die erste Ursache aller Schöpfung betrachten, und durch die Umwandlung der Natur werden verschiedene Tätigkeiten in der materiellen Welt sichtbar. Diese Tätigkeiten kann man als den natürlichen Instinkt des Lebewesens oder selbst der unbeweglichen Gegenstände betrachten, und nach der Manifestation der Tätigkeiten entsteht die Vielfalt der Produkte und Nebenprodukte dieser gleichen Natur. Ursprünglich hat all dies seine Ursache im Höchsten Herrn. Die *Vedānta-sūtras* und das *Bhāgavatam* beginnen daher mit der Absoluten Wahrheit als dem Anfang aller Schöpfungen (*janmādy asya yataḥ*).

VERS 23

महतस्तु विकुर्वाणाद्रजःसत्त्वोपवृंहितात् ।
तमःप्रधानस्त्वभवद् द्रव्यज्ञानक्रियात्मकः ॥२३॥

*mahatas tu vikurvāṇād
rajaḥ-sattvopabr̥mhitāt
tamaḥ-pradhānas tv abhavat
dravya-jñāna-kriyātmakaḥ*

mahataḥ—des *mahat-tattva*; *tu*—aber; *vikurvāṇāt*—umgewandelt sein; *rajaḥ*—die materielle Erscheinungsweise der Leidenschaft; *sattva*—die Erscheinungsweise der Tugend; *upabr̥mhitāt*—weil sie zunahmen; *tamaḥ*—die Erscheinungsweise der

Dunkelheit; *pradhānaḥ*—vorherrschend sein; *tu*—aber; *abhavat*—fand statt; *dravya*—Materie; *jñāna*—materielles Wissen; *kriyā-ātmakaḥ*—überwiegend materielle Tätigkeiten.

ÜBERSETZUNG

Materielle Tätigkeiten entstehen durch die Erregung des mahat-tattva. Als erstes findet die Umwandlung der Erscheinungsweisen der Tugend und Leidenschaft statt, und später — aufgrund der Erscheinungsweise der Unwissenheit — kommen die Materie, ihr Wissen und verschiedene Tätigkeiten des materiellen Wissens ins Spiel.

ERLÄUTERUNG

Materielle Schöpfungen jeder Beschreibung sind mehr oder weniger auf die Entwicklung der Erscheinungsweise der Leidenschaft (*rajas*) zurückzuführen. Das *mahat-tattva* ist das Prinzip der materiellen Schöpfung, und wenn es durch den Willen des Höchsten erregt wird, herrschen zunächst die Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Tugend vor, und danach wird die Erscheinungsweise der Unwissenheit vorherrschend, die im Laufe der Zeit durch materielle Tätigkeiten unterschiedlichster Art erzeugt wird, und so werden die Lebewesen mehr und mehr in Unwissenheit verstrickt. Brahmā repräsentiert die Erscheinungsweise der Leidenschaft; Viṣṇu repräsentiert die Erscheinungsweise der Tugend, und die Erscheinungsweise der Unwissenheit wird von Śiva, dem Vater materieller Tätigkeiten, repräsentiert. Die materielle Natur bezeichnet man als die Mutter, und der Urheber des materialistischen Lebens ist der Vater, Śiva. Jede materielle Schöpfung der Lebewesen wird daher durch die Erscheinungsweise der Leidenschaft hervorgerufen. Mit dem Fortschreiten der Lebensdauer in einem bestimmten Zeitalter wirken die verschiedenen Erscheinungsweisen durch allmähliche Entwicklung, und im Zeitalter des Kali (wenn die Erscheinungsweise der Leidenschaft am stärksten vorherrscht) finden im Namen der Förderung der menschlichen Zivilisation materielle Tätigkeiten verschiedenster Art statt, und so werden die Lebewesen mehr und mehr darin verstrickt, ihre wahre Identität, die spirituelle Natur, zu vergessen. Wenn die Erscheinungsweise der Tugend ein wenig kultiviert wird, kann man einen Schimmer der spirituellen Natur wahrnehmen, doch durch die Vorherrschaft der Erscheinungsweise der Leidenschaft wird die Erscheinungsweise der Tugend verfälscht. Deshalb kann man die Schranken der materiellen Erscheinungsweisen nicht überschreiten, und so wird es für die Lebewesen, auch wenn sie sich durch Kultivierung der verschiedenen Methoden vornehmlich in der Erscheinungsweise der Tugend befinden, sehr schwer, den Herrn zu erkennen, der zu den Erscheinungsweisen der materiellen Natur immer in transzendentaler Stellung steht. Mit anderen Worten, die grobe Materie ist *adhibhūtam*; ihre Erhaltung ist *adhidaivam*, und der Urheber der materiellen Tätigkeiten wird als *adhyātmam* bezeichnet. In der materiellen Welt wirken diese drei Prinzipien als vorherrschende Aspekte, nämlich als Rohmaterie, ihre regelmäßige Bereitstellung und ihr Gebrauch in verschiedenen Arten materieller Schöpfung zur Sinnesfreude der verwirrten Lebewesen.

VERS 24

सोऽहङ्कार इति प्रोक्तो विकुर्वन् समभूत्त्रिधा ।
 वैकारिकस्तैजसश्च तामसश्चेति यद्भिदा ।
 द्रव्यशक्तिः क्रियाशक्तिर्ज्ञानशक्तिरिति प्रभो ॥२४॥

so 'haṅkāra iti prokto
 vikurvan samabhūt tridhā
 vaikārikas taijasaś ca
 tāmasaś ceti yad-bhidā
 dravya-śaktiḥ kriyā-śaktir
 jñāna-śaktir iti prabho

saḥ—genau die gleiche Sache; *ahaṅkāraḥ*—Ego; *iti*—so; *proktaḥ*—gesagt; *vikurvan*—umgewandelt sein; *samabhūt*—wurde manifestiert; *tridhā*—in drei Aspekten; *vaikārikaḥ*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *taijasaḥ*—in der Erscheinungsweise der Leidenschaft; *ca*—und; *tāmasaḥ*—in der Erscheinungsweise der Unwissenheit; *ca*—auch; *iti*—so; *yat*—was ist; *bhidā*—unterteilt; *dravya-śaktiḥ*—Kräfte, die Materie entwickeln; *kriyā-śaktiḥ*—Einweihung, die schafft; *jñāna-śaktiḥ*—Intelligenz, die führt; *iti*—so; *prabho*—der Meister.

ÜBERSETZUNG

Das auf diese Weise in drei Aspekte umgewandelte, selbstzentrierte materialistische Ego wird bekannt als die Erscheinungsweisen der Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit in drei Unterteilungen, nämlich die Kräfte, die Materie entwickeln, Wissen von den materiellen Schöpfungen und die Intelligenz, die solch materialistische Tätigkeiten lenkt. Nārada, du besitzt die Fähigkeit, dies zu verstehen.

ERLÄUTERUNG

Das materialistische Ego oder die Auffassung, mit Materie identisch zu sein, ist auf grobe Weise selbstzentriert, ohne klares Wissen von der Existenz Gottes. Dieser selbstzentrierte Egoismus der materialistischen Lebewesen ist die Ursache dafür, daß sie durch andere bindende Faktoren bedingt werden und ihre Knechtschaft im materiellen Dasein fortsetzen. In der *Bhagavad-gītā* (7.24-27) wird dieser selbstzentrierte Egoismus sehr schön erklärt. Der selbstzentrierte Unpersönlichkeitsphilosoph, der keine klare Vorstellung von der Persönlichkeit Gottes hat, kommt zu der Schlußfolgerung, der Herr, die Persönlichkeit Gottes, nehme von Seiner ursprünglichen, unpersönlichen spirituellen Existenz aus eine materielle Form an, um eine bestimmte Mission zu erfüllen. Diese irreführende Vorstellung, die sich der selbstzentrierte Unpersönlichkeitsphilosoph vom Höchsten Herrn gemacht hat, bleibt bestehen, auch wenn er großes Interesse an den vedischen Schriften zeigt wie zum Beispiel den *Brahma-sūtras* und anderen hochintellektuellen Quellen des Wissens. Diese Unwissenheit hinsichtlich des persönlichen Aspektes des Herrn ist nur auf

Unwissenheit durch die Mischung verschiedener Erscheinungsweisen zurückzuführen. So vermag der Unpersönlichkeitsanhänger die ewige spirituelle Gestalt des Herrn aus ewigem Wissen, ewiger Glückseligkeit und ewiger Existenz nicht wahrzunehmen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß Sich der Herr das Recht vorbehält, Sich einem Nichtgottgeweihten nicht zu offenbaren, der selbst nach einem gründlichen Studium von Schriften wie der *Bhagavad-gītā* aus reinem Eigensinn Unpersönlichkeitsphilosoph bleibt. Dieser Eigensinn ist auf die Wirkungsweise *yogamāyās*, einer persönlichen Energie des Herrn, zurückzuführen, die wie ein Flügeladjutant handelt, indem sie die Sicht des eigensinnigen Unpersönlichkeitsanhängers verhüllt. Solch ein verwirrter Mensch wird als *muḍha* oder grob unwissend bezeichnet, denn er ist unfähig, die transzendente Gestalt des Herrn als ungeboren und unwandelbar zu verstehen. Nähme der Herr eine Gestalt oder materielle Form von Seinem ursprünglichen, unpersönlichen Aspekt aus an, bedeutete dies, daß Er geboren würde und vom Unpersönlichen zum Persönlichen wandelbar wäre. Er ist aber nicht wandelbar. Auch wird Er niemals wie eine bedingte Seele geboren. Die bedingte Seele nimmt aufgrund ihrer bedingten Existenz in der Materie Geburt für Geburt eine Form an; doch die selbstzentrierten Unpersönlichkeitsphilosophen sehen in ihrer groben Unwissenheit den Herrn ebenfalls als einen der Ihren an, weil sie, selbst nach sogenanntem Fortschritt im Wissen des *Vedānta*, durch selbstzentrierten Egoismus beherrscht werden. Da der Herr im Herzen eines jeden individuellen Lebewesens weilt, kennt Er sehr wohl die Neigung solch bedingter Seelen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; doch die verwirrte bedingte Seele kann Ihn schwerlich in Seiner ewigen Gestalt kennen. Durch den Willen des Herrn bleiben daher die Unpersönlichkeitsphilosophen, selbst nachdem sie den Brahman- und Paramātmā-Aspekt des Herrn erkannt haben, in Unkenntnis über Seine ewige, persönliche Gestalt als der ewig existente Nārāyaṇa, der in transzendentaler Stellung zu aller materiellen Schöpfung steht.

Die Ursache solch grober Unwissenheit liegt darin, daß der materialistische Mensch ständig danach strebt, die materiellen Bedürfnisse des Lebens künstlich zu steigern. Um die Höchste Persönlichkeit Gottes zu erkennen, muß man die materialistischen Sinne durch hingebungsvollen Dienst läutern. Die Erscheinungsweise der Tugend, das heißt die in den vedischen Schriften empfohlene brahmanische Kultur, ist für solch spirituelle Erkenntnis hilfreich, und daher ist die *jñāna-śakti*-Stufe der bedingten Seele vergleichsweise besser als die beiden anderen Stufen, nämlich *dravya-śakti* und *kriyā-śakti*. Die gesamte materialistische Zivilisation ist durch eine gewaltige Anhäufung von Materialien manifestiert worden, das heißt durch Rohmaterialien zu industriellen Zwecken, und die Industrieunternehmen (*kriyā-śakti*) haben ihre Ursache in grober Unkenntnis über spirituelles Leben. Um diese ungeheure Anomalie der materialistischen Zivilisation zu berichtigen, die auf den Grundsätzen der *dravya-śakti* und *kriyā-śakti* beruht, muß man sich dem Vorgang des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn zuwenden, indem man sich an die Prinzipien des *karma-yoga* hält, die in der *Bhagavad-gītā* (9.27) wie folgt erwähnt werden:

*yad karoṣi yad aśnāsi
yaj juhoṣi dadāsi yat*

*yat tapasyasi kaunteya
tat kuruṣva mad-arpaṇam*

„O Sohn Kuntīs, alles, was du tust, alles, was du ißt, alles, was du opferst und fortgibst, sowie alle *tapasya*, die du dir auferlegst, sollte Mir als Opfer dargebracht werden.“

VERS 25

तामसादपि भूतादेर्विकुर्वाणाद्भून्नमः ।
तस्य मात्रा गुणः शब्दो लिङ्गं यद् द्रष्टृदृश्ययोः ॥२५॥

*tāmasād api bhūtāder
vikurvāṇād abhūn nabhaḥ
tasya mātṛā guṇaḥ śabdaḥ
liṅgaṁ yad draṣṭṛ-dṛśyayoḥ*

tāmasāt—aus der Dunkelheit des falschen Ego; *api*—gewiß; *bhūta-ādeḥ*—der materiellen Elemente; *vikurvāṇāt*—durch Umwandlung; *abhūt*—erzeugt; *nabhaḥ*—der Himmel; *tasya*—seine; *mātṛā*—feine Form; *guṇaḥ*—Eigenschaften; *śabdaḥ*—Klang; *liṅgaṁ*—Merkmale; *yat*—wie ihr; *draṣṭṛ*—der Seher; *dṛśyayoḥ*—von dem, was geschehen wird.

ÜBERSETZUNG

Aus der Dunkelheit des falschen Ego wird das erste der fünf Elemente, der Himmel, erzeugt. Seine feine Form ist die Eigenschaft des Klangs, ebenso, wie der Sehende in Beziehung zum Gesehenen steht.

ERLÄUTERUNG

Die fünf Elemente, nämlich Himmel, Luft, Feuer, Wasser und Erde, sind nichts anderes als verschiedene Eigenschaften der Dunkelheit des falschen Ego. Dies bedeutet, daß das falsche Ego in der Gesamtförm des *mahat-tattva* aus der marginalen Kraft des Herrn erzeugt wird, und aufgrund dieses falschen Ego, über die materielle Schöpfung zu herrschen, werden Bestandteile für den falschen Genuß des Lebewesens erzeugt. Das Lebewesen ist als Genießer praktisch der beherrschende Faktor der materiellen Elemente, obwohl der Hintergrund der Höchste Herr ist. In Wirklichkeit kann niemand außer dem Herrn als Genießer bezeichnet werden; doch das Lebewesen wünscht sich fälschlich, Genießer zu werden, und so entsteht das falsche Ego. Wenn das verwirrte Lebewesen sich dies wünscht, werden durch den Willen des Herrn die Schattenelemente erzeugt, und den Lebewesen wird es gestattet, ihnen wie einem Trugbild nachzujagen.

Es heißt, daß zunächst der *tan-mātṛā*-Klang geschaffen wird, erst dann der Himmel, und in diesem Vers wird bestätigt, daß dies tatsächlich so ist; doch Klang ist die feine Form des Himmels, und der Unterschied gleicht dem zwischen Sehendem und Gesehenem. Der Klang ist die Repräsentation des eigentlichen Gegenstandes, weil

der Klang, der erzeugt wird, wenn man von einem Gegenstand spricht, eine Vorstellung vom Aussehen des Gegenstandes vermittelt. Deshalb ist Klang das feine Merkmal des Gegenstandes. In ähnlicher Weise ist die Klangrepräsentation des Herrn in Form Seiner Merkmale die vollständige Gestalt des Herrn, wie es Vasudeva und Mahārāja Daśaratha, die Väter von Śrī Kṛṣṇa und Śrī Rāma, erfuhren. Die Klangrepräsentation des Herrn ist vom Herrn nicht verschieden, denn der Herr und Seine Repräsentation im Klang sind absolutes Wissen. Śrī Caitanya lehrte, daß im Heiligen Namen des Herrn, als Klangrepräsentation des Herrn, alle Kräfte des Herrn enthalten sind, und so kann man sich durch die reine Schwingung der Klangrepräsentation Seines Heiligen Namens augenblicklich der Gemeinschaft des Herrn erfreuen, und die Vorstellung vom Herrn wird auf der Stelle vor einem reinen Gottgeweihten manifestiert. Ein reiner Gottgeweihter ist daher nicht einmal einen Augenblick vom Herrn entfernt. Um mit dem Höchsten Herrn ständig in Berührung zu sein, sollte daher der strebende Gottgeweihte ständig Seinen Heiligen Namen chanten, wie es in den *sāstras* empfohlen wird: Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare. Wer es versteht, sich auf diese Weise mit dem Herrn zu verbinden, wird ohne Zweifel aus der Dunkelheit der geschaffenen Welt befreit, die ein Produkt des falschen Ego ist (*tamaṣi mā jyotir gāma*).

VERS 26-29

नभसोऽथ विकुर्वाणादभूत् स्पर्शगुणोऽनिलः ।
 परान्वयाच्छब्दवांश्च प्राण ओजः सहो बलम् ॥२६॥
 वायोरपि विकुर्वाणात् कालकर्मस्वभावतः ।
 उदपद्यत तेजो वै रूपवत् स्पर्शशब्दवत् ॥२७॥
 तेजसस्तु विकुर्वाणादासीदम्भो रसात्मकम् ।
 रूपवत् स्पर्शवच्चाम्भो घोषवच्च परान्वयात् ॥२८॥
 विशेषस्तु विकुर्वाणादम्भसो गन्धवानभूत् ।
 परान्वयाद् रसस्पर्शशब्दरूपगुणान्वितः ॥२९॥

*nabhaso 'tha vikurvāṇād
 abhūt sparśa-guṇo 'nilaḥ
 parānvayāc chabdavāṁś ca
 prāṇa ojaḥ saho balam*

*vāyor api vikurvāṇāt
 kāla-karma-svabhāvataḥ
 udapadyata tejo vai
 rūpavat sparśa-śabdavat*

tejasas tu vikurvāṇāt
 āsīd ambho rasātmakam
 rūpavat sparśavac cāmbho
 ghoṣavac ca parānvayāt

viśeṣas tu vikurvāṇāt
 ambhaso gandhavān abhūt
 parānvayād rasa-sparśa-
 śabda-rūpa-guṇānvitah

nabhasaḥ—des Himmels; *atha*—so; *vikurvāṇāt*—umgewandelt sein; *abhūt*—erzeugt; *sparsa*—Berührung; *gunaḥ*—Eigenschaften; *anilaḥ*—Luft; *para*—früher; *anvayāt*—durch Folge; *śabdavān*—voller Klang; *ca*—auch; *prāṇaḥ*—Leben; *ojaḥ*—Sinneswahrnehmung; *sahaḥ*—fett; *balam*—Stärke; *vāyoḥ*—der Luft; *api*—auch; *vikurvāṇāt*—durch Umwandlung; *kāla*—Zeit; *karma*—Reaktionen der Vergangenheit; *sva-bhāvataḥ*—auf der Grundlage der Natur; *udapadyata*—erzeugt; *tejaḥ*—Feuer; *vai*—vorschriftsmäßig; *rūpavat*—mit Form; *sparsa*—Berührung; *śabdavat*—auch mit Klang; *tejasah*—des Feuers; *tu*—aber; *vikurvāṇāt*—während es umgewandelt wird; *āsīt*—es geschieht so; *ambhaḥ*—Wasser; *rasa-ātmakam*—zusammengesetzt aus Saft; *rūpavat*—mit Form; *sparsavat*—mit Berührung; *ca*—und; *ambhaḥ*—Wasser; *ghoṣavat*—mit Klang; *ca*—und; *para*—früher; *anvayāt*—durch Folge; *viśeṣaḥ*—Vielfalt; *tu*—aber; *vikurvāṇāt*—durch Umwandlung; *ambhasaḥ*—des Wassers; *gandhavān*—duftend; *abhūt*—wurde; *para*—früher; *anvayāt*—durch Folge; *rasa*—Saft; *sparsa*—Berührung; *śabda*—Klang; *rūpa-guṇa-anvitaḥ*—eigenschaftsmäßig.

ÜBERSETZUNG

Weil der Himmel umgewandelt wird, entsteht die Luft mit der Eigenschaft der Berührung, und durch frühere Aufeinanderfolge ist die Luft ebenfalls voll von Klang und den grundlegenden Prinzipien der Lebensdauer: Sinneswahrnehmung, Verstandeskraft und Körperkraft. Wenn die Luft im Laufe der Zeit und durch den Lauf der Natur umgewandelt wird, entsteht Feuer, das mit dem Sinn für Berührung und Klang Form annimmt. Da Feuer ebenfalls umgewandelt wird, manifestiert sich Wasser voll Saft und Geschmack. Mit dem bereits Vorhandenen besitzt es auch Form und Berührung und ist voll Klang. Da Wasser aus aller Mannigfaltigkeit auf Erden umgewandelt wird, erscheint es duftend, und mit dem bereits Vorhandenen wird es eigenschaftsmäßig voll Saft, Berührung, Klang und Form.

ERLÄUTERUNG

Der gesamte Hergang der Schöpfung ist ein Akt allmählicher Evolution und Entwicklung von Element zu Element, bis hin zur Mannigfaltigkeit der Erde mit zahllosen Bäumen, Pflanzen, Bergen, Flüssen, Kriechtieren, Vögeln, Säugetieren und verschiedenen Arten von Menschen. Die Eigenschaft der Sinneswahrnehmung entsteht ebenfalls durch Evolution; sie wird nämlich aus Klang erzeugt, entwickelt sich dann zu Berührung und von Berührung zu Form. Geschmack und Duft werden ebenfalls:

zusammen mit der allmählichen Entwicklung von Himmel, Luft, Wasser und Erde erzeugt. Sie alle stehen in einem Verhältnis von Ursache und Wirkung zueinander; doch die ursprüngliche Ursache ist der Herr Selbst in Seinem vollständigen Teil als Mahā-Viṣṇu, der im Wasser der Ursachen des *mahat-tattva* liegt. Deshalb wird Śrī Kṛṣṇa in der *Brahma-sāṃhitā* (5.1) als die Ursache aller Ursachen bezeichnet, und dies wird in der *Bhagavad-gītā* (10.8) wie folgt bestätigt:

*ahaṃ sarvasya prabhavo
mattaḥ sarvaṃ pravartate
iti matvā bhajante mām
budhā bhāva-samanvitāḥ*

„Ich bin die Ursache der spirituellen und der materiellen Welten. Alles geht von Mir aus. Die Weisen, die dies wissen, dienen Mir in Hingabe und verehren Mich von ganzem Herzen.“

Die Eigenschaften der Sinneswahrnehmung sind in der Erde in vollem Ausmaß vorhanden, und in anderen Elementen sind sie in geringerem Maße zu finden. Im Himmel gibt es nur Klang, wohingegen es in der Luft Klang und Berührung gibt. Im Feuer gibt es Klang, Berührung und Form, und im Wasser gibt es außerdem noch Geschmack. In der Erde jedoch sind alle oben erwähnten Eigenschaften vertreten, und hinzu kommt noch die Entwicklung von Duft. Deshalb findet man auf der Erde eine vollständige Entfaltung der Mannigfaltigkeit des Lebens, die ursprünglich mit dem Grundprinzip der Luft beginnt. Krankheiten des Körpers entstehen durch eine Störung der Luft im irdischen Körper der Lebewesen. Geisteskrankheiten entstehen durch eine besondere Störung der Luft im Körper, und daher sind *yoga*-Übungen besonders dafür geeignet, die Luft im Körper in Ordnung zu halten, so daß der Körper praktisch frei von Krankheiten wird. Wenn diese Übungen vorschriftsmäßig ausgeführt werden, verlängert sich auch die Lebensdauer, und man kann durch solche *yoga*-Übungen sogar den Tod beherrschen. Ein vollkommener *yogī* kann über den Tod bestimmen und den Körper zum richtigen Zeitpunkt verlassen, so daß er fähig ist, sich auf einen geeigneten Planeten zu befördern. Der *bhakti-yogī* jedoch übertrifft alle *yogīs*, denn kraft seines hingebungsvollen Dienstes wird er zum Bereich jenseits des materiellen Himmels erhoben und gelangt durch den höchsten Willen des Herrn, des Beherrschers aller Dinge, auf einen der Planeten im spirituellen Himmel.

VERS 30

वैकारिकान्मनो जज्ञे देवा वैकारिका दश ।

दिग्मातार्कप्रचेतोऽश्विनह्यिन्द्रोपेन्द्रमित्रकाः ॥३०॥

*vaikārikān mano jajñe
devā vaikārikā daśa
dig-vātārka-praceto 'śvi-
vahnindrapendra-mitra-kāḥ*

vaikārikāt—aus der Erscheinungsweise der Tugend; *manah*—der Geist; *jajñe*—erzeugt; *devāḥ*—Halbgötter; *vaikārikāḥ*—in der Erscheinungsweise der Tugend; *daśa*—zehn an der Zahl; *dik*—der Beherrscher der Himmelsrichtungen; *vāta*—der Beherrscher der Luft; *arka*—die Sonne; *pracetaḥ*—Varuṇa; *aśvi*—die Aśvinī-kumāras; *vahni*—der Feuergott; *indra*—der König des Himmels; *upendra*—die Gottheit des Himmels; *mitra*—einer der zwölf Ādityas; *kāḥ*—der Prajāpati Brahmā.

ÜBERSETZUNG

Aus der Erscheinungsweise der Tugend wurde der Geist erzeugt und wurde manifestiert, ebenso die zehn Halbgötter, die die körperlichen Bewegungen beherrschen. Diese Halbgötter kennt man als den Beherrscher der Himmelsrichtungen, den Beherrscher der Luft, den Sonnengott, den Vater des Prajāpati Dakṣa, die Aśvinī-kumāras, den Feuergott, den König des Himmels, die verehrensvalue Gottheit im Himmel, das Oberhaupt der Ādityas und Brahmāji, den Prajāpati. Alle traten ins Dṣein.

ERLÄUTERUNG

Vaikārika ist die neutrale Stufe der Schöpfung, und *tejas* ist der Anstoß zur Schöpfung, während *tamas* die volle Entfaltung der materiellen Schöpfung unter dem Zauber der Dunkelheit der Unwissenheit ist. Die Herstellung der „Notwendigkeiten des Lebens“ in Fabriken und Betrieben, die besonders im Zeitalter des Kali, dem Maschinenzeitalter, vorherrscht, ist der Höhepunkt der Eigenschaft der Dunkelheit. Solche Herstellungsunternehmen der menschlichen Gesellschaft befinden sich in der Erscheinungsweise der Dunkelheit, denn im Grunde besteht keine Notwendigkeit für die hergestellten Gebrauchsgegenstände. Die menschliche Gesellschaft braucht in erster Linie Nahrung, um sich zu erhalten, Unterkünfte zum Schlafen, Verteidigung zum Schutz und Güter zur Befriedigung der Sinne. Die Sinne sind die praktischen Zeichen des Lebens, wie im nächsten Vers erklärt wird. Die menschliche Zivilisation ist dafür bestimmt, die Sinne zu läutern; Gegenstände zur Befriedigung der Sinne sollten nur in dem Maße zur Verfügung gestellt werden, wie es absolut notwendig ist, jedoch nicht, um die Bedürfnisse der Sinne künstlich zu steigern. Nahrung, Unterkunft, Verteidigung und Sinnesbefriedigung sind Bedürfnisse des materiellen Daseins. Im reinen, nicht verunreinigten Zustand des ursprünglichen Lebens kennt das Lebewesen solche Bedürfnisse nicht. Diese Bedürfnisse sind daher künstlich, und im reinen Zustand des Lebens gibt es solche Bedürfnisse nicht. Deshalb ist die Steigerung künstlicher Bedürfnisse, wie es heute in der materialistischen Zivilisation üblich ist, oder die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft eine Art von Beschäftigung in Dunkelheit, ohne Wissen. Durch solches Handeln wird die menschliche Energie zugrunde gerichtet, denn die menschliche Energie ist vornehmlich dafür bestimmt, die Sinne zu läutern, damit sie für die Zufriedenstellung der Sinne des Höchsten Herrn verwendet werden können. Der Höchste Herr ist als der höchste Besitzer spiritueller Sinne der Meister der Sinne, Hṛṣīkeṣa. *Hṛṣika* bedeutet „Sinne“, und *īśa* bedeutet „Meister“. Der Herr ist nicht der Diener der Sinne, das heißt, Er handelt nicht unter dem Gebot der Sinne; doch die bedingten Seelen oder individuellen Lebewesen sind

Diener der Sinne. Sie werden durch die Anweisung oder das Gebot der Sinne gelenkt; deshalb bedeutet materielle Zivilisation, sich nur mit der Befriedigung der Sinne zu beschäftigen. Es sollte die Richtschnur der menschlichen Zivilisation sein, die Krankheit der Sinnenbefriedigung zu heilen, und dies kann einfach dadurch geschehen, daß man ein Mittler für die Befriedigung der spirituellen Sinne des Herrn wird. Die Sinne können niemals von ihrer Tätigkeit zurückgehalten werden, doch sie sollten geläutert werden, indem man sie in den reinen Dienst für die Sinnenbefriedigung des Meisters der Sinne stellt. So lautet die Anweisung der *Bhagavad-gītā*. Arjuna wollte zuerst seine eigenen Sinne befriedigen, indem er den Entschluß faßte, nicht mit seinen Verwandten zu kämpfen; doch Śrī Kṛṣṇa lehrte ihn die *Bhagavad-gītā*, um Arjunas Entscheidung für die Befriedigung der eigenen Sinne zu läutern. Deshalb erklärte sich Arjuna dann bereit, die Sinne des Herrn zu befriedigen, und kämpfte in der Schlacht von Kurukṣetra, wie der Herr es wünschte.

Die *Veden* weisen uns an, die Existenz der Dunkelheit zu verlassen und auf dem Pfad des Lichts vorwärtszuschreiten (*tamasi mā jyotir gama*). Der Pfad des Lichts besteht darin, die Sinne des Herrn zu befriedigen. Irreführte Menschen oder weniger intelligente Menschen folgen dem Pfad der Selbsterkenntnis, ohne zu versuchen, die transzendentalen Sinne des Herrn dadurch zu befriedigen, daß sie dem Pfad Arjunas und anderer Geweihter des Herrn folgen. Im Gegenteil, sie versuchen künstlich, die Tätigkeiten der Sinne zu beenden (im *yoga*-System), oder sie verleugnen die transzendentalen Sinne des Herrn (im *jñāna*-System). Die Gottgeweihten jedoch stehen über den *yogīs* und *jñānīs*, denn reine Gottgeweihte verleugnen die Sinne des Herrn nicht; sie möchten vielmehr die Sinne des Herrn zufriedenstellen. Nur aufgrund der Dunkelheit der Unwissenheit verleugnen die *yogīs* und *jñānīs* die Sinne des Herrn und versuchen so künstlich, die Tätigkeit der erkrankten Sinne zu beherrschen. Im kranken Zustand sind die Sinne zu sehr damit beschäftigt, die materiellen Bedürfnisse zu steigern. Wenn man erkennt, daß es nachteilig ist, die sinnlichen Tätigkeiten zu erweitern, wird man als *jñānī* bezeichnet; wenn man versucht, die Tätigkeit der Sinne durch die Ausübung der *yoga*-Prinzipien zu beenden, gilt man als *yogī*, und wenn man sich völlig der transzendentalen Sinne des Herrn bewußt ist und versucht, Seine Sinne zu befriedigen, wird man als Geweihter des Herrn angesehen. Weder versuchen die Geweihten des Herrn, die Sinne des Herrn zu verneinen, noch beenden sie künstlich die Tätigkeit ihrer eigenen Sinne. Sie stellen freiwillig die geläuterten Sinne in den Dienst des Meisters der Sinne, wie es Arjuna tat, und so erlangen sie leicht die Vollkommenheit, nämlich den Herrn zufriedenzustellen, das höchste Ziel aller Vollkommenheit.

VERS 31

तैजसात् तु विकुर्वाणादिन्द्रियाणि दशाभवन् ।
 ज्ञानशक्तिः क्रियाशक्तिर्बुद्धिः प्राणश्च तैजसौ ।
 श्रोत्रं त्वग्घ्राणदृग्जिह्वा वाग्दोर्मेट्वाङ्घ्रिपायवः॥३१॥

*taijasāt tu vikurvāṇād
indriyāṇi daśābhavan
jñāna-śaktiḥ kriyā-śaktir
buddhiḥ prāṇaś ca taijasau
śrotram tvag-ghrāṇa-dṛg-jihvā
vāg-dor-meḍhrāṅghri-pāyavaḥ*

taijasāt—durch den leidenschaftlichen Egoismus; *tu*—aber; *vikurvāṇāt*—Umwandlung der; *indriyāṇi*—die Sinne; *daśa*—zehn an der Zahl; *abhavan*—erzeugt; *jñāna-śaktiḥ*—die fünf Sinne, um Wissen zu erlangen; *kriyā-śaktiḥ*—die fünf Sinne für Tätigkeiten; *buddhiḥ*—Intelligenz; *prāṇaḥ*—die Lebensenergie; *ca*—auch; *taijasau*—alle Produkte der Erscheinungsweise der Leidenschaft; *śrotram*—das Gehör; *tvak*—der Tastsinn; *ghrāṇa*—der Geruchssinn; *dṛk*—der Gesichtssinn; *jihvā*—der Geschmackssinn; *vāk*—der Sprechsinn; *doh*—der Handlungssinn; *meḍhra*—die Geschlechtsteile; *aṅghri*—die Beine; *pāyavaḥ*—das Entleerungsorgan.

ÜBERSETZUNG

Durch weitere Umwandlung der Erscheinungsweise der Leidenschaft werden die Sinnesorgane erzeugt, wie das Ohr, die Haut, die Nase, die Augen, die Zunge, der Mund, die Hände, die Geschlechtsteile, die Beine und die Öffnung zur Entleerung sowie die Intelligenz und die Lebensenergie.

ERLÄUTERUNG

Die Lebensbedingung im materiellen Dasein hängt mehr oder minder von der eigenen Intelligenz und kraftvollen Lebensenergie ab. Die Intelligenz, um den harten Kampf ums Dasein durchzustehen, wird durch die Sinne zum Erwerb von Wissen unterstützt, und die Lebensenergie wird durch die Manipulation der aktiven Organe, wie der Hände und Beine, erhalten. Insgesamt jedoch ist der Kampf ums Dasein eine Auswirkung der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Deshalb sind alle Sinnesorgane, angeführt von der Intelligenz und der Lebensenergie, *prāṇa*, verschiedene Produkte und Nebenprodukte der zweiten Erscheinungsweise der Natur, genannt Leidenschaft. Diese Erscheinungsweise der Leidenschaft ist, wie zuvor beschrieben wurde, das Produkt des Elementes Luft.

VERS 32

यदैतेऽसङ्गता भावा भूतेन्द्रियमनोगुणाः ।
यदायतननिर्माणे न शेकुर्ब्रह्मवित्तम ॥३२॥

*yadaite 'saigatā bhāvā
bhūtendriya-mano-guṇāḥ
yadāyatana-nirmāṇe
sa śekur brahma-vittama*

yadā—so lange wie; *ete*—all diese; *asaṅgatāḥ*—ohne versammelt zu sein; *bhāvāḥ*—bleiben so gelegen; *bhūta*—Elemente; *indriya*—Sinne; *manaḥ*—Geist; *guṇāḥ*—Erscheinungsweisen der Natur; *yadā*—so lange; *āyatana*—Körper; *nirmāṇe*—in bezug auf die Formung; *na śekuḥ*—war nicht möglich; *brahma-vit-tama*—o Nārada, der du das transzendente Wissen am besten kennst.

ÜBERSETZUNG

O Nārada, bester der Transzendentalisten, die Formen des Körpers konnten nicht zustande kommen, solange diese geschaffenen Teile, nämlich die Elemente, die Sinne, der Geist und die Erscheinungsweisen der Natur, nicht versammelt waren.

ERLÄUTERUNG

Die verschiedenen Arten des Körperbaus der Lebewesen gleichen verschiedenen Arten von Automobilen, die durch Zusammenfügung verschiedener Teile hergestellt werden. Wenn das Auto fertig ist, setzt sich der Fahrer hinein und bewegt es ganz nach seinem Wunsch. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (18.61) ebenfalls bestätigt: „Das Lebewesen sitzt im Körper wie auf einer Maschine.“ Der Wagen des Körpers bewegt sich unter der Führung der materiellen Natur, ebenso, wie sich die Eisenbahnzüge unter der Leitung des Zugführers bewegen. Die Lebewesen sind jedoch nicht ihr Körper; sie sind von dem Wagen des Körpers getrennt. Die weniger intelligenten, materialistischen Wissenschaftler können nicht verstehen, auf welche Weise die Teile des Körpers, nämlich die Sinne, der Geist und die Eigenschaften der materiellen Erscheinungsweisen, zusammengefügt werden. Jedes Lebewesen ist ein spiritueller Funke, ein Teilchen des Höchsten Wesens, und durch die Güte des Herrn — denn der Vater ist zu seinen Söhnen sehr gütig — wird den individuellen Lebewesen ein wenig Freiheit gegeben, je nach ihrem Wunsch, über die materielle Natur zu herrschen. So, wie der Vater dem weinenden Kind Spielzeug gibt, um es zufriedenzustellen, wird die gesamte materielle Schöpfung durch den Willen des Herrn ermöglicht, um den verwirrten Lebewesen zu gestatten, ganz nach ihrem Wunsch über Dinge zu herrschen, obwohl sie unter der Herrschaft der Beauftragten des Herrn stehen. Die Lebewesen sind genau wie kleine Kinder, die im materiellen Bereich unter der Aufsicht der Dienstmagd des Herrn (der Natur) spielen. Sie halten *māyā* oder die Dienstmagd für das ein und alles und denken fälschlich, die Höchste Wahrheit sei weiblich (die Göttin Durgā und andere). Die törichten Materialisten, die Kindern gleichen, können sich nichts jenseits der Dienstmagd, der materiellen Natur, vorstellen; doch die intelligenten, erwachsenen Söhne des Herrn wissen sehr wohl, daß alle Handlungen der materiellen Natur unter der Aufsicht des Herrn stehen, so, wie eine Dienstmagd von ihrem Herrn, dem Vater der unreifen Kinder, beaufsichtigt wird.

Die Teile des Körpers, nämlich die Sinne usw., sind eine Schöpfung des *mahat-tattva*, und wenn sie sich durch den Willen des Herrn versammeln, tritt der materielle Körper ins Dasein, und dem Lebewesen wird gestattet, ihn für weitere Tätigkeiten zu gebrauchen. Dies wird im Folgenden näher erklärt.

VERS 33

तदा संहत्य चान्योन्यं भगवच्छक्तिचोदिताः ।
सदसच्चमुपादाय चोभयं समृजुर्बदः ॥३३॥

*tadā samhatya cānyonyam
bhagavac-chakti-coditāḥ
sad-asattvam upādāya
cobhayaṁ sasrjūḥ hy adah*

tadā—all diejenigen; *samhatya*—versammelt sein; *ca*—auch; *anyonyam*—ein anderer; *bhagavat*—durch die Persönlichkeit Gottes; *śakti*—Energie; *coditāḥ*—angewendet sein; *sat-asattvam*—vorrangig und zweitrangig; *upādāya*—annehmend; *ca*—auch; *ubhayaṁ*—beide; *sasrjūḥ*—trat ins Dasein; *hi*—gewiß; *adah*—das Universum.

ÜBERSETZUNG

Als sich daher all diese Bestandteile unter dem Druck der Energie der Höchsten Persönlichkeit Gottes versammelten, trat ohne Zweifel das Universum ins Dasein, indem es sowohl die primären als auch die sekundären Ursachen der Schöpfung annahm.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird deutlich erwähnt, daß der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, Seine verschiedenen Energien in der Schöpfung anwendet; es ist nicht so, daß Er Selbst in die materielle Schöpfung umgewandelt wird. Er erweitert Sich durch Seine verschiedenen Energien und Seine vollständigen Teile. In einem Winkel des spirituellen Himmels, des *brahmajyoti*, erscheint manchmal eine spirituelle Wolke, und der verhüllte Teil wird als *mahat-tattva* bezeichnet. Sodann legt Sich der Herr durch Seinen vollständigen Teil als Mahā-Viṣṇu auf dem Wasser des *mahat-tattva* nieder, und dieses Wasser bezeichnet man als das Meer der Ursachen (Kāraṇa-jala). Während Mahā-Viṣṇu im Meer der Ursachen schlummert, werden jedesmal, wenn Er ausatmet, unzählige Universen erzeugt. Diese Universen schweben, und sie sind über das ganze Meer der Ursachen verstreut. Sie bleiben nur während eines Atemzuges Mahā-Viṣṇus bestehen. In jede einzelne universale Kugel geht der gleiche Mahā-Viṣṇu als Garbhodakaśāyī Viṣṇu ein und legt Sich dort auf die schlangengleiche Śeṣa-Inkarnation. Aus Seinem Nabel sprießt ein Lotosstengel, und auf dem Lotos wird Brahmā, der Herr des Universums, geboren. Brahmā erschafft, den verschiedenen Wünschen der Lebewesen entsprechend, innerhalb des Universums alle verschieden geformten Körper. Er erschafft auch die Sonne, den Mond und die anderen Halbgötter.

Der Hauptbaumeister der materiellen Welt ist daher der Herr Selbst, wie es in der *Bhagavad-gītā* (9.10) bestätigt wird. Er allein ist es, der die materielle Natur anweist, alle Arten sich bewegender und sich nicht bewegender Schöpfungen hervorzubringen.

Es gibt zwei Arten von materiellen Schöpfungen: die Schöpfung aller Universen, die, wie oben beschrieben, von Mahā-Viṣṇu durchgeführt wird, und die Schöpfung der einzelnen Universen. Beides geschieht durch den Willen des Herrn, und so kommt die universale Form, wie wir sie sehen, zustande.

VERS 34

वर्षपूगसहस्रान्ते तदण्डमुदकेशयम् ।
कालकर्मस्वभावस्थो जीवोऽजीवमजीवयत् ॥३४॥

varṣa-pūga-sahasrānte
tad aṇḍam udake śayam
kāla-karma-svabhāva-stho
jīvo 'jīvam ajīvayat

varṣa-pūga—viele Jahre; *sahasra-ante*—von Tausenden von Jahren; *tat*—dieses; *aṇḍam*—die universale Kugel; *udake*—im Wasser der Ursachen; *śayam*—untergetaucht sein; *kāla*—ewige Zeit; *karma*—Handlung; *svabhāva-sthaḥ*—den Erscheinungsweisen der Natur entsprechend; *jīvaḥ*—der Herr der Lebewesen; *ajīvam*—unbelebt; *ajīvayat*—veranlaßte, belebt zu sein.

ÜBERSETZUNG

So blieben alle Universen Tausende von Äonen im Wasser [im Meer der Ursachen], und der Herr der Lebewesen ging in jedes einzelne ein und beseelte sie vollständig.

ERLÄUTERUNG

Der Herr wird hier als *jīva* beschrieben, da Er der Führer aller anderen *jīvas* (Lebewesen) ist. Die *Veden* sprechen von Ihm als dem *nitya* (dem Ewigen), dem Führer aller anderen *nityas*. Die Beziehung des Herrn zu den Lebewesen ist wie die des Vaters zu seinen Söhnen. Die Söhne und der Vater sind eigenschaftsmäßig gleich, doch weder ist der Vater jemals der Sohn, noch ist der Sohn jemals der zeugende Vater. Wie oben beschrieben wurde, geht also der Herr als Garbhodakaśāyī Viṣṇu oder Hiranyagarbha, die Überseele, in jedes einzelne Universum ein und veranlaßt es, beseelt zu sein, indem Er die Lebewesen in den Schoß der materiellen Natur zeugt, wie es in der *Bhagavad-gītā* (14.3) bestätigt wird. Nach jeder Vernichtung der materiellen Schöpfung gehen alle Lebewesen in den Körper des Herrn ein, und nach der Schöpfung werden sie erneut in die materielle Energie gezeugt. Im materiellen Dasein ist daher offensichtlich die materielle Energie die Mutter der Lebewesen, und der Herr ist der Vater. Wenn die Beseelung stattfindet, nehmen die Lebewesen unter dem Zauber von Zeit und Energie ihre jeweiligen Tätigkeiten wieder auf, und so wird die Vielfalt der Lebewesen manifestiert. Der Herr ist daher letztlich die Ursache alles Beseelten in der materiellen Welt.

VERS 35

स एव पुरुषस्तस्मादण्डं निर्भिद्य निर्गतः ।
सहस्रोर्ध्वघ्निबाह्वक्षः सहस्राननशीर्षवान् ॥३५॥

*sa eva puruṣas tasmād
aṅḍam nirbhidyā nirgataḥ
sahasrorv-aṅghri-bāhv-akṣaḥ
sahasrānana-sīrṣavān*

saḥ—Er, der Herr; *eva*—Selbst; *puruṣaḥ*—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *tasmāt*—vom Innern des Universums aus; *aṅḍam*—Hiraṇyagarbha; *nirbhidyā*—unterteilt; *nirgataḥ*—kamen heraus; *sahasra*—Tausende; *ūru*—Schenkel; *aṅghri*—Beine; *bāhu*—Arme; *akṣaḥ*—Augen; *sahasra*—Tausende von; *ānana*—Münder; *sīrṣa-vān*—und auch Köpfe.

ÜBERSETZUNG

Der Herr [Mahā-Viṣṇu] kam, obwohl Er im Meer der Ursachen lag, daraus hervor und ging, nachdem Er Sich in Hiraṇyagarbha erweitert hatte, in jedes einzelne Universum ein und nahm die Form der *virāṭ-rūpa* an, mit Tausenden von Beinen, Armen, Mündern Köpfen usw.

ERLÄUTERUNG

Die Planetensysteme innerhalb eines jeden Universums befinden sich in den verschiedenen Teilen der *virāṭ-rūpa* (der universalen Form) des Herrn, und sie werden im Folgenden beschrieben.

VERS 36

यस्येहावयवैर्लोकान् कल्पयन्ति मनीषिणः ।
कट्यादिभिरधः सप्त सप्तोर्ध्वं जघनादिभिः ॥३६॥

*yaṣyehāvayavair lokān
kalpayanti manīṣiṇaḥ
kaṭya-ādibhiḥ adhaḥ sapta
saptordhvaṁ jaghana-ādibhiḥ*

yaṣya—dessen; *īha*—im Universum; *avayavaiḥ*—durch die Glieder des Körpers; *lokān*—alle Planeten; *kalpayanti*—stellen sich vor; *manīṣiṇaḥ*—große Philosophen; *kaṭya-ādibhiḥ*—von der Hüfte abwärts; *adhaḥ*—nach unten; *sapta*—sieben Systeme; *sapta-ūrdhvaṁ*—und sieben Systeme aufwärts; *jaghana-ādibhiḥ*—Vorderseite.

ÜBERSETZUNG

Große Philosophen stellen sich vor, alle Planetensysteme im Universum seien Entfaltungen der verschiedenen oberen und unteren Glieder des universalen Körpers des Herrn.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *kalpayanti* oder „stellen sich vor“ ist bedeutsam. Die *virāt-rūpa*, die universale Form des Absoluten, ist eine Vorstellung der spekulierenden Philosophen, die unfähig sind, die ewige, zweihändige Gestalt Śrī Kṛṣṇas zu begreifen. Obwohl die universale Form, wie sie sich die großen Philosophen vorstellen, einer der Aspekte des Herrn ist, ist sie mehr oder weniger nur eine Einbildung. Es wird gesagt, daß sieben höhere Planetensysteme oberhalb der Hüfte der universalen Form liegen, wohingegen die niederen Planetensysteme unterhalb der Hüfte liegen. Die Idee, die hier zum Ausdruck kommt, besagt, daß Sich der Höchste Herr jedes Teils Seines Körpers bewußt ist, und nirgendwo in der Schöpfung gibt es etwas, was Seiner Herrschaft nicht untersteht.

VERS 37

पुरुषस्य मुखं ब्रह्म क्षत्रमेतस्य बाहवः ।
ऊर्वोर्वैश्यो भगवतः पद्भ्यां शूद्रो व्यजायत ॥३७॥

*puruṣasya mukhaṁ brahma
kṣatram etasya bāhavaḥ
ūrvor vaiśyo bhagavataḥ
padbhyāṁ śūdro vyajāyata*

puruṣasya—des Herrn, der Höchsten Persönlichkeit Gottes; *mukham*—Mund; *brahma*—sind die *brāhmaṇas*; *kṣatram*—der Königsstand; *etasya*—von Ihm; *bāhavaḥ*—die Arme; *ūrvoh*—die Hüften; *vaiśyaḥ*—sind die Kaufleute; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *padbhyām*—von Seinen Beinen; *śūdraḥ*—die Arbeiterklasse; *vyajāyata*—wurde manifestiert.

ÜBERSETZUNG

Die *brāhmaṇas* repräsentieren Seinen Mund, die *kṣatriyas* Seine Arme, die *vaiśyas* Seine Schenkel, und die *śūdras* werden aus Seinen Beinen geboren.

ERLÄUTERUNG

Von allen Lebewesen heißt es, daß sie Teile des Höchsten Herrn sind, und wie dies zu verstehen ist, wird in diesem Vers erklärt. Die vier Einteilungen der menschlichen Gesellschaft, nämlich die intelligente Klasse oder die *brāhmaṇas*, die verwaltende Klasse oder die *kṣatriyas*, die Kaufmannsklasse oder die *vaiśyas* und die *śūdra*-Klasse oder die Arbeiter, befinden sich alle in verschiedenen Teilen des Körpers des Herrn. Deshalb ist niemand vom Herrn verschieden. Der Mund des Körpers und die Beine des Körpers sind der Beschaffenheit nach nicht voneinander verschieden, doch der Mund oder der Kopf des Körpers ist der Qualität nach wichtiger als die Beine. Zur gleichen Zeit sind der Mund, die Beine, die Arme und die Schenkel alle Bestandteile des einen Körpers. Es ist die Aufgabe der Glieder des Herrn, dem vollständigen Ganzen zu dienen. Der Mund soll sprechen und essen; die Arme sollen den Körper

beschützen; die Beine sind dazu da, den Körper zu tragen, und die Hüfte des Körpers ist dafür bestimmt, den Körper zu erhalten. Die intelligente Klasse in der Gesellschaft muß daher für den Körper sprechen und auch Nahrung aufnehmen, um den Hunger des Körpers zu stillen. Der Herr hungert danach, die Früchte von Opfern anzunehmen. Die *brāhmaṇas*, die intelligente Klasse, müssen sich gut darauf verstehen, solche Opfer durchzuführen, und die untergeordnete Klasse muß sich solchen Opfern anschließen. Für den Höchsten Herrn zu sprechen bedeutet, den Herrn dadurch zu lobpreisen, daß man das Wissen über den Herrn verkündet und allen Menschen die wahre Natur des Herrn und die eigentliche Stellung aller anderen Teile des gesamten Körpers mitteilt. Die *brāhmaṇas* müssen daher die *Veden* oder die maßgebliche Quelle des Wissens kennen. *Veda* bedeutet „Wissen“, und *anta* bedeutet „das Ende dieses Wissens“. Der *Bhagavad-gītā* zufolge ist der Herr der Ursprung aller Dinge (*aham sarvasya prabhavaḥ*), und daher besteht das Ende allen Wissens (*Vedānta*) darin, den Herrn zu kennen, unsere Beziehung zu Ihm zu kennen und immer dieser Beziehung entsprechend zu handeln. Die Teile des Körpers sind mit dem Körper verbunden; in ähnlicher Weise muß das Lebewesen seine Beziehung zum Herrn kennen. Das menschliche Leben ist insbesondere für diesen Zweck bestimmt, nämlich die wahre Beziehung des Lebewesens zum Höchsten Herrn zu erkennen. Ohne Kenntnis dieser Beziehung wird das menschliche Leben verdorben. Die intelligente Klasse der Menschen, die *brāhmaṇas*, ist daher besonders dafür verantwortlich, dieses Wissen von unserer Beziehung zum Herrn zu verbreiten und die Masse der Menschen auf den richtigen Pfad zu führen. Die verwaltende Klasse hat die Aufgabe, die Lebewesen zu beschützen, damit sie diesem Zweck dienen können; die kaufmännische Klasse ist dazu gedacht, Getreide zu erzeugen und es an die gesamte menschliche Gesellschaft zu verteilen, so daß es der ganzen Bevölkerung möglich ist, angenehm zu leben und die Pflichten des menschlichen Lebens zu erfüllen. Die kaufmännische Klasse wird ebenfalls angewiesen, die Kühe zu beschützen, um genügend Milch und Milcherzeugnisse zu bekommen, die allein für die geeignete Gesundheit und Intelligenz zur Erhaltung einer Zivilisation sorgen können, die sich in vollendeter Form das Ziel gesetzt hat, Wissen über die endgültige Wahrheit zu erlangen. Und die Arbeiterklasse, die weder intelligent noch mächtig ist, kann durch körperliche Dienste für die anderen, höheren Klassen helfen und so durch ihre Zusammenarbeit Nutzen gewinnen. Daher ist das Universum in Beziehung zum Herrn eine vollendete Einheit, und ohne diese Beziehung zum Herrn ist die gesamte menschliche Gesellschaft gestört und kennt keinen Frieden und keinen Wohlstand. Dies wird in den *Veden* bestätigt: *brāhmaṇo 'sya mukham āsīd, bāhū rājanyaḥ kṛtaḥ*.

VERS 38

भूर्लोकः कल्पितः पद्भ्यां भुवर्लोकोऽस्य नाभितः ।

हृदा स्वर्लोक उरसा महर्लोको महात्मनः ॥३८॥

*bhūrlokaḥ kalpitaḥ padbhyāṃ
bhuvārloko 'sya nābhitaḥ*

*hrdā svarloka urasā
maharloko mahātmanah*

bhūh—die niederen Planetensysteme bis hin zur Atmosphäre der Erde; *lokaḥ*—die Planeten; *kalpitaḥ*—man stellt es sich so vor, oder es wird gesagt; *padbhyām*—aus den Beinen; *bhuvah*—das obere; *lokaḥ*—das Planetensystem; *asya*—von Ihm (dem Herrn); *nābhitah*—aus dem Nabel; *hrdā*—durch das Herz; *svarlokaḥ*—die Planetensysteme, die von den Halbgöttern bewohnt werden; *urasā*—durch die Brust; *maharlokaḥ*—das Planetensystem, das von großen Weisen und Heiligen bewohnt wird; *mahā-ātmanah*—der Höchsten Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

Weiter wird gesagt, daß die niederen Planetensysteme, bis hin zur Erde, in Seinen Beinen liegen. Die mittleren Planetensysteme, angefangen mit Bhavarloka, befinden sich in Seinem Nabel, und die noch höher liegenden Planetensysteme, die von den Halbgöttern und hochgelehrten Weisen und Heiligen bewohnt werden, befinden sich in der Brust des Höchsten Herrn.

ERLÄUTERUNG

Es gibt vierzehn Sphären von Planetensystemen innerhalb unseres Universums. Die niederen Planetensysteme nennt man Bhūloka; die mittleren Systeme heißen Bhavarloka, und die höheren Planetensysteme bis hin zum Brahmaloika, dem höchsten Planetensystem des Universums, werden als Svarloka bezeichnet. Sie alle liegen auf dem Körper des Herrn. Mit anderen Worten, es gibt niemanden innerhalb unseres Universums, der keine Beziehung zum Herrn hat.

VERS 39

**ग्रीवायां जनलोकोऽस्य तपोलोकः स्तनद्वयात् ।
मूर्धभिः सत्यलोकस्तु ब्रह्मलोकः सनातनः ॥३९॥**

*grīvāyām janaloko 'sya
tapolokaḥ stana-dvayāt
mūrdhabhiḥ satyalokas tu
brahmalokaḥ sanātanaḥ*

grīvāyām—bis zum Hals; *janalokaḥ*—das Janaloka-Planetensystem; *asya*—von Ihm; *tapolokaḥ*—das Tapoloka-Planetensystem; *stana-dvayāt*—angefangen von der Brust; *mūrdhabhiḥ*—durch den Kopf; *satyalokaḥ*—das Satyaloka-Planetensystem; *tu*—aber; *brahmalokaḥ*—die spirituellen Planeten; *sanātanaḥ*—ewig.

ÜBERSETZUNG

Von der Vorderseite der Brust bis zum Hals der universalen Form des Herrn liegen die Planetensysteme namens Janaloka und Tapoloka, wohinge-

gen Satyaloka, das höchste Planetensystem, auf dem Kopf der Form liegt. Die spirituellen Planeten jedoch sind ewig.

ERLÄUTERUNG

Viele Male haben wir auf diesen Seiten über die spirituellen Planeten jenseits des materiellen Himmels gesprochen, und die Beschreibung wird in diesem Vers bestätigt. Das Wort *sanātana* ist bedeutsam. Die gleiche Idee der Ewigkeit wird in der *Bhagavad-gītā* (8.20) zum Ausdruck gebracht, wo es heißt, daß jenseits der materiellen Schöpfung der spirituelle Himmel liegt, wo alles ewig ist. Manchmal wird Satyaloka, der Planet, auf dem Brahmā lebt, ebenfalls als Brahmaloکا bezeichnet. Doch der Brahmaloکا, von dem hier gesprochen wird, ist nicht der gleiche wie das Satyaloka-Planetensystem. Der hier erwähnte Brahmaloکا ist ewig, wohingegen das Satyaloka-Planetensystem nicht ewig ist. Um zwischen diesen beiden zu unterscheiden, wurde in diesem Falle das Adjektiv *sanātana* hinzugefügt. Śrīla Jīva Gosvāmī zufolge ist dieser Brahmaloکا der *loka* oder das Reich des Brahmans, des Höchsten Herrn. Im spirituellen Himmel sind alle Planeten ebenso gut wie der Herr Selbst. Der Herr ist absolut spirituell, und Sein Name, Sein Ruhm, Seine Herrlichkeit, Seine Eigenschaften, Seine Spiele usw. sind alle nicht von Ihm verschieden, denn Er ist absolut. Daher sind die Planeten im Königreich Gottes ebenfalls nicht von Ihm verschieden. Auf diesen Planeten besteht daher zwischen dem Körper und der Seele kein Unterschied; auch herrscht dort nicht der Einfluß der Zeit, wie wir ihn in der materiellen Welt erfahren. Und da die Zeit dort keinen Einfluß hat, werden die Planeten des Brahmaloکا aufgrund ihrer spirituellen Natur niemals vernichtet. Alle Mannigfaltigkeit auf den spirituellen Planeten ist ebenfalls mit dem Herrn eins, und deshalb wird der vedische Aphorismus *ekam evādvitīyam* in dieser *sanātana*-Umgebung spiritueller Mannigfaltigkeit völlig verwirklicht. Die materielle Welt ist nur ein Schattentrugbild des spirituellen Königreiches des Herrn, und weil sie ein Schatten ist, ist sie nicht ewig; die Mannigfaltigkeit in der materiellen Welt der Dualität (der spirituellen Natur und der Materie) ist mit der der spirituellen Welt nicht vergleichbar. Aufgrund mangelnden Wissens setzen manchmal weniger intelligente Menschen die Bedingungen in der Schattenwelt mit denen in der spirituellen Welt gleich, und so werden der Herr und Seine Spiele in der materiellen Welt fälschlich für eins mit den bedingten Seelen und ihren Tätigkeiten gehalten. Der Herr verurteilt solch weniger intelligente Menschen in der *Bhagavad-gītā* (9.11):

*avajānanti mām mūḍhā
mānuṣīm tanum āśritam
param bhāvam ajānanto
mama bhūta-maheśvaram*

„Törichte Menschen verspotten Mich, wenn Ich in der menschlichen Gestalt erscheine. Sie kennen nicht Mein transzendentes Wesen und Meine höchste Herrschaft über alles Existierende.“

Wann immer der Herr erscheint, erscheint Er in Seiner vollen inneren Kraft (*ātma-māyā*), und weniger intelligente Menschen halten Ihn fälschlich für eine der

materiellen Schöpfungen. Śrīla Śrīdhara Svāmī sagt daher, indem er diesen Vers richtig kommentiert, daß der hier erwähnte Brahmaloḥka Vaikuṇṭha ist, das Königreich Gottes, das *sanātana* oder ewig ist und deshalb mit den oben beschriebenen materiellen Schöpfungen nicht genau gleichgesetzt werden kann. Die *virāt-rūpa* oder die universale Form des Herrn ist eine Einbildung für die materielle Welt. Sie hat nichts mit der spirituellen Welt, dem Königreich Gottes, zu tun.

VERS 40-41

तत्कट्यां चातलं कृत्स्नमूर्भ्यां वितलं विभोः ।
 जानुभ्यां सुतलं शुद्धं जङ्घाभ्यां तु तलातलम् ॥४०॥
 महातलं तु गुल्फाभ्यां प्रपदाभ्यां रसातलम् ।
 पातालं पादतलत इति लोकमयः पुमान् ॥४१॥

tat-kaṭyām cātaḥam kṛptam
ūrubhyām vitalam vibhoḥ
jānubhyām sutalam śuddham
jaṅghābhyām tu talātaḥam

mahātaḥam tu gulphābhyām
prapadābhyām rasātaḥam
pātālam pāda-talata
iti lokamayaḥ pumān

tat—in Seiner; *kaṭyām*—Hüfte; *ca*—auch; *ataḥam*—das erste Planetensystem unterhalb der Erde; *kṛptam*—gelegen; *ūrubhyām*—auf den Schenkeln; *vitalam*—das zweite Planetensystem unterhalb; *vibhoḥ*—des Herrn; *jānubhyām*—auf den Knöcheln; *sutalam*—das dritte Planetensystem unterhalb; *śuddham*—geläutert; *jaṅghābhyām*—auf den Gelenken; *tu*—jedoch; *talātaḥam*—das vierte Planetensystem unterhalb; *mahātaḥam*—das fünfte Planetensystem unterhalb; *tu*—aber; *gulphābhyām*—auf den Waden gelegen; *prapadābhyām*—auf der Ober- oder Vorderseite der Füße; *rasātaḥam*—das sechste Planetensystem unterhalb; *pātālam*—das siebte Planetensystem unterhalb; *pāda-talataḥam*—auf den Fußsohlen; *iti*—so; *loka-mayaḥ*—voller Planetensysteme; *pumān*—der Herr.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Sohn Nārada, wisse von mir, daß es sieben niedere Planetensysteme unter den insgesamt vierzehn gibt: Das erste Planetensystem, bekannt als Atala, liegt auf der Hüfte; das zweite, Vitala, liegt auf den Schenkeln; das dritte, Sutala, auf den Knöcheln; das vierte, Talātala, auf den Gelenken; das fünfte, Mahātala, auf den Waden; das sechste, Rasātala, auf der Oberseite der Füße und das siebte, Pātāla, auf den Fußsohlen. So ist die *virāt*-Form des Herrn von Planetensystemen erfüllt.

ERLÄUTERUNG

Moderne Entdecker (die Astronauten, die durch das All reisen) mögen aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* zur Kenntnis nehmen, daß es im Weltraum vierzehn Planetensysteme gibt. Ihre Lage wird vom irdischen Planetensystem aus berechnet, das man als Bhūrloka bezeichnet. Über Bhūrloka liegt Bhuvarloka, und das höchste Planetensystem heißt Satyaloka. Dies sind die oberen sieben *lokas* oder Planetensysteme. In ähnlicher Weise gibt es sieben niedere Planetensysteme, die als Atala-, Vitala-, Sutala-, Talātala-, Mahātala-, Rasātala- und Pātāloka bekannt sind. All diese Planetensysteme sind im gesamten Universum verstreut, das ein Gebiet von etwa 3,2 Milliarden mal 3,2 Milliarden Quadratkilometern umfaßt. Moderne Astronauten können sich nur ein paar tausend Kilometer von der Erde entfernen, und daher gleicht ihr Versuch, durch den Weltraum zu reisen, dem Spiel eines Kindes am Ufer eines weiten Meeres. Der Mond gehört zum dritten der oberen Planetensysteme, und im Fünften Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* werden wir die Lage der verschiedenen Planeten kennenlernen, die über den weiten materiellen Himmel verstreut sind. Es gibt unzählige Universen außer diesem einen, in das wir gesetzt wurden, und all diese materiellen Universen bedecken nur einen unbedeutenden Teil des spirituellen Himmels, der oben als *sanātana*-Brahmaloka bezeichnet wurde. In dem folgenden Vers der *Bhagavad-gītā* (8.16) läßt der Höchste Herr in Seiner Güte die intelligenten Menschen ein, zu Ihm, nach Hause, zurückzukehren:

*ābrahma-bhuvanāl lokāḥ
punar āvartino 'rjuna
mām upetya tu kaunteya
punar janma na vidyate*

Angefangen mit Satyaloka, dem höchsten Planeten des Universums, der genau unter dem oben beschriebenen ewigen Brahmaloka liegt, sind alle Planeten von materieller Natur. Und auf jedem der vielen materiellen Planeten ist man den Gesetzen der materiellen Natur – Geburt, Tod, Alter und Krankheit – unterworfen. Man kann jedoch von all den oben erwähnten Qualen befreit werden, wenn man in die ewige *sanātana*-Welt Brahmaloka, das Königreich Gottes, eingeht. Deshalb ist Befreiung, wie sie sich die spekulierenden Philosophen und die Mystiker vorstellen, nur möglich, wenn man ein Geweihter des Herrn wird. Jeder, der kein Gottgeweihter ist, kann nicht in das Königreich Gottes eintreten. Nur wenn man sich eine dienende Haltung auf der transzendentalen Ebene zu eigen macht, kann man in das Königreich Gottes eingehen. Deshalb müssen die spekulierenden Philosophen wie auch die Mystiker zunächst einmal Zuneigung zum hingebungsvollen Dienst verspüren, ehe sie tatsächlich Befreiung erlangen können.

VERS 42

भूर्लोकः कल्पितः पद्भ्यां भुवर्लोकोऽस्य नाभितः ।

खर्लोकः कल्पितो मूर्धा इति वा लोककल्पना ॥४२॥

*bhūlokaḥ kalpitaḥ padbhyām
 bhūvarloko 'sya nābhitaḥ
 svarlokaḥ kalpito mūrdhnā
 iti vā loka-kalpanā*

bhūlokaḥ—das gesamte Planetensystem, das sich von Pātāla bis zum irdischen Planetensystem erstreckt; *kalpitaḥ*—vorgestellt; *padbhyām*—auf den Beinen liegend; *bhūvarlokaḥ*—das Bhuvarloka-Planetensystem; *asya*—der universalen Form des Herrn; *nābhitaḥ*—aus dem Nabel; *svarlokaḥ*—das höhere Planetensystem, angefangen mit den himmlischen Planeten; *kalpitaḥ*—vorgestellt; *mūrdhnā*—angefangen von der Brust, bis zum Kopf; *iti*—so; *vā*—entweder; *loka*—die Planetensysteme; *kalpanā*—Einbildung.

ÜBERSETZUNG

Andere gliedern das ganze Planetensystem in drei Teile, nämlich die niederen Planetensysteme auf den Beinen [bis zur Erde], die mittleren Planetensysteme auf dem Nabel und die oberen Planetensysteme [Svarloka] von der Brust bis zum Kopf der Höchsten Persönlichkeit.

ERLÄUTERUNG

Hier werden die drei Unterteilungen der gesamten Planetensysteme erwähnt; andere stellen sich vierzehn vor, und dies wurde ebenfalls erklärt.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 5. Kapitel im Zweiten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam mit dem Titel: „Die Ursache aller Ursachen“.

6. Kapitel

Die Bestätigung des puruṣa-sūkta

VERS 1

ब्रह्मोवाच

वाचां वह्नेर्मुखं क्षेत्रं छन्दसां सप्त धातवः ।
हव्यकव्यामृतान्नानां जिह्वा सर्वरसस्य च ॥ १ ॥

brahmovāca
vācām vahner mukham kṣetram
chandasām sapta dhātavaḥ
havya-kavyāmṛtānnānām
jihvā sarva-rasasya ca

brahmā uvāca—Brahmā sprach; *vācām*—der Stimme; *vahneḥ*—des Feuers; *mukham*—der Mund; *kṣetram*—das Erzeugungszentrum; *chandasām*—der vedischen Hymnen, wie des Gāyatrī; *sapta*—sieben; *dhātavaḥ*—Haut und sechs andere Schichten; *havya-kavya*—Opferdarbringungen für die Halbgötter und Vorväter; *amṛta*—Speisen für die Menschen; *annānām*—von allen Arten von Nahrungsmitteln; *jihvā*—die Zunge; *sarva*—alle; *rasasya*—von allen Köstlichkeiten; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Brahmā sprach: Der Mund des virāt-puruṣa [der universalen Form des Herrn] ist das Erzeugungszentrum der Stimme, und die beherrschende Gottheit ist das Feuer. Seine Haut und sechs andere Schichten sind die Erzeugungszentren der vedischen Hymnen, und Seine Zunge ist der Entstehungsort von vielerlei Nahrungsmitteln und Köstlichkeiten, die den Halbgöttern, den Vorvätern und der allgemeinen Masse der Menschen geopfert werden.

ERLÄUTERUNG

Die Reichtümer der universalen Form des Herrn werden hier beschrieben. Es heißt, daß Sein Mund das Erzeugungszentrum aller Arten von Stimmen und daß die beherrschende Gottheit des Mundes der Halbgott des Feuers ist. Seine Haut und sechs andere Schichten des Körpers sind die repräsentativen Erzeugungszentren der sieben Arten von vedischen Hymnen wie des Gāyatrī und anderer Hymnen. Der Gāyatrī ist der Anfang aller vedischen *mantras*, und er wird im ersten Band des *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt. Da die Erzeugungszentren verschiedene Teile der universalen Form des Herrn sind und da die Form des Herrn zur materiellen Schöpfung in transzendentaler Stellung steht, geht man davon aus, daß die Stimme, die

Zunge, die Haut usw. darauf hindeuten, daß der Herr in Seiner transzendentalen Gestalt nicht ohne diese Dinge ist. Die materielle Stimme oder die Energie, Nahrungsmittel aufzunehmen, wird ursprünglich vom Herrn erzeugt; solche Tätigkeiten sind nichts als verzerrte Widerspiegelungen der ursprünglichen Handlungen — die Transzendenz ist nicht ohne spirituelle Vielfalt. In der spirituellen Welt befinden sich alle verzerrten Formen materieller Vielfalt in ihrer ursprünglichen spirituellen Identität. Der einzige Unterschied besteht darin, daß materielle Tätigkeiten durch die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verunreinigt sind, wohingegen die Kräfte in der spirituellen Welt alle rein sind, da sie im unverfälschten, transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn stehen. In der spirituellen Welt ist der Herr der erhabene Genießer aller Dinge, und die Lebewesen dort sind alle in Seinem transzendentalen liebevollen Dienst ohne jede Verunreinigung durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur tätig. Die Tätigkeiten in der spirituellen Welt sind frei von den Unzulänglichkeiten der materiellen Welt; doch von einer unpersönlichen Leere auf der spirituellen Ebene, wie die Unpersönlichkeitsphilosophen annehmen, kann keine Rede sein. Hingebungsvoller Dienst wird im *Nārada-pañcarātra* wie folgt definiert:

*sarvopādhi-vinirmuktaṁ
tat-paratvena nirmalam
hr̥ṣīkeṇa hr̥ṣīkeṣa-
sevanam bhaktir ucyate*

Da ursprünglich alle Sinne aus dem Speicher der Sinne des Herrn erzeugt werden, müssen die Tätigkeiten der Sinne in der materiellen Welt durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes geläutert werden, und so kann man die Vollkommenheit des Lebens einfach dadurch erreichen, daß man seine gegenwärtigen materiellen Tätigkeiten reinigt. Der Läuterungsvorgang beginnt auf der Stufe, auf der man von der Auffassung verschiedener Bezeichnungen befreit ist. Jedes Lebewesen leistet irgendeine Art von Dienst — für sich selbst, für die Familie, für die Gesellschaft, für das Land usw., doch unglücklicherweise werden all diese Dienste aufgrund materieller Anhaftung ausgeführt. Die Anhaftung an materielle Dinge braucht nur auf den Dienst des Herrn übertragen zu werden; dann beginnt die Befreiung von der materiellen Anhaftung von selbst. Der Vorgang der Befreiung ist daher durch den hingebungsvollen Dienst einfacher als durch andere Methoden, denn in der *Bhagavad-gītā* (12.5) heißt es, daß man allen möglichen Arten von Schwierigkeiten ausgesetzt ist, wenn man an der unpersönlichen Auffassung festhält: *kleṣo 'dhikataras teṣāṁ avyaktāsakta-cetasām*.

VERS 2

**सर्वान्नां च वायोश्च तन्नासे परमायणे ।
अश्विनोरोषधीनां च घ्राणो मोदप्रमोदयोः ॥ २ ॥**

*sarvāsūnām ca vāyoś ca
tan-nāse paramāyaṇe*

*aśvinor oṣadhīnām ca
ghrāṇo moda-pramodayoḥ*

sarva—alle; *asūnām*—verschiedene Arten der Lebensluft; *ca*—und; *vāyoḥ*—der Luft; *ca*—auch; *tat*—Seine; *nāse*—in der Nase; *parama-āyaṇe*—im transzendentalen Erzeugungszentrum; *aśvinoḥ*—der Aśvinī-kumāra-Halbgötter; *oṣadhīnām*—aller Heilkräuter; *ca*—auch; *ghrāṇaḥ*—Sein Geruchssinn; *moda*—Freude; *pramodayoḥ*—besonderes Spiel.

ÜBERSETZUNG

Seine beiden Nasenöffnungen sind die Erzeugungszentren unserer Atmung und aller anderen Lüfte; Seine Geruchskräfte erzeugen die Aśvinī-kumāras und alle Arten von Heilkräutern, und Seine Atmungsenergien erzeugen verschiedene Arten von Düften.

VERS 3

रूपाणां तेजसां चक्षुर्दिवः सूर्यस्य चाक्षिणी ।
कर्णौ दिशां च तीर्थानां श्रोत्रमाकाशशब्दयोः ॥ ३ ॥

*rūpāṇām tejasām cakṣur
divaḥ sūryasya cākṣiṇī
karṇau diśām ca tīrthānām
śrotram ākāśa-śabdayoḥ*

rūpāṇām—für alle Arten von Formen; *tejasām*—von allem, das erleuchtet; *cakṣuḥ*—die Augen; *divaḥ*—das, was funkelt; *sūryasya*—der Sonne; *ca*—auch; *akṣiṇī*—die Augäpfel; *karṇau*—die Ohren; *diśām*—von allen Richtungen; *ca*—und; *tīrthānām*—von allen Veden; *śrotram*—der Gehörsinn; *ākāśa*—der Himmel; *śabdayoḥ*—von allen Klängen.

ÜBERSETZUNG

Seine Augen sind die Erzeugungszentren aller Arten von Formen, und sie funkeln und erleuchten. Seine Augäpfel sind wie die Sonne und die himmlischen Planeten. Seine Ohren hören von allen Seiten und empfangen die Veden, und Sein Gehörsinn ist das Erzeugungszentrum des Himmels und jeder Art von Klang.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *tīrthānām* wird manchmal so verstanden, als bedeute es „Pilgerorte“, doch Śrīla Jīva Gosvāmī sagt, daß es den Empfang vedischen, transzendentalen Wissens bedeutet. Die Verkünder vedischen Wissens sind auch als *tīrthas* bekannt.

VERS 4

तद्ग्रात्रं वस्तुसाराणां सौभगस्य च भाजनम् ।
त्वगस्य स्पर्शवायोश्च सर्वमेधस्य चैव हि ॥ ४ ॥

*tad-gātram vastu-sārāṇām
saubhagasya ca bhājanam
tvag asya sparśa-vāyoś ca
sarva-medhasya caiva hi*

tat—Seine; *gātram*—körperliche Oberfläche; *vastu-sārāṇām*—der aktiven Prinzipien aller Dinge; *saubhagasya*—von allen glückverheißenden Gelegenheiten; *ca*—und; *bhājanam*—die Erzeugungsstätte; *tvak*—Haut; *asya*—Seine; *sparśa*—Berührung; *vāyoḥ*—der sich bewegenden Lüfte; *ca*—auch; *sarva*—aller Arten; *medhasya*—von Opfern; *ca*—auch; *eva*—genau; *hi*—genau.

ÜBERSETZUNG

Seine körperliche Oberfläche ist der Nährboden der aktiven Prinzipien aller Dinge und aller Arten von glückverheißenden Gelegenheiten. Seine Haut ist, wie die sich bewegende Luft, das Erzeugungszentrum aller Arten von Berührungssinnen und der Ort für die Durchführung aller Arten von Opfern.

ERLÄUTERUNG

Die Luft verursacht die Bewegung aller Planeten, und folglich sind die Erzeugungszentren der Beförderung zu den entsprechenden Planeten, nämlich die Opfer, Seine körperliche Oberfläche und daher naturgemäß der Ursprung aller günstigen Gelegenheiten.

VERS 5

रोमाण्युद्भिज्जातीनां यैर्वा यज्ञस्तु सम्भृतः ।
केशस्मश्रुनखान्यस्य शितालोहात्रविद्युताम् ॥ ५ ॥

*romāṇy udbhijja-jātinām
yair vā yajñas tu sambhṛtaḥ
keśa-śmaśru-nakhāny asya
śilā-lohābhra-vidyutām*

romāṇi—Haare auf dem Körper; *udbhijja*—Pflanzen; *jātinām*—des Königreiches; *yair*—durch welches; *vā*—entweder; *yajñas*—Opfer; *tu*—aber; *sambhṛtaḥ*—insbesondere gedient; *keśa*—Haare auf dem Kopf; *śmaśru*—Gesichtshaare; *nakhāni*—Nägel; *asya*—von Ihm; *śilā*—Steine; *loha*—Eisenerze; *abhra*—Wolken; *vidyutām*—Elektrizität.

ÜBERSETZUNG

Die Haare auf Seinem Körper sind die Ursache allen Pflanzenwuchses, insbesondere solcher Bäume, die als Bestandteile für Opfer benötigt werden. Die Haare auf Seinem Kopf und Seinem Gesicht sind Speicher für die Wolken, und Seine Nägel bilden den Nährboden für Elektrizität, Steine und Eisenerze.

ERLÄUTERUNG

Die polierten Nägel des Herrn erzeugen Elektrizität, und die Wolken ruhen auf den Haaren Seines Kopfes. Man kann daher alle Arten von Lebensnotwendigkeiten von der Person des Herrn bekommen, und deshalb versichern uns die *Veden*, daß alles Erzeugte durch den Herrn verursacht wird. Der Herr ist die höchste Ursache aller Ursachen.

VERS 6

बाहवो लोकपालानां प्रायशः क्षेमकर्मणाम् ॥ ६ ॥

*bāhavo loka-pālānām
prāyaśaḥ kṣema-karmaṇām*

bāhavaḥ—Arme; *loka-pālānām*—von den beherrschenden Göttern der Planeten, den Halbgöttern; *prāyaśaḥ*—fast immer; *kṣema-karmaṇām*—von denen, die Führer und Beschützer der allgemeinen Masse sind.

ÜBERSETZUNG

Die Arme des Herrn bringen die großen Halbgötter und andere Führer der Lebewesen hervor, die die allgemeine Masse beschützen.

ERLÄUTERUNG

Dieser bedeutende Vers des *Śrīmad-Bhāgavatam* wird in der *Bhagavad-gītā* (10.41-42) wie folgt bestätigt und sehr schön erklärt:

*yad yad vibhūtimat sattvaṁ
śrīmad ūrjitam eva vā
tat tad evāvagaccha tvaṁ
mama tejo-'mśa-sambhavam*

*athavā bahunaitena
kiṁ jñātena tavārjuna
viṣṭabhyāham idaṁ kṛtsnam
ekāṁśena sthito jagat*

Es gibt viele mächtige Könige, Führer, große Gelehrte, Wissenschaftler, Künstler, Techniker, Erfinder, Forscher, Archäologen, Industrielle, Politiker, Volkswirtschaftler, Geschäftsmagnaten und viele mächtige Gottheiten oder Halbgötter, wie Brahmā, Śiva, Indra, Candra, Sūrya, Varuṇa und Marut, die alle in verschiedenen Stellungen das Interesse der universalen Angelegenheiten der Erhaltung schützen, und sie alle sind verschiedene mächtige Teile des Höchsten Herrn. Der Höchste Herr, Śrī Kṛṣṇa, ist der Vater aller Lebewesen, die je nach ihren Wünschen oder Bestrebungen in unterschiedlich hohe oder niedrige Positionen versetzt werden. Einige von ihnen, die oben im einzelnen erwähnt wurden, sind durch den Willen des Herrn mit besonderen Kräften ausgestattet. Ein vernünftiger Mensch sollte unzweifelhaft wissen, daß ein Lebewesen — mag es auch noch so mächtig sein — niemals absolut oder unabhängig ist. Alle Lebewesen müssen den Ursprung ihrer jeweiligen Macht anerkennen, wie es in diesem Vers erwähnt wird. Und wenn sie dementsprechend handeln, können sie, indem sie einfach ihre jeweiligen pflichtgemäßen Tätigkeiten ausführen, die höchste Vollkommenheit des Lebens erreichen, nämlich ewiges Leben, vollständiges Wissen und unerschöpfliche Segnung. Solange die mächtigen Männer der Welt den Ursprung ihrer jeweiligen Macht, nämlich die Persönlichkeit Gottes, nicht anerkennen, wird *māyā* oder die Illusion weiter auf sie einwirken. Die Wirkungsweise *māyās* ist solcherart, daß ein mächtiger Mensch, irreführt durch die täuschende materielle Energie, sich fälschlich für das ein und alles hält und kein Gottesbewußtsein entwickelt. Deshalb ist der falsche Egoismus (nämlich „ich“ und „mein“) auf der ganzen Welt vorherrschend geworden, und so findet in der menschlichen Gesellschaft ein harter Kampf ums Dasein statt. Die intelligente Klasse der Menschen muß daher den Herrn als die endgültige Quelle aller Energien anerkennen und sich so dem Herrn gegenüber für Seine guten Segnungen dankbar erweisen. Wenn man einfach den Herrn als den höchsten Besitzer aller Dinge, was Er tatsächlich ist, anerkennt, kann man die höchste Vollkommenheit des Lebens erreichen. Was immer ein Mensch in den Augen der Gesellschaft sein mag — wenn er versucht, ein Gefühl der Liebe gegenüber der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu zeigen, und mit den Segnungen des Herrn zufrieden ist, wird er augenblicklich den höchsten inneren Frieden empfinden, nach dem er sich Leben für Leben geseht hat. Inneren Frieden oder, mit anderen Worten, den gesunden Zustand des Geistes kann man nur erreichen, wenn der Geist auf den transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn ausgerichtet ist. Die Teile des Herrn sind mit bestimmten Kräften ausgestattet, um dem Herrn dienen zu können, so, wie den Söhnen eines großen Geschäftsmannes bestimmte Vollmachten zur Verwaltung gegeben werden. Der gehorsame Sohn wendet sich niemals gegen den Willen des Vaters und lebt daher mit dem Familienoberhaupt, dem Vater, in friedlicher Eintracht. Da der Herr der Vater ist, sollten alle Lebewesen als treue Söhne den Willen des Vaters achten und die ihnen gegebenen Pflichten vollendet und zufriedenstellend erfüllen. Diese Geisteshaltung wird der menschlichen Gesellschaft sogleich Frieden und Wohlstand bringen.

VERS 7

विक्रमो भूर्भुवः स्वश्च क्षेमस्य शरणस्य च ।
सर्वकामवरस्यापि हरेक्षरण आस्पदम् ॥ ७ ॥

*vikramo bhūr bhuvah svaś ca
kṣemasya śaraṇasya ca
sarva-kāma-varasyāpi
hareś caraṇa āspadam*

vikramaḥ—Schritte vorwärts; *bhūḥ bhuvah*—der unteren und oberen Planeten; *svaḥ*—wie auch des Himmels; *ca*—auch; *kṣemasya*—des Schutzes aller Dinge, die wir besitzen; *śaraṇasya*—von Furchtlosigkeit; *ca*—auch; *sarva-kāma*—alles, was wir brauchen; *varasya*—aller Segnung; *api*—genau; *hareḥ*—des Herrn; *caraṇaḥ*—die Lotosfüße; *āspadam*—Schutz.

ÜBERSETZUNG

So sind die Schritte des Herrn nach vorn die Zuflucht der oberen, unteren und himmlischen Planeten wie auch aller Dinge, die wir brauchen. Seine Lotosfüße dienen als Schutz vor allen Arten der Furcht.

ERLÄUTERUNG

Um vor allen Arten der Furcht geschützt zu sein sowie um all unsere Lebensbedürfnisse befriedigen zu können, müssen wir bei den Lotosfüßen des Herrn Schutz suchen — nicht nur auf diesem Planeten, sondern auch auf allen oberen, unteren und himmlischen Planeten. Diese absolute Abhängigkeit von den Lotosfüßen des Herrn bezeichnet man als reinen hingebungsvollen Dienst, und hierauf wird in diesem Vers unmittelbar hingewiesen. Niemand sollte in dieser Beziehung irgendwelche Zweifel hegen; ebenso sollte man sich nicht geneigt fühlen, andere Halbgötter um Hilfe zu bitten, denn sie sind von Ihm allein abhängig. Jeder, außer dem Herrn Selbst, hängt von der Barmherzigkeit des Herrn ab; selbst die alldurchdringende Überseele ist ebenfalls vom höchsten Aspekt Bhagavāns, der Persönlichkeit Gottes, abhängig.

VERS 8

अपां वीर्यस्य सर्गस्य पर्जन्यस्य प्रजापतेः ।
पुंसः शिक्ष उपस्थस्तु प्रजात्यानन्दनिर्घृतेः ॥ ८ ॥

*apām vīryasya sargasya
parjanyaśya prajāpateḥ
puṁsaḥ śiśna upasthas tu
prajāty-ānanda-nirvṛteḥ*

apām—von Wasser; *vīryasya*—des Samens; *sargasya*—des Fortpflanzungsorgans; *parjanyaśya*—von Regen; *prajāpateḥ*—des Schöpfers; *puṁsaḥ*—des Herrn; *śiśnaḥ*—die Geschlechtsteile; *upasthas tu*—der Ort, an dem sich die Geschlechtsteile befinden; *prajāti*—durch die Zeugung; *ānanda*—Freude; *nirvṛteḥ*—Ursachen.

ÜBERSETZUNG

Von den Geschlechtsteilen des Herrn gehen Wasser, Samen, Fortpflanzungsorgane, Regen und die Vorschöpfer aus. Seine Genitalien sind die Ursache der Freude, die das Leid der Zeugung aufwiegt.

ERLÄUTERUNG

Die Genitalien und die Freude beim Geschlechtsakt wiegen die Leiden auf, die die Verpflichtungen gegenüber der Familie mit sich bringen. Man würde ganz und gar aufhören, sich fortzupflanzen, wenn nicht durch die Gnade des Herrn die Zeugungsorgane mit einer Schicht, einer freudespendenden Substanz, überzogen wären. Diese Substanz schenkt eine solch intensive Freude, daß diese Freude das Leid der Familienbelastung völlig aufwiegt. Der Mensch ist durch diese freudespendende Substanz so gefangen, daß er nicht damit zufrieden ist, nur ein Kind zu zeugen; vielmehr erhöht er wegen dieser freudespendenden Substanz die Zahl der Kinder selbst auf die Gefahr hin, daß er nicht für sie sorgen kann. Diese freudespendende Substanz ist jedoch nicht falsch, denn hat sie ihren Ursprung im transzendentalen Körper des Herrn, das heißt, die freudespendende Substanz ist eine Realität, doch hat sie durch die materielle Verunreinigung eine verzerrte Form angenommen. In der materiellen Welt ist das Geschlechtsleben die Ursache vieler Leiden durch materielle Berührung. Deshalb sollte das Geschlechtsleben in der materiellen Welt nicht über das notwendige Maß hinaus befürwortet werden. Es besteht selbst in der materiellen Welt eine Notwendigkeit, Nachkommen zu zeugen, doch diese Zeugung von Kindern muß mit der vollen Verantwortung für spirituelle Werte vorgenommen werden. Die spirituellen Werte des Lebens kann man in der menschlichen Form des materiellen Daseins erkennen, und der Mensch muß Familienplanung in bezug auf spirituelle Werte, und nichts anderes, durchführen. Die entwürdigende Form von Familienplanung durch den Gebrauch von Verhütungsmitteln und ähnlichem ist die größte Art materieller Verunreinigung. Materialisten, die diese Erfindungen benutzen, wollen die Freudenkraft der Schicht auf den Genitalien durch künstliche Mittel voll ausschöpfen, ohne die spirituelle Bedeutung der Zeugungsfähigkeit zu kennen. Und ohne Kenntnis spiritueller Werte versucht der weniger intelligente Mensch, nur die materielle Sinnenfreude der Genitalien zu gewinnen.

VERS 9

पायुर्यमस्य मित्रस्य परिमोक्षस्य नारद ।
हिंसाया निश्चर्त्तेर्मृत्योर्निरयस्य गुदं स्मृतः ॥ ९ ॥

*pāyur yamasya mitrasya
parimokṣasya nārada
himsāyā nirṛter mṛtyor
nirayasya gudam smṛtaḥ*

pāyuh—der Abfluß zur Entleerung; *yamasya*—die beherrschende Gottheit des Todes; *mitrasya*—von Mitra; *parimokṣasya*—der Entleerungsöffnung; *nārada*—

o Nārada; *himsāyāḥ*—von Neid; *nirṛteḥ*—von Unglück; *mṛtyoḥ*—vom Tod; *niraya-sya*—von der Hölle; *gudam*—der Mastdarm; *smṛtaḥ*—wird verstanden.

ÜBERSETZUNG

O Nārada, der Entleerungsabfluß der universalen Form des Herrn ist das Reich der beherrschenden Gottheit des Todes, Mitra, und die Entleerungsöffnung und der Mastdarm des Herrn ist der Ort des Neids, des Unglücks, des Todes, der Hölle und ähnlichem.

VERS 10

पराभूतेरधर्मस्य तमसश्चापि पश्चिमः ।
नाड्यो नदनदीनां च गोत्राणामस्थिसंहतिः ॥१०॥

*parābhūter adharmasya
tamasāś cāpi paścimaḥ
nāḍyo nada-nadinām ca
gotrāṇām asthi-samhatiḥ*

parābhūteḥ—der Enttäuschung; *adharmasya*—der Unmoral; *tamasāḥ*—der Unwissenheit; *ca*—und; *api*—und auch; *paścimaḥ*—der Rücken; *nāḍyaḥ*—der Gedärme; *nada*—der großen Flüsse; *nadinām*—der Bäche; *ca*—auch; *gotrāṇām*—der Berge; *asthi*—Knochen; *samhatiḥ*—Anhäufung.

ÜBERSETZUNG

Der Rücken des Herrn ist der Ort aller Arten von Enttäuschung und Unwissenheit sowie der Unmoral; von Seinen Venen fließen die großen Flüsse und Bäche, und auf Seinen Knochen türmen sich die großen Berge.

ERLÄUTERUNG

Um die unpersönliche Auffassung von der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu widerlegen, wird hier eine systematische Analyse der physiologischen und anatomischen Beschaffenheit Seines transzendentalen Körpers gegeben. Aus der zur Verfügung stehenden Beschreibung des Körpers des Herrn (Seiner universalen Form) geht deutlich hervor, daß sich die Gestalt des Herrn von Formen gewöhnlicher, weltlicher Vorstellungen unterscheidet. Jedenfalls ist Er niemals eine formlose Leere. Unwissenheit ist der Rücken des Herrn, und daher ist die Unwissenheit der weniger intelligenten Klasse der Menschen ebenfalls von Seiner körperlichen Vorstellung nicht getrennt. Da Sein Körper das vollständige Ganze allen Seins ist, kann man nicht sagen, daß Er nur unpersönlich ist. Im Gegenteil, die vollkommene Beschreibung des Herrn lautet, daß Er gleichzeitig sowohl unpersönlich als auch persönlich ist. Die Persönlichkeit Gottes ist der ursprüngliche Aspekt des Herrn, und Seine unpersönliche Emanation ist nur die Widerspiegelung Seines transzendentalen Körpers. Diejenigen, die so glücklich sind, den Herrn von vorn zu sehen, können Seinen persönli-

chen Aspekt erkennen, wohingegen diejenigen, die enttäuscht sind und sich daher auf der unwissenden Seite des Herrn halten oder, mit anderen Worten, diejenigen, die den Herrn von hinten sehen, Ihn in Seinem unpersönlichen Aspekt erkennen.

VERS 11

अव्यक्तरससिन्धूनां भूतानां निधनस्य च ।
उदरं विदितं पुंसो हृदयं मनसः पदम् ॥११॥

*avyakta-rasa-sindhūnām
bhūtānām nidhanasya ca
udaram viditam puṁso
hrdayam manasaḥ padam*

avyakta—der unpersönliche Aspekt; *rasa-sindhūnām*—der Meere und Ozeane; *bhūtānām*—denen, die in der materiellen Welt geboren wurden; *nidhanasya*—der Vernichtung; *ca*—auch; *udaram*—Sein Bauch; *viditam*—ist der intelligenten Klasse der Menschen bekannt; *puṁsaḥ*—der großen Persönlichkeiten; *hrdayam*—das Herz; *manasaḥ*—des feinstofflichen Körpers; *padam*—der Ort.

ÜBERSETZUNG

Der unpersönliche Aspekt des Herrn ist das Reich großer Meere, und Sein Bauch ist der Ruheort für die materiell-vernichteten Lebewesen. Sein Herz ist das Reich der feinstofflichen Körper der Lebewesen. So ist es der intelligenten Klasse der Menschen bekannt.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (8.17-18) heißt es, daß nach menschlicher Zeitrechnung ein Tag Brahmās tausendmal vier Zeitaltern entspricht (1000 x 4 300 000 Jahre); der gleiche Zeitraum gilt für seine Nacht. Ein Brahmā lebt 100 Jahre nach dieser Zeitrechnung; dann stirbt er. Ein Brahmā, der im allgemeinen ein großer Geweihter des Herrn ist, erreicht nach einem solchen Tod die Befreiung. Das Universum (genannt *brahmāṇḍa* oder „der runde, fußballgleiche Bereich, der von einem Brahmā beherrscht wird“) wird dann vernichtet, und so werden die Bewohner eines bestimmten Planeten oder vielmehr des gesamten Universums ebenfalls vernichtet. Das Wort *avyakta* in diesem Vers deutet auf die Nacht Brahmās hin, wenn eine Teilvernichtung stattfindet und die Lebewesen dieses bestimmten *brahmāṇḍa*, bis hinauf zum Planeten Brahmaloaka, zusammen mit den weiten Meeren und allem anderen in den Bauch des *virāt-puruṣa* eingehen. Am Ende von Brahmās Nacht findet die Schöpfung erneut statt, und die Lebewesen, die im Bauch des Herrn aufbewahrt wurden, werden freigesetzt, um ihre bestimmten Rollen zu spielen, als seien sie aus einem tiefen Schlaf erwacht. Da die Lebewesen niemals zerstört werden, beendet die Vernichtung der materiellen Welt die Existenz der Lebewesen nicht; vielmehr muß man bis zur Befreiung wiederholt einen materiellen Körper annehmen,

einen nach dem anderen, immer wieder. Das menschliche Leben ist dafür bestimmt, für diesen wiederholten Wechsel von Körpern eine Lösung zu finden und so einen Ort im spirituellen Himmel zu erreichen, wo alles ewig, voller Glückseligkeit und voller Wissen ist. Mit anderen Worten, die feinstofflichen Formen der Lebewesen entstehen im Herzen des Höchsten Wesens, und diese Formen nehmen zur Zeit der Schöpfung greifbare Gestalt an.

VERS 12

धर्मस्य मम तुभ्यं च कुमारानां भवस्य च ।
विज्ञानस्य च सत्त्वस्य परस्यात्मा परायणम् ॥१२॥

*dharmasya mama tubhyam ca
kumārāṇām bhavasya ca
vijñānasya ca sattvasya
parasyātmā parāyaṇam*

dharmasya—der religiösen Grundsätze oder Yamarājas; *mama*—mein; *tubhyam*—von dir; *ca*—und; *kumārāṇām*—der vier Kumāras; *bhavasya*—Śiva; *ca*—und auch; *vijñānasya*—des transzendentalen Wissens; *ca*—auch; *sattvasya*—der Wahrheit; *parasya*—der großen Persönlichkeit; *ātmā*—Bewußtsein; *parāyaṇam*—abhängig.

ÜBERSETZUNG

Das Bewußtsein dieser großen Persönlichkeit ist das Reich der religiösen Grundsätze, sowohl der meinigen als auch der deinigen und derjenigen der vier Unverehelichten — Sanaka, Sanātana, Sanat-kumāra und Sanandana. Dieses Bewußtsein ist auch das Reich der Wahrheit und des transzendentalen Wissens.

VERS 13-16

अहं भवान् भवश्चैव त इमे मुनयोऽग्रजाः ।
सुरासुरनरा नागाः खगा मृगसरीसृपाः ॥१३॥
गन्धर्वाप्सरसो यक्षा रक्षोभूतगणोरगाः ।
पशवः पितरः सिद्धा विद्याध्राश्चारणा द्रुमाः ॥१४॥
अन्ये च विविधा जीवा जलस्थलनभौकसः ।
ग्रहर्क्षकेतवस्तारास्तडितः स्तनयिन्नवः ॥१५॥
सर्वं पुरुष एवेदं भूतं भव्यं भवच्च यत् ।
तेनेदमावृतं विश्वं वितस्तिमधितिष्ठति ॥१६॥

*aham bhavān bhavaś caiva
ta ime munayo 'grajāḥ
surāsura-narā nāgāḥ
khagā mrga-sarīṣpāḥ*

*gandharvāpsaraso yakṣā
rakṣo-bhūta-gaṇoragāḥ
paśavaḥ pitarāḥ siddhā
vidyādhraś cāraṇā drumāḥ*

*anye ca vividhā jīvā
jala-sthala-nabhaukasaḥ
graharkṣa-ketavaś tārāś
taḍitaḥ stanayitnavaḥ*

*sarvaṁ puruṣa evedaṁ
bhūtaṁ bhavyaṁ bhavaḥ ca yat
tenedam āvṛtaṁ viśvaṁ
vitastim adhiṣṭhati*

aham—ich selbst; *bhavān*—du; *bhavaḥ*—Śiva; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *te*—sie; *ime*—alle; *munayaḥ*—die großen Weisen; *agra-jāḥ*—vor dir geboren; *sura*—die Halbgötter; *asura*—die Dämonen; *narāḥ*—die Menschen; *nāgāḥ*—die Bewohner des Nāga-Planeten; *khagāḥ*—Vögel; *mrga*—wilde Tiere; *sarīṣpāḥ*—Kriechtiere; *gandharva-apsarasaḥ*, *yakṣāḥ*, *rakṣaḥ-bhūta-gaṇa-uragāḥ*, *paśavaḥ*, *pitarāḥ*, *siddhāḥ*, *vidyādhraś*, *cāraṇāḥ*—alles Bewohner verschiedener Planeten; *drumāḥ*—das Königreich der Pflanzen; *anye*—viele andere; *ca*—auch; *vividhāḥ*—von unterschiedlicher Vielfalt; *jīvāḥ*—Lebewesen; *jala*—Wasser; *sthala*—Land; *nabha-okasaḥ*—die Bewohner des Himmels, die Vögel; *graha*—die Asteroiden; *rṣa*—die einflußreichen Sterne; *ketavaḥ*—die Kometen; *tārāḥ*—die Leuchtkörper; *taḍitaḥ*—der Blitz; *stanayitnavaḥ*—der Klang der Wolken; *sarvaṁ*—alles; *puruṣaḥ*—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *eva idam*—ohne Zweifel all dieses; *bhūtaṁ*—was immer geschaffen ist; *bhavyam*—was immer geschaffen werden wird; *bhavaḥ*—und was immer in der Vergangenheit geschaffen wurde; *ca*—auch; *yat*—was immer; *tena idam*—es geschieht alles durch Ihn; *āvṛtaṁ*—bedeckt; *viśvaṁ*—universal umfassend; *vitastim*—halbe Elle; *adhiṣṭhati*—gelegen.

ÜBERSETZUNG

Angefangen mit mir [Brahmā] bis hinunter zu dir und Bhava [Śiva], und dazu all die großen Weisen, die vor dir geboren wurden, und die Halbgötter, die Dämonen, die Nāgas, die Menschen, die Vögel, die wilden Tiere sowie die Kriechtiere usw. und alle phänomenalen Manifestationen des Universums, nämlich die Planeten, die Sterne, die Asteroiden, die Leuchtkörper, Blitz und Donner, und die Bewohner der verschiedenen Planetensysteme, nämlich die Gandharvas, Apsarās, Yakṣas, Rākṣas, Bhūtagaṇas, Uragas, Paśus, Pitās, Siddhas, Vidyādharas und Cāraṇas, und alle anderen ver-

schiedenen Arten von Lebewesen, einschließlich der Vögel, wilden Tiere, Bäume und alles Seienden — sie alle werden zu allen Zeiten, in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, durch die universale Form des Herrn bedeckt, obwohl Er zu ihnen allen in transzendentaler Stellung steht, ewig existent in einer Gestalt, die nicht mehr als dreiundzwanzig Zentimeter mißt.

ERLÄUTERUNG

Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, erweitert Sich durch Seine Teilrepräsentation, die als Überseele nicht mehr als dreiundzwanzig Zentimeter mißt, und durch Seine potentielle Energie in der Gestalt der universalen Form, die alles Manifestierte in einer großen Vielfalt organischer und anorganischer Stoffe umfaßt. Die manifestierte Mannigfaltigkeit des Universums ist daher vom Herrn nicht verschieden, ebenso, wie goldene Schmuckstücke verschiedener Größe und Form vom ursprünglichen Goldvorrat nicht verschieden sind. Mit anderen Worten, der Herr ist die höchste Person, die alles innerhalb der Schöpfung beherrscht, und dennoch bleibt Er die höchste gesonderte Identität, verschieden von allen manifestierten materiellen Schöpfungen. In der *Bhagavad-gītā* (9.4-5) wird Er daher als Yogeśvara bezeichnet. Alles ruht auf der Kraft des Herrn, Śrī Kṛṣṇa, und dennoch ist der Herr verschieden von all diesen Identitäten und transzendental zu ihnen. Im dem vedischen *Puruṣa-sūkta* des *Rg-mantra* wird dies ebenfalls bestätigt. Diese philosophische Wahrheit der gleichzeitigen Einheit und Verschiedenheit wurde von Śrī Caitanya Mahāprabhu verkündet, und sie ist als *acintya-bhedābheda-tattva* bekannt. Brahmā, Nārada und alle anderen Lebewesen sind gleichzeitig eins mit dem Höchsten Herrn und verschieden von Ihm. Sie sind alle mit Ihm eins, ebenso, wie die goldenen Schmuckstücke der Eigenschaft nach mit dem Goldvorrat eins sind; doch das individuelle goldene Schmuckstück kommt dem Goldvorrat niemals an Menge gleich. Der Goldvorrat ist niemals erschöpft, selbst wenn unzählige Schmuckstücke aus ihm hervorgehen, denn der Vorrat ist *pūrṇam*, vollständig, und selbst wenn man *pūrṇam* aus dem *pūrṇam* nimmt, bleibt der höchste *pūrṇam* dennoch der gleiche *pūrṇam*. Diese Tatsache ist unseren gegenwärtigen, unvollkommenen Sinnen unbegreiflich. Śrī Caitanya bezeichnete diese Philosophie in Seiner Definition deshalb als *acintya* (unbegreiflich), und wie in der *Bhagavad-gītā* und auch im *Bhāgavatam* bestätigt wird, ist Śrī Caitanyas Theorie des *acintya-bhedābheda-tattva* die vollkommene Philosophie von der Absoluten Wahrheit.

VERS 17

स्वधिष्ण्यं प्रतपन् प्राणो बहिश्च प्रतपत्यसौ ।

एवं विराजं प्रतपंस्तपत्यन्तर्बहिः पुमान् ॥१७॥

*sva-dhiṣṇyam pratapan prāṇo
bahiś ca pratapaty asau
evam virājam pratapaṁs
tapaty antar bahiḥ pumān*

sva-dhiṣṇyam—Ausstrahlung; *pratapan*—durch Erweiterung; *prāṇaḥ*—die Lebensenergie; *bahiḥ*—äußerlich; *ca*—auch; *pratapati*—erleuchtete; *asau*—die Sonne; *evam*—in ähnlicher Weise; *virājam*—die universale Form; *pratapan*—durch Erweiterung von; *tapati*—belebt; *antaḥ*—innerlich; *bahiḥ*—äußerlich; *pumān*—die Höchste Persönlichkeit.

ÜBERSETZUNG

Die Sonne erleuchtet die Dinge sowohl innerlich als auch äußerlich, indem sie ihre Strahlen aussendet; in ähnlicher Weise erhält der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, alles in der Schöpfung sowohl innerlich als auch äußerlich, indem Er Seine universale Form erweitert.

ERLÄUTERUNG

Die universale Form des Herrn oder der unpersönliche Aspekt des Herrn, bekannt als *brahmajyoti*, wird hier durch den Vergleich mit den Strahlen der Sonne sehr gut erklärt. Das Sonnenlicht breitet sich im ganzen Universum aus, doch die Quelle des Sonnenlichts, nämlich der Sonnenplanet oder die Gottheit namens Sūrya-nārāyaṇa, ist die Grundlage dieser Ausstrahlung. In ähnlicher Weise ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, die Grundlage des *brahmajyoti*, der unpersönlichen Ausstrahlung oder des unpersönlichen Aspektes des Herrn. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (14.27) bestätigt. Die universale Form des Herrn ist also die sekundäre Vorstellung von der unpersönlichen Form des Herrn; die primäre Gestalt des Herrn ist Śyāmasundara, der zwei Hände hat und auf Seiner ewigen Flöte spielt. 75 Prozent der sich erweiternden Ausstrahlung des Herrn sind als der spirituelle Himmel (*iripād-vibhūti*) manifestiert, und 25 Prozent Seiner unpersönlichen Ausstrahlung umfassen die gesamte Erweiterung der materiellen Universen. Dies wird ebenfalls in der *Bhagavad-gītā* (10.42) erklärt und bestätigt. Die fünfundsiebzigprozentige Erweiterung Seiner Ausstrahlung wird als Seine innere Energie bezeichnet und die fünfundzwanzigprozentige Erweiterung als Seine äußere Energie. Die Lebewesen, die sowohl in den spirituellen als auch in den materiellen Erweiterungen leben, sind Seine marginale Energie (*taṭastha-śakti*), und so steht es ihnen frei, sich in einer der beiden Energien, der äußeren oder der inneren, aufzuhalten. Diejenigen, die innerhalb der spirituellen Erweiterung des Herrn leben, nennt man befreite Seelen, wohingegen die Bewohner der äußeren Erweiterung als bedingte Seelen bezeichnet werden. Wenn wir eine ungefähre Schätzung vornehmen, wie viele Bewohner der inneren Erweiterung es im Vergleich zu den Bewohnern der äußeren Energie gibt, werden wir ohne weiteres zu dem Schluß kommen, daß die befreiten Seelen weitaus zahlreicher sind als die bedingten Seelen.

VERS 18

सोऽमृतस्याभयस्थेशो मर्त्यमन्नं यदत्यगात् ।

महिमैष ततो ब्रह्मन् पुरुषस्य दुरत्ययः ॥१८॥

so 'mṛtasyābhayasyeṣo
 martyam annam yad atyagāt
 mahimaiṣa tato brahman
 puruṣasya duratyayaḥ

saḥ—Er (der Herr); *amṛtasya*—von Todlosigkeit; *abhayasya*—von Furchtlosigkeit; *iṣaḥ*—der Beherrscher; *martyam*—sterbend; *annam*—fruchtbringendes Tun; *yat*—jemand, der hat; *atyagāt*—hat transzendiert; *mahimā*—die Herrlichkeit; *eṣaḥ*—von Ihm; *tataḥ*—deshalb; *brahman*—o *brāhmaṇa* Nārada; *puruṣasya*—der Höchsten Persönlichkeit; *duratyayaḥ*—unüberwindlich.

ÜBERSETZUNG

Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist der Beherrscher der Unsterblichkeit und Furchtlosigkeit, und Er steht in transzendentaler Stellung zu Tod und fruchtbringendem Tun in der materiellen Welt. O Nārada, o brāhmaṇa, es ist deshalb schwer, die Herrlichkeit der Höchsten Person zu ermessen.

ERLÄUTERUNG

Die Herrlichkeit des Herrn in dem transzendentalen fünfundsiebzigprozentigen Teil Seiner inneren Kraft wird im *Uttara-khaṇḍa* des *Padma Purāṇa* beschrieben. Es heißt dort, daß die Planeten im spirituellen Himmel, die die fünfundsiebzigprozentige Erweiterung der inneren Kraft des Herrn ausmachen, weitaus größer sind als die Planeten in den gesamten Universen, die aus der äußeren Kraft des Herrn bestehen. Im *Caitanya-caritāmṛta* werden die gesamten Universen in der äußeren Kraft des Herrn mit einem Eimer voll Senfkörnern verglichen. Ein Senfkorn steht für ein Universum. Nicht einmal in einem der Universen, in welchem wir jetzt leben, kann die Zahl der Planeten durch menschliche Energie berechnet werden; wie können wir uns also die Gesamtzahl der Planeten in allen Universen vorstellen, die mit einem Eimer voll Senfkörnern verglichen werden? Und die Zahl der Planeten im spirituellen Himmel ist mindestens dreimal so groß wie die der Planeten im materiellen Himmel. Diese Planeten stehen, da spirituell, fürwahr in transzendentaler Stellung zu den materiellen Erscheinungsweisen; deshalb befinden sie sich in der Erscheinungsweise unverfälschter Tugend. Auf diesen Planeten herrscht völlige spirituelle Glückseligkeit (*brahmānanda*). Sie sind alle ewig, unzerstörbar und frei von allen Arten von Rauschzuständen, wie man sie in der materiellen Welt erfährt. Sie leuchten aus sich selbst heraus und strahlen mächtiger als (wenn wir es uns vorstellen können) das vereinigte Licht von Millionen von materiellen Sonnen. Die Bewohner dieser Planeten sind befreit von Geburt, Tod, Alter und Krankheiten und besitzen vollkommenes Wissen über alle Dinge; sie sind göttlich und frei von allen materiellen Wünschen. Sie haben dort nichts anderes zu tun, als Nārāyaṇa, dem Höchsten Herrn, der die beherrschende Gottheit dieser Vaikuṇṭha-Planeten ist, transzendentalen liebevollen Dienst zu leisten. Diese befreiten Seelen sind unaufhörlich damit beschäftigt, transzendente Lieder zu singen, die im *Sāma Veda* erwähnt werden (*vedaiḥ sāṅga-pada-kramopaniṣadair gāyanti yaṁ sāmāgāḥ*). Sie alle sind Verkörper-

rungen der fünf *Upaniṣaden*. *Tripād-vibhūti* oder der fünfundsiebzigprozentige Teil, den man als die innere Kraft des Herrn kennt, ist als das Königreich Gottes weit jenseits des materiellen Himmels zu verstehen, und wenn wir von *pāda-vibhūti* oder dem fünfundzwanzigprozentigen Teil, der Seine äußere Energie bildet, sprechen, sollten wir verstehen, daß sich dies auf die Sphäre der materiellen Welt bezieht. Im *Padma Purāṇa* heißt es auch, daß das Königreich des *tripād-vibhūti* transzendental ist, wohingegen das *pāda-vibhūti* materiell ist. *Tripād-vibhūti* ist ewig, wohingegen *pāda-vibhūti* vergänglich ist. Der Herr und Seine ewigen Diener im transzendentalen Königreich besitzen ewige Formen, die alle glückverheißend, unfehlbar, spirituell und ewig jugendlich sind. Mit anderen Worten, es gibt dort keine Geburt, keinen Tod, kein Altern und keine Krankheit. Dieses ewige Land ist voll transzendentaler Freude und voller Schönheit und Glückseligkeit. Diese Tatsache wird ebenfalls in diesem Vers des *Śrīmad-Bhāgavatam* bestätigt, und die transzendente Natur wird als *amṛta* beschrieben: in den *Veden* heißt es hierzu: *utāmṛtatvasyeśānah*. Der Höchste Herr ist der Herr der Unsterblichkeit, oder, anders ausgedrückt, der Herr ist unsterblich, und weil Er der Herr der Unsterblichkeit ist, kann Er auch Seinen Geweihten Unsterblichkeit gewähren. In der *Bhagavad-gītā* (8.16) versichert der Herr ebenfalls, daß jeder, der in Sein Reich der Unsterblichkeit gelangt, niemals wieder in das sterbliche Land der dreifachen Leiden zurückkehren muß. Der Herr ist nicht wie ein weltlicher Herr. Der weltliche Meister oder Herr genießt auf der gleichen Ebene mit seinen Untergebenen; ein weltlicher Herr ist nicht unsterblich; ebenso kann er seinen Untergebenen keine Unsterblichkeit gewähren. Der Höchste Herr, der der Führer aller Lebewesen ist, kann Seinen Geweihten alle Eigenschaften Seiner Persönlichkeit gewähren, einschließlich Unsterblichkeit und spiritueller Glückseligkeit. In der materiellen Welt beherrscht stets Angst und Furchtsamkeit die Herzen aller Lebewesen, doch weil der Herr Selbst der höchste Furchtlose ist, gewährt Er Seinen reinen Geweihten die gleiche Eigenschaft der Furchtlosigkeit. Die materielle Existenz ist an sich schon eine Art von Furchtsamkeit, denn in allen materiellen Körpern halten die Auswirkungen von Geburt, Tod, Alter und Krankheit alle Lebewesen ständig in Angst. In der materiellen Welt wirkt immer der Einfluß der Zeit, der alles von einer Stufe zur anderen wandelt, und das Lebewesen, das ursprünglich *avikāra* oder unwandelbar ist, leidet sehr unter dem Wandel, der durch den Einfluß der Zeit stattfindet. Die verändernden Auswirkungen der Zeit sind im unsterblichen Königreich Gottes nicht vorhanden; es ist daher zu verstehen, daß dort kein Einfluß der Zeit und daher keinerlei Angst herrscht. In der materiellen Welt ist sogenanntes Glück das Ergebnis der eigenen Arbeit. Durch harte Arbeit kann man ein reicher Mann werden, doch man muß stets Angst und Zweifel über die Dauer solch erworbenen Glücks hegen. Im Königreich Gottes dagegen muß sich niemand bemühen, Glück zu erlangen. Glück ist die Natur der spirituellen Wesen, wie in den *Vedānta-sūtras* bestätigt wird: *ānandamayo 'bhyāsāt* — sie sind von Natur aus voller Glück. Das Glück in der spirituellen Natur nimmt ständig zu, und man lernt es immer neu schätzen; von einem Nachlassen der Glückseligkeit kann keine Rede sein. Solch ungetrübte spirituelle Glückseligkeit ist nirgendwo innerhalb des materiellen Universums zu finden, auch nicht auf dem Planeten Janoloka oder, in diesem Zusammenhang, auf Maharloka oder Satyaloka, denn selbst Brahmā ist den Gesetzen fruchtbringenden Tuns und damit dem Gesetz von Geburt und Tod

unterworfen. Deshalb heißt es hier: *duratyayaḥ* — spirituelles Glück im ewigen Königreich Gottes können sich nicht einmal die fortgeschrittenen *brahmacārīs* und *sannyāsīs* vorstellen, die befähigt sind, zu den Planeten jenseits der Himmelsregion erhoben zu werden. Mit anderen Worten, die Größe des Höchsten Herrn ist so groß, daß nicht einmal die großen *brahmacārīs* und *sannyāsīs* sie sich vorstellen können; doch solches Glück wird durch die göttliche Gnade des Herrn von Seinen unverfälschten Geweihten erlangt.

VERS 19

पादेषु सर्वभूतानि पुंसः स्थितिपदो विदुः ।
अमृतं क्षेममभयं त्रिमूर्धोऽधायि मूर्धसु ॥१९॥

pādeṣu sarva-bhūtāni
pūṁsaḥ sthiti-pado viduḥ
amṛtaṁ kṣemam abhayaṁ
tri-mūrdhno 'dhāyi mūrdhasu

pādeṣu—in dem einen Viertel; *sarva*—alle; *bhūtāni*—Lebewesen; *pūṁsaḥ*—der Höchsten Person; *sthiti-padaḥ*—das Behältnis allen materiellen Reichtums; *viduḥ*—du solltest wissen; *amṛtam*—Todlosigkeit; *kṣemam*—alles Glück, befreit von der Angst vor Alter, Krankheiten und so fort; *abhayaṁ*—Furchtlosigkeit; *tri-mūrdhnaḥ*—jenseits der drei höheren Planetensysteme; *adhāyi*—existiert; *mūrdhasu*—jenseits der materiellen Bedeckungen.

ÜBERSETZUNG

Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist durch das eine Viertel Seiner Energie, in dem alle Lebewesen existieren, als das höchste Behältnis aller materiellen Reichtümer zu verstehen. Todlosigkeit, Furchtlosigkeit und Freiheit von den Ängsten vor Alter und Krankheit findet man im Königreich Gottes, das jenseits der drei höheren Planetensysteme und jenseits der materiellen Umhüllungen liegt.

ERLÄUTERUNG

Von allen Manifestationen der *sandhini*-Energie des Herrn sind ein Viertel in der materiellen Welt und drei Viertel in der spirituellen Welt entfaltet. Die Energie des Herrn ist in drei Bestandteile gegliedert, und zwar in *sandhini*, *sāṁvit* und *hlāḍini*. Anders ausgedrückt, Er ist die volle Manifestation von Existenz, Wissen und Glückseligkeit. In der materiellen Welt kommt ein solches Gefühl der Existenz, des Wissens und der Freude nur dürftig zum Ausdruck; doch alle Lebewesen sind als winzige Bestandteile des Herrn geeignet, dieses Bewußtsein der Existenz, des Wissens und der Glückseligkeit in winzigem Ausmaß auf der befreiten Stufe zu genießen, wohingegen sie auf der bedingten Stufe des materiellen Daseins kaum zu schätzen wissen, was das tatsächliche, existentielle, erkennbare und reine Glück des

Lebewesens ist. Die befreiten Seelen, die zahlenmäßig weitaus stärker vertreten sind als die Seelen in der materiellen Welt, können die Kraft der oben erwähnten *sandhini-*, *saṁvit-* und *hlādinī-*Energien des Herrn in Todlosigkeit, Furchtlosigkeit und Freiheit von Alter und Krankheit tatsächlich erfahren.

In der materiellen Welt sind die Planetensysteme in drei Sphären angeordnet, die man *triloka* oder Svarga, Martya und Pātāla nennt, und sie alle zusammen bilden nur ein Viertel der gesamten *sandhini-*Energie. Jenseits davon liegt der spirituelle Himmel, in dem die Vaikuṅṭha-Planeten außerhalb der siebenschichtigen materiellen Hüllen existieren. In keinem der *triloka*-Planetensysteme kann man den Zustand der Unsterblichkeit, des vollkommenen Wissens und der vollkommenen Glückseligkeit erfahren. Die oberen drei Planetensysteme nennt man *sātvika*-Planeten, weil sie Möglichkeiten für eine lange Lebensdauer und relative Freiheit von Krankheit und Alter sowie ein Gefühl der Furchtlosigkeit bieten. Die großen Weisen und Heiligen gelangen jenseits der himmlischen Planeten nach Maharloka; aber auch das ist kein Ort der vollständigen Furchtlosigkeit, denn am Ende eines *kalpa* wird Maharloka vernichtet, und die Bewohner müssen sich zu noch höheren Planeten begeben. Und selbst auf diesen Planeten ist niemand gegen den Tod gefeit. Es mag dort eine vergleichsweise längere Lebensdauer, größeres Wissen und ein Gefühl völliger Glückseligkeit geben, doch tatsächliche Todlosigkeit, Furchtlosigkeit und Freiheit von Alter, Krankheiten usw. sind nur jenseits der materiellen Sphären des materiellen Himmels möglich. Diese Dinge befinden sich auf dem Kopf (*adhāyi mūrhasu*).

VERS 20

गदास्त्रयो बहिश्चासन्नप्रजानां य आश्रमाः ।
अन्तस्त्रिलोक्यास्त्वपरो गृहमेधोऽब्रह्मतः ॥२०॥

*pādās trayo bahiś cāsann
aprajānām ya āśramāḥ
antas tri-lokyās tv aparo
grha-medho 'brhad-vrataḥ*

pādāḥ trayāḥ—der Kosmos aus drei Vierteln der Energie des Herrn; *bahiḥ*—so jenseits liegend; *ca*—und für alle; *āsan*—waren; *aprajānām*—derjenigen, denen es nicht bestimmt ist, wiedergeboren zu werden; *ye*—diejenigen; *āśramāḥ*—Lebensstand; *antaḥ*—innerhalb; *tri-lokyāḥ*—der drei Welten; *tu*—aber; *aparaḥ*—andere; *grha-medhaḥ*—dem Familienleben verhaftet; *abrhat-vrataḥ*—ohne streng dem Gelübde des Zölibats zu folgen.

ÜBERSETZUNG

Die spirituelle Welt, die aus drei Vierteln der Energie des Herrn besteht, liegt jenseits der materiellen Welt, und sie ist besonders für diejenigen bestimmt, die niemals wiedergeboren werden. Andere, die dem Familienle-

ben verhaftet sind und nicht streng dem Gelübde des Zölibats folgen, müssen innerhalb der drei materiellen Welten leben.

ERLÄUTERUNG

Der Höhepunkt des Systems des *varṇāśrama-dharma*, des *sanātana-dharma*, wird in diesem Vers des *Śrīmad-Bhāgavatam* klar zum Ausdruck gebracht. Der höchste Segen, der einem Menschen zuteil werden kann, besteht darin, ihn zu schulen, sich vom Geschlechtsleben zu lösen; besonders deshalb, weil man nur der Geschlechtslust wegen das bedingte Leben des materiellen Daseins Geburt für Geburt fortsetzt. Eine menschliche Zivilisation, in der das Geschlechtsleben nicht beherrscht wird, ist eine viertklassige Zivilisation, denn in einer solchen Atmosphäre kann die in einen materiellen Körper eingekerkerte Seele keine Befreiung erlangen. Geburt, Tod, Alter und Krankheit beziehen sich auf den materiellen Körper, und sie haben nichts mit der spirituellen Seele zu tun. Doch solange die körperliche Anhaftung an sinnlichen Genuß gefördert wird, ist die individuelle spirituelle Seele gezwungen, die Wiederholung von Geburt und Tod aufgrund des materiellen Körpers fortzusetzen, der mit einem Kleidungsstück verglichen wird, das dem Gesetz des Zerfalls unterliegt.

Um den höchsten Nutzen des menschlichen Lebens zu gewähren, schult das *varṇāśrama*-System seine Befolger, vom Lebensstand des *brahmacārī* an das Gelöbnis des Zölibats abzulegen. Das *brahmacārī*-Leben ist für Schüler bestimmt, die darin erzogen werden, streng das Gelübde des Zölibats einzuhalten. Junge Menschen, die noch keinen Geschmack am Geschlechtsleben bekommen haben, können sehr leicht das Gelöbnis des Zölibats befolgen, und wenn man einmal in diesem Lebensgrundsatz gefestigt ist, kann man sehr leicht bis zur höchsten Stufe der Vollkommenheit fortschreiten und so das Königreich der Dreiviertel-Energie des Herrn erreichen. Es wurde bereits erklärt, daß es im Kosmos der Dreiviertel-Energie des Herrn weder Tod noch Angst gibt; vielmehr ist man dort voll des glückseligen Lebens der Freude und des Wissens. Ein Haushälter, der am Familienleben hängt, kann ein solches Leben der Geschlechtslust sehr leicht aufgeben, wenn er in den Grundsätzen des *brahmacārī*-Lebens geschult wurde. Einem Haushälter wird empfohlen, sein Heim am Ende des fünfzigsten Lebensjahres zu verlassen (*pañcaśordhvaṃ vanaṃ vrajet*) und im Wald zu leben; wenn er sich dann von der Zuneigung zur Familie völlig gelöst hat, kann er als *sannyāsī* in den Lebensstand der Entsagung eintreten und sich voll im Dienst des Herrn betätigen. Jede Form religiöser Grundsätze, die die Nachfolger schult, das Gelöbnis des Zölibats einzuhalten, ist für den Menschen gut, denn nur diejenigen, die auf diese Weise geschult worden sind, können das erbärmliche Leben des materiellen Daseins beenden. Die Prinzipien des *nirvāna*, wie Buddha sie empfahl, sind ebenfalls dafür gedacht, das erbärmliche Leben des materiellen Daseins zu beenden. Dieser Vorgang wird in seiner höchsten Form hier im *Śrīmad-Bhāgavatam* mit einer klaren Vorstellung idealer Vollkommenheit empfohlen, wengleich im Grunde kein Unterschied zwischen dem Pfad der Buddhisten, dem der Nachfolger Śaṅkaras und dem der Vaiṣṇavas besteht. Um die höchste Stufe der Vollkommenheit zu erreichen, nämlich Freiheit von Geburt und Tod, Angst und

Furchtsamkeit, erlaubt keines dieser Systeme dem Nachfolger, das Gelübde des Zölibats zu brechen.

Haushälter und Menschen, die das Gelöbnis des Zölibats bewußt gebrochen haben, können nicht in das Königreich der Todlosigkeit eintreten. Die frommen Haushälter oder die gefallenen *yogīs* oder gefallenen Transzendentalisten können zu den höheren Planeten innerhalb der materiellen Welt erhoben werden (ein Viertel der Energie des Herrn), doch es wird ihnen nicht möglich sein, in das Königreich der Todlosigkeit einzutreten. *Abrhad-vratas* sind diejenigen, die das Gelöbnis des Zölibats gebrochen haben. Die *vānaprasthas* oder diejenigen, die sich vom Familienleben zurückgezogen haben, und die *sannyāsīs* oder die entsagungsvollen Menschen dürfen das Gelübde des Zölibats nicht brechen, wenn sie ihr Leben zum Erfolg führen wollen. Die *brahmācārīs*, *vānaprasthas* und *sannyāsīs* haben nicht den Wunsch, wiedergeboren zu werden (*apraja*); ebenso ist es ihnen nicht gestattet, sich heimlich dem Geschlechtsleben zu ergeben. Wenn der Spiritualist der Verlockung des Geschlechtslebens zum Opfer fällt, mag er eine weitere Möglichkeit des menschlichen Lebens in den Familien gelehrter *brāhmaṇas* oder reicher Kaufleute bekommen, damit er sich weiter erheben kann, doch es ist das Beste, die höchste Vollkommenheit der Todlosigkeit zu erlangen, sobald man die menschliche Form des Lebens erhält; andernfalls wird sich das gesamte menschliche Leben als Fehlschlag erweisen. Śrī Caitanya war in bezug auf die Einhaltung des Zölibats mit Seinen Anhängern sehr streng. Einer Seiner persönlichen Gefährten, Choṭa Haridāsa, wurde von Ihm schwer bestraft, weil er das Gelöbnis des Zölibats nicht streng genug einhielt. Für einen Transzendentalisten, der zum Königreich jenseits der materiellen Leiden erhoben werden möchte, ist es daher schlimmer als Selbstmord, sich dem Geschlechtsleben zu ergeben, besonders im Lebensstand der Entsagung. Geschlechtsleben im Lebensstand der Entsagung ist die widernatürlichste Art religiösen Lebens, und solch ein irreführender Mensch kann nur gerettet werden, wenn er das Glück hat, einem reinen Gottgeweihten zu begegnen.

VERS 21

सृती विचक्रमे विश्वङ् साशनानाशने उभे ।
यदविद्या च विद्या च पुरुषस्तूभयाश्रयः ॥२१॥

*sṛtī vicakrame viśvaṅ
sāśanānaśane ubhe
yad avidyā ca vidyā ca
puruṣas tūbhayāśrayaḥ*

sṛtī—der Bestimmungsort der Lebewesen; *vicakrame*—existiert umfassend; *viśvaṅ*—die alldurchdringende Persönlichkeit Gottes; *sāśana*—Handlungen des Beherrschens; *anaśane*—Tätigkeiten im hingebungsvollen Dienst; *ubhe*—beides; *ya-*was ist; *avidyā*—Unkenntnis; *ca*—wie auch; *vidyā*—tatsächliches Wissen; *ca*—und; *puruṣaḥ*—die Höchste Person; *tu*—aber; *ubhaya*—für sie beide; *āśrayaḥ*—der Meister.

ÜBERSETZUNG

Durch Seine Energien ist der Herr, die alldurchdringende Persönlichkeit Gottes, in umfassender Weise der Meister in den Handlungen des Herrschens und im hingebungsvollen Dienst. Er ist der höchste Meister sowohl der Unkenntnis als auch des wirklichen Wissens von allen Situationen.

ERLÄUTERUNG

Das Wort *viśvañ* ist in diesem Vers bedeutsam. Jemand, der vollendet in jedem Tätigkeitsfeld umherreist, wird als *puruṣa* oder *kṣetrajña* bezeichnet. Diese beiden Begriffe, *kṣetrajña* und *puruṣa*, sind gleichermaßen auf das individuelle Selbst und das höchste Selbst, den Herrn, anwendbar. In der *Bhagavad-gītā* (13.3) wird dies wie folgt erklärt:

*kṣetrajñam cāpi mām viddhi
sarva-kṣetreṣu bhārata
kṣetra-kṣetrajñayor jñānam
yat taj jñānam mataṁ mama*

Kṣetra bedeutet „Ort“, und jemand, der den Ort kennt, wird *kṣetrajña* genannt. Das individuelle Selbst kennt sein eigenes, begrenztes Tätigkeitsfeld, doch das höchste Selbst kennt das unbegrenzte Tätigkeitsfeld. Die individuelle Seele weiß über ihr eigenes Denken, Fühlen und Wollen Bescheid, doch die Überseele oder der Paramātmā, der höchste Herrscher, der überall gegenwärtig ist, kennt jedermanns Denken, Fühlen und Wollen. Das individuelle Lebewesen ist daher der winzige Meister seiner persönlichen Angelegenheiten, während die Höchste Persönlichkeit Gottes der Meister von jedermanns Angelegenheiten ist – sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart und auch in der Zukunft (*vedāham samatītāni vartamānāni cārjuna; Bg. 7.26*). Nur der Unwissende kennt diesen Unterschied zwischen dem Herrn und den Lebewesen nicht. Die Lebewesen mögen im Unterschied zur unwissenden Materie dem Herrn in bezug auf Erkenntnis eigenschaftsmäßig ebenbürtig sein, doch das Lebewesen kann dem Herrn niemals in vollkommenem Wissen um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleich sein.

Weil das Lebewesen nur zum Teil Erkenntnis besitzt, vergißt es manchmal seine eigene Identität. Dieses Vergessen manifestiert sich insbesondere im Feld des *ekapād-vibhūti* des Herrn, das heißt in der materiellen Welt; im Tätigkeitsfeld des *tripād-vibhūti* hingegen, das heißt in der spirituellen Welt, gibt es kein Vergessen der Lebewesen, die von allen Arten von Verunreinigungen, die nur aus dem Zustand des Vergessens entstehen, frei sind. Der materielle Körper ist das Sinnbild der groben und feinen Formen des Vergessens; deshalb bezeichnet man den Bereich der materiellen Welt als *avidyā* oder Unwissenheit und im Gegensatz dazu die der spirituellen Welt als *vidyā* oder vollkommenes Wissen. Es gibt verschiedene Stufen der *avidyā*, und zwar *dharma*, *artha* und *mokṣa*. Die Vorstellung der *mokṣa* oder Befreiung der Monisten, wobei sie an das Einssein des Lebewesens und des Herrn durch endgültiges Verschmelzen glauben, ist die letzte Stufe des Materialismus oder der Vergeßlichkeit. Die eigenschaftsmäßige Einheit des Selbst und des Überselbst zu er-

kennen ist nur Teilwissen und zugleich Unwissenheit, denn man weiß nichts von dem mengenmäßigen Unterschied, wie oben erklärt wurde. Das individuelle Selbst kann dem Herrn an Erkenntnis niemals gleichkommen; wie könnte es sonst in den Zustand des Vergessens geraten? Weil es also einen Zustand des Vergessens der individuellen Einheiten oder Lebewesen gibt, besteht immer ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Herrn und den Lebewesen, so wie zwischen dem Teil und dem Ganzen. Der Teil ist dem Ganzen niemals ebenbürtig. Deshalb ist die Vorstellung der völligen Gleichheit des Lebewesens mit dem Herrn ebenfalls Unkenntnis.

Im Feld der Unkenntnis sind Tätigkeiten darauf ausgerichtet, die Schöpfung zu beherrschen. In der materiellen Welt ist daher jeder bemüht, materiellen Reichtum anzuhäufen, um die materielle Welt zu beherrschen. Deshalb kommt es ständig zu Zusammenstößen und Enttäuschungen, die die Merkmale der Unkenntnis sind. Im Feld des Wissens dagegen gibt es nur hingebungsvollen Dienst für den Herrn (*bhakti*), und so besteht auf der befreiten Stufe hingebungsvoller Tätigkeiten keine Möglichkeit, durch den Einfluß der Unkenntnis oder Vergeßlichkeit (*avidyā*) verunreinigt zu werden. Der Herr ist der Besitzer sowohl des Feldes der Unkenntnis als auch des Feldes der Erkenntnis, und es bleibt dem Lebewesen die Wahl überlassen, in einem der beiden Bereiche zu leben.

VERS 22

यस्मादण्डं विराड् जज्ञे भूतेन्द्रियगुणात्मकः ।

तद् द्रव्यमत्यगाद् विश्वं गोभिः सूर्य इवातपन् ॥२२॥

*yasmād aṇḍam virāḍ jajñe
bhūtendriya-guṇātmakah
tat dravyam atyagād viśvam
gobhiḥ sūrya ivātapan*

yasmāt—von dem; *aṇḍam*—die universalen Kugeln; *virāḍ*—und die gigantische universale Form; *jajñe*—erschien; *bhūta*—Elemente; *indriya*—Sinne; *guṇa-ātma-kaḥ*—eigenschaftsmäßig; *tat dravyam*—die Universen und die universale Form und so fort; *atyagāt*—übertroffen; *viśvam*—alle Universen; *gobhiḥ*—durch die Strahlen; *sūryaḥ*—die Sonne; *iva*—wie; *ātapan*—verbreitete Strahlen und Wärme.

ÜBERSETZUNG

Von dieser Persönlichkeit Gottes werden alle universalen Kugeln sowie die universale Form mit allen materiellen Elementen, Eigenschaften und Sinnen erzeugt. Dennoch ist der Herr weit entfernt von solch materiellen Manifestationen, genau wie die Sonne, die von ihren Strahlen und ihrer Wärme getrennt ist.

ERLÄUTERUNG

Die höchste Wahrheit ist im vorangegangenen Vers als *puruṣa* oder *puruṣotama*, die Höchste Person, definiert worden. Die Absolute Person ist aufgrund Ih-

rer verschiedenen Energien der *īśvara* oder der höchsten Herrscher. Die Manifestation des *ekapād-vibhūti*, der materiellen Energien des Herrn, ist mit einer von vielen Frauen des Herrn vergleichbar, zu der Sich der Herr nicht so sehr hingezogen fühlt, wie durch die Sprache der *Gītā* (*bhinnā prakṛtiḥ*) angedeutet wird. Der Bereich der *tripād-vibhūti* dagegen, der eine rein spirituelle Manifestation der Energie des Herrn ist, wirkt sozusagen anziehender auf Ihn. Der Herr erzeugt daher die materiellen Manifestationen, indem Er die materielle Energie befruchtet, und dann erweitert Er Sich innerhalb der Manifestation als die gigantische Form der *viśva-rūpa*. Die *viśva-rūpa*, wie sie Arjuna gezeigt wurde, ist nicht die ursprüngliche Gestalt des Herrn. Die ursprüngliche Gestalt des Herrn ist die transzendente Gestalt Puruṣottamas oder Kṛṣṇas Selbst. Es wird hier sehr schön erklärt, daß Er Sich wie die Sonne erweitert. Die Sonne erweitert sich durch ihre ungeheure Hitze und ihre Strahlen, und doch ist sie von den Strahlen und der Wärme immer weit entfernt. Die Unpersönlichkeitsphilosophen befassen sich mit den Strahlen des Herrn, ohne etwas von der ewigen, greifbaren Gestalt des Herrn als Kṛṣṇa zu wissen. Deshalb ist Kṛṣṇa in Seiner erhabenen persönlichen Gestalt mit zwei Händen und der Flöte für die Unpersönlichkeitsphilosophen verwirrend, die nur die gigantische *viśva-rūpa* des Herrn begreifen können. Sie sollten wissen, daß die Strahlen der Sonne an zweiter Stelle nach der Sonne kommen, und in ähnlicher Weise kommt die unpersönliche, gigantische Form des Herrn erst an zweiter Stelle nach der persönlichen Gestalt als Puruṣottama. Die *Brahma-saṁhitā* (5.37) bestätigt diese Aussage wie folgt:

*ānanda-cinmaya-rasa-pratibhāvitābhis
tābhir ya eva nija-rūpatayā kalābhiḥ
goloka eva nivasaty akhilātma-bhūto
govindam ādi-puruṣam tam aham bhajāmi*

„Govinda, die Höchste Persönlichkeit Gottes, der die Sinne eines jeden durch Seine persönlichen körperlichen Strahlen belebt, residiert in Seinem transzendenten Reich, Goloka. Und dennoch ist Er durch die Erweiterung glücklicher spiritueller Strahlen, die Seiner persönlichen Kraft der Glückseligkeit an Macht gleichkommen, in jedem Winkel Seiner Schöpfung gegenwärtig.“

Er ist daher durch Seine unbegreifliche Kraft gleichzeitig persönlich und unpersönlich, das heißt, Er ist der Eine ohne einen zweiten, der in der Verschiedenheit der materiellen und spirituellen Manifestationen vollständige Einheit entfaltet. Er existiert von allem getrennt, und dennoch ist nichts von Ihm verschieden.

VERS 23

यदास्य नाभ्यान्नलिनादहमासं महात्मनः ।
नाविदं यज्ञसम्भारान् पुरुषावयवानृते ॥२३॥

*yadāsya nābhyān nalinād
aham āsam mahātmanaḥ*

*nāvidam yajña-sambhārān
puruṣāvayavān rte*

yadā—zu der Zeit, als; *asya*—Sein; *nābhyāt*—aus dem Nabel; *nalīnāt*—aus der Lotosblume; *aham*—ich selbst; *āsam*—wurde geboren; *mahā-ātmanah*—der großen Person; *na avidam*—wußte nicht; *yajña*—Opfer; *sambhārān*—Bestandteile; *puruṣa*—des Herrn; *avayavān*—persönliche Glieder des Körpers; *rte*—außer.

ÜBERSETZUNG

Als ich aus der aus dem Nabel hervorspriessenden Lotosblume des Herrn [Garbhodakaśāyī Viṣṇu], der großen Person, geboren wurde, standen mir außer den Körpergliedern der großen Persönlichkeit Gottes keine anderen Bestandteile für Opferhandlungen zur Verfügung.

ERLÄUTERUNG

Brahmā, der Schöpfer der kosmischen Manifestation, ist auch als Svāyambhū bekannt oder „derjenige, der ohne Vater und Mutter geboren wurde“. Gewöhnlich wird ein Lebewesen durch die geschlechtliche Verbindung des männlichen Vaters und der weiblichen Mutter geboren. Brahmā jedoch, das ersterschaffene Lebewesen, wurde aus der Lotosblume geboren, die aus dem Nabel Garbhodakaśāyī Viṣṇus, einer vollständigen Erweiterung Śrī Kṛṣṇas, hervorwuchs. Die aus dem Nabel hervorspriessende Lotosblume gehört zu den Körpergliedern des Herrn, und Brahmā wurde aus der Lotosblume geboren. Daher ist Brahmā ebenfalls ein Teil des Körpers des Herrn. Nachdem Brahmā in der gewaltigen Höhle des Universums erschienen war, sah er nur Dunkelheit, nichts anderes. Er war verwirrt, und von seinem Herzen her wurde er durch den Herrn inspiriert, sich in *tapasya* zu üben und so die Bestandteile für Opferdarbringungen zu bekommen. Aber es gab dort nichts außer ihnen beiden, nämlich der Persönlichkeit Gottes, Garbhodakaśāyī Viṣṇu, und Brahmā selbst, der aus einem Körperteil des Herrn geboren worden war. Um Opferdarbringungen durchzuführen, waren viele Bestandteile nötig, besonders Tiere. Ein Tieropfer hat niemals den Zweck, das Tier zu töten, sondern soll das Opfer erfolgreich machen. Das im Opferfeuer geopfert Tier wird sozusagen zerstört, doch im nächsten Augenblick wird ihm kraft der vedischen Hymnen, die von erfahrenen Priestern gechantet werden, ein neues Leben gegeben. Wenn solch ein erfahrener Priester nicht zu finden ist, sind Tieropfer im Feuer des Opferaltars verboten. Brahmā schuf daher sogar die Bestandteile des Opfers aus den Körpergliedern des Garbhodakaśāyī Viṣṇu, was bedeutet, daß die kosmische Ordnung von Brahmā selbst geschaffen wurde. Auch ist nichts aus nichts erschaffen worden, sondern alles wurde aus der Person des Herrn geschaffen. Der Herr sagt in der *Bhagavad-gītā* (10.8): *aham sarvasya prabhavo mattaḥ sarvam pravartate*. „Alles ist aus Meinen Körpergliedern gemacht, und Ich bin daher die ursprüngliche Ursache aller Schöpfungen.“

Die Unpersönlichkeitsphilosophen wenden ein, es sei sinnlos, den Herrn zu verehren, wenn es nichts außer dem Herrn Selbst gebe. Der Persönlichkeitsphilosoph dagegen verehrt den Herrn aus einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit heraus, indem er die Bestandteile benutzt, die aus den Körpergliedern des Herrn geboren werden.

Die Früchte und Blumen sind aus dem Körper der Erde erhältlich, und doch verehrt der feinsinnige Gottgeweihte die Erde mit den Bestandteilen, die von ihr selbst geboren wurden. In ähnlicher Weise wird Mutter Gaṅgā mit ihrem Wasser verehrt; trotzdem wird dem Verehrenden durch solche Verehrung ein gutes Ergebnis zuteil. Die Verehrung des Herrn wird ebenfalls mit den Bestandteilen durchgeführt, die aus den Körpergliedern des Herrn geboren wurden, und doch bekommt der Verehrende, der selbst ein Teil des Herrn ist, das Ergebnis des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn. Während der Unpersönlichkeitsphilosoph fälschlich zu dem Schluß kommt, er selbst sei der Herr, verehrt der Persönlichkeitsphilosoph aus tiefer Dankbarkeit den Herrn durch hingebungsvollen Dienst, wobei er sehr wohl weiß, daß nichts vom Herrn verschieden ist. Der Gottgeweihte ist daher bemüht, alles in den Dienst des Herrn zu stellen, denn er weiß, daß alles dem Herrn gehört und daß niemand irgend etwas als sein Eigentum beanspruchen kann. Diese vollkommene Auffassung vom Einssein hilft dem Verehrer, dem Herrn in Liebe zu dienen, wohingegen der Unpersönlichkeitsanhänger, der fälschlich eingebildet ist, für immer ein Nichtgottgeweihter bleibt und nicht vom Herrn anerkannt wird.

VERS 24

तेषु यज्ञस्य पशवः सवनस्पतयः कुशाः ।
इदं च देवयजनं कालश्चोरुगुणान्वितः ॥२४॥

*teṣu yajñasya paśavaḥ
savanaspatayah kuśāḥ
idaṁ ca deva-yajanam
kālaś coru-guṇānvitah*

teṣu—in solchen Opfern; *yajñasya*—der Opferdarbringung; *paśavaḥ*—die Tiere oder die Bestandteile des Opfers; *sa-vanaspatayah*—zusammen mit Blumen und Blättern; *kuśāḥ*—das Stroh; *idaṁ*—all diese; *ca*—wie auch; *deva-yajanam*—der Opferaltar; *kālah*—eine geeignete Zeit; *ca*—wie auch; *uru*—groß; *guṇa-anvitah*—befähigt.

ÜBERSETZUNG

Zur Durchführung von Opferzeremonien sind die Bestandteile des Opfers, wie Blumen, Blätter und Stroh, zusammen mit dem Opferaltar und einer geeigneten Zeit [Frühling] erforderlich.

VERS 25

वस्तून्योषधयः स्नेहा रसलोहमृदो जलम् ।
ऋचो यजूषि सामानि चातुर्होत्रं च सत्तम ॥२५॥

*vastūny ośadhayah snehā
rasa-loha-mṛdo jalam*

*ṛco yajūṁṣi sāmāni
cātur-hotraṁ ca sattama*

vastūni—Gerätschaften; *ośadhayaḥ*—Getreide; *snehāḥ*—geklärte Butter; *rasa-loha-mṛdaḥ*—Honig, Gold und Erde; *jalam*—Wasser; *ṛcaḥ*—der Ṛg Veda; *yajūṁṣi*—der Yajur Veda; *sāmāni*—der Sāma Veda; *cātuḥ-hotraṁ*—vier Personen, die die Zeremonien durchführen; *ca*—all diese; *sattama*—o überaus Frommer.

ÜBERSETZUNG

Andere Notwendigkeiten sind Gerätschaften, Getreide, geklärte Butter, Honig, Gold, Erde, Wasser, der Ṛg Veda, Yajur Veda, Sāma Veda und vier Priester, die das Opfer durchführen.

ERLÄUTERUNG

Um ein Opfer erfolgreich durchzuführen, braucht man mindestens vier erfahrene Priester: einen, der opfern kann (*hotā*), einen, der Hymnen chanten kann (*udgātā*), einen, der das Opferfeuer ohne die Hilfe eines anderen Feuers entzünden kann (*adhvaryu*), und einen, der die Aufsicht führt (*brahmā*). Solche Opfer wurden seit der Geburt Brahmās, des ersten Geschöpfes, durchgeführt und wurden noch bis zur Herrschaft Mahārāja Yudhiṣṭhira vollzogen. Die dazu nötigen erfahrenen *brāhmaṇa*-Priester sind jedoch im gegenwärtigen Zeitalter der Korruption und des Streites sehr selten, und deshalb wird heute nur der *yajña* des Chantens der Heiligen Namen des Herrn empfohlen. Die Schriften bestätigen dies:

*harer nāma harer nāma
harer nāmaiva kevalam
kalau nāsty eva nāsty eva
nāsty eva gatir anyathā*

VERS 26

नामधेयानि मन्त्राश्च दक्षिणाश्च व्रतानि च ।
देवतानुक्रमः कल्पः सङ्कल्पस्तन्त्रमेव च ॥२६॥

*nāma-dheyāni mantrās ca
dakṣiṇās ca vratāni ca
devatānukramaḥ kalpaḥ
saikalpas tantram eva ca*

nāma-dheyāni—die Namen der Halbgötter anrufend; *mantrāḥ*—besondere Hymnen, um einem bestimmten Halbgott zu opfern; *ca*—auch; *dakṣiṇāḥ*—Belohnung; *ca*—und; *vratāni*—Gelübde; *ca*—und; *devatā-anukramaḥ*—einen Halbgott nach dem anderen; *kalpaḥ*—die besondere Schrift; *saikalpaḥ*—der besondere Zweck; *tantram*—ein bestimmter Vorgang; *eva*—wie sie sind; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Außerdem ist es notwendig — in Übereinstimmung mit der jeweiligen Schrift —, für bestimmte Zwecke und durch besondere Vorgänge die verschiedenen Namen der Halbgötter durch besondere Hymnen und Gelübde der Entschädigung anzurufen.

ERLÄUTERUNG

Der gesamte Vorgang der Opferdarbringung fällt unter die Kategorie des fruchtbringenden Tuns, und solche Handlungen sind äußerst wissenschaftlich. Sie hängen hauptsächlich vom Vorgang der Klangerzeugung durch eine bestimmte Aussprache ab. Es ist eine große Wissenschaft, und da solche Opferdarbringungen aus Mangel an befähigten *brāhmaṇas* seit mehr als viertausend Jahren nicht mehr durchgeführt werden, sind sie nicht mehr wirksam; sie werden für das gegenwärtige, gefallene Zeitalter auch gar nicht mehr empfohlen. Jedes Opfer dieser Art, das im gegenwärtigen Zeitalter mit der Absicht der Zurschaustellung durchgeführt wird, ist nur ein Betrug des klugen Priesterstandes. Eine solche Zurschaustellung von Opfern kann jedoch niemals wirkungsvoll sein. Fruchtbringendes Tun wird mit Hilfe der materialistischen Wissenschaft und in geringem Maße durch grobe materielle Hilfe durchgeführt; doch die Materialisten rechnen mit einem noch feineren Fortschritt im Vorgang der Klangerzeugung, auf dem die vedischen Hymnen beruhen. Grobmaterielle Wissenschaft kann nicht zum wirklichen Zweck des menschlichen Lebens hinführen. Sie kann nur die künstlichen Bedürfnisse des Lebens steigern, ohne eine Lösung für die Probleme des Lebens anzubieten; deshalb führt die materialistische Lebensweise zu einer falschen Form menschlicher Zivilisation. Da das endgültige Ziel des Lebens spirituelle Erkenntnis ist, empfahl Śrī Caitanya eindeutig den unmittelbaren Weg der Anrufung des Heiligen Namens des Herrn, wie oben erwähnt wurde, und die Menschen der heutigen Zeit können sich diesen einfachen Vorgang, der auf unser Leben in einem komplizierten Gesellschaftsgefüge genau abgestimmt ist, leicht zunutze machen.

VERS 27

गतयो मतयश्चैव प्रायश्चित्तं समर्पणम् ।
पुरुषावयवैरेते सम्भाराः सम्भृता मया ॥२७॥

*gatayo matayaś caiva
prāyaścittam samarpaṇam
puruṣāvayavair ete
sambhārāḥ sambhṛtā mayā*

gatayaḥ—Fortschritt auf das endgültige Ziel (Viṣṇu) hin; *matayaḥ*—Verehrung der Halbgötter; *ca*—wie auch; *eva*—gewiß; *prāyaścittam*—Entschädigung; *samarpaṇam*—letztliche Opferdarbringung; *puruṣa*—die Persönlichkeit Gottes; *avayavaiḥ*—von den Teilen des Körpers der Persönlichkeit Gottes; *ete*—diese; *sambhārāḥ*—die Bestandteile; *sambhṛtāḥ*—wurden bereitgestellt; *mayā*—von mir.

ÜBERSETZUNG

So mußte ich all diese notwendigen Bestandteile und Gerätschaften des Opfers den persönlichen Körperteilen der Persönlichkeit Gottes entnehmen. Indem ich die Namen der Halbgötter anrief, erreichte ich allmählich das höchste Ziel, Viṣṇu, und so waren die Entschädigung und die letzte Opferung vollständig.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers wird besonders hervorgehoben, daß die Person des Höchsten Herrn, und nicht Sein unpersönliches *brahmajyoti*, die Quelle der Versorgung mit allen Dingen ist. Nārāyaṇa, der Höchste Herr, ist das Ziel der Opferergebnisse, und daher sind die vedischen Hymnen letztlich dafür bestimmt, dieses Ziel zu erreichen. Das menschliche Leben ist daher erfolgreich, wenn man Nārāyaṇa erfreut und in die unmittelbare Gemeinschaft Nārāyaṇas im spirituellen Königreich von Vaikuṅṭha aufgenommen wird.

VERS 28

इति सम्भृतसम्भारः पुरुषावयवैरहम् ।
तमेव पुरुषं यज्ञं तेनैवायजमीश्वरम् ॥२८॥

*iti sambhṛta-sambhāraḥ
puruṣāvayavair aham
tam eva puruṣam yajñam
tenaivāyajam īśvaram*

iti—so; *sambhṛta*—ausgeführt; *sambhāraḥ*—stattete mich gut aus; *puruṣa*—die Persönlichkeit Gottes; *avayavaiḥ*—durch die Bestandteile; *aham*—ich; *tam eva*—Ihn; *puruṣam*—der Persönlichkeit Gottes; *yajñam*—den Genießer aller Opfer; *tena eva*—durch all diese; *āyajam*—verehrte; *īśvaram*—den höchsten Herrscher.

ÜBERSETZUNG

So schuf ich die Bestandteile und Gerätschaften für die Darbringung von Opfern aus den Teilen des Körpers des Höchsten Herrn, des Genießers des Opfers, und ich vollzog das Opfer, um Ihn zu erfreuen.

ERLÄUTERUNG

Die Menschen im allgemeinen sehnen sich stets nach innerem Frieden und auch Frieden auf der Welt, doch sie wissen nicht, wie solcher Frieden zu erreichen ist. Frieden auf der Welt kann man durch Opferdarbringungen und Ausübung von *tapasya* erreichen. In der *Bhagavad-gītā* (5.29) wird die folgende Methode empfohlen:

*bhoktāraṃ yajña-tapasāṃ
sarva-loka-maheśvaram
suhṛdaṃ sarva-bhūtānāṃ
jñātvā māṃ śāntim rçhati*

Die *karma-yogīs* kennen den Höchsten Herrn als den eigentlichen Genießer und den Erhalter aller Opfer und des Lebens der *tapasya*. Sie wissen auch, daß der Herr der höchste Besitzer aller Planeten und daß Er der eigentliche Freund aller Lebewesen ist. Dieses Wissen verwandelt die *karma-yogīs* allmählich durch die Gemeinschaft mit unverfälschten Gottgeweihten in reine Geweihte des Herrn, und so können sie aus der materiellen Knechtschaft frei werden.

Brahmā, das ursprüngliche Lebewesen in der materiellen Welt, lehrte uns den Pfad des Opfers. Das Wort „Opfer“ besagt, daß man seine eigenen Interessen der Zufriedenstellung einer zweiten Person unterordnet. So verlaufen alle Tätigkeiten. Jeder Mensch opfert seine Interessen für andere: entweder für die Familie, die Gesellschaft, die Gemeinde, das Land oder die gesamte menschliche Gesellschaft. Die Vollkommenheit solcher Opfer wird erreicht, wenn man sie der Höchsten Person, dem Herrn, darbringt. Weil der Herr der Besitzer aller Dinge ist, weil Er der Freund aller Lebewesen ist und weil Er denjenigen erhält, der das Opfer darbringt, und auch für die Bestandteile des Opfers sorgt, ist Er es allein — und niemand sonst —, der durch alle Opfer zufriedengestellt werden sollte.

Die ganze Welt opfert Energie für die Verbesserung der Bildung, der sozialen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Entwicklung und für Pläne für die allgemeine Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen; doch niemand denkt daran, für den Herrn Opfer darzubringen, wie es in der *Bhagavad-gītā* geraten wird. Deshalb gibt es keinen Frieden auf der Welt. Wenn die Menschen Frieden auf der Welt wollen, müssen sie Opfer im Interesse des höchsten Besitzers und Freundes aller darbringen.

VERS 29

ततस्ते भ्रातर इमे प्रजानां पतयो नव ।
अयजन् व्यक्तमव्यक्तं पुरुषं सुसमाहिताः ॥२९॥

*tatas te bhrātara ime
prajānāṃ patayo nava
ayajan vyaktam avyaktam
puruṣam su-samāhitāḥ*

tataḥ—danach; *te*—deine; *bhrātaraḥ*—Brüder; *ime*—diese; *prajānām*—der Lebewesen; *patayaḥ*—Meister; *nava*—neun an der Zahl; *ayajan*—führten durch; *vyaktam*—manifestiert; *avyaktam*—nichtmanifestiert; *puruṣam*—Persönlichkeiten; *su-samāhitāḥ*—mit geeigneten Ritualen.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Sohn, danach führten deine neun Brüder, die Meister der Lebewesen, das Opfer mit geeigneten Ritualen durch, um sowohl die manifestierten als auch die nichtmanifestierten Persönlichkeiten zufriedenzustellen.

ERLÄUTERUNG

Die manifestierten Persönlichkeiten sind die Halbgötter, wie der Herrscher des himmlischen Königreiches, Indra, und seine Gefährten, und die nichtmanifestierte Persönlichkeit ist der Herr Selbst. Die manifestierten Persönlichkeiten sind materielle Beherrscher der materiellen Angelegenheiten, wohingegen die nichtmanifestierte Persönlichkeit Gottes in transzendentaler Stellung, jenseits des Bereichs der materiellen Atmosphäre, steht. Im gegenwärtigen Zeitalter des Kali sind die manifestierten Halbgötter ebenfalls nicht zu sehen, da interplanetarische Reisen völlig eingestellt wurden. Sowohl die mächtigen Halbgötter als auch die Höchste Persönlichkeit Gottes sind daher für die bedeckten Augen des modernen Menschen nicht manifestiert. Die Menschen von heute wollen alles mit ihren Augen sehen, obwohl sie dazu nicht ausreichend befähigt sind. Folglich glauben sie nicht an die Existenz der Halbgötter oder des Höchsten Gottes. Sie sollten durch die Seiten der authentischen Schriften sehen und nicht ihren ungeeigneten Augen Glauben schenken. Selbst in unseren Tagen kann Gott durch geeignete Augen gesehen werden, wenn sie mit dem Balsam der Liebe zu Gott gesalbt sind.

VERS 30

ततश्च मनवः काले ईजिरे ऋषयोऽपरे ।
पितरो विबुधा दैत्या मनुष्याः क्रतुभिर्विभुम् ॥३०॥

*tataś ca manavaḥ kāle
ījire ṛṣayo 'pare
pitaro vibudhā daityā
manuṣyāḥ kratubhir vibhum*

tataḥ—danach; *ca*—auch; *manavaḥ*—die Manus, die Väter der Menschheit; *kāle*—im Laufe der Zeit; *ījire*—verehrten; *ṛṣayaḥ*—große Weise; *apare*—andere; *pitarāḥ*—die Vorväter; *vibudhāḥ*—die großen Gelehrten; *daityāḥ*—große Geweihte der Halbgötter; *manuṣyāḥ*—Menschheit; *kratubhiḥ vibhum*—durch Darbringung von Opfern, um den Höchsten Herrn zu erfreuen.

ÜBERSETZUNG

Danach führten die Manus, die Väter der Menschheit, und die großen Weisen, die großen Gelehrten, die Vorväter, die Daityas wie auch die gesamte Menschheit Opferhandlungen durch, die dafür bestimmt waren, den Höchsten Herrn zu erfreuen.

ERLÄUTERUNG

Die *daityas* sind Geweihte der Halbgötter, weil sie den größtmöglichen materiellen Nutzen für sich selbst zu gewinnen suchen. Die Geweihten des Herrn sind *eka-niṣṭha*, das heißt, sie sind uneingeschränkt dem hingebungsvollen Dienst des Herrn verhaftet. Deshalb haben sie praktisch keine Zeit, nach den Vorteilen materieller Vergünstigungen zu trachten. Durch die Erkenntnis ihrer spirituellen Identität liegt ihnen mehr an spiritueller Befreiung als an materiellen Annehmlichkeiten.

VERS 31

नारायणे भगवति तदिदं विश्वमाहितम् ।
गृहीतमायोरुगुणः सर्गादावगुणः स्वतः ॥३१॥

*nārāyaṇe bhagavati
tad idaṃ viśvam āhitam
grhīta-māyōru-guṇaḥ
sargādāv aguṇaḥ svataḥ*

nārāyaṇe—Nārāyaṇa; *bhagavati*—die Persönlichkeit Gottes; *tad idaṃ*—all diese materiellen Manifestationen; *viśvam*—alle Universen; *āhitam*—befinden sich; *grhīta*—angenommen habend; *māyā*—materielle Energien; *uru-guṇaḥ*—sehr mächtig; *sarga-ādau*—hinsichtlich der Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung; *aguṇaḥ*—ohne Zuneigung zu den materiellen Erscheinungsweisen; *svataḥ*—selbstgenügsam.

ÜBERSETZUNG

Alle materiellen Manifestationen der Universen ruhen daher in Seinen mächtigen materiellen Energien, die Er selbstgenügsam annimmt, obwohl Er ewig von jeder Zuneigung zu den materiellen Erscheinungsweisen frei ist.

ERLÄUTERUNG

Die Frage Nāradas an Brahmā hinsichtlich der Erhaltung der materiellen Schöpfung ist hiermit beantwortet. Materielle Aktionen und Reaktionen, wie sie der materialistische Wissenschaftler oberflächlich beobachten kann, sind keine grundlegenden, endgültigen Wahrheiten über Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung. Die materielle Energie ist vielmehr eine Kraft des Herrn, die unter dem Einfluß der Zeit entfaltet wird, wobei sie die drei Eigenschaften der Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit in der Form Viṣṇus, Brahmās und Śivas annimmt. Die materielle Energie wirkt daher unter dem höchsten Zauber des Herrn, wengleich Er Selbst immer in transzendentaler Stellung zu all diesen materiellen Tätigkeiten steht. Ein reicher Mann errichtet ein großes Gebäude, indem er seine Energie in Form von Geldmitteln benutzt, und in ähnlicher Weise zerstört er durch seine Mittel ein großes Haus; doch die Erhaltung steht immer unter seiner persönlichen Aufsicht. Der Herr ist der

Reichste der Reichen, denn Er ist immer in vollendeter Form von sechs Reichtümern erfüllt. Er braucht daher nichts persönlich zu tun; vielmehr wird alles in der materiellen Welt durch Seine Wünsche und Anweisungen ausgeführt. Deshalb ruht die gesamte materielle Manifestation in Nārāyaṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Die unpersönliche Vorstellung von der höchsten Wahrheit ist nur auf mangelndes Wissen zurückzuführen, und diese Tatsache wird hier deutlich von Brahmājī zum Ausdruck gebracht, der als der Schöpfer der universalen Angelegenheiten gilt. Brahmājī ist die höchste Autorität auf dem Gebiet der vedischen Weisheit, und seine Zusicherung in diesem Zusammenhang ist daher die höchste Auskunft.

VERS 32

सृजामि तन्नियुक्तोऽहं हरो हरति तद्वशः ।
विश्वं पुरुषरूपेण परिपाति त्रिशक्तिधृक् ॥३२॥

*srjāmi tan-niyukto 'ham
haro harati tad-vaśaḥ
viśvaṁ puruṣa-rūpeṇa
paripāti tri-śakti-dhṛk*

srjāmi—erschaffe; *tat*—durch Seine; *niyuktaḥ*—Ernennung; *aham*—ich; *haraḥ*—Śiva; *harati*—zerstört; *tad-vaśaḥ*—unter Seiner Aufsicht; *viśvam*—das ganze Universum; *puruṣa*—die Persönlichkeit Gottes; *rūpeṇa*—durch Seine ewige Gestalt; *paripāti*—erhält; *tri-śakti-dhṛk*—der Beherrscher der drei Energien.

ÜBERSETZUNG

Durch Seinen Willen erschaffe ich, zerstört Śiva und erhält Er Selbst alles in Seiner ewigen Gestalt als die Persönlichkeit Gottes. Er ist der mächtige Beherrscher dieser drei Energien.

ERLÄUTERUNG

Die Auffassung des einen ohne einen zweiten wird hier eindeutig bestätigt. Der Eine ist Śrī Vāsudeva, und nur durch Seine verschiedenen Energien und Erweiterungen werden die verschiedenen Manifestationen sowohl in den materiellen als auch den spirituellen Welten erhalten. Auch in der materiellen Welt ist Śrī Vāsudeva alles, wie in der *Bhagavad-gītā* (7.19) bestätigt wird: *vāsudevaḥ sarvam iti*. „Alles ist allein Vāsudeva.“ Auch in den vedischen Hymnen wird von dem gleichen Vāsudeva als dem Höchsten gesprochen. Es heißt in den *Veden*: *vāsudevāt paro brahman na cānyo 'rtho 'sti tattvataḥ*. „In der Tat gibt es keine höhere Wahrheit als Vāsudeva.“ Und Śrī Kṛṣṇa bestätigt die gleiche Wahrheit in der *Bhagavad-gītā* (7.7): *mattaḥ paratarāṁ nānyat*. „Es gibt nichts über Mir (Śrī Kṛṣṇa).“ Die Vorstellung vom Einssein, auf das die Unpersönlichkeitsphilosophen so großen Wert legen, wird also auch von den persönlichen Geweihten des Herrn anerkannt — mit dem Unterschied, daß der Unpersönlichkeitsphilosoph die Persönlichkeit des Herrn letzt-

lich verneint, wohingegen der Gottgeweihte der Persönlichkeit Gottes mehr Bedeutung beimißt. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt diese Wahrheit in dem obigen Vers. Śrī Vāsudeva ist einer ohne einen zweiten; aber weil Er allmächtig ist, kann Er sowohl Sich Selbst erweitern als auch Seine allmächtigen Energien entfalten. Der Herr wird hier als durch drei Energien allmächtig beschrieben (*tri-śakti-dhṛk*). In erster Linie sind Seine drei Energien die innere, die marginale und die äußere Energie. Die äußere Energie ist in den drei Erscheinungsweisen Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit manifestiert. In ähnlicher Weise entfaltet sich die innere Kraft in drei spirituellen Erscheinungsweisen, und zwar *saṁvit*, *sandhinī* und *hlādinī*. Die marginale Kraft, die Lebewesen, ist ebenfalls spirituell (*prakṛtiṁ viddhi me parām*), doch die Lebewesen sind dem Herrn niemals ebenbürtig. Der Herr ist *nirasta-sāmya-atīśaya*, oder, mit anderen Worten, niemand ist größer als Er oder kommt Ihm gleich. Die Lebewesen, einschließlich solch großer Persönlichkeiten wie Brahmā und Śiva, sind daher dem Herrn untergeordnet. Auch in der materiellen Welt erhält und beherrscht Er in Seiner ewigen Gestalt als Viṣṇu die Angelegenheiten der Halbgötter, einschließlich der Angelegenheiten Brahmās und Śivas.

VERS 33

इति तेऽभिहितं तात यथेदमनुपृच्छसि ।
नान्यद्भगवतः किञ्चिद्भाव्यं सदसदात्मकम् ॥३३॥

*iti te 'bhihitam tāta
yathedam anupṛcchasi
nānyad bhagavataḥ kiñcid
bhāvyaṁ sad-asad-ātmakam*

iti—so; *te*—dir; *abhihitam*—erklärte; *tāta*—mein lieber Sohn; *yathā*—wie; *idam*—all dieses; *anupṛcchasi*—wie du gefragt hast; *na*—niemals; *anyat*—irgend etwas anderes; *bhagavataḥ*—jenseits der Persönlichkeit Gottes; *kiñcit*—nichts; *bhāvyaṁ*—woran jemals gedacht werden könnte; *sat*—Ursache; *asad*—Wirkung; *ātma-kam*—in bezug auf.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Sohn, alle deine Fragen habe ich dir hiermit beantwortet, und du mußt unzweifelhaft wissen, daß alles, was es gibt (entweder als Ursache oder als Wirkung, sowohl in den materiellen als auch in den spirituellen Welten), von der Höchsten Persönlichkeit Gottes abhängt.

ERLÄUTERUNG

Die gesamte kosmische Situation, sowohl in den materiellen als auch in den spirituellen Manifestationen der Energien des Herrn, wirkt und bewegt sich zunächst als Ursache und dann als Wirkung. Doch die ursprüngliche Ursache ist die Höchste Persönlichkeit Gottes. Wirkungen der ursprünglichen Ursache werden zur Ursache anderer Wirkungen, und so arbeitet alles, sowohl das Beständige als auch das Zeit-

weilige, als Ursache und Wirkung. Und weil der Herr die urerste Ursache aller Personen und aller Energien ist, bezeichnet man Ihn als die Ursache aller Ursachen, wie sowohl in der *Brahma-saṁhitā* als auch in der *Bhagavad-gītā* bestätigt wird. Die *Brahma-saṁhitā* (5.1) versichert:

īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ
sac-cid-ānanda-vigrahaḥ
anādir ādir govindaḥ
sarva-kāraṇa-kāraṇam

Und in der *Bhagavad-gītā* (10.8) heißt es:

aham sarvasya prabhavo
mattaḥ sarvaṁ pravartate
iti matvā bhajante mām
budhā bhāva-samanvitāḥ

Die ursprüngliche, urerste Ursache ist also *vigraha*, Persönlichkeit, und die unpersönliche spirituelle Ausstrahlung, das *brahmajyoti*, ist ebenfalls die Wirkung des Höchsten Brahman (*brahmaṇo hi pratiṣṭhāham*), die Wirkung Śrī Kṛṣṇas.

VERS 34

न भारती मेऽङ्ग मृषोपलक्ष्यते
 न वै क्वचिन्मे मनसो मृषा गतिः ।
 न मे हृषीकाणि पतन्त्यसत्पथे
 यन्मे हृदौत्कण्ठ्यवता धृतो हरिः ॥३४॥

na bhāratī me 'ṅga mṛṣopalakṣyate
na vai kvacin me manaso mṛṣā gatīḥ
na me hr̥ṣīkāṇi patanty asat-pathe
yan me hr̥dautkaṇṭhyavatā dhṛto hariḥ

na—niemals; *bhāratī*—Aussagen; *me*—meine; *ṅga*—o Nārada; *mṛṣā*—unwahr; *upalakṣyate*—erweisen sich; *na*—niemals; *vai*—gewiß; *kvacit*—zu jeder Zeit; *me*—meine; *manasaḥ*—des Geistes; *mṛṣā*—Unwahrheit; *gatīḥ*—Fortschritt; *na*—noch; *me*—meine; *hr̥ṣīkāṇi*—Sinne; *patanti*—erniedrigen sich; *asat-pathe*—in die zeitweilige Materie; *yat*—weil; *me*—meine; *hr̥dā*—Herz; *autkaṇṭhyavatā*—durch große Ernsthaftigkeit; *dhṛtaḥ*—geklammert an; *hariḥ*—die Höchste Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

O Nārada, weil ich mich mit großer Hingabe an die Lotusfüße Haris, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, geklammert habe, hat sich das, was ich

sage, noch nie als falsch erwiesen. Weder wird der Fortschritt meines Geistes jemals aufgehalten, noch erniedrigen sich meine Sinne jemals durch zeitweilige Anhaftung an Materie.

ERLÄUTERUNG

Brahmā sprach ursprünglich die vedische Weisheit zu Nārada, und Nārada verteilt das transzendente Wissen auf der ganzen Welt durch seine verschiedenen Schüler wie Vyāsadeva und andere. Die Nachfolger der vedischen Weisheit erkennen die Aussagen Brahmājis als Absolute Wahrheit an, und so wird das transzendente Wissen auf der ganzen Welt seit unvordenklichen Zeiten — seit dem Beginn der Schöpfung — durch den Vorgang der Schülernachfolge überliefert. Brahmā ist das vollkommen befreite Lebewesen in der materiellen Welt, und jeder aufrichtige Schüler des transzendentalen Wissens muß die Worte und Aussagen Brahmājis als unfehlbar anerkennen. Das vedische Wissen ist unfehlbar, weil es unmittelbar vom Höchsten Herrn in das Herz Brahmās herabkommt, und da Brahmāji das vollkommenste Lebewesen ist, ist er immer auf den Buchstaben genau. Dies ist so, weil Brahmā ein großer Geweihter des Herrn ist, der die Lotosfüße des Herrn als die höchste Wahrheit ernsthaft angenommen hat. In der *Brahma-saṁhitā*, die Brahmāji zusammenstellte, wiederholt er immer wieder den Aphorismus *govindam ādi-puruṣam tam ahaṁ bhajāmi*: „Ich verehere Govinda, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, den urensten Herrn.“ Was immer er also sagt, was immer er denkt und was immer er normalerweise tut, muß als Wahrheit anerkannt werden, denn er steht in unmittelbarer und sehr enger Verbindung mit Govinda, dem urensten Herrn. Śrī Govinda, der mit Freude den liebenden Dienst Seiner Geweihten entgegennimmt, gewährt den Worten und Taten Seiner Geweihten allen Schutz. Der Herr erklärt in der *Bhagavad-gītā* (9.31): *kaunteya pratijānīhi*. „O Sohn Kuntis, bitte verkünde du es.“ Der Herr bittet Arjuna, eine Erklärung abzugeben. Warum? Weil die Erklärung Govindas weltlichen Geschöpfen manchmal widersprüchlich erscheinen mag. Doch der weltliche Mensch wird in den Worten des Gottgeweihten niemals einen Widerspruch finden. Die Geweihten werden vom Herrn besonders geschützt, so daß sie unfehlbar bleiben. Daher beginnt der Vorgang des hingebungsvollen Dienstes mit dem Dienst für den Gottgeweihten, der einer Schülernachfolge angehört. Die Gottgeweihten sind immer befreit, doch bedeutet dies nicht, daß sie unpersönlich sind. Der Herr ist ewig eine Person, und der Geweihte des Herrn ist ebenfalls ewig eine Person. Da der Gottgeweihte seine Sinnesorgane auch auf der befreiten Stufe noch besitzt, ist er immer eine Person. Und weil der Dienst des Gottgeweihten vom Herrn in voller Erwidierung angenommen wird, ist der Herr in Seiner vollständigen spirituellen Verkörperung ebenfalls eine Person. Die Sinne des Gottgeweihten gehen unter der Verlockung falschen materiellen Genusses niemals in die Irre, da sie im Dienst des Herrn stehen. Die Pläne des Gottgeweihten sind niemals vergeblich, und all diese Dinge haben ihre Ursache darin, daß der Gottgeweihte treu am Dienst für den Herrn festhält. Dies ist der Standard der Vollkommenheit und Befreiung. Jeder, angefangen mit Brahmāji bis hinunter zum Menschen, bewegt sich sogleich auf dem Pfad der Befreiung, wenn er nur mit großer Ernsthaftigkeit Zuneigung zum Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, dem urensten Herrn, entwickelt. Der Herr bestätigt dies in der *Bhagavad-gītā* (14.26):

*mām ca yo 'vyabhicāreṇa
bhakti-yogena sevate
sa guṇān samatīyaitān
brahma-bhūyāya kalpate*

Jeder daher, dem es in seinem Herzen und seiner Seele wirklich ernst damit ist, mit der Persönlichkeit Gottes auf der Grundlage transzendentalen liebevollen Dienstes in enger Verbindung zu stehen, wird in Worten und Taten immer unfehlbar sein. Der Grund hierfür liegt darin, daß der Höchste Herr die Absolute Wahrheit ist, und jeder, der ernsthaft mit der Absoluten Wahrheit verbunden ist, erreicht die gleiche transzendente Eigenschaft. Auf der anderen Seite ist jede intellektuelle Spekulation auf der Grundlage materieller Wissenschaft und materiellen Wissens ohne eine echte Berührung mit der Absoluten Wahrheit mit Sicherheit weltliche Unwahrheit und weltliches Mißlingen, aus dem einfachen Grunde, weil es nicht mit der Absoluten Wahrheit verbunden ist. Solch gottlosen, ungläubigen Worten und Handlungen darf man niemals trauen, mögen sie in materielle Hinsicht auch noch so hochstehend erscheinen. Das ist die Bedeutung dieses wichtigen Verses. Ein Körnchen Hingabe ist wertvoller als Tonnen von Ungläubigkeit.

VERS 35

सोऽहं समाम्नायमयस्तपोमयः
प्रजापतीनामभिवन्दितः पतिः ।
आस्थाय योगं निपुणं समाहित-
स्तं नाध्यगच्छं यत आत्मसम्भवः ॥३५॥

*so 'ham samāmnāyamayas tapomayaḥ
prajāpatīnām abhivanditaḥ patiḥ
āsthāya yogam nipuṇam samāhitaḥ
tam nādhyagaccham yata ātma-sambhavaḥ*

saḥ aham—ich selbst (der große Brahmā); *samāmnāya-mayaḥ*—in der Schülernachfolge der vedischen Weisheit; *tapah-mayaḥ*—erfolgreich alle Arten von *tapasya* auferlegt; *prajāpatīnām*—von allen Vorvätern der Lebewesen; *abhivanditaḥ*—verehrendenswert; *patiḥ*—Meister; *āsthāya*—erfolgreich praktiziert; *yogam*—mystische Kräfte; *nipuṇam*—sehr erfahren; *samāhitaḥ*—selbstverwirklicht; *am*—der Höchste Herr; *na*—nicht; *adhyagaccham*—richtig verstanden; *yataḥ*—von dem; *ātma*—Selbst; *sambhavaḥ*—erzeugt.

ÜBERSETZUNG

Obwohl ich als der große Brahmā bekannt bin, vervollkommnet in der Schülernachfolge der vedischen Weisheit, und obwohl ich mir alle Arten von *tapasya* auferlegt habe und in mystischen Kräften und der Selbster-

kenntnis erfahren bin und obwohl ich als solcher von den großen Vorvätern der Lebewesen, die mir ihre Ehrerbietungen erweisen, anerkannt werde, kann ich dennoch Ihn, den Herrn, den Ursprung meiner Geburt, nicht verstehen.

ERLÄUTERUNG

Brahmā, das größte aller Lebewesen im Universum, gesteht seine Unfähigkeit ein, den Höchsten Herrn zu verstehen — trotz seiner weitreichenden Gelehrsamkeit auf dem Gebiet der vedischen Weisheit, trotz *tapasya*, mystischen Kräften und Selbsterkenntnis, und obwohl ihn die großen Prajāpatis, die Vorväter der Lebewesen, verehren. Diese Qualifizierungen reichen also nicht aus, den Höchsten Herrn zu erkennen. Brahmāji konnte den Herrn nur zu einem geringen Ausmaß verstehen, als er versuchte, Ihm mit der Inbrunst seines Herzens (*hrdautkanṭhyavatā*) zu dienen, was die Haltung des hingebungsvollen Dienstes ist. Der Herr kann daher nur durch die aufrichtige Haltung, mit Enthusiasmus zu dienen, erkannt werden, und nicht durch ein hohes Maß an materiellen Fähigkeiten als Wissenschaftler oder spekulierender Philosoph oder durch die Erlangung mystischer Kräfte. Diese Tatsache wird in der *Bhagavad-gītā* (18.54-55) eindeutig bestätigt:

*brahma-bhūtaḥ prasannātmā
na śocati na kāṅkṣati
samaḥ sarveṣu bhūteṣu
mad-bhaktiṁ labhate parām*

*bhaktiā mām abhijānāti
yāvān yaś cāsmi tattvataḥ
tato mām tattvato jñātvā
viśate tad anantaram*

Nur Selbsterkenntnis, die man durch die oben genannten hohen Qualifizierungen der vedischen Weisheit, der *tapasya* und ähnlichem erreicht, kann uns auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes helfen. Wenn man jedoch im hingebungsvollen Dienst versagt, bleibt man immer noch unvollkommen, denn selbst auf dieser Stufe der Selbsterkenntnis kann man den Höchsten Herrn nicht wahrhaft kennen. Durch Selbsterkenntnis wird man befähigt, ein Gottgeweihter zu werden, und der Gottgeweihte kann nur durch eine dienende Haltung (*bhaktiā*) allmählich die Persönlichkeit Gottes kennenlernen. Man sollte indes die Bedeutung des Wortes *viśate* (eintreten in) nicht als die Verschmelzung mit der Existenz des Höchsten mißverstehen. Selbst im materiellen Dasein ist man mit der Existenz des Herrn verschmolzen. Kein Materialist kann sich aus der Materie lösen, weil sein Selbst mit der äußeren Energie des Herrn verschmolzen ist. So, wie ein Laie Butter nicht von Milch trennen kann, so kann niemand das mit der Materie verschmolzene Selbst aus derselben lösen, indem er nur materielle Qualifizierungen erwirbt. Dieses *viśate* durch Hingabe (*bhaktiā*) bedeutet, fähig zu sein, persönlich an der Gemeinschaft des Herrn teilzunehmen. *Bhakti* oder hingebungsvoller Dienst für den Herrn bedeutet, aus der materiellen Verstrickung frei zu werden und dann in das Königreich Gottes einzutreten und so

wie der Herr zu werden. Die eigene Individualität aufzugeben ist nicht das Ziel des *bhakti-yoga* oder das der Geweihten des Herrn. Es gibt fünf Arten der Befreiung, von denen eine *śāyujya-mukti* heißt (das Verschmelzen mit der Existenz oder dem Körper des Herrn). Die anderen Formen der Befreiung erhalten die Individualität der teilhaften Seele und beinhalten, immer im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn tätig zu sein. Das Wort *viśate*, das in den Versen der *Bhagavad-gītā* gebraucht wird, bezieht sich daher auf die Gottgeweihten, die in keiner Weise nach irgendeiner Art der Befreiung streben. Die Gottgeweihten sind damit zufrieden, einfach im Dienst des Herrn tätig zu sein, ganz gleich in welcher Lage sie sich befinden mögen.

Brahmā ist das erste Lebewesen, und er lernte die vedische Weisheit unmittelbar vom Herrn (*tene brahma hr̥dā ya ādi-kavaye*). Wer kann daher ein gelehrterer Vedāntist sein als Brahmā? Er gesteht, daß er trotz vollkommenen Wissens von den *Veden* unfähig war, die Herrlichkeit des Herrn zu verstehen. Da niemand mehr sein kann als Brahmā, wie kann dann ein sogenannter Vedāntist die Absolute Wahrheit vollkommen erkennen? Der sogenannte Vedāntist kann daher nicht in die Existenz des Herrn eingehen, ohne auf dem Gebiet des *bhakti-vedānta* oder *Vedānta* plus *bhakti* geschult zu sein. *Vedānta* bedeutet „Selbsterkenntnis“, und *bhakti* bedeutet „Erkenntnis der Persönlichkeit Gottes zu einem gewissen Grade“. Niemand kann die Persönlichkeit Gottes in vollem Maße kennen; doch zumindest bis zu einem gewissen Grade kann man die Absolute Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, durch Ergebenheit und eine hingebungsvolle Haltung, und durch nichts anderes, verstehen. Auch in der *Brahma-saṁhitā* (5.33) heißt es: *vedeṣu durlabham*. „Durch das bloße Studium des *Vedānta* kann man die Existenz der Persönlichkeit Gottes kaum herausfinden.“ Aber der Herr ist *adurlabham ātma-bhaktau* — Er ist Seinen Geweihten sehr leicht zugänglich. Śrīla Vyāsadeva war daher nicht damit zufrieden, nur die *Vedānta-sūtras* zusammenzustellen; darüber hinaus verfaßte er auf Rat seines spirituellen Meisters Nārada das *Śrīmad-Bhāgavatam*, um die wahre Bedeutung des *Vedānta* zu verstehen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist deshalb das absolute Medium, durch das man die Absolute Wahrheit verstehen kann.

VERS 36

नतोऽस्म्यहं तच्चरणं समीयुषां
 भवच्छिदं स्वस्त्ययनं सुमङ्गलम् ।
 यो ह्यात्ममायाविभवं स पर्यगाद्
 यथा नमः स्वान्तमथापरे कुतः ॥३६॥

nato 'smy aham tac-caraṇaṁ samīyūṣāṁ
 bhava-chidaṁ svasty-ayanaṁ sumaṅgalaṁ
 yo hy ātma-māyā-vibhavaṁ sma paryagād
 yathā nabhaḥ svāntam athāpare kutaḥ

nataḥ—läßt mich meine Ehrerbietungen erweisen; *asmi*—bin; *aham*—ich; *tat*—des Herrn; *caraṇam*—Füße; *samīyusām*—der ergebenen Seele; *bhavat-chidam*—das, was die Wiederholung von Geburt und Tod beendet; *svasti-ayanam*—Erfahrung allen Glücks; *su-maṅgalam*—allglückspendend; *yah*—jemand, der; *hi*—genau; *ātma-māyā*—persönliche Energien; *vibhavam*—Kraft; *sma*—gewiß; *par.yagāt*—kann nicht ermessen; *yathā*—soviel wie; *nabhaḥ*—der Himmel; *sva-antam*—seine Grenze; *atha*—deshalb; *apare*—andere; *kutaḥ*—wie.

ÜBERSETZUNG

Es ist daher für mich das beste, mich Seinen Füßen zu ergeben, die allein uns vor den Leiden der wiederholten Geburt und des wiederholten Todes bewahren können. Solche Ergebenheit ist allglückspendend und erlaubt es uns, alles Glück zu erfahren. Selbst der Himmel kann die Grenzen seiner eigenen Ausdehnung nicht ermessen. Was können also andere tun, wenn sogar der Herr Selbst unfähig ist, Seine eigenen Grenzen zu ermessen?

ERLÄUTERUNG

Brahmā, das größte aller gelehrten Lebewesen, der größte Opferdarbringer, der größte Befolger des Lebens der *tapasya* und der größte selbstverwirklichte Mystiker, rät uns, als der höchste spirituelle Meister aller Lebewesen, uns einfach den Lotosfüßen des Herrn zu ergeben, um vollen Erfolg zu erreichen — bis hin zur Stufe, von allen Leiden des materiellen Lebens befreit und mit dem allglückspendenden spirituellen Dasein gesegnet zu sein. Brahmā ist als *pitāmaha* oder der Vater des Vaters bekannt. Ein junger Mann wendet sich an seinen erfahrenen Vater, wenn ihm etwas über die Erfüllung seiner Pflichten unklar ist. Der Vater ist natürlicherweise ein guter Ratgeber. Brahmā ist der Vater aller Väter. Er ist der Vater des Vaters von Manu, der der Vater der Menschheit auf allen Planeten des Universums ist. Daher sollte die Menschheit auf unserem unbedeutenden Planeten gütigerweise die Anweisungen Brahmājis beherzigen, und sie täte besser daran, sich den Lotosfüßen des Herrn zu ergeben, als zu versuchen, das Ausmaß der Kräfte des Herrn zu ermessen. Seine Kräfte sind unermesslich, wie in den *Veden* bestätigt wird (*parāsyā śaktir vividhaiva śrūyate svābhāvīkī jñāna-bala-kriyā ca; Śvet. U. 6.8*). Er ist der Größte von allen, und alle anderen, selbst das größte aller Lebewesen, nämlich Brahmāji, kennen, daß es für uns das beste ist, wenn wir uns Ihm ergeben. Deshalb behaupten nur Menschen mit dürftigem Wissen, daß sie die Herren all dessen sind, was sie überblicken. Aber was können sie schon überblicken? Sie können nicht einmal das Ausmaß eines kleinen Himmels in einem kleinen Universum überblicken. Der sogenannte Wissenschaftler sagt, er brauche 40 000 Jahre, um mit einem Raumschiff den höchsten Planeten im Universum zu erreichen. Aber das ist utopisch, denn niemand kann damit rechnen, 40 000 Jahre lang zu leben. Abgesehen davon würde keiner der Freunde des Raumfahrers mehr leben, wenn er von seiner Reise zurückkäme, und so würde ihn niemand als den größten Astronauten empfangen, wie es bei modernen, verwirrten Wissenschaftlern Mode geworden ist. Ein Wissenschaftler, der nicht an Gott glaubte, entwarf mit Begeisterung Pläne für seine materielle Existenz und eröffnete ein Krankenhaus, um die Lebenden zu retten; doch nachdem

er das Krankenhaus eröffnet hatte, starb er innerhalb von sechs Monaten. Niemand sollte daher sein menschliches Leben, das man nach vielen, vielen Körperwechsellern in 8 400 000 Arten des Lebens bekommt, für das nur in der Einbildung existierende materielle Lebensglück vergeuden, das man dadurch zu erreichen versucht, daß man künstliche Bedürfnisse im Namen der Förderung wirtschaftlicher Entwicklung und wissenschaftlichen Wissens steigert; vielmehr sollte man sich den Füßen des Herrn ergeben und so für alle Leiden des Lebens eine Lösung herbeiführen. So lautet die unmittelbare Anweisung Śrī Kṛṣṇas in der *Bhagavad-gītā*, und das ist ebenfalls die Anweisung des *Śrīmad-Bhāgavatam* durch Brahmājī, den höchsten Vater aller Lebewesen.

Jeder, der sich weigert, diesen Vorgang der Ergebung anzunehmen, wie ihn sowohl die *Bhagavad-gītā* und das *Śrīmad-Bhāgavatam* als auch darüber hinaus alle anderen autorisierten Schriften empfehlen, wird gezwungen sein, sich den Gesetzen der materiellen Natur zu ergeben. Das Lebewesen ist seiner wesenseigenen Stellung nach nicht unabhängig. Es muß sich ergeben, entweder dem Herrn oder der materiellen Natur. Die materielle Natur ist ebenfalls vom Herrn nicht unabhängig, da der Herr Selbst die materielle Natur als *mama māyā* oder „Meine Energie“ (*Bg.* 7.14) und als *me bhinnā prakṛtir aṣṭadhā* oder „Meine gesonderte achtfache Energie“ (*Bg.* 7.4) bezeichnet. Daher wird die materielle Natur ebenfalls vom Herrn beherrscht, wie Er Selbst in der *Bhagavad-gītā* (9.10) erklärt: *mayādhyakṣeṇa prakṛtiḥ sūyate sacarācaram*. „Unter Meiner Führung nur wirkt die materielle Natur, und so bewegt sich alles.“ Und da die Lebewesen als höhere Energie der Materie überlegen sind, haben sie die Wahl und das Unterscheidungsvermögen, sich entweder dem Herrn oder der materiellen Natur zu ergeben. Wenn sich das Lebewesen dem Herrn ergibt, wird es glücklich und befreit, doch wenn es sich der materiellen Natur ergibt, leidet es. Alle Leiden zu beenden bedeutet daher, sich dem Herrn zu ergeben, denn der Vorgang der Ergebung an sich ist *bhava-cchidam* (Befreiung von allen materiellen Leiden), *svasty-ayanam* (die Erfahrung allen Glücks) und *sumāngalam* (der Ursprung von allem Glückspendenden).

Man kann also Freiheit, Seligkeit und alles Glück nur dadurch erreichen, daß man sich dem Herrn ergibt, denn Er ist vollkommene Freiheit, vollkommene Seligkeit und das vollkommen Glücksverheißende. Solche Freiheit und Seligkeit sind unbegrenzt, und sie werden mit dem Himmel verglichen, wenngleich solche Befreiung und Seligkeit unendlich größer sind als der Himmel. In unserer gegenwärtigen Lage können wir das Ausmaß von Größe nur verstehen, wenn wir den Himmel als Vergleich heranziehen. Wir können das Ausmaß des Himmels nicht abschätzen, doch die Seligkeit und die Freiheit, die man in der Gemeinschaft des Herrn erlangt, sind weitaus größer als der Himmel. Dieses spirituelle Glück ist so groß, daß man es nicht ermessen kann; selbst der Herr vermag dies nicht, geschweige denn andere.

In den Schriften heißt es: *brahma-saukhyam tv anantam*. „Spirituelles Glück ist unbegrenzt.“ Hier wird gesagt, daß nicht einmal der Herr dieses Glück ermessen kann. Das bedeutet jedoch nicht, daß der Herr es nicht zu ermessen vermag und daher in diesem Sinne unvollkommen ist. Es ist so zu verstehen, daß der Herr dieses Glück zwar ermessen kann, doch das Glück des Herrn ist aufgrund absoluten Wissens ebenfalls mit dem Herrn identisch. Das Glück, das der Herr erfährt, mag also vom Herrn ermessen werden, doch dieses Glück wächst erneut an, und der Herr

mißt es erneut, und dann wächst dieses Glück noch mehr an, und der Herr mißt es noch einmal, und so besteht ein ewiger Wettstreit zwischen dem Anwachsen und dem Ermessen, so daß der Wettstreit niemals aufhört, sondern unbegrenzt — *ad infinitum* — weitergeht. Spirituelles Glück ist *ānandāmbudhi-varadhanam*, das heißt ein ständig anwachsendes Meer von Glück. Das materielle Meer steht still, doch das spirituelle Meer ist dynamisch. Im *Caitanya-caritāmṛta* (*Ādi-līlā*, 4. Kapitel) hat Śrīla Kṛṣṇadāsa Kavirāja Gosvāmī dieses dynamische Anwachsen des spirituellen Glücksmeeeres in der transzendentalen Person Śrīmatī Rādhārāṇīs, der Freudenkraft Śrī Kṛṣṇas, sehr schön beschrieben.

VERS 37

नाहं न यूयं यद्गतां गतिं विदु-
 र्नामदेवः किमुतापरे सुराः ।
 तन्मायया मोहितबुद्धयस्त्विदं
 विनिर्मितं चात्मसमं विचक्ष्महे ॥३७॥

*nāhaṁ na yūyaṁ yad-gatāṁ gatiṁ vidur-
 na vāmadevaḥ kim utāpare surāḥ
 tan-māyayā mohita-buddhayaḥ tv idam
 vinirmitaṁ cātma-samaṁ vicakṣmahe*

na—noch; *aham*—ich; *yūyam*—all ihr Söhne; *yat*—dessen; *ṛtām*—tatsächliche; *ga-tim*—Bewegungen; *viduḥ*—kenne; *na*—noch; *vāmadevaḥ*—Śiva; *kim*—was; *uta*—sonst; *apare*—andere; *surāḥ*—Halbgötter; *tat*—durch Seine; *māyayā*—durch die illusionisierende Energie; *mohita*—verwirrt; *buddhayaḥ*—mit solcher Intelligenz; *tu*—aber; *idam*—dies; *vinirmitam*—was erschaffen ist; *ca*—auch; *ātma-samaṁ*—kraft der eigenen Fähigkeit; *vicakṣmahe*—beobachtet.

ÜBERSETZUNG

Da weder Śiva noch du, noch ich die Grenzen des spirituellen Glücks feststellen konnten, wie können andere Halbgötter sie kennen? Und weil wir alle durch die täuschende äußere Energie des Höchsten Herrn verwirrt sind, können wir nur diesen manifestierten Kosmos je nach unserer individuellen Fähigkeit sehen.

ERLÄUTERUNG

Wir haben bereits mehrfach die Namen von zwölf auserwählten Autoritäten (*dvādaśa-mahājana*) erwähnt, von denen Brahmā, Nārada und Śiva die Liste vor allen anderen anführen, die ebenfalls das Verdienst aufweisen, etwas über den Höchsten Herrn zu wissen. Andere Halbgötter, Gottheiten, Gandharvas, Cāraṇas, Vidyā-dharas, Menschen und *asuras* können unmöglich über die Kräfte Śrī Kṛṣṇas, des Absoluten Herrn, vollkommenes Wissen besitzen. Die Halbgötter, Gottheiten,

Gandharvas und andere sind hochintelligente Personen auf den oberen Planeten; die Menschen sind die Bewohner der mittleren Planeten, und die *asuras* bevölkern die niederen Planeten. Sie alle haben ihre jeweiligen Vorstellungen und Betrachtungsweisen von der Absoluten Wahrheit, ähnlich den Wissenschaftlern oder empirischen Philosophen in der menschlichen Gesellschaft. All diese Lebewesen sind Geschöpfe der materiellen Natur, und folglich werden sie durch die wunderbare Entfaltung der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verwirrt. Diese Verwirrung wird in der *Bhagavad-gītā* (7.13) erwähnt: *tribhir guṇamayair bhāvair ebhiḥ sarvaṃ idaṃ jagat*. Jedes Lebewesen, angefangen mit Brahmā bis hinunter zur Ameise, wird in individueller Weise durch die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit, verwirrt. Jeder glaubt, je nach seiner individuellen Fähigkeit, das vor uns manifestierte Universum sei das ein und alles. Und so hat auch der Wissenschaftler in der menschlichen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts seine eigene Anschauung über den Beginn und das Ende des Universums. Aber was kann der Wissenschaftler schon wissen? Sogar Brahmā selbst war einmal verwirrt, als er sich für den einzigen Brahmā hielt, der in der Gunst des Herrn stand; doch später wurde ihm durch die Gnade des Herrn klar, daß es unzählige mächtigere Brahmās und auch weitaus größere Universen jenseits unseres Universums gibt, und all diese Universen zusammen bilden *ekapād-vibhūti* oder ein Viertel der Manifestation der schöpferischen Energie des Herrn. Die anderen drei Viertel Seiner Energie werden in der spirituellen Welt entfaltet; was kann also der winzige Wissenschaftler mit seinem winzigen Gehirn über Śrī Kṛṣṇa, die Absolute Persönlichkeit Gottes, wissen? Der Herr sagt daher: *mohitaṃ nābhijānāti māṃ ebhyaḥ param avyayam*. „Verwirrt durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur, können sie nicht verstehen, daß es eine Höchste Person jenseits dieser Manifestationen gibt, die der absolute Herrscher über alles ist“ (*Bg.* 7.13). Brahmā, Nārada und Śiva kennen den Herrn zu einem beträchtlichen Ausmaß; daher sollte man den Unterweisungen dieser großen Persönlichkeiten folgen, statt mit einem winzigen Gehirn und spielerischen Entdeckungen, wie der Atomkraft und ähnlichen Erzeugnissen der Wissenschaft, zufrieden zu sein. So, wie die Mutter die einzige Autorität ist, die den Vater eines Kindes identifizieren kann, so ist die Mutter *Veden*, die von den anerkannten Autoritäten, wie Brahmā, Nārada oder Śiva, weitergegeben wird, die einzige Autorität, die uns Auskunft über die Absolute Wahrheit geben kann.

VERS 38

यस्यावतारकर्माणि गायन्ति ह्यस्मदादयः ।

न यं विदन्ति तच्चेन तस्मै भगवते नमः ॥३८॥

yasyāvatāra-karmāṇi
gāyanti hy asmat-ādayaḥ
na yaṃ vidanti tattvena
tasmai bhagavate namaḥ

yasya—dessen; *avatāra*—Inkarnation; *karmāṇi*—die Taten und Spiele; *gāyanti*—Chanten zur Lobpreisung; *hi*—in der Tat; *asmat-ādayaḥ*—Personen wie wir; *na*

—nicht; *yam*—den; *vidanti*—kennen; *tattvena*—zu hundert Prozent, wie Er ist; *tas-mai*—Ihm; *bhagavate*—der Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa; *namaḥ*—achtungsvolle Ehrerbietungen.

ÜBERSETZUNG

Laßt uns Śrī Kṛṣṇa, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, unsere achtungsvollen Ehrerbietungen erweisen, dessen Inkarnationen, Taten und Spiele wir zu Seiner Lobpreisung besingen, wengleich Er schwerlich in vollkommener Weise so erkannt werden kann, wie Er ist.

ERLÄUTERUNG

Es heißt, daß der transzendente Name, die transzendente Gestalt, die transzendentalen Eigenschaften, die transzendentalen Spiele, die transzendente Persönlichkeit usw. durch die groben, materialistischen Sinne unmöglich wahrgenommen werden können. Wenn jedoch die Sinne durch den Vorgang des Hörens, Chantens, Sicherinnerns und Verehrens der Lotosfüße der heiligen Bildgestalt geläutert sind, offenbart sich der Herr je nach der Qualität des hingebungsvollen Dienstes (*ye yathā māṁ prapadyante*). Wir sollten nicht erwarten, daß der Herr ein Diener ist, der vor uns erscheinen muß, sobald wir ihn zu sehen wünschen. Wir müssen bereit sein, die vorgeschriebenen hingebungsvollen Pflichten zu erfüllen, indem wir dem Pfad folgen, den uns die Vorgänger in der Schülernachfolge von Brahmā, Nārada und ähnlichen Autoritäten weisen. Wenn die Sinne durch echten hingebungsvollen Dienst in zunehmendem Maße geläutert werden, offenbart der Herr seine Identität je nach dem spirituellen Fortschritt des Gottgeweihten. Doch jemand, der nicht der Linie des hingebungsvollen Dienstes angehört, wird ihn — nur durch Berechnungen und philosophische Spekulationen — kaum wahrnehmen können. Er mag sich sehr anstrengen und seiner Zuhörerschaft eine Spielerei von Worten präsentieren können, doch er wird niemals die Höchste Persönlichkeit Gottes in Ihrem persönlichen Aspekt verstehen können. Der Herr hat in der *Bhagavad-gītā* eindeutig gesagt, daß man ihn nur durch hingebungsvollen Dienst erkennen kann. Niemand kann den Herrn durch einen ersonnenen, herausfordernden materiellen Vorgang erkennen; aber der demütige Gottgeweihte kann den Herrn durch seine ernstesten hingebungsvollen Tätigkeiten erfreuen. Dann offenbart sich der Herr dem Gottgeweihten dementsprechend. Brahmā erweist ihm daher, als echter spiritueller Meister, seine achtungsvollen Ehrerbietungen und rät uns, dem Vorgang des *śravaṇa* und *kīrtana* zu folgen. Einfach durch diesen Vorgang, das heißt einfach durch Hören und Chanten über die Herrlichkeit der Taten und Spiele der Inkarnationen des Herrn, kann man ohne Zweifel in seinem Inneren die Identität des Herrn erkennen. Wir haben dieses Thema bereits im ersten Band des *Śrīmad-Bhāgavatam* erörtert, und zwar im Zusammenhang mit folgendem Vers:

*tac chraddadhānā munayo
jñāna-vairāgya-yuktayā
paśyanty ātmani cātmānaṁ
bhaktyā śruta-grhītayā
(SB. 1.2.12)*

Die Schlußfolgerung lautet, daß man den Herrn, die Höchste Persönlichkeit Gottes, durch keine Methode jemals vollkommen erkennen kann, daß man Ihn aber durch den hingebungsvollen Dienst des Hörens, Chantens und so fort zum Teil sehen und fühlen kann.

VERS 39

स एष आद्यः पुरुषः कल्पे कल्पे सृजत्यजः ।
आत्मात्मन्यात्मनात्मानं स संयच्छति पाति च ॥३९॥

*sa eṣa ādyaḥ puruṣaḥ
kalpe kalpe sṛjaty ajaḥ
ātmātmāny ātmanātmānaṁ
sa saṁyacchati pāti ca*

saḥ—Er; *eṣaḥ*—derselbe; *ādyaḥ*—die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes; *puruṣaḥ*—die Inkarnation des Mahā-Viṣṇu, eine vollständige Teilerweiterung Govindas, Śrī Kṛṣṇas; *kalpe kalpe*—in jedem einzelnen Zeitalter; *sṛjati*—erschafft; *ajaḥ*—der Ungeborene; *ātmā*—Selbst; *ātmani*—dem Selbst; *ātmanā*—durch Sein eigenes Selbst; *ātmānam*—eigenes Selbst; *saḥ*—Er; *saṁyacchati*—nimmt auf; *pāti*—erhält; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa, diese höchste ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, erweitert Sich in Seine vollständige Teilerweiterung Mahā-Viṣṇu, die erste Inkarnation, und erschafft den manifestierten Kosmos; aber Er Selbst ist ungeboren. Die Schöpfung jedoch findet in Ihm statt, und die materielle Substanz sowie die Manifestationen sind alle nicht von Ihm verschieden. Er erhält sie für einige Zeit und nimmt sie dann wieder in Sich auf.

ERLÄUTERUNG

Die Schöpfung ist vom Herrn nicht verschieden, und dennoch ist Er nicht die Schöpfung. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (9.4) wie folgt erklärt:

*mayā tatam idaṁ sarvaṁ
jagad avyakta-mūrtinā
mat-sthāni sarva-bhūtāni
na cāhaṁ teṣv avasthitaḥ*

Die unpersönliche Auffassung von der Absoluten Wahrheit ist ebenfalls eine Form des Herrn, die man *avyakta-mūrti* nennt. *Mūrti* bedeutet „Form“, doch weil Sein unpersönlicher Aspekt unseren begrenzten Sinnen unerklärlich ist, ist Er die *avyakta-mūrti*, und in dieser unerklärlichen Form des Herrn ruht die gesamte Schöpfung, das heißt, die gesamte Schöpfung ist der Herr Selbst, und die Schöpfung ist ebenfalls von Ihm nicht verschieden. Gleichzeitig aber ist Er als Śrī Kṛṣṇa, die ur-

sprüngliche Persönlichkeit Gottes, von der geschaffenen Manifestation weit entfernt. Die Unpersönlichkeitsphilosophen betonen die unpersönliche Form oder den unpersönlichen Aspekt des Herrn und glauben nicht an Seine ursprüngliche Persönlichkeit, doch die Vaiṣṇavas anerkennen die ursprüngliche Gestalt des Herrn, von der die unpersönliche Form nur einer von vielen Aspekten ist. Die unpersönlichen und persönlichen Auffassungen vom Herrn bestehen gleichzeitig, und diese Tatsache wird sowohl in der *Bhagavad-gītā* als auch im *Śrīmad-Bhāgavatam* und in anderen vedischen Schriften eindeutig dargelegt. Da dies der menschlichen Intelligenz unzugänglich ist, muß man es einfach auf der Grundlage der Autorität der Schriften anerkennen, und man kann es nur durch den Fortschritt des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn praktisch verwirklichen, jedoch niemals durch gedankliche Spekulation oder induktive Logik. Die Unpersönlichkeitsphilosophen stützen sich mehr oder weniger auf induktive Logik, und daher bleiben sie über Śrī Kṛṣṇa, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, immer in Dunkelheit. Ihre Auffassung von Kṛṣṇa ist nicht klar, obwohl alles klar in den vedischen Schriften erwähnt wird. Mit dürftigem Wissen kann man die Existenz einer ursprünglichen Gestalt des Herrn, der in alles erweitert ist, nicht begreifen. Diese Unvollkommenheit beruht mehr oder minder auf der materiellen Vorstellung, daß eine Substanz, die in Stücke zerlegt und überallhin verstreut wurde, nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form bestehen kann.

Govinda, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes (*ādyah*), erweitert Sich als die Inkarnation des Mahā-Viṣṇu und ruht auf dem Meer der Ursachen, das Er Selbst erschafft. Die *Brahma-saṁhitā* (5.47) bestätigt dies wie folgt:

*yaḥ kāraṇārṇava-jale bhajati sma yoga-
nidrām ananta-jagad-aṇḍa-saroma-kūpaḥ
ādhāra-śaktim avalambya parām sva-mūrtim
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi*

Brahmājī sagt in seiner *Brahma-saṁhitā*: „Ich verehere den urensten Herrn, Govinda. Er liegt auf dem Ozean der Ursachen in Seiner vollständigen Teilerweiterung als Mahā-Viṣṇu, und aus den Poren Seines transzendentalen Körpers gehen alle Universen hervor, während Er im mystischen Schlummer der Ewigkeit liegt.“

Dieser Mahā-Viṣṇu ist die erste Inkarnation in der Schöpfung, und aus Ihm gehen alle Universen hervor, und alle materiellen Manifestationen werden eine nach der anderen geschaffen. Der Ozean der Ursachen wird durch den Herrn als das *mahat-tattva*, eine Wolke am spirituellen Himmel, geschaffen, und es ist nur ein Teil Seiner verschiedenen Manifestationen. Der spirituelle Himmel ist eine Erweiterung Seiner persönlichen Strahlen, und Er (der Herr) ist ebenfalls die *mahat-tattva*-Wolke. Mahā-Viṣṇu legt Sich nieder und erzeugt die Universen, indem Er ausatmet, und darauf geht Er als Garbhodakaśāyī Viṣṇu in jedes einzelne Universum ein und erschafft Brahmā, Śiva und viele andere Halbgötter zur Erhaltung des Universums, und schließlich nimmt Er alles wieder in Sich auf, wie in der *Bhagavad-gītā* (9.7) bestätigt wird:

*sarva-bhūtāni kaunteya
prakṛtiṁ yānti māmikāṁ*

*kalpa-kṣaye punas tāni
kalpādaḥ viśrjāmy aham*

„O Sohn Kuntis, wenn das *kalpa* oder die Lebenszeit Brahmās zu Ende ist, gehen alle geschaffenen Manifestationen in Meine *prakṛti* (Energie) ein, und dann wieder, wenn Ich es wünsche, findet die gleiche Schöpfung durch Meine persönliche Energie statt.“

Die Schlußfolgerung lautet, daß all diese Dinge nichts anderes sind als Entfaltungen der unbegreiflichen Energien des Herrn, über die niemand vollkommenes Wissen besitzen kann. Wie dies zu verstehen ist, haben wir bereits erörtert.

VERS 40-41

विशुद्धं केवलं ज्ञानं प्रत्यक् सम्यगवस्थितम् ।
सत्यं पूर्णमनाद्यन्तं निर्गुणं नित्यमद्वयम् ॥४०॥
ऋषे विदन्ति मुनयः प्रशान्तात्मेन्द्रियाशयाः ।
यदा तदेवासत्तर्कैस्तिरोधीयेत विप्लुतम् ॥४१॥

*viśuddham kevalam jñānam
pratyak samyag avasthitam
satyam pūrṇam anādy-antam
nirguṇam nityam advayam*

*ṛṣe vidanti munayaḥ
praśāntātmendriyāśayāḥ
yadā tad evāsat-tarkais
tirodhīyeta viplutam*

viśuddham—ohne eine materielle Spur; *kevalam*—rein und vollkommen; *jñānam*—Wissen; *pratyak*—alldurchdringend; *samyak*—vollkommen; *avasthitam*—gelegentlich; *satyam*—Wahrheit; *pūrṇam*—absolute; *anādi*—ohne Anfang; *antam*—und auch ohne Ende; *nirguṇam*—frei von materiellen Erscheinungsweisen; *nityam*—ewig; *advayam*—ohne einen Rivalen; *ṛṣe*—o Nārada, o großer Weiser; *vidanti*—nur sie können verstehen; *munayaḥ*—die großen Denker; *praśānta*—befriedigt; *ātma*—Selbst; *indriya*—Sinne; *āśayāḥ*—beschützt; *yadā*—während; *tad*—dieses; *eva*—gewiß; *asat*—unhaltbare; *tarkaiḥ*—Argumente; *tiraḥ-dhīyeta*—verschwindet; *viplutam*—verdreht.

ÜBERSETZUNG

Der Herr, die Persönlichkeit Gottes, ist rein, da Er von jeder Spur materieller Verunreinigung frei ist. Er ist die Absolute Wahrheit und die Verkörperung vollendeten und vollkommenen Wissens. Er ist alldurchdringend, ohne Anfang und Ende, und Er besitzt keinen Rivalen. O Nārada, o großer

Weiser, die großen Denker können Ihn erkennen, wenn sie von allen materiellen Wünschen frei sind und bei dem ungestörten Zustand der Sinne Schutz gefunden haben. Andernfalls wird alles durch unhaltbare Argumente verdreht, und der Herr verschwindet aus unseren Augen.

ERLÄUTERUNG

Hier finden wir eine Beschreibung des Herrn, die über Seine transzendentalen Taten und Spiele in den zeitweiligen materiellen Schöpfungen hinausgeht. Die Māyāvāda-Philosophie versucht zu beweisen, daß der Herr durch einen materiellen Körper verunreinigt wird, wenn Er Formen von Inkarnationen annimmt. Diese Art von Interpretation wird in dem obigen Vers entschieden abgelehnt, in welchem die Stellung des Herrn als unter allen Umständen rein und unverfälscht erklärt wird. Der Māyāvāda-Philosophie zufolge wird die spirituelle Seele, wenn sie von Unkenntnis bedeckt ist, als *jīva* bezeichnet; wenn sie aber von dieser Unwissenheit der Unkenntnis befreit ist, verschmilzt sie mit der unpersönlichen Existenz der Absoluten Wahrheit. Hier jedoch wird gesagt, daß der Herr ewig das Symbol vollendeten und vollkommenen Wissens ist. Das ist Seine Besonderheit: fortgesetzte Freiheit von allen materiellen Verunreinigungen. Dies unterscheidet den Herrn von den individuellen, gewöhnlichen Lebewesen, die dazu neigen, von Unkenntnis bedeckt zu werden und so materielle Bezeichnungen anzunehmen. In den *Veden* heißt es, daß der Herr *vi-jñānam ānandam*, das heißt voller Glückseligkeit und voller Wissen, ist. Die bedingten Seelen sind niemals mit Ihm vergleichbar, denn solch individuelle Seelen haben die Neigung, verunreinigt zu werden. Obwohl das Lebewesen nach der Befreiung im Sinne der gleichen Eigenschaft der Existenz mit dem Herrn eins werden kann, unterscheidet schon allein die Neigung, verunreinigt zu werden, die der Herr nicht hat, das individuelle Lebewesen vom Herrn. In den *Veden* heißt es: *śuddham apāpa-viddham*. „Der individuelle *ātmā* wird durch Sünde vergiftet, doch der Herr wird niemals durch Sünde verunreinigt.“ Der Herr wird mit der mächtigen Sonne verglichen. Die Sonne wird niemals durch etwas Ansteckendes verunreinigt, weil sie so mächtig ist. Im Gegenteil, ansteckende Dinge werden durch die Strahlen der Sonne sterilisiert. In ähnlicher Weise wird der Herr niemals durch Sünden verunreinigt; im Gegenteil, die sündhaften Lebewesen werden durch die Berührung mit dem Herrn „sterilisiert“. Dies bedeutet, daß der Herr ebenfalls alldurchdringend ist wie die Sonne, und daher wird das Wort *pratyak* in diesem Vers gebraucht. Nichts ist von der Existenz der potentiellen Erweiterung des Herrn ausgeschlossen. Der Herr befindet sich in allen Dingen und ist ebenfalls allbedeckend, ohne durch die Tätigkeiten der individuellen Seelen gestört zu werden. Er ist daher unendlich, und die Lebewesen sind unendlich klein. In den *Veden* heißt es, daß nur der Herr allein existiert und die Existenz aller anderen von Ihm abhängt. Er ist der erzeugende Speicher für die existentielle Fähigkeit eines jeden; Er ist die Höchste Wahrheit aller anderen kategorischen Wahrheiten. Er ist die Quelle der Füllen eines jeden, und daher kann Ihm niemand an Füllen gleichkommen. Da Er alle Füllen in vollem Ausmaß besitzt, nämlich Reichtum, Ruhm, Macht, Schönheit, Wissen und Entsagung, ist Er ohne Zweifel die Höchste Person. Und weil Er eine Person ist, besitzt Er viele persönliche Eigenschaften, obwohl Er zu den materiellen Erscheinungsweisen in transzendentaler Stellung steht. Wir haben bereits die Aussage *ittham-bhūta-guṇo hariḥ* (SB.

1.7.10) erörtert. Seine transzendentalen Eigenschaften wirken so anziehend, daß sich selbst die befreiten Seelen, die *ātmārāmas*, zu Ihm hingezogen fühlen. Obwohl Er alle persönlichen Eigenschaften besitzt, ist Er allmächtig. Deshalb braucht Er persönlich nichts zu tun, denn alles wird von Seinen allmächtigen Energien ausgeführt. Dies wird von den vedischen *mantras* bestätigt: *parāsya śaktir vividhaiva śrūyate svābhāvīkī jñāna-bala-kriyā ca*. Dies deutet auf Seine besondere spirituelle Gestalt hin, die durch materielle Sinne niemals erfahren werden kann. Er kann nur gesehen werden, wenn die Sinne durch hingebungsvollen Dienst geläutert worden sind (*yam evaiṣa vṛṇute tena labhyaḥ*). Es bestehen daher in vieler Hinsicht Unterschiede zwischen dem Herrn und den Lebewesen. Niemand kann mit dem Herrn verglichen werden; die *Veden* erklären hierzu: *ekam evādvīṭiyam brahma, dvaitād vai bhayaṁ bhavati*. „Der Herr besitzt keine Rivalen, und Er hat vor keinem Wesen etwas zu fürchten, genau wie Ihm auch niemand gleichkommen kann.“ Obwohl Er die Wurzel aller anderen Wesen ist, bestehen zwischen Ihm und anderen Lebewesen grundsätzliche Unterschiede. Andernfalls wäre es nicht notwendig gewesen, im vorangegangenen Vers zu sagen, daß niemand Ihn zu hundert Prozent kennen kann, wie Er ist (*na yaṁ vidanti tattvena*). Auch im obigen Vers wird erklärt, daß Ihn niemand vollkommen verstehen kann, doch hier wird die Qualifizierung erwähnt, durch die man Ihn bis zu einem gewissen Grade verstehen kann. Nur die *praśāntas* oder die unverfälschten Geweihten des Herrn können Ihn etwas näher verstehen. Der Grund hierfür ist, daß die Gottgeweihten in ihrem Leben keine anderen Bedürfnisse haben, als gehorsame Diener des Herrn zu sein, während alle anderen, nämlich die empirischen Philosophen, die Mystiker und die fruchtbringenden Arbeiter, ein bestimmtes Verlangen hegen und daher nicht friedvoll sein können. Der fruchtbringende Arbeiter möchte für seine Arbeit belohnt werden; der Mystiker strebt nach Vollkommenheit in seinem Leben, und der empirische Philosoph will mit der Existenz des Herrn verschmelzen. Auf jeden Fall gibt es, solange ein Wunsch nach Sinnesbefriedigung besteht, keine Möglichkeit zu innerem Frieden; im Gegenteil, durch unnötige, trockene, spekulative Argumente wird alles verdreht, und so entzieht Sich der Herr immer mehr unserem Verständnis. Die trockenen Spekulanten indes können, weil sie nach den Grundsätzen der *tapasya* leben, die unpersönlichen Aspekte des Herrn bis zu einem gewissen Ausmaß erkennen, doch es besteht keine Möglichkeit, daß sie Seine ursprüngliche Gestalt als *Govinda* verstehen; denn nur die *amalātmanas*, das heißt die völlig sündlosen Menschen, können reinen hingebungsvollen Dienst für den Herrn annehmen, wie in der *Bhagavad-gītā* (7.28) bestätigt wird:

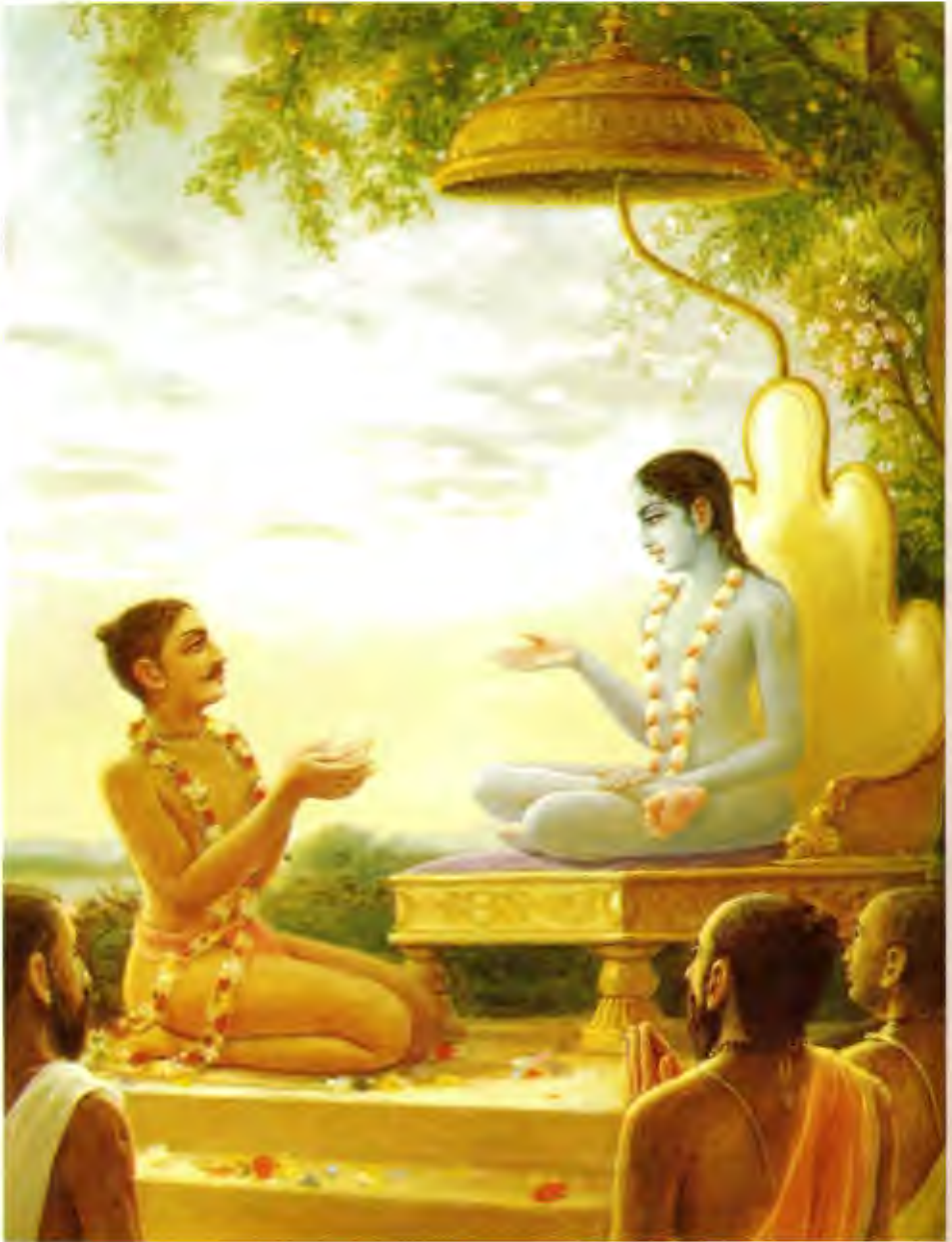
*yeṣāṁ tv anta-gataṁ pāpaṁ
janānāṁ puṇya-karmaṇāṁ
te dvandva-moha-nirmuktā
bhajante mām dṛḍha-vratāḥ*

VERS 42

आद्योऽवतारः पुरुषः परस्य
कालः स्वभावः सदसन्मनश्च ।



His Divine Grace
A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda
Gründer-Ācārya der Internationalen Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein



Śukadeva Gosvāmī unterweist Mahārāja Parīkṣit in der Wissenschaft der Selbstverwirklichung.



Der *bhakti-yogī* sollte die Lebensluft hochdrücken und zwischen den Augen sammeln, und dann – nachdem er die sieben Ausgänge der Lebensluft verschlossen hat – sollte er an sein Ziel, die spirituelle Welt, denken. (S. 83)



Die *gopī*s liebten Kṛṣṇa, ohne irgendeine Gegenleistung zu erwarten. Ihre Liebe war also völlig frei von jeglichem Verlangen nach eigener Befriedigung. (S. 118-119)



- 1- Die Planeten im spirituellen Himmel, die drei Viertel der Schöpfung des Herrn bilden, leuchten aus sich selbst heraus und sind weit größer als die Planeten in den materiellen Universe (S. 253-254)



Als der allmächtige Herr die Gestalt eines Ebers annahm, um die Erde aus dem Garbhodaka-Ozean emporzuheben, erschien der erste Dämon, Hiraṇyākṣa, und der Herr durchborte ihn mit Seinem Hauer. (S. 293)



daka-
e ihn

Da der Herr mit den Gebeten und den harten Entbehrenungen Prinz Dhruvas zufrieden war, offenbarte Er Sich ihm als Pršnigarbha und schenkte ihm einen besonderen Planeten, der über den sieben Sternen liegt. (S. 304)



Darauf nahm der urchter Herr die Schildkröten-Inkarnation an, um als Drehpunkt für den Mandara-Berg zu dienen, mit dem die Halbgötter und die Dämonen das Milchmeer quirlten, um Nektar zu gewinnen. (S. 311)



Der Höchste Herr nahm die Inkarnation Nṛsimhadeva an, um die Halbgötter von ihrer Angst zu befreien. Er tötete den König der Dämonen, Hiranyakaśipu, indem Er ihn mit Seinen Fingernägeln durchbohrte. (S. 312)



Der ungeborene Höchste Herr, Hari, erhörte die Gebete des Elefanten Gajendra, und nachdem Er ihn aus seiner mißlichen Lage befreit hatte, gewährte Er ihm *sārūpya-mukti* (gleiches körperliches Aussehen wie der Herr). (S. 316)



Als Śrī Rāmacandra mit rotglühenden Augen über die Stadt Seines Feindes Rāvāna blickte, wurde der große Ozean so stark erhitzt, daß er Ihm, vor Angst zitternd, den Weg freigab. (S. 327)



Wenn die Welt mit Armeen überladen ist, die von gottlosen Königen befehligt werden, erscheint der Herr zusammen mit Seiner Teilerweiterung in Seiner ursprünglichen Gestalt, um das Elend der Welt zu lindern. (S. 330)



Im Alter von drei Monaten tötete Kṛṣṇa den Dämon Śakaṭāsura, der die Gestalt eines Wagens angenommen hatte, durch einen Fußtritt. (S. 331-332)



Als Kṛṣṇa langsam Seinen Mund öffnete, sah Mutter Yaśodā darin alle beweglichen und unbeweglichen Wesen, das Weltall und alle Himmelsrichtungen. (S. 335)



Danach, am Ende des Kali-yuga, wenn kein Wort mehr über Gott gesprochen werden wird, wird der Herr als Kalki-avatāra erscheinen und alle Dämonen erbarmungslos töten. (S. 344-345)



Die Bildgestalten von Śrī Śrī Rādhā-Ṣadana-mohana im Nava-Jiyāḍa-Nṛsimha-Tempel im Bayerischen Wald.

द्रव्यं विकारो गुण इन्द्रियाणि
विराट् स्वराट् स्यास्तु चरिष्णु भूमनः ॥४२॥

*ādyo 'vatāraḥ puruṣaḥ paraśya
kālaḥ svabhāvaḥ sad-asaṅg-manāś ca
dravyaṁ vikāro guṇa indriyāṇi
virāṭ svarāṭ sthāsnu carīṣṇu bhūmnaḥ*

ādyah—erste; *avatāraḥ*—Inkarnation; *puruṣaḥ*—Kāraṇārṇavaśāyī Viṣṇu; *paraśya*—des Herrn; *kālaḥ*—Zeit; *svabhāvaḥ*—Raum; *sat*—sich ergebend; *asaṅg*—Ursache; *manāś*—Geist; *ca*—auch; *dravyam*—Elemente; *vikāraḥ*—materielles Ego; *guṇaḥ*—Erscheinungsweisen der Natur; *indriyāṇi*—Sinne; *virāṭ*—der vollständige Körper; *svarāṭ*—Garbhodakaśāyī Viṣṇu; *sthāsnu*—unbeweglich; *carīṣṇu*—beweglich; *bhūmnaḥ*—des Höchsten Herrn.

ÜBERSETZUNG

Kāraṇārṇavaśāyī Viṣṇu ist die erste Inkarnation des Höchsten Herrn, und Er ist der Herr der ewigen Zeit, des Raumes, der Ursache und der Wirkungen, des Geistes, der Elemente, des materiellen Ego, der Erscheinungsweisen der Natur, der Sinne, der universalen Form des Herrn, Garbhodakaśāyī Viṣṇus und der Gesamtheit aller Lebewesen, sowohl der sich bewegenden als auch der sich nicht bewegenden.

ERLÄUTERUNG

Daß die materielle Schöpfung nicht beständig ist, wurde bereits mehrfach erörtert. Die materielle Schöpfung ist nichts als eine vorübergehende Entfaltung der materiellen Energie des Allmächtigen Gottes. Diese materielle Manifestation ist notwendig, um den bedingten Seelen eine Möglichkeit zu geben, die nicht gewillt sind, mit dem Herrn in der Beziehung liebenden transzendentalen Dienstes zusammenzusein. Solch unwilligen bedingten Seelen wird es nicht gestattet, in das befreite Leben des spirituellen Daseins einzutreten, da sie in ihrem Herzen nicht gewillt sind zu dienen. Statt dessen wollen sie als „Imitationsgötter“ genießen. Die Lebewesen sind ihrer Natur nach ewige Diener des Herrn, doch einige von ihnen, die ihre Unabhängigkeit mißbrauchen, wollen nicht dienen; deshalb wird ihnen erlaubt, die materielle Natur, die man *māyā* oder „Illusion“ nennt, zu genießen. Die materielle Natur wird als Illusion bezeichnet, weil die Lebewesen in der Gewalt *māyās* keine wirklichen Genießer sind, obwohl sie sich für solche halten, weil sie der Täuschung *māyās* unterliegen. Solch getäuschten Lebewesen wird in gewissen Zeitabständen eine Möglichkeit gegeben, ihre verzerrte Geisteshaltung, irrtümlicherweise Meister der materiellen Natur zu werden, zu berichtigen, und auch die *Veden* belehren sie über ihre ewige Beziehung zum Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa (*vedaiś ca sarvair aham eva vedyaḥ*). Die zeitweilige Schöpfung der materiellen Manifestation ist also eine Entfaltung der materiellen Energien des Herrn, und um die ganze Sache zu leiten, manifestiert Sich der Höchste Herr als Kāraṇārṇavaśāyī Viṣṇu, so, wie ein Bürgermeister

von der Regierung beauftragt wird, bestimmte Dinge vorübergehend zu verwalten. Dieser Kāraṇārṇavaśāyī oder Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu bewirkt die Manifestation der materiellen Schöpfung, indem Er über Seine materielle Energie einen Blick wirft (*sa aikṣata*). Im ersten Band dieses Buches haben wir die Erklärung des Verses *jaḡrhe pauruṣaṁ rūpam* (*SB. 1.3.1*) bereits zu einem gewissen Maß erörtert. Die Dauer des illusorischen Spiels der materiellen Schöpfung umfaßt ein *kalpa*, und wir haben bereits besprochen, daß die Schöpfung *kalpa* für *kalpa* stattfindet. Durch die Inkarnation des Herrn und Seine potentiellen Tätigkeiten wurden die vollständigen Bestandteile der Schöpfung manifestiert, nämlich Zeit, Raum, Ursache, Ergebnis, Geist, die groben und feinen Elemente und ihre wechselwirkenden Erscheinungsweisen der Natur — Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit —, darauf die Sinne und ihr Speicher-Ursprung, die gigantische universale Form als die zweite Inkarnation Garbhodakaśāyī Viṣṇus, und alle Lebewesen, sowohl die sich bewegenden als auch die sich nicht bewegenden, die aus dieser zweiten Inkarnation hervorkommen. Letztlich sind all diese schöpferischen Elemente und die Schöpfung selbst nichts als potentielle Manifestationen des Herrn. Nichts ist von der Herrschaft des Höchsten Wesens unabhängig. Diese erste Inkarnation in der materiellen Schöpfung, nämlich Kāraṇārṇavaśāyī Viṣṇu, ist der vollständige Teil der ursprünglichen Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa, und Er wird in der *Brahma-saṁhitā* (5.48) wie folgt beschrieben:

*yasyaika-niśvasita-kālam athāvalambya
jīvanti loma-vilajā jagad-aṇḍa-nāthāḥ
viṣṇur mahān sa iha yasya kalā-viśeṣo
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi*

Alle unzähligen Universen bestehen nur während eines Atemzuges des Mahā-Viṣṇu (Kāraṇārṇavaśāyī Viṣṇu), der nur ein vollständiger Teil Govindas, der ursprünglichen Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa, ist.

VERS 43-45

अहं भवो यज्ञ इमे प्रजेश
दक्षदयो ये भवदादयश्च ।
स्वर्लोकपालाः स्वगलोकपाला
नृलोकपालास्तल्लोकपालाः ॥४३॥
गन्धर्वविद्याधरचारणेश
ये यक्षरक्षोरगनागनाथाः ।
ये वा ऋषीणामृषभाः पितृणां
दैत्येन्द्रसिद्धेश्वरदानवेन्द्राः ।
अन्ये च ये प्रेतपिशाचभूत-
कूष्माण्डयादोमृगपक्ष्यधीशाः ॥४४॥

यत्किञ्च लोके भगवन्महस्व-
 दोजःसहस्वद् बलवत् क्षमावत् ।
 श्रीहीविभूत्यात्मवदद्भुताणं
 तत्त्वं परं रूपवदस्वरूपम् ॥४५॥

*aham bhavo yajña ime prajēsā
 dakṣādayo ye bhavad-ādayas ca
 svarloka-pālāḥ khagaloka-pālā
 ṛloka-pālās talaloka-pālāḥ*

*gandharva-vidyādhara-cāraṇēsā
 ye yakṣa-rakṣoraga-nāga-nāthāḥ
 ye vā ṛṣiṇām ṛṣabhāḥ pitṛṇām
 daityendra-siddheśvara-dānavendrāḥ
 anye ca ye preta-piśāca-bhūta-
 kūṣmāṇḍa-yādo-mṛga-pakṣy-adhiśāḥ*

*yat kiñca loke bhagavan mahasvad
 ojaḥ-sahasvad balavat kṣamāvat
 śrī-hrī-vibhūty-ātmavad adbhutāṅgaṃ
 tattvaṃ paraṃ rūpavad asva-rūpaṃ*

aham—ich selbst (Brahmāji); *bhavaḥ*—Śiva; *yajñāḥ*—Śrī Viṣṇu; *ime*—all diese; *prajā-iśāḥ*—der Vater der Lebewesen; *dakṣa-ādayaḥ*—Dakṣa, Marīci, Manu und andere; *ye*—diejenigen; *bhavat*—du selbst; *ādayaḥ ca*—und die Unverehelichten (Sant-kumāra und seine Brüder); *svarloka-pālāḥ*—die Führer der himmlischen Planeten; *khagaloka-pālāḥ*—die Führer der Raumfahrer; *ṛloka-pālāḥ*—die Führer der Menschheit; *talaloka-pālāḥ*—die Führer der niederen Planeten; *gandharva*—die Bewohner von Gandharvaloka; *vidyādhara*—die Bewohner des Vidyādhara-Planeten; *cāraṇa-iśāḥ*—die Führer der Cāraṇas; *ye*—wie auch andere; *yakṣa*—die Führer der Yakṣas; *rakṣa*—Dämonen; *uraga*—Schlangen; *nāga-nāthāḥ*—die Führer von Nāgaloka (unterhalb der Erde); *ye*—andere; *vā*—auch; *ṛṣiṇām*—der Weisen; *ṛṣabhāḥ*—das Oberhaupt; *pitṛṇām*—der Vorväter; *daitya-indra*—Führer der Atheisten; *siddha-iśvara*—Führer des Planeten Siddhaloka (Raumfahrer); *dānava-indrāḥ*—Führer der Nicht-Āryas; *anye*—außer ihnen; *ca*—auch; *ye*—diejenigen; *preta*—tote Körper; *piśāca*—böser Geist; *bhūta*—Dschinn; *kūṣmāṇḍa*—eine besondere Art von bösem Geist; *yādaḥ*—Wasserlebewesen; *mṛga*—Tiere; *pakṣi-adhiśāḥ*—riesige Adler; *yat*—etwas; *kim ca*—und alles; *loke*—in der Welt; *bhagavat*—im Besitz von *bhaga* oder außergewöhnlicher Macht; *mahasvat*—eines besonderen Grades; *ojaḥ-sahasvat*—besondere geistige und sinnliche Geschicklichkeit; *balavat*—Besitz von Stärke; *kṣamāvat*—im Besitz von Nachsicht; *śrī*—Schönheit; *hrī*—Scham vor gottlosen Handlungen; *vibhūti*—Reichtümer; *ātmavat*—im Besitz von Intelligenz; *adbhuta*—wunderbar; *aṅgaṃ*—Rasse; *tattvaṃ*—besondere Wahrheit; *paraṃ*—transzendental; *rūpavat*—als sei es die Form von; *asva-rūpaṃ*—nicht die Form des Herrn.

ÜBERSETZUNG

Ich selbst [Brahmā], Śiva, Viṣṇu, große Zeuger von Lebewesen wie Dakṣa und Prajāpati, ihr [Nārada und die Kumāras], himmlische Halbgötter wie Indra und Candra, die Führer von Bhūrloka, die Führer der irdischen Planeten, die Führer der unteren Planeten, die Führer der Gandharva-Planeten, die Führer der Vidyādhara-Planeten, die Führer von Cāraṇaloka, die Führer der Yakṣas, Rakṣas und Uragas, die großen Weisen, die großen Dämonen, die großen Atheisten und die großen Raumfahrer sowie die toten Körper, die bösen Geister, Teufel, Dschinns und kūṣmāṇḍas, die großen Wasserlebewesen, die großen Tiere und die großen Vögel und so fort — mit anderen Worten alles, was außergewöhnliche Macht, Reichtum, geistige und sinnliche Geschicklichkeit, Stärke, Nachsicht, Schönheit, Bescheidenheit und Bildung besitzt, und alles, was entweder Form hat oder formlos ist —, sie alle mögen als die besondere Wahrheit und die Gestalt des Herrn erscheinen, doch in Wirklichkeit sind sie es nicht. Sie sind nur ein Bruchteil der transzendentalen Kraft des Herrn.

ERLÄUTERUNG

Alle auf der obigen Liste aufgeführten Lebewesen, angefangen mit Brahmāji, dem ersten Lebewesen im Universum, bis hin zu Śiva, Viṣṇu, Nārada und anderen mächtigen Halbgöttern, Menschen, Übermenschen, Weisen, ṛṣis und anderen, niedrigen Lebewesen, die außergewöhnliche Stärke und Reichtum besitzen, einschließlich der toten Körper, Teufel, bösen Geister und Dschinns sowie der Wasserlebewesen, Vögel und Tiere und so fort, mögen als der Höchste Herr erscheinen, doch in Wirklichkeit ist keiner von ihnen der Höchste Herr; jeder von ihnen besitzt nur einen Bruchteil der mächtigen Kräfte des Höchsten Herrn. Die weniger intelligenten Menschen sind überrascht, wenn sie die wunderbare Wirkungsweise der materiellen Phänomene sehen, so, wie sich die Eingeborenen vor einem großen Blitz, einem hohen und weitausladenden Banyanbaum oder einem gewaltigen Berg im Urwald fürchten. Solch primitive Menschen fesselt schon die geringste Entfaltung der Kraft des Herrn. Ein etwas weiter fortgeschrittener Mensch wird durch die Kräfte der Halbgötter und -göttinnen in Bann geschlagen. Deshalb nennt man diejenigen, die durch die in der Schöpfung des Herrn wirkenden Kräfte in Erstaunen versetzt werden, ohne tatsächlich Kenntnis vom Herrn Selbst zu haben, *śaktas* oder Verehrer der großen Mächte. Der moderne Wissenschaftler wird ebenfalls durch die wunderbaren Aktionen und Reaktionen der Naturphänomene gefesselt, und deshalb ist er ebenfalls ein *śakta*. Diese niedrigen Menschen steigen allmählich zu höheren Stufen auf und werden *sauriyas* (Verehrer des Sonnengottes), *gāṇapatyas* (Verehrer der Masse der Menschen als *janatā-janārdana* oder *daridra-nārāyaṇa* usw. in der Form Gaṇapatis), erheben sich darauf zur Ebene, auf der sie auf der Suche nach der immerwährenden Seele Śiva verehren, und erreichen schließlich die Stufe der immerwährenden Seele Viṣṇus, der Überseele, ohne etwas von Govinda, Śrī Kṛṣṇa, zu wissen, welcher der ursprüngliche Viṣṇu ist. Andere verehren ihre Rasse oder Nationalität, Vögel, Tiere, böse Geister, Teufel und anderes. Die Verehrung Śanidevas, des Herrn des Elends, und Sitalādevis, der Göttin der Pocken, ist unter der Masse der Menschen

ebenfalls weit verbreitet, und es gibt viele Toren, die die Masse der Menschen oder die Armen verehren. Verschiedene Personen, Gesellschaften, Gemeinden und so fort verehren also einige der potentiellen Manifestationen des Herrn, indem sie irrtümlich einen mächtigen Gegenstand für Gott halten. In diesem Vers sagt Brahmāji jedoch, daß keiner dieser mächtigen Manifestationen der Höchste Herr ist. Es sind nur fremde Federn, geborgt vom ursprünglichen allmächtigen Herrn, Śrī Kṛṣṇa. Wenn der Herr in der *Bhagavad-gītā* dazu rät, Ihn allein zu verehren, sollte man verstehen, daß die Verehrung Śrī Kṛṣṇas die Verehrung alles oben Erwähnten mit einschließt, denn Er, Śrī Kṛṣṇa, beinhaltet jeden.

Wenn der Herr in den vedischen Schriften als formlos beschrieben wird, sollte man verstehen, daß all die oben erwähnten Formen innerhalb der Erfahrung universalen Wissens nur verschiedene Entfaltungen der transzendentalen Kräfte des Herrn sind, und keine von ihnen repräsentiert tatsächlich die transzendente Gestalt des Herrn. Wenn jedoch der Herr tatsächlich auf der Erde oder irgendwo im Universum erscheint, halten Ihn die weniger intelligenten Menschen fälschlich für einen der Ihren, und so stellen sie sich die Transzendenz als formlos oder unpersönlich vor. In Wirklichkeit ist der Herr nicht formlos; ebenso gehört Er zu keiner der vielfältigen Formen, die man innerhalb der universalen Form erkennt. Man sollte die Wahrheit über den Herrn zu verstehen versuchen, indem man den Unterweisungen Brahmājis folgt.

VERS 46

प्राधान्यतो यानृष आमनन्ति
 लीलावतारान् पुरुषस्य भूम्नः ।
 आपीयतां कर्णकषायशोषा-
 ननुक्रमिष्ये त इमान् सुपेशान् ॥४६॥

*prādhānyato yān ṛṣa āmananti
 līlāvatārān puruṣasya bhūmnaḥ
 āpīyatām karṇa-kaṣāya-śoṣān
 anukramiṣye ta imān supēśān*

prādhānyataḥ—hauptsächlich; *yān*—all diejenigen; *ṛṣe*—o Nārada; *āmananti*—verehren; *līlā*—Spiele; *avatārān*—Inkarnationen; *puruṣasya*—der Persönlichkeit Gottes; *bhūmnaḥ*—des Höchsten; *āpīyatām*—um von dir gekostet zu werden; *karṇa*—Ohren; *kaṣāya*—faule Sache; *śoṣān*—das, was verdunstet; *anukramiṣye*—werde eines nach dem anderen aufführen; *te*—sie; *imān*—wie sie in meinem Herzen sind; *su-peśān*—alle angenehm zu hören.

ÜBERSETZUNG

O Nārada, ich werde jetzt nacheinander die transzendentalen Inkarnationen des Herrn aufführen, die man als līlā-avatāras kennt. Wenn man über

ihre Taten und Spiele hört, wirkt man allen faulen Dingen entgegen, die sich im Ohr angesammelt haben. Es ist wohltuend, von diesen Spielen zu hören, und man muß sie kosten. Deshalb befinden sie sich in meinem Herzen.

ERLÄUTERUNG

Wie zu Beginn des *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.5.8) gesagt wird, kann man durch Hören nicht völlig zufrieden werden, solange man nicht die Möglichkeit bekommt, über die transzendentalen Taten und Spiele des Herrn zu hören. Deshalb versucht Brahmājī in diesem Vers zu betonen, wie wichtig es ist, die transzendentalen Spiele des Herrn zu erzählen, die Er entfaltet, wenn Er auf einem der materiellen Planeten erscheint und Sich manifestiert. Jedes Lebewesen hat die Neigung, angenehme Dinge zu hören, und deshalb hört fast jeder von uns Nachrichten und andere Programme, die im Radio gesendet werden. Die Schwierigkeit jedoch besteht darin, daß niemand im Herzen zufrieden ist, wenn er sich diese Botschaften anhört. Die Ursache dieser Unzufriedenheit ist die Unvereinbarkeit der Botschaft mit dem innersten Bereich der lebendigen Seele. Diese transzendente Literatur wurde von Śrīla Vyāsadeva insbesondere verfaßt, um den Menschen durch Erzählungen von den Taten und Spielen des Herrn, wie Śrī Nārada Muni sie Śrīla Vyāsadeva erzählte, die höchste Befriedigung zu schenken. Diese Taten und Spiele des Herrn sind grundsätzlich von zweierlei Art. Die einen betreffen die weltlichen Manifestationen der materiellen Schöpfungskraft, und die anderen behandeln die Spiele in der Form verschiedener Inkarnationen in bezug auf Ort und Zeit. Es gibt unzählige Inkarnationen des Herrn; sie gleichen Wellen in einem Fluß. Weniger intelligente Menschen zeigen größeres Interesse an den Schöpfungskräften des Herrn in der materiellen Welt, und da sie ihre Beziehung zum Herrn verloren haben, stellen sie im Namen wissenschaftlicher Forschung alle möglichen Theorien auf. Die Geweihten des Herrn wissen jedoch sehr wohl, wie die Schöpfungskräfte durch die Aktion und Reaktion der materiellen Energie des Herrn wirken. Deshalb zeigen sie größeres Interesse an den transzendentalen Taten und Spielen des Herrn, die Er manifestiert, wenn Er in der materiellen Welt erscheint. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Geschichte dieser Taten und Spiele des Herrn, und die Menschen, die Interesse daran zeigen, aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* zu hören, reinigen ihre Herzen von allem angesammelten weltlichen Unrat. Es gibt tausend Arten Schundliteratur auf dem Markt, doch wer für das *Śrīmad-Bhāgavatam* Interesse zeigt, verliert alles Interesse an solch unreinen Schriften. Śrī Brahmājī wird daher im Folgenden die hauptsächlichen Inkarnationen des Herrn aufzählen, auf daß Nārada sie als transzendentalen Nektar trinken möge.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 6. Kapitel im Zweiten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam mit dem Titel: „Die Bestätigung des puruṣa-sūkta“.

7. Kapitel

Regelmäßig erscheinende Inkarnationen mit bestimmten Aufgaben

VERS 1

ब्रह्मोवाच

यत्रोद्यतः क्षितितलोद्धारणाय बिभ्रत्
क्रौडीं तनुं सकलयज्ञमयीमनन्तः ।
अन्तर्महार्णव उपागतमादिदैत्यं
तं दंष्ट्रयाद्रिमिव वज्रधरो ददार ॥ १ ॥

brahmovāca

*yatrodyataḥ kṣīti-taloddharaṇāya bibhrat
kraudīm tanuṃ sakala-yajña-mayīm anantaḥ
antar-mahārṇava upāgatam ādi-daiṭyaṃ
taṃ daṃṣṭrayādrim iva vajra-dharo dadāra*

brahmā uvāca—Brahmā sprach; *yatra*—zu dieser Zeit (als); *udyataḥ*—versuchte; *kṣīti-tala*—den Planeten Erde; *uddharaṇāya*—um aufzuheben; *bibhrat*—nahm an; *kraudīm*—Spiele; *tanuṃ*—die Gestalt; *sakala*—umfassend; *yajña-mayīm*—alles einschließende Opfer; *anantaḥ*—der Unbegrenzte; *antar*—innerhalb des Universums; *mahā-ṛṇave*—das große Garbha-Meer; *upāgatam*—eingetroffen sein im; *ādi*—der erste; *daiṭyam*—Dämon; *taṃ*—ihn; *daṃṣṭrayā*—mit dem Hauer; *adrim*—die fliegenden Berge; *iva*—wie; *vajra-dharaḥ*—der Beherrscher der Blitze; *dadāra*—durchbohrte.

ÜBERSETZUNG

Brahmā sprach: Als der unbegrenzt mächtige Herr in einem Seiner Spiele die Gestalt eines Ebers annahm, um den Planeten Erde emporzuheben, der im großen Ozean des Universums versunken war, den man Garbhodaka nennt, erschien der erste Dämon [Hiraṇyākṣa], und der Herr durchbohrte ihn mit Seinem Hauer.

ERLÄUTERUNG

Seit dem Beginn der Schöpfung sind die Dämonen und die Halbgötter oder Vaiṣṇavas immer die beiden Arten von Lebewesen, die die Planeten der Universen beherrschen. In unserem Universum ist Brahmā der erste Halbgott, und Hiraṇyākṣa ist der erste Dämon.

Nur unter gewissen Bedingungen schweben die Planeten als schwerelose Kugeln in der Luft, und sobald diese Bedingungen gestört werden, können die Planeten in den Garbhodaka-Ozean fallen, der das Universum halb füllt. Die andere Hälfte bildet die sphärische Kuppel, in der die unzähligen Planeten schweben. Das Schweben der Planeten in der schwerelosen Luft ist auf die innere Beschaffenheit dieser Kugeln zurückzuführen. Das heute üblich gewordene Anbohren der Erde, um Öl aus dem Erdinneren zu fördern, ist eine Art von Störung durch die modernen Dämonen, die sich auf den Schwebezustand der Erde sehr negativ auswirken wird. Eine ähnliche Störung wurde vormals durch die Dämonen unter der Führung Hiranyākṣas (des großen Ausbeuters der Goldvorräte) verursacht, wodurch die Erde aus der Schwebegeriet und in den Garbhodaka-Ozean fiel. Der Herr nahm darauf, als der Erhalter der gesamten Schöpfung der materiellen Welt, die gigantische Gestalt eines Ebers mit einer entsprechenden Schnauze an und hob den Planeten Erde aus dem Wasser des Garbhodaka-Ozeans. Śrī Jayadeva Gosvāmī, ein bedeutender Vaiṣṇava-Dichter, besang diese Begebenheit in dem folgenden Vers:

*vasati daśana-śikhare dharanī tava lagnā
śaśini kalaṅka-kaleva nimagnā
keśava dhṛta-śūkara-rūpa
jaya jagadīśa hare*

„O Keśava! O Höchster Herr, der Du die Gestalt eines Ebers angenommen hast! O Herr! Der Erdplanet ruhte auf Deinen Hauern, und er erschien wie der Mond mit eingegrabenen Flecken.“

Hieran erkennt man eine Inkarnation des Herrn. Eine Inkarnation des Herrn ist keine ersonnene Vorstellung einiger phantasiebegabter Menschen, die eine Inkarnation in ihrer Einbildung schaffen. Der Herr erscheint unter bestimmten, außergewöhnlichen Umständen, wie im oben erwähnten Fall, und löst eine schwierige Aufgabe, die sich das winzige Gehirn des Menschen nicht einmal vorstellen kann. Die modernen Schöpfer billiger Inkarnationen mögen zur Kenntnis nehmen, daß Gott in der Gestalt eines gigantischen Ebers erschien, mit einer geeigneten Schnauze, den Planeten Erde zu tragen.

Als der Herr erschien, um den Erdplaneten aus dem Wasser zu heben, versuchte der Dämon namens Hiranyākṣa, ihn bei der Erfüllung Seiner geplanten Aufgabe zu stören, und daher wurde er getötet, indem der Herr ihn mit Seinem Hauer durchbohrte. Śrīla Jiva Gosvāmī ist der Ansicht, der Dämon Hiranyākṣa sei durch die Hand des Herrn getötet worden. Deshalb lautet seine Version, daß der Dämon mit dem Hauer durchbohrt wurde, nachdem der Herr ihn mit Seiner Hand getötet hatte; Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura stimmt dieser Darstellung zu.

VERS 2

जातो रुचेरजनयत् सुयमान् सुयज्ञ
आकूतिसूनुरमरानथ दक्षिणायाम् ।

लोकत्रयस्य महतीमहरद् यदार्ति
स्वायम्भुवेन मनुना हरिरित्यनूक्तः ॥ २ ॥

*jāto rucer ajanayat suyamān suyajña
ākūti-sūnur amarān atha dakṣiṇāyām
loka-trayasya mahatīm aharad yad ārtim
svāyambhuvena manunā harir ity anūktaḥ*

jātaḥ—wurde geboren; *ruceḥ*—von der Frau Prajāpatis; *ajanayat*—gebar; *suyamān*—angeführt von Suyama; *suyajñaḥ*—Suyajña; *ākūti-sūnuḥ*—von Ākūtis Sohn; *amarān*—die Halbgötter; *atha*—so; *dakṣiṇāyām*—der Frau namens Dakṣiṇā; *loka*—die Planetensysteme; *trayasya*—der drei; *mahatīm*—sehr groß; *aharat*—verminderten; *yat*—all diese; *ārtim*—Leiden; *svāyambhuvena*—durch den Manu namens Svāyambhuva; *manunā*—durch den Vater der Menschheit; *hariḥ*—Hari; *iti*—so; *anūktaḥ*—genannt.

ÜBERSETZUNG

Der Prajāpati zeugte zunächst Suyajña im Leib seiner Frau Ākūti; darauf zeugte Suyajña Halbgötter, angeführt von Suyama, im Leib seiner Frau Dakṣiṇā. Als Indradeva verminderte Suyajña die äußerst leidvollen Umstände auf den drei Planetensystemen [den oberen, unteren und mittleren], und weil er so die Leiden des Universums verminderte, wurde er später von Svāyambhuva Manu, dem großen Vater der Menschheit, Hari genannt.

ERLÄUTERUNG

Als Schutzvorkehrung gegen die Erfindung unautorisierter Inkarnationen Gottes durch phantasiebegabte, weniger intelligente Menschen wird ebenfalls der Name des Vaters echter Inkarnationen in den autorisierten offenbarten Schriften erwähnt. Niemand kann daher als eine Inkarnation Gottes anerkannt werden, wenn nicht der Name seines Vaters sowie der Name des Dorfes oder des Ortes, wo er erscheint, von den autorisierten Schriften erwähnt werden. Das *Bhāgavata Purāṇa* erwähnt zum Beispiel den Namen der Inkarnation Kalkis, die in ungefähr 400 000 Jahren erscheinen wird, zusammen mit dem Namen Seines Vaters und dem Namen des Dorfes, in dem Er erscheinen wird. Kein vernünftiger Mensch wird daher eine billige Inkarnation anerkennen, von der nicht in den autorisierten Schriften gesprochen wird.

VERS 3

जज्ञे च कर्दमगृहे द्विज देवहृत्यां
स्त्रीभिः समं नवभिरात्मगतिं स्वमात्रे ।
ऊचे ययात्मशमलं गुणसङ्गयङ्क-
मस्मिन् विधूय कपिलस्य गतिं प्रपेदे ॥ ३ ॥

*jajñe ca kardama-gr̥he dvija devahūtyām
 strībhiḥ samam navabhir ātma-gatim sva-mātre
 ūce yayātma-sāmalam guṇa-saṅga-parīkam
 asmin vidhūya kapilasya gatim prapede*

jajñe—wurde geboren; *ca*—auch; *kardama*—des *prajāpati* namens Kardama; *gr̥he*—in dem Hause von; *dvija*—o *brāhmaṇa*; *devahūtyām*—im Schoß Devahūtis; *strībhiḥ*—von Frauen; *samam*—begleitet von; *navabhiḥ*—von neun; *ātma-gatim*—spirituelle Erkenntnis; *sva-mātre*—Seiner eigenen Mutter; *ūce*—teilte mit; *yayā*—durch die; *ātma-sāmalam*—Bedeckungen der spirituellen Seele; *guṇa-saṅga*—in Gemeinschaft mit den Erscheinungsweisen der Natur; *parīkam*—Schlamm; *asmin*—dieses Leben; *vidhūya*—fortgewaschen sein; *kapilasya*—von Kapila; *gatim*—Befreiung; *prapede*—erreichte.

ÜBERSETZUNG

Der Herr erschien darauf als Kapila, und zwar als der Sohn des *prajāpati* und *brāhmaṇa* Kardama und seiner Frau Devahūti, zusammen mit neun anderen Frauen [Schwestern]. Er sprach zu Seiner Mutter über Selbsterkenntnis, durch die sie noch im gleichen Leben vom Schlamm der materiellen Erscheinungsweisen völlig gereinigt wurde und so Befreiung erlangte. Dies ist der Pfad Kapilas.

ERLÄUTERUNG

Die Unterweisungen Śrī Kapilas an Seine Mutter Devahūti werden ausführlich im Dritten Canto (25.-32. Kap.) des *Śrīmad-Bhāgavatam* beschrieben, und jeder, der sich an diese Anweisungen hält, kann die gleiche Befreiung erreichen wie Devahūti. Der Herr sprach die *Bhagavad-gītā*, und so erlangte Arjuna Selbsterkenntnis, und noch heute kann jeder, der dem Pfad Arjunas folgt, den gleichen Nutzen wie Śrī Arjuna erfahren. Die Schriften sind für diesen Zweck bestimmt. Törichte, unintelligente Menschen schaffen sich ihre eigenen Interpretationen, indem sie sich etwas ausdenken, und führen so ihre Anhänger in die Irre, mit der Folge, daß diese im Kerker des materiellen Daseins bleiben müssen. Wenn man jedoch einfach den Anweisungen Śrī Kṛṣṇas oder Śrī Kapilas folgt, kann man selbst heute noch den höchsten Nutzen gewinnen.

Das Wort *ātma-gatim* ist wichtig, denn es bedeutet hier „vollkommenes Wissen über den Höchsten“. Man sollte nicht damit zufrieden sein, nur zu wissen, daß der Herr und das Lebewesen eigenschaftsmäßig eins sind. Man sollte den Herrn so weit kennen, wie Er kraft unseres begrenzten Wissens zu erkennen ist. Es ist unmöglich, den Herrn in vollkommener Weise so zu kennen, wie Er ist — selbst für solch befreite Seelen wie Śiva und Brahmā, ganz zu schweigen von anderen Halbgöttern oder Menschen dieser Welt. Dennoch kann man die Merkmale des Herrn zu einem beträchtlichen Ausmaß kennen, wenn man den Grundsätzen der großen Gottgeweihten und den in den Schriften erhältlichen Anweisungen folgt. Seine Herrlichkeit Kapila, eine Inkarnation des Herrn, belehrte Seine Mutter umfassend über die persönliche Gestalt des Herrn, und so erkannte sie die persönliche Gestalt des Herrn und war fähig, einen Platz auf dem Vaikuṇṭhaloka zu erreichen, auf dem Śrī Kapila

residiert. Jede Inkarnation des Herrn besitzt ein eigenes Reich im spirituellen Himmel; Śrī Kapila hat daher ebenfalls Seinen gesonderten Vaikuṅṭha-Planeten. Der spirituelle Himmel ist nicht leer; es gibt dort unzählige Vaikuṅṭha-Planeten, und auf jedem residiert der Herr in einer Seiner unzähligen Erweiterungen, und die reinen Gottgeweihten, die dorthin gelangen, leben auf gleiche Weise wie der Herr und Seine ewigen Gefährten.

Wenn der Herr persönlich oder durch Seine persönlichen vollständigen Erweiterungen herabsteigt, nennt man solche Inkarnationen *aṁśa-*, *kalā-*, *guṇa-*, *yuga-* und *manvantara*-Inkarnationen, und wenn die Gefährten des Herrn auf Seine Anweisung herabsteigen, nennt man solche Inkarnationen *śaktiyāveśa*-Inkarnationen. In allen Fällen aber werden die Inkarnationen durch die unverletzlichen Aussagen der autorisierten vedischen Schriften unterstützt, und nicht durch die Einbildung eines an sich selbst interessierten Propagandisten. Solche Inkarnationen des Herrn — in jeder der oben genannten Kategorien — verkünden immer, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes die endgültige Wahrheit ist. Die unpersönliche Auffassung von der Höchsten Wahrheit ist nur eine Verneinung der Gestalt des Herrn; sie hat ihre Ursache in einer weltlichen Vorstellung von der Höchsten Wahrheit.

Die Lebewesen sind, ihrer reinen Natur nach, spirituell gesehen dem Herrn ebenbürtig; der einzige Unterschied zwischen ihnen und dem Herrn besteht darin, daß der Herr immer erhaben und rein ist, ohne Verunreinigung durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur, wohingegen die Lebewesen dazu neigen, durch Gemeinschaft mit den materiellen Erscheinungsweisen der Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit verunreinigt zu werden. Diese Verunreinigung durch die materiellen Erscheinungsweisen kann durch Wissen, Entsagung und hingebungsvollen Dienst völlig fortgewaschen werden. Hingebungsvoller Dienst für den Herrn ist die Quintessenz aller Tätigkeiten, und deshalb wird denjenigen, die unmittelbar im Dienst für den Herrn tätig sind, nicht nur das notwendige Wissen in der spirituellen Wissenschaft zuteil, sondern sie erreichen auch Loslösung von der materiellen Verbindung und werden so durch völlige Befreiung zum Königreich Gottes erhoben, wie es in der *Bhagavad-gītā* (14.26) bestätigt wird:

mām ca yo 'vyabhicāreṇa
- bhakti-yogena sevate
sa guṇān samatīyati
brahma-bhūyāya kalpate

Selbst im nichtbefreiten Zustand kann ein Lebewesen unmittelbar im transzendentalen liebevollen Dienst der Persönlichkeit Gottes Śrī Kṛṣṇa oder Seiner vollständigen Erweiterungen, wie Rāma und Narasimha, tätig sein. So macht der Gottgeweihte mit einer entsprechenden Verbesserung seines hingebungsvollen transzendentalen Dienstes zweifellos Fortschritte in Richtung auf das *brahma-gatim* oder *ātma-gatim* und erreicht schließlich ohne Schwierigkeiten *kapilasya gatim* oder das Reich des Herrn. Die antiseptische Kraft des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn ist so groß, daß sie die materielle Ansteckung schon im gegenwärtigen Leben eines Gottgeweihten neutralisieren kann. Um völlig befreit zu werden, braucht ein Gottgeweihter nicht auf seine nächste Geburt zu warten.

VERS 4

अत्रेरपत्यमभिकाङ्क्षत आह तुष्टो
 दत्तो मयाहमिति यद् भगवान् सदत्तः ।
 यत्पादपङ्कजपरागपवित्रदेहा
 योगर्द्धिमापुरुमयीं यदुहैहयाद्याः ॥ ४ ॥

*atrer apatyam abhikāṅkṣata āha tuṣṭo
 datto mayāham iti yad bhagavān sa dattaḥ
 yat-pāda-paṅkaja-parāga-pavitra-dehā
 yogarddhim āpur ubhayīm yadu-haihayādyāḥ*

atreh—des Weisen Atri; *apatyam*—Nachkommenschaft; *abhikāṅkṣataḥ*—gebeten haben um; *aha*—sagte es; *tuṣṭaḥ*—zufrieden sein; *dattaḥ*—übergeben; *mayā*—von mir; *aham*—ich selbst; *iti*—so; *yat*—weil; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *saḥ*—Er; *dattaḥ*—Dattātreya; *yat-pāda*—einer, dessen Füße; *paṅkaja*—Lotos; *parāga*—Staub; *pavitra*—geläutert; *dehāḥ*—Körper; *yoga*—mystischer; *rdhim*—Reichtum; *āpuḥ*—bekam; *ubhayīm*—für beide Welten; *yadu*—Yadu, der Vater der Yadu-Dynastie; *haihaya-ādyāḥ*—und andere, wie König Haihaya.

ÜBERSETZUNG

Der große Weise Atri betete um Nachkommenschaft, und da der Herr mit ihm zufrieden war, versprach Er, als Atris Sohn Dattātreya [Datta, der Sohn Atris], zu erscheinen. Durch die Gnade der Lotosfüße des Herrn wurden viele Yadus, Haihayas und andere so geläutert, daß sie sowohl materielle als auch spirituelle Segnungen erlangten.

ERLÄUTERUNG

Transzendente Beziehungen zwischen der Persönlichkeit Gottes und den Lebewesen bestehen ewig in fünf zuneigungsvollen *rasas*, die man als *sānta*, *dāsyā*, *sakhya*, *vātsalya* und *mādhurya* kennt. Der Weise Atri hatte zum Herrn eine Beziehung im zuneigungsvollen *vātsalya-rasa*, und daher wünschte er sich als Folge seiner hingebungsvollen Vollkommenheit die Persönlichkeit Gottes als seinen Sohn. Der Herr erhörte sein Gebet und erklärte Sich bereit, als der Sohn Atris zu erscheinen. Für eine solche Beziehung der Vaterschaft zwischen dem reinen Geweihten und dem Herrn gibt es viele Beispiele, und weil der Herr unbegrenzt ist, hat Er eine unbegrenzte Anzahl von Vater-Geweihten. Im Grunde ist der Herr der Vater aller Lebewesen, doch aus transzendentaler Liebe zu Seinen Geweihten bereitet es Ihm größere Freude, der Sohn eines Geweihten zu werden, als dessen Vater. Eigentlich dient der Vater dem Sohn, wohingegen der Sohn nur alle möglichen Dienste vom Vater verlangt; deshalb wünscht sich ein reiner Gottgeweihter, der immer nur dem Herrn dienen möchte, den Herrn als seinen Sohn, und nicht als seinen Vater. Der Herr nimmt solchen Dienst von Seinem Geweihten gern entgegen, und so erhält der

Gottgeweihte eine dem Herrn übergeordnete Stellung. Die Unpersönlichkeitsphilosophen streben danach, mit dem Höchsten eins zu werden, doch der Gottgeweihte wird mehr als der Herr und übertrifft daher die Bestrebungen des größten Monisten. Eltern und anderen Verwandten des Herrn werden durch ihre enge Beziehung zum Herrn von selbst alle mystischen Vollkommenheiten zuteil. Solche Füllen beinhalten jeden Aspekt von materieller Freude, Erlösung und mystischen Kräften. Deshalb bemüht sich der Geweihte des Herrn nicht gesondert um diese Dinge und verschwendet nicht die kostbare Zeit seines Lebens. Die kostbare Zeit unseres Lebens muß völlig in den transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn gestellt werden; dann fallen uns alle anderen wünschenswerten Errungenschaften von selbst zu. Aber auch nachdem man solche Errungenschaften erlangt hat, sollte man darauf achten, sich keine Vergehen gegen die Füße von Gottgeweihten zuschulden kommen zu lassen. Ein gutes Beispiel ist Haihaya, der all diese Vollkommenheiten des hingebungsvollen Dienstes erreichte, jedoch wegen eines Vergehens gegen die Füße eines Gottgeweihten von Śrī Paraśurāma getötet wurde.

Der Herr wurde also der Sohn des großen Weisen Atri und wurde als Dattātreyā bekannt.

VERS 5

तप्तं तपो विविधलोकसिसृक्षया मे
 आदौ सनात् स्वतपसः स चतुःसनोऽभूत् ।
 प्राक्कल्पसम्प्लवविनष्टमिहात्मतत्त्वं
 सम्यग् जगाद मुनयो यदचक्षतात्मन् ॥५॥

*taptam tapo vividha-loka-sisṛkṣayā me
 ādau sanāt sva-tapasah sa catuḥ-sano 'bhūt
 prāk-kalpa-samplava-vinaṣtam ihātma-tattvam
 samyag jagāda munayo yad acakṣatātman*

taptam—mir *tapasya* auferlegt habend; *tapah*—*tapasya*; *vividha-loka*—verschiedene Planetensysteme; *sisṛkṣayā*—wünschend zu schaffen; *me*—von mir; *ādau*—zuerst; *sanāt*—vor der Persönlichkeit Gottes; *sva-tapasah*—kraft meiner *tapasya*; *sah*—Er, der Herr; *catuḥ-sanaḥ*—die vier Unverehelichten namens Sanat-kumāra, Sanaka, Sanandana und Sanātana; *abhūt*—erschien; *prāk*—vorherige; *kalpa*—Schöpfung; *samplava*—in der Überschwemmung; *vinaṣtam*—verwüstet; *iha*—in der materiellen Welt; *ātma*—die spirituelle Natur; *tattvam*—Wahrheit; *samyak*—umfassend; *jagāda*—wurde sichtbar; *munayah*—Weisen; *yat*—das, was; *acakṣata*—sahen klar; *ātman*—die spirituelle Natur.

ÜBERSETZUNG

[Brahmā sprach:] Um verschiedene Planetensysteme zu erschaffen, mußte ich mir tapasya auferlegen, und als der Herr mit mir zufrieden war, inkarnierte Er Sich in vier sanas [Sanaka, Sanat-kumāra, Sanandana und Sanātana].

In der vorangegangenen Schöpfung war die spirituelle Wahrheit vernichtet worden, doch die vier *sanas* erklärten sie so wunderbar, daß die Wahrheit sogleich von den Weisen eindeutig wahrgenommen wurde.

ERLÄUTERUNG

In den *Viṣṇu-sahasra-nāma*-Gebeten wird erwähnt, daß der Herr auch *sanāt* und *sanātānatama* genannt wird. Sowohl der Herr als auch die Lebewesen sind eigenschaftsmäßig *sanātana* oder ewig, aber der Herr ist *sanātana-tama* oder der Ewige höchsten Grades. Die Lebewesen sind ohne Zweifel *sanātana*, doch nicht im höchsten Grade, denn sie haben die Neigung, in den Einflußbereich der Nichtewigkeit zu fallen. Deshalb sind die Lebewesen quantitativ verschieden vom *sanātana* höchsten Grades, dem Herrn.

Das Wort *san* wird auch im Sinne von „Spende“ oder „Gabe“ gebraucht; wenn daher alles aufgegeben und dem Herrn geschenkt wird, zeigt der Herr Sich erkenntlich, indem Er Sich Selbst dem Gottgeweihten gibt. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (4.11) bestätigt: *ye yathā māṃ prapadyante*. Brahmājī wollte die gesamte kosmische Manifestation so erschaffen, wie sie im vorangegangenen Weltalter gewesen war, und weil bei der Letzten Vernichtung das Wissen von der Absoluten Wahrheit überall im Universum ausgelöscht worden war, wünschte er, daß das gleiche Wissen wieder auflebe, da andernfalls die Schöpfung keinerlei Bedeutung habe. Weil transzendentes Wissen eine dringende Notwendigkeit ist, wird den ewig bedingten Seelen in jedem Weltalter der Schöpfung eine Möglichkeit zur Befreiung gegeben. Diese Mission Brahmājīs wurde durch die Gnade des Herrn erfüllt, als die vier *sanas* Sana-ka, Sanat-kumāra, Sanandana und Sanātana als seine vier Söhne erschienen. Diese vier *sanas* waren Inkarnationen des Wissens des Höchsten Herrn, und daher erklärten sie transzendentes Wissen so ausführlich, daß alle Weisen dieses Wissen ohne die geringste Schwierigkeit sogleich aufnehmen konnten. Wenn man den Fußspuren der vier Kumāras folgt, kann man sogleich die Höchste Persönlichkeit Gottes in seinem Inneren sehen.

VERS 6

धर्मस्य दक्षदुहितर्यजनिष्ठ मूर्त्या
 नारायणो नर इति स्वतपःप्रभावः ।
 दृष्ट्वात्मनो भगवतो नियमावलोकं
 देव्यस्त्वनङ्गपृतना घटितुं न शेकुः ॥ ६ ॥

*dharmasya dakṣa-duhitary ajaṇiṣṭa mūrtyaṇi
 nārāyaṇo nara iti sva-tapaḥ-prabhāvaḥ
 dr̥ṣṭvātmano bhagavato niyamāvalokaṇi
 devyas tv anaṅga-pṛtanā ghaṭitum na śekuḥ*

dharmasya—von Dharma (dem Herrn der religiösen Grundsätze); *dakṣa*—Dakṣa, einer der *prajāpatīs*; *duhitari*—in der Tochter; *ajaṇiṣṭa*—wurde geboren;

mūrtyām—namens Mūr̥ti; *nārāyaṇaḥ*—Nārāyaṇa; *naraḥ*—Nara; *iti*—so; *sva-tapaḥ*—persönliche *tapasya*; *prabhāvaḥ*—Stärke; *dr̥ṣṭvā*—durch Sehen; *ātmanaḥ*—von Seinem; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *niyama-avalopam*—das Gelübde brechend; *devyaḥ*—himmlische Schönheiten; *tu*—aber; *anaṅga-ṛtanāḥ*—Begleiterin des Liebesgottes; *ghaṭitum*—zu geschehen; *na*—niemals; *śekuḥ*—machten möglich.

ÜBERSETZUNG

Um Seinen persönlichen Pfad der *tapasya* zu zeigen, erschien der Herr als die Zwillinge Nārāyaṇa und Nara im Leib Mūr̥tis, der Frau Dharmas und der Tochter Dakṣas. Himmlische Schönheiten, Begleiterinnen des Liebesgottes, versuchten Seine Gelübde zu brechen, jedoch waren sie erfolglos, denn sie sahen, daß viele ihnen gleiche Schönheiten aus Ihm, der Persönlichkeit Gottes, hervorgingen.

ERLÄUTERUNG

Als der Ursprung allen Seins ist der Herr auch der Ursprung aller *tapasya*. Weise nehmen große Gelübde der *tapasya* auf sich, um in der Selbsterkenntnis erfolgreich zu sein. Das menschliche Leben ist für solche *tapasya* bestimmt, und dazu gehört das große Gelübde des Zölibats oder des *brahmacarya*. Im strengen Leben der *tapasya* gibt es keinen Raum für die Gemeinschaft mit Frauen. Und weil das menschliche Leben für *tapasya* oder Selbsterkenntnis bestimmt ist, schreibt die wahre menschliche Zivilisation, die durch das System des *sanātana-dharma* oder die Schule der vier Kasten und vier Stufen des Lebens gebildet wird, auf drei Stufen des Lebens strenge Trennung von der Frau vor. In der Reihenfolge allmählicher kultureller Entwicklung kann das menschliche Leben in vier Abschnitte gegliedert werden: Zölibat, Haushälterleben, Loslösung und Entsagung. Während der ersten Lebensstufe, bis zum fünfundzwanzigsten Lebensjahr, sollte der Mann unter der Aufsicht eines echten spirituellen Meisters als *brahmacārī* geschult werden, vor allem, um zu verstehen, daß die Frau die eigentliche bindende Kraft im materiellen Dasein ist. Wenn jemand aus der materiellen Knechtschaft des bedingten Lebens frei werden möchte, muß er von dem Gefühl der Zuneigung zur weiblichen Form frei werden. Die Frau oder das schöne Geschlecht ist das bezaubernde Prinzip für die Lebewesen, und die männliche Form, insbesondere unter den Menschen, ist für Selbsterkenntnis bestimmt. Die ganze Welt bewegt sich unter dem Zauber weiblicher Anziehungskraft, und sobald sich ein Mann mit einer Frau verbindet, wird er ein Opfer der materiellen Knechtschaft, gebunden mit einem festen Knoten. Die Wünsche, die materielle Welt zu beherrschen, im Rausch eines falschen Gefühls der Herrschaft, beginnen vor allem, kurz nachdem ein Mann eine Verbindung mit einer Frau eingegangen ist. Der Wunsch, ein Haus zu erwerben, Land zu besitzen, Kinder zu haben und in der Gesellschaft Ansehen zu genießen; die Zuneigung zur Gemeinde und zum Geburtsort sowie das Streben nach Reichtum — all diese Dinge sind Phantasiebilder oder illusorische Lebensträume, die einen Menschen belasten und so seinen Fortschritt auf dem Pfad zur Selbsterkenntnis, dem wahren Ziel des Lebens, behindern. Der *brahmacārī*, ein Knabe von fünf Jahren, der zumeist aus den höheren Kasten kommt, nämlich von gelehrten Eltern (*brāhmaṇas*), verwaltenden Eltern (*kṣatriyas*)

oder kaufmännischen Eltern oder Landwirten (*vaiśyas*), wird bis zum fünfundzwanzigsten Lebensjahr unter der Obhut eines echten *guru* oder Lehrers geschult. Unter strenger Zucht lernt er die Werte des Lebens verstehen, und er lernt, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. Dem *brahmacārī* wird dann erlaubt, heimzukehren und durch Heirat mit einer geeigneten Frau ins Haushälterleben einzutreten. Es gibt aber auch viele *brahmacārīs*, die nicht heimkehren, um Haushälter zu werden, sondern das Leben als *naiṣṭhika-brahmacārīs*, ohne jede Verbindung mit Frauen, fortsetzen. Sie treten in den Stand des *sannyāsa*, den Lebensstand der Entsagung, ein, weil sie sehr wohl wissen, daß die Verbindung mit Frauen eine unnötige Last ist, die die Selbsterkenntnis behindert. Weil das geschlechtliche Verlangen auf einer gewissen Stufe des Lebens sehr stark ist, kann der *guru* dem *brahmacārī* erlauben zu heiraten; diese Genehmigung wird einem *brahmacārī* gegeben, der nicht imstande ist, den Weg des *naiṣṭhika-brahmacārī* weiterzugehen, und der echte *guru* weiß zu unterscheiden, auf wen dies zutrifft und auf wen nicht. Ein Programm zur sogenannten Familienplanung ist nötig. Der Haushälter, der nach einer gründlichen Schulung im *brahmacarya* mit einer Frau nach den in den Schriften niedergelegten einschränkenden Regeln zusammenlebt, kann nicht ein Haushälter nach dem Vorbild der Katzen und Hunde sein, sondern er wird sich nach seinem fünfzigsten Lebensjahr von seiner Frau als *vānaprastha* zurückziehen und sich darin üben, allein, ohne weibliche Gemeinschaft, zu leben. Wenn er sich genügend geübt hat, wird der gleiche zurückgezogene Haushälter *sannyāsī* – streng getrennt von jeder Frau, sogar von seiner ehemaligen Gattin. Wenn man das gesamte System der Loslösung von Frauen näher betrachtet, wird es klar, daß die Frau ein Hindernis für Selbsterkenntnis ist, und der Herr erschien als Nārāyaṇa, um das Prinzip zu lehren, sich von Frauen mit einem Gelübde im Leben zu lösen. Die Halbgötter, die auf das genügsame Leben der strikten *brahmacārīs* neidisch sind, versuchen oft, deren Gelübde zu brechen, indem sie Soldaten des Liebesgottes zu ihnen schicken. Doch im Falle des Herrn war der Versuch erfolglos. Die himmlischen Schönheiten sahen, daß der Herr unzählige solcher Schönheiten durch Seine mystische Kraft erschaffen kann; Er fühlte sich daher zu nichts und niemandem außerhalb Seiner selbst hingezogen. Ein bekanntes Sprichwort lautet, daß ein Bäcker niemals Kuchen ißt. Ein Bäcker, der jeden Tag Kuchen backt, wird kaum den Wunsch verspüren, Kuchen zu essen; in ähnlicher Weise kann der Herr durch Seine innere Freudekraft unzählige spirituelle Schönheiten hervorbringen und wird sich nicht im geringsten zu den falschen Schönheiten der materiellen Schöpfung hingezogen fühlen. Wer hierüber nicht Bescheid weiß, behauptet törichterweise, Śrī Kṛṣṇa habe in Seinem *rāsa-līlā* in Vṛndāvana Frauen genossen oder Er habe mit Seinen 16 000 Ehefrauen in Dvārakā ein lustvolles Leben geführt.

VERS 7

कामं दहन्ति कृतिनो ननु रोषदृष्ट्या
रोषं दहन्तमुत ते न दहन्त्यसह्यम् ।

सोऽयं यदन्तरमलं प्रविशन् बिभेति

कामः कथं नु पुनरस्य मनः श्रयेत ॥ ७ ॥

*kāmaṁ dahanti kṛtino nanu roṣa-dṛṣṭyā
roṣaṁ dahantam uta te na dahanty asahyam
so 'yaṁ yad antaram alaṁ praviśan bibheti
kāmaḥ kathaṁ nu punar asya manaḥ śrayeta*

kāmaṁ—Lust; *dahanti*—strafen; *kṛtinaḥ*—große beherrzte Persönlichkeiten; *na-nu*—aber; *roṣa-dṛṣṭyā*—durch einen zornigen Blick; *roṣaṁ*—Zorn; *dahantam*—überwältigt sein; *uta*—obwohl; *te*—sie; *na*—können nicht; *dahanti*—unterdrücken; *asahyam*—unerträglich; *saḥ*—dieses; *yaṁ*—Ihn; *yat*—weil; *antaram*—im Innern; *alam*—jedoch; *praviśan*—eintretend; *bibheti*—fürchtet sich vor; *kāmaḥ*—Lust; *kathaṁ*—wie; *nu*—als eine Tatsache; *punaḥ*—wieder; *asya*—Sein; *manaḥ*—Geist; *śrayeta*—sucht Zuflucht bei.

ÜBERSETZUNG

Große, beherrzte Persönlichkeiten wie Śiva können durch ihren zornigen Blick Lust überwinden und bezwingen, doch von den überwältigenden Auswirkungen ihres Zornes können sie nicht frei sein. Solcher Zorn kann niemals in Sein [des Herrn] Herz eindringen, da Er über all diesem in erhabener Stellung steht. Wie könnte also Lust in Seinem Geist Zuflucht finden?

ERLÄUTERUNG

Als sich Śiva einmal in strenger, enthaltsamer Meditation übte, schoß der Liebesgott, der Halbgott der Lust, seinen Pfeil der Geschlechtsbegierde auf ihn ab, worauf Śiva so zornig wurde, daß er dem Liebesgott einen wütenden Blick zuwarf, der dessen Körper sogleich vernichtete. Obwohl Śiva so mächtig war, vermochte er nicht von den Auswirkungen seines Zornes frei zu werden. Im Verhalten Śrī Viṣṇus dagegen findet man nie ein Beispiel solcher Wut. Im Gegenteil, Bhṛgu Muni stellte die Duldsamkeit des Herrn auf die Probe, indem er Ihm absichtlich gegen die Brust trat; doch statt auf Bhṛgu Muni zornig zu werden, bat der Herr ihn um Verzeihung, indem Er sagte, Bhṛgu Munis Bein sei vielleicht verletzt worden, weil Seine Brust so hart sei. Der Herr trägt das Zeichen von Bhṛgus Fuß, das *bhṛgu-pāda*, als Merkmal Seiner Nachsicht. Der Herr wird also niemals von Zorn beeinflußt; wie kann es also in Ihm Raum für Lust geben, die weniger stark ist als Zorn? Wenn Lust oder Begehren nicht erfüllt werden, entsteht Zorn; doch wie kann es in der Abwesenheit von Zorn Raum für Lust geben? Der Herr ist als *āpta-kāmaḥ* bekannt, das heißt als jemand, der sich seine Wünsche selbst erfüllen kann. Er benötigt niemandes Hilfe, um Seine Wünsche zu befriedigen. Der Herr ist unbegrenzt, und deshalb sind Seine Wünsche ebenfalls unbegrenzt. Alle Lebewesen außer dem Herrn sind in jeder Hinsicht begrenzt; wie kann dann der Begrenzte die Wünsche des Unbegrenzten befriedigen? Die Schlußfolgerung lautet, daß die Absolute Persönlichkeit Gottes weder Lust noch Zorn kennt, und selbst wenn es manchmal so scheint, als zeige der Absolute Lust und Zorn, sollte man dies als eine absolute Segnung ansehen.

VERS 8

विद्धः सपत्न्युदितपत्रिभिरन्ति राज्ञो
 बालोऽपि सन्नपगतस्तपसे वनानि ।
 तस्मा अदाद् ध्रुवगतिं गृणते प्रसन्नो
 दिव्याः स्तुवन्ति मुनयो यदुपर्यधस्तात् ॥ ८ ॥

*viddhaḥ sapatny-udita-patribhir anti rājño
 bālo 'pi sann upagataḥ tapase vanāni
 tasmā adād dhruva-gatiṁ gṛṇate prasanno
 divyāḥ stuvanti munayo yad upary-adhastāt*

viddhaḥ—getroffen durch; *sapatni*—eine Nebenfrau; *udita*—geäußert von; *patri-
 bhiḥ*—durch harte Worte; *anti*—genau vor; *rājñaḥ*—des Königs; *bālaḥ*—ein Knabe;
api—obwohl; *sann*—so seiend; *upagataḥ*—nahm auf sich; *tapase*—schwere *tapasya*;
vanāni—in einem großen Wald; *tasmāi*—deshalb; *adāt*—gab als Belohnung; *dhruva-
 gatim*—ein Pfad zum Dhruva-Planeten; *gṛṇate*—weil darum gebeten worden war;
prasannaḥ—da Er zufrieden war; *divyāḥ*—Bewohner höherer Planeten; *stuvanti*
 —beten; *munayaḥ*—große Weise; *yat*—darauf; *upari*—oben; *adhastāt*—unten.

ÜBERSETZUNG

Weil sich Prinz Dhruva durch die scharfen Worte der Nebenfrau des Königs beleidigt fühlte, die diese sogar in der Gegenwart des Herrschers ausgesprochen hatte, nahm er, obwohl nur ein Knabe, im Wald schwere *tapasya* auf sich. Und der Herr, der durch sein Gebet zufriedengestellt war, gewährte ihm den Dhruva-Planeten, der sowohl auf darunterliegenden als auch auf darüberliegenden Planeten von großen Weisen verehrt wird.

ERLÄUTERUNG

Als Prinz Dhruva, ein großer Gottgeweihter und der Sohn Mahārāja Uttānapādas, im Alter von fünf Jahren einmal auf dem Schoß seines Vaters saß, bemerkte dies seine Stiefmutter. Sie sah es nicht gern, daß der König ihren Stiefsohn liebte, und so zog sie Dhruva von seinem Schoß herunter und sagte zu ihm, er habe kein Recht, auf dem Schoß des Königs zu sitzen, da er nicht aus ihrem Leib geboren worden sei. Der Knabe fühlte sich durch das Verhalten seiner Stiefmutter beleidigt; auch erhob sein Vater keinen Einspruch, denn er hing zu sehr an seiner zweiten Frau, und so lief Prinz Dhruva nach diesem Zwischenfall zu seiner leiblichen Mutter und beklagte sich. Seine wirkliche Mutter konnte ebenfalls nichts gegen dieses beleidigende Betragen unternehmen und weinte nur. Der Knabe fragte seine Mutter, was er tun müsse, um auf dem Königsthron seines Vaters zu sitzen, und die arme Königin antwortete, daß nur der Herr ihm helfen könne. Der Knabe fragte weiter, wo er den Herrn finden könne, und die Königin entgegnete, man sage, der Herr werde manchmal von großen Weisen im tiefen Wald gesehen. Also beschloß der kleine Prinz, in

den Wald zu gehen und sich schwere *tapasya* aufzuerlegen, um sein Ziel zu erreichen.

Prinz Dhruva nahm unter der Anleitung Śrī Nārada Munis, seines spirituellen Meisters, den die Höchste Persönlichkeit Gottes mit der Unterweisung Dhruvas beauftragt hatte, strenge *tapasya* auf sich. Er wurde von Nārada darin eingeweiht, die aus achtzehn Buchstaben bestehende Hymne *om namo bhagavate vāsudevāya* zu chanten, worauf Sich Śrī Vāsudeva bald als Prṣṇigarbha, die Persönlichkeit Gottes mit vier Händen, inkarnierte und dem Prinzen einen besonderen Planeten über den sieben Sternen schenkte. Als Prinz Dhruva mit seinen Unternehmungen Erfolg hatte, sah er den Herrn von Angesicht zu Angesicht, und er war zufrieden, da alle seine Bedürfnisse erfüllt worden waren.

Der Planet, den Dhruva Mahārāja erhielt, ist ein beständiger Vaikuṅṭha-Planet, der durch den Willen Vāsudevas, des Höchsten Herrn, im materiellen Kosmos existiert. Obwohl dieser Planet innerhalb der materiellen Welt liegt, wird er zur Zeit der Vernichtung nicht zerstört werden, sondern an seinem Ort bleiben. Und weil es ein Vaikuṅṭha-Planet ist, der niemals vernichtet wird, verehren ihn selbst die Bewohner der sieben Sterne darunter und auch die auf den Planeten darüber. Maharṣi Bhṛgu Planet liegt über dem Planeten Dhruvas.

Der Herr erschien also als Prṣṇigarbha, um Seinen reinen Geweihten zufriedenzustellen. Diese Vollkommenheit erreichte Prinz Dhruva, indem er einfach die oben erwähnte Hymne chantete, nachdem er von Nārada, einem anderen reinen Gottgeweihten, eingeweiht worden war. Wer ernsthaft ist, kann also die höchste Vollkommenheit, nämlich dem Herrn zu begegnen, und sein Ziel erreichen, indem er sich einfach von einem reinen Gottgeweihten führen läßt, der sich dem Betreffenden von selbst nähert, wenn dieser die ernsthafte Entschlossenheit zeigt, dem Herrn unter allen Umständen begegnen zu wollen.

Näheres über Prinz Dhruva und seine Taten findet man im Vierten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam*.

VERS 9

यद्द्वेनमुत्पथगतं द्विजवाक्यवज्र-
निष्प्लुष्टपौरुषभगं निरये पतन्तम् ।
त्रात्वार्थितो जगति पुत्रपदं च लेभे
दुग्धा वसूनि वसुधा सकलानि येन ॥ ९ ॥

*yad venam utpatha-gataṁ dvija-vākya-vajra-
niṣpluṣṭa-pauruṣa-bhagaṁ niraye patantam
trātvārthito jagati putra-padaṁ ca lebhe
dugdhā vasūni vasudhā sakalāni yena*

yat—als; *venam*—König Vena; *utpatha-gataṁ*—vom rechtschaffenen Pfad abweichend; *dvija*—der *brāhmaṇas*; *vākya*—Worte des Fluches; *vajra*—Blitz; *niṣplu-*, *ṣṭa*—verbrannt sein durch; *pauruṣa*—große Taten; *bhagam*—Reichtum; *niraye*—in

die Hölle; *patantam*—hinabgleitend; *trātvā*—durch Befreien; *arthitah*—als darum gebeten worden war; *jagati*—auf der Welt; *putra-padam*—die Stellung des Sohnes; *ca*—wie auch; *lebhe*—erreichte; *dugdha*—beutete aus; *vasūni*—Erzeugnis; *vasudhā*—die Erde; *sakalāni*—alle Arten von; *yena*—durch welchen.

ÜBERSETZUNG

Mahārāja Vena wich vom Pfad der Rechtschaffenheit ab, und die brāhmaṇas strafen ihn mit dem Fluch des Blitzes, worauf er zusammen mit seinen guten Taten und seinem Reichtum verbrannte und in die Hölle hinabglitt. Der Herr erschien aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit als sein Sohn, mit Namen Pṛthu, und befreite den verdammten König aus der Hölle und kultivierte die Erde, indem Er allerlei Feldfrüchte anbaute und erntete.

ERLÄUTERUNG

Nach dem System des *varṇāśrama-dharma* waren die frommen und gelehrten *brāhmaṇas* die natürlichen Wächter der Gesellschaft. Sie stellten ihre Gelehrsamkeit unentgeltlich zur Verfügung und unterwiesen die verwaltenden Könige, wie man das Land in völliger Rechtschaffenheit regiert. Folglich lebte die Bevölkerung in einem vollkommenen Wohlfahrtsstaat. Die Könige oder *kṣatriya*-Verwalter fragten stets die gelehrten *brāhmaṇas* um Rat. Sie herrschten nie als autokratische Monarchen. Schriften wie die *Manu-saṁhitā* und andere autorisierte Bücher großer Weiser gaben Richtlinien für das Regieren der Untertanen, und so war es nicht nötig, daß weniger intelligente Menschen im Namen der Demokratie ihre eigenen Gesetze schufen. Die weniger intelligente Masse der Menschen weiß nur in sehr geringem Maße, was gut für sie ist, ebenso, wie ein Kind kaum weiß, was für seine Zukunft gut ist. Der erfahrene Vater führt das unschuldige Kind auf den Pfad des Fortschritts, und die kindergleiche Masse der Menschen benötigt eine ähnliche Führung. Allgemeingültige Gesetze für unser Wohl findet man bereits in der *Manu-saṁhitā* und anderen vedischen Schriften. Die gelehrten *brāhmaṇas* berieten die Könige in Übereinstimmung mit diesen allgemeingültigen Büchern des Wissens und im Hinblick auf Zeit, Ort und Umstände. Solche *brāhmaṇas* waren keine bezahlten Diener des Königs, und deshalb besaßen sie die Stärke, dem König nach den Grundsätzen der Schriften die richtige Art des Handelns vorzuschreiben. Dieses System war noch bis zur Zeit Mahārāja Candraguptas intakt, dessen unbezahlter erster Minister der *brāhmaṇa* Cāṇakya war.

Mahārāja Vena hielt sich nicht an diesen Regierungsgrundsatz und mißachtete die gelehrten *brāhmaṇas*. Die weitsichtigen *brāhmaṇas* verfolgten kein Selbstinteresse, sondern vertraten das Interesse aller Untertanen und fühlten sich für deren Wohl in jeder Hinsicht verantwortlich. Sie wollten König Vena für seine schlechte Verwaltung bestrafen, und so beteten sie zum allmächtigen Herrn und verfluchten außerdem den König.

Ein langes Leben, Gehorsam, guter Ruf, Rechtschaffenheit, Aussicht auf Erhebung zu höheren Planeten und Segnungen großer Persönlichkeiten werden vernichtet, wenn man einer großen Seele nicht gehorcht. Man sollte versuchen, den

Fußspuren großer Seelen strikt zu folgen. Mahārāja Vena war zweifellos aufgrund seiner vergangenen rechtschaffenen Taten ein großer König geworden, doch weil er willentlich die großen Seelen mißachtete, wurde er mit dem Verlust der oben erwähnten Errungenschaften bestraft. Im *Vāmana Purāna* wird die Geschichte Mahārāja Venas und seiner Erniedrigung ausführlich beschrieben. Als Mahārāja Pṛthu von den höllischen Bedingungen hörte, unter denen sein Vater Vena leben mußte, der in der Familie eines *mleccha* an Aussatz leidete, brachte er den früheren König sogleich zur Läuterung nach Kurukṣetra und befreite ihn von allen Leiden.

Mahārāja Pṛthu, die Inkarnation Gottes, erschien auf die Gebete der *brāhmaṇas* hin, um die Ordnung auf der Erde wiederherzustellen. Er erzeugte alle Arten von Feldfrüchten; doch zur gleichen Zeit erfüllte er die Pflicht eines Sohnes, der den Vater aus höllischen Lebensbedingungen befreit. Das Wort *putra* bedeutet „jemand, der aus der Hölle befreit, die man *put* nennt“. Ein solcher Sohn ist ein würdiger Sohn.

VERS 10

नाभेरसावृषभ आस सुदेविसूनु-
 यो वै चचार समदृग् जडयोगचर्याम् ।
 यत्पारमहंस्यमृषयः पदमामनन्ति
 स्वस्थः प्रशान्तकरणः परिमुक्तसङ्गः॥१०॥

nābher asāv ṛṣabha āsa sudevi-sūnur
yo vai cacāra sama-dṛg jaḍa-yoga-caryām
yat pāramahamsyam ṛṣayah padam āmananti
svasthaḥ praśānta-karaṇaḥ parimukta-saṅgaḥ

nābheḥ—durch Mahārāja Nābhi; *asau*—die Persönlichkeit Gottes; *ṛṣabhah*—Rṣabha; *āsa*—wurde; *sudevi*—Sudevī; *sūnuḥ*—der Sohn von; *yaḥ*—der; *vai*—ge-weiß; *cacāra*—führte aus; *sama-dṛk*—ausgeglichen; *jaḍa*—materiell; *yoga-caryām*—Durchführung von *yoga*; *yat*—welcher; *pāramahamsyam*—die höchste Stufe der Vollkommenheit; *ṛṣayah*—die gelehrten Weisen; *padam*—Lage; *āmananti*—nehmen an; *svasthaḥ*—in sich selbst ruhend; *praśānta*—unterbrochen; *karaṇaḥ*—die materiellen Sinne; *parimukta*—in vollkommener Weise befreit; *saṅgaḥ*—materielle Verunreinigung.

ÜBERSETZUNG

Der Herr erschien als der Sohn Sudevīs, der Frau König Nābhis, und war als Rṣabhadeva bekannt. Er übte sich in materialistischem *yoga*, um den Geist ins Gleichgewicht zu bringen. Diese Stufe wird ebenfalls als der höchstvollendete Zustand der Befreiung anerkannt, in welchem man im eigenen Selbst verankert und völlig zufrieden ist.

ERLÄUTERUNG

Von vielen Arten mystischer Übungen für Selbsterkenntnis wird der Vorgang des *jaḍa-yoga* ebenfalls von Autoritäten anerkannt. Zu diesem *jaḍa-yoga* gehört, daß man wie ein stummer Stein wird und sich nicht durch materielle Einwirkungen beeinflussen läßt. So, wie ein Stein allen äußeren Angriffen und Einflüssen gegenüber gleichgültig bleibt, so übt man sich im *jaḍa-yoga*, indem man freiwillig dem materiellen Körper zugefügte Schmerzen erduldet. Eine der Kasteiungen solcher *yogīs* besteht darin, sich die Haupthaare auszureißen, ohne sie zu scheren oder ein Werkzeug zu Hilfe zu nehmen. Der eigentliche Sinn solcher *jaḍa-yoga*-Übungen liegt darin, von allen materiellen Neigungen frei und völlig im Selbst verankert zu werden. Im letzten Abschnitt Seines Lebens wanderte Kaiser Ṛṣabhadeva wie ein stummer Irrer umher, unberührt von körperlicher Mißhandlung. Wenn ihn weniger intelligente Kinder und Männer auf der Straße wie einen Irren, nackt, mit langem Haar und Bart, daherkommen sahen, spuckten sie ihn an und urinierten gegen Seinen Körper. Oft lag er in Seinem eigenen Kot und bewegte sich nicht. Doch der Kot Seines Körpers duftete wie wohlriechende Blumen, und ein Heiliger erkannte in ihm den *paramahansa*, das heißt jemanden, der auf der höchsten Stufe menschlicher Vollkommenheit steht. Wer nicht imstande ist, seinen Kot duftend zu machen, sollte Kaiser Ṛṣabhadeva jedoch nicht nachahmen. *Jaḍa-yoga* war für Ṛṣabhadeva und andere, die sich auf der gleichen Ebene der Vollkommenheit befanden, möglich; für einen gewöhnlichen Menschen aber ist eine solch ungewöhnliche Übung unmöglich.

Wie in diesem Vers erklärt wird, ist das eigentliche Ziel des *jaḍa-yoga praśānta-karaṇaḥ* oder das Beherrschen der Sinne. Jede Art von *yoga* — welche Bezeichnung sie auch tragen mag — ist dafür bestimmt, die ungezügelten materiellen Sinne zu beherrschen, um sich so auf Selbsterkenntnis vorzubereiten. Besonders in unserem Zeitalter kann *jaḍa-yoga* nicht von praktischem Wert sein, doch *bhakti-yoga* ist ohne weiteres durchführbar, denn er ist vor allem für das gegenwärtige Zeitalter geeignet. Die einfache Methode, aus der richtigen Quelle des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu hören, wird uns zur höchsten Stufe der Vollkommenheit des *yoga* führen. Ṛṣabhadeva war der Sohn König Nābhis und der Enkel König Āgnīdhras, und er war der Vater König Bharatas, nach dem unser Planet Erde Bhārata-varṣa genannt wurde. Ṛṣabhadevas Mutter war als Merudevī bekannt, obwohl ihr Name hier als Sudevī angegeben wird. Manchmal hört man, daß Sudevī eine andere Frau König Āgnīdhras war; doch da König Ṛṣabhadeva auch an anderer Stelle als der Sohn Merudevīs bezeichnet wird, ist es klar, daß Merudevī und Sudevī die gleiche Person unter verschiedenen Namen ist.

VERS 11

सत्रे ममास भगवान् ह्यशीरषायो
साक्षात् स यज्ञपुरुषस्तपनीयवर्णः ।

छन्दोमयो मखमयोऽखिलदेवतात्मा
वाचो बभूवुरुशतीः श्वसतोऽस्य नस्तः॥११॥

*satre mamāsa bhagavān haya-sīraṣātho
sākṣāt sa yajña-puruṣaḥ tapanīya-varṇaḥ
chandomayo makhamayo 'khila-devatātmā
vāco babhūvur uśatīḥ śvasato 'sya nastah*

satre—in der Opferzeremonie; *mama*—meiner; *āsa*—erschien; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *haya-sīraṣā*—mit Seinem pferdegleichen Kopf; *atha*—so; *sākṣāt*—unmittelbar; *saḥ*—Er; *yajña-puruṣaḥ*—die Person, die durch Ausführung von Opfern erfreut wird; *tapanīya*—goldene; *varṇaḥ*—Tönung; *chandaḥ-mayaḥ*—vedische Hymnen in Person; *makha-mayaḥ*—Opfer in Person; *akhila*—alles Bestehende; *devatā-ātmā*—die Seele der Halbgötter; *vācaḥ*—Klänge; *babhūvuh*—werden hörbar; *uśatīḥ*—sehr angenehm zu hören; *śvasataḥ*—während Er atmete; *asya*—Seine; *nastah*—durch die Nüstern.

ÜBERSETZUNG

Der Herr erschien als die Inkarnation Hayagrīva in einem Opfer, das ich [Brahmā] darbrachte. Er ist die Verkörperung aller Opfer, und die Tönung Seiner Gestalt ist golden. Er ist auch die Verkörperung der Veden und die Überseele aller Halbgötter. Als Er atmete, kamen all die lieblichen Klänge der vedischen Hymnen aus Seinen Nüstern.

ERLÄUTERUNG

Die vedischen *mantras* sind im allgemeinen für Opfer bestimmt, die von fruchtbringenden Arbeitern ausgeführt werden, die den Wunsch haben, auch die Halbgötter zufriedenzustellen, um ihre fruchttragenden Ergebnisse zu bekommen. Doch der Herr ist die Verkörperung aller Opfer und auch die Verkörperung der vedischen *mantras*. Wer daher unmittelbar ein Geweihter des Herrn ist, hat von selbst den Sinn aller Opfer erfüllt und die Halbgötter erfreut. Die Geweihten des Herrn mögen keine Opfer darbringen und mögen nicht die Halbgötter nach den vedischen Vorschriften erfreuen, aber dennoch befindet sich ein Gottgeweihter auf einer höheren Ebene als die fruchtbringenden Arbeiter oder die Verehrer verschiedener Halbgötter.

VERS 12

मत्स्यो युगान्तसमये मनुनोपलब्धः
क्षोणीमयो निखिलजीवनिकायकेतः।
विस्रंसितानुरुभये सलिले मुखान्मे
आदाय तत्र विजहार ह वेदमार्गान् ॥१२॥

*matsyo yugānta-samaye manunopalabdhaḥ
kṣoṇīmāyo nikhila-jīva-nikāya-ketaḥ
visraṁsitān uru-bhaye salile mukhān me
ādāya tatra vijāhāra ha veda-mārgān*

matsyaḥ—Inkarnation des Fisches; *yuga-anta*—am Ende des Zeitalters; *samaye*—zur Zeit des; *manunā*—der zukünftige Vaivasvata Manu; *upalabdhaḥ*—gesehen; *kṣoṇīmāyaḥ*—bis zu den irdischen Planeten; *nikhila*—alle; *jīva*—Lebewesen; *nikāya-ketaḥ*—Zuflucht der; *visraṁsitān*—ausgehend von; *uru*—groß; *bhaye*—aus Angst; *salile*—im Wasser; *mukhāt*—aus dem Mund; *me*—meinem; *ādāya*—sich zugewandt habend; *tatra*—dort; *vijāhāra*—erfreute Sich; *ha*—gewiß; *veda-mārgān*—alle *Veden*.

ÜBERSETZUNG

Am Ende des Zeitalters wird der kommende Vaivasvata Manu namens Satyavrata sehen, daß der Herr in der Fisch-Inkarnation die Zuflucht aller Lebewesen ist, bis hin zu denen auf den irdischen Planeten. Aus Angst vor dem weiten Wasser am Ende des Zeitalters werden die Veden aus meinem [Brahmās] Mund kommen, und der Herr wird Sich an diesen weiten Wassern erfreuen und die Veden beschützen.

ERLÄUTERUNG

An einem Tag Brahmās treten vierzehn Manus ins Dasein, und am Lebensende eines jeden findet eine Verwüstung bis hin zu den irdischen Planeten statt; die dabei entstehende ungeheure Wassermenge flößt selbst Brahmā Furcht ein. Der kommende Vaivasvata Manu würde also am Anfang seines Daseins diese Vernichtung mit ansehen. Noch viele andere Ereignisse würden stattfinden, wie zum Beispiel die Vernichtung des berüchtigten Śaṅkhāsura. Diese Voraussage ist durch die frühere Erfahrung Brahmājīs möglich, der wußte, daß während dieser angsteinflößenden Vernichtung die *Veden* aus seinem Mund kommen würden, daß aber der Herr in Seiner Fisch-Inkarnation nicht nur alle Lebewesen, wie die Halbgötter, Tiere, Menschen und großen Weisen, sondern auch die *Veden* retten würde.

VERS 13

क्षीरोदघावमरदानवयूथपाना-
मुन्मथताममृतलब्धय आदिदेवः ।
पृष्ठेन कच्छपवपुर्विदधार गोत्रं
निद्राक्षणोऽद्रिपरिवर्तकषाणकण्डूः ॥१३॥

*kṣīrodadhāv amara-dānava-yūthapānām
unmathnatām amṛta-labdhyā ādi-devaḥ
pṛṣṭhena kacchapa-vapur vidadhāra gotraṁ
nidrākṣaṇo 'dri-parivarta-kaṣāṇa-kaṇḍūḥ*

kṣīra—Milch; *udadhau*—in dem Meer der; *amara*—die Halbgötter; *dānava*—die Dämonen; *yūtha-pānām*—der Führer beider Scharen; *unmathnatām*—während sie quirlten; *amṛta*—Nektar; *labdhaya*—um zu gewinnen; *ādi-devaḥ*—der urerste Herr; *pr̥sthena*—durch das Rückgrat; *kacchapa*—Schildkröte; *vapuḥ*—Körper; *vidadhāra*—nahm an; *gotram*—der Mandara-Hügel; *nidrākṣaṇaḥ*—während Er halb schlief; *adri-parivarta*—den Hügel drehend; *kaśāṇa*—kratzend; *kaṇḍūḥ*—Jucken.

ÜBERSETZUNG

Darauf nahm der urerste Herr die Schildkröten-Inkarnation an, um als Ruheort [Drehpunkt] für den Mandara-Berg zu dienen, der als Quirl benutzt wurde. Die Halbgötter und Dämonen quirlten das Milchmeer mit dem Mandara-Berg, um Nektar zu gewinnen. Der Berg bewegte sich hin und her und kratzte den Rücken des Herrn in Seiner Gestalt als Schildkröte, der, während Er halb schlief, ein Jucken verspürte.

ERLÄUTERUNG

Obwohl wir keine Erfahrung davon haben, gibt es in unserem Universum ein Milchmeer. Selbst der moderne Wissenschaftler erkennt an, daß über unseren Köpfen Hunderttausende von Planeten schweben; auf jedem dieser Planeten herrschen unterschiedliche klimatische Bedingungen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* gibt uns viele Auskünfte, die mit unserer gegenwärtigen Erfahrung nicht übereinstimmen mögen; nach der Ansicht indischer Weiser aber wird Wissen durch die vedischen Schriften empfangen, und die Autoritäten erkennen ohne Zögern an, daß wir durch die Seiten authentischer Bücher des Wissens sehen sollen (*śāstra-caḥsurvat*). Wir können daher die Existenz des Milchmeeres, von dem im *Śrīmad-Bhāgavatam* gesprochen wird, nicht leugnen, solange wir nicht alle Planeten, die über uns im Raum schweben, mit eigenen Augen gesehen und das Gegenteil festgestellt haben. Da ein solches Experiment nicht möglich ist, müssen wir also die Aussage des *Śrīmad-Bhāgavatam* so annehmen, wie sie ist, denn sie wird auf diese Weise von spirituellen Führern wie Śrīdhara Svāmī, Jīva Gosvāmī und Viśvanātha Cakravartī angenommen. Der vedische Vorgang besteht darin, den Fußspuren großer Autoritäten zu folgen, und das ist der einzige Vorgang, Wissen über Dinge zu erlangen, die jenseits unserer Vorstellung liegen.

Da der urerste Herr allmächtig ist, kann Er tun, was Ihm beliebt. Es ist daher durchaus nicht erstaunlich, daß Er die Inkarnation einer Schildkröte oder eines Fisches annimmt, um einem bestimmten Zweck zu dienen. Deshalb sollten wir keinesfalls zögern, die Aussagen der authentischen Schriften, wie die des *Śrīmad-Bhāgavatam*, anzunehmen.

Das ungeheure Vorhaben der Halbgötter und Dämonen, gemeinsam den Milch-ozean zu quirlen, erforderte eine gigantische Grundlage oder einen Drehpunkt für den riesigen Mandara-Hügel. Um dem Versuch der Halbgötter zu Hilfe zu kommen, nahm der urerste Herr die Inkarnation einer riesigen Schildkröte an, die im Milchmeer schwamm. Zur gleichen Zeit kratzte der Berg den Rücken des Herrn, als dieser halb schlief, und befreite Ihn so von Seinem Juckreiz.

VERS 14

त्रैपिष्टपोरुभयहा स नृसिंहरूपं
 कृत्वा भ्रमद्भ्रुकुटिदंष्ट्रकरालवक्त्रम् ।
 दैत्येन्द्रमाशु गदयाभिपतन्तमारा-
 दुरौ निपात्य विददार नखैः स्फुरन्तम् ॥१४॥

*trai-piṣṭaporu-bhaya-hā sa nṛsiṁha-rūpaṁ
 kṛtvā bhramad-bhrukuṭi-daṁṣṭra-karāla-vaktram
 daiṭyendram āśu gadayābhipatantam ārād
 ūrau nipātya vidādāra nakhaiḥ sphurantam*

trai-piṣṭapa—die Halbgötter; *uru-bhaya-hā*—jemand, der große Ängste besiegt; *saḥ*—Er, die Persönlichkeit Gottes; *nṛsiṁha-rūpaṁ*—die Inkarnation Nṛsiṁhas annehmend; *kṛtvā*—so tuend; *bhramat*—durch Rollen; *bhru-kuṭi*—der Augenbrauen; *daṁṣṭra*—Zähne; *karāla*—sehr schrecklich; *vaktram*—Maul; *daiṭya-indram*—der König der Dämonen; *āśu*—augenblicklich; *gadayā*—mit der Keule in der Hand; *abhipatantam*—während er niederstürzte; *ārād*—nahe; *ūrau*—auf die Schenkel; *nipātya*—legend auf; *vidādāra*—durchbohrte; *nakhaiḥ*—mit den Nägeln; *sphurantam*—während er herausforderte.

ÜBERSETZUNG

Die Persönlichkeit Gottes nahm die Inkarnation Nṛsiṁhadevas an, um den Halbgöttern ihre große Angst zu nehmen. Er tötete den König der Dämonen [Hiraṇyakaśipu], der ihn mit einer Keule in der Hand herausforderte, indem Er den Dämon auf Seine Schenkel legte und mit Seinen Nägeln durchbohrte, wobei Er Seine Augenbrauen zornig hin und her bewegte und Seine fürchterlichen Zähne und Seinen Rachen zeigte.

ERLÄUTERUNG

Die Geschichte Hiraṇyakaśipus und seines Sohnes, des großen Gottgeweihten Prahlāda Mahārāja, wird im Siebten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* erzählt. Hiraṇyakaśipu wurde durch materielle Errungenschaften sehr mächtig und glaubte sich durch die Gnade Brahmājis unsterblich. Brahmāji verweigerte ihm die Segnung der Unsterblichkeit, weil er selbst kein unsterbliches Wesen ist; doch Hiraṇyakaśipu erbat sich von ihm diese Segnung auf einem Umweg, und so wurde er fast zu einem unsterblichen Wesen. Hiraṇyakaśipu war sich sicher, daß er von keinem Menschen oder Halbgott, durch keine bekannte Waffe und weder tagsüber noch nachts getötet werden könnte. Der Herr erschien indes in Seiner Halb-Mensch-half-Löwe-Inkarnation, die jenseits der Vorstellung eines materialistischen Dämons wie Hiraṇyakaśipu lag, und indem Er so die Segnung Brahmājis einhielt, tötete der Herr ihn. Er tötete ihn auf Seinem Schoß, so daß Hiraṇyakaśipu weder auf dem Land noch auf dem Wasser, noch am Himmel getötet wurde. Der Dämon wurde von Nṛsiṁhas Nägeln durchbohrt, die jenseits der menschlichen Waffen waren, die sich Hiraṇyakaśipu vorstellen konnte. Hiraṇyakaśipu bedeutet wörtlich ‚jemand der nach Gold und

weichen Betten strebt“, dem Endziel aller materialistischen Menschen. Solch dämonische Menschen, die keine Beziehung zu Gott haben, werden durch materielle Erregenschaften immer eingebildeter und beginnen, die absolute Autorität des Höchsten Herrn herauszufordern und die Geweihten des Herrn zu quälen. Prahlāda Mahārāja war der Sohn Hiranyakaśipu, und weil er ein großer Gottgeweihter war, quälte ihn sein Vater nach bestem Vermögen. In dieser bedrohlichen Lage nahm der Herr die Inkarnation Nṛsimhadevas an, und um den Feind der Halbgötter zu vernichten, tötete Er Hiranyakaśipu in einer Weise, die jenseits der Vorstellung des Dämons lag. Materialistische Pläne gottloser Dämonen werden vom allmächtigen Herrn immer vereitelt.

VERS 15

अन्तःसरस्युरुबलेन पदे गृहीतो
 ग्राहेण यूथपतिरम्बुजहस्त आर्तः ।
 आहेदमादिपुरुषाखिललोकनाथ
 तीर्थश्रवः श्रवणमङ्गलनामधेय ॥१५॥

*antaḥ-sarasy uru-balena pade grhīto
 grāheṇa yūtha-patir ambuja-hasta ārtaḥ
 āhedam ādi-puruṣākhila-loka-nātha
 tīrtha-śravaḥ śravaṇa-maṅgala-nāmadheya*

antaḥ-sarasi—im Fluß; *uru-balena*—durch größere Stärke; *pade*—Bein; *grhītaḥ*—genommen worden sein; *grāheṇa*—von dem Krokodil; *yūtha-patiḥ*—des Führers der Elefanten; *ambuja-hastaḥ*—mit einer Lotusblume in der Hand; *ārtaḥ*—sehr leidend; *āha*—wandte sich an; *idam*—wie dieses; *ādi-puruṣa*—den ursprünglichen Genießer; *akhila-loka-nātha*—den Herrn des Universums; *tīrtha-śravaḥ*—so berühmt wie ein Pilgerort; *śravaṇa-maṅgala*—allgut, indem man einfach den Namen hört; *nāma-dheya*—dessen Heiliger Name es wert ist, gechantet zu werden.

ÜBERSETZUNG

Der Führer der Elefanten, dessen Bein im Fluß von einem Krokodil angegriffen wurde, das stärker war als er, litt sehr. Indem er eine Lotusblume in seinen Rüssel nahm, wandte er sich mit folgenden Worten an den Herrn: „O ursprünglicher Genießer, Herr des Universums! O Befreier, der Du so berühmt bist wie ein Pilgerort! Alle werden geläutert, wenn sie einfach Deinen Heiligen Namen hören, der es wert ist, gechantet zu werden.“

ERLÄUTERUNG

Die Geschichte der Befreiung des Führers der Elefanten, dessen Bein im Fluß von einem stärkeren Krokodil angegriffen wurde, wird im Achten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* erzählt. Da der Herr absolutes Wissen ist, besteht zwischen Seinem Heiligen Namen und Ihm Selbst kein Unterschied. Der Führer der Elefanten

litt sehr, als er von dem Krokodil angegriffen wurde. Obwohl ein Elefant eigentlich stärker ist als ein Krokodil, ist das letztere stärker, wenn sich der Elefant im Wasser befindet. Weil dieser Elefant in seinem früheren Leben ein großer Geweihter des Herrn gewesen war, vermochte er kraft seiner vergangenen guten Taten den Heiligen Namen des Herrn zu chanten. Jedes Lebewesen leidet ständig in der materiellen Welt, denn dieser Ort ist so beschaffen, daß man bei jedem Schritt Leid begegnet. Wer aber von vergangenen guten Taten getragen wird, beschäftigt sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn, wie es in der *Bhagavad-gītā* (7.16) bestätigt wird. Diejenigen, die durch gottlose Handlungen getragen werden, können nicht im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt werden, selbst wenn sie leiden. Dies wird ebenfalls in der *Bhagavad-gītā* (7.15) bestätigt. Hari, die Persönlichkeit Gottes, erschien sogleich auf dem Rücken Seines ewigen Trägers Garuḍa und befreite den Elefanten.

Der Elefant war sich seiner Beziehung zum Höchsten Herrn bewußt. Er bezeichnete den Herrn als *ādi-puruṣa* oder den ursprünglichen Genießer. Sowohl der Herr als auch die Lebewesen sind bewußt, und deshalb sind sie Genießer; doch der Herr ist der ursprüngliche Genießer, weil Er der Schöpfer aller Dinge ist. In einer Familie sind sowohl der Vater als auch die Söhne zweifellos Genießer, doch der Vater ist der ursprüngliche Genießer, und die Söhne sind untergeordnete Genießer. Ein reiner Gottgeweihter weiß sehr wohl, daß alles im Universum das Eigentum des Herrn ist und daß ein Lebewesen etwas genießen kann, wenn es ihm vom Herrn zur Verfügung gestellt wird. Ein Lebewesen darf etwas, das ihm nicht zugeteilt wurde, nicht einmal berühren. Diese Idee des ursprünglichen Genießers wird sehr schön in der *Īsopaniṣad* erklärt. Wer diesen Unterschied zwischen dem Herrn und sich selbst kennt, nimmt niemals etwas an, ohne es zuerst dem Herrn geopfert zu haben.

Der Elefant bezeichnete den Herrn als *akhila-loka-nātha* oder den Herrn des Universums, und daher ist der Herr auch der Herr der Elefanten. Weil der Elefant ein reiner Geweihter des Herrn war, verdiente er es besonders, vor dem Angriff des Krokodils gerettet zu werden, und weil der Herr versprochen hat, daß Sein Geweihter niemals besiegt werden wird, war es durchaus angebracht, daß der Elefant den Herrn anrief, Er möge ihn beschützen, und der barmherzige Herr antwortete auch sogleich. Der Herr ist der Beschützer eines jeden, doch in erster Linie schützt Er diejenigen, der Seine Oberhoheit anerkennt und nicht fälschlich stolz ist und die Oberhoheit des Herrn verleugnet oder beansprucht, Ihm gleichzukommen. Der Herr ist immer überlegen. Ein reiner Geweihter des Herrn kennt diesen Unterschied zwischen dem Herrn und sich selbst und wird daher wegen seiner völligen Abhängigkeit bevorzugt, wohingegen jemand, der die Existenz des Herrn verleugnet und sich selbst zum Herrn erklärt, *asura* genannt wird. Er wird durch die Stärke der begrenzten Macht geschützt, die der Einwilligung des Herrn untersteht. Da der Herr jedem überlegen ist, ist Seine Vollkommenheit ebenfalls überlegen. Niemand kann sie sich vorstellen.

Der Elefant bezeichnete den Herrn auch als *tīrtha-śravaḥ* oder „berühmt wie ein Pilgerort“. Menschen besuchen Pilgerorte, um sich von den Reaktionen unbekannter sündhafter Handlungen zu befreien. Man kann indes von allen sündhaften Reaktionen befreit werden, wenn man sich einfach an den Heiligen Namen des Herrn erinnert. Der Herr ist deshalb ebenso gut wie die heiligen Pilgerorte. Man kann von al-

len sündhaften Reaktionen frei werden, nachdem man einen Pilgerort erreicht hat, doch kann man den gleichen Nutzen zu Hause oder an jedem beliebigen Ort erfahren, wenn man einfach den Heiligen Namen des Herrn chantet. Für einen reinen Gottgeweihten ist es daher nicht nötig, einen heiligen Pilgerort zu besuchen. Er kann von allen sündhaften Handlungen befreit werden, wenn er sich einfach mit Ernsthaftigkeit an den Herrn erinnert. Ein reiner Gottgeweihter begeht niemals sündhafte Handlungen; doch weil die ganze Welt von einer sündhaften Atmosphäre erfüllt ist, kann es vorkommen, daß auch ein reiner Gottgeweihter unbewußt eine Sünde begeht. Wer bewußt sündhafte Handlungen begeht, kann es nicht wert sein, ein Geweihter des Herrn zu werden, doch ein reiner Gottgeweihter, der unbewußt etwas Sündhaftes tut, kann sicher sein, daß der Herr ihn befreit, weil sich ein reiner Gottgeweihter immer an den Herrn erinnert.

Der Heilige Name des Herrn wird *śravaṇa-maṅgala* genannt. Dies bedeutet, daß man alles Glückspendende empfängt, wenn man einfach den Heiligen Namen hört. An einer anderen Stelle im *Śrīmad-Bhāgavatam* wird der Heilige Name des Herrn als *puṇya-śravaṇa-kīrtana* beschrieben. Man handelt schon fromm, wenn man nur über den Herrn chantet und hört. Der Herr steigt auf die Erde herab und handelt wie andere in Verbindung mit den Tätigkeiten der Welt, nur um dafür zu sorgen, daß man über Ihn hören kann; sonst hat der Herr nichts in der Welt zu tun; Er ist nicht verpflichtet, irgend etwas zu tun. Er kommt aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit und handelt, wie es Ihm beliebt, und die *Veden* und *Purāṇas* sind voll von Beschreibungen Seiner verschiedenen Taten und Spiele, so daß die Menschen im allgemeinen natürlicherweise begierig danach werden, über Seine Taten und Spiele zu hören und zu lesen. Im allgemeinen jedoch nehmen die heutigen Dichtungen und Geschichten der Welt einen größeren Teil der wertvollen Zeit der Menschen in Anspruch. Solche Schriftwerke können niemandem helfen; im Gegenteil, sie verwirren den unreifen Geist unnötig und steigern die Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit, was zu einer noch stärkeren Bindung an die materiellen Bedingungen führt. Die gleiche Neigung, zu hören und zu lesen, wird besser genutzt, wenn man über die Taten und Spiele des Herrn hört und liest. Dies wird uns in jeder Hinsicht nützen.

Die Schlußfolgerung lautet daher, daß der Heilige Name des Herrn und Dinge in Beziehung zu Ihm es immer wert sind, gehört zu werden, und deshalb wird der Herr in diesem Vers *nāma-dheya* genannt, das heißt „jemand, dessen Heiliger Name es wert ist, gechantet zu werden“.

VERS 16

श्रुत्वा हरिस्तमरणार्थिनमप्रमेय-
 श्चक्रायुधः पतगराजभुजाधिरूढः ।
 चक्रेण नक्रवदनं विनिपात्य तस्मा-
 द्भ्रुस्ते प्रगृह्य भगवान्कृपयोज्जहार ॥१६॥

*śrutvā haris tam araṇārthinam aprameyaś
 cakrāyudhaḥ patagarāja-bhujādhirūḍhaḥ*

*cakreṇa nakra-vadanam vinipāṭya tasmād
dhaste praṅṅhya bhagavān kṛpayojjahāra*

śrutvā—als Er hörte; *hariḥ*—die Persönlichkeit Gottes; *tam*—ihn; *araṇa-arthinam*—jemand, der Hilfe braucht; *aprameyaḥ*—der unbegrenzt mächtige Herr; *cakra*—Rad; *āyudhaḥ*—mit Seiner Waffe versehen; *pataga-rāja*—der König der Vögel (Garuḍa); *bhuja-adhirūḍhaḥ*—auf den Flügeln sitzend; *cakreṇa*—mit dem Rad; *nakra-vadanam*—den Rachen des Krokodils; *vinipāṭya*—zerteilend; *tasmāt*—aus dem Rachen des Krokodils; *haste*—in die Hände; *praṅṅhya*—den Rüssel ergreifend; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *kṛpayā*—aus grundloser Barmherzigkeit; *ujjahāra*—befreite ihn.

ÜBERSETZUNG

Als der Herr, die Persönlichkeit Gottes, die flehentliche Bitte des Elefanten hörte, fühlte Er, daß dieser Seine sofortige Hilfe brauchte, denn er war in großer Not. Deshalb erschien der Herr dort sogleich auf den Schwingen des Königs der Vögel, Garuḍa, voll ausgestattet mit Seiner Waffe, dem Rad [cakra]. Mit diesem Feuerrad schnitt Er den Rachen des Krokodils entzwei, um den Elefanten zu retten, und Er befreite den Elefanten, indem Er ihn an seinem Rüssel hochhob.

ERLÄUTERUNG

Der Herr residiert auf Seinem Vaikuṅṭha-Planeten. Niemand kann ermessen, wie weit dieser Planet entfernt ist. Auch wenn jemand versucht, diesen Planeten mit Hilfe von Flugkörpern oder mit Hilfe des Geistes zu erreichen, und dabei Millionen von Jahren reist, wird ihm dieser Planet immer noch unbekannt sein. Moderne Wissenschaftler haben Flugkörper erfunden, die materiell sind, und ein noch feinerer materieller Versuch wird von den *yogīs* unternommen, die mit Hilfe des Geistes reisen. Die *yogīs* können mit Hilfe des Geistes sehr schnell jeden beliebig weit entfernten Ort erreichen, doch weder ein Flugzeug noch der Geist haben Zugang zum Königreich Gottes in Vaikuṅṭhaloka, das weit jenseits des materiellen Himmels liegt. Wie war es also möglich, daß die Gebete des Elefanten von einem solch unendlich weit entfernten Ort gehört werden konnten, und wie konnte der Herr sogleich erscheinen? Diese Dinge entziehen sich der menschlichen Vorstellungskraft. All dies war durch die unbegrenzte Macht des Herrn möglich, und deshalb wird der Herr hier als *aprameya* bezeichnet, denn nicht einmal das beste Gehirn kann Seine Mächte und Kräfte durch mathematische Berechnungen ermessen. Der Herr kann von einem solch entfernten Ort hören; Er kann von dort essen, und Er kann innerhalb eines Augenblicks an allen Orten gleichzeitig erscheinen. Dergestalt ist die Allmacht des Herrn.

VERS 17

ज्यायान् गुणैस्वरजोऽप्यदितेः सुतानां
लोकान् विचक्रम इमान् यदथाधियज्ञः।

क्ष्मां वामनेन जगृहे त्रिपदच्छलेन
याञ्जामृते पथि चरन् प्रभुभिर्न चाल्यः ॥१७॥

*jyāyān guṇair avaraḥ 'py aditeḥ sutānām
 lokān vicakrama imān yad athādhiyajñāḥ
 kṣmām vāmanena jagrhe tripada-cchalena
 yācñām ṛte pathi caran prabhubhir na cālyah*

jyāyān—der Größte; guṇaiḥ—durch Eigenschaften; avaraḥ—transzendental; api—obwohl Er so ist; aditeḥ—Aditis; sutānām—von allen Söhnen, die als Ādityas bekannt sind; lokān—alle Planeten; vicakrame—übertraf; imān—in diesem Universum; yat—jemand, der; atha—deshalb; adhiyajñāḥ—die Persönlichkeit Gottes; kṣmām—alle Länder; vāmanena—in der Inkarnation Vāmanas; jagrhe—nahm an; tri-pada—drei Schritte; chalena—unter dem Vorwand; yācñām—bettelnd; ṛte—ohne; pathi caran—den richtigen Pfad beschreitend; prabhubhiḥ—durch Autoritäten; na—niemals zu sein; cālyah—beraubt sein.

ÜBERSETZUNG

Obwohl der Herr zu allen materiellen Erscheinungsweisen in transzendenter Stellung steht, übertraf Er alle Eigenschaften der Söhne Aditis, die man als Ādityas kennt. Der Herr erschien als der jüngste Sohn Aditis. Und weil Er über alle Planeten des Universums hinwegschritt, ist Er die Höchste Persönlichkeit Gottes. Unter dem Vorwand, um drei Schritte Land zu bitten, nahm Er Bali Mahārāja alle Länder fort. Er bat darum nur, weil ohne Betteln keine Autorität eines anderen rechtmäßigen Besitz an sich nehmen darf.

ERLÄUTERUNG

Die Geschichte Bali Mahārājas und seiner Spende an Vāmanadeva wird im Achten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* erzählt. Bali Mahārāja eroberte alle Planeten des Universums und beanspruchte sie als sein rechtmäßiges Eigentum. Ein König kann durch Stärke die Reiche anderer Könige erobern, und solcher Besitz gilt als rechtmäßig. Bali Mahārāja besaß also alle Länder des Universums, und er war dafür bekannt, den *brāhmaṇas* mildtätig gesinnt zu sein. Der Herr gab Sich daher als bettelnder *brāhmaṇa* aus und bat Bali Mahārāja um drei Schritte Land. Als der Besitzer aller Dinge hätte der Herr alle Länder nehmen können, die Bali Mahārāja besaß, doch Er tat dies nicht, weil Bali Mahārāja all diese Länder nach dem Königsrecht sein eigen nannte. Als Bali Mahārāja von Śrī Vāmana um diese kleine Gabe gebeten wurde, wandte sich der spirituelle Meister Bali Mahārājas namens Śukrācārya gegen diesen Vorschlag, denn er wußte: Vāmanadeva war Viṣṇu persönlich in der Verkleidung eines Bettlers. Bali Mahārāja indes schenkte den Worten seines spirituellen Meisters keine Beachtung, als ihm klar wurde, daß der Bettler Viṣṇu Selbst war, und sogleich erklärte er sich bereit, das geforderte Land abzugeben. Darauf bedeckte Śrī Vāmana alle Länder des Universums mit Seinen ersten beiden Schritten und fragte Bali Mahārāja, wohin Er den dritten Schritt setzen solle. Bali Mahārāja war sehr froh, den verbleibenden Schritt des Herrn auf seinem Haupt empfangen zu

dürfen, und so wurde Bali Mahārāja, statt allen Besitz zu verlieren, vom Herrn gesegnet, indem dieser sein ständiger Gefährte und Türhüter wurde. Man verliert also nichts, wenn man alles für die Sache des Herrn opfert; vielmehr gewinnt man alles, was man sonst nicht hätte erwarten können.

VERS 18

नार्थो बलेरयमुरुक्रमपादशौच-
मापः शिखा धृतवतो विबुधाधिपत्यम्।
यो वै प्रतिश्रुतमृते न चिकीर्षदन्य-
दात्मानमङ्ग मनसा हरयेऽभिमेने ॥१८॥

*nārtho baler ayam urukrama-pāda-saucam
āpaḥ śikhā-dhṛtavato vibudhādhipatyam
yo vai pratiśrutam mṛte na cikīrṣad anyad
ātmānam aṅga manasā haraye 'bhimene*

na—nie; *arthaḥ*—von irgendwelchem Wert im Vergleich zu; *baleḥ*—der Stärke; *ayam*—dieses; *urukrama-pāda-saucam*—das Wasser, mit dem die Füße der Persönlichkeit Gottes gewaschen wurden; *āpaḥ*—Wasser; *śikhā-dhṛtavataḥ*—von jemandem, der es auf seinem Kopf gehalten hat; *vibudha-adhipatyam*—Oberhoheit über das Königreich der Halbgötter; *yaḥ*—jemand, der; *vai*—gewiß; *pratiśrutam*—was fest versprochen war; *mṛte na*—außerdem; *cikīrṣat*—bemühte sich um; *anyat*—etwas anderes; *ātmānam*—selbst seinen eigenen Körper; *aṅga*—o Nārada; *manasā*—in seinem Geist; *haraye*—dem Höchsten Herrn; *abhimene*—weichte.

ÜBERSETZUNG

Bali Mahārāja, der auf seinen Kopf das Wasser sprenge, mit dem die Lotosfüße des Herrn gewaschen wurden, dachte an nichts anderes als sein Versprechen, obwohl sein spiritueller Meister ihm dies verboten hatte. Der König opferte seinen eigenen Körper, damit der Herr einen dritten Schritt tun konnte. Für eine solche Persönlichkeit war selbst das durch eigene Stärke eroberte Königreich des Himmels wertlos.

ERLÄUTERUNG

Weil Bali Mahārāja die transzendente Gunst des Herrn im Austausch für sein großes materielles Opfer empfangt, erlangte er einen Platz auf Vaikuṅṭhaloka mit gleichen oder größeren Möglichkeiten für ewigen Genuß; er war daher keineswegs ein Verlierer, als er das Königreich des Himmels opferte, das er dank seiner materiellen Stärke besaß. Mit anderen Worten, wenn der Herr jemandem seine schwerverdienten materiellen Güter fortnimmt und ihn mit Seinem persönlichen transzendentalen Dienst begünstigt und ihm ewiges Leben, Glückseligkeit und Wissen

schenkt, sollte man diese Maßnahme des Herrn als eine besondere Gunst gegenüber solch einem reinen Gottgeweihten betrachten.

Materielle Güter, mögen sie auch noch so verlockend erscheinen, können keine bleibenden Besitztümer sein. Man muß solchen Besitz entweder freiwillig aufgeben oder gezwungenermaßen dann, wenn man den materiellen Körper verläßt. Ein vernünftiger Mensch weiß, daß alle materiellen Güter zeitweilig sind und daß die beste Verwendung solcher Güter darin besteht, sie in den Dienst des Herrn zu stellen, damit der Herr mit dem so Handelnden zufrieden ist und ihm einen bleibenden Platz in Seinem *param dhāma* gewährt.

In der *Bhagavad-gītā* (15.5-6) beschreibt der Herr das *param dhāma* wie folgt:

*nirmāna-mohā jita-saṅga-doṣā
adhyātma-nityā vinivṛtta-kāmāḥ
dvandvair vimuktāḥ sukha-duḥkha-saṁjñair
gacchanty amūḍhāḥ padam avyayaṁ tat*

*na tad bhāsayate sūryo
na śasāṅko na pāvakaḥ
yad gatvā na nivartante
tad dhāma paramaṁ mama*

Jemand, der Dinge in der materiellen Welt sein eigen nennt, wie Häuser, Land, Kinder, Gesellschaft, Freundschaft und Reichtum, besitzt diese Dinge nur vorübergehend. Man kann all diese illusorischen, von *māyā* geschaffenen Dinge nicht für immer besitzen. Darüber hinaus wird jemand, der solche Dinge als seinen Besitz ansieht, hinsichtlich der Erkenntnis seines Selbst getäuscht; deshalb sollte man wenig oder nichts besitzen, damit man von künstlichem Geltungstrieb frei sein kann. Wir werden in der materiellen Welt durch die Gemeinschaft mit den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verunreinigt. Je mehr man daher im Austausch für seine zeitweiligen Besitztümer durch hingebungsvollen Dienst für den Herrn in spiritueller Hinsicht fortschreitet, desto mehr wird man von der Anhaftung materieller Illusion befreit. Um diese Stufe des Lebens zu erreichen, muß man von der spirituellen Existenz und ihrer beständigen Natur fest überzeugt sein. Um die Beständigkeit der spirituellen Existenz genau zu kennen, muß man sich freiwillig darin üben, wenig oder nur so viel zu besitzen, wie unbedingt notwendig ist, um das Leben im materiellen Dasein ohne Schwierigkeiten zu erhalten. Man sollte keine künstlichen Bedürfnisse schaffen. Das wird uns helfen, mit einem Mindestmaß an Dingen zufrieden zu sein. Künstliche Lebensbedürfnisse sind auf Tätigkeiten der Sinne zurückzuführen. Der moderne Fortschritt der Zivilisation beruht auf solchen Tätigkeiten der Sinne; mit anderen Worten, es ist eine Zivilisation der Sinnenbefriedigung. Eine vollkommene Zivilisation ist eine Zivilisation des *ātmā* oder der spirituellen Seele. Der Zivilisationsmensch, dem es nur um die Befriedigung seiner Sinne geht, steht auf der gleichen Stufe wie die Tiere, denn auch die Tiere gehen nicht über die Tätigkeiten der Sinne hinaus. Über den Sinnen steht der Geist, doch eine Zivilisation der gedanklichen Spekulation ist ebenfalls nicht die vollkommene Stufe des Lebens, denn über dem Geist steht die Intelligenz. Die *Bhagavad-gītā* gibt uns Auskunft

über die Zivilisation der Intelligenz. Die vedischen Schriften geben verschiedene Anweisungen für die menschliche Zivilisation: die Zivilisation der Sinne, die des Geistes, die der Intelligenz und die Zivilisation der spirituellen Seele. Die *Bhagavad-gītā* befaßt sich in erster Linie mit der Intelligenz des Menschen und führt uns auf den fortschreitenden Pfad der Zivilisation der spirituellen Seele. Das *Srīmad-Bhāgavatam* beschreibt die vollendete menschliche Zivilisation, die sich mit der spirituellen Seele befaßt. Sobald ein Mensch auf die Ebene der Zivilisation der Seele erhoben wird, ist er geeignet, zum Königreich Gottes befördert zu werden, das in der *Bhagavad-gītā* in den obigen Versen beschrieben wird.

Das erste, was wir über das Königreich Gottes erfahren, ist die Tatsache, daß dort für Sonne, Mond und Elektrizität, die in der materiellen Welt der Dunkelheit alle unerträglich sind, keine Notwendigkeit besteht. Die zweite Auskunft über das Königreich Gottes erklärt, daß jeder, der durch ein Leben in der Zivilisation der spirituellen Seele oder, mit anderen Worten, durch die Methode des *bhakti-yoga* in dieses Königreich gelangt, die höchste Vollkommenheit des Lebens erreicht. Dann befindet man sich im beständigen Dasein der Seele mit vollkommenem Wissen über den transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn. Bali Mahārāja nahm diese Zivilisation der Seele im Austausch für seine umfangreichen materiellen Besitztümer an und wurde so geeignet, zum Königreich Gottes erhoben zu werden. Das Königreich des Himmels, das er durch seine materielle Macht erreichte, war im Vergleich zum Königreich Gottes unbedeutend.

Diejenigen, denen die Annehmlichkeiten der materiellen Zivilisation, die für die Befriedigung der Sinne gemacht sind, zur Verfügung stehen, sollten versuchen, das Königreich Gottes zu erreichen, indem sie den Fußspuren Bali Mahārājas folgen, der seine erworbene materielle Stärke abgab und die Methode des *bhakti-yoga* aufnahm, wie sie in der *Bhagavad-gītā* empfohlen und weiter im *Srīmad-Bhāgavatam* erklärt wird.

VERS 19

इत्यं च नारदं यदीं महाबाहो विद्वद्-

मावीनं सायुषिर्निदिष्टं तत्र च यौगंध-

कानं च महाबाहो महासमस्तपदीं

यद्वैश्वदेवोत्तरोत्तम ॥१९॥

ubhayaṁ ca nāradaḥ bhṛṣam bhagavan vīrddha-

bhāvena sādhu parituṣṭa uvāca yogam

jñānam ca bhāgavatam āima-satīva-dīpam

yad vāsudeva-śaraṇā vidur anjasaiva

ubhayaṁ—dir: *ca*—auch: *nārada*—o Nārada: *bhṛṣam*—sehr schön: *bhagavan*—die Persönlichkeit Gottes: *vīrddha*—entwickelte: *bhāvena*—durch transzendente Liebe: *sādhu*—du, o Gültiger: *parituṣṭa*—zufrieden sein: *uvāca*—beschrieb: *yogam*—Dienst: *jñānam*—Wissen: *ca*—auch: *bhāgavatam*—die Wissenschaft von Gott und

Seinem hingebungsvollen Dienst; *ātma*—das Selbst; *sa-tattva*—in allen Einzelheiten; *dīpam*—so wie das Licht in der Dunkelheit; *yat*—das, was; *vāsudeva-śaraṇāḥ*—diejenigen, die Śrī Vāsudeva ergebene Seelen sind; *viduḥ*—kennen sie; *añjasā*—in vollkommener Weise; *eva*—wie es ist.

ÜBERSETZUNG

O Nārada, der Herr, die Persönlichkeit Gottes, unterwies dich in Seiner Inkarnation als Hamsāvātāra in der Wissenschaft von Gott und Seinem transzendentalen liebevollen Dienst. Er war sehr zufrieden mit dir, weil du Ihm mit solch großer Hingabe dienstest. Er erklärte dir auch in aller Klarheit die vollkommene Wissenschaft des hingebungsvollen Dienstes, die insbesondere denjenigen Seelen verständlich ist, die sich Śrī Vāsudeva, der Persönlichkeit Gottes, ergeben haben.

ERLÄUTERUNG

Der Gottgeweihte und hingebungsvoller Dienst gehören zusammen. Solange man nicht geeignet ist, ein Geweihter des Herrn zu sein, kann man nicht in die Feinheiten des hingebungsvollen Dienstes eindringen. Śrī Kṛṣṇa wollte Śrī Arjuna die *Bhagavad-gītā*, die Wissenschaft des hingebungsvollen Dienstes, erklären, weil Arjuna nicht nur ein Freund Śrī Kṛṣṇas war, sondern auch ein großer Gottgeweihter. Hierbei ist zu bemerken, daß alle Lebewesen, da sie ihrem Wesen gemäß untrennbare Bestandteile des höchsten Lebewesens, der Absoluten Persönlichkeit Gottes, sind, auch eine entsprechend winzige Unabhängigkeit des Handelns besitzen. Voraussetzung für den Eintritt in den hingebungsvollen Dienst des Herrn ist der Wille zur Zusammenarbeit, und daher sollte man freiwillig mit denjenigen zusammenarbeiten, die bereits im transzendentalen hingebungsvollen Dienst des Herrn tätig sind. Durch die Zusammenarbeit mit solchen Personen wird der angehende Schüler allmählich die Techniken des hingebungsvollen Dienstes erlernen, und in dem Maße, wie er lernt, wird er von der Verunreinigung der materiellen Gemeinschaft frei. Ein solcher Läuterungsvorgang wird im angehenden Schüler festen Glauben entstehen lassen und ihn allmählich zur Stufe des transzendentalen Geschmacks für solchen hingebungsvollen Dienst erheben. So entwickelt er eine echte Anhaftung an den hingebungsvollen Dienst des Herrn, und seine Überzeugung trägt ihn zum Punkt der Ekstase, der kurz vor der Stufe transzendentaler Liebe liegt.

Wissen über hingebungsvollen Dienst kann zweifach gegliedert werden, und zwar in vorläufiges Wissen über die Natur des hingebungsvollen Dienstes und sekundäres Wissen über die Ausübung. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* steht in Beziehung zu Śrī Kṛṣṇa, der Persönlichkeit Gottes, Seiner Schönheit, Seinem Ruhm, Seinem Reichtum, Seiner Würde, Seiner Anziehungskraft und Seinen transzendentalen Eigenschaften, die das Lebewesen zu Ihm hinziehen, damit es zu einem liebevollen Austausch kommt. Das Lebewesen besitzt eine natürliche Neigung zum liebevollen Dienst für den Herrn. Diese Neigung wird durch den Einfluß materieller Gemeinschaft künstlich bedeckt; doch das *Śrīmad-Bhāgavatam* hilft uns mit einer echten Methode, diese künstliche Bedeckung zu entfernen. Deshalb wird hier insbesondere erwähnt, daß das *Śrīmad-Bhāgavatam* wie ein Licht transzendentalen Wissens

wirkt. Diese beiden Unterteilungen transzendentalen Wissens im hingebungsvollen Dienst werden demjenigen entfällt, der eine Vāsudeva ergebene Seele ist; in der *Bhagavad-gītā* (7.19) heißt es, daß man eine soch große Seele, die den Lotusfüßen Vāsudevas völlig ergeben ist, nur sehr selten findet.

VERS 20

बकं च दिव्यविकृतं दशसु सतीना
 मन्वन्तरेषु मनुजैश्चारी विभक्ति ।
 दृष्टेषु राजसु दंभं व्यदधात् सतीनि
 सस्ये विपुष्ट उद्योतीं प्रयत्नैश्चरिः ॥२०॥

caḥram ca dikṣv avihātam dasasu sva-īeḥo
manvanātareṣu manu-vanṣa-dhāro bībhārti
manu-īeḥo vānvanātareṣu—als der Manu-Dynastie; bībhārti—regiert; dūṣṣeṣu
rajaṣu—führt durch; sva-kīrtim—persönliche Herrlichkeit; saṣye—auf dem Planeten Sa-
tyaloka; īrti-prṣiḥe—die drei Planetensysteme; uṣātim—berühmt; prāthayān—setzte
fest; caritrāḥ—Merkmale.

caḥram—das Sudarṣana-Rad des Herrn; *ca*—sowie auch; *dikṣu*—in allen Richtungen; *avihātam*—ohne abgehalten zu werden; *dasasu*—zehn Seiten; *sva-īeḥa*—persönliche Stärke; *manvanātareṣu*—in verschiedenen Inkarnationen Manu; *manu-vanṣa-dhāraḥ*—als der Manu-Dynastie; *bībhārti*—regiert; *dūṣṣeṣu*—führt durch; *sva-kīrtim*—persönliche Herrlichkeit; *saṣye*—auf dem Planeten Satyaloka; *īrti-prṣiḥe*—die drei Planetensysteme; *uṣātim*—berühmt; *prāthayān*—setzte fest; *caritrāḥ*—Merkmale.

ÜBERSETZUNG

Als die Inkarnation Manu wurde der Herr der Nachkomme der Manu-Dynastie und regierte die schurkischen Könige, indem Er sie mit Seiner mächtigen Feuertad-Waffe unterwarf. Seine Herrschaft war in jeder Hinsicht unumschränkt und wurde durch Seinen glorreichen Ruhm gekennzeichnet, der über die drei lokas bis zum höchsten Planetensystem im Universum, Satyaloka, verbreitet wurde.

ERLÄUTERUNG

Wir haben die Inkarnationen Manu bereits im Ersten Canto besprochen. An einem Tag Brahmā treten vierzehn Manu ins Dasein, die sich einer nach dem anderen abwechseln. Auf diese Weise gibt es 420 Manu in einem Monat und 5040 Manu in einem Jahr Brahmā. Brahmā lebt einhundert Jahre nach seiner Zeitrechnung; folglich erscheinen während seines ganzen Lebens 504 000 Manu. Es gibt unzählige Brahmā, und sie alle leben nur während eines Atemzuges Mahā-Viṣṇus. Wir können uns also vorstellen, wie die Inkarnationen des Höchsten Herrn in all

den materiellen Welten wirken, die nur ein Viertel der gesamten Energie der Höchsten Persönlichkeit Gottes ausmachen.

Die *manvantara*-Inkarnation strafe alle schurkischen Herrscher der verschiedenen Planeten mit so viel Macht, wie sie der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, besitzt, der die Schurken mit Seiner Feuerrad-Waffe bestraft. Die *manvantara*-Inkarnationen verbreiten die transzendente Herrlichkeit des Herrn.

VERS 21

धन्वन्तरिश्च भगवान् स्वयमेव कीर्ति-
 नान्ना नृणां पुरुरुजां रुज आशु हन्ति ।
 यज्ञे च भागममृतायुरवावरुन्ध
 आयुष्यवेदमनुशास्त्यवतीर्य लोके ॥२१॥

dhanvantariś ca bhagavān svayam eva kīrti-
nāmnā nṛṇāṃ puru-rujām ruja āśu hanti
yajñe ca bhāgam amṛtāyur-avāvarundha
āyusya-vedam anuśāsty avatīrya lōke

dhanvantariḥ—die Inkarnation Gottes namens Dhanvantari; *ca*—und; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *svayam eva*—Selbst persönlich; *kīrtiḥ*—Ruhm in Person; *nāmnā*—durch den Namen; *nṛṇām puru-rujām*—der kranken Lebewesen; *rujaḥ*—Krankheiten; *āśu*—sehr bald; *hanti*—heilt; *yajñe*—in dem Opfer; *ca*—auch; *bhāgam*—Anteil; *amṛta*—Nektar; *āyuh*—Lebensdauer; *ava*—von; *avarundhe*—erlangt; *āyusya*—der Lebensdauer; *vedam*—Wissen; *anuśāsti*—leitet; *avatīrya*—erscheinend; *loke*—im Universum.

ÜBERSETZUNG

In Seiner Inkarnation als Dhanvantari heilt der Herr einfach durch Seinen verkörperten Ruhm sehr rasch die Krankheiten der ewig kranken Lebewesen, und nur ihm haben die Halbgötter ihr langes Leben zu verdanken. So wird die Persönlichkeit Gottes ewig ruhmreich. Er forderte auch einen Anteil von den Opfern, und er allein ist es, der die medizinische Wissenschaft oder das Wissen von der Medizin im Universum einführte.

ERLÄUTERUNG

Wie zu Beginn des *Śrīmad-Bhāgavatam* festgestellt wurde, geht alles von der ursprünglichen Quelle, der Persönlichkeit Gottes, aus; dieser Vers macht deutlich, daß die medizinische Wissenschaft oder das Wissen von der Medizin ebenfalls in der Persönlichkeit Gottes seinen Ursprung hat, und zwar in Ihrer Inkarnation Dhanvantari. Die *Veden* sind die Quelle allen Wissens, und daher findet man dort auch das Wissen von der medizinischen Wissenschaft, mittels der die Krankheiten der Lebewesen vollkommen geheilt werden können. Das verkörperte Lebewesen ist be-

reits durch die bloße Beschaffenheit seines Körpers krank. Der Körper ist das Symbol der Krankheiten. Die Krankheiten mögen sich voneinander unterscheiden, doch immer leidet man an irgendeiner Krankheit, ebenso, wie es für jeden Geburt und Tod gibt. Durch die Gnade der Persönlichkeit Gottes werden nicht nur Krankheiten des Körpers und des Geistes geheilt, sondern auch die Seele wird von der ständigen Wiederholung von Geburt und Tod befreit. Der Herr wird auch als *bhavaśadhi* bezeichnet oder der Ursprung für die Heilung der Krankheit des materiellen Daseins.

VERS 22

क्षत्रं क्षयाय विधिनोपभृतं महात्मा
 ब्रह्मध्रुगुज्झितपथं नरकार्तिलिप्सु ।
 उद्धन्त्यसाववनिकण्टकमुग्रवीर्य-
 त्रिःसप्तकृत्व उरुधारपरश्वधेन ॥२२॥

*kṣatram kṣayāya vidhinopabhṛtam mahātmā
 brahma-dhruḡ ujjhita-patham narakārti-lipsu
 uddhanti asāv avanikaṅṭakam ugra-vīryas
 triḥ-sapta-kṛtva urudhāra-paraśvadhena*

kṣatram—der königliche Stand; *kṣayāya*—um zu verringern; *vidhinā*—durch Bestimmung; *upabhṛtam*—im Verhältnis angewachsen; *mahātmā*—der Herr in der Form des großen Weisen Paraśurāma; *brahma-dhruḡ*—die endgültige Wahrheit im Brahman; *ujjhita-patham*—diejenigen, die den Pfad der Absoluten Wahrheit verlassen haben; *naraka-ārti-lipsu*—den Wunsch hegend, in der Hölle Qualen zu erleiden; *uddhanti*—fordert; *asau*—all diejenigen; *avanikaṅṭakam*—Dornen der Welt; *ugra-vīryaḥ*—fürchterlich mächtig; *triḥ-sapta*—drei mal sieben mal; *kṛtvaḥ*—führte durch; *urudhāra*—sehr scharf; *paraśvadhena*—mit der großen Streitaxt.

ÜBERSETZUNG

Als die herrschenden Staatsführer, die man als *kṣatriyas* kennt, sich vom Pfad der Absoluten Wahrheit abwandten, da sie den Wunsch hegten, in der Hölle zu leiden, entwurzelte der Herr in Seiner Inkarnation als der Weise Paraśurāma diese unerwünschten Könige, die als die Dornen der Erde erschienen. So entwurzelte er die *kṣatriyas* drei mal sieben mal mit seiner sorgfältig geschärften Streitaxt.

ERLÄUTERUNG

Die *kṣatriyas* oder herrschenden Verwalter eines beliebigen Teils des Universums — entweder auf unserem Planeten oder auf anderen Planeten — gelten als Vertreter der Allmächtigen Persönlichkeit Gottes und haben die Aufgabe, die Untertanen auf den Pfad der Gotteserkenntnis zu führen. Jedem Staat und seinen Führern,

welcher Art die Verwaltung auch sein mag — Monarchie oder Demokratie, Oligarchie, Diktatur oder Autokratie —, obliegt die hohe Verantwortung, die Bürger der Gotteserkenntnis entgegenzuführen. Dies ist für alle Menschen von fundamentaler Bedeutung, und es ist die Pflicht des Vaters, des spirituellen Meisters und letztlich des Staates, die Verantwortung zu übernehmen, die Bürger diesem Ziel entgegenzuführen. Die gesamte Schöpfung des materiellen Daseins ist für diesen Zweck gemacht, nämlich um den gefallenen Seelen, die sich gegen den Willen des Höchsten Vaters auflehnt haben und so durch die materielle Natur bedingt wurden, eine Gelegenheit zu bieten. Die Kraft der materiellen Natur führt das Lebewesen allmählich zu einer höllischen Bedingung fortgesetzter Qualen und Leiden. Diejenigen, die sich gegen die vorgeschriebenen Regeln und Bestimmungen des bedingten Lebens wenden, nennt man *brahmajjhita-pathas* oder Menschen, die sich gegen den Pfad der Absoluten Wahrheit wenden, und sie sind der Bestrafung ausgesetzt. Śrī Paraśurāma, eine Inkarnation der Persönlichkeit Gottes, erschien zu einem Zeitpunkt, da solche Menschen die Welt regierten, und er tötete alle schurkischen Könige einundzwanzigmal. Viele *kṣatriya*-Könige flohen zu dieser Zeit aus Indien in andere Teile der Welt, und der Autorität des *Mahābhārata* zufolge kamen die Könige Ägyptens ursprünglich aus Indien, als Folge der Bestrafung Paraśurāmas. Die Könige oder Staatsführer werden in ähnlicher Weise immer dann bestraft, wenn sie gottlos werden und eine gottlose Zivilisation planen; so lautet die Anweisung des Allmächtigen.

VERS 23

असत्प्रसादसुमुखः कलया कलेश
 इक्ष्वाकुवंश अवतीर्य गुरोर्निदेशे ।
 तिष्ठन् वनं सदयितानुज आविवेश
 यस्मिन् विरुध्य दशकन्धर आर्तिमार्च्छत् ॥२३॥

asmat-prasāda-sumukhaḥ kalayā kaleśa
ikṣvāku-vaṁśa avatīrya guror nideśe
tiṣṭhan vanam sa-dayitānuja āviveśa
yasmin virudhya daśa-kandhara ārtim ārcchat

asmat—uns gegenüber, angefangen mit Brahmā, bis hinab zur unbedeutenden Ameise; *prasāda*—grundlose Barmherzigkeit; *sumukhaḥ*—so geneigt; *kalayā*—mit Seinen vollständigen Bestandteilen; *kaleśaḥ*—der Herr aller Kräfte; *ikṣvāku*—Mahārāja Ikṣvāku, in der Dynastie der Sonne; *vaṁśe*—Familie; *avatīrya*—indem Er herabstieg in; *guroḥ*—des Vaters oder spirituellen Meisters; *nideśe*—auf Anweisung des; *tiṣṭhan*—sich aufhaltend; *vanam*—im Wald; *sa-dayitā-anujaḥ*—zusammen mit Seiner Frau und Seinem jüngeren Bruder; *āviveśa*—trat ein in; *yasmin*—dem gegenüber; *virudhya*—rebellisch sein; *daśa-kandharaḥ*—Rāvaṇa, der zehn Köpfe hatte; *ārtim*—großes Elend; *ārcchat*—erreichte.

ÜBERSETZUNG

Dank Seiner grundlosen Barmherzigkeit gegenüber allen Lebewesen im Universum erschien der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, zusammen mit Seinen vollständigen Bestandteilen in der Familie Mahārāja Ikṣvāku als der Herr Sītā, Seiner inneren Kraft. Auf Anweisung Seines Vaters, Mahārāja Daśaratha, begab Er Sich in den Wald und lebte dort viele Jahre mit Seiner Frau und Seinem jüngeren Bruder. Rāvaṇa, der in materieller Hinsicht sehr mächtig war und zehn Köpfe auf seinen Schultern trug, machte sich eines schweren Vergehens gegen Ihn schuldig und wurde so letztlich vernichtet.

ERLÄUTERUNG

Śrī Rāma ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, und Seine Brüder Bharata, Lakṣmaṇa und Śatrughna sind Seine vollständigen Erweiterungen. Alle vier Brüder gehören zum *viṣṇu-tattva*; Sie waren keine gewöhnlichen Menschen. Es gibt viele gewissenlose, unwissende Kommentatoren des *Rāmāyaṇa*, die die jüngeren Brüder Śrī Rāmacandras als gewöhnliche Lebewesen darstellen. Doch hier im *Śrīmad-Bhāgavatam*, der authentischsten Schrift über die Wissenschaft von Gott, wird eindeutig gesagt, daß Seine Brüder Seine vollständigen Erweiterungen waren. Ursprünglich ist Śrī Rāmacandra die Inkarnation Vāsudevas; Lakṣmaṇa ist die Inkarnation Saṅkarṣaṇas; Bharata ist die Inkarnation Pradyumnas, und Śatrughna ist die Inkarnation Aniruddhas, die alle Erweiterungen der Persönlichkeit Gottes sind. Lakṣmī Sītā ist die innere Kraft des Herrn, und sie ist weder eine gewöhnliche Frau noch eine Inkarnation der äußeren Kraft Durgā. Durgā ist die äußere Kraft des Herrn, und sie lebt mit Śiva zusammen.

Wie es in der *Bhagavad-gītā* (4.7) heißt, erscheint der Herr, wenn die Menschen vom Pfad wirklicher Religiosität abweichen. Śrī Rāmacandra erschien ebenfalls unter diesen Umständen in Begleitung Seiner Brüder, die Erweiterungen Seiner inneren Kraft sind, und Lakṣmī Sītādevī.

Śrī Rāmacandra wurde von Seinem Vater, Mahārāja Daśaratha, aufgetragen, das Heim zu verlassen und unter widrigen Umständen im Wald zu leben. Als vorbildlicher Sohn führte der Herr den Befehl Seines Vaters aus, obwohl Er eben am selben Tage zum König von Ayodhyā gekrönt werden sollte. Einer Seiner jüngeren Brüder, Lakṣmaṇaji, wollte mit Ihm gehen, und da wollte auch Seine ewige Gemahlin Sītāji Ihn begleiten. Der Herr war einverstanden, daß beide mit Ihm gingen, und so begaben sie sich in den Daṇḍakāraṇya-Wald und lebten dort vierzehn Jahre lang. Während dieser Zeit kam es zu einem Streit zwischen Rāmacandra und Rāvaṇa, worauf letzterer die Gemahlin des Herrn, Sītā, entführte. Der Streit endete mit der Niederwerfung des überaus mächtigen Rāvaṇa samt seines ganzen Königreiches und seiner Familie.

Sītā ist Lakṣmī oder die Glücksgöttin, doch sie ist niemals dafür bestimmt, von einem gewöhnlichen Lebewesen genossen zu werden. Sie ist dafür bestimmt, zusammen mit ihrem Gemahl, Śrī Rāmacandra, von den Lebewesen verehrt zu werden. Ein materialistischer Mensch wie Rāvaṇa versteht diese erhabene Wahrheit nicht; im Gegenteil, er möchte Sītādevī aus der Obhut Rāmas rauben, und so entstehen große Leiden. Materialisten, die nach Reichtum und materiellem Wohlstand stre-

ben, mögen aus dem *Rāmāyana* die Lehre ziehen, daß ihre Haltung, die Natur des Herrn auszubeuten, ohne die Oberhoheit des Höchsten Herrn anzuerkennen, die Haltung Rāvaṇas ist. Rāvaṇa war in materieller Hinsicht sehr weit fortgeschritten — so weit, daß sein Königreich Laṅkā aus purem Gold bestand, das heißt von materiellem Reichtum angefüllt war. Doch weil er die Oberhoheit Śrī Rāmacandras nicht anerkannte und Ihn herausforderte, indem er Seine Gemahlin Sītā entführte, wurde Rāvaṇa getötet und all sein Reichtum und seine Macht zerstört.

Śrī Rāmacandra ist eine vollständige Inkarnation mit sechs Füllen in Vollen- dung, und daher wird Er in diesem Vers als *kaleśaḥ* oder „der Meister aller Füllen“ bezeichnet.

VERS 24

यस्मा अदादुदधिरूढभयाङ्गवेपो
मार्गं सपद्यरिपुरं हरवद् दिघक्षोः ।
दूरे सुहृन्मथितरोषसुशोणदृष्ट्या
तातप्यमानमकरोरगनक्रचक्रः ॥२४॥

*yasmā adād udadhir ūḍha-bhayāṅga-vepo
mārgam sapady ari-puram haravad didhakṣoḥ
dūre suhr̥ṇ-mathita-roṣa-suśoṇa-dṛṣṭyā
tātapyamāna-makaroraga-nakra-cakraḥ*

yasmā—dem; *adāt*—gab; *udadhiḥ*—der große Indische Ozean; *ūḍha-bhaya*—von Furcht ergriffen; *aṅga-vepaḥ*—Körperzittern; *mārgam*—Weg; *sapadi*—schnell; *ari-puram*—die Stadt des Feindes; *haravat*—wie die Haras (Mahādevas); *didhakṣoḥ*—den Wunsch hegend, zu Asche zu verbrennen; *dūre*—in weiter Entfernung; *su-hṛt*—Liebste; *mathita*—betrübt sein durch; *roṣa*—zornig; *su-śoṇa*—rotglühend; *dṛṣṭyā*—durch einen solchen Blick; *tātapyamāna*—in Hitze brennend; *makara*—Hai; *uraga*—Schlange; *nakra*—Krokodile; *cakraḥ*—Kreis.

ÜBERSETZUNG

Śrī Rāmacandra, die Höchste Persönlichkeit Gottes, den es betrübte, daß Seine Liebste [Sītā] fern von Ihm war, blickte mit rotglühenden Augen über die Stadt des Feindes Rāvaṇa wie einst Hara [der das Königreich des Himmels verbrennen wollte]. Der große Ozean, der vor Angst zitterte, gab Ihm den Weg frei, da seine Familienangehörigen, die Wasserlebewesen, wie Haie, Schlangen und Krokodile, durch die Hitze der zornigen, rotglühenden Augen verbrannt wurden.

ERLÄUTERUNG

Der Herr, die Persönlichkeit Gottes, besitzt jede Empfindung eines empfindungs- fähigen Wesens, wie alle Lebewesen, denn Er ist das Oberhaupt und das ursprüngli-

che Lebewesen, die höchste Quelle aller anderen Lebewesen. Er ist der *nitya* oder der höchste Ewige unter allen anderen Ewigen. Er ist das eine Oberhaupt, und alle anderen sind die vielen Abhängigen. Die vielen Ewigen werden von dem einen Ewigen erhalten, und deshalb sind beide Ewigen der Eigenschaft nach eins. Durch diese Einheit besitzen beide Ewigen ihrem Wesen nach eine vollständige Reihe von Empfindungen; der Unterschied besteht darin, daß die Empfindungen des höchsten Ewigen mengenmäßig von den Empfindungen der abhängigen Ewigen verschieden sind. Als Rāmacandra zornig wurde und mit Seinen rotglühenden Augen um Sich blickte, wurde der ganze Ozean durch diese Energie so sehr erhitzt, daß die Lebewesen im Meer die Hitze spürten, worauf der Ozean in Person vor Angst zitterte und dem Herrn einen leichten Weg freigab, damit Er die Stadt des Feindes erreichen konnte. Die Unpersönlichkeitsphilosophen werden dieses Gefühl des Herrn, das sich in rotglühenden Augen ausdrückte, nicht verstehen, denn sie wollen Negierung in Vollkommenheit sehen. Weil der Herr absolut ist, glauben die Unpersönlichkeitsanhänger, im Absoluten könne es auf keinen Fall Zorn geben, da dies ein weltliches Gefühl sei. Aufgrund dürftigen Wissens erkennen sie nicht, daß das Gefühl der Absoluten Person transzendental zu allen weltlichen Auffassungen von Qualität und Quantität ist. Wäre Śrī Rāmacandras Gefühl weltlichen Ursprungs gewesen, wie hätte es den ganzen Ozean und seine Bewohner stören können. Kann ein weltliches rotglühendes Auge Hitze im großen Ozean erzeugen? Dies sind Faktoren, die in bezug auf die persönliche und unpersönliche Auffassung von der Absoluten Wahrheit auseinandergehalten werden müssen. Wie es zu Beginn des *Śrīmad-Bhāgavatam* heißt, ist die Absolute Wahrheit der Ursprung aller Dinge; deshalb können der Absoluten Person nicht die Gefühle fehlen, die in der zeitweiligen materiellen Welt widergespiegelt werden. Vielmehr besitzen die verschiedenen Gefühle, die man im Absoluten findet — sei es Zorn oder Barmherzigkeit —, den gleichen qualitativen Einfluß, das heißt, es besteht kein weltlicher Wertunterschied, weil sich all diese Gefühle auf der absoluten Ebene befinden. Solche Gefühle fehlen keineswegs im Absoluten, wie die Unpersönlichkeitsphilosophen annehmen, die die transzendente Welt mit ihren weltlichen Maßstäben messen.

VERS 25

वक्षःस्थलस्पर्शरुग्णमहेन्द्रवाह-
 दन्तैर्विडम्बितककुब्जुष ऊढहासम् ।
 सद्योऽसुभिः सह विनेष्यति दारहर्तु-
 विस्फूर्जितैर्धनुष उच्चरतोऽधिसैन्ये ॥२५॥

*vakṣaḥ-sthala-sparśa-rugna-mahendra-vāha-
 dantair viḍambita-kakubjuṣa ūḍha-hāsam
 sadyo 'subhīḥ saha vineṣyati dāra-hartur
 visphūrjitair dhanuṣa uccarato 'dhisainye*

vakṣaḥ-sthala—Brust; *sparsā*—berührt durch; *rugna*—zerbrochen; *mahā-indra*—der König des Himmels; *vāha*—der Träger; *dantaiḥ*—durch den Rüssel; *viḍambita*—erleuchtet; *kakup-juṣaḥ*—alle Richtungen, denen so gedient wurde; *ūḍha-hāsam*—von Lachen überwältigt; *sadyaḥ*—im Handumdrehen; *asubhiḥ*—durch das Leben; *saha*—zusammen mit; *vineṣyati*—wurde getötet; *dāra-hartuḥ*—desjenigen, der die Gemahlin entführte; *visphūrjitaiḥ*—durch das Sirren des Bogens; *dhanuṣaḥ*—Bogen; *uccarataḥ*—sich schnell bewegend; *adhisainye*—inmitten der kämpfenden Soldaten beider Seiten.

ÜBERSETZUNG

Als Rāvaṇa in der Schlacht kämpfte, brach der Rüssel des Elefanten, der Indra, den König des Himmels, trug, in Stücke, als er mit der Brust Rāvaṇas zusammenprallte, und die verstreuten Bruchstücke erleuchteten alle Richtungen. Rāvaṇa wurde auf seine Kühnheit stolz und begann, sich inmitten der kämpfenden Soldaten umherzubewegen, wobei er sich für den Eroberer aller Richtungen hielt. Doch sein Lachen, das vor Freude überschäumte, erstarb plötzlich zusammen mit seiner Lebensluft, als das Sirren des Bogens ertönte, den Rāmacandra, die Persönlichkeit Gottes, trug.

ERLÄUTERUNG

Ein Lebewesen mag noch so mächtig sein — wenn Gott es verurteilt, kann niemand es retten. Und ein Lebewesen mag noch so schwach sein — wenn der Herr es beschützt, kann niemand es vernichten.

VERS 26

भूमेः सुरेतरवरूथविमर्दितायाः
 क्लेशन्ययाय कलया सितकृष्णकेशः ।
 जातः करिष्यति जनानुपलक्ष्यमार्गः
 कर्माणि चात्ममहिमोपनिबन्धनानि ॥२६॥

bhūmeḥ suretara-varūtha-vimarditāyāḥ
kleśa-vyayāya kalayā sita-kṛṣṇa-keśaḥ
jātaḥ kariṣyati janānupalakṣya-mārgaḥ
karmāṇi cātma-mahimopanibandhanāni

bhūmeḥ—der ganzen Welt; *sura-itara*—andere als gottesfürchtige Menschen; *varūtha*—Soldaten; *vimarditāyāḥ*—durch die Last leidend; *kleśa*—Elend; *vyayāya*—um zu verringern; *kalayā*—zusammen mit Seiner vollständigen Erweiterung; *sita-kṛṣṇa*—nicht nur schön, sondern auch schwarz; *keśaḥ*—mit solchem Haar; *jātaḥ*—erschieden sein; *kariṣyati*—handelte; *jana*—Menschen im allgemeinen; *anupalakṣya*—selten zu sehen; *mārgaḥ*—Pfad; *karmāṇi*—Tätigkeiten; *ca*—auch; *ātma-mahimā*—Herrlichkeit des Herrn Selbst; *upanibandhanāni*—in Beziehung zum.

ÜBERSETZUNG

Wenn die Welt durch die Kampfkraft gottloser Könige überladen ist, erscheint der Herr zusammen mit Seiner vollständigen Teilerweiterung, um das Elend der Welt zu lindern. Der Herr kommt in Seiner ursprünglichen Gestalt mit schönem schwarzem Haar. Und nur um Seine transzendente Herrlichkeit noch mehr zu verbreiten, vollbringt Er ungewöhnliche Taten. Niemand kann ermessen, wie groß Er ist.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers beschreibt vor allem die Erscheinung Śrī Kṛṣṇas und Seiner unmittelbaren Erweiterung Śrī Baladeva. Sowohl Śrī Kṛṣṇa als auch Śrī Baladeva sind die eine Höchste Persönlichkeit Gottes. Der Herr ist allmächtig, und Er erweitert Sich in unzählige Formen und Energien; die gesamte Einheit ist als das eine Höchste Brahman bekannt. Solche Erweiterungen des Herrn werden in zwei Kategorien unterteilt: in persönliche und differente. Persönliche Erweiterungen nennt man *viṣṇu-tattvas*; die differenten Erweiterungen heißen *jīva-tattvas*. Von all diesen Erweiterungen ist Śrī Baladeva die erste persönliche Erweiterung Kṛṣṇas, der Höchsten Persönlichkeit Gottes.

Im *Viṣṇu Purāṇa* wie auch im *Mahābhārata* wird beschrieben, daß sowohl Kṛṣṇa als auch Baladeva sogar im vorgeschrittenen Alter herrliches schwarzes Haar hatten. Man nennt den Herrn *anupalakṣya-mārgaḥ* oder in einem vedischen Begriff, der noch komplexer ist, *avāṇi-manasā gocaraḥ*, das heißt „jemand, der niemals durch die begrenzte, sinnliche Wahrnehmung der Menschen im allgemeinen gesehen oder erkannt werden kann“. In der *Bhagavad-gītā* (7.25) sagt der Herr: *nāhaṃ prakāśaḥ sarvasya yogamāyā samāvṛtaḥ*. Er behält Sich das Recht vor, Sich nicht jedem zu offenbaren. Nur die echten Geweihten können Ihn an Seinen besonderen Merkmalen erkennen. Eines dieser vielen Merkmale ist das in diesem Vers erwähnte, daß nämlich der Herr *sita-kṛṣṇa-keśaḥ* ist, das heißt „jemand, den man immer mit herrlichem schwarzem Haar sieht“. Sowohl Śrī Kṛṣṇa als auch Śrī Baladeva haben solches Haupthaar, und so sehen Sie selbst im vorgeschrittenen Alter wie sechzehnjährige Knaben aus. Dies ist das besondere Merkmal der Persönlichkeit Gottes. In der *Brahma-saṃhitā* heißt es, daß Kṛṣṇa immer wie ein frischer, jugendlicher Knabe aussieht, obwohl Er die älteste Persönlichkeit unter allen Lebewesen ist. Dies ist die Eigentümlichkeit eines spirituellen Körpers. Der materielle Körper ist durch Geburt, Tod, Alter und Krankheit gekennzeichnet, doch im spirituellen Körper fehlen solche Merkmale. Lebewesen, die auf den Vaikuṅṭhalokas ein ewiges Leben voll Glückseligkeit führen, haben einen ebensolchen spirituellen Körper, der nie Anzeichen des Alters aufweist. Im Sechsten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* wird beschrieben, daß die Viṣṇudūtas, die kamen, um Ajāmīla aus der Gewalt der Abgesandten Yamarājas zu befreien, wie jugendliche Knaben erschienen, was die Beschreibung in diesem Vers erhärtet. Wir stellen also fest, daß die spirituellen Körper auf den Vaikuṅṭhalokas — sowohl der des Herrn als auch die der anderen Bewohner — von den materiellen Körpern unserer Welt völlig verschieden sind. Wenn der Herr daher aus jener Welt in unsere Welt herabsteigt, kommt Er in Seinem spirituellen Körper, der aus *ātma-māyā* oder der inneren Kraft besteht und nicht die geringste Spur der *bahi-*

raṅga-māyā oder äußeren materiellen Energie aufweist. Die Behauptung, das unpersönliche Brahman erscheine in der materiellen Welt, indem Es einen materiellen Körper annehme, ist recht absurd. Wenn der Herr kommt, hat Er keinen materiellen Körper, sondern einen spirituellen Körper. Das unpersönliche *brahmajyoti* ist nur die gleißende Ausstrahlung des Körpers des Herrn, wenngleich eigenschaftsmäßig kein Unterschied zwischen dem Körper des Herrn und der unpersönlichen Ausstrahlung des Herrn besteht, die man *brahmajyoti* nennt.

Es erhebt sich die Frage, warum der Herr, der allmächtig ist, hierher kommt, um die Last von der Welt zu nehmen, die gewissenlose Könige ihr aufbürdeten. Zweifellos braucht der Herr zu diesem Zweck nicht persönlich zu kommen, und daher erscheint Er im Grunde nur, um Seine transzendentalen Spiele und Taten zu offenbaren und so Seine reinen Geweihten zu ermutigen, die das Leben genießen wollen, indem sie über die Herrlichkeiten des Herrn chanten. In der *Bhagavad-gītā* (9.13-14) heißt es, daß die *mahātmās* oder großen Geweihten des Herrn Freude daran finden, über die Taten und Spiele des Herrn zu chanten. Alle vedischen Schriften sind dazu bestimmt, unsere Aufmerksamkeit auf den Herrn und Seine transzendentalen Spiele und Taten zu lenken. So werden die Taten und Spiele des Herrn in Beziehung mit weltlichen Menschen zu einem Gesprächsgegenstand für Seine reinen Geweihten.

VERS 27

तोकेन जीवहरणं यदुलूकिकाया-
 त्रैमासिकस्य च पदा शकटोऽपवृत्तः ।
 यद् रिङ्गतान्तरगतेन दिविस्पृशोर्वा
 उन्मूलनं त्वितरथार्जुनयोर्न भाव्यम् ॥२७॥

*tokena jīva-haraṇam yad ulūki-kāyās
 trai-māsikasya ca padā śakaṭo 'pavṛttaḥ
 yad riṅgatāntara-gatena divi-spr̥ṣor vā
 unmulānam tv itarathārjunayor na bhāvyam*

tokena—von einem Kind; *jīva-haraṇam*—ein Lebewesen tötend; *yat*—eines, das; *ulūki-kāyāḥ*—den gigantischen Körper eines Dämons annahm; *trai-māsikasya*—von jemandem, der nur drei Monate alt ist; *ca*—auch; *padā*—mit dem Bein; *śakaṭaḥ apavṛttaḥ*—warf den Wagen um; *yat*—jemand, der; *riṅgatā*—während Er herumkroch; *antara-gatena*—übernommen sein; *divi*—hoch am Himmel; *spr̥ṣoḥ*—berührend; *vā*—entweder; *unmulānam*—entwurzeln; *tu*—aber; *itarathā*—jemand anders als; *arjunayoḥ*—der beiden *arjuna*-Bäume; *na bhāvyam*—war nicht möglich.

ÜBERSETZUNG

Es steht außer Zweifel, daß Śrī Kṛṣṇa der Höchste Herr ist. Wie sonst wäre es Ihm möglich gewesen, eine gigantische Dämonin wie Pūtanā zu töten, als Er noch auf dem Schoß Seiner Mutter lag, einen Wagen mit Seinen Beinen

umzuwerfen, als Er nur drei Monate alt war, und ein Paar arjuna-Bäume zu entwurzeln, die so hoch waren, daß sie den Himmel berührten, als Er gerade erst umherkroch. Solche Taten kann niemand anders vollbringen als der Herr.

ERLÄUTERUNG

Man kann einen Gott nicht durch gedankliche Überlegung oder Abstimmung herstellen, wie es unter weniger intelligenten Menschen üblich geworden ist. Gott ist ewig Gott, und ein gewöhnliches Lebewesen ist ewig ein untrennbarer Bestandteil Gottes. Gott ist einer ohne einen zweiten, und die gewöhnlichen Lebewesen sind viele ohne Zahl. All diese Lebewesen werden von Gott Selbst erhalten; so lautet die Darstellung der vedischen Schriften. Als Kṛṣṇa auf dem Schoß Seiner Mutter lag, erschien die Dämonin Pūtanā vor Seiner Mutter und bat darum, das Kind auf ihrem Schoß nähren zu dürfen. Mutter Yaśodā war einverstanden, und das Kind wurde auf den Schoß Pūtanās gelegt, die sich als achtbare Frau verkleidet hatte. Pūtanā wollte das Kind töten und hatte zu diesem Zweck ihre Brustspitzen mit Gift einge-rieben. Ihr Plan schien zu gelingen; doch als dann der Herr an ihrer Brust saugte, saugte Er ihr sogleich die Lebensluft aus dem Leib, worauf der gigantische Körper der Dämonin, von dem man sagt, er sei mehr als neuneinhalb Kilometer lang gewesen, zu Boden stürzte. Śrī Kṛṣṇa brauchte Sich jedoch nicht, wie die Dämonin Pūtanā, größer zu machen, wengleich Er durchaus imstande ist, Sich mehr als neun-einhalb Kilometer auszudehnen. In Seiner Vāmana-Inkarnation gab Er Sich als Zwerg-*brāhmaṇa* aus, doch als Er dann von Seinem Land Besitz ergriff, das Ihm Bali Mahārāja versprochen hatte, dehnte Er Seinen Schritt bis zum oberen Rand des Universums aus, der Milliarden von Kilometern entfernt ist. Es wäre also für Kṛṣṇa durchaus nicht schwer gewesen, ein Wunder zu vollbringen, indem Er Seinen Körper ausdehnte, doch Er wollte dies nicht tun, weil Er eine tiefe, kindliche Zuneigung zu Seiner Mutter Yaśodā empfand. Hätte Yaśodā gesehen, wie Sich Kṛṣṇa auf ihrem Schoß neuneinhalb Kilometer ausdehnte, um der Dämonin Pūtanā gewachsen zu sein, wäre die natürliche elterliche Liebe Yaśodās verletzt worden, denn so wäre Yaśodā zu Bewußtsein gekommen, daß ihr sogenannter Sohn, Kṛṣṇa, Gott persönlich war. Und mit dem Wissen um Kṛṣṇas Göttlichkeit hätte Yaśodāmayī die Stimmung ihrer Liebe zu Kṛṣṇa als natürliche Mutter verloren. Was aber Śrī Kṛṣṇa betrifft, so ist Er immer Gott, ob als Kind auf dem Schoß Seiner Mutter oder als Eroberer des Universums in der Gestalt Vāmanadevas. Er braucht nicht Gott zu werden, indem Er Sich schwere *tapasya* auferlegt, obwohl manche Menschen denken, sie könnten auf diese Weise Gott werden. Durch schwere *tapasya* kann man nicht mit Gott eins oder Ihm ebenbürtig werden, doch man kann die meisten der göttlichen Eigenschaften annehmen. Ein Lebewesen kann göttliche Eigenschaften zu einem hohen Maße erreichen, aber es kann nicht Gott werden; Kṛṣṇa dagegen ist, ohne Sich irgendeine Art von *tapasya* auferlegen zu müssen, immer Gott: auf dem Schoß Seiner Mutter, während Er heranwächst — in jedem Stadium Seines Wachstums.

Als Er drei Monate alt war, tötete Er Śakaṭāsura, der sich hinter einem Karren im Hause Yaśodāmayīs verborgen hielt. Und als Kṛṣṇa umherkroch und Seine Mutter bei ihren Haushaltspflichten störte, band sie Ihn an einen Stöbel; doch das ungezogene Kind zog den Stöbel zu zwei sehr hohen *arjuna*-Bäumen im Hof Yaśodā-

mayī, und als der Stößel zwischen den beiden Bäumen steckenblieb, stürzten sie mit einem lauten Krachen um. Als Yaśodāmayī herbeigelaufen kam, um zu sehen, was geschehen war, dachte sie, ihr Kind sei nur durch die Barmherzigkeit des Herrn vor den fallenden Bäumen gerettet worden; sie wußte nicht, daß der Herr Selbst, der in ihrem Hof umherkroch, die Verwüstung angerichtet hatte. Solcher Art ist der liebevolle Austausch zwischen dem Herrn und Seinen Geweihten. Yaśodāmayī wollte den Herrn als ihr Kind haben, und der Herr verhielt sich genau wie ein Kind auf ihrem Schoß; zugleich aber spielte Er auch die Rolle des Allmächtigen Herrn, wann immer es erforderlich war. Die Schönheit solcher Spiele bestand darin, daß der Herr den Wunsch eines jeden erfüllte. Als Er die beiden gigantischen *arjuna*-Bäume fällte, war es Seine Mission, einerseits die beiden Söhne Kuveras zu befreien, die durch den Fluch Nāradas dazu verurteilt worden waren, Bäume zu werden, und andererseits wie ein umherkriechendes Kind im Hof von Yaśodā zu spielen, die transzendente Freude empfand, wenn sie solche Taten des Herrn im Hof ihres Hauses miterlebte.

Der Herr ist in jedem Zustand der Herr des Universums, und Er kann als solcher in jeder Form handeln, sei diese groß oder klein, wie es Ihm beliebt.

VERS 28

यद् वै व्रजे व्रजपशून् विषतोयपीतान्
 पालांस्त्वजीवयदनुग्रहदृष्टिवृष्ट्या ।
 तच्छुद्धयेऽतिविषवीर्यविलोलजिह्व-
 मुच्चाटयिष्यदुरगं विहरन् हृदिन्याम् ॥२८॥

*yad vai vraje vraja-paśūn viṣatoya-pītān
 pālāms tv ajīvayad anugraha-dṛṣṭi-vṛṣṭyā
 tac-chuddhaye 'ti-viṣa-vīrya-vilola-jihvam
 uccāṭayiṣyad uragam viharan hradinyām*

yat—jemand, der; *vai*—gewiß; *vraje*—in Vṛndāvana; *vraja-paśūn*—die Tiere dort; *viṣa-toya*—vergiftetes Wasser; *pītān*—diejenigen, die tranken; *pālān*—die Kuhhirten; *tu*—auch; *ajīvayat*—brachte ins Leben zurück; *anugraha-dṛṣṭi*—barmherziger Blick; *vṛṣṭyā*—durch die Schauer von; *tat*—das; *śuddhaye*—zur Läuterung; *ati*—äußerst; *viṣa-vīrya*—sehr starkes Gift; *vilola*—lauernd; *jihvam*—jemand, der eine solche Zunge hat; *uccāṭayiṣyat*—bestrafte schwer; *uragam*—die Schlange; *viharan*—voll Freude; *hradinyām*—im Fluß.

ÜBERSETZUNG

Nachdem dann die Kuhhirtenknaben und ihre Tiere das vergiftete Wasser des Flusses Yamunā getrunken hatten und der Herr [in Seiner Kindheit] sie durch Seinen barmherzigen Blick wiederbelebt hatte, sprang Er, um das Wasser der Yamunā zu reinigen, in den Fluß, als sei es für Ihn ein Spiel, und

bestrafte die giftige Kāliya-Schlange, die dort lauerte und mit ihrer Zunge Wellen von Gift aussandte. Wer außer dem Höchsten Herrn kann solche Herkulestaten vollbringen?

VERS 29

तत् कर्म दिव्यमिव यन्निशि निःशयानं
दावाग्निना शुचिवने परिदह्यमाने ।
उन्नेष्यति व्रजमतोऽवसितान्तकालं
नेत्रे पिधाप्य सबलोऽनधिगम्यवीर्यः॥२९॥

*tat karma divyam iva yan niśi niḥśayānam
dāvāgninā śuci-vane paridahyamāne
unneṣyati vrajam ato 'vasitānta-kālam
netre pidhāpya sabalo 'nadhigamya-vīryaḥ*

tat—diese; *karma*—Tat; *divyam*—übermenschliche; *iva*—so, wie; *yat*—was; *niśi*—nachts; *niḥśayānam*—sorglos schlafend; *dāva-agninā*—durch das Lodern des Waldbrandes; *śuci-vane*—im trockenen Wald; *paridahyamāne*—in Brand gesetzt; *unneṣyati*—befreite; *vrajam*—aller Einwohner von Vraja; *ataḥ*—folglich; *avasita*—sicher; *anta-kālam*—letzte Augenblicke des Lebens; *netre*—auf den Augen; *pidhāpya*—einfach durch Schließen; *sa-balaḥ*—zusammen mit Baladeva; *anadhigamya*—unergründliche; *vīryaḥ*—Kühnheit.

ÜBERSETZUNG

In der Nacht jenes Tages, an dem die Kāliya-Schlange bestraft worden war, entstand durch trockene Blätter ein Waldbrand, während die Einwohner von Vrajabhūmi sorglos schliefen, und es schien, daß alle Bewohner dem sicheren Tod ausgeliefert waren. Doch zusammen mit Balarāma rettete der Herr sie, indem Er einfach Seine Augen schloß. Solcherart sind die übermenschlichen Taten des Herrn.

ERLÄUTERUNG

Obwohl in diesem Vers die Taten des Herrn als „übermenschlich“ beschrieben werden, sollte man zur Kenntnis nehmen, daß die Taten des Herrn immer übermenschlich sind; hierdurch unterscheidet Er Sich von dem gewöhnlichen Lebewesen. Einen gigantischen Banyan- oder *arjuna*-Baum zu entwurzeln und einen Waldbrand zu löschen, indem man einfach die Augen schließt, ist zweifellos für jeden Menschen ein unmögliches Unterfangen. Doch nicht nur diese Taten sind wunderbar; auch alle anderen Taten des Herrn — ganz gleich was Er tun mag — sind übermenschlich, wie in der *Bhagavad-gītā* (4.9) bestätigt wird. Und wer immer die übermenschlichen Taten des Herrn kennt, wird durch ihre transzendente Natur befähigt, in das Königreich Kṛṣṇas einzutreten, und so geht derjenige, der die transzen-

dentalen Taten des Herrn kennt, nach Verlassen des gegenwärtigen materiellen Körpers zurück nach Hause, zurück zu Gott.

VERS 30

गृहीत यद् यदुपबन्धममुष्य माता
 शुल्बं सुतस्य न तु तत् तदमुष्य माति ।
 यज्जृम्भतोऽस्य वदने भुवनानि गोपी
 संवीक्ष्य शङ्कितमनाः प्रतिबोधितासीत् ॥३०॥

*grhñīta yad yad upabandham amuṣya mātā
 śulbam sutasya na tu tat tad amuṣya māti
 yaj jṛmbhato 'sya vadane bhuvanāni gopī
 saṁvīkṣya śaṅkita-manāḥ pratibodhitāsīt*

grhñīta—indem sie aufnahm; *yat yat*—was auch immer; *upabandham*—Stricke, um zu binden; *amuṣya*—Seine; *mātā*—Mutter; *śulbam*—Stricke; *sutasya*—ihres Sohnes; *na*—nicht; *tu*—jedoch; *tat tat*—nach und nach; *amuṣya*—Seinen; *māti*—war genügend; *yat*—das, was; *jṛmbhataḥ*—den Mund öffnend; *asya*—von Ihm; *vadane*—im Mund; *bhuvanāni*—die Welten; *gopī*—die Kuhhirtin; *saṁvīkṣya*—es so sehend; *śaṅkita-manāḥ*—im Geist zweifelnd; *pratibodhitā*—auf eine andere Weise überzeugt; *āsīt*—geschah so.

ÜBERSETZUNG

Als die Kuhhirtin [Kṛṣṇas Pflegemutter Yaśodā] die Hände ihres Sohnes mit Stricken zu binden versuchte, stellte sie fest, daß der Strick immer zu kurz war; als sie schließlich aufgab, öffnete Śrī Kṛṣṇa langsam Seinen Mund, worin die Mutter alle Universen sah. Bei diesem Anblick kamen ihr Zweifel, doch sie hatte eine andere Auffassung von der mystischen Natur ihres Sohnes.

ERLÄUTERUNG

Eines Tages wurde Śrī Kṛṣṇa, als ungezogenes Kind, Seiner Mutter, Yaśodā, lästig, und so wollte sie Ihn mit Stricken binden, um Ihn zu bestrafen. Doch ganz gleich, wie viele Stricke sie benutzte, jedesmal stellte sie fest, daß diese zu kurz waren. So wurde sie erschöpft; doch in der Zwischenzeit öffnete der Herr Seinen Mund, und die zuneigungsvolle Mutter sah im Mund ihres Sohnes alle Universen. Die Mutter war erstaunt, doch in ihrer tiefen Zuneigung zu Kṛṣṇa dachte sie, Nārāyaṇa, der Allmächtige Gott, habe Sich gütigerweise um ihren Sohn gekümmert, um Ihn vor dem Unheil zu bewahren, das Ihm ständig drohte. Aufgrund ihrer tiefen Zuneigung zu Kṛṣṇa kam ihr niemals der Gedanke, daß ihr Sohn eben diese Persönlichkeit Gottes, Nārāyaṇa Selbst, war. So wirkt *yogamāyā*, die innere Kraft des Höchsten Herrn, um alle Spiele des Herrn mit Seinen verschiedenartigen Geweihten zu vervollkommen. Wer könnte solche Wunder vollbringen, ohne Gott zu sein?

VERS 31

नन्दं च मोक्षयति भयाद् वरुणस्य पाशाद्
 गोपान् बिलेषु पिहितान् मयसूनना च।
 अह्नयापृतं निशि शयानमतिश्रमेण
 लोकं विकुण्ठमुपनेष्यति गोकुलं स्म ॥३१॥

*nandaṁ ca mokṣyati bhayād varuṇasya pāśād
 gopān bileṣu pihitān maya-sūnunā ca
 ahny āpṛtaṁ niśi śayānam atisrameṇa
 lokam vikunṭham upaneṣyati gokulam sma*

nandaṁ—Nanda (der Vater Kṛṣṇas); *ca*—auch; *mokṣyati*—rettet; *bhayāt*—vor der Angst vor; *varuṇasya*—Varuṇas, des Halbgottes des Wassers; *pāśāt*—aus der Gewalt von; *gopān*—die Kuhhirten; *bileṣu*—in den Höhlen des Berges; *pihitān*—gesetzt; *maya-sūnunā*—durch den Sohn Mayas; *ca*—auch; *ahni āpṛtam*—während des Tages sehr beschäftigt sein; *niśi*—nachts; *śayānam*—niederliegend; *atisrameṇa*—wegen harter Arbeit; *lokam*—Planet; *vikunṭham*—der spirituelle Himmel; *upaneṣyati*—Er gewährte; *gokulam*—der höchste Planet; *sma*—gewiß.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa rettete Seinen Pflegevater, Nanda Mahārāja, vor der Angst vor dem Halbgott Varuṇa und befreite die Kuhhirtenjungen aus den Höhlen des Berges, in die sie der Sohn Mayas gebracht hatte. Den Einwohnern von Vṛndāvana, die tagsüber fleißig arbeiteten und nachts, nach dem schweren Tagewerk, in tiefem Schlaf lagen, gewährte Śrī Kṛṣṇa die Erhebung zum höchsten Planeten im spirituellen Himmel. All diese Taten sind transzendental und beweisen ohne Zweifel Seine Göttlichkeit.

ERLÄUTERUNG

Nanda Mahārāja, der Pflegevater Śrī Kṛṣṇas, ging einmal mitten in der Nacht zum Fluß Yamunā, um sein Bad zu nehmen, weil er irrtümlich dachte, die Nacht sei bereits vorüber; darauf nahm ihn der Halbgott Varuṇa mit sich zum Varuṇa-Planeten, nur um Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, zu sehen, der dort erschien, um Seinen Vater zu befreien. Im Grunde wurde Nanda Mahārāja von Varuṇa nicht gefangengenommen, denn die Einwohner von Vṛndāvana waren ständig in Gedanken bei Kṛṣṇa; sie meditierten ständig über die Persönlichkeit Gottes in einer bestimmten Form von *samādhi* oder Trance des *bhakti-yoga*. Sie fürchteten sich nicht vor den Leiden des materiellen Daseins. In der *Bhagavad-gīta* wird bestätigt, daß wir von den Leiden, die uns die Gesetze der materiellen Natur aufzwingen, frei werden, wenn wir durch völlige Ergebenheit in transzendentaler Liebe mit der Höchsten Persönlichkeit Gottes zusammen sind. Hier wird klar erwähnt, daß die Einwohner von Vṛndāvana bei der Verrichtung ihrer täglichen Arbeit sehr fleißig

waren und daß sie durch das schwere Tagewerk nachts in tiefem Schlaf lagen. Sie hatten praktisch sehr wenig Zeit, sich der Meditation oder anderen spirituellen Tätigkeiten zu widmen. In Wirklichkeit aber gingen sie ausschließlich den höchsten spirituellen Tätigkeiten nach. Alles, was sie taten, wurde spiritualisiert, denn alles verbanden sie mit ihrer Beziehung zu Śrī Kṛṣṇa. Der Mittelpunkt aller Handlungen war Kṛṣṇa, und so waren die sogenannten Tätigkeiten in der materiellen Welt mit spiritueller Kraft durchtränkt; das ist der Vorteil des *bhakti-yoga*-Pfades. Man sollte seine Pflicht für Śrī Kṛṣṇa erfüllen — dann werden alle Handlungen mit Gedanken an Kṛṣṇa durchtränkt sein, und das ist die höchste Form der Trance in spiritueller Erkenntnis.

VERS 32

गोपैर्मखे प्रतिहते ब्रजविप्लवाय
 देवेऽभिवर्षति पशून् कृपया रिरक्षुः ।
 धर्तोच्छिलीन्द्रमिव सप्तदिनानि सप्त-
 वर्षो महीध्रमनर्षैककरे सलीलम् ॥३२॥

*gopair makhe pratihate vraja-viplavāya
 deve 'bhivarṣati paśūn kṛpayā rirakṣuḥ
 dhartocchilīndhram iva sapta-dināni sapta-
 varṣo mahīdhram anaghaika-kare salīlam*

gopaiḥ—durch die Kuhhirten; *makhe*—bei der Darbringung eines Opfers für den König des Himmels; *pratihate*—behindert sein; *vraja-viplavāya*—um ganz Vraja-bhūmi, das Land der Spiele Kṛṣṇas, zu verwüsten; *deve*—durch den König des Himmels; *abhivarṣati*—ließ schweren Regen niedergehen; *paśūn*—die Tiere; *kṛpayā*—durch grundlose Barmherzigkeit ihnen gegenüber; *rirakṣuḥ*—wünschte sie zu beschützen; *dharma*—hielt hoch; *ucchilīndhram*—entwurzelte als Schirm; *iva*—genau wie dieses; *sapta-dināni*—sieben Tage hintereinander; *sapta-varṣaḥ*—obwohl Er nur sieben Jahre alt war; *mahīdhram*—den Govardhana-Hügel; *anagha*—ohne müde zu sein; *eka-kare*—mit nur einer Hand; *salīlam*—spielerisch.

ÜBERSETZUNG

Als die Kuhhirten von Vṛndāvana auf Anweisung Kṛṣṇas die Opferdarbringung für den Himmelskönig Indra unterließen, drohte das ganze Land, das man als Vraja kennt, durch sieben Tage lang ständig niedergehende, schwere Regenfälle fortgewaschen zu werden. Aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit gegenüber den Einwohnern von Vraja hielt Kṛṣṇa den als Govardhana bekannten Hügel mit nur einer Hand hoch, obwohl Er erst sieben Jahre alt war. Er tat dies, um die Tiere vor dem Angriff des Wassers zu schützen.

ERLÄUTERUNG

Kinder spielen mit Pilzen, die man im allgemeinen als „Froschschild“ kennt, und Śrī Kṛṣṇa kommt, als Er nur sieben Jahre alt war, den großen Hügel, den man als Govardhana-Parvata in Vṛndāvana kennt, einfach packen und sieben Tage hintereinander mit nur einer Hand hochhalten, um die Tiere und Einwohner von Vṛndāvana vor der Wut des Himmelskönigs Indra zu schützen, dem die Einwohner von Vṛjabhūmi eine Opferdarbringung verweigert hatten.

Im Grunde ist es nicht nötig, den Halbgöttern für ihre Dienste Opfer darzubringen, wenn man im Dienst des Höchsten Herrn tätig ist. Durch die in den vedischen Schriften empfohlenen Opfer für die Befriedigung der Halbgötter soll der Opfernde dazu kommen höheren Autoritäten zu erkennen. Die Halbgötter sind vom Herrn eingesetzt, die materiellen Angelegenheiten zu verwalten, und wenn ein Halbgott verehrt wird, gilt dies, wie es in der *Bhagavad-gītā* heißt, als eine indirekte Verehrung des Höchsten Herrn. Wenn aber der Höchste Herr unmittelbar verehrt wird, ist es nicht nötig, die Halbgötter zu verehren oder ihnen Opfer darzubringen, wie es unter bestimmten Umständen empfohlen sein mag. Śrī Kṛṣṇa rief daher den Einwohner von Vṛjabhūmi, dem Himmelskönig Indra keinerlei Opfer darzubringen. Indra jedoch, der nicht wußte, daß Śrī Kṛṣṇa in Vṛjabhūmi aufhielt, wurde auf die Einwohner von Vṛjabhūmi zornig und versuchte, für ihr Vergehen Rache zu nehmen. Doch befähigt, wie der Herr war, rettete Er die Einwohner und Tiere von Vṛjabhūmi durch Seine persönliche Energie und bewies eindeutig, daß jeder, der direkt als Geweihter des Höchsten Herrn tätig ist, andere Halbgötter nicht zufriedenzustellen braucht — mögen diese noch so mächtig sein —, selbst Brahmā oder Śiva nicht. Dieses Ereignis bewies also ohne jeden Zweifel, daß Śrī Kṛṣṇa die Höchste Persönlichkeit Gottes ist, und Er war dies unter allen Umständen: den als Kind auf dem Schoß Seiner Mutter, als siebenjähriger Knabe und als alter Mann von hundertfünfundsiebzig Jahren. Niemand befand Er Sich auf der Ebene des gewöhnlichen Menschen, und noch im vorgeschrittenen Alter sah Er aus wie ein sechzehnjähriger Knabe. Dies sind die besonderen Merkmale des transzendentalen Körpers des Herrn.

VERS 33

क्रीडन् वने निशि निशि किराकिरासिमीषा

रामीभ्यः कञ्चपदपत्तयमिच्छितेन ।

उदीपितस्रस्तम्भा शनयश्चयना

दृष्टिर्विच्युत निशि वनेदृष्टिवासा ॥३३॥

kṛīḍan vane nisi niśākara-saśmi-gauryaṁ
 rāsamukhaḥ kala-padāyāta-murcchiteṇa
 uddīpita-smara-rujām vraja-bhṛd-vadhūnam
 haritur harīṣyati śiro dhanaddanugaśya

kriḍan—während Er in Seine Spiele vertrieft war; *vane*—im Wald von Vṛndāvana; *niśi*—nächtlich; *niśākara*—der Mond; *raśmi-gauryaṁ*—weißer Mondschein; *rāsa-unmukhaḥ*—den Wunsch habend, zu tanzen mit; *kala-padāyata*—begleitet von lieblichen Liedern; *mūrcchitena*—und wohlklingender Musik; *uddīpita*—erweckte; *smara-rujām*—geschlechtliche Wünsche; *vraja-bhṛt*—Einwohner von Vrajabhūmi; *vadhūnām*—der Frauen; *hartuḥ*—der Entführer; *hariṣyati*—wird besiegen; *śiraḥ*—der Kopf; *dhanada-anugasya*—des Anhängers des reichen Kuvera.

ÜBERSETZUNG

Als der Herr im Wald von Vṛndāvana in Seine rāsa-Tanz-Spiele vertieft war, bei denen Er durch süße und wohlklingende Lieder die geschlechtlichen Wünsche der Gemahlinnen der Einwohner von Vṛndāvana weckte, entführte ein Dämon namens Śaṅkhacūḍa, ein reicher Anhänger des Schatzmeisters des Himmels [Kuveras] die Mädchen, worauf der Herr ihm den Kopf vom Rumpf trennte.

ERLÄUTERUNG

Wir sollten sorgsam zur Kenntnis nehmen, daß wir hier die Aussagen Brahmājīs gegenüber Nārada vor uns haben; Brahmā sprach zu Nārada von Begebenheiten, die sich in der Zukunft während Śrī Kṛṣṇas Erscheinen ereignen würden. Die Spiele des Herrn sind den fachkundigen Weisen bekannt, die imstande sind, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu sehen, und da Brahmājī einer von ihnen ist, sagte er voraus, was in der Zukunft geschehen würde. Die Vernichtung Śaṅkhacūḍas durch den Herrn fand nicht ganz genau während des *rāsa-līlā* statt, sondern etwas später. In den vorherigen Versen haben wir bereits gesehen, daß die Verwicklung des Herrn in den Waldbrand zusammen mit Seiner Bestrafung der Kāliya-Schlange beschrieben wurde, und in ähnlicher Weise werden hier die Spiele des *rāsa*-Tanzes und die Vernichtung Śaṅkhacūḍas beschrieben. All dies wird verständlich, wenn wir bedenken, daß diese Ereignisse erst in der Zukunft stattfanden, nachdem Brahmājī sie Nārada vorausgesagt hatte. Der Dämon Śaṅkhacūḍa wurde vom Herrn während Seiner Spiele in Horikā, im Monat Phālguna, getötet, und die gleiche Feier wird noch heute in Indien begangen, indem man ein Bildnis Śaṅkhacūḍas einen Tag vor dem Tag verbrennt, an dem der Herr Seine Spiele in Horikā abhielt, das man im allgemeinen als Holi kennt.

Für gewöhnlich werden die zukünftigen Erscheinungen, Taten und Spiele des Herrn oder Seiner Inkarnationen in den Schriften vorausgesagt, und so sind Pseudo-Inkarnationen nicht imstande, diejenigen zu betrügen, die von diesen Ereignissen wissen, so, wie sie in den autoritativen Schriften beschrieben werden.

VERS 34-35

ये च प्रलम्बतरददुर्केऽयसिष्ट-
मल्लेभकंसयवनाः कपिपौण्ड्रकाद्याः ।

अन्ये च शाल्वकुजबल्वलदन्तवक्र-
 सप्तोक्षशम्बरविदूरथरुक्मिमुल्याः ॥३४॥
 ये वा मृधे समितिशालिन आत्तचापाः
 काम्बोजमत्स्यकुरुसृञ्जयकैकयाद्याः ।
 यास्यन्त्यदर्शनमलं बलपार्थभीम-
 व्याजाह्वयेन हरिणा निलयं तदीयम् ॥३५॥

*ye ca pralamba-khara-dardura-keśy-ariṣṭa-
 mallebha-kaṁsa-yavanāḥ kapi-pauṇḍrakādyāḥ
 anye ca śālva-kuja-balvala-dantavakra-
 saptokṣa-śambara-vidūratha-rukmi-mukhyāḥ*

*ye vā mṛdhe samiti-śālina ātta-cāpāḥ
 kāmboja-matsya-kuru-sṛñjaya-kaikayādyāḥ
 yāsyanty adarśanam alam bala-pārtha-bhīma-
 vyājāhvayena hariṇā nilayam tadīyam*

ye—all diese; *ca*—insgesamt; *pralamba*—der Dämon namens Pralamba; *khara*—Dhenukāsura; *dardura*—Bakāsura; *keśi*—der Keśi-Dämon; *ariṣṭa*—der Dämon Ariṣṭāsura; *malla*—ein Ringer in der Arena Kaṁsa; *ibha*—Kūvalayāpīḍa; *kaṁsa*—der König von Mathurā und Kṛṣṇas Onkel mütterlicherseits; *yavanāḥ*—die Könige von Persien und anderen angrenzenden Ländern; *kapi*—Dvīvida; *pauṇḍraka-ādyāḥ*—Pauṇḍraka und andere; *anye*—andere; *ca*—so viel wie; *śālva*—König Śālva; *kuja*—Narakāsura; *balvala*—König Balvala; *dantavakra*—der Bruder Śiśupālas, eines getöteten Gegenspielers Kṛṣṇas; *saptokṣa*—König Saptokṣa; *śambara*—König Śambara; *vidūratha*—König Vidūratha; *rukmi-mukhyāḥ*—der Bruder Rukmiṇis, der ersten Königin Kṛṣṇas in Dvārakā; *ye*—all diese; *vā*—entweder; *mṛdhe*—auf dem Schlachtfeld; *samiti-śālinaḥ*—alle sehr mächtig; *ātta-cāpāḥ*—mit Bogen und Pfeilen wohl ausgestattet; *kāmboja*—der König von Kāmboja; *matsya*—der König von Dvarbhaṅga; *kuru*—die Söhne von Dhṛtarāṣṭra; *sṛñjaya*—König Sṛñjaya; *kaikaya-ādyāḥ*—der König von Kekaya und andere; *yāsyanti*—erreichten; *adarśanam*—unpersönliches Eingehen in das *brahmajyoti*; *alam*—ganz zu schweigen von; *bala*—Baladeva, der ältere Bruder Kṛṣṇas; *pārtha*—Arjuna; *bhīma*—der zweite Pāṇḍava; *vyāja-āhvayena*—durch die falschen Namen; *hariṇā*—durch Śrī Hari; *nilayam*—das Reich; *tadīyam*—von Ihm.

ÜBERSETZUNG

Alle dämonischen Persönlichkeiten, wie Pralamba, Dhenuka, Baka, Keśi, Ariṣṭa, Cāṇūra, Muṣṭika, der Elefant Kūvalayāpīḍa, Kaṁsa, Yavana, Narakāsura und Pauṇḍraka, große Marschälle wie Śālva, der Affe Dvīvida und Balvala, Dantavakra, die sieben Stiere, Śambara, Vidūratha und Rukmi sowie große Kämpfer, wie Kāmboja, Matsya, Kuru, Sṛñjaya und Kekaya, kämpften

alle mit voller Kraft entweder mit dem Herrn Hari unmittelbar oder mit Ihm unter Seinen Namen Baladeva, Arjuna, Bhīma usw. Und die Dämonen, die so getötet wurden, erreichten entweder das unpersönliche brahmajyoti oder Sein persönliches Reich auf den Vaikuṅṭha-Planeten.

ERLÄUTERUNG

Alle Manifestationen sowohl in den materiellen als auch in den spirituellen Welten sind Auswirkungen der verschiedenen Kräfte Śrī Kṛṣṇas. Die Persönlichkeit Gottes namens Baladeva ist Seine unmittelbare persönliche Erweiterung, und Bhīma, Arjuna und andere sind Seine persönlichen Gefährten. Der Herr erschien (und Er tut dies, wann immer Er erscheint) mit all Seinen Gefährten und Kräften. Rebellische Seelen, wie Dämonen und dämonische Menschen, von denen einige in diesem Vers, mit Pralamba beginnend, aufgeführt sind, wurden entweder vom Herrn Selbst oder von Seinen Gefährten getötet. All diese Dinge werden ausführlich im Zehnten Canto erklärt. Aber wir sollten wissen, daß all die oben erwähnten getöteten Lebewesen Erlösung erlangten, indem sie entweder in das *brahmajyoti* des Herrn eingingen oder indem ihnen gestattet wurde, in die Reiche des Herrn, die man Vaikuṅṭhas nennt, einzutreten. Dies wurde bereits von Bhīmadeva im Ersten Canto erklärt. All diejenigen, die an der Schlacht von Kurukṣetra teilnahmen oder auf andere Weise mit dem Herrn oder mit Baladeva und anderen zusammenkamen, wurden gesegnet, indem sie, ihrem Geisteszustand zur Zeit des Todes entsprechend, das spirituelle Dasein erreichten. Diejenigen, die den Herrn anerkannten, gingen nach Vaikuṅṭha, und diejenigen, die den Herrn nur für ein mächtiges Wesen hielten, wurden erlöst, indem sie in die spirituelle Existenz des unpersönlichen *brahmajyoti* des Herrn eingingen. Doch jeder von ihnen wurde aus dem materiellen Dasein befreit. Da dies der Nutzen derer ist, die sich dem Herrn gegenüber als Feinde verhielten, kann man sich vorstellen, welcher Art die Stellung derer ist, die dem Herrn in transzendentaler Beziehung zu Ihm ergeben dienen.

VERS 36

कालेन मीलितधियामवमृश्य नृणां
स्तोकायुषां खनिगमो बत दूरपारः ।
आविर्हितस्त्वनुयुगं स हि सत्यवत्यां
वेदद्रुमं विटपशो विभजिष्यति स्म ॥३६॥

*kālena mīlita-dhiyām avamṛśya nṛṇām
stokāyusām sva-nigamo bata dūra-pāraḥ
āviritas tv anuyugaṁ sa hi satyavatyaṁ
veda-drumaṁ viṭa-paśo vibhajiṣyati sma*

kālena—im Laufe der Zeit; *mīlita-dhiyām*—der weniger intelligenten Menschen; *avamṛśya*—die Schwierigkeiten erwägend; *nṛṇām*—der Menschheit im weitesten

Sinne; *stoka-āyusām*—der kurzlebigen Menschen; *sva-nigamaḥ*—die von Ihm verfaßten vedischen Schriften; *bata*—genau; *dūra-pāraḥ*—sehr schwierig; *āvīṛhitāḥ*—erschienen sein als; *tu*—aber; *anuyugam*—dem Zeitalter gemäß; *saḥ*—Er, der Herr; *hi*—gewiß; *satyavatyām*—im Leib Satyavatis; *veda-drumam*—der Wunschbaum der *Veden*; *viṣa-paśaḥ*—durch Aufteilung der Zweige; *vibhajiṣyati*—teilte; *sma*—wie es waren.

ÜBERSETZUNG

In Seiner Inkarnation als der Sohn Satyavatis [Vyāsadeva] wird der Herr zu dem Schluß kommen, daß Seine Zusammenstellung der vedischen Literatur für die weniger intelligenten Menschen, die nur kurz leben, sehr schwer zu verstehen sein wird, und so wird Er, den Umständen des besonderen Zeitalters entsprechend, den Baum des vedischen Wissens in verschiedene Zweige aufteilen.

ERLÄUTERUNG

Hier erwähnt Brahmā die zukünftige Zusammenstellung des *Śrīmad-Bhāgavatam* für die kurzlebigen Menschen des Kali-Zeitalters. Wie im Ersten Canto erklärt wird, werden die weniger intelligenten Menschen des Zeitalters des Kali nicht nur kurzlebig sein, sondern auch durch zahllose Probleme des Lebens verwirrt werden, die auf die fürchterliche Lage der gottlosen menschlichen Gesellschaft zurückzuführen sind. Die Förderung der materiellen Annehmlichkeiten des Körpers befindet sich, nach den Gesetzen der materiellen Natur, in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Wirkliche Förderung des Wissens bedeutet Fortschritt des Wissens im Bereich der Selbsterkenntnis. Im Zeitalter des Kali aber halten die weniger intelligenten Menschen fälschlich ihre kurze Lebensdauer von einhundert Jahren (die heute weithin nur noch vierzig oder sechzig Jahre beträgt) für das ein und alles. Sie sind weniger intelligent, weil sie keine Kenntnis von der Ewigkeit des Lebens haben, und identifizieren sich mit dem zeitweiligen materiellen Körper, der vierzig Jahre besteht, und halten ihn für das alleinige Grundprinzip des Lebens. Es wird beschrieben, daß solche Menschen mit Eseln und Stieren gleichzusetzen sind. Der Herr aber — als der mitleidige Vater aller Lebewesen — gibt ihnen das umfangreiche vedische Wissen in kurzen Abhandlungen, zum Beispiel die *Bhagavad-gītā* und für die Fortgeschrittenen das *Śrīmad-Bhāgavatam*. In ähnlicher Weise wurden die *Purānas* und das *Mahābhārata* von Vyāsadeva für die verschiedenen Arten von Menschen in den Erscheinungsweisen der materiellen Natur verfaßt. Doch niemand von ihnen ist von den vedischen Prinzipien unabhängig.

VERS 37

देवद्विषां निगमवर्त्मनि निष्ठितानां
 पूर्वैर्मयेन विहिताभिरदृश्यतूर्भिः ।
 लोकान् मृतां मतिविमोहमतिप्रलोभं
 वेषं विधाय बहु भाष्यत औपधर्म्यम् ॥३७॥

*deva-dviṣām nigama-vartmani niṣṭhitānām
pūrbhir mayena vihitābhir adṛśya-tūrbhiḥ
lokān ghnatām mati-vimoham atipralobham
veṣam vidhāya bahu bhāṣyata aupadharmyam*

deva-dviṣām—von denen, die auf die Geweihten des Herrn neidisch waren; *nigama*—die Veden; *vartmani*—auf dem Pfad der; *niṣṭhitānām*—der Gutgestellten; *pūrbhiḥ*—durch Raketen; *mayena*—von dem großen Wissenschaftler Maya hergestellt; *vihitābhiḥ*—gemacht von; *adṛśya-tūrbhiḥ*—ungesehen am Himmel; *lokān*—die verschiedenen Planeten; *ghnatām*—der Töter; *mati-vimoham*—Verwirrung des Geistes; *atipralobham*—sehr anziehend wirkend; *veṣam*—Kleidung; *vidhāya*—so getan habend; *bahu bhāṣyate*—werden sehr viel sprechen; *aupadharmyam*—subreligiöse Prinzipien.

ÜBERSETZUNG

Wenn die Atheisten, nachdem sie im vedischen wissenschaftlichen Wissen wohlbewandert sind, Bewohner verschiedener Planeten vernichten, indem sie ungesehen mit gutgebauten Raketen am Himmel fliegen, die der große Wissenschaftler Maya herstellt, wird der Herr ihre Gemüter verwirren, indem Er Sich anziehend wirkend als Buddha kleiden und subreligiöse Grundsätze predigen wird.

ERLÄUTERUNG

Die hier erwähnte Inkarnation Buddhas ist nicht die gleiche, von der die gegenwärtige Geschichte der Menschheit berichtet. Śrīla Jīva Gosvāmī zufolge erschien die in diesem Vers erwähnte Buddha-Inkarnation in einem anderen Kali-Zeitalter. Während der Lebenszeit eines Manu gibt es mehr als 72 Kali-yugas, und in einem von ihnen erscheint der Buddha, von dem hier gesprochen wird. Buddha erscheint zu einer Zeit, in der die Menschen größtenteils materialistisch sind, und predigt allgemeinverständliche religiöse Grundsätze. Solche *ahimsā* (Gewaltlosigkeit) ist nicht ein religiöser Grundsatz an sich, sondern es ist eine wichtige Eigenschaft von Menschen, die wirklich religiös sind. Es ist eine Religion des gesunden Menschenverstandes, da uns geraten wird, keinem Tier oder anderen Lebewesen ein Leid zuzufügen, weil solche leidbringenden Handlungen demjenigen, der das Leid verursacht, das gleiche Leid bringen werden. Doch ehe man sich an diesen Grundsatz der Gewaltlosigkeit halten kann, muß man zwei andere Prinzipien beachten, nämlich demütig und frei von Stolz zu sein. Solange man nicht demütig und frei von Stolz ist, kann man nicht friedfertig und gewaltlos sein. Und nachdem man gewaltlos geworden ist, muß man lernen, Nachsicht zu üben und ein einfaches Leben zu führen. Man muß den großen religiösen Predigern und spirituellen Führern Achtung erweisen und auch die Sinne darin üben, beherrscht zu handeln, indem man lernt, von Familie und Heim losgelöst zu sein, indem man hingebungsvollen Dienst für den Herrn ausführt und so fort. Auf der letzten Stufe muß man den Herrn anerkennen und Sein Geweihter werden; andernfalls kann man nicht von Religion sprechen. Bei religiösen Grundsätzen muß Gott im Mittelpunkt stehen; sonst sind moralische Un-

terweisungen nur subreligiöse Prinzipien, die man im allgemeinen als *upadharma* kennt oder das, war religiösen Grundsätzen nahesteht.

VERS 38

यर्ह्यालयेष्वपि सतां न हरेः कथाः स्युः
 पाषण्डिनो द्विजजना वृषला नृदेवाः ।
 स्वाहा स्वधा वषडिति स्म गिरो न यत्र
 शास्ता भविष्यति कलेर्भगवान् युगान्ते ॥३८॥

*yarhy ālayeṣv api satām na hareḥ kathāḥ syuḥ
 pāṣaṇḍino dvija-janā vṛṣalā nṛdevāḥ
 svāhā svadhā vaṣaḍ iti sma giro na yatra
 śāstā bhaviṣyati kaler bhagavān yugānte*

yarhi—wenn es geschehen wird; *ālayeṣu*—in dem Wohnsitz von; *api*—sogar; *satām*—zivilisierte Menschen; *na*—keine; *hareḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *kathāḥ*—Erzählungen; *syuḥ*—werden stattfinden; *pāṣaṇḍinaḥ*—Atheisten; *dvija-janāḥ*—Personen, die sich für die drei höheren Klassen erklären (*brāhmaṇas*, *kṣatriyas* und *vaiśyas*); *vṛṣalāḥ*—die niedriggeborenen *sūdras*; *nṛ-devāḥ*—Minister der Regierung; *svāhā*—Hymnen, um Opfer darzubringen; *svadhā*—die Bestandteile, um Opfer auszuführen; *vaṣaḍ*—der Opferaltar; *iti*—all diese; *sma*—werden; *giraḥ*—Worte; *na*—niemals; *yatra*—irgendwo; *śāstā*—der Bestrafer; *bhaviṣyati*—wird erscheinen; *kaleḥ*—des Kali-Zeitalters; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *yuga-ante*—am Ende des.

ÜBERSETZUNG

Danach, am Ende des Kali-yuga, wenn kein Wort mehr über Gott gesprochen wird, selbst in den Residenzen sogenannter Heiliger und achtbarer Herren der drei höheren Kasten nicht, und wenn die Regierungsmacht in die Hände von Ministern gelegt wird, die von der niedriggeborenen *sūdra*-Klasse oder denen, die noch weniger sind, gewählt wurden, und wenn niemand mehr etwas von den Techniken der Darbringung von Opfern weiß, nicht einmal mündlich — zu der Zeit wird der Herr als der höchste Bestrafer erscheinen.

ERLÄUTERUNG

Die Merkmale der schlimmsten Zustände der materiellen Welt im letzten Stadium des gegenwärtigen Zeitalters, das man Kali-yuga nennt, werden hier beschrieben. Der Kern solcher Bedingungen ist Gottlosigkeit. Selbst die sogenannten Heiligen und höheren Kasten, die im allgemeinen als *dvija-janas* oder Zweimalgeborene bekannt sind, werden zu Atheisten werden. So werden sie praktisch alle sogar den Heiligen Namen des Herrn vergessen, ganz zu schweigen von Seinen Taten und

Spielen. Die höheren Kasten der Gesellschaft, nämlich die intelligente Klasse, die die Schicksale der gesellschaftlichen Einteilungen lenkt; die verwaltende Klasse, die für Recht und Ordnung in der Gesellschaft sorgt, und die erzeugende Klasse, die für die wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft zuständig ist, müssen alle mit dem Wissen vom Höchsten Herrn wohlvertraut sein und Seinen Namen, Sein Wesen, Seine Spiele, Seine Umgebung, Sein Zubehör und Seine Persönlichkeit wahrhaft kennen. Die Heiligen und die höheren Kasten oder Einteilungen der Gesellschaft werden nach dem Grad ihres Wissens von der Wissenschaft von Gott oder *tattva-jñāna* beurteilt, und nicht nach Geburtsrecht oder körperlichen Bezeichnungen. Solche Bezeichnungen ohne Kenntnis der Wissenschaft von Gott und praktisches Wissen vom hingebungsvollen Dienst gelten als nichts weiter als Schmuckstücke toter Körper. Und wenn zu viele solcher geschmückten toten Körper in der Gesellschaft ihr Unwesen treiben, verursachen sie viele Anomalien im fortschrittlichen friedlichen Leben des Menschen. Wenn es den höheren Kasten der Gesellschaft an Schulung oder Kultur mangelt, können ihre Mitglieder nicht länger als *dvija-janas* oder Zweimalgeborene bezeichnet werden. Die Bedeutsamkeit, zweimal geboren zu sein, ist an vielen Stellen dieser bedeutenden Schriften erklärt worden, und noch einmal wird man hier daran erinnert, daß Geburt durch die geschlechtliche Verbindung des Vaters und der Mutter als tierische Geburt bezeichnet wird. Eine solche tierische Geburt und ein Leben nach den tierischen Prinzipien des Essens, Schlafens, Sichfürchtens und Sichpaarens (ohne eine wissenschaftliche Kultivierung spirituellen Lebens) nennt man *sūdra*-Leben oder, um deutlicher zu sein, das unkultivierte Leben der niedriggeborenen Menschen. Es wird hier gesagt, daß die Regierungsgewalt der Gesellschaft im Kali-yuga den unkultivierten, gottlosen Arbeiterklassen der Menschen übergeben wird, und so werden die *vr̥ṣalas* oder die unkultivierten, niedriggeborenen Menschen die *nr̥devas* (die Minister der Regierung) der Gesellschaft sein. Niemand kann Frieden und Wohlstand in einer menschlichen Gesellschaft voll unkultivierter niedriggeborener Menschen erwarten. Die Merkmale solch unkultivierter „sozialer Tiere“ erfreuen sich bereits der Beliebtheit, und es ist die Pflicht der Führer der Menschen, dies zur Kenntnis zu nehmen und zu versuchen, die soziale Ordnung dadurch zu erneuern, daß man die Grundsätze der zweimalgeborenen Menschen einführt, die in der Wissenschaft vom Gottesbewußtsein geschult sind. Dies kann geschehen, wenn man die Kultur des *Śrīmad-Bhāgavatam* auf der ganzen Welt verbreitet. Wenn die menschliche Gesellschaft sehr heruntergekommen ist, erscheint der Herr als *Kalki-avatāra* und tötet erbarmungslos alle Dämonen.

VERS 39

सर्गे तपोऽहमृषयो नव ये प्रजेशाः
 स्थानेऽथ धर्ममखमन्वमरावनीशाः ।
 अन्ते त्वधर्महरमन्युवशासुराद्या
 मायाविभूतय इमाः पुरुशक्तिभाजः ॥३९॥

*sarge tapo 'ham ṛṣayo nava ye prajeśāh
sthāne 'tha dharma-makha-manv-amarāvanīśāh
ante tv adharmā-harā-manyu-vaśāsura-ādya
māyā-vibhūtaya imāḥ puru-śakti-bhājāh*

sarge—zu Beginn der Schöpfung; *tapah*—*tapasya*; *aham*—ich selbst; *ṛṣayaḥ*—Weise; *nava*—neun; *ye prajeśāh*—diejenigen, die zeugen würden; *sthāne*—in der Mitte, während die Schöpfung erhalten wird; *atha*—gewiß; *dharma*—Religion; *makha*—Śrī Viṣṇu; *manu*—der Vater der Menschheit; *amara*—die Halbgötter, die beauftragt sind, die Angelegenheiten der Erhaltung zu beaufsichtigen; *avanīśāh*—und die Könige verschiedener Planeten; *ante*—am Ende; *tu*—aber; *adharmā*—Gottlosigkeit; *harā*—Śiva; *manyu-vaśa*—Zorn unterworfen; *asura-ādyaḥ*—Atheisten, die Feinde der Gottgeweihten; *māyā*—Energie; *vibhūtaḥ*—mächtige Repräsentanten; *imāḥ*—sie alle; *puru-śakti-bhājāh*—des mächtigen Höchsten Herrn.

ÜBERSETZUNG

Zu Beginn der Schöpfung gibt es tapasya, mich selbst [Brahmā] und die Prajāpatis, die großen Weisen, die zeugen; dann, während der Erhaltung der Schöpfung, gibt es Śrī Viṣṇu, die Halbgötter mit Herrschaftsgewalt und die Könige verschiedener Planeten. Aber am Ende gibt es Gottlosigkeit und dann Śiva und die zorngefüllten Atheisten und so fort. Sie alle sind verschiedene repräsentative Manifestationen der Energie der höchsten Macht, des Herrn.

ERLÄUTERUNG

Die materielle Welt wird von der Energie des Herrn geschaffen, die zu Beginn der Schöpfung durch die *tapasya* Brahmājīs manifestiert wird. Brahmā ist das erste Lebewesen in der Schöpfung; nach ihm kommen die neun Prajāpatis, die als große Weise bekannt sind. In dem Stadium, in dem die Schöpfung erhalten wird, gibt es hingebungsvollen Dienst für Śrī Viṣṇu oder wirkliche Religion, die verschiedenen Halbgötter und die Könige verschiedener Planeten, die die Welt erhalten. Wenn die Schöpfung schließlich wieder zurückgezogen werden soll, entsteht zunächst das Prinzip der Gottlosigkeit und darauf Śiva mit den Atheisten, die voll Zorn sind. Doch sie alle sind nichts weiter als verschiedene Manifestationen des Höchsten Herrn. Brahmā, Viṣṇu und Mahādeva (Śiva) sind Inkarnationen der verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Viṣṇu ist der Herr der Erscheinungsweise der Tugend, Brahmā ist der Herr der Erscheinungsweise der Leidenschaft, und Śiva ist der Herr der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Im endgültigen Sinne ist die materielle Schöpfung nur eine vorübergehende Manifestation, die dafür bestimmt ist, den bedingten Seelen, die in der materiellen Welt gefangen sind, die Möglichkeit der Befreiung zu bieten, und jemand, der unter dem Schutz Śrī Viṣṇus die Erscheinungsweise der Tugend entwickelt, hat die größte Möglichkeit, befreit zu werden, wenn er nach den Grundsätzen der Vaiṣṇavas lebt. So kann er zum Königreich Gottes erhoben werden, von dem er nicht wieder in die leidvolle materielle Welt zurückzukehren braucht.

VERS 40

ब्रिष्णोर्नु वीर्यगणनां कतमोऽर्हतीह
 यः पार्थिवान्यपि कविर्विममे रजांसि ।
 चस्कम्भ यः स्वरहसास्खलता त्रिपृष्ठं
 यस्मात् त्रिसाम्यसदनादुरुकम्पयानम् ॥४०॥

*viṣṇor nu vīrya-gaṇanām katamo 'rhatiha
 yaḥ pārthivāny api kavir vimame rajānsi
 caskambha yaḥ sva-rahāsāskhalatā tri-prṣṭham
 yasmāt tri-sāmya-sadanād uru-kampayānam*

viṣṇoh—Śrī Viṣṇus; *nu*—aber; *vīrya*—Kühnheit; *gaṇanām*—in der Angelegenheit des Zählens; *katamaḥ*—wer sonst; *arhati*—ist fähig, es zu tun; *iha*—in dieser Welt; *yaḥ*—jemand, der; *pārthivāni*—die Atome; *api*—auch; *kaviḥ*—großer Wissenschaftler; *vimame*—mag gezählt haben; *rajānsi*—Teilchen; *caskambha*—konnte fangen; *yaḥ*—jemand, der; *sva-rahāsā*—durch Sein Bein; *askhalatā*—ohne gehindert zu sein; *tri-prṣṭham*—der höchste planetarische Raum; *yasmāt*—durch welchen; *tri-sāmya*—der neutrale Zustand der drei Erscheinungsweisen; *sadanāt*—bis zu diesem Ort; *uru-kampayānam*—sehr groß bewegend.

ÜBERSETZUNG

Wer kann die Kühnheit Viṣṇus umfassend beschreiben? Selbst der Wissenschaftler, der die atomaren Teilchen des Universums gezählt haben mag, vermag dies nicht. Denn Er allein ist es in Seiner Gestalt als Trivikrama, der Sein Bein ohne Anstrengung über den höchsten Planeten, Satyaloka, bis hin zum neutralen Zustand der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur hob. Und alle waren bewegt.

ERLÄUTERUNG

Der größte wissenschaftliche Fortschritt des materiellen Wissenschaftlers ist die Entdeckung der atomaren Energie. Doch der materielle Wissenschaftler ist nicht imstande, die Atomteilchen zu zählen, die im gesamten Universum enthalten sind. Doch selbst wenn jemand fähig ist, all diese atomaren Teilchen zu zählen oder den Himmel aufzurollen wie sein Bettzeug, ist er immer noch unfähig, das Ausmaß der Kühnheit und Energie des Höchsten Herrn zu ermessen. Der Herr ist als Trivikrama bekannt, weil Er einmal in Seiner Inkarnation als Vāmana Sein Bein über das höchste Planetensystem, Satyaloka, hob und den neutralen Zustand der Erscheinungsweisen der Natur erreichte, den man die Umhüllung der materiellen Welt nennt. Es gibt sieben Schichten, die den materiellen Himmel umhüllen, und der Herr konnte diese Umhüllung durchstoßen. Mit Seinem Zeh machte Er ein Loch, durch das Wasser aus dem Meer der Ursachen in den materiellen Himmel tropft; der Fluß ist als die heilige Gaṅgā bekannt, die die Planeten der drei Welten läutert.

Mit anderen Worten, niemand ist dem transzendental mächtigen Viṣṇu ebenbürtig. Er ist allmächtig, und niemand kommt Ihm gleich oder ist größer als Er. .

VERS 41

नादे विद्वत्पदसमी मुनयोऽथवास्ति
 माधवलस्य प्रथस्य कृतीऽथवा ये ।
 माधवं गुणान् दशोतीतानान् आदिदेवः
 देवोऽथवास्ति नस्य पातस्य ॥४१॥

nānam vidvāṅ pādasya mūnayo 'grā-jāś te
 māyā-balasya purnāsasya kuto varā ye
 gūṇān guṇān daśa-sātanāna ādi-devāḥ
 devo 'dhanuṅgī samavasyati nāsya pāram

na—niemals; anīam—Ende; vidāmi—kenne ich; aham—ich selbst; ami—und all diejenigen; munayāḥ—große Weise; agrā-jāḥ—vor dir geboren; te—du; māyā-balasya—des Allmächtigen; purnāsasya—der Persönlichkeit Gottes; kumāḥ—ganz zu schweigen von anderen; avarāḥ—nach uns geboren; ye—diese; gūṇān—durch Bestingen; guṇān—die Eigenschaften; daśa-sāta-anānāḥ—jemand, der zehnmal hundert Gesichter hat; ādi-devāḥ—die erste Inkarnation des Herrn; sesāḥ—bekannt als Sesā; adhunā—bis heute; apti—sogar; samavasyati—kann erreichen; na—nicht; asya—von Ihm; pāram—Grenze.

ÜBERSETZUNG

Weder ich selbst noch all die Weisen, die vor dir geboren wurden, kennen den Herrn, die Allmächtige Persönlichkeit Gottes, in vollem Ausmaß. Was können also andere, die nach uns geboren werden, von ihm wissen? Selbst der ersten Inkarnation des Herrn, Sesā, ist es nicht gelungen, die Grenze solchen Wissens zu erreichen, obwohl Er die Eigenschaften des Herrn mit tausend Gesichtern beschreibt.

ERLÄUTERUNG

Die Allmächtige Persönlichkeit Gottes hat in erster Linie drei potentielle Manifestationen, nämlich innere, äußere und marginale Kräfte mit unbegrenzten Erweiterungen dieser drei Energien. Deshalb können die potentiellen Erweiterungen dieser drei Energien niemals von jemandem berechnet werden, denn sogar der Herr, die Persönlichkeit Gottes, Selbst in Seiner Inkarnation als Sesā konnte die Kräfte nicht ermessen, obwohl Er sie fortgesetzt mit Seinen eintausend Gesichtern beschreibt.

VERS 42

येषां स एष भगवान् दययेदनन्तः
 सर्वात्मनाश्रितपदो यदि निर्व्यलीकम् ।
 ते दुस्तरामतितरन्ति च देवमायां
 नैषां ममाहमिति धीः श्वशृगालभक्ष्ये ॥४२॥

*yeṣām sa eṣa bhagavān dayayed anantaḥ
 sarvātmanāśrita-pado yadi nirvyalikam
 te dustarām atitaranti ca deva-māyām
 naiṣām mamāham iti dhīḥ śva-śrgāla-bhakṣye*

yeṣām—denen nur; *saḥ*—der Herr; *eṣaḥ*—der; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *dayayet*—gewährt Seine Barmherzigkeit; *anantaḥ*—der unbegrenzt Potentielle; *sarva-ātmanā*—rückhaltlos, mit allen Mitteln; *āśrita-padaḥ*—ergebene Seele; *yadi*—wenn solche Ergebenheit; *nirvyalikam*—ohne Anspruch; *te*—diese nur; *dustarām*—unüberwindlich; *atitaranti*—können überwinden; *ca*—und das Zuhör; *deva-māyām*—verschiedene Energien des Herrn; *na*—nicht; *eṣām*—von ihnen; *mama*—mein; *aham*—ich selbst; *iti*—so; *dhīḥ*—bewußt; *śva*—Hunde; *śrgāla*—Schakale; *bhakṣye*—in der Angelegenheit des Essens.

ÜBERSETZUNG

Doch jeder, der durch reine Ergebenheit gegenüber dem Dienst des Herrn vom Höchsten Herrn, der Persönlichkeit Gottes, besonders begünstigt wird, kann das unüberwindliche Meer der Illusion überqueren und den Herrn verstehen. Doch diejenigen, die an ihrem Körper haften, der dazu bestimmt ist, am Ende von Hunden und Schakalen gefressen zu werden, vermögen dies nicht.

ERLÄUTERUNG

Die reinen Geweihten des Herrn kennen die Herrlichkeit des Herrn in dem Sinne, daß sie verstehen können, wie groß der Herr ist und wie groß Seine Erweiterung verschiedener Energien ist. Diejenigen, die an ihrem vergänglichen Körper haften, können schwerlich in das Reich der Wissenschaft von Gott Zugang finden. Die gesamte materialistische Welt, die auf der Vorstellung gründet, der materielle Körper sei das Selbst, befindet sich in Unkenntnis über die Wissenschaft von Gott. Der Materialist ist stets eifrig bemüht, für das Wohlergehen des materiellen Körpers zu sorgen, nicht nur seines eigenen, sondern auch das der Körper seiner Kinder, Verwandten, Gemeindemitglieder, Landsleute und so fort. Materialisten befassen sich mit vielen Zweigen philanthropischer und altruistischer Tätigkeiten, die sie von einem politischen, nationalen und internationalen Standpunkt aus betrachten, doch keiner dieser Tätigkeitsbereiche kann die Grenze der falschen Auffassung überschreiten, der materielle Körper sei mit der spirituellen Seele identisch. Solange man

daher nicht vor der falschen Auffassung von Körper und Seele gerettet ist, gibt es kein Wissen von Gott, und solange es kein Wissen von Gott gibt, sollte aller Fortschritt der materialistischen Zivilisation, wie schillernd er auch sein mag, als Fehlschlag betrachtet werden.

VERS 43-45

वेदाहमङ्ग परमस्य हि योगमायां
यूयं भवश्च भगवानथ दैत्यवर्यः ।
पत्नी मनोः स च मनुश्च तदात्मजाश्च
प्राचीनबर्हिर्ऋभुरङ्ग उत ध्रुवश्च ॥४३॥
इक्ष्वाकुरैलमुचुकुन्दविदेहगाधि-
रध्वम्बरीषसगरा गयनाहुषाद्याः ।
मान्धात्रलकशतधन्वनुरन्तिदेवा
देवव्रतो बलिरमूर्त्तरयो दिलीपः ॥४४॥
सौभर्युतङ्कशिबिदेवलपिप्पलाद-
सारस्वतोद्भवपराशरभूरिषेणाः ।
येऽन्ये विभीषणहनूमदुपेन्द्रदत्त-
पार्थाष्टिषेणविदुरश्रुतदेववर्याः ॥४५॥

*vedāham aṅga paramasya hi yoga-māyām
yūyam bhavaś ca bhagavān atha daitya-varyaḥ
patnī manoḥ sa ca manuś ca tad-ātmajāś ca
prācīnabarhīr ṛbhur aṅga uta dhruvaś ca*

*ikṣvākur aila-mucukunda-vidēha-gādhi-
raghv-ambarīṣa-sagarā gaya-nāhuṣādyāḥ
māndhātīr-alarka-śatadhanv-anu-rantidevā
devavrato balir amūrttarayo dilīpaḥ*

*saubhary-utaṅka-sibi-devala-pippalāda-
sārasvatoddhava-parāśara-bhūriṣeṇāḥ
ye 'nye vibhīṣaṇa-hanūmad-upendradatta-
pāthārṣiṣeṇa-vidura-śrutadeva-varyāḥ*

veda—wisse; *aḥam*—ich selbst; *aṅga*—o Nārada; *paramasya*—des Höchsten; *hi*—gewiß; *yoga-māyām*—Kraft; *yūyam*—du selbst; *bhavaḥ*—Śiva; *ca*—und; *bhagavān*—der größte Halbgott; *atha*—wie auch; *daitya-varyaḥ*—Prahāda Mahārāja, der

große Geweihte des Herrn, der in der Familie eines Atheisten geboren wurde; *patni*—Śatarūpā; *manoḥ*—Manus; *saḥ*—er; *ca*—auch; *manuḥ*—Svāyambhuva; *ca*—und; *tat-ātma-jāḥ ca*—und seine Kinder wie Priyavrata, Uttānapāda und Devahūti; *prācīnabarhiḥ*—Prācīnabarhi; *ṛbhuḥ*—Ṛbhu; *aṅgaḥ*—Aṅga; *uta*—sogar; *dhruvaḥ*—Dhruva; *ca*—und; *ikṣvākuḥ*—Ikṣvāku; *aila*—Aila; *mucukunda*—Mucukunda; *videha*—Mahārāja Janaka; *gādhi*—Gādhi; *raghu*—Raghu; *ambariṣa*—Ambariṣa; *sagarāḥ*—Sagara; *gaya*—Gaya; *nāhuṣa*—Nāhuṣa; *ādyāḥ*—und so fort; *māndhātṛ*—Māndhātā; *alarka*—Alarka; *śatadhanu*—Śatadhanu; *anu*—Anu; *rantidevāḥ*—Rantideva; *devavrataḥ*—Bhīṣma; *baliḥ*—Bali; *amūrttarayaḥ*—Amūrttaraya; *dilīpaḥ*—Dilīpa; *saubhari*—Saubhari; *utaṅka*—Utaṅka; *sibi*—Śibi; *devala*—Devala; *pippalāda*—Pippalāda; *sārasvata*—Sārasvata; *uddhava*—Uddhava; *parāśara*—Parāśara; *bhūriṣeṇāḥ*—Bhūriṣeṇa; *ye*—diejenigen, die; *anye*—andere; *vibhiṣaṇa*—Vibhiṣaṇa; *hanumat*—Hanumān; *upendra-datta*—Śukadeva Gosvāmī; *pārtha*—Arjuna; *ārṣṭiṣeṇa*—Ārṣṭiṣeṇa; *vidura*—Vidura; *śrutadeva*—Śrutadeva; *varyāḥ*—der Beste.

ÜBERSETZUNG

O Nārada, obwohl die Kräfte des Herrn nicht zu erkennen und unermesslich sind, wissen wir dennoch, weil wir alle ergebene Seelen sind, wie Er durch yogamāyā-Kräfte handelt. Und in ähnlicher Weise kennen die Kräfte des Herrn auch der allmächtige Śiva; der große König der atheistischen Familie, Prahlāda Mahārāja; Svāyambhuva Manu; seine Frau Śatarūpā; seine Söhne und Töchter wie Priyavrata, Uttānapāda, Ākūti, Devahūti, Prāsūti und andere; Prācīnabarhi; Ṛbhu; Aṅga, der Vater Venas; Mahārāja Dhruva; Ikṣvāku; Aila; Mucukunda; Mahārāja Janaka; Gādhi; Raghu; Ambariṣa; Sagarā; Gaya; Nāhuṣa; Māndhātā; Alarka; Śatadhanu; Anu; Rantideva; Bhīṣma; Bali; Amūrttaraya; Dilīpa; Saubhari; Utaṅka; Śibi; Devala; Pippalāda; Sārasvata; Uddhava; Parāśara; Bhūriṣeṇa; Vibhiṣaṇa; Hanumān; Śukadeva Gosvāmī; Arjuna; Ārṣṭiṣeṇa; Vidura, Śrutadeva und andere.

ERLÄUTERUNG

Alle großen Geweihten des Herrn, wie die oben erwähnten, die in der Vergangenheit lebten oder heute noch leben, und alle Geweihten des Herrn, die in der Zukunft kommen werden, sind sich der verschiedenen Kräfte des Herrn zusammen mit der Kraft Seines Namens, Seiner Eigenschaften, Seiner Spiele, Seiner Umgebung, Seiner Persönlichkeit und so fort bewußt. Und woher wissen sie davon? Gewiß nicht durch gedankliche Spekulation oder durch einen Versuch mit Hilfe begrenzter Werkzeuge des Wissens. Mit Hilfe der begrenzten Werkzeuge des Wissens (entweder den Sinnen oder materiellen Werkzeugen wie Mikroskopen und Teleskopen) kann man nicht einmal die vor unseren Augen manifestierten materiellen Kräfte des Herrn in vollem Ausmaß kennen. Zum Beispiel gibt es viele Millionen und Abermillionen von Planeten, die weit jenseits der Berechnungen des Wissenschaftlers liegen. Aber das sind nur die Manifestationen der materiellen Energie des Herrn. Was kann der Wissenschaftler hoffen, durch solch materielle Anstrengungen von der spirituellen Kraft des Herrn zu erkennen? Gedankliche Spekulationen, denen man ein

paar Dutzend Wenn und Vielleicht hinzufügt, können nicht zur Förderung des Wissens beitragen — im Gegenteil, solche gedankliche Spekulation wird nur in Verzweiflung enden, indem man die ganze Angelegenheit plötzlich fallenläßt und erklärt, es gebe keinen Gott. Der vernünftige Mensch hört deshalb auf, über Dinge zu spekulieren, die jenseits des Fassungsvermögens seines winzigen Gehirns liegen, und naturgemäß versucht er zu lernen, sich dem Höchsten Herrn zu ergeben, der allein uns auf die Ebene wirklichen Wissens führen kann. In den *Upaniṣaden* wird unmißverständlich erklärt, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes niemals dadurch erkannt werden kann, daß man sehr schwer arbeitet und sich das Gehirn zermartert; auch kann man Ihn nicht durch bloße gedankliche Spekulation und Wortspiele rei erkennen. Der Herr ist nur für jemanden erkennbar, der eine ergebene Seele ist. Brahmājī, das größte aller materiellen Lebewesen, erkennt hier diese Wahrheit an. Deshalb muß das fruchtlose Energieverschwenden auf dem Pfad experimentellen Wissens aufgegeben werden. Man sollte Wissen erwerben, indem man sich dem Herrn ergibt und die Autorität derer anerkennt, die in diesem Vers erwähnt werden. Der Herr ist unbegrenzt und hilft durch die Gnade *yogamāyās* der ergebenen Seele, Ihn in dem Maße zu erkennen, wie sie sich Ihm unterwirft.

VERS 46

ते वै विदन्त्यतितरन्ति च देवमायां
 स्त्रीशूद्रहूणशबरा अपि पापजीवाः ।
 यद्यद्भुतकमपरायणशीलशिक्षा-
 स्तिर्यजना अपि किमु श्रुतधारणा ये ॥४६॥

*te vai vidanty atitaranti ca deva-māyām
 strī-śūdra-hūṇa-śabarā api pāpa-jīvāḥ
 yady adbhuta-krama-parāyaṇa-śīla-sikṣās
 tiryag-janā api kim u śruta-dhāraṇā ye*

te—solche Personen; *vai*—unzweifelhaft; *vidanti*—kennen; *atitaranti*—überwinden; *ca*—auch; *deva-māyām*—die verhüllende Energie des Herrn; *strī*—so wie Frauen; *śūdra*—die Arbeiterklasse der Menschen; *hūṇa*—die Bergvölker; *śabarāḥ*—die Bewohner Sibiriens oder diejenigen, die niedriger sind als *śūdras*; *api*—obwohl; *pāpa-jīvāḥ*—sündhafte Lebewesen; *yadi*—vorausgesetzt; *adbhuta-krama*—jemand, dessen Taten so wunderbar sind; *parāyaṇa*—diejenigen, die Gottgeweihte sind; *śīla*—Verhalten; *sikṣāḥ*—geschult durch; *tiryak-janāḥ*— selbst diejenigen, die nicht Menschen sind; *api*—auch; *kim*—ganz; *u*—zu schweigen von; *śruta-dhāraṇāḥ*—diejenigen, die sich der Auffassung vom Herrn zugewandt haben, indem sie über Ihn hörten; *ye*—diese.

ÜBERSETZUNG

Erbene Seelen — selbst aus Gruppen, die ein sündhaftes Leben führen, wie Frauen, Arbeiter, die Bergvölker und die Bewohner Sibiriens, oder sogar

die Vögel und Säugetiere — können die Wissenschaft von Gott kennen und aus der Gewalt der verblendenden Energie befreit werden, wenn sie sich den reinen Geweihten des Herrn ergeben und im hingebungsvollen Dienst ihren Fußspuren folgen.

ERLÄUTERUNG

Manchmal erhebt sich die Frage, wie man sich dem Höchsten Herrn ergeben kann. In der *Bhagavad-gītā* (18.66) forderte der Herr Arjuna auf, sich Ihm zu ergeben, und deshalb fragen diejenigen, die nicht gewillt sind, dies zu tun, wo Gott ist und wem sie sich ergeben sollen. Die Antwort auf diese Frage wird hier sehr unmißverständlich gegeben. Die Persönlichkeit Gottes mag nicht vor unseren Augen gegenwärtig sein, doch wenn man sich eine solche Führung aufrichtig wünscht, wird der Herr eine autorisierte Person schicken, die uns auf dem richtigen Weg, zurück nach Hause, zurück zu Gott, führen kann. Materielle Befähigungen sind nicht nötig, um auf dem Pfad der spirituellen Erkenntnis fortzuschreiten. Wenn man in der materiellen Welt einen bestimmten Dienst aufnimmt, ist es nötig, daß man bestimmte Voraussetzungen erfüllt; sonst ist man nicht geeignet, solchen Dienst zu verrichten. Im hingebungsvollen Dienst des Herrn jedoch ist die einzige erforderliche Voraussetzung Ergebenheit. Uns zu ergeben liegt bei uns selbst. Wenn man will, kann man sich sogleich — ohne Verzögerung — ergeben, und damit beginnt das spirituelle Leben. Der echte Stellvertreter Gottes ist so gut wie Gott Selbst, oder, mit anderen Worten, der liebevolle Stellvertreter des Herrn ist noch gütiger als der Herr, und man kann sich ihm leichter nähern. Eine sündhafte Seele kann sich nicht direkt an den Herrn wenden; doch solch ein sündhafter Mensch kann sich sehr leicht an einen reinen Geweihten des Herrn wenden. Und wenn man sich bereit erklärt, sich der Führung eines solchen Geweihten des Herrn anzuvertrauen, kann man ebenfalls die Wissenschaft von Gott verstehen und genauso wie der transzendente reine Geweihte des Herrn werden. Auf diese Weise kann man Befreiung erlangen und nach Hause, zu Gott, zurückkehren und ewig glücklich sein.

Für den willigen Anwärter ist es also durchaus nicht schwierig, die Wissenschaft von Gott zu verstehen und von dem unnötigen, nutzlosen Kampf ums Dasein erlöst zu werden. Es ist jedoch sehr schwierig für diejenigen, die keine ergebenen Seelen sind, sondern nur fruchtlose Spekulant.

VERS 47

शश्वत् प्रशान्तमभयं प्रतिबोधमात्रं
 शुद्धं समं सदसतः परमात्मतत्त्वम् ।
 शब्दो न यत्र पुरुकारकवान् क्रियार्थो
 माया परैत्यभिमुखे च विलज्जमाना
 तद् वै पदं भगवतः परमस्य पुंसो
 ब्रह्मेति यद् विदुरजस्रसुखं विशोकम् ॥४७॥

*śaśvat praśāntam abhayam pratibodha-mātram
 śuddham samam sad-asataḥ paramātma-tattvam
 śabda na yatra puru-kāraḥ kavān kriyārtho
 māyā paraiti abhimukhe ca vilajjamānā
 tad vai padaṁ bhagavataḥ paramasya puṁso
 brahmeti yad vidur ajasra-sukhaṁ viśokam*

śaśvat—ewig; *praśāntam*—ohne Störung; *abhayam*—ohne Furcht; *pratibodha-mātram*—ein Bewußtsein entgegengesetzt dem materiellen Gegenstück; *śuddham*—unverunreinigt; *samam*—ohne Unterscheidung; *sat-asataḥ*—der Ursache und Wirkung; *paramātma-tattvam*—das Prinzip der urensten Ursache; *śabdaḥ*—spekulativer Klang; *na*—nicht; *yatra*—wo es gibt; *puru-kāraḥ kavān*—zu fruchtbringendem Tun führend; *kriyā-arthaḥ*—um des Opfers willen; *māyā*—Illusion; *paraiti*—vergeht; *abhimukhe*—vor; *ca*—auch; *vilajjamānā*—sich schämend; *tat*—das; *vai*—ist gewiß; *padaṁ*—letztliche Phase; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *paramasya*—des Höchsten; *puṁsaḥ*—der Person; *brahma*—das Absolute; *iti*—so; *yat*—was; *viduḥ*—bekannt als; *ajasra*—unbegrenzt; *sukham*—Glück; *viśokam*—ohne Leid.

ÜBERSETZUNG

Was als das Absolute Brahman erkannt wird, ist von unbegrenzter Glückseligkeit erfüllt, frei von Leid. Dies ist ohne Zweifel der letzte Aspekt des höchsten Genießers, der Persönlichkeit Gottes. Er ist ewig frei von allen Störungen und furchtlos. Er ist umfassendes Bewußtsein im Gegensatz zur Materie. Unverunreinigt und ohne jede Unterscheidung, ist Er die grundsätzliche urenste Ursache aller Ursachen und Wirkungen. In Ihm gibt es Opfer für fruchtbringendes Tun, und in Ihm kann die verblendende Energie nicht bleiben.

ERLÄUTERUNG

Der höchste Genießer, die Persönlichkeit Gottes, ist das Höchste Brahman oder das *summum bonum*, weil Er die höchste Ursache aller Ursachen ist. Die Erkenntnis des unpersönlichen Brahman bildet den ersten Schritt, weil der Herr von der illusorischen Auffassung vom materiellen Dasein verschieden ist. Mit anderen Worten, das unpersönliche Brahman ist ein Aspekt des Absoluten, der sich von der materiellen Vielfalt unterscheidet, so, wie Licht von seinem Gegenteil, der Dunkelheit, verschieden ist. Im Licht gibt es jedoch Vielfalt, die von denen gesehen wird, die weiter in das Licht hineingehen, und so ist die letzte Erkenntnis des Brahman die Quelle des Brahman-Lichts, die Höchste Persönlichkeit Gottes, das *summum bonum* oder der endgültige Ursprung aller Dinge. Die Begegnung mit der Persönlichkeit Gottes beinhaltet daher die Erkenntnis des unpersönlichen Brahman, das zu Beginn im Gegensatz zum materiellen Rausch erkannt wird. Die Erkenntnis der Persönlichkeit Gottes ist der dritte Schritt der Brahman-Erkenntnis. Wie im Ersten Canto erklärt wird, muß man alle drei Aspekte des Absoluten verstehen — Brahman, Paramātmā und Bhagavān.

Pratibodha-mātram ist genau das Gegenteil des materiellen Daseins. In der Materie gibt es materielle Leiden, und so kommt es in der ersten Erkenntnis des

Brahmans zu einer Negierung solch materieller Rauschzustände und einem Gefühl des ewigen Daseins, das sich von den Qualen Geburt und Tod, Krankheit und Alter unterscheidet. Dies ist die erste Stufe der Erkenntnis des unpersönlichen Brahman.

Der Höchste Herr ist die Höchste Seele allen Seins, und daher wird in der höchsten Erkenntnis Zuneigung verwirklicht. Zuneigung hat ihre Ursache in der Beziehung von Seele zu Seele. Ein Vater liebt seinen Sohn, weil zwischen dem Sohn und dem Vater eine Beziehung der Nähe besteht; doch diese Art der Zuneigung in der materiellen Welt ist von Rausch erfüllt. Wenn man der Persönlichkeit Gottes begegnet, wird Zuneigung in ihrer ganzen Fülle manifestiert, weil diese zuneigungsvolle Beziehung Wirklichkeit ist. Der Herr ist nicht das Objekt einer Zuneigung, die mit einem materiellen Beigeschmack körperlicher oder geistiger Verunreinigung vermischt ist, sondern Er ist das vollkommene, unverhüllte, unverunreinigte Objekt der Zuneigung für alle Lebewesen, weil Er die Überseele oder der Paramātmā im Herzen eines jeden ist. Im befreiten Zustand des Lebewesens wird die vollentwickelte Zuneigung zum Herrn erweckt, und dann beginnt ein unbegrenzter, nicht endender Fluß von Glück, ohne daß wir zu fürchten brauchen, daß er abbricht, wie wir es hier in der materiellen Welt erfahren. Die Beziehung zum Herrn zerbricht niemals; deshalb gibt es kein Leid und keine Angst. Solches Glück kann man mit Worten nicht ausdrücken, und es wäre zwecklos zu versuchen, solches Glück durch fruchtbringendes Tun, durch Vorkehrungen oder durch Opfer zu erzeugen. Wir müssen auch verstehen, daß Glück, ungebrochenes Glück, das mit der Höchsten Person, der Persönlichkeit Gottes, wie Sie in diesem Vers beschrieben wird, ausgetauscht wird, die unpersönliche Auffassung der *Upaniṣaden* transzendiert. Das, was in den *Upaniṣaden* beschrieben wird, läuft mehr oder weniger auf eine Negierung der materiellen Auffassung von den Dingen hinaus; doch das bedeutet nicht, daß die transzendentalen Sinne des Höchsten Herrn verneint werden. Hier wird das gleiche in der Feststellung über die materiellen Elemente bestätigt; die Sinne des Herrn sind alle transzendental, frei von aller Verunreinigung materieller Identifizierung. Und auch die befreiten Seelen sind nicht ohne Sinne; sonst könnte es keinen Austausch ungehinderten spirituellen Glücks geben, der zwischen ihnen in spontaner und ungebrochener Freude stattfindet. Alle Sinne, sowohl die des Herrn als auch die der Geweihten, sind frei von jeder materiellen Verunreinigung. Dies ist so, weil sie jenseits der materiellen Ursache und Wirkung liegen, wie hier eindeutig erwähnt wird (*sad-asataḥ param*). Die verblendende materielle Energie kann dort nicht wirken, weil sie sich vor dem Herrn und Seinen transzendentalen Geweihten schämt. In der materiellen Welt sind die Sinnestätigkeiten nicht frei von Leid; doch hier wird klar gesagt, daß die Sinne des Herrn und die der Geweihten frei von jedem Leid sind. Es besteht ein eindeutiger Unterschied zwischen den materiellen und den spirituellen Sinnen. Man sollte dies verstehen, ohne die spirituellen Sinne aufgrund einer materiellen Vorstellung zu verneinen.

Die Sinne in der materiellen Welt sind mit materieller Unwissenheit durchtränkt. Welchen Pfad man auch beschreiten mag — alle Autoritäten haben empfohlen, die Sinne von der materiellen Vorstellung zu reinigen. In der materiellen Welt sind die Sinne darauf ausgerichtet, für individuelle und persönliche Befriedigung zu sorgen, wohingegen in der spirituellen Welt die Sinne in rechter Weise für den Zweck benutzt werden, für den sie ursprünglich bestimmt waren, nämlich den

Höchsten Herrn zu befriedigen. Solch sinnliche Tätigkeiten sind natürlich, und deshalb ist die Sinnenbefriedigung dort ohne Ende und ungebrochen durch materielle Verunreinigung, denn die Sinne sind spirituell geläutert. Solche Befriedigung der Sinne wird von den transzendentalen Austauschenden gleichermaßen geteilt. Da die Tätigkeiten dort unbegrenzt sind und ständig anwachsen, ist kein Raum für materielle Versuche oder künstliche Vorkehrungen. Solch transzendentes Glück nennt man *brahma-saukhyam*; im Fünften Canto wird dies eingehend beschrieben.

VERS 48

सध्र्यङ् नियम्य यतयो यमकर्तृहेति
जह्युः स्वराडिव निपानखनित्रमिन्द्रः ॥४८॥

*sadhryaṅ niyamyā yatayo yama-karta-hetiṁ
jahyuh svarād iva nipāna-khanitram indrah*

sadhryak—künstliche gedankliche Spekulation oder Meditation; *niyamyā*—beherrschend; *yatayaḥ*—die Mystiker; *yama-karta-hetiṁ*—der Vorgang der spirituellen Kultur; *jahyuh*—werden aufgegeben; *svarāt*—völlig unabhängig; *iva*—wie; *nipāna*—Brunnen; *khanitram*—Mühe zu graben; *indrah*—der Halbgott, der für den Regen sorgt.

ÜBERSETZUNG

In einem solch transzendentalen Zustand besteht keine Notwendigkeit für künstliche Beherrschung des Geistes, gedankliche Spekulation oder Meditation, wie die jñānīs und yogīs es tun. Solche Methoden gibt man auf, ebenso, wie der Himmelskönig Indra sich nicht die Mühe macht, einen Brunnen zu graben.

ERLÄUTERUNG

Ein armer Mann, dem es an Wasser mangelt, gräbt einen Brunnen und nimmt die Mühe des Grabens auf sich. In ähnlicher Weise bemühen sich diejenigen, denen es an transzendentaler Erkenntnis fehlt, mit dem Geist zu spekulieren oder zu meditieren, indem sie die Sinne beherrschen. Sie wissen nicht, daß solche Beherrschung der Sinne und Erreichung spiritueller Vollkommenheit gleichzeitig möglich werden, sobald man sich tatsächlich im transzendentalen liebevollen Dienst der Höchsten Person, der Persönlichkeit Gottes, betätigt. Aus diesem Grunde haben die großen, befreiten Seelen den Wunsch, zusammenzusein, um gemeinsam über die Spiele und Taten des Herrn zu hören und zu chanten. Das Beispiel Indras ist in diesem Zusammenhang sehr treffend. Der Himmelskönig Indra ist der Halbgott, der für Wolken zuständig ist und das Universum mit Wasser versorgt. Er braucht sich daher nicht die Mühe zu machen, für seinen persönlichen Wasserbedarf einen Brunnen zu graben. Für ihn ist es einfach lächerlich, einen Brunnen zu graben, um Wasser zu bekommen. In ähnlicher Weise haben diejenigen, die tatsächlich im liebevollen Dienst

des Herrn tätig sind, das endgültige Ziel des Lebens erreicht, und für sie ist gedankliche Spekulation nicht notwendig, um die wahre Natur Gottes oder Seiner Taten und Spiele herauszufinden; auch brauchen solche Gottgeweihten nicht über die imaginäre oder wirkliche Identität des Herrn zu meditieren. Weil die reinen Gottgeweihten sich im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn betätigen, sind ihnen die Ergebnisse gedanklicher Spekulation und Meditation bereits zuteil geworden. Die wahre Vollkommenheit des Lebens besteht deshalb darin, im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt zu sein.

VERS 49

स श्रेयसामपि विभुर्भगवान् यतोऽस्य
 भावस्वभावविहितस्य सतः प्रसिद्धिः ।
 देहे स्वधातुविगमेऽनुविशीर्यमाणे
 व्योमेव तत्र पुरुषो न विशीर्यतेऽजः ॥४९॥

*sa śreyasām api vibhur bhagavān yato 'sya
 bhāva-svabhāva-vihitasya sataḥ prasiddhiḥ
 dehe sva-dhātu-vigame 'nuviśīryamāṇe
 vyomeva tatra puruṣo na viśīryate 'jaḥ*

saḥ—Er; *śreyasām*—alle glückverheißenden Umstände; *api*—auch; *vibhuḥ*—der Meister; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *yataḥ*—weil; *asya*—des Lebewesens; *bhāva*—natürliche Erscheinungsweisen; *sva-bhāva*—eigene Beschaffenheit; *vihitasya*—Durchführungen; *sataḥ*—alle gute Arbeit; *prasiddhiḥ*—endgültiger Erfolg; *dehe*—des Körpers; *sva-dhātu*—formende Elemente; *vigame*—besiegt sein; *anu*—danach; *viśīryamāṇe*—aufgegeben habend; *vyoma*—Himmel; *iva*—wie; *tatra*—darauf; *puruṣaḥ*—das Lebewesen; *na*—niemals; *viśīryate*—wird besiegt; *ajaḥ*—weil es ungeboren ist.

ÜBERSETZUNG

Die Persönlichkeit Gottes ist der höchste Meister alles Glückbringenden, denn die Ergebnisse aller Handlungen, die das Lebewesen entweder im materiellen oder im spirituellen Dasein ausführt, gewährt der Herr. Er ist daher der höchste Wohltäter. Jedes individuelle Lebewesen ist ungeboren, und deshalb existiert das Lebewesen nach der Vernichtung des aus materiellen Elementen bestehenden Körpers genau wie die Luft im Körper.

ERLÄUTERUNG

Das Lebewesen ist ungeboren und ewig, und wie in der *Bhagavad-gītā* (2.30) bestätigt wird, vergeht das Lebewesen nicht einmal, nachdem der aus materiellen Elementen bestehende Körper vernichtet ist. Solange sich das Lebewesen im materiellen Dasein aufhält, werden ihm seine Handlungen im nächsten Leben oder sogar schon

im gegenwärtigen Leben vergolten. In ähnlicher Weise werden ihm auch in seinem spirituellen Leben Handlungen vom Herrn durch die fünf Arten der Befreiung vergolten. Selbst der Unpersönlichkeitsphilosoph kann nicht das ersehnte Einswerden mit der Existenz des Höchsten erreichen, ohne die Gunst der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu erlangen. Es wird in der *Bhagavad-gītā* (4.11) bestätigt, daß der Herr dem Lebewesen, je nach dessen Wünschen, im gegenwärtigen Leben Ergebnisse gewährt. Den Lebewesen wird die Freiheit gegeben, ihre Wahl zu treffen, und der Herr belohnt sie dementsprechend.

Jeder hat daher die Pflicht, nur die Persönlichkeit Gottes hingegeben zu verehren, um sein gewünschtes Ziel zu erreichen. Der Unpersönlichkeitsanhänger kann, statt zu spekulieren oder zu meditieren, direkt den routinemäßigen hingebungsvollen Dienst für den Herrn verrichten und so leicht das gewünschte Ziel erreichen.

Die Gottgeweihten jedoch haben naturgemäß die Neigung, Gefährten des Herrn zu werden, ohne mit dem spirituellen Dasein zu verschmelzen, wie es die Unpersönlichkeitsphilosophen anstreben. Die Gottgeweihten folgen daher ihrer wesensgemäßen Eingebung und erreichen das gewünschte Ziel, indem sie Diener, Freunde, Väter, Mütter oder eheliche Geliebte des Herrn werden. Zum hingebungsvollen Dienst des Herrn gehören neun transzendente Methoden, wie Hören und Chanten, und indem die Gottgeweihten solch leichte und natürliche hingebungsvolle Dienste verrichten, erreichen sie die Ergebnisse höchster Vollkommenheit, die weit über dem Einswerden mit der Existenz des Brahmans steht. Den Gottgeweihten wird daher niemals geraten, über die Natur des Höchsten zu spekulieren oder künstlich über die Leere zu meditieren.

Man sollte jedoch nicht fälschlich annehmen, nach der Vernichtung des gegenwärtigen Körpers gebe es keinen Körper mehr, mit dem man mit dem Herrn von Angesicht zu Angesicht zusammensein könne. Das Lebewesen ist ungeboren. Es entsteht nicht mit der Schöpfung des materiellen Körpers. Auf der anderen Seite ist es wahr, daß sich der materielle Körper nur durch den Wunsch des Lebewesens entwickelt. Die Evolution des materiellen Körpers ist auf solche Wünsche des Lebewesens zurückzuführen. Den Wünschen des Lebewesens gemäß entwickelt sich der materielle Körper. Durch die spirituelle Seele tritt also der materielle Körper, der durch die Lebenskraft erzeugt wird, ins Dasein. Da das Lebewesen ewig ist, existiert es wie die Luft im Körper. Luft befindet sich innerhalb und außerhalb des Körpers. Wenn daher die äußere Umhüllung, der materielle Körper, stirbt, bleibt der lebendige Funke, wie die Luft im Körper, weiter bestehen. Und weil der Herr der höchste Wohltäter ist, wird dem Lebewesen auf Seine Weisung hin sogleich der notwendige spirituelle Körper gewährt, der seiner Gemeinschaft mit dem Herrn entspricht, nämlich *sārūpya* (gleiche körperliche Merkmale), *sālokya* (auf dem gleichen Planeten mit dem Herrn zu leben), *sārṣṭi* (gleiche Füllen wie der Herr zu besitzen) oder *sāmīpya* (als Gefährte mit dem Herrn zusammenzuleben).

Der Herr ist so gütig, daß selbst ein Geweihter, der den vollständigen „Lehrgang“ des hingebungsvollen Dienstes nicht unverfälscht, unverunreinigt durch materielle Gemeinschaft, beenden kann, im nächsten Leben eine weitere Möglichkeit bekommt, indem ihm eine Geburt in der Familie eines Gottgeweihten oder eines reichen Mannes gewährt wird, damit er, ohne in den Kampf ums materielle Dasein verwickelt zu werden, die verbleibende Läuterung seines Daseins beenden und so

gleich nach Verlassen des gegenwärtigen Körpers zurück nach Hause, zurück zu Gott, gehen kann. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* bestätigt.

Nähere Auskünfte in diesem Zusammenhang findet man im *Bhagavat-sandarbha* von Śrīla Jīva Gosvāmī Prabhupāda. Wenn der Gottgeweihte einmal das spirituelle Dasein erreicht hat, bleibt er dort für immer, wie bereits im vorangegangenen Vers besprochen wurde.

VERS 50

सोऽयं तेऽभिहितस्तात भगवान् विश्वभावनः ।

समासेन हरेर्नान्यदन्यस्मात् सदसच्च यत् ॥५०॥

*so 'yaṁ te 'bhihitas tāta
bhagavān viśva-bhāvanaḥ
samāseṇa hareṛ nānyad
anyasmāt sad-asac ca yat*

saḥ—dieses; *ayam*—das gleiche; *te*—dir; *abhihitāḥ*—erklärt von mir; *tāta*—mein lieber Sohn; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *viśva-bhāvanaḥ*—der Schöpfer der manifestierten Welten; *samāseṇa*—in Kürze; *hareḥ*—ohne Hari, den Herrn; *na*—niemals; *anyat*—etwas anderes; *anyasmāt*—die Ursache sein von; *sat*—manifestiert oder phänomenal; *asat*—noumenal; *ca*—und; *yat*—was immer dort sein mag.

ÜBERSETZUNG

Mein lieber Sohn, ich habe dir somit in Kürze die Höchste Persönlichkeit Gottes erklärt, die der Schöpfer der manifestierten Welten ist. Außer Ihm, Hari, dem Herrn, gibt es keine anderen Ursachen der phänomenalen und noumenalen Existenzen.

ERLÄUTERUNG

Weil wir im allgemeinen nur die zeitweilige, materielle Welt und die bedingten Seelen kennen, die versuchen, die materiellen Welten zu beherrschen, erklärt Brahmājī seinem Sohn Nārādadeva, daß die zeitweilige Welt das Werk der äußeren Kraft des Herrn ist und daß die bedingten Seelen, die hier um ihr Dasein kämpfen, die marginale Kraft der Höchsten Persönlichkeit Gottes bilden und daß es außer Ihm, Hari, dem Höchsten Herrn, keine andere Ursache für all diese phänomenalen Tätigkeiten gibt. Er ist die urerste Ursache aller Ursachen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß der Höchste Herr Selbst in unpersönlicher Form verbreitet ist. Er ist von all diesen Wechselwirkungen der äußeren und marginalen Kräfte weit entfernt. In der *Bhagavad-gītā* (9.4) wird bestätigt, daß Er durch Seine Kräfte überall gegenwärtig ist und daß alles Manifestierte allein auf Seiner Kraft ruht, daß jedoch Er als die Höchste Persönlichkeit Gottes immer von allem entfernt ist. Die Macht und der Mächtige sind gleichzeitig eins und verschieden.

Man sollte den Höchsten Herrn für die Schöpfung dieser leidvollen Welt nicht

verurteilen, ebenso, wie man dem König für die Errichtung eines Gefängnisses in seinem Königreich nicht die Schuld geben sollte. Das Gefängnis ist eine notwendige Einrichtung der Regierung für diejenigen, die den Gesetzen der Regierung nicht gehorchen. In ähnlicher Weise ist die materielle Welt, die voller Leiden ist, eine zeitweilige Schöpfung des Herrn für diejenigen, die Ihn vergessen haben und versuchen, die falsche Manifestation zu beherrschen. Er ist jedoch immer bestrebt, die gefallenen Seelen nach Hause, zu Sich, zurückzubringen, und aus diesem Grund bietet Er den bedingten Seelen so viele Möglichkeiten — durch die autoritativen Schriften, Seine Vertreter und auch Seine persönlichen Inkarnationen. Da Er nicht direkt mit der materiellen Welt zu tun hat, kann man Ihm für ihre Erschaffung keine Vorwürfe machen.

VERS 51

इदं भागवतं नाम यन्मे भगवतोदितम् ।
संग्रहोऽयं विभूतीनां त्वमेतद् विपुलीकुरु ॥५१॥

*idam bhāgavatam nāma
yan me bhagavatoditam
saṅgraho 'yam vibhūtinām
tvam etad vipulī kuru*

idam—dieses; *bhāgavatam*—die Wissenschaft von Gott; *nāma*—des Namens; *ya*—das, was; *me*—mir; *bhagavatā*—durch die Persönlichkeit Gottes; *uditam*—erleuchtete; *saṅgrahaḥ*—ist die Ansammlung von; *ayam*—Sein; *vibhūtinām*—der verschiedenen Kräfte; *tvam*—du; *etat*—diese Wissenschaft von Gott; *vipulī*—weite aus; *kuru*—tu es.

ÜBERSETZUNG

O Nārada, diese Wissenschaft von Gott, das Śrīmad-Bhāgavatam, wurde mir von der Höchsten Persönlichkeit Gottes in aller Kürze verkündet, und es wurde in dieser knappen Form als die Anhäufung Seiner vielfachen Kräfte gesprochen. Bitte führe diese Wissenschaft selbst weiter aus.

ERLÄUTERUNG

Das *Bhāgavatam* in knapper Form, das in etwa einem halben Dutzend Versen von der Persönlichkeit Gottes gesprochen wurde, die später noch erscheinen werden, ist die Wissenschaft von Gott und die potentielle Repräsentation der Persönlichkeit Gottes. Da der Herr absolut ist, ist Er nicht verschieden von der Wissenschaft von Gott, dem *Śrīmad-Bhāgavatam*. Brahmāji empfing diese Wissenschaft unmittelbar vom Herrn Selbst, und er gab sie an Nārada weiter, der seinerseits Śrīla Vyāsadeva auftrag, sie weiter auszuführen. Das transzendente Wissen vom Höchsten Herrn ist also keine gedankliche Spekulation weltlicher Besserwisser, sondern unverunreinigtes, ewiges, vollkommenes Wissen, dessen Ursprung jenseits des Bereichs der materiellen Erscheinungsweisen liegt. Das *Bhāgavata Purāna* ist daher

die unmittelbare Inkarnation des Herrn in der Form transzendentalen Klangs, und man sollte dieses transzendente Wissen vom echten Stellvertreter des Herrn in der Kette der Schülernachfolge empfangen — vom Herrn zu Brahmāji, von Brahmāji zu Nārada, von Nārada zu Vyāsa, von Vyāsadeva zu Śukadeva Gosvāmī, von Śukadeva Gosvāmī zu Sūta Gosvāmī. So wird die reife Frucht des vedischen Baumes von einer Hand zur nächsten gereicht, ohne daß sie durch einen plötzlichen Fall vom höchsten Zweig auf die Erde beschädigt wird. Solange man daher nicht die Wissenschaft von Gott von dem echten Stellvertreter der oben erwähnten Schülernachfolge hört, wird es einem schwerfallen, diese Wissenschaft von Gott zu verstehen. Diese Wissenschaft sollte man niemals aus dem Mund berufsmäßiger *Bhāgavatam*-Vortragskünstler hören, die ihren Lebensunterhalt verdienen, indem sie die Sinne ihrer Zuhörerschaft befriedigen.

VERS 52

यथा हरौ भगवति नृणां भक्तिर्भविष्यति ।
सर्वात्मन्यखिलाधारे इति सङ्कल्प्य वर्णय ॥५२॥

*yathā harau bhagavati
nr̥ṇām bhaktir bhaviṣyati
sarvātmany akhilādhāre
iti saṅkalpya varṇaya*

yathā—so viel wie; *harau*—der Persönlichkeit Gottes; *bhagavati*—dem Herrn; *nr̥ṇām*—für Menschen; *bhaktiḥ*—hingebungsvoller Dienst; *bhaviṣyati*—werden erleuchtet; *sarva-ātmani*—das Absolute Ganze; *akhila-ādhāre*—dem *summum bonum*; *iti*—so; *saṅkalpya*—durch Entschlossenheit; *varṇaya*—beschreibe.

ÜBERSETZUNG

Bitte beschreibe die Wissenschaft von Gott mit Entschlossenheit und in einer Weise, die es den Menschen ermöglicht, transzendentalen hingebungsvollen Dienst für Hari, die Persönlichkeit Gottes, zu entwickeln, der die Überseele eines jeden Lebewesens und der summum-bonum-Ursprung aller Energien ist.

ERLÄUTERUNG

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Philosophie des hingebungsvollen Dienstes und die wissenschaftliche Darlegung der Beziehung des Menschen zur Höchsten Persönlichkeit Gottes. Vor dem Zeitalter des Kali war ein solches Buch des Wissens nicht nötig, um den Herrn und Seine potentiellen Energien zu kennen; doch mit dem Beginn des Kali-Zeitalters wurde die menschliche Gesellschaft nach und nach durch vier sündhafte Prinzipien beeinflusst, nämlich unzulässige Beziehungen zu Frauen, Berausung, Glücksspiel und unnötiges Töten von Tieren. Als Folge dieser grundlegenden sündhaften Handlungen vergaß der Mensch allmählich seine ewige Beziehung zu Gott. Deshalb wurde der Mensch sozusagen blind für sein endgültiges Le-

bensziel. Das endgültige Ziel des Lebens besteht nicht darin, wie die Tiere ein Leben der Unverantwortlichkeit zu führen und sich in polierter Form den vier tierischen Prinzipien zu ergeben, nämlich Essen, Schlafen, Verteidigung und Sexualität. Für solch eine blinde menschliche Gesellschaft in der Dunkelheit der Unwissenheit ist das *Śrīmad-Bhāgavatam* die Fackel, die hilft, die Dinge im richtigen Licht zu sehen. Deshalb war es nötig, die Wissenschaft von Gott von Anfang an zu beschreiben, das heißt von der Geburt der phänomenalen Welt an.

Wie wir bereits früher erklärten, ist das *Śrīmad-Bhāgavatam* so wissenschaftlich aufgebaut, daß jeder aufrichtige Student dieser bedeutenden Wissenschaft imstande sein wird, die Wissenschaft von Gott zu verstehen, wenn er es einfach aufmerksam liest oder regelmäßig von einem echten Sprecher hört. Jeder sehnt sich nach Glück im Leben; doch im gegenwärtigen Zeitalter können die Mitglieder der menschlichen Gesellschaft in ihrer Blindheit nicht erkennen, daß die Persönlichkeit Gottes, als die ursprüngliche Quelle allen Seins (*janmādy asya yataḥ*), der Speicher allen Glücks ist. Glück in vollendeter Vollkommenheit, ohne Hindernis, können wir nur durch unsere hingebungsvolle Beziehung zu Ihm erreichen. Und nur durch Seine Gemeinschaft können wir aus dem leidvollen, materiellen Dasein herausgelangen. Selbst diejenigen, die nach Freude in der materiellen Welt streben, können bei dieser großen Wissenschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam* Zuflucht suchen, und sie werden am Ende erfolgreich sein. Nārada wird deshalb von seinem spirituellen Meister gebeten oder vielmehr beauftragt, diese Wissenschaft mit Entschlossenheit und allgemein verständlich darzulegen. Nārada wurde niemals angewiesen, die Grundsätze des *Bhāgavatam* zu predigen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen; vielmehr wurde er von seinem spirituellen Meister beauftragt, die Angelegenheit in einem missionarischen Geist sehr ernst zu nehmen.

VERS 53

मायां वर्णयतोऽमुष्य ईश्वरस्यानुमोदतः ।
मृष्वतः श्रद्धया नित्यं माययात्मानमुह्यति ॥५३॥

māyāṁ varṇayato 'muṣya
īśvarasyānumodataḥ
śṛṇvataḥ śraddhayā nityaṁ
māyayātmā na muhyati

māyāṁ—Angelegenheiten der äußeren Energie; *varṇayataḥ*—während man beschreibt; *amuṣya*—des Herrn; *īśvarasya*—der Persönlichkeit Gottes; *anumodataḥ*—so wertschätzend; *śṛṇvataḥ*—so hörend; *śraddhayā*—mit Hingabe; *nityaṁ*—regelmäßig; *māyayā*—durch die täuschende Energie; *ātmā*—das Lebewesen; *na*—nie; *muhyati*—wird getäuscht.

ÜBERSETZUNG

Die Taten und Spiele des Herrn in Verbindung mit Seinen verschiedenen Energien sollten in Übereinstimmung mit den Lehren des Höchsten Herrn

beschrieben, gewürdigt und gehört werden. Wenn dies regelmäßig mit Hingabe und Achtung geschieht, ist es sicher, daß man aus der täuschenden Energie des Herrn herausgelangt.

ERLÄUTERUNG

Die Wissenschaft, ein Thema ernsthaft zu erlernen, unterscheidet sich von den Gefühlen der Fanatiker. Die Fanatiker oder Toren mögen sagen, die Taten und Spiele des Herrn in Beziehung zur äußeren Energie seien für sie nutzlos, und sie mögen fälschlich behaupten, auf einer höheren Stufe zu stehen und sich mit der inneren Energie des Herrn zu befassen; doch im Grunde sind die Taten und Spiele des Herrn in Beziehung zur äußeren Energie und in Beziehung zur inneren Energie gleich gut. Diejenigen aber, die von der Gewalt der äußeren Energie des Herrn noch nicht völlig frei sind, sollten regelmäßig über die Taten und Spiele des Herrn in Beziehung zur äußeren Energie hören. Sie sollten nicht törichterweise die Taten und Spiele der inneren Energie vorwegnehmen, fälschlich angelockt von den inneren Taten und Spielen des Herrn wie Seinem *rāsa-lilā*. Die billigen Vortragskünstler des *Bhāgavatam* sind sehr auf die inneren Taten und Spiele des Herrn aus, und die Pseudo-Gottgeweihten, die in materielle Sinnenfreude versunken sind, springen fälschlich auf die Ebene befreiter Seelen und fallen so tief hinab in die Klauen der äußeren Energie.

Manche von ihnen glauben, über die Spiele des Herrn zu hören bedeute, über Seine Spiele mit den *gopīs* oder Seine Taten wie das Hochheben des Govardhana-Hügels usw. zu hören. Sie wollen von den vollständigen Erweiterungen des Herrn wie den *puṛuṣa-avatāras* und Ihren Spielen der Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Welten nichts wissen. Ein reiner Gottgeweihter weiß jedoch, daß zwischen den verschiedenen Spielen des Herrn kein Unterschied besteht — ob es sich um den *rāsa-lilā* oder die Schöpfung, Erhaltung oder Zerstörung der materiellen Welt handelt. Gerade die Beschreibung der Taten des Herrn als *puṛuṣa-avatāra* sind für diejenigen bestimmt, die sich in der Gewalt der äußeren Energie befinden. Der *rāsa-lilā* und andere Spiele sind für die befreiten Seelen, nicht für die bedingten Seelen, bestimmt. Die bedingten Seelen müssen daher die Spiele des Herrn in Beziehung zur äußeren Energie mit Wertschätzung und Hingabe hören, und solche Tätigkeiten sind so gut wie das Hören über den *rāsa-lilā* auf der Stufe der Befreiung. Eine bedingte Seele sollte nicht das Tun der befreiten Seelen nachahmen. Śrī Caitanya hörte niemals in der Gemeinschaft gewöhnlicher Menschen über den *rāsa-līla*.

Im *Śrīmad-Bhāgavatam*, der Wissenschaft von Gott, bereiten die ersten neun Cantos die Grundlage für das Hören des Zehnten Cantos vor. Dies wird im letzten Kapitel dieses Cantos näher erklärt werden. Im Dritten Canto wird es noch deutlicher werden. Ein reiner Geweihter des Herrn muß daher das *Śrīmad-Bhāgavatam* von Anfang an, und nicht vom Zehnten Canto an, lesen bzw. hören. Wir sind verschiedene Male von sogenannten Gottgeweihten gebeten worden, sofort den Zehnten Canto zu behandeln, haben jedoch davon Abstand genommen, weil wir das *Śrīmad-Bhāgavatam* als die Wissenschaft von Gott darlegen wollen, und nicht als ein sinnliches Verständnis für die bedingten Seelen. Dies wird von Autoritäten wie Śrī Brahmājī verboten. Wenn die bedingten Seelen das *Śrīmad-Bhāgavatam* als eine wissenschaftliche Abhandlung lesen und hören, werden sie allmählich auf eine hö-

here Stufe transzendentalen Wissens erhoben werden, nachdem sie von der täuschenden Energie frei geworden sind, deren Grundlage Sinnesfreude bildet. .

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 7. Kapitel im Zweiten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam mit dem Titel: „Regelmäßig erscheinende Inkarnationen mit bestimmten Aufgaben“.

8. Kapitel

Fragen König Parīkṣits

VERS 1

राजोवाच

ब्रह्मणा चोदितो ब्रह्मन् गुणाख्यानेऽगुणस्य च ।

यस्मै यस्मै यथा प्राह नारदो देवदर्शनः ॥ १ ॥

rājovāca

brahmaṇā codito brahman

guṇākhyāne 'aguṇasya ca

yasmai yasmai yathā prāha

nārado deva-darśanaḥ

rājā—der König; *uvāca*—fragte; *brahmaṇā*—von Brahmā; *coditaḥ*—unterwiesen sein; *brahman*—o gelehrter *brāhmaṇa* (Śukadeva Gosvāmī); *guṇa-ākhyāne*—im Erzählen von den transzendentalen Eigenschaften; *aguṇasya*—des Herrn, der ohne materielle Eigenschaften ist; *ca*—und; *yasmai yasmai*—und dem; *yathā*—so viel wie; *prāha*—erklärte; *nāradaḥ*—Nārada Muni; *deva-darśanaḥ*—jemand, dessen Audienz so gut ist wie die irgendeines Halbgottes.

ÜBERSETZUNG

König Parīkṣit fragte Śukadeva Gosvāmī: Wie erklärte Nārada Muni, dessen Zuhörer ebenso vom Glück begünstigt sind wie diejenigen, die von Brahmā unterwiesen wurden, die transzendentalen Eigenschaften des Herrn, der ohne materielle Eigenschaften ist, und vor wem sprach er?

ERLÄUTERUNG

Devarṣi Nārada wurde unmittelbar von Brahmājī unterwiesen, der seinerseits unmittelbar vom Höchsten Herrn unterwiesen worden war, und daher sind die Unterweisungen, die Nārada seinen verschiedenen Schülern erteilte, ebenso gut wie die des Höchsten Herrn. Das ist der Weg, vedisches Wissen zu verstehen. Solch transzendentes Wissen kommt vom Herrn durch die Schülnernachfolge herab und wird auf diesem herabsteigenden Weg an die Welt verteilt. Es ist nicht möglich, vedisches Wissen von gedanklichen Spekulanten zu empfangen. Wohin immer daher Nārada Muni geht, weist er darauf hin, daß er vom Herrn bevollmächtigt ist, und seine Erscheinung ist so gut wie die des Höchsten Herrn. In ähnlicher Weise ist die Schülnernachfolge, die streng der transzendentalen Unterweisung folgt, die echte Kette der Schülnernachfolge, und der Prüfstein für solche echten spirituellen Meister besteht

darin, daß zwischen der Unterweisung, die der Herr ursprünglich Seinem Geweihten erteilt, und der Unterweisung, die von der Autorität in der Linie der Schülnachfolge erteilt wird, kein Unterschied besteht. Auf welche Weise Nārada Muni das transzendente Wissen über den Herrn verteilt, wird in späteren Cantos erklärt werden.

Wir werden auch erfahren, daß der Herr bereits vor der materiellen Schöpfung existierte, und deshalb sind Sein transzendentaler Name, Seine transzendentale Eigenschaften usw. frei von jeder materiellen Eigenschaft. Wann immer der Herr daher als *aguṇa* oder ohne jede Eigenschaft bezeichnet wird, bedeutet dies nicht, daß Er keine Eigenschaften hat, sondern daß Er — im Gegensatz zu den bedingten Seelen — von materiellen Eigenschaften, das heißt den drei Erscheinungsweisen, Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit, frei ist. Er steht in transzendentaler Stellung zu allen materiellen Vorstellungen, und deshalb wird Er als *aguṇa* bezeichnet.

VERS 2

एतद् वेदितुमिच्छामि तत्त्वं तत्त्वविदां वरं ।
हरेरद्भुतवीर्यस्य कथा लोकसुमङ्गलाः ॥ २ ॥

*etat veditum icchāmi
tattvaṁ tattva-vidāṁ vara
harer abhuta-vīryasya
kathā loka-sumaṅgalāḥ*

etat—all diese; *veditum*—eben verstehen; *icchāmi*—ich möchte; *tattvam*—die Wahrheit; *tattva-vidām*—derjenigen, die genau über die Absolute Wahrheit Bescheid wissen; *vara*—der große; *hareḥ*—des Herrn; *abhuta-vīryasya*—desjenigen, der wunderbare Kräfte besitzt; *kathāḥ*—Erzählungen; *loka*—für alle Planeten; *sumaṅgalāḥ*—glückverheißend.

ÜBERSETZUNG

Der König sagte: Ich möchte darüber erfahren. Erzählungen über den Herrn, der wunderbare Kräfte besitzt, sind zweifellos für alle Lebewesen auf allen Planeten glückspendend.

ERLÄUTERUNG

Das *Śrīmad-Bhāgavatam*, das viele Erzählungen über die Taten und Spiele des Höchsten Herrn enthält, ist für alle Lebewesen auf allen Planeten glückspendend. Wer glaubt, das *Śrīmad-Bhāgavatam* sei einer bestimmten Glaubensrichtung zuzuordnen, irrt sich zweifellos. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist eine Schrift, die den Geweihten des Herrn sehr lieb ist, aber es ist auch für die Nichtgottgeweihten glückverheißend, denn es erklärt, daß selbst die Nichtgottgeweihten, die unter dem Zauber der materiellen Energie stehen, aus deren Klauen befreit werden können, wenn sie mit Hingabe und Aufmerksamkeit das *Śrīmad-Bhāgavatam* von der richtigen Quelle hören, die den Herrn durch die Schülnachfolge vertritt.

VERS 3

कथयस्व महाभाग यथाहमखिलात्मनि ।
कृष्णे निवेश्य निःसङ्गं मनस्त्यक्ष्ये कलेवरम् ॥ ३ ॥

*kathayasva mahābhāga
yathāham akhilātmani
kṛṣṇe niveśya niḥsaṅgam
manas tyakṣye kalevaram*

kathayasva—bitte fahr fort zu sprechen; *mahābhāga*—o von Glück Begünstigter; *yathā*—so viel wie; *aham*—ich; *akhila-ātmani*—auf die Höchste Seele; *kṛṣṇe*—auf Śrī Kṛṣṇa; *niveśya*—gerichtet haben; *niḥsaṅgam*—befreit sein von materiellen Eigenschaften; *manaḥ*—Geist; *tyakṣye*—möge aufgeben; *kalevaram*—Körper.

ÜBERSETZUNG

O von großem Glück begünstigter Śukadeva Gosvāmī, bitte fahre fort, das Śrīmad-Bhāgavatam zu erzählen, auf daß ich meinen Geist auf die Höchste Seele, Śrī Kṛṣṇa, richten und so, völlig befreit von materiellen Eigenschaften, den Körper aufgeben kann.

ERLÄUTERUNG

Völlig darin aufzugehen, die im *Śrīmad-Bhāgavatam* beschriebenen transzendentalen Erzählungen zu hören bedeutet, ständig mit der Höchsten Seele, Śrī Kṛṣṇa, zusammenzusein. Und ständig mit dem Höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇa zusammenzusein bedeutet, von den Eigenschaften der Materie befreit zu sein. Śrī Kṛṣṇa ist wie die Sonne, und die materielle Verunreinigung gleicht der Dunkelheit. So, wie die Gegenwart der Sonne die Dunkelheit vertreibt, so befreit die ständige Gemeinschaft mit Śrī Kṛṣṇa von der Verunreinigung durch die materiellen Eigenschaften. Verunreinigung durch materielle Eigenschaften ist die Ursache wiederholter Geburten und Tode, und Befreiung von materiellen Eigenschaften ist Transzendenz. Mahārāja Parikṣit ist jetzt eine selbstverwirklichte Seele, da ihm dieses Geheimnis der Befreiung durch die Gnade Śukadeva Gosvāmīs offenbart wurde, der dem König mitteilte, daß die höchste Vollkommenheit des Lebens darin besteht, sich am Ende des Lebens an Nārāyaṇa zu erinnern. Mahārāja Parikṣit war es bestimmt, seinen Körper nach sieben Tagen aufzugeben, und so beschloß er, sich durch Gemeinschaft mit den Erzählungen des *Śrīmad-Bhāgavatam* weiter an den Herrn zu erinnern und so seinen Körper im vollen Bewußtsein der Gegenwart Śrī Kṛṣṇas, der Höchsten Seele, aufzugeben.

Das Hören des *Śrīmad-Bhāgavatam* von berufsmäßigen Vortragskünstlern unterscheidet sich von dem transzendentalen Hören Mahārāja Parikṣits. Mahārāja Parikṣit war eine Seele, die die Absolute Wahrheit, Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, erkannt hatte. Der fruchtbringende Materialist ist keine selbstverwirklichte Seele; er möchte aus dem sogenannten Hören des *Śrīmad-Bhāgavatam* einen materiellen Nutzen ziehen. Zweifellos kann eine solche Zuhörerschaft, die das *Śrīmad-*

Bhāgavatam von berufsmäßigen Sprechern hört, je nach ihrem Wunsch einen materiellen Nutzen daraus ziehen, doch dies bedeutet nicht, daß solch ein vorgetäushtes, einwöchiges Hören des *Śrīmad-Bhāgavatam* so gut ist wie das Hören Mahārāja Parīkṣits.

Es ist die Pflicht des klardenkenden Menschen, das *Śrīmad-Bhāgavatam* von einer selbstverwirklichten Seele zu hören, ohne sich von berufsmäßigen Sprechern betrügen zu lassen, und man sollte solches Hören bis zum Ende seines Lebens fortsetzen, damit man tatsächlich die transzendente Gemeinschaft des Herrn erlangen kann und so einfach durch das Hören des *Śrīmad-Bhāgavatam* befreit wird.

Mahārāja Parīkṣit hatte bereits alle Verbindungen zu seinem Königreich und seiner Familie, den verlockendsten Aspekten des Materialismus, aufgegeben, aber immer noch war er sich seines materiellen Körpers bewußt. Er wollte durch die ständige Gemeinschaft mit dem Herrn auch von dieser Fessel frei werden.

VERS 4

शृण्वतः श्रद्धया नित्यं गृणतश्च स्वचेष्टितम् ।
कालेन नातिदीर्घेण भगवान् विशते हृदि ॥ ४ ॥

*śṛṇvataḥ śraddhayā nityam
gṛṇataś ca sva-ceṣṭitam
kālena nātidīrghēṇa
bhagavān viśate hṛdi*

śṛṇvataḥ—von denen, die hören; *śraddhayā*—mit Ernsthaftigkeit; *nityam*—regelmäßig, immer; *gṛṇataḥ*—die Angelegenheit nehmend; *ca*—auch; *sva-ceṣṭitam*—ernsthaft durch eigene Anstrengung; *kālena*—Dauer; *na*—nicht; *ati-dīrghēṇa*—sehr lange Zeit; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa; *viśate*—wird sichtbar; *hṛdi*—im Herzen.

ÜBERSETZUNG

Diejenigen, die das Śrīmad-Bhāgavatam regelmäßig hören und dies immer sehr ernst nehmen, werden Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, innerhalb kurzer Zeit in ihrem Herzen erkennen.

ERLÄUTERUNG

Billige Gottgeweihte oder die materialistischen Geweihten des Herrn sind sehr begierig, den Herrn persönlich zu sehen, ohne die notwendigen Voraussetzungen zu erfüllen. Solche Gottgeweihten dritten Grades sollten zur Kenntnis nehmen, daß materielle Anhaftung und das Sehen des Herrn von Angesicht zu Angesicht nicht miteinander vereinbar sind. Es ist nicht ein solch mechanischer Vorgang, daß die berufsmäßigen *Bhāgavatam*-Sprecher dem drittklassigen Pseudo-Gottgeweihten die Arbeit abnehmen können. Die berufsmäßigen Sprecher sind hierfür unbrauchbar, weil sie weder selbstverwirklicht noch an der Befreiung der Zuhörerschaft interes-

siert sind. Ihnen geht es nur darum, die materielle Einrichtung der Familienanhaf- tung zu erhalten und aus ihrem Beruf materielle Vorteile zu gewinnen. Mahārāja Parikṣit hatte nicht mehr als sieben Tage zu leben, doch für andere empfiehlt er per- sönlich, das *Śrīmad-Bhāgavatam* regelmäßig, *nityam*, und immer mit persönlicher Bemühung und ernsthafter Hingabe zu hören. Das wird uns helfen, Śrī Kṛṣṇa in kurzer Zeit in unserem Herzen zu sehen.

Der Pseudo-Gottgeweihte dagegen ist sehr bestrebt, den Herrn je nach seinen Launen zu sehen, und er unternimmt keine ernsthafte Bemühung, das *Śrīmad-Bhāgavatam* regelmäßig zu hören, ohne sich einen materiellen Vorteil zu erhoffen. Dies ist nicht der von einer Autorität wie Mahārāja Parikṣit empfohlene Weg, der das *Śrīmad-Bhāgavatam* hörte und daraus seinen Nutzen zog.

VERS 5

प्रविष्टः कर्णरन्ध्रेण खानां भावसरोरुहम् ।
धुनोति शमलं कृष्णः सलिलस्य यथा शरत् ॥ ५ ॥

praviṣṭaḥ karṇa-randhreṇa
svānām bhāva-saroruham
dhunoti śamalam kṛṣṇaḥ
salilasya yathā śarat

praviṣṭaḥ—eingetreten sein; *karṇa-randhreṇa*—durch die Öffnungen der Ohren; *svānām*—seiner befreiten Stellung gemäß; *bhāva*—wesensgemäße Beziehung; *saroruham*—die Lotosblüte; *dhunoti*—reinigt; *śamalam*—materielle Eigenschaften wie Lust, Zorn, Gier, Begierde und so fort; *kṛṣṇaḥ*—Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlich- keit Gottes; *salilasya*—des Wasserspeichers; *yathā*—wie es wäre; *śarat*—die Herbst- zeit.

ÜBERSETZUNG

Wenn die Klanginkarnation Śrī Kṛṣṇas, der Höchsten Seele, [das Śrīmad-Bhāgavatam] in das Herz eines selbstverwirklichten Gottgeweihten ein- dringt, läßt sie sich auf der Lotosblüte seiner liebevollen Beziehung nieder und reinigt sie vom Staub der materiellen Gemeinschaft, wie Lust, Zorn, Be- gierden usw., und wirkt wie der Herbstregen auf Teiche, die mit trübem Wasser gefüllt sind.

ERLÄUTERUNG

Es heißt, daß ein einziger reiner Geweihter des Herrn alle gefallenen Seelen der Welt befreien kann, und daher kann jemand, der tatsächlich das Vertrauen eines rei- nen Gottgeweihten wie Nārada oder Śukadeva Gosvāmī genießt und folglich von seinem spirituellen Meister ermächtigt wird, wie Nārada von Brahmājī, nicht nur sich selbst aus der Gewalt *māyās*, der Illusion, befreien, sondern er kann durch seine reine und ermächtigte hingebungsvolle Stärke die ganze Welt befreien. Der Ver- gleich mit dem Herbstregen, der auf trübe Gewässer fällt, ist sehr treffend. Während

der Regenzeit werden alle Flüsse trübe, doch in den Monaten Juli und August, der Herbstzeit, wenn nur leichter Regen fällt, wird das schlammige Wasser der Flüsse auf der ganzen Welt mit einem Mal wieder klar. Durch den Zusatz einiger Chemikalien mag man kleine Wasserbehälter, wie die in den städtischen Wasserwerken, klären können; doch mit einer solch geringen Kapazität ist es nicht möglich, alle Gewässer, wie zum Beispiel die Flüsse, zu reinigen. In ähnlicher Weise kann ein mächtiger reiner Geweihter des Herrn nicht nur sich selbst, sondern auch viele andere in seiner Gemeinschaft befreien. Mit anderen Worten, der Versuch, das vergiftete Herz durch andere Methoden (wie die Kultivierung empirischen Wissens oder mystische Gymnastikübungen) zu läutern, kann nur das eigene Herz reinigen; aber hingebungsvoller Dienst für den Herrn ist so mächtig, daß der hingebungsvolle Dienst eines reinen, ermächtigten Gottgeweihten die Herzen aller Menschen läutern kann. Wirkliche Stellvertreter des Herrn, wie Nārada, Śukadeva Gosvāmī, Śrī Caitanya, die sechs Gosvāmīs und später Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura und Śrīmad Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura, können alle Menschen durch ihren ermächtigten hingebungsvollen Dienst befreien.

Wenn man sich aufrichtig bemüht, das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu hören, erkennt man seine wesensgemäße Beziehung zum Herrn in den transzendentalen *rasas* des Dienertums, der Freundschaft, der elterlichen Zuneigung oder der ehelichen Liebe, und durch diese Selbsterkenntnis wird man sogleich im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn verankert. All die reinen Gottgeweihten wie Nārada waren nicht nur selbstverwirklichte Seelen, sondern sie predigten auch aus sich heraus durch spirituellen Antrieb und befreiten so viele arme Seelen aus der Verstrickung in die materiellen Erscheinungsweisen. Sie wurden so mächtig, weil sie aufrichtig durch regelmäßiges Hören und Verehren den *Bhāgavatam*-Grundsätzen folgten. Auf diese Weise wurden die angesammelte materielle Lust und andere Unreinheiten durch die persönliche Bemühung des Herrn im Herzen entfernt. Der Herr befindet sich immer im Herzen des Lebewesens, doch erst durch hingebungsvollen Dienst wird Er sichtbar.

Die Läuterung des Herzens durch Wissen oder mystischen *yoga* mag für einen einzelnen vorübergehend von Vorteil sein, doch dies ist so, als reinige man ein stehendes Gewässer in kleinen Mengen durch chemische Vorgänge. Eine solche Klärung des Wassers mag eine Zeitlang bestehenbleiben, und die unreinen Partikeln mögen sich am Boden absetzen, doch schon durch eine kleine Erregung trübt sich alles wieder. Hingebungsvoller Dienst für den Herrn ist die einzige Methode, das Herz ein für allemal zu reinigen. Andere Methoden mögen, oberflächlich betrachtet, vorübergehend von Vorteil sein, doch es besteht immer die Gefahr, daß sich durch die Erregung des Geistes das Herz wieder trübt. Hingebungsvoller Dienst für den Herrn mit besonderem Nachdruck auf regelmäßiges und ständiges Hören des *Śrīmad-Bhāgavatam* wird als die beste Methode zur Befreiung aus der Gewalt der Illusion empfohlen.

VERS 6

धौतात्मा पुरुषः कृष्णपादमूलं न मुञ्चति ।

मुक्त सर्वपरिक्लेशः पान्थः स्वशरणं यथा ॥ ६ ॥

*dhautātmā puruṣaḥ kṛṣṇa-
pāda-mūlaṁ na muñcati
mukta-sarva-parikleśaḥ
pānthaḥ sva-sāraṇaṁ yathā*

dhautā-ātmā—jemand, dessen Herz gereinigt worden ist; *puruṣaḥ*—das Lebewesen; *kṛṣṇa*—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *pāda-mūlam*—den Schutz der Lotosfüße; *na*—niemals; *muñcati*—gibt auf; *mukta*—befreit; *sarva*—alle; *parikleśaḥ*—alle Leiden des Lebens; *pānthaḥ*—der Reisende; *sva-sāraṇam*—daheim; *yathā*—als wäre es.

ÜBERSETZUNG

Ein reiner Geweihter des Herrn, dessen Herz durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes einmal geläutert worden ist, gibt die Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas niemals auf, weil sie ihn völlig befriedigen, so, wie sich ein Wanderer nach beschwerlicher Reise daheim geborgen fühlt.

ERLÄUTERUNG

Das Herz eines Menschen, der kein reiner Geweihter des Höchsten Herrn, Kṛṣṇa, ist, kann nicht völlig gereinigt sein. Ein vollkommen geläutertes Mensch gibt niemals den hingebungsvollen Dienst des Herrn auf. Bei der Verrichtung solch hingebungsvollen Dienstes, wie er Nārada von Brahmājī aufgetragen wurde, nämlich das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu predigen, begegnet der Stellvertreter des Herrn während seiner Predigtarbeit manchmal vielen sogenannten Schwierigkeiten des Lebens. Śrī Nityānanda machte diese Erfahrung, als Er die beiden gefallenen Seelen Jagāi und Mādhāi befreite, und Jesus Christus erlebte dies, als er von den Ungläubigen gekreuzigt wurde. Doch solche Schwierigkeiten nehmen Gottgeweihte, die predigen, frohen Mutes auf sich, denn bei solchen Tätigkeiten — auch wenn diese dem Anschein nach sehr unangenehm sein mögen — empfinden die Geweihten des Herrn transzendente Freude, weil der Herr zufrieden ist. Prahlāda Mahārāja litt sehr, doch er vergaß niemals die Lotosfüße des Herrn. Dies ist so, weil das Herz eines reinen Gottgeweihten so geläutert ist, daß er den Schutz Śrī Kṛṣṇas unter keinen Umständen aufgeben kann. Solcher Dienst ist frei von jedem Eigennutz. Die *jñānīs* und die *yogīs* geben ihre Kultivierung des Wissens bzw. ihre körperlichen Gymnastikübungen schließlich auf, doch ein Geweihter des Herrn kann den Dienst des Herrn nicht aufgeben, weil er von seinem spirituellen Meister einen Auftrag bekommen hat. Reine Gottgeweihte wie Nārada oder Nityānanda Prabhu betrachten die Anweisungen des spirituellen Meisters als die Nährkraft ihres Lebens. Es kümmert sie nicht, was in der Zukunft aus ihrem Leben wird. Sie nehmen diese Angelegenheit sehr ernst, da die Anweisung von einer höheren Autorität, nämlich dem Stellvertreter des Herrn oder dem Herrn Selbst, kommt.

Das in diesem Vers angeführte Beispiel ist sehr passend. Ein Wanderer verläßt seine Heimat, um an weit entfernten Orten, manchmal im Wald und manchmal auf dem Meer oder auch auf Hügeln, nach Reichtum zu suchen. Zweifellos muß der Wanderer viele Mühen auf sich nehmen, wenn er sich an solch unbekanntem Orten

aufhält; doch alle diese Mühen werden sogleich gelindert, wenn er sich voll Zuneigung an seine Familie erinnert, und sobald er heimkehrt, vergißt er auf dem Weg all diese Beschwerlichkeiten.

Ein reiner Gottgeweihter ist mit dem Herrn durch Familienbande verknüpft, und so erfüllt er voll Zuneigung zum Herrn unbeirrt seine Pflicht.

VERS 7

यदधातुमतो ब्रह्मन् देहारम्भोऽस्य धातुभिः ।
यदृच्छया हेतुना वा भवन्तो जानते यथा ॥ ७ ॥

*yad adhātu-mato brahman
dehārambho 'sya dhātubhiḥ
yadṛcchayā hetunā vā
bhavanto jānate yathā*

yat—wie es ist; *adhātu-mataḥ*—ohne materiell beschaffen zu sein; *brahman*—o gelehrter *brāhmaṇa*; *deha*—der materielle Körper; *ārambhaḥ*—der Anfang; *asya*—des Lebewesens; *dhātubhiḥ*—durch Materie; *yadṛcchayā*—ohne Ursache, zufällig; *hetunā*—auf eine Ursache zurückzuführen; *vā*—entweder; *bhavantāḥ*—du, o Güti-ger; *jānate*—wie du es weißt; *yathā*—bitte teile es mir mit.

ÜBERSETZUNG

O gelehrter brāhmaṇa, die transzendente, spirituelle Seele ist verschieden vom materiellen Körper. Nimmst sie den Körper zufällig oder durch eine Ursache an? Erkläre dies gütigerweise, denn es ist dir bekannt.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Parikṣit ist als typischer Gottgeweihter nicht zufrieden, nur zu bestätigen, wie wichtig es ist, das *Śrīmad-Bhāgavatam* von dem Stellvertreter Brahmājī in der Schülernachfolge zu hören; vielmehr ist er noch mehr bestrebt, die philosophische Grundlage des *Śrīmad-Bhāgavatam* festzulegen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Wissenschaft von der Höchsten Persönlichkeit Gottes; daher müssen alle Fragen, die im Geist eines ernsthaften Schülers aufsteigen mögen, durch die Aussagen der Autorität geklärt werden. Wer den Pfad des hingebungsvollen Dienstes beschreitet, sollte seinen spirituellen Meister über die spirituelle Stellung Gottes und der Lebewesen befragen. Aus der *Bhagavad-gītā* und auch aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* geht hervor, daß der Herr und die Lebewesen eigenschaftsmäßig eins sind. Das Lebewesen im bedingten Zustand des materiellen Daseins ist durch das ständige Wechseln des materiellen Körpers vielen Wandlungen unterworfen. Doch was sind die Ursachen dieser materiellen Verkörperungen des untrennbaren Bestandteils des Herrn? Mahārāja Parikṣit stellt diese sehr wichtige Frage zum Nutzen aller Anwärter auf dem Pfad der Selbsterkenntnis und des hingebungsvollen Dienstes.

Indirekt wird bestätigt, daß das Höchste Wesen, der Herr, solch materiellen Veränderungen des Körpers nicht unterliegt. Er ist spirituell ein Ganzes, und so besteht

– im Gegensatz zur bedingten Seele – kein Unterschied zwischen Seinem Körper und Seiner Seele. Die befreiten Lebewesen, die mit dem Herrn persönlich zusammen sind, sind dem Herrn eigenschaftsmäßig ebenbürtig. Nur die bedingten Seelen, die auf Befreiung hoffen, müssen ihren Körper wechseln. Wie beginnt nun aber der Vorgang?

Im Vorgang des hingebungsvollen Dienstes besteht der erste Schritt darin, bei einem spirituellen Meister Schutz zu suchen und ihn über den Vorgang zu befragen. Dieses Fragen ist wesentlich, um sich auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienstes gegen alle möglichen Vergehen abzusichern. Selbst wenn man, wie Mahārāja Parikṣit, im hingebungsvollen Dienst gefestigt ist, muß man dem selbstverwirklichten spirituellen Meister solche Fragen stellen. Mit anderen Worten, der spirituelle Meister muß auch wohlbewandert und gelehrt sein, damit er all diese Fragen der Gottgeweihten beantworten kann. Wer also in den autorisierten Schriften nicht wohlbewandert ist und solche wichtigen Fragen nicht zu beantworten weiß, sollte sich nicht um materiellen Gewinns willen als spiritueller Meister ausgeben. Es ist unzulässig, sich als spiritueller Meister auszugeben, wenn man nicht imstande ist, den Schüler zu befreien.

VERS 8

आसीद् यदुदरात् पद्मं लोकसंस्थानलक्षणम् ।
यावानयं वै पुरुष इयत्तावयवैः पृथक् ।
तावानसाविति प्रोक्तः संस्वावयववानिव ॥ ८ ॥

*āsīd yad-udarāt padmam
loka-saṁsthāna-lakṣaṇam
yāvān ayam vai puruṣa
iyattāvayavaiḥ prthak
tāvān asāv iti proktaḥ
saṁsthāvayavavān iva*

āsīd—wie sie wuchs; *yad-udarāt*—aus dessen Leibesmitte; *padmam*—Lotosblüte; *loka*—Welt; *saṁsthāna*—Lage; *lakṣaṇam*—besitzt; *yāvān*—als wäre es; *ayam*—dieses; *vai*—gewiß; *puruṣaḥ*—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *iyattā*—Maß; *avayavaiḥ*—durch Verkörperung; *prthak*—verschieden; *tāvān*—so; *asau*—dieses; *iti proktaḥ*—es wird so gesagt; *saṁsthā*—Lage; *avayavavān*—Verkörperung; *iva*—wie.

ÜBERSETZUNG

Wenn der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, aus dessen Leibesmitte der Lotosstengel sproß, einen gigantischen Körper eigener Größenordnung und Abmessung besitzt, worin besteht dann der Unterschied zwischen dem Körper des Herrn und den Körpern gewöhnlicher Lebewesen?

ERLÄUTERUNG

Man sollte zur Kenntnis nehmen, wie intelligent Mahārāja Parīkṣit seinem spirituellen Meister Fragen stellte, um von dem transzendentalen Körper des Herrn ein wissenschaftliches Verständnis zu bekommen. Es ist an vielen Stellen zuvor bereits beschrieben worden, daß der Herr einen gigantischen Körper, nämlich den des Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu, annahm, aus dessen Poren unzählige Universen hervorgingen. Von dem Körper Garbhodakaśāyī Viṣṇus wird berichtet, daß aus ihm der Lotosstengel sproß, in welchem sich alle Planeten des Universums befinden und auf dessen oberem Ende, auf der Lotosblüte, Brahmā geboren wurde. In der Schöpfung der materiellen Welt nimmt der Herr zweifellos einen gigantischen Körper an, und auch die Lebewesen bekommen Körper, große oder kleine, je nach ihren jeweiligen Bedürfnissen. Ein Elefant zum Beispiel bekommt einen riesigen Körper, der seinen Bedürfnissen entspricht, und auch eine Ameise bekommt ihren Körper nach ihren Bedürfnissen. Ähnlich verhält es sich, wenn die Persönlichkeit Gottes einen gigantischen Körper annimmt, um den Universen oder den Planeten eines bestimmten Universums Platz zu bieten; das Prinzip, je nach Notwendigkeit eine bestimmte Art von Körper anzunehmen, ist also das gleiche. Die Größe des Körpers ist nicht unbedingt das Kriterium, das die Lebewesen und den Herrn voneinander unterscheidet. Die Antwort hängt also von der besonderen Bedeutsamkeit des Körpers des Herrn ab, der sich vom Körper eines gewöhnlichen Lebewesens unterscheidet.

VERS 9

अजः सृजति भूतानि भूतात्मा यदनुग्रहात् ।
ददृशे येन तद्रूपं नाभिपद्मसमुद्भवः ॥ ९ ॥

*ajāḥ sṛjati bhūtāni
bhūtātmā yad-anugrahāt
dadṛśe yena tad-rūpam
nābhi-padma-samudbhavaḥ*

ajāḥ—jemand, der ohne einen materiellen Ursprung geboren wurde; *sṛjati*—schafft; *bhūtāni*—all diejenigen, die auf materielle Weise geboren werden; *bhūta-ātmā*—einen Körper aus Materie habend; *yad*—dessen; *anugrahāt*—durch die Barmherzigkeit; *dadṛśe*—konnte sehen; *yena*—durch den; *tad-rūpam*—Seine Form oder Seinen Körper; *nābhi*—Nabel; *padma*—Lotosblüte; *samudbhavaḥ*—geboren sein aus.

ÜBERSETZUNG

Brahmā, der aus keiner materiellen Quelle, sondern aus der Lotosblüte geboren wurde, die aus dem Nabel des Herrn wuchs, ist der Schöpfer all derer, die auf materielle Weise geboren werden. Durch die Gnade des Herrn war es Brahmā vergönnt, die Gestalt des Herrn zu sehen.

ERLÄUTERUNG

Brahmā, das erste Lebewesen, wird *ajah* genannt, weil er nicht aus dem Leib einer auf materielle Weise geborenen Mutter geboren wurde. Er wurde unmittelbar aus der Lotosblüte geboren, die eine körperliche Erweiterung des Herrn ist. Deshalb kann man nicht sogleich verstehen, ob der Körper des Herrn und der Brahmās von gleicher Eigenschaft oder verschieden sind. Dies muß ebenfalls klar verstanden werden. Eines ist jedoch sicher: Brahmā war völlig von der Barmherzigkeit des Herrn abhängig, denn nach seiner Geburt konnte er nur durch die Gnade des Herrn die Lebewesen erschaffen, und es war ihm auch vergönnt, die Gestalt des Herrn zu sehen. Ob die Gestalt, die Brahmā sah, von gleicher Eigenschaft ist wie die Brahmās, ist eine verwirrende Frage, und Mahārāja Parīkṣit bat Śrīla Śukadeva Gosvāmī um eine klare Antwort.

VERS 10

स चापि यत्र पुरुषो विश्वस्थित्युद्भवाप्ययः ।
मुक्त्वात्ममायां मायेशः शेते सर्वगुहाशयः ॥१०॥

*sa cāpi yatra puruṣo
viśva-sthity-udbhavāpyayah
muktvātma-māyām māyeśaḥ
śete sarva-guhāśayah*

saḥ—er; *ca*—auch; *api*—wie Er ist; *yatra*—wo; *puruṣaḥ*—die Persönlichkeit Gottes; *viśva*—die materiellen Welten; *sthiti*—Erhaltung; *udbhava*—Schöpfung; *apya-yah*—Vernichtung; *muktvā*—ohne berührt zu sein; *ātma-māyām*—eigene Energie; *māyā-īśaḥ*—der Herr aller Energien; *śrete*—liegt auf; *sarva-guhā-śayah*—jemand, der in jedermanns Herzen liegt.

ÜBERSETZUNG

Bitte erkläre auch den Herrn, die Persönlichkeit Gottes, der in jedem Herzen als Überseele und der Herr aller Energien liegt, jedoch von Seiner äußeren Energie nicht berührt wird.

ERLÄUTERUNG

Zweifellos muß die Gestalt des Herrn, die Brahmā sah, transzendental sein; wie sonst konnte der Herr über die schöpferische Energie blicken, ohne berührt zu werden? Es wird auch gesagt, daß der gleiche *puruṣa* im Herzen eines jeden Lebewesens liegt. Dies verlangt ebenfalls nach einer genauen Erklärung.

VERS 11

पुरुषावयवैर्लोकाः सपालाः पूर्वकल्पिताः ।
लोकैरमुष्यावयवाः सपालैरिति शुश्रुम ॥११॥

*puruṣāvayavair lokāḥ
sapālāḥ pūrva-kalpitāḥ
lokair amuṣyāvayavāḥ
sa-pālair iti śuśrūma*

puruṣa—die universale Form des Herrn (*virāt-puruṣa*); *avayavaiḥ*—durch verschiedene Teile des Körpers; *lokāḥ*—das Planetensystem; *sa-pālāḥ*—mit jeweiligen Herrschern; *pūrva*—vormals; *kalpitāḥ*—erörtert; *lokaiḥ*—durch die verschiedenen Planetensysteme; *amuṣya*—Seine; *avayavāḥ*—verschiedene Teile des Körpers; *sa-pālaiḥ*—mit den Herrschern; *iti*—so; *śuśrūma*—ich hörte.

ÜBERSETZUNG

O gelehrter brāhmaṇa, es wurde vormals erklärt, daß sich alle Planeten des Universums mit ihren jeweiligen Herrschern in den verschiedenen Teilen des gigantischen Körpers des virāt-puruṣa befinden. Ich hörte auch, daß man annimmt, daß die verschiedenen Planetensysteme im gigantischen Körper des virāt-puruṣa schweben. Was ist aber ihre genaue Lage? Würdest du dies bitte erklären?

VERS 12

यावान् कल्पोविकल्पो वा यथा कालोऽनुमीयते ।
भूतभव्यभवच्छब्द आयुर्मानं च यत् सतः ॥१२॥

*yāvān kalpo vikalpo vā
yathā kālo 'numīyate
bhūta-bhavya-bhavac-chabda
āyur-mānam ca yat sataḥ*

yāvān—wie es ist; *kalpaḥ*—der Zeitraum zwischen Schöpfung und Vernichtung; *vikalpaḥ*—Leben, Schöpfung und Vernichtung; *vā*—entweder; *yathā*—wie auch; *kālah*—die Zeit; *anumīyate*—wird gemessen; *bhūta*—Vergangenheit; *bhavya*—Zukunft; *bhavat*—Gegenwart; *śabdaḥ*—Klang; *āyur*—Lebensdauer; *mānam*—Maß; *ca*—auch; *yat*—welches; *sataḥ*—aller Lebewesen auf allen Planeten.

ÜBERSETZUNG

Erkläre auch bitte den Zeitraum zwischen Schöpfung und Vernichtung und die Dauer anderer Nebenschöpfungen sowie die Natur der Zeit, die durch den Klang der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft angedeutet wird. Erkläre bitte auch die Dauer und Berechnung des Lebens verschiedener Lebewesen, die als Halbgötter, Menschen und so fort bekannt sind und auf verschiedenen Planeten des Universums leben.

ERLÄUTERUNG

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind verschiedene Aspekte der Zeit, die dazu dienen, die Lebensdauer des Universums mit allem Dazugehörenden, einschließlich der verschiedenen Lebewesen auf den verschiedenen Planeten, festzulegen.

VERS 13

कालस्यानुगतिर्या तु लक्ष्यतेऽन्वी बृहत्यपि ।
यावत्यः कर्मगतयो यादृशीर्द्विजसत्तम ॥१३॥

*kālasyaṅugatir yā tu
lakṣyate 'ṅvī bṛhaty api
yāvatyah karma-gatayo
yādṛśīr dvija-sattama*

kālasya—der ewigen Zeit; *anugatiḥ*—Anfang; *yā tu*—wie sie sind; *lakṣyate*—erfahren; *aṅvī*—klein; *bṛhatī*—groß; *api*—sogar; *yāvatyah*—solange wie; *karma-gatayah*—in bezug auf die verrichtete Arbeit; *yādṛśīḥ*—wie es sein mag; *dvija-sattama*—o reinster aller *brāhmaṇas*.

ÜBERSETZUNG

O reinster aller *brāhmaṇas*, bitte erkläre auch die Ursache der verschiedenen Zeiträume, sowohl der kurzen als auch der langen, und den Anfang der Zeit, die dem Lauf der Handlung folgt.

VERS 14

यस्मिन् कर्मसमावायो यथा येनोपगृह्यते ।
गुणानां गुणिनां चैव परिणाममभोऽसताम् ॥१४॥

*yasmin karma-samāvāyo
yathā yenopagṛhyate
guṇānām guṇinām caiva
pariṇāmam abhīpsatām*

yasmin—in welchem; *karma*—Handlungen; *samāvāyah*—Anhäufung; *yathā*—so weit wie; *yena*—durch welches; *upagṛhyate*—übernimmt; *guṇānām*—der verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *guṇinām*—der Lebewesen; *ca*—auch; *eva*—gewiß; *pariṇāmam*—sich ergebend; *abhīpsatām*—der Wünsche.

ÜBERSETZUNG

Sodann beschreibe gütigerweise, wie die proportionale Anhäufung der Reaktionen, die aus den verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen

Natur entstehen, auf das wünschende Lebewesen einwirkt und es unter den verschiedenen Arten des Lebens, angefangen mit den Halbgöttern bis hinab zu den unbedeutendsten Geschöpfen, erhebt oder erniedrigt.

ERLÄUTERUNG

Die Aktionen und Reaktionen aller Werke in den Erscheinungsweisen der materiellen Natur – sowohl in winziger als auch in gigantischer Form – werden angehäuft, und so manifestiert sich das Ergebnis solch angehäufte Aktionen und Reaktionen des *karma*, das heißt der Handlungen, im gleichen Verhältnis. Auf welche Weise solche Aktionen und Reaktionen stattfinden, was die verschiedenen Vorgänge sind und in welchem Verhältnis sie wirken – das alles fragt Mahārāja Parikṣit den großen *brāhmaṇa* Śukadeva Gosvāmī.

Ein Leben auf den höheren Planeten, die als die Reiche der Bewohner des Himmels bekannt sind, erreicht man nicht mittels Raumschiffen (wie heutzutage von unerfahrenen Wissenschaftlern angenommen wird), sondern durch Werke in der Erscheinungsweise der Tugend.

Selbst auf dem Planeten, auf dem wir zur Zeit leben, gibt es Beschränkungen für Ausländer, ein Land zu betreten, dessen Bürger wohlhabender sind. Zum Beispiel hat die amerikanische Regierung für die Einreise von Ausländern aus weniger wohlhabenden Ländern viele Beschränkungen verfügt. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Amerikaner ihren Wohlstand mit keinem Ausländer teilen möchten, der sich nicht als Bürger von Amerika qualifiziert hat. Eine ähnliche Mentalität herrscht auch auf allen anderen Planeten, auf denen intelligentere Lebewesen wohnen als auf der Erde. Die Lebensbedingungen auf den höheren Planeten werden durch die Erscheinungsweise der Tugend gekennzeichnet, und jeder, der die höheren Planeten, wie den Mond, die Sonne und die Venus, betreten möchte, muß sich durch Handlungen in völliger Tugend gründlich qualifizieren.

Mahārāja Parikṣits Fragen beziehen sich auf tugendhaftes Handeln, das uns befähigt, von diesem Planeten, zu höheren Bereichen des Universums erhoben zu werden.

Selbst auf dem Planeten, auf dem wir gegenwärtig leben, kann niemand eine gute Stellung in der Gesellschaft erreichen, ohne sich durch entsprechend gute Arbeit qualifiziert zu haben. Niemand kann das Amt eines Oberrichters gewaltsam einnehmen, ohne dafür geeignet zu sein. In ähnlicher Weise kann niemand die höheren Bereiche des Planetensystems betreten, ohne sich durch gute Werke in diesem Leben qualifiziert zu haben. Menschen, die den Gewohnheiten der Leidenschaft und Unwissenheit ergeben sind, haben keine Möglichkeit, das höhere Planetensystem durch bloße elektronische Mechanismen zu betreten.

Den Aussagen der *Bhagavad-gītā* (9.25) zufolge können sich Menschen zu den höheren Bereichen der himmlischen Planeten erheben, wenn sie sich qualifizieren; in ähnlicher Weise können Menschen zu den Pitṛlokas gehen; diejenigen, die versuchen, die Bedingungen auf der Erde zu verbessern, können dies ebenfalls tun, und diejenigen, die sich darum bemühen, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren, können auch dieses Ziel erreichen. Solch verschiedene Aktionen und Reaktionen von Handlungen in der Erscheinungsweise der Tugend sind im allgemeinen bekannt als from-

mes Handeln mit hingebungsvollem Dienst, Kultivierung von Wissen mit hingebungsvollem Dienst, mystische Kräfte mit hingebungsvollem Dienst und (schließlich) hingebungsvoller Dienst, der nicht mit anderen Abwandlungen der Tugend vermischt ist. Solch unvermischter hingebungsvoller Dienst ist transzendental und heißt *parā-bhakti*, und nur auf diesem Weg kann man in das transzendente Königreich Gottes gelangen. Dieses transzendente Königreich ist kein Mythos, sondern ebenso wirklich wie der Mond. Man muß transendentale Eigenschaften entwickeln, um das Königreich Gottes und Gott Selbst zu verstehen.

VERS 15

भूपातालककुब्ज्योग्रहनक्षत्रभूमृताम् ।
सरित्समुद्रद्वीपानां सम्भवश्चैतदोकसाम् ॥१५॥

*bhū-pātāla-kakub-vyoma-
graha-nakṣatra-bhūbhṛtām
sarit-samudra-dvīpānām
sambhavaś caitad-okasām*

bhū-pātāla—unterhalb des Landes; *kakup*—die vier Richtungen der himmlischen Reiche; *vyoma*—das Firmament; *graha*—die Planeten; *nakṣatra*—die Sterne; *bhū-bhṛtām*—von den Hügeln; *sarit*—der Fluß; *samudra*—das Meer; *dvīpānām*—der Inseln; *sambhavaḥ*—Erscheinung; *ca*—auch; *etat*—ihre; *okasām*—der Bewohner.

ÜBERSETZUNG

O bester der brāhmaṇas, beschreibe bitte auch, wie die Himmelskörper überall im ganzen Universum, die vier Richtungen der himmlischen Reiche, das Firmament, die Planeten, die Sterne, die Berge, die Flüsse, die Meere und die Inseln sowie ihre verschiedenen Bewohner erschaffen wurden.

ERLÄUTERUNG

Die Bewohner verschiedener Arten von Ländern und anderen Umgebungen leben unter andersgearteten Bedingungen; nicht alle gleichen sich in jeder Hinsicht. Die Bewohner des Landes unterscheiden sich von den Bewohnern des Wassers oder des Himmels, ebenso, wie sich die Bewohner verschiedener Planeten und Sterne am Himmel voneinander unterscheiden. Durch die Gesetze des Herrn ist kein Ort unbewohnt; aber die Geschöpfe eines bestimmten Ortes unterscheiden sich von denen an anderen Orten. Selbst in der menschlichen Gesellschaft unterscheiden sich die Bewohner der Urwälder oder die der Wüste von denen der Städte und Dörfer. Die Ursache hierfür liegt in den Erscheinungsweisen der Natur. Solche Regelungen der Naturgesetze geschehen nicht blind. Ein großer Plan steht hinter dieser Einrichtung. Mahārāja Parikṣit bat den großen Weisen Śukadeva Gosvāmī, all dies in Übereinstimmung mit dem richtigen Verständnis autoritativ zu erklären.

VERS 16

प्रमाणमण्डकोशस्य बाह्याभ्यन्तरभेदतः ।
महतां चानुचरितं वर्णाश्रमविनिश्चयः ॥१६॥

*pramāṇam aṇḍa-kośasya
bāhyābhyantara-bhedataḥ
mahatām cānucaritam
varṇāśrama-viniścayaḥ*

pramāṇam—Ausdehnung und Größe; *aṇḍa-kośasya*—des Universums; *bāhya*—äußerer Raum; *abhyantara*—innerer Raum; *bhedataḥ*—durch Einteilung von; *mahatām*—der großen Seelen; *ca*—auch; *anucaritam*—Eigentümlichkeit und Tätigkeiten; *varṇa*—Kasten; *āśrama*—Stufen des Lebens; *viniścayaḥ*—beschreibe besonders.

ÜBERSETZUNG

Bitte beschreibe auch den inneren und den äußeren Raum des Universums mit seinen besonderen Unterteilungen sowie den Charakter und das Tun der großen Seelen und auch die charakteristischen Merkmale der verschiedenen Stufen und Kasten des gesellschaftlichen Lebens.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Parikṣit ist ein echter Geweihter Śrī Kṛṣṇas, und als solcher ist er begierig danach, die umfassende Bedeutung der Schöpfung des Herrn kennenzulernen. Er möchte den inneren und den äußeren Raum der universalen Form kennen. Es ist für denjenigen, der wirklich nach Wissen sucht, durchaus angebracht, über all diese Dinge Bescheid zu wissen. Diejenigen, die der Meinung sind, die Geweihten des Herrn seien nur mit ein paar Gefühlen zufrieden, können aus den Fragen Mahārāja Parikṣits lernen, wie sehr ein reiner Gottgeweihter begierig danach ist, Dinge in ihrer wahren Vollkommenheit zu kennen. Der moderne Wissenschaftler ist unfähig, etwas über den inneren Raum des universalen Horizonts zu erfahren, ganz zu schweigen von dem Raum, der die Universen umgibt.

Mahārāja Parikṣit ist jedoch nur mit materiellem Wissen nicht zufrieden; er fragt auch nach den Charaktereigenschaften und Tätigkeiten der großen Seelen oder Geweihten des Herrn. Die Herrlichkeit des Herrn und die Herrlichkeit Seiner Geweihten bilden zusammengenommen den vollständigen Wissensschatz des *Śrīmad-Bhāgavatam*. Śrī Kṛṣṇa zeigte Seiner Mutter die gesamte universale Schöpfung in Seinem Mund, während sie, völlig bezaubert von ihrem Sohn, dem Herrn in den Mund blickte, um zu sehen, wieviel Erde das Kind gegessen hatte. Durch die Gnade des Herrn sind die Gottgeweihten imstande, alles im Universum Enthaltene im Mund des Herrn zu sehen.

Mahārāja Parikṣit fragt hier auch nach dem System der wissenschaftlichen Einteilung der menschlichen Gesellschaft in vier Kasten und vier Stufen des Lebens auf der Grundlage individueller, persönlicher Eigenschaft. Die vier Einteilungen ent-

sprechen genau den vier Einteilungen des menschlichen Körpers. Die Teile des Körpers sind vom Körper nicht verschieden, doch in sich selbst sind sie nur Teile des Körpers. Das ist die Bedeutung des wissenschaftlichen Systems der vier gesellschaftlichen Kasten und Lebensstufen. Der Wert solch wissenschaftlicher Einteilungen der menschlichen Gesellschaft richtet sich nur nach der dementsprechenden Entwicklung des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn. Jeder, der im Dienst der Regierung steht, ist ein Teil der gesamten Regierung, auch der Präsident. Jeder ist ein Diener der Regierung, doch niemand ist die Regierung selbst. Das ist die Stellung aller Lebewesen in der Regierung des Höchsten Herrn. Niemand kann künstlich die höchste Stellung des Herrn für sich beanspruchen, sondern jeder ist dafür bestimmt, nach dem Willen des Höchsten Ganzen zu dienen.

VERS 17

युगानि युगमानं च धर्मो यश्च युगे युगे ।
 अवतारानुचरितं यदाश्चर्यतमं हरेः ॥१७॥

*yugāni yuga-mānam ca
 dharmo yaś ca yuge yuge
 avatārānucaritam
 yad āścaryatamaṁ hareḥ*

yugāni—die verschiedenen Zeitalter; *yuga-mānam*—die Dauer eines jeden Zeitalters; *ca*—so wie; *dharmah*—die jeweilige pflichtgemäße Tätigkeit; *yaḥ ca*—und welches; *yuge yuge*—in jedem einzelnen *yuga* oder bestimmten Zeitalter; *avatāra*—die Inkarnation; *anucaritam*—und die Taten und Spiele der Inkarnation; *yat*—was; *āścaryatamam*—die überaus wunderbaren Taten und Spiele; *hareḥ*—des Höchsten Herrn.

ÜBERSETZUNG

Bitte erkläre all die verschiedenen Zeitalter im Verlauf der Schöpfung und auch die Dauer dieser Zeitalter. Sprich bitte auch über die verschiedenen Taten und Spiele der verschiedenen Inkarnationen des Herrn in den verschiedenen Zeitaltern.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa ist die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, und alle Inkarnationen des Höchsten Herrn sind — wenngleich nicht verschieden von Ihm — Emanationen des Höchsten. Mahārāja Parīkṣit befragte den großen, gelehrten Weisen Śukadeva Gosvāmī über die verschiedenen Taten und Spiele solcher Inkarnationen, damit die Inkarnationen des Herrn an Ihnen in den autoritativen Schriften beschriebenen Taten und Spielen erkannt werden könnten. Mahārāja Parīkṣit läßt sich nicht von den Gefühlen des gewöhnlichen Menschen forttragen, der sehr schnell jemanden als Inkarnation des Herrn anerkennt. Statt dessen möchte er die Inkarnation des Herrn anhand der in den vedischen Schriften erwähnten und von einem *ācārya* wie Śukadeva

Gosvāmī bestätigten Merkmale anerkennen. Der Herr steigt durch Seine innere Energie herab, ohne den Gesetzen der materiellen Natur unterworfen zu sein, und so sind Seine Taten und Spiele ebenfalls ungewöhnlich. Die besonderen Taten und Spiele des Herrn werden erwähnt, und man sollte wissen, daß die Taten und Spiele des Herrn und der Herr Selbst miteinander identisch sind, da sich beide auf der absoluten Ebene befinden. Von den Taten und Spielen des Herrn zu hören bedeutet daher, mit dem Herrn unmittelbar zusammenzusein, und die Gemeinschaft mit dem Herrn bedeutet unmittelbare Läuterung von der materiellen Verunreinigung. Wir besprachen diesen Punkt bereits in einem früheren Kapitel.

VERS 18

नृणां साधारणो धर्मः सविशेषश्च यादृशः ।
श्रेणीनां राजर्षीणां च धर्मः कृच्छ्रेषु जीवताम् ॥१८॥

*nṛṇām sādharmaṇo dharmah
saviśeṣaś ca yādṛśah
śreṇīnām rājarṣīnām ca
dharmah kṛcchreṣu jīvatām*

nṛṇām—der menschlichen Gesellschaft; *sādharmaṇah*—allgemein; *dharmah*—religiöse Zugehörigkeit; *sa-viśeṣah*—besondere; *ca*—auch; *yādṛśah*—wie sie sind; *śreṇīnām*—der bestimmten drei Klassen; *rājarṣīnām*—des heiligen Königsstandes; *ca*—auch; *dharmah*—tätigkeitsgemäße Pflicht; *kṛcchreṣu*—in bezug auf leidvolle Bedingungen; *jīvatām*—der Lebewesen.

ÜBERSETZUNG

Bitte erkläre auch, was für gewöhnlich die allgemeinen religiösen Erkenntnisse der menschlichen Gesellschaft sowie ihre jeweiligen tätigkeitsgemäßen Pflichten in der Religion, in den Einteilungen der gesellschaftlichen Schichten und den verwaltenden Königsständen sind, und beschreibe bitte außerdem die religiösen Grundsätze für jemanden, der unter leidvollen Bedingungen lebt.

ERLÄUTERUNG

Die allgemeine Religion aller Klassen von Menschen — wer auch immer und was auch immer man sein mag — ist hingebungsvoller Dienst. Selbst die Tiere können im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt werden. Das beste Beispiel gab Śrī Vajrāṅgajī oder Hanumān, der große Geweihte Śrī Rāmas. Wie wir bereits erörterten, können selbst die Urwaldbewohner und die Kannibalen im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt werden, wenn sie sich der Führung eines echten Geweihten des Herrn anvertrauen. Im *Skanda Purāṇa* berichtet eine Erzählung von einem Jäger im Urwald, der unter der Anleitung Śrī Nārada Munis zu einem erleuchteten Geweihten des Herrn wurde. Jedes Lebewesen kann daher am hingebungsvollen Dienst des Herrn gleichermaßen teilhaben.

Religiöser Glaube entsprechend verschiedenen Ländern und kulturellen Gegebenheiten ist offensichtlich nicht die gemeinsame Religion des Menschen; vielmehr ist hingebungsvoller Dienst das Grundprinzip. Selbst wenn eine bestimmte Religion die Oberhoheit der Höchsten Persönlichkeit Gottes nicht anerkennt, müssen die Nachfolger immerhin den von einem bestimmten Führer niedergelegten erzieherischen Prinzipien folgen. Ein solcher Führer einer religiösen Sekte ist niemals der höchste Führer, weil ein solcher umstandsbedingter Führer die Führungsposition erst erlangt, nachdem er *tapasya* auf sich genommen hat. Die Höchste Persönlichkeit Gottes dagegen braucht Sich keiner Schulung zu unterziehen, um Führer zu werden, wie wir an den Taten und Spielen Śrī Kṛṣṇas sehen.

Die tätigkeitsgemäßen Pflichten der Kasten und Ordnungen der Gesellschaft, die sich nach dem Prinzip der Lebensunterhaltung richten, hängen ebenfalls vom Prinzip des hingebungsvollen Dienstes ab. In der *Bhagavad-gītā* heißt es, daß der Mensch die höchste Vollkommenheit erreichen kann, wenn er einfach die Ergebnisse seiner tätigkeitsgemäßen Pflicht in den hingebungsvollen Dienst des Herrn stellt. Menschen, die nach den Grundsätzen des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn leben, können niemals in Schwierigkeiten geraten, und daher kann von *āpad-dharma* oder Religion unter leidvollen Bedingungen keine Rede sein. Wie in diesem Buch von der bedeutendsten Autorität, Śrīla Śukadeva Gosvāmī, erklärt wird, gibt es keine Religion außerhalb des hingebungsvollen Dienstes des Herrn, wengleich dieser Dienst verschiedene Formen annehmen mag.

VERS 19

तच्चानां परिसंख्यानं लक्षणं हेतुलक्षणम् ।
पुरुषाराधनविधिर्योगस्याध्यात्मिकस्य च ॥१९॥

*tattvānām parisankhyānam
lakṣaṇam hetu-lakṣaṇam
puruṣārādhana-vidhir
yogasyādhyātmikasya ca*

tattvānām—der Elemente, die die Schöpfung bilden; *parisankhyānam*—der Zahl solcher Elemente; *lakṣaṇam*—Merkmale; *hetu-lakṣaṇam*—die Merkmale der Ursachen; *puruṣa*—des Herrn; *ārādhana*—des hingebungsvollen Dienstes; *vidhiḥ*—Regeln und Vorschriften; *yogasya*—der Kultivierung des *yoga*-Systems; *ādhyātmikasya*—spirituelle Methoden, die zu hingebungsvollem Dienst führen; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Erkläre gütigerweise alles über die elementaren Prinzipien der Schöpfung, die Anzahl solch elementarer Prinzipien, ihre Ursachen und ihre Entwicklung, sowie auch den Vorgang des hingebungsvollen Dienstes und die Methode mystischer Kräfte.

VERS 20

योगेश्वरैश्वर्यगतिलिङ्गभङ्गस्तु योगिनाम् ।
वेदोपवेदधर्माणामितिहासपुराणयोः ॥२०॥

*yogeśvaraśvarya-gatir
liṅga-bhaṅgas tu yoginām
vedopaveda-dharmāṅām
itihāsa-purāṇayoh*

yoga-īśvara—der Meister der mystischen Kräfte; *aiśvarya*—Reichtum; *gatiḥ*—Fortschritte; *liṅga*—Astralkörper; *bhaṅgaḥ*—Loslösung; *tu*—aber; *yoginām*—der Mystiker; *veda*—transzendentes Wissen; *upaveda*—Wissen in der indirekten Nachfolge des *Veda*; *dharmāṅām*—der Religionen; *itihāsa*—Geschichte; *purāṇayoh*—der *Purānas*.

ÜBERSETZUNG

Was sind die Reichtümer der großen Mystiker, und worin besteht letztlich ihre Erkenntnis? Wie löst sich der vollkommene Mystiker von dem feinstofflichen Astralkörper? Was ist das Grundwissen der vedischen Schriften, einschließlich der Geschichtsschreibung und der ergänzenden Purāṅas?

ERLÄUTERUNG

Ein *yogeśvara* oder Meister mystischer Kräfte kann acht Wunder der Vollkommenheit offenbaren: Er kann beispielsweise kleiner werden als das Atom oder leichter als eine Feder; er kann alles bekommen, was er möchte; er kann überall nach Belieben hingehen, und er kann sogar einen Planeten am Himmel erschaffen. Es gibt viele *yogeśvaras*, die verschiedene dieser wunderbaren Kräfte beherrschen; der höchste von allen ist Śiva. Śiva ist der größte *yogī*, und er kann wunderbare Dinge vollbringen, die weit jenseits des Möglichenbereichs des gewöhnlichen Lebewesens liegen. Die Geweihten des Herrn, der Persönlichkeit Gottes, üben sich nicht unmittelbar darin, mystische Kräfte zu erlangen. Durch die Gnade des Herrn aber kann ein Geweihter des Herrn selbst einen großen *yogeśvara* wie Durvāsā Muni besiegen, der mit Mahārāja Ambarīṣa einen Streit anfang und die wunderbaren Errungenschaften seiner mystischen Kräfte zeigen wollte. Mahārāja Ambarīṣa war ein reiner Geweihter des Herrn, und so rettete ihn der Herr vor dem Zorn des *yogeśvara* Durvāsā Muni, ohne daß er von seiner Seite aus Anstrengungen unternehmen mußte, und so war Durvāsā gezwungen, den König um Verzeihung zu bitten. Ähnlich erging es Draupadī, die in eine heikle Lage geriet, als sie von den Kurus belästigt wurde. Diese wollten Draupadī in einer öffentlichen Versammlung des Königsstandes nackt sehen, doch der Herr rettete sie vor der Entkleidung, indem Er für einen unbegrenzt langen *sārī* sorgte, um sie zu bedecken. Draupadī wußte nichts von mystischen Kräften. Die Gottgeweihten sind durch die unbegrenzte Macht des Herrn ebenfalls *yogeśvara*, so, wie ein Kind durch die Stärke der Eltern mächtig ist. Sie versuchen nicht, sich durch künstliche Mittel selbst zu beschützen, sondern werden durch die Barmherzigkeit der Eltern gerettet.

Mahārāja Parīkṣit fragte den gelehrten *brāhmaṇa* Śukadeva Gosvāmī nach der Bestimmung solch großer Mystiker und wie sie – entweder durch eigene Anstrengungen oder durch die Gnade des Herrn – zu solch außergewöhnlichen Kräften gelangen. Er fragte auch nach ihrer Loslösung vom fein- und grobstofflichen Körper. Weiter fragte er nach dem Sinn des vedischen Wissens. Wie es in der *Bhagavad-gītā* (15.15) hierzu heißt, besteht der ganze Sinn der *Veden* darin, die Höchste Persönlichkeit Gottes zu erkennen und so ein transzendentaler liebevoller Diener des Herrn zu werden.

VERS 21

सम्प्लवः सर्वभूतानां विक्रमः प्रतिसंक्रमः ।
 इष्टापूर्तस्य काम्यानां त्रिवर्गस्य च यो विधिः ॥२१॥

*samplavaḥ sarva-bhūtānām
 vikramaḥ pratisaṅkramaḥ
 iṣṭā-pūrtasya kāmyānām
 tri-vargasya ca yo vidhiḥ*

samplavaḥ—das vollkommene Mittel oder die völlige Zerstörung; *sarva-bhūtānām*—aller Lebewesen; *vikramaḥ*—besondere Macht oder Lage; *pratisaṅkramaḥ*—Zerstörung am Ende; *iṣṭā*—Durchführung vedischer Rituale; *pūrtasya*—fromme Handlungen im Sinne von Religion; *kāmyānām*—Rituale für wirtschaftliche Entwicklung; *tri-vargasya*—der drei Mittel Religion, wirtschaftliche Entwicklung und Sinnenbefriedigung; *ca*—auch; *yaḥ*—was immer; *vidhiḥ*—Verfahren.

ÜBERSETZUNG

Bitte erkläre mir, wie die Lebewesen erzeugt, wie sie erhalten und wie sie vernichtet werden. Sage mir auch, was Vorteile und Nachteile für die Durchführung des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn sind. Was sind die vedischen Rituale und Unterweisungen der ergänzenden vedischen Riten, und worin besteht der Vorgang der Religion, der wirtschaftlichen Entwicklung und der Sinnenbefriedigung?

ERLÄUTERUNG

Das Wort *samplavaḥ* im Sinne von „vollkommenes Mittel“ wird gebraucht, um die Verrichtung hingebungsvollen Dienstes anzuzeigen, und *pratisamplavaḥ* bedeutet genau das Gegenteil, nämlich „das, was den Fortschritt des hingebungsvollen Dienstes zerstört“. Wer fest im hingebungsvollen Dienst des Herrn verankert ist, kann die Aufgabe des bedingten Lebens sehr leicht erfüllen. Ein bedingtes Leben zu führen entspricht etwa dem Steuern eines Bootes mitten auf dem Meer. Man ist völlig von der Barmherzigkeit des Meeres abhängig. Jeden Augenblick besteht die Möglichkeit, daß man durch eine geringfügige Bewegung des Meeres ertrinkt. Wenn das Wetter günstig ist, kann das Boot zweifellos sehr leicht seinem Kurs folgen, doch wenn Sturm, Nebel, Wind oder Wolken aufkommen, besteht leicht die

Möglichkeit, daß man im Meer ertrinkt. Niemand kann die Launen des Meeres beherrschen, mag er in materieller Hinsicht auch noch so gut ausgestattet sein. Wer schon einmal mit dem Schiff über das Meer gefahren ist, wird genügend Erfahrung besitzen, wie sehr man von der Barmherzigkeit des Meeres abhängig ist. Das Meer des materiellen Daseins kann man jedoch durch die Gnade des Herrn sehr leicht überqueren, ohne Sturm oder Nebel fürchten zu müssen. Alles hängt vom Willen des Herrn ab; niemand kann helfen, wenn im Zustand des bedingten Lebens unglückbringende Gefahr droht. Die Geweihten des Herrn jedoch überqueren das Meer des materiellen Daseins ohne Furcht, weil ein reiner Gottgeweihter immer vom Herrn beschützt wird (Bg. 9.13). Der Herr schenkt Seinen Geweihten bei ihren Tätigkeiten im materiell bedingten Leben besondere Aufmerksamkeit (Bg. 9.29). Deshalb sollte jeder bei den Lotosfüßen des Herrn Schutz suchen und mit allen Mitteln ein reiner Geweihter des Herrn werden.

Man sollte sich von dem erfahrenen spirituellen Meister folglich auch die Vor- und Nachteile für die Verrichtung hingebungsvollen Dienstes erklären lassen, gerade so, wie Mahārāja Parikṣit seinen spirituellen Meister, Śrīla Śukadeva Gosvāmī, befragte. Wie im *Bhakti-rasāmṛta-sindhu*, der Wissenschaft des hingebungsvollen Dienstes, erklärt wird, sollte man nicht mehr essen, als nötig ist, um Körper und Seele zusammenzuhalten. Gemüse und Milch genügen, um den menschlichen Körper zu erhalten, und daher braucht man nichts anderes zu essen, nur um den Gaumen zu befriedigen. Auch sollte man kein Geld anhäufen und in der materiellen Welt stolz werden. Man sollte seinen Lebensunterhalt auf einfache und ehrliche Weise verdienen, denn es ist besser, ein Kuli zu sein und ehrlich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, als auf Biegen und Brechen ein bedeutender Mann in der Gesellschaft zu werden. Es ist nichts Schlechtes daran, auf ehrliche Art der reichste Mann der Welt zu werden, doch sollte man nicht die ehrlichen Mittel, mit denen man seinen Lebensunterhalt verdient, opfern, nur um Reichtum anzuhäufen. Ein solches Bestreben schadet dem hingebungsvollen Dienst. Außerdem sollte man keinen Unsinn reden. Dem Gottgeweihten liegt daran, die Gunst des Herrn zu erlangen. Deshalb sollte ein Gottgeweihter stets den Herrn in Seinen wunderbaren Schöpfungen lobpreisen. Ein Gottgeweihter sollte die Schöpfung des Herrn nicht herabwürdigen, indem er den Herrn herausfordert und sagt, Er habe eine falsche Welt erschaffen. Die Welt ist nicht falsch. Nüchtern betrachtet ist es so, daß wir viele Dinge aus dieser Welt für unseren Unterhalt nehmen; wie können wir also behaupten, die Welt sei falsch? Und wie kann man denken, der Herr besitze keine Gestalt? Wie kann jemand formlos sein und gleichzeitig – sowohl direkt als auch indirekt – alle Intelligenz und alles Bewußtsein besitzen? Es gibt also für einen reinen Gottgeweihten vieles zu lernen, und er sollte diese Dinge in vollkommener Weise von einer autorisierten Persönlichkeit wie Śukadeva Gosvāmī lernen.

Vorteilhaft für die Verrichtung hingebungsvollen Dienstes ist große Begeisterung, dem Herrn zu dienen. Der Herr hat in Seiner Erscheinung als Śrī Caitanya Mahāprabhu den Wunsch geäußert, die Lehre des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn möge auf der ganzen Welt, in jeder Ecke und in jedem Winkel, gepredigt werden, und deshalb ist es die Pflicht eines reinen Gottgeweihten, diese Anweisung so weit wie möglich auszuführen. Jeder Gottgeweihte sollte voll Begeisterung sein, nicht nur bei der Durchführung seiner täglichen Rituale des hingebungsvollen Dien-

stes, sondern auch bei dem Versuch, die Lehre friedfertig zu predigen, indem er den Fußspuren Śrī Caitanyas folgt. Wenn ein solcher Versuch, oberflächlich betrachtet, nicht sogleich erfolgreich ist, sollte man nicht von der Erfüllung seiner Pflicht abweichen. Erfolg und Mißerfolg haben für einen reinen Gottgeweihten keine Bedeutung, denn er gleicht einem Soldaten im Feld. Die Lehre des hingebungsvollen Dienstes zu predigen bedeutet soviel, wie dem materialistischen Leben den Krieg zu erklären. Es gibt Materialisten verschiedener Art, wie zum Beispiel die fruchtbringenden Arbeiter, die gedanklichen Spekulanten, die mystischen Schwindler und viele andere mehr. Sie alle sind gegen die Existenz Gottes. Sie würden eher erklären, sie selbst seien Gott, obwohl sie bei jedem Schritt und bei jeder Handlung von der Barmherzigkeit des Herrn abhängig sind. Ein reiner Gottgeweihter sollte daher mit solchen Atheistenbanden keine Gemeinschaft pflegen. Ein starker Geweihter des Herrn wird sich durch solch atheistische Propaganda der Nichtgottgeweihten nicht irreführen lassen, doch ein neuer Gottgeweihter ist gefährdet und sollte sich daher vor ihnen sehr in acht nehmen. Ein Gottgeweihter sollte sich bemühen, unter der Anleitung eines echten spirituellen Meisters hingebungsvollen Dienst richtig auszuführen; er sollte nicht nur an Formalitäten haften. Unter der Anleitung des echten spirituellen Meisters sollte man darauf achten, wie viel Dienst verrichtet wurde; man sollte seinen Dienst also nicht einfach wie ein Ritual verrichten. Ein Gottgeweihter sollte nach nichts streben, sondern mit dem zufrieden sein, was ihm durch den Willen des Herrn von selbst zuteil wird. Das sollte der Grundsatz eines hingebungsvollen Lebens sein. All diese Prinzipien sind unter der Führung eines echten spirituellen Meisters wie Śukadeva Gosvāmī sehr leicht zu erlernen. Mahārāja Parikṣit stellte Śukadeva Gosvāmī die richtigen Fragen, und man sollte seinem Beispiel folgen.

Mahārāja Parikṣit fragte nach dem Hergang der Schöpfung, nach der Erhaltung und Zerstörung der materiellen Welt, den vedischen Ritualen und dem Verfahren, im Sinne der Ergänzungsschriften zu den *Veden*, wie den *Purāṇas* und dem *Mahābhārata*, fromme Werke zu tun. Wie zuvor erklärt wurde, ist das *Mahābhārata* die Geschichte des alten Indiens, und auch die *Purāṇas* gehören zur Geschichtsschreibung. Fromme Werke werden in den ergänzenden vedischen Schriften (der *smṛiti*) vorgeschrieben. Besonders erwähnt wird das Ausheben von Wasserbecken und Brunnen, um die Öffentlichkeit mit Wasser zu versorgen. An öffentlichen Straßen Bäume zu pflanzen, öffentliche Tempel und Orte zur Verehrung Gottes zu errichten, Wohlfahrtseinrichtungen zu bauen, wo die armen Bedürftigen mit Essen versorgt werden können, und ähnliche Tätigkeiten nennt man *pūrta*.

Zum Nutzen all derer, die es betrifft, fragte der König auch, wie man die natürlichen Wünsche nach Sinnenbefriedigung erfüllen kann.

VERS 22

यो वानुशायिनां सर्गः पाषण्डस्य च सम्भवः ।

आत्मनो बन्धमोक्षौ च व्यवस्थानं स्वरूपतः ॥२२॥

*yo vānuśāyinām sargaḥ
pāṣaṇḍasya ca sambhavaḥ
ātmano bandha-mokṣau ca
vyavasthānam sva-rūpataḥ*

yaḥ—all diese; *vā*—entweder; *anuśāyinām*—in den Körper des Herrn eingegangen; *sargaḥ*—Schöpfung; *pāṣaṇḍasya*—der Ungläubigen; *ca*—und; *sambhavaḥ*—Erscheinung; *ātmanaḥ*—der Lebewesen; *bandha*—bedingt; *mokṣau*—befreit sein; *ca*—auch; *vyavasthānam*—sich befindend; *sva-rūpataḥ*—in einem nicht bedingten Zustand.

ÜBERSETZUNG

Bitte erkläre auch, wie die in den Körper des Herrn eingegangenen Lebewesen erschaffen werden und wie die Ungläubigen in der Welt erscheinen. Erkläre auch bitte, wie die nicht bedingten Lebewesen existieren.

ERLÄUTERUNG

Der fortschreitende Geweihte des Herrn muß den echten spirituellen Meister fragen, wie die in den Körper des Herrn eingegangenen Lebewesen zur Zeit der Schöpfung wieder hervorkommen. Es gibt zwei Arten von Lebewesen. Es gibt ewig befreite, nicht bedingte und ewig bedingte Lebewesen. Die ewig bedingten Lebewesen sind wieder zweifach unterteilt: in Gläubige und Ungläubige. Die Gläubigen teilen sich weiter in zwei Gruppen, und zwar in die Gottgeweihten und die gedanklichen Spekulanten. Die gedanklichen Spekulanten haben den Wunsch, mit dem Dasein des Herrn zu verschmelzen oder mit dem Herrn eins zu werden, wohingegen die Geweihten des Herrn den Wunsch haben, ihre gesonderte Identität zu bewahren und ständig im Dienst des Herrn tätig zu sein. Die noch nicht völlig geläuterten Gottgeweihten und die empirischen Philosophen werden während der nächsten Schöpfung erneut bedingt, um sich weiter zu läutern. Solche bedingten Seelen werden durch weiteren Fortschritt im hingebungsvollen Dienst des Herrn befreit. Mahārāja Parīkṣit stellte dem echten spirituellen Meister all diese Fragen, um mit der Wissenschaft von Gott völlig vertraut zu werden.

VERS 23

**यथात्मतन्त्रो भगवान् विक्रीडत्यात्ममायया ।
विसृज्य वा यथा मायामुदास्ते साक्षिवद् विभुः॥२३॥**

*yathātma-tantro bhagavān
vikrīḍaty ātma-māyayā
visrjya vā yathā māyām
udāste sākṣivad vibhuḥ*

yathā—wie; *ātma-tantraḥ*—unabhängig; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *vikrīḍati*—erfreut Sich Seiner Spiele; *ātma-māyayā*—durch Seine innere Kraft; *vi-*

srjya—aufgebend; *vā*—wie auch; *yathā*—wie Er es wünscht; *māyām*—die äußere Kraft; *udāste*—bleibt; *sākṣivat*—wie der Zeuge; *vibhuḥ*—der allmächtige.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa, die unabhängige Persönlichkeit Gottes, erfreut Sich Seiner Spiele durch Seine innere Kraft, und bei der Vernichtung gibt Er sie an die äußere Kraft ab und bleibt Zeuge all dieser Dinge.

ERLÄUTERUNG

Śrī Kṛṣṇa ist als die Höchste Persönlichkeit Gottes und der Ursprung aller Inkarnationen die einzige unabhängige Person. Er erfreut Sich Seiner Spiele, indem Er sie ganz nach Wunsch erschafft, und zur Zeit der Vernichtung gibt Er sie an die äußere Energie ab. Nur durch Seine innere Kraft tötet Er die Dämonin Pūtanā, obwohl Er Sich Seiner Spiele auf dem Schoß Seiner Mutter Yaśodā erfreut. Und wenn Er den Wunsch hegt, die Welt zu verlassen, entfaltet Er das Spiel der Vernichtung Seiner eigenen Familienangehörigen (Yadu-kula) und bleibt trotzdem von dieser Vernichtung unberührt. Er ist der Zeuge aller Geschehnisse, und doch hat Er mit nichts etwas zu tun. Er ist in jeder Hinsicht unabhängig. Mahārāja Parikṣits Wunsch war es, noch vollkommener Bescheid zu wissen, denn ein reiner Gottgeweihter sollte gut Bescheid wissen.

VERS 24

सर्वमेतच्च भगवन् पृच्छतो मेऽनुपूर्वशः ।
तच्चतोऽर्हस्युदाहर्तुं प्रपन्नाय महामुने ॥२४॥

*sarvam etac ca bhagavan
pṛcchato me 'nupūrvaśaḥ
tattvato 'rhasy udāhartum
prapannāya mahā-mune*

sarvam—all diese; *etac*—Fragen; *ca*—auch das, was ich nicht zu fragen vermochte; *bhagavan*—o großer Weiser; *pṛcchataḥ*—des Wißbegierigen; *me*—mir; *anupūrvaśaḥ*—von Anfang an; *tattvataḥ*—wahrheitsgemäß; *arhasi*—möge gütigerweise erklärt werden; *udāhartum*—so, wie du wissen lassen wirst; *prapannāya*—jemand, der ergeben ist; *mahā-mune*—o großer Weiser.

ÜBERSETZUNG

O großer Weiser, Stellvertreter des Herrn, befriedige gütigerweise meine Wißbegierde vom Anbeginn meiner Fragen an, und zwar in bezug auf all das, was ich dich fragte, und auch all das, was ich dich nicht gefragt habe. Laß mir in diesem Zusammenhang umfassendes Wissen zuteil werden, da ich eine dir ergebene Seele bin.

ERLÄUTERUNG

Der spirituelle Meister ist immer bereit, dem Schüler Wissen zu vermitteln, insbesondere, wenn der Schüler wißbegierig ist. Wißbegierde seitens des Schülers ist für den fortschreitenden Schüler unbedingt notwendig. Mahārāja Parikṣit ist ein vorbildlicher Schüler, weil er in vollkommener Weise wißbegierig ist. Wenn man hinsichtlich der Selbsterkenntnis nicht wißbegierig ist, braucht man sich nicht an einen spirituellen Meister zu wenden — nur um dann von sich sagen zu können, man sei sein Schüler. Mahārāja Parikṣit ist begierig danach, nicht nur alle Dinge zu erfahren, nach denen er fragte, sondern auch das, wonach er nicht zu fragen vermochte. In der Tat ist es für einen Menschen nicht möglich, den spirituellen Meister nach allen Dingen zu fragen, doch der echte spirituelle Meister ist imstande, den Schüler zu dessen Wohl in jeder Hinsicht zu erleuchten.

VERS 25

अत्र प्रमाणं हि भवान् परमेष्ठी यथात्मभूः ।
अपरे चानुतिष्ठन्ति पूर्वेषां पूर्वजैः कृतम् ॥२५॥

*atra pramāṇam hi bhavān
parameṣṭhī yathātma-bhūḥ
apare cānutiṣṭhanti
pūrveṣāṃ pūrva-jaiḥ kṛtam*

atra—in dieser Angelegenheit; *pramāṇam*—offenkundige Tatsachen; *hi*—gewiß; *bhavān*—du selbst; *parameṣṭhī*—Brahmā, der Schöpfer des Universums; *yathā*—wie; *ātma-bhūḥ*—direkt vom Herrn geboren; *apare*—andere; *ca*—nur; *anutīṣṭhanti*—nur um zu folgen; *pūrveṣāṃ*—weil es Brauch ist; *pūrva-jaiḥ*—Wissen, das von einem früheren Philosophen vorgetragen wurde; *kṛtam*—getan worden sein.

ÜBERSETZUNG

O großer Weiser, du bist Brahmā, dem ursprünglichen Lebewesen, ebenbürtig. Andere folgen nur einem Brauch, genauso, wie es die früheren philosophischen Spekulanten taten.

ERLÄUTERUNG

Man mag einwenden, Śukadeva Gosvāmī sei nicht die einzige Autorität auf dem Gebiet des vollkommenen Wissens über die Transzendenz, weil es ja noch viele andere Weise und ihre Nachfolger gebe. Zur Zeit Vyāsadevas, oder sogar noch vor ihm, lebten viele andere große Weise, wie Gautama, Kaṇāda, Jaimini, Kapila und Aṣṭāvakra, die alle einen eigenen philosophischen Weg einschlugen. Patañjali ist ebenfalls einer von ihnen, und diese sechs großen ṛṣis hatten alle ihre eigene Denkweise, genau wie die modernen Philosophen und gedanklichen Spekulanten. Der Unterschied zwischen den sechs philosophischen Pfaden, die von den oben erwähnten Weisen dargelegt wurden, und dem Śukadeva Gosvāmī, wie er im *Śrīmad-*

Bhāgavatam präsentiert wird, besteht darin, daß die oben erwähnten sechs Weisen die Dinge ihrer eigenen Auffassung gemäß betrachteten, wohingegen Śukadeva Gosvāmī das Wissen vermittelt, das unmittelbar von Brahmāji herabkommt, der als *ātma-bhūḥ* bekannt ist, das heißt derjenige, der von der Allmächtigen Persönlichkeit Gottes geboren und geschult wurde.

Vedisches transzendentes Wissen kommt unmittelbar von der Persönlichkeit Gottes. Durch Ihre Barmherzigkeit wurde Brahmā, das erste Lebewesen im Universum, erleuchtet; von Brahmāji wurde Nārada erleuchtet, und Nārada erleuchtete Vyāsa. Śukadeva Gosvāmī empfing dieses transzendente Wissen unmittelbar von seinem Vater, Vyāsadeva. Somit ist das Wissen, das durch die Kette der Schülerschaft empfangen wird, vollkommen. Man kann kein vollkommener spiritueller Meister sein, wenn man nicht das Wissen durch die Schülerschaft empfangen hat. Das ist das Geheimnis, wie transzendentes Wissen empfangen wird. Die oben erwähnten sechs großen Weisen mögen große Denker gewesen sein, doch ihr durch gedankliche Spekulation hervorgebrachtes Wissen ist nicht vollkommen. Ganz gleich wie vollendet ein empirischer Philosoph eine philosophische These aufstellen mag — solches Wissen ist niemals vollkommen, weil es von einem unvollkommenen Geist erzeugt wurde. Solche großen Weisen haben ebenfalls ihre Schülerschaft, doch diese sind nicht autorisiert, weil solches Wissen nicht unmittelbar von der unabhängigen Persönlichkeit Gottes, Nārāyaṇa, kommt. Niemand außer Nārāyaṇa kann unabhängig sein; deshalb kann niemandes Wissen vollkommen sein, da alles vom flackernden Geist abhängt. Der Geist ist materiell, und daher ist von materiellen Spekulanten vorgetragenes Wissen niemals transzendental und kann niemals vollkommen werden. Weltliche Philosophen, die selbst unvollkommen sind, stimmen mit anderen Philosophen nicht überein, weil ein weltlicher Philosoph kein Philosoph ist, solange er nicht seine eigene Philosophie aufstellt. Intelligente Personen, wie Mahārāja Parīkṣit, erkennen solche gedanklichen Spekulanten nicht an — mögen sie auch als noch so bedeutend gelten —, sondern hören von Autoritäten wie Śukadeva Gosvāmī, der durch das *paramparā*-System, das vor allem in der *Bhagavad-gītā* betont wird, von der Höchsten Persönlichkeit Gottes nicht verschieden ist.

VERS 26

न मेऽसवः परायन्ति ब्रह्मन्ननशनादमी ।
पिबतोऽच्युतपीयूषम् तद् वाक्याब्धिविनिःसृतम् ॥२६॥

na me 'savaḥ parāyanti
brahmann anaśanād amī
pibato 'cyuta-pīyūṣam
tad vākya-abdhi-viniṣṛtam

na—niemals; *me*—mein; *asavaḥ*—Leben; *parāyanti*—wird erschöpft; *brahman*—o gelehrter *brāhmaṇa*; *anaśanād amī*—aufgrund von Fasten; *pibataḥ*—weil ich trinke; *acyuta*—der Unfehlbare; *pīyūṣam*—Nektar; *tad*—dein; *vākya-abdhi*—Meer der Rede; *viniṣṛtam*—strömend vom.

ÜBERSETZUNG

O gelehrter brāhmaṇa, weil ich den Nektar der Botschaft von Śrī Kṛṣṇa, der unfehlbaren Persönlichkeit Gottes, trinke, der vom Meer deiner Reden herabströmt, fühle ich keinerlei Erschöpfung durch mein Fasten.

ERLÄUTERUNG

Die Schülernachfolge von Brahmā, Nārada, Vyāsa und Śukadeva Gosvāmī unterscheidet sich durch besondere Merkmale von anderen. Der Schülernachfolge anderer Weiser zu folgen ist nur Zeitverschwendung, da es ihnen an *acyuta-kathā* oder der Botschaft vom unfehlbaren Herrn mangelt. Die gedanklichen Spekulanten können ihre Theorien durch Logik und Argumente sehr schön darlegen, doch solche Logik und Argumente sind nicht unfehlbar, weil sie von besseren gedanklichen Spekulanten widerlegt werden. Mahārāja Parīkṣit lag nichts an der trockenen Spekulation des flackernden Geistes; ihn interessierten die Erzählungen über den Herrn, denn er machte die Erfahrung, daß er, obwohl er wegen seines bevorstehenden Todes fastete, keinerlei Erschöpfung fühlte, da er eine solch nektargleiche Botschaft aus dem Mund Śukadeva Gosvāmīs vernahm.

Man mag versuchen, den gedanklichen Spekulanten zuzuhören, doch solches Hören kann nicht über einen längeren Zeitraum fortgesetzt werden. Man wird sehr bald erschöpft sein, wenn man sich solch abgedroschene Denkweisen anhört; niemand auf der Welt kann zufrieden sein, wenn er sich nur solch nutzlose Spekulationen anhört. Die Botschaft des Herrn kann einen niemals ermüden, insbesondere wenn sie von einer Persönlichkeit wie Śukadeva Gosvāmī gesprochen wird, selbst wenn man aus anderen Gründen erschöpft sein mag.

In manchen Ausgaben des *Śrīmad-Bhāgavatam* lautet die letzte Zeile dieses Verses *anyatra kupitād dvijāt*, was bedeutet, daß der König von dem Gedanken an seinen bevorstehenden Tod durch den Schlangenbiß überwältigt werden könnte. Die Schlange wird ebenfalls zweimal geboren, und ihr Zorn wird mit dem Fluch des *brāhmaṇa*-Knaben verglichen, der keine Intelligenz besaß. Mahārāja Parīkṣit fürchtete sich nicht im geringsten vor dem Tod, da ihm die Botschaft vom Herrn Mut machte. Wer sich völlig in *acyuta-kathā* versenkt, wird sich niemals vor etwas auf dieser Welt fürchten.

VERS 27

सूत उवाच

स उपामन्त्रितो राज्ञा कथायामिति सत्पतेः ।
ब्रह्मरातो भृशं प्रीतो विष्णुरातेन संसदि ॥२७॥

sūta uvāca
sa upāmantrito rājñā
kathāyām iti sat-pateḥ
brahmarāto bhr̥śaṁ prīto
viṣṇurātena saṁsadi

sūtaḥ uvāca—Śrīla Sūta Gosvāmī sprach; *saḥ*—er (Śukadeva Gosvāmī); *upāman-tritaḥ*—so gefragt worden sein; *rājñā*—von dem König; *kathāyām*—hinsichtlich der Erzählung über; *iti*—so; *sat-pateḥ*—der höchsten Wahrheit; *brahma-rātaḥ*—Śukadeva Gosvāmī; *bhr̥śam*—sehr; *pritaḥ*—erfreut; *viṣṇu-rātena*—von Mahārāja Parīkṣit; *samsadi*—bei der Begegnung.

ÜBERSETZUNG

Sūta Gosvāmī sprach: Als Śukadeva Gosvāmī so von Mahārāja Parīkṣit aufgefordert wurde, mit den Gottgeweihten über Śrī Kṛṣṇa zu sprechen, war er sehr erfreut.

ERLÄUTERUNG

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* kann nur unter Gottgeweihten richtig erörtert werden. So, wie die *Bhagavad-gītā* zwischen Śrī Kṛṣṇa und Arjuna (dem Herrn und dem Gottgeweihten) autoritativ erörtert wurde, so kann auch das *Śrīmad-Bhāgavatam*, das die weiterführende Studie nach der *Bhagavad-gītā* ist, nur von den Gelehrten und Gottgeweihten wie Śukadeva Gosvāmī und Mahārāja Parīkṣit besprochen werden. Andernfalls kann man den wahren Geschmack des Nektars nicht kosten. Śukadeva Gosvāmī fand an Mahārāja Parīkṣit Wohlgefallen, weil dieser es nicht im geringsten müde wurde, den Erzählungen vom Herrn zuzuhören; vielmehr wurde er immer begieriger danach, mit Anteilnahme mehr und mehr zu hören. Törichte Interpreten befassen sich unnötigerweise mit der *Bhagavad-gītā* und dem *Śrīmad-Bhāgavatam*, obwohl sie zu den Inhalten keinen Zugang haben. Es bringt keinen Nutzen, wenn Nichtgottgeweihte mit den beiden erhabensten vedischen Schriften herumspielen, und deshalb nahm Śaṅkarācārya vom *Śrīmad-Bhāgavatam* Abstand und kommentierte es nicht. In seinem Kommentar zur *Bhagavad-gītā* erkannte Śrīpāda Śaṅkarācārya Śrī Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes an, doch später kommentierte er vom Standpunkt des Unpersönlichkeitsanhängers aus. Weil er sich aber seiner Stellung bewußt war, kommentierte er das *Śrīmad-Bhāgavatam* nicht.

Śrīla Śukadeva Gosvāmī wurde von Śrī Kṛṣṇa geschützt (vgl. *Brahma-vaivarta Purāṇa*), und daher ist er auch als Brahma-rāta bekannt, und Śrīman Parīkṣit Mahārāja wurde von Viṣṇu geschützt, und so kennt man ihn als Viṣṇurāta. Als Geweihte des Herrn werden sie immer vom Herrn geschützt. Es wird in diesem Zusammenhang ebenfalls deutlich, daß ein Viṣṇurāta das *Śrīmad-Bhāgavatam* von einem Brahma-rāta hören sollte und von niemandem sonst, denn andere legen das transzendente Wissen nur falsch aus und vergeuden so die kostbare Zeit der Zuhörer.

VERS 28

प्राह् भागवतं नाम पुराणं ब्रह्मसम्मितम् ।
ब्रह्मणे भगवत्प्रोक्तं ब्रह्मकल्प उपागते ॥२८॥

*prāha bhāgavatam nāma
purāṇam brahma-sammitam*

*brahmaṇe bhagavat-proktam
brahma-kalpa upāgate*

prāha—er sagte; *bhāgavatam*—die Wissenschaft von der Persönlichkeit Gottes; *nāma*—des Namens; *purāṇam*—die Ergänzungsschriften zu den *Veden*; *brahma-sammitam*—in der Nachfolge der *Veden*; *brahmaṇe*—zu Brahmā; *bhagavat-proktam*—wurde von der Persönlichkeit Gottes gesprochen; *brahma-kalpe*—das Zeitalter, in dem Brahmā zum erstenmal erzeugt wurde; *upāgate*—zu Anfang.

ÜBERSETZUNG

Darauf begann er die Fragen Mahārāja Parīkṣits zu beantworten, indem er sagte, daß der Herr Selbst Brahmā die Wissenschaft von der Persönlichkeit Gottes verkündete, als dieser das erste Mal geboren wurde. Das Śrīmad-Bhāgavatam ist die ergänzende vedische Schrift, und es befindet sich genau in der Nachfolge der Veden.

ERLÄUTERUNG

Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist die Wissenschaft von der Persönlichkeit Gottes. Der Unpersönlichkeitsphilosoph versucht stets, den persönlichen Aspekt des Herrn falsch darzustellen, da er die Wissenschaft dieses erhabenen Wissens nicht kennt. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* befindet sich in der Nachfolge der *Veden*, und es ist wissenschaftliches Wissen von der Persönlichkeit Gottes. Um diese Wissenschaft zu erlernen, sollte man bei dem Stellvertreter Śrī Śukadeva Gosvāmī Zuflucht suchen und den Fußspuren Mahārāja Parīkṣits folgen, ohne törichterweise zu versuchen, eine Interpretation vorzunehmen und sich so ein schweres Vergehen gegen die Füße des Herrn zuschulden kommen zu lassen. Die gefährlichen Wege der Interpretationen seitens der Nichtgottgeweihten haben dem Verständnis des *Śrīmad-Bhāgavatam* sehr geschadet, und der achtsame Schüler sollte in dieser Angelegenheit sehr auf der Hut sein, wenn er tatsächlich die Wissenschaft von Gott erlernen möchte.

VERS 29

यद् यत् परीक्षितमः पाण्डूनामनुपृच्छति ।
अनुपूर्व्येण तत्सर्वमाख्यातुमुपचक्रमे ॥२९॥

*yad yat parikṣid ṛṣabhaḥ
pāṇḍūnām anupṛcchati
ānupūrvyena tat sarvam
ākhyātum upacakrame*

yat yat—was auch immer; *parikṣit*—der König; *ṛṣabhaḥ*—der Beste; *pāṇḍūnām*—in der Dynastie Pāṇḍus; *anupṛcchati*—stellt weiter Fragen; *ānupūrvyena*—der Anfang bis zum Ende; *tat*—all diese; *sarvam*—völlig; *ākhyātum*—zu beschreiben; *upacakrame*—er machte sich bereit.

ÜBERSETZUNG

Er machte sich auch bereit, auf alle Fragen zu antworten, die ihm König Parikṣit gestellt hatte. Mahārāja Parikṣit war der Beste in der Dynastie der Pāṇḍus, und so war er imstande, der richtigen Person die richtigen Fragen zu stellen.

ERLÄUTERUNG

Mahārāja Parikṣit stellte viele Fragen — einige von ihnen sehr erwartungsvoll, um die Dinge zu verstehen, wie sie sind —, doch ist es für den Meister nicht nötig, die Fragen des Schülers nacheinander, in der gleichen Reihenfolge, wie sie gestellt wurden, zu beantworten. Śukadeva Gosvāmī, der ein erfahrener Lehrer war, beantwortete vielmehr all die Fragen auf systematische Weise, so, wie er sie von der Schülerschleife empfangen hatte, und er beantwortete alle Fragen ohne Ausnahme.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 8. Kapitel im Zweiten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam mit dem Titel: „Fragen König Parikṣits“.

9. Kapitel

Śukadeva Gosvāmī antwortet, indem er die Unterweisungen des Herrn anführt

VERS 1

श्रीशुक उवाच

आत्ममायामृते राजन् परस्यानुभवात्मनः ।
न घटेतार्थसम्बन्धः स्वप्नद्रष्टुरिवाङ्गसा ॥ १ ॥

śrī-śuka uvāca
ātma-māyām ṛte rājan
parasyānubhavātmanaḥ
na ghaṭetārtha-sambandhaḥ
svapna-draṣṭur ivāṅgāsā

śrī-śukaḥ uvāca—Śrī Śukadeva Gosvāmī sprach; *ātma*—die Höchste Persönlichkeit Gottes; *māyām*—Energie; *ṛte*—ohne; *rājan*—o König; *parasya*—der reinen Seele; *anubhava-ātmanaḥ*—desjenigen, dessen Bewußtsein rein ist; *na*—niemals; *ghaṭeta*—es kann so geschehen; *artha*—Bedeutung; *sambandhaḥ*—Beziehung zum materiellen Körper; *svapna*—Traum; *draṣṭuḥ*—des Sehers; *iva*—wie es; *aṅgāsā*—vollständig.

ÜBERSETZUNG

Śrī Śukadeva Gosvāmī sprach: O König, solange man nicht von der Energie der Höchsten Persönlichkeit Gottes beeinflusst wird, hat die Beziehung der reinen Seele in reinem Bewußtsein zum materiellen Körper keine Bedeutung. Es ist so, als träume jemand und sehe seinen eigenen Körper arbeiten.

ERLÄUTERUNG

Die Frage Mahārāja Parikṣits, wie ein Lebewesen sein materielles Leben begann, obwohl es mit dem materiellen Körper und Geist nichts zu tun hat, ist hiermit vollkommen beantwortet. Die spirituelle Seele unterscheidet sich von der materiellen Auffassung ihres Lebens, sie vertritt jedoch eine solch materielle Auffassung, weil sie von der äußeren Energie des Herrn, die man *ātma-māyā* nennt, beeinflusst wird. Dies wurde bereits im Ersten Canto in Verbindung mit Vyāsadevas Erkenntnis des Höchsten Herrn und Seiner äußeren Energie erklärt. Die äußere Energie wird vom Herrn beherrscht, und die Lebewesen werden von der äußeren Energie beherrscht — durch den Willen des Herrn. Obwohl daher das Lebewesen in seinem reinen Zu-

stand ein reines Bewußtsein hat, ist es dem Willen des Herrn in dem Sinne untergeordnet, daß es von der äußeren Energie des Herrn beeinflußt wird. In der *Bhagavad-gītā* (15.15) wird das gleiche bestätigt, daß nämlich der Herr im Herzen eines jeden Lebewesens weilt und alles Bewußtsein und Vergessen des Lebewesens beeinflußt.

Naturgemäß wird sich die nächste Frage stellen, warum der Herr das Lebewesen zu solchem Bewußtsein und Vergessen beeinflußt. Die Antwort lautet, daß der Herr zweifellos wünscht, daß sich jedes Lebewesen in seinem reinen Bewußtsein als untrennbarer Bestandteil des Herrn befindet, um so im liebevollen Dienst des Herrn tätig zu sein, was seinem Wesen entspricht; doch weil das Lebewesen auch zum Teil unabhängig ist, mag es nicht gewillt sein, dem Herrn zu dienen, sondern mag versuchen, so unabhängig wie der Herr zu werden. Alle nichtgottgeweihten Lebewesen möchten so mächtig werden wie der Herr, obwohl sie sich hierzu nicht eignen. Die Lebewesen werden durch den Willen des Herrn getäuscht, weil sie den Wunsch hegen, so wie Er zu werden. Ebenso, wie jemand, der König werden möchte, ohne die notwendige Eignung zu besitzen, nur davon träumen kann, König zu sein, so kann das Lebewesen, wenn es den Wunsch hegt, Gott zu werden, nur davon träumen. Der erste sündhafte Wille des Lebewesens besteht daher darin, Gott zu werden, und durch den daraus folgenden Willen des Herrn vergißt das Lebewesen sein wahres Leben und träumt vom Land Utopia, wo es wie der Herr werden kann. Das Kind weint, weil es von der Mutter den Mond haben möchte, und die Mutter gibt ihm einen Spiegel, um das weinende und lästige Kind mit dem Spiegelbild des Mondes zu befriedigen. In ähnlicher Weise wird das weinende Kind des Herrn der Spiegelung der materiellen Welt überantwortet, damit es diese Welt als *karmī* beherrschen und schließlich diesen Versuch enttäuscht aufgeben kann, um mit dem Herrn eins zu werden. Beide Versuche sind nichts weiter als traumartige Täuschungen. Es ist nicht nötig, die Vergangenheit zu durchforschen, wann das Lebewesen diesen Wunsch entwickelte. Die Tatsache ist, daß es auf Anweisung des Herrn unter die Herrschaft der *ātma-māyā* gestellt wurde, sobald dieser Wunsch in ihm wach wurde. Das Lebewesen träumt daher in seiner materiellen Bedingtheit irrträglich: „Dies gehört *mir*, und dies bin *ich*“. Der Traum besteht darin, daß die bedingte Seele ihren materiellen Körper für sich selbst hält oder fälschlich glaubt, sie sei der Herr und alles in Beziehung zu diesem materiellen Körper gehöre ihr. Nur im Traum besteht daher Leben für Leben die falsche Vorstellung von „ich“ und „mein“. Dies setzt sich Leben für Leben fort — so lange, wie sich das Lebewesen nicht in reiner Form seiner Identität als untergeordneter und untrennbarer Bestandteil des Herrn bewußt ist.

In seinem reinen Bewußtsein gibt es dann keinen solch falschen Traum, und in diesem Zustand des reinen Bewußtseins vergißt das Lebewesen nicht, daß es niemals der Herr, sondern ewig der Diener des Herrn in transzendentaler Liebe ist.

VERS 2

बहुरूप इवाभाति मायया बहुरूपया ।
रममाणो गुणेष्वस्या ममाहमिति मन्यते ॥ २ ॥

*bahu-rūpa ivābhāti
māyayā bahu-rūpayā
ramamāṇaḥ guṇeṣv asyā
mamāham iti manyate*

bahu-rūpaḥ—vielfältige Formen; *iva*—wie es waren; *ābhāti*—manifestiert; *māyayā*—durch den Einfluß der äußeren Energie; *bahu-rūpayā*—in vielfältigen Formen; *ramamāṇaḥ*—genießend, wie es waren; *guṇeṣu*—in den Erscheinungsformen verschiedener Eigenschaften; *asyāḥ*—der äußeren Energie; *mama*—mein; *aham*—ich; *iti*—so; *manyate*—denkt.

ÜBERSETZUNG

Das getäuschte Lebewesen erscheint in vielfältigen Formen, die ihm von der äußeren Energie des Herrn angeboten werden, und während das eingeschlossene Lebewesen in den Erscheinungsweisen der materiellen Natur genießt, hat es falsche Vorstellungen und denkt im Sinne von „ich“ und „mein“.

ERLÄUTERUNG

Die verschiedenen Formen der Lebewesen sind verschiedene Kleider, die von der täuschenden äußeren Energie des Herrn je nach den Erscheinungsweisen der Natur angeboten werden, die das Lebewesen zu genießen wünscht. Die äußere, materielle Energie wird von ihren drei Erscheinungsformen Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit repräsentiert. Selbst in der materiellen Natur hat das Lebewesen also die Möglichkeit der unabhängigen Wahl, und je nach seiner Wahl bietet ihm die materielle Energie eine Vielfalt von materiellen Körpern an. Es gibt 900 000 verschiedene materielle Körper im Wasser, 2 000 000 Pflanzenkörper, 1 100 000 Würmer und Reptilien, 1 000 000 Vogelformen, 3 000 000 Säugetierformen und 400 000 menschliche Formen. Insgesamt gibt es 8 400 000 verschiedene Körper auf verschiedenen Planeten des Universums, und das Lebewesen wandert entsprechend verschiedenen Wünschen nach Genuß, die es in sich trägt, von Körper zu Körper. Selbst in einem bestimmten Körper wandert das Lebewesen von Kindheit zu Knabenzeit, von Knabenzeit zu Jugend, von der Jugend zum Alter und vom Alter zu einem anderen Körper, den es sich durch sein eigenes Handeln geschaffen hat. Das Lebewesen schafft sich einen eigenen Körper durch seine persönlichen Wünsche, und die äußere Energie des Herrn versorgt es mit genau der Form, die es ihm erlaubt, seine Wünsche nach Herzenslust zu befriedigen. Der Tiger hatte den Wunsch, das Blut eines anderen Tieres zu genießen, und daher versorgte ihn die materielle Energie durch die Gnade des Herrn mit dem Körper des Tigers, der Möglichkeiten bietet, das Blut eines anderen Tieres zu genießen. In ähnlicher Weise kann ein Lebewesen, das sich den Körper eines Halbgottes auf einem höheren Planeten wünscht, diesen durch die Gnade des Herrn bekommen. Und wenn es intelligent genug ist, kann es sich einen spirituellen Körper wünschen, um die Gemeinschaft des Herrn zu genießen, und es wird ihn bekommen. Die winzige Freiheit des Lebewesens kann also in vollem Umfang genutzt werden, und der Herr ist so gütig, daß Er dem Lebe-

wesen genau den Körper gewähren wird, den es sich wünscht. Das Wünschen des Lebewesens ist wie das Träumen von einem goldenen Berg. Jemand weiß, was ein Berg ist, und er weiß auch, was Gold ist, und weil er den Wunsch in sich trägt, träumt er von einem goldenen Berg; wenn dann aber der Traum vorüber ist, sieht er etwas anderes vor sich. Er erkennt im wachen Zustand, daß weder Gold noch ein Berg vorhanden sind, geschweige denn ein goldener Berg.

Die verschiedenen Stellungen der Lebewesen in der materiellen Welt in vielfältigen Manifestationen von Körpern haben ihre Ursache in der falschen Auffassung von „mein“ und „ich“. Der *karmī* sieht die Welt im Sinne von „mein“, und der *jñānī* denkt „ich bin“ alles. Alle materiellen Auffassungen der bedingten Seelen im Bereich der Politik, Soziologie, Philanthropie, des Altruismus usw. beruhen auf dieser falschen Vorstellung von „ich“ und „mein“, und dieses „ich“ und „mein“ sind Produkte eines starken Wunsches, materielles Leben zu genießen. Die Identifizierung mit dem Körper und dem Ort, an dem man den Körper unter verschiedenen Auffassungen von Sozialismus, Nationalismus, Familienzuneigung und ähnlichem bekommen hat, entsteht, wenn das Lebewesen seine wahre Natur vergißt. Diese falsche Vorstellung des verwirrten Lebewesens kann durch die Gemeinschaft mit Śukadeva Gosvāmī und Mahārāja Parikṣit beseitigt werden, da all dies im *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt wird.

VERS 3

यहिं वाव महिम्नि स्वे परस्मिन् कालमाययोः ।
रमेत गतसम्मोहस्यक्त्वोदास्ते तदोभयम् ॥ ३ ॥

*yarhi vāva mahimni sve
parasmin kāla-māyayoḥ
rameta gata-sammohaḥ
tyaktvodāste tadobhayam*

yarhi—zu jeder Zeit; *vāva*—gewiß; *mahimni*—in der Herrlichkeit; *sve*—seiner-selbst; *parasmin*—im Höchsten; *kāla*—Zeit; *māyayoḥ*—auch die materielle Energie; *rameta*—genießt; *gata-sammohaḥ*—von falscher Vorstellung befreit; *tyaktvā*—aufgebend; *udāste*—in Fülle; *tadā*—dieses; *ubhayam*—beides (die falschen Auffassungen des „ich“ und „mein“).

ÜBERSETZUNG

Sobald das Lebewesen in seiner wesensgemäßen Herrlichkeit verankert ist und die Transzendenz jenseits der Zeit und der materiellen Energie zu genießen beginnt, gibt es die beiden falschen Lebensauffassungen [„mein“ und „ich“] sogleich auf und manifestiert sich so in vollem Umfang als das reine Selbst.

ERLÄUTERUNG

Die beiden falschen Lebensauffassungen „ich“ und „mein“ sind in zwei Arten von Menschen zu finden. Auf der unteren Stufe ist die Auffassung von „mein“ vor-

herrschend, und auf der höheren Stufe überwiegt die Auffassung von „ich“. Auf der tierischen Stufe des Lebens findet man die falsche Auffassung von „mein“ selbst unter den Katzen und Hunden, die wegen eben dieser falschen Auffassung von „mein“ miteinander kämpfen. Auch auf der unteren Stufe des menschlichen Lebens ist die gleiche falsche Auffassung vorherrschend in der Form von „Es ist mein Körper“, „Es ist mein Haus“, „Es ist meine Familie“, „Es ist meine Kaste“, „Es ist meine Nation“, „Es ist mein Land“, und so fort. Auf der höheren Stufe des spekulativen Wissens äußert sich die gleiche falsche Vorstellung von „mein“ in Auffassungen wie „Ich bin“ oder „Alles bin ich“. Es gibt viele verschiedene Menschen, die die gleiche falsche Auffassung von „ich“ und „mein“ in der einen oder anderen Form vertreten. Die wahre Bedeutung dieses „ich“ kann jedoch nur erkannt werden, wenn man in dem Bewußtsein „*Ich bin der ewige Diener des Herrn*“ lebt. Das ist reines Bewußtsein, und alle vedischen Schriften lehren uns diese Lebensauffassung.

Die falsche Auffassung „Ich bin der Herr“ oder „Ich bin der Höchste“ ist gefährlicher als die falsche Auffassung des „mein“. Obwohl in den vedischen Schriften bisweilen darauf hingedeutet wird, daß man sich mit dem Herrn eins sehen soll, bedeutet dies nicht, daß man sich mit dem Herrn in jeder Hinsicht gleichsetzen soll. Zweifellos ist das Lebewesen in vieler Hinsicht mit dem Herrn eins, doch letztlich ist das Lebewesen dem Herrn untergeordnet, und es ist von Natur aus dafür bestimmt, die Sinne des Herrn zu befriedigen. Der Herr bittet daher die bedingten Seelen, sich Ihm zu ergeben. Wären die Lebewesen dem höchsten Willen nicht untergeordnet, warum sollte das Lebewesen dann gebeten werden, sich zu ergeben? Wäre das Lebewesen in jeder Hinsicht gleich, warum wurde es dann dem Einfluß *māyās* unterstellt? Wir haben bereits mehrfach erörtert, daß die materielle Energie vom Herrn beherrscht wird. Die *Bhagavad-gītā* (9.10) bestätigt diese Herrschaft des Herrn über die materielle Natur. Kann ein Lebewesen, das behauptet, dem Höchsten Wesen ebenbürtig zu sein, die materielle Natur beherrschen? Das törichte „ich“ würde antworten, daß ihm dies in der Zukunft gelingen werde. Aber selbst wenn man davon ausgeht, daß es in der Zukunft ein ebenso guter Beherrscher der materiellen Natur wie das Höchste Wesen werden wird, warum untersteht es dann jetzt der Herrschaft der materiellen Natur? In der *Bhagavad-gītā* heißt es, daß man von der Herrschaft der materiellen Natur befreit werden kann, wenn man sich dem Höchsten Herrn ergibt; doch ohne Hingabe wird das Lebewesen niemals imstande sein, die materielle Natur zu beherrschen. Diese falsche Auffassung des „ich“ muß also aufgegeben werden, indem man sich im hingebungsvollen Dienst übt, das heißt darin, fest im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn verankert zu sein. Ein armer Mensch, der arbeitslos ist oder keine Beschäftigung hat, mag im Leben mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben; aber wenn der gleiche Mann zufällig einen guten Dienst bei der Regierung bekommt, wird er sogleich glücklich. Man gewinnt nichts, wenn man die Oberhoheit des Herrn, des Beherrschers aller Energien, verneint; vielmehr sollte man in seiner wesenseigenen Herrlichkeit verankert sein, nämlich in dem reinen Bewußtsein, der ewige Diener des Herrn zu sein. In seinem bedingten Leben ist das Lebewesen der Diener der täuschenden Energie *māyā*, und in seinem befreiten Zustand ist es der reine Diener des Herrn, der von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur nicht mehr beeinflusst wird. Dies ist die Voraussetzung für den Eintritt in den Dienst des Herrn. Solange man ein Diener gedanklicher Überlegungen

ist, kann man von der Krankheit des „ich“ und „mein“ nicht völlig geheilt werden.

Die Höchste Wahrheit wird von der täuschenden Energie nicht im geringsten verunreinigt, weil der Herr der Beherrscher dieser Energie ist. Die relativen Wahrheiten dagegen werden von der täuschenden Energie leicht überwältigt. Es ist daher das beste, wenn man sich unmittelbar der Höchsten Wahrheit zuwendet, so, wie man sich der Sonne zuwendet. Die Sonne über uns am Himmel ist voller Licht, und wenn sie einmal nicht am Himmel sichtbar ist, ist alles in Dunkelheit gehüllt. In ähnlicher Weise wird man von allen Täuschungen befreit, wenn man dem Höchsten Herrn von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht, und wer dies nicht tut, wird von der Dunkelheit der täuschenden *māyā* umhüllt. In der *Bhagavad-gītā* (14.26) wird dies wie folgt bestätigt:

*mām ca yo 'vyabhicāreṇa
bhakti-yogena sevate
sa guṇān samatīyaitān
brahma-bhūyāya kalpate*

Die Wissenschaft des *bhakti-yoga*, nämlich den Herrn zu verehren, Ihn zu lobpreisen, das *Śrīmad-Bhāgavatam* aus den richtigen Quellen zu hören (nicht von einem berufsmäßigen Sprecher, sondern von jemandem, der das *Bhāgavatam* lebt) und sich immer in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter aufzuhalten, sollte man mit Ernsthaftigkeit aufnehmen. Man sollte sich nicht durch die falschen Auffassungen des „ich“ und „mein“ irreführen lassen. *Karmīs* vertreten gern die Auffassung des „mein“, und *jñānīs* vertreten gern die Auffassung des „ich“; beide sind nicht geeignet, aus der Knechtschaft der täuschenden Energie befreit zu werden. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* und in erster Linie die *Bhagavad-gītā* sind beide dafür bestimmt, den Menschen von der falschen Auffassung des „ich“ und „mein“ zu befreien, und Śrīla Vyāsadeva verfaßte diese Werke, um die gefallenen Seelen zu befreien. Das Lebewesen muß die transzendente Ebene erreichen, wo weder die Zeit noch die materielle Energie ihren Einfluß ausüben können. Im bedingten Leben unterliegt das Lebewesen im Traum von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dem Einfluß der Zeit. Der gedankliche Spekulant versucht, den Einfluß der Zeit zu überwinden, indem er sich vorstellt, durch Kultivierung von Wissen und Überwindung des Ego könne er in der Zukunft selbst Vāsudeva, der Höchste Herr, werden. Der beste Vorgang besteht darin, Śrī Vāsudeva als den Höchsten in allen Dingen anzuerkennen, und die höchste Vollkommenheit der Kultivierung von Wissen besteht darin, sich Ihm zu ergeben, denn Er ist der Ursprung allen Seins. Nur in diesem Bewußtsein kann man von der falschen Vorstellung des „ich“ und „mein“ frei werden. Sowohl die *Bhagavad-gītā* als auch das *Śrīmad-Bhāgavatam* bestätigen dies. Śrīla Vyāsadeva hat den verblendeten Lebewesen die Wissenschaft von Gott, das heißt den Vorgang des *bhakti-yoga*, vor allem in seinem bedeutenden Werk *Śrīmad-Bhāgavatam* vermittelt, und die bedingte Seele sollte aus dieser großen Wissenschaft ihren vollen Nutzen ziehen.

VERS 4

आत्मतत्त्वविशुद्धयर्थं यदाह भगवानृतम् ।
ब्रह्मणे दर्शयन् रूपमव्यलीकव्रतादृतः ॥ ४ ॥

*ātma-tattva-viśuddhy-arthaṁ
yad āha bhagavān ṛtam
brahmaṇe darśayan rūpam
avyalīka-vratādr̥taḥ*

ātma-tattva—die Wissenschaft von Gott oder die vom Lebewesen; *viśuddhi*—Läuterung; *arthaṁ*—Ziel; *yat*—das, was; *āha*—gesagt; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *ṛtam*—Wirklichkeit; *brahmaṇe*—Brahmā; *darśayan*—indem Er zeigte; *rūpam*—ewige Form; *avyalīka*—ohne jede betrügerische Absicht; *vrata*—Gelübde; *ādr̥taḥ*—verehrte.

ÜBERSETZUNG

O König, da der Herr, die Persönlichkeit Gottes, an Brahmā großes Wohlgefallen fand, weil dieser sich ohne jede betrügerische Absicht tapasya in bhakti-yoga auferlegt hatte, zeigte Er Brahmā Seine ewige und transzendente Gestalt. Und dies ist das wahre Ziel, um die bedingte Seele zu läutern.

ERLÄUTERUNG

Ātma-tattva ist sowohl die Wissenschaft von Gott als auch die vom Lebewesen. Sowohl der Höchste Herr als auch das Lebewesen sind als *ātmā* bekannt. Der Höchste Herr wird als Paramātmā oder Parabrahman und das Lebewesen als *ātmā*, *brahma* oder *jīva* bezeichnet. Der Paramātmā und auch der *jīvātmā* werden *ātmā* genannt, weil beide zur materiellen Energie in transzendentaler Stellung stehen. Śukadeva Gosvāmī erklärt diesen Vers mit dem Ziel, die Wahrheit über den Paramātmā und den *jīvātmā* klarzustellen. Im allgemeinen haben die Menschen von beiden eine falsche Vorstellung. Die falsche Vorstellung vom *jīvātmā* besteht darin, den materiellen Körper mit der reinen Seele gleichzusetzen, und die falsche Auffassung vom Paramātmā besteht darin, Ihn auf der gleichen Ebene wie das Lebewesen zu sehen. Beide falschen Vorstellungen können jedoch mit einem Schlag durch *bhakti-yoga* beseitigt werden, so, wie im Sonnenlicht sowohl die Sonne als auch die Welt und alles innerhalb des Sonnenlichts richtig gesehen werden kann. Wenn es dunkel ist, kann niemand die Sonne, die Welt oder sich selbst sehen. Im Sonnenlicht aber kann man die Sonne, sich selbst und seine Umgebung sehen. Śrīla Śukadeva Gosvāmī sagt daher, daß der Herr — um beide falschen Auffassungen zu läutern — Brahmājī Seine ewige Gestalt zeigte, da Er mit Brahmās aufrichtigem Gelübde, *bhakti-yoga* auszuüben, voll zufrieden war. Außer *bhakti-yoga* wird sich jedes andere Verfahren zur Erkenntnis des *ātma-tattva* oder der Wissenschaft vom *ātmā* auf lange Sicht gesehen als betrügerisch erweisen.

In der *Bhagavad-gītā* sagt der Herr, daß man Ihn nur durch *bhakti-yoga* vollkommen erkennen kann; dann erst kann man in die Wissenschaft von Gott eindringen. Brahmāji nahm schwere *tapasya* auf sich, während er *bhakti-yoga* ausübte, und so war es ihm vergönnt, die transzendente Gestalt des Herrn zu sehen. Die transzendente Gestalt des Herrn ist zu einhundert Prozent spirituell, und man kann Ihn nur sehen, wenn man seine Sicht durch vorschrittmäßige Ausübung von *tapasya* in reinem *bhakti-yoga* spiritualisiert hat. Die Gestalt des Herrn, die Brahmā sah, ist keine der Formen, die wir aus der materiellen Welt kennen. Brahmāji nahm solch schwere *tapasya* nicht auf sich, nur um eine Form aus materieller Energie zu sehen. Somit ist die Frage Mahārāja Parikṣits nach der Gestalt des Herrn beantwortet. Die Gestalt des Herrn ist *sac-cid-ānanda*, das heißt ewig, voller Wissen und voller Glückseligkeit. Die materielle Form des Lebewesens hingegen ist weder ewig noch voll Wissen, noch glücklich. Das ist der Unterschied zwischen der Gestalt des Herrn und der bedingten Seele. Die bedingte Seele kann jedoch ihre Form des ewigen Wissens und der ewigen Glückseligkeit wiedererlangen, wenn sie einfach den Herrn mit Hilfe von *bhakti-yoga* sieht.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die bedingte Seele aus Unwissenheit in die vielfältigen, zeitweiligen materiellen Formen eingeschlossen ist. Der Höchste Herr hat keine solch vergängliche Form wie die bedingten Seelen. Er besitzt immer eine ewige Gestalt, voller Wissen und Glückseligkeit, und hierdurch unterscheidet Sich der Herr von dem Lebewesen. Man kann diesen Unterschied durch den Vorgang des *bhakti-yoga* verstehen. Der Herr offenbarte Brahmā sodann die Essenz des *Śrīmad-Bhāgavatam* in vier ursprünglichen Versen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist daher keine Schöpfung gedanklicher Spekulanten. Der Klang des *Śrīmad-Bhāgavatam* ist transzendental, und der Widerhall des *Śrīmad-Bhāgavatam* ist so gut wie der der *Veden*. Der Gegenstand des *Śrīmad-Bhāgavatam* ist also die Wissenschaft vom Herrn und vom Lebewesen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* regelmäßig zu lesen und zu hören ist ebenfalls *bhakti-yoga*, und man kann die höchste Vollkommenheit erreichen, indem man einfach mit dem *Śrīmad-Bhāgavatam* Gemeinschaft pflegt. Sowohl Śukadeva Gosvāmī als auch Mahārāja Parikṣit erreichten durch das Medium des *Śrīmad-Bhāgavatam* die Vollkommenheit.

VERS 5

स आदिदेवो जगतां परो गुरुः
 स्वधिष्यमास्थाय सिसृक्षयैक्षत ।
 तां नाध्यगच्छद् दृशमत्र सम्मतां
 प्रपञ्चनिर्माणविधिर्यया भवेत् ॥ ५ ॥

*sa ādi-devo jagatām paro guruḥ
 svadhiṣṇyam āsthāya sirsṛkṣayaikṣata
 tām nādhyagacchad dṛśam atra sammatām
 prapañca-nirmāṇa-vidhir yayā bhavet*

saḥ—er; *ādi-devaḥ*—der erste Halbgott; *jagatām*—des Universums; *paraḥ*—höchster; *guruḥ*—spiritueller Meister; *svadhiṣṇyam*—sein Lotossitz; *āsthāya*—um seinen Ursprung herauszufinden; *siṣṛkṣayā*—um die universalen Angelegenheiten zu erschaffen; *aikṣata*—begann zu denken; *tām*—in dieser Hinsicht; *na*—konnte nicht; *adhyagacchat*—verstehen; *dr̥ṣam*—die Anweisung; *atra*—darin; *sammātām*—der geeignete Weg; *prapañca*—materieller; *nirmāṇa*—Aufbau; *vidhiḥ*—Vorgang; *ya yā*—so viel wie; *bhaviḥ*—sollte sein.

ÜBERSETZUNG

Brahmā, der erste spirituelle Meister, das höchste Wesen im Universum, konnte den Ursprung seines Lotossitzes nicht herausfinden, und während er daran dachte, die materielle Welt zu erschaffen, konnte er die geeignete Anweisung für dieses Schöpfungswerk nicht verstehen und den Vorgang für diese Schöpfung nicht herausfinden.

ERLÄUTERUNG

Dieser Vers ist das Vorspiel zur Erklärung der transzendentalen Natur des Reiches und der Gestalt des Herrn. Zu Beginn des *Śrīmad-Bhāgavatam* wurde bereits gesagt, daß die Höchste Absolute Wahrheit in Ihrem eigenen Reich weilt, ohne im geringsten von der täuschenden Energie berührt zu werden. Das Königreich Gottes ist daher kein Mythos, sondern tatsächlich eine andersgeartete und transzendente Sphäre von Planeten, die man als Vaikuṅṭhas kennt. Dies wird ebenfalls in diesem Kapitel erklärt werden.

Solches Wissen vom spirituellen Himmel, der weit über dem materiellen Himmel und seinen Eigenschaften liegt, kann nur mit Hilfe von hingebungsvollem Dienst, *bhakti-yoga*, erreicht werden. Brahmā erhielt seine Kraft zum Erschaffen ebenfalls durch *bhakti-yoga*. Brahmājī war hinsichtlich der Schöpfung verwirrt, und er konnte nicht einmal den Ursprung seiner eigenen Existenz herausfinden. Doch all dieses Wissen wurde ihm durch das Medium des *bhakti-yoga* in umfassender Form offenbart. Durch *bhakti-yoga* kann man den Herrn erkennen, und wenn man den Herrn als den Höchsten erkennt, ist man imstande, auch alles andere zu erkennen. Wer den Höchsten kennt, kennt auch alles andere. So lautet die Aussage aller *Veden*. Selbst der erste spirituelle Meister des Universums wurde durch die Gnade des Herrn erleuchtet; wer kann also ohne die Barmherzigkeit des Herrn vollkommenes Wissen über alle Dinge erlangen? Wenn jemand danach strebt, vollkommenes Wissen über alles Existierende zu erreichen, muß er sich um die Barmherzigkeit des Herrn bemühen. Es gibt kein anderes Mittel. Der Versuch, Wissen aus eigener Kraft zu erwerben, ist nur Zeitverschwendung.

VERS 6

स चिन्तयन् द्वयक्षरमेकदाम्ब-
स्युपाशृणोद् द्विर्गदितं वचो विभुः ।

स्पर्शेषु यत्षोडशमेकविंशं
निष्किञ्चनानां नृप यद् धनं विदुः ॥ ६ ॥

*ṣa cintayan dvy-akṣaram ekadāmbhasy
upāśṛṇod dvir-gaditam vaco vibhuḥ
sparśeṣu yat ṣoḍaśam ekaviṁśam
niṣkiñcanānām nṛpa yad dhanam viduḥ*

saḥ—er; *cintayan*—während er so dachte; *dvi*—zwei; *akṣaram*—Silben; *ekadā*—eines Tages; *ambhasi*—im Wasser; *upāśṛṇod*—hörte aus der Nähe; *dviḥ*—zweimal; *gaditam*—ausgesprochen; *vacaḥ*—Worte; *vibhuḥ*—der große; *sparśeṣu*—der *sparśa*-Buchstaben; *yat*—welches; *ṣoḍaśam*—der sechzehnte; *ekaviṁśam*—und der einundzwanzigste; *niṣkiñcanānām*—der Lebensstufe der Entsagung; *nṛpa*—o König; *yat*—was ist; *dhanam*—Reichtum; *viduḥ*—wie es bekannt ist.

ÜBERSETZUNG

Während Brahmāji sich im Wasser befand und so nachdachte, hörte er aus der Nähe zweimal zwei miteinander verbundene Silben. Eine der Silben war der sechzehnte und die andere der einundzwanzigste Buchstabe des *sparśa*-Alphabets, und beide verbanden sich, um der Reichtum der Lebensstufe der Entsagung zu werden.

ERLÄUTERUNG

In der Sanskritsprache werden die Konsonanten zweifach gegliedert, und zwar in *sparśa-varṇas* und *tālavya-varṇas*. Von *ka* bis *ma* heißen die Buchstaben *sparśa-varṇas*, und der sechzehnte Buchstabe ist *ta* und der einundzwanzigste ist *pa*. Wenn sie sich verbinden, ergibt sich das Wort *tapa* oder *tapasya*. Diese *tapasya* ist die Schönheit und der Reichtum der *brāhmaṇas* und der Lebensstufe der Entsagung. Der *Bhāgavata*-Philosophie zufolge ist jeder Mensch nur für solche *tapa* bestimmt, und für nichts anderes; denn nur durch *tapasya* kann man sein Selbst erkennen, und Selbstverwirklichung — nicht Sinnenbefriedigung — ist der Sinn des menschlichen Lebens. Diese *tapa* oder *tapasya* wurde seit dem Beginn der Schöpfung ausgeübt, und der erste, der sie sich auferlegte, war der höchste spirituelle Meister, Brahmā. Nur durch *tapasya* kann man den Gewinn des menschlichen Lebens erzielen, und nicht durch eine polierte Zivilisation des tierischen Lebens. Die Tiere kennen nichts anderes als Sinnenbefriedigung unter dem Motto „Iß, trink, sei fröhlich, und genieße das Leben“. Doch der Mensch ist dafür bestimmt, sich *tapasya* aufzuerlegen, um zu Gott, nach Hause, zurückzukehren.

Als Brahmā verwirrt war und nicht wußte, wie er die materiellen Manifestationen im Universum erschaffen sollte, und sich hinunter ins Wasser begab, um einen Weg für die Schöpfung und den Ursprung seines Lotossitzes herauszufinden, hörte er zweimal das Wort *tapa*. Dem Pfad des *tapa* zu folgen ist die zweite Geburt des strebenden Schülers. Das hier gebrauchte Wort *upāśṛṇod* ist ebenfalls sehr be-

deutsam. Es ähnelt dem Wort *upanayana*, das bedeutet „den Schüler dem spirituellen Meister für den Pfad der *tapā* näherbringen“. Brahmājī wurde also auf diese Weise von Śrī Kṛṣṇa eingeweiht, und diese Tatsache wird von Brahmājī selbst in seinem Buch *Brahma-saṁhitā* bestätigt. In der *Brahma-saṁhitā* sang Brahmā in jedem Vers: *govindam ādi-puruṣam tam aham bhajāmi*. „Ich verehere Govinda (Kṛṣṇa), den urensten Herrn.“ So wurde Brahmā von Śrī Kṛṣṇa Selbst in den Kṛṣṇa-*mantra* eingeweiht und wurde ein Vaiṣṇava oder Geweihter des Herrn, ehe er fähig war, das riesige Universum zu erschaffen. In der *Brahma-saṁhitā* heißt es, daß Brahmā in den aus achtzehn Buchstaben bestehenden Kṛṣṇa-*mantra* eingeweiht wurde, der im allgemeinen von allen Geweihten Śrī Kṛṣṇas angenommen wird. Wir folgen dem gleichen Prinzip, denn wir gehören zur Brahma-sampradāya, der Schülernachfolge von Brahmā zu Nārada, von Nārada zu Vyāsa, von Vyāsa zu Madhva Muni, von Madhva Muni zu Mādhavendra Purī, von Mādhavendra Purī zu Īśvara Purī, von Īśvara Purī zu Śrī Caitanya und schließlich zu His Divine Grace Bhaktisiddhānta Sarasvatī, unserem göttlichen Meister.

Wer so in der Schülernachfolge eingeweiht wird, kann das gleiche Ergebnis oder vielmehr die gleiche Schöpfungskraft erlangen. Diesen heiligen *mantra* zu chanten ist die einzige Zuflucht für den wunschlosen, reinen Geweihten des Herrn, und einfach durch solche *tapasya* erreicht er alle Vollkommenheit wie Brahmā.

VERS 7

निशम्य तद्वक्तृदिदृक्षया दिशो
 विलोक्य तत्रान्यदपश्यमानः ।
 स्वधिष्ण्यमास्थाय विमृश्य तद्धितं
 तपस्युपादिष्ट इवादधे मनः ॥ ७ ॥

*niśamya tad-vaktṛ-didr̥kṣayā diśo
 vilokya tatrānyad apaśyamānaḥ
 svadhiṣṇyam āsthāya vimṛśya tad-dhitaṁ
 tapasy upādiṣṭa ivādadhe manaḥ*

niśamya—nachdem er gehört hatte; *tad*—dieses; *vaktṛ*—der Sprecher; *didr̥kṣayā*—nur um herauszufinden, wer gesprochen hatte; *diśaḥ*—alle Seiten; *vilokya*—sehend; *tatra*—dort; *anyat*—jemand anders; *apaśyamānaḥ*—nicht zu finden; *svadhiṣṇyam*—auf seinem Lotossitz; *āsthāya*—setzte sich nieder; *vimṛśya*—denkend; *tad*—es; *hitam*—Wohl; *tapasi*—in *tapasya*; *upādiṣṭaḥ*—wie er angewiesen war; *iva*—auf der Suche nach; *ādadhe*—gab; *manaḥ*—Aufmerksamkeit.

ÜBERSETZUNG

Als er den Klang hörte, versuchte er den Sprecher herauszufinden, indem er nach allen Seiten forschte; doch als er nicht imstande war, jemanden außer sich selbst zu finden, hielt er es für klug, sich entschlossen auf seinen

Lotossitz zu setzen und der Anweisung gemäß seine Aufmerksamkeit auf die Ausübung von tapasya zu richten.

ERLÄUTERUNG

Wenn man im Leben erfolgreich sein möchte, sollte man dem Beispiel Brahmās, des ersten Lebewesens am Anfang der Schöpfung, folgen. Nachdem er vom Höchsten Herrn angewiesen worden war, *tapasya* auf sich zu nehmen, faßte er den festen Entschluß, dies zu tun, und obwohl er niemanden außer sich selbst zu finden vermochte, konnte er verstehen, daß der Klang vom Herrn Selbst übermittelt worden war. Brahmā war damals das einzige Lebewesen, denn es gab keine andere Schöpfung, und außer ihm war niemand zu finden. Zu Beginn des *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.1.1) wurde bereits erwähnt, daß Brahmā aus dem Innern vom Herrn eingeweiht wurde. Der Herr weilt als Überseele in jedem Lebewesen, und Er weihte Brahmā ein, weil Brahmā gewillt war, diese Einweihung zu empfangen. Der Herr kann in ähnlicher Weise jeden einweihen, der den Wunsch hat, solche Einweihung zu empfangen.

Wie bereits erwähnt wurde, ist Brahmā der ursprüngliche spirituelle Meister für das Universum, und da er vom Herrn Selbst eingeweiht wurde, kommt die Botschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam* auf dem Weg der Schülernachfolge herab. Um die wahre Botschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu empfangen, sollte man das verbindende Glied, den spirituellen Meister, in der Schülernachfolge aufsuchen. Nachdem man von dem richtigen spirituellen Meister eingeweiht worden ist, sollte man sich bei der Ausübung hingebungsvollen Dienstes *tapasya* auferlegen. Man sollte jedoch nicht glauben, man befinde sich auf der gleichen Ebene wie Brahmā und könne unmittelbar vom Herrn aus dem Innern eingeweiht werden, denn niemand im gegenwärtigen Zeitalter kann als so rein angesehen werden wie Brahmā. Das Amt des Brahmā in der Schöpfung des Universums wird dem reinsten Lebewesen angeboten, und solange man nicht in dieser Weise qualifiziert ist, kann man nicht erwarten, so wie Brahmā unmittelbar eingeweiht zu werden. Es bietet sich jedoch die gleiche Möglichkeit durch reine Geweihte des Herrn, durch schriftliche Unterweisungen (wie sie insbesondere in der *Bhagavad-gītā* und im *Śrīmad-Bhāgavatam* offenbart sind) und durch den echten spirituellen Meister, der für die aufrichtige Seele immer da ist. Der Herr Selbst erscheint als spiritueller Meister jedem, der im Herzen den aufrichtigen Wunsch hat, Ihm zu dienen. Deshalb sollte der echte spirituelle Meister, der dem aufrichtigen Gottgeweihten begegnet, als der vertrauteste und geliebteste Vertreter des Herrn angesehen werden. Wenn jemand der Führung eines solchen echten spirituellen Meisters anvertraut wird, kann man davon ausgehen, daß er ohne jeden Zweifel die Gnade des Herrn erlangt hat.

VERS 8

दिव्यं सहस्राब्दममोषदर्शनो
जितानिलात्मा विजितोभयेन्द्रियः ।

अतप्यत साखिललोकतापनं
तपस्तपीयांस्तपतां समाहितः ॥ ८ ॥

*divyaṁ sahasrābdam amogha-darśano
jitānilātmā vijitobhayendriyaḥ
atapyata smākhila-loka-tāpanaṁ
tapas tapīyāṁs tapatāṁ samāhitaḥ*

divyam—zu den Halbgöttern auf den höheren Planeten gehörend; *sahasra*—tausend; *abdam*—Jahre; *amogha*—makellos, ohne eine Spur von Unreinheit; *darśanaḥ*—jemand, der eine solche Sicht des Lebens hat; *jita*—beherrscht; *anila*—Leben; *ātmā*—Geist; *vijita*—herrschte über; *ubhaya*—beide; *indriyaḥ*—jemand, der solche Sinne besitzt; *atapyata*—übte sich in *tapasya*; *sma*—in der Vergangenheit; *akhila*—alle; *loka*—Planeten; *tāpanam*—erleuchtend; *tapah*—*tapasya*; *tapīyān*—äußerst schwere Bußen; *tapatām*—von all denen, die sich *tapasya* auferlegen; *samāhitaḥ*—sich so befindend.

ÜBERSETZUNG

Brahmā nahm nach der Zeitrechnung der Halbgötter tausend Jahre lang Bußen auf sich. Er hörte diese transzendente Schwingung am Himmel, und er nahm sie als göttlich an. So brachte er Geist und Sinne unter Kontrolle, und die Arten der tapasya, die er sich auferlegte, waren für die Lebewesen eine große Lehre. Er ist daher als der größte aller Asketen bekannt.

ERLÄUTERUNG

Brahmā hörte den geheimnisvollen Klang *tapa*, doch die Person, von der dieser Klang ausging, vermochte er nicht wahrzunehmen. Trotzdem nahm er die Unterweisung als segensreich auf, und so übte er sich eintausend Jahre nach himmlischer Zeitrechnung in Meditation. Ein himmlisches Jahr entspricht $6 \times 30 \times 12 \times 1000$ unserer Jahre. Brahmā nahm den Klang an, weil seine Sicht von der absoluten Natur des Herrn rein war. Dank seiner richtigen Sicht machte er zwischen dem Herrn und den Unterweisungen des Herrn keinen Unterschied. Es besteht kein Unterschied zwischen dem Herrn und der Klangschwingung, die von Ihm ausgeht, selbst wenn Er nicht persönlich gegenwärtig ist. Der beste Weg zu einem Verständnis besteht darin, solch göttliche Unterweisung einfach anzunehmen, und Brahmā, der erste spirituelle Meister eines jeden, ist das lebendige Beispiel hierfür. Die Kraft transzendentalen Klanges wird niemals gemindert, nur weil der Urheber scheinbar abwesend ist. Man darf daher niemals denken, das *Śrīmad-Bhāgavatam* und die *Bhagavad-gītā* oder irgendeine andere heilige Schrift der Welt seien Aufzeichnungen gewöhnlichen weltlichen Klanges ohne transzendente Kraft.

Man muß den transzendentalen Klang aus der richtigen Quelle empfangen, ihn als Wirklichkeit anerkennen und die Unterweisung ohne Zögern befolgen. Das Geheimnis des Erfolges besteht darin, den Klang aus der richtigen Quelle, nämlich von einem echten spirituellen Meister, zu empfangen. Materieller, erzeugter Klang ist

kraftlos, und ebenso besitzt auch transzendentaler Klang, der aus einer unautorisierten Quelle stammt, keine Kraft. Man sollte qualifiziert genug sein, solch transzendente Kraft zu erkennen, und wenn man entweder durch Unterscheidungsvermögen oder durch glückliche Begünstigung instande ist, den transzendentalen Klang vom echten spirituellen Meister zu empfangen, ist der Pfad der Befreiung sichergestellt. Der Schüler muß jedoch bereit sein, die Anweisung des echten spirituellen Meisters so auszuführen, wie Brahmā die Anweisung seines spirituellen Meisters, des Herrn Selbst, ausführte. Es ist die einzige Pflicht des Schülers, die Anweisung des echten spirituellen Meisters zu befolgen, und diese völlig ergebene Ausführung der Anweisung des echten spirituellen Meisters ist das Geheimnis des Erfolges.

Brahmā beherrschte beide Arten von Sinnen — die Wahrnehmungssinne und die Arbeitssinne —, denn er mußte diese Sinne dazu benutzen, die Anweisung des Herrn auszuführen. Die Sinne zu beherrschen bedeutet daher, sie in den transzendentalen Dienst des Herrn zu stellen. Die Anweisung des Herrn kommt in der Schülernachfolge durch den echten spirituellen Meister herab, und daher bedeutet die Ausführung der Anweisung des echten spirituellen Meisters tatsächliche Beherrschung der Sinne. Solche Ausübung von *tapasya* in vollem Vertrauen und mit ganzer Aufrichtigkeit machte Brahmā so mächtig, daß er der Schöpfer des Universums wurde. Weil er instande war, solche Macht zu erreichen, wird er als der beste unter den *tapasvīs* bezeichnet.

VERS 9

तस्मै स्वलोकं भगवान् सभाजितः
सन्दर्शयामास परं न यत्परम् ।
व्यपेतसंक्षेशविमोहसाध्वसं
स्वदृष्टवद्भिर्पुरुषैरभिष्टुतम् ॥ ९ ॥

*tasmai sva-lokaṁ bhagavān sabhājitaḥ
sandarśayām āsa paraṁ na yat-param
vyapeta-saṅkleśa-vimoha-sādhvasaṁ
sva-dṛṣṭavadbhir puruṣair abhiṣṭutam*

tasmai—ihm; *sva-lokaṁ*—Seinen eigenen Planeten oder Sein Reich; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *sabhājitaḥ*—durch die *tapasya* Brahmās erfreut; *sandarśayām āsa*—manifestierte; *paraṁ*—das höchste; *na*—nicht; *yat*—von welchem; *param*—etwas Höheres; *vyapeta*—völlig aufgegeben; *saṅkleśa*—fünf Arten materieller Leiden; *vimoha*—ohne Täuschung; *sādhvasam*—Angst des materiellen Daseins; *sva-dṛṣṭa-vadbhiḥ*—von denen, die das Selbst vollkommen erkannt haben; *puruṣaiḥ*—von Personen; *abhiṣṭutam*—verehrt von.

ÜBERSETZUNG

Da Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, mit der *tapasya* Brahmās sehr zufrieden war, gefiel es Ihm, Sein persönliches Reich, Vaikuṅṭha, den höchsten

Planeten von allen, sichtbar werden zu lassen. Dieses transzendente Reich des Herrn wird von allen selbstverwirklichten Seelen verehrt, die von allen Leiden und der Angst des illusorischen Daseins befreit sind.

ERLÄUTERUNG

Die *tapasya* und die damit verbundenen Schwierigkeiten, die Brahmā auf sich nahm, gehörten zweifellos zum hingebungsvollen Dienst (*bhakti*). Andernfalls wäre es nicht möglich gewesen, daß Brahmāji das persönliche Reich des Herrn, Vaikuṅṭha oder *svalokam*, zu sehen bekam. Die persönlichen Reiche des Herrn, die man als Vaikuṅṭhas kennt, sind kein bloßer Mythos, ebenso sind sie nicht von materieller Natur, wie die Unpersönlichkeitsphilosophen annehmen. Es ist jedoch nur durch hingebungsvollen Dienst möglich, die transzendenten Reiche des Herrn zu sehen, und so gehen die Gottgeweihten in diese Reiche ein. Die Auferlegung von *tapasya* ist zweifellos mit Mühe verbunden, doch die Mühe, die man bei der Ausübung von *bhakti-yoga* auf sich nimmt, ist von Anfang an transzendentes Glück, wohingegen die Mühe der *tapasya* bei anderen Verfahren der Selbstverwirklichung (*jñāna-yoga*, *dhyāna-yoga* usw.) ohne jede Vaikuṅṭha-Erkenntnis — sondern nur mit Mühe, und mit nichts anderem — endet. Man gewinnt nichts, wenn man Hülsen ohne Kern kaut. In ähnlicher Weise gewinnt man nichts, wenn man mühevoll *tapasya* auf sich nimmt, die kein *bhakti-yoga* mit dem Ziel der Selbstverwirklichung ist.

Sich im *bhakti-yoga* zu üben ist genauso, als sitze man auf dem Lotos, der dem Nabel der transzendenten Persönlichkeit Gottes entsproß, denn Brahmā saß dort. Brahmāji gelang es, den Herrn zu erfreuen, und dem Herrn gefiel es, Brahmāji Sein persönliches Reich zu zeigen. Śrīla Jīva Gosvāmī führt in den Kommentaren seiner *Krama-sandarbha*-Erläuterung zum *Śrīmad-Bhāgavatam* Zitate aus der *Garga Upaniṣad* und damit vedischen Beweis an. Es heißt dort, daß Yājñavalkya der Gārgī dieses transzendente Reich des Herrn beschrieb, und es wird dort gesagt, daß das Reich des Herrn über dem höchsten Planeten des Universums, Brahmāloka, liegt. Obwohl dieses Reich des Herrn in den offenbarten Schriften wie der *Bhagavad-gītā* und dem *Śrīmad-Bhāgavatam* beschrieben wird, bleibt es für weniger intelligente Menschen mit dürftigen Wissen nur ein Mythos.

In diesem Vers ist das Wort *sva-dṛṣṭavadbhiḥ* sehr bedeutsam. Wer sein Selbst tatsächlich erkannt hat, erkennt die transzendente Gestalt des Selbst. Die unpersönliche Erkenntnis des Selbst und des Höchsten ist nicht vollständig, denn es ist genau wie eine entgegengesetzte Auffassung materieller Persönlichkeiten. Die Persönlichkeit Gottes und die Persönlichkeit der Gottgeweihten sind alle transzendental; sie haben keine materiellen Körper. Der materielle Körper wird mit fünf leidvollen Bedingungen bedeckt, nämlich Unwissenheit, materieller Vorstellung, Anhaftung, Haß und völliger Inanspruchnahme. Solange man von den fünf materiellen Leiden überwältigt wird, kann keine Rede davon sein, die Vaikuṅṭhaloka zu betreten. Die unpersönliche Vorstellung vom eigenen Selbst ist nur eine Verneinung der materiellen Persönlichkeit, und diese Auffassung ist weit entfernt von der positiven Existenz der persönlichen Form. Diese persönlichen Formen des transzendenten Reiches werden in den folgenden Versen erklärt. Brahmāji beschrieb diesen höchsten Planeten von Vaikuṅṭhaloka als Goloka Vṛndāvana, wo der Herr als Kuhhirtenknabe

weilt und transzendente *surabhi*-Kühe hütet und wo Ihn Hunderttausende von Glücksgöttinnen umringen; es heißt dort:

*cintāmaṇi-prakara-sadmasu kalpavrkṣa-
lakṣāvṛteṣu surabhīr abhipālayantam
lakṣmī-sahasra-śata-sambhrama-sevyamānaṁ
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi*
(Bs. 5.29)

Die Aussage der *Bhagavad-gītā* (15.6) (*yad gatvā na nivartante tad dhāma paramam mama*) wird hier ebenfalls bestätigt. *Param* bedeutet „transzendentes Brahman“. Deshalb ist das Reich des Herrn ebenfalls Brahman, und als solches unterscheidet es sich nicht von der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Der Herr ist als *Vaiṣṇu* bekannt, und Sein Reich kennt man ebenfalls als *Vaiṣṇu*. Solche *Vaiṣṇu*-Erkenntnis und Verehrung ist durch transzendente Form und transzendente Sinne möglich.

VERS 10

प्रवर्तते यत्र रजस्तमस्तयोः
सत्त्वं च मिश्रं न च कालविक्रमः ।
न यत्र माया किमुतापरे हरे-
रनुव्रता यत्र सुरासुरार्चिताः ॥१०॥

*pravartate yatra rajas tamas tayoh
sattvaṁ ca miśraṁ na ca kāla-vikramaḥ
na yatra māya kim utāpare harer
anuvratā yatra surāsuraṛcitāḥ*

pravartate—herrschen vor; *yatra*—dort; *rajaḥ tamaḥ*—die Erscheinungsweisen der Unwissenheit und Leidenschaft; *tayoh*—von beiden; *sattvam*—Erscheinungsweise der Tugend; *ca*—und; *miśraṁ*—Mischung; *na*—niemals; *ca*—und; *kāla*—Zeit; *vikramaḥ*—Einfluß; *na*—auch nicht; *yatra*—dort; *māyā*—täuschende, äußere Energie; *kim*—was; *uta*—dort ist; *apare*—andere; *hareḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *anuvratāḥ*—Gottgeweihte; *yatra*—dort; *sura*—die Halbgötter; *asura*—Dämonen; *arcitāḥ*—verehrt.

ÜBERSETZUNG

In diesem persönlichen Reich des Herrn sind die materiellen Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit nicht zu finden; ebenso gibt es dort auch nicht den geringsten Einfluß der Erscheinungsweise der Tugend. Auch die Zeit hat dort keinen Einfluß, geschweige denn die täuschende, äußere Energie, die in diesen Bereich nicht eindringen kann.

Ohne Unterschied verehren sowohl die Halbgötter als auch die Dämonen den Herrn als Gottgeweihte.

ERLÄUTERUNG

Das Königreich Gottes, der Bereich der Vaikuṅṭha-Natur, *tripād-vibhūti* genannt, ist dreimal so groß wie alle materiellen Universen und wird hier, wie auch in der *Bhagavad-gītā*, kurz beschrieben. Unser Universum, das Milliarden von Sternen und Planeten enthält, ist eines von Milliarden ähnlicher Universen, die im Bereich des *mahat-tattva* traubenförmig zusammenhängen. All diese Millionen und Abermillionen von Universen bilden nur ein Viertel der Gesamtschöpfung des Herrn. Es gibt auch einen spirituellen Himmel; jenseits unseres Himmels gibt es spirituelle Planeten, die man als Vaikuṅṭhas bezeichnet, und alle zusammen bilden drei Viertel der Gesamtschöpfung des Herrn. Gottes Schöpfungen sind immer unzählbar. Ein Mensch kann nicht einmal die Blätter an einem Baum oder die Haare auf seinem Kopf zählen. Törichte Menschen sind stolz und bilden sich ein, sie könnten selbst Gott werden, obwohl sie nicht einmal imstande sind, ein einziges Haar ihres Körpers zu erschaffen. Der Mensch mag noch so viele wunderbare Transportmittel erfinden, doch selbst wenn er mittels seiner groß angekündigten Raumschiffe den Mond erreicht, kann er dort nicht bleiben. Wer vernünftig ist, hält sich daher — ohne eingebildet zu sein, als wäre er der Gott des Universums — an die Anweisung der vedischen Schriften; das ist der einfachste Weg, Wissen über die Transzendenz zu empfangen. Laßt uns also durch die Autorität des *Śrīmad-Bhāgavatam* die Natur und Beschaffenheit der transzendentalen Welt jenseits des materiellen Himmels kennenlernen. In diesem Bereich haben die materiellen Eigenschaften, insbesondere die Erscheinungsweisen der Unwissenheit und Leidenschaft, keinerlei Einfluß. Die Erscheinungsweise der Unwissenheit beeinflußt ein Lebewesen, Lust und Verlangen zu empfinden; die Lebewesen auf den Vaikuṅṭhalokas sind daher frei von diesen beiden Dingen. Wie die *Bhagavad-gītā* bestätigt, wird man auf der *brahma-bhūta*-Stufe des Lebens von Verlangen und Klagen frei. Die Schlußfolgerung lautet also, daß die Einwohner der Vaikuṅṭha-Planeten *brahma-bhūta*-Lebewesen sind und sich von den weltlichen Geschöpfen unterscheiden, die alle unter dem Einfluß von Verlangen und Klagen stehen. Wenn man in der materiellen Welt nicht unter dem Einfluß der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit steht, befindet man sich in der Erscheinungsweise der Tugend. Tugend in der materiellen Welt wird ebenfalls gelegentlich durch Spuren der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit verunreinigt. In Vaikuṅṭhaloka dagegen gibt es nur unverfälschte Tugend.

Vaikuṅṭhaloka ist völlig frei von der illusorischen Manifestation der äußeren Energie. Obwohl die täuschende Energie ebenfalls ein Teil des Herrn ist, ist sie vom Herrn verschieden. Die verblendende Energie ist jedoch nicht falsch, wie die monistischen Philosophen behaupten. Wenn jemand ein Seil für eine Schlange hält, mag dies für ihn eine Täuschung sein, doch das Seil ist eine Tatsache, und die Schlange ist ebenfalls eine Tatsache. Die Luftspiegelung in der heißen Wüste mag für das unwissende Tier, das in der Wüste nach Wasser sucht, Illusion sein, doch die Wüste und das Wasser sind Tatsachen. Die materielle Schöpfung des Herrn mag daher für die Nichtgottgeweihten Illusion sein, doch für einen Gottgeweihten ist selbst die materielle Schöpfung des Herrn eine Tatsache, nämlich als Manifestation Seiner äußeren

Energie. Diese Energie des Herrn ist jedoch nicht alles. Der Herr besitzt auch eine innere Energie sowie auch eine Schöpfung aus dieser Energie, die man als die *Vaiṅkṣhalokas* kennt, wo es keine Unwissenheit, keine Leidenschaft, keine Illusion und keine Vergangenheit und Gegenwart gibt. Wenn man nur über dürftiges Wissen verfügt, ist man unfähig, das Vorhandensein solcher Dinge wie der *Vaiṅkṣha*-Atmosphäre zu verstehen; aber das hebt ihr Dasein nicht auf. Daß wir mit Raumschiffen diese Planeten nicht erreichen können, bedeutet nicht, daß es solche Planeten nicht gibt; sie werden nämlich in den offenbarten Schriften beschrieben.

Wie Śrīla Jīva Gosvāmī zitiert, können wir aus dem *Nārada-pañcarātra* erfahren, daß die transzendente Welt oder die Atmosphäre von *Vaiṅkṣha* von transzendentalen Eigenschaften erfüllt ist. Wie durch den hingebungsvollen Dienst des Herrn offenbart wird, unterscheiden sich diese transzendentalen Eigenschaften von den weltlichen Eigenschaften der Unwissenheit, Leidenschaft und Tugend. Solche Eigenschaften sind für den Nichtgottgeweihten unerreichbar. Im *Uttara-khaṇḍa* des *Padma Purāna* heißt es, daß jenseits des ein Viertel betragenden Teils der Schöpfung Gottes die aus drei Vierteln bestehende Manifestation liegt. Die Grenzlinie zwischen der materiellen Manifestation und der spirituellen Manifestation wird durch den *Virajā*-Fluß gebildet, und jenseits der *Virajā*, die ein transzendentaler, aus der Perspiration des Körpers des Herrn bestehender Fluß ist, liegt die drei Viertel umfassende Manifestation der Schöpfung Gottes. Dieser Teil ist ewig, immerwährend, ohne Zerfall und unbegrenzt, und die Lebensbedingungen befinden sich dort auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit. In der *Sāṅkhya-kaumudī* heißt es, daß reine Tugend oder Transzendenz den materiellen Erscheinungsweisen genau entgegengesetzt ist. Alle Lebewesen leben dort in ewiger Gemeinschaft, ohne jede Unterbrechung, und der Herr ist das oberste und erste Wesen. In den *Āgama Purāṇas* wird das transzendente Reich wie folgt beschrieben: Den Gefährten des Herrn dort steht es frei, innerhalb der Schöpfung des Herrn überall hinzugehen, und diese Schöpfung hat kein Ende, insbesondere im Bereich der Dreiviertel-Manifestation. Da es die Natur dieses Bereichs ist, unbegrenzt zu sein, gibt es keine Geschichte dieser Gemeinschaft, und sie wird niemals ein Ende finden.

Man mag die Schlußfolgerung ziehen, daß wegen der völligen Abwesenheit der weltlichen Eigenschaften Unwissenheit und Leidenschaft von Schöpfung oder Vernichtung keine Rede sein kann. In der materiellen Welt wird alles erschaffen und vernichtet, und der Zeitraum zwischen Schöpfung und Vernichtung besteht nur vorübergehend. Im transzendentalen Bereich gibt es keine Schöpfung und Zerstörung, und daher ist die Lebensdauer dort ewig und unbegrenzt. Mit anderen Worten, alles in der transzendentalen Welt ist immerwährend, voller Wissen, voller Glückseligkeit und verfällt niemals. Da es dort keinen Zerfall gibt, gibt es dort auch keine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nach zeitlichen Gesichtspunkten. Es wird in diesem Vers klar gesagt, daß die Zeit dort keinen Einfluß hat. Die gesamte materielle Existenz wird durch Aktion und Reaktion von Elementen manifestiert, die den Einfluß der Zeit in bezug auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vorherrschen lassen. Im transzendentalen Bereich gibt es keine Aktion und Reaktion von Ursache und Wirkung, und deshalb kennt man dort auch keinen Kreislauf von Geburt, Wachstum, Dasein, Umwandlung, Zerfall und Vernichtung – den sechs materiellen Veränderungen. Dieses transzendente Reich ist die unverfälschte Manifestation

der Energie des Herrn — ohne jede Illusion, wie wir sie hier in der materiellen Welt erfahren. In der Vaikuṅṭha-Welt ist jeder ein Geweihter des Herrn. Der Herr ist der Hauptführer dort, ohne daß Ihm jemand Seine führende Stellung streitig macht, und alle gehorchen dem Herrn und verehren Ihn. Es wird deshalb in den *Veden* bestätigt, daß der Herr das Oberhaupt ist und daß alle anderen Lebewesen Ihm untergeordnet sind, da nur der Herr die Bedürfnisse aller Lebewesen befriedigt.

VERS 11

श्यामावदाताः शतपत्रलोचनाः
 पिशङ्गचत्राः सुरुचः सुपेशसः ।
 सर्वे चतुर्बाहव उन्मिषन्मणि-
 प्रवेकनिष्काभरणाः सुवर्चसः ॥११॥

śyāmāvadātāḥ śata-patra-locanāḥ
piśaṅga-vastrāḥ surucaḥ supeśasaḥ
surve catur-bāhava unmiṣan-maṇi-
praveka-niškābharaṇāḥ suvarcasāḥ

śyāma—himmelblau; *avadātāḥ*—leuchtend; *śata-patra*—Lotosblüte; *locanāḥ*—Augen; *piśaṅga*—gelbfarbene; *vastrāḥ*—Kleidung; *su-rucaḥ*—sehr anziehend wirkend; *su-peśasaḥ*—jugendlich, heranwachsend; *surve*—sie alle; *catur*—vier; *bāhavaḥ*—Hände; *unmiṣan*—zunehmender Glanz; *maṇi*—Perlen; *praveka*—höhere Qualität; *niška-ābharaṇāḥ*—zierende Medallions; *su-varcasāḥ*—strahlend.

ÜBERSETZUNG

Es wird beschrieben, daß die Bewohner der Vaikuṅṭha-Planeten eine leuchtend-himmelblaue Körpertönung haben. Ihre Augen gleichen Lotosblumen; ihre Kleidung ist von gelblicher Farbe, und ihre körperliche Erscheinung wirkt sehr anziehend. Ihr Alter entspricht gerade dem heranwachsender Jugendlicher; sie alle haben vier Hände; sie sind sehr schön mit Perlenhalsketten und Ziermedallions geschmückt, und ihr Körper besitzt eine Ausstrahlung.

ERLÄUTERUNG

Die Bewohner von Vaikuṅṭhaloka sind Persönlichkeiten mit spirituellen körperlichen Eigenschaften, die man in der materiellen Welt nicht findet. Wir können die Beschreibung in den offenbarten Schriften, wie dem *Śrīmad-Bhāgavatam*, finden. Unpersönliche Beschreibungen der Transzendenz in den Schriften deuten darauf hin, daß die körperlichen Eigenschaften auf Vaikuṅṭhaloka niemals in irgendeinem Teil des Universums zu sehen sind. So, wie man verschiedene körperliche Eigenschaften an verschiedenen Orten eines bestimmten Planeten findet, oder so, wie die Körper auf den verschiedenen Planeten unterschiedliche körperliche Eigenschaften aufwei-

sen, so sind die körperlichen Eigenschaften der Bewohner auf den Vaikuṅṭhalokas von denen im materiellen Universum völlig verschieden. Zum Beispiel unterscheiden sich die vier Hände von den zwei Händen auf unserer Welt.

VERS 12

प्रवालवैदूर्यमृणालवर्चसः
परिस्फुरत्कुण्डलमौलिमालिनः ॥१२॥

*pravāla-vaidūrya-mṛṇāla-varcasah
parisphurat-kuṇḍala-mauli-māliṇah*

pravāla—Korallen; *vaidūrya*—ein besonderer Diamant; *mṛṇāla*—himmlischer Lotos; *varcasah*—Strahlen; *parisphurat*—blühend; *kuṇḍala*—Ohrring; *mauli*—Köpfe; *māliṇah*—mit Girlanden.

ÜBERSETZUNG

Einige von ihnen besitzen eine Körpertönung, die wie Korallen und Diamanten glänzt, und ihre Köpfe schmücken Girlanden, die wie Lotosblumen blühen, und manche tragen Ohrringe.

ERLÄUTERUNG

Es gibt einige Bewohner, die die Befreiung der *sārūpya* erreicht haben, das heißt, die die gleichen körperlichen Eigenschaften wie die Persönlichkeit Gottes besitzen. Der *vaidūrya*-Diamant ist insbesondere für die Persönlichkeit Gottes bestimmt, doch jemandem, der die Befreiung der körperlichen Gleichheit mit dem Herrn erreicht, wird die besondere Gunst zuteil, solche Diamanten auf seinem Körper tragen zu dürfen.

VERS 13

भ्राजिष्णुभिर्यः परितो विराजते
लसद्विमानावलिभिर्महात्मनाम् ।
विद्योत्तमानः प्रमदोत्तमाद्युभिः
सविद्युद्भ्रावलिभिर्यथा नमः ॥१३॥

*bhrājiṣṇubhir yaḥ parito virājate
lasad-vimānāvalibhir mahātmanām
vidyotamāṇah pramadottamādyubhiḥ
savidyud abhrāvalibhir yathā nabhaḥ*

bhrājiṣṇubhiḥ—von den leuchtenden; *yaḥ*—die Vaikuṅṭhalokas; *paritah*—umgeben von; *virājate*—sich so befindend; *lasat*—strahlende; *vimāna*—Flugzeuge; *avali-*

bhīḥ—Versammlung; *mahā-ātmanām*—der großen Geweihten des Herrn; *vidyotamānaḥ*—schön wie der Blitz; *pramada*—Frauen; *uttama*—himmlisch; *adyubhīḥ*—durch die Körpertönung; *sa-vidyut*—mit elektrischem Blitz; *abhrāvalibhīḥ*—mit Wolken am Himmel; *yathā*—als wäre es; *nabhāḥ*—der Himmel.

ÜBERSETZUNG

Die Vaikuṅṭha-Planeten sind auch von vielerlei Flugzeugen umgeben, die alle leuchten und am Himmel glänzen. Sie gehören den großen mahātmas, den Geweihten des Herrn. Die Frauen sind durch ihre himmlische Körpertönung so schön wie Blitze, und all dies zusammen erscheint wie der mit Wolken und Blitzen geschmückte Himmel.

ERLÄUTERUNG

Aus diesem Vers geht hervor, daß es in der Vaikuṅṭha-Welt auch Flugzeuge gibt, die einen strahlenden Glanz um sich verbreiten. Sie werden von großen Geweihten des Herrn in Begleitung himmlisch-schöner Frauen gelenkt, die wie Blitze strahlen. Da es dort also Flugzeuge gibt, muß es dort auch verschiedenartige Fahrzeuge ähnlich den Flugzeugen geben, jedoch bewegen sie sich nicht durch Maschinenantrieb, wie wir es in dieser Welt kennen. Weil alles von der gleichen Natur ist, nämlich Ewigkeit, Glückseligkeit und Wissen, sind die Flugzeuge und Wagen von der gleichen Eigenschaft wie das Brahman. Obschon es dort nichts außer dem Brahman gibt, sollte man nicht zu dem falschen Schluß kommen, es gebe dort nur Leere und keine Vielfalt. So zu denken zeugt von dürftigem Wissen; andernfalls kann man keine solch falsche Auffassung von Leere im Brahman vertreten. So, wie es dort Flugzeuge, Frauen und Männer gibt, so muß es dort auch Städte und Häuser und alles andere, genau passend zu den jeweiligen Planeten, geben. Man sollte die Vorstellung der Unvollkommenheit von unserer Welt nicht auf die transzendente Welt übertragen, ohne die Natur dieser Welt in Betracht zu ziehen, die, wie zuvor beschrieben, völlig frei vom Einfluß der Zeit und anderer Faktoren ist.

VERS 14

श्रीर्यत्र रूपिष्युरुगायपादयोः
 करोति मानं बहुधा विभूतिभिः ।
 प्रेङ्खं श्रिता या कुसुमाकरानुगै-
 विंगीयमाना प्रियकर्म गायती ॥१४॥

śrīr yatra rūpiṇy urugāya-pādayoḥ
karoti mānaṁ bahudhā vibhūtibhīḥ
preṅkhaṁ śritā yā kusumākarānugair
vigīyamānā priya-karma gāyati

śrīḥ—die Glücksgöttin; *yatra*—auf den Vaikuṅṭha-Planeten; *rūpiṇī*—in ihrer transzendentalen Gestalt; *urugāya*—der Herr, den die großen Gottgeweihten besingen; *pādayoḥ*—unter den Lotosfüßen des Herrn; *karoti*—verrichtet; *mānam*—achtungsvolle Dienste; *bahudhā*—in vielfältiger Form; *vibhūtibhiḥ*—begleitet von ihren persönlichen Gefährtinnen; *preṅkham*—Bewegung des Genusses; *śritā*—Schutz gesucht bei; *yā*—wer; *kusumākara*—Frühling; *anugaiḥ*—von den schwarzen Bienen; *viḡyamānā*—von den Liedern gefolgt sein; *priya-karma*—Taten des Liebsten; *gāyati*—besingend.

ÜBERSETZUNG

Die Glücksgöttin in ihrer transzendentalen Gestalt dient voller Liebe den Lotosfüßen des Herrn und, bewegt von den schwarzen Bienen, den Nachfolgern des Frühlings, erfährt sie nicht nur vielfache Freude — im Dienst für den Herrn, zusammen mit ihren ständigen Begleiterinnen —, sondern besingt auch die Herrlichkeit der Taten des Herrn.

VERS 15

ददर्श तत्राखिलसात्वतां पतिं
श्रियः पतिं यज्ञपतिं जगत्पतिम् ।
सुनन्दनन्दप्रबलार्हणादिभिः
स्वपार्षदाग्रैः परिसेवितं विभुम् ॥१५॥

dadarśa tatrākhila-sātvatām patim
śriyaḥ patim yajña-patim jagat-patim
sunanda-nanda-prabalārhaṇādibhiḥ
sva-pārśadāgraiḥ parisevitam vibhum

dadarśa—Brahmā sah; *tatra*—dort (auf Vaikuṅṭhaloka); *akhila*—gesamt; *sāvatām*—der großen Gottgeweihten; *patim*—der Herr; *śriyaḥ*—der Glücksgöttin; *patim*—der Herr; *yajña*—des Opfers; *patim*—der Herr; *jagat*—des Universums; *patim*—der Herr; *sunanda*—Sunanda; *nanda*—Nanda; *prabala*—Prabala; *arhaṇa*—Arhaṇa; *ādibhiḥ*—von ihnen; *sva-pārśada*—eigene Gefährten; *agraiḥ*—von den besten; *parisevitam*—in transzendentaler Liebe bedient werdend; *vibhum*—der große Allmächtige.

ÜBERSETZUNG

Brahmā sah auf den Vaikuṅṭha-Planeten die Persönlichkeit Gottes, den Herrn der gesamten Gemeinde der Gottgeweihten, den Herrn der Glücksgöttin, den Herrn aller Opfer und den Herrn des Universums, dem von Seinen besten Dienern, wie Nanda, Sunanda, Prabala und Arhaṇa, Seinen un-mittelbaren Gefährten, Dienste dargebracht werden.

ERLÄUTERUNG

Wenn wir von einem König sprechen, ist es selbstverständlich, daß der König von seinen vertraulichen Gefährten, wie seinen Ministern, Ratgebern und anderen, begleitet wird. Auch wenn wir den Herrn sehen, sehen wir Ihn mit Seinen verschiedenen Energien, Gefährten und vertraulichen Dienern. Der Höchste Herr, der der Führer aller Lebewesen, der Herr aller Gottgeweihten, der Herr aller Reichtümer, der Herr aller Opfer und der Genießer aller Dinge in Seiner Schöpfung ist, ist nicht nur die Höchste Person, sondern Er ist auch stets von Seinen unmittelbaren Gefährten umgeben, die alle in ihrem jeweiligen liebevollen transzendentalen Dienst für Ihn tätig sind.

VERS 16

भृत्यप्रसादाभिमुखं दृगासवं
 प्रसन्नहासारुणलोचनाननम् ।
 किरीटिनं कुण्डलिनं चतुर्भुजं
 पीतांशुकं वक्षसि लक्षितं श्रिया ॥१६॥

*bhṛtya-prasādābhimukhaṁ dṛg-āsavaṁ
 prasanna-hāsāruṇa-locanānanam
 kirīṭinaṁ kuṇḍalinaṁ catur-bhujam
 pitāṁśukaṁ vakṣasi lakṣitam śriyā*

bhṛtya—der Diener; *prasāda*—Zuneigung; *abhimukham*—wohlwollend zugewandt; *dṛk*—der bloße Anblick; *āsavam*—eine Berauschung; *prasanna*—sehr erfreut; *hāsa*—Lächeln; *aruṇa*—rötliche; *locana*—Augen; *ānanam*—Antlitz; *kirīṭinaṁ*—mit Helm; *kuṇḍalinaṁ*—mit Ohrringen; *catur-bhujam*—mit vier Händen; *pīta*—gelb; *amśukam*—Gewand; *vakṣasi*—auf der Brust; *lakṣitam*—gezeichnet; *śriyā*—mit der Glücksgöttin.

ÜBERSETZUNG

Der Herr, die Persönlichkeit Gottes, den man sah, wie Er Sich wohlwollend Seinen liebevollen Dienern zuneigte, und dessen bloßer Anblick berauschend und bezaubernd war, schien sehr zufrieden zu sein. Sein lächelndes Gesicht schmückte ein entzückender rötlicher Hauch; Er war in gelbe Gewänder gekleidet und trug Ohrringe und einen Helm auf dem Haupt. Er hatte vier Hände, und Seine Brust war mit den Linien der Glücksgöttin gezeichnet.

ERLÄUTERUNG

Im *Uttara-khaṇḍa* des *Padma Purāṇa* findet man eine umfassende Beschreibung des *yoga-pīṭha*, des bestimmten Ortes, an dem der Herr Seinen ewigen Geweihten

Audienz gewährt. An diesem *yoga-pīṭha* sitzen die Verkörperungen der Religiosität, des Wissens, des Reichtums und der Entsagung bei den Lotosfüßen des Herrn. Die vier *Veden*, nämlich *Rg*, *Sāma*, *Yajur* und *Atharva*, sind dort persönlich anwesend, um den Herrn zu beraten. Die von *Caṇḍa* angeführten sechzehn Energien sind dort ebenfalls zugegen. *Caṇḍa* und *Kumuda* sind die ersten beiden Türhüter; *Bhadra* und *Subhadra* sind die Türhüter der mittleren Tür, und an der letzten Tür stehen *Jaya* und *Vijaya*. Es gibt noch andere Türhüter namens *Kumuda*, *Kumudākṣa*, *Puṇḍarīka*, *Vāmana*, *Śaṅkukarṇa*, *Sarvanetra*, *Sumukha* und viele mehr. Der Palast ist wunderbar geschmückt und wird von den oben erwähnten Türhütern bewacht.

VERS 17

अध्यर्हणीयासनमास्थितं परं
 वृतं चतुःषोडशपञ्चशक्तिभिः ।
 युक्तं भगैः स्वैरितरत्र चाध्रुवैः
 स्व एव धामन् रममाणमीश्वरम् ॥१७॥

*adhyarhaṇīyāsanam āsthitaṁ param
 vṛtaṁ catuḥ-ṣoḍaśa-pañca-śaktibhiḥ
 yuktaṁ bhagaiḥ svair itaratra cādhruvaiḥ
 sva eva dhāman ramamāṇam īśvaram*

adhyarhaṇīya—höchst verehrungswürdig; *āsanam*—Thron; *āsthitaṁ*—sitzend auf; *param*—der Höchste; *vṛtaṁ*—umgeben von; *catuḥ*—vieren, nämlich *prakṛti*, *puruṣa*, *mahat* und *Ego*; *ṣoḍaśa*—die sechzehn; *pañca*—die fünf; *śaktibhiḥ*—von den Energien; *yuktaṁ*—ermächtigt mit; *bhagaiḥ*—Seinen Reichtümern; *svaiḥ*—persönliche; *itaratra*—andere untergeordnete Fähigkeiten; *ca*—auch; *adhruvaiḥ*—zeitweilig; *sve*—eigene; *eva*—gewiß; *dhāman*—Reich; *ramamāṇam*—genießend; *īśvaram*—der Höchste Herr.

ÜBERSETZUNG

Der Herr saß auf Seinem Thron und wurde von verschiedenen Energien, wie den vier, den sechzehn, den fünf und den sechs natürlichen Reichtümern, umgeben; auch andere unbedeutende Energien zeitweiligen Charakters waren zugegen. Er aber war der tatsächliche Höchste Herr, der Sich Seines Reiches erfreute.

ERLÄUTERUNG

Der Herr besitzt von Natur aus sechs Reichtümer, und zwar ist Er der Reichste, der Mächtigste, der Berühmteste, der Schönste, Er besitzt das meiste Wissen, und Er ist der Entsagungsvollste. Was Seine materiellen Schöpfungsenergien betrifft, so dienen Ihm vier Reichtümer, nämlich die Prinzipien der *prakṛti*, des *puruṣa*, des *mahat-tattva* und des *Ego*. Weiter dienen Ihm die sechzehn Reichtümer, nämlich

die fünf Elemente (Erde, Wasser, Luft, Feuer und Himmel), die fünf wahrnehmenden Sinnesorgane (das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge und die Haut) und die fünf arbeitenden Sinnesorgane (die Hand, das Bein, der Magen, das Entlærungsorgan und die Genitalien). Mit dem Geist sind es insgesamt sechzehn. Hinzu kommen noch die fünf Sinnesobjekte, nämlich Form, Geschmack, Geruch, Klang und Berührung. Alle fünfundzwanzig dienen dem Herrn in der materiellen Schöpfung, und sie alle sind persönlich gegenwärtig, um dem Herrn zu dienen. Die unbedeutenden Reichtümer, von denen es acht gibt (die *aṣṭa-siddhis*, die sich die *yogīs* aneignen, um vorübergehende Herrschaft ausüben zu können), unterstehen ebenfalls Seiner Aufsicht, jedoch ist Er naturgemäß, ohne jede Anstrengung, von all diesen Kräften erfüllt, und deshalb ist Er der Höchste Herr.

Das Lebewesen kann durch schwere *tapasya* und körperliche Übungen vorübergehend wunderbare Kräfte entwickeln, doch diese machen es noch lange nicht zum Höchsten Herrn. Der Höchste Herr ist durch Seine Ihm eigene Kraft unbegrenzt mächtiger als jeder *yogī*; Er ist unbegrenzt gelehrter als jeder *jñānī*; Er ist unbegrenzt reicher als jeder Wohlhabende; Er ist unbegrenzt schöner als jedes schöne Lebewesen, und Er ist unbegrenzt mildtätiger als jeder Philanthrop. Er steht über allen Lebewesen, und niemand kommt Ihm gleich oder ist größer als Er. Ebenso vermag niemand Seine Ebene der Vollkommenheit in all den obengenannten Kräften erreichen, mag er auch noch so viel *tapasya* auf sich nehmen oder noch so viele *yoga*-Fähigkeiten entwickeln. Die *yogīs* sind von Seiner Barmherzigkeit abhängig. Aus Seinem ungeheuren Wohlwollen heraus kann Er dem *yogī* einige zeitweilige Kräfte gewähren, weil die *yogīs* so sehr danach begehren, doch an Seinen unverfälschten Geweihten, die vom Herrn nichts außer Seinem transzendentalen Dienst möchten, findet der Herr solches Wohlgefallen, daß Er im Austausch für ihren reinen Dienst Sich Selbst gibt.

VERS 18

तद्दर्शनाह्लादपरिप्लुतान्तरो

हृष्यत्तनुः प्रेमभराश्रुलोचनः ।

ननाम पादाम्बुजमस्य विश्वसृग्

यत् पारमहंस्येन पथाधिगम्यते ॥१८॥

tad-darśanāhlāda-pariplutāntaro
hṛṣyat-tanuḥ prema-bharāśru-locanaḥ
nanāma pādāmbujam asya viśva-sṛg
yat pāramahāṁsyena pathādhigamyate

tat—durch diesen Anblick des Herrn; *darśana*—Anblick; *āhlāda*—Freude; *paripluta*—überwältigt; *antaraḥ*—im Innern des Herzens; *hṛṣyat*—voller Ekstase; *tanuḥ*—Körper; *prema-bhara*—in vollkommener transzendentaler Liebe; *āśru*—Tränen; *locanaḥ*—in den Augen; *nanāma*—verneigte sich; *pāda-ambujam*—vor den Lotusfüßen; *asya*—des Herrn; *viśva-sṛg*—der Schöpfer des Universums; *yat*—welches;

pāramahāṁsyena—von den großen befreiten Seelen; *pathā*—der Pfad; *adhigamyate*—wird beschritten.

ÜBERSETZUNG

Als Brahmā Ihn, die Höchste Persönlichkeit Gottes, auf diese Weise in Seiner Fülle sah, wurde er in seinem Herzen von Freude überwältigt, und so füllten sich seine Augen aus transzendentaler Liebe und Ekstase mit Tränen der Liebe. Er verneigte sich daher vor dem Herrn. Das ist der Pfad, um die höchste Vollkommenheit für das Lebewesen [paramahansa] zu erreichen.

ERLÄUTERUNG

Zu Beginn des *Śrīmad-Bhāgavatam* heißt es, daß dieses bedeutende Werk für die *paramahāṁsas* bestimmt ist. *Paramo nirmatsarāṇām satām* — das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist für solche Personen bestimmt, die völlig frei von Bosheit sind. Die Boshaftigkeit im bedingten Leben beginnt von einer ursprünglichen Feindseligkeit, nämlich der Feindseligkeit gegenüber der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Die Persönlichkeit Gottes ist in allen offenbarten Schriften eine anerkannte Tatsache, und in der *Bhagavad-gītā* wird der persönliche Aspekt des Herrn besonders hervorgehoben — so sehr, daß im letzten Teil des großen Werkes mit Nachdruck darauf hingewiesen wird, daß man sich der Persönlichkeit Gottes ergeben soll, um sich vor den Leiden des Lebens zu retten. Unglückseligerweise glauben Menschen mit einer gottlosen Vergangenheit nicht an die Persönlichkeit Gottes; vielmehr möchte jeder selbst Gott werden, ohne die nötige Eignung zu besitzen. Diese böartige Natur in der bedingten Seele besteht selbst bis zu der Stufe fort, auf der man mit dem Herrn eins werden möchte. Daher kann selbst der größte empirische Philosoph, der darauf spekuliert, mit dem Höchsten Herrn eins zu werden, kein *paramahāṁsa* werden, weil diese feindselige Haltung in ihm wohnt. Die *paramahāṁsa*-Stufe des Lebens können daher nur diejenigen erreichen, die in der Ausübung des *bhakti-yoga* gefestigt sind. Dieser *bhakti-yoga* beginnt, wenn jemand der festen Überzeugung ist, daß er einfach dadurch, daß er dem Herrn in voller transzendentaler Liebe dient, zur höchsten Stufe der Vollkommenheit des Lebens erhoben werden kann. Brahmājī glaubte an diese Kunst des *bhakti-yoga*; er glaubte an die Worte des Herrn, er solle sich *tapa* auferlegen, und er tat dies mit großem Ernst und erreichte so den großen Erfolg, durch persönliche Erfahrung die Vaikuṅṭhas und den Höchsten Herrn zu sehen. Niemand kann das Reich des Höchsten Herrn durch mechanische Mittel, mit Hilfe des Geistes oder einer Maschine, erreichen; jedoch kann man sehr leicht in das Reich der Vaikuṅṭhalokas gelangen, wenn man einfach dem Vorgang des *bhakti-yoga* folgt, denn der Herr kann nur durch *bhakti-yoga* erkannt werden. Brahmājī saß auf seinem Lotossitz, und weil er dem Vorgang des *bhakti-yoga* mit großer Ernsthaftigkeit folgte, konnte er von dort aus die Vaikuṅṭhalokas mit all ihrer Vielfalt sowie den Herrn in Person und Seine Gefährten sehen.

Selbst heute noch kann jeder, der in die Fußstapfen Brahmās tritt, die gleiche Vollkommenheit erreichen, indem er dem hier empfohlenen Pfad des *paramahāṁsa* folgt. Auch Śrī Caitanya stimmte dieser Methode der Selbstverwirklichung für die Menschen unseres Zeitalters zu. Man sollte zunächst mit fester Überzeugung an Śrī

Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, glauben, und anstatt die Anstrengung zu unternehmen, Ihn durch philosophische Spekulation zu verstehen, sollte man es vorziehen, über Ihn aus der *Śrīmad-Bhāgavad-gītā* und später aus dem Text des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu hören. Man sollte diese Schriften von der Person *Bhāgavatam* hören, und nicht von einem berufsmäßigen Vorleser oder einem *karmī*, *jñānī* oder *yogī*. Dies ist das Geheimnis, das sich hinter dem Erlernen dieser Wissenschaft verbirgt. Man muß nicht unbedingt in den Lebensstand der Entsagung eintreten; man kann seinen gegenwärtigen Lebensstand beibehalten, doch man muß die Gemeinschaft eines echten Geweihten des Herrn aufsuchen und von ihm die transzendente Botschaft des Herrn mit Glauben und Überzeugung hören. Das ist der hier empfohlene Pfad des *paramahansa*. Unter den vielen Heiligen Namen des Herrn findet man auch den Namen Ajita, „jemand, der niemals durch irgend jemanden bezwungen werden kann“. Dennoch kann der Herr durch den *paramahansa*-Pfad bezwungen werden, wie es von dem großen spirituellen Meister Brahmā praktisch erfahren und gezeigt wurde. Brahmā empfahl persönlich diesen *paramahansa-panthāḥ* mit folgenden Worten:

*jñāne prayāsam udapāsya namanta eva
jīvanti sanmukharitām bhavadīya vārtām
sthāne sthitāḥ śruti-gatām tanu-vān-manobhir
ye prāyaśo 'jita jito 'py asi tais trilokyām*

Brahmā sagte: „O mein Herr, Śrī Kṛṣṇa, ein Gottgeweihter, der den Pfad der empirischen Spekulation verläßt, die darauf hinzielt, in die Existenz des Höchsten einzugehen, und sich darin übt, über Deine Herrlichkeit und Deine Spiele von einem echten *sādhu* oder Heiligen zu hören, und der ein ehrliches Leben führt, indem er die vorgeschriebenen Pflichten im gesellschaftlichen Leben erfüllt, kann Dein Wohlwollen und Deine Barmherzigkeit erringen, obwohl Du Ajita oder der Unbezwingbare bist“ (SB. 10.14.3).

Dies ist der Pfad der *paramahansas*, dem Brahmā persönlich folgte und den er später empfahl, damit jeder vollkommenen Erfolg im Leben erreichen kann.

VERS 19

तं प्रियमाणं समुपस्थितं कविं
प्रजाविसर्गे निजशासनार्हणम् ।
बभ्राव ईषत्स्मितशोचिषा गिरा
प्रियः प्रियं प्रीतमनाः करे स्पृशन् ॥१९॥

*taṁ prīyamāṇaṁ samupasthitam kavim
prajā-visarge nija-śāsanārhaṇam
babhāṣa iṣat-smita-śociṣā girā
priyaḥ priyaṁ prīta-manāḥ kare spr̥śan*

tam—Brahmā; *prīyamāṇam*—es wert sein, einem lieb zu sein; *samupasthitam*—gegenwärtig vor; *kavim*—der große Gelehrte; *prajā*—die Lebewesen; *visarge*—in der Angelegenheit der Schöpfung; *nija*—Seiner; *sāsana*—Herrschaft; *arhaṇam*—eben geeignet; *babhāse*—wandte Sich an; *iṣat*—sanft; *smita*—lächelnd; *śociṣā*—mit erleuchtenden; *girā*—Worten; *prīyaḥ*—der Geliebten; *prīyam*—das Gegenstück der Liebe; *prīta-manāḥ*—sehr erfreut sein; *kare*—mit der Hand; *sprśan*—schüttelnd.

ÜBERSETZUNG

Und als der Herr Brahmā vor Sich gegenwärtig sah, fand Er ihn würdig, Lebewesen zu erschaffen, die nach Seinem Wunsch beherrscht werden sollten, und da der Herr mit ihm sehr zufrieden war, schüttelte Er Brahmā die Hand und sprach mit sanftem Lächeln die folgenden Worte zu ihm.

ERLÄUTERUNG

Die Schöpfung der materiellen Welt findet nicht blind oder zufällig statt. Den Lebewesen, die ewig bedingt oder *nitya-baddha* sind, wird so die Möglichkeit geboten, unter der Führung eines Stellvertreters des Herrn — wie Brahmā — die Befreiung zu erreichen. Der Herr unterweist Brahmā im vedischen Wissen, damit dieses Wissen an die bedingten Seelen weitergegeben wird. Bedingte Seelen sind Seelen, die ihre Beziehung zum Herrn vergessen haben, und daher ist es notwendig, daß der Herr eine Schöpfung manifestiert und vedisches Wissen verbreitet. Brahmā trägt die große Verantwortung, die bedingten Seelen zu befreien, und daher ist er dem Herrn sehr lieb.

Brahmā erfüllt seine Pflicht sehr gewissenhaft — nicht nur, indem er die Lebewesen erschafft, sondern auch, indem er die Schüler in seiner Nachfolge ausschickt, deren Aufgabe es ist, die gefallenen Seelen zurückzurufen. Diese Schülernachfolge nennt man Brahma-sampradāya, und jedes Mitglied dieser Nachfolge ist bis zum heutigen Tage natürlicherweise darum bemüht, die gefallenen Seelen zurück zu Gott, zurück nach Hause, zu bringen. Dem Herrn liegt sehr viel daran, Seine winzigen Bestandteile zurückzuholen, wie in der *Bhagavad-gītā* bestätigt wird. Niemand ist Ihm lieber als jemand, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die gefallenen Seelen zu Ihm zurückzubringen.

Es gibt viele von der Brahma-sampradāya Abtrünnige, deren einziges Bestreben es ist, die Menschen mehr und mehr den Herrn vergessen zu lassen und sie so immer mehr ins materielle Dasein zu verwickeln. Solche Personen sind dem Herrn niemals lieb, und der Herr schickt sie nur noch tiefer in den finsternen Bereich der Materie, so daß solch neidische Dämonen nicht imstande sein können, Ihn zu erkennen.

Jeder jedoch, der die Mission des Herrn in der Nachfolge der Brahma-sampradāya predigt, ist dem Herrn stets lieb, und da der Herr mit einem solchen Prediger des autorisierten *bhakti*-Kultes zufrieden ist, schüttelt Er ihm mit großer Befriedigung die Hände.

VERS 20

श्रीभगवानुवाच

त्वयाहं तोषितः सम्यग् वेदगर्भं सिसृक्षया ।

चिरं भृतेन तपसा दुस्तोषः कूटयोगिनाम् ॥२०॥

*śrī-bhagavān uvāca
tvayāham toṣitaḥ samyag
veda-garbha sīrṣṣayā
ciraṁ bhṛtena tapasā
dustoṣaḥ kūṭa-yoginām*

śrī-bhagavān uvāca—Śrī Kṛṣṇa, die unvergleichlich schöne Persönlichkeit Gottes, sagte; *tvayā*—über dich; *aham*—Ich bin; *toṣitaḥ*—erfreut; *samyak*—völlig; *veda-garbha*—von den Veden durchdrungen; *sīrṣṣayā*—um zu erschaffen; *ciraṁ*—eine lange Zeit; *bhṛtena*—angehäuft; *tapasā*—durch *tapasya*; *dustoṣaḥ*—sehr schwer zu erfreuen; *kūṭa-yoginām*—für die Pseudo-Mystiker.

ÜBERSETZUNG

Śrī Kṛṣṇa, die schöne Persönlichkeit Gottes, sprach zu Brahmā: O Brahmā, der du von den Veden durchdrungen bist, Ich bin sehr zufrieden mit deiner langwährenden tapasya, die du mit dem Wunsch auf dich nahmst, die Schöpfung vorzunehmen. Schwerlich erfreuen mich die Pseudo-Mystiker.

ERLÄUTERUNG

Es gibt zwei Arten von *tapasya*; eine mit dem Ziel der Sinnenbefriedigung und die andere mit dem Ziel der Selbsterkenntnis. Es gibt viele Pseudo-Mystiker, die sich um ihrer eigenen Befriedigung willen schwere *tapasya* auferlegen, und es gibt andere, die schwere *tapasya* auf sich nehmen, um die Sinne des Herrn zu befriedigen. Die Leiden und Mühen zum Beispiel, die man in Kauf nahm, um Atomwaffen zu entdecken, werden den Herrn niemals befriedigen, denn solche *tapasya* ist niemals zufriedenstellend. Durch den Lauf der Natur muß ohnehin jeder dem Tod gegenüberreten, und wenn dieser Sterbevorgang durch *tapasya* beschleunigt wird, befriedigt dies den Herrn keineswegs. Der Herr möchte, daß jeder einzelne Seiner winzigen Bestandteile ein ewiges Leben und ewige Glückseligkeit erreicht, indem er zu Ihm, zu Gott, zurückkommt. Die gesamte materielle Schöpfung ist für dieses Endziel bestimmt, und Brahmā nahm zu diesem Zweck, nämlich um den Hergang der Schöpfung zu regulieren und den Herrn dadurch zufriedenzustellen, schwere *tapasya* auf sich. Deshalb war der Herr sehr zufrieden mit ihm und erleuchtete ihn mit vedischem Wissen. Der eigentliche Zweck des vedischen Wissens besteht darin, den Herrn zu erkennen, und nicht, dieses Wissen für andere Zwecke zu mißbrauchen. Diejenigen, die das vedische Wissen nicht für diesen Zweck benutzen, nennt man *kūṭa-yogis* oder Pseudo-Transzendentalisten, die ihr Leben durch eigennützige Motive zugrunde richten.

VERS 21

वरं वरय भद्रं ते वरेशं माभिवञ्छितम् ।
ब्रह्मञ्छ्रेयःपरिश्रामः पुंसां महर्शनावधिः ॥२१॥

*varam varaya bhadram te
vareṣaṁ mābhivāñchitam
brahmaṇi chreyaḥ-pariśrāmaḥ
pumsām mad-darśanāvadhīḥ*

varam—Segnung; *varaya*—bitte einfach von; *bhadram*—glückspendend; *te*—für dich; *vara-iṣam*—dem Gewährer aller Segnungen; *mā (mām)*—von Mir; *abhivāñchitam*—wünschend; *brahmaṇi*—o Brahmā; *śreyaḥ*—der endgültige Erfolg; *pariśrāmaḥ*—für alle *tapasya*; *pumsām*—für jeden; *mat*—Meine; *darśana*—Erkenntnis; *avadhīḥ*—bis zu dem Punkt der.

ÜBERSETZUNG

Ich wünsche dir viel Glück, o Brahmā. Du kannst Mich, den Gewährer aller Segnungen, um alles bitten, was du möchtest. Du magst zur Kenntnis nehmen, daß die höchste Segnung, als das Ergebnis aller *tapasya*, darin besteht, Mich durch Erkenntnis zu sehen.

ERLÄUTERUNG

Die endgültige Erkenntnis der Höchsten Wahrheit besteht darin, die Persönlichkeit Gottes zu kennen und von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Die Erkenntnis der Persönlichkeit Gottes in dem Aspekt des unpersönlichen Brahmans und des lokalisierten Paramātmā ist nicht die endgültige Erkenntnis. Wenn man den Höchsten Herrn erkennt, braucht man nicht hart zu kämpfen und sich schwere *tapasya* aufzuerlegen. Die nächste Stufe des Lebens besteht darin, dem Herrn in Hingabe zu dienen, um Ihn einfach zu erfreuen. Mit anderen Worten, wer den Höchsten Herrn erkannt und gesehen hat, hat alle Vollkommenheit erreicht, denn alles ist in dieser höchsten Stufe der Vollkommenheit enthalten. Die Unpersönlichkeitsanhänger und Pseudo-Mystiker können diesen Zustand nicht erreichen.

VERS 22

मनीषितानुभावोऽयं मम लोकावलोकनम् ।
यदुपश्रुत्य रहसि चकर्त्त परमं तपः ॥२२॥

*manīṣitānubhāvo 'yaṁ
mama lokāvalokanam
yad upaśrūtya rahasi
cakartha paramaṁ tapaḥ*

manīṣita—Genialität; *anubhāvaḥ*—Wahrnehmung; *ayaṁ*—dieses; *mama*—Mein; *loka*—Reich; *avalokanam*—durch tatsächliche Erfahrung sehend; *yat*—weil; *upaśrūtya*—hörend; *rahasi*—in großer *tapasya*; *cakartha*—ausgeführt habend; *paramam*—höchstes; *tapaḥ*—*tapasya*.

ÜBERSETZUNG

Die höchste Stufe der Genialität ist erreicht, wenn man Mein Reich unmittelbar wahrnimmt, und dies war dir möglich, weil du die schwere tapasya, die Ich dir auftrug, unterwürfig durchführtest.

ERLÄUTERUNG

Die höchste Stufe der Vollkommenheit des Lebens besteht darin, den Herrn dank Seiner Gnade durch tatsächliche Wahrnehmung zu verstehen. Dieses Ziel kann jeder erreichen, der gewillt ist, dem Herrn nach den Anweisungen offener Schriften, die maßgeblich sind und von den echten *ācāryas* oder spirituellen Meistern anerkannt werden, in Hingabe zu dienen. Die *Bhagavad-gītā* zum Beispiel ist eine gültige vedische Schrift, die von allen großen *ācāryas*, wie Śāṅkara, Rāmānuja, Madhva, Caitanya, Viśvanātha, Baladeva, Siddhānta Sarasvatī und vielen anderen, anerkannt wird. In dieser *Bhagavad-gītā* bittet Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, darum, daß man stets an Ihn denken, immer Sein Geweihter sein, Ihn allein immer verehren und sich stets vor Ihm verneigen solle. Wenn man dies tut, ist es sicher, daß man ohne jeden Zweifel nach Hause, zu Gott, zurückkehrt. An anderen Stellen findet man die gleiche Anweisung, daß man nämlich alle anderen Beschäftigungen aufgeben und sich dem Herrn ohne Zögern völlig ergeben soll. Der Herr wird einem solchen Geweihten allen Schutz gewähren. Dies sind die Geheimnisse, wie man die höchste Stufe der Vollkommenheit erreichen kann. Brahmā hielt sich genau an diese Prinzipien und glaubte nicht, dem Herrn überlegen zu sein. So erreichte er die höchste Stufe der Vollkommenheit, nämlich das Reich des Herrn und den Herrn Selbst mit allem zu Ihm Gehörenden zu sehen. Die unpersönliche Erkenntnis des Glanzes, der vom Körper des Herrn ausgeht, ist — wie auch die Stufe der Paramātmā-Erkennnis — nicht die höchste Stufe der Vollkommenheit. Das Wort *maniṣita* ist hier von Bedeutung. Jeder ist zu Recht oder zu Unrecht stolz auf seine sogenannte Bildung, doch der Herr sagt, daß die höchste Stufe der Vollkommenheit der Bildung darin besteht, Ihn und Sein Reich, frei von aller Illusion, zu kennen.

VERS 23

प्रत्यादिष्टं मया तत्र त्वयि कर्मविमोहिते ।
तपो मे हृदयं साक्षादात्माहं तपसोऽनघ ॥२३॥

pratyādiṣṭam mayā tatra
tvayi karma-vimohite
tapo me hṛdayam sāksād
ātmāham tapaso 'nagha

pratyādiṣṭam—angewiesen; *mayā*—von Mir; *tatra*—wegen; *tvayi*—dich; *karma*—Pflicht; *vimohite*—verwirrt sein; *tapah*—tapasya; *me*—Mein; *hṛdayam*—Herz; *sāksāt*—unmittelbar; *ātmā*—Leben und Seele; *aham*—Ich; *tapasaḥ*—von jemandem, der sich tapasya auferlegt; *anagha*—o Sündloser.

ÜBERSETZUNG

O Brahmā, o Sündloser, du magst von Mir zu Kenntnis nehmen, daß Ich es war, der dir zu Beginn, als du über deine Pflicht verwirrt warst, auftrag, tapasya auf dich zu nehmen; denn solche tapasya ist Mein Herz und Meine Seele, und daher sind tapasya und Ich nicht verschieden.

ERLÄUTERUNG

Tapasya, durch die man die Persönlichkeit Gottes von Angesicht zu Angesicht sehen kann, ist als hingebungsvoller Dienst für den Herrn zu verstehen, und nichts anderes; denn nur, indem man hingebungsvollen Dienst in transzendentaler Liebe verrichtet, kann man sich dem Herrn nähern. Solche *tapasya* ist die innere Kraft des Herrn und ist nicht von Ihm verschieden. Solches Wirken der inneren Kraft äußert sich durch Losgelöstsein von materiellem Genuß. Die Lebewesen sind in den Bedingungen der materiellen Knechtschaft gefangen, weil sie die Neigung haben zu beherrschen. Wenn man sich jedoch im hingebungsvollen Dienst des Herrn betätigt, löst man sich von diesem Geist des Genießens. Die Gottgeweihten lösen sich von selbst von weltlichem Genuß, und diese Loslösung ist das Ergebnis vollkommenen Wissens. Daher umfaßt die *tapasya* des hingebungsvollen Dienstes Wissen und Loslösung, und das ist die Manifestation der transzendentalen Kraft.

Man darf sich nicht an materiellem, illusorischem Wohlstand erfreuen, wenn man den Wunsch hat, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Wer von der transzendentalen Glückseligkeit in der Gemeinschaft des Herrn keine Kenntnis hat, wünscht sich törichterweise, vorübergehendes, materielles Glück zu genießen. Im *Caitanya-caritāmṛta* heißt es, daß jemand, der aufrichtig den Herrn sehen möchte und gleichzeitig den Wunsch hat, die materielle Welt zu genießen, nichts weiter ist als ein Narr. Wer hier in der materiellen Welt für materiellen Genuß bleiben möchte, ist weit davon entfernt, in das ewige Königreich Gottes einzutreten. Einem solch törichten Gottgeweihten erweist der Herr eine große Gunst, indem Er ihm allen Besitz in der materiellen Welt fortnimmt. Wenn ein solch törichter Geweihter des Herrn erneut versucht, seine Stellung zurückzugewinnen, nimmt ihm der barmherzige Herr erneut allen Besitz fort. Durch solch wiederholte Fehlschläge im Bereich materiellen Wohlstandes wird der Gottgeweihte bei seinen Familienangehörigen und Freunden unbeliebt. In der materiellen Welt ehren die Familienangehörigen und Freunde jemanden, der mit großem Erfolg mit allen Mitteln Reichtum anhäuft. Dem törichten Gottgeweihten wird so durch die Gnade des Herrn gewaltsam *tapasya* auferlegt, und schließlich wird der Gottgeweihte vollkommen glücklich, da er im Dienst des Herrn tätig ist. *Tapasya* im hingebungsvollen Dienst des Herrn — entweder durch freiwillige Unterwerfung oder vom Herrn aufgezwungen — ist daher nötig, um die Vollkommenheit zu erreichen, und folglich ist solche *tapasya* die innere Kraft des Herrn.

Man kann jedoch die *tapasya* des hingebungsvollen Dienstes nicht ausführen, ohne von allen Sünden völlig frei zu sein. Wie es in der *Bhagavad-gītā* (7.28) heißt, kann nur jemand, der von allen Reaktionen auf Sünden völlig frei ist, den Herrn verehren. Brahmājī war frei von Sünden, und daher befolgte er gewissenhaft den Rat des Herrn, „*tapa tapa*“, und als der Herr mit ihm zufrieden war, gewährte Er ihm das gewünschte Ergebnis. Daher können nur Liebe und *tapasya* zusammenge-

nommen den Herrn erfreuen, und so wird man fähig sein, Seine vollkommene Barmherzigkeit zu erlangen. Der Herr führt die Sündlosen, und der sündlose Gottgeweihte erreicht die höchste Vollkommenheit des Lebens.

VERS 24

सृजामि तपसैवेदं ग्रसामि तपसा पुनः ।
बिभर्मि तपसा विश्वं वीर्यं मे दुश्चरं तपः ॥२४॥

*srjāmi tapasaivedam
grasāmi tapasā punaḥ
bibharmi tapasā viśvaṁ
vīryaṁ me duścaraṁ tapaḥ*

srjāmi—Ich erschaffe; *tapasā*—durch die gleiche Energie der *tapasya*; *eva*—gewiß; *idam*—dieses; *grasāmi tapasā*—Ich ziehe durch die gleiche Energie auch zurück; *punaḥ*—wieder; *bibharmi*—erhalte; *tapasā*—durch *tapasya*; *viśvaṁ*—den Kosmos; *vīryam*—Kraft; *me*—Meine; *duścaram*—schwere; *tapaḥ*—*tapasya*.

ÜBERSETZUNG

Ich erschaffe diesen Kosmos durch solche tapasya; Ich erhalte ihn durch diese Energie, und Ich ziehe alles durch dieselbe Energie zurück. Daher ist die potentielle Kraft tapasya allein.

ERLÄUTERUNG

Während man sich *tapasya* auferlegt, muß man entschlossen sein, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren, und man muß entschlossen sein, alle möglichen Unbequemlichkeiten auf sich zu nehmen, um dieses Ziel zu erreichen. Selbst um materiellen Wohlstand, materielles Ansehen und materiellen Ruhm zu erlangen, muß man sich schwere *tapasya* auferlegen; sonst kann niemand in der materiellen Welt eine bedeutende Persönlichkeit werden. Warum gibt es dann aber auch schwere *tapasya*, um im hingebungsvollen Dienst die Vollkommenheit zu erreichen? Ein leichtes Leben und die Erreichung der Vollkommenheit in transzendentaler Erkenntnis sind nicht miteinander vereinbar. Der Herr ist klüger als jedes andere Lebewesen; deshalb möchte Er sehen, wie sorgsam bemüht der Gottgeweihte im hingebungsvollen Dienst ist. Die Anweisung kommt vom Herrn — entweder unmittelbar oder durch den spirituellen Meister —, und diese Anweisung mit Sorgfalt auszuführen ist die schwere Art der *tapasya*. Wer sich fest an diesen Grundsatz hält, kann sicher sein, daß ihm die Barmherzigkeit des Herrn zuteil wird.

VERS 25

ब्रह्मोवाच

भगवन् सर्वभूतानामध्यक्षोऽवस्थितो गुहाम् ।

वेद ह्यप्रतिरुद्धेन प्रज्ञानेन चिकीर्षितम् ॥२५॥

*brahmovāca
bhagavan sarva-bhūtānām
adhyakṣo 'vasthito guhām
veda hy apratiruddhena
prajñānena cikīrṣitam*

brahmā uvāca—Brahmā sprach; *bhagavan*—o Herr; *sarva-bhūtānām*—aller Lebewesen; *adhyakṣaḥ*—Führer; *avasthitaḥ*—sich befindend; *guhām*—im Herzen; *veda*—weiß; *hi*—gewiß; *apratiruddhena*—ohne Hindernis; *prajñānena*—durch Überintelligenz; *cikīrṣitam*—Bestrebungen.

ÜBERSETZUNG

Brahmā sprach: O Persönlichkeit Gottes, Du weilst als der höchste Führer im Herzen eines jeden Lebewesens, und daher bist Du Dir dank Deiner überlegenen Intelligenz ohne jedes Hindernis aller Bestrebungen bewußt.

ERLÄUTERUNG

Die *Bhagavad-gītā* bestätigt, daß der Herr als Zeuge im Herzen eines jeden weilt, und als solcher ist Er der höchste Erlaubnisgebende. Der Erlaubnisgebende ist nicht der Genießer der Früchte der Handlungen, doch ohne Seine Einwilligung kann niemand genießen. In einem Entziehungsheim beispielsweise mag ein Gewohnheitstrinker bei dem Direktor einen Antrag stellen, und nachdem der Direktor seinen Fall untersucht hat, mag er ihm eine bestimmte Menge Alkohol bewilligen. In ähnlicher Weise ist die gesamte materielle Welt voller Trunkenbolde, in dem Sinne, daß jedes einzelne Lebewesen ständig daran denkt, etwas zu genießen; jeder hat das starke Bestreben, sich seine Wünsche zu erfüllen. Der allmächtige Herr, der zu dem Lebewesen sehr gütig ist, so wie der Vater zu seinem Sohn, erfüllt den Wunsch des Lebewesens zu dessen kindischer Befriedigung. Mit solchen Wünschen im Herzen erfährt das Lebewesen keine wahre Freude, sondern dient unnötigerweise, ohne Gewinn, den Launen des Körpers. Der Trinker gewinnt nichts, wenn er trinkt, doch weil er ein Diener seiner Trunksucht geworden ist und nicht den Wunsch hat, davon frei zu werden, bietet ihm der barmherzige Herr alle Möglichkeiten, seine Wünsche zu erfüllen.

Die Unpersönlichkeitsanhänger empfehlen, wunschlos zu werden, und andere empfehlen, alle Wünsche zu vertreiben. Aber das ist unmöglich; niemand kann alle Wünsche vertreiben, denn zu wünschen ist ein Merkmal des Lebens. Ohne Wünsche wäre ein Lebewesen tot, was es aber nicht ist. Daher sind Leben und Wünsche nicht voneinander zu trennen. Die Vollkommenheit der Wünsche wird erreicht, wenn man den Wunsch hat, dem Herrn zu dienen, und auch der Herr hat den Wunsch, daß jedes Lebewesen alle persönlichen Wünsche aufgibt und sich Seinen Wünschen anschließt. So lautet die letzte Unterweisung der *Bhagavad-gītā*. Brahmājī stimmte diesem Vorschlag zu, und daher wurde ihm die verantwortungsvolle Aufgabe übertragen, in dem leeren Universum viele Generationen zu erschaffen.

Mit dem Herrn eins zu sein bedeutet daher, die eigenen Wünsche den Wünschen des Höchsten Herrn anzupassen. Dies führt alle Wünsche zur Vollkommenheit.

Der Herr weilt als Überseele im Herzen eines jeden Lebewesens und weiß daher, was im Geist jedes einzelnen vor sich geht; niemand kann irgend etwas tun, ohne daß der Herr davon weiß. Durch Seine überlegene Intelligenz bietet der Herr jedem die Möglichkeit, seine Wünsche zur vollsten Befriedigung zu erfüllen, und die darauf folgende Reaktion wird ebenfalls vom Herrn gegeben.

VERS 26

तथापि नाथमानस्य नाथ नाथय नाथितम् ।
परावरे यथा रूपे जानीयां ते त्वरूपिणः ॥२६॥

*tathāpi nāthamānasya
nātha nāthaya nāhitam
parāvare yathā rūpe
jānīyām te tv arūpiṇaḥ*

tathā api—trotzdem; *nāthamānasya*—desjenigen, der bittet; *nātha*—o Herr; *nāthaya*—bitte gewähre; *nāhitam*—wie es gewünscht ist; *para-avare*—in der Angelegenheit des weltlichen und transzendentalen; *yathā*—wie es ist; *rūpe*—in der Form; *jānīyām*—mag es bekannt sein; *te*—Deine; *tu*—aber; *arūpiṇaḥ*—jemand, der gestaltlos ist.

ÜBERSETZUNG

Dessen ungeachtet, o Herr, bete ich zu Dir, auf daß Du mir gütigerweise meinen Wunsch erfüllen mögest. Möge mir bitte mitgeteilt werden, wie Du trotz Deiner transzendentalen Gestalt die materielle Form annimmst, obwohl Du eine solche Form überhaupt nicht besitzt.

VERS 27

यथात्ममायायोगेन नानाशक्त्युपबृंहितम् ।
विलुम्पन् विसृजन् गृह्णन् बिभ्रदात्मानमात्मना ॥२७॥

*yathātmā-māyā-yogena
nānā-śakty-upabr̥hitam
vilumpan visrjan gr̥ṇan
bibhrad ātmānam ātmanā*

yathā—so viel wie; *ātma*—eigene; *māyā*—Kraft; *yogena*—durch Kombination; *nānā*—vielfältige; *śakti*—Energie; *upabr̥hitam*—durch Kombination und Permutation; *vilumpan*—in der Angelegenheit der Vernichtung; *visrjan*—in der Angelegenheit der Erzeugung; *gr̥ṇan*—in der Angelegenheit der Annahme; *bibhrat*—in der Angelegenheit der Erhaltung; *ātmānam*—eigenes Selbst; *ātmanā*—durch das Selbst.

ÜBERSETZUNG

Und [bitte erkläre mir] wie Du durch Dein eigenes Selbst verschiedene Energien zur Vernichtung, Erzeugung, Annahme und Erhaltung durch Kombination und Permutation manifestierst.

ERLÄUTERUNG

Die gesamte Manifestation ist nichts anderes als der Herr Selbst, indem Er Seine verschiedenen Energien, nämlich die innere, die äußere und die marginale, entfaltet, ebenso, wie das Sonnenlicht die Manifestation der Energie des Sonnenplaneten ist. Diese Energie ist gleichzeitig eins mit und verschieden vom Herrn, so, wie das Sonnenlicht gleichzeitig eins mit und verschieden vom Sonnenplaneten ist. Die Energien wirken auf Anweisung des Herrn durch Kombination und Permutation, und die wirkenden Hilfskräfte, wie Brahmā, Viṣṇu und Śiva, sind ebenfalls verschiedene Inkarnationen des Herrn. Mit anderen Worten, es gibt nichts außer dem Herrn, und dennoch ist der Herr verschieden von all diesen manifestierenden Tätigkeiten. Wie dies zu verstehen ist, wird später erklärt werden.

VERS 28

क्रीडस्यमोघसङ्कल्प उर्णनाभिर्योर्णुते ।
तथा तद्विषयां धेहि मनीषां मयि माधव ॥२८॥

*krīḍasy amogha-saṅkalpa
ūrṇanābhir yathorṇute
tathā tad-viṣayāṁ dhehi
maṇiṣāṁ mayi mādharma*

krīḍasi—wie Du spielst; *amogha*—unfehlbar; *saṅkalpa*—Entschlossenheit; *ūrṇanābhiḥ*—die Spinne; *yathā*—so wie; *ūrṇute*—bedeckt; *tathā*—so und so; *tad-viṣayāṁ*—über all diese Dinge; *dhehi*—laß mich wissen; *maṇiṣāṁ*—philosophisch; *mayi*—mich; *mādharma*—o Meister aller Energien.

ÜBERSETZUNG

O Meister aller Energien, bitte erkläre mir all diese Punkte philosophisch. Du gleichst einer Spinne, die sich mit ihrer eigenen Energie umhüllt, und Deine Entschlossenheit ist unfehlbar.

ERLÄUTERUNG

Durch die unbegreifliche Energie des Herrn besitzt jedes Schöpfungselement seine eigenen Kräfte, die als die Kraft des Elementes, die Kraft des Wissens und die Kraft verschiedener Aktionen und Reaktionen bekannt ist. Durch eine Kombination dieser potentiellen Energien des Herrn und durch verschiedene Hilfskräfte, wie Brahmā, Viṣṇu und Maheśvara (Śiva), finden im Verlauf der Zeit Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung statt. Brahmā erschafft, Viṣṇu erhält und Śiva zerstört. All

diese Hilfskräfte und schöpferischen Energien gehen indes vom Herrn aus, und daher gibt es nichts außer dem Herrn, der einen höchsten Quelle aller Mannigfaltigkeit. Ein anschauliches Beispiel ist die Spinne und das Spinnennetz. Das Netz wird von der Spinne geschaffen, es wird von der Spinne erhalten, und sobald es der Spinne beliebt, nimmt sie das ganze Netz wieder in sich auf. Die Spinne wird auch vom Netz umhüllt. Wenn eine unbedeutende Spinne so mächtig ist, daß sie nach Belieben handeln kann, warum kann dann nicht das Höchste Wesen nach Seinem höchsten Willen die Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung der kosmischen Manifestationen bewirken? Durch die Gnade des Herrn kann ein Gottgeweihter wie Brahmā bzw. jemand, der dessen Schülernachfolge angehört, Śrī Kṛṣṇa, die allmächtige Persönlichkeit Gottes, begreifen, der ewig in Seine transzendentalen Spiele im Bereich verschiedener Energien vertieft ist.

VERS 29

भगवच्छिक्षितमहं करवाणि ह्यतन्द्रितः ।
नेहमानः प्रजासर्ग बध्येयं यदनुग्रहात् ॥२९॥

*bhagavac-chikṣitam aham
karavāṇi hy atandritaḥ
nehamānaḥ prajā-sargam
badhyeyam yad-anugrahāt*

bhagavat—von der Persönlichkeit Gottes; *śikṣitam*—belehrt; *aham*—ich; *karavāṇi*—durch Handeln; *hi*—gewiß; *atandritaḥ*—als Werkzeug; *na*—niemals; *ihamānaḥ*—obwohl handelnd; *prajā-sargam*—Erzeugung der Lebewesen; *badhyeyam*—bedingt sein; *yad*—tatsächlich; *anugrahāt*—durch die Barmherzigkeit des.

ÜBERSETZUNG

Bitte laß mich dies wissen, auf daß ich in dieser Angelegenheit durch die Anweisung der Persönlichkeit Gottes belehrt werden möge, und so möchte ich als Werkzeug dienen, um die Lebewesen zu erzeugen, ohne durch solche Tätigkeiten bedingt zu werden.

ERLÄUTERUNG

Brahmāji möchte kein Spekulant werden, der sich auf die Stärke seines persönlichen Wissens verläßt und durch materielle Knechtschaft bedingt ist. Jeder sollte mit klarem Bewußtsein wissen, daß man bei der Ausübung aller Tätigkeiten ein Werkzeug ist. Eine bedingte Seele ist ein Werkzeug in den Händen der äußeren Energie, *guṇamayī-māyā*, das heißt der täuschenden Energie des Herrn, und im befreiten Zustand ist das Lebewesen unmittelbar ein Werkzeug nach dem Willen der Persönlichkeit Gottes. Dem unmittelbaren Willen des Herrn als Werkzeug zu dienen entspricht der natürlichen, wesen eigenen Stellung des Lebewesens, wohingegen sich das Lebewesen in materieller Knechtschaft befindet, wenn es ein Werkzeug in den Händen der verblendenden Energie des Herrn ist. In diesem bedingten Zustand spe-

kuliert das Lebewesen über den Herrn, die Absolute Wahrheit, und Seine verschiedenen Taten und Spiele. Im nichtbedingten Zustand hingegen empfängt das Lebewesen unmittelbar vom Herrn Wissen, und eine solch befreite Seele handelt makellos, ohne jede spekulative Angewohnheit. Die *Bhagavad-gītā* (10.10-11) bestätigt mit Nachdruck, daß die reinen Gottgeweihten, die ständig im liebevollen transzendentalen Dienst des Herrn tätig sind, vom Herrn unmittelbar Ratschläge erteilt bekommen, so daß der Gottgeweihte unaufhaltsam Fortschritte auf dem Pfad nach Hause, zurück zu Gott, macht. Reine Gottgeweihte sind daher auf ihren eindeutigen Fortschritt nicht stolz, wohingegen der nichtgottgeweihte Spekulant von der Dunkelheit der verblendenden Energie umhüllt wird und auf sein irreführendes Wissen sehr stolz ist, das sich, ohne einen eindeutigen Pfad, auf Spekulation gründet. Brahmā wollte sich vor dieser Fallgrube des Stolzes bewahren, obwohl ihm das höchste Amt im Universum übertragen worden war.

VERS 30

यावत् सखा सख्युरिवेश ते कृतः
 प्रजाविसर्गे विभजामि भो जनम् ।
 अविक्लवस्ते परिकर्मणि स्थितो
 मा मे समुन्नद्धमदोऽजमानिनः ॥३०॥

*yāvat sakhā sakhyur ivaśa te kṛtaḥ
 prajā-visarge vibhajāmi bho janam
 aviklavas te parikarmaṇi sthito
 mā me samunnaddha-mado 'ja māninaḥ*

yāvat—wie es ist; *sakhā*—Freund; *sakhyuḥ*—dem Freund; *iva*—wie dies; *iśa*—o Herr; *te*—Du; *kṛtaḥ*—hast angenommen; *prajā*—die Lebewesen; *visarge*—in der Angelegenheit der Schöpfung; *vibhajāmi*—wie ich es anders machen werde; *bho*—o Herr; *janam*—diejenigen, die geboren sind; *aviklavaḥ*—ohne zerstört zu sein; *te*—Dein; *parikarmaṇi*—in der Angelegenheit des Dienstes; *sthitāḥ*—sich so befindend; *mā*—möge es niemals sein; *me*—mich; *samunnaddha*—daraus folgendes Aufkommen; *madaḥ*—Irrsinn; *aja*—o Ungeborener; *māninaḥ*—so daran denkend.

ÜBERSETZUNG

O mein Herr, o Unfehlbarer, Du hast mir die Hand gegeben wie ein Freund einem Freund [als seien wir gleichgestellt]. Ich werde für die Schöpfung verschiedenartiger Lebewesen sorgen, und ich werde in Deinem Dienst stehen. Ich werde nicht in Verwirrung geraten, doch ich bete, daß mich all dies nicht stolz werden lassen möge, als sei ich der Höchste.

ERLÄUTERUNG

Brahmās Beziehung zum Herrn ist eindeutig freundschaftlicher Natur. Jedes Lebewesen ist ewig mit der Persönlichkeit Gottes in einer von fünf verschiedenen tran-

szendentalen Beziehungen verbunden, nämlich *śānta*, *dāśya*, *sakhya*, *vātsalya* und *mādhurya*. Wir haben diese fünf *rasas* oder persönlichen Beziehungen zur Persönlichkeit Gottes bereits erörtert. Hier wird unmißverständlich klar, daß Brahmās Beziehung zur Persönlichkeit Gottes von transzendental freundschaftlicher Natur ist. Ein reiner Gottgeweihter kann mit dem Herrn in irgendeinem der transzendentalen *rasas* verbunden sein, selbst im *rasa* des Elterntums, doch der Geweihte des Herrn bleibt unter allen Umständen ein transzendentaler Diener. Niemand kommt dem Herrn gleich oder ist größer als Er. So lautet die Aussage der *Bhagavad-gītā*. Obwohl Brahmāji ewig mit dem Herrn im transzendentalen *rasa* der Freundschaft verbunden ist und obwohl er mit dem höchsten Amt betraut wurde, verschiedene Arten von Lebewesen zu erschaffen, ist er sich dennoch seiner Stellung bewußt, daß er nämlich weder der Höchste noch der Mächtigste ist. Es ist möglich, daß eine überaus mächtige Persönlichkeit, innerhalb oder außerhalb des Universums, manchmal mehr Macht entfaltet als der Herr Selbst. Trotzdem weiß der reine Gottgeweihte, daß diese Macht eine *vibhūti* ist, die vom Herrn verliehen wurde, und ein solch beauftragtes mächtiges Lebewesen ist niemals unabhängig. Śrī Hanumānji zum Beispiel überquerte den Indischen Ozean, indem er über das Meer sprang, während Śrī Rāmacandra eine Brücke benutzte, doch dies bedeutet nicht, daß Hanumānji mächtiger war als der Herr. Bisweilen verleiht der Herr Seinen Geweihten außergewöhnliche Kräfte, aber der Gottgeweihte weiß immer, daß solche Macht der Persönlichkeit Gottes gehört und daß er selbst nur ein Werkzeug ist. Der reine Gottgeweihte ist niemals hochmütig wie der Nichtgottgeweihte, der fälschlich glaubt, er selbst sei Gott. Es ist erstaunlich, daß jemand, der bei jedem Schritt von den Gesetzen der täuschenden Energie des Herrn getreten wird, fälschlich glauben kann, er könne mit dem Herrn eins werden. Diese Denkweise ist die letzte Falle, die die verblendende Energie der bedingten Seele stellt. Die erste Illusion besteht darin, daß man der Herr der materiellen Welt werden möchte, indem man Reichtum und Macht anhäuft; wenn dieser Versuch dann fehlschlägt, möchte man mit dem Herrn eins werden. Sowohl das Bestreben, der mächtigste Mann in der materiellen Welt zu werden, als auch der Wunsch, mit dem Herrn eins zu werden, sind nichts anderes als Fallen der Illusion. Weil die reinen Gottgeweihten ergebene Seelen sind, haben sie vor diesen Fallen *māyās* nichts zu befürchten. Weil Brahmā ein reiner Gottgeweihter ist, würde er niemals, wie der Nichtgottgeweihte, die Dreistigkeit besitzen, daran zu denken, mit dem Herrn eins zu werden, obwohl er der höchste Herrscher in der materiellen Welt ist und daher die Fähigkeit besitzt, viele wunderbare Dinge zu vollbringen. Menschen mit dürftigem Wissen, denen die falsche Vorstellung, Gott zu werden, zu Kopf gestiegen ist, sollten sich von Brahmā belehren lassen.

Im Grunde erschafft Brahmā die Lebewesen nicht. Zu Beginn der Schöpfung wird er ermächtigt, den Lebewesen je nach ihren Werken während des vergangenen Weltalters verschiedene körperliche Formen zu geben. Brahmāji hat nur die Pflicht, die Lebewesen aus ihrem Schummer zu erwecken und sie in ihrer jeweiligen Pflicht zu beschäftigen. Die verschiedenartigen Lebewesen werden von Brahmāji nicht launenhaft erschaffen, sondern er wird mit der Aufgabe betraut, den Lebewesen verschiedene Arten von Körpern zu geben, so daß sie dementsprechend handeln können. Trotzdem ist er sich bewußt, daß er nur ein Werkzeug ist, damit er nicht auf den Gedanken kommt, selbst der höchste, mächtigste Herr zu sein.

Gottgeweihte erfüllen eine bestimmte Pflicht, die ihnen der Herr aufgetragen hat, und solche Pflichten werden ungehindert erfolgreich ausgeführt, weil hinter ihnen der Wunsch des Herrn steht. Das Verdienst für den Erfolg fällt nicht dem Handelnden, sondern dem Herrn zu. Menschen mit geringem Wissen jedoch nehmen das Verdienst für sich selbst in Anspruch und erkennen dem Herrn nichts zu. Daran erkennt man die Nichtgottgeweihten.

VERS 31

श्रीभगवानुवाच

ज्ञानं परमगुह्यं मे यद् विज्ञानसमन्वितम् ।
सरहस्यं तदङ्गं च गृहाण गदितं मया ॥३१॥

śrī-bhagavān uvāca
jñānam parama-guhyam me
yad vijñāna-samanvitam
sarahasyam tad-aṅgam ca
grhāṇa gaditam mayā

śrī-bhagavān uvāca—die Persönlichkeit Gottes sprach; *jñānam*—erworbenes Wissen; *parama*—äußerst; *guhyam*—vertraulich; *me*—von Mir; *yad*—welches ist; *vijñāna*—Erkenntnis; *samanvitam*—verbunden; *sa-rahasyam*—mit hingebungsvollem Dienst; *tad*—von diesem; *aṅgam ca*—nötiges Zubehör; *grhāṇa*—versuche nur aufzunehmen; *gaditam*—erklärt; *mayā*—von Mir.

ÜBERSETZUNG

Die Persönlichkeit Gottes sprach: Wissen über Mich, wie es in den Schriften beschrieben wird, ist sehr vertraulich, und es muß in Verbindung mit hingebungsvollem Dienst verwirklicht werden. Ich werde dir jetzt erklären, was alles für die Durchführung dieses Vorganges erforderlich ist. Nimm es bitte gewissenhaft auf.

ERLÄUTERUNG

Brahmā ist der größte Geweihte des Herrn im Universum, und daher beantwortete die Persönlichkeit Gottes seine vier Hauptfragen mit vier wichtigen Feststellungen, die man als das ursprüngliche *Bhāgavatam* in vier Versen kennt. Brahmās Fragen lauteten: (1) Was sind die Formen des Herrn sowohl in der Materie als auch in der Transzendenz? (2) Wie wirken die verschiedenen Energien des Herrn? (3) Wie spielt der Herr mit Seinen verschiedenen Energien? (4) Wie wird Brahmā unterwiesen, damit er die ihm aufgetragene Pflicht erfüllen kann? Das Vorspiel zu den Antworten ist der obige Vers, in dem der Herr Brahmā mitteilt, daß Wissen über Ihn, die Höchste Absolute Wahrheit, wie es in den offenbarten Schriften niedergelegt ist, sehr subtil ist und nicht verstanden werden kann, solange man nicht durch Sei-

ne Gnade selbstverwirklicht ist. Der Herr sagt zu Brahmā, er möge die Antworten so aufnehmen, wie Er sie ihm erkläre. Dies bedeutet, daß transzendentes Wissen über das absolute Höchste Wesen verstanden werden kann, wenn es vom Herrn Selbst verständlich gemacht wird. Durch die gedankliche Spekulation der größten weltlichen Denker kann die Absolute Wahrheit nicht verstanden werden. Die gedanklichen Spekulanten können bis zur Ebene der unpersönlichen Brahman-Erkenntnis gelangen, doch umfassendes Wissen von der Transzendenz liegt jenseits des Wissens vom unpersönlichen Brahman. Deshalb wird es als die höchst vertrauliche Weisheit bezeichnet. Unter vielen befreiten Seelen mag es eine geben, die qualifiziert ist, die Persönlichkeit Gottes zu erkennen. Auch in der *Bhagavad-gītā* sagt der Herr, daß von Hunderttausenden von Menschen vielleicht einer nach Vollkommenheit im Leben strebt, und von vielen befreiten Seelen kennt ihn vielleicht eine so, wie Er ist. Wissen über die Persönlichkeit Gottes kann daher nur durch hingebungs-vollen Dienst erlangt werden. *Rahasyam* bedeutet „hingebungsvoller Dienst“. Śrī Kṛṣṇa unterwies Arjuna in der *Bhagavad-gītā*, weil Er sah, daß Arjuna ein Gottge-weihter und Sein Freund war. Ohne diese Voraussetzung kann niemand in das Ge-heimnis der *Bhagavad-gītā* eindringen. Daher kann man die Persönlichkeit Gottes nicht verstehen, solange man kein Gottgeweihter wird und hingebungsvollen Dienst verrichtet. Dieses Geheimnis ist Liebe zu Gott. Darin liegt die Hauptqualifizierung, um in das Geheimnis um die Persönlichkeit Gottes einzudringen. Und um die Stufe der transzendentalen Liebe zu Gott zu erreichen, muß man die regulierenden Prinzi-pien des hingebungsvollen Dienstes befolgen. Diese regulierenden Prinzi-pien nennt man *vidhi-bhakti* oder „Dienst in Hingabe für den Herrn“, und sie können von einem Neuling mit seinen gegenwärtigen Sinnen praktiziert werden. Solch regulie-rende Prinzi-pien beruhen hauptsächlich auf dem Hören und Chanten über die Herr-lichkeit des Herrn. Dieses Hören und Chanten über die Herrlichkeit des Herrn wie-derum ist nur in der Gemeinschaft von Gottgeweihten möglich. Śrī Caitanya emp-fahl daher fünf Hauptprinzipien, um die Vollkommenheit im hingebungsvollen Dienst des Herrn zu erreichen. Das erste ist die Gemeinschaft mit Gottgeweihten (Hören); das zweite ist das Chanten über die Herrlichkeit des Herrn; das dritte das Hören aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* von dem reinen Gottgeweihten; das vierte, an einem heiligen Ort zu leben, der mit dem Herrn verbunden ist, und das fünfte, die Bildgestalt des Herrn im Tempel mit Hingabe zu verehren. Solche Regeln und Vor-schriften sind Teil des hingebungsvollen Dienstes. Die Persönlichkeit Gottes wird also Brahmās Bitten erfüllen und alles über die vier von Brahmā gestellten Fragen und andere damit verbundene Fragen erklären.

VERS 32

यावानहं यथाभावो यद्रूपगुणकर्मकः ।
तथैव तत्त्वविज्ञानमस्तु ते मदनुग्रहात् ॥३२॥

*yāvān aham yathā-bhāvo
yad-rūpa-guṇa-karmakah*

*tathaiva tattva-vijñānam
astu te mad-anugrahāt*

yāvān—wie Ich bin in ewiger Gestalt; *aham*—Ich; *yathā*—so wie; *bhāvaḥ*—transzendente Existenz; *yat*—diese; *rūpa*—verschiedene Formen und Farben; *guṇa*—Eigenschaften; *karmakāḥ*—Taten und Spiele; *tathā*—so und so; *eva*—gewiß; *tattva-vijñānam*—tatsächliche Erkenntnis; *astu*—möge dir zuteil werden; *te*—dir; *mat*—Meine; *anugrahāt*—durch grundlose Barmherzigkeit.

ÜBERSETZUNG

Möge alles, was zu Mir gehört, nämlich Meine wahre ewige Gestalt, Meine transzendente Existenz, Meine transzendente Farbe, Meine transzendentalen Eigenschaften und Meine transzendentalen Taten und Spiele, kraft Meiner grundlosen Barmherzigkeit durch tatsächliche Erkenntnis in deinem Innern erweckt werden.

ERLÄUTERUNG

Das Geheimnis des Erfolges, wenn es darum geht, die Feinheiten des Wissens über die Absolute Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, zu begreifen, ist die grundlose Barmherzigkeit des Herrn. Selbst in der materiellen Welt enthüllt ein Vater vieler Söhne seine Geheimnisse nur seinen Lieblingssöhnen. Der Vater enthüllt eine Vertraulichkeit demjenigen Sohn, den er für würdig hält, und ein bedeutender Mann in der Gesellschaft kann nur durch sein Wohlwollen gesprochen werden. In ähnlicher Weise muß man dem Herrn sehr lieb sein, wenn man Ihn erkennen möchte. Der Herr ist unbegrenzt; niemand kann Ihn vollständig kennen, doch unser Fortschritt im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn kann uns geeignet werden lassen, Ihn zu kennen. Hier können wir sehen, daß der Herr mit Brahṁājī ausreichend zufrieden ist, und so läßt Er ihm Seine grundlose Barmherzigkeit zuteil werden, damit Brahṁājī — nur durch Seine Barmherzigkeit — Ihn wahrhaft erkennen kann.

In den *Veden* wird ebenfalls gesagt, daß man die Absolute Wahrheit, die Persönlichkeit Gottes, nicht einfach mittels weltlicher Bildung oder intellektueller Akrobatik erkennen kann. Man kann die Höchste Wahrheit erkennen, wenn man unerschütterlichen Glauben an den echten spirituellen Meister und an den Herrn besitzt. Solch ein Gläubiger kann, selbst wenn er nach weltlichen Maßstäben ein Analphabet ist, den Herrn durch dessen Barmherzigkeit erkennen. Auch in der *Bhagavad-gītā* heißt es, daß Sich der Herr das Recht vorbehält, nicht jedem offenbar zu sein, und Er hält Sich vor den Ungläubigen durch Seine *yoga-māyā*-Kraft verborgen.

Den Gläubigen enthüllt Sich der Herr in Seiner Gestalt, Seinen Eigenschaften und Seinen Spielen. Der Herr ist nicht formlos, wie die Unpersönlichkeitsanhänger irrtümlich annehmen, jedoch ist Seine Gestalt nicht eine der Formen, von denen wir Erfahrung haben. Der Herr enthüllt Seine Gestalt — sogar so, daß man sie messen kann — Seinen reinen Geweihten, und das ist die Bedeutung von *yāvān*, wie Śrīla Jīva Gosvāmī, der größte Gelehrte auf dem Gebiet des *Śrīmad-Bhāgavatam*, erklärt.

Der Herr enthüllt die transzendente Natur Seines Daseins, doch weltliche Besserwisser entwerfen weltliche Vorstellungen von der Gestalt des Herrn. Es heißt

in den offenbarten Schriften, daß der Herr keine materielle Gestalt besitzt, und so ziehen Menschen mit dürftigem Wissen die Schlußfolgerung, Er müsse formlos sein. Sie können nicht zwischen materieller Form und spiritueller Form unterscheiden. Ihrer Ansicht nach bedeutet „ohne materielle Form“ „formlos“. Diese Schlußfolgerung ist jedoch ebenfalls materiell, denn Formlosigkeit ist einfach nur das Gegenteil von Form. Die Verneinung einer materiellen Auffassung setzt aber noch keine transzendente Tatsache fest. In der *Brahma-saṁhitā* heißt es, daß der Herr eine transzendente Gestalt besitzt und daß Er jeden Seiner Sinne für jeden Zweck benutzen kann. Zum Beispiel kann Er mit Seinen Augen essen, und Er kann mit Seinen Beinen sehen. Dem weltlichen Verständnis von Gestalt gemäß kann niemand mit den Augen essen oder mit den Beinen sehen. Hierin liegt der Unterschied zwischen dem materiellen Körper und dem spirituellen Körper aus *sac-cid-ānanda*. „Spirituelle Körper“ bedeutet nicht „formlos“, sondern eine verschiedene Art von Körper, die wir mit unseren gegenwärtigen, materiellen Sinnen nicht wahrnehmen können. „Formlos“ bedeutet daher „frei von materieller Form“ oder „einen spirituellen Körper besitzend“, von dem der Nichtgottgeweihte mittels der spekulativen Methode keine Vorstellung haben kann.

Der Herr offenbart dem Gottgeweihten Seine grenzenlose Vielfalt transzendentaler Körper, die alle miteinander identisch sind, wenngleich sie verschiedene körperliche Merkmale aufweisen. Manche der transzendentalen Körper des Herrn sind schwärzlich und einige sind weißlich. Andere sind rötlich, und manche sind gelblich. Wieder andere haben vier Hände, und manche haben zwei Hände. Einige von ihnen gleichen einem Fisch, und manche gleichen einem Löwen. All diese verschiedenen transzendentalen Körper des Herrn, die jedoch nicht unterschiedlichen Kategorien zugehören, werden dem Gottgeweihten durch die Barmherzigkeit des Herrn offenbart, und so berühren die falschen Argumente der Unpersönlichkeitsphilosophen, die behaupten, die Höchste Wahrheit sei formlos, einen Geweihten des Herrn nicht, selbst wenn ein solcher Gottgeweihter im hingebungsvollen Dienst nicht sehr fortgeschritten ist.

Der Herr besitzt unzählige transzendente Eigenschaften; eine ist Seine Zuneigung zu Seinen unverfälschten Geweihten. Wenn wir die Geschichte der materiellen Welt näher betrachten, können wir Seine transzendentalen Eigenschaften schätzen lernen. Der Herr erscheint, um seine Geweihten zu beschützen und die Ungläubigen zu vernichten. Seine Taten und Spiele stehen in Beziehung zu Seinen Geweihten, und das *Śrīmad-Bhāgavatam* berichtet von vielen solcher Taten und Spiele des Herrn in Beziehung zu Seinen Geweihten, von denen die Nichtgottgeweihten nichts wissen. Der Herr hob den Govardhana-Hügel hoch, als Er nur sieben Jahre alt war, und beschützte so Seine reinen Geweihten in Vṛndāvana vor dem Zorn Indras, der ganz Vṛndāvana mit Regen überflutete. Den Ungläubigen mag es unglaubwürdig erscheinen, daß ein siebenjähriger Knabe den Govardhana-Hügel hochhob, doch für die Gottgeweihten ist dies absolut glaubwürdig. Der Gottgeweihte glaubt an die allmächtige Kraft des Herrn, während der Ungläubige zwar sagt, der Herr sei allmächtig, jedoch nicht daran glaubt. Solche Menschen mit geringem Wissen haben keine Ahnung, daß der Herr ewig der Herr ist und daß man weder durch Millionen von Jahren währende Meditation noch durch Milliarden von Jahren währende mentale Spekulation die Stellung des Herrn erlangen kann.

Die unpersönliche Interpretation der weltlichen Besserwisser wird in diesem Vers eindeutig zurückgewiesen; es wird klar gesagt, daß der Höchste Herr Seine Eigenschaften, Seine Gestalt, Seine Spiele und alles andere hat, was zu einer Person gehört. All diese Beschreibungen der transzendentalen Natur des Herrn beruhen auf tatsächlichen Erkenntnissen der Geweihten des Herrn, und durch die grundlose Barmherzigkeit des Herrn werden sie dem reinen Gottgeweihten, und niemandem sonst, offenbart.

VERS 33

अहमेवासमेवाग्रे नान्यद् यत् सदसत् परम् ।
पश्चादहं यदेतच्च योऽवशिष्येत सोऽस्म्यहम् ॥३३॥

*aham evāsam evāgre
nānyad yat sad-asat param
paścād ahaṁ yad etac ca
yo 'vaśiṣyeta so 'smy aham*

aham—Ich, die Persönlichkeit Gottes; *eva*—gewiß; *āsam*—existierte; *eva*—nur; *agre*—vor der Schöpfung; *na*—niemals; *anyat*—etwas anderes; *yat*—all diese; *sat*—die Wirkung; *asat*—die Ursache; *param*—die höchste; *paścāt*—am Ende; *aham*—Ich, die Persönlichkeit Gottes; *yat*—all diese; *etat*—Schöpfung; *ca*—auch; *yaḥ*—alles; *avaśiṣyeta*—bleibt; *saḥ*—dies; *asmi*—Ich bin; *aham*—Ich, die Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

Brahmā, Ich bin es, die Persönlichkeit Gottes, der vor der Schöpfung existierte, als es nichts außer Mir gab, nicht einmal die materielle Natur, die Ursache dieser Schöpfung. Das, was du jetzt siehst, bin ebenfalls Ich, die Persönlichkeit Gottes, und nach der Vernichtung wird das, was bleibt, ebenfalls Ich, die Persönlichkeit Gottes, sein.

ERLÄUTERUNG

Wir sollten sorgsam zur Kenntnis nehmen, daß Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, hier Brahmā anspricht und mit großem Nachdruck Sich Selbst herausstellt, indem Er darauf hinweist, daß Er es ist, die Persönlichkeit Gottes, der vor der Schöpfung existierte, daß nur Er die Schöpfung erhält und daß nur Er nach der Vernichtung der Schöpfung bleibt. Brahmā ist ebenfalls eine Schöpfung des Höchsten Herrn. Der Unpersönlichkeitsanhänger stellt die Theorie des Einsseins in dem Sinne auf, daß Brahmā, da er ebenfalls das gleiche Prinzip des „Ich“ ist, weil er von dem „Ich“ der Absoluten Wahrheit ausgeht, mit dem Herrn, dem Prinzip des „Ich“, identisch ist und daß es daher nichts anderes als das Prinzip des „Ich“ gibt, wie in diesem Vers erklärt wird. Wenn wir einmal auf das Argument der Unpersönlichkeitsphilosophen eingehen, müssen wir zugeben, daß der Herr das „Schöpfer-Ich“ und daß Brahmā das „geschaffene Ich“ ist. Deshalb besteht ein Unterschied zwi-

schen den beiden Ichs, nämlich dem „herrschenden Ich“ und dem „beherrschten Ich“, und so gibt es, auch wenn man das Argument der Unpersönlichkeitsanhänger gelten läßt, immer noch zwei „Ichs“. Wir müssen jedoch mit Sorgfalt zur Kenntnis nehmen, daß diese beiden „Ichs“ in der vedischen Literatur (*Kaṭha Upaniṣad*) im Sinne der Qualität gesehen werden. In der *Kaṭha Upaniṣad* (2.2.13) heißt es:

*nityo nityānām cetanaś cetanānām
eko bahūnām yo vidadhāti kāmān*

Das „Schöpfer-Ich“ und das „geschaffene Ich“ werden beide in den *Veden* als eigenschaftsmäßig eins angesehen, denn beide sind *nityas* und *cetanas*. Doch das einzelne „Ich“ ist das „Schöpfer-Ich“, und die „erschaffenen Ichs“ sind in der Mehrzahl, denn es gibt viele „Ichs“, wie Brahṃā und diejenigen, die von Brahṃā erschaffen wurden. Das ist die einfache Wahrheit. Der Vater schafft oder zeugt einen Sohn, und der Sohn schafft ebenfalls viele Söhne. Sie alle mögen als Menschen eins sein, doch zur gleichen Zeit sind der Sohn und die Enkel vom Vater verschieden. Weder der Sohn noch die Enkel können die Stellung des Vaters annehmen. Der Vater, der Sohn und die Enkel sind gleichzeitig eins und verschieden. Als Menschen sind sie eins, sie unterscheiden sich jedoch aufgrund ihrer verschiedenen Stellung. Daher sind der Schöpfer und die Geschaffenen bzw. der Herrscher und die Beherrschten in den *Veden* aufgrund der Relativität ihrer Stellung unterschieden worden, indem es heißt, daß das „Herrscher-Ich“ die „beherrschten Ichs“ erhält, und so besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen den beiden Prinzipien des „Ich“.

Aus dem obigen Vers wird ebenfalls deutlich, daß man sowohl die Persönlichkeit des Herrn als auch die Brahṃās nicht verneinen kann. Daher sind letztlich sowohl der Herrscher als auch der Beherrschte Personen. Diese Schlußfolgerung widerlegt die Schlußfolgerung der Unpersönlichkeitsphilosophen, daß letzten Endes alles unpersönlich sei. Dieser unpersönliche Aspekt, auf den die weniger intelligenten Anhänger der Unpersönlichkeitsschule großen Wert legen, wird mit dem Hinweis widerlegt, daß das „Herrscher-Ich“ die Absolute Wahrheit und eine Person ist. Das „beherrschte Ich“, Brahṃā, ist ebenfalls eine Person, doch er ist nicht der Absolute. Zur Erkenntnis des eigenen Selbst mag es nach spiritueller Psychologie dienlich sein, sich für das gleiche Prinzip wie die Absolute Wahrheit zu halten, doch immer besteht der Unterschied zwischen dem Beherrschten und dem Herrscher, wie in diesem Vers, der von den Unpersönlichkeitsphilosophen grob mißbraucht wird, klar zum Ausdruck kommt. Brahṃā sah seinen beherrschenden Herrn, der in Seiner transzendentalen, ewigen Gestalt selbst nach der Vernichtung der materiellen Schöpfung existiert, tatsächlich von Angesicht zu Angesicht. Die Gestalt des Herrn, wie sie Brahṃā sah, existierte schon vor der Schöpfung Brahṃās, und die materielle Manifestation mit all ihren Bestandteilen und wirkenden Kräften der materiellen Schöpfung ist ebenfalls eine energetische Erweiterung des Herrn, und wenn die entfaltete Energie des Herrn zurückgezogen wird, ist das, was bleibt, die gleiche Persönlichkeit Gottes. Daher existiert die Gestalt des Herrn in allen Aspekten der Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung. Die vedischen Hymnen bestätigen diese Tatsache mit der Feststellung: *vāsudevo vā idam agra āsīn na brahmā na ca śaṅkara eko nārāyaṇa āsīn na brahmā neśāna*, usw. „Vor der Schöpfung gab es niemanden außer

Vāsudeva. Es gab weder Brahmā noch Śaṅkara. Nur Nārāyaṇa war dort, und niemand sonst, weder Brahmā noch Īśāna.“ Śrīpāda Śaṅkarācārya bestätigt in seinem Kommentar zur *Bhagavad-gītā* ebenfalls, daß Nārāyaṇa, die Persönlichkeit Gottes, in transzendentaler Stellung zur Schöpfung steht, daß aber die ganze Schöpfung das Produkt von *avyakta* ist. Daher besteht zwischen dem Geschaffenen und dem Schöpfer immer ein Unterschied, obschon sowohl der Schöpfer als auch das Geschaffene von gleicher Eigenschaft sind.

Ein weiterer Aspekt dieser Feststellung ist der Umstand, daß die höchste Wahrheit Bhagavān, die Persönlichkeit Gottes, ist. Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, und Sein Königreich sind bereits erklärt worden. Das Königreich Gottes ist nicht leer, wie die Unpersönlichkeitsphilosophen annehmen. Die Vaikuṅṭha-Planeten werden von transzendentaler Mannigfaltigkeit erfüllt: Auf diesen Planeten leben vierhändige Bewohner; es herrscht dort Reichtum und Wohlstand, und es gibt dort sogar Flugzeuge und andere Annehmlichkeiten, die hochgestellte Persönlichkeiten benötigen. Daher existiert Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, vor der Schöpfung, und Er existiert mit aller transzendentalen Mannigfaltigkeit auf den Vaikuṅṭhalokas. Die Vaikuṅṭhalokas, von denen es in der *Bhagavad-gītā* (8.20) heißt, daß sie *sanātana* sind, werden nicht einmal nach der Vernichtung des gesamten manifestierten Kosmos zerstört. Diese transzendentalen Planeten sind von anderer Natur, die nicht den Regeln und Gesetzen der materiellen Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung unterliegt. Die Existenz der Persönlichkeit Gottes bringt die Existenz der Vaikuṅṭhalokas mit sich, so, wie die Existenz eines Königs die Existenz eines Königreiches bedeutet.

An verschiedenen Stellen des *Śrīmad-Bhāgavatam* und in anderen offenbarten Schriften wird die Existenz der Persönlichkeit Gottes erwähnt. Mahārāja Parikṣit fragt beispielsweise (SB. 2.8.10):

*sa cāpi yatra puruṣo
viśva-sthity-udbhavāpyayaḥ
muktvātma-māyām māyeśaḥ
sete sarva-guhāśayaḥ*

„Auf welche Weise befindet Sich Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, die Ursache der Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung, der vom Einfluß der verblendenden Energie immer frei ist und sie beherrscht, im Herzen eines jeden?“

Eine ähnliche Frage stellt Vidura (SB. 3.7.37):

*tattvānām bhagavaṁś teṣāṁ
katidhā pratisaṅkramaḥ
tatremaṁ ka upāsiraṁ
ka u svid anuśerate*

Śrīdhara Svāmī erklärt dies in seinen Aufzeichnungen: „Während der Vernichtung der Schöpfung, die dem Herrn dient, der auf Śeṣa liegt, . . .“ Dies bedeutet, daß der transzendente Herr mit Seinem Namen, Seinem Ruhm, Seinen Eigenschaften und Seinem Zubehör ewig existiert. Die gleiche Bestätigung findet man auch im *Kāśī-khaṇḍa* des *Skanda Purāṇa* in Verbindung mit *dhrūva-carita*. Es heißt dort:

*na cyavante 'pi yad-bhaktā
mahatyām pralayāpadi
ato 'cyuto 'khile loke
sa ekaḥ sarvago 'vyayah*

„Selbst die Geweihten der Persönlichkeit Gottes werden während der Zeit der gesamten Vernichtung der materiellen Welt nicht vernichtet, geschweige denn der Höchste Herr. Der Herr existiert immer — während aller drei Stufen materieller Wandlung.“

Der Unpersönlichkeitsphilosoph erkennt dem Höchsten keinerlei Aktivität zu; doch aus diesem Gespräch zwischen Brahmā und der Höchsten Persönlichkeit Gottes wird deutlich, daß der Herr, ebenso, wie Er Gestalt und Eigenschaften besitzt, auch tätig ist. Die Handlungen Brahmās und anderer Halbgötter während der Erschaffung und Erhaltung der Schöpfung sind als Handlungen des Herrn zu verstehen. Der König oder das Oberhaupt eines Staates mag in den Regierungsbüros nicht zu sehen sein, denn es ist möglich, daß er sich königlicher Annehmlichkeiten erfreut, doch man sollte verstehen, daß alles unter seiner Leitung geschieht und alles seinem Befehl untersteht. Die Persönlichkeit Gottes ist niemals formlos. Der Herr mag in Seiner persönlichen Gestalt in der materiellen Welt den weniger intelligenten Menschen nicht sichtbar sein, und daher bezeichnet man Ihn zuweilen als formlos, doch Er weilt im Grunde immer in Seiner ewigen Gestalt auf Seinen Vaikuṅṭha-Planeten und in verschiedenen Inkarnationen auf anderen Planeten des Universums. Das Beispiel der Sonne ist in diesem Zusammenhang sehr zutreffend. Die Sonne ist nachts den Augen der Menschen, die sich in Dunkelheit befinden, nicht sichtbar, doch die Sonne ist dort sichtbar, wo sie gerade aufgegangen ist. Daß die Sonne den Augen der Bewohner eines bestimmten Teils der Erde nicht sichtbar ist, bedeutet nicht, daß die Sonne keine Form hat.

In der *Bṛhad-āraṇyaka Upaniṣad* (1.4.1) findet man die Hymne *ātmaivedam agra āsīt puruṣa-vidhaḥ*. Dieser *mantra* deutet darauf hin, daß die Höchste Persönlichkeit Gottes (Kṛṣṇa) noch vor dem Erscheinen der *puruṣa*-Inkarnation existierte. In der *Bhagavad-gītā* (15.18) heißt es, daß Śrī Kṛṣṇa Puruṣottama ist, weil Er der höchste *puruṣa* ist und selbst zum *puruṣa-akṣara* und zum *puruṣa-kṣara* in transzendentaler Stellung steht. Der *akṣara-puruṣa*, Mahā-Viṣṇu, wirft Seinen Blick über *prakṛti*, die materielle Natur, doch der Puruṣottama existierte bereits vor diesem Zeitpunkt. Die *Bṛhad-āraṇyaka Upaniṣad* bestätigt daher die Feststellung der *Bhagavad-gītā*, daß Śrī Kṛṣṇa die Höchste Person (Puruṣottama) ist.

In einigen der *Veden* heißt es auch, daß zu Beginn nur das unpersönliche Brahman existierte. Doch diesem Vers zufolge kann das unpersönliche Brahman, das die leuchtende Ausstrahlung des Körpers des Höchsten Herrn ist, als die unmittelbare Ursache bezeichnet werden, doch die Ursache aller Ursachen oder die dahinterstehende Ursache ist die Höchste Persönlichkeit Gottes. Der unpersönliche Aspekt des Herrn besteht in der materiellen Welt, weil der Herr mit materiellen Sinnen oder materiellen Augen nicht gesehen oder wahrgenommen werden kann. Man muß die Sinne spiritualisieren, bevor man erwarten kann, den Höchsten Herrn zu sehen oder wahrzunehmen. Jedoch ist der Herr stets in Seinem persönlichen Bereich tätig, und Er ist den Bewohnern von Vaikuṅṭhaloka ewig von Angesicht zu Ange-

sicht sichtbar. Daher ist Er in materieller Hinsicht unpersönlich, ebenso, wie das Oberhaupt eines Staates in den Regierungsbüros zwar unpersönlich vertreten sein mag, jedoch im Regierungssitz selbst nicht unpersönlich ist. In ähnlicher Weise ist der Herr in Seinem Reich, das immer *nirasta-kuhakam* ist, wie im ersten Vers des *Bhāgavatam* erklärt wird, nicht unpersönlich. Daher sind sowohl der unpersönliche als auch der persönliche Aspekt des Herrn anzuerkennen, wie in den offenbarten Schriften erwähnt wird. Diese Persönlichkeit Gottes wird in der *Bhagavad-gītā* in Verbindung mit dem Vers *brahmaṇo hi pratiṣṭhāham* (Bg. 14.27) mit großem Nachdruck erklärt. Somit ist in jedem Fall die Erkenntnis der Persönlichkeit Gottes der vertrauliche Teil des spirituellen Wissens, und nicht die Erkenntnis Seines unpersönlichen Brahman-Aspektes. Man sollte daher sein endgültiges Ziel der Erkenntnis nicht im unpersönlichen, sondern im persönlichen Aspekt der Absoluten Wahrheit sehen. Das Beispiel der Luft im Topf und der Luft außerhalb des Topfes mag dem Schüler helfen, die alldurchdringende Eigenschaft des kosmischen Bewußtseins der Absoluten Wahrheit zu erkennen, jedoch bedeutet dies nicht, daß der individuelle winzige Bestandteil des Herrn durch falschen Anspruch zum Höchsten wird. Erhebt er diesen Anspruch, bedeutet dies nur, daß die bedingte Seele der letzten Falle der verblendenden Energie zum Opfer gefallen ist. Der Anspruch, mit dem kosmischen Bewußtsein des Herrn eins zu werden, ist die letzte Falle, die die verblendende Energie, *daivī māyā*, auslegt. Selbst in der unpersönlichen Existenz des Herrn, wie der materiellen Schöpfung, sollte man nach der persönlichen Erkenntnis des Herrn streben; das ist die Bedeutung von *paścād ahaṁ yad etac ca yo 'vaśiṣyeta so 'smy aham*.

Brahmāji erkannte ebenfalls die gleiche Wahrheit an, als er Nārada unterwies. Er sagte:

*so 'yaṁ te 'bhihitas tāta
bhagavān viśva-bhāvanah
(SB. 2.7.50)*

Es gibt keine andere Ursache aller Ursachen als Hari, die Höchste Persönlichkeit Gottes, und daher deutet dieser Vers *aham eva* niemals auf etwas anderes hin als auf den Höchsten Herrn, und so sollte man dem Pfad der Brahma-sampradāya, das heißt dem Pfad Brahmājis zu Nārada, zu Vyāsadeva usw., folgen und es sich zum Lebensziel machen, Hari (Śrī Kṛṣṇa), die Höchste Persönlichkeit Gottes, zu erkennen. Diese sehr vertrauliche Unterweisung an die Geweihten des Herrn wurde ebenfalls Arjuna und zu Beginn der Schöpfung Brahmā erteilt. Die Halbgötter, wie Brahmā, Viṣṇu, Maheśvara, Indra, Candra und Varuṇa, sind zweifellos verschiedene Formen des Herrn zur Ausführung verschiedener Funktionen; die verschiedenen elementaren Bestandteile der materiellen Schöpfung sowie die vielfältigen Energien mögen ebenfalls von der gleichen Persönlichkeit Gottes ausgehen, doch die Wurzel all dieser Dinge ist die Höchste Persönlichkeit Gottes, Śrī Kṛṣṇa. Man sollte sich der Wurzel aller Schöpfung zuwenden, statt sich von den Zweigen und Blättern verwirren zu lassen. So lautet die Unterweisung dieses Verses.

VERS 34

ऋतेऽर्थं यत् प्रतीयेत न प्रतीयेत चात्मनि ।
तद्विद्यादात्मनो मार्यां यथाभासो यथा तमः ॥३४॥

*rte 'rtham yat pratiyeta
na pratiyeta cātmani
tad vidyād ātmano māyām
yathābhāso yathā tamaḥ*

rte—ohne; *artham*—Wert; *yat*—welches; *pratiyeta*—scheint zu sein; *na*—nicht; *pratiyeta*—scheint zu sein; *ca*—und; *ātmani*—in Verbindung zu Mir; *tat*—dieses; *vidyāt*—mußt du wissen; *ātmanaḥ*—Meine; *māyām*—täuschende Energie; *yathā*—so viel wie; *ābhāsaḥ*—die Widerspiegelung; *yathā*—so wie; *tamaḥ*—die Dunkelheit.

ÜBERSETZUNG

O Brahmā, was immer von Wert zu sein scheint, besitzt keine Wirklichkeit, wenn es nicht mit Mir verbunden ist. Wisse, daß es Meine täuschende Energie ist, jene Widerspiegelung, die sich in Dunkelheit befindet.

ERLÄUTERUNG

Im vorangegangenen Vers ist bereits die Schlußfolgerung gezogen worden, daß auf jeder Stufe der kosmischen Manifestation — nämlich ihrer Erscheinung, ihrer Erhaltung, ihres Wachstums, ihrer Wechselwirkung verschiedener Energien, ihres Zerfalls und ihres Verschwindens — alles seine grundlegende Beziehung zur Existenz der Persönlichkeit Gottes hat. Wenn daher diese vorrangige Beziehung zum Herrn vergessen wird und Dinge als wirklich betrachtet werden, ohne mit dem Herrn in Verbindung gesetzt zu werden, bezeichnet man diese Vorstellung als ein Produkt der täuschenden Energie des Herrn. Weil nichts ohne den Herrn bestehen kann, sollte man wissen, daß die täuschende Energie ebenfalls eine Energie des Herrn ist. Die richtige Schlußfolgerung, nämlich alles in Beziehung zum Herrn zu setzen, heißt *yoga-māyā* oder die Energie der Vereinigung, und die falsche Vorstellung der Loslösung eines Dinges aus seiner Beziehung zum Herrn heißt *daivī-māyā* oder *mahā-māyā*. Beide *māyās* sind mit dem Herrn verbunden, denn nichts kann bestehen, ohne mit Ihm verbunden zu sein. Daher ist die falsche Vorstellung, Dinge aus ihrer Beziehung zum Herrn zu lösen, nicht unwirklich, sondern stellt eine Illusion oder Täuschung dar.

Wenn man eine Sache fälschlich für eine andere hält, nennt man dies Täuschung. Wenn man zum Beispiel ein Seil für eine Schlange hält, ist dies eine Täuschung, doch ist das Seil nicht unwirklich. Das Seil, wie es vor der getäuschten Person liegt, ist keineswegs unecht, doch die Annahme, es sei eine Schlange, ist eine Täuschung. Daher ist die falsche Vorstellung, die materielle Manifestation sei vom Herrn getrennt, eine Täuschung, jedoch ist die materielle Manifestation nicht unecht. Diese illusorische Vorstellung nennt man „die Widerspiegelung der Wirklichkeit in der

Dunkelheit der Unwissenheit“. Alles, was scheinbar nicht „das Produkt Meiner Energie“ ist, wird *māyā* genannt. Die Vorstellung, das Lebewesen sei formlos, oder der Höchste Herr sei formlos, ist ebenfalls eine Täuschung. In der *Bhagavad-gītā* (2.12) sagte der Herr mitten auf dem Schlachtfeld, daß die Krieger, die vor Arjuna standen, Arjuna selbst und auch der Herr vorher existiert hatten, daß sie auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra existierten und daß sie alle auch in der Zukunft als individuelle Persönlichkeiten weiter bestehen würden, selbst nach der Vernichtung des gegenwärtigen Körpers und sogar nach der Befreiung aus der Knechtschaft des materiellen Daseins. Unter allen Umständen sind der Herr und die Lebewesen individuelle Persönlichkeiten, und die persönlichen Merkmale sowohl des Herrn als auch der Lebewesen können niemals zerstört werden; nur der Einfluß der täuschenden Energie, die Widerspiegelung des Lichts in der Dunkelheit, kann durch die Barmherzigkeit des Herrn beseitigt werden. In der materiellen Welt ist auch das Licht der Sonne nicht unabhängig, ebensowenig wie das des Mondes. Die wahre Quelle des Lichts ist das *brahmajyoti*, das Licht, das vom transzendentalen Körper des Herrn ausstrahlt, und dieses Licht wird in vielfacher Form wiedergespiegelt: als das Licht der Sonne, das Licht des Mondes, des Feuers und das Licht der Elektrizität. Die Annahme, das eigene Selbst sei mit dem höchsten Selbst, dem Herrn, nicht verbunden, ist ebenfalls eine Täuschung, und der falsche Anspruch „Ich bin der Höchste“ ist die letzte täuschende Falle der gleichen *māyā*, der äußeren Energie des Herrn.

Das *Vedānta-sūtra* bestätigt gleich zu Beginn, daß alles vom Höchsten hervorgebracht wird; folglich werden, wie im vorangegangenen Vers erklärt wurde, alle individuellen Lebewesen aus der Energie des höchsten Lebewesens, der Persönlichkeit Gottes, geboren. Brahmā selbst wurde aus der Energie des Herrn geboren, und alle anderen Lebewesen werden mit seiner Hilfe ebenfalls aus der Energie des Herrn geboren. Niemand von ihnen existiert, ohne mit dem Höchsten Herrn verbunden zu sein.

Die Unabhängigkeit des individuellen Lebewesens ist keine wirkliche Unabhängigkeit, sondern nur die Widerspiegelung der wirklichen Unabhängigkeit, die im Höchsten Wesen, dem Herrn, besteht. Der falsche Anspruch der bedingten Seelen auf höchste Unabhängigkeit ist eine Täuschung, und diese Schlußfolgerung wird in diesem Vers bestätigt.

Menschen mit geringem Wissen werden getäuscht, und daher lassen sich die sogenannten Wissenschaftler, Physiologen, empirischen Philosophen und andere von der gleißenden Widerspiegelung der Sonne, des Mondes, der Elektrizität usw. verblenden und verleugnen die Existenz des Höchsten Herrn, indem sie Theorien und verschiedene Spekulationen über die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung alles Materiellen aufstellen. Ärzte können die Existenz der Seele im physiologischen Körperbau einer individuellen Person verneinen, doch sie können einem toten Körper kein Leben geben, wenngleich alle Mechanismen des Körpers selbst nach dem Tode noch bestehen. Der Psychologe mag die physiologische Struktur des Gehirns einem ernsthaften Studium unterziehen, als wäre der Aufbau der Gehirnmasse die Maschine des funktionierenden Geistes, doch er kann in einen toten Körper die Funktion des Geistes nicht zurückbringen. Diese vom Höchsten Herrn abhängigen Studien der kosmischen Manifestation oder des Körperbaus sind nichts weiter als verschiedene reflektive, intellektuelle „Turnübungen“, die sich zum Schluß alle als

Illusion, und nichts weiter, erweisen. All dieser Fortschritt der Wissenschaft und des Wissens in unserer gegenwärtigen materiellen Zivilisation ist die Wirkungsweise des verhüllenden Einflusses der täuschenden Energie. Die verblende Energie besitzt zwei Daseinsphasen, und zwar den verhüllenden Einfluß und den werfenden Einfluß. Durch den werfenden Einfluß werden die Lebewesen in die Dunkelheit der Unwissenheit gestürzt, und durch den verhüllenden Einfluß wird den Augen der Menschen mit geringem Wissen die Kraft genommen, die Existenz der Höchsten Person zu erkennen, die Brahmā, das höchste individuelle Lebewesen, erleuchtete. Hier wird niemals behauptet, Brahmā sei mit dem Höchsten Herrn identisch, und daher ist eine solch törichte Behauptung eines Menschen, der nur über geringes Wissen verfügt, eine weitere Entfaltung der verblendenden Energie des Herrn. Der Herr sagt in der *Bhagavad-gītā* (16.18-20), daß dämonische Menschen, die Seine Existenz verleugnen, immer tiefer in die Dunkelheit der Unwissenheit geworfen werden, und so wandern solch dämonische Personen Leben für Leben von Körper zu Körper, ohne irgend etwas von der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu wissen.

Der klardenkende Mensch hingegen wird in der Schülernachfolge erleuchtet, die von Brahmājī ausgeht, der persönlich vom Herrn unterwiesen wurde, oder in der Schülernachfolge, die von Arjuna ausgeht, der ebenfalls persönlich vom Herrn in der *Bhagavad-gītā* unterwiesen wurde. Er anerkennt diese Feststellung des Herrn:

*aham sarvasya prabhavo
 mattaḥ sarvaṁ pravartate
 iti matvā bhajante mām
 budhā bhāva-samanvitāḥ
 (Bg. 10.8)*

Der Herr ist die ursprüngliche Quelle aller Emanationen, und alles, was erschaffen, erhalten und vernichtet wird, existiert durch Seine Energie. Der nüchterne Mensch, der dies weiß, ist wahrhaft gelehrt, und daher wird er zu einem reinen Gottgeweihten, der sich im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn betätigt.

Obwohl die widerspiegelnde Energie des Herrn den Augen von Menschen mit geringem Wissen vielerlei Täuschungen vorspielt, weiß der klardenkende Mensch ohne Zweifel, daß der Herr durch Seine verschiedenen Energien sogar von einem Ort aus handeln kann, der weit jenseits unseres Blickfeldes liegt, ebenso, wie das Feuer von einem entfernten Ort aus Wärme und Licht verbreiten kann. In der medizinischen Wissenschaft der alten Weisen, die als *Āyur Veda* bekannt ist, findet man in den folgenden Worten eine eindeutige Anerkennung der Oberhoheit des Herrn:

*jaḡad-yoner anicchasya
 cid-ānandaika-rūpiṇaḥ
 puṁso 'sti prakṛtir nityā
 praticchāyeva bhāsvataḥ*

*acetanāpi caitanya-
 yogena paramātmanah*

*akarod viśvam akhilam
anīyam nāṣakākr̥tim*

Es gibt eine Höchste Person, die der Urahn der kosmischen Manifestation ist und deren Energie als *prakṛti* oder die materielle Natur wirkt und wie eine Spiegelung blendenden Glanz verbreitet. Durch diese täuschende Wirkung der *prakṛti* wird selbst die tote Materie – durch Verbindung mit der lebendigen Energie des Herrn – dazu veranlaßt, sich zu bewegen, und so erscheint die materielle Welt den unwissenden Augen wie ein Schauspiel. Der unwissende Mensch kann daher im Schauspiel der *prakṛti* sogar die Rolle eines Wissenschaftlers oder Physiologen spielen, aber der nüchterne Mensch weiß, daß die *prakṛti* die verblendende Energie des Herrn ist. Durch eine solche Schlußfolgerung und durch die Bestätigung der *Bhagavad-gītā* wird deutlich, daß die Lebewesen ebenfalls eine Entfaltung der höheren Energie (*parā-prakṛti*) des Herrn sind, so, wie die materielle Welt eine Entfaltung der niederen Energie (*aparā-prakṛti*) des Herrn ist. Die höhere Energie des Herrn kann Ihm nicht ebenbürtig sein, wengleich nur ein geringer Unterschied zwischen der Energie und dem Besitzer der Energie oder dem Feuer und der Wärme besteht. Feuer besitzt Wärme, doch Wärme ist nicht Feuer. Diese einfache Tatsache kann der Mensch mit geringem Wissen, der fälschlicherweise behauptet, Feuer und Wärme seien dasselbe, nicht verstehen. Diese Energie des Feuers (nämlich Wärme) wird hier als Spiegelung erklärt, und nicht als das unmittelbare Feuer. Daher ist die lebendige Energie, die von den Lebewesen gebildet wird, die Spiegelung des Herrn, und niemals der Herr Selbst. Und in ihrer Eigenschaft als Spiegelung des Herrn ist die Existenz des Lebewesens vom Höchsten Herrn, der das ursprüngliche Licht ist, abhängig. Die materielle Energie kann mit Dunkelheit verglichen werden, da sie tatsächlich Dunkelheit ist, und die Tätigkeiten der Lebewesen in der Dunkelheit sind Spiegelungen des ursprünglichen Lichts. Der Herr sollte anhand der Aussage dieses Verses verstanden werden. Die Auffassung, beide Energien des Herrn seien nicht abhängig, wird als *māyā* oder Illusion bezeichnet. Niemand kann die Dunkelheit der Unwissenheit mit einer bloßen Spiegelung von Licht auflösen. In ähnlicher Weise kann niemand nur mit Hilfe des gespiegelten Lichtes des gewöhnlichen Menschen dem materiellen Dasein entkommen; vielmehr muß man das Licht vom ursprünglichen Licht selbst empfangen. Die Spiegelung von Sonnenlicht in der Dunkelheit kann die Dunkelheit nicht vertreiben, doch das Sonnenlicht, das sich außerhalb der Spiegelung befindet, kann die Dunkelheit völlig vertreiben. Wenn es dunkel ist, kann niemand die in einem Raum befindlichen Gegenstände sehen. Deshalb fürchtet man sich im Dunkeln vor Schlangen und Skorpionen, obwohl diese Tiere gar nicht da sind. Im Licht jedoch können alle Gegenstände in einem Raum deutlich gesehen werden, und die Angst vor Schlangen und Skorpionen ist sogleich beseitigt. Daher muß man beim Licht des Herrn, wie man es in der *Bhagavad-gītā* oder im *Śrīmad-Bhāgavatam* findet, Zuflucht suchen, und nicht bei den „gespiegelten Persönlichkeiten“, die mit dem Herrn keine Verbindung haben. Man sollte die *Bhagavad-gītā* oder das *Śrīmad-Bhāgavatam* niemals von jemandem hören, der nicht an die Existenz des Herrn glaubt. Ein solcher Mensch ist von vornherein verdammt, und jede Gemeinschaft mit solch einem Verdammten führt denjenigen, der sie sucht, ebenfalls in die Verdammnis.

Dem *Padma Purāṇa* zufolge gibt es im materiellen Bereich unzählige Universen, die alle von Finsternis erfüllt sind. Jedes Lebewesen, von Brahmā (es gibt unzählige Brahmās in unzähligen Universen) bis zur unbedeutenden Ameise, wird in Dunkelheit geboren, und sie alle benötigen das wahre Licht vom Herrn, um Ihn unmittelbar sehen zu können, ebenso, wie man die Sonne nur durch das unmittelbare Licht der Sonne sehen kann. Keine Lampe oder von Menschen gemachte Fackel, mag sie auch noch so mächtig sein, kann helfen, die Sonne zu sehen. Die Sonne offenbart sich selbst. Daher kann die Wirkungsweise der verschiedenen Energien des Herrn, oder die Persönlichkeit Gottes Selbst, durch das Licht erkannt werden, das durch die grundlose Barmherzigkeit des Herrn manifestiert wird. Die Unpersönlichkeitsphilosophen sagen, Gott könne nicht gesehen werden; doch man kann Gott durch das Licht Gottes sehen, nicht aber durch von Menschen gemachte Spekulationen. Hier wird dieses Licht ausdrücklich erwähnt, und zwar durch das Wort *vidyāt*, das eine Anweisung des Herrn an Brahmā ist. Diese unmittelbare Anweisung des Herrn ist eine Manifestation Seiner inneren Energie, und diese besondere Energie ist das Mittel, den Herrn von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Nicht nur Brahmā, sondern jeder, dem es durch die Gnade des Herrn vergönnt ist, diese barmherzige, unmittelbare innere Energie zu sehen, kann ebenfalls die Persönlichkeit Gottes ohne jede mentale Spekulation erkennen.

VERS 35

यथा महान्ति भूतानि मृतेषुषावचेष्वनु ।
प्रविष्टान्यप्रविष्टानि तथा तेषु न तेष्वहम् ॥३५॥

*yathā mahānti bhūtāni
bhūteṣūccāveṣv anu
praviṣṭāny apraviṣṭāni
tathā teṣu na teṣv aham*

yathā—ebenso wie; *mahānti*—die universalen; *bhūtāni*—Elemente; *bhūteṣu uccāveṣu*—im Winzigen und im Gigantischen; *anu*—danach; *praviṣṭāni*—eingegangen; *apraviṣṭāni*—nicht eingegangen; *tathā*—so; *teṣu*—in ihnen; *na*—nicht; *teṣu*—in ihnen; *aham*—Ich.

ÜBERSETZUNG

O Brahmā, bitte nimm zur Kenntnis, daß die universalen Elemente in den Kosmos eingehen und zugleich nicht in den Kosmos eingehen; in ähnlicher Weise existiere auch Ich innerhalb alles Erschaffenen, und zur gleichen Zeit befinde Ich Mich außerhalb aller Dinge.

ERLÄUTERUNG

Die großen Elemente der materiellen Schöpfung, nämlich Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther, gehen alle in den Körper aller manifestierten Wesen ein — der

Meere, Berge, Wasserlebewesen, Pflanzen, Reptilien, Säugetiere, Menschen, Halbgötter und eines jeden, der materiell manifestiert ist —, und zur gleichen Zeit befinden sie sich andernorts. Wenn das Bewußtsein entwickelt ist, kann der Mensch sowohl physiologische als auch physikalische Wissenschaften studieren, doch die grundlegenden Prinzipien dieser Wissenschaften sind nichts als die materiellen Elemente, und nichts anderes. Der Körper des Menschen und der Körper des Berges sowie die Körper der Halbgötter, auch der Brahmās, bestehen alle aus den gleichen Bestandteilen, nämlich Erde, Wasser usw., und zur gleichen Zeit existieren diese Elemente außerhalb des Körpers. Die Elemente wurden zuerst geschaffen und gingen daher später in den Körperbau ein; doch in beiden Fällen gingen sie in den Kosmos ein und auch nicht. In ähnlicher Weise befindet Sich der Höchste Herr durch Seine verschiedenen Energien, nämlich die innere und die äußere, innerhalb aller Dinge im manifestierten Kosmos, und zur gleichen Zeit befindet Er Sich außerhalb aller Dinge und weilt im Königreich Gottes (Vaikuṅṭhaloka), wie zuvor erläutert wurde. Dies wird in der *Brahma-saṁhitā* (5.37) sehr schön beschrieben:

*ānanda-cinmaya-rasa-pratibhāvitābhis
tābhir ya eva nija-rupatayā kalābhiḥ
goloka eva nivasaty akhilātma-bhūto
govindam ādi-puruṣam tam ahaṁ bhajāmi*

„Ich verehere Govinda, die Persönlichkeit Gottes, der durch die Erweiterung Seiner inneren Kraft des transzendentalen Daseins, Wissens und der transzendentalen Glückseligkeit in Seinen eigenen und erweiterten Formen genießt. Zur gleichen Zeit geht Er in jedes Atom der Schöpfung ein.“

Diese Erweiterung Seiner vollständigen Teile wird in der gleichen *Brahma-saṁhitā* (5.35) noch deutlicher erklärt:

*eko 'py asau racayitum jagad-aṅḍa-koṭim
yac-chaktir asti jagad-aṅḍa-cayā yad-antah
aṅḍāntara-stha-paramāṇu-cayāntara-stham
govindam ādi-puruṣam tam ahaṁ bhajāmi*

„Ich verehere Govinda, die Persönlichkeit Gottes, der durch einen Seiner vollständigen Bestandteile in das Dasein jedes Universums und jedes atomaren Teilchens eingeht und so Seine unendliche Energie überall in der materiellen Schöpfung unbegrenzt manifestiert.“

Die Unpersönlichkeitsphilosophen können sich vorstellen oder sogar wahrnehmen, daß das Höchste Brahman auf diese Weise alldurchdringend ist, und daher kommen sie zu dem Schluß, daß es nicht möglich ist, daß dieses Brahman in einer persönlichen Gestalt existiert. Hierin liegt das Geheimnis des transzendentalen Wissens des Herrn. Dieses Geheimnis ist die transzendente Liebe zu Gott, und jemand, der von solch transzendentaler Gottesliebe erfüllt ist, kann die Persönlichkeit Gottes ohne jede Schwierigkeit in jedem Atom und in jedem beweglichen und unbeweglichen Gegenstand sehen. Zur gleichen Zeit kann er Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, in Seinem Reich Goloka sehen, wie Er Sich dort mit Seinen ewigen Gefährten, die

ebenfalls Erweiterungen Seiner transzendentalen Existenz sind, ewiger Spiele erfreut. Diese Betrachtungsweise ist das wahre Geheimnis des spirituellen Wissens, wie vom Herrn zu Beginn erklärt wurde (*sarahasyam tad-aṅgam ca*). Dieses Geheimnis ist der vertraulichste Teil des Wissens, und die gedanklichen Spekulationen können es kraft intellektueller Turnübungen unmöglich entdecken. Das Geheimnis kann durch ein Verfahren aufgedeckt werden, das Brahmājī in seiner *Brahma-saṁhitā* (5.38) empfiehlt:

*premāñjana-cchurita-bhakti-vilocanena
santaḥ sadaiva hṛdayeṣu vilokayanti
yam śyāmasundaram acintya-guṇa-svarūpam
govindam ādi-puruṣam tam aham bhajāmi*

„Ich verehere Govinda, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, den die reinen Gottgeweihten, deren Augen mit dem Balsam der Liebe zu Gott gesalbt sind, stets in ihren Herzen sehen. Dieser Govinda, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, ist Śyāmasundara mit all Seinen transzendentalen Eigenschaften.“

Daher kann es sein, daß Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, den trockenen Spekulanten nicht sichtbar ist, obwohl Er in jedem Atom gegenwärtig ist; jedoch liegt das Geheimnis offen vor den Augen der reinen Gottgeweihten, weil ihre Augen mit Liebe zu Gott bestrichen sind. Diese Liebe zu Gott kann nur erreicht werden, wenn man sich im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn übt und in nichts anderem. Die Sicht der Gottgeweihten ist nicht gewöhnlich; sie ist durch das Verfahren des hingebungsvollen Dienstes geläutert. Mit anderen Worten, ähnlich, wie die universalen Elemente sowohl innerhalb als auch außerhalb zu finden sind, so werden der Name, die Gestalt, die Eigenschaften, die Spiele und das Gefolge des Herrn, wie sie in den offenbaren Schriften beschrieben werden und wie sie auf den Vaikuṅṭhalokas, weit jenseits der materiellen kosmischen Manifestation, existieren, tatsächlich in das Herz des Gottgeweihten übertragen. Wer nur über dürftiges Wissen verfügt, kann dies nicht verstehen, obwohl es mit Hilfe der materiellen Wissenschaft möglich ist, weit entfernte Dinge auf einem Fernsehschirm zu sehen. Der spirituell entwickelte Mensch ist imstande, die „Fernsehübertragung“ aus dem Königreich Gottes stets in seinem Herzen zu empfangen; das ist das geheimnisvolle Wesen des Wissens über die Persönlichkeit Gottes.

Der Herr kann jedem Befreiung (*mukti*) aus der Knechtschaft des materiellen Daseins gewähren, doch nur selten gewährt Er das Vorrecht der Liebe zu Gott, was von Nārada mit den Worten *muktim dadhāti karhicit sma na bhakti-yogam* bestätigt wird. Der transzendente hingebungsvolle Dienst des Herrn ist so wunderbar, daß er den Gottgeweihten, der ihn verdient hat, stets sogar in Gedanken beschäftigt hält, ohne ihn von der Berührung mit dem Absoluten abweichen zu lassen. Liebe zu Gott, die sich im Herzen des Gottgeweihten entwickelt, ist daher ein großes Geheimnis. Brahmājī hatte Nārada schon bei einer früheren Gelegenheit mitgeteilt, daß seine, Brahmājīs, Wünsche niemals unerfüllt blieben, weil er stets in den transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn vertieft sei, und er hege auch keinen anderen Wunsch im Herzen, als dem Herrn transzendentalen Dienst zu leisten. Dies ist die Schönheit und das Geheimnis des *bhakti-yoga*. So, wie der Wunsch des Herrn unfehlbar ist, da

Er *acyuta* ist, so sind in ähnlicher Weise die Wünsche der Gottgeweihten im transzendenten liebevollen Dienst des Herrn *acyuta* (unfehlbar). Es ist jedoch für einen Laien sehr schwierig, dies ohne Wissen über das Geheimnis des hingebungsvollen Dienstes zu verstehen, ebenso, wie es sehr schwierig ist, die Kraft des Steins der Weisen zu begreifen. So, wie man einen Stein der Weisen nur selten findet, so sieht man auch einen reinen Geweihten des Herrn nur sehr selten, selbst unter Millionen von befreiten Seelen (*koṭiṣv api mahāmune*). Von allen Arten von Vollkommenheiten, die man durch den Vorgang des Wissens erreichen kann, ist die *yoga*-Vollkommenheit im hingebungsvollen Dienst die höchste und zugleich geheimnisvollste; sie ist sogar geheimnisvoller als die acht Arten der mystischen Vollkommenheit, die man durch *yoga*-Übungen erreichen kann. In der *Bhagavad-gītā* (18.64) riet der Herr daher Arjuna hinsichtlich dieses *bhakti-yoga*:

*sarva-guhyatamaṁ bhūyah
śṛṇu me paramaṁ vacaḥ*

„Höre erneut von Mir über den vertraulichsten Teil der Unterweisungen in der *Bhagavad-gītā*.“

Das gleiche bestätigte Brahmāji Nārada mit folgenden Worten:

*idaṁ bhāgavatam nāma
yan me bhagavatoditam
saṅgraho 'yaṁ vibhūtinām
tvam etad vipulīkuru*

Brahmāji sagte zu Nārada: „Alles, was ich dir über das *Bhāgavatam* sagte, wurde mir von der Höchsten Persönlichkeit Gottes erklärt, und ich gebe dir den Rat, diese Dinge so zu erweitern, daß die Menschen den geheimnisvollen *bhakti-yoga* durch transzendenten liebevollen Dienst für den Herrn leicht verstehen können.“

Es ist hier zu bemerken, daß das Geheimnis des *bhakti-yoga* Brahmāji vom Herrn Selbst offenbart wurde; Brahmāji erklärte das gleiche Geheimnis Nārada; Nārada erklärte es Vyāsa; von Vyāsa gelangte es zu Śukadeva Gosvāmī, und so kommt dieses gleiche Wissen in der reinen Kette der Schülernachfolge herab. Wenn jemand so glücklich ist, das Wissen in der transzendenten Schülernachfolge empfangen zu haben, bietet sich ihm zweifellos die Möglichkeit, das Geheimnis des Herrn und das des *Śrīmad-Bhāgavatam*, der Klanginkarnation des Herrn, zu verstehen.

VERS 36

एतावदेव जिज्ञास्यं तच्च जिज्ञासुनात्मनः ।
अन्वयव्यतिरेकाभ्यां यत् स्यात् सर्वत्र सर्वदा ॥३६॥

*etāvad eva jijñāsyam
tattva-jijñāsunātmanah*

*anvaya-vyatirekābhyām
yat syāt sarvatra sarvadā*

etāvat—bis zu diesem; *eva*—gewiß; *jijñāsyam*—muß erforscht werden; *tattva*—die Absolute Wahrheit; *jijñāsunā*—vom Schüler; *ātmanah*—des Selbst; *anvaya*—direkt; *vyatirekābhyām*—indirekt; *yat*—was immer; *syāt*—es sein mag; *sarvatra*—in allem Raum und zu jeder Zeit; *sarvadā*—unter allen Umständen.

ÜBERSETZUNG

Wer nach der Höchsten Absoluten Wahrheit, der Persönlichkeit Gottes, sucht, muß zweifellos unter allen Umständen, überall und zu jeder Zeit und sowohl direkt als auch indirekt nach Ihr forschen.

ERLÄUTERUNG

Das Geheimnis des *bhakti-yoga* zu lüften, wie es im vorangegangenen Vers erklärt wurde, ist die letzte Stufe aller Fragen und das höchste Ziel für den nach Wissen Suchenden. Jeder sucht auf verschiedene Weise nach Selbsterkenntnis — durch *karma-yoga*, *jñāna-yoga*, *rāja-yoga*, *bhakti-yoga* usw. Sich der Selbsterkenntnis zu widmen ist die Pflicht eines jeden Lebewesens mit entwickeltem Bewußtsein. Derjenige, dessen Bewußtsein entwickelt ist, versucht mit Sicherheit, das Geheimnis des Selbst, der kosmischen Situation und der Probleme des Lebens zu ergründen, und zwar in allen Sphären und Bereichen, nämlich den sozialen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, religiösen, moralischen und anderen, und in ihren verschiedenen Abteilungen. Hier nun wird das Ziel all solcher Fragen erklärt.

Die Philosophie des *Vedānta-sūtra* beginnt mit dieser Frage nach dem Sinn des Lebens, und das *Bhāgavatam* beantwortet solche Fragen bis zu diesem Punkt, dem Geheimnis aller Fragen. Brahmā hatte den Wunsch, von der Persönlichkeit Gottes in vollkommener Weise unterwiesen zu werden, und hier findet man die Antwort des Herrn in vier kurzen Versen, und zwar angefangen mit *aham eva* bis zu diesem Vers *etāvad eva*. Dies ist das Ziel aller Wege der Selbsterkenntnis. Die Menschen wissen nicht, daß das Endziel des Lebens Viṣṇu, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist, weil sie durch die flimmernde Spiegelung in der Dunkelheit verwirrt sind, und daher bewegt sich jeder, getrieben von den unbeherrschten Sinnen, auf den finsternen Bereich des materiellen Daseins zu. Das gesamte materielle Dasein entstand durch Sinnbefriedigung, das heißt durch Wünsche, die hauptsächlich auf dem Wunsch nach Sexualität beruhen, und dies hat zur Folge, daß trotz allen Fortschritts im Bereich des Wissens die Befriedigung der Sinne das Endziel aller Tätigkeiten ist. Hier jedoch wird das wahre Ziel des Lebens aufgezeigt, und jeder sollte es erkennen, indem er einen echten spirituellen Meister, der in der Wissenschaft des *bhakti-yoga* bewandert ist, darüber befragt, das heißt eine Persönlichkeit, die das *Bhāgavatam* lebt. Jeder befragt alle möglichen Schriften, doch das *Śrīmad-Bhāgavatam* gibt allen Schülern der vedischen Pfade der Selbsterkenntnis Antworten: Dieses Endziel des Lebens kann man nicht ohne große Bemühung oder Ausdauer ausfindig machen. Derjenige, den solch aufrichtige Fragen drängen, muß den echten spirituellen Meister in der von Brahmājī ausgehenden Schülernachfolge befragen; so lautet die An-

weisung, die hier gegeben wird. Weil Brahmājī das Geheimnis von der Höchsten Persönlichkeit Gottes offenbart wurde, müssen alle ungelösten, die Erkenntnis des Selbst betreffenden Fragen vor einen spirituellen Meister gebracht werden, der unmittelbar der Stellvertreter des Herrn ist und von dieser Schülnachfolge anerkannt wird. Solch ein echter spiritueller Meister ist imstande, die ganze Angelegenheit durch Nachweise aus den offenbarten Schriften sowohl direkt als auch indirekt aufzuklären. Obwohl es jedem freisteht, die offenbarten Schriften in diesem Zusammenhang zu Rate zu ziehen, benötigt man dennoch die Führung eines echten spirituellen Meisters, und so lautet die Anweisung dieses Verses. Der echte spirituelle Meister ist der vertraulichste Stellvertreter des Herrn, und man muß von ihm Unterweisungen empfangen, so, wie Brahmājī Unterweisungen von Śrī Kṛṣṇa, der Persönlichkeit Gottes, empfing. Der echte spirituelle Meister in einer solch echten Schülnachfolge behauptet niemals, er sei Gott, obwohl ein solcher spiritueller Meister größer ist als der Herr, in dem Sinne, daß er den Herrn durch seine persönlich verwirklichte Erfahrung an andere weitergeben kann. Man kann den Herrn nicht einfach durch Bildung oder ein phantasiebegabtes Gehirn finden, doch sicherlich kann ihn der aufrichtige Schüler durch das transparente Medium des echten spirituellen Meisters finden.

Die offenbarten Schriften weisen den Weg unmittelbar zu diesem Ziel, doch weil die verwirrten Lebewesen von der flimmernden Spiegelung in der Dunkelheit geblendet sind, vermögen sie die Wahrheit der offenbarten Schriften nicht zu finden. Die ganze *Bhagavad-gītā* beispielsweise zielt auf Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, hin, doch aus Mangel an einem echten spirituellen Meister in der Nachfolge Brahmājis oder des unmittelbaren Zuhörers Arjuna kommt es zu verschiedenen Verzerrungen des offenbarten Wissens durch viele nichtbefugte Personen, die nur ihre eigenen Launen befriedigen wollen. Zweifellos wird die *Bhagavad-gītā* als einer der strahlendsten Sterne am Horizont des spirituellen Himmels anerkannt, jedoch sind die Interpretationen dieses bedeutenden Werkes des Wissens in solch grober Weise verzerrt worden, daß jeder Schüler der *Bhagavad-gītā* immer noch von der gleichen Dunkelheit der flimmernden materiellen Spiegelung umhüllt wird, und solche Schüler können schwerlich durch die *Bhagavad-gītā* erleuchtet werden. In der *Gītā* wird praktisch die gleiche Unterweisung gegeben wie in den vier Hauptversen des *Bhāgavatam*, doch falsche und launenhafte Auslegungen unautorisierter Personen machen es unmöglich, zur eigentlichen Schlußfolgerung zu gelangen. In der *Bhagavad-gītā* (18.61) heißt es eindeutig:

*īśvaraḥ sarva-bhūtānāṃ
hr̥d-deśe 'rjuna tiṣṭhati
bhr̥māyaṇ sarva-bhūtāni
yantrārūḍhāni māyayā*

Der Herr weilt (als Paramātmā) im Herzen aller Lebewesen, und Er beherrscht sie alle in der materiellen Welt mit Hilfe Seiner äußeren Energie. Daher wird eindeutig erwähnt, daß der Herr der höchste Herrscher ist und daß die Lebewesen vom Herrn beherrscht werden. In der gleichen *Bhagavad-gītā* (18.65) gibt der Herr folgende Anweisung:

*man-manā bhava mad-bhaktō
mad-yājī mām namaskuru
mām evaiśyasi satyaṁ te
pratijāne priyo 'si me*

Aus diesem Vers der *Bhagavad-gītā* geht deutlich hervor, daß der Herr die Anweisung gibt, gottesbewußt zu sein und ein Geweihter des Herrn zu werden, Ihn zu verehren und Śrī Kṛṣṇa alle Ehrerbietungen zu erweisen. Wenn der Gottgeweihte dies tut, wird er unzweifelhaft zu Gott, nach Hause, zurückkehren.

Indirekt wird gesagt, daß die gesamte vedische Sozialstruktur der menschlichen Gesellschaft so beschaffen ist, daß jeder als winziger Bestandteil des vollständigen Körpers des Herrn handelt. Die intelligente Klasse der Menschen, die *brāhmaṇas*, befinden sich auf dem Gesicht des Herrn; die verwaltende Klasse der Menschen, die *kṣatriyas*, befinden sich auf den Armen des Herrn; die erzeugende Klasse der Menschen, die *vaiśyas*, befinden sich auf dem Gürtel des Herrn, und die Arbeiterklasse, die *sūdras*, befinden sich auf den Beinen des Herrn. Die vollständige Sozialstruktur ist daher der Körper des Herrn, und alle Teile des Körpers, nämlich die *brāhmaṇas*, *kṣatriyas*, *vaiśyas* und *sūdras*, haben die Aufgabe, dem gesamten Körper des Herrn gemeinsam zu dienen; andernfalls wird die Gesellschaft unfähig, in dem höchsten Bewußtsein des Einsseins zusammenzuwirken. Ein universales Bewußtsein wird erst dann wirklich erreicht, wenn alle Betroffenen zusammenarbeiten, um der Höchsten Persönlichkeit Gottes zu dienen, und dies allein kann wahre Vollkommenheit garantieren. Daher können selbst die großen Wissenschaftler, Philosophen, intellektuellen Spekulanten, Politiker, Wirtschaftsführer und Sozialreformer der ruhelosen Gesellschaft der materiellen Welt keine Erleichterung verschaffen; denn sie kennen das Geheimnis des Erfolges nicht, das in diesem Vers des *Bhāgavatam* erwähnt wird, daß man nämlich das Geheimnis des *bhakti-yoga* kennen muß. In der *Bhagavad-gītā* (7.15) heißt es ebenfalls:

*na mām duṣkṛtino mūḍhāḥ
prapadyante narādhamāḥ
māyayā 'pahṛta-jñānā
āsuram bhāvam āśritāḥ*

Weil die sogenannten bedeutenden Führer der menschlichen Gesellschaft dieses erhabene Wissen des *bhakti-yoga* nicht kennen und, verwirrt durch die äußere Energie des Herrn, immer wieder unwürdigen Handlungen der Sinnenbefriedigung nachgehen, sind sie starrsinnige Rebellen gegen die Oberhoheit des Herrn, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, und sie erklären sich niemals bereit, sich Ihm zu ergeben; denn sie sind Narren, Schurken und Menschen der niedrigsten Art. Solch ungläubige Nichtgottgeweihte mögen nach materiellen Maßstäben hochgebildet sein, doch im Grunde sind sie die größten Narren der Welt, denn der Einfluß der äußeren, materiellen Natur hat all ihr angesammeltes sogenanntes Wissen null und nichtig gemacht. Unter den gegenwärtigen Umständen wird daher aller Wissensfortschritt für einen Kampf der Katzen und Hunde um der Befriedigung der Sinne willen mißbraucht, und alles erworbene Wissen im Bereich der Wissenschaft, Philosophie,

schönen Künste, Nationalität, wirtschaftlichen Entwicklung, Religiosität und großen Taten wird vergeudet, indem man es als Kleider für Tote benutzt. Kleider finden keine richtige Verwendung, wenn man sie einem Leichnam anzieht – außer daß die unwissende Öffentlichkeit falschen Beifall klatscht. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* erwähnt daher immer wieder, daß ohne die Erreichung der Stufe des *bhakti-yoga* alle Tätigkeiten der menschlichen Gesellschaft als absolute Fehlschläge zu betrachten sind. Es wird gesagt:

*parābhavas tāvad abodha-jāto
yāvan na jijñāsata ātma-tattvam
yāvat kriyās tāvad idaṁ mano vai
karmāmakam yena śarīra-bandhaḥ*

„Solange man blind ist und nicht nach Selbstverwirklichung strebt, sind alle materiellen Tätigkeiten, auch wenn sie noch so bedeutend sein mögen, verschiedene Arten von Niederlagen, denn das Ziel des menschlichen Lebens wird durch solch unerwünschte und fruchtlose Tätigkeiten nicht erreicht. Der menschliche Körper ist dafür gedacht, aus der materiellen Knechtschaft frei zu werden, doch solange man ausschließlich materiellen Tätigkeiten nachgeht, wird der Geist im Strudel der Materie überwältigt werden, und so wird man weiter, Leben für Leben, in materielle Körper eingeschlossen bleiben“ (*SB. 5.5.5*).

*evaṁ manaḥ karma-vaśam prayuñkte
avidyayātmany upadhīyamāne
prītir na yāvan mayi vāsudeve
na mucyate deha-yogena tāvat*

„Es ist unser Geist, der verschiedene Arten von Körpern erzeugt, um verschiedene Arten von materiellen Qualen zu erleiden. Solange daher der Geist in fruchtbringende Tätigkeiten vertieft ist, kann man davon ausgehen, daß der Geist in Unwissenheit vertieft ist, und so ist es sicher, daß man immer wieder der materiellen Knechtschaft in verschiedenen Körpern unterworfen sein wird, bis man transzendente Liebe zu Gott, Vāsudeva, der Höchsten Person, entwickelt“ (*SB. 5.5.6*).

Sich in Gedanken an den transzendentalen Namen, die transzendentalen Eigenschaften, die transzendente Gestalt und die transzendentalen Taten und Spiele Vāsudevas, der Höchsten Person, zu vertiefen bedeutet, die Beschaffenheit des Geistes von Materie zu absolutem Wissen zu wandeln, wodurch man auf den Pfad der absoluten Erkenntnis geführt und so von der Knechtschaft der materiellen Berührung und dem Eingeschlossensein in verschiedene materielle Körper befreit wird.

Śrīla Jīva Gosvāmī Prabhupāda kommentiert daher die Worte *sarvatra sarvadā* in dem Sinne, daß die Prinzipien des *bhakti-yoga* oder des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn unter allen Umständen anwendbar sind, das heißt, *bhakti-yoga* wird in allen offenbarten Schriften empfohlen, er wird von allen Autoritäten durchgeführt, er ist an allen Orten wichtig, er ist bei allen Ursachen und Wirkungen brauchbar, und so fort. Was die offenbarten Schriften angeht, so zitiert er aus dem *Skanda Purāṇa* in bezug auf Brahmā und Nārada den folgenden Vers:

*samsāre 'smin mahā-ghore
janma-mṛtyu-samākule
pūjanam vāsudevasya
tāraṅgam vādibhiḥ smṛtam*

„In der materiellen Welt, die voller Dunkelheit und Gefahren ist und wo Geburt und Tod wie auch viele andere Ängste herrschen, ist der liebevolle transzendente hingebungsvolle Dienst für Śrī Vāsudeva der einzige Weg, um aus dieser großen Verstrickung herauszugelangen. Dies wird von allen Arten von Philosophen anerkannt.“

Śrīla Jīva Gosvāmī zitiert eine weitere allgemein bekannte Stelle, die man in drei *Purāṇas* findet, nämlich im *Padma Purāṇa*, im *Skanda Purāṇa* und im *Liṅga Purāṇa*. Sie lautet:

*āloḍya sarva-sāstrāṇi
vicārya ca punaḥ punaḥ
idam ekaṁ suniṣpannam
dhyeyo nārāyaṇaḥ sadā*

„Nach kritischer Durchsicht und wiederholter Beurteilung aller offenbarten Schriften ist jetzt die Schlußfolgerung gezogen worden, daß Śrī Nārāyaṇa die Höchste Absolute Wahrheit ist und daß Er allein verehrt werden sollte.“

Die gleiche Wahrheit wird auf indirekte Weise auch im *Garuḍa Purāṇa* beschrieben:

*pāram gato 'pi vedānam
sarva-sāstrārtha-vedy api
yo na sarveṣvare bhaktas
tam vidyāt puruṣādhamam*

„Obwohl man alle *Veden* durchforscht haben und in allen offenbarten Schriften wohlbewandert sein mag, muß man als der Niedrigste der Menschheit betrachtet werden, wenn man kein Geweihter des Höchsten Herrn ist.“

Eine ähnliche indirekte Feststellung findet man auch im *Śrīmad-Bhāgavatam* (5.18.12):

*yasyāsti bhaktir bhagavaty akiñcanā
sarvair guṇais tatra samāsate surāḥ
harāv abhaktasya kuto mahad-guṇā
mano-rathenāsati dhāvato bahiḥ*

„Wer unerschütterliche Hingabe an die Höchste Persönlichkeit Gottes besitzt, muß alle guten Eigenschaften der Halbgötter besitzen, und im Gegensatz zu ihm muß jemand, der kein Geweihter des Herrn ist, in der Dunkelheit der gedanklichen Spekulation umherschweben und so in der materiellen Unbeständigkeit tätig sein.“

Im Elften Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* (11.11.18) heißt es:

*śabda-brahmaṇi niṣṇāto
na niṣṇāyāt pare yadi
śramas tasya śrama-phalo
hy adhenum iva rakṣataḥ*

„Jemand mag in allen transzendentalen Schriften der *Veden* wohlbewandert sein, doch wenn er es versäumt, mit dem Höchsten vertraut zu sein, muß man die Schlußfolgerung ziehen, daß all seine Bildung wie die Last eines Tieres ist oder einer Kuh gleicht, die man sich hält, ohne daß sie Milch geben kann.“

Jeder hat die Möglichkeit, dem Herrn liebevollen transzendentalen Dienst darzubringen — selbst die Frauen, die *sūdras*, die Urwaldbewohner und jedes andere Lebewesen, das in sündhaften Bedingungen geboren wurde.

*te vai vidantya atitaranti ca deva-māyām
strī-śūdra-hūṇa-śabarā api pāpa-jīvāḥ
yady adbhuta-krama-parāyaṇa-śīlaśikṣāḥ
tiryag-janā api kimu śruta-dhāraṇā ye*
(SB. 2.7.46)

Die niedrigsten der Menschen können zur höchsten Stufe des hingebungsvollen Lebens erhoben werden, wenn sie von einem echten spirituellen Meister geschult werden, der mit dem transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn wohlvertraut ist. Wenn schon die Niedrigsten in solcher Weise erhoben werden können, um wieviel mehr dann die Höchsten, die im vedischen Wissen wohlbewandert sind. Die Schlußfolgerung lautet, daß hingebungsvoller Dienst für den Herrn jedem offensteht, wer auch immer er sein mag. Diese Zusicherung betrifft alle, die solchen Dienst verrichten wollen.

Aus diesem Grund wird hingebungsvoller Dienst für den Herrn mit vollkommenem Wissen durch die Schulung eines echten spirituellen Meisters jedem Lebewesen angeraten, selbst wenn es nicht zur menschlichen Gattung gehört. Dies wird im *Garuḍa Purāṇa* wie folgt bestätigt:

*kīṭa-pakṣi-mṛgāṇām ca
harau sannyasta-cetasām
ūrdhvām eva gatiṁ manye
kiṁ punar jñāninām nṛṇām*

„Selbst den Würmern, Vögeln und Säugetieren wird die Erhebung zur höchsten Stufe der Vollkommenheit des Lebens zugesichert, wenn sie dem transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn völlig ergeben sind, ganz zu schweigen also von den Philosophen unter den Menschen.“

Es ist daher nicht nötig, geeignete Anwärter für die Ausführung des hingebungsvollen Dienstes für den Herrn zu suchen. Mögen sie wohlherzogen oder schlecht geraten, gelehrt oder dumm sein; mögen sie in grober Weise der Materie verhaftet sein oder im Lebensstand der Entsagung stehen; mögen sie befreite Seelen sein oder nach Erlösung streben; mögen sie in der Ausführung hingebungsvollen Dienstes unerfah-

ren oder erfahren sein — sie alle können zur höchsten Stellung erhoben werden, wenn sie unter geeigneter Anleitung hingebungsvollen Dienst verrichten. Dies wird ebenfalls in der *Bhagavad-gītā* (9.30,32) bestätigt:

*api cet sudurācāro
bhajate mām ananya-bhāk
sādhur eva sa mantavyaḥ
samyag vyavasito hi saḥ*

*mām hi pārtha vyapāsṛitya
ye 'pi syuḥ pāpa-yonayaḥ
strīyo vaiśyās tathā sūdrās
te 'pi yānti parām gatim*

„Selbst wenn jemand allen möglichen sündhaften Handlungen verhaftet ist, muß er ohne Zweifel als der vollkommenste Heilige betrachtet werden, wenn er unter richtiger Anleitung im liebevollen transzendentalen Dienst des Herrn tätig ist. Daher kann jeder — was immer und wer immer er oder sie sein mag —, selbst die gefallene Frau, der weniger intelligente Arbeiter, der stumpfsinnige Händler oder sogar Menschen, die noch niedriger sind als diese, die höchste Vollkommenheit des Lebens, nämlich nach Hause, zu Gott, zurückzukehren, erreichen; vorausgesetzt, daß er oder sie in aller Ernsthaftigkeit bei den Lotosfüßen des Herrn Zuflucht sucht.“

Diese aufrichtige Ernsthaftigkeit ist die einzige Qualifikation, die uns zur höchsten Stufe der Vollkommenheit des Lebens führen kann. Solange solch wirkliche Ernsthaftigkeit nicht sichtbar wird, besteht die materielle Dualität, die zwischen Sauberkeit und Unsauberkeit sowie Gebildetsein und Ungebildetsein unterscheidet, fort. Feuer ist immer Feuer, und wenn daher jemand wissentlich oder unwissentlich Feuer berührt, wird dieses Feuer, ohne zu unterscheiden, auf seine ihm eigene Weise wirken. Das Prinzip lautet: *harir harati pāpāni duṣṭa-cittair api smṛtaḥ*. Der allmächtige Herr kann den Gottgeweihten von allen sündhaften Reaktionen läutern, so, wie die Sonne durch ihre mächtigen Strahlen alle möglichen Verunreinigungen sterilisieren kann. „Die Anziehungskraft materieller Freude hat auf einen reinen Geweihten des Herrn keinerlei Wirkung.“ Es gibt Hunderte und Tausende von Aphorismen in den offenbarten Schriften, wie zum Beispiel: *ātmārāmās ca munayaḥ*. „Selbst die selbstverwirklichten Seelen fühlen sich zum transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn hingezogen.“ Oder: *kecit kevalayā bhaktyā vāsudeva-parāyaṇāḥ*. „Einfach durch Hören und Chanten wird man ein großer Geweihter Śrī Vāsudevas.“ Oder: *na calati bhagavat-padāravindāl lavanimiṣārdham api sa vaiṣṇavā-gryaḥ*. „Wer sich nicht einmal einen Augenblick oder eine Sekunde von den Lotosfüßen des Herrn entfernt, wird als der größte aller Vaiṣṇavas angesehen.“ Oder: *bhagavat-pārṣadatām prāpte mat-sevayā pratītam te*: „Die reinen Gottgeweihten sind davon überzeugt, daß sie die Gemeinschaft der Persönlichkeit Gottes erreichen werden, und so beschäftigen sie sich unablässig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn.“ Daher findet man auf allen Kontinenten, allen Planeten, ja in allen Universen hingebungsvollen Dienst für den Herrn, *bhakti-yoga*, und so lautet auch die Feststellung des *Śrīmad-Bhāgavatam* und der damit verbundenen Schrif-

ten. „Überall“ bedeutet „in jedem Teil der Schöpfung des Herrn“. Man kann dem Herrn mit allen Sinnen oder einfach mit dem Geist dienen, wie zum Beispiel der berühmte südindische *brāhmaṇa*, der dem Herrn einfach kraft seines Geistes diene und ebenfalls die tatsächliche Erkenntnis des Herrn erreichte. Einem Gottgeweihten, der irgendeinen seiner Sinne vollkommen im hingebungsvollen Dienst beschäftigt, ist der Erfolg sichergestellt. Man kann dem Herrn mit allem dienen, was immer zur Verfügung steht, selbst mit den gewöhnlichsten Dingen, wie einer Blume, einem Blatt, einer Frucht oder ein wenig Wasser, die in jedem Teil des Universums kostenlos erhältlich sind. So dienen alle Wesen im Universum dem Herrn auf universale Weise. Man kann Ihm dienen, indem man einfach hört; man kann Ihm dienen, indem man einfach chantet oder über Seine Taten und Spiele liest, und man kann Ihm dienen, indem man Ihn einfach bewundert und anerkennt.

In der *Bhagavad-gītā* heißt es, daß man dem Herrn dienen kann, indem man das Ergebnis seiner Arbeit opfert; dabei ist es unerheblich, was man tut. Gewöhnlich sagen die Menschen, alles, was sie täten, sei ihnen von Gott eingegeben worden, doch ist dem im Grunde nicht so. Man sollte für Gott als Diener handeln. Der Herr sagt in der *Bhagavad-gītā* (9.27):

*yat karoṣi yad aśnāsi
yaj juhoṣi dadāsi yat
yat tapasyasi kaunteya
tat kuruṣva mad-arpaṇam*

Tu, was immer du möchtest oder was immer dir leichter fällt; iß, was immer du essen magst; opfere, was immer du opfern kannst; gib, was immer du fortgeben kannst, und nimm auf dich, was immer du dir als *tapasya* auferlegen kannst; doch alles muß für Ihn allein getan werden. Wenn du Geschäfte machst oder einer bestimmten Tätigkeit nachgehst, so tu dies im Interesse des Herrn. Was immer du ißt, solltest du dem Herrn opfern, und sei versichert, daß Er die Speise zurückgeben wird, nachdem Er sie gegessen hat. Er ist das vollständige Ganze, und was immer Er daher als Opferung des Gottgeweihten essen mag, wird Er aufgrund der Liebe des Gottgeweihten annehmen, doch als *prasāda* wieder zurückgeben, damit es der Gottgeweihte essen kann und glücklich ist. Mit anderen Worten: Sei ein Diener Gottes; lebe friedvoll in diesem Bewußtsein, und kehre schließlich nach Hause, zu Gott, zurück.

Im *Skanda Purāṇa* heißt es:

*yaśya smṛtyā ca nāmoktyā
tapo-yajña-kriyādiṣu
nūnaṅ sampūrṇatām eti
sadyo vande tam acyutam*

„Ich erweise Ihm, dem Unfehlbaren, meine achtungsvollen Ehrerbietungen, denn indem man sich einfach an Ihn erinnert oder Seinen Heiligen Namen ausspricht, kann man die Vollkommenheit aller *tapasya*, Opfer und fruchtbringenden

Tätigkeiten erreichen, und diesem Vorgang kann im gesamten Universum gefolgt werden.“

Weiter heißt es:

*akāmaḥ sarva-kāmo vā
mokṣa-kāma udāra-dhīḥ
tīvreṇa bhakti-yogena
yajeta puruṣaṁ param*

„Jeder, ob er alle möglichen Wünsche hat oder keinerlei Wünsche hegt, sollte diesem Pfad des unfehlbaren *bhakti-yoga* folgen und so die höchste Vollkommenheit erreichen“ (*SB*. 2.3.10).

Man braucht nicht ängstlich bemüht zu sein, jeden Halbgott und jede Halbgöttin günstig zu stimmen, denn ihrer aller Wurzel ist die Persönlichkeit Gottes. So, wie das Bewässern der Wurzel des Baumes allen Zweigen und Blättern dient und sie belebt, so wird durch hingebungsvollen Dienst für den Höchsten Herrn jedem Gott und jeder Göttin von selbst, ohne jede äußere Anstrengung, gedient. Der Herr ist all-durchdringend, und daher ist Dienst für Ihn ebenfalls all-durchdringend. Diese Tatsache wird im *Skanda Purāna* wie folgt bestätigt:

*arcite deva-deveṣe
śaṅkha-cakra-gadā-dhare
arcitāḥ sarva-devāḥ syur
yataḥ sarva-gato hariḥ*

„Wenn der Höchste Herr, die Persönlichkeit Gottes, der in Seinen Händen Muschelhorn, Rad, Keule und Lotosblüte trägt, verehrt wird, werden ohne Zweifel auch alle Halbgötter verehrt, denn Hari, die Persönlichkeit Gottes, ist all-durchdringend.“

Folglich wird in allen Fällen, nämlich im nominativen, objektiven, kausativen, dativen, ablativen, possessiven und supportiven, jedem durch solch transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn genützt. Derjenige, der den Herrn verehrt; der Herr Selbst, der verehrt wird; der Grund, aus dem der Herr verehrt wird; die Versorgungsquelle; der Ort, an dem solche Verehrung stattfindet, und so fort — allem wird durch eine solche Handlung genützt.

Selbst während der Vernichtung der materiellen Welt kann der Vorgang des *bhakti-yoga* angewandt werden. *Kālena naṣṭā pralaye vāñiyam*: Der Herr wird während der Vernichtung verehrt, denn er beschützt die *Veden* vor der Vernichtung. Er wird in jedem Zeitalter und in jedem *yuga* verehrt. Im *Śrīmad-Bhāgavatam* (12.3.52) heißt es hierzu:

*kṛte yad dhyāyato viṣṇuṁ
tretāyāṁ yajato makhaiḥ
dvāpare paricaryāyāṁ
kalau tad dhari-kīrtanāt*

Im *Viṣṇu Purāṇa* ist folgender Vers zu finden:

*sa hānis tan mahac chidraṁ
sa mohañ sa ca vibhramaḥ
yan-muhūrtaṁ kṣaṇaṁ vāpi
vāsudevaṁ na cintayet*

„Wenn man es selbst nur für einen Augenblick versäumt, sich an Vāsudeva, die Höchste Persönlichkeit Gottes, zu erinnern, ist dies der größte Verlust, die größte Täuschung und die größte Entartung.“

Der Herr kann auf allen Lebensstufen verehrt werden. Zum Beispiel verehrten Mahārāja Prahlāda und Mahārāja Parīkṣit den Herrn schon im Mutterleib; Dhruva Mahārāja verehrte den Herrn bereits in seiner frühen Kindheit, im Alter von fünf Jahren; Mahārāja Ambarīṣa verehrte den Herrn während seiner Jugend, und Mahārāja Dhṛtarāṣṭra verehrte den Herrn auf der letzten Stufe seines enttäuschten Lebens, im hohen Alter. Ajāmila verehrte den Herrn sogar zum Zeitpunkt des Todes, und der Herr wurde von Citraketu selbst im Himmel und in der Hölle verehrt. Im *Narasimha Purāṇa* heißt es, daß sich die Höllenbewohner von der Hölle zum Himmel zu erheben begannen, als sie anfangen, den Heiligen Namen des Herrn zu chanten. Durvāsā Muni hat diese Betrachtungsweise ebenfalls bestätigt: *mucyeta yan-nāmny udite nārako 'pi*. „Indem die Bewohner der Hölle einfach den Heiligen Namen des Herrn chanteten, wurden sie von ihrer höllischen Verfolgung befreit.“ Die Schlußfolgerung des *Śrīmad-Bhāgavatam*, wie Śukadeva Gosvāmī sie Mahārāja Parīkṣit mitteilte, lautet also:

*etan nirvidyamānānām
icchatām akuto-bhayam
yoginām nṛpa nirṇītaṁ
harer nāmānukīrtanam*

„O König, es ist schließlich entschieden worden, daß jeder, nämlich die im Lebensstand der Entsagung Lebenden, die Mystiker und die Genießer fruchtbringender Arbeit, den Heiligen Namen des Herrn furchtlos chanten sollte, um den gewünschten Erfolg seiner Bestrebungen zu erreichen“ (SB. 2.1.11).

In ähnlicher Weise findet man an verschiedenen Stellen der offenbarten Schriften folgende indirekte Hinweise:

1. Selbst wenn man mit allen *Veden* und Schriften wohlvertraut ist, muß man als der Niedrigste der Menschheit betrachtet werden, wenn man kein Geweihter des Herrn, der Persönlichkeit Gottes, ist.

2. Im *Garuḍa Purāṇa*, *Bṛhan-nāradiya Purāṇa* und *Padma Purāṇa* wird das gleiche wiederholt: Was nützen jemandem vedisches Wissen und *tapasya*, wenn er keinen hingebungsvollen Dienst für den Herrn verrichtet?

3. Wie kann man tausend *prajāpatīs* mit nur einem Geweihten des Herrn vergleichen?

4. Śukadeva Gosvāmī sagte (SB. 2.4.17), daß weder ein Asket noch ein sehr großmütiger Mensch, noch ein hochberühmter Mann, noch ein großer Philosoph,

noch ein großer Okkultist oder sonst jemand das gewünschte Ergebnis erreichen kann, ohne im Dienst des Herrn tätig zu sein.

5. Selbst wenn ein Ort berühmter ist als der Himmel, sollte man ihn sogleich verlassen, wenn dort nicht der Herr von Vaikuṅṭha oder sein reiner Geweihter gepriesen wird.

6. Der reine Gottgeweihte lehnt alle fünf Arten der Befreiung ab, um im Dienst des Herrn tätig sein zu können.

Die abschließende Schlußfolgerung lautet daher, daß die Herrlichkeit des Herrn immer und überall verkündet werden muß; man sollte von Seiner Herrlichkeit hören; man sollte über Seine Herrlichkeit chanten, und man sollte sich stets an Seine Herrlichkeit erinnern, denn dies ist die höchste Stufe der Vollkommenheit des Lebens. Was fruchtbringende Arbeit angeht, so ist sie auf einen für Genuß bestimmten Körper begrenzt; was *yoga* betrifft, so ist er auf die Erreichung mystischer Kräfte begrenzt; was empirische Philosophie betrifft, so reicht sie nur bis zur Grenze transzendentalen Wissens, und was transzendentales Wissen angeht, so ist es auf die Erreichung von Erlösung begrenzt. Selbst wenn man sich einem dieser Verfahren widmet, besteht immer wieder die Möglichkeit, daß bei der Ausübung Abweichungen auftreten. Der transzendente hingebungsvolle Dienst des Herrn jedoch kennt keine Begrenzungen, und man braucht nicht zu befürchten, daß man zu Fall kommt. Der Vorgang führt durch die Gnade des Herrn von selbst zur endgültigen Stufe. Im Vorstadium des hingebungsvollen Dienstes ist offensichtlich Wissen erforderlich, doch auf der höheren Stufe besteht keine Notwendigkeit für solches Wissen. Der beste und sicherste Pfad des Fortschritts ist daher die Betätigung im *bhakti-yoga*, dem reinen hingebungsvollen Dienst.

Die Essenz des *Śrīmad-Bhāgavatam*, die vier vorangegangenen *ślokas*, wird manchmal von den Unpersönlichkeitsphilosophen für verschiedene, ihnen genehme Interpretationen mißbraucht, doch man sollte sorgsam zur Kenntnis nehmen, daß die vier *ślokas* das erste Mal von der Persönlichkeit Gottes Selbst beschrieben wurden; folglich hat der Unpersönlichkeitsphilosoph keinen Zugang zu ihnen, denn er hat keine Vorstellung von der Persönlichkeit Gottes. Der Unpersönlichkeitsphilosoph mag aus ihnen seine eigenen Interpretationen „herausquetschen“, doch solche Interpretationen werden von denen, die in der von Brahmā ausgehenden Schülerschule unterwiesen wurden, niemals anerkannt werden, wie in den folgenden Versen deutlich werden wird. Abgesehen davon bestätigt die *śruti*, daß die Höchste Wahrheit, die Absolute Persönlichkeit Gottes, Sich niemals jemandem offenbart, der auf sein akademisches Wissen stolz ist. Im *śruti-mantra* (*Kaṭha Upaniṣad* 1.2.23) heißt es eindeutig:

*nāyam ātmā pravacanena labhyo
na medhayā na bahudhā śrutena
yam evaiṣa vṛṇute tena labhyas
tasyaiṣa ātmā vivṛṇute tanuṁ svām*

Die ganze Angelegenheit wurde vom Herrn Selbst erklärt, und wer zum Herrn in Seinem persönlichen Aspekt keinen Zugang hat, kann schwerlich die Bedeutung des

Śrīmad-Bhāgavatam verstehen, ohne von den *bhāgavatas* in der Schülernachfolge belehrt worden zu sein.

VERS 37

एतन्मतं समातिष्ठ परमेण समाधिना ।
भवान्कल्पविकल्पेषु न विमुह्यति कर्हिचित् ॥३७॥

*etan matam samātiṣṭha
parameṇa samādhinā
bhavān kalpa-vikalpeṣu
na vimuhyati karhicit*

etat—dies; *matam*—die Schlußfolgerung; *samātiṣṭha*—bleibe gefestigt; *parameṇa*—durch den Höchsten; *samādhinā*—Sammlung des Geistes; *bhavān*—du; *kalpa*—Zwischenvernichtung; *vikalpeṣu*—in der Endvernichtung; *nā vimuhyati*—wird niemals verwirren; *karhicit*—so etwas wie Selbstzufriedenheit.

ÜBERSETZUNG

O Brahmā, folge einfach dieser Schlußfolgerung durch feste Sammlung des Geistes, und kein Stolz wird dich stören — weder während der Teil- noch während der Endvernichtung.

ERLÄUTERUNG

So, wie Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, im Zehnten Kapitel der *Bhagavad-gītā* den gesamten Text in vier Versen, nämlich *aham sarvasya prabhavaḥ* usw., zusammengefaßt hat, so ist auch das vollständige *Śrīmad-Bhāgavatam* in vier Versen, nämlich *aham evāsam evāgre* usw., zusammengefaßt worden, und der geheimnisvolle Sinn der überaus wichtigen *bhāgavat*-Schlußfolgerung ist vom ursprünglichen Sprecher des *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt worden, der auch der ursprüngliche Sprecher der *Bhagavad-gītā* ist, nämlich Śrī Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes. Es gibt viele Grammatikfachleute und nichtgottgeweihte, materialistische Besserwisser, die versucht haben, diese vier Verse des *Śrīmad-Bhāgavatam* falsch auszulegen, doch der Herr Selbst riet Brahmājī, sich nicht von der festgelegten Schlußfolgerung, die Er persönlich ihn lehrte, abbringen zu lassen. Der Herr war der Lehrer der vier Kernverse des *Śrīmad-Bhāgavatam*, und Brahmā war der Empfänger des Wissens. Die falsche Auslegung des Wortes *aham* durch die Wortspielerei der Unpersönlichkeitsphilosophen sollte die strengen Nachfolger des *Śrīmad-Bhāgavatam* nicht verwirren. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist der Text Śrī Kṛṣṇas, der Persönlichkeit Gottes, und Seiner unverfälschten Geweihten, die auch als *bhāgavatas* bekannt sind; jeder Außenseiter sollte zu dieser vertraulichen Schrift des hingebungsvollen Dienstes keinen Zugang haben. Unglückseligerweise versuchen jedoch manchmal die Unpersönlichkeitsphilosophen, die keine Beziehung zur Höchsten Persönlichkeit Gottes haben, das *Śrīmad-Bhāgavatam* mit Hilfe ihres dürftigen Wissens in Grammatik und trockener Spekulation zu interpretieren. Der Herr mahnt daher Brahmā (und durch

Brahmā alle zukünftigen Geweihten des Herrn in der Schülernachfolge Brahmās), sich niemals durch die Schlußfolgerung sogenannter Grammatiker oder anderer Menschen mit geringem Wissen irreführen zu lassen; vielmehr muß man den Geist immer — mittels des *paramparā*-Systems — auf das richtige Ziel ausrichten. Niemand sollte versuchen, kraft weltlichen Wissens eine neue Interpretation vorzunehmen. In Übereinstimmung mit dem System des Wissens, das Brahmā empfangt, besteht daher der erste Schritt darin, sich einem echten *guru* zuzuwenden, der ein Vertreter des Herrn ist und dem *paramparā*-System folgt. Niemand sollte versuchen, mit unvollkommenen weltlichen Mitteln aus dem *Bhāgavatam* seine eigene Bedeutung herauszuziehen. Der *guru* oder echte spirituelle Meister ist befähigt, den Schüler den rechten Pfad zu lehren, indem er sich auf den Zusammenhang aller authentischen vedischen Schriften stützt. Er versucht nicht, mit Worten herumzuspielen, um den Schüler zu verwirren. Der echte spirituelle Meister lehrt den Schüler die Grundsätze des hingebungsvollen Dienstes durch sein persönliches Handeln. Ohne persönlichen Dienst würde man, wie die Unpersönlichkeitsphilosophen und trockenen Spekulanten, Leben für Leben weiterspekulieren und wäre nicht imstande, zur endgültigen Schlußfolgerung zu kommen. Wenn der Schüler die Unterweisungen des echten spirituellen Meisters in Verbindung mit den in den offenbarten Schriften niedergelegten Grundsätzen befolgt, wird er zur Ebene vollständigen Wissens aufsteigen, was sich daran zeigt, daß er Loslösung von der Welt der Sinnenbefriedigung entwickelt. Die weltlichen Besserwisser sind überrascht, wie sich jemand von der Welt der Sinnenbefriedigung lösen kann, und so erscheint ihnen jeder Versuch, in Gotteserkenntnis gefestigt zu sein, als Mystizismus. Diese Loslösung von der Welt des Sinnlichen nennt man die *brahma-bhūta*-Stufe der Erkenntnis oder die Vorstufe des transzendentalen hingebungsvollen Lebens (*parā bhakti*). Die *brahma-bhūta*-Stufe des Lebens wird auch als die *ātmārāma*-Stufe bezeichnet, auf der man völlig selbstzufrieden ist und kein Verlangen nach der Welt der Sinnenfreude hat. Diese Stufe völliger Zufriedenheit ist die geeignete Voraussetzung, das transzendente Wissen über die Persönlichkeit Gottes zu verstehen. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* (1.2.20) bestätigt dies wie folgt:

*evam prasanna-manaso
bhagavad-bhakti-yogataḥ
bhagavat-tattva-vijñānaḥ
mukta-saṅgasya jāyate*

„Auf der Lebensstufe vollständiger Zufriedenheit, die sich durch völlige Loslösung von der Welt der Sinnenfreude als Folge der Ausübung hingebungsvollen Dienstes auszeichnet, kann man die Wissenschaft von Gott auf der befreiten Stufe verstehen.“

Auf dieser Stufe völliger Zufriedenheit und Loslösung von der Welt des Sinnlichen kann man das Geheimnis der Wissenschaft von Gott mit all ihren vertraulichen Feinheiten verstehen, nicht aber durch Grammatik oder akademische Spekulation. Und weil Brahmā die Eignung erwarb, solches Wissen zu empfangen, gefiel es dem Herrn, ihm die Bedeutung des *Śrīmad-Bhāgavatam* zu offenbaren. Diese unmittelbare Unterweisung durch den Herrn kann jedem Gottgeweihten zuteil wer-

den, wenn er von der Welt der Sinnenbefriedigung losgelöst ist. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (10.10) wie folgt bestätigt:

*teṣāṁ satata-yuktānāṁ
bhajatāṁ prīti-pūrvakam
dadāmi buddhi-yogaṁ taṁ
yena mām upayānti te*

Den Gottgeweihten, die ständig im transzendentalen liebevollen Dienst (*prīti-pūrvakam*) des Herrn tätig sind, läßt der Herr aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit unmittelbare Unterweisungen zuteil werden, so daß der Gottgeweihte auf dem Pfad der Rückkehr nach Hause, zu Gott, unbehindert fortschreiten kann. Man sollte daher nicht versuchen, diese vier Verse des *Śrīmad-Bhāgavatam* durch gedankliche Spekulation zu verstehen. Vielmehr ist man durch unmittelbare Wahrnehmung der Höchsten Persönlichkeit Gottes fähig, alles über Sein Reich, *Vaikuṅṭha*, wie es von *Brahmāji* gesehen und erfahren wurde, zu wissen. Eine solche Erkenntnis der *Vaikuṅṭha*-Welt ist dem Geweihten des Herrn, der sich auf der transzendentalen Ebene befindet, als Folge hingebungsvollen Dienstes möglich.

In der *Gopāla-tāpani Upaniṣad (śruti)* heißt es: *gopa-veśo me puruṣaḥ purastād āvirbabhuva*. Der Herr erschien vor *Brahmā* als Kuhhirtenjunge, das heißt als *Śrī Kṛṣṇa*, *Govinda*, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, der später von *Brahmāji* in seiner *Brahma-saṁhitā* (5.29) wie folgt beschrieben wurde:

*cintāmaṇi-prakara-sadmasu kālpavṛkṣa-
lakṣāvṛteṣu surabhīr abhipālayantam
lakṣmī-sahasra-śata-sambhrama-sevāmānaṁ
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi*

Brahmāji hat den Wunsch, *Śrī Kṛṣṇa*, die ursprüngliche Persönlichkeit Gottes, zu verehren, der auf dem höchsten *Vaikuṅṭha*-Planeten residiert, den man als *Goloka Vṛndāvana* kennt, und wo Er für gewöhnlich *surabhi*-Kühe als Kuhhirtenjunge hütet und wo Ihm Hunderttausende von Glücksgöttinnen (*gopīs*) mit Liebe und Achtung dienen.

Daher ist *Śrī Kṛṣṇa* die ursprüngliche Gestalt des Herrn (*kṛṣṇas tu bhagavān svayam*). Dies wird ebenfalls aus dieser Unterweisung deutlich. Die Höchste Persönlichkeit Gottes ist *Śrī Kṛṣṇa*, und nicht unmittelbar *Nārāyaṇa* oder die *puruṣa-avatāras*, die spätere Manifestationen sind. Aus diesem Grunde bedeutet *Śrīmad-Bhāgavatam* „Bewußtsein von der Höchsten Persönlichkeit Gottes, *Śrī Kṛṣṇa*“, und wie die *Bhagavad-gītā*, so ist auch das *Śrīmad-Bhāgavatam* die Klangrepräsentation des Herrn. Die Schlußfolgerung lautet daher, daß das *Śrīmad-Bhāgavatam* die Wissenschaft vom Herrn ist, durch die der Herr und Sein Reich vollendet erkannt werden können.

VERS 38

श्रीशुक उवाच

सम्प्रदिश्यैवमजनो जनानां परमेष्ठिनम् ।
पश्यतस्तस्य तद् रूपमात्मनो न्यरुणद्धरिः ॥३८॥

śrī-śuka uvāca
sampradiśyaivam ajano
janānām parameṣṭhinam
paśyatas tasya tad rūpam
ātmano nyaruṇad dhariḥ

śrī-śukaḥ uvāca—Śrī Śukadeva Gosvāmī sagte; *sampradiśya*—Brahmāji in vollkommener Weise unterweisend; *evam*—so; *ajanaḥ*—der Höchste Herr; *janānām*—der Lebewesen; *parameṣṭhinam*—dem höchsten Führer, Brahmā; *paśyataḥ*—während er sah; *tasya*—Seine; *tad rūpam*—diese transzendente Gestalt; *ātmanaḥ*—des Absoluten; *nyaruṇat*—verschwand; *hariḥ*—der Herr, die Persönlichkeit Gottes.

ÜBERSETZUNG

Śukadeva Gosvāmī sagte zu Mahārāja Parikṣit: Nachdem die Höchste Persönlichkeit Gottes, Hari, Brahmāji, den Führer der Lebewesen, der ihn in Seiner transzendentalen Gestalt sah, unterwiesen hatte, verschwand Er.

ERLÄUTERUNG

In diesem Vers heißt es unmißverständlich, daß der Herr *ajanaḥ* oder die Höchste Person ist und daß Er Brahmāji Seine transzendente Gestalt zeigte (*ātmano rūpam*), während Er ihn mit den vier Versen der Zusammenfassung des *Śrīmad-Bhāgavatam* unterwies. Er ist die Höchste Person (*ajanaḥ*) unter allen Personen (*janānām*). Alle Lebewesen sind individuelle Personen, und unter all diesen Personen ist Śrī Hari die höchste, wie es im *śruti-mantra* (*nityo nityānām cetanaś cetanānām*) bestätigt wird. Es gibt daher in der transzendentalen Welt keinen Raum für unpersonliche Aspekte, wie dies in der materiellen Welt der Fall ist. Wann immer *cetana* oder Wissen vorhanden ist, kommt auch der persönliche Aspekt ins Spiel. In der spirituellen Welt ist alles von Wissen erfüllt, und daher ist alles in der transzendentalen Welt persönlich; nichts ist dort unpersönlich. In der transzendentalen Welt sind das Land, das Wasser, die Bäume, die Berge, die Flüsse, die Menschen, die Tiere, die Vögel und alles andere von gleicher Eigenschaft, nämlich *cetana*, und daher ist dort alles individuell und persönlich. Diese Auskunft gibt uns das *Śrīmad-Bhāgavatam*, die höchste vedische Schrift, das die Höchste Persönlichkeit Gottes persönlich Brahmāji lehrte, damit dieser als das führende Lebewesen die Botschaft an alle Geschöpfe im Universum weitergebe und sie so das höchste Wissen des *bhakti-yoga* lehre. Brahmāji seinerseits lehrte Nārada, seinen geliebten Sohn, die gleiche Botschaft des *Śrīmad-Bhāgavatam*, und Nārada wiederum lehrte das gleiche

Vyāsadeva, der es wiederum an Śukadeva Gosvāmī weitergab, und durch Śukadeva Gosvāmī Gnade und die Barmherzigkeit Mahārāja Parīkṣits wird uns allen das *Śrīmad-Bhāgavatam* gegeben, damit wir fortgesetzt die Wissenschaft von Śrī Kṛṣṇa, der Absoluten Persönlichkeit Gottes, studieren können.

VERS 39

अन्तर्हितेन्द्रियार्थाय हरये विहिताञ्जलिः ।
सर्वभूतमयो विश्वं ससर्जेदं स पूर्ववत् ॥३९॥

*antarhitendriyārthāya
haraye vihitañjaliḥ
sarva-bhūtamayo viśvaṁ
sasarjedam sa pūrvavat*

antarhita—beim Verschwinden; *indriya-arthāya*—der *Persönlichkeit Gottes, dem Ziel aller Sinne; *haraye*—dem Herrn; *vihita-añjaliḥ*—mit gefalteten Händen; *sarva-bhūta*—alle Lebewesen; *mayā*—voll von; *viśvaṁ*—das Universum; *sasarja*—schuf; *idam*—dieses; *sah*—er, Brahmāji; *pūrvavat*—genau wie zuvor.

ÜBERSETZUNG

Nach dem Verschwinden Haris, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, der der Gegenstand transzendentaler Freude für die Sinne der Gottgeweihten ist, begann Brahmā mit gefalteten Händen, das Universum erneut zu schaffen — voll mit Lebewesen, wie es zuvor gewesen war.

ERLÄUTERUNG

Hari, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist der Gegenstand, der den Sinnen aller Lebewesen Erfüllung schenkt. Getäuscht durch die flimmernde Spiegelung der äußeren Energie, verehren die Lebewesen die Sinne, statt sie in geeigneter Weise zur Erfüllung der Wünsche des Höchsten zu verwenden. Im *Hari-bhakti-sudhodaya* (13.2) findet man folgenden Vers:

*akṣṇoḥ phalaṁ tvādrśa-darśanam hi
tanoḥ phalaṁ tvādrśa-gātra-saṅgaḥ
jihvā-phalaṁ tvādrśa-kīrtanam hi
sudurlabhā bhāgavatā hi loke*

„O Geweihter des Herrn, der Zweck des Sehnsinnes ist erfüllt, wenn man nur dich sieht, und deinen Körper zu berühren ist die Erfüllung des Tastsinns. Die Zunge ist dafür bestimmt, deine Eigenschaften zu lobpreisen, denn in dieser Welt ist es sehr schwierig, einen reinen Geweihten des Herrn zu finden.“

Ursprünglich wurden die Sinne dem Lebewesen für den Zweck gegeben, sie in den transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn oder den Seiner Geweihten zu stellen, doch getäuscht durch die materielle Energie, wurden die bedingten Seelen

von Sinnenfreude gefangengenommen. Das ganze Verfahren des Gottesbewußtseins soll daher die bedingten Tätigkeiten der Sinne berichtigen und sie erneut in den unmittelbaren Dienst des Herrn stellen. Brahmā beschäftigte daher seine Sinne im Dienst des Herrn, indem er die bedingten Lebewesen erneut erschuf, damit sie im wiedergeschaffenen Universum handeln konnten. Das materielle Universum wird durch den Willen des Herrn erschaffen und vernichtet. Es wird geschaffen, um der bedingten Seele eine Möglichkeit zu geben, so zu handeln, daß sie nach Hause, zu Gott, zurückkehren kann, und Diener wie Brahmāji, Nāradaji, Vyāsaji und andere sind eifrig bemüht, dem Herrn hierbei zu helfen, das heißt die bedingten Seelen vom Feld der Sinnenbefriedigung zurückzurufen und wieder in den normalen Zustand zu versetzen, die Sinne in den Dienst des Herrn zu stellen. Statt dies zu tun, das heißt, die Tätigkeiten der Sinne umzuwandeln, begannen die Unpersönlichkeitsphilosophen, die Sinne der bedingten Seelen und die des Herrn zu verneinen, doch diese Behandlung der bedingten Seelen ist falsch. Der kranke Zustand der Sinne kann behandelt werden, indem man den Mangel heilt, jedoch nicht, indem man die Sinne an sich auslöscht. Wenn die Augen von einer Krankheit befallen sind, sollten die Augen geheilt werden, damit man wieder richtig sehen kann. Sich die Augen herauszureißen ist nicht die geeignete Behandlungsmethode. In ähnlicher Weise beruht die ganze materielle Krankheit auf dem Vorgang der Sinnenbefriedigung, und Befreiung von diesem kranken Zustand wird erreicht, wenn man die Sinne schult, die Schönheit des Herrn zu sehen, von Seiner Herrlichkeit zu hören und für Ihn zu handeln. So erschuf Brahmāji die universalen Tätigkeiten erneut.

VERS 40

प्रजापतिर्धर्मपतिरेकदा नियमान् यमान् ।
भद्रं प्रजानामन्विच्छन्नातिष्ठत् स्वार्थकाम्यया ॥४०॥

*prajāpatir dharmā-patir
ekadā niyamān yamān
bhādrām prajānām anvicchann
ātiṣṭhat svārtha-kāmyayā*

prajā-patiḥ—der Vorvater aller Lebewesen; *dharmā-patiḥ*—der Vater des religiösen Lebens; *ekadā*—eines Tages; *niyamān*—Regeln und Vorschriften; *yamān*—Prinzipien der Herrschaft; *bhādrām*—Wohlfahrt; *prajānām*—der Lebewesen; *anvicchann*—wünschend; *ātiṣṭhat*—sich befindend; *sva-artha*—eigenes Interesse; *kāmyayā*—so wünschend.

ÜBERSETZUNG

So verankerte sich eines Tages der Vorvater der Lebewesen und der Vater der Religiosität, Brahmā, in Handlungen nach den regulierenden Prinzipien und bemühte sich zum Wohl aller Lebewesen um sein Selbstinteresse.

ERLÄUTERUNG

Niemand kann ein erhabenes Amt bekleiden, ohne ein geregeltes Leben nach Regeln und Vorschriften geführt zu haben. Ein ungezügelt Leben der Sinnenbefriedigung ist tierisches Leben, und um jeden seiner Nachkommen, den es betraf, zu unterweisen, lehrte Brahmā die gleichen Prinzipien der Sinnenbeherrschung, die notwendig sind, um höhere Pflichten auszuüben. Er wünschte sich das Wohl aller in ihrer Eigenschaft als Diener Gottes, und jeder, der das Wohl der Angehörigen seiner Familie und seiner Nachfahren wünscht, muß ein moralisches, religiöses Leben führen. Das höchste Leben nach moralischen Grundsätzen ist ein Leben als Geweihter des Herrn, denn jemand, der ein reiner Geweihter ist, besitzt alle guten Eigenschaften des Herrn. Auf der anderen Seite kann jemand, der kein Geweihter des Herrn ist — mag er nach materiellen Maßstäben noch so befähigt sein —, keine einzige gute Eigenschaft besitzen, die es wert wäre, genannt zu werden. Die reinen Geweihten des Herrn, wie Brahmā und andere in der Kette der Schülernachfolge, tun nichts, um ihre Untergebenen zu unterweisen, ohne selbst dementsprechend zu handeln.

VERS 41

तं नारदः प्रियतमो रिकथादानामनुव्रतः ।
शुश्रूषमाणः शिलेन प्रश्रयेण दमेन च ॥४१॥

*taṁ nāradaḥ priyatama
rikthādānām anuvrataḥ
śuśrūṣamāṇaḥ śilena
praśrayeṇa damena ca*

taṁ—ihm; *nāradaḥ*—der große Weise Nārada; *priyatamaḥ*—sehr lieb; *rikthādānām*—der Söhne und Erben; *anuvrataḥ*—sehr gehorsam; *śuśrūṣamāṇaḥ*—immer bereit zu dienen; *śilena*—durch gutes Betragen; *praśrayeṇa*—durch Bescheidenheit; *damena*—durch Beherrschung der Sinne; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Nārada, der liebste der erbberechtigten Söhne Brahmās, ist stets bereit, seinem Vater zu dienen, und hält sich durch sein gutes Betragen, seine Bescheidenheit und die Beherrschung seiner Sinne streng an die Unterweisungen seines Vaters.

VERS 42

मायां विविदिषन् विष्णोर्मयेशस्य महामुनिः ।
महाभागवतो राजन् पितरं पर्यतोषयत् ॥४२॥

*māyāṁ vividiṣan viṣṇor
māyeśasya mahā-muniḥ*

*mahā-bhāgavato rājan
pitarāṃ paryatoṣayat*

māyām—Energien; *vividīṣan*—wünschend zu wissen; *viṣṇoḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *māyā-īśasya*—des Meisters aller Energien; *mahā-muniḥ*—der große Weise; *mahā-bhāgavataḥ*—der Gottgeweihte ersten Ranges; *rājan*—o König; *pitarāṃ*—seinem Vater; *paryatoṣayat*—sehr erfreut.

ÜBERSETZUNG

O König, Nārada erfreute seinen Vater sehr und hegte den Wunsch, alles über die Energien Viṣṇus, des Meisters aller Energien, zu wissen, denn er [Nārada] war der größte aller Weisen und der größte aller Gottgeweihten.

ERLÄUTERUNG

Da Brahmā der Schöpfer aller Lebewesen im Universum ist, ist er der ursprüngliche Vater mehrerer wohlbekannter Söhne wie Dakṣa, der *catuḥ-sanas* und Nārada. Von den drei Abteilungen menschlichen Wissens, die von den *Veden* gelehrt werden, nämlich fruchtbringende Arbeit (*karma-kāṇḍa*), transzendentes Wissen (*jñāna-kāṇḍa*) und hingebungsvoller Dienst (*upāsana-kāṇḍa*), erbte Devarṣi Nārada von seinem Vater Brahmā hingebungsvollen Dienst, wohingegen Dakṣa von seinem Vater fruchtbringende Arbeit erbte und Sanaka, Sanātana, Sanandana und Sanat-kumāra Kenntnisse über *jñāna-kāṇḍa* oder transzendentes Wissen erbten. Von ihnen allen wird Nārada Muni hier aufgrund seines guten Betragens, seines Gehorsams, seiner Bescheidenheit und seiner Bereitschaft, seinem Vater Dienst zu leisten, als der liebste Sohn Brahmās bezeichnet. Nārada ist außerdem als der größte aller Weisen berühmt, denn er ist der größte aller Gottgeweihten. Nārada ist der spirituelle Meister vieler berühmter Gottgeweihter. Er ist der spirituelle Meister Prahlādas, Dhruvas und Vyāsas, bis hinab zu dem Jäger Kirāta. Seine einzige Aufgabe ist es, jeden zum transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn zu bekehren. All diese Merkmale Nāradas machen ihn daher zum liebsten Sohn seines Vaters, und all dies ist darauf zurückzuführen, daß Nārada ein erstrangiger Geweihter des Herrn ist. Die Gottgeweihten sind immer bestrebt, mehr und mehr über den Höchsten Herrn, den Meister aller Energien, zu erfahren. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (10.9) wie folgt bestätigt:

*mac-cittā mad-gata-prāṇā
bodhayantaḥ parasparam
kathayantaś ca mām nityam
tuṣyanti ca ramanti ca*

Der Höchste Herr ist unbegrenzt, und Seine Energien sind ebenfalls unbegrenzt. Niemand kann sie umfassend kennen. Brahmāji, der das größte Lebewesen im Universum ist und unmittelbar vom Herrn unterwiesen wurde, muß ein größeres Wissen als jeder andere im Universum besitzen, wenngleich auch dieses Wissen nicht vollständig sein mag. Daher ist es die Pflicht eines jeden, den spirituellen Meister in

der Schülernachfolge Brahmās, die von Nārada zu Vyāsa, von Vyāsa zu Śukadeva und so fort herabkommt, über den unbegrenzten Herrn zu befragen.

VERS 43

तुष्टं निशाम्य पितरं लोकानां प्रपितामहम् ।
देवर्षिः परिप्रच्छ भवान् यन्मानुषृच्छति ॥४३॥

*tuṣṭam niśāmya pitarām
lokānām prapitāmaham
devarṣiḥ pariprapaccha
bhavān yan mānuṣṛcchati*

tuṣṭam—zufrieden; *niśāmya*—nachdem er gesehen hatte; *pitarām*—der Vater; *lokānām*—des gesamten Universums; *prapitāmaham*—der Urgroßvater; *devarṣiḥ*—der große Weise Nārada; *pariprapaccha*—fragte; *bhavān*—du; *yat*—wie es ist; *mā*—von mir; *anuṣṛcchati*—fragend.

ÜBERSETZUNG

Der große Weise Nārada befragte ebenfalls im einzelnen seinen Vater Brahmā, den Urgroßvater des gesamten Universums, als er sah, daß dieser sehr zufrieden war.

ERLÄUTERUNG

Spiritueller, transzendentes Wissen von einer verwirklichten Seele zu empfangen ist nicht so, als stelle man einem Schulmeister eine gewöhnliche Frage. Die Schulmeister unserer Tage sind bezahlte Kräfte, die ein paar Auskünfte geben können, doch der spirituelle Meister ist keine bezahlte Kraft, und er darf keine Unterweisungen erteilen, ohne bevollmächtigt zu sein. In der *Bhagavad-gītā* (4.34) wird der Vorgang, transzendentes Wissen zu erwerben, wie folgt beschrieben:

*tad viddhi praṇipātena
paripraśnena sevayā
upadekṣyanti te jñānam
jñāninas tattva-darśināḥ*

Arjuna wurde geraten, transzendentes Wissen von einer verwirklichten Seele durch Ergebenheit, Fragen und Dienst zu empfangen. Transzendentes Wissen zu empfangen ist nicht mit dem Austausch von Dollars zu vergleichen. Solches Wissen muß durch Dienst für den spirituellen Meister empfangen werden. So, wie Brahmāji das Wissen unmittelbar vom Herrn empfing, indem er Ihn völlig zufriedenstellte, so muß man das transzendente Wissen vom spirituellen Meister empfangen, indem man ihn befriedigt. Die Befriedigung des spirituellen Meisters ist das Mittel, transzendentes Wissen aufzunehmen. Man kann transzendentes Wissen nicht verstehen, indem man sich nur mit Grammatik befaßt. Die *Veden* (*Śvet. U.* 6.23) erklären:

*yasya deve parā bhaktir
yathā deve tathā gurau
tasyaite kathitā hy arthāḥ
prakāśante mahātmanah*

„Nur dem, der unerschütterliche Hingabe an den Herrn und den spirituellen Meister besitzt, wird transzendentes Wissen von selbst offenbart.“

Eine solche Beziehung zwischen dem Schüler und dem spirituellen Meister ist ewig. Wer jetzt der Schüler ist, ist der nächste spirituelle Meister. Man kann kein echter und bevollmächtigter spiritueller Meister sein, wenn man nicht seinem spirituellen Meister streng gehorsam war. Brahmāji empfing als Schüler des Höchsten Herrn das wahre Wissen und gab es an seinen geliebten Schüler Nārada weiter, und in ähnlicher Weise gab Nārada als spiritueller Meister dieses Wissen an Vyāsa weiter. Der sogenannte spirituelle Meister und Schüler, deren Beziehung nur auf einer Formalität beruht, sind daher keine eigentlichen Nachfolger Brahmās und Nāradas oder Nāradas und Vyāsas. Die Beziehung zwischen Brahmā und Nārada ist Wirklichkeit, während die sogenannte formelle Beziehung eine Beziehung zwischen Betrüger und Betrogenem ist. Es wird hier eindeutig erwähnt, daß Nārada nicht nur wohlherzogen, bescheiden und gehorsam, sondern auch selbstbeherrscht war. Wer nicht selbstbeherrscht ist, insbesondere im Geschlechtsleben, kann weder ein Schüler noch ein spiritueller Meister werden. Man muß sich einer strengen Zucht unterzogen haben und die Sprache, den Zorn, die Zunge, den Geist, den Magen und die Genitalien beherrschen können. Wer diese Sinne zu beherrschen vermag, wird als *gōsvāmī* bezeichnet. Ohne ein *gōsvāmī* zu werden, kann man weder ein Schüler noch ein spiritueller Meister sein. Der sogenannte spirituelle Meister, der seine Sinne nicht zu beherrschen vermag, ist zweifellos ein Betrüger, und der Schüler eines solchen sogenannten spirituellen Meisters ist der Betrogene.

Man sollte Brahmāji nicht für einen Urgroßvater halten, der längst gestorben ist wie der unsrige auf dem Planeten Erde. Er ist der älteste Urgroßvater, und er lebt immer noch, und Nārada lebt ebenfalls. Das Alter der Bewohner auf Brahmaloکا wird in der *Bhagavad-gītā* erwähnt. Die Bewohner unseres winzigen Planeten Erde werden Mühe haben, die Dauer nur eines Tages im Leben Brahmās zu berechnen.

VERS 44

तस्मा इदं भागवतं पुराणं दशलक्षणम् ।
प्रोक्तं भगवता प्राह प्रीतः पुत्राय भूतकृत् ॥४४॥

*tasmā idaṁ bhāgavatam
purāṇam daśa-lakṣaṇam
proktaṁ bhagavatā prāha
prītaḥ putrāya bhūta-kṛt*

tasmai—darauf; *idam*—dieses; *bhāgavatam*—die Herrlichkeit des Herrn oder die Wissenschaft vom Herrn; *purāṇam*—vedische Ergänzungsschriften; *daśa-lakṣa-*

nam—zehn Merkmale; *proktam*—beschrieben; *bhagavatā*—von der Persönlichkeit Gottes; *prāha*—sagte; *prītaḥ*—mit Befriedigung; *putrāya*—dem Sohn; *bhūta-kr̥t*—der Schöpfer des Universums.

ÜBERSETZUNG

Darauf trug der Vater [Brahmā] seinem Sohn Nārada mit Befriedigung die ergänzende vedische Schrift, das Śrīmad-Bhāgavatam, vor, die von der Persönlichkeit Gottes beschrieben wurde und die zehn Merkmale enthält.

ERLÄUTERUNG

Obwohl das *Śrīmad-Bhāgavatam* in vier Versen gesprochen wurde, enthält es zehn Merkmale, die im nächsten Kapitel erklärt werden. In den vier Versen wird als erstes gesagt, daß der Herr vor der Schöpfung existierte, und so schließt der Beginn des *Śrīmad-Bhāgavatam* den *Vedānta*-Aphorismus *janmādy asya* mit ein. *Janmādy asya* ist der Beginn; dennoch werden die zehn Merkmale in diesen Versen erklärt, in denen gesagt wird, daß der Herr die Wurzel allen Seins ist, angefangen mit der Schöpfung bis hinauf zum höchsten Reich des Herrn. Man sollte nicht durch falsche Auslegungen zum Schluß kommen, daß der Herr nur vier Verse sprach und daß daher die übrigen 17 994 nutzlos seien. Wie im nächsten Kapitel erklärt wird, erfordern die zehn Merkmale so viele Verse, um sie richtig zu erklären. Brahmājī gab Nārada auch den Rat, er solle alles, was er von ihm (Brahmā) gehört habe, weiter ausführen. Śrī Caitanya Mahāprabhu lehrte Śrīla Rūpa Gosvāmī das gleiche in zusammengefaßter Form, doch der Schüler Rūpa Gosvāmī führte es sehr weit aus; das gleiche Thema wurde von Jīva Gosvāmī und dann von Śrī Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura noch weiter ausgeführt. Wir versuchen einfach, in die Fußstapfen all dieser Autoritäten zu treten. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* ist also nicht mit gewöhnlicher Dichtung oder weltlicher Literatur zu vergleichen. Seine Kraft ist unbegrenzt, und wie sehr man es nach eigenem Vermögen auch erweitern mag — das *Bhāgavatam* kann durch solche Erweiterungen niemals voll ausgeschöpft werden. Da das *Śrīmad-Bhāgavatam* die Klangrepräsentation des Herrn ist, kann es gleichzeitig in vier Versen und in vier Milliarden Versen erklärt werden, ebenso, wie der Herr kleiner ist als das Atom und größer als der unbegrenzte Himmel. Dergestalt ist die Kraft des *Śrīmad-Bhāgavatam*.

VERS 45

नारदः प्राह मुनये सरस्वत्यास्तटे नृप ।
ध्यायते ब्रह्म परमं व्यासायामिततेजसे ॥४५॥

*nāradaḥ prāha munaye
sarasvatyās taṭe nṛpa
dhyāyate brahma paramaṁ
vyāsāyāmita-tejase*

nāradaḥ—der große Weise Nārada; *prāha*—unterwies; *munaye*—den großen Weisen; *sarasvatyāḥ*—des Flusses Sarasvatī; *taṭe*—am Ufer; *ṛpa*—o König; *dhyāyate*—dem Meditierenden; *brahma*—Absolute Wahrheit; *paramam*—der Höchste; *vyāsāya*—Śrīla Vyāsadeva; *amita*—unbegrenzt; *tejase*—dem Mächtigen.

ÜBERSETZUNG

O König, alsdann lehrte der große Weise Nārada das Śrīmad-Bhāgavatam dem unbegrenzt mächtigen Vyāsadeva, der am Ufer der Sarasvatī in hingebungsvollem Dienst über die Persönlichkeit Gottes, die Absolute Wahrheit, meditierte.

ERLÄUTERUNG

Im 5. Kapitel des Ersten Cantos des *Śrīmad-Bhāgavatam* unterwies Nārada den großen Weisen Vyāsadeva wie folgt:

*atho mahā-bhāga bhavān amogha-dṛk
śuci-śravāḥ satya-rato dhṛta-vrataḥ
urukramasyākhila-bandha-muktaye
samādhinānusmara tad viceṣṭitam*

„O Glücklicher, o großer Philosoph, dein Name und dein Ruhm sind universal, und du bist mit makellosem Charakter und unfehlbarer Sicht in der Absoluten Wahrheit gefestigt. Ich bitte dich, über die Taten und Spiele der Persönlichkeit Gottes zu meditieren, deren Spiele und Taten unvergleichlich sind.“

In der Schülernachfolge der Brahma-sampradāya wird die Ausübung der *yoga*-Meditation also nicht vernachlässigt. Doch weil die Gottgeweihten *bhakti-yogīs* sind, nehmen sie nicht die Mühe auf sich, über das unpersönliche Brahman zu meditieren, sondern sie meditieren, wie hier angedeutet wird, über das *brahma paramam*, das Höchste Brahman. Die Erkenntnis des Brahman beginnt bei der unpersönlichen Ausstrahlung, doch mit fortschreitender Meditation kommt es zur Manifestation der Höchsten Seele, der Erkenntnis des Paramātmā. Wenn man weiter fortschreitet, wird man in der Erkenntnis der Höchsten Persönlichkeit Gottes gefestigt. Śrī Nārada Muni kannte, als der spirituelle Meister Vyāsadevas, die Stellung Vyāsadevas sehr wohl, und so bescheinigte er, daß die Eigenschaften Śrīla Vyāsadevas durch große Gelübde und vieles mehr in der Absoluten Wahrheit gefestigt seien. Er riet zur Meditation über die transzendentalen Spiele und Taten des Herrn. Das unpersönliche Brahman kennt keine Tätigkeit, doch die Persönlichkeit Gottes führt viele Tätigkeiten aus, und all diese Tätigkeiten sind transzendental, ohne jede Spur materieller Eigenschaft. Wären die Taten und Spiele des Höchsten Brahman materielle Tätigkeiten gewesen, hätte Nārada Vyāsadeva nicht den Rat gegeben, über sie zu meditieren. Das Parabrahman ist Śrī Kṛṣṇa, wie in der *Bhagavad-gītā* bestätigt wird. Im Zehnten Kapitel der *Bhagavad-gītā* (10.12-13) sprach Arjuna folgende Worte zu Śrī Kṛṣṇa, nachdem er die wahre Stellung Śrī Kṛṣṇas erkannt hatte:

*param brahma param dhāma
pavitram paramam bhavān*

*puruṣaṁ śāśvataṁ divyam
ādi-devaṁ ajaṁ vibhum*

*āhus tvāṁ ṛṣayaḥ sarve
devarṣir nāradaḥ tathā
asito devalo vyāsaḥ
svayaṁ caiva bravīṣi me*

Arjuna faßte den Zweck der *Bhagavad-gītā* durch seine Erkenntnis Śrī Kṛṣṇas zusammen und sagte: „Lieber Herr, o Persönlichkeit Gottes, Du bist die Höchste Absolute Wahrheit, die ursprüngliche Person in der ewigen Gestalt der Glückseligkeit und des Wissens, und dies wird von Nārada, Asita, Devala und Vyāsadeva bestätigt, und jetzt hast Du es mir persönlich bestätigt.“

Als Vyāsadeva seinen Geist in Meditation sammelte, tat er dies in der Trance des *bhakti-yoga* und sah tatsächlich die Höchste Person zusammen mit *māyā*, der verblendenden Energie, in gegensätzlicher Stellung. Wie wir zuvor erörtert haben, ist *māyā*, die täuschende Energie, ebenfalls eine Repräsentation des Herrn, denn *māyā* hat ohne den Herrn kein Dasein. Dunkelheit ist von Licht nicht unabhängig. Ohne Licht kann niemand die gegensätzliche Stellung von Dunkelheit erfahren. Doch diese *māyā* oder Illusion kann die Höchste Persönlichkeit Gottes nicht überwältigen, sondern steht abseits von Ihr (*apāśrayam*).

Daher besteht die Vollkommenheit der Meditation darin, den Herrn, die Persönlichkeit Gottes, zusammen mit Seinen transzendenten Taten und Spielen zu erkennen. Meditation über das unpersönliche Brahman ist für den Meditierenden mit großer Mühe verbunden, wie in der *Bhagavad-gītā* (12.5) bestätigt wird: *kleśo 'dhikataras teṣāṁ avyaktāsakta-cetasām*.

VERS 46

यदुताहं त्वया पृष्टो वैराजात् पुरुषादिदम् ।
यथासीत्तदुपाख्यास्ते प्रश्नानन्यांश्च कृत्स्नशः ॥४६॥

*yad utāhaṁ tvayā pṛṣṭo
vairājāt puruṣād idam
yathāsīt tad upākhyāste
praśnān anyāṁś ca kṛtsnaśaḥ*

yat—was; *uta*—ist jedoch; *aham*—ich; *tvayā*—von dir; *pṛṣṭaḥ*—ich wurde gefragt; *vairājāt*—von der universalen Form; *puruṣāt*—von der Persönlichkeit Gottes; *idam*—diese Welt; *yathā*—wie es; *āsīt*—war; *tat*—dieses; *upākhyāste*—ich werde erklären; *praśnān*—all die Fragen; *anyān*—andere; *ca*—sowie; *kṛtsnaśaḥ*—im einzelnen.

ÜBERSETZUNG

O König, deine Frage, wie das Universum aus der gigantischen Form der Persönlichkeit Gottes manifestiert wurde, sowie andere Fragen werde ich

im einzelnen durch eine Erklärung der oben erwähnten vier Verse beantworteten.

ERLÄUTERUNG

Wie zu Beginn des *Śrīmad-Bhāgavatam* gesagt wird, ist diese bedeutende transzendente Schrift die reife Frucht am Baum des vedischen Wissens, und daher werden alle Fragen, die ein Mensch möglicherweise in bezug auf die universalen Angelegenheiten, angefangen mit der Schöpfung, stellen kann, im *Śrīmad-Bhāgavatam* beantwortet. Es hängt nur von der Befähigung desjenigen ab, der dies erklärt. Wie der große Sprecher Śrīla Śukadeva Gosvāmī erklärte, umfassen die zehn Unterteilungen des *Śrīmad-Bhāgavatam* alle Fragen, und intelligente Menschen werden durch richtige Anwendung allen intellektuellen Nutzen aus ihnen ziehen.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 9. Kapitel im Zweiten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam mit dem Titel: „Śukadeva Gosvāmī antwortet, indem er die Unterweisungen des Herrn anführt“.

10. Kapitel

Das Bhāgavatam ist die Antwort auf alle Fragen

VERS 1

श्रीशुक उवाच

अत्र सर्गो विसर्गश्च स्यान् पोषणमृतयः ।
मन्वन्तरेशानुकथा निरोधो मुक्तिराश्रयः ॥ १ ॥

śrī-śuka uvāca
atra sargo visargaś ca
sthānaṁ poṣaṇam ūtayaḥ
manvantareśānukathā
nirodho muktir āśrayaḥ

śrī-śukaḥ uvāca—Śukadeva Gosvāmī sprach; *atra*—in diesem *Śrīmad-Bhāgavatam*; *sargaḥ*—die Schöpfung des Universums; *visargaḥ*—die Nebenschöpfung; *ca*—auch; *sthānam*—das Planetensystem; *poṣaṇam*—der Schutz; *ūtayaḥ*—der schöpfende Antrieb; *manvantara*—der Wechsel der Manus; *īśa-anukathāḥ*—die Wissenschaft von Gott; *nirodhaḥ*—die Rückkehr nach Hause, zu Gott; *muktiḥ*—Befreiung; *āśrayaḥ*—das *summum bonum*.

ÜBERSETZUNG

Śukadeva Gosvāmī sprach: Im Śrīmad-Bhāgavatam werden folgende zehn Themen behandelt: die Schöpfung des Universums, die Nebenschöpfung, die Planetensysteme, der Schutz durch den Herrn, der schöpfende Antrieb, der Wechsel der Manus, die Wissenschaft von Gott, die Rückkehr nach Hause, zu Gott, Befreiung und das *summum bonum*.

VERS 2

दशमस्य विशुद्धयर्थं नवानामिह लक्षणम् ।
वर्णयन्ति महात्मानः श्रुतेनार्थेन चाञ्जसा ॥ २ ॥

daśamasya viśuddhy-arthaṁ
navānām iha lakṣaṇam
varṇayanti mahātmānaḥ
śrutenārthena cāñjasā

daśamasya—des *summum bonum*; *viśuddhi*—Absonderung; *artham*—Zweck; *navānām*—der anderen neun; *iha*—in diesem *Śrīmad-Bhāgavatam*; *lakṣaṇam*—Merk-

male: *varṇayanti*—sie beschrieben; *mahā-ātmānaḥ*—die großen Weisen; *śrutena*—durch vedische Nachweise; *arthena*—durch direkte Erklärung; *ca*—oder; *añjasā*—zusammenfassend.

ÜBERSETZUNG

Um die Transzendenz des *summum bonum* zu sondern, werden die Merkmale der übrigen neun Themen zum Teil durch vedischen Nachweis, bisweilen durch direkte Erklärung und manchmal durch die von den großen Weisen gegebenen zusammenfassenden Erklärungen beschrieben.

VERS 3

भूतमात्रेन्द्रियधियां जन्म सर्ग उदाहृतः ।
ब्रह्मणो गुणवैषम्याद्विसर्गः पौरुषः स्मृतः ॥ ३ ॥

bhūta-mātrendriya-dhiyām
janma sarga udāhṛtaḥ
brahmaṇo guṇa-vaiṣamyād
visargaḥ pauruṣaḥ smṛtaḥ

bhūta—die fünf groben Elemente wie der Himmel und so fort; *mātrā*—Gegenstände, die mit den Sinnen wahrgenommen werden; *indriya*—die Sinne; *dhiyām*—des Geistes; *janma*—Schöpfung; *sargaḥ*—Manifestation; *udāhṛtaḥ*—wird als Schöpfung bezeichnet; *brahmaṇaḥ*—Brahmā, des ersten *puruṣa*; *guṇa-vaiṣamyād*—durch Wechselwirkung der drei Erscheinungsweisen der Natur; *visargaḥ*—Nebenschöpfung; *pauruṣaḥ*—die sich daraus ergebenden Tätigkeiten; *smṛtaḥ*—es ist so bekannt.

ÜBERSETZUNG

Die elementare Schöpfung der sechzehn Bestandteile der Materie — nämlich die fünf Elemente [Feuer, Wasser, Land, Luft und Himmel], Klang, Form, Geschmack, Geruch, Berührung, Augen, Ohren, Nase, Zunge, Haut und Geist — ist als *sarga* bekannt, wohingegen man die darauf folgende Wechselwirkung der Erscheinungsweisen der materiellen Natur *visarga* nennt.

ERLÄUTERUNG

Um die zehnfache Gliederung des *Śrīmad-Bhāgavatam* und die Merkmale der einzelnen Teile zu erklären, gibt es sieben aufeinanderfolgende Verse. Der erste dieser Verse, den wir hier vor uns haben, bezieht sich auf die sechzehn elementaren Manifestationen Erde, Wasser usw., zusammen mit dem materiellen Ego, das aus materieller Intelligenz und materiellem Geist zusammengesetzt ist. Die später folgende Schöpfung ist ein Ergebnis der Reaktionen der oben erwähnten sechzehn Energien des ersten *puruṣa*, der Mahā-Viṣṇu-Inkarnation Govindas, wie Brahmadā später in seiner Abhandlung *Brahma-saṁhitā* (5.47) wie folgt erklärte:

*yaḥ kāraṇārṇava-jale bhajati sma yoga-
nidrām ananta-jagadaṇḍa-saroma-kūpaḥ
ādhāra-śaktim avalambya parām sva-mūrtim
govindam ādi-puruṣam tam ahaṁ bhajāmi*

Die erste *puruṣa*-Inkarnation Govindas, Śrī Kṛṣṇas, die man als Mahā-Viṣṇu kennt, geht in einen mystischen Schlummer ein, den *yoga-nidrā*, und in jeder einzelnen Pore Ihres transzendentalen Körpers befinden sich potentiell die unzähligen Universen.

Wie im vorangegangenen Vers erwähnt wurde (*śrutena* oder mit Bezugnahme auf die vedischen Schlußfolgerungen), wird die Schöpfung von Kṛṣṇa, der Persönlichkeit Gottes, unmittelbar durch die Manifestation Seiner jeweiligen Energien ermöglicht. Ohne solch einen vedischen Nachweis scheint die Schöpfung ein Produkt der materiellen Natur zu sein; doch diese Schlußfolgerung beruht auf unzulänglichem Wissen. Aus den vedischen Unterlagen ergibt sich die Schlußfolgerung, daß der Ursprung aller Energien (nämlich der inneren, äußeren und marginalen) die Höchste Persönlichkeit Gottes ist. Wie wir bereits oben erwähnten, lautet die illusorische Schlußfolgerung, daß die Schöpfung durch die unbewegliche materielle Natur hervorgerufen wurde. Die vedische Schlußfolgerung ist transzendentales Licht, wohingegen die nichtvedische Schlußfolgerung materielle Dunkelheit ist. Die innere Kraft des Höchsten Herrn ist mit dem Höchsten Herrn identisch, und die äußere Kraft wird durch Berührung mit der inneren Kraft belebt. Die winzigen Bestandteile der inneren Kraft, die in Berührung mit der äußeren Kraft reagieren, werden als die marginale Kraft oder die Lebewesen bezeichnet.

Somit geht die ursprüngliche Schöpfung von der Höchsten Persönlichkeit Gottes, dem Parabrahman, aus, und die sekundäre Schöpfung, die durch die Wechselwirkung der ursprünglichen Bestandteile entsteht, wird von Brahmā vorgenommen. Auf diese Weise beginnen die Tätigkeiten des ganzen Universums.

VERS 4

**स्थितिवैकुण्ठविजयः पोषणं तदनुग्रहः ।
मन्वन्तराणि सद्धर्म उक्तयः कर्मवासनाः ॥ ४ ॥**

*sthitir vaikuṇṭha-vijayah
poṣaṇam tad-anugrahaḥ
manvantarāṇi sad-dharma
ūtayah karma-vāsanāḥ*

sthitih—die richtige Lage; *vaikuṇṭha-vijayah*—der Sieg des Herrn von Vaikuṇṭha; *poṣaṇam*—Erhaltung; *tad-anugrahaḥ*—Seine grundlose Barmherzigkeit; *manvantarāṇi*—die Herrschaft der Manus; *sat-dharmaḥ*—vollkommen tätigkeitsgemäße Pflichten; *ūtayah*—Antrieb zu arbeiten; *karma-vāsanāḥ*—Wunsch nach fruchttragender Arbeit.

ÜBERSETZUNG

Die richtige Lage für die Lebewesen ist es, den Gesetzen des Herrn zu gehorchen und so unter dem Schutz der Persönlichkeit Gottes in vollkommenem innerem Frieden zu leben. Die Manus und ihre Gesetze sind dafür bestimmt, richtige Lebensführung zu geben. Der Antrieb zu Tätigkeit ist der Wunsch nach fruchttragender Arbeit.

ERLÄUTERUNG

Die materielle Welt wird durch den Willen des Herrn geschaffen, eine Zeitlang erhalten und wieder vernichtet. Die Bestandteile für die Schöpfung und der untergeordnete Schöpfer Brahmā wurden zuerst von Viṣṇu in Seiner ersten und zweiten Inkarnation geschaffen. Die erste *puruṣa*-Inkarnation ist Mahā-Viṣṇu, und die zweite *puruṣa*-Inkarnation ist Garbhodakaśāyī Viṣṇu, von dem Brahmā geschaffen wurde. Der dritte *puruṣa-avatāra* ist Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu, der als die Überseele aller Dinge im Universum lebt und die von Brahmā erzeugte Schöpfung erhält. Śiva ist einer der vielen Söhne Brahmās, und er vernichtet die Schöpfung. Daher ist der ursprüngliche Schöpfer des Universums Viṣṇu, und Er ist auch durch Seine grundlose Barmherzigkeit der Erhalter der geschaffenen Wesen. Daher ist es die Pflicht aller bedingten Seelen, die Oberhoheit des Herrn anzuerkennen und so reine Gottgeweihte zu werden und friedvoll in der Welt zu leben, in der man ständig mit Leiden und Gefahren rechnen muß. Die bedingten Seelen, die die materielle Schöpfung für einen Ort halten, an dem man die Sinne befriedigen kann, und die also durch die äußere Energie Viṣṇus verblendet sind, bleiben erneut den Gesetzen der materiellen Natur, der Schöpfung und Vernichtung, unterworfen.

In der *Bhagavad-gītā* (8.16) wird erklärt, daß vom höchsten Planeten des Universums, Brahmāloka, bis hinab zum niedrigsten, Pātālaloka, alle Planeten der Vernichtung unterliegen, und die bedingten Seelen mögen daher entweder durch gute oder schlechte Werke oder mit Hilfe der modernen Raumfahrt durch das Weltall reisen; doch überall müssen sie sterben, wiewohl die Lebensdauer auf verschiedenen Planeten unterschiedlich sein mag. Ewiges Leben kann man nur erreichen, wenn man nach Hause, zu Gott, zurückkehrt, wo es keine Wiedergeburt wie auf den materiellen Planeten gibt. Die bedingten Seelen, die sich dieser einfachen Tatsache nicht bewußt sind, weil sie ihre Beziehung zum Herrn von Vaikuṅṭha vergessen haben, versuchen — getäuscht von der äußeren Energie — ein beständiges Leben in der materiellen Welt zu schaffen. Sie bemühen sich daher um verschiedene Arten der wirtschaftlichen und religiösen Entwicklung des Lebens und vergessen, daß sie dafür bestimmt sind, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Dieses Vergessen ist durch den Einfluß *māyās* so stark, daß die bedingten Seelen nicht den geringsten Wunsch verspüren, zu Gott zurückzugehen. Sinnesfreude läßt sie wiederholt Opfer von Geburt und Tod werden, und so verderben sie ihr menschliches Leben, das eine Möglichkeit ist, zu Viṣṇu zurückzukehren. Die von den Manus zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Weltaltern verfaßten anweisenden Schriften heißen *sad-dharma*; sie sind gute Wegweiser für die Menschen, die alle offenbarten Schriften in ihrem eigenen Interesse nutzen sollten, um ihr Leben erfolgreich zum Abschluß zu bringen. Die Schöpfung ist nicht unwahr, sondern eine zeitweilige Mani-

festation, nur um den bedingten Seelen eine Möglichkeit zu geben, zu Gott zurückzukehren. Der Wunsch, zu Gott zurückzugehen, und Handlungen, die zu diesem Zweck ausgeführt werden, sind der richtige Pfad des Handelns. Dem Gottgeweihten, der einen solch geregelten Pfad einschlägt, gewährt der Herr in Seiner grundlosen Barmherzigkeit allen Schutz, wohingegen die Nichtgottgeweihten Gefahr laufen, aufgrund ihrer eigenen Handlungen durch eine Kette fruchtbringender Reaktionen gebunden zu werden. Das Wort *sad-dharma* ist in diesem Zusammenhang wichtig. *Sad-dharma* oder die Pflicht, die man erfüllt, um zu Gott zurückzukehren und so Sein reiner Geweihter zu werden, ist die einzige fromme Tätigkeit; alles andere Tun mag vorgeblich fromm sein, ist es aber im Grunde nicht. Nur deshalb rät der Herr in der *Bhagavad-gītā* (18.66), alle sogenannten religiösen Tätigkeiten aufzugeben und sich völlig in Seinem hingebungsvollen Dienst zu betätigen, um von allen Ängsten frei zu werden, die auf das gefährliche Leben des materiellen Daseins zurückzuführen sind. Wenn man dem *sad-dharma* gemäß handelt, hat man den richtigen Lebenspfad eingeschlagen. Es sollte unser Lebensziel sein, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren und nicht wiederholten Geburten und Toden in der materiellen Welt unterworfen zu sein, indem man gute oder schlechte Körper für ein vorübergehendes Dasein bekommt. Hierin besteht die Intelligenz des menschlichen Lebens, und man sollte den Wunsch hegen, sein Leben auf diese Weise zu führen.

VERS 5

अवतारानुचरितं हरेश्चास्यानुवर्तिनाम् ।
पुंसामीशकथाः प्रोक्ता नानाख्यानोपबृंहिताः ॥ ५ ॥

avatārānucaritam
hareṣ cāsyānuvartinām
pumsām īśa-kathāḥ proktā
nānākhyānopabṛṁhitāḥ

avatāra—Inkarnation Gottes; *anucaritam*—Taten und Spiele; *hareḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *ca*—auch; *asya*—Seiner; *anuvartinām*—Nachfolger; *pumsām*—der Personen; *īśa-kathāḥ*—Wissenschaft von Gott; *proktāḥ*—man sagt; *nānā*—vielfache; *ākhyāna*—Erzählungen; *upabṛṁhitāḥ*—beschrieben.

ÜBERSETZUNG

Die Wissenschaft von Gott beschreibt die Inkarnationen Śrī Kṛṣṇas, der Persönlichkeit Gottes, und Seine verschiedenen Taten und Spiele zusammen mit den Taten und Spielen Seiner großen Geweihten.

ERLÄUTERUNG

Im Verlauf des Daseins der kosmischen Manifestation entsteht die Chronologie der Geschichte, die die Tätigkeiten der Lebewesen aufzeichnet. Menschen im allgemeinen haben die Neigung, die Geschichte und Berichte von verschiedenen Men-

schen und aus verschiedenen Zeiten zu studieren; doch aufgrund mangelnden Wissens über die Wissenschaft von Gott sind sie nicht geneigt, die Geschichte der Inkarnationen der Persönlichkeit Gottes zu studieren. Man sollte immer daran denken, daß die materielle Schöpfung für die Erlösung der bedingten Seelen geschaffen wurde. Der barmherzige Herr kommt aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit in die materielle Welt auf verschiedene Planeten und wirkt für die Erlösung der bedingten Seelen. Das macht die Geschichtsberichte und Erzählungen lesenswert. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* enthält solch transzendente Erzählungen über den Herrn und dessen Beziehung zu großen Gottgeweihten. Daher muß den Erzählungen, die von den Gottgeweihten und dem Herrn berichten, achtungsvoll Gehör geschenkt werden.

VERS 6

निरोधोऽस्यानुशयनमात्मनः सह शक्तिभिः ।
मुक्तिर्हित्वान्यथारूपं स्वरूपेण व्यवस्थितिः ॥ ६ ॥

*nirodho 'syānuśayanam
ātmanah saha śaktibhiḥ
muktir hitvānyathā rūpam
sva-rūpeṇa vyavasthitiḥ*

nirodhaḥ—das Zurückziehen der kosmischen Manifestation; *asya*—von Seinem; *anuśayanam*—das Sichniederlegen der *puruṣa*-Inkarnation Mahā-Viṣṇu in mystischem Schlummer; *ātmanah*—der Lebewesen; *saha*—zusammen mit; *śaktibhiḥ*—mit den Energien; *muktiḥ*—Befreiung; *hitvā*—aufgebend; *anyathā*—sonst; *rūpam*—Form; *sva-rūpeṇa*—in der wesenseigenen Form; *vyavasthitiḥ*—bleibende Lage.

ÜBERSETZUNG

Wenn das Lebewesen zusammen mit seiner bedingten Lebensneigung in den mystischen Schlummer des Mahā-Viṣṇu eingeht, bezeichnet man dies als das Zurückziehen der kosmischen Manifestation. Befreiung ist der bleibende Zustand der Form des Lebewesens, nachdem es die wandelbaren grob- und feinmateriellen Körper aufgegeben hat.

ERLÄUTERUNG

Wie wir bereits mehrfach besprochen haben, gibt es zwei Arten von Lebewesen. Die meisten von ihnen sind ewig befreit oder *nitya-muktas*, während einige von ihnen ewig bedingt sind. Die ewig bedingten Seelen neigen dazu, eine Mentalität der Herrschaft über die materielle Natur zu entwickeln, und daher wird die materielle kosmische Schöpfung manifestiert, um den ewig bedingten Seelen zwei Möglichkeiten zu geben. Die eine Möglichkeit ist, daß die bedingte Seele gemäß ihrer Neigung, über die kosmische Manifestation zu herrschen, handeln kann, und die andere Möglichkeit besteht darin, der bedingten Seele die Gelegenheit zu geben, zu Gott zurückzukehren. Nach der Zurückziehung der kosmischen Manifestation gehen daher die meisten bedingten Seelen in die Existenz Mahā-Viṣṇus, der Persönlichkeit Got-

tes, ein, der in einem mystischen Schlummer liegt, und werden erneut geschaffen, wenn die nächste Schöpfung stattfindet. Einige der bedingten Seelen jedoch, die dem transzendentalen Klang in Form der vedischen Schriften folgen und so instande sind, zu Gott zurückzugehen, erlangen ihren ursprünglichen spirituellen Körper, nachdem sie die materiell bedingten groben und feinen Körper aufgegeben haben. Die materiell bedingten Körper entwickeln sich, weil die Lebewesen ihre Beziehung zu Gott vergessen haben, und im Verlauf der kosmischen Manifestation wird den bedingten Seelen die Möglichkeit geboten, ihren ursprünglichen Lebenszustand mit Hilfe der offenbarten Schriften wiederzubeleben, die barmherzigerweise vom Herrn in Seinen verschiedenen Inkarnationen zusammengestellt wurden. Solch transzendente Schriften zu lesen oder aus ihnen zu hören hilft uns, sogar schon im bedingten Zustand des materiellen Daseins befreit zu werden. Alle vedischen Schriften haben den hingebungsvollen Dienst der Persönlichkeit Gottes zum Ziel, und sobald man dieses Ziel fest ins Auge faßt, wird man vom bedingten Leben befreit. Die materiellen groben und feinen Formen haben ihre Ursache nur in der Unwissenheit der bedingten Seele, und sobald die Seele im hingebungsvollen Dienst des Herrn gefestigt ist, wird sie geeignet, vom bedingten Zustand frei zu werden. Dieser hingebungsvolle Dienst ist transzendente Zuneigung zum Höchsten, was darauf zurückzuführen ist, daß der Herr die Quelle aller angenehmen *rasas* oder Wohlgeschmäcke ist. Jeder strebt nach Freude durch Wohlgeschmack, um zu genießen, doch niemand kennt die höchste Quelle aller Anziehung (*raso vai saḥ rasam hy evāyam labdhvānandī bhavati*). Die vedischen Hymnen geben jedem Auskunft über die höchste Quelle aller Freude; der unbegrenzte Quell aller Freude ist die Persönlichkeit Gottes, und wer so glücklich ist, diese Auskunft durch transzendente Schriften wie das *Śrīmad-Bhāgavatam* zu empfangen, wird für immer befreit und kann seinen eigentlichen Platz im Königreich Gottes wieder einnehmen.

VERS 7

आभासश्च निरोधश्च यतोऽस्त्यच्यवसीयते ।
स आश्रयः परं ब्रह्म परमात्मेति शब्दते ॥ ७ ॥

*ābhāsaś ca nirodhaś ca
yato 'sty adhyavasiyate
sa āśrayaḥ param brahma
paramāmeti śabdyate*

ābhāsaḥ—die kosmische Manifestation; *ca*—und; *nirodhaḥ*—und ihr Zurückziehen; *ca*—auch; *yataḥ*—von der Quelle; *asti*—ist; *adhyavasiyate*—wird manifestiert; *saḥ*—Er; *āśrayaḥ*—Behältnis; *param*—das Höchste; *brahma*—Wesen; *paramātmā*—die Überseele; *iti*—so; *śabdyate*—genannt.

ÜBERSETZUNG

Der höchste Eine, der als das Höchste Wesen oder die Höchste Seele gefeiert wird, ist die höchste Quelle der kosmischen Manifestation sowie ihr

Behältnis und ihre Zurückziehung. Somit ist Er der höchste Quell, die Absolute Wahrheit.

ERLÄUTERUNG

Wie zu Anfang des *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt wird (*janmādy asya yataḥ, vadanti tat tattva-vidas tattvaṃ yaj jñānam advayam / brahmeti paramātmēti bhagavān iti śabdyate*), sind die Worte Parambrahma, Paramātmā und Bhagavān Synonyme für die höchste Quelle aller Energien. Das in diesem Vers verwendete Wort *iti* vervollständigt die Synonyme und deutet auf Bhagavān hin. Dies wird in späteren Versen näher erklärt werden; jedenfalls bedeutet Bhagavān letztlich Śrī Kṛṣṇa, denn das *Śrīmad-Bhāgavatam* hat bereits Kṛṣṇa als die Höchste Persönlichkeit Gottes anerkannt: *kṛṣṇas tu bhagavān svayam*. Die ursprüngliche Quelle aller Energien oder das *summum bonum* ist die Absolute Wahrheit, die man als Parabrahman usw. bezeichnet, und Bhagavān ist der höchste Aspekt der Absoluten Wahrheit. Doch selbst unter den Synonymen für Bhagavān, wie Nārāyaṇa, Viṣṇu, Puruṣa usw., ist Kṛṣṇa der höchste Aspekt, wie in der *Bhagavad-gītā* (10.8) bestätigt wird: *aḥam sarvasya prabhavo mattaḥ sarvaṃ pravartate*, usw. Abgesehen davon, ist das *Śrīmad-Bhāgavatam* die Repräsentation Śrī Kṛṣṇas als Klanginkarnation des Herrn:

*kṛṣṇe sva-dhāmopagate
dharma-jñānādibhiḥ saha
kalau naṣṭa-dṛṣām eṣaḥ
purāṇārko 'dhuṇoditāḥ
(SB. 1.3.43)*

Die allgemeine Schlußfolgerung lautet daher, daß Śrī Kṛṣṇa die ursprüngliche Quelle aller Energien ist, und das ist auch die Bedeutung des Wortes „Kṛṣṇa“. Um Kṛṣṇa oder die Wissenschaft von Kṛṣṇa zu erklären, wurde das *Śrīmad-Bhāgavatam* verfaßt. Im Ersten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* wird auf diese Wahrheit in den Fragen und Antworten Sūta Gosvāmīs und großer Weiser wie Śaunaka hingedeutet, und im 1. und 2. Kapitel dieses Cantos wird dies erklärt. Im 3. Kapitel wird der Gegenstand weiter ausgeführt, und das 4. Kapitel geht noch weiter in Einzelheiten. Im Zweiten Canto wird die Absolute Wahrheit als die Persönlichkeit Gottes weiter hervorgehoben, und es wird gesagt, daß Śrī Kṛṣṇa dieser Höchste Herr ist. Ebenfalls enthalten ist eine kurze Zusammenfassung des *Śrīmad-Bhāgavatam* in vier Versen, die wir bereits erörtert haben. Kṛṣṇa, die Höchste Persönlichkeit Gottes, in Seinem endgültigen Aspekt wird von Brahmā in seiner *Brahma-saṁhitā* als *īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ sac-cid-ānanda-vigrahaḥ* bestätigt. Die gleiche Schlußfolgerung findet man im Dritten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam*. Das ganze Thema wird ausführlich im Zehnten und Elften Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* erklärt. Die Beschreibungen des Wechsels der Manus oder *manvantaras*, wie zum Beispiel dem Svāyambhuva-*manvantara* und dem Cākṣuṣa-*manvantara*, die im Dritten, Vierten, Fünften, Sechsten und Siebten Canto des *Śrīmad-Bhāgavatam* besprochen werden, laufen ebenfalls alle auf Śrī Kṛṣṇa hinaus. Im Achten Canto erklärt der Vaivasvata-*manvantara* das gleiche Thema indirekt, und im Neunten Canto findet man den

gleichen Sinninhalt. Im Zwölften Canto wird dasselbe Thema noch weiter erläutert, vor allem in bezug auf die verschiedenen Inkarnationen des Herrn. So kommt man durch das Studium des gesamten *Srīmad-Bhāgavatam* zu dem Schluß, daß Śrī Kṛṣṇa das endgültige *summum bonum*, das heißt der endgültige Ursprung aller Energien, ist. Und je nach den verschiedenen Graden von Verehrern kann es sein, daß Er mit unterschiedlichen Namen bezeichnet wird, wie zum Beispiel als Nārāyaṇa, Brahman, Paramātmā usw.

VERS 8

योऽध्यात्मिकोऽयं पुरुषः सोऽसावेवाधिदैविकः ।
यस्तत्रोभयच्छेदः पुरुषो ह्याधिभौतिकः ॥ ८ ॥

*yo 'dhyātmiko 'yaṁ puruṣaḥ
so 'sāv evādhidaivikaḥ
yas tatrobhaya-vicchedaḥ
puruṣo hy ādhibhautikaḥ*

yaḥ—jemand, der; *adhyātmikaḥ*—Sinnesorgane besitzt; *ayaṁ*—diese; *puruṣaḥ*—Persönlichkeit; *saḥ*—er; *asau*—dieses; *eva*—auch; *adhidaivikaḥ*—beherrschende Gottheit; *yaḥ*—das, was; *tatra*—dort; *ubhaya*—von beiden; *vicchedaḥ*—Trennung; *puruṣaḥ*—Person; *hi*—für; *ādhibhautikaḥ*—der sichtbare Körper oder das verkörperte Lebewesen.

ÜBERSETZUNG

Die individuelle Person, die verschiedene Sinneswerkzeuge besitzt, heißt *adhyātmika*-Person, und die individuelle beherrschende Gottheit der Sinne heißt *adhidaivika*. Die Verkörperung, die mit den Augen gesehen wird, nennt man die *ādhibhautika*-Person.

ERLÄUTERUNG

Das höchste beherrschende *summum bonum* ist Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, in Seinem vollständigen Bestandteil des Paramātmā oder der Überseelenmanifestation. In der *Bhagavad-gītā* (10.42) heißt es:

*athavā bahunaitena
kim jñātena tavārjuna
viṣṭabhyāham idaṁ kṛtsnam
ekāṁśena sthito jagat*

Alle beherrschenden Gottheiten, wie Viṣṇu, Brahmā und Śiva, sind verschiedene Manifestationen des Paramātmā-Aspektes Śrī Kṛṣṇas, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, und Er entfaltet Sich in dieser Weise, indem Er in jedes einzelne von Ihm erzeugte Universum eingeht. Aber dennoch gibt es offensichtlich Unterteilungen in

Herrscher und Beherrschte. Zum Beispiel ist in der Abteilung, die für die Nahrungsversorgung zuständig ist, der herrschende Halbgott eine Person, die aus den gleichen Bestandteilen gemacht ist wie die Person, die beherrscht wird. In ähnlicher Weise wird jedes einzelne Individuum in der materiellen Welt von den höheren Halbgöttern beherrscht. Wir besitzen beispielsweise unsere Sinne, doch diese Sinne werden von höheren Gottheiten beherrscht. Wir können ohne Licht nicht sehen, und der höchste Beherrscher des Lichts ist die Sonne. Der Sonnengott lebt auf dem Sonnenplaneten, und wir, die individuellen Menschen, oder jedes andere Wesen auf der Erde, werden alle vom Sonnengott beherrscht, was unsere Augen betrifft. Ebenso werden alle anderen Sinne, die wir besitzen, von höheren Halbgöttern beherrscht, die ebenfalls Lebewesen sind wie wir, mit dem Unterschied, daß der eine ermächtigt ist, während der andere beherrscht wird. Das beherrschte Lebewesen wird als die *adhyātmika*-Person bezeichnet, und der Herrscher heißt *adhidaivika*-Person. All diese Stellungen in der materiellen Welt sind auf unterschiedliche fruchtbringende Tätigkeiten zurückzuführen. Jedes individuelle Lebewesen kann durch ein höheres Maß an frommen Werken der Sonnengott oder selbst Brahmā oder jeder andere Halbgott auf den höheren Planetensystemen werden, und in ähnlicher Weise wird man als Folge von fruchtbringenden Werken niederen Grades von den höheren Halbgöttern beherrscht. Jedes individuelle Lebewesen ist daher der höchsten Aufsicht des Paramātmā unterworfen, der allen ihre Positionen zuweist, dem einen als Herrscher und dem anderen als Beherrschtem.

Das, was den Herrscher vom Beherrschten unterscheidet, das heißt der materielle Körper, wird der *adhibhautika-puruṣa* genannt. Der Körper wird zuweilen als *puruṣa* bezeichnet, wie in den *Veden* in der folgenden Hymne bestätigt wird: *sa vā eṣa puruṣo 'nna-rasamayaḥ*. Der Körper wird die *anna-rasa*-Verkörperung genannt, denn der Körper ist von Nahrung abhängig. Das Lebewesen, das verkörpert ist, hat jedoch überhaupt nichts mit Essen zu tun, denn es ist seinem Wesen nach von spiritueller Natur. Weil der mechanische Körper Energie verschleißt, müssen im materiellen Körper materielle Bestandteile ersetzt werden. Daher liegt der Unterschied zwischen dem individuellen Lebewesen und den beherrschenden Gottheiten auf den höheren Planeten im *anna-rasamaya*-Körper. Der Körper der Sonne mag gigantisch sein und der des Menschen kleiner, doch all diese sichtbaren Körper sind aus Materie gemacht. Der Sonnengott und die individuelle Person, die als Herrscher und Beherrscher miteinander in Beziehung stehen, sind die gleichen winzigen spirituellen Bestandteile des Höchsten Wesens, und es ist das Höchste Wesen, das den verschiedenen winzigen Bestandteilen unterschiedliche Positionen zuweist. Die Schlußfolgerung lautet daher, daß die Höchste Person die Zuflucht aller ist.

VERS 9

एकमेकतराभावे यदा नोपलभामहे ।
त्रितयं तत्र यो वेद स आत्मा स्वाश्रयाश्रयः ॥ ९ ॥

*ekam ekatarābhāve
yadā nopalabhāmahe*

*tritayam tatra yo veda
sa ātmā svāśrayāśrayaḥ*

ekam—einer; *ekatara*—ein anderer; *abhāve*—in der Abwesenheit von; *yadā*—weil; *na*—nicht; *upalabhāmahe*—zu verstehen; *tritayam*—auf drei Stufen; *tatra*—dort; *yaḥ*—der eine; *veda*—wer kennt; *saḥ ātmā*—die Überseele; *sva*—eigener; *āśraya*—Zuflucht; *āśrayaḥ*—der Zuflucht.

ÜBERSETZUNG

Alle oben erwähnten drei Stufen der verschiedenen Lebewesen sind voneinander abhängig. Wenn eine fehlt, ist die andere nicht zu verstehen. Das Höchste Wesen, das jede von ihnen als die Zuflucht der Zuflucht sieht, ist von allen unabhängig, und daher ist Es die höchste Zuflucht.

ERLÄUTERUNG

Es gibt unzählige Lebewesen, die in der Beziehung des Beherrschten und des Herrschers voneinander abhängig sind. Doch ohne das Medium der Wahrnehmung kann niemand wissen oder verstehen, wer der Beherrschte und wer der Herrscher ist. Zum Beispiel beherrscht die Sonne unsere Sehkraft, und wir können die Sonne sehen, weil die Sonne ihren Körper besitzt, und das Sonnenlicht ist nur brauchbar, weil wir Augen haben. Wenn wir keine Augen besäßen, wäre das Sonnenlicht nutzlos, und ohne Sonnenlicht wären unsere Augen nutzlos. Diese beiden Dinge sind also voneinander abhängig, und keines von ihnen ist unabhängig. Es stellt sich daher die natürliche Frage, wer sie voneinander abhängig machte, und derjenige, der eine solche Beziehung der gegenseitigen Abhängigkeit bewirkte, muß letztlich völlig unabhängig sein. Wie zu Beginn des *Śrīmad-Bhāgavatam* gesagt wurde, ist der endgültige Ursprung aller voneinander abhängigen Objekte das völlig unabhängige Subjekt. Dieser endgültige Ursprung aller gegenseitigen Abhängigkeit ist die Höchste Wahrheit oder der Paramātmā, die Überseele, der von nichts anderem abhängig ist. Er ist *svāśrayāśrayaḥ*. Er ist nur von Sich Selbst abhängig, und daher ist Er die höchste Zuflucht aller Dinge. Der Paramātmā oder das Brahman ist Bhagavān untergeordnet, denn Bhagavān ist Puruṣottama oder die Überperson, und Er ist der Ursprung der Überseele. In der *Bhagavad-gītā* (15.18) sagt Śrī Kṛṣṇa, daß Er Puruṣottama und der Ursprung aller Dinge ist, und daher lautet die Schlußfolgerung, daß Śrī Kṛṣṇa der endgültige Ursprung und die Zuflucht aller Lebewesen, einschließlich der Überseele und des Höchsten Brahman, ist. Selbst wenn man davon ausgeht, daß zwischen der Überseele und der individuellen Seele kein Unterschied besteht, ist die individuelle Seele dennoch von der Überseele abhängig, um von der Illusion der materiellen Energie befreit zu werden. Die individuelle Seele befindet sich in der Gewalt der verblendenden Energie und identifiziert sich daher mit Materie, obwohl sie eigenschaftsmäßig mit der Überseele eins ist. Um von dieser falschen Vorstellung des Lebens frei zu werden, muß die individuelle Seele auf die Überseele vertrauen, um wieder als mit Ihr eins anerkannt zu werden. In diesem Sinne ist auch die Überseele die höchste Zuflucht. Darüber kann es keinen Zweifel geben.

Das individuelle Lebewesen, der *jīva*, ist immer von der Überseele, dem Param-

ātmā, abhängig, denn die individuelle Seele vergißt ihre spirituelle Identität, wohingegen der Paramātmā, die Überseele, Seine transzendente Stellung nicht vergißt. In der *Bhagavad-gītā* wird auf diesen Unterschied in der Stellung des *jīva-ātmā* und des Paramātmā ausdrücklich hingewiesen. Im Vierten Kapitel wird deutlich, daß Arjuna, die *jīva*-Seele, seine vielen vorangegangenen Geburten vergessen hat, während der Herr, die Überseele, nicht vergißt. Der Herr erinnert Sich sogar daran, daß Er vor Millionen und Abermillionen von Jahren die *Bhagavad-gītā* den Sonnengott lehrte. Der Herr kann Sich an diese Millionen und Abermillionen von Jahren erinnern, wie in der *Bhagavad-gītā* (7.26) bestätigt wird:

*vedāhaṁ samatītāni
vartamānāni cārjuna
bhaviṣyāṇi ca bhūtāni
mām tu veda na kaścana*

Der Herr besitzt in Seinem ewigen, glückseligen Körper des Wissens vollkommene Kenntnis von all dem, was in der Vergangenheit war,*was in der Gegenwart vor sich geht und was sich in der Zukunft noch ereignen wird. Und obwohl Er die Zuflucht des Paramātmā und des Brahmans ist, sind Menschen mit dürftigem Wissen nicht imstande, Ihn so zu verstehen, wie Er ist.

Die Propaganda von der Identität des kosmischen Bewußtseins mit dem Bewußtsein der individuellen Lebewesen ist völlig irreführend, denn selbst eine Person oder individuelle Seele wie Arjuna konnte sich nicht an ihre vergangenen Taten erinnern, obwohl Arjuna immer mit dem Herrn zusammen war. Und was kann der winzige, gewöhnliche Mensch, der fälschlich behauptet, mit dem kosmischen Bewußtsein eins zu sein, von seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wissen?

VERS 10

पुरुषोऽण्डं विनिर्भिद्य यदासौ स विनिर्गतः ।
आत्मनोऽयनमन्विच्छन्नपोऽसाक्षीच्छुचिः शुचीः॥१०॥

*puruṣo 'ṇḍaṁ vinirbhidya
yadāsau sa vinirgataḥ
ātmano 'yanam anvicchann
apo 'srākṣīc chuciḥ śuciḥ*

puruṣaḥ—die Höchste Person, Paramātmā; *aṇḍam*—die Universen; *vinirbhidya*—sie trennend; *yadā*—wenn; *asau*—das gleiche; *saḥ*—Er (der Herr); *vinirgataḥ*—kam heraus; *ātmanaḥ*—aus Sich Selbst; *ayanam*—an einem Ort liegend; *anvicchan*—wünschend; *apaḥ*—Wasser; *asrākṣīt*—geschaffen; *śuciḥ*—das reinste; *śuciḥ*—transzendental.

ÜBERSETZUNG

Nachdem der Herr in Seiner gigantischen universalen Form [Mahā-Viṣṇu], die aus dem Meer der Ursachen, dem Erscheinungsort für den ersten

puruṣa-avatāra, hervorkam, die verschiedenen Universen abgesondert hatte, ging Er in jedes einzelne Universum ein, da Er den Wunsch hegte, Sich auf das geschaffene transzendente Wasser [Garbhodaka] zu legen.

ERLÄUTERUNG

Nach der Analyse der Lebewesen und des Höchsten Herrn, des Paramātmā, des unabhängigen Ursprungs aller anderen Lebewesen, erklärt Śrīla Śukadeva Gosvāmī jetzt die dringende Notwendigkeit des hingebungsvollen Dienstes, der die einzige pflichtgemäße Tätigkeit aller Lebewesen ist. Der Höchste Herr, Śrī Kṛṣṇa, und all Seine vollständigen Bestandteile und Erweiterungen der vollständigen Bestandteile sind nicht voneinander verschieden; daher besitzen sie alle höchste Unabhängigkeit. Um dies zu belegen, beschreibt Śukadeva Gosvāmī hier (wie er es König Parikṣit versprochen hatte) die Unabhängigkeit der Persönlichkeit Gottes als *puruṣa-avatāra*, die Sie sogar im Bereich der materiellen Schöpfung hat. Solche Taten des Herrn sind ebenfalls transzendental, und daher sind sie auch *līlās* oder Spiele des Absoluten Herrn. Solche Spiele des Herrn helfen dem Zuhörer sehr bei der Selbstverwirklichung im Bereich des hingebungsvollen Dienstes. Manch einer mag einwenden, warum wir dann nicht den transzendentalen *līlā* des Herrn kosteten, wie er im Land von Mathurā und Vṛndāvana offenbart wurde, der süßer sei als alles andere auf der Welt? Śrīla Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura erwidert, daß die Spiele des Herrn in Vṛndāvana für den Genuß fortgeschrittener Geweihter des Herrn bestimmt sind. Neue Gottgeweihte werden solche erhabenen transzendentalen Taten und Spiele des Herrn mißverstehen, und daher sind für die Novizen oder *prākṛtas*, die weltlichen Geweihten des Herrn, die Spiele des Herrn im materiellen Bereich bestimmt, die mit Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung zu tun haben. So, wie das *yoga*-System, das hauptsächlich aus körperlichen Übungen besteht, für diejenigen bestimmt ist, die zu sehr der körperlichen Auffassung vom Dasein verhaftet sind, so sind die Spiele des Herrn, die mit der Schöpfung und Vernichtung der materiellen Welt zu tun haben, für diejenigen bestimmt, die zu sehr der Materie verhaftet sind. Für solch weltliche Geschöpfe sind daher die Funktionen des Körpers und die Funktionen der kosmischen Welt, die auf physikalischen Gesetzen beruhen, die der Existenz des Herrn Rechnung tragen, ebenfalls notwendig, um den Gesetzgeber, die Persönlichkeit Gottes, zu verstehen. Die Wissenschaftler erklären die materiellen Funktionen durch zahllose technologische Begriffe und materielle Gesetze, jedoch vergessen diese blinden Wissenschaftler den Gesetzgeber. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* deutet auf den Gesetzgeber hin. Man sollte angesichts der Mechanik einer komplizierten Maschine oder eines Dynamos nicht sprachlos sein, sondern den Ingenieur preisen, der eine solch wunderbare Maschine schuf. Das ist der Unterschied zwischen dem Gottgeweihten und dem Nichtgottgeweihten. Die Gottgeweihten preisen stets den Herrn, dem die physikalischen Gesetze unterstehen. In der *Bhagavad-gītā* (9.10) wird die Herrschaft des Herrn über die materielle Natur wie folgt beschrieben:

*mayādhyakṣeṇa prakṛtiḥ
sūyate sacarācaram*

*hetunānena kaunteya
jagad viparivartate*

„Die materielle Natur, in der viele physikalische Gesetze wirken, ist eine Meiner verschiedenen Energien; daher ist sie weder unabhängig noch zufällig. Weil Ich transzendental und allmächtig bin, wirken einfach durch Meinen Blick, den Ich über die materielle Natur warf, auf wunderbare Weise die physikalischen Gesetze der Natur. Die Aktionen und Reaktionen der physikalischen Gesetze haben hierin ihre Ursache, und so wird die materielle Welt immer wieder erschaffen, erhalten und vernichtet.“

Menschen mit geringem Wissen sind jedoch erstaunt, wenn sie die physikalischen Gesetze sowohl innerhalb der Konstruktion des individuellen Körpers als auch in der kosmischen Manifestation studieren, und spotten tōrichterweise über die Existenz Gottes, da sie es für erwiesen halten, daß die physikalischen Gesetze unabhängig, ohne jede metaphysische Oberaufsicht, wirken. Die *Bhagavad-gītā* (9.11) beschreibt diese Torheit mit folgenden Worten:

*avajānanti mām mūḍhā
mānuṣīm tanum āśritam
param bhāvam ajānanto
mama bhūta-maheśvaram*

„Die tōrichte Menschen (*mūḍhāh*) kennen nicht Kṛṣṇa, die Persönlichkeit Gottes, in Seiner ewigen Gestalt der Glückseligkeit und des Wissens.“

Der Narr denkt, der transzendente Körper des Herrn sei so etwas wie sein eigener Körper, und daher kann er sich die unbegrenzte Herrschaftsmacht des Herrn nicht vorstellen, der in der Wirkungsweise der physikalischen Gesetze nicht sichtbar ist. Der Herr ist jedoch dem bloßen Auge des gewöhnlichen Menschen sichtbar, wenn Er durch Seine eigene, persönliche Kraft herabsteigt. Śrī Kṛṣṇa erschien so, wie Er ist, und spielte als der Herr Selbst wunderbare Rollen, und die *Bhagavad-gītā* behandelt solch wunderbare Taten und solch wunderbares Wissen, aber dennoch werden tōrichte Menschen Śrī Kṛṣṇa nicht als den Höchsten Herrn anerkennen. Im allgemeinen beschäftigen sie sich mit den winzigen und grenzenlosen Aspekten des Herrn, denn sie selbst sind unfähig, unendlich klein oder grenzenlos zu werden, jedoch sollte man wissen, daß die unendlich großen und winzig kleinen Größen des Herrn nicht Seine höchste Herrlichkeit darstellen. Die wundervollste Manifestation der Macht wird entfaltet, wenn der unendliche Herr unseren Augen als einer der Unsrigen sichtbar wird. Trotzdem unterscheiden sich Seine Handlungen von denen der endlichen Wesen. Im Alter von sechs Jahren einen Berg hochzuheben oder sechzehntausend Frauen in der Blüte Seiner Jugend zu heiraten sind einige Beispiele Seiner unbegrenzten Energie, doch nachdem die *mūḍhas* sie gesehen oder von ihnen gehört haben, tun sie sie als Legenden ab und betrachten den Herrn als einen der Ihren. Sie können nicht begreifen, daß Śrī Kṛṣṇa, obwohl Er durch Seine eigene Kraft in der Gestalt eines Menschen erscheint, dennoch der Höchste Herr mit der vollen Kraft des höchsten Herrschers ist.

Wenn jedoch die *mūḍhas* den Botschaften des Herrn, wie sie in der *Śrīmad*

Bhagavad-gītā oder dem *Śrīmad-Bhāgavatam* durch den Kanal der Schülersnachefolge herabkommen, ergeben Gehör schenken, werden solche *mūḍhas* durch die Gnade reiner Gottgeweihter ebenfalls zu Geweihten des Herrn. Und allein aus diesem Grunde werden sowohl in der *Bhagavad-gītā* als auch im *Śrīmad-Bhāgavatam* die Spiele des Herrn in der materiellen Welt zum Nutzen derer, die nur dürftiges Wissen besitzen, dargelegt.

VERS 11

तास्ववात्सीत् स्वसृष्टासु सहस्रंपरिवत्सरान् ।
तेन नारायणो नाम यदापः पुरुषोद्भवाः ॥११॥

tāsv avātsīt sva-sṛṣṭāsu
sahasraṁ parivatsarān
tena nārāyaṇo nāma
yad āpaḥ puruṣodbhavāḥ

tāsu—in diesem; *avātsīt*—residierte; *sva*—eigen; *sṛṣṭāsu*—in der Angelegenheit der Schöpfung; *sahasraṁ*—eintausend; *parivatsarān*—Jahre Seiner Zeitrechnung; *tena*—aus diesem Grund; *nārāyaṇaḥ*—die Persönlichkeit Gottes namens Nārāyaṇa; *nāma*—Name; *yad*—weil; *āpaḥ*—Wasser; *puruṣa-udbhavāḥ*—ging von der Höchsten Person aus.

ÜBERSETZUNG

Diese Höchste Person ist nicht unpersönlich und ist daher eindeutig ein nara, das heißt eine Person. Aus diesem Grunde ist das transzendente Wasser, das von dem Höchsten Nara geschaffen wurde, als nāra bekannt. Und weil Er Sich auf dieses Wasser niederlegt, kennt man Ihn als Nārāyaṇa.

VERS 12

द्रव्यं कर्म च कालश्च स्वभावो जीव एव च ।
यदनुग्रहतः सन्ति न सन्ति यदुपेक्षया ॥१२॥

dravyam karma ca kālaś ca
svabhāvo jīva eva ca
yad-anugrahataḥ santi
na santi yad-upekṣayā

dravyam—materielle Elemente; *karma*—Handlung; *ca*—und; *kālāḥ*—Zeit; *ca*—auch; *sva-bhāvāḥ jīvaḥ*—die Lebewesen; *eva*—gewiß; *ca*—auch; *yad*—derer; *anugrahataḥ*—durch die Barmherzigkeit von; *santi*—existiert; *na*—nicht; *santi*—existiert; *yad-upekṣayā*—durch Vernachlässigung.

ÜBERSETZUNG

Man sollte klar wissen, daß alle materiellen Bestandteile, die Tätigkeiten, die Zeit und die Erscheinungsweisen sowie die Lebewesen, die dafür bestimmt sind, sie alle zu genießen, nur durch Seine Barmherzigkeit bestehen, und sobald Er Sich nicht um sie kümmert, wird alles nichtexistent.

ERLÄUTERUNG

Die Lebewesen sind die Genießer der materiellen Bestandteile, der Zeit, der Erscheinungsweisen usw., weil sie die materielle Natur beherrschen möchten. Der Herr ist der höchste Genießer, und die Lebewesen sind dafür bestimmt, dem Herrn bei Seinem Genuß zur Seite zu stehen und so an der transzendentalen Freude eines jeden teilzuhaben. Der Genießer und der Genossene haben beide an der Freude teil, doch irreführt durch die verblende Energie, möchten die Lebewesen Genießer werden wie der Herr, obwohl sie für solchen Genuß nicht bestimmt sind. Die *jīvas*, die Lebewesen, werden in der *Bhagavad-gītā* als die höhere Natur oder *parā prakṛti* des Herrn bezeichnet, und die gleiche Feststellung findet man auch im *Viṣṇu Purāṇa*. Daher sind die Lebewesen niemals die *puruṣas* oder die tatsächlichen Genießer. Aus diesem Grunde ist der Geist des Genießens, in dem sich das Lebewesen in der materiellen Welt befindet, falsch. In der spirituellen Welt sind die Lebewesen von Natur aus rein und haben daher am Genuß des Herrn teil. In der materiellen Welt wird der Geist des Genießens, in dem sich die Lebewesen aufgrund ihrer eigenen Handlungen (*karma*) befinden, durch die Gesetze der Natur immer schwächer, und so flüstert die verblende Energie den bedingten Seelen den Befehl ins Ohr, mit dem Herrn eins zu werden. Dies ist die letzte Fallschlinge der verblendenden Energie. Wenn die letzte Täuschung durch die Barmherzigkeit des Herrn ebenfalls aufgeklärt ist, wird das Lebewesen wieder in seine ursprüngliche Stellung eingesetzt und wird so tatsächlich befreit. Um diese Stufe der Befreiung aus den Klauen der Materie zu erreichen, schafft der Herr die materielle Welt, erhält sie eine Zeitlang (eintausend Jahre Seiner Zeitrechnung, wie im vorangegangenen Vers erklärt wurde) und vernichtet sie dann wieder durch Seinen Willen. Die Lebewesen sind daher völlig von der Barmherzigkeit des Herrn abhängig, und alle ihre sogenannten Genüsse durch wissenschaftlichen Fortschritt werden zu Staub, wenn der Herr es wünscht.

VERS 13

एको नानात्वमन्विच्छन् योगतल्पात् समुत्थितः ।
वीर्यं हिरण्मयं देवो मायया व्यसृजत् त्रिधा ॥१३॥

*eko nānātvam anvicchan
yoga-talpāt samutthitah
vīryam hiraṇmayam devo
māyayā vyasṛjat tridhā*

ekaḥ—Er, einer allein; *nānātvam*—Vielfalt; *anvicchan*—so wünschend; *yoga-talpāt*—von der Bettstatt des mystischen Schlummers; *samutthitah*—so erzeugt;

vīryam—der Samen; *hiraṇmayam*—goldene Tönung; *devaḥ*—der Halbgott; *māyayā*—durch die äußere Energie; *vyasṛjat*—in vollkommener Weise geschaffen; *tridhā*—in drei Aspekten.

ÜBERSETZUNG

Während der Herr auf Seinem Bett des mystischen Schlummers lag, schuf Er durch die äußere Energie das goldschimmernde Zeugungssymbol, da Er den Wunsch hegte, allein aus Sich Selbst mannigfaltige Lebewesen zu manifestieren.

ERLÄUTERUNG

In der *Bhagavad-gītā* (9.7-8) wird die Schöpfung und Vernichtung der materiellen Welt wie folgt beschrieben:

*sarva-bhūtāni kaunteya
prakṛtiṃ yānti māmikāṃ
kalpa-kṣaye punas tāni
kalpātau visṛjāmy aham*

*prakṛtiṃ svām avaṣṭabhya
visṛjāmi punaḥ punaḥ
bhūta-grāmam imaṃ kṛtsnam
avaśaṃ prakṛter vaśāt*

„Am Ende eines jeden Zeitalters gehen die schöpferischen Kräfte, nämlich die materielle Natur und die Lebewesen, die mit der materiellen Natur kämpfen, alle zusammen in den transzendentalen Körper des Herrn ein, und wenn der Herr wieder den Wunsch heggt zu erschaffen, werden sie alle erneut von Ihm entfaltet.“

„Daher wirkt die materielle Natur unter der Aufsicht des Herrn, und alle Lebewesen werden mit Hilfe der materiellen Natur und unter Seiner Aufsicht durch Seinen Willen wiederholt erschaffen und vernichtet.“

Somit existiert der Herr vor der Schöpfung oder Manifestation der materiellen kosmischen Welt als totale Energie (*mahā-samaṣṭi*), und wenn Er Sich in viele aufteilen möchte, erweitert Er Sich zu multitotaler Energie (*samaṣṭi*) und von der multitotalen Energie weiter zu Individuen in drei Dimensionen — die *adhyātma*, *adhi-daiva* und *adhibhutam* genannt werden —, wie zuvor erklärt wurde (*vyasṭi*). Somit sind die gesamte Schöpfung und die schöpferischen Energien gleichzeitig nicht verschieden und verschieden voneinander. Weil alles von Ihm (dem Mahā-Viṣṇu oder Mahā-samaṣṭi) ausgeht, ist keine der kosmischen Energien von Ihm verschieden; doch all diese erweiterten Energien haben besondere Funktionen und entfalten sich, wie es vom Herrn geplant ist, und daher sind sie gleichzeitig von Ihm verschieden. Die Lebewesen sind ebenfalls eine ähnliche Energie (marginale Kraft) des Herrn, und daher sind sie gleichzeitig eins mit und verschieden von Ihm.

Auf der Stufe des Nichtmanifestiertseins bleiben die lebendigen Energien wirksam im Herrn bestehen, und wenn sie in der kosmischen Manifestation freigesetzt

werden, erscheinen sie unterschiedlich, je nach ihren Wünschen, unter dem Einfluß der Erscheinungsweisen der Natur. Solch unterschiedliche Manifestationen der lebendigen Energie sind bedingte Zustände der Lebewesen. Die befreiten Lebewesen der *sanātana*-Manifestation oder ewigen Manifestation hingegen sind vorbehaltlos ergebene Seelen, und daher unterliegen sie nicht den Bedingungen der Schöpfung und Vernichtung. Die Schöpfung entsteht also durch den Blick des Herrn von Seiner Bettstatt des mystischen Schlummers aus, und so werden alle Universen und der Herr des Universums, Brahmā, immer wieder manifestiert und vernichtet.

VERS 14

अधिदैवमयाज्यात्ममधिभूतमिति प्रभुः ।
अथैकं पौरुषं वीर्यं त्रिधाभिद्यत तच्छृणु ॥१४॥

*adhidaivam athādhyātma
adhibhūtam iti prabhuḥ
athaikaṁ pauruṣaṁ vīryaṁ
tridhābhidyaata tac chṛṇu*

adhidaivam—die beherrschenden Wesen; *atha*—in diesem Augenblick; *adhyātma*—die beherrschten Wesen; *adhibhūtam*—der materiellen Körper; *iti*—so; *prabhuḥ*—der Herr; *atha*—auf diese Weise; *ekam*—einer nur; *pauruṣam*—Seiner Herrlichkeit; *vīryam*—Kraft; *tridhā*—in drei; *abhidyaata*—teilte; *tat*—dieses; *śṛṇu*—höre nur von mir.

ÜBERSETZUNG

Höre von mir, wie die Kraft des Herrn in der oben beschriebenen Weise eines in drei teilt, die man als die beherrschenden Wesen, die beherrschten Wesen und die materiellen Körper bezeichnet.

VERS 15

अन्तःशरीर आकाशात् पुरुषस्य विचेष्टतः ।
ओजः सहो बलं जज्ञे ततः प्राणो महानसुः ॥१५॥

*antaḥ śarīra ākāśāt
puruṣasya viceṣṭataḥ
ojaḥ saho balaṁ jajñe
tataḥ prāṇo mahān asuḥ*

antaḥ śarīre—innerhalb des Körpers; *ākāśāt*—vom Himmel; *puruṣasya*—des Mahā-Viṣṇu; *viceṣṭataḥ*—während Er so versucht oder will; *ojaḥ*—Energie der Sinne; *sahaḥ*—Geisteskraft; *balaṁ*—Körperkraft; *jajñe*—erzeugt; *tataḥ*—danach; *prāṇaḥ*—Lebenskraft; *mahān asuḥ*—der Ursprung des Lebens eines jeden.

ÜBERSETZUNG

Vom Himmel innerhalb des transzendentalen Körpers des manifestierenden Mahā-Viṣṇu werden Sinnesenergie, Geisteskraft und körperliche Stärke sowie die Gesamtheit des Ursprungs der gesamten Lebenskraft erzeugt.

VERS 16

अनुप्राणन्ति यं प्राणाः प्राणन्तं सर्वजन्तुषु ।
अपानन्तमपानन्ति नरदेवमिबानुगाः ॥१६॥

*anuprāṇanti yaṁ prāṇāḥ
prāṇantaṁ sarva-jantuṣu
apānantaṁ apānanti
nara-devam ivānugāḥ*

anuprāṇanti—folgen den Lebenssymptomen; *yam*—dem; *prāṇāḥ*—Sinne; *prā-ṇantaṁ*—sich bemühend; *sarva-jantuṣu*—in allen Lebewesen; *apānantaṁ*—hören auf, sich zu bemühen; *apānanti*—alle anderen hören auf; *nara-devam*—der König; *iva*—wie; *anugāḥ*—die Nachfolger.

ÜBERSETZUNG

So, wie das Gefolge des Königs seinem Herrn folgt, so bewegen sich alle Lebewesen, wenn die gesamte Energie in Bewegung ist, und wenn die gesamte Energie aufhört, sich zu bemühen, stellen alle Lebewesen ihre Sinnes-tätigkeiten ein.

ERLÄUTERUNG

Die individuellen Lebewesen sind von der gesamten Energie des höchsten *puṛuṣa* völlig abhängig. Niemand besitzt ein unabhängiges Dasein, genauso, wie keine elektrische Lampe unabhängig leuchtet. Jedes elektrische Gerät hängt vom Kraftwerk ab; das Kraftwerk hängt vom Wasser ab, das die Elektrizität erzeugt; Wasser hängt von der Wolke ab; die Wolke hängt von der Sonne ab; die Sonne hängt von der Schöpfung ab, und die Schöpfung ist von der Bewegung der Höchsten Persönlichkeit Gottes abhängig. Somit ist die Höchste Persönlichkeit Gottes die Ursache aller Ursachen.

VERS 17

प्राणेनाक्षिपता क्षुत् तृडन्तरा जायते विभोः ।
पिपासतो जक्षतश्च प्राङ्मूत्रं निरभिघत ॥१७॥

*prāṇenākṣipatā kṣut tṛḍ
antarā jāyate vibhoḥ*

*pipāsato jakṣataś ca
prāṇ mukhaṁ nirabhidyata*

prāṇena—durch die Lebenskraft; *ākṣipatā*—erregt worden sein; *kṣut*—Hunger; *tṛṣṇā*—Durst; *antarā*—aus dem Innern; *jāyate*—erzeugt; *vibhoḥ*—des Höchsten; *pipāsa-taḥ*—wünschend, den Durst zu stillen; *jakṣataḥ*—wünschend zu essen; *ca*—und; *prāk*—zuerst; *mukham*—Mund; *nirabhidyata*—wurde geöffnet.

ÜBERSETZUNG

Die Lebenskraft, die durch den virāṭ-puruṣa erregt wurde, erzeugte Hunger und Durst, und als Er zu trinken und zu essen wünschte, öffnete sich der Mund.

ERLÄUTERUNG

Das Verfahren, nach dem alle Lebewesen im Leib der Mutter ihre Sinnesorgane und Sinneswahrnehmung entwickeln, scheint im Falle des *virāṭ-puruṣa*, der Gesamtheit aller Lebewesen, den gleichen Prinzipien zu folgen. Daher ist die höchste Ursache aller Erzeugung nicht unpersönlich oder ohne Wunsch. Die Wünsche nach allen Arten von Sinneswahrnehmung und Sinnesorganen sind im Höchsten vorhanden, und man findet sie auch in den individuellen Personen. Dieser Wunsch ist die Natur des höchsten Lebewesens, der Absoluten Wahrheit. Weil Er die Gesamtheit aller Mänder besitzt, haben auch die individuellen Lebewesen Mänder. Ähnlich verhält es sich mit allen anderen Sinnen und Sinnesorganen. Hier ist der Mund die symbolische Repräsentation aller Sinnesorgane, und das gleiche Prinzip ist auch auf die anderen Organe anwendbar.

VERS 18

**मुखतस्तालु निर्भिन्नं जिह्वा तत्रोपजायते ।
ततो नानारसो जज्ञे जिह्वया योऽधिगम्यते ॥१८॥**

*mukhataś tālu nirbhinnam
jihvā tatropajāyate
tato nānā-raso jajñe
jihvayā yo 'dhigamyate*

mukhataḥ—vom Mund; *tālu*—der Gaumen; *nirbhinnam*—erzeugt sein; *jihvā*—die Zunge; *tatra*—darauf; *upajāyate*—wird manifestiert; *tataḥ*—darauf; *nānā-rasaḥ*—verschiedene Geschmäcker; *jajñe*—wurden manifestiert; *jihvayā*—durch die Zunge; *yaḥ*—welches; *adhigamyate*—wird gekostet.

ÜBERSETZUNG

Vom Mund wurde der Gaumen manifestiert, und darauf wurde auch die Zunge erzeugt. Danach traten alle verschiedenen Geschmäcke ins Dasein, damit die Zunge sie kosten kann.

ERLÄUTERUNG

Dieser allmähliche Evolutionsvorgang fordert nach einer Erklärung der beherrschenden Gottheiten (*adhidaiva*), denn Varuṇa ist die beherrschende Gottheit aller genießbaren Säfte. Daher wird der Mund der Ruheort für die Zunge, die alle verschiedenen Säfte schmeckt, deren beherrschende Gottheit Varuṇa ist. Man kann daher davon ausgehen, daß Varuṇa ebenfalls zusammen mit der Entwicklung der Zunge erzeugt wurde. Die Zunge und der Gaumen, die als Werkzeuge dienen, sind *adhibhūtam* oder Formen der Materie; die beherrschende Gottheit, die ein Lebewesen ist, ist *adhidaiva*, während die Person, die der Herrschaft unterliegt, *adhyātma* ist, und so werden die drei Kategorien bis hin zu ihrer Geburt nach dem Öffnen des Mundes des *virāt-puruṣa* ebenfalls erklärt. Die vier in diesem Vers erwähnten Prinzipien dienen der Erklärung der drei Hauptprinzipien, nämlich *adhyātma*, *adhidaiva* und *adhibhutam*, die zuvor erklärt wurden.

VERS 19

विवक्षोर्मुखतो भूमो वह्निर्वाग् व्याहृतंतयोः ।
जले चैतस्य सुचिरं निरोधः समजायत ॥१९॥

*vivakṣor mukhato bhūmo
vahnir vāg vyāhṛtaṁ tayoh
jale caitasya suciram
nirodhaḥ samajāyata*

vivakṣoh—als es notwendig wurde zu sprechen; *mukhataḥ*—aus dem Mund; *bhūmnaḥ*—des Höchsten; *vahnir*—das Feuer oder die beherrschende Gottheit des Feuers; *vāk*—Schwingung; *vyāhṛtam*—Reden; *tayoh*—von beiden; *jale*—im Wasser; *ca*—jedoch; *etasya*—von all diesen; *suciram*—sehr, sehr lange Zeit; *nirodhaḥ*—Aufhebung; *sama-jāyata*—bestand fort.

ÜBERSETZUNG

Als der Höchste zu sprechen wünschte, kamen Sprachschwingungen aus dem Mund. Darauf wurde die beherrschende Gottheit des Feuers aus dem Mund erzeugt. Doch als Er [der Herr] im Wasser lag, blieben all diese Funktionen aufgehoben.

ERLÄUTERUNG

Die Eigentümlichkeit der allmählichen Entwicklung der verschiedenen Sinne wird gleichzeitig von ihren beherrschenden Gottheiten unterstützt. Man muß daher verstehen, daß die Tätigkeiten der Sinnesorgane durch den Willen des Höchsten beherrscht werden. Die Sinne erteilen den bedingten Seelen sozusagen eine Genehmigung, die sie unter der Herrschaft der beherrschenden Gottheit, die vom Höchsten Herrn eingesetzt ist, richtig gebrauchen sollen. Wer solche Kontrollregeln verletzt, muß durch Erniedrigung zu einer unteren Lebensstufe bestraft werden. Nehmen

wir zum Beispiel die Zunge und ihre beherrschende Gottheit Varuṇa. Die Zunge ist zum Essen bestimmt, und Menschen, Säugetiere und Vögel besitzen aufgrund unterschiedlicher Genehmigungen jeweils einen verschiedenen Geschmack. Der Geschmackssinn des Menschen und der des Schweines befinden sich nicht auf der gleichen Ebene. Der beherrschende Halbgott gewährt jedoch eine bestimmte Art von Körper, je nach dem Geschmack, den das jeweilige Lebewesen innerhalb der verschiedenen Erscheinungsweisen der Natur entwickelt. Wenn der Mensch einen Geschmack ohne Unterscheidungsvermögen entwickelt, wie es beim Schwein der Fall ist, bekommt der beherrschende Halbgott gewiß den Auftrag, ihm das nächste Mal den Körper eines Schweines zu gewähren. Das Schwein nimmt jede Art von Nahrung an, selbst Kot, und ein Mensch, der einen solch wahllosen Geschmack entwickelt hat, muß mit einem erniedrigten Dasein im nächsten Leben rechnen. Ein solches Leben ist ebenfalls Gottes Gnade, denn die bedingte Seele wünschte sich einen solchen Körper, um in vollendeter Form eine bestimmte Art von Nahrung schmecken zu können, und wenn ein Mensch den Körper eines Schweines bekommt, muß dies als die Gnade des Herrn betrachtet werden, weil der Herr ihm diese Möglichkeit bietet. Was für einen Körper man nach dem Tode erhält, ist von höherer Kontrolle abhängig, und nicht vom Zufall. Ein Mensch muß daher darauf achten, welche Art von Körper er im nächsten Leben bekommen wird. Ein unverantwortliches Leben der Wahllosigkeit ist gefährvoll; es wird in allen Schriften davor gewarnt.

VERS 20

नासिके निरभिद्येतां दोधूयति नभस्वति ।
तत्र वायुर्गन्धवहो घ्राणो नसि जिघृक्षतः ॥२०॥

*nāsike nirabhidyetām
dodhūyati nabhasvati
tatra vāyur gandha-vaho
ghrāṇo nasi jighṛkṣataḥ*

nāsike—in den Nasenöffnungen; *nirabhidyetām*—entwickelt sein; *dodhūyati*—rasch wehend; *nabhasvati*—Luftatmung; *tatra*—darauf; *vāyuh*—Luft; *gandha-vahaḥ*—Luft riechend; *ghrāṇaḥ*—Geruchssinn; *nasi*—in der Nase; *jighṛkṣataḥ*—wünschend, Düfte zu riechen.

ÜBERSETZUNG

Als darauf der höchste puruṣa Düfte zu riechen wünschte, wurden die Nasenöffnungen und die Atmung erzeugt; der Geruchssinn und Düfte traten ins Dasein, und auch die beherrschende Gottheit der Luft, die Düfte mit sich trägt, wurde manifestiert.

ERLÄUTERUNG

Der Geruchssinn, Duft, die beherrschende Gottheit der Luft, das Riechen usw. — alle wurden gleichzeitig manifestiert, als der Herr zu riechen wünschte. Die vedi-

schen *mantras* bestätigen diese Feststellung in den *Upaniṣaden*, wo es heißt, daß alles zunächst vom Höchsten gewünscht wird; dann erst kann das untergeordnete Lebewesen in dieser Weise handeln. Das Lebewesen kann nur sehen, wenn der Herr sieht; das Lebewesen kann nur riechen, wenn der Herr riecht, usw. Der Gedanke hierbei ist, daß das Lebewesen nicht unabhängig handeln kann. Es kann nur daran denken, etwas unabhängig zu tun, doch unabhängig handeln kann es nicht. Die Unabhängigkeit des Denkens besteht durch die Gnade des Herrn; doch dem Denken kann durch die Gnade des Herrn Gestalt gegeben werden, und daher lautet ein bekanntes Sprichwort: „Der Mensch denkt – Gott lenkt.“ Alles in diesem Rahmen Erklärte bezieht sich auf die absolute Abhängigkeit der Lebewesen und die absolute Unabhängigkeit des Herrn. Weniger intelligente Menschen, die behaupten, Gott ebenbürtig zu sein, müssen zunächst einmal beweisen, daß sie absolut und unabhängig sind, und dann müssen sie ihre Behauptung, mit Gott eins zu sein, glaubhaft machen.

VERS 21

यदात्मनि निरालोकमात्मानं च दिदृक्षतः ।
निर्मिन्ने ह्यक्षिणी तस्य ज्योतिश्चक्षुर्गुणग्रहः ॥२१॥

*yadātmani nirālokam
ātmanam ca didr̥kṣataḥ
nirbhinne hy akṣiṇī tasya
jyotiś cakṣur guṇa-grahaḥ*

yadā—während; *ātmani*—Sich Selbst; *nirālokam*—ohne jedes Licht; *ātmanam*—Seinen eigenen transzendentalen Körper; *ca*—auch andere körperliche Formen; *didr̥kṣataḥ*—wünschte zu betrachten; *nirbhinne*—weil es entstanden war; *hi*—für; *akṣiṇī*—der Augen; *tasya*—von Ihm; *jyotiḥ*—die Sonne; *cakṣuḥ*—die Augen; *guṇa-grahaḥ*—die Sehkraft.

ÜBERSETZUNG

Als so alles in Dunkelheit existierte, wünschte der Herr, Sich Selbst und alles Erschaffene zu sehen. Darauf wurden die Augen, der erleuchtende Gott Sonne, die Sehkraft und der Gegenstand der Betrachtung manifestiert.

ERLÄUTERUNG

Das Universum ist von Natur aus in tiefe Finsternis gehüllt, und daher wird die gesamte Schöpfung als *tamas* oder Dunkelheit bezeichnet. Die Nacht ist das wahre Gesicht des Universums, denn dann kann niemand etwas sehen, nicht einmal sich selbst. Der Herr wünschte aus Seiner grundlosen Barmherzigkeit, zunächst Sich Selbst und auch die gesamte Schöpfung zu sehen, und so wurde die Sonne manifestiert; die Sehkraft aller Lebewesen wurde möglich, und auch die Gegenstände der Betrachtung entstanden. Hieraus ersehen wir, daß die gesamte Erscheinungswelt nach der Erschaffung der Sonne sichtbar wurde.

VERS 22

बोध्यमानस्य ऋषिभिरात्मनस्तज्जिघृक्षतः ।
कर्णौ च निरभिद्येतां दिशः श्रोत्रं गुणग्रहः ॥२२॥

*bodhyamānasya ṛṣibhir
- ātmanas taḥ jighrkṣataḥ
karṇau ca nirabhidyetām
diśaḥ śrotram guṇa-grahaḥ*

bodhyamānasya—wünschend zu verstehen; *ṛṣibhiḥ*—von den Autoritäten; *ātmanas*—des Höchsten Wesens; *taḥ*—dieses; *jighrkṣataḥ*—als Er wünschte aufzunehmen; *karṇau*—die Ohren; *ca*—auch; *nirabhidyetām*—wurden manifestiert; *diśaḥ*—die Richtung oder der Gott der Luft; *śrotram*—die Kraft zu hören; *guṇa-grahaḥ*—und die Gegenstände des Hörens.

ÜBERSETZUNG

Als die großen Weisen den Wunsch nach Wissen entwickelten, wurden die Ohren, die Kraft zu hören, die beherrschende Gottheit des Hörens und die Objekte des Hörens manifestiert. Die großen Weisen wünschten, über das Höchste Selbst zu hören.

ERLÄUTERUNG

Wie in der *Bhagavad-gītā* erklärt wird, sollte man durch die Entwicklung von Wissen den Höchsten Herrn, das *summum bonum* aller Dinge, zu verstehen versuchen. Wissen bedeutet nicht, die Gesetze der Natur oder die physikalischen Gesetze zu kennen, die auf Anweisung des Herrn wirken. Die Wissenschaftler sind bestrebt, über die physikalischen Gesetze zu hören, die in der materiellen Natur wirken; sie sind begierig, durch das Medium des Radios und des Fernsehens über Dinge zu hören, die weit entfernt von ihnen auf anderen Planeten stattfinden; sie sollten jedoch zur Kenntnis nehmen, daß ihnen die Kraft des Hörens und die Hörwerkzeuge vom Herrn gegeben wurden, um über das Höchste Selbst oder den Herrn zu hören. Unglücklicherweise wird die Kraft des Hörens mißbraucht, um Schwingungen weltlicher Angelegenheiten zu hören. Die großen Weisen waren daran interessiert, in Form von vedischem Wissen über den Herrn zu hören, und nichts weiter. Das ist der Beginn von Wissen durch Hören.

VERS 23

वस्तुनो मृदुकाठिन्यलघुगुर्वोष्णशीतताम् ।
जिघृक्षतस्त्वङ् निर्भिन्ना तस्यां रोममहीरुहाः ।
तत्र चान्तर्बहिर्वातस्त्वचा लब्धगुणो वृतः ॥२३॥

*vastuno mṛdu-kāṭhinya-
laghu-gurv-oṣṇa-śītatām
jighṛkṣatas tvañ nirbhinnā
tasyām roma-mahī-ruhāḥ
tatra cāntar bahir vātas
tvacā labdha-guṇo vṛtaḥ*

vastunaḥ—von der ganzen Materie; *mṛdu*—Weichheit; *kāṭhinya*—Härte; *laghu*—Leichtheit; *guru*—Schwere; *oṣṇa*—Wärme; *śītatām*—Kälte; *jighṛkṣataḥ*—mit dem Wunsch, wahrzunehmen; *tvak*—Tastsinn; *nirbhinnā*—verbreitete; *tasyām*—auf der Haut; *roma*—Haare auf dem Körper; *mahī-ruhāḥ*—sowie die Bäume, die beherrschenden Gottheiten; *tatra*—dort; *ca*—auch; *antaḥ*—im Innern; *bahiḥ*—außen; *vātaḥ tvacā*—Tastsinn oder die Haut; *labdha*—wahrgenommen worden sein; *guṇaḥ*—Gegenstände der Sinneswahrnehmung; *vṛtaḥ*—erzeugt.

ÜBERSETZUNG

Als der Wunsch entstand, die physikalischen Merkmale der Materie wahrzunehmen, wie Weichheit, Härte, Wärme, Kälte, Leichtheit, Schwere und so fort, wurden der Hintergrund der Empfindung, die Haut, die Hautporen, die Haare auf dem Körper und ihre beherrschenden Gottheiten [die Bäume] erzeugt. Innerhalb und außerhalb der Haut befindet sich eine Luftschicht, durch die Sinneswahrnehmung vorherrschend wurde.

ERLÄUTERUNG

Die physikalischen Merkmale der Materie, wie Weichheit usw., sind Gegenstände der Sinneswahrnehmung, und daher wird physikalisches Wissen mit Hilfe des Tastsinnes erworben. Man kann die Temperatur von Materie messen, indem man sie mit der Hand berührt, und man kann das Gewicht eines Gegenstandes messen, indem man ihn mit der Hand hochhebt und so seine Schwere bzw. Leichtheit bestimmt. Die Haut, die Hautporen und die Haare auf dem Körper sind alle mit dem Tastsinn verbunden und von ihm abhängig. Die Luft, die innerhalb und außerhalb der Haut weht, ist ebenfalls Gegenstand der Sinneswahrnehmung. Diese Sinneswahrnehmung ist zudem der Ursprung von Wissen, und daher wird hier angedeutet, daß physikalisches oder physiologisches Wissen dem oben erwähnten Wissen vom Höchsten Selbst untergeordnet ist. Wissen vom Höchsten Selbst kann bis zum Wissen von Phänomenen herabreichen, doch physikalisches Wissen kann nicht zum Wissen vom Höchsten Selbst führen.

Es besteht jedoch eine enge Beziehung zwischen den Haaren auf dem Körper und der Vegetation auf dem Körper der Erde. Gemüse nährt die Haut sowohl als Nahrung wie auch als Medizin, wie es im Dritten Canto bestätigt wird: *tvacam asya vi-nirbhinnām viviṣur dhiṣyam oṣadhīḥ*.

VERS 24

हस्तौ रुरुहतुस्तस्य नानाकर्मचिकीर्षया ।
तयोस्तु बलवानिन्द्र आदानमुभयाश्रयम् ॥२४॥

*hastau ruruhatus tasya
nānā-karma-cikīrṣayā
tayos tu balavān indra
ādānam ubhayaśrayam*

hastau—die Hände; *ruruhatuḥ*—wurden manifestiert; *tasya*—Seine; *nānā*—vielfache; *karma*—Arbeit; *cikīrṣayā*—so wünschend; *tayoḥ*—von ihnen; *tu*—jedoch; *balavān*—um Stärke zu geben; *indraḥ*—der Halbgott im Himmel; *ādānam*—Tätigkeiten der Hand; *ubhaya-śrayam*—sowohl vom Halbgott als auch von der Hand abhängig.

ÜBERSETZUNG

Als darauf die Höchste Person den Wunsch hegte, verschiedene Tätigkeiten auszuführen, wurden die beiden Hände und ihre beherrschende Stärke sowie Indra, der Halbgott im Himmel, und die Handlungen, die sowohl von den Händen als auch von dem Halbgott abhängig sind, manifestiert.

ERLÄUTERUNG

Aus jedem dieser Verse können wir zu unserem Nutzen lernen, daß die Sinnesorgane des Lebewesens niemals unabhängig sind. Der Herr ist als der Herr der Sinne (Hṛṣīkeśa) bekannt; daher werden die Sinnesorgane der Lebewesen durch den Willen des Herrn manifestiert, und jedes Organ wird von einem bestimmten Halbgott beherrscht. Niemand kann daher einen Besitzanspruch auf die Sinne erheben. Das Lebewesen wird von den Sinnen beherrscht; die Sinne werden von den Halbgöttern beherrscht, und die Halbgötter sind die Diener des Höchsten Herrn. So ist das System der Schöpfung aufgebaut. Alles wird letztlich vom Höchsten Herrn beherrscht; daher ist weder die materielle Natur noch das Lebewesen unabhängig. Das verblendete Lebewesen, das behauptet, der Herr seiner Sinne zu sein, befindet sich in der Gewalt der äußeren Energie des Herrn, und solange sich ein Lebewesen weiter auf sein winziges Dasein etwas einbildet, muß man verstehen, daß es der strengen Herrschaft der äußeren Energie des Herrn untersteht, und es kann von Befreiung aus der Gewalt der Illusion (*māyā*) keine Rede sein, ganz gleich, wie oft man sich für eine befreite Seele erklären mag.

VERS 25

गतिं जिगीषतः पादौ रुरुहातेऽभिकामिकाम् ।
पद्भ्यां यज्ञः स्वयं हव्यं कर्मभिः क्रियते नृभिः ॥२५॥

*gatiṃ jigīṣataḥ pādau
ruruhāte 'bhikāmikām
padbhyāṃ yaज्ञḥ svayam havyam
karmabhiḥ kriyate nr̥bhiḥ*

gatiṃ—Bewegung; *jigīṣataḥ*—so wünschend; *pādaḥ*—die Beine; *ruruhāte*—manifestiert sein; *abhikāmikām*—zweckmäßig; *padbhyām*—von den Beinen; *yajñāḥ*—Śrī Viṣṇu; *svayam*—Er persönlich; *havyam*—die Pflichten; *karmabhiḥ*—durch die eigene tätigkeitgemäße Pflicht; *kriyate*—veranlaßte, getan zu werden; *nṛbhiḥ*—von verschiedenen Menschen.

ÜBERSETZUNG

Als Er darauf den Wunsch hatte, Bewegung zu beherrschen, wurden Seine Beine manifestiert, und von den Beinen wurde die beherrschende Gottheit Viṣṇu erzeugt. Indem der Herr diese Handlung persönlich überwacht, werden alle Menschen eifrig mit pflicht- und tätigkeitgemäßen Opfern beschäftigt.

ERLÄUTERUNG

Jeder Mensch geht seiner jeweiligen tätigkeitgemäßen Pflicht nach, und dies wird deutlich an der Neigung der Menschen, sich fortzubewegen. In den großen Städten der Welt fällt dies besonders ins Auge: Die Menschen fahren mit vielen Plänen und Vorhaben kreuz und quer durch die Städte. Dieser Bewegungsdrang beschränkt sich jedoch nicht auf die Städte, sondern ist auch außerhalb der Städte sichtbar. Die Menschen bewegen sich mit Hilfe verschiedener Fahrzeuge von Ort zu Ort oder von Stadt zu Stadt. Sie bewegen sich mit Autos und Schienenfahrzeugen auf den Straßen, mit Untergrundbahnen in der Erde und mit Flugzeugen in der Luft, um geschäftliche Erfolge zu erzielen. Hinter all diesen Bewegungen steht jedoch die eigentliche Absicht, Reichtum für ein angenehmes Leben zu erwerben. Mit diesem Ziel des angenehmen Lebens im Auge sind der Wissenschaftler, der Künstler, der Ingenieur und der Techniker in verschiedenen Bereichen der menschlichen Gesellschaft tätig. Sie wissen jedoch nicht, wie sie diese Tätigkeiten nutzen können, um die Mission des menschlichen Lebens zu erfüllen. Da sie dieses Geheimnis nicht kennen, sind alle ihre Tätigkeiten auf das Ziel der uneingeschränkten Sinnenbefriedigung ausgerichtet, und so bewegen sie sich durch diese Handlungsweise, ohne es zu wissen, auf die Bereiche tiefer Dunkelheit zu.

Weil sie von der äußeren Energie des Höchsten Herrn gefangen worden sind, haben sie Viṣṇu, den Höchsten Herrn, völlig vergessen, und so sind sie der festen Überzeugung, das gegenwärtige Leben, wie es jetzt unter den Bedingungen der materiellen Natur vor uns liegt, sei das ein und alles und es sei dafür bestimmt, ein Höchstmaß an Sinnenbefriedigung zu genießen. Eine solch falsche Lebensauffassung kann jedoch niemandem den ersehnten inneren Frieden bringen, und daher ist trotz allen Fortschritts des Wissens durch den Gebrauch der Naturschätze niemand in der gegenwärtigen materialistischen Zivilisation glücklich. Das Geheimnis liegt darin, daß die Menschen bei jedem Schritt versuchen sollten, Opfer durchzuführen, die auf den Pfad des Weltfriedens führen. Die *Bhagavad-gītā* (18.45-46) offenbart das gleiche Geheimnis in den folgenden Versen:

*sve sve karmany abhirataḥ
samsiddhiṃ labhate naraḥ*

*sva-karma-nirataḥ siddhiṁ
yathā vindati tac chrnu*

*yataḥ pravṛttir bhūtānām
yena sarvam idaṁ tatam
sva-karmanā tam abhyarcya
siddhiṁ vindati mānavaḥ*

Der Herr sprach zu Arjuna: „Höre von Mir, wie man die höchste Vollkommenheit im Leben erreichen kann, indem man einfach seine jeweilige tätigkeitsgemäße Pflicht erfüllt. Der Mensch kann die höchste Vollkommenheit im Leben erreichen, indem er den Höchsten Herrn verehrt und Viṣṇu, dem Höchsten Herrn, Opfer darbringt, der alldurchdringend ist und durch dessen Lenkung jedes Lebewesen seiner persönlichen Neigung entsprechend die gewünschten Möglichkeiten geboten bekommt.“

Es schadet nicht, verschiedene Neigungen im Leben zu haben, denn jeder Mensch besitzt eine gewisse Unabhängigkeit, den Plan seines Lebens durch verschiedene Beschäftigungen zu entwerfen; er sollte jedoch in seinem Leben darauf achten, in vollkommener Weise zu verstehen, daß er nicht absolut unabhängig ist. Er untersteht zweifellos der Aufsicht des Höchsten Herrn und verschiedener Hilfskräfte. In diesem Bewußtsein sollte er darum bemüht sein, durch sein Tun und das Ergebnis seiner Arbeit dem Höchsten Herrn zu dienen, wie es von den Autoritäten vorgeschrieben wird, die im transzendentalen liebevollen Dienst Viṣṇus, des Höchsten Herrn, erfahren sind. Um diese tätigkeitsgemäßen Pflichten des Lebens zu erfüllen, ist das Bein das wichtigste Werkzeug des Körpers, denn ohne die Hilfe der Beine kann sich niemand von Ort zu Ort bewegen, und daher führt der Herr über die Beine der Menschen, die alle dafür bestimmt sind, *yajñas* durchzuführen, besondere Aufsicht.

VERS 26

निरभिद्यत शिशो वै प्रजानन्दामृतार्थिनः ।
उपस्थ आसीत् कामानां प्रियं तदुभयाश्रयम् ॥२६॥

*nirabhidhyata śiśno vai
prajānandāmṛtārthinah
upastha āsīt kāmānām
priyaṁ tad-ubhayāśrayam*

nirabhidhyata—kamen heraus; *śiśnah*—die Geschlechtsteile; *vai*—gewiß; *prajā-ānanda*—Geschlechtsfreude; *amṛta-arthinah*—bestrebt, den Nektar zu kosten; *upasthaḥ*—das männliche oder weibliche Organ; *āsīt*—trat ins Dasein; *kāmānām*—der Lüsternden; *priyam*—sehr lieb; *tat*—dieses; *ubhaya-āśrayam*—Zuflucht für beide.

ÜBERSETZUNG

Darauf entwickelte der Herr die Genitalien für Geschlechtsfreude, um Nachkommen zu zeugen und um himmlischen Nektar zu kosten, und so

gibt es das Geschlechtsteil und den beherrschenden Halbgott, den Prajāpati. Das Objekt der Geschlechtsfreude und der beherrschende Halbgott unterstehen der Herrschaft der Genitalien des Herrn.

ERLÄUTERUNG

Die himmlische Freude für die bedingte Seele ist sexuelle Freude, und diese Freude wird durch die Genitalien erfahren. Die Frau ist das Objekt der Geschlechtsfreude, und sowohl die Sinneswahrnehmung der geschlechtlichen Freude als auch die Frau unterstehen dem Prajāpati, der wiederum den Genitalien des Herrn untersteht. Der Unpersönlichkeitsphilosoph sollte diesem Vers entnehmen, daß der Herr nicht unpersönlich ist, da Er Geschlechtsteile besitzt, von denen alle freudespensenden Objekte der Sexualität abhängen. Niemand würde die Mühe auf sich nehmen, Kinder großzuziehen, wenn er beim Geschlechtsverkehr nicht den Geschmack himmlischen Nektars kosten würde. Die materielle Welt wurde geschaffen, um den bedingten Seelen eine Möglichkeit zur Verjüngung zu geben, so daß sie nach Hause, zu Gott, zurückkehren können, und daher ist die Fortpflanzung der Lebewesen notwendig, um den Zweck der Schöpfung zu erhalten. Die Geschlechtsfreude ist ein Antrieb für solche Handlungen; daher kann man dem Herrn sogar durch solchen Genuß dienen. Man dient dem Herrn, wenn die aus solcher sexuellen Freude geborenen Kinder vorschriftsmäßig im Gottesbewußtsein erzogen werden. Der ganze Sinn der materiellen Schöpfung besteht darin, das schlummernde Gottesbewußtsein des Lebewesens wiederzubeleben. In anderen Formen des Lebens neben der menschlichen Form tritt die Geschlechtsfreude ebenfalls stark in den Vordergrund, jedoch besteht nicht die Möglichkeit, der Mission des Herrn zu dienen. Nur in der menschlichen Form des Lebens kann die bedingte Seele dem Herrn dienen, indem sie Nachkommen zeugt, die geeignet sind, Erlösung zu erlangen. Man kann Hunderte von Kindern zeugen und die himmlische Freude des Geschlechtsverkehrs genießen, vorausgesetzt, daß man imstande ist, die Kinder im Gottesbewußtsein zu erziehen. Andernfalls befindet sich das Zeugen von Kindern auf der Ebene der Schweine. In dieser Hinsicht ist das Schwein jedoch fortgeschrittener als der Mensch, denn das Schwein kann ein Dutzend Ferkel mit einem Mal zur Welt bringen, wohingegen der Mensch meistens nur ein Kind auf einmal gebären kann. Man sollte sich stets daran erinnern, daß die Genitalien, die Freude der Sexualität, die Frau und die Nachkommen mit dem Dienst des Herrn verbunden sind; wer diese Beziehung im Dienst des Höchsten Herrn vergißt, wird durch die Gesetze der Natur den dreifachen Leiden des materiellen Daseins unterworfen. Geschlechtliche Freude kann man selbst im Körper des Hundes erfahren, doch dort gibt es keinen Sinn für Gottesbewußtsein. Die menschliche Form des Lebens unterscheidet sich von der des Hundes durch die Erfahrung von Gottesbewußtsein.

VERS 27

उत्सिसृक्षोर्धातुमतं निरभिद्यत वै गुदम् ।
ततः पायुस्ततो मित्र उत्सर्ग उभयाश्रयः ॥२७॥

*utsisṛkṣor dhātu-malam
nirabhidya vai gudam
tataḥ pāyus tato mitra
utsarga ubhayāśrayaḥ*

utsisṛkṣoḥ—wünschend, Sich zu entleeren; *dhātu-malam*—Abfallstoffe von Eßbarem; *nirabhidya*—öffnete sich; *vai*—gewiß; *gudam*—die Entleerungsöffnung; *tataḥ*—danach; *pāyuh*—das Sinnesorgan zum Entleeren; *tataḥ*—danach; *mitraḥ*—der beherrschende Halbgott; *utsargaḥ*—die ausgeschiedene Substanz; *ubhaya*—beides; *āśrayaḥ*—Zuflucht.

ÜBERSETZUNG

Als danach der Wunsch entstand, die Abfallstoffe von Eßbarem auszuscheiden, entwickelten sich die Entleerungsöffnung, der Anus, und das damit verbundene Sinnesorgan zusammen mit dem beherrschenden Halbgott Mitra. Das Sinnesorgan und die ausgeschiedene Substanz stehen beide unter dem Schutz des beherrschenden Halbgottes.

ERLÄUTERUNG

Selbst bei der Stuhlentleerung wird der ausgeschiedene Stoff beherrscht; wie kann das Lebewesen also behaupten, unabhängig zu sein?

VERS 28

आसिसृप्तोः पुरः पुर्या नाभिद्वारमपानतः ।
तत्रापानस्ततो मृत्युः पृथक्त्वमुभयाश्रयम् ॥२८॥

*āsisṛpsoḥ puraḥ puryā
nābhi-dvāram apānataḥ
tatrāpānas tato mṛtyuḥ
pṛthaktvam ubhayāśrayam*

āsisṛpsoḥ—wünschend, überall hinzugehen; *puraḥ*—in verschiedene Körper; *puryā*—von einem Körper; *nābhi-dvāram*—der Nabel oder das Loch in der Leibesmitte; *apānataḥ*—wurde manifestiert; *tatra*—darauf; *apānaḥ*—die Lebenskraft einstellend; *tataḥ*—danach; *mṛtyuḥ*—Tod; *pṛthaktvam*—gesondert; *ubhaya*—beides; *āśrayam*—Zuflucht.

ÜBERSETZUNG

Als Er danach den Wunsch hatte, Sich von einem Körper zum nächsten zu bewegen, wurden der Nabel, die Luft des Fortgangs und der Tod gemeinsam geschaffen. Der Nabel ist die Zuflucht beider, nämlich des Todes und der Trennungskraft.

ERLÄUTERUNG

Die *prāṇa-vāyu* setzt das Leben fort, und die *apāna-vāyu* bringt die Lebenskraft zum Stillstand. Beide Schwingungen werden vom Nabel erzeugt. Dieser Nabel ist die Verbindung von einem Körper zum anderen. Brahmā wurde aus dem Nabel Garbhodakaśāyī Viṣṇus als gesonderter Körper geboren. Das gleiche Prinzip gilt selbst bei der Geburt eines gewöhnlichen Körpers. Der Körper des Kindes entwickelt sich aus dem Körper der Mutter, und wenn das Kind vom Körper der Mutter getrennt wird, trennt man es, indem man die Nabelschnur durchschneidet. So manifestierte Sich der Höchste Herr als viele gesonderte Einheiten. Die Lebewesen sind daher gesonderte Teilchen und besitzen folglich keine Unabhängigkeit.

VERS 29

आदित्सोरन्नपानानामासन् कुक्ष्यन्त्रनाडयः ।
नद्यः समुद्राश्च तयोस्तुष्टिः पुष्टिस्तदाश्रये ॥२९॥

āditsor anna-pānānām
āsan kuṣṣy-antra-nāḍayaḥ
nadyaḥ samudrāś ca tayos
tuṣṭiḥ puṣṭis tad-āśraye

āditsor—wünschend zu haben; *anna-pānānām*—von Speise und Trank; *āsan*—dort wurden; *kuṣṣi*—der Leib; *antra*—die Gedärme; *nāḍayaḥ*—und die Arterien; *nadyaḥ*—die Flüsse; *samudrāḥ*—Meere; *ca*—auch; *tayoḥ*—von ihnen; *tuṣṭiḥ*—Erhaltung; *puṣṭiḥ*—Stoffwechsel; *tad*—von ihnen; *āśraye*—die Quelle.

ÜBERSETZUNG

Als Er den Wunsch verspürte, Speise und Trank zu Sich zu nehmen, entstanden der Leib, die Gedärme und Arterien. Die Flüsse und Meere sind die Quelle ihrer Erhaltung und ihres Stoffwechsels.

ERLÄUTERUNG

Die beherrschenden Gottheiten der Gedärme sind die Flüsse und die der Arterien die Meere. Wenn der Magen mit Speisen und Getränken gefüllt wird, sorgt dies für die Erhaltung des Körpers, und der Stoffwechsel von fester Nahrung und Flüssigkeit ersetzt die verbrauchten Energien des Körpers. Die Gesundheit des Körpers ist daher von dem gesunden Zustand der Gedärme und Arterien abhängig. Die Flüsse und Meere, die die beherrschenden Gottheiten der beiden sind, halten die Gedärme und die Arterien gesund.

VERS 30

निदिध्यासोरात्ममायां हृदयं निरमिद्यत ।
ततो मनश्चन्द्र इति सङ्कल्पः काम एव च ॥३०॥

*nīdīdyāsoḥ ātma-māyām
hṛdayam nirabhidyata
tato manaś candra iti
saṅkalpaḥ kāma eva ca*

nīdīdyāsoḥ—den Wunsch habend, zu wissen; *ātma-māyām*—eigene Energie; *hṛdayam*—der Aufenthaltsort des Geistes; *nirabhidyata*—wurde manifestiert; *tataḥ*—danach; *manaḥ*—der Geist; *candraḥ*—der beherrschende Halbgott des Geistes, der Mond; *iti*—so; *saṅkalpaḥ*—Entschlossenheit; *kāmaḥ*—Wunsch; *eva*—so viel wie; *ca*—auch.

ÜBERSETZUNG

Als der Herr den Wunsch hegte, über das Wirken Seiner eigenen Energie nachzudenken, wurden das Herz (der Sitz des Geistes), der Geist, der Mond, Entschlossenheit und alles Begehren manifestiert.

ERLÄUTERUNG

Das Herz eines jeden Lebewesens ist der Sitz der Überseele, des Paramātmā, einer vollständigen Erweiterung der Höchsten Persönlichkeit Gottes. Ohne Seine Gegenwart kann das Lebewesen nicht seinen vergangenen Taten gemäß in die arbeitende Energie hineinkommen. Die Lebewesen, die in der materiellen Welt bedingt sind, werden in der Schöpfung je nach ihren Neigungen manifestiert, und der erforderliche materielle Körper wird ihnen von der materiellen Energie nach der Weisung der Überseele gegeben. Dies wird in der *Bhagavad-gītā* (9.10) erklärt. Wenn daher die Überseele im Herzen der bedingten Seele Ihren Platz einnimmt, wird der erforderliche Geist der bedingten Seele manifestiert, und sie wird sich ihrer Beschäftigung bewußt, ebenso, wie sich jemand seiner Pflicht bewußt wird, nachdem er aus dem Schlaf erwacht ist. Der materielle Geist des Lebewesens entwickelt sich daher, wenn Sich die Überseele auf seinem Herzen niederläßt; danach treten der Geist, der beherrschende Halbgott (der Mond) und darauf die Tätigkeiten des Geistes (Denken, Fühlen und Wollen) ins Dasein. Die Tätigkeiten des Geistes können nicht ohne die Manifestation des Herzens beginnen, und das Herz wird manifestiert, wenn der Herr das Wirken der materiellen Schöpfung sehen möchte.

VERS 31

त्वक्चर्ममांसरुधिरमेदोमज्जास्थिधातवः ।
भूम्यप्तेजोमयाः सप्त प्राणो व्योमाम्बुवायुभिः ॥३१॥

*tvak-carma-māmsa-rudhira-
medo-majjāsthi-dhātavaḥ
bhūmy-ap-tejomayāḥ sapta
prāṇo vyomāmbu-vāyubhiḥ*

tyak—die dünne Schicht auf der Haut; *carma*—Haut; *māmsa*—Fleisch; *rudhira*—Blut; *medaḥ*—Fett; *majjā*—Mark; *asthi*—Knochen; *dhātavaḥ*—Elemente; *bhūmi*—Erde; *ap*—Wasser; *tejah*—Feuer; *mayāḥ*—vorherrschend; *sapta*—sieben; *prāṇaḥ*—Atemluft; *vyoma*—Himmel; *ambu*—Wasser; *vāyubhiḥ*—durch die Luft.

ÜBERSETZUNG

Die sieben Elemente des Körpers, nämlich die dünne Schicht auf der Haut, die Haut selbst, das Fleisch, das Blut, das Fett, das Mark und die Knochen, bestehen alle aus Erde, Wasser und Feuer, wohingegen die Lebensatemluft aus Himmel, Wasser und Luft erzeugt wird.

ERLÄUTERUNG

Die gesamte materielle Welt besteht vornehmlich aus drei Elementen, nämlich Erde, Wasser und Feuer. Die Lebenskraft wird aus Himmel, Luft und Wasser erzeugt. Wasser ist daher das gemeinsame Element der groben und feinen Formen der materiellen Schöpfung. Man sollte in diesem Zusammenhang zur Kenntnis nehmen, daß aufgrund von Notwendigkeit Wasser das in der materiellen Schöpfung am häufigsten vorkommende Element und damit das Hauptelement aller fünf Elemente ist. Der materielle Körper ist also eine Verkörperung der fünf Elemente, und die grobe Manifestation ist durch die drei Elemente Erde, Wasser und Feuer wahrnehmbar. Berührung wird wegen der dünnen Schicht auf der Haut wahrgenommen, und Knochen ist so gut wie harter Stein. Da die zum Leben notwendige Atemluft aus Himmel, Luft und Wasser erzeugt wird, sind frische Luft, regelmäßige Bäder und genügend Lebensraum für die Gesundheit förderlich. Frische Erzeugnisse der Erde, wie Getreide und Gemüse, sowie frisches Wasser und Wärme sind gut für die Aufrechterhaltung des groben Körpers.

VERS 32

गुणात्मकानीन्द्रियाणि भूतादिप्रभवा गुणाः ।
मनः सर्वविकारात्मा बुद्धिर्विज्ञानरूपिणी ॥३२॥

guṇātmakānīndriyāṇi
bhūtādi-prabhavā guṇāḥ
manaḥ sarva-vikārātmā
buddhir vijñāna-rūpiṇī

guṇa-ātmakāni—den Eigenschaften verhaftet; *indriyāṇi*—die Sinne; *bhūta-ādi*—materielles Ego; *prabhavāḥ*—beeinflusst von; *guṇāḥ*—Erscheinungsweisen der Natur; *manaḥ*—der Geist; *sarva*—alle; *vikāra*—Einwirkung (Glück und Leid); *ātmā*—Form; *buddhiḥ*—Intelligenz; *vijñāna*—Überlegung; *rūpiṇī*—darstellend.

ÜBERSETZUNG

Die Sinnesorgane sind mit den Erscheinungsweisen der materiellen Natur verbunden, und die Erscheinungsweisen der materiellen Natur sind Pro-

dukte des falschen Ego. Der Geist ist allen möglichen materiellen Erfahrungen (Glück und Leid) unterworfen, und die Intelligenz ist der Aspekt der Überlegung des Geistes.

ERLÄUTERUNG

Getäuscht durch die materielle Natur, identifiziert sich das Lebewesen mit dem falschen Ego. Klarer ausgedrückt: Wenn das Lebewesen durch den materiellen Körper gefangen wird, identifiziert es sich sogleich mit den körperlichen Beziehungen und vergißt seine Identität als spirituelle Seele. Dieses falsche Ego kommt mit verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur in Verbindung, und so beginnen die Sinne, an den Erscheinungsweisen der materiellen Natur zu haften. Der Geist dient dazu, verschiedene materielle Erfahrungen zu empfinden, doch die Intelligenz stellt Überlegungen an und kann alles zum Besseren wenden. Ein intelligenter Mensch kann daher durch den richtigen Gebrauch seiner Intelligenz Befreiung aus der Illusion des materiellen Daseins erreichen. Er kann die fürchterliche Natur des materiellen Daseins erkennen und wird zu fragen beginnen, was er selbst ist, warum er so vielen Leiden unterliegt und wie er von all diesen Leiden frei werden kann, und so kann sich ein fortgeschrittener, intelligenter Mensch durch gute Gemeinschaft dem besseren Leben der Selbstverwirklichung zuwenden. Es ist daher ratsam, daß ein intelligenter Mensch die Gemeinschaft großer Weiser und Heiliger sucht, die sich auf dem Pfad der Erlösung befinden. Durch solche Gemeinschaft kann man Unterweisungen empfangen, die geeignet sind, die Anhaftung der bedingten Seele an Materie zu lockern, und so wird der intelligente Mensch allmählich von der Illusion der Materie und des falschen Ego frei und wird zum wahren Leben der Ewigkeit, des Wissens und der Glückseligkeit erhoben.

VERS 33

एतद्भगवतो रूपं स्थूलं ते व्याहृतं मया ।
महादिभिश्चावरणैरष्टभिर्बहिरावृतम् ॥३३॥

*etat bhagavato rūpam
sthūlam te vyāhṛtam mayā
mahy-ādibhiḥ cāvaraṇair
aṣṭabhir bahir āvṛtam*

etat—all diese; *bhagavataḥ*—der Persönlichkeit Gottes; *rūpam*—Form; *sthūlam*—grobe; *te*—dir; *vyāhṛtam*—erklärt; *mayā*—von mir; *mahī*—die Planeten; *ādibhiḥ*—und so fort; *ca*—unbegrenzt; *avaraṇaiḥ*—durch Bedeckung; *aṣṭabhiḥ*—durch acht; *bahiḥ*—die äußere; *āvṛtam*—bedeckt.

ÜBERSETZUNG

Somit ist der äußere Aspekt der Persönlichkeit Gottes von groben Formen bedeckt, wie die der Planeten, die ich dir erklärte.

ERLÄUTERUNG

Wie in der *Bhagavad-gītā* (7.4) erklärt wird, ist die abgesonderte, materielle Energie der Persönlichkeit Gottes von acht materiellen Umhüllungen bedeckt, nämlich von Erde, Wasser, Feuer, Luft, Himmel, Geist, Intelligenz und falschem Ego. All diese Emanationen gehen von der Persönlichkeit Gottes als Ihre äußere Energie aus. Diese Bedeckungen gleichen Wolken, die die Sonne verhüllen. Die Wolke ist eine Schöpfung der Sonne, und doch verhüllt sie die Augen, so daß man die Sonne nicht sehen kann. Die Sonne kann durch die Wolken nicht verhüllt werden. Eine Wolke kann sich höchstens über ein paar hundert Kilometer am Himmel erstrecken, doch die Sonne ist weitaus größer als Millionen von Kilometern. Eine Hundert-Kilometer-Bedeckung ist nicht imstande, Millionen von Kilometern zu bedecken. Genauso kann eine der vielfachen Energien der Höchsten Persönlichkeit Gottes unmöglich den Herrn bedecken. Doch diese Bedeckungen wurden von Ihm geschaffen, um die Augen der bedingten Seelen zu bedecken, die die materielle Natur beherrschen wollen. Im Grunde werden die bedingten Seelen von der trügerischen Schöpfungswolke der Materie bedeckt, und der Herr behält Sich das Recht vor, den Augen der bedingten Seelen nicht sichtbar zu sein. Weil sie keine Augen mit transzendentaler Sicht besitzen und weil sie die Persönlichkeit Gottes nicht sehen können, verleugnen sie die Existenz des Herrn und Seiner transzendentalen Gestalt. Die Bedeckung der gigantischen materiellen Erscheinung wird von solchen Menschen mit geringem Wissen anerkannt, und wie dies zustande kommt, wird im folgenden Vers erklärt.

VERS 34

अतः परं सूक्ष्मतममव्यक्तं निर्विशेषणम् ।
अनादिमध्यनिधनं नित्यं वाङ्मनसः परम् ॥३४॥

*ataḥ param sūkṣmatamam
avyaktam nirviśeṣaṇam
anādi-madhya-nidhanam
nityam vāṅ-manasaḥ param*

ataḥ—daher; *param*—transzendental; *sūkṣmatamam*—feiner als das Feinste; *avyaktam*—unmanifestiert; *nirviśeṣaṇam*—ohne materielle Merkmale; *anādi*—ohne Anfang; *madhya*—ohne eine Zwischenstufe; *nidhanam*—endlos; *nityam*—ewig; *vāk*—Worte; *manasaḥ*—des Geistes; *param*—transzendental.

ÜBERSETZUNG

Daher befindet sich jenseits dieser [groben Manifestation] eine transzendente Manifestation, die feiner ist als die feinste Form, die keinen Anfang, keine Zwischenstufe und kein Ende hat; sie liegt daher jenseits der Grenzen des Ausdrucksvermögens und der gedanklichen Spekulation und unterscheidet sich von der materiellen Auffassung.

ERLÄUTERUNG

Der grobe äußere Körper des Höchsten wird in gewissen Zeitabständen manifestiert, und daher ist die äußere Erscheinung oder Form der Höchsten Persönlichkeit Gottes nicht die ewige Form des Herrn, die keinen Anfang, keine Zwischenstufe und kein Ende kennt. Alles, was Beginn, Zwischenzustand und Ende hat, wird als materiell bezeichnet. Die materielle Welt geht vom Herrn aus, und daher steht Seine Gestalt — vor dem Beginn der materiellen Welt — zweifellos in transzendentaler Stellung zur feinsten bzw. feineren materiellen Auffassung. Der Äther in der materiellen Welt gilt als das Feinste. Feiner als der Äther sind Geist, Intelligenz und falsches Ego; doch alle acht äußeren Bedeckungen werden als äußere Bedeckung der Absoluten Wahrheit erklärt. Die Absolute Wahrheit befindet sich daher jenseits des Ausdrucks und der Spekulation materieller Vorstellungen. Der Herr steht zweifellos in transzendentaler Stellung zu allen materiellen Auffassungen. Dies nennt man *nir-viśeṣaṇam*. Man sollte jedoch *nirviśeṣaṇam* nicht mißverstehen und denken, es bedeute „ohne transzendente Eigenschaften“. *Viśeṣaṇam* bedeutet „Eigenschaften“. Wenn die Silbe *nir* hinzugefügt wird, bedeutet dies, daß Er (der Herr) keine materiellen Eigenschaften oder materielle Mannigfaltigkeit besitzt. Dieser verneinende Ausdruck wird in vier transzendentalen Eigenschaften beschrieben, nämlich unmanifestiert, transzendental, ewig und jenseits der Auffassung von Geist und Worten. „Jenseits der Grenzen von Worten“ bedeutet Negierung der materiellen Auffassung, und solange man sich nicht auf der transzendentalen Ebene befindet, ist es nicht möglich, die transzendente Gestalt des Herrn zu erkennen.

VERS 35

अमुनी भगवद्रूपे मया ते ह्यनुवर्णिते ।
उभे अपि न गृह्णन्ति मायासृष्टे विपश्चितः ॥३५॥

*amunī bhagavad-rūpe
mayā te hy anuvarṇite
ubhe api na grhṇanti
māyā-sṛṣṭe vipaścitaḥ*

amunī—all diese; *bhagavat*—der Höchsten Persönlichkeit Gottes; *rūpe*—in den Formen; *mayā*—von mir; *te*—dir; *hi*—bestimmt; *anuvarṇite*—jeweils beschrieben; *ubhe*—beide; *api*—auch; *na*—niemals; *grhṇanti*—nimmt an; *māyā*—äußere; *sṛṣṭe*—so manifestiert sein; *vipaścitaḥ*—der Gelehrte, der weiß.

ÜBERSETZUNG

Beide oben erwähnten Formen des Herrn, die dir eben vom materiellen Standpunkt aus beschrieben wurden, werden von den reinen Geweihten des Herrn, die ihn gut kennen, nicht anerkannt.

ERLÄUTERUNG

Wie oben erwähnt wurde, denken die Unpersönlichkeitsphilosophen auf zwei Arten an die Absolute Persönlichkeit Gottes. Einerseits verehren sie den Herrn in Seiner *viśva-rūpa*, der alldurchdringenden universalen Form, und andererseits denken sie an die unmanifestierte, unbeschreibliche feine Form des Herrn. Die Theorien des Pantheismus und des Monismus beruhen auf diesen beiden Vorstellungen vom Höchsten als grobe bzw. feine Manifestation, doch beide Theorien werden von den gelehrten reinen Geweihten des Herrn zurückgewiesen, weil diese sich der wahren Stellung des Höchsten bewußt sind. Dies wird im Elften Kapitel der *Bhagavad-gītā* sehr deutlich, in welchem Arjunas Erfahrung von der *viśva-rūpa* des Höchsten Herrn, Śrī Kṛṣṇa, beschrieben wird.

*adr̥ṣṭa-pūrvam hr̥ṣito 'smi dr̥ṣtvā
bhayena ca pravyathitam mano me
tad eva me dar̥ṣaya deva rūpam
prasāda deveṣa jagan-nivāsa*
(Bg. 11.45)

Arjuna hatte als reiner Gottgeweihter die universale Form des Herrn (*viśva-rūpa*) noch nie gesehen; doch als er sie sah, war seine Neugier befriedigt. Wegen seiner Anhaftung als reiner Gottgeweihter war er jedoch nicht glücklich, eine solche Form des Herrn zu sehen. Er fürchtete sich vielmehr vor dem Anblick dieser gigantischen Form. Er betete daher zum Herrn, Er möge Seine vierhändige Nārāyaṇa-Form oder Seine Form als Kṛṣṇa annehmen, die ihm (Arjuna) allein Freude schenken konnte. Unzweifelhaft besitzt der Herr die höchste Macht, Sich in mannigfaltigen Formen zu zeigen, doch die reinen Gottgeweihten sind an Seinen Formen interessiert, die ewig im Reich des Herrn, das man als *tripād-vibhūti* oder das Königreich Gottes kennt, manifestiert sind. Der Herr zeigt Sich im *tripād-vibhūti*-Reich in zwei Formen, entweder mit vier Händen oder mit zwei Händen. Die in der materiellen Manifestation entfaltete *viśva-rūpa* besitzt unzählige Hände und unbegrenzte Dimensionen, in denen alles grenzenlos ist. Die reinen Gottgeweihten verehren den Herrn in Seinen Vaikuṅṭha-Formen als Nārāyaṇa oder Kṛṣṇa. Zuweilen erscheinen die gleichen Vaikuṅṭha-Formen des Herrn durch Seine Gnade als Śrī Narasimhadeva, Śrī Rāma, Śrī Kṛṣṇa usw. auch in der materiellen Welt, und dann verehren die reinen Gottgeweihten sie. Für gewöhnlich existieren die in der materiellen Welt sichtbaren Aspekte nicht auf den Vaikuṅṭha-Planeten, und daher werden sie von den reinen Gottgeweihten nicht angenommen. Was die reinen Gottgeweihten von Anfang an verehren, sind die ewigen Formen des Herrn, die auf den Vaikuṅṭha-Planeten existieren. Die Nichtgottgeweihten und Unpersönlichkeitsphilosophen stellen sich materielle Formen des Herrn vor und gehen letztlich in das unpersönliche *brahmajyoti* ein, wohingegen die reinen Gottgeweihten den Herrn sowohl zu Beginn als auch auf der vollkommenen Stufe der Erlösung — also ewig — verehren. Die Verehrung des reinen Gottgeweihten hört niemals auf, wohingegen die Verehrung des Unpersönlichkeitsanhängers nach seiner Erlösung aufhört, wenn er in die als *brahmajyoti* bekannte unpersönliche Form des Herrn eingegangen ist. Aus diesem Grund werden

die reinen Geweihten des Herrn hier als *vipaścita* bezeichnet, das heißt als Gelehrte, die vollkommenes Wissen über den Herrn besitzen.

VERS 36

स वाच्यवाचकतया भगवान् ब्रह्मरूपधृक् ।
नामरूपक्रिया धत्ते सकर्माकर्मकः परः ॥३६॥

*sa vācya-vācakatayā
bhagavān brahma-rūpa-dhṛk
nāma-rūpa-kriyā dhatte
sakarmākarmakaḥ paraḥ*

saḥ—Er; *vācya*—durch Seine Formen, Taten und Spiele; *vācakatayā*—durch Seine transzendentale Eigenschaften und Seine transzendente Umgebung; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *brahma*—absolut; *rūpa-dhṛk*—indem Er sichtbare Formen annimmt; *nāma*—Name; *rūpa*—Form; *kriyā*—Spiele; *dhatte*—nimmt an; *sakarma*—mit Tätigkeit beschäftigt; *akarmakaḥ*—ohne beeinflußt zu werden; *paraḥ*—Transzendenz.

ÜBERSETZUNG

Er, die Persönlichkeit Gottes, manifestiert Sich in einer transzendentalen Form, die der Gegenstand Seines transzendentalen Namens, Seiner transzendentalen Eigenschaften, Seiner transzendentalen Spiele, Seiner transzendentalen Umgebung und Seiner transzendentalen Mannigfaltigkeit ist. Obwohl Er von all diesen Dingen nicht berührt wird, ist Er in dieser Weise tätig.

ERLÄUTERUNG

Wann immer eine materielle Schöpfung notwendig wird, nimmt der transzendente Herr, die Persönlichkeit Gottes, in der materiellen Welt Formen zur Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung an. Man sollte intelligent genug sein, Seine Tätigkeiten in Wahrheit zu kennen und nicht den falschen Schluß zu ziehen, Er steige in die materielle Welt hinab, indem Er eine von der materiellen Natur geschaffene Form annehme. Jede von der materiellen Natur angenommene Form wird von allem, was in der materiellen Welt getan wird, beeinflußt. Eine bedingte Seele, die eine materielle Form annimmt, um bestimmte materielle Tätigkeiten auszuführen, ist den Gesetzen der Materie unterworfen. Hier in diesem Vers wird jedoch eindeutig gesagt, daß die Formen, Taten und Spiele des Herrn übernatürlich und für die bedingte Seele unmöglich durchführbar sind, obwohl sie denen einer bedingten Seele zu gleichen scheinen. Der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, ist von solchen Dingen immer unberührt. In der *Bhagavad-gītā* (4.14) sagt Er:

*na mān karmāṇi limpanti
na me karma-phale sprhā*

*iti mām yo 'bhijānāti
karmabhir na sa badhyate*

Der Herr wird niemals durch die Taten beeinflußt, die Er durch Seine verschiedenen Inkarnationen und Persönlichkeiten ausführt, und Er hegt auch nicht den geringsten Wunsch, auf dem Gebiet fruchtbringender Tätigkeiten erfolgreich zu sein. Den Herrn erfüllen Seine verschiedenen Kräfte, wie Reichtum, Stärke, Ruhm, Schönheit, Wissen und Entsagung, und daher besteht für Ihn kein Grund, wie die bedingte Seele körperliche Anstrengungen zu unternehmen. Ein intelligenter Mensch, der zwischen den transzendentalen Taten des Herrn und denen der bedingten Seelen zu unterscheiden vermag, wird ebenfalls nicht durch die Reaktionen auf Tätigkeiten gebunden. Der Herr lenkt als Viṣṇu, Brahmā und Śiva die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Von Viṣṇu wird Brahmā und von Brahmā wird Śiva geboren. Manchmal ist Brahmā ein gesonderter Teil Viṣṇus, und ein anderes Mal ist Brahmā Viṣṇu Selbst. Brahmā erschafft die verschiedenen Lebensarten im ganzen Universum, was bedeutet, daß der Herr die gesamte Manifestation entweder Selbst oder mit Hilfe Seiner ermächtigten Vertreter erschafft.

VERS 37-40

प्रजापतीन्मनून् देवानृषीन् पितृगणान् पृथक् ।
सिद्धचारणगन्धर्वान् विद्याध्रासुरगुह्यकान् ॥३७॥
किन्नराप्सरसो नागान्सर्पान् किम्पुरुषान्नरान् ।
मातृ रक्षःपिशाचांश्च प्रेतभूतविनायकान् ॥३८॥
कूष्माण्डोन्मादवेतालान् यातुधानान् ग्रहानपि ।
खगान्मृगान् पशून् वृक्षान् गिरीन्तृप सरीसृपान् ॥३९॥
द्विविधाश्चतुर्विधा येऽन्ये जलस्थलनभौकसः ।
कुशलाकुशला मिश्राः कर्मणां गतयस्त्विमाः ॥४०॥

*prajā-patīn manūn devān
ṛṣīn pitṛ-gaṇān pṛthak
siddha-cāraṇa-gandharvān
vidyādhṛāsura-guhyakān*

*kinnarāpsaraso nāgān
sarpān kimpuruṣān narān
mātṛ rakṣaḥ-piśācāś ca
preta-bhūta-vināyakān*

*kūṣmāṇḍonmāda-vetālān
.yātudhānān grahān api*

*khagān mṛgān paśūn vṛkṣān
girīn nṛpa sarīsrpān*

*dvi-vidhās catur-vidhā ye 'nye
jala-sthala-nabhaukaṣaḥ
kuśalākuśalā miśrāḥ
karmaṇām gatayas tv imāḥ*

prajā-patīn—Brahmā und seine Söhne wie Dakṣa und andere; *manūn*—die regelmäßig erscheinenden Oberhäupter wie Vaivasvata Manu und andere; *devān*—wie Indra, Candra und Varuṇa; *ṛṣīn*—wie Bhṛgu und Vasiṣṭha; *pitṛ-gaṇān*—die Bewohner der Pitā-Planeten; *pṛthak*—gesondert; *siddha*—die Bewohner des Siddha-Planeten; *cāraṇa*—die Bewohner des Cāraṇa-Planeten; *gandharvān*—die Bewohner der Gandharva-Planeten; *vidyādhra*—die Bewohner des Vidyādharma-Planeten; *asura*—die Atheisten; *guhyaḥ*—die Bewohner des Yakṣa-Planeten; *kinnara*—die Bewohner des Kinnara-Planeten; *apsarasah*—die bezaubernden Engel des Apsarā-Planeten; *nāgān*—die Bewohner von Nāgaloka; *sarpān*—die Bewohner von Sarpaloka (Schlangen); *kimpuruṣān*—die affengleichen Bewohner des Kimpuruṣa-Planeten; *nārān*—die Bewohner der Erde; *mātṛ*—die Bewohner von Mātṛloka; *rakṣaḥ*—die Bewohner des dämonischen Planeten; *piśācān*—die Bewohner von Piśācaloka; *ca*—auch; *preta*—die Bewohner von Pretaloka; *bhūta*—die bösen Geister; *vināyakān*—die Elfen; *kūsmāṇḍa*—Irrlicht; *unmāda*—Geisteskranke; *vetālān*—der Dschinn; *yātudhānān*—eine bestimmte Art von bösem Geist; *grahān*—die guten und bösen Sterne; *api*—auch; *khagān*—die Vögel; *mṛgān*—die Waldtiere; *paśūn*—die Haustiere; *vṛkṣān*—die Gespenster; *girīn*—die Berge; *nṛpa*—o König; *sarīsrpān*—Reptilien; *dvi-vidhāḥ*—die sich bewegenden und die ortsgebundenen Lebewesen; *catur-vidhāḥ*—Lebewesen, die aus Embryos, Eiern, Schweiß und Samen geboren werden; *ye*—andere; *anye*—alle; *jala*—Wasser; *sthala*—Land; *nabha-okasaḥ*—Vögel; *kuśala*—in Glück; *akuśalāḥ*—in Leid; *miśrāḥ*—in gemischtem Glück und Leid; *karmaṇām*—entsprechend den eigenen vergangenen Taten; *gatayaḥ*—als Ergebnis; *tu*—aber; *imāḥ*—sie alle.

ÜBERSETZUNG

O König, wisse, daß alle Lebewesen ihren vergangenen Taten gemäß vom Höchsten Herrn geschaffen werden: Zu ihnen gehören Brahmā und seine Söhne wie Dakṣa; die regelmäßig erscheinenden Oberhäupter wie Vaivasvata Manu; Halbgötter wie Indra, Candra und Varuṇa; große Weise wie Bhṛgu, Vyāsa und Vasiṣṭha; die Bewohner Pitṛlokas, die Bewohner Sidhdhalokas, die Cāraṇas, Gandharvas, Vidyādharas, Asuras, Yakṣas, Kinnaras, Engel, die Schlängengleichen, die affengleichen Kimpuruṣas, die Menschen, die Bewohner Mātṛlokas, die Dämonen, Piśācas, Gespenster, Geister, die Geistesgestörten, üblen Geister, guten und bösen Sterne, die Elfen, die Waldtiere, die Haustiere, die Reptilien, die Berge, die sich bewegenden und die stehenden Lebewesen; die Lebewesen, die aus Embryos, Eiern, Schweiß und Samen geboren werden, und alle anderen, die im Wasser, im Land oder

im Himmel, in Glück, in Leid oder in gemischtem Glück und Leid leben mögen. Sie alle werden ihren vergangenen Taten gemäß vom Höchsten Herrn geschaffen.

ERLÄUTERUNG

Diese Liste zeigt die Mannigfaltigkeit der Lebewesen. Alle verschiedenen Lebensformen – vom höchsten Planeten bis hinunter zum niedrigsten Planeten des Universums – wurden ohne Ausnahme von Viṣṇu, dem Allmächtigen Vater, geschaffen, und daher ist niemand von der Höchsten Persönlichkeit Gottes unabhängig. In der *Bhagavad-gītā* (14.4) erhebt der Herr daher den Anspruch, daß alle Lebewesen Seine Abkömmlinge sind:

*sarva-yoniṣu kaunteya
mūrtayaḥ sambhavanti yāḥ
tāsāṃ brahma mahad yonir
ahaṃ bija-pradaḥ pitā*

Die materielle Natur wird mit der Mutter verglichen. Obwohl man sieht, daß jedes Lebewesen aus dem Leib der Mutter hervorkommt, ist es dennoch eine Tatsache, daß die Mutter nicht die eigentliche Ursache einer solchen Geburt ist. Der Vater ist die ursprüngliche Ursache der Geburt. Ohne den Samen des Vaters kann die Mutter kein Kind gebären. Die Lebewesen, die sich in den unzähligen Universen in mannigfaltigen Formen und Stellungen befinden, wurden daher alle aus dem Samen des Allmächtigen Vaters, der Persönlichkeit Gottes, geboren. Nur ein Mensch mit unzulänglichem Wissen denkt, sie seien aus der materiellen Natur geboren worden. Da alle Lebewesen, angefangen mit Brahmā bis hinunter zur unbedeutenden Ameise, dem Einfluß der materiellen Energie des Höchsten Herrn unterliegen, werden sie je nach ihren vergangenen Taten in verschiedenen Körpern manifestiert.

Die materielle Natur ist eine der Energien des Herrn (*Bg.* 7.4). Sie nimmt im Vergleich zu den Lebewesen, die von höherer Natur sind, eine untergeordnete Stellung ein. Die höhere Natur und die niedrigere Natur des Herrn verbinden sich, um die materielle Welt zu manifestieren.

Einige Lebewesen sind relativ glücklich und leben unter besseren Lebensbedingungen, wohingegen andere leidvollen Lebensbedingungen ausgesetzt sind. Doch im Grunde ist keiner von ihnen im materiellen, bedingten Leben wirklich glücklich. Niemand kann im Gefängnis glücklich sein, wengleich der eine ein Gefangener ersten Ranges und der andere ein Gefangener dritten Ranges sein mag. Der intelligente Mensch sollte nicht versuchen, vom drittklassigen Gefängnisleben zum erstklassigen Gefängnisleben aufzusteigen, sondern sollte sich bemühen, aus dem Gefängnis entlassen zu werden. Man mag zur Stufe des Gefangenen ersten Ranges aufsteigen, doch der gleiche erstklassige Gefangene wird bei der nächsten Gelegenheit wieder zu einem drittklassigen erniedrigt. Man sollte versuchen, sich aus dem Gefängnisleben zu befreien und nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Das ist das wahre Ziel für alle Lebewesen.

VERS 41

सत्त्वं रजस्तम इति तिस्रः सुरनृनारकाः ।
 तत्राप्येकैकशो राजन् भिद्यन्ते गतयस्त्रिधा ।
 यदैकैकतरोऽन्याभ्यां स्वभाव उपहन्यते ॥४१॥

*sattvaṁ rajas tama iti
 tisraḥ sura-nṛ-nārakāḥ
 tatrāpy ekaikaśo rājan
 bhidyante gatayas tridhā
 yadaikaikataro 'nyābhyāṁ
 sva-bhāva upahanyate*

sattvam—die Erscheinungsweise der Tugend; *rajaḥ*—die Erscheinungsweise der Leidenschaft; *tamaḥ*—die Erscheinungsweise der Dunkelheit; *iti*—so; *tisraḥ*—die drei; *sura*—Halbgott; *nṛ*—Mensch; *nārakāḥ*—jemand, der höllische Bedingungen erleidet; *tatra api*—selbst dort; *ekaikaśaḥ*—ein anderer; *rājan*—o König; *bhidyante*—gegliedert in; *gatayaḥ*—Bewegungen; *tridhā*—drei; *yadā*—zu dieser Zeit; *ekaikatarāḥ*—eine in Beziehung zur anderen; *anyābhyāṁ*—von den anderen; *sva-bhāvaḥ*—Gewohnheit; *upahanyate*—entwickelt sich.

ÜBERSETZUNG

Je nach den verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur — der Erscheinungsweise der Tugend, der Erscheinungsweise der Leidenschaft und der Erscheinungsweise der Dunkelheit — gibt es verschiedene Lebewesen, die man als Halbgötter, Menschen und höllische Lebewesen kennt. O König, selbst eine bestimmte Erscheinungsweise ist dreifach gegliedert, da sie mit den anderen beiden vermischt ist, und so wird jedes Lebewesen auch von den anderen Erscheinungsweisen beeinflusst und nimmt deren Gewohnheiten an.

ERLÄUTERUNG

Die Lebewesen werden individuell von einer bestimmten Erscheinungsweise der Natur gelenkt, doch zur gleichen Zeit besteht jede Möglichkeit, daß sie auch von den anderen beiden beeinflusst werden. Im allgemeinen werden alle bedingten Seelen im materiellen Gefangenendasein von der Erscheinungsweise der Leidenschaft beeinflusst, denn jeder versucht, die materielle Natur zu beherrschen, um sich seine individuellen Wünsche zu erfüllen. Doch trotz der individuellen Erscheinungsweise der Leidenschaft besteht immer die Möglichkeit, durch Gemeinschaft von anderen Erscheinungsweisen der Natur beeinflusst zu werden. Wenn man guten Umgang pflegt, kann man die Erscheinungsweise der Tugend entwickeln, und wenn man in schlechter Gemeinschaft lebt, mag man die Erscheinungsweise der Unwissenheit oder Dunkelheit entwickeln. Nichts ist unveränderlich. Man kann seine Gewohnheiten durch guten oder schlechten Umgang verändern, und man muß intelligent genug

werden, um zwischen Gut und Schlecht unterscheiden zu können. Die beste Gemeinschaft bekommt man durch Dienst für die Geweihten des Herrn, und durch diese Gemeinschaft kann man dank der Gnade reiner Gottgeweihter zu einem Menschen ersten Ranges werden. Wie wir bereits am Leben Śrīla Nārada Munis sahen, wurde er einfach durch die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter der hervorragendste Geweihte des Herrn. Seiner Geburt nach war er der Sohn einer Dienerin. Weder wußte er, wer sein Vater war, noch besaß er die geringste akademische Ausbildung. Doch einfach dadurch, daß er mit den Gottgeweihten zusammenlebte und die Überreste ihrer Speisen aß, entwickelte er allmählich die transzendentalen Eigenschaften der Gottgeweihten. Durch diese Gemeinschaft trat sein Geschmack am Chanten und Hören über die transzendente Herrlichkeit des Herrn immer mehr in den Vordergrund, und weil die Herrlichkeit des Herrn vom Herrn nicht verschieden ist, war er mit dem Herrn durch dessen Klangrepräsentation unmittelbar verbunden. Ein ähnliches Beispiel ist das Leben Ajāmilas (Sechster Canto). Er war der Sohn eines *brāhmaṇa* und war gebildet und in rechter Weise geschult, die Pflicht eines *brāhmaṇa* zu erfüllen; trotz alledem geriet er durch den schlechten Umgang mit einer Prostituierten auf den Pfad des niedrigsten *caṇḍāla*, der sich auf der untersten Stufe des menschlichen Daseins befindet. Daher empfiehlt das *Bhāgavatam*, immer die Gemeinschaft eines *mahat* oder einer großen Seele zu suchen, damit uns das Tor zur Erlösung offensteht. Mit Menschen zu verkehren, die darum bemüht sind, die materielle Natur zu beherrschen, bedeutet, in den dunkelsten Bereich der Hölle einzutreten. Man sollte versuchen, sich durch die Gemeinschaft großer Seelen zu erheben; auf diese Weise kann man die Vollkommenheit des Lebens erreichen.

VERS 42

स एवेदं जगद्धाता भगवान् धर्मरूपधृक् ।
पुष्णाति स्थापयन् विश्वं तिर्यङ्नरसुरादिभिः ॥४२॥

*sa evedam jagad-dhātā
bhagavān dharmarūpa-dhṛk
puṣṇāti sthāpayan viśvam
tiryaṅ-nara-surādibhiḥ*

sah—Er; *eva*—gewiß; *idam*—dieses; *jagat-dhātā*—der Erhalter des gesamten Universums; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *dharmarūpa-dhṛk*—die Form religiöser Prinzipien annehmend; *puṣṇāti*—erhält; *sthāpayan*—nachdem Er bewirkt hatte; *viśvam*—die Universen; *tiryak*—Lebewesen, die niedriger sind als die Menschen; *nara*—die Menschen; *sura-ādibhiḥ*—durch die halbgottergleichen Inkarnationen.

ÜBERSETZUNG

Wenn der Herr, die Persönlichkeit Gottes, die Schöpfung vorgenommen hat, erscheint Er in verschiedenen Inkarnationen als der Erhalter aller Lebe-

wesen im Universum und ruft so alle Arten von bedingten Seelen unter den Menschen, den Nichtmenschen und den Halbgöttern zurück.

ERLÄUTERUNG

Viṣṇu, die Höchste Persönlichkeit Gottes, inkarniert Sich in verschiedenen Gesellschaften von Lebewesen, um sie aus der Gewalt der Illusion zurückzurufen, und diese Tätigkeiten des Herrn beschränken sich nicht nur auf die menschliche Gesellschaft. Er inkarniert Sich sogar als Fisch, Eber, Baum und in vielen anderen Formen; doch weniger intelligente Menschen, die nichts über Ihn wissen, verspotten Ihn sogar, wenn Er in der menschlichen Gesellschaft als Mensch erscheint. Der Herr sagt daher in der *Bhagavad-gītā* (9.11):

*avajānanti mām mūḍhā
mānuṣīm tanum āśritam
param bhāvam ajānanto
mama bhūta-maheśvaram*

Wie wir bereits in den vorangegangenen Versen erörtert haben, lautet die Schlußfolgerung, daß der Herr niemals ein Produkt der materiellen Schöpfung ist. Seine transzendente Stellung bleibt immer unverändert bestehen. Er ist die ewige Gestalt des Wissens und der Glückseligkeit, und Sein allmächtiger Wille wird durch Seine verschiedenen Energien ausgeführt. Daher folgen auf alle Seine Handlungen niemals Reaktionen, denen Er unterworfen wäre. Er steht in transzendentaler Stellung zu all solchen Vorstellungen von Aktion und Reaktion. Selbst wenn Er in der materiellen Welt sichtbar wird, geschieht dies nur durch Seine innere Energie, denn Er steht über den guten und schlechten Vorstellungen der Lebewesen in der materiellen Welt. In der materiellen Welt mag ein Fisch oder ein Eber niedriger eingestuft werden als ein Mensch, doch wenn der Herr als Fisch oder Eber erscheint, hat Er mit solch materiellen Vorstellungen nichts zu tun. Es ist Seiner grundlosen Barmherzigkeit zu verdanken, daß Er in jeder Gesellschaft oder Lebensform erscheint, und Er sollte niemals für eine dieser Spezies gehalten werden. Vorstellungen von Lebewesen in der materiellen Welt wie gut und schlecht, niedriger und höher oder wichtig und unbedeutend sind Einschätzungen von Lebewesen, die unter dem Einfluß der materiellen Energie stehen; der Höchste Herr steht in transzendentaler Stellung zu all solchen Vorstellungen. Der Begriff *param bhāvam*, transzendente Natur, entzieht sich unserer materiellen Vorstellung. Wir sollten nicht vergessen, daß die Kräfte des Allmächtigen Herrn immer die gleichen sind und nicht abnehmen, nur weil der Herr die Form eines niedrigen Tieres annimmt. Es besteht kein Unterschied zwischen Śrī Rāma, Śrī Kṛṣṇa und Seinen Inkarnationen als Fisch oder Eber. Er ist alldurchdringend und gleichzeitig an jedem Ort gegenwärtig. Der Narr, der nur über dürftiges Wissen verfügt und diese *param bhāvam* des Herrn nicht kennt, kann nicht begreifen, wie der Höchste Herr die Form eines Menschen oder eines Fisches annehmen kann. Für gewöhnlich betrachtet der Mensch alles im Licht seines eigenen Wissens, so, wie der Frosch im Brunnen glaubt, das Meer sei so etwas wie sein Brunnen. Der Frosch im Brunnen kann sich das Meer nicht einmal

vorstellen, und wenn einem solchen Frosch von der Größe des Meeres berichtet wird, stellt er sich vor, das Meer sei ein wenig größer als sein Brunnen. Wer ein Narr ist, wenn es um die transzendente Wissenschaft vom Herrn geht, wird es also schwierig haben, zu verstehen, wie Sich Śrī Viṣṇu in jeder Gesellschaft von Lebewesen gleichermaßen manifestieren kann.

VERS 43

ततः कालाग्निरुद्रात्मा यत्सृष्टमिदमात्मनः ।
संनियच्छति तत् काले घनानीकमिवानिलः॥४३॥

*tataḥ kālāgni-rudrātmā
yat sṛṣṭam idam ātmanaḥ
sanniyacchati tat kāle
ghanānikam ivānilaḥ*

tataḥ—danach, am Ende; *kāla*—Zerstörung; *agni*—Feuer; *rudra-ātmā*—in der Form Rudras; *yat*—was immer; *sṛṣṭam*—erschaffen; *idam*—all diese; *ātmanaḥ*—Er Selbst; *sam*—vollständig; *niyacchati*—vernichtet; *tat kāle*—am Ende des Zeitalters; *ghana-anīkam*—Wolkenhaufen; *iva*—wie diese von; *anilaḥ*—Luft.

ÜBERSETZUNG

Danach, am Ende des Zeitalters, wird der Herr persönlich in der Form Rudras, des Zerstörers, die gesamte Schöpfung vernichten, so, wie der Wind Wolken auseinandertreibt.

ERLÄUTERUNG

Die materielle Schöpfung wird sehr treffend mit Wolken verglichen. Wolken werden am Himmel geschaffen oder schweben dort, und wenn sie auseinandergetrieben werden, bleiben sie am gleichen Himmel in einem unmanifestierten Zustand bestehen. In ähnlicher Weise wird die gesamte Schöpfung vom Herrn, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, in Seiner Form als Brahmā geschaffen; sie wird von Ihm in der Form Viṣṇus erhalten und von Ihm in der Form Rudras oder Śivas zu gegebener Zeit zerstört. Diese Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung wird in der *Bhagavad-gītā* (8.19-20) sehr schön wie folgt erklärt:

*bhūta-grāmaḥ sa evāyaṁ
bhūtvā bhūtvā pralīyate
rātry-āgame 'vaśaḥ pārtha
prabhavaty ahar-āgame*

*paras tasmāt tu bhāvo 'nyo
'vyakto 'vyaktāt sanātanaḥ
yaḥ sa sarveṣu bhūteṣu
naśyatsu na vinaśyati*

Es ist die Natur der materiellen Welt, daß sie zunächst sehr schön geschaffen wird, sich sehr schön entwickelt und eine Anzahl von Jahren bestehenbleibt (nicht einmal der größte Mathematiker kann ihre Dauer berechnen); doch danach, während der Nacht Brahmās, wird sie, ohne Widerstand leisten zu können, wieder zerstört, und am Ende der Nacht Brahmās wird sie erneut als Schöpfung manifestiert, um den gleichen Prinzipien der Erhaltung und Zerstörung zu folgen. Die tönliche bedingte Seele, die diese zeitweilige Welt für einen ständigen Aufenthaltsort hält, muß mit Intelligenz lernen, warum solche Schöpfung und Vernichtung stattfindet. Die fruchtbringenden Arbeiter in der materiellen Welt schaffen mit Begeisterung große Unternehmen, große Häuser, große Reiche, große Industrien und viele andere große Dinge, wobei sie die Energie und die Bestandteile benutzen, die ihnen von der materiellen Vertreterin des Höchsten Herrn zur Verfügung gestellt werden. Mit diesen Mitteln und auf Kosten wertvoller Energie schafft die bedingte Seele vielerlei Dinge und befriedigt ihre Launen, muß jedoch gegen ihren Willen all ihre Schöpfungen zurücklassen und in einen neuen Lebensabschnitt eintreten, um wieder und wieder neu zu schaffen. Um solch tönlichen bedingten Seelen, die ihre Energie in der zeitweiligen materiellen Welt verschwenden, Hoffnung zu geben, erteilt der Herr die Auskunft, daß es noch eine andere Natur gibt, die ewig besteht, ohne gelegentlich erschaffen oder zerstört zu werden, und so kann die bedingte Seele verstehen, was sie tun soll und wie sie ihre wertvolle Energie nutzen kann. Statt ihre Energie mit Materie zu verschwenden, der es bestimmt ist, im Lauf der Zeit durch den höchsten Willen zerstört zu werden, sollte die bedingte Seele ihre Energie im hingebungsvollen Dienst des Herrn verwenden, so daß sie zu der anderen, ewigen Natur erhoben werden kann, wo es keine Geburt, keinen Tod, keine Schöpfung und keine Zerstörung gibt, sondern statt dessen ein beständiges Leben voller Wissen und grenzenloser Glückseligkeit. Die zeitweilige Schöpfung wird daher entfaltet und zerstört, um der bedingten Seele, die zeitweiligen Dingen verhaftet ist, den Weg zu weisen und ihr die Möglichkeit zur Selbsterkenntnis zu bieten und nicht zur Sinnenbefriedigung, die das Hauptziel aller fruchtbringenden Arbeiter ist.

VERS 44

इत्थंभावेन कथितो भगवान् भगवत्तमः ।
नेत्थंभावेन हि परं द्रष्टुमर्हन्ति सूरयः ॥४४॥

*ittham-bhāvena kathito
bhagavān bhagavattamaḥ
nettham-bhāvena hi param
draṣṭum arhanti sūrayaḥ*

ittham—in diesen Aspekten; *bhāvena*—die Angelegenheit der Schöpfung und Zerstörung; *kathitaḥ*—beschrieben; *bhagavān*—die Persönlichkeit Gottes; *bhagavattamaḥ*—von den großen Transzendentalisten; *na*—nicht; *ittham*—in diesen; *bhāvena*—Aspekten; *hi*—nur; *param*—überaus ruhmreich; *draṣṭum*—zu sehen; *arhanti*—verdienen; *sūrayaḥ*—große Gottgeweihte.

ÜBERSETZUNG

So beschreiben die großen Transzendentalisten die Tätigkeiten der Höchsten Persönlichkeit Gottes; doch die reinen Gottgeweihten verdienen es, jenseits dieser Aspekte ruhmreichere Dinge in der Transzendenz zu sehen.

ERLÄUTERUNG

Der Herr ist nicht nur der Schöpfer und Zerstörer der materiellen Manifestation Seiner verschiedenen Energien. Er ist mehr als einfach nur Schöpfer und Zerstörer, denn es gibt noch Seinen Aspekt der *ānanda*, Seinen Freudenaspekt. Diesen Freudenaspekt des Herrn können nur die reinen Gottgeweihten verstehen, nicht andere. Der Unpersönlichkeitsphilosoph ist damit zufrieden, nur den alldurchdringenden Einfluß des Herrn zu verstehen; dies nennt man Brahman-Erkenntnis. Über dem Unpersönlichkeitsphilosophen steht der Mystiker, der den Herrn in seinem Herzen als Paramātmā, die Teilrepräsentation des Herrn, sieht. Es gibt jedoch noch reine Gottgeweihte, die durch tatsächlichen Austausch liebevollen Dienstes an der unmittelbaren Freuden-(*ānanda*-)Kraft des Herrn teilhaben. In Seinem Reich, auf den Vaikuṅṭha-Planeten, die ewige Manifestationen sind, bleibt der Herr immer mit Seinen Gefährten zusammen und erfreut Sich transzendentaler, liebevoller Dienste Seiner reinen Geweihten in verschiedenen transzendentalen *rasas* oder Beziehungen. Die reinen Gottgeweihten üben sich daher während der Manifestation der Schöpfung in diesem hingebungsvollen Dienst des Herrn und ziehen den vollen Nutzen aus dieser Manifestation, indem sie sich qualifizieren, in das Königreich Gottes einzutreten. In der *Bhagavad-gītā* (18.55) wird dies wie folgt bestätigt:

*bhaktiā mām abhijānāti
yāvān yaś cāsmi tattvataḥ
tato mām tattvato jñātvā
viśate tad anantaram*

Wenn man reinen hingebungsvollen Dienst entwickelt, kann man den Herrn tatsächlich so kennen, wie Er ist, sodann im echten Dienst des Herrn geschult werden und die Erlaubnis bekommen, auf vielerlei Weise in die unmittelbare Gemeinschaft des Herrn einzutreten. Die glorreichste Gemeinschaft des Herrn findet man auf dem Planeten Goloka Vṛndāvana, wo Sich Śrī Kṛṣṇa mit den *gopīs* und Seinen Lieblingstieren, den *surabhi*-Kühen, erfreut. Eine Beschreibung von diesem transzendentalen Land Kṛṣṇas wird in der *Brahma-saṁhitā* gegeben, die von Śrī Caitanya als die authentischste Schrift in diesem Zusammenhang angesehen wird.

VERS 45

नास्य कर्मणि जन्मादौ परस्यानुविधीयते ।
कर्तृत्वप्रतिषेधार्थं माययारोपितं हि तत् ॥४५॥

*nāsyā karmaṇi janmādau
parasyānuvidhīyate
kartṛtva-pratiṣedhārtham
māyāvāropitam hi tat*

na—niemals; *asya*—der Schöpfung; *karmaṇi*—in der Angelegenheit der; *janmādau*—Schöpfung und Zerstörung; *parasya*—des Höchsten; *anuvīdhīyate*—es wird so beschrieben; *kartṛtva*—Wirken; *pratiṣedha-artham*—um entgegenzuwirken; *māyāvā*—von der äußeren Energie; *āropitam*—ist manifestiert; *hi*—für; *tat*—der Schöpfer.

ÜBERSETZUNG

Der Herr ist an der Schöpfung und Zerstörung der materiellen Welt nicht unmittelbar beteiligt. Was in den Veden in bezug auf Sein direktes Eingreifen beschrieben wird, soll nur dazu dienen, der Vorstellung entgegenzuwirken, die materielle Natur sei der Schöpfer.

ERLÄUTERUNG

Die vedische Schlußfolgerung hinsichtlich der Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Welt lautet: *yato vā imāni bhūtāni jāyante. yena jātāni jīvanti. yat prayanty abhisamīśanti.* „Alles wird vom Brahman geschaffen; nach der Schöpfung wird alles vom Brahman erhalten, und nach der Vernichtung wird alles im Brahman bewahrt.“ Grobe Materialisten, die nichts von Brahman, Paramātmā und Bhagavān wissen, ziehen den Schluß, die materielle Natur sei die endgültige Ursache der materiellen Manifestation. Der moderne Wissenschaftler teilt diese Ansicht, daß die materielle Natur die ursprüngliche Ursache aller Manifestationen in der materiellen Welt sei. Diese Vorstellung wird jedoch von allen vedischen Schriften zurückgewiesen. Die *Vedānta*-Philosophie erwähnt, daß das Brahman der Ursprung aller Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung ist, und im *Śrīmad-Bhāgavatam*, dem natürlichen Kommentar zur *Vedānta*-Philosophie, heißt es: *janmādy asya yato 'mayād itarataś cārtheṣv abhijñāḥ svarāṭ*, usw.

Bewegungslose Materie ist zweifellos Energie mit dem Potential der Wechselwirkung, doch sie besitzt keine eigene auslösende Kraft. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* kommentiert daher den Aphorismus *janmādy asya* mit den Worten *abhijñāḥ* und *svarāṭ*, das heißt, das Höchste Brahman ist nicht unbewegliche Materie, sondern das höchste, unabhängige Bewußtsein. Inaktive Materie kann daher nicht die ursprüngliche Ursache der Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Welt sein. Oberflächlich betrachtet, scheint es, als sei die materielle Natur die Ursache der Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung, in Wirklichkeit jedoch wird die materielle Natur zur Schöpfung vom höchsten bewußten Wesen, der Persönlichkeit Gottes, in Bewegung gesetzt. Der Herr ist der Hintergrund aller Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung, was in der *Bhagavad-gītā* (9.10) wie folgt bestätigt wird:

*mayādhyakṣeṇa prakṛtiḥ
sūyate sa-carācaram*

*hetunānena kaunteya
jagad viparivartate*

Die materielle Natur ist eine der Energien des Herrn und kann unter Seiner Führung (*adhyakṣeṇa*) wirken. Nur wenn der Herr Seinen transzendentalen Blick über die materielle Natur wirft, kann sie aktiv werden, ebenso, wie eine Mutter nur dann ein Kind gebären kann, wenn sie vom Vater befruchtet wird. Die materielle Natur bringt daher die sich bewegenden und starren Manifestationen der materiellen Welt erst hervor, nachdem sie vom Höchsten Vater befruchtet wurde, nicht unabhängig. Ein Laie mag den Eindruck haben, die Mutter bringe das Kind zur Welt, doch ein erfahrener Mensch weiß, daß der Vater dem Kind die Geburt ermöglicht. Die Ansicht, die materielle Natur sei die Ursache der Schöpfung, Erhaltung usw., nennt man „die Logik der Zitzen am Hals einer Ziege“. Im *Caitanya-caritāmṛta* von Śrīla Kṛṣṇadāsa Kavirāja Gosvāmī wird diese Logik des *ajā-gala-stana-nyāya* wie folgt beschrieben (wie es von His Divine Grace Śrī Śrīmad Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī Mahārāja erklärt wurde): „Die materielle Natur, als die materielle Ursache, ist als *pradhāna* bekannt, und als wirkende Ursache kennt man sie als *māyā*. Da sie jedoch inaktive Materie ist, ist sie nicht die ursprüngliche Ursache der Schöpfung.“ Śrīla Kṛṣṇadāsa Kavirāja Gosvāmī schreibt (*Cc. Ā. 5.61*):

*ataeva kṛṣṇa mūla-jagat-kāraṇa
prakṛti—kāraṇa yaicche ajā-gala-stana*

Weil Kāraṇārṇavaśāyī Viṣṇu eine vollständige Erweiterung Kṛṣṇas ist, elektrisiert Er die Materie und setzt sie so in Bewegung. Das Beispiel der Elektrisierung ist recht treffend. Ein Stück Eisen ist zweifellos kein Feuer, doch wenn das Eisen rotglühend gemacht wird, besitzt es wegen seiner Fähigkeit, etwas zu verbrennen, die Eigenschaft des Feuers. Materie wird mit einem Stück Eisen verglichen, und sie wird durch den Blick oder die Manipulation des höchsten Bewußtseins, Viṣṇus, elektrisiert oder rotglühend gemacht. Nur durch solche Elektrisierung wird die Energie der Materie durch vielfache Aktion und Reaktion entfaltet. Daher ist die träge Materie weder die wirkende noch die materielle Ursache der kosmischen Manifestation. Śrī Kapiladeva sagte (*SB. 3.28.40*):

*yatholmukād viṣphulingād
dhūmād vāpi sva-sambhavāt
apy ātmatvenābhimatād
yathāgniḥ pṛthag ulmukāt*

Das ursprüngliche Feuer, seine Flammen, seine Funken und sein Rauch sind alle eins, denn Feuer ist immerhin Feuer; doch es unterscheidet sich von der Flamme; die Flamme unterscheidet sich von den Funken, und die Funken sind vom Rauch verschieden. In jedem von ihnen, nämlich in den Flammen, in den Funken und im Rauch, ist die Vollständigkeit des Feuers gegenwärtig, und doch nehmen sie alle eine unterschiedliche Stellung ein. Die kosmische Manifestation wird mit Rauch verglichen, denn wenn Rauch am Himmel vorbeizieht, bilden sich allerlei Formen, die

vielen bekannten und unbekanntem Manifestationen gleichen. Die Funken werden mit den Lebewesen verglichen und die Flammen mit der materiellen Natur, dem *pradhāna*. Man muß sich bewußt sein, daß sie alle nur wirksam sind, weil sie durch die Eigenschaft des ursprünglichen Feuers ermächtigt werden. Daher sind sie alle, das heißt die materielle Natur, die kosmische Manifestation und die Lebewesen, nicht mehr als verschiedene Energien des Herrn (des Feuers). Diejenigen, die die materielle Natur als ursprüngliche Ursache (*prakṛti*, die Ursache der Schöpfung nach der *sāṅkhya*-Philosophie) der kosmischen Manifestation anerkennen, sind nicht zur richtigen Schlußfolgerung gekommen. Die materielle Natur besitzt kein vom Herrn gesondertes Dasein. Wenn man daher den Höchsten Herrn als die Ursache aller Ursachen beiseite schiebt, ist dies die Logik des *ajā-gala-stana-nyāya* oder des Versuchs, die Zitzen am Hals der Ziege zu melken. Die Zitzen am Hals einer Ziege mögen so aussehen, als gäben sie Milch, doch es wäre töricht, zu versuchen, von solchen Zitzen Milch zu bekommen.

VERS 46

अयं तु ब्रह्मणः कल्पः सविकल्प उदाहृतः ।
विधिः साधारणो यत्र सर्गाः प्राकृतवैकृताः ॥४६॥

*ayam tu brahmaṇaḥ kalpaḥ
savikalpa udāhṛtaḥ
vidhiḥ sādharmaṇo yatra
sargāḥ prakṛta-vaikṛtāḥ*

ayam—dieser Hergang der Schöpfung und Vernichtung; *tu*—aber; *brahmaṇaḥ*—Brahmās; *kalpaḥ*—einer seiner Tage; *sa-vikalpaḥ*—zusammen mit der Dauer des Universums; *udāhṛtaḥ*—veranschaulicht; *vidhiḥ*—regulierendes Prinzip; *sādharmaṇaḥ*—zusammenfassend; *yatra*—worin; *sargāḥ*—Schöpfung; *prakṛta*—hinsichtlich der materiellen Natur; *vaikṛtāḥ*—Ausbreitung.

ÜBERSETZUNG

Dieser hier zusammenfassend beschriebene Hergang der Schöpfung und Vernichtung ist das regulierende Prinzip während der Dauer eines Tages im Leben Brahmās. Es ist auch das regulierende Prinzip in der Schöpfung des mahat, in welchem die materielle Natur ausgebreitet wird.

ERLÄUTERUNG

Es gibt drei verschiedene Arten der Schöpfung, die man *mahā-kalpa*, *vikalpa* und *kalpa* nennt. Im *mahā-kalpa* erscheint der Herr in der Inkarnation des ersten *puruṣa* als Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu mit allen Kräften des *mahat-tattva* und den sechzehn Prinzipien der schöpferischen Materie und der schöpferischen Werkzeuge. Die schöpferischen Werkzeuge sind elf an der Zahl, und die Bestandteile zählen fünf,

und sie alle sind Produkte des *mahat* oder des materialistischen Ego; diese Schöpfungen des Herrn in Seinem Aspekt als Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu nennt man *mahā-kalpa*. Die Schöpfung Brahmās und die Ausbreitung der materiellen Bestandteile heißt *vikalpa*, und die Schöpfung, die Brahmā an jedem Tag seines Lebens vornimmt, wird als *kalpa* bezeichnet. Jeder Tag Brahmās heißt daher „ein *kalpa*“, und es gibt dreißig *kalpas* oder Tage Brahmās, was auch in der *Bhagavad-gītā* (8.17) bestätigt wird:

*sahasra-yuga-paryantam
ahar yad brahmaṇo viduḥ
rātriṃ yuga-sahasrāntām
te 'ho-rātra-vido janāḥ*

In den oberen Planetensystemen entspricht die Dauer eines vollständigen Tages und einer Nacht einem vollständigen Jahr auf der Erde. Dies wird selbst von den modernen Wissenschaftlern anerkannt und von den Astronauten bestätigt. Im Bereich der Planetensysteme, die noch höher liegen, ist die Dauer eines Tages und einer Nacht noch größer als die auf den himmlischen Planeten. Die vier *yugas* werden nach den himmlischen Kalendern berechnet und entsprechen somit 12 000 Jahren auf den himmlischen Planeten. Vier solcher *yugas* entsprechen einem *divya-yuga*, und eintausend *divya-yugas* entsprechen einem Tag Brahmās. Die Schöpfung während Brahmās Tag heißt *kalpa*; die Schöpfung Brahmās selbst nennt man *vikalpa*. Wenn durch die Atmung Mahā-Viṣṇus *vikalpas* möglich gemacht werden, bezeichnet man dies als *mahā-kalpa*. Es gibt regelmäßige und systematische Zyklen dieser *mahā-kalpas*, *vikalpas* und *kalpas*, und die Antwort Śukadeva Gosvāmī auf Mahārāja Parīkṣits Frage finden wir im *Prabhāsa-khaṇḍa* des *Skanda Purāṇa*.

*prathamah śveta-kalpaś ca
dvitīyo nīla-lohitah
vāmadevas tṛtīyas tu
tato gāthāntaro 'parah*

*rauravaḥ pañcamah proktaḥ
ṣaṣṭhaḥ prāṇa iti smṛtaḥ
saptamo 'tha bṛhat-kalpaḥ
kandarpo 'ṣṭama ucyate*

*sadyoṭha navamah kalpa
īśāno daśamah smṛtaḥ
dhyāna ekādaśah proktaḥ
tathā sārasvato 'parah*

*trayodaśa udānas tu
garuḍo 'tha caturdaśah
kaurmah pañcadaśo jñeyah
paurṇamāsī prajāpateḥ*

*soḍaśo nārasimhas tu
samādhis tu tato 'paraḥ
āgneyo viṣṇujāḥ sauraḥ
soma-kalpas tato 'paraḥ*

*dvāviṃśo bhāvanaḥ proktaḥ
supumān iti cāparaḥ
vaikuṅṭhaś cārṣṭiśas tadvad
valī-kalpas tato 'paraḥ*

*saptaviṃśo 'tha vairājo
gaurī-kalpas tathāparaḥ
māheśvaras tathā proktas
tripuro yatra ghātitaḥ
pitṛ-kalpas tathā cānte
yaḥ kuhūr brahmaṇaḥ smṛtā*

Die dreißig *kalpas* Brahmās lauten daher: (1) Śveta-kalpa, (2) Nilalohita, (3) Vāmadeva, (4) Gāthāntara, (5) Raurava, (6) Prāṇa, (7) Bṛhat-kalpa, (8) Kandarpa, (9) Sadyoṭha, (10) Īśāna, (11) Dhyāna, (12) Sārasvata, (13) Udāna, (14) Garuḍa, (15) Kaurma, (16) Nārasimha, (17) Samādhi, (18) Āgneya, (19) Viṣṇuja, (20) Saura, (21) Soma-kalpa, (22) Bhāvana, (23) Supuma, (24) Vaikuṅṭha, (25) Arciṣa, (26) Valī-kalpa, (27) Vairāja, (28) Gaurī-kalpa, (29) Māheśvara, (30) Paitṛ-kalpa.

Dies sind nur Brahmās Tage, und er lebt viele Monate und Jahre (insgesamt 100 Jahre). Wir können uns also vorstellen, wie viele Schöpfungen allein in den *kalpas* stattfinden. Weiter gibt es *vikalpas*, die durch das Atmen Mahā-Viṣṇus erzeugt werden, wie es in der *Brahma-saṁhitā* bestätigt wird (*yaśyaika-niśvasita-kālam athāvalambya jīvanti loma-vilajā jagad-aṅga-nāthāḥ*). Die Brahmās leben nur während eines Atemzuges Mahā-Viṣṇus. Das Aus- und Einatmen Viṣṇus sind also *mahā-kalpas*, und sie alle haben ihren Ursprung in der Höchsten Persönlichkeit Gottes, denn niemand sonst ist der Meister aller Schöpfungen.

VERS 47

परिमाणं च कालस्य कल्पलक्षणविग्रहम् ।
यथा पुरस्ताद्वाख्यास्ये पाद्मं कल्पमथो शृणु ॥४७॥

*parimāṇam ca kālasya
kalpa-lakṣaṇa-vigraham
yathā purastād vyākhyāsyē
pādmam kalpam atho śṛṇu*

parimāṇam—Messung; *ca*—auch; *kālasya*—der Zeit; *kalpa*—ein Tag Brahmās; *lakṣaṇa*—Symptome; *vigraham*—Form; *yathā*—so viel wie; *purastāt*—hiernach; *vyākhyāsyē*—wird erklärt werden; *pādmam*—namens Pādma; *kalpam*—die Zeitdauer eines Tages; *atho*—so; *śṛṇu*—höre nur.

ÜBERSETZUNG

O König, ich werde dir im weiteren Verlauf die Messung der Zeit in ihren groben und feinen Aspekten mit den besonderen Merkmalen der einzelnen Aspekte erklären, doch laß mich dir zunächst das Pādma-kalpa erläutern.

ERLÄUTERUNG

Das gegenwärtige *kalpa* heißt Varāha-kalpa oder Śvetavarāha-kalpa, weil die Inkarnation des Herrn als Varāha während der Schöpfung Brahmās erschien, der auf dem Lotos geboren wurde, welcher aus dem Leib Viṣṇus hervorwuchs. Daher nennt man dieses Varāha-kalpa auch Pādma-kalpa, und dies wird von *ācāryas* wie Jīva Gosvāmī und Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura in Übereinstimmung mit dem ersten Kommentator, Svāmī Śrīdhara, bestätigt. Es besteht also kein Widerspruch zwischen dem Varāha- und dem Pādma-kalpa Brahmās.

VERS 48

शौनक उवाच

यदाह नो भवान् स्रुत क्षत्ता भागवतोत्तमः ।
चचार तीर्थानि भ्रुवस्त्यक्त्वा बन्धून् सुदुस्त्यजान् ॥४८॥

śaunaka uvāca
yad āha no bhavān sūta
kṣattā bhāgavatottamaḥ
cacāra tīrthāni bhuvas
tyaktvā bandhūn sudustyaajān

śaunakaḥ uvāca—Śrī Śaunaka Muni sprach; *yat*—wie; *āha*—du sagtest; *naḥ*—zu uns; *bhavān*—dein gutes Selbst; *sūta*—o Sūta; *kṣattā*—Vidura; *bhāgavata-uttamaḥ*—einer der hervorragendsten Geweihten des Herrn; *cacāra*—übte sich; *tīrthāni*—Pilgerorte; *bhuvaḥ*—auf der Erde; *tyaktvā*—zurücklassend; *bandhūn*—alle Verwandten; *su-dustyaajān*—sehr schwierig aufzugeben.

ÜBERSETZUNG

Nachdem Śaunaka Ṛṣi alles über die Schöpfung gehört hatte, fragte er Sūta Gosvāmī nach Vidura, da Sūta Gosvāmī ihm vormals mitgeteilt hatte, wie Vidura aus seiner Heimat fortging und alle Verwandten zurückließ, von denen er sich nur sehr schwer trennen konnte.

ERLÄUTERUNG

Den ṛṣis unter der Führung Śaunakas lag mehr daran, etwas über Vidura zu erfahren, der Maitreya Ṛṣi begegnet war, während er die Pilgerorte der Welt besuchte.

VERS 49-50

क्षनुःकौशारवेस्तस्य संवादोऽध्यात्मसंश्रितः ।
यद्वा स भगवांस्तस्मै पृष्टस्तच्चमुवाच ह ॥४९॥
ब्रूहि नस्तदिदं सौम्य विदुरस्य विचेष्टितम् ।
बन्धुत्यागनिमित्तं च यथैवागतवान् पुनः ॥५०॥

*kṣattuh kauśāraṅveṣṭasya
sāmvādo 'dhyātma-saṁśritaḥ
yat vā sa bhagavāṁs tasmai
pṛṣṭas tattvam uvāca ha*

*brūhi naś tad idaṁ saumya
vidurasya viceṣṭitam
bandhu-tyāga-nimittam ca
yathāivāgatavān punaḥ*

kṣattuh—Vidura; *kauśāraṅveṣ*—wie das Maitreya; *tasya*—ihre; *sāmvādaḥ*—Nachrichten; *adhyātma*—in bezug auf transzendentes Wissen; *saṁśritaḥ*—voll von; *yat*—welches; *vā*—etwas anderes; *saḥ*—er; *bhagavān*—Seine Gnade; *tasmai*—ihn; *pṛṣṭaḥ*—befragte; *tattvam*—die Wahrheit; *uvāca*—antwortete; *ha*—in der Vergangenheit; *brūhi*—bitte teile mit; *naḥ*—uns; *tad*—diese Dinge; *idaṁ*—hier; *sau-
mya*—o Güterer; *vidurasya*—Viduras; *viceṣṭitam*—Tätigkeiten; *bandhu-tyāga*—die Freunde verlassend; *nimittam*—Ursache davon; *ca*—auch; *yathā*—wie; *eva*—auch; *āgatavān*—kam zurück; *punaḥ*—wieder (nach Hause).

ÜBERSETZUNG

Śaunaka Ṛṣi sprach: Laß uns bitte wissen, welche Themen zwischen Vidura und Maitreya erörtert wurden, die über transzendente Dinge sprachen, welche Fragen Vidura stellte und welche Antworten Maitreya gab. Laß uns bitte auch wissen, aus welchem Grunde Vidura die Verbindung zu seinen Familienangehörigen abbrach und warum er wieder heimkehrte, und berichte uns bitte auch, was Vidura auf seiner Reise zu den Pilgerorten alles erlebte.

ERLÄUTERUNG

Śrī Sūta Gosvāmī sprach über Schöpfung und Zerstörung der materiellen Welt, doch offenbar wollten die ṛṣis unter der Führung Śaunakas lieber über transzendente Themen hören, die sich auf einer höheren Stufe als der physikalischen befinden. Es gibt zwei Arten von Menschen, nämlich diejenigen, die zu sehr dem grobstofflichen Körper und der materiellen Welt verhaftet sind, und die anderen auf der höheren Stufe, denen mehr an transzendentelem Wissen liegt. Das *Śrīmad-Bhāgavatam* bietet jedem etwas — sowohl dem Materialisten als auch dem Transzendentalisten.

Ob man aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* über die glorreichen Taten und Spiele des Herrn in der materiellen Welt oder über die in der transzendentalen Welt hört, der Nutzen ist der gleiche. Materialisten interessieren sich mehr für die physikalischen Gesetze und ihre Wirkungsweise, und sie sehen Wunder in solch physikalischen Erscheinungen. Zuweilen werden sie durch solch physikalische Erscheinungen so sehr beeindruckt, daß sie die Herrlichkeit des Herrn vergessen. Sie sollten mit Bestimmtheit wissen, daß physikalische Abläufe und ihre Wunder alle vom Herrn bewirkt werden. Die Rose im Garten nimmt nicht durch ein zufälliges physikalisches Gesetz allmählich ihre Form und ihre Farbe an, um schön und duftend zu werden, obwohl dies so erscheinen mag. Hinter diesem physikalischen Gesetz steht die Weisung des umfassenden Bewußtseins des Höchsten Herrn; andernfalls könnten die Objekte in der Natur nicht so systematisch Form annehmen. Der Künstler zeichnet das Bild einer Rose mit aller Aufmerksamkeit und allem Kunstsinn, und doch wird es nicht so vollkommen wie die wirkliche Rose. Wenn dies der Fall ist, wie können wir dann sagen, daß die wirkliche Rose ihre Form angenommen hat, ohne daß Intelligenz hinter solcher Schönheit steht? Diese Art der Schlußfolgerung beruht auf unzulänglichem Wissen. Man muß aus der obigen Beschreibung der Schöpfung und Vernichtung schließen, daß das höchste Bewußtsein so allgegenwärtig ist, daß es sich um alles mit vollkommener Aufmerksamkeit kümmern kann. Dies ist in bezug auf die Allgegenwart des Höchsten Herrn der Fall. Es gibt jedoch noch törichtere Menschen als die groben Materialisten, die behaupten, Transzendentalisten zu sein, und die solch höchstes, alldurchdringendes Bewußtsein für sich beanspruchen, jedoch keinen Beweis hierfür erbringen können. Solch törichte Menschen wissen nicht einmal, was hinter der nächsten Wand geschieht, und doch sind sie fälschlich stolz darauf, das kosmische, alldurchdringende Bewußtsein der Höchsten Person zu besitzen. Auch für sie ist das Hören aus dem *Śrīmad-Bhāgavatam* eine große Hilfe. Es wird ihnen die Augen öffnen, so daß sie erkennen, daß man lediglich durch die Behauptung, das höchste Bewußtsein zu besitzen, dieses noch lange nicht besitzt, sondern daß man tatsächlich in der materiellen Welt beweisen muß, daß man über solch höchstes Bewußtsein verfügt. Die *ṛṣis* von Naimiṣāraṇya jedoch standen über den groben Materialisten und den falschen Transzendentalisten, und so waren sie stets begierig danach, die Wahrheit über transzendente Dinge zu erfahren, wie sie von Autoritäten erörtert werden.

VERS 51

सूत उवाच

राज्ञा परीक्षिता पृष्टो यदवोचन्महामुनिः ।

तद्गोऽभिधास्ये शृणुत राज्ञः प्रश्नानुसारतः ॥५१॥

sūta uvāca
rājñā parikṣitā pṛṣṭo
yad avocan mahā-muniḥ

*tad vo 'bhidhāsye śṛṇuta
rājñāḥ praśnānusārataḥ*

sūtaḥ uvāca—Śrī Sūta antwortete; *rājñā*—von dem König; *parīkṣitā*—von Parīkṣit; *prṣtaḥ*—wie gefragt wurde; *yat*—was; *avocat*—sprach; *mahā-muniḥ*—der große Weise; *tat*—diese gleiche Sache; *vaḥ*—euch; *abhidhāsye*—ich werde erklären; *śṛṇuta*—hört bitte; *rājñāḥ*—von dem König; *praśna*—Frage; *anusārataḥ*—in Übereinstimmung mit.

ÜBERSETZUNG

Śrī Sūta Gosvāmī antwortete: Ich werde euch jetzt die gleichen Themen erklären, die von dem großen Weisen als Antwort auf die Fragen König Parīkṣits erklärt wurden. Bitte hört aufmerksam zu.

ERLÄUTERUNG

Jede Frage, die gestellt wird, sollte beantwortet werden, indem man die Autorität zitiert; solche Antworten werden einen vernünftigen Menschen befriedigen. Dieses System ist selbst im Gericht gültig. Der beste Rechtsanwalt führt vergangene Urteile des Gerichts als Beweis an, ohne sich viele Mühe zu machen, seinen Fall darzulegen. Dies nennt man das *paramparā*-System, und gelehrte Autoritäten halten sich an dieses System, ohne wertlose Interpretationen vorzunehmen.

*īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ
sac-cid-ānanda-vigrahaḥ
anādir ādir govindaḥ
sarva-kāraṇa-kāraṇam*

Laßt uns alle dem Höchsten Herrn gehorchen, dessen Hand überall, ohne Ausnahme, gegenwärtig ist.

Hiermit enden die Bhaktivedanta-Erläuterungen zum 10. Kapitel im Zweiten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam mit dem Titel: „Das Bhāgavatam ist die Antwort auf alle Fragen“.

ENDE DES ZWEITEN CANTOS

ANHANG

Der Autor

His Divine Grace A.C. Bhaktivedanta Swami Prabhupāda erschien auf diesem Planeten im Jahre 1896 in Kalkutta, Indien, und dort begegnete er auch seinem spirituellen Meister, Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī, zum ersten Mal im Jahre 1922. Bhaktisiddhānta Sarasvatī, ein bekannter gottergebener Gelehrter und der Gründer von vierundsechzig Gauḍīya Maṭhas (vedische Institute), fand Gefallen an dem gebildeten jungen Mann und überzeugte ihn davon, seine Lebensaufgabe darin zu sehen, das vedische Wissen zu lehren. Śrīla Prabhupāda wurde sein Schüler, und elf Jahre später (1933) empfing er in Allahabad die formelle Einweihung.

Schon bei der ersten Begegnung im Jahre 1922 bat Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura seinen zukünftigen Schüler, Śrīla Prabhupāda, das vedische Wissen in englischer Sprache zu verbreiten. In den darauffolgenden Jahren schrieb Śrīla Prabhupāda einen Kommentar zur *Bhagavad-gītā*, unterstützte die Gauḍīya Maṭha in ihrer Arbeit und begann 1944, ohne fremde Hilfe ein halbmonatliches Magazin in englischer Sprache zu veröffentlichen. Er redigierte es selbst, schrieb die Manuskripte mit der Maschine und überprüfte die Korrekturfahnen. Eigenhändig verteilte er die einzelnen Exemplare großzügig und versuchte unter gewaltigen Anstrengungen, die Publikation aufrechtzuerhalten. Einmal begonnen, wurde das Magazin nicht wieder eingestellt; es wird heute von seinen Schülern im Westen weitergeführt und in 19 Sprachen veröffentlicht.

Als Anerkennung für Śrīla Prabhupādas philosophische Gelehrsamkeit und Hingabe ehrte ihn die Gauḍīya-Vaiṣṇava-Gesellschaft 1947 mit dem Titel „Bhaktivedanta“. 1950, im Alter von vierundfünfzig Jahren, zog sich Śrīla Prabhupāda aus dem Familienleben zurück, und vier Jahre später trat er in den *vānaprastha*-Stand (Leben in Zurückgezogenheit) ein, um seinen Studien und seiner Schreibtätigkeit mehr Zeit widmen zu können. Śrīla Prabhupāda begab sich zur heiligen Stadt Vṛndāvana, wo er in dem historischen, mittelalterlichen Tempel von Rādhā-Dāmodara in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte. Dort vertiefte er sich mehrere Jahre in eingehende Studien und verfaßte Bücher und Schriften. 1959 trat er in den Lebensstand der Entsagung (*sannyāsa*). Im Rādhā-Dāmodara-Tempel begann Śrīla Prabhupāda mit der Arbeit an seinem Lebenswerk – einer vielbändigen Übersetzung mit Kommentar des achtzehntausend Verse umfassenden *Śrīmad-Bhāgavatam* (*Bhāgavata Purāṇa*). Dort entstand auch das Buch *Easy Journey to Other Planets* (dt.: *Jenseits von Raum und Zeit*).

Nach der Veröffentlichung von drei Bänden des *Bhāgavatam* reiste Śrīla Prabhupāda 1965 in die Vereinigten Staaten von Amerika, um die Mission seines spirituellen Meisters zu erfüllen. Bis zu seinem Verscheiden am 14. November 1977 verfaßte His Divine Grace mehr als 80 Bände autoritativer Übersetzungen, Kommentare und zusammenfassender Studien der philosophischen und religiösen Klassiker Indiens.

Als Śrīla Prabhupāda 1965 mit dem Schiff im New Yorker Hafen einlief, war er so gut wie mittellos. Erst nach fast einem Jahr großer Schwierigkeiten gründete er im Juli 1966 die *International Society for Krishna Consciousness* (*Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein*), auch als ISKCON bekannt, die sich innerhalb

eines Jahrzehnts zu einer weltweiten Gemeinschaft von etwa einhundert *āśramas*, Schulen, Tempeln, Instituten und Farmgemeinschaften entwickelte.

1968 gründete Śrīla Prabhupāda New Vrindaban, eine vedische Gemeinschaft in den Bergen von West Virginia, die zunächst nur ein Experiment darstellte. Angeregt durch den Erfolg von New Vrindaban, das heute eine blühende Farmgemeinschaft mit mehr als vierhundert Hektar Land ist, haben seine Schüler seither mehrere ähnliche Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten und anderen Ländern gebildet.

1972 führte His Divine Grace mit der Gründung der *gurukula*-Schule in Dallas, Texas, in der westlichen Welt das vedische System der Elementar- und Sekundar-erziehung ein. Mit der ständig wachsenden Schülerzahl entstanden bis 1978 bereits zehn neue Schulen; so zum Beispiel in Los Angeles, Berkeley und in der Farmgemeinschaft bei Paris. Das Haupterziehungszentrum hat seinen Sitz in Vṛndāvana, Indien.

Śrīla Prabhupāda legte auch den Grundstein für den Bau eines großräumigen internationalen Zentrums in Śrīdhāma Māyāpura in Westbengalen, Indien, wo außerdem ein Institut für vedische Studien entstehen soll. Ein ähnliches Projekt ist der eindrucksvolle Kṛṣṇa-Balarāma-Tempel mit internationalem Gästehaus in Vṛndāvana, Indien. Diese Zentren dienen vor allem der Unterbringung westlicher Besucher, die dort wohnen und so einen unmittelbaren Einblick in die vedische Kultur bekommen können. Ein weiteres bedeutendes Kultur- und Bildungszentrum wurde Anfang 1978 in Bombay eröffnet.

Śrīla Prabhupādas bedeutendster Beitrag indes sind seine Bücher. Wegen ihrer Authentizität, Tiefe und Klarheit in akademischen Kreisen hochgeachtet, werden sie an zahlreichen Hochschulen und Universitäten als Lehrmittel benutzt.

Seine Schriften sind bisher in 30 Sprachen übersetzt worden. Somit ist der Bhaktivedanta Book Trust, der 1972 gegründet wurde, um die Werke Śrīla Prabhupādas zu veröffentlichen, heute der größte Verleger im Bereich indisch-religiöser und -philosophischer Bücher.

Bis zum März 1977 war Śrīla Prabhupāda, trotz seines fortgeschrittenen Alters, auf Vorlesungsreisen, die ihn auf alle fünf Kontinente führten, vierzehnmal um die Welt gereist. Ungeachtet eines solch straffen Zeitplans entstanden fortlaufend Bücher, die eine wahre Bibliothek an vedischer Philosophie, Religion, Literatur und Kultur bilden.

Quellennachweis

Alle Aussagen im *Śrīmad-Bhāgavatam* werden von anerkannten Vaiṣṇava-Autoritäten bestätigt. Die folgenden authentischen Schriften sind in den Erläuterungen zu den angegebenen Versen zitiert oder angeführt.

Aitareya Upaniṣad—9.33

Bhagavad-gītā—1.1, 1.2, 1.5, 1.7, 1.10, 1.12, 1.15, 1.17, 1.18, 1.20, 1.21, 1.22, 1.24, 1.25, 1.26, 1.28, 1.29, 1.33, 1.38, 1.39, 2.1, 2.2, 2.5, 2.6, 2.7, 2.12, 2.14, 2.15, 2.17, 2.18, 2.19, 2.21, 2.27, 2.31, 2.32, 2.33, 2.34, 2.35, 3.6-7, 3.10, 3.11, 3.12, 3.15, 3.17, 3.19, 3.20, 4.1, 4.3-4, 4.6, 4.8, 4.10, 4.11, 4.12, 4.13, 4.14, 4.15, 4.16, 4.17, 4.18, 4.19, 4.20, 4.21, 4.22, 4.23, 5.1, 5.10, 5.11, 5.14, 5.16, 5.17, 5.20, 5.21, 5.24, 5.29, 5.30, 5.32, 5.33, 5.34, 5.37, 5.39, 5.40-41, 6.1, 6.6, 6.11, 6.16, 6.17, 6.18, 6.21, 6.22, 6.23, 6.28, 6.32, 6.33, 6.34, 6.35, 6.36, 6.37, 6.38, 6.39, 6.40-41, 6.42, 6.43-45, 7.3, 7.5, 7.15, 7.18, 7.19, 7.23, 7.26, 7.29, 7.31, 7.32, 7.46, 7.49, 7.50, 8.7, 8.14, 8.18, 8.20, 8.21, 8.25, 9.1, 9.3, 9.4, 9.9, 9.10, 9.18, 9.19, 9.22, 9.23, 9.25, 9.29, 9.30, 9.31, 9.33, 9.34, 9.35, 9.36, 9.37, 9.42, 9.43, 9.45, 10.4, 10.8, 10.9, 10.10, 10.12, 10.13, 10.22, 10.25, 10.30, 10.33, 10.35, 10.36, 10.37-40, 10.42, 10.43, 10.44, 10.45, 10.46

Bhakti-rasāmṛta-sindhu—3.14, 3.24, 8.21

Brahma-saṁhitā—1.33, 3.23, 4.6, 4.8, 4.10, 4.20, 4.21, 5.11, 5.12, 6.22, 6.33, 6.34, 6.35, 6.39, 6.41, 7.26, 9.6, 9.9, 9.32, 9.35, 9.37, 10.3, 10.44, 10.46, 10.51

Brahma-vaivarta Purāṇa—3.19, 8.27

Bṛhan-nāradiya Purāṇa—6.25, 9.36

Caitanya-caritāmṛta—3.1, 3.13, 3.20, 4.1, 4.6, 4.19, 6.36, 9.23, 10.45

Garuḍa Purāṇa—9.36

Hari-bhakti-sudhodaya—9.39

Īśopaniṣad—1.38, 4.14, 4.20, 7.15

Kaṭha Upaniṣad—4.7, 4.14, 5.17, 9.33

Krama-sandarbha—9.9

Mahābhārata—4.18, 7.22, 7.26

Manu-saṁhitā—7.9

Mārkaṇḍeya Purāṇa—1.12

Muṇḍaka Upaniṣad—4.14

Nārada-pañcarātra—6.1, 9.10

Padma Purāṇa—1.10, 1.11, 6.18, 9.10, 9.16, 9.34, 9.36

Rāmāyaṇa—7.23

Ṛg-mantra—6.16

Sama Veda—6.18

Sandarbha—3.10, 3.24

Sāṅkhya-kaumudī—9.10

Śikṣāṣṭaka—4.3-4

Skanda Purāṇa—8.18, 9.36, 10.46

Śrīmad-Bhāgavatam—1.10, 2.33, 3.6-7, 3.18, 4.6, 4.13, 4.15, 4.17, 5.22, 5.40-41, 6.1, 6.16, 6.32, 6.38, 6.39, 6.40-41, 6.46, 7.2, 7.3, 7.8, 7.13, 7.14, 7.15, 7.17, 7.21, 7.24, 7.26, 7.34-35, 7.36, 8.7, 8.25, 9.2, 9.3, 9.5, 9.7, 9.9, 9.11, 9.18, 9.33, 9.36, 9.37, 9.38, 9.45, 9.46, 10.7, 10.9, 10.10, 10.23, 10.41, 10.45

Śvetāśvatara Upaniṣad—4.5, 4.14, 5.11, 6.36, 6.40-41

Upaniṣaden—1.39, 2.35, 7.45, 7.47, 10.20

Vaiṣṇava Tantras—3.22

Vāmana Purāṇa—7.9

Vedānta-sūtras—5.15, 5.22, 6.18, 9.34, 9.36

Veden—1.39, 2.32, 4.10, 4.13, 4.16, 4.25, 5.34, 5.37, 6.5, 6.18, 6.32, 6.36, 6.40-41, 7.15, 7.21, 9.10, 9.32, 9.36, 9.43

Viṣṇu-jāmala Tantra—1.12

Viṣṇu-Purāṇa—1.24, 7.26, 9.36, 10.12

Glossar

Abkürzungen

- Bg.**—*Bhagavad-gītā*
Bh.r.s.—*Bhakti-rasāmṛta-sindhu*
Bs.—*Brahma-saṁhitā*
Cc. A.—*Śrī Caitanya-caritāmṛta, Antya-līlā*
Cc. Ā.—*Śrī Caitanya-caritāmṛta, Ādi-līlā*
Cc. M.—*Śrī Caitanya-caritāmṛta, Madhya-līlā*
Kaṭ.U.—*Kaṭha Upaniṣad*
SB.—*Śrīmad-Bhāgavatam*
Śvet. U.—*Śvetāśvatara Upaniṣad*
Vs.—*Vedānta-sūtra*

A

- Ācārya**—spiritueller Meister, der durch sein Beispiel lehrt.
Acintya-bhedābheda—Śrī Caitanyas Philosophie des gleichzeitigen Eins- und Verschiedenseins, d. h. Gott und die Lebewesen sind eigenschaftsmäßig gleich oder eins, aber quantitativ verschieden.
Arjuna—Freund Kṛṣṇas; einer der fünf Pāṇḍava-Brüder, dem Kṛṣṇa die *Bhagavad-gītā* verkündete. Vgl. *SB.* 1.12.21.
Āśrama—1. die vier spirituellen Ordnungen des Lebens: Studierender im Zölibat (*brahmacārī*), Haushälter (*gṛhastha*), in Zurückgezogenheit Lebender (*vānaprastha*) und in Entsagung Lebender (*sannyāsī*). 2. Wohnstätte eines Heiligen.
Asuras—atheistische Dämonen.

B

- Balarāma**—(*bala*—spirituelle Stärke; *rāma*—das Behältnis spiritueller Freude) Kṛṣṇas älterer Bruder. Vgl. *SB.* 1.11.16-17.
Bhagavad-gītā—die von Kṛṣṇa Selbst dem Arjuna vor 5000 Jahren auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra verkündeten Grundunterweisungen in bezug auf spirituelles Leben.
Bhakti-yoga—Verbindung mit dem Höchsten Herrn durch hingebungsvollen Dienst.
Brahmacarya—Leben als Studierender im Zölibat; die erste Ordnung im vedischen spirituellen Leben.
Brāhmaṇa—jmd., der in den *Veden* bewandert ist und folglich der Gesellschaft spirituelle Führung zu geben vermag; die erste vedische Gesellschaftsschicht.

C

Caitanya Mahāprabhu—(1486-1534), *avatāra* Kṛṣṇas, der in Bengalen, Indien, erschien, um das Chanten der Heiligen Namen des Herrn als den Vorgang der Gotteserkenntnis im gegenwärtigen Zeitalter des Kali einzuführen.

D

Dharma—1. die ewige, tätigkeitgemäße Pflicht; 2. religiöse Grundsätze.

G

Goloka (Kṛṣṇaloka)—der höchste spirituelle Planet, auf dem sich Kṛṣṇas persönliche Reiche Vṛndāvana, Mathurā und Dvārakā befinden. *Siehe auch:* Vṛndāvana (1).

Gṛhastha—reguliertes Haushälterleben; die zweite Ordnung des vedischen spirituellen Lebens.

Guṇa—eine der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur (Tugend, Leidenschaft und Unwissenheit).

Guru—spiritueller Meister.

K

Karma—fruchtbringendes Tun, auf das immer eine Reaktion folgt, entweder eine gute oder eine schlechte.

Kṛṣṇa—„der auf alles anziehend Wirkende“; der Herr, die Höchste Persönlichkeit Gottes, in Seiner ursprünglichen Gestalt als Kuhhirtenknabe mit zwei Händen und einer Flöte.

Kṣatriya—jmd., der unter der Anleitung der *brāhmaṇas* die Gesellschaft verwaltet und schützt; die zweite vedische Gesellschaftsschicht.

Kumāras—die vier Söhne Brahmās (Sanaka, Sanātana, Sananda und Sanat-kumāra), die aus seinem Geist geboren wurden. Sie sind im *brahmacarya* lebende große Weise in der Gestalt fünfjähriger Knaben, die ständig von Planet zu Planet reisen und Kṛṣṇa-Bewußtsein predigen. Vgl. *SB.* 3. Canto, 15.-16. Kap.; 4. Canto, 22. Kap.

M

Mahā-mantra—der große *mantra* der Befreiung: Hare Kṛṣṇa, Hare Kṛṣṇa, Kṛṣṇa Kṛṣṇa, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare.

Māyā—„das, was nicht ist“; Täuschung oder Illusion (die materielle Welt); das Vergessen der Beziehung zu Kṛṣṇa.

Māyāvādīs—Unpersönlichkeitsphilosophen, die behaupten, der Herr könne keinen transzendentalen Körper haben und sei deshalb formlos.

N

Nārada Muni—Sohn Brahmās und spiritueller Meister Vyāsadevas, Prahlāda Mahārājas und vieler anderer großer Gottgeweihter. Vgl. *SB.* 1.9.6-7.

P

Pāṇḍavas—„die Nachfolger Pāṇḍus“, die fünf Söhne Mahārāja Pāṇḍus: Yudhiṣṭhira, Arjuna, Bhīma, Nakula und Sahadeva; siegten in der Schlacht von Kurukṣetra gegen die Kurus.

Paramātmā—wörtl.: „die Höchste Seele“; Bezeichnung für den Höchsten Herrn, der als Überseele im Herzen eines jeden weilt.

Paramparā—eine Kette spiritueller Meister, die zueinander in der Beziehung Meister-Schüler stehen.

Parīkṣit Mahārāja—Enkel der Pāṇḍavas; Weltherrscher nach Yudhiṣṭhira Mahārāja; hörte von Śukadeva Gosvāmī das *Śrīmad-Bhāgavatam* sieben Tage lang bis zu seinem Tod und erreichte so die Vollkommenheit.

Prasāda—„Barmherzigkeit“; Speise, die spiritualisiert ist, weil sie dem Herrn geopfert wurde.

R

Rādhārāṇī—(*rādhā*—eine, die verehrt; *rāṇī*—Königin) die Haupt-*gopī*; die Verkörperung der inneren Freudenkraft Kṛṣṇas und somit Seine erste und höchste Geweihte.

Rāma—„das Behältnis aller Freude“, 1. Kurzform von Balarāma. 2. Kurzform von Rāmacandra.

Rasa—Wohlgeschmack oder liebevolle Stimmung oder Haltung, die der Gottgeweihte in Beziehung zum Höchsten Herrn kostet.

S

Sac-cid-ānanda-vigraha—(*sat*—ewig; *cit*—voller Wissen; *ānanda*—voller Glückseligkeit; *vigraha*—Gestalt); der Höchste Herr in Seiner ewigen Gestalt voll Wissen und Glückseligkeit.

Saṅkīrtana—das gemeinsame Chanten der Heiligen Namen des Herrn; der vorgeschriebene *yoga*-Vorgang für das gegenwärtige Zeitalter.

Śāstras—offenbarte Schriften.

Sannyāsa—Leben in Entsagung; die vierte Ordnung im vedischen spirituellen Leben.

Śiva—„der Glückspendende“; der Halbgott, der für die Erscheinungsweise der Unwissenheit und die Zerstörung des Universums zuständig ist. Vgl. *SB.* 1.12.23.

Śūdras—Arbeiter; die vierte Schicht in der vedischen Gesellschaft.

V

- Vaikunṭha**—(*vai*—ohne; *kunṭha*—Angst) „frei von aller Angst“; die spirituelle Welt.
- Vaiṣṇava**—ein Geweihter Viṣṇus, Kṛṣṇas.
- Vaiṣṇava-sampradāya(s)**—eine der vier Schülernachfolgen der Vaiṣṇavas: 1. Brahma-sampradāya (von Brahmā ausgehend), bekannter als Madhva-sampradāya, Gauḍīya-Madhva-sampradāya oder Gauḍīya-Vaiṣṇava-sampradāya. 2. Rudra-sampradāya (von Śiva ausgehend), 3. Śrī-sampradāya (von Lakṣmī ausgehend) und 4. Kumāra-sampradāya (von den Kumāras ausgehend).
- Vaiśyas**—die Bauern und Kaufleute; die dritte Schicht der vedischen Gesellschaft.
- Vānaprastha**—das Leben in Zurückgezogenheit; die dritte Ordnung im vedischen spirituellen Leben.
- Varṇāśrama-dharma**—das vedische Gesellschaftssystem der vier sozialen Schichten und vier spirituellen Ordnungen.
- Viṣṇu**—„der Alldurchdringende“; Erweiterung Kṛṣṇas mit vier oder mehr Armen in vielfältigen Aspekten.
- Vṛndāvana**—wörtl. „der Wald Vṛndās“ 1. Goloka (Vṛndāvana): Kṛṣṇas persönliches Reich in der spirituellen Welt. 2. Gokula (Vṛndāvana): Abbild Goloka Vṛndāvanas in der materiellen Welt, wenn Kṛṣṇa erscheint. Heute noch gelegen in Nordindien, etwa 145 Kilometer südöstlich von Neu Delhi.
- Vyāsa(deva)**—Inkarnation Kṛṣṇas; legte das bis vor 5000 Jahren mündlich überlieferte Wissen schriftlich nieder. Hauptwerke: die vier *Veden*, das *Mahābhārata* (*Bhagavad-gītā*), die *Purāṇas*, das *Vedānta-sūtra* und das *Śrīmad-Bhāgavatam*. Vgl. SB. 1.9.6-7.

Y

- Yoga**—„Verbindung“; Vorgang, sich mit Gott zu verbinden.
- Yuga(s)**—Zeitabschnitt im Universum. Die Dauer des materiellen Universums ist begrenzt. Es manifestiert sich in periodisch wiederkehrenden *kalpas*. Ein *kalpa* entspricht einem Tag Brahmās oder 4 320 000 mal 1000 Jahren irdischer Zeitrechnung, denn ein Tag Brahmās dauert 1000 Zyklen der vier *yugas* Satya, Tretā, Dvāpara und Kali. Das Satya-yuga ist durch Tugend, Weisheit und Religiosität gekennzeichnet; Unwissenheit und Laster sind praktisch nicht vorhanden. Dieses *yuga* dauert 1 728 000 Jahre; die Menschen leben 100 000 Jahre. Im Tretā-yuga nehmen Tugend und Religion zu 25 Prozent ab, und es treten Laster auf. Dieses *yuga* dauert 1 296 000 Jahre, und die Menschen leben 10 000 Jahre. Im Dvāpara-yuga nehmen die guten Eigenschaften zu 50 Prozent ab; dieses *yuga* dauert 864 000 Jahre, und die Menschen leben 1000 Jahre. Im Kali-yuga (das vor 5000 Jahren begann) sind die guten Eigenschaften zu 75 Prozent geschwunden; Streit, Heuchelei, Unwissenheit usw. nehmen immer mehr zu. Dieses *yuga* dauert 432 000 Jahre, und die Menschen leben noch höchstens 100 Jahre.

Anleitung zur Aussprache des Sanskrit

Vokale

अ a आ ā इ i ई i उ u ऊ ū ऋ r ॠ ṛ
लृ! ए e ऐ ai ओ o औ au
◌ं m̐ (*anusvāra*) ◌ः ḥ (*visarga*)

Konsonanten

Gutturale:	क ka	ख kha	ग ga	घ gha	ङ ṅa
Palatale:	च ca	छ cha	ज ja	झ jha	ञ ña
Alveolare:	ट ṭa	ठ ṭha	ड ḍa	ढ ḍha	ण ṇa
Dentale:	त ta	थ tha	द da	ध dha	न na
Labiale:	प pa	फ pha	ब ba	भ bha	म ma
Semivokale:	य ya	र ra	ल la	व va	
Sibilante:	श śa	ष ṣa	स sa		
Aspirate:	ह ha	ऽ ' (<i>avagraha</i>)	–Apostroph		

Zahlen

०-0 १-1 २-2 ३-3 ४-4 ५-5 ६-6 ७-7 ८-8 ९-9

Die oben stehenden Vokale werden wie folgt ausgesprochen

- a — wie das a in hat
- ā — wie das a in haben (doppelt so lang wie das kurze a)
- i — wie das i in ritten
- ī — wie das i in Bibel (doppelt so lang wie das kurze i)

- u — wie das u in Butter
- ū — wie das u in Hut (doppelt so lang wie das kurze u)
- ṛ — wie das ri in rinnen
- ṝ — wie das rie in rieseln
- ṝ — wie l gefolgt von ri
- e — wie das ay im engl. way
- ai — wie das ei in weise
- o — wie das o im engl. go (ou)
- au — wie das au in Haus
- ṁ (*anusvāra*) — ein Nasal wie das n im franz. bon
- ḥ (*visarga*) — in der Mitte eines Wortes wie das ch in wachen; am Ende eines Wortes wird der vorausgehende Vokal wiederholt; also iḥ wie ihi, aḥ wie aha usw.

Die Vokale werden wie folgt zusammengeschrieben:

Ṭ ā ṛ ī ṝ ī ṝ u ṝ ū ṝ ṝ ē ṝ ē ai ṝ o ṝ au

Zum Beispiel: क ka का kā कि ki की kī कु ku कू kū
 कृ kr कृ kr̄ के ke कै kai को ko कौ kau

Der Vokal „a“ ist nach einem Konsonanten ohne Vokalsymbol mitenthalten. Das Symbol virama (◌्) deutet an, daß kein Endvokal folgt: क्

Die Konsonanten werden wie folgt ausgesprochen:

- k — wie in kann
- kh — wie in Ekhart
- g — wie in geben
- gh — wie in wegholen
- ṅ — wie in singen



Die Gutturale spricht man, ähnlich wie im Deutschen, von der Kehle aus.

- c — wie das tsch in Tscheche
- ch — getrennt wie im engl. staunch-heart
- j — wie das dsch in Dschungel
- jh — getrennt wie im engl. hedge-hog
- ñ — wie in Canyon



Die Palatale spricht man mit der Zungenmitte vom Gaumen aus.

ṭ	— wie in tönen	}	Die Alveolare spricht man, indem man die Zungenspitze gegen den hinteren Teil des Gaumens drückt.
ṭh	— wie in Sanftheit		
ḍ	— wie in dann		
ḍh	— wie in Südhälfte		
ṇ	— wie in nähren		
t	— wie in tönen	}	Die Dentale spricht man wie die Alveolare, jedoch mit der Zungenspitze gegen die Zähne.
th	— wie in Sanftheit		
d	— wie in danken		
dh	— wie in Südhälfte		
n	— wie in nähren		
p	— wie in pressen		
ph	— wie im engl. uphill		
b	— wie in Butter		
bh	— wie in Grobheit		
m	— wie in Milch		
y	— wie in yoga		
r	— wie in reden		
l	— wie in lieben		
v	— wie in Vene		
ś (palatal)	— wie in schwarz		
ṣ (alveolar)	— wie in schön		
s (dental)	— wie in fasten		
h	— wie in helfen		

Wenn zwei oder mehrere Konsonanten zusammenkommen, werden sie im allgemeinen in einer besonderen Form geschrieben, wie zum Beispiel:

क्ष kṣa त्र tra

Im Sanskrit gibt es weder starke Betonungen der Silben noch Pausen zwischen Wörtern in einer Zeile, sondern ein Fließen kurzer und langer Silben. Eine lange Silbe ist eine Silbe mit einem langen Vokal (ā, ī, ū, e, ai, o, au) oder eine Silbe mit einem kurzen Vokal, dem ein Konsonant folgt (auch *anusvāra* und *visarga*). Konsonanten mit nachfolgendem Hauchlaut (wie kha und gha) gelten als kurze Konsonanten.

Verzeichnis der Sanskritverse

Dieses Verzeichnis enthält alle ersten und dritten Zeilen der Sanskritverse dieses Bandes des *Śrīmad-Bhāgavatam* in alphabetischer Reihenfolge mit entsprechender Kapitel- und Versangabe.

A			
<i>ābhāsaś ca nirodhaś ca</i>	10.7	<i>apare cānutiṣṭhanti</i>	8.25
<i>abhyaśen manasā śuddham</i>	1.17	<i>apaśyatām ātma-tattvāni</i>	1.2
<i>adhidaivam athādhyātmam</i>	10.14	<i>āpiyatām karṇa-kaśāya-śoṣān</i>	6.46
<i>ādhipatya-kāmaḥ sarveṣāṃ</i>	3.6	<i>āśīd yad-udarāt padmaṃ</i>	8.8
<i>adhītavān dvāparādau</i>	1.8	<i>āsisṛpsoḥ puraḥ puryā</i>	10.28
<i>adhyaṛṇiṣyāsanam āsthitam param</i>	9.17	<i>asmat-prasāda-sumukhaḥ kalayā</i>	7.23
<i>adīna-līlā-hasīteḥṣaṇollasad-</i>	2.12	<i>aṣṭādhipatyaṃ guṇa-sannivāye</i>	2.22
<i>ādītor anna-pānānām</i>	10.29	<i>āsthāya yogaṃ nīpunaṃ samāhitas</i>	6.35
<i>ādya 'vatāraḥ puruṣaḥ parasya</i>	6.42	<i>āśu sampadyate yoga</i>	1.21
<i>ahaṃ bhavān bhavaś caiva</i>	6.13	<i>aśvāśvatar.y-uṣṭra-gajā nakhāni</i>	1.35
<i>ahaṃ bhavo ya jīta ime prajeṣā</i>	6.43	<i>aśvinor ośadhīnām ca</i>	6.2
<i>ahaṃ evāśam evāgre</i>	9.33	<i>ataḥ kavir nāmasu yāvad arthaḥ</i>	2.3
<i>āhedam ādi-puruṣākhila-loka-nātha</i>	7.15	<i>ataḥ param śukṣmatamam</i>	10.34
<i>ahny āpṛtaṃ niśi śayānam atīśrameṇa</i>	7.31	<i>atapyata smākhila-loka-tāpanam</i>	9.8
<i>ajah sṛjati bhūāni</i>	8.9	<i>athābhidhehy aṅga mano-'nukūlarā</i>	3.25
<i>akāmaḥ sarva-kāmo vā</i>	3.10	<i>athaikam pauruṣam vīryam</i>	10.14
<i>amṛtaṃ kṣemam abhayaṃ</i>	6.19	<i>atho anantasya mukhānalena</i>	2.26
<i>amunī bhagavad-rūpe</i>	10.35	<i>ātma-jāyā-sutāgāra-</i>	4.2
<i>anādi-madhyā-nidhanam</i>	10.34	<i>ātma-nāyām ṛte rājan</i>	9.1
<i>ananta-vīryaḥ śvasitām mātariśvā</i>	1.33	<i>ātmānam ātmany avarudhya dhīro</i>	2.16
<i>aṅga-koṣe śarire 'smin</i>	1.25	<i>ātman bhāvayase tāni</i>	5.5
<i>annādyā-kāmas tv aditiṃ</i>	3.4	<i>ātmano bandha-mokṣau ca</i>	8.22
<i>antaḥ-sarasy uru-balena pade gṛhito</i>	7.15	<i>ātmano 'yanam anvicchann</i>	10.10
<i>antaḥ śarīra ākāśāt</i>	10.15	<i>ātman yadṛcchayā prāptam</i>	5.21
<i>anta-kāle tv puruṣa</i>	1.15	<i>ātma-śaktim avaśṭabhya</i>	5.5
<i>antarhitendriyārthāya</i>	9.39	<i>ātma-tattva-viśuddhy-arthaṃ</i>	9.4
<i>antar-mahārṇava upāgatam ādi-</i>	7.1	<i>ātmānam ātmanātmānam</i>	6.39
<i>antas tri-lokyās tv aparo</i>	6.20	<i>ātmavit-sammataḥ puṃsām</i>	1.1
<i>ante tv adharma-hara-manyu</i>	7.39	<i>ātra pramāṇam hi bhavān</i>	8.25
<i>anuprāṇanti yaṃ prāṇaḥ</i>	10.16	<i>ātra sargo visargaś ca</i>	10.1
<i>ānupūrveṇa tat sarvam</i>	8.29	<i>ātreṇ apatyam abhikāṅkṣata āha</i>	7.4
<i>anvaya-vyatirekābhyaṃ</i>	9.36	<i>avatārānucaritam</i>	8.17
<i>anye ca śālva-kuja-balvala-</i>	7.34	<i>avatārānucaritam</i>	10.5
<i>anye ca vividhā jivā</i>	6.15	<i>avijñāya param matta</i>	5.10
<i>anye ca ye preta-piśāca-bhūta-</i>	6.44	<i>aviklavas te parikarmaṇi sthito</i>	9.30
<i>apāṃ vīryasya sargaśya</i>	6.8	<i>āvīrhitas tv anuyugaṃ sa hi</i>	7.36
<i>apānantam apānanti</i>	10.16	<i>avyaktam āhur ḥṛdayam manas ca</i>	1.34
		<i>avyakta-rasa-sindhūnām</i>	6.11

<i>ayajan vyaktam avyaktam</i>	6.29	<i>brahmaṇo guṇa-vaśamyād</i>	10.3
<i>ayam tu brahmaṇaḥ kalpaḥ</i>	10.46	<i>brahmarāto bhṛṣaṁ pṛito</i>	8.27
<i>āyur harati vai puṁsām</i>	3.17	<i>brahma-varcasa-kāmas tu</i>	3.2
<i>āyus-kāmo 'svinau devau</i>	3.5	<i>brūhi nas tad idam saumya</i>	10.50

B

<i>babhāsa īṣat-smita-śociṣā girā</i>	9.19
<i>badhnanti nitvadā muktam</i>	5.19
<i>bāhavo loka-pālānām</i>	6.6
<i>bahu-rūpa ivābhāti</i>	9.2
<i>bāla-kriḍanakaiḥ kriḍan</i>	3.15

<i>bandhu-tyāga-nimittam ca</i>	10.50
<i>barhāvite te nayane narāṇām</i>	3.22
<i>bhadraṁ prajānām anvicchann</i>	9.40
<i>bhagavac-chikṣitam ahaṁ</i>	9.29
<i>bhagavān brahma kārtsnyena</i>	2.34

<i>bhagavan sarva-bhūtānām</i>	9.25
<i>bhagavān sarva-bhūteṣu</i>	2.35
<i>bhagavaty acalo bhāvo</i>	3.11
<i>bhāraḥ paraṁ paṭi-a-kirīṭa-juṣṭam</i>	3.21
<i>bhavān kalpa-vikalpeṣu</i>	9.37

<i>bhrājīṣṇubhir yaḥ parito virājate</i>	9.13
<i>bhṛīya-prasādābhimukhaṁ dṛg-</i>	9.16
<i>bhūmeḥ suretara-varūtha-</i>	7.26
<i>bhūmy-ap-tejomayāḥ sapta</i>	10.31
<i>bhūikie guṇān ṣoḍaśa ṣoḍaśātmakaḥ</i>	4.23

<i>bhū-pātāla-kakub-vyoma-</i>	8.15
<i>bhūrlokaḥ kalpitaḥ padbhyaṁ</i>	5.38
<i>bhūrlokaḥ kalpitaḥ padbhyaṁ</i>	5.42
<i>bhūta-bhavya-bhvac-chabda</i>	8.12
<i>bhūtair mahadbhir ya imāḥ puro</i>	4.23

<i>bhūta-mātrendriya-dhiyām</i>	10.3
<i>bhūya eva vivitsāmi</i>	4.6
<i>bhūyo namaḥ sad-vṛjjina-cchide</i>	4.13
<i>bibharmi tapasā viśvaṁ</i>	9.24
<i>bibharti bhūriśa tv ekah</i>	4.9

<i>bile batorukrama-vikramān ye</i>	3.20
<i>bodhyamānasya ṛṣibhir</i>	10.22
<i>brahmaṇā codito brahman</i>	8.1
<i>brahmānanam kṣatra-bhujo</i>	1.37
<i>brahmaṁ chreyaḥ-pariśrāmaḥ</i>	9.21

<i>brahmaṇe bhāgavat-proktaṁ</i>	8.28
<i>brahmaṇe darśayan rūpam</i>	9.4

C

<i>cacāra tīrthāni bhuvas</i>	10.48
<i>cakraṁ ca dikṣv avihataṁ daśasu</i>	7.20
<i>cakreṇa nakra-vadanam vinipātya</i>	7.16
<i>caskambha yaḥ sva-rahasāskhalatā</i>	7.40
<i>catur-bhujam kañja-rathāṅga-śaṅkha-</i>	2.8

<i>chandāmsy anantasya śiro gṛnanti</i>	1.31
<i>chandomayo makhamayo 'khila-</i>	7.11
<i>chindyād asaṅga-śastreṇa</i>	1.15
<i>ciram bhṛtena tapasā</i>	9.20
<i>cirāṇi kiṁ pathi na santi diśanti</i>	2.5

D

<i>dadarśa tatrākhila-sātvatām patinī</i>	9.15
<i>dadṛṣe yena tad-rūpam</i>	8.9
<i>daityendram āśu gada-yābhipatantam</i>	7.14
<i>daśamasya viśuddhy-artham</i>	10.2
<i>dehāpatya-kalatrādīṣv</i>	1.4

<i>dehe sva-dhātu-vigame</i>	7.49
<i>deva-deva namas te 'stu</i>	5.1
<i>deva-dviṣāṁ nigama-vartmani</i>	7.37
<i>devarṣiḥ pariprapraccha</i>	9.43
<i>devatānukramaḥ kalpaḥ</i>	6.26

<i>deviṁ māyāṁ tu śrī-kāmas</i>	3.3
<i>dhanvantariś ca bhagavān svayam</i>	7.21
<i>dharmārtha uttama-ślokaṁ</i>	3.8
<i>dharmasya dakṣa-duhitary ajaniṣṭa</i>	7.6
<i>dharmasya mama tubhyaṁ ca</i>	6.12

<i>dhartocchilindhram iva sapta-dināni</i>	7.32
<i>dhautātmā puruṣaḥ kṛṣṇa-</i>	8.6
<i>dhunoti śamalam kṛṣṇaḥ</i>	8.5
<i>dhyāyate brahma paramam</i>	9.45
<i>dig-vātārka-praceto 'śvi-</i>	5.30

<i>divā cārthehayā rājan</i>	1.3
<i>divyaṁ sahasrābdam amogha-</i>	9.8
<i>dravyam karma ca kālaś ca</i>	5.14
<i>dravyam karma ca kālaś ca</i>	10.12
<i>dravyam vikāro guṇa indriyāni</i>	6.42

<i>dravya-śaktiḥ kriyā-śaktir</i>	5.24	<i>gṛhāt pravrajito dhirah</i>	1.16
<i>dṛṣṭvātmāno bhagavato</i>	7.6	<i>gṛhita-cetā rājarṣe</i>	1.9
<i>dṛṣṭvair buddhy-ādibhir draṣṭā</i>	2.35	<i>gṛhita-māyuru-guṇaḥ</i>	6.31
<i>dūre suhṛṇ-mathita-roṣa-suṣoṇa-</i>	7.24	<i>gṛhita-śakti-tritayāvya dehinām</i>	4.12
<i>durvibhāvyam ivābhāti</i>	4.8	<i>gṛhṇita yad yad upabandham</i>	7.30
<i>duṣṭeṣu rājasu damaṇi vidadhāt</i>	7.20	<i>grīvāyāni janaloko 'sya</i>	5.39
<i>dve jānuni sutalaṇi viśva-mūrter</i>	1.27	<i>guṇānāni guṇināni caiva</i>	8.14
<i>dvi-vidhāś catur-vidhā ye 'nye</i>	10.40	<i>guṇātmakānīndriyāṇi</i>	10.32
<i>dyaur akṣiṇi cakṣur abhūt pataṅgaḥ</i>	1.30		

E

<i>ekaḥ srjasi bhūtāni</i>	5.4
<i>ekaikaśo 'ngāni dhīyānubhāvayet</i>	2.13
<i>ekam ekatarābhāve</i>	10.9
<i>eko nānātvam anvicchan</i>	10.13
<i>etac chuśrūṣatāni vidvan</i>	3.14
<i>etad bhagavato rūpaṇi</i>	10.33
<i>etad evāṭma-bhū rājan</i>	4.25
<i>etad veditum icchāmi</i>	8.2
<i>etāni gatiṇi bhāgavatiṇi gato yaḥ</i>	2.31
<i>etan mataṇi samātiṣṭha</i>	9.37
<i>etan me prcchataḥ sarvaṇi</i>	5.8
<i>etan nirvidyamānānāni</i>	1.11
<i>etāvad eva jijñāsyāmi</i>	9.36
<i>etāvān eva yajatām</i>	3.11
<i>etāvān sāṅkhya-yogābhīyāmi</i>	1.6
<i>ete sṛti te nṛpa veda-gīte</i>	2.32
<i>evam etan nigaditam</i>	3.1
<i>evam purā dhāraṇayātma-yonir</i>	2.1
<i>evam sva-citte svata eva siddha</i>	2.6
<i>evam virājanṇi pratapaṇi</i>	6.17

G

<i>gandharvāpsarasas yaḥkṣā</i>	6.14
<i>gandharva-vidyādharma-cāraṇāpsaraḥ</i>	1.36
<i>gandharva-vidyādharma-cāraṇeṣā</i>	6.44
<i>gata-vyālikair aja-śaṅkarādibhir</i>	4.19
<i>gatayo matayaś caiva</i>	6.27
<i>gatiṇi jigīṣataḥ pādau</i>	10.25
<i>gāyan guṇān daśa-śatānana</i>	7.41
<i>ghṛāṇena gandham rasanena vaḥ</i>	2.29
<i>gopair makhe pratihate vraja-</i>	7.32
<i>graharṣa-keṭavaś tārās</i>	6.15

H

<i>harer adbhuta-viryasya</i>	8.2
<i>hāso janonmāda-kari ca māyā</i>	1.31
<i>hastau ruruhatus tasya</i>	10.24
<i>havya-kavyāṇṛtānnānāni</i>	6.1
<i>hiṁsāvā nirṛter mṛtyor</i>	6.9
<i>hr̥dā svarloka urasā</i>	5.38
<i>hr̥ṣikeṣam anusmṛtya</i>	4.11

I

<i>idaṇi bhāgavataṇi nāma</i>	1.8
<i>idaṇi bhāgavataṇi nāma</i>	7.51
<i>idaṇi ca deva-yajanaṇi</i>	6.24
<i>ikṣeta cintāmayam enam īsvaraṇi</i>	2.12
<i>ikṣvākur aila-mucukunda-videha-</i>	7.44
<i>indrādayo bāhava āhur usrāḥ</i>	1.29
<i>indram indriya-kāmas tu</i>	3.2
<i>īśasya keśān vidur ambuvāhān</i>	1.34
<i>iṣṭā-pūrtasya kāmyānāni</i>	8.21
<i>iti sambhṛta-sambhāraḥ</i>	6.28
<i>iti te 'bhihitāni tāta</i>	6.33
<i>ittham-bhāvena kathito</i>	10.44
<i>itthāni munis tūparamed vyavasthito</i>	2.19
<i>ity abhivyāhṛtaṇi rājā</i>	3.13
<i>ity upāmantrito rājñā</i>	4.11
<i>iyān asāv īsvara-vigrahasya</i>	1.38

J

<i>jahyuḥ svarād iva nipāna-khanitram</i>	7.48
<i>jajñe ca kardama-gṛhe dvija</i>	7.3
<i>jale caitasya suciraṇi</i>	10.19
<i>janma-lābhaḥ paraḥ puṁsām</i>	1.6
<i>jānubhyāni sutalaṇi śuddhaṇi</i>	5.40

<i>jātaḥ kariṣyati janānupalakṣya-</i>	7.26	<i>kriḍan vane niśi niśākara-raśini-</i>	7.33
<i>jāto rucer ajanayat suyamān suya jñā</i>	7.2	<i>kriḍasy amogha-saṅkalpa</i>	9.28
<i>jighrkṣatas tvān nirbhinnā</i>	10.23	<i>kṛṣṇānubhāva-śravane</i>	4.3
<i>jihvāsati dārdurikeva sūta</i>	3.20	<i>kṛṣṇe nirveśya niḥsaṅgaṁ</i>	8.3
<i>jitaṁ jitaṁ sthānam apohya</i>	2.14	<i>kṣatraṁ kṣayāya vidhinopabhrtaṁ</i>	7.22
<i>jitāsano jita-śvāso</i>	1.23	<i>kṣattuh kauśāraves tasya</i>	10.49
<i>jivañ chavo bhāgavatāṅghri-reṇuṁ</i>	3.23	<i>kṣemaṁ na vindanti vinā yad-</i>	4.17
<i>jñānaṁ ca bhāgavatam ātma-</i>	7.19	<i>kṣīrodadhāv amara-dānava-</i>	7.13
<i>jñānaṁ parama-guhyam me</i>	9.31	<i>kṣmāṁ vāmanaṁ jagrhe</i>	7.17
<i>jñānaṁ yad āpratinivṛtta-guṇormi-</i>	3.12	<i>kuśalākuśalā miśrāḥ</i>	10.40
		<i>kūṣmāṅḍonmāda-vetālān</i>	10.39
<i>jñāna-śaktiḥ kriyā-śaktir</i>	5.31		
<i>jyāyān guṇair avarajo 'py aditeḥ</i>	7.17	L	
<i>jyotirmayo vāyum upetya kāle</i>	2.28	<i>lasan-mahā-ratna-hiraṇmayāṅgadaṁ</i>	2.9
		<i>lokair amuṣyāvayavāḥ</i>	8.11
		<i>lokān ghnatām mati-vimoham</i>	7.37
		<i>lokasya sadyo vidhunōti kalmaṣaṁ</i>	4.15
		<i>loka-trayaṣya mahatm aharad</i>	7.2
		M	
		<i>mahā-bhāgavato rājan</i>	9.42
		<i>mahātalaṁ tu gulphābhyām</i>	5.41
		<i>mahātalaṁ viśva-sṛjo 'tha gulphau</i>	1.26
		<i>mahatām cānucaritaṁ</i>	8.16
		<i>mahatas tu vikurvāṅḍ</i>	5.23
		<i>mahimaiṣa tato brahman</i>	6.18
		<i>mahītalaṁ taj-jaghanaṁ mahipate</i>	1.27
		<i>mahy-ādibhiś cāvarenaṁ</i>	10.33
		<i>manaḥ karmabhir ākṣiptaṁ</i>	1.18
		<i>manaḥ sarva-vikārātmā</i>	10.32
		<i>manaḥ sva-buddhyāmalayā niyamya</i>	2.16
		<i>māndhātṛ-alarka-śatadhanv-anu-</i>	7.44
		<i>manīṣitānubhāvo 'yam</i>	9.22
		<i>mano nirviṣayaṁ yuktvā</i>	1.19
		<i>mano yacchej jita-śvāso</i>	1.17
		<i>manvantarāni sad-dharma</i>	10.4
		<i>manvantareśānukathā</i>	10.1
		<i>māṭī rakṣaḥ-piśācānś ca</i>	10.38
		<i>matsyo yugānta-samaye</i>	7.12
		<i>māyām varṇayato 'muṣya</i>	7.53
		<i>māyām vividiṣan viṣṇor</i>	9.42
		<i>muhūrtī sarvam utsṛjya</i>	1.13
		<i>mukhatas tālu nirbhinnam</i>	10.18
		<i>mukta-sarva-parikleśaḥ</i>	8.6
		<i>muktir hitvānyathā rūpaṁ</i>	10.6
		<i>muktivāṁsa-māyām māyeśaḥ</i>	8.10
		<i>mūrdhabhīḥ satyalokas tu</i>	5.39

K

<i>kaivalya-sammata-pathas tv atha</i>	3.12
<i>kālād guṇa-vyatikaraḥ</i>	5.22
<i>kāla-karma-svabhāva-stho</i>	5.34
<i>kālām karma svabhāvaṁ ca</i>	5.21
<i>kālasyaṅuḡatir yā tu</i>	8.13
<i>kāle ca deśe ca mano na sajjayet</i>	2.15
<i>kālena mlīta-dhiyām avamṛśya</i>	7.36
<i>kālena nātidrghēṇa</i>	8.4
<i>kāma-kāmo yajet somam</i>	3.9
<i>kāmam dahanti kṛtino nanu roṣa-</i>	7.7
<i>karāmalaka-vad viśvaṁ</i>	5.3
<i>karmaṇo janma mahataḥ</i>	5.22
<i>karnau ca nirabhidyetām</i>	10.22
<i>karnau diśām ca itṛhānām</i>	6.3
<i>karṣṭva-pratiṣedhārtham</i>	10.45
<i>kārya-kāraṇa-karṣṭve</i>	5.19
<i>kaś tāṁ tv anādrītya parānucitām</i>	2.7
<i>kaś tasya meḡhraṁ vṛṣṇau ca</i>	1.32
<i>kathā hari-kathodarkāḥ</i>	3.14
<i>kathayasva mahābhāga</i>	8.3
<i>kaṭya-ādibhir adhaḥ sapta</i>	5.36
<i>keciṭ sva-dehāntar-hṛdayāvakāṣe</i>	2.8
<i>keśa-śmaśru-nakhāny asya</i>	6.5
<i>khagān mṛgān paśūn vṛkṣān</i>	10.39
<i>khaṭvāṅgo nāma rājarṣir</i>	1.13
<i>kim anyat pṛṣṭvān bhūyo</i>	3.13
<i>kiṁ pramattasya bahubhiḥ</i>	1.12
<i>kinnarāpsaraso nāgān</i>	10.38
<i>kirāta-hūṅḍhrah-pulinda-pulkaśā</i>	4.18
<i>kirītinam kuṅḍalinam catur-bhujaṁ</i>	9.16

N

<i>na bhārati me 'ṅga mṛṣopalakṣyate</i>	6.34
<i>nabhaso 'tha vikurvāṇād</i>	5.26
<i>nābher asāv ṛṣabha āsa sudevi-sūnur</i>	7.10
<i>nābhyaṁ sthitam hr̥dy adhiropya</i>	2.20
<i>nadyaḥ samudrās ca tayos</i>	10.29
<i>nāḍyo nada-nadīnām ca</i>	6.10
<i>nadyo 'sya nāḍyo 'tha tanū-ruhāṇi</i>	1.33
<i>na ghaṭetārtha-sambandhaḥ</i>	9.1
<i>nāham na yūyam yad-ṛtām gatim</i>	6.37
<i>nāham veda param hy asmin</i>	5.6
<i>na hy ato 'nyaḥ śivaḥ panthā</i>	2.33
<i>nairguṇya-sthā ramante sma</i>	1.7
<i>na karmabhis tām gatim āpnuvanti</i>	2.23
<i>na khādanti na mehanti</i>	3.18
<i>nāma-dheyaṁ mantrās ca</i>	6.26
<i>namaḥ parasmai puruṣāya bhūyase</i>	4.12
<i>nāma-rūpa-guṇair bhūvyam</i>	5.6
<i>nāma-rūpa-kriyā dhatte</i>	10.36
<i>namaskṛtam brahma-vidām upaiti</i>	2.25
<i>namas tasmai bhagavate</i>	4.24
<i>na me hr̥ṣṭkāṇi patanty asat-pathe</i>	6.34
<i>na me 'savaḥ parāyanti</i>	8.26
<i>namo namas te 'stv ṛṣabhāya</i>	4.14
<i>nānābhīdhābhījya-gaṇopapanno</i>	1.37
<i>nanāma pādāmbujaṁ asya viśva-</i>	9.18
<i>nandaṁ ca mokṣyati bhayād</i>	7.31
<i>nāṅṛtaṁ tava tac cāpi</i>	5.10
<i>nāntam vidāmy aham amī munayo</i>	7.41
<i>nānyad bhagavataḥ kiñcid</i>	6.33
<i>nāradaḥ prāha munaye</i>	9.45
<i>nārāyaṇa-parā lokā</i>	5.15
<i>nārāyaṇa-param jñānam</i>	5.16
<i>nārāyaṇa-parā vedā</i>	5.15
<i>nārāyaṇa-paro yogo</i>	5.16
<i>nārāyaṇe bhagavati</i>	6.31
<i>nārtho baler ayam urukrama-pāda-</i>	7.18
<i>nāsalya-dasrau paramasya nāse</i>	1.29
<i>nāsike nirabhidyetām</i>	10.20
<i>nāsya karmaṇi janmādau</i>	10.45
<i>nato 'smy aham tac-caraṇam</i>	6.36
<i>nāvidam yajña-sambhārān</i>	6.23
<i>na vikriyetātha yadā vikāro</i>	3.24
<i>na yam vidanti tattvena</i>	6.38
<i>na yat-karṇa-pathopeto</i>	3.19
<i>na yatra kālo 'nimiṣam paraḥ</i>	2.17

<i>na yatra māyā kim utāpare harer</i>	9.10
<i>na yatra sattvaṁ na rajasa tamaś ca</i>	2.17
<i>na yatra śoko na jarā na mṛtyur</i>	2.27
<i>nehamānaḥ prajā-sargaṁ</i>	9.29
<i>nettham-bhāvena hi param</i>	10.44
<i>nididhyāsor ātma-māyām</i>	10.30
<i>nidrayā hriyate naktam</i>	1.3
<i>nirabhidyata śiśno vai</i>	10.26
<i>nirasta-sāmyātiśayena rādhasā</i>	4.14
<i>nirbhinne hy akṣiṇi tasya</i>	10.21
<i>nirodho 'syānuśayanam</i>	10.6
<i>niryāti siddheśvara-yuṣṭa-dhiṣṇyaṁ</i>	2.26
<i>niśamya tad-vaktṛ-didṛkṣayā diśo</i>	9.7
<i>niyacched viśayebhyo 'kṣān</i>	1.18
<i>nṛṇām sādharmaṇo dharmāḥ</i>	8.18
<i>nṛṇām yan mriyamāṇānām</i>	3.1
<i>nūnam bhagavato brahman</i>	4.8

O

<i>ojaḥ saho balaṁ jajñe</i>	10.15
<i>om namo bhagavate vāsudevāya</i>	Anr.

P

<i>padam tat paramam viṣṇor</i>	1.19
<i>pādās trayo bahiś cāsann</i>	6.20
<i>pādaḥ nṛṇām tau drumā-janma-</i>	3.22
<i>padbhyaṁ yajñāḥ svayaṁ havyaṁ</i>	10.25
<i>pādeṣu sarva-bhūtāni</i>	6.19
<i>papraccha cemam evārtham</i>	4.3
<i>papur jñānam ayaṁ saumya</i>	4.24
<i>parābhūter adharmasya</i>	6.10
<i>param padaṁ vaiṣṇavam āmananti</i>	2.18
<i>parānvayāc chabdavāṁś ca</i>	5.26
<i>parānvayād rasa-sparśa-</i>	5.29
<i>parāvare yathā rūpe</i>	9.26
<i>paribhramāṁś tatra na vindate</i>	2.2
<i>parimānam ca kālasya</i>	10.47
<i>pariniṣṭhito 'pi nairguṇya</i>	1.9
<i>parispurat-kuṇḍala-mauli-mālināḥ</i>	9.12
<i>paśavaḥ pitarāḥ siddhā</i>	6.14
<i>paścād aham yad etac ca</i>	9.33
<i>paśyañ janāṁ patitāṁ vaitaraṇyām</i>	2.7
<i>paśyatas tasya tad rūpam</i>	9.38

<i>pātālam eiṣya hi pāda-mūlaṁ</i>	1.26	<i>rājye cāvikale nityaṁ</i>	4.2
<i>pātālaṁ pāda-talata</i>	5.41	<i>rakṣā-kāmaḥ puṅya-jaṅgān</i>	3.8
<i>patir gaiś cāndhaka-vṛṣṇi-sāvatānī</i>	4.20		
<i>patni maṅḥ sa ca manuś ca tad-</i>	7.43	<i>ramāmāṇo guṇeśv asyā</i>	9.2
<i>pāyur yamaśya mitraśya</i>	6.9	<i>rameta gata-sammohas</i>	9.3
		<i>ṛco yajūṁṣi sāmāni</i>	6.25
<i>pibanti ye bhagavata ātmanaḥ satānī</i>	2.37	<i>romāṇy ubdhijja-jātinānī</i>	6.5
<i>pibato 'cyuta-piyūśam</i>	8.26	<i>ṛṣe vidanti munayaḥ</i>	6.41
<i>pipāsato jakṣataś ca</i>	10.17		
<i>pitaro vibudhā daityā</i>	6.30	<i>ṛte 'rthaṁ yat pratiyeta</i>	9.34
<i>pracoditā yena purā sarasvatī</i>	4.22	<i>ruddhā guhāḥ kim ajito 'vati</i>	2.5
		<i>rūpābhikāmo gandharvān</i>	3.6
<i>prādhānyato yān ṛṣa āmananti</i>	6.46	<i>rūpāṅgān te jaśam cakṣur</i>	6.3
<i>prāha bhāgavataṁ nāma</i>	8.28	<i>rūpavat sparśavac cāmbho</i>	5.28
<i>prajā-patīn manūn devān</i>	10.37		
<i>prajāpatir dharmā-patir</i>	9.40		
<i>prāk-kalpa-samplava-vinaśtam</i>	7.5		
		S	
<i>pramāṇam aṅḍa-kośasya</i>	8.16	<i>sa ādi-devo jagatānī paro gurūḥ</i>	9.5
<i>prānenākṣipatā kṣyat iṛḍ</i>	10.17	<i>sa āśravaḥ paraṁ brahma</i>	10.7
<i>prasanna-vakīraṁ nalinā yatekṣaṇaṁ</i>	2.9	<i>śābdasya hi brahmaṇa eśa paṅthā</i>	2.2
<i>pratiśthā-kāmaḥ puruṣo</i>	3.5	<i>śābde brahmaṇi niṣṅgataḥ</i>	4.10
<i>pratyādiṣṭaṁ mayā tatra</i>	9.23	<i>śābdo na yatra puru-kārakavān</i>	7.47
<i>pravāla-voidūrya-mṛṅḍā-varcasah</i>	9.12	<i>sa bhavān acarad ghoram</i>	5.7
<i>pravartate yatra rajas tamas tayoh</i>	9.10	<i>sa bhūta-sūksmendriya-sannikarṣam</i>	2.30
<i>praviṣṭaḥ karṇa-randhreṇa</i>	8.5	<i>sa cāpi yatra puruṣo</i>	8.10
<i>praviṣṭāny apraviṣṭāni</i>	9.35	<i>sa cintayan dvya-akṣaram</i>	9.6
<i>prāyena munayo rājan</i>	1.7	<i>sad-asattvam upādāya</i>	5.33
<i>preṅkham śrītā yā kusumākarānuḡair</i>	9.14	<i>sadhryaṁ niyamya yatayo yama-</i>	7.48
<i>proktaṁ bhagavataḥ prāha</i>	9.44	<i>sadyo 'subhīḥ saha vineṣyati dāra-</i>	7.25
<i>ṛṣṭhena kacchapa-vapur vidadhāra</i>	7.13	<i>sa eśa ādyāḥ puruṣaḥ</i>	6.39
<i>pumsaḥ śiśna upasthas tu</i>	6.8	<i>sa eśa ātmātmavataḥ adhiśvaras</i>	4.19
<i>pumsām īśa-kathāḥ proktā</i>	10.5	<i>sa eśa bhagavān liṅgais</i>	5.20
<i>pumsānī punaḥ pāramaharṁsya</i>	4.13	<i>sa eva puruṣas tasmād</i>	5.35
<i>punanti te viśaya-vidūṣitāśyamaḥ</i>	2.37	<i>sa evedam jagad-dhātā</i>	10.42
<i>puruṣārādhana-vidhir</i>	8.19	<i>sahasrorv-aṅghri-bāhv-akṣaḥ</i>	5.35
<i>puruṣasya mukhaṁ brahma</i>	5.37	<i>samāsena harer nānyad</i>	7.50
<i>puruṣāvayavair eie</i>	6.27	<i>samīcīnānī vaco brahman</i>	4.5
<i>puruṣāvayavair lokāḥ</i>	8.11	<i>samplavaḥ sarva-bhūtinānī</i>	8.21
<i>puruṣo 'ṅḍam vinirbhīdya</i>	10.10	<i>sampradiśyaivam ajano</i>	9.38
<i>puṣṅḍāni sthāpayan viśvaḥ</i>	10.42	<i>samśādyo gatya saha tena yāti</i>	2.30
		<i>samśthānī vijñāya sannyasya</i>	4.4
		<i>samyak kārūṅikasyedaṁ</i>	5.9
		<i>sandhār yate 'smin vapuṣi sthaviṣṭhe</i>	1.38
		<i>saṅgraho 'yam vibhūtinānī</i>	7.51
<i>rajas-tamobhyāṁ ākṣiptaṁ</i>	1.20	<i>sanniyacchati tai kāle</i>	10.43
<i>rājñā parikṣitā ṛṣṭo</i>	10.51	<i>sarahasyaṁ tad-aṅgaṁ ca</i>	9.31
<i>rājya-kāmo manūn devān</i>	3.9	<i>sarge tapo 'ham ṛṣayo nava ye</i>	7.39

<i>vaikārikān mano jajñe</i>	5.30	<i>visṛjya daurātmyam ananya-sauhr̥dā</i>	2.18
<i>vaikārikas taijasaś ca</i>	5.24	<i>visṛjya vā yathā māyām</i>	8.23
<i>vairājaḥ puruṣo yo 'sau</i>	1.25	<i>viśuddham kevalam jñānam</i>	6.40
<i>vaiśvānaram yāti vihāyasā gataḥ</i>	2.24	<i>viśvam puruṣa-rūpeṇa</i>	6.32
<i>vaiyāsaker iti vacas</i>	4.1	<i>viśvān devān rājya-kāmaḥ</i>	3.4
<i>vaiyāsakiś ca bhāgavān</i>	3.16	<i>vivakṣor mukhato bhūmno</i>	10.19
<i>vakṣaḥ-sihala-sparśa-rugna-</i>	7.25	<i>vriḍottarauṣṭho 'dhara eva lobho</i>	1.32
<i>varam muhūrtaṅ viditam</i>	1.12	<i>vyapeta-saṅkleśa-vimoha-sādhvasam</i>	9.9
<i>varam varaya bhadrām te</i>	9.21		
<i>variyān eṣa te praśnaḥ</i>	1.1		
<i>varṇayanti mahātmānaḥ</i>	10.2		
<i>varṣa-pūga-sahasrānte</i>	5.34		
<i>vastuno mṛdu-kāṭhinīya-</i>	10.23		
<i>vastūny ośadhayah snehā</i>	6.25		
<i>vāsudevāt paro brahman</i>	5.14		
<i>vāsudeve bhāgavati</i>	4.4		
<i>vāsudeve bhāgavati</i>	2.33		
<i>vasu-kāmo vasūn rudrān</i>	3.3		
<i>vayāmsi tad-vyākaraṇam vicitraṅ</i>	1.36		
<i>vāyor api vikurvāṇāt</i>	5.27		
<i>veda-garbho 'bhyadhāt sākṣād</i>	4.25		
<i>vedāham aṅga paramasya hi yoga-</i>	7.43		
<i>veda hy apratiruddhena</i>	9.25		
<i>vedopaveda-dharmāṅgam</i>	8.20		
<i>vibhūṣitam mekhalayāṅgulyakair</i>	2.11		
<i>vicakṣaṇā yac-caraṇopasādanāt</i>	4.16		
<i>vicikitsitam etan me</i>	4.10		
<i>viddhaḥ sapatny-udita-patibhir anti</i>	7.8		
<i>vidhiḥ sādharmaṇo yatra</i>	10.46		
<i>vidhūta-kalko 'tha harer udstāt</i>	2.24		
<i>vidyā-kāmas tu giriśam</i>	3.7		
<i>vidyotamānaḥ pramadottamād yubhiḥ</i>	9.13		
<i>vijānihl yathavedam</i>	5.8		
<i>vijñāna-śaktim mahim āmananti</i>	1.35		
<i>vijñānasya ca satvāsya</i>	6.12		
<i>vikramo bhūr bhuvah svas ca</i>	6.7		
<i>vilajjamānayā yasya</i>	5.13		
<i>vilumpān visṛjan gṛhṇan</i>	9.27		
<i>vimohitā vikatthante</i>	5.13		
<i>vindanti hi brahma-gatiṅ gata-</i>	4.16		
<i>viryaṅ hiraṇmayam devo</i>	10.13		
<i>viśeṣas tasya deho 'yaṅ</i>	1.24		
<i>viśeṣas tu vikurvāṇād</i>	5.29		
<i>viṣṇor nu virya-gaṇanām katamo</i>	7.40		
<i>visraṁsitān uru-bhaye salile mukhān</i>	7.12		
		Y	
		<i>yacched dhāraṇayā dhīro</i>	1.20
		<i>yac cit tato 'daḥ kṛpayānidam-vidam</i>	2.27
		<i>yad adhātu-mato brahman</i>	8.7
		<i>yad aham coditaḥ saumya</i>	5.9
		<i>yad āha no bhavān sūta</i>	10.48
		<i>yad āha vaiyāsakir ātma-vidyā-</i>	3.25
		<i>yadaikaikataro 'nyābhyām</i>	10.41
		<i>yadaite 'saṅgatā bhāvā</i>	5.32
		<i>yad-aṅghry-abhidhyāna-samādhi-</i>	4.21
		<i>yad-anugrahaṭaḥ santi</i>	10.12
		<i>yadāsya nābhyān nalinād</i>	6.23
		<i>yadā tad evāsat-tarkais</i>	6.41
		<i>yadātmani nirālokaḥ</i>	10.21
		<i>yad avidyā ca vidyā ca</i>	6.21
		<i>yadāyatana-nirmāṇe</i>	5.32
		<i>yadi prayāsan nṛpa</i>	2.22
		<i>yadrcchayā hetunā vā</i>	8.7
		<i>yad riṅgatāntara-gatena divi-spr̥sor</i>	7.27
		<i>yādṛśi vā hared āśu</i>	1.22
		<i>yad rūpaṅ yad adhiṣṭhānam</i>	5.2
		<i>yad upaśrutyā rahasi</i>	9.22
		<i>yad utāham tvayā pṛṣṭo</i>	9.46
		<i>yad vai vraje vraja-paśūn viśato,ya-</i>	7.28
		<i>yad vā sa bhāgavāms tasmai</i>	10.49
		<i>yad venam utpatha-gataṅ dvi-ja-</i>	7.9
		<i>yad-vijñāno yad-ādharo</i>	5.4
		<i>yady adbhūta-krama-parāvāṇa-sīla-</i>	7.46
		<i>yad yat pariṣid ṛṣabhah</i>	8.29
		<i>yaj jṛmbhato 'sya vadane bhuvanāni</i>	7.30
		<i>yajñāni yajed yasas-kāmaḥ</i>	3.7
		<i>yajñe ca bhāgam amṛtāyur-</i>	7.21
		<i>yām yāni śaktim upāśrītya</i>	4.7
		<i>yan-māyavā durjayayā</i>	5.12
		<i>varhi vāva mahimni sve</i>	9.3
		<i>varhy ālayeṣv api satām nā hareḥ</i>	7.38

<i>yasmā adād udadhīr ūḍha-bhayaṅga-</i>	7.24	<i>yatreḍaṁ vyaḡyate viśvaṁ</i>	1.24
<i>yasmād aṅḡaṁ virāḡ jaḡḡe</i>	6.22	<i>yatroḡyataḡ kṡīti-taloddharaṅḡya</i>	7.1
<i>yasmai yasmai yathā prāha</i>	8.1	<i>yat saṁsthaṁ yat paraṁ yac ca</i>	5.2
<i>yasmin karma-saṁāvāyo</i>	8.14	<i>yāvān ahaṁ yathā-bhāvo</i>	9.32
<i>yas tatrobhaya-vicchedaḡ</i>	10.8	<i>yāvān ayaṁ vai puruṡa</i>	8.8
<i>yasyāṁ sandhār yamaṅḡyām</i>	1.21	<i>yāvān kalpo vikalpo vā</i>	8.12
<i>yāsyanty adarśanam alaṁ bala-</i>	7.35	<i>yāvan na jāyeta parāvare 'smin</i>	2.14
<i>yasya śraddadhatām āśu</i>	1.10	<i>yāvat sakhā sakhayur iveśa te kṡṡtaḡ</i>	9.30
<i>yasyāvatāra-karmāṁi</i>	6.38	<i>yāvatyaḡ karma-gatayo</i>	8.13
<i>yasyehāvayaṁair lokān</i>	5.36	<i>ye ca pralamba-khara-dardura</i>	7.34
<i>yathā gopāyati vibhur</i>	4.7	<i>yena sva-rociṡā viśvaṁ</i>	5.11
<i>yathā guṅḡāṁs tu prakṡter</i>	4.9	<i>ye 'nye ca pāpā yad-apāśrayāśrayāḡ</i>	4.18
<i>yathā harau bhagavati</i>	7.52	<i>ye 'nye vibhīṡaṅa-hanūmad-</i>	7.45
<i>yathā mahānti bhūtāni</i>	9.35	<i>yeṡāṁ sa eṡa bhagavān dayayed</i>	7.42
<i>yathā purastād vyākhyāsye</i>	10.47	<i>ye vai purā brahmaṅa āha tuṡṡa</i>	2.32
<i>yathārko 'gnir yathā somo</i>	5.11	<i>ye vā mṡḡdhe samiti-śāliṁ ātta-</i>	7.35
<i>yathā sandhār yate brahman</i>	1.22	<i>ye vā ṡṡṡṁ ṡṡabhāḡ piṡṡṡṁ</i>	6.44
<i>yathāṡit tad upākhyāste</i>	9.46	<i>yo 'dhyātmiko 'yaṁ puruṡaḡ</i>	10.8
<i>yathāitma-māyā-yogena</i>	9.27	<i>yogeśvaraīśvara-gatir</i>	8.20
<i>yathāitma-tantro bhagavān</i>	8.23	<i>yogeśvaraṅḡṁ gatim āhur antar-</i>	2.23
<i>yathedaṁ ṡṡṡate viśvaṁ</i>	4.6	<i>yogināṁ nṡpa nirṁṡtaṁ</i>	1.11
<i>yat kiṁca loke bhagavan mahasvad</i>	6.45	<i>yo ḡy ātma-māyā-vibhavaṁ sma</i>	6.36
<i>yat-kīrtanaṁ yat-smaraṅaṁ yad-</i>	4.15	<i>yo vai pratiśrutam ṡte na cikṡṡad</i>	7.18
<i>yat-pāda-paṅkaja-parāḡa-pavitra</i>	7.4	<i>yo vānuśāyināṁ sargaḡ</i>	8.22
<i>yat pāramahaṁsyaṁ ṡṡayaḡ padam</i>	7.10	<i>yugāni yuga-mānaiṁ ca</i>	8.17
		<i>yuktaṁ bhagaṡḡ svair itaratra</i>	9.17

Stichwortverzeichnis

Zahlen in Halbfett deuten auf die Verse des *Śrīmad-Bhāgavatam* hin.
Zahlen in Normalschrift auf die Erläuterungen.

A

- Abhira*, 4.18
Ābrahma-bhuvanāl lokāḥ, Vers zitiert, 5.40-41
Abṛhad-vratas, erläutert, 6.20
Ācāryas
 die die *Bhagavad-gītā* anerkennen, sieben aufgeführt, 9.22
 definiert, 4.21
Kṛṣṇa anerkannt von, 1.24
 bei Opferungen um Rat gefragt, 1.37
 Wissenschaftler im Gegensatz zu, 2.26
 Siehe auch: Autoritäten: Spiritueller Meister
Acetanāpi caitanya-, Vers zitiert, 9.34
Acintya-bhedābheda-tattva, zitiert, 1.39, 4.7, 4.21, 6.13-16
Ācyuta-kathā, definiert, 6.13-16, 8.26
Ādi-puruṣa, definiert, 7.15
Aditi, 3.2-7, 7.17
Advaita, definiert, 2.8
Ādyaḥ, definiert, 6.39
Āgama Purāna, angeführt in bezug auf spirituelle Welt, 9.10
Āgnidhra Mahārāja, 7.10
 Ägyptische Könige aus Indien, 7.22
Aham evāsam evāgre, zitiert, 9.37
Aham sarvasya prabhavo
 Vers zitiert, 5.26-29, 6.23, 9.34
 zitiert, 5.11, 5.37, 6.23, 9.37
Aham tvām sarva-pāpebhyo, Vers zitiert, 4.16
Ajāmīla, 7.26, 10.41
Ajanaḥ, definiert, 9.38
Ajita, definiert, 9.18
Ākāmaḥ, definiert, 3.10
Ākāmaḥ sarva-kāmo vā, Vers zitiert, 9.36
Akarod viśvam akhilaṃ, Vers zitiert, 9.34
Akhila, definiert, 4.13
Akuṅṭha-dṛṣṭiḥ, definiert, 2.21
 Ākūti, 7.2
 Alexander der Große, 4.18
 Alter, Zurückgezogenheit im, 7.6
Amalāīmanas, definiert, 6.40-41
Ambariṣa Mahārāja, 1.10, 4.10, 8.20
Ānanda, definiert, 10.44
Ānanda-cinmaya-rasa-pratibhāvī-tābhīs, Vers zitiert, 6.22, 9.35
Ānandam, definiert, 2.31
Ānandamayō 'bhyāsāt, zitiert, 6.18
Ānandāmbudhi-varḍhanam, definiert, 6.36
Ananta, 2.26
Anartha-nivṛtti, erläutert, 2.12
Āṅḍāntara-siḥa-paramāṇu-cayāntara-siḥam, Vers zitiert, 9.35
Ānimā, erläutert, 1.39
Aniruddha, Śrī, 4.10, 7.23
Āpad-dharma, definiert, 8.18
Āpāna-vāyu, 10.28
Aparā, definiert, 4.13
Aparā prakṛtiḥ, definiert, 9.34
Aparuṣeya, definiert, 4.22
Api cet sudurācāro, Vers zitiert, 10.45
Apraja, definiert, 6.20
Aprākṛta, definiert, 4.22
Apsarās, 3.2-7
 Arbeiter. Siehe: Śūdras
Arcā, definiert, 3.22
Arcanā
 Caitanya empfiehlt, 9.31
 Siehe auch: Bildgestaltenverehrung des Höchsten Herrn
Arhaṇa, 9.15
Arjuna
 als der Großvater Parikṣits, S. 1
 als dem Herrn gehorsam, 3.10
 universale Form gesehen von, 1.24, 10.35
 zitiert in bezug auf *Kṛṣṇa*, 9.45
Arjuna-Baume, 7.27
Artha, definiert, 6.21
Arthada, definiert, 3.19
Asatī, definiert, 3.20
Āsitīm caturāś caiva, Vers zitiert, 3.19
Asito devalo vyāsah, Vers zitiert, 9.45
Aṣṭāṅga-yoga, definiert, 5.16
 Astronomie, 2.17, 4.8
Aṣṭa-siddhis, definiert, 9.17
Asuras
 definiert, 7.15
 Siehe auch: Atheisten; Dämonen
Āsuri sampat, definiert, 2.5
Āsvatthāmā, 4.1
Āsvini-kumāras, 3.2-7, 5.30, 6.2
Ātveva kṛṣṇa mūla-jagat-kāraṇa, Vers zitiert, 10.45
 Atheisten
 Bildgestalt mißachtet von, 3.21
Buddha verwirrte, 7.37
 als Führer, 3.19
 Gespenster ähnlich, 3.23
 Gottgeweihte vermeiden, 8.21
 „Ich und mein“-Illusion der, 5.13
 Krankenhausöffnung der, 6.36
 Propaganda der, 3.14
 in der Regierung, 7.38
 Schutz des Herrn für, begrenzt, 7.15
 spekulieren über Schöpfung, 5.2
 vedische Schriften falsch interpretiert von, 8.27-28
virāj-rūpa-Auffassung für, 1.24
 Siehe auch: Dämonen; Materialisten
Atho mahā-bhāga bhavān amogha-dṛk, Vers zitiert, 9.45
Ātmā
 definiert, 5.21, 7.18
 Siehe auch: Seele
Ātma-bhūḥ, definiert, 8.25
Ātma-gatim, definiert, 7.3
Ātmaivedam agra āsī puruṣa-vi-dhaḥ, zitiert, 9.33
Ātma-māyā, definiert, 1.25, 1.32, 5.39, 7.26, 9.1
Ātmanō rūpam, definiert, 9.38
Ātma-prasāda, definiert, 3.12
Ātmārāmas
 definiert, 6.40-41, 9.27
 Siehe auch: Geweiht(er) des Höchsten Herrn
Ātmārāmās ca munayaḥ, zitiert, 9.36
Ātma-tattva, definiert, 1.3, 9.4
Ātomares brahmāsira, 4.1
 Atome, Herr in, 9.35
 Atomenergie, 2.19, 9.20
Avajānanti mām mūḍhā, Vers zitiert, 4.6, 5.39, 10.10, 10.42
Avān-manasā gocarāḥ, zitiert, 7.26
Avaroha-panthā, definiert, 1.10
Avatāras. Siehe: Höchster Herr; Inkarnationen des, Erweite-

Avatāras (Forts.)
rungen des: Inkarnation
(en) des Höchsten Herrn
Avidhi-pūrvakam, definiert, 5.15
Avidyā, 6.21
Siehe auch: Illusion; Unwissenheit
Avikāra, definiert, 6.18
Avyakta, 6.11
Avyakta-mūrti, definiert, 6.39
Avyārtha-kālavam, definiert, 3.24
Ayodhyā, 7.23
Āyur Veda, zitiert in bezug auf
Oberhoheit des Herrn,
9.34

B

Bahirangā māyā, definiert, 1.39,
7.26
Baladeva, Śrī
als Kṛṣṇas Erweiterung, 4.10,
7.34-35
Überseele als Erweiterung des,
1.7
Baladeva Vidyābhūṣaṇa, zitiert in
bezug auf reinen Gottge-
weihen, 4.3-4
Bedingte Seelen. Siehe: Seelen, be-
dingte
Befreiung (*mukti*)
durch Chanten der Heiligen
Namen, 1.11-12,
2.30
der Dämonen, die Kṛṣṇa totete,
7.34-35
durch Dienst für Überseele, 2.6
direkte und indirekte Mittel
für, 2.31, 2.33
endgültige Stufe der, 5.16
nur für Gottgeweihte, 5.40-41
von Gottgeweihten abgelehnt,
9.37
von himmlischen Planeten aus,
5.15
durch hingebungsvollen
Dienst, 2.12, 8.5
durch Hören des *Bhāgavatam*,
8.3
durch Hören über Kṛṣṇa, 2.37
immerwährende und zeitwei-
lige, 2.31
durch Intelligenz, 4.20, 10.32
durch Loslösung von Sexuali-
tät, 6.20
Mahārāja Khatvāngas, 1.13
im materiellen Körper, 2.30
materielle Wünsche behindern,
3.19
durch Meditation über univer-
sale Form, 1.38
menschliches Leben bestimmt
für, 1.39

Befreiung (Forts.)
durch mystischen *yoga*, 2.19-
20
sārūpya, 9.12
Schopfung gedacht zur Erlan-
gung von, 7.39,
10.37-40
durch selbstloses Handeln, 1.5
sexuelle Anhaftung verhindert,
7.6
durch spirituellen Meister, 9.8
durch transzendentes Wis-
sen, 7.5
unpersönliche, verglichen mit
der Wanderung eines
Fisches, 2.31
unpersönliche von Ursache
und Wirkung, 5.19
verglichen mit:
Gefängnisentlassung,
7.50, 10.40
Heilung einer Krankheit,
9.39
Trennung von Butter und
Milch, 6.35
Vorgänge zur, neun aufge-
führt, 2.36
durch Wandlung des Geistes,
9.36
Wunsch nach, als Lust, 3.10
Betrüger, 7.2-3, 7.33, 7.53, 8.4,
9.36, 10.9, 10.49-50
geben sich als Gott aus, 1.25,
5.7, 5.13
Priester als, 6.26
Pseudo-Bettelmonche, 2.5
Bewegung für Kṛṣṇa-Bewußtsein.
Siehe: Kṛṣṇa-Bewußtsein;
Predigen
Bhadra (Turhüter), 9.16
*Bhagavad-arcana-rūpaika-niṣ-
kāma*, zitiert, 4.3-4
Bhāgavad-gītā
ācāryas anerkennen, 9.22
für Anfänger, 3.14
Autoritäten der, sechs aufge-
führt, 3.11
auch für Haushälter, 3.14
als Heilmittel gegen Gottlosig-
keit, 4.17
als vom Herrn gesprochene
Worte, 2.27, 4.8
Essenz der, 5.30
falsch interpretiert von Nicht-
gottgeweihten, 8.27-
28, 9.36
Geheimnis der, 9.31
für intellektuelle Zivilisation,
7.18
Interpretationen der, 2.27
für Kali-yuga, 7.36
soll laut verkündet werden,
3.20
als Licht des Herrn, 9.34

Bhagavad-gītā (Forts.)
Sankarācārya angeführt in be-
zug auf, 9.33
Selbstverwirklichung durch,
7.3
Śrīmad-Bhāgavatam ergänzt,
1.29, 8.27
transzendental, 9.8
als Verbindungsglied zum
Herrn, 2.15
Bhagavad-gītā, zitiert in bezug auf:
Befreiung durch hingebungs-
vollen Dienst, 7.3
Belohnung der Wünsche durch
den Herrn, 4.13
brahmajyoti, 5.11
Einladung des Herrn an alle
Seelen, nach Hause
zurückzukehren,
5.40-41
Ergebenheit, 4.16
Erscheinungsweisen der Natur,
6.37
Gesetze der Natur, 10.10
Gottgeweihte, Wünsche der,
9.42
Friedensformel, 6.28
Halbgötter, Herrschaft der,
10.8
Herrn als
allwissend, 10.9
Quelle allen Seins, 5.37,
10.46
Quelle der Macht, 6.6
transzendental, 10.36
Unterstützer der Gottge-
weihen, 6.34
ursprünglichen Vater,
10.37-40
Herrn im Herzen, 9.36
hingebungsvollen Dienst
für alle, 9.36
Erhebung durch, 10.44
als vertraulich, 9.35
als Kenner des „Feldes“, 6.21
Kṛṣṇa, als Gott bestätigt, 6.32,
9.45
Leben nach dem Tode, 3.11,
4.8
materielle Welt, 10.43
Narren, die den Herrn
mißverstehen, 4.6,
5.39, 10.10, 10.42
Opfer für den Herrn, 9.36,
10.25
Schopfung und Vernichtung,
1.39, 5.39, 10.13
spirituellen Meister, 9.43
sündlose Seelen, 6.40-41
Transzendenz, 2.17
universale Form, 1.29, 10.35
universale Zeit, 10.46
Unterweisungen des Herrn an
Geweihte, 9.37

Bhagavad-gītā, zitiert (Forts.)
Ursache aller Ursachen, 5.26-29, 6.33
Verehrung des Herrn, 9.36
Vollkommenheit, 4.3-4

Bhagavān
als Kṛṣṇa, 10.7
Überseele abhängig von, 6.7
Siehe auch: Höchster Herr

Bhāgavata, definiert, 2.31, 2.36
Bhāgavata-dharma, definiert, 2.3
Bhāgavatam. Siehe: *Śrīmad-Bhāgavatam*
Bhāgavata-Purāṇa. Siehe: *Śrīmad-Bhāgavatam*
Bhāgavatas, definiert, 9.37
Bhagavat-pārsadaīm prāpte, zitiert, 9.36
Bhagavat-sandarbha, angeführt in bezug auf Läuterung der Existenz, 7.49
Bhagavat-tatva-vijñānam, Vers zitiert, 9.37
Bhajaniya-parama-puruṣa, zitiert, 3.10
Bhaktas. Siehe: Geweiht(e) des Höchsten Herrn
Bhakti-rasāmṛta-sindhu, 3.24, 8.21
Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura, Macht des Predigens von, 8.5
Bhaktivedānta Swamī Prabhupāda, gottesbewußte Kindheit von, 3.15
Bhaktivinoda Ṭhākura, 3.15, 8.5
Bhakti-yoga. Siehe: Hingebungs-voller Dienst
Bhaktiyā mām abhijānāti, Vers zitiert, 6.35, 10.44
Bharata Mahārāja, 7.10, 7.23
Bharata-varṣa
Erde als, 7.10
Herrscher von, 4.18
Bhāva (Ekstase), 3.24
Bhava cchidam, definiert, 6.36
Bhaviṣyāni ca bhūtāni, Vers zitiert, 10.9
Bhinnam, erläutert, 4.8
Bhoktārām yajña-tapasām, Vers zitiert, 6.28
Bhṛgu Muni, 2.25, 7.7-8
Bhṛgu-pāda, als Zeichen des Herrn für Duldsamkeit, 7.7
Bhukti-kāmi, definiert, 4.19
Bhukti-mukti-siddhi-kāmi, Vers zitiert, 4.19
Bhūloka, 5.35
Bhūta-bhṛt, definiert, 4.20
Bhūtas, definiert, 4.6
Bhuvan-loka, 5.38
Bildgestalt(en) des Höchsten Herrn
Caitanya empfiehlt, 9.31
funfzehn aufgeführt, 3.22
Meditation über, 2.13

Bildgestalt(en) des Herrn (Forts.)
spirituelle Inspiration durch, 3.22
Verehrung der
nur für Gottgeweihte, 2.13
für Haushälter, 3.22
in königlichen Familien, 3.15
zur Läuterung, 4.15
Meditation über *a-u-m* im Gegensatz zu, 1.19
für Reiche und Arme, 3.21
täglicher Dienst für, 3.22
tulasī für, 2.13
Vergehen gegen, 4.18
Bose, Dr., 3.18
Brahmā
als *ajāḥ*, 4.22, 8.9
angesprochen vom Herrn, 9.20, 9.31
als Asket, 9.8
als *ātma-bhūh*, 8.25
als Autorität, 6.31
Bhāgavatam ursprünglich gesprochen zu, 7.51
Barmherzigkeit des Herrn gegenüber, 9.31
Beziehung des Herrn zu, 9.30
definiert, 6.25
ekstatische Symptome des, 9.18
Ergebung des, 9.22
als erleuchtet vom Herrn, 4.22
als erstes Lebewesen, 5.1
fälschlich für den Höchsten Herrn gehalten, 9.33
Fragen des, vier hauptsächlich, 9.31
fürchtet sich vor der Zerstörung, 7.12
Gebete um Führung, 9.25-30
Geburt des, 5.33, 6.23, 8.8
als Glied des Herrn, 1.32
Herr gesehen von, 9.4
Herr schüttelt Hände des, 9.19
als dem Herrn untergeordnet, 1.12, 5.4, 5.7, 5.10-12, 5.17, 6.32, 6.35
Hiraṇyākāśipu begünstigt von, 7.14
als Inkarnation der Erscheinungsweise der Leidenschaft, 7.39
von Kṛṣṇa eingeweiht, 9.6
Kṛṣṇa steht über, 7.3, 7.32, 8.9
Lebensdauer des, 5.10, 6.11, 10.46
mantra gechantet von, 9.6
als „Mit-Schöpfer“, 9.28, 9.30, 10.4
notwendige Eignung des, 6.35
Pflicht des, 9.19, 9.30

Brahmā (Forts.)
Planet des
erreicht über die Milchstraße, 2.24
mystische *siddhis* auf, 2.22
als Wohnort Brahmās, 1.28
Zeit beeinflusst, 2.17
als *pitāmaha*, 6.36
als Prediger, 9.19
Schülerschule von, 4.25, 6.34, 7.52, 8.26, 9.6-7, 9.35
Schwäche eingestanden von, 6.37
als spiritueller Meister, 6.34, 9.5, 9.7
spirituelle Welt offenbart dem, 9.9
als Svayambhū, 6.23
Tage des, dreißig aufgeführt, 10.46
Tag des gegenwärtigen, 10.47
tapasya des, 7.5, 9.7-9, 9.20
als Teilschöpfer, 5.11, 5.17
als nach dem Tode befreit, 6.11
universale Sicht des, 5.3
Ursprung des, 5.30, 5.33, 6.23
als Vater Nāradas, 9.41-42
als *veda-garbha*, 4.25
Veden studiert von, 2.34
Veden von, 2.32
vedisches Wissen verbreitet von, 9.19
Verehrung des, 3.2-7
als vergeßlich, 2.1
als Vater Nāradas, 9.41-42
vedisches Wissen verbreitet von, 9.19
verglichen mit:
Gärtner, 5.11
Hersteller, 5.3
Sinnen, 5.5
modernen Wissenschaftlern, 4.6
verwirrt, 9.5-6
Viṣṇu in der Rolle von, 10.36
Brahma-bhūta, definiert, 9.10, 9.37
Brahmacarya, 1.15, 2.30, 6.20, 7.6
Brahma-gai, definiert, 4.16
Brahmajyoti, erläutert, 6.23
Siehe auch: Brahman-Austrahlung
Brahman (das unpersonliche Absolute)
Erkenntnis des, 1.9, 7.47, 9.9, 10.44
Herr als jenseits des, 1.7
als Spiegelung, 6.10
tapasya, *u m* zu erlangen, 6.40-41
als unmittelbare Ursache der Schöpfung, 6.39, 9.33

Brahman (Forts.)

- yoga*-Systeme streben nach, 5.16
Siehe auch: Brahman-Austrahlung; Seele; Spirituelle Welt
 Brahman (Spirituelle Welt). *Siehe:* Seele; Spirituelle Welt
Brahmānanda, definiert, 6.18
Brahmānandis, definiert, 4.13
Brahmanas
 Arten von, 6.25
 Aufgabe der, 5.37
 als Beschützer der Gesellschaft, 7.9
 definiert, 1.37
 notwendige Eignung der, 2.27
 Opfer von, 5.37, 6.23
tapasya als Reichtum der, 9.6
 Tiere geopfert von, 6.23
 Wohltätigkeit gegenüber, 3.17
 Brahman-Austrahlung (*brahmanjyoti*)
 erläutert, 7.26
 als erreicht durch Verehrung des Herrn, 3.10
 geht vom Herrn aus, 6.33
 als von Goloka Vṛndāvana ausgehend, 4.14
 Quelle der, 5.11, 6.33
 Licht der Sonne, des Mondes usw. von, 9.34
 Schöpfung ruht auf, 5.21
 der spirituellen Planeten, 6.18
 in der spirituellen Welt, 5.21
 als Stufe der Gotteserkenntnis, 3.8
 als treibende Kraft der Schöpfung, 5.11
 als universale Form, 6.17
 Zusammensetzung der, 2.17
Siehe auch: Spirituelle Welt
 Brahmanische Kultur, 4.18
Brahmaṇo hi pratiṣṭhāham, zitiert, 5.11, 6.33, 9.33
 Brahmarāta, definiert, 8.27
Brahma-saṁhitā
 über Brahmās Einweihung, 9.6
 Caitanya billigte, 10.44
 über Form des Herrn, 9.32
 über jugendliche Frische des Herrn, 7.26
 über Reich des Herrn, 9.9, 10.44
Brahma-saṁhitā, zitiert in bezug auf:
 Eingehen des Herrn in die Atome, 9.35
 Erweiterungen des Herrn, 6.22
 Govinda, 6.34
 den Herrn sehen, 9.35
 Herrn als unbegreiflich, 9.35
 Kṛṣṇa, 9.37, 10.7
 Kṛṣṇa als Hochsten, 4.6

Brahma-saṁhitā (Forts.)

- Mahā-Viṣṇu, 6.42, 9.33, 10.46
 Planeten, 4.8
 Schöpfung, 6.39
 Studium des *Vedānta*, 6.35
 Ursache der Schöpfung, 5.11
 Ursache aller Ursachen, 6.33
Brahma-sammitam, definiert, 1.8
 Brahma-sampradāya
 Abtrünnige in, 9.19
 Autor als Glied der, 9.6
 als Brahmās Predigerabteilung, 9.19
 für Erkenntnis des persönlichen Gottes, 9.33
Brahma-saukhyam, definiert, 7.47
Brahmāstra (Waffe), 4.1
Brahma-sūtras, Autorität der, 1.8
Brahma-vaivarta Purāṇa, zitiert in bezug auf:
 menschliches Interesse, 3.19
 Śukadeva von Kṛṣṇa beschützt, 8.27
Brahmeti paramāmeti, Vers zitiert, 10.7
Bṛhad-āraṇyaka Upaniṣad, zitiert, 9.33
 Bṛhaspati, 3.2-7
 Buddha, 6.20
 lehrte subreligiöse Prinzipien, 7.37
 Buße. *Siehe:* *Tapasya*

C

Caitanya-caritāmṛta

- zitiert in bezug auf:
 Schöpfung, Ursache der, 10.45
 Wunschlosigkeit, 4.19
 Caitanya Mahāprabhu
 angeführt in bezug auf:
 Heiligen Namen, 5.25
 hingebungsvollen Dienst, 1.1
 den *paramahansa*-Pfad, 9.18
 Studieren des *Śrīmad-Bhāgavatam*, 1.8
 Zolibat, 6.20
bhakti-yoga empfohlen von, 2.30
Brahma-saṁhitā gebilligt von, 10.44
 erkennt *Śrīmad-Bhāgavatam* an, 2.2
 Erscheinen des, Zweck des, 1.10
 Friedensplan, 4.18
 in Jhārikhaṇḍa, zeigt Einheit der Lebewesen, 1.36
 als Kṛṣṇa, 1.10

Caitanya Mahāprabhu (Forts.)

- Lebensspanne des, 3.18
 Philosophie des, 1-39, 4:21, 6.13-16
 Predigtwunsch des, 9.18
 Prinzipien des, fünf aufgeführt, 9.31
 Pratyaparudra gesegnet von, 3.21
 Rāmānanda Rāya mit, 3.24
sannyāsa-Prinzipien des, 4.20
 zitiert in bezug auf Liebe zu Kṛṣṇa, 4.3-4
 zitiert als Diener des Herrn, 3.23
 Cakra, als Rad-Waffe des Herrn, 7.16, 7.20
 Cakra, als Rad-Waffe des Herrn, 7.16, 7.20
 Cakras, 2.19-20
 Herr, 7.15, 9.6, 9.36
 Aufmerksamkeit beim, 2.30
 Befreiung durch, 5.25
 als einfachster Vorgang, 1.12
 für gegenwärtiges Zeitalter, 1.37, 4.20, 5.15, 6.25-26
 Herz schmilzt durch, 3.24
 für jeden, 1.11
 läuternde Wirkung des, 1.11-12
 als Lobpreisung des Herrn, 2.36
 moderne Einrichtungen zum, 1.37
 mystischer *yoga* im Gegensatz zum, 2.19
 Stufen des, 2.30
 Symptome des, 3.24
 überall durch spirituelle Führer, 2.36
 Vergehen beim, 1.11-12, 3.24
 Voraussetzungen für, 1.11-12
 Zunge gedacht zum, 3.20
 Chanten der Namen der Halbgötter, 6.26
 Choṭa Haridāsa, 6.20
 Christus, Jesus, 8.6
Cintāmaṇi-prakara-sadmasu kalpavṛkṣa, Vers zitiert, 9.9, 9.37

D

- Dadāmi buddhi-yogaṁ tani*, Vers zitiert, 9.37
Daityas, 6.30
Daivī-māyā, definiert, 9.33
Daivī sampat, definiert, 2.5
 Dakṣa, 9.42
 Dakṣa Prajāpati, 7.6
 Dakṣiṇā, 7.1

Dämonen)

- Barmherzigkeit des Herrn gegenüber, 4.13
 Hiranyakāṣipu als König der, 7.14
 Hiranyakāṣipu als ursprünglicher, 7.1
 Kṛṣṇa totete, fünfundzwanzig aufgeführt, 7.34-35
 Milchozean gequirlt von, 7.13
 moderne, Erde ausgebeutet von, 7.1
 Schicksal der, 9.19, 9.34
 Sinnengenuß der, 2.3
 Verehrung der, 9
virāḍ-rūpa-Form für, 3.9
Siehe auch: Atheisten; Materialisten
 Daṇḍakāraṇya-Wald, 7.23
 Daṇḍa-nārāyaṇa, definiert, 6.43-45
 Daśaratha Mahārāja, 7.23
 Datātreyā-Inkarnation, 7.4
 Dehātma-buddhi, definiert, 4.2
 Demokratie, für weniger Intelligente, 7.9
 Deutschland, Hūṅas in, 4.18
 Devahūti, 7.3
 Devamaya, definiert, 2.30
 Devas. *Siehe:* Halbgötter
 Dhanvantari, 7.21
 Dharma. *Siehe:* Pflicht; Religion; Tätigkeiten; Varnāśrama-dharma
 Dharma (Vater des Herrn), 7.6
 Dhruvaloka, 2.22
 Dhruva Mahārāja, 7.8
 Divyam, definiert, 1.7
 Divya-yuga, definiert, 10.46
 Dola-yātrā, 3.15
 Draupadī, Prinzessin, 5.17, 8.20
 Dualität, definiert, 5.39
 Duldsamkeit, Herr zeigt, 7.7
 Durātmās, definiert, 2.18
 Durgādevī, 3.2-7, 5.32, 7.23
 Durvāsā Muni, 2.23, 4.10, 8.20
 Duryodhana, 5.17
 Dvādaśa-mahājāna, definiert, 6.37
 Dvāpara-ādau, definiert, 1.8
 Dvāpara-yuga, 1.8
 Dvāpare-paricaryāyām, Vers zitiert, 9.36
 Dvārakā, 7.6
 Dvijā-janas, definiert, 7.38

E

- Eber, Spiele des Herrn als, 7.1
 Ego, falsches
 Elemente als Bestandteile des, 5.25
 Fehlen des, 2.17
 Gottgeweihte jenseits des, 4.19
 grob- und feinstoffliches, 2.28

Ego, falsches (Forts.)

- Himmel erzeugt vom, 5.25
 materielle Energie entsteht aus, 2.1
 materielle Wünsche gründen auf, 2.19
 Seele identifiziert sich mit, 10.32
 als selbstzentriert, 5.24
 Sexualität verursacht, 2.12
 spirituelle Welt frei vom, 2.17
 in Tugend, 2.30
 Ursprung des, 5.25
 Vorstellung des Genießens durch, 1.11
 wäßrige Bedeckung als, 2.28
 und wirkliches, 9.3
Siehe auch: Körperliche Auffassung des Lebens
 Eheliche Liebe, 3.12, 4.24, 6.8
 „Einfach leben und hoch denken“, 2.3-5, 2.37
 Einssein mit dem Herrn
 falsche Gottgeweihte wünschen, 2.18
 des Herrn und der Lebewesen, 8.7, 9.3, 9.25, 10.13
 māyās letzte Falle als, 9.30, 9.33-34
 Nichtgottgeweihte erstreben, 9.30
 der Seele und Überseele, 1.39
 unpersonliche Auffassung vom, 9.33
 als unvollständiges Wissen, 6.21
 des Wunsches, 9.25
 als zeitweilig, 2.31
 Zuneigung zum Herrn wie, 7.47
Siehe auch: Befreiung; Unpersonlichkeitsphilosophie
 Elemente
 aufgeführt, 5.25
 Charakter der, 9.35
 dualer Charakter von, 10.31
 Evolution der, 2.28, 5.25
 für den Genuß des Lebewesens, 4.23
 als illusorisch, 5.25
 Mischungen der, 5.26-27
 Welt besteht aus, 2.3
 Empfängnisverhütende Mittel, 6.8
 Energi(e)n des Höchsten Herrn
 als eins und verschieden, 10.13
 erweitern sich unbegrenzt, 7.41
 Herr geht in den Kosmos ein durch, 9.35
 Herr gesehen mittels, 9.34
 Herr jenseits der, 7.50
 Herr umgeben von, 9.17
 Illusion als, 9.34
 marginale, Lebewesen als, 10.3
 materielle und spirituelle, 7.53

Energien des Herrn (Forts.)

- für Schöpfung, drei aufgeführt, 9.27-28
 für Schöpfung, Erweiterung der, 10.13
 sechs aufgeführt, 10.36
yoga-māyā als, 7.30, 7.43-45, 9.34
Siehe auch: Energie, spirituelle
 Energie, materielle
 aktiviert durch spirituelle Energie, 10.3, 10.45
 als *aparā-prakṛti*, 9.34
 Arten von, aufgeführt, 5.14
 bedeckende Kraft der, 5.19, 10.32
 Bestandteile aufgeführt, 9.17, 10.3
 in drei Erscheinungsweisen, 6.32
 dient dem Herrn, 9.17
 als Dunkelheit, 9.34
 Durgā als, 4.6, 7.23
 Ergebenheit gegenüber, 6.36
 Erstaunen über die, als weniger intelligent, 1.24
 Erzeugung der, Vorgang, 10.17
 Gestalt des Herrn jenseits der, 10.34
 Identifizierung mit, 5.24
 Mahā-Viṣṇu blickt über, 5.14
 als Mutter, 5.23, 5.34
 wie von Pantheisten wahrgenommen, 1.20
 als *pradhāna*, 10.45
 als *prakṛti*, 9.34
 als *prāṇa*, 5.31
 Schöpfung der, 10.15-16
 sechs Wandlungen in der, 1.38
 Sinne bedeckt von, 10.33
 Sinne gegeben von der, 2.35
 spirituelle Energie im Gegensatz zu, 1.39, 7.53
 in spirituelle Energie verwandelt, 1.20
 verglichen mit:
 Mutter, 10.37-40
 Mutterleib, 5.34
 Wolke, 5.18, 10.33
Siehe auch: Mahat-tattva; Materielle Welt; Māyā
 Energie, spirituelle
 in drei Erscheinungsweisen, 6.32
 Herr kommt herab durch, 8.17
 erweiternde Kraft der, 1.25
 materielle Energie im Gegensatz zu, 1.39
 Spiele des Herrn als, 8.23
tapasya als, 9.23
 veranlaßt Materie zu handeln, 10.3
 Entsgang
 als Ergebnis von Wissen, 2.12

Entsagung (Forts.)

- höherer Geschmack für, 1.15, 4.2
 der Gottgeweihten, reife Stufe der, 3.12
 für Leben nach dem Tode, 1.15-16
 des sexuellen Verlangens, 1.16, 6.20
 Śukadeva beschreibt, 2.4-5
 der vedischen Regulierungen, 4.3-4
 der Welt der Namen, 2.3
Siehe: Sannyāsa; Tapasya
- Erde (Element), durch Duft geschaffen, 2.28
- Erde (Erdplanet)
 Ausbeutung der, 2.2, 2.7
 als Bhārata-varṣa, 7.10
 in Bhūrlōka, 5.40-41
 Bohren von Öl gefährdet, 7.1
 Eber-Inkarnation rettete, 7.1
 Verehrung der, 3.2-7, 6.23
- Erscheinungsweise der materiellen Natur
 bedeckende Macht der, 5.19
 Einteilungen der, 4.12
 Evolution verursacht durch, 5.31
 falsches Ego in, 10.32
 Gottheiten herrschen über, 4.12, 5.18, 6.31, 7.39
 Herr jenseits der, 4.9, 5.18, 6.31
 Herr regt an, 1.33
 Lebewesen unter, 5.18
 materielle und spirituelle, 6.32
 Mischungen der, 10.41
 Tätigkeiten belebt durch, 5.23
- Tugend
 Befreiung von, 7.39
 auf himmlische Planeten durch, 8.14
 unvermischt in der spirituellen Welt, 9.10
 Ursprung der, 5.22, 5.24
 als verwirrend, 6.37
 Wechselwirkung der, 10.3
yogīs transzendieren, 2.30
Siehe auch: Leidenschaft; Tugend; Unwissenheit
- Evolution
 als Erzeugung der Sinne, 10.17-28
 des Körpers von der Seele, 7.49
 der materiellen Existenz, 2.28
 zum menschlichen Leben, 3.19

F

- Falsches Ich. *Siehe:* Ego, falsches Familienleben
 Arten des, 1.2, 1.3

Familienleben (Forts.)

- Bildgestaltenverehrung im, 3.22
 Bindung an, 1.16
 des Herrn, 8.6
 sexuelle Freude im, 6.8
 Sohn, der Gottgeweihter ist, Segnung für, 9.40
 fehlbare Soldaten des, 1.4
 Wohltätigkeit, als Aufgabe im, 2.5
 zeitweilige Beziehungen des, 1.15-16
 Zubehör für, 4.2
 sich zurückziehen vom (nach fünfzigstem Lebensjahr), 6.20, 7.6
- Feuer, Evolution des, 5.26-29
- Fisch-Inkarnation des Herrn, 7.12
- Fleischessen
 Körper eines Tigers zum, 9.2
 als verboten, 3.19
- Flugzeuge
 der höheren Planeten, 2.26
 spirituelle, 9.13
- Frauen)
 Caitanyas Prinzipien in bezug auf, 4.20
 himmlische, Verehrung der, 3.2-7
 Hingezogensein zu, 2.3
 Schriften für, 3.14
- Freiheit
 Formel für, 1.5
 vom Geschlechtsverlangen, 2.12
 zwischen Materiellem und Spirituellem zu wählen, 2.35
Siehe auch: Befreiung
- Freude
 in der *ānanda*-Eigenschaft des Herrn, 10.44
 materielle im Gegensatz zur Selbsterkenntnis, 1.3
 materielle, von Gottgeweihten transzendiert, 9.36
 durch Nähe zu Gott, 7.47
 selbstlose und selbstsüchtige, 4.17
 in der Sexualität, Zweck der, 6.8, 10.26
 der Transzendentalisten, 1.7
Siehe auch: Genuß, materieller; Glück; Glückseligkeit; Glückseligkeit, transzendente; Sinnesbefriedigung
- Frieden
 durch Anerkennen des Herrn, 6.6
 durch Gehorsam gegenüber den Gesetzen des Herrn, 10.4
 durch Gottesbewußtsein, 2.36

Frieden (Forts.)

- indem man Gott überall sieht, 2.14
 durch gottgeweihte Führer, 4.18
 durch Opfer und *tapasya*, 6.28
 durch Pflichterfüllung, 1.36
 durch soziale Zusammenarbeit, 5.37
 durch Tempelverehrung, 2.6
 in tierischer Gesellschaft, 3.18
 unmöglich unter gegenwärtigen Führern, 7.38
- Fruchtbringende Arbeiter (*karmīs*)
 in der Auffassung von „mein“, 9.2-3
 in Knechtschaft, 9.36
 Opfer der, 7.11
 Ziel der, 10.43
Siehe auch: Karma; Materialien

G

- Gajendra, Elefant, 7.15-16
- Gaṇapati, 6.43-45
- Gaṇapatyas*, definiert, 6.43-45
- Gandharvas, 1.36, 3.2-7
- Gaṅgā (Fluß), 1.1, 6.23
 Ursprung der, 7.40
- Garbhodaka-Ozean, 7.1, 10.10
- Garbhodakāśāyī Viṣṇu
 Brahmā geboren von, 4.22
 Lotosblüte wächst aus Nabel des, 6.23
 Opferbestandteile von, 6.23
 Śisumāra am Nabel von, 2.25
 in der Schöpfung, 6.39
 Tätigkeiten des, 5.34
- Garga Upaniṣad*, angeführt in bezug auf Reich des Herrn, 9.9
- Gārgī, 9.9
- Garuḍa, 7.15-16
- Garuḍa Purāna*, zitiert in bezug auf: Geweihte des Herrn, 9.36
 Tiere im hingebungsvollen Dienst, 9.36
- Gatu-vyālikas*, definiert, 4.19-20
- Gatī*, definiert, 5.16
- Gautama Muni, 1.10
- Gāyatrī, Ursprung des, 6.1
- Gebet(e)
 Dhruvas, 7.8
 um die Fähigkeit zu predigen, 4.23
 um sich an die Lotosfüße des Herrn zu erinnern, 4.21
 um Schutz vor falschem Stolz, 9.30
- Śukadevas, 4.12-24
 ein Werkzeug des Herrn zu sein, 9.29

- Geburt
 Angst vor, 6.18-19
 Brahmās, **6.23**, 10.28
 in Familie von Gottgeweihten, 4.1
 Samen des Vaters notwendig für, 10.37-40
 tierische gegenüber spiritueller, 7.38
 Ursache der, 1.22, 5.19
Siehe auch: Seelenwanderung
- Geburtenkontrolle, richtige und falsche, 6.8
- Gefühle
 in der absoluten Person, 7.24
 materielle im Gegensatz zu spirituellen, 7.47
- Geist
 Aufgabe des, 10.30, 10.32
 beherrscht durch hingebungs-vollen Dienst, **1.18**
 beherrscht durch mystischen *yoga*, 1.17-18
 beherrscht Sinne zur Todes-stunde, 2.15
 Bildgestalten spiritualisieren, 3.22
 Denken, Fühlen und Wollen des, 2.16
 im Dienst des Herrn, 9.36
 Erinnerungen stören, 1.18
 Evolution des, **5.30**
 auf die Glieder des Herrn ge-richtet, **2.13**
 zum Hören über Kṛṣṇa, 1.1
 Intelligenz im Gegensatz zu, 7.18
 Intelligenz steht über, 2.16
 Körper erzeugt vom, 9.36
 materieller und spiritueller, 2.16
 in Meditation über universale Form, 1.38
 spiritualisiert durch *Śrīmad-Bhāgavatam*, 3.24
 spirituelle Aufgabe des, 1.17-18
 in Tugend, 2.30
 Ursprung des, 10.30
 auf Viṣṇu gerichtet, **1.19-20**
 Wissen, verzerrt vom, 8.25
 verglichen mit Werkstatt des Teufels, 2.7
yogīs reisen mittels des, 7.16
- Geschichte, als flackernde Zeit, 2.3
- Gesellschaft, menschliche
 atheistische wird verurteilt, 9.34
brāhmaṇas als Beschützer der, 7.9
 Einteilung der, Zweck der, 1.37, 5.37
 entartete Führer in, 9.36
 Evolution der, 7.18
 falscher Egoismus in, 6.6
- Gesellschaft, menschliche (Forts.)
 fehlgeleitet, 1.2-3
 Friedensformel für, 1.36, 5.57
 auf Geschlechtsleben ausge-richtet, 6.20
 gottgeweihte Führer in, 4.18
 mit Gottgeweihten, 1.6, 3.17
 gute oder schlechte, Maßstab für, 10.41
 Leiden in, Ursache für, 2.37
Manu-saṁhitā als Gesetz für, 7.9
 moderne
 als künstlich, 5.30
 als tierähnlich, 3.14, 3.19, 7.18, 7.38, 7.52
 als unwissend in bezug auf Seele, 3.1
Siehe auch: Kali-yuga
- Pflicht der oberen Klassen in, 7.38
- Reformierung der, durch Füh-erer, 7.38
 Schriften für, 2.36, 3.1
 spirituelles Ziel der, 6.26
Varnāśrama-dharma in, 7.6, 7.9
 vedische Epen spiritualisieren, 3.14
 verglichen mit Körper, 8.16
Siehe auch: Höchster Herr, Ge-meinschaft mit; *Var-nāśrama-dharma*
- Gesetz
 für Gesellschaft in der *Manu-saṁhitā*, 7.9
 Gottes, Gehorsam gegenüber, **10.4**, 10.51
 der Natur, Herr aktiviert, 10.10, 10.49-50
Siehe auch: *Karma*
- Gewaltlosigkeit, 1.38, 7.37
- Geweih(t)er des Höchsten Herrn
 aufgeführt, achtundvierzig, **7.43-45**
 Befreiung der, 5.40-41, 7.3, 9.36
 benutzen alles für den Herrn, 2.18
 Bildgestaltenverehrung für, 2.13
 Caitanya gibt Prinzipien für, 9.31
 Christus als, 4.18
 definiert, 1.10
 als Diener, 4.18-19, 6.30, 9.30
 Entsagung der, Herr zwingt zu, 9.23
 Entschlossenheit der, 4.3-4
 Ergebenheit der, Zweck der, **7.42-46**, 7.31
 als ernsthaft, 8.4, 8.6
 ewig befreit, 3.15
 als ewiger Diener, 4.21
- Geweih(t)er des Herrn (Forts.)
 als ewig oder ewig werdend, 3.15, 3.17
 fortgeschrittene, Sicht der, 3.21
 fortgeschrittene, Spiele in *Vṛn-dāvana* für, 4.6
 als furchtlos, 6.18
 geboren in Familien von Gott-geweihten, 3.15
 geläutert vom Herrn, 9.36
 Gemeinschaft mit, Caitanya empfiehlt, 9.31
 Gemeinschaft mit, Macht der, 1.6, 3.17, 10.41
 Gespenster stören, 3.23
 Gnade der, im Gegensatz zur Gnade des Herrn, 3.23
 Herr als Eigentümer der, 3.23
 Herr ergibt sich den, 7.5
 Herr erkannt von, 7.42-45
 Herr steht hinter den, 6.34
 Herr übertroffen von, 4.10
 Herr von Angesicht zu An-ge-sicht gesehen von, 9.21-22
 hören von den Spielen des Herrn, 4.11
jñānis und *yogīs* im Gegensatz zu, 6.23, 6.32, 7.4
 Klassen der, drei aufgeführt, 3.21
 Körper der, spiritueller, 2.17
 Mohammed als, 4.18
 Moral der, 9.40
 mystische Kraft der, 8.20
 Nārada Muni als, 9.42, 10.41
 als *nārāyaṇa-para*, 5.15
 Neulinge
 gefährdet durch Atheisten, 8.21
 Meditation der, S. 1-2, 2.14
puṣa-avatāra, Spiele ge-dacht für, 10.10
 studieren Kṛṣṇas Größe, 4.6
 Wissen der, 3.22
 als *niṣkāmi*, 3.22
nitya-siddha, 3.15
 als *paramaharisa*, 4.13
 Pflicht der, zu predigen, 8.21
 Plane der, als unfehlbar, 6.34
 als Prediger, 3.21
 preisen den Gesetzgeber, 10.10
 als *premanādis*, 4.13
 politische Verfahren der, 4.18
 Pseudo-
 vorgetauschte Ekstase der, 3.24
 wenden sich zu früh den inneren Spielen zu, 4.6
 in der Regierung, 4.18

Geweiht(er) des Herrn (Forts.)
reine

Befehl des spirituellen Meisters als Leben der, 8.6
beispielhaftes Verhalten der, 3.12
Beziehungen der, zueinander, 3.12
Eigenschaften der, sechs- und zwanzig aufgeführt, 3.13
Freude der, Erscheinen des Herrn zur, 2.37, 7.26
Freudenaspekt des Herrn gesehen von, 10.44
Gemeinschaft der, 1.6, 8.5
Herr als „niedriger“ gegenüber, 4.10
Herr gesehen von, 7.8, 7.46
in Kṛṣṇas Familie, 8.6
lehnen grobe und subtile Formen des Herrn ab, 10.35
Lotosfüße der, 3.23
Macht der, 3.16
Macht des Chantens der, 5.25
Macht des Predigens der, 8.5
als motivlos, 2.31, 3.9-10
notwendige Eignungen der, 4.1
als *paramahंसas*, 3.14
persönlicher Aspekt des Herrn für, 4.14
Pflicht der, 3.20
Predigt-schwierigkeiten der, 8.6
Schmähung der, 1.12
Schriften für, 5.15
„Schriften“, zu vermeiden von, 8.28
Sünden begangen von, Ursache der, 7.15
tapasya der, vom Herrn gesehen, 9.24
in Trance, 7.31
transzendieren Sinnesobjekte, **2.29**
als unfehlbar, 6.34
Universum wird „durchstoßen“ von, 2.28
Unpersönlichkeitsphilosophen im Gegensatz zu, 2.17, 4.14, 6.23, 6.32, 7.4
als unsterblich, 6.18
vedische Epen besprochen von, 3.14
verehren ewige Formen des Herrn, 10.35

Geweiht(er) des Herrn (Forts.)

Vergehen gegen, als schwerwiegend, 4.18
verglichen mit Soldaten, 8.21
verwandeln Materielles in Spirituelles, 1.20
Welt als wirklich für, 9.10
Welt benutzt von, 4.18, 10.44
als Werkzeug, 4.23
als *yogeśvaras*, 8.16
zählen auf den Herrn, 4.11, 4.23
zur Zeit der Vernichtung des Universums, 9.33
zur Zeit des Todes, 2.15
als Zuflucht für gefallene *yogis*, 6.20
Zukunft, persönliche, unberührt von, 8.6
zweitrangige, 3.21
Siehe auch: Gopis: Paramahंसas: Rādhārāṇi: Namen der einzelnen Gottgeweihten
Gespenster, 3.23
Glücksgöttin
Ehemann der, 4.20
als *hlādinī-śakti*, 4.20
Materialisten streben nach
Gunst der, 7.23
Sitādevi als, 7.23
Gold, Zeit wertvoller als, 2.3, 3.17
Goloka eva nivasaty, Vers zitiert, 6.22, 9.35
Goloka Vṛndāvana
Kletterpflanze der Hingabe erreicht, 2.30
das Reich des Herrn, 9.9, 9.37, 10.44
als Ursprung des *brahmajyoti*, 4.14
Siehe auch: Spirituelle Welt
Gopāla-tāpani Upaniṣad, angeführt in bezug auf Kṛṣṇa als
Kuhhirtenknabe, 9.37
Gopis (Kuhhirtenmädchen)
Caitanya pries, 4.20
in Goloka Vṛndāvana, 10.44
Kṛṣṇa tanzt mit, 7.33
als Liebhaberinnen Kṛṣṇas, 4.3-4
als selbstlos, 3.10
sogenannte Gottgeweihte wünschen zu hören über, 7.53
unzählige, 9.37
Siehe auch: Eheliche Liebe: Rādhārāṇi: Rāsa-līlā
Gopi-bhartuh pada-kamalayor, zitiert, 3.23
Gosvāmīs, sechs, *Siehe: Sechs Gosvāmīs*
Gott, *Siehe: Höchster Herr: Kṛṣṇa „Gott ist groß“*, 2.35

Govardhana-Hügel, Vertrauen in, 9.32
Govinda, als ursprünglicher Herr, 5.12
Govindam ādi-puruṣam, zitiert, 6.34, 9.6
Gṛhamedhī, definiert, 1.2
Gṛhashta-aśrama, *Siehe: Familienleben*
Guṇamayī-māyā, definiert, 9.29
Guṇātīta, definiert, 2.17
Guru, *Siehe: Spiritueller Meister*

H

Haihaya, 7.4
Halbgötter
als *adhidaivika*, 10.8
Ergebnis der Verehrung der, **3.2-8**, 3.11
gebührt zweitrangige Achtung, 5.15
als Helfer des Herrn, 5.15
von Khaṭvāṅga unterstützt, 1.13
Liebesgott einer der, 7.7
Milchozean gequirt von, 7.13
Namen der, Name des Herrn als jenseits der, 1.12
neidisch auf *brahmācāris*, 7.6
Opfer für, durch Klang, 6.26
Pflicht der, 3.11
repräsentieren den Herrn, 9.33
Ursprung der, **5.30**
Verehrung der, im Gegensatz zur Verehrung des Herrn, 7.11, 7.32, 9.36
Verehrung der, von Materialisten, 2.7
verglichen mit Blättern eines Baumes, 9.36
verglichen mit Ministern, 5.15
wünschen sich menschlichen Körper, 3.19
zehn aufgeführt, **5.30**
der Zeit untergeordnet, 2.17
Siehe auch: Namen der einzelnen Halbgötter
Hamsāvatāra, 7.19
Hanumān, 4.10, 8.18, 8.30
Hara, **7.24**
Harāv abhaktasya kuto mahad-guṇā, Vers zitiert, 9.36
Hare-Kṛṣṇa-mantra
Gemeinschaft des Herrn durch, 5.25
Samen der Hingabe bewässert durch, 2.30
Siehe auch: Chanten der Heiligen Namen des Herrn
Harer nāma harer nāma, Vers zitiert, 6.25

- Hari-bhakti-sudhodaya*, zitiert in
bezug auf Sinne, 9.39
- Haridāsa Thākura, 2.5
- Harir harati pāpāni*, zitiert, 9.36
- Haushälter. *Siehe*: Familienleben
- Hayagrīva, Erscheinen des, 7.11
- Heiliger Name Gottes. *Siehe*: Chan-
ten der Heiligen Namen;
Höchster Herr, Name des
- Heirat
spiritueller Meister bestimmt,
7.6
Umā verehrt für gute, 3.2-7
Siehe auch: Familienleben
- Hetunānena kaunteya*, Vers zitiert,
10.10, 10.45
- Himmliche Planeten, 8.14
erreicht durch Tugend, 2.23
Herrscher der, 5.30
illusorische Freude auf, 2.2
spirituelle Welt, 5.15
zeitweilige Erleichterung auf,
6.19
Siehe auch: Spirituelle Welt
- Himmel, Schöpfung des, 5.25
- Hingabe. *Siehe*: Höchster Herr,
Hingabe zum
- Hingebungsvoller Dienst für den
Höchsten Herrn
auf alle anwendbar, 8.18, 9.36
alles mit dem Herrn verbinden
im, zur Freude des
Herrn, 4.17
allgegenwärtig, 9.36
als Arbeit für den Herrn, 9.36
Arten des, 9.36
Besitztümer angewandt im, 4.2
einzigster Wunsch des Gottge-
weiheten, 4.19
ekstatische Symptome des,
3.24
als Essenz der Religion, 4.17
Fähigkeit gemäß dem, 5.17
fehlerfrei, 2.1
Formalitäten im Gegensatz zu,
8.21
fortgesetzt in der nächsten
Schöpfung, 8.22
Fortsetzung des, zweite Gele-
genheit für, 7.49
friedlicher Geist durch, 6.6
als grundlegendes Prinzip der
Religion, 8.18
Glück vollkommen im, 7.52
der *gopis*, 4.20
günstige Bedingungen für,
8.21
Herr erkannt durch, 9.21-22,
9.31
Herr erworben durch, 9.17
Herr herbeigerufen durch, 6.35
Herr identisch mit, 2.16
als höchster *yoga*, 7.48, 9.33
höchste Vortrefflichkeit des,
4.16, 9.36
- Hingebungsvoller Dienst (Forts.)
als höherer Geschmack, 1.15
Hören des *Bhāgavatam*, 9.4
Hören ist wesentlich, 2.36,
3.21
Hören und Chanten im, 9.31
Indra gibt Beispiel für, 7.48
Intelligenz vollkommen im,
2.16
jñāna und *yoga* im Gegensatz
zu, 8.5
von Kindheit an, 3.15
Liebe durch, 9.35
im *Mahābhārata* und *Rāmā-
yana*, 3.14
Materielle Wünsche im, 3.10
Meditation im, 9.45
mystische Vollkommenheit
durch, 1.21
als notwendig, um Gott zu er-
kennen, 4.10
paramahansa auf dem Pfad
des, 9.18
praktiziert in der materiellen
Welt, 10.44
Prinzipien des, fünf, 9.31
regulierende Prinzipien des,
1.7, 4.3-4, 4.18
regulierter, 3.24
für Reiche und Arme, 3.21
reiner
als absolute Abhängigkeit,
6.7
definiert, 3.9
Sicht der Liebe im, 5.20
als motivlos, 2.31
Rituale im Gegensatz zu, 8.21
sankirtana im, 5.15
Schutz durch, 8.21
sich selbst ergeben im, 7.46
Selbsterkenntnis durch, 9.4,
9.9
für selbstverwirklichte Seelen,
2.19
als Sinnenbeherrschung, 9.8
Sinne verwendet im, 2.22,
2.31, 3.20, 9.36
spirituelle Welt erreicht durch,
7.18, 9.9
spiritueller Körper für, 2.17
spiritueller Meister notwendig
für, 8.7
spontaner, 3.11
Stufen des, 7.19
tapasya im, 9.9, 9.24
Theorie und Praxis des, 3.22
Tiere geeignet für, 9.36
Trance im, 7.31
unerreichbar durch:
karma, *jñāna* und *yoga*,
1.6, 2.15, 2.17
mystischen *yoga*, 1.18
tapasya, 9.21
unpersönliche Meditation,
2.12, 2.14
- Hingebungsvoller Dienst (Forts.)
Unpersönlichkeitsphilosophie
im Gegensatz zu, 9.33
Veden schließen mit, 2.34
verglichen mit
Bewässern der Wurzel
eines Baumes,
9.36
Erleuchtung durch Sonne,
9.4
Heilung von Augen, 9.39
Sitzen auf einer Lotos-
blüte, 9.9
vermischter und unvermisch-
ter, 8.14
in *Vṛmdāvana*, 7.31
Wichtigkeit des, 2.30
Wissen und Loslösung durch,
2.12, 7.3
Zeit angewandt im, 3.24
für Zeitalter des Kali, 7.10
Ziel des Lebens als, 9.36
Zusammenarbeit im, 7.19
- Hiranmayena pāirena*, Vers zitiert,
4.14
- Hiranyagarbha
in der Schöpfung, 5.34-35
Verehrung des, 2.28
- Hiranyakaśipu, 4.13, 7.14
- Hlādinī-śakti*, 4.20, 6.19, 6.32
- Höchster Herr
absolute Natur des, 5.39
als *acyuta*, 9.35
als *ādi-puruṣa*, 7.15
als *aguna*, 9.1
als *ajānaḥ*, 9.38
als Ajita, 9.18
als *akhila-loka-nātha*, 7.15
als alles, 2.18, 6.40-41
allgegenwärtig, 1.21, 1.24,
1.38, 2.6, 2.18, 2.36,
7.50, 6.21-22, 9.33,
9.35-36, 10.49-50
allwissend, 1.33, 5.36, 8.21,
10.9
ānanda-Aspekt des, 10.44
Anhaftung an, für Erfolg, 6.34
als *anupalakṣya-mārgaḥ*, 7.26
anziehend für befreite Seelen,
6.40-41
als *aprameya*, 7.16
als *āpta-kāma*, 7.7
Arm und Reich vermeigt sich
vor, 3.21
im Atom, 3.24, 9.35
als *avān-manasā gocarāḥ*, 7.26
Baladeva, 7.34-35
Barmherzigkeit des
Brahmā empfing, 9.31
als Geheimnis des Erfol-
ges, 9.32, 9.32
Gottgeweihter verliert
Reichtum durch,
9.32

Höchster Herr (Forts.)

Lebewesen abhängig von, 8.21, **10.12**, 10.12
 Lobpreisung des Herrn bewirkt, 8.21
 spiritueller Meister als, 9.24
 ubertroffen von Barmherzigkeit des Gottgeweihten, 3.23
 gegenüber Unpersönlichkeitsphilosophie, 3.23
virāj-rūpa als, 1.24
 Wissen erreicht durch, 9.5
 Beziehung(en) zum
Bhāgavatam stellt her, 7.52
 als Bhūta-bhṛt, 4.20
 in ehelicher Liebe, 3.12, 4.24
 in Freundschaft, 2.18, 9.30
 fünf aufgeführt, 7.4, 7.49
 Halbgötter in, 5.15
 besetzt das Universum, 5.34
 bezwungen durch Hingabe, 9.17
 als Bhagavān, 10.7
 als *Bhāgavatam*, 7.51
 als *bhāvaiśadhi*, 7.21
 Blick des, Materie aktiviert durch, 1.31, 1.38, 10.10, 10.45
 als Dattātreyā, 7.4
 als Dhīyām-pati, 4.20
 als Eber, 7.1
 Energien des
 Dasein ruht auf, 2.18
 dreifach, 2.35
 Eins- und Verschiedensein der, 1.39
 Herr handelt durch, 4.7
 Herr identisch mit, 1.22
 ergibt Sich Seinen Geweihten, 7.5
 als Erhalter, 4.7, 4.20, 6.17, 6.27, 6.31
 erinnert Sich an alles, 10.9
 als Erlaubnisgeber, 4.11, 5.17, 9.25, 9.30
 erscheint in menschlicher Form, 4.6
 Erscheinungsweisen der Natur gelenkt von, 4.9
 erobert von *paramahansa*, 9.18
 als Flotenspieler, 6.17
 Form des
 als *āmano rūpam*, 9.38
 Beweis der, 8.21
 Brahmā verwirrt durch, **9.26-27**
 ewig-existent, 5.20, 9.33

Höchster Herr (Forts.)

ewige und zeitweilige, 10.35-36
 höchster Aspekt der, 10.44
 in Lebensformen, 10.42
 transzendental, **10.36**
 unveränderlich und unbegrenzt, 5.24
 Vielfältigkeit der, 2.8
 widersprüchlich, 6.43-45
 Zusammensetzung der, 2.17
Siehe auch: Körper des Höchsten Herrn
 Frauen des, 4.24
 Freude(n) des, 4.20, 10.6, 10.44
 Gebete an, um Stolz zu bekämpfen, **9.29-30**
 Gefährten des, einundzwanzig aufgeführt, 9.16
 Gefährten des, funfundzwanzig materielle Energien als, 9.17
 als Genießer, 7.15, 10.12
 Gesellschaftskörper dient dem, 9.36
 Gesetze des, Wissenschaftler fordern heraus, 2.19
 als Gesetzgeber, **10.4**, 10.10, 10.49-51
 Gesicht des, 2.12-13
 als „gleichzeitig eins und verschieden“, 1.39, 4.9-10, 6.13-16, 6.22
 Goloka Vṛndāvana als Reich des, 9.9, 9.37, 10.44
 Grenzen des, **6.36**
 als Govinda, 1.19, 6.22, 6.34
 als Hare-Kṛṣṇa-*mantra*, 5.25
 Hingabe zum
 all allglückverheitend, 6.36
 Herr zu erkennen durch, 5.20, **7.42-46**, 9.22
 rein und spirituell, 2.17
 Schutz durch, 2.5
 Spekulation im Gegensatz zu, 6.36
 Studium des *Vedānta* im Gegensatz zu, 6.35
 Vollkommenheit durch, 1.10, 4.16
 Wissen durch, 7.19, 9.3, 10.4
 hingebungsvoller Dienst identisch mit, 2.16
 Hören über
 von berufsmaßigen Sprechern, 8.3
Bhāgavatam bestimmt für, 7.52-53, 8.2

Höchster Herr (Forts.)

Chanten festigt, 2.36
 Eifer für, **3.14**
 Erfolg gesichert durch, 9.18
 als erste Stufe, 1.5, 1.36
 Fasten einfacher gemacht durch, 9.18
 als glücksendend, 8.2
 vom reinen Gottgeweihten, 3.16
 Spiele des Höchsten Herrn höchste Form des, 7.15, 10.49-50
 trügerisches im Gegensatz zu echtem, 8.3-4
 verglichen mit Gāṅgā, 1.1
 verglichen mit Spritze, 3.17
 verglichen mit stromendem Nektar, **8.26**
 verglichen mit dem Trinken von Nektar, **2.37**
 Vorgang des, 1.10
 weltliches Hören im Gegensatz zu, 3.20, 10.22
 Wichtigkeit des, 10.5
 als Hṛṣīkeśa, 5.30, 10.24
 Inkarnationen des
 Beweis der, 1.25
Bhāgavad-gītā und *Śrīmad-Bhāgavatam*, 1.8
 Hiranyagarbha, 5.34
 Zweck der, 1.38, 3.14
Siehe auch: Garbhodakāsāyī Viṣṇu: Inkarnationen des Höchsten Herrn: Mahā-Viṣṇu: Überseele
 als *īvara*, 6.22
 als *jīva*, 5.34
 als *kalesāh*, 7.23
 zu „kaufen“ durch hingebungsvollen Dienst, 9.17
 als Keśava, 1.1
 als Klang, 1.8, 5.25, 9.44
 Körper des
 absolute Natur des, 4.6
 Meditation über, 1.38, **2.13**
 Opferbestandteile vom, **6.27-28**
 Organe im, 1.32
 Schöpfung als, **1.24**, 5.21
 Stufen der Gesellschaft im, 1.37
 als Wirklichkeit, 1.26
 als Kṛṣṇa, 7.27, 8.17, 9.37, 9.45, 10.7
 künstlerischer Sinn des, 1.36

Höchster Herr (Forts.)

- Küsse des, 4.24
- Lächeln des, 1.31
- Lebewesen ahmen nach, 9.1
- Liebe zum
 - Brahmā in, **9.18**
 - eheleiche, 4.24
 - als Freiheit von materieller Verhaftung, 2.31
 - als Frucht der *bhakti*-Kletterpflanze, 2.30
 - als Geheimnis des Erfolges, 9.31
 - Gott zu verstehen durch, 9.35
 - hoher als Ekstase, 7.19
 - indem man den „Hund“ des Herrn liebt, 3.23
 - wie Lotosblüte, Vergleich, **8.5**
 - materielle Zuneigung im Gegensatz zu, 7.47
 - Seltenheit der, 9.35
 - Symptome der, 3.24
 - teilweise zu sehen im Altruismus, 3.10
 - Yasodā in, 7.27, 7.30
- Lobpreisung des
 - acyuta-kathā* als, 8.26
 - Arten der, 4.15
 - Caitanya empfiehlt, 9.31
 - durch erleuchtende Verse, **1.9**
 - als Freisein von Leid, 1.5
 - Freude in, 1.7
 - durch Glücksgöttin, **9.14**
 - Herr identisch mit, 10.41
 - von Śukadeva, **4.12-24**
 - Sünden entfernt durch, **4.15**
 - Tiere führen aus, 1.36
 - Weltfrieden durch, 4.18
 - weltliche Nachricht im Gegensatz zu, 3.20
 - Siehe auch:* Chanten der Heiligen Namen des Herrn
- lotosähnlicher Mund des, 4.24
- Lotosfüße des
 - Bali nahm Wasser an von den, **7.18**
 - Befreiung durch, 2.15
 - Beschreibung des Herrn beginnt bei, 1.26
 - Brahmā ergriff, 6.34
 - Gefährten der, vier aufgeführt, 9.16
 - Glücksgöttin dient, **9.14**
 - Heim für Wanderer, Vergleich, **8.6**
 - im Herzen des Mystikers, **2.10**

Höchster Herr (Forts.)

- Meditation über, 1.19, **2.13, 4.21**
- für *paramahंसas*, 4.21
- reine Gottgeweihte befriedigt durch, **8.6, 8.6**
- Staub der, 3.23
- tulasī* geopfert den, 2.13
- als verehrungswürdig, **2.18**
- als *mahesvara*, 4.6
- Meditation über, 1.19, 1.39, 2.12-13, **4.21**
- Merkmale des, drei aufgeführt, 3.2-7
- als *nāma-dheya*, 7.15
- Namen des
 - absolute Natur der, 1.11, 5.25
 - Aufzählungen der, 2.8
 - als Hare-Kṛṣṇa-mantra, 5.25
 - Herr identisch mit, 7.15
 - Kraft der, 9.36
 - Macht der, 4.15
 - omkāra* als, 1.17
 - als *śravaṇa-maṅgala*, 7.15
 - Vergehen gegen, 1.11-12
 - Siehe auch:* Chanten der Heiligen Namen des Herrn
 - als Nara-Nārāyaṇa, 7.6
 - als Nārāyaṇa, 1.6, 1.39, 10.7, **10.11**
- Opfer für, 4.17, 5.24, 6.28, 9.36
- als Parabrahman, 2.31, 10.3, 10.7
- als *param*, 3.9
- paramahंसas* erkennen, 4.13, 9.18
- als *paramparā*-System, 8.25
- als persönlich und unpersönlich, 1.9, 4.14
- als Prajāpati, 4.20
- als Puruṣa, 2.8
- als Puruṣottama, 2.35, 6.22
- Rāmacandra als, 7.23-24
- Rad-Waffe des, 7.16, 7.20
- Reich des
 - als Goloka, 6.22
 - Śiṣumāra-Reich als, 2.24
 - unerreichbar für Materialisten, 4.14
- als Rudra, 10.43
- Same des Lebens vom, 10.37-40
- Schonheit des, **2.9-12**
- Schonheitssinn des, 1.36
- als „Schöpfer-Ich“, **9.33, 9.33**
- schöpferische Kraft des, 1.36
- Schriften zusammengefaßt vom, 5.15

Höchster Herr (Forts.)

- Sicherinnern an
 - als „dritter Schritt“, 1.5
 - immer und überall, 2.36
 - Läuterung durch, 4.15
 - zur Zeit des Todes, **1.6**
 - als Ziel des *yoga*
- Śiva untersteht, 6.32
- sorgt Sich um gefallene Seelen, 9.19
- Speisen angenommen vom, 3.19
- Spiele des
 - anziehende Eigenschaften, 1.7-9, 3.14
 - Befreiung durch Hören über, 10.5
 - als Eber, 7.1
 - Epen beschreiben, 3.14
 - fälschlich für weltlich gehalten, 5.39
 - Freude durch Beschreiben der, **1.7**
 - Herr identisch mit, 1.1, 8.17
 - Hören über, Wirkung der, **1.7, 6.46**
 - innere und äußere, 4.10
 - Läuterung durch, 1.1
 - lautes Verbreiten der, 3.20
 - in der materiellen Welt, 7.53, 10.10
 - in materiellen und spirituellen Welten, 10.10
 - als *puruṣa-avatāras*, 10.10
 - rāsa-līlā*-Tanz, 2.13, 4.10, 4.20, 4.24
 - sechs aufgeführt, 4.14
 - Todlosigkeit durch, 3.17
 - in Vṛndāvana, für spirituell Fortgeschrittene, 7.53, 10.10
 - Zweck der, in materieller Welt, 7.15, 7.53, 10.10
- als spiritueller Meister, 9.7
- spirituelle Stellung des, 4.6, 4.23
- als *summum bonum*, 7.47
- als Śyāmasundara, 6.17, 9.35
- als *tapasya*, **9.23**
- als tätige Person, 1.33
- Tempelverehrung des, 2.6
- als *tirtha-śravaṇa*, 7.15
- als transzendental, 1.7
- als *tri-śakti-dhṛk*, 6.32
- Türhüter des, dreizehn aufgeführt, 9.16
- als unabhängig, 8.25, 9.28, **10.9, 10.9, 10.20**
- Universum belebt durch, 5.34
- unpersönlicher Aspekt des, 1.22, 4.14, 5.14

Hochster Herr (Forts.)

- Unterweisungen des, Herr
identisch mit, 9.8
unveränderlich, 5.24
unvollständig repräsentiert
durch Brahman, 5.16
als Ursache aller Ursachen,
5.11, 5.26-27, 6.5,
6.33, 7.50, **7.50**, 7.50
als Ursprung der Schöpfung,
5.22
als Ursprung der Sinne, 10.20
als Ursprung des *viṣṇu-tattva*,
1.19
ursprüngliche Form des, 1.25
als ursprüngliches „Licht“,
9.34
als Urukrama, 5.17
in Vaikuṇṭha, 4.13
als Vāmanadeva, 7.17
als Vāsudeva, 6.32, 7.8
als Vater aller Lebewesen,
3.10, 5.34, 7.4, 9.34
- Verehrung des
für alle, 3.10
im Herzen und in Tem-
peln, 2.6
immer und überall, 2.36
für Reiche und Arme,
3.21
durch Überseele, **2.6**
als *virāj-rūpa*, 1.32
von wunschlosen Seelen,
3.9
Wert der, 9.36
Siehe auch: Bildgestalt des
Höchsten Herrn
- verglichen mit
Feuer, 5.14, 5.21, 10.45
Gesellschaftskörper, 9.36
Goldvorrat, 6.13-16
Halbgöttern, 7.32
Himmel, 5.21, **6.36**
König, 5.15, 9.15
Körper, 3.10
Kraftwerk, 10.16
Künstler, der Rosen malt,
10.49-50
Mechaniker, 4.6
Regierung, 7.50
reichem Hausbesitzer,
5.31
Schmied, 5.11
Śiva, 7.7
Sonne, 1.24, 5.18, 6.13-
17, 6.22, 6.40-
41, 8.3, 9.3-4,
9.27, 9.34, 9.36,
10.33
- Spinne im Netz, **9.28**
Traumender, 1.39
Wurzeln eines Baumes,
1.29
zuneigungsvoller Mutter,
2.6

Hochster Herr (Forts.)

- vertrauliches Wesen des, **9.31**
vertreibt Furcht, 8.26
als *Viṣṇu*, **1.19**
Viṣṇu-Erweiterungen des, 24
aufgeführt, 2.8
Wille des, Lebewesen dienen
als Werkzeuge des,
9.29
Wünsche erfüllt von, 4.19
hat auch Wünsche, **10.17**,
10.17
wünscht Sich Rückkehr der
Seele, 2.14, 7.50,
9.19
als „Wurzel“ allen Seins, 9.36
yoga-māyā
enthüllt, 7.30, **7.43-45**,
9.34
verhüllt, 5.20
als *Yogēśvara*, 6.13-16
als Zeuge, 5.17
Zorn des, **7.24**
zitiert in vier Hauptversen,
9.33-36
Zubehör des, 2.10
als Zuflucht, **10.9**, 10.9
Zufriedenheit des, als Interesse
des Gottgeweihten,
1.11, 3.10
Siehe auch: Absolute Wahr-
heit; Brahman, Hoch-
stes; Caitanya Mahā-
prabhu; Kṛṣṇa, Śrī;
Namen der einzelnen
Erweiterungen und In-
karnationen
- Horen
als hauptsächliche Funktion
der Hingabe, 2.36
des Heiligen Namens, 2.30
materielles und spirituelles,
3.20
nützliches und verderbliches,
1.2, 2.36
von Radio, Wirkung des, 6.46
als Schmähung, 1.12
Vollkommenheit des, 1.1
Siehe auch: Hochster Herr, Ho-
ren über: Klang, tran-
szendentaler
- Horikā, 7.33
Hotā, definiert, 6.25
Hṛdaṭkaṅghyavatā, definiert, 6.35
Hṛṣika, definiert, 5.30
Hṛṣikena, Vers zitiert, 6.1
Huṅa, definiert, 4.18

Ikṣvāku, König, 2.27, **7.23**

- Illusion
„Einssein“ letzte Falle * der,
9.30, 9.33-34
„Ich und mein“ als, 9.3
Lebewesen in, 9.1
materielle Anhaftungen verur-
sachen, 7.18
materielle Welt als, 2.3-4
verglichen mit Dunkelheit, 9.3
verglichen mit Seil, das fälsch-
lich für Schlange ge-
halten wird, 9.34
Verlangen der Seele nach Un-
abhängigkeit als, 9.34
Siehe auch: Ego, falsches; Kör-
perliche Auffassung
des Lebens; *Māyā*
- Indien
ägyptische Könige aus, 7.22
Herrscher über, 4.18
Gottesbewußtsein im Gegen-
satz zum modernen,
3.14
modernes, 3.14
- Indra(deva)
hingebungsvoller Dienst darge-
stellt am Beispiel von,
7.48
im Kampf mit Rāvana, 7.25
Suyajñā als, **7.2**
Ursprung des, 10.24
Verehrung an, 3.2-7
Vraja bedroht von, **7.32**
- Inkarnation(en) des Höchsten
Herrn
Arten der, sechs aufgeführt,
7.3
Bhāgavatam als, 7.51, 8.4,
10.7
Beigesellte des Herrn erschei-
nen mit, 7.34-35
als Buddha, **7.37**
als Dhanvantari, **1.21**
als Eber, 7.1
als Fisch, **7.12**
als Hamsāvatāra, **7.19**
als Hayagriva, **7.11**
als Kalki, 7.38
als Kapila, 7.3
als Kumāras, 7.5, 7.10
in den Lebensformen, 10.42
als Mahā-Viṣṇu, 10.3
als Manu, **7.20**
mißverstanden, 6.43-45
als Nṛsiṃhadeva, **7.14**
als Paraśurāma, **7.22**
als Prṣṇigarbha, 7.8
als Pṛthu, 7.9
als Rāmacandra und Bruder,
7.23
als Rṣabhadeva, **7.10**
als Schildkrote, 7.13
Schriften bestätigen, **8.17**
als Śeṣa, **7.41**

Inkarnation(en) des Herrn (Forts.)
in spirituellen Körpern, 7.26
tatsächliche und erfundene,
7.1-2, 7.33
als Vāmana, 7.17, 7.27, 7.40
als Vyāsadeva, 7.36
wie Wellen eines Flusses, 6.46
Zweck der, 7.15, 7.26, 10.5,
10.42
Siehe auch: Garbhodakāśāyī
Viṣṇu; Mahā-Viṣṇu;
Überseele

Instinkt, 5.22

Intelligenz

Aufgabe der, 5.31
Erscheinungsweise der Leiden-
schaft erzeugt, 5.31
Geist geleitet von, 1.23
Gītā für Zivilisation der, 7.18
Herr gibt, 2.35, 4.20
Herr reinigt, 4.21
Lebewesen abhängig von, 2.35
materielle, als Teil des Ego,
10.3
Meditation reinigt, 2.13
Mißbrauch der, 4.20
richtige Anwendung der, 10.32
Schöpfung abhängig von,
10.49-50
Seele unerreichbar durch, 7.18
Spiritualisierung der, 2.16
Siehe auch: Wissen

Īśa, definiert, 5.30

Īśopaniṣad, zitiert in bezug auf die
Ausstrahlung des Herrn,
4.14

„Iß, trink und sei fröhlich“, 1.12

Īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ

Vers zitiert, 5.12, 6.33, 10.51
zitiert, 4.6, 10.7

Īśvaraḥ sarva-bhūtānām, Vers zi-
tiert, 9.36

Īśvaras, definiert, 4.6

J

Jaḍa Bharata, 3.23

Jaḍa-yoga, Zweck des, 7.10

Jagāi und Mādhāi, Nityānanda be-
freite, 8.6

Jagannātha, Śrī, 3.21

Janānām, definiert, 9.38

Janatā-janārdana, definiert, 6.43-
45

Janmādy asya yataḥ

Bhāgavatam beginnt mit, 9.44
zitiert, 4.14, 5.22, 7.52, 10.7,
10.45

Jayadeva Gosvāmī, zitiert in bezug
auf Eber-Inkarnation, 7.1

Jaya und Vijaya, 9.16

Jesus Christus, 2.36, 4.18, 8.6

Jiva

definiert, 2.1, 5.34, 10.9,
10.12

mißverstanden, 9.4

Siehe auch: Lebewesen; Seele

Jiva Gosvāmī, angeführt in bezug
auf:

bhakti-yoga, 9.36

Buddha-Inkarnation, 7.37

Chanten der Heiligen Namen,
1.12

Eber-Inkarnation, 7.1

gegenwärtiges *kalpa*, 10.47

Gestalt des Herrn, 9.32

Läuterung, 7.49

Reich des Herrn, 9.9-10

paramaharisas, 4.13

Parīkṣits Kindheit, 3.15

Universum, 2.28

Vergleich mit Baum, 1.8

zitiert in bezug auf Freisein von
Wünschen, 3.10

in *Vṃdāvana*, 2.5

Jñāna. *Siehe:* Wissen, spekulatives

Jñāna-kāṇḍa, definiert, 9.42

Jñāna-yoga, definiert, 2.1, 7.48

Jñānis

Ziel der, 5.30

Siehe auch: Philosophen, spe-
kulierende

K

Kāla, definiert, 5.22

Kalau nāsty eva nāsty eva, Vers zi-
tiert, 6.25

Kālena naṣṭā pralaye vāṇīyam, zi-
tiert, 9.36

Kāliya-Schlange, 7.28

Kali-yuga

beschränkte Sicht im, 6.29

Bettler im, 2.5

Buddha erscheint im, 7.37

Caitanyas Barmherzigkeit im,
1.10

Chanten der Namen des Herrn
für, 1.37, 4.20, 5.15,
6.25-26

sündhafte Symptome des, 7.52
yoga-System schwierig im,
2.19

Ziel des Lebens vergessen im,
7.52

zukünftige Symptome des,
7.38

Siehe auch: Krieg

Kalki, 7.2, 7.37-38

Kalpa, definiert, 6.42

Kalpa-kṣaye punas tāni, Vers zi-
tiert, 1.39, 6.39, 10.13

Kalpas, 10.46

Kalpavyanti, definiert, 5.36

Kāma, definiert, 3.10

Kāraṇodakāśāyī Viṣṇu

als *akṣara-puruṣa*, 9.33

Atemzeit des, 10.46

Dauer eines Atemzuges des,
7.20

Lebewesen gehen ein in, 10.6

im *mahā-kalpa*, 10.46

materielle Energie aktiviert
von, 10.45

am Morgen der Schöpfung,
5.22

im mystischen Schlummer,
10.3

Schöpfung des, 5.33, 6.39

Universen gehen aus von,
1.25, 8.8, 10.3

Kardama, 7.3

Karma (Aktion und Reaktion), 2.7

Herr unberührt von, 10.42

Parīkṣits Fragen nach, 8.14

Siehe auch: Fruchtbringende
Arbeiter; Gesetz; Le-
ben, materielles;

Sündhafte Tätigkei-
ten; Seelenwanderung

Karma-kāṇḍa, definiert, 4.3-4,
9.42

Karma-yoga, definiert, 2.17

Karma-yogis, 6.28

Kathayantā ca māñ nityam, Vers
zitiert, 9.42

Kaṭha Upaniṣad, zitiert in bezug
auf:

die Ewigkeit des Herrn, 4.7

den Herrn als Herrscher, 5.17

Kaunteya pratijāñihi, zitiert, 6.34
Kecit kevalayā bhaktiyā, zitiert,
9.36

Khayvānga Mahārāja, 1.13

Khila, definiert, 4.13

Kirāta, 4.18, 9.42

Kirtanam

in der Bildgestaltenverehrung,
3.22

Methoden des, 4.15

Kīṭa-pakṣi-mṛgānām, Vers zitiert,
9.36

Klang

Himmel erschaffen durch, 5.29
materieller und spiritueller,
4.22

omkāra als Same des, 1.17

als Teil des Ich, 2.28

transzendentaler

Bhagavad-gītā als, 1.8

Bhāgavatam als, 7.51

als Heilmittel für Zurück-
gebliebene, 1.17

Hare-Kṛṣṇa-*mantra* aus,
5.25

Herr identisch mit, 9.8

Herrlichkeit des Herrn als,
10.41

Hören, Vorgang des, 4.22

- Klang (Forts.)
 des Namens des Herrn,
 5,25
 im vedischen Opfer, 6,26
Siehe auch: Mantra
 Kleso dhikaratas tsaṃ, zitiert,
 6,1, 9,45
 Kletterpflanze der Hingabe, 2,30
 Kommunikation, materielle und
 spirituelle, 3,20
 Kommunismus, 3,10
 König(e)
 demnig vor dem Herrn, 3,21
 Macht des, Quelle der, 6,6
 Pflicht der, 4,2, 7,22
 Schurken, Kṛṣṇa zugeilt, 7,26
 Schurken, Parasūrama ver-
 nichtete, 7,22
 der stärkere hat das Recht,
 7,17
 im varāstrama-dharmā, 7,9
*Siehe auch: Kṣātrīyas; Regie-
 rung; Regierungsstuf-
 er*
 Körperliche Auffassung vom Leben
 für Esel und Stiere, 7,36
 in der gegenwärtigen Gesell-
 schaft, 3,1
 groß- und feinstoffliche, 2,28
 als „ich und mein“, 9,2-3
 illusionäre Natur der, 2,6
 Herr nicht zu erkennen in, 7,42
 mystische Meditation für je-
 mand in, 1,23
 als zeitweilig, 1,15
 Körper, materieller)
 als adbhautavisch, 10,8
 als ama-rasamya, 10,8
 Arten des, Anzahl der, 9,2,
 10,37-40
 Aufbau des, 10,31
 Bestandteile des, 5,32
 Beziehungen verursacht durch,
 10,8
 Brahma schafft, 5,33, 9,30
 Krankheiten des, 5,26-27
 Leiden des, fünf aufgeführt,
 9,9
 Loslösung vom, 1,15
 Parkṣit wies zurück, 8,3
 Schicksal des, 7,42
 schlechtes Geschick, 2,3
 Seele im, verlor, 9,34
 Seele jenseits des, 2,35
 Selbstauflegung von Leid
 für, 7,10
 spiritueller Körper im Gegen-
 satz zu, 9,11
 als Symbol der Verglebarkeit,
 6,21
 Transzendieren des, 2,19-21
 als Traum, 9,1
 Ursache des
- Körper, materieller (Forts.)
 Arbeit als, 1,16
 Körper, materieller (Forts.)
 Arbei als, 1,16
 feinstoffliche Form als,
 6,11
 Herr als, 5,32
 Wünsche als, 1,15, 6,20,
 7,49
 vergleichen mit gesellschaftli-
 chen Einteilungen,
 8,16
 Wandlungen des, sechs aufge-
 führt, 9,10
 Wünsche als Ursache des, 9,2,
 10,6, 10,37-40
 als zeitweilig, 1,4, 1,15
 Körper, spiritueller
 Arten des, vier aufgeführt,
 7,10
 Eigenschaften des, als sac-cid-
 ānanda, 9,32
 Erangen des, 10,6
 jenseits grobstofflicher und
 feinstofflicher Körper,
 2,28
 als jugendlich, 7,26
 des Herrn und der Lebewesen,
 2,17
 Merkmale des, 9,11, 9,13
 Reisen in, 2,23, 2,23
 Seele als eins mit, 8,7
 Sinne des, Verwendung der,
 9,32
*Siehe auch: Seele; Spirituelle
 Welt*
 Kosmisches Bewußtsein, 10,9,
 10,49-50
 Krama-sandarbhā, angeführt in be-
 zug auf das Reich des
 Herrn, 9,9
 Krankheit
 Heilmittel für, in Vedā, 7,21
 Ursache von, 5,26-29
 Krieger
 Catanyas Heilmittel für, 4,18
 Herr läßt zu, 5,17
 Ursache von, 4,17, 6,28
 Kṛṣṇa, Śrī
 absolute Natur des, 1,1
 als „alter Mann“, 7,32
 als antiseptisch, 1,1
 Arjuna überzeugt von, 4,19
 bezeugt alles, 8,23
 als Bhagavān, 10,7
 Brahma eingeweiht von, 9,6
 brahmayojit ruht auf, 5,11
 als Catanya, 1,10
 Dämonen getötet von, fünf-
 undzwanzig aufge-
 zählt, 10,7
 als Überseele aller, 1,39
 als unabhängig Zeuge, 8,23
 universale Form des, von Ar-
 juna abgelehnt, 10,35
 Zuneigung vollkommen erwi-
 det von, 7,47
*Siehe auch: Absolute Wäht-
 heit; Höchster Herr*
- Kṛṣṇa, Śrī (Forts.)
 als Genießer, 8,23
 als Govinda, 4,6, 10,3
 Hören über, als Nektar, 2,37
 Lososfüße des
 bhakti-Kletterpflanze ruht
 bei den, 2,30
 Vollkommenheit durch,
 4,16
Siehe auch: Höchster Herr,
 Lososfüße des
 Lotusfüße des
 Vergleich mit
 Lososfüße des
 Lotusfüße des, 8,5
 Meditation über, Keuschheit
 zur, 4,1
 Meditation über, samadhī als,
 7,31
 in menschlicher Form, 1,38
 als Mittelpunkt, 7,31
 Namensgebung des, 10,7
 Narren verhöhnen, 4,6
 Oberhoheit des, Beweis der,
 7,27, 7,31-32
 Opfer als gedacht für, 4,20
 als Parabrāhmaṇa, 9,45
 Parkṣit gerettet von, 4,1
 als Person, 6,32
 als Puruṣottama, 4,12, 6,22,
 9,33, 10,9
 als Quelle allen Seins, 6,43-45
 Rādhā nicht verschieden von,
 4,20
 von Śaṅkarācārya anerkannt,
 8,27
 wie Sonne, 8,3
 Speisereste des, 3,19
 Spiele des, 1,1
 arjuna-Bäume in, 7,27
 Dämonen getötet in, fünf-
 undzwanzig auf-
 geführt, 7,34-35
 Einwohner Vṛndāvanas
 in, 7,31
 Heben des Govardhana-
 Hügels, 7,32
 innere, für befreite Seelen,
 7,53
 Kāliya-Schlange in, 7,28
 Kṛṣṇa als unabhängiger
 Zeuge der, 8,23
 Nanda Mahārāja in, 7,31
 rāsa-tīlā, 7,30, 7,33
 als übermenschlich, 7,29
 Wälderbrand in, 7,29
 Yaśodā in, 7,27, 7,30
 yoga-māyā hilft bei, 10,7
 als sammun bonum, 10,7

Kṛṣṇadāsa Kavirāja Gosvāmi, angeführt in bezug auf:
 göttliche Eigenschaften, 3.13
 Rādhārāṇī, 6.36
Kṛṣṇa-kathā, definiert, 1.1
Kṛṣṇas tu bhagavān svayam, zitiert, 9.37
Kṣatriyas
 Aufgabe der, 5.37
 erläutert, 1.37
 gefallene Rassen der, aufgeführt, 4.18
 Siehe auch: König(e); Regierungsführer
Kṣetrajñā, definiert, 6-21
Kṣetrajñāṁ cāpi mān, Vers zitiert, 6.21
Kṣetra-kṣetrajñayor jñānaṁ, Vers zitiert, 6.21
 Kṣīrodakasāyī Viṣṇu, Siehe: Überseele
 Kuh
 Schutz der, 5.37
surabhi-, als dem Herrn sehr lieb, 10.44
 Kuhhirtenmadchen, Siehe: *Gopis*
 Kumāras, 7.5
 Kuntidevi, Königin, angeführt in bezug auf *sannyāsa*, 4.13
 Kurukṣetra, Schlacht von, 7.9
 vom Herrn bewilligt, 6.46
 Kṛṣṇas Predigt vor der, 4.19
 Kurus, 8.20
Kūta-yogis, definiert, 9.20
 Kuvera, 7.27, 7.33

L

Labdhopasānti, definiert, 2-17
Laḡhimā, definiert, 1.39
 Lakṣmaṇa, 7.23
 Lakṣmī, Siehe: Glücksgöttin
Lakṣmī-sahasra-sāta-sambhrama-sevayamānam, Vers zitiert, 9.9, 9.37
 Laṅkā, 7.23
 Last eines Tieres, Wissen in Gottlosigkeit wie, 9.36
 Lebensformen
 Arten der, 34 angeführt, **10.37-40**
 Anzahl der, 1.5
 Siehe auch: Lebewesen
 Lebensluft, 5.31
 Lebewesen
 Abstufungen der, 6.37
 Achtung vor, 1.38
 als adhyatmisch, adhidaivisch und adhibhautisch, 10.8
 Anpassungsfähigkeit des, 4.8
 Arten der, 3.1, 5.6, **6.13-16**, **6.43-45**, 10.6, 10.37

Lebewesen (Forts.)
ātmā-Status des, 9.4
 befreite im Gegensatz zu begdingten, 6.17-18
 begrenzte Wahrnehmung der, 7.7, 10.42
 Beherrscher der, drei aufgeführt, 5.19
 Bindung der, Ursache der, 7.6, 7.15
 Brahmā unterweist, 6.36
 als Diener, 2.16, 2.19, 2.30, 4.21
 eigenschaftsmäßig eins mit dem Herrn, 7.3, 7.24, 8.7, 9.4, 9.33, 10.13
 Einflüsse auf, drei aufgeführt, 5.19
 als eins mit und verschieden von Gott, 8.7, 9.4, 9.25, 10.13
 Erscheinungsweisen der Natur beeinflussen, **1.20**, 5.18-19, **10.41**
 erweitert vom Herrn, 7.26, 10.13
 als ewig, 1.15, 7.5, 7.24, 7.49
 Ewigkeit, Glückseligkeit und Wissen angestrebt von, 5.15
 Fähigkeit der, Quelle der, 5.17
 als falsche Genießer, 10.12
 falsche Identität der, 10.32
 freier Wille der, 7.19, 7.49, 9.1-2
 Freiheit der, 1.15, 5.17, 5.32
 als nach Freude suchend, 2.6, 5.47, 10.6, 10.12, 10.44
 Friedensformel für, 2.36
 Gesetze des Herrn für, 10.4
 Gesundheit der, 10.29, 10.31
 als getrennte Teile, 10.28
 Gleichheit der, 10.8
 Glück der, hängt ab vom Glück des Herrn, 3.10
 nach Gott suchend, 2.6
 Herr im Herzen der, **8.10**, 9.7
 Herr inszeniert, 5.17
 Herr „sichtbar“ den, 10.10
 Herr voller Zuneigung zu, 2.6
 Instinkt der, 5.22
 Intelligenz der, 4.20, 5.17
 karmische Reaktionen der, 2.7
 Knechtschaft der, Ursache, 9.1, 9.24
 Kraft des Gehirns in, 4.6
 Laster der, sechs aufgeführt, 2.16
 Lauterkeit der, 7.3
 Lebensdauer der, begrenzt, 6.43-45
 Lebenskampf der, 5.31
 Macht der Beherrschung des, 10.8

Lebewesen (Forts.)
 mächtige Arten der, 6.6
 Nabel des Herrn als Ursprung der, 10.28
 natürlicher Zustand der, 2.14
 als persönlich, 9.34
 Pflicht der, 1.36
 Planeten erhalten, 4.8
 Schicksal der, 5.21
 schlafen während der Vernichtung, 6.11
 schöpferische Fähigkeiten des, 10.49-50
 als Seher und Gesehene, 2.16, 2.35
 als selbstsuchtig oder selbstlos, 4.17
 als selbstzentriert, 5.24
 Sexualität bindet, 2.12, 7.6
 Sicht der, Sonnengott beherrscht, 10.8-9, 10.33, 10.45
 als Sohne des Herrn, 5.34
 als Spiegelungen des Herrn, 9.34
 spirituelle Stellung der, 2.29, 5.14, 5.19, 10.8
 in der spirituellen Welt, 9.10-11, 9.13
 spirituelles Glück der, 3.17
 Unabhängigkeit der, 2.35
 Unpersönlichkeitsphilosophen leiten fehl, 2.21
 untergeordnete Stellung der, 9.3
 Ursprung der, 10.13, 10.28, 10.37-40
 Vergeblichkeit des, 2.1, 4.22, 9.25
 verglichen mit:
 Funken, 10.45
 Gliedern, 3.10
 Glühbirnen, 10.16
 Kind, das nach dem Mond verlangt, 9.1
 Kindern, 2.6
 Motten, 2.17
 Schiff auf dem Meer, 8.21
 Trunkenbolde, 9.25
 Vielfalt der, nach Plan geschaffen, 8.15
 zur Zeit der Vernichtung, 5.21, 5.34, 10.6
 Siehe auch: Menschen; Seele; Seele, bedingte; Tiere
 Leiden
 Ausbeutung verursacht, 2.37
 durch Ergebung in die Materie, 6.36
 durch fehlerhafte Arbeit, 2.7
 Freisein von, 1.4-5, 7.47
 Gottlosigkeit verursacht, 2.6
 Kṛṣṇa-Bewußtsein beseitigt, 7.31
 vier beschrieben, 2.2

- Leiden (Forts.)
Wunsch nach Erleichterung von, als Lust, 3.10
- Leiden des materiellen Körpers, fünf verschiedene aufgeführt, 9.9
- Leidenschaft, Erscheinungsweise der
Brahmā repräsentiert, 2.1, 5.23
Siehe auch: Erscheinungsweisen der materiellen Natur; Wünsche
- Lesen, in sich selbst nicht ausreichend, 1.8, 3.22
Lilā, definiert, 10.10
Lilā-avatāras, 6.46
- Literatur
materielle und spirituelle, 5.15, 6.46
moderne, Knechtschaft verursacht durch, 7.15
Siehe auch: Schriften; Vedische Schriften
- Loslösung
Herr zwingt den Gottgeweihten zu, 9.23
durch Meditation, 2.13
von Sexualität, 6.20
als Wandel im Herzen, 3.24
Siehe auch: Entsagung, *Tapa-sya*
- Lotosblüte
Brahmā geboren auf, 8.8
vom Nabel Viṣṇus ausgehend, 5.33
wächst aus Nabel des Herrn, 8.8-9
- Luft
im Körper:
Arten der, 10.28
Krankheit verursacht durch, 5.26-29
verglichen mit Seele im Körper, 7.49
Lebens-, Körperausgänge für, 2.21
Lebens-, *yogis* beherrschen, 1.18, 2.19-21
- Lust
Herr jenseits von, 7.7
Liebe im Gegensatz zu, 3.10
Zorn im Gegensatz zu, 7.7
Siehe auch: Sexuelles Verlangen; Wünsche

M

- Mac-cittā mad-gata-prāṇā*, Vers zitiert, 9.42
Mad-dhāma, definiert, 2.18, 4.14, 5.15
Mādhavendra Puri, 4.3-4
Madhya Pradesh, 1.36

- Mahā-bhāgavata*, definiert, 3.15
Mahābhārata
angeführt in bezug auf:
ägyptische Könige, 7.22
das Haar des Herrn, 7.26
Indiens Geschichte im, 8.21
sündvolle Rassen, 4.18
Zweck des, 3.14
für Kali-yuga, 7.36
Mahājanas, die drei ersten, 6.37
Mahājano yena gataḥ, zitiert, 4.21
Mahā-kalpa, definiert, 10.46
Maharloka, 2.22, 2.25
Mahā-samaṣṭi, definiert, 10.13
Mahat, definiert, 10.41
Mahāmās, definiert, 2.31, 7.26
Mahat-tatva
Bestandteile des, 10.46
definiert, 1.6, 5.10, 5.22, 5.33, 10.46
Siehe auch: Energie, materielle
Mahā-Viṣṇu. Siehe: Kārapodaka-sāyi Viṣṇu
- Maitreya Ṛṣi, 10.49-50
Maniṣi, definiert, 3.2-7
Maniṣānam, definiert, 3.1
Man-manā bhava mad-bhaktō, Vers zitiert, 4.16, 9.36
- Manu(s)
Anzahl der, an einem Tag
Brahmās, 7.12
Bhāgavatam beschreibt, 10.7
Gesetze des, 10.4
Herr regiert als, 7.20
in Schülernachfolge, 2.27
als Vater der Menschheit, 6.30
Verehrung der, 3.9
- Materialisten
Anhaftungen der, 4.2
Bhāgavatam empfohlen für, 7.52, 8.3-4
begrenzte Sicht der, 6.29
Chanten der Namen des Herrn von, 1.11
dämonische Neigungen der, 7.14
Glücksgöttin umworben von, 7.23
sogenannte Gottgeweihte als, 7.53
„Gottgeweihte“ als, 8.4
Gottgeweihte als neutral, 2.7, 3.2-7
Halbgötter verehrt von, 2.7, 3.2-7
Meditation vorgeschrieben für, 1.23, 2.14
universale Form für, 1.26
vergessen Gesetzgeber, 10.10
verglichen mit Bäumen und Blasebälgen, 3.18
verglichen mit Toten, 9.36
Wohlätigkeit der, 3.17, 7.42
wünschen sich mystische Voll-

- Materialisten (Forts.)
kommenheiten, 2.22
zeitweilige Schöpfungen • der, 10.43
Siehe auch: Atheisten; Körperliche Auffassung vom Leben; Seelen, bedingte; Wissenschaftler
- Materielle Welt
aktiviert durch Blick des Herrn, 10.10
Bestandteile der, aufgeführt, 5.14
als Bruchteil der Schöpfung des Herrn, 6.17-19
dreifache Aspekte der, 5.2
falsches Ego manifestiert, 5.25
als Gefängnis, 7.50
Genuß in der, Torheit, 9.23
Größe der, 9.10
harter Kampf in, 5.31
als Herrin im Auftrag des Herrn, 6.22
als *pāda-vibhūti*, 6.18
Probleme der, vier aufgeführt, 3.2-7
als Schatten, 5.39
Schönheit in der, spiritueller Ursprung der, 10.45-50
- Selbstsucht in, 3.10
als Spiegelung, 9.1
Spiele des Herrn in, Zweck, 10.10
- verglichen mit:
Dunkelheit, 9.34
Eisen, 10.45
Fata Morgana, 2.6
Feuer, 2.17
Gefängnis, 10.37-40
Karussell, 2.2
Luftspiegelung, 9.10
Meer, 1.4, 8.21
Meereswellen, 2.3
Netz einer Spinne, 9.28
Rauch, 10.45
Schauspiel, 9.34
Seil, 9.34
Spiegelung des Mondes, 9.1
Traum, 1.4, 1.39
Zitzen am Hals einer Ziege, 10.45
- zeitweilige Beziehungen in, 1.15-16, 10.43
Zuneigung zur, Ursache, 5.15
Zweck der, 7.22, 7.39, 7.50, 9.44, 10.6, 10.12
Siehe auch: Energie, materielle; Körperliche Auffassung des Lebens; Leben, materielles; Materialismus; Schöpfung; Unversum, materielles

Mat-sihāni sarva-bhūtāni, Vers zitiert, 6.39
Mattaḥ parataram nānyaḥ, zitiert, 6.32
Mattaḥ smṛtir jñānam, zitiert, 4.20
Māyā (täuschende äußere Energie) definiert, 2.3-4, 2.6, 5.19, 9.34 als Dienerin des Herrn, 5.32 harter Kampf unter dem Einfluß von, 3.11 dem Herrn entgegengesetzt, 9.45 materieller Genuß als, 6.42 verglichen mit Dunkelheit, 9.45 verglichen mit Fata Morgana, 2.6 verhüllender und herunterziehender Einfluß der, 9.34
Siehe auch: Energie; materielle; Illusion; Materielle Welt; Natur; materielle; Sinnesbefriedigung; Universum; materielles; Unwissenheit
Mayādhyakṣeṇa prakṛtiḥ, zitiert, 6.36, 10.10, 10.45
Māyā tatam idam sarvaṁ, Vers zitiert, 6.39
Māyāvādis. *Siehe*: Unpersönlichkeitsphilosophen
Māyāvāpahrta-jñānā, Vers zitiert, 9.36
Medhi, definiert, 1.2
 Meditation
 ausschließlich über den Herrn, 1.39 beginnt bei Kṛṣṇas Füßen, 2.13 Beherrschung bei, 1.17-18 der *bhakti-yogis*, 9.45 Bildgestalt des Herrn, 1.19, 2.13 der Gottgeweihten und Unpersönlichkeitsphilosophen verglichen, 2.12 hingebungsvoller Dienst höher als, 7.48 Keuschheit für, 4.1 über den Körper des Herrn, 1.38 über Kṛṣṇa, 7.31 im mystischen *yoga*, 1.23, 8.5 Stufen der, 3.24 Systeme der, 5.16 über universale Form, 2.14 Vergeblichkeit entgegengewirkt durch, 2.1 über Viṣṇu, 1.19 Vollkommenheit der, 1.19 Zweck der, 2.13-14
Siehe auch: Hingebungsvoller Dienst; Mystischer *yoga*; Trance; *yoga*

Menschen
 begrenzte Sicht der, 9.10 Formen der, Anzahl, 9.2 Führer der, entartet, 9.36 Gesetzbuch für, 1.36 Gotteserkenntnis für, 7.22 Gottlosigkeit des, 2.6 Nahrung für, 3.19 Schriften für, 10.4 Seelenwanderung der, 10.19 Selbsterkenntnis für, 7.6, 9.6 Selbstinteresse des, 3.19 spiritueller Wert des, 3.19 *tapasya* für, 9.6 *varṇāśrama-dharma* für, 1.15
 Vollkommenheit des
 Freisein von Ursache und Wirkung, 5.19 sich an den Herrn zu erinnern, 1.6 in der Neigung zu dienen, 1.15 Standard der, 6.34 zur Zeit des Todes, 1.6 Wert der Zeit für, 2.3, 3.17 Zweck des Lebens der, 1.2-4, 1.12-13, 1.39; 3.1, 6.11, 6.36
Siehe auch: Lebewesen; Gesellschaft, menschliche; Lebewesen; Seelen, bedingte
 Menschliche Zivilisation
 einfaches Leben in, 2.3-4 Fortschritt der, 2.4 materielle und spirituelle, 4.2
Siehe auch: Gesellschaft, menschliche
 Missionarische Tätigkeiten, 5.9
 Mitra, 6.9, 10.27
Mohitam nābhijānāti mām, zitiert, 6.37
Mokṣa, definiert, 6.21
 Mond
 als beherrschende Gottheit des Geistes, 10.30 als Geist des Herrn, 1.34 als himmlischer Planet, 8.14 Lage des, 5.40-41 Materialisten streben nach, 2.2, 3.11 Ursprung des, 3.9, 10.30 Verehrung des, 3.9
 Monismus
 definiert, 10.35
Siehe auch: Unpersönlichkeitsphilosophie
 Moral, 2.4, 7.37, 9.40
Mūḍha, definiert, 5.24
Mukti-kāmi, definiert, 4.19
 Mūrti, 7.6
Mūrti, definiert, 4.13
 Musik, der Sinn des Herrn für, 1.36
 Mystische Kräfte
 als belastend, 2.31

Mystische Kräfte (Forts.)
 Brahmā erfahren in, 6.35 eigentliches Ziel der, 1.6 des Herrn, 2.16 Nachteil der, 1.23, 1.39
 Mystischer Schlummer
 Herr erschafft im, 10.3, 10.13 als *yoga-nidrā*, 10.3
 Mystische *yogis*
 Gottgeweihte als, 8.20 Herr im Herzen gesehen von, 10.44 als *yogēśvaras*, 8.20

N

Nābhi Mahārāja, 7.10
Nāhaṁ prakāśaḥ sarvasya, zitiert, 7.26
Naiṣṭhika-brahmacāris, definiert, 7.6
Na mām duṣkṛtino mūḍhāḥ, Vers zitiert, 9.36
 Nanda Mahārāja, 7.30-31
Nara, definiert, 10.11
 Nārada Muni
 als beispielhafter Gottgeweihter, 3.15 befragt Brahmā über die Schöpfung, 5.3-8
Bhāgavatam erläutert von, 7.51
 Hamsāvātara unterwies, 7.19 heilige Gemeinschaft für, 10.41 Jäger erleuchtet von, 8.18 als *mahājāna*, 6.37 als reiner Gottgeweihter, 7.8 Schüler des, vier aufgeführt, 9.42 in Schülernachfolge, 4.25, 6.34, 8.25 als Stellvertreter des Herrn, 8.1 Söhne Kūveras verflucht von, 7.27
 Vyāsadeva unterwiesen von, 9.45 als Weltraumfahrer, 4.15 zitiert in bezug auf Seltenheit der Liebe zu Gott, 9.35
Nārada-pañcarātra, zitiert in bezug auf:
 hingebungsvollen Dienst, 6.1 Reich des Herrn, 9.10
Narasimha Purāṇa, angeführt in bezug auf Heiligen Namen, 9.36
Nārāyaṇaḥ paro 'vyaktāi, zitiert, 3.9, 4.8, 4.22, 5.21
Nārāyaṇa-smṛti, definiert, 1.6
 Nārāyaṇa, Śrī
 jenseits der schöpferischen Energie, 5.21

Nārāyaṇa, Śrī (Forts.)
 Macht des Blickes von, 1.39
 Name des, Ursprung des,
 10.11
 als Ziel von Opfern, 6.27
Siehe auch: Hochster Herr;
 Kṛṣṇa, Śrī
Na tad bhāsyaite sūryo, Vers zitiert, 4.14, 7.18
 Natur, materielle
 Gesetze der, als „besiegt“ von
 Materialisten, 2.19
 verglichen mit Mutterleib, 5.34
 als Zeit, 5.22
Siehe auch: Energie, materielle; Erscheinungsweisen der materiellen Natur; *Māyā*
Nektar der Hingabe, angeführt in
 bezug auf transzendente
 Symptome, 3.24
 Nichtgottgeweihte
 rebellieren gegen die Form des
 Herrn, 1.22
 Śukadeva enthüllt, 2.18
Siehe auch: Atheisten; Dämonen; Materialisten; Unpersönlichkeitsphilosophen
Nirbandhaḥ kṛṣṇa-sambandhe, zitiert, 3-12
Nirmāna-mohā jita-saṅga-doṣā,
 Vers zitiert, 7.18
Nirukti, angeführt, 5.11
Nirvāṇa
 Zweck des, 6.20
Siehe auch: Befreiung; Einssein
Nirviśeṣanam, definiert, 10.34
Niṣkāmi, definiert, 4.19
Nitya-baddha, definiert, 9.19
Nityam, definiert, 8.4
Nitya-muktas, definiert, 10.6
 Nityānanda, Śrī, als Prediger, 8.6
Nitya-siddhas, definiert, 3.15
Nityo nityānām cetanaś cetanānām,
 zitiert, 4.7, 9.33

O

Om̐kāra, definiert, 1.17
Om̐ namo bhagavate vāsudevāya,
 zitiert, 5.1, 7.8
 Opfer
 im gegenwärtigen Zeitalter,
 1.37, 4.20, 5.15,
 6.25-26, 6.28
 für Halbgötter, 6.26
 Gottgeweihte jenseits von,
 7.32
 Zweck der, 4.20, 7.32
 Priester bei, 6.25
 von Tieren, Vorgang des, 6.23
 für Viṣṇu, 10.25, 10.25

Opfer (Forts.)
 Zweck der, 5.16
 Ozean der Ursachen
 definiert, 5.33
 Gaṅgā fließt vom, 7.40, 10.10
 als *mahat-tattva*, 6.39
 als spirituell, 2.28
 Universum im, 1.25

P

Padma Purāṇa, angeführt in bezug
 auf:
 dunkle Universen, 9.34
 Reich des Herrn, 9.10, 9.16
 die Vergehen gegen den Heiligen
 Namen, 1.11
Pañca-upāsanā, definiert, 3.24
 Pantheismus, 1.20-21, 10.35
Paraḥ pumān, definiert, 4.12
Param, definiert, 2.21, 9.9
Paramahansa(s)
 definiert, 3.14, 7.10
 als höchste *yogis*, 4.13
 Klassen von, 4.13
 Lotusfüße des Herrn für, 4.21
 als Stufe des Lebens, 9.18
 Vorgang, um zu werden, 3.23
Siehe auch: Geweihter) des
 Hochsen Herrn, reine
Paramahansa-saṁhitā, 3.14
Param padam, definiert, 2.18
 Paramātmā. *Siehe:* Überseele
Paramparā. *Siehe auch:* Schuler-
 nachfolge
Parā prakṛti, definiert, 9.34, 10.12
Paras tasmāt tu bhāvo 'nyo, Vers zitiert,
 10.43
 Paraśurāma, Śrī, 4.18, 7.22
Parāśya śaktir vividhaiva śrūyate,
 zitiert, 4.6, 6.36, 6.40-41
Paravyoma, definiert, 2.8
 Parikṣit Mahārāja
 Barmherzigkeit des Herrn gegenüber,
 S. 1
Bhāgavatam gehört von, 8.3
Bhāgavatam empfohlen von,
 8.4
 Entsagung des, 4.2-4, 8.3
 fragt Śukadeva Gosvāmī, 1.22, 4.6
 furchtlos, 8.26
 glückliche Geburt des, 4.1
 hort über Kṛṣṇa, 1.10
 Kindheitsverehrung des, 3.15
 als Viṣṇurāta, 8.27
 als vorbildlicher Schuler, 8.24
 zitiert in bezug auf Existenz des
 Herrn, 9.33
 Philosophen
 empirische
 Geheimnis des Erfolges
 für, 1.5-6

Philosophen (Forts.)
 Herr unerreichbar für,
 4.3-4
 spekulative
 Befreiung jenseits der,
 5.40-41
 Bosheit der, 9.18
 als fehlbar, 8.26
 Herr unerreichbar für,
 4.21
 „ich-bin“-Auffassung der,
 9.2-3
Siehe auch: Unpersönlichkeitsphilosophen;
 Wissen, spekulative
 Philosophen
 in *Brahma-sūtra*, 1.8
 Caitanya, 6.13-16
 der Māyāvādīs, 6.40-41
Pitāmaha, definiert, 6.36
 Pitṛloka, 8.14
 Planeten
 Anzahl der, 6.18
 besseres Leben auf, 5.15
 Systeme der, aufgezählt, 5.38-
 41, 6.43-46
 in universaler Form, 1.26-28
Siehe auch: Erde; Himmlische
 Planeten; Universum,
 materielles
 Prabala, 9.15
Pradhāna, definiert, 10.45
 Pradyumna, Śrī, 4.10, 7.23
 Prahlāda Mahārāja, 1.36, 4.3-4,
 7.14, 8.6
Prajāpati(s), 3.2-7, 4.20, 7.39,
 10.26
Prākṛta, definiert, 4.22
Prākṛta-sahajiyās, definiert, 3.24
Prakṛti
 definiert, 6.39, 9.34
Siehe auch: Energie, materielle
Prāṇa, definiert, 5.31
Prāṇava, definiert, 1.17-19
Prāṇa-vāyu, Aufgabe der, 10.28
Prāṇāyāma
 definiert, 1.18
 in Meditation, 1.23
 Pratāparudra Mahārāja, 3.21
 Predigen von Kṛṣṇa-Bewußtsein
 abhängig vom Herrn, 4.11
 Ansporn zum, 5.9
 Caitanya wünschte, 8.21
 Herr zufriedengestellt durch,
 8.6, 9.19
 moderne Technologie genutzt
 für, 1.37
 als Pflicht der Transzendenten,
 2.3
 für reine Gottgeweihte selbst-
 verständlich, 8.5
 Schwierigkeiten überwunden
 im, 8.6
 Vergehen beim, 1.11

Predigen (Forts.)
 indem man ein Werkzeug ist,
 4.23
 für zweitklassige Gottgeweihte,
 3.21
Prema, definiert, 3.24
Premānandī, definiert, 4.13
Premāñjana-cchurita-bhakti-viloca-
canena, Vers zitiert, 9.35
Purānas
 Geschichte Indiens in, 8.21
 für Kali-yuga, 7.36
 zitiert in bezug auf Nārāyaṇa,
 9.36
Puruṣa-avatāras
 Schöpfung und Erhaltung
 durch, 4.10-12, 10.4
 sogenannte Gottgeweihte ab-
 weisend gegenüber
 Spielen der, 7.53
 Spiele der, Zweck, 10.10
 Siehe auch: Garbhodakaśāyī
 Viṣṇu; Überseele
Puruṣaṁ śāsvatām divyam, Vers zi-
 tiert, 9.45
Puruṣottama, definiert, 9.33
Pūrta, definiert, 8.21
 Pūtānā-Hexe, 7.27

R

Rādhā-Dāmodara-Tempel, 2.5
 Rādhā-Kṛṣṇa-Verehrung, 2.13
 Rādhārāṇī, Śrīmatī
 Barmherzigkeit der, 3.23
 als beste *gopī*, 4.20
 als verkörpertes Glück, 6.36
 Rāhūgaṇa Mahārāja, 3.23
Rajas, definiert, 5.23
 Rāmacandra, Śrī
 Erweiterungen des, 7.23
 Hanumān ermächtigt von,
 9.30
 Rāvaṇa getötet von, 7.25
 Zorn des, 7.24
 Rāmānanda Rāya, 3.24
 Rāmānujācārya, 2.26
Rāmāyaṇa, 3.14, 7.23
Rāsa-līlā
 für befreite Seelen, 7.53
 sogenannte Gottgeweihte füh-
 len sich hingezogen
 zu, 7.53
 Hören über, 4.10
 Kṛṣṇa transzendental in, 7.6
 schöne Künste, 4.24
 für spirituell Fortgeschrittene,
 2.13
 im Wald von Vṛndāvana, 7.33
 Zweck des, 4.20
Rasas. Siehe: Hochster Herr, Bezie-
 hungen zum
 Ratha-yātrā in Kindheit des Autors,
 3.15

Rāvaṇa, 3.2-7, 4.13, 7.23, 7.25
 Regierung
 demokratische, Status der, 7.9
 spirituelle Verantwortung der,
 7.22, 7.38
 Siehe auch: Könige; *Varnāś-*
rama-dharma
 Regierungsführer
 atheistische, als tierähnlich,
 3.19
 als ausbeuterisch, 3.19
 Erniedrigung der, 2.6
 Gottgeweihte als, 4.18
 müssen den Herrn anerkennen,
 6.6
 ignorieren Leben nach dem
 Tode, 1.15-16
 Pflicht der, 3.11
 selbstsüchtiges Interesse der,
 1.2
 in der vedischen Gesellschaft,
 1.37
 Siehe auch: König; *Kṣatriyas*;
Varnāśrama-dharma
 Regulierende Prinzipien
 Brahmās, 10.46
 im hingebungsvollen Dienst,
 9.31
 des spirituellen Lebens, 1.7,
 4.3-4, 4.18
 Zweck der, 9.40
 Religion
 als hingebungsvoller Dienst,
 8.18
 höchste Form der, 2.33
 in Leid, 8.18
 Liebe zu Kṛṣṇa jenseits der,
 4.3-4
 Moral in, 7.37, 9.40
 untergeordnete Religion im
 Gegensatz zu, 7.37
 Zweck der, 3.8, 4.15
 Siehe auch: Hingebungsvoller
 Dienst; Opfer; Vereh-
 rung
 Religiöse Grundsätze
 aufgeführt, zehn, 7.37
 in bezug auf das weibliche Ge-
 schlecht, 7.6
 als *brahma-bhūta*-Stufe, 9.37
brāhmanas erhalten, 7.9
 Herr steht aufrichtigen Seelen
 bei in, 9.23
 hingebungsvoller Dienst und,
 7.3, 9.37
 als Merkmale des Wissens,
 9.37
 im *sanātana-dharma*, 7.6
 spirituelles Leben hängt ab
 von, 7.18
 Rṣabhadeva, Śrī, 7.10
 Rudra, 3.2-7, 10.43
 Rūpa Gosvāmi
Bhāgavatam weitergeführt
 von, 9.44

Rūpa Gosvāmi (Forts.)
 Entsagung des, 2.4-5
 zitiert in bezug auf bedingungs-
 lose Liebe, 4.3-4

S

Sac-cid-ānanda-vigraha
 Meditation über, 2.13
 Vers zitiert, 9.4, 9.32
 zitiert, 4.6, 5.15
Sādhana-siddhas, erläutert, 3.15
Śakti-āveśa-Inkarnation, definiert,
 7.3
Sālokya, definiert, 7.49
Samādhi, 1.18
 definiert, 7.31
 Kṛṣṇa-Meditation als, 7.31
 Siehe auch: Meditation; Trance
Samah sarveṣu bhūteṣu, Vers zi-
 tiert, 6.35
Samaṣṭi, definiert, 10.13
Sāma Veda, angeführt in bezug auf
 spirituelle Lieder, 6.18
Sāmpīya, definiert, 7.49
Samplavaḥ, definiert, 8.21
Sampradāya(s)
 vier aufgeführt, 4.19
 Siehe auch: Schülernachfolge
Samsāra, erläutert, 2.6
 Sanakādi Ṛṣis, 1.6
Sanātana, definiert, 2.36, 5.39,
 6.32
Sanātana-dharma
 Zweck des, 1.15-16
 Siehe auch: *Varnāśrama-*
dharma
 Sanātana Gosvāmi, 2.4-5
Sandarbha, zitiert in bezug auf
 Wunschlosigkeit, 3.10
 Śaṅkarācārya, Śrīpāda, 8.27, 9.33
 Lebensdauer des, 3.18
 Nachfolger des, im Zolibat,
 6.20
 Nārāyaṇa als anerkannt von,
 1.39
 zitiert in bezug auf Nārāyaṇa,
 3.9, 5.21
 Śaṅkarāṣaṇa, Śrī, 4.10, 7.23
 Śaṅkhacūḍa-Dämon, 7.33
 Śaṅkhāsura-Dämon, 7.12
Śāṅkhyā-kaumudī, angeführt in be-
 zug auf Transzendenz,
 9.10
Śāṅkhyā-yoga, 5.16
Śaṅkīrtana-yajña, 4.20
 Siehe auch: Chanten der Heili-
 gen Namen des Herrn;
Kīrtana; Predigen;
 Kṛṣṇa-Bewußtsein
Sannyāsa
 Geschlechtswünsche be-
 herrscht durch, 2.12

Selbsterkenntnis (Forts.)

- spiritueller Meister notwendig für, 8.24, 9.36
- tapasya* für, 9.24
- Verfahren zur, 2.35
- vernachlässigt im Kali-yuga, 1.2, 7.36
- Wichtigkeit der, 3.1
- Zeit wertvoll für, 3.17
- zerstört materielle Wünsche, 2.19
- Siehe auch:* Befreiung; Hingebungsvoller Dienst
- Wissen, spirituelles
- Selbstinteresse. *Siehe:* Materialismus; Wünsche; Ziel des Lebens
- Śeṣa, Śrī, 5.33, 7.41
- Sexualität
 - dargestellt durch Esel, 3.19
 - entsagen, 6.20
 - Freisein von, 2.12, 6.20
 - Freude der, Zweck der, 6.8
 - nur für Materialisten, 1.3
 - materielle und spirituelle, 4.20, 6.8
 - prajāpatis* verehrt wegen, 3.2-7
 - als Profit, Bewunderung und Ansehen, 2.12
 - selbstmörderisch für Entsatgte, 1.16
 - tierische im Gegensatz zur menschlichen, 3.18
 - verglichen mit Blutsaugen, 3.19
 - Viśvāmītra als Opfer der, 1.18
 - Wunsch nach, Ursache der, 1.20
- Sexuelles Verlangen
 - Bindung an, 7.6
 - erste Geburt durch, 7.38
 - als Pfeile des Liebesgottes, 7.7
 - Śiva angegriffen, 7.7
 - Zweck des, 10.26
- Sinne, materielle
 - als abhängig, 10.24
 - Absolute Wahrheit unerreichbar für, 6.13-16
 - begrenzte Befriedigung der, 5.30, 7.43-45
 - beherrscht zur Zeit des Todes, 2.15
 - im Dienst des Herrn, 9.36
 - dreizehn aufgeführt, 2.35
 - Erscheinungsweise der Leidenschaft wandelt sich zu, 5.31
 - friedvoll, 6.40-41
 - Geist als Zentrum der, 1.17
 - Entwicklung der, Ursache, 10.17
 - in den Erscheinungsweisen der Natur, 10.32
 - Herr belebt, 6.22

Sinne, materielle (Forts.)

- Läuterung der, 2.30, 5.30
- richtige Anwendung der, 2.22, 3.20
- selbstsüchtiger Gebrauch der, 7.47
- Transzendenz der, 2.29
- Siehe auch:* Körper, materieller; Sinnesbefriedigung
- Sinnesbefriedigung
 - Freisein von, für Befreiung, 2.21
 - als Illusion, 2.3, 2.4
 - Intelligenz verloren durch, 2.13, 4.20
 - tapasya* für, verurteilt, 9.20
 - tierische Gesellschaft, 7.18, 9.40
 - als unauslöschbar, 2.31
 - Unpersönlichkeitsphilosophen hingezogen zu, 2.31
 - als Ziel der Gesellschaft, 10.25
 - Siehe auch:* Freude; Genuß, materieller; Materialismus; Freude; Sexualität; Sexuelles Verlangen
- Śiśumāra, 2.24, 2.25
- Śiva
 - als Bhava, 6.13-16
 - Durgā mit, 7.23
 - Erscheinungsweise der Unwissenheit repräsentiert von, 5.23, 7.39
 - Kṛṣṇa steht über, 1.12
 - Liebesgott vernichtet von, 7.7
 - Verehrung des, 3.2-7
 - als Vernichter, 6.32, 9.28
 - Vernichtung durch, 10.4
 - Wohnstätte des, 1.28
 - als *yogeśvara*, 8.20
- Skanda Purāna*, zitiert in bezug auf:
 - Allgegenwart des Herrn, 9.36
 - ewige Existenz des Herrn, 9.33
 - hingebungsvollen Dienst, 9.36
 - Vollkommenheit durch Heiligen Namen, 9.36
- Soldaten, fehlbare, 1.4
- Sonne
 - Gottheit der, 6.17
 - als himmlischer Planet, 8.14
 - Leben verringert durch, 3.17
 - in universaler Form, 1.30
 - Verehrung der, 6.43-45
- Spirituelle Energie. *Siehe:* Energie, spirituelle
- Spiritualisten. *Siehe:* Geweiht(er) des Höchsten Herrn; *Paramahansa*; *Yogas*
- Spirituelle Meister
 - Achtung gegenüber, 5.7
 - Annäherung an, durch *tapasya*, 9.6, 9.24
 - Bali gehorchte nicht, 7.17

Spiritueller Meister (Forts.)

- Barmherzigkeit des, 1.10
- Befehl des, Wichtigkeit des, 8.6, 9.8
- begegnet einem durch die Barmherzigkeit des Herrn, 2.30
- Bildgestaltenverehrung gelehrt von, 3.22
- für *brahmacāri*, 7.6
- in Brahmas Nachfolge, sieben aufgeführt, 9.6
- Dienst für, 5.1
- echter, notwendige Eignungen des, 8.1, 8.7, 9.37, 9.43
- Ergebenheit gegenüber, 7.46
- erhebt Gefallene, 9.36
- Fragen beantwortet vom, 8.7, 8.21-22, 8.24
- Fragen stellen dem, Vorgang des, 4.6, 5.1
- Heirat bestimmt vom, 7.6
- Herr, Annäherung an, durch, 9.7
- jenseits von Zauberkünsten, 1.10
- notwendige Eignungen des, 4.10, 4.18
- Pseudo-, 3.20, 5.7
- Vaiṣṇava, 4.21
- vedische *mantras* offenbart durch, 4.22
- Vergehen gegen, 4.18
- Vertrauen in, 9.32
- weiht jeden aufrichtigen Schüler ein, 4.18
- wesentlich, 3.1, 4.1, 4.10
- Wissen des, Quelle, 8.1, 8.25, 9.37
- Wissen gegeben von, 8.24, 9.8, 9.43
- Zufriedenstellung des, für Erfolg, 1.10, 9.43
- Siehe auch:* *Ācāryas*; Schüler-nachfolge
- Spirituelle Welt
 - absolute Natur der, 5.39
 - als *amṛta*, 6.18
 - Bewohner der, 9.10-12, 9.13
 - Beziehung des Herrn zur, 9.9
 - Brahmā sah, 9.9
 - als Brahmaloaka, 5.39
 - Dhruvas Planet in, 7.8
 - Dimension der, 9.10
 - Einwohner der, Lieder gesungen von den, 6.18
 - Entsagung, um einzutreten in, 7.18
 - erreicht durch hingebungsvollen Dienst, 7.16, 9.9
 - erreicht über himmlische Planeten, 5.15
 - Erscheinungsweisen der Natur

- Spirituelle Welt (Forts.)
nicht vorhanden in, 9.10
Glück in, 6.18
Goloka Vṛndāvana in, 4.14, 9.9, 9.37, 10.44
Kapila in, 7.3
keine Sexualität in, 6.20
von Kṛṣṇa getötete Dämonen erreichen, 7.34-35
Leben in der, 6.17-19
Leuchten der, 4.14
leuchtende Eigenschaft der, 6.18
als *mad-dhāma*, 2.18
materielle Welt im Gegensatz zu, 2.17, 2.31, 4.8, 5.39, 6.17-19
notwendige Eignungen, um einzutreten in, 2.29
Ozean der Ursachen in, 5.33, 6.39
als *parāṁ bhāvam*, 10.42
Planeten in, 2.18, 6.18
als *sanātana*, 9.33
Selbstlosigkeit in, 3.10
tapasya für Erkenntnisse der, 9.9
als *tripād-vibhūti*, 6.17-18, 9.10, 10.35
Tugend unvermischt in, 9.10
Türhüter der, dreizehn aufgeführt, 9.16
unerreichbar für Fahrzeug des Geistes, 7.16
unerreichbar für Maschinen, 4.14
Ursache und Wirkung in, 6.33
Vielfältigkeit in, 2.17
Virajā (Fluß) als Grenze zur materiellen Welt, 9.10
als wirklich, 9.5, 9.9
Wohnstätten in, 9.13
Wolke erscheint in, 5.33
yoga-piṅga in, 9.16
Zeit nicht vorhanden in, 2.17, 6.18, 9.10, 9.13
Siehe auch: Energie, spirituelle
Spirituelles Leben. *Siehe*: Hingebungsvoller Dienst
Śrāvana, definiert, 3.12
Siehe auch: Hören
Śrīdhara Svāmī
angeführt in bezug auf:
materielle Natur, 2.28
Parikṣits Kindheit, 3.15
Zeit, 10.47
erkennt *Śrīmad-Bhāgavatam*
an, 2.26
zitiert in bezug auf Unsterblichkeit, 9.33
Śrīmad-Bhāgavatam
anerkannt von Autoritäten, 2.26
- Śrīmad-Bhāgavatam* (Forts.)
Autor angeführt in bezug auf, 7.53, 9.44
bekehrt Unpersönlichkeitsphilosophen, 1.9
von berufsmäßigen Sprechern vorgetragen, 4.6, 7.51, 8.3-4
als beste der vedischen Schriften, 1.8
Beziehungen zu Kṛṣṇa erkannt durch, 8.5
Bhagavad-gītā ergänzt durch, 8.27
Botschaften des, offenbart von spirituellem Meister, 9.7
als Ergänzung zu den vedischen Schriften, 8.28
als fortgeschrittenes Studium, 1.8, 1.29, 3.14, 4.6, 7.53
Friedensformel im, 2.6
als Heilmittel für tierähnliche Gesellschaft, 7.38
Herr identisch mit, 7.51
Hören des
Caitanya empfiehlt, 9.31
ernsthaftes, 8.4
Geschlechtsverlangen begrenzt durch, 2.12
Regeln für, 8.4-5
vor dem Tode, 1.14
Vorgang des, 1.8, 1.10
Vertrauen durch, 1.10
Wichtigkeit des, 10.5
Wirkung des, 2.37
für Kali-yuga, 7.36
als Klanginkarnation des Herrn, 8.5, 10.7
als Kommentar zu den *Brahma-sūtras*, 1.8
als Kṛṣṇa-Bewußtsein, 9.37, 10.7
für Materialisten und Spirituellen, 10.49-50
Nārada erläutert, 7.51
als *Pāramahansa-saṁhītā*, 3.14
paramahansa hören, 9.18
rāsa-līlā im, 2.13
Śaṅkarācārya vermied, 8.27
durch Schülernachfolge, 7.51
Seltenheit des, 3.2-7
Themen im, 5. 1-2, 2.3, 10.1, 10.7
von Unpersönlichkeitsphilosophen falsch interpretiert, 9.36-37
ursprüngliche vier Verse des, 9.33-36
Verfasser des, 1.8
verglichen mit:
Fackel, 2.37, 7.52
- Śrīmad-Bhāgavatam* (Forts.)
reifer Frucht, 7.51
Spritze, 4.5
Verse des, Anzahl, 9.44
Zehnter Canto des, 2.12
für Zivilisation der Seele, 7.68
zusammengefaßt in vier Versen, 9.37
Śrīmad-Bhāgavatam, zitiert in bezug auf:
Bindung und Freiheit, 9.36
Dasein des Herrn, 9.33
Gottgeweihte, 9.36
gottliches Wissen, 9.36
Heiliger Name, 9.36
hingebungsvoller Dienst, 9.36
Höchstes Brahman, 10.45
Materialismus, Fehler des, 9.36
Nārada unterwies Vyāsa, 9.45
Quelle aller Energien, 10.7
selbstverwirklichte Stufe des
↳ Lebens, 9.37
Verehrung des Herrn, 9.36
Śrī-vigrahārādhana-nītya-nānā,
Vers zitiert, 3.22
Śrōtriyāṁ brahma-niṣṭham, zitiert, 4.22
Śṛṣṭi-tattva, definiert, 4.10
*Śruti*na, definiert, 10.3
Subhadra, 9.16
Sudevi, 7.10
Sūdras, definiert, 1.37
Aufgabe der, 5.37
als Führer im Kali-yuga, 7.38
Schriften für, 3.14
Siehe auch: *Vaṅśarama-dharma*
Suhrdaṁ sarva-bhūtānāṁ, Vers zitiert, 6.28
Sukadeva Gosvāmi
als Autorität, 8.25
als Botschafter des Herrn, 5.1
als Brahmarāta, 8.27
als demütiger Diener, 4.23
Gebete an den Herrn, 4.12-25
als idealer Sprecher, 1.10
Parikṣit befragt, 8.1
Parikṣits Beziehung zu, 3.16, 4.1
als poetisch, 3.13
Reden des, wie Nektar, 8.26
in Schülernachfolge, 8.25
Śrīmad-Bhāgavatam studiert von, 1.8
zitiert in bezug auf *Bhāgavatam*. Themen im, 10.1
zitiert in bezug auf Heiligen Namen, 9.36
Sumanāgalam, definiert, 6.36
Sumbha-Rasse, 4.18
Sunanda, 9.15
Sündhafte Tätigkeit
Freisein von, 1.15, 4.18

Sundhafte Tätigkeit (Forts.)
in gefallenen Rassen, 4.18
Gruppen führen aus, aufgeführt, 7.46
hingebungsvoller Dienst jenseits von, 9.23, 9.36
Kali-yuga verursacht, 7.52
Name des Herrn beseitigt, 7.15
Reaktion auf, 2.7
schlimmste Art der, 1.12
Siehe auch: Karma; Vergehen
Surabhi-Kühe, 9.9
Svadr̥ṣṭjavadbhīḥ, definiert, 9.9
Svalokam, definiert, 9.9
Svarloka, definiert, 5.38
Sva-rociṣā, definiert, 5.11
Svastya-yanam, definiert, 6.36
Svāyambhuva Manu, 7.2
Sve sve karmany abhirataḥ, Vers zitiert, 10.25
Śvetaravaraḥa-kalpā, definiert, 10.47

T

Tad viddhi prāṇipātena, Vers zitiert, 9.43
Tālavya-varnas, definiert, 9.6
Tamas
definiert, 10.21
Siehe auch: Unwissenheit, Erscheinungsweise der
Tamasi mā jyoitr gama, zitiert, 5.25, 5.30
Tanzen, transzendente, 4.24
„Ta-pa“, Brahmā horte, 9.6-8
Tapasya
Annahme von, als zweite Geburt, 9.6
nur in bezug zum Herrn, 9.36 des brahmācārya, 7.6
Brahmās, 9.4, 9.7-9
Dhruvas, 7.8
Entschlossenheit für, 9.24
Ergebnis der, 6.40-41
freiwillige und unfreiwillige, 9.23
für Frieden, 6.28
göttliche Eigenschaften erreicht durch, 7.27
als innere Kraft, 9.23
menschliches Leben gedacht für, 9.6
neun Arten, 2.4-5
Pflicht als, 9.2
als potentielle Energie, 9.24
für schöpferische Energie, 5.4
Schöpfung manifestiert durch, 7.39
für Schüler, 9.7
für Selbsterkenntnis, 7.6
spirituelle Welt erfahrbar durch, 9.9, 9.22

Tajastha-śakti, definiert, 6.17
Tatva-jñāna, definiert, 7.38
Technologie
in „Dunkelheit“, 5.30
gute und schlechte Anwendung der, 2.36
als künstlich, 2.37, 5.24
Tejas, definiert, 5.30
Tempelverehrung
Zweck der, 1.19, 2.6, 3.21, 3.22
Siehe auch: Bildgestalt des Höchsten Herrn, Verehrung der
Tene brahma hr̥dā, zitiert, 4.7, 6.35
Tīrthānām, definiert, 6.3
Tivrena bhakti-yogena, Vers zitiert, 9.36
Tod
als allgegenwärtig im Universum, 2.17
durch Atomwaffen beschleunigt, 9.20
besiegt durch Hören über den Herrn, 3.17
definiert, 1.15
Furcht vor, 1.15
Herr bewilligt, 5.17
Leben nach, 3.18
als materielles Symptom, 3.17
als Schlaf, 1.15
Śrīmad-Bhāgavatam empfohlen vor dem, 1.14
als unausweichlich, 1.4
Vergessen nach dem, 1.15
verglichen mit Wechsel von Kleidern, 1.15
yoga-Vorgang des, 2.19-21, 5.26-29
der *yogis* und Gottgeweihten verglichen, 2.15
Siehe auch: Seelenwanderung
Trance
durch Chanten von *omkāra*, 1.17-18
Erinnerungen stören, 1.18
durch Lotusfüße des Herrn, 4.21
als Versenkung in Kṛṣṇa, 1.1
Siehe auch: *Samādhi*
Transzendentes Wissen. *Siehe:* Wissen, spirituelles
Tri-loka, definiert, 6.19
Tripād-vibhūti, definiert, 6.17-18
Trivikrama, Śrī, 7.40
Tugend, Erscheinungsweise der Geist erzeugt von, 5.30
spirituelles Wissen durch, 1.20, 5.23
Viṣṇu repräsentiert, 5.23
Siehe auch: Erscheinungsweisen der Natur, Tugend
Tulasī, 3.23
Türhüter im Reich des Herrn, 9.16

U

Überseele (Paramātmā)
Abhängigkeit von, 2.35
abhängig von Bhagavān, 6.7
Austausch der Zuneigung mit, 7.47
beherrschende Macht der, 6.21
als Beobachter, 5.17
Beziehung der Lebewesen zu, 10.9
im Einssein mit *jīva*-Seele, 1.39
als Erweiterung Baladevas, 1.7
falsche Vorstellung von, 9.4
als Freund und Führer, 2.35
Geist und Intelligenz gehen ein in, 2.15
Größe der, 2.8, 6.13-16
im Herzen aller, 1.5, 2.8, 7.47
individuelle Seele im Vergleich zu, 6.21
Intelligenz von, 2.35
jenseits des Brahman, 1.9
Kosmos erweitert sich von der, 6.13-16
Meditation über, 3.24
Mystiker erkennen, 10.44
Seele im Gegensatz zu, 2.35
als *svāyāśrayaḥ*, 10.9
als teilhafte Erweiterung, 2.35
als unabhängig, 10.9, 10.9
als Ursprung der, 1.39
als Ursprung der beherrschenden Gottheiten, 10.8
Wohnstätte der, 2.24
Udāra-dhīḥ, definiert, 3.10
Udgātā, definiert, 6.25
Umā, 3.2-7
Universale Form des Höchsten Herrn
beschrieben, 1.25-38, 5.32-42, 6.1-17
als Einbildung, 5.36, 5.39
erzeugte, 10.15-30
Kṛṣṇa erhaben über, 6.22
Meditation über, 2.1, 2.14, 2.37
reine Gottgeweihte weisen zurück, 10.35
unbegrenzte Dimensionen der, 10.35
für Unpersönlichkeitsphilosophen, 1.22, 2.13-14
Ursprung der, 5.35
verglichen mit Körper, 5.37
die vier Einteilungen der Gesellschaft in, 5.37
für weniger Intelligente, 1.24-25
Universum, materielle Anzahl und Quelle der, 1.25
Aufbau des, 7.1

Universum, materielle (Forts.)

- Ausmaß des, 5.40-41
- Bedeckung des, siebenfache, 1.25, 2.28
- Bestandteile des, 6.42
- Brahmā erschafft erneut, 8.39
- Dauer des, 6.42
- Dunkelheit im, 9.34, **10.21**
- Evolution des, 5.22, 5.25-31
- Gaṅgā reinigt, 7.40
- gegenwärtig im Pādma-kalpa, **10.47**
- als der Herr Selbst, 6.39
- Lebewesen im, vierunddreißig Arten aufgeführt, **10.37-40**
- im mahat-taitva, 9.10
- Mahā-Viṣṇu als Ursprung des, 10.3
- Planeten im Lotosstengel enthalten, 8.8
- Schöpfer und Teilschöpfer des, 5.11
- Schöpfung des,
 - Elemente, fein- und grobstoffliche in, 5.25-31
 - Gehirn hinter, 5.2
 - Herr erkennt die Erscheinungsweisen der Natur an zur, **5.18**
 - Oberaufsicht des Herrn über, 5.17
 - tapasya als Energie des, 5.4
 - Tätigkeiten bei, 5.23
 - Wiederholung der, 5.21
 - Siehe auch:* Schöpfung, Hergang der
- Struktur des, 7.1
- Stufen des, 5.30, 5.33-34
- Umwandlung des, 5.22
- unvollständige Schöpfung des, 5.21
- Vāmana durchstieß Hülle des, 7.40
- vedisches Wissen für, 4.25
- Veränderung im, 6.18
- verglichen mit:
 - Banyansamen, 5.11
 - Elektrizität, 4.6
 - Fußball, 1.25, 6.11
 - Senfkorn, 6.18
- Vernichtung des, durch Rudra, 10.43
- Schicksal der Lebewesen zur Zeit der, 5.34, 6.11
- Schicksal der Seele bei, 10.6
- Ursache der, **2.26**, 5.33, 5.34
- unvollständige, 7.12

Universum, materielle (Forts.)

- verglichen mit Regenzeit, 5.21
- Viṣṇu geht ein in, **10.10**
- Wahrnehmung der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im, 5.3
- Zentrum des, **2.25**
- Zweck des, 5.21, 6.42
- Siehe auch:* Energie materielle; Erscheinungsweisen der Natur, Materielle Welt; Natur, materielle
- Unpersönlichkeitsphilosophen abgelehnt von Gottgeweihten, 9.32
- argumentieren, alles sei eins, 6.23
- Befreiung der, 2.31
- Bhāgavatam* falsch interpretiert von, 9.36-37
- als brahmānandis, 4.13
- Einssein mit Gott erstrebt von, 7.4
- Erscheinungsweisen der Natur beeinflussen, 1.20
- kommen zu Fall, 2.31
- als funkenähnlich, 2.17
- „Ich“-Auffassung der, 9.33
- Meditation der, 2.13-14
- Negierung der, 7.3
- Pantheismus nützt, 1.20
- Persönlichkeitsphilosophen im Gegensatz zu, 2.12, 4.14, 5.19, 6.32, 6.39, 7.24, 9.32-33
- Philosophie der, 6.40-41
- Propaganda der, 2.21, 3.14
- Schriften falsch interpretiert von, 5.24
- Verehrung des Herrn als notwendig für, 3.10
- verglichen mit Fischen, 2.31
- virāj-rūpa für, 1.22
- viśva-rūpa verehrt von, 10.35
- Wünsche der, Herr erfüllt, 7.49
- Ziel der, 1.7, 2.17
- Zorn des Herrn verwirrt, 7.24
- Siehe auch:* Atheisten; Philosophen, spekulative
- Unpersönlichkeitsphilosophie abgelehnt, 1.32, 1.36
- als Rücken des Herrn, 6.10
- von Śaṅkarācārya, 5.21
- Siehe auch:* Einssein
- Unwissenheit
 - Erscheinungsweise der, als Disqualifikation, 1.20
 - Erscheinungsweisen der, Industrie als, 5.30
 - über Leben nach dem Tode, 1.15
 - „Licht“ vertreibt, 9.34

Unwissenheit (Forts.)

- als Rücken des Herrn, **6.10**
- der Seele, Wirkung der, 1.4 *
- als Selbstvergessenheit, 6.21
- Sicht bedeckt durch, 5.19
- Śiva repräsentiert, 5.23
- spirituelle Welt frei von, 9.10
- Ursache der, 5.24
- als Vergessen seiner Identität, 6.21
- Siehe auch:* Illusion; Māyā
- Upadeśyanti te jñānaḥ*, Vers zitiert, 9.43
- Upadhama*, definiert, 7.37
- Upanayana*, definiert, 9.6
- Upanisaden*
 - angeführt in bezug auf Ergebung, 7.43-45, 7.47
 - personifiziert, 6.18
- Upāsana-kāṇḍa*, definiert, 9.42
- Uttarā, **4.1**
- Uttānapāda**, Mahārāja, 7.8
- Urvāsis, **3.2-7**

V

- Vadanti tat taitva-vidas*, Vers zitiert, 10.7
- Vaidūrya-Diamant, Herr trägt, 9.12
- Vaikārika*, definiert, 5.30
- Vaikuṇṭha. *Siehe:* Spirituelle Welt
- Vaiṣṇavas, *Siehe:* Geweihte(r) des Höchsten Herrn
- Vaiśvānara-Planet, **2.24**
- Vaiśyas*
 - Aufgabe der, 5.37
 - definiert, 1.37
- Vaitarāṇi (Fluß), 2.7
- Vaivasvata Manu, **7.12**
- Vajrāṅgajī, 8.18
- Vallabhācārya, 2.26
- Vāmana
 - Balis Wohltätigkeit gegenüber, 7.17-18, 7.27
 - Kühnheit des, 7.40
- Vāmana Purāna*, angeführt in bezug auf Vena, 7.9
- Vānaprastha-āśrama*, 1.15-16, 6.20, 7.6
- Varāha, 7.1
- Varāha-kalpa, definiert, 10.47
- Varnāśrama-dharma*
 - Ausbildung im, 1.15-16
 - brāhmanas herrschen im, 7.9
 - Einteilung des, 1.37, 5.37
 - Entsagung im, 2.4, 7.6
 - Erziehung im, 2.5
 - hingebungsvoller Dienst als Grundlage für, 8.16, 8.18
 - Körper verglichen mit Einteilungen des, 8.16, 9.36

Varnāśrama-dharma (Forts.)
 Lösung von Sexualität im, 6.20
 Möglichkeit, zu errichten, 4.18
 Vaiṣṇava jenseits von, 4.18
 Wohltätigkeit im, 2.5, 7.9
 Varuṇa, 1.30, 3.2-7, 7.31
 Vāsudeva, 7.23
 als alles, 7.1
 als Erweiterung *Śaṅkara*s, 4.10
Vāsudevaḥ sarvaṃ iti, zitiert, 2.17, 6.32
Vāsudevāt paro brahman, zitiert, 6.32
Vasudeva-saitva, erläutert, 2.30
Vāsudevāya, erläutert, S. 1-2
 Vasus, 3.2-7
Vātsalya (elterliche Beziehung zum Herrn), 7.4, 7.24
 Veda, definiert, 5.15
Vedaś ca sarvaṃ aham, zitiert, 3.17, 6.24
Vedānta, angeführt in bezug auf:
 Brahman, 10.45
 Selbsterkenntnis, 9.34, 9.36
Vedānta-sūtra
 für *brāhmaṇas*, 5.37
 aus dem Mund *Brahmā*s, 7.12
 verglichen mit Mutter, 6.37
 Siehe auch: Vedische Schriften
*Veda-pāra*ga, definiert, 3.17
Vedeṣu durlabham adurlabham, zitiert, 4.10
 Vedische Kultur, Zweck der, 4.1
 Siehe auch: *Varnāśrama-dharma*
 Vedische Schriften (*Veden*)
 als *apauruṣeya*, 4.22
 als autoritativ, 3.11
 Einteilungen der, 3.14, 9.42
 Gesellschaft spiritualisiert durch, 3.14
 Gesetzbuch der, 7.9
 Hayagriva gibt, 7.11
 Hören von, als einleitend, 2.36
 Inkarnationen des Herrn bestätigt in, 8.17
 für Kali-yuga, 7.36
 Licht von, 10.3
Mahābhārata und *Rāmāyaṇa*
 als, 3.14
 medizinische Wissenschaft in, 7.21
 für menschliche Gesellschaft, 2.36
 von Nichtgottgeweihten falsch interpretiert, 8.27-28
 Opfer empfohlen in, 1.37, 7.32
 als persönliche Ratgeber des Herrn, 9.16
 Schlußfolgerung der, 2.34, 10.6
Śrīmad-Bhāgavatam als Esenz der, 1.8

Vedische Schriften (Forts.)
 als Symbole transzendentalen Klanges, 4.22
 Unpersönlichkeitsphilosophie widerlegt durch, 10.45
 Verwirrung durch, 2.2
 Vorgang des Empfangens, 1.30
 Verfasser der, 2.26, 4.24
 Vertrauen in, 3.11
 Zweck der, 7.11, 7.26, 8.20
 Siehe auch: *Bhāgavad-gītā*; Schriften; *Śrīmad-Bhāgavatam*; Namen der einzelnen vedischen Schriften
Vedhase, definiert, 4.24
 Vena Mahārāja, 7.9
 Venus, 8.14
 Vergehen
Bhāgavatam falsch interpretieren als, 8.28
 gegen den Heiligen Namen, 1.11, 4.15
 gegen reinen Gottgeweihten, 2.30, 7.4
 größtes, 1.12
 Herz verhärtet durch, 3.24
 Meditation entfernt, 1.38
 sorgsam zu vermeiden, 2.30, 4.18
 Schutz vor, 8.7
 Vergleiche
 Amerika und himmlische Planeten, 8.14
 Astronaut und spielendes Kind, 5.40-41
 Atem und Blasebalg, 3.18
 Augen, erkrankte, und Heilung der materiellen Auffassung, 9.39
 Augen, Sonne und Halbgötter, 10.9
 Auto und Körper, 5.32
 Bäcker und Herr, 7.6
 Banyansame und Kräfte des Herrn, 5.11
 Baumstämme und Beine, 3.22
 Baumwurzel und Herr, 1.29, 9.36
 Befreiung, unpersonliche, und Wanderung eines Fisches, 2.31
 Butter und Seele, 5.1
 Dunkelheit und täuschende Energie, 9.34
 Eisen und materielle Energie, 10.45
 Eisenbahn und Lebewesen, 5.32
 Elefant und Vergehen, 2.30, 8.5
 elektrische Lampe und Lebewesen, 10.16

Vergleiche (Forts.)
 Esel und Geschlechtsleben, 3.19
 Essen und *Śrīmad-Bhāgavatam* hören, 4.5
 Fahrschein und Halbgottverehrung, 3.9
 Fata Morgana und materielle Welt, 2.6
 Feuer frißt Motte, 2.17
 Feuer und Energien des Herrn, 1.24
 Feuer und Herr, 5.14, 5.21, 9.34, 9.36, 10.45
 Feuer und materielle Welt, 2.17
 Fisch und Unpersönlichkeitsphilosoph, 2.31
 Frosch und Narr, 10.42
 Frosch und Wissenschaftler, 5.10, 10.42
 Frosch, Zunge des, und kein spirituelles Hören, 3.20
 Fußball und Universum, 1.25
 Gaṅgā und *kṛṣṇa-kathā*, 1.1
 Gärtner und *Brahmā*, 5.11
 Hunde, Schweine und moderne Zivilisation, 3.14
 Hunger und Geschlechtsverlangen, 2.12
 Ingenieur und der Herr, 4.6, 4.22
 Irrlicht und materielle Illusion, 3.11
 Kamel und Geschäftsleute, 3.19
 Kerzen und *Kṛṣṇas* Erweiterungen, 4.10
 Kind, das Mutter vernachlässigt, und Hochster Herr, 2.6
 Kinder und Lebewesen, 5.32
 Kind vom Vater und Lebewesen vom Herrn, 10.45
 Kleidung und Körper, 1.15
 König und Herr, 9.15, 9.33, 10.16
 Krieg und Predigen, 8.21
 leere Reishülsen und *yoga* ohne Hingabe, 4.16, 9.9
 Licht und Herr, 7.47, 9.34
 Lotosblüte und materielle Welt, 9.10
 Lotosstengel und Füße des Herrn, 4.21
 Luftspiegelung und materielle Welt, 9.10
 Luft und Absolute Wahrheit, 9.33
 Luft und Seele, 7.49
 Mutter und *Veden*, 6.37
 Nektar und Hören über *Kṛṣṇa*, 2.37
 Pfauenfedern und Augen, 3.22

Vergleiche (Forts.)

- Prostituierte, schlechte Eigenschaften der, und unsinniges Reden, 3.20
 quakender Frosch und weltliches Gerede, 3.20
 Rechtsanwalt, notwendige Eignung eines, und Studium der *Veden*, 2.27
 Rechtsanwalt und *brāhmaṇas*, 2.27
 Rechtsanwälte und Autoritäten, 10.51
 Regenzeit und Schöpfung, 5.21
 Regierung und Herr, 8.16, 9.33
 reife Früchte und spirituelles Wissen, 7.51
 Schlaf und Tod, 1.15
 Schlangenlöcher und weltliche Ohren, 3.20
 Schmückung des toten Körpers und materielle Illusion, 9.36
 Schwäne und reine Gottgeweihten, 3.14, 3.21
 Schwein und unterscheidungsloses Essen, 3.19
 Seil und Schlange, 9.10, 9.34
 Senfkörner und Universum, 6.18
 Sohn eines Magnaten und Gottgeweihten, 6.6
 Soldat und Gottgeweihter, 8.21
 Sonne und Gottgeweihter, 8.21
 Sonne und Halbgötter, 10.8-9
 Sonne und Herr, 8.3, 9.1, 9.4, 9.34, 9.36, 10.33
 Sonnenstrahlen und *brahmajyoti*, 4.14
 Spinne und Herr, 9.28
 Spinne und Schöpfer, 6.36
 Spritze und Erzählungen des Herrn, 3.17
 Stein der Weisen und reiner Gottgeweihter, 9.35
 Stuhl eines Richters und himmlische Planeten, 8.14
 Süßigkeiten und Frauen, 7.6
 Tiere und Atheisten, 3.19
 tote Menschen und gottlose Gesellschaft, 7.38, 9.36
 Traum und materielle Welt, 1.4, 1.39
 Traum vom goldenen Berg und materielle Wünsche, 9.2
 Träume und Schöpfungen, 1.39
 Trunkenbold und Lebewesen, 9.25
 Turban und materieller Fortschritt, 3.21

Vergleiche (Forts.)

- Unkraut und Materialisten, 2.30
 Walnuß und Schöpfung, 5.3
 Wanderer und Gottgeweihter, 8.6
 Weiße Enten und Gottgeweihte, 9.1
 Wellen und Inkarnationen des Herrn, 4.10, 5.18
 Wellen und Welt der Beziehungen, 2.3
 Werkstatt eines Teufels und Geist, 2.7
 Wind und Herr, 10.43
 Wohltätigkeit und Hören der Botschaft des Herrn, 3.17
 Wolke und Kṛṣṇa, 4.3-4
 Wolken der Sonne und Schöpfung des Herrn, 5.18
 Wolken und Schöpfung, 5.21, 10.43
 Wurzeln eines Baumes und Herr, 5.15
 Zitzen am Hals einer Ziege und materielle Energie, 10.45
 Zuhause und Lotosfüße des Herrn, 8.6
 Verstand. *Siehe*: Geist
Vibhūti-bhinnam, definiert, 4.8
Vidhi-bhakti, definiert, 3.24, 9.31
 Vidura
 Weise fragen nach, 10.49-50
 zitiert in bezug auf Existenz des Herrn, 9.33
Vidyā, definiert, 6.21
Vidyāi, definiert, 9.34
Vigraha, definiert, 6.33
Vikalpa, definiert, 10.46
Vipascita, definiert, 10.35
 Virajā (Fluß), 9.10
Virakti, definiert, 3.24
Virāj-rūpa
 definiert, 10.17
 Planeten im, 8.11
Siehe auch: Universale Form des Höchsten Herrn
Visarga, definiert, 10.3
Viśāte, definiert, 6.35
Viśeṣanam, definiert, 10.34
Viṣṇu Purāna
 angeführt in bezug auf:
 das Haar des Herrn, 7.26
 die Kräfte des Herrn, 1.24
 auf Lebewesen, 10.12
 zitiert in bezug auf Erinnerung an Vāsudeva, 9.36
 Viṣṇu, Śrī
 äußere Spiele des Herrn als, 4.10
 Brahmā als, 10.36
 als Erhalter, 9.28
 Erweiterung des, 1.13, 2.8

Viṣṇu, Śrī (Forts.)

- als Inkarnation der Erscheinungsweise der. Tugend, 5.23, 7.39
 Meditation über 1.19, 1.20
oṅkāra identisch mit, 1.19
 Tempelverehrung des, 1.19
 Wohnstätte des, 1.28
 als Yajña-pati, 4.20
Siehe auch: Garbhodakāśāyī
 Viṣṇu: Höchster Herr:
 Kṣīrodakāśāyī Viṣṇu:
 Mahā-Viṣṇu
 Viṣṇurāta, definiert, 8.27
Viṣṇu-tattva
 definiert, 1.19
 persönliche Erweiterung des Herrn, 7.5
 Rāmas Brüder als, 7.23
Viṣṇu-yāmala Tantra, angeführt in bezug auf den Heiligen Namen, 1.12, 1.24
 Viśvādeva, 3.2-7
 Viśvanātha Cakravartī Ṭhākura, angeführt in bezug auf:
 betrügerische Seelen, 2.18
 Eber-Inkarnation, 7.1
 Eigenschaften des *guru*, 3.22
 Herr und Gefährten, 4.24
paramaharīṣas, 4.13
 Sexualität, 2.12
 Spiele des Herrn, 4.10, 10.10
Viśva-rūpa, definiert, 10.35
 Vṛndāvana
 Einwohner von, als schwer arbeitend, 7.31
 Einwohner von, in Trance, 7.31
 Gosvāmī in, 2.5
rāsa-Tanz in, 7.6, 7.33
 Spiele des Herrn in, 4.6, 4.10
 Spiele in, für spirituell Fortgeschrittene, 10.10
 uralter Baum in, 3.18
Siehe auch: Goloka Vṛndāvana; Spirituelle Welt
 Vṛśalas, definiert, 7.38
Vyālika, definiert, 4.20
 Vyāsadeva
 Nārada unterweist, 9.45
 als der Sarasvatī, 9.45
 Schülernachfolge, 9.43
 Śukadeva studiert unter, 1.8
Veden verfaßt von, 2.26, 4.24
 vedische Schriften verfaßt von, 7.36
 W
 Weis(e)r
 acht aufgeführt, 1.24
 Spekulation der, unvollkommen, 8.25
 Śukadeva als, 1.8

Weise(r) (Forts.)

Siehe auch: Brähmana; Ge-
weihtr) des Höch-
sten Herrn; *Parama-
hamsas*

Wiedergeburt. *Siehe:* Seelenwande-
rung

Wirtschaftliche Entwicklung

in Dunkelheit, 5.30

Ergebnis der, 10.25

Liebe zu Gott unerreichbar
durch, 4.3-4

für Materialisten, 1.3

Siehe auch: Materialisten

Wissenschaftler

Begrenztheit der, 2.32, 4.8,
5.19, 5.32, 6.43-45,
8.16

Brahmā im Gegensatz zu, 4.6

Enttauschung, 7.43-45

Gehirne der, Schöpfung der,
5.4

Gesetzgeber nicht beachtet von,
10.10, 10.22

Herr unfaßbar für, 7.40

Leben nach dem Tode un-
beachtet von, 1.15

traumähnliche Pläne der, 6.36

als überflüssig, 1.38, 6.31

vedische Autoritäten im Ge-
gensatz zu, 2.26

verglichen mit Fröschen, 5.10

verglichen mit Kindern, 4.22

Weltraumfahrt, Versuche der,
2.23

„Wenn“ und „Vielleicht“ der,
7.43-45

Y

Yad gatvā na nivartante, Vers zi-
tiert, 3.17, 4.14, 7.18

Yadu-Dynastie, 4.20

Yad yad vibhūtimat satvām, Vers
zitiert, 6.6

Yaḥ kāraṇārṇava-jale bhajati, Vers
zitiert, 7.18, 10.3

Yājñavalkya, 9.9

Yamarāja, 1.31, 1.27

Yan-muhūrtam kṣaṇam vāpi, Vers
zitiert, 9.36

*Yamī svāmasundaram acintya-
guna-svarūpam*, Vers zi-
tiert, 9.36

Yamunā (Fluß), 7.28, 7.31

Yat karṣi yad aśnāsi, Vers zitiert,
5.24, 9.36

Yatra kvāpi niśadya yādava, Vers
zitiert, 4.3-4

Yat tapasyasi kaunteya, Vers zi-
tiert, 5.24, 9.36

Yavana Mahārāja, 4.18

Yeśāmi tv anta-gaṁ pāpaṁ, Vers
zitiert, 6.40-41

Ye yathā māmi prapadyante, zitiert,
4.13, 6.38, 7.5

Yoga

bhakti, 4.16

haṭha, 1.23

ohne Hingabe, verglichen mit
Hülsen ohne Kerne,
9.9

jñāna, 2.12, 2.17

karma, 2.17

Pfade des, miteinander vergli-
chen, 5.16

Rṣabhadeva, 7.10

Ziel des, 5.30

Zolibat im, 6.20

Zweck des, 7.10

Siehe auch: Hingebungsvoller
Dienst für den Höch-
sten Herrn

mystischer

Ausübung des, 1.23

Geist versenken in, 2.16

Geistesbeherrschung im,
1.17, 1.18

heutzutage undurchführ-
bar, 2.30

ohne Hingabe, 4.16

hingebungsvoller Dienst
steht über, 2.33

Körperveränderungen

durch, 2.28

Luft beeinflußt durch,
2.19-21

als mechanisch, 2.19

Vollkommenheit des, 1.6

Wege des, verglichen, 4.19

Siehe auch: Hingebungsvoller
Dienst

Yoga-māyā

definiert, 7.10

im Dienst des Herrn, 5.20

enthüllt Herrn, 9.32

Herr erkannt durch, 7.43-45

Yaśodā beeinflußt von, 7.30

Yoga-nidrā, definiert, 10.3

Yoga-pīṭha, definiert, 9.16

Yogendras, 1.6

Yogesvara, definiert, 8.20

Yoginām nrpa nirṇitam, Vers zi-
tiert, 9.36

Yogis

aṣṭa-siddhis der, 9.17

bhakti. *Siehe:* Geweiht(r) des
Höchsten Herrn

definiert, 5.30

gefallene, 6.20

Gottgeweihte jenseits von,
5.25-30

karma, 6.28

mystische

Fall der, 1.18

Geheimnis des Erfolges

für, 1.5, 1.6,

1.21

Yogis (Forts.)

gelautert in oberen Plane-
ten, 2.24, 2.25

können nicht Gott sein,
5.7

Trance der, im Gegensatz
zur Trance der
Gottgeweihten,
4.21

Gottgeweihte im Gegen-
satz zu, 4.19

Pseudo-, 2.5, 9.20, 10.9,
10.49-50

reisen durch Schiff des Geistes,
7.16

Selbstauferlegung der, 7.10
zur Zeit des Todes, 2.15, 5.26-
29

Siehe auch: Geweiht(r) des
Höchsten Herrn; *Pa-
ramahamsas*; Tran-
szendentalisten

Yudhiṣṭhira Mahārāja, 5.10

Yugas, 10.46

Yuktasya bhaktāmī ca niyujāto
pi, Vers zitiert, 3.22

Z

Zeit

Anwendung der, 1.12, 3.17

eines Atemzuges des Mahā-
Viṣṇu, 10.46

aus Brahmās Sicht, 7.33

Furcht verursacht durch, 6.18

nicht vorhanden in der spiri-
tuellen Welt, 2.17

als Traum, 9.3

universal gesehen, 10.46

Veränderungen verursacht
durch, 9.10

als Vergangenheit, Gegenwart
und Zukunft, 1.24,
5.3, 8.12, 9.18

wandelt Elemente, 5.26-29

Wert der, 2.3

Zeitalter des Kali. *Siehe:* Kali-yuga

Ziel des Lebens

kann durch einen Augenblick
Bemühung erreicht
werden, 1.13

durch *Bhāgavatam*, 10.5

als ewig, glückselig und voller
Wissen, 1.12

Fragen und Antworten in be-
zug auf, 1.1

sich an den Herrn erinnern als,
3.1, 5.37

den Herrn sehen als, 9.22

hingebungsvoller Dienst als,
7.48, 9.35

jenseits der Halbgottverehrung,
3.11

Ziel des Lebens (Forts.)

als liebender Austausch mit dem Herrn, 7.47
als Loslösung von Sexualität, 6.20
durch Pflichterfüllung, 1.36
Selbsterkenntnis als, 2.4, 9.6, 9.36
spirituelle Welt als, 10.43
als spirituelle Werte, 3.18
spirituelles im Gegensatz zu künstlichem, 6.26
Überseele als, 2.6

Ziel des Lebens (Forts.)

als Verbindung zum Herrn aufnehmen, 2.14
vergessen im Kali-yuga, 7.52
durch vorgeschriebene Pflichten, 10.25
durch Zufriedenstellung des Herrn, 5.30
zurück zu Gott zu gehen als, 10.4

Zolibat

im *brahmucarya*, 7.6
zur Selbstbeherrschung, 1.16

Zolibat (Forts.)

Wichtigkeit des, 6.20
in *yoga*-Systemen, 6.20
Zuneigung des Herrn für die Lebewesen, 2.6

Zurückgezogenheit (*vānaprasthā*) 1.15-16

Siehe auch: *Brahmucarya*

Zorn, 7.7

des Herrn und der Lebewesen miteinander verglichen, 7.24